

Memoriale thrüringisch-erfurtische Chronik

Konrad Stolle, Richard Thiele,
Historische Kommission der Provinz Sachsen


UNIVERSITY
OF VIRGINIA
CHARLOTTESVILLE
LIBRARY



Geschichtsquellen

der

PROVINZ SACHSEN

und

angrenzender Gebiete.

Herausgegeben

von der

Historischen Commission der Provinz Sachsen.

NEUNUNDDREISSIGSTER BAND.

MEMORIALE — thüringisch-erfurtische Chronik — von Konrad Stolle,

bearbeitet von

DR. RICHARD THIELE,
Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Erfurt.

HALLE,

Druck und Verlag von Otto Hendel.

1900.

MEMORIALE

— thüringisch-erfurtische Chronik —

von

Konrad Stolle.

Herausgegeben

von der

Historischen Commission der Provinz Sachsen.

Bearbeitet

von

Dr. Richard Thiele,
Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Erfurt.

Mit einem Titelbilde, Epitaph Konrad Stolles.

HALLE.
Druck und Verlag von Otto Hendel.
1900.

Seiner Königlichen Hoheit

Dem Grossherzoge Carl Alexander

von

Sachsen-Weimar-Eisenach,

Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen,

u. s. w.

widmet

diese Bearbeitung einer Chronik, welche von Thüringens Sage und Geschichte berichtet,

in ehrerbietigster Dankbarkeit

Der Verfasser.



Epitaph Konrad Stolles.

Vorwort.

Im Jahre 1854 hatte der ehemalige Gymnasial-Direktor, dann Archivar und Bibliothekar in Rudolstadt Ludwig Friedrich Hesse in der Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, No. XXXII, die Chronik des **Konrad Stolle**, Vicarius am St. Severistift zu Erfurt, unter der Bezeichnung „thüringisch-erfurtische Chronik“ aus der Jenaer Handschrift herausgegeben, genauer gesagt aus des Verfassers Selbstschrift einen Auszug nach historischen Gesichtspunkten veröffentlicht. Nimmt man diesen Standpunkt ein, so ist Hesses Auswahl im ganzen zu billigen, denn er hat mit geschickter Hand und mit richtigem Verständnis das ausgewählt, was das Werk Stolles zu einer nicht unwichtigen Quelle für die Geschichte, besonders die Kulturgeschichte der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts macht: die Erzählung von Selbsterlebtem oder ihm Erzähltem. Für eine Erstherausgabe ist Hesses Leistung achtungswert, obschon er die ausgewählten Abschnitte durchaus nicht diplomatisch getreu wiedergegeben und sich mancher Mängel und Flüchtigkeiten schuldig gemacht hat; so überspringt er, um nur ein Beispiel anzuführen, Bl. 224v der HS = S. 142 der Ausgabe = St. 325 (S. 390 unserer Ausgabe) die Zeile [bisschoff von] pisa unnd das gancze geslechte Pacz zu flo[renz] und entdeckt so einen Bischof von Renz! Die Einleitung giebt nun zwar über das gesamte Werk kürzere Auskunft und erhält auch einzelne schätzenswerte Bemerkungen zur Erklärung, aber die Behandlung des Stolleschen Werkes ist doch noch recht weit von einer erschöpfenden Gesamtwürdigung desselben entfernt: Hesse fehlte namentlich das Verständnis für die Wichtigkeit Stolles als mitteldeutscher Sprachquelle, denn er hat nur wenige sprachliche Notizen auf S. XXVII und XXVIII der Einleitung gegeben, trotzdem doch damals Heinrich Rückert bereits seine Ausgabe des „Lebens des heiligen Ludwig“, deutsch von Friedrich Köditz von Saalfeld, 1851, veröffentlicht hatte. — Seit der Zeit ist aber Stolle trotz der Mangelhaftigkeit der Hesseschen Ausgabe doch sowohl von den Historikern in seiner Bedeutung für die

Geschichte des 15. Jahrhunderts als auch von den Germanisten, besonders den Lexikographen, für die mitteldeutsche Sprache allmählich anerkannt worden; nimmt doch in letzterer Hinsicht auch unser grosses Nationalwerk, das Grimmsche Wörterbuch, sowie auch Matthias Lexer in seinem mittelhochdeutschen Lexikon auf ihn gebührend Rücksicht. Deshalb fasste Alfred Kirchhoff, der berühmte Geograph und begeisterte Verehrer seiner Vaterstadt Erfurt, den Plan, das Ganze der Stölleschen Chronik herauszugeben. Er schrieb mit vielem Fleisse, sorgsamster Akribie und grosser Sachkenntnis aus der Jenaer Handschrift alle die Teile, welche von Hesse noch nicht ediert waren, ab (mit ganz wenigen Ausnahmen, z. B. den Weimarer Vertrag vom Jahre 1483, St. 387, S. 509—519 unserer Ausgabe) und kollationierte den ganzen Hesseschen Druck genau nach der Handschrift. Kirchhoff gab jedoch seinen Plan auf und schenkte dem „Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt" seine Abschrift sowie seine Kollation. Angeregt durch den Stadtarchivar Professor Dr. C. Beyer hierselbst, welcher am 17. Juli 1900 der Wissenschaft leider durch einen frühzeitigen Tod entrissen ist, habe ich den Plan Kirchhoffs aufgenommen, und der Erfurter Geschichtsverein überliess mir die Abschrift und Kollation Kirchhoffs. Auf mein Anerbieten, den gesamten Stolle herauszugeben, hat dann die Historische Kommission der Provinz Sachsen, besonders auf Befürworten ihres Vorsitzenden, des Herrn Geh. Regierungsrates Universitätsprofessors Dr. Theodor Lindner in Halle a. S., dem ich hierfür zu besonderem Dank verpflichtet bin, beschlossen, die Ausgabe als eine wünschenswerte Ergänzung der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen auf ihre Kosten herzustellen und die Bearbeitung mir zu übertragen. In den Jahren 1896 bis 1900 habe ich diesem mir gewordenen Auftrage gerecht zu werden versucht, zunächst durch nochmalige Kollation der gesamten Handschrift; ich verfehle nicht, der Verwaltung der Universitätsbibliothek zu Jena, insonderheit dem Herrn Bibliotheksdirektor Dr. K. K. Müller, meinen verbindlichsten Dank auch dafür auszusprechen, dass mir die Handschrift Stolles im Winter 1896/97, sowie auch später i. J. 1900 während des Druckes gütigst überlassen wurde, um in jedem mir noch zweifelhaften Falle nachsehen und nachprüfen zu können. Hierdurch ist es mir möglich geworden, auf der früher von Kirchhoff geschaffenen Grundlage einen diplomatisch-genauen Text herzustellen, freilich mit allen Inkonsequenzen der oft willkürlich verfahrenden Handschrift, von der nur die offenbaren Schreibfehler verbessert sind; allzu Sonderbares ist mit „[sic]" versehen, um zu bezeugen, dass die Schreibung wirklich so sei, und nicht etwa ein Druckfehler oder ein Versehen meinerseits

vorliege. Wir bieten Stolle also genau so, wie er geschrieben hat. Die Interpunktion freilich, da sie doch dem Verständnis vor allem dienen soll, ist modern gestaltet, soweit es nötig war, sonst die des Verfassers beibehalten.

Diesem Texte ist dann eine Erklärung des ganzen Werkes hinzugefügt. Dieselbe sucht zwei Gesichtspunkten gerecht zu werden. Einmal berücksichtigt sie den **historischen Gesichtspunkt.** Die Erklärung kritisiert daher das von Stolle Gebotene, stellt richtig, wo es nötig ist (s. jedoch St. 1 A. 19, S. 40), beschneidet oder ergänzt die Nachrichten. Sie geht, wo es nur irgend möglich ist, auf urkundliche Quellen zurück, benutzt daher die Chronisten und Chroniken nur da, wo jene fehlen, und wo auch sonst keine Auskunft zu erhalten war, wobei jedoch die späteren Erfurter Chroniken, deren es gedruckte und handschriftliche in grosser Zahl giebt, grundsätzlich ausgeschlossen worden sind, weil sie gänzlich unkritisch sind; den unhaltbaren Aufstellungen und Erdichtungen unwissender und unkritischer späterer Chronikenschreiber ist sicherlich ein offenes: ‚non liquet‘ vorzuziehen. Daher ergab sich als Pflicht, die Erzählungen stets, wo dieses möglich war, kritisch und nach dem Standpunkte der modernen Forschungen zu beleuchten. Ob wir freilich alle und auch überall die neueste und beste Litteratur herangezogen haben, bleibt uns selbst fraglich, denn bei dem grossen Gebiete, das Stolle umfasst — neben der Thüringer Territorial- und Erfurter Lokalgeschichte öfters Reichs- und Weltgeschichte —, mit seinen zahlreichen Einzelheiten und der dadurch bedingten reichen Litteratur ist das dem Einzelnen, auch beim besten Willen und bei rastlosem Fleisse, kaum möglich, namentlich wenn er bei einem schweren und verantwortungsvollen Amte diesem seinen Werke nur die ihm karg zugemessenen Mussestunden widmen kann. Denn die Hauptsache bleibt ja doch immer, und eine bei aller Gerechtigkeit wohlwollende Kritik wird dies sicher stets berücksichtigen, ob das Vorliegende richtig und ausreichend erklärt, nicht aber ob alles lückenlos verzeichnet ist, was je über den Gegenstand geschrieben wurde. Und auch das von uns Geleistete, so wenig es auch sein mag, würde nicht möglich gewesen sein, wenn ich nicht überall, und es ist für mich eine angenehme Pflicht, dies dankbar anzuerkennen, die bereitwilligste und weitgehendste Unterstützung gefunden hätte. So bei den Verwaltungen der Archive zu Basel, Erfurt, Magdeburg, Weimar und Würzburg, bei den Bibliotheken in Erfurt (Magistrats-, Gymnasial- und Königl. Bibliothek), Gotha, Halle, Leipzig, München und Weimar, ebenso von vielen einzelnen Gelehrten, von denen ich aus Erfurt

ausser dem schon erwähnten Professor Dr. C. Beyer noch die Herren Professor Eduard Brandis und Professor Dr. Brünnert, meine Kollegen, ferner die Herren Sanitätsrat Dr. Zschiesche und Pastor Oergel, die Vorsitzenden des Erfurter Geschichts- und Altertumsvereins, nenne; ferner die Herren Geh. Hofrat Dr. Burckhardt in Weimar, Professor Dr. Holder-Egger in Berlin, Professor Dr. Konrad Miller in Stuttgart (,der die mappa mundi kommentiert hat, s. S. 296—307), ferner in Erfurt mehrere geistliche Herren, durch deren sachkundige Mitteilungen auf dem Gebiete der katholischen Kirchen- und Kultuseinrichtungen ich oft unterstützt bin, meinen Kollegen Herrn Dompfarrer Hunold und die Herren Pfarrer Feldkamm, D. Schauerte und Stachelroth. Ihnen allen sage ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank. Auch der in Paderborn im Jahre 1898 verstorbene Kanonicus und Prälat Oppermann, früher Severipfarrer in Erfurt, widmete meinem Beginnen reges Interesse und unterstützte mich durch Rat und That.

Der andere Gesichtspunkt der Erklärung ist der **sprachliche.** Hier war ich neben der nicht eben grossen Litteratur (s. St. 1 A. 16; anderes ist an den betreffenden Stellen citiert) ausser den mit den Professoren Beyer und Brandis gepflogenen Unterredungen über mitteldeutsche Sprache und Erfurter Dialekt auf mich selbst angewiesen, der ich Thüringer Kind bin. Ich hoffe aber durch meine Ausgabe der wissenschaftlichen Erforschung der mitteldeutschen Sprache einen nicht unwichtigen Dienst geleistet zu haben, nicht bloss mit den etwa 600 sprachlichen Anmerkungen und dem Wortregister, welche manches Neue bringen und nicht weniges Dunkle erläutern — und gern hätte ich, wenn mich nicht Rücksichten auf den mir zustehenden Raum abgehalten hätten, anstatt des nur aufzählenden Wortregisters eine Laut- und Flexionslehre der Stolleschen Sprache nebst einem Verzeichnis des ihm eigentümlichen Wortschatzes eingesetzt —, als vielmehr mit dem nach wissenschaftlichen Prinzipien hergestellten Text: er soll Bausteine liefern für eine wissenschaftliche Grammatik des Mitteldeutschen, deren wir (Pfeifers, Weinholds, Lexers u. a. grosse Verdienste in Ehren!) dringend benötigen.

Was die äussere Einrichtung unserer Ausgabe betrifft, so haben wir uns in der Einleitung (S. 1—30) der knappsten Kürze befleissigt und nur das unbedingt Notwendige geboten: eine Erzählung des Lebens Stolles, ferner eine Erörterung über Stolles Werk, welchem wir den vom Autor ursprünglich beabsichtigten und die Natur der Chronik allerdings recht bezeichnenden Namen „**Memoriale**“ glaubten beilegen, eigentlich wiedergeben zu dürfen, im allgemeinen,

verbunden mit einer sachlich gestützten Vermutung über die Entstehung des Werkes, auf welche sich dann eine genau gegliederte Inhaltsangabe desselben aufbaut. Endlich ist die handschriftliche Überlieferung der Chronik sowie die Schicksale der Jenaer Handschrift und der aus derselben gewonnenen extraktiven Abschriften, sowie die bisherige Benutzung jener erörtert worden. — Das dann folgende, wenn auch unvollständige und vielfach ungenaue Register in der Handschrift selbst (S. 31—36 uns. Ausg.) glaubten wir nicht übergehen zu dürfen. Von S. 37 an beginnen Text (mit adnotatio critica) und Kommentar. Am Rande sind Stolles Quellen, soweit wir sie gefunden haben, verzeichnet; ebendort stehen auch die Blattzahlen der HS (v bedeutet die Rückseite des jedesmaligen Blattes) und die Jahreszahlen der im Text stehenden Erzählung von da an, wo Stolle die biblische Geschichte bezw. die auf altkirchlicher Tradition beruhende Legende verlässt, also von St. 23 auf S. 60 an.

Auf die hinzugefügten Register:

I. das Orts- und Personenregister, und

II. das Sach- und Wortregister,

die sich aber nur auf den eigentlichen Text beziehen, ist gebührende Sorgfalt verwendet. Das Sachregister konnte bei der genauen Inhaltsangabe in der Einleitung (S. 13—22) sehr eingeschränkt werden; auch sind die vielfach korrupten und unverständlichen Namen in der mappa mundi (St. 224), sowie die Heiligentage, wenn sie, wie es ja sehr oft geschieht, als Datumsbezeichnung vorkommen, nicht in die Register aufgenommen, um dieselben nicht zwecklos allzu sehr anschwellen zu lassen. Für unzähligemal Vorkommendes, z. B. Thüringen (Doringen), ist nur eine Zahl gesetzt. Das Wortregister verzeichnet den in Laut, Flexion und Wort Stolle eigentümlichen Sprachgebrauch, natürlich ohne Rücksicht darauf, inwiefern sich sein Sprachgebrauch von der mitteldeutschen und erst recht mittelhochdeutschen Gemeinsprache im allgemeinen abhebt. Die Seite, auf welcher ein Wort erklärt ist, wurde mit einem Kreuzchen versehen.

Die vorliegende Ausgabe ist u. W. der erste Versuch einer angestrebten lückenlosen Kommentierung, sprachlich wie sachlich, einer thüringischen Chronik, und da diese das meiste, wenigstens sicherlich das wichtigste, stofflich als Gemeingut besitzen, somit indirekt auch der anderen; ich hoffe, wenn dieses nicht unberücksichtigt bleibt, dass man das Vorliegende mit wohlwollender Nachsicht aufnehmen wird.

Bei der Drucklegung hat mir mein Kollege, Herr Professor Dr. Brünnert, indem er eine Revision der Bogen las, hilfreichen Beistand

geleistet; ihm dafür auch hier herzlich zu danken, ist mir eine angenehme Pflicht.

Zum Schlusse erwähne ich dankbar, dass die Historische Kommission der Provinz Sachsen auf meine Bitte sich damit einverstanden erklärt hat, dass das Werk Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzoge Carl Alexander von Sachsen-Weimar gewidmet wurde, und ich so dem hohen Herrn, dem ich in vieler Beziehung Dank schulde, dieses auch öffentlich bezeugen konnte.

Erfurt, am 14. August 1900.

Richard Thiele.

Einleitung.

Abkürzungen: 1) Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde in Erfurt = MGE. — 2) Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde = ZThG. — 3) Jahrbücher der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, N. Folge = JAE. — 4) Urkundenbuch der Stadt Erfurt von C. Beyer Bd. I u. II = UE I u. UE II. — 5) Monumenta Germaniae Historica, Scriptores = MGH, Ser. — 6) Monumenta Erphesfurtensia saeculi XII. XIII. XIV ed. O. Holder-Egger, 1899 = MEH. — 7) Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, ed. O. Dobenecker 1896 ff. = RDThD. — 8) J. B Menckenii scriptores rerum Germanicarum praecipue Saxonicarum I 1728, II 1728, III 1730 = MSG (I, II, III). — 9) Geschichte der Stadt Erfurt von der ältesten bis auf die neueste Zeit von C. Beyer, 1909 (benutzt, soweit erschienen) = BE.

Kapitel I.

Konrad Stolles Leben.

Auf der Felshöhe über dem westlichen Teile der Stadt Erfurt liegen einzig in ihrer Art und in ihrer eindrucksvollen Schönheit die zwei ansehnlichsten Kirchen Erfurts, einst die Kollegiatstifter Beatae Mariae Virginis und St. Severi, jetzt der Dom und die Severikirche. An letzterer war in der 2. Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts im Besitze einer der 46 Vicarien, welche das Stift ausser seinen 16 Präbenden für Stiftsherren (Kanoniker) besass, Konrad Stolle. Siehe über ihn die ältere Litteratur: L. F. Hesse, Aus Konrad Stolles Erfurter Chronik, Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum, 8. Band, 1851, S. 302—344; Konrad Stolles Thüringisch-Erfurtische Chronik [teilweise] aus der Urschrift herausgegeben von L. F. Hesse, Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, XXXII, 1854; A. L. J. Michelsen, Über die ungedruckte thüringische Chronik von Konrad Stolle, ZThG. I, 1854, S. 217—233 (S. 233—236 handelt über Johannes Rothe); K. F. Herrmann Bibliotheca Erfurtina, 1863, S. 81—82; O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, II^3, 1887, S. 108 f. u. 139, und von gelegentlichen Erwähnungen abgesehen, dann an vielen Stellen genannt von R. Reiche in seiner Ausgabe der Chronik Hartung Kammermeisters, 1896 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, herausgegeben von der historischen Kommission der Provinz Sachsen, Bd. XXXV).

Konrad Stolle war in dem Dorfe Zimmern unter dem Ettersberge geboren. Dieses Dörfchen, jetzt im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen, wird bereits im 9. und 10. Jahrhundert erwähnt, denn in ihm lagen früher Besitzungen des Klosters Fulda

(s. RDThD, I, 1896, No. 227. 294. 328 — No. 36 u. 70 beziehen sich wohl auf Zimmern bei Langensalza). Im Jahre 1345 (s. UE II, 1897, No. 52) belehnte der Landgraf Friedrich II. der Freidige von Thüringen zum Danke für im Kriege gegen die Schwarzburger Grafen und deren Verbündete ihm geleistete Dienste die Stadt Erfurt mit diesem von ihm eroberten Dorfe, der villa Czimmern in comitatu Bůch et Wy, welches die bisherigen Besitzer, die Grafen Friedrich und Hermann von Orlamünde, dann im Jahre 1348 (s. UE II, No. 288, Urkunde vom 12. Juli 1348 — in Bezug auf Einzelheiten s. noch ebenda No. 292. 293. 501. 599) an die Stadt Erfurt auch ihrerseits abtraten. Den Übergang in Erfurtischen Besitz bestätigt auch der damalige Oberlehnsherr, der Abt zu Herfeld, durch Urkunde vom 28. Februar 1350 (s. UE II No. 335). Sowohl die Martinskirche des alten Spitals als auch das Severistift in Erfurt hatten Besitzungen in diesem Dorfe, dessen Kirchenpatron der Erfurter Rat war (s. UE II No. 384. 332. 522). Konrad Stolle war demnach geborener Erfurter Unterthan. Dieses und was wir von seinem Leben sonst wissen, müssen wir, mit geringen Ausnahmen, aus seinem Werke selbst entnehmen. Leider steht sein Geburtstag nicht fest, da er selbst zwei verschiedene Angaben macht. Stück 198 unserer Ausgabe Bl. 118 der Handschrift sagt er nämlich, als er von den Ereignissen des Spätherbstes im Jahre 1446 (s. St. 198 A. 25 u. 36) spricht: „do disse geschiht [der sächsische Bruderkrieg] also erging, do was ich Conrad Stolle, der ditte geschreben had, by mynen XVI jarn, also das ich der ebenture wol gedochte, unde was doheime in dem dorfe zu Czimmern under deme Eitersberge, do hatte ich vater unde muter unde ging do by einem kerchenere in dy schule unde sach ouch dy fur der dorffer umme her in des jungen hern lande, das man dy brante. Do floen alle lute in deme errforteschen gerichte in dy stad Erffort mit orem gute unde habe, unde das gesmide usz den kerchen unde alle glocken, das furten alle dorfer in dy stad Erfforte, unde bleib ouch keyn man in den dorffern; sy besorgeten sich, das sy gefangen worden.“ Danach würde Stolle (in den letzten Monaten) im Jahre 1430 geboren sein. Dem steht nun eine andere Angabe Stolles entgegen, St. 347 Bl. 263 der HS: „In dissem jare [1491] ben ich, der ditcz geschreben had, gnant Conradus Stolle, eyn vicarius zu sente Sever, funff unde funffczigk jar alt, do ditcz gescheen ist.“ Danach wäre Stolle im Jahre 1436 geboren. Da er hier meistenteils Vorgänge aus dem Anfange des Sommers 1491 erzählt, so würde er bei genauerer Berechnung, wenn wir für seinen Geburtstag, wie oben geschehen ist, das Ende des Jahres 1430 annehmen, im 61. Jahre stehen, also 60 Jahre alt sein. Sonst schreibt Stolle in Ziffern, hat sich also wohl hier auch in seinem Concepte LX notiert, das er falsch

für LV las und dann, freilich sehr gedankenlos, in Worte auflöste. So wäre der Fehler durch ein Versehen wohl erklärlich; denn wenn wir auch annehmen wollen, dass die Menschen der damaligen Zeit nicht so korrekte Zahlenmenschen waren, als wir jetzt sind, auch hinsichtlich der Angabe ihrer Geburt von den Nachrichten der Eltern, Paten u. a. abhängig waren, so bleibt der Widerspruch in seiner nackten Unvermitteltheit dennoch bei einem Manne von der relativen Bildung Stolles und noch dazu bei einem Historiker, der sich doch auch mit Chronologie befassen musste, sehr auffällig, sodass die Annahme eines auf Gedankenlosigkeit beruhenden einzelnen Versehens wohl vorzuziehen ist. Denn auch aus inneren Gründen müssen wir das Jahr 1430 festhalten. Die Schilderung, welche Stolle nach eigener Anschauung vom sächsischen Bruderkriege giebt, kann nicht aus der Erinnerung eines damals zehnjährigen Knaben geschöpft sein, sie setzt eine grössere Reife der Beobachtung und des Urteils, sowie einen weiteren und über kindliche Anschauungen hinausgehenden Gesichtskreis voraus: die Folgen des sächsischen Bruderkrieges waren so überaus traurig für die thüringischen Lande, dass sie sich selbst einem sechzehnjährigen, wenn auch nur wenig gebildeten Bauersohn, und das war Stolle damals, fest einprägten. Dazu kommt, dass er nach eigener Anschauung, und auch nach Aufzeichnungen und Erzählungen anderer jene Zeit ebenso eingehend wie ausführlich schildert, auch früher als die Überschwemmung vom Jahre 1491, bei deren Erwähnung er jene Bemerkung über sein Alter gelegentlich macht. Da ferner sich mit der ersteren Angabe noch mehrere Vorgänge in seinem Leben verknüpfen, so ist die Erinnerung daran gewiss eine nachhaltigere und darum sicherere gewesen. Denn in jenem Jahre (1446) sind jedenfalls auch Stolles Eltern mit nach Erfurt geflüchtet, und der junge Konrad, welcher bisher nur bei dem Kirchner in Zimmern unterrichtet wurde, wird jetzt in die Schule des Stiftes St. Severi gethan, eine jener vier geistlichen Schulen in Erfurt (s. St. 335 A. 5), der Regler-, Schotten-, Dom- und Severischule, welche zur Heranbildung junger Kleriker in Erfurt bestanden; das berichtet Stolle selbst St. 199 HS Bl. 123ᵛ mit folgenden Worten: „uff die selbe czit [1447], do gingk ich, Conradus Stolle, der ditcz geschreben had, zu sente Severo zu Erffort in dy schule.“ Genauer auch in betreff des Jahres 1447 erzählt er als Augenzeuge Vorgänge um Ostern 1447, St. 200 Bl. 125 der HS: „do was ich zu Erffort unde sach das.“ Aber schon zu Pfingsten 1447 besuchte er die Schule zu Salza (Langensalza), s. St. 202 Bl. 126ᵛ der HS: „uff die selben zit [Pfingstwoche 1447], do ging ich Conrad Stolle zu Salcza in die schule.“ Was ihn von Erfurt fort- und nach Langensalza hingetrieben hat, besonders da uns nichts

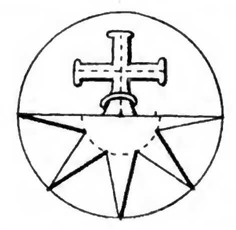
von einer besseren Schule in Langensalza damals bekannt ist, wissen wir nicht, vielleicht wurde er dorthin, als seine Eltern in das heimatliche Zimmern zurückkehrten, zu Verwandten gegeben, vielleicht weil der junge Stolle am Lernen Gefallen gefunden hatte und, weil seine Begabung erkannt worden war, seine Studien fortsetzen wollte.

Von dem weiteren Bildungsgange Stolles wissen wir weiter nichts, da er, wie die Durchsicht der Erfurter Studentenmatrikel zeigt, nicht in Erfurt studiert hat. Also muss er seine Ausbildung als Geistlicher in klerikalen Anstalten (Kloster- oder Stiftsschulen) erhalten haben, vielleicht in Erfurt selbst in der St. Severischule als Domicellar, d. h. unter der Zahl derjenigen Jünglinge, welche unter Augen und der besonderen Erziehung des Scholasticus für den geistlichen Stand mit der Berechtigung des Eintritts in das Collegiatstift selbst vorbereitet und ausgebildet wurden. Vielleicht ist sein Bildungsgang auch unterbrochen worden, und er hat ihn später in Italien fortgesetzt und vollendet, wie dies wohl in jenen Zeiten nicht selten geschah und noch heute in katholisch-klerikalen Kreisen geschieht. Doch muss sich Stolle noch längere Zeit in der Heimat, im besonderen in Erfurt aufgehalten haben, denn gegen den 1. November 1451 sah er die Gesandten des Kurfürsten Friedrich und des Herzogs Wilhelm von Sachsen (s. St. 212 u. 213), welche wegen der Herausgabe Luxemburgs seitens des Herzogs Philipp des Guten von Burgund an die sächsischen Brüder nach Aachen gezogen waren, dann aber wegen der geplanten, freilich später nicht zustande gekommenen Heirat zwischen dem Prinzen Karl (dem späteren Herzog Karl dem Kühnen) von Burgund und Kurfürst Friedrichs Tochter in Aachen verhandelt hatten und nun in Begleitung burgundischer Gesandten heimkehrten und durch Erfurt kamen (St. 213, HS Bl. 142: „do quomen dy rethe beyder hern gebrudere weder von Ache und brochten mit on drissig Franzosen ader Walen, unde eynen apt genannt Attrabatensis"); zu ihnen gehörte auch Doktor Johann von Allenblumen und sein Sohn Wilhelm, „dy ich alle wol gekant habe" (St. 213 Bl. 142 des HS); über diese s. St. 212 A. 3, 215 A. 4, 326 A. 30 u. 349 A. 3.

Wann Stolle nach Italien gegangen ist, bleibt unentschieden, aber im Jahr 1458 ist er dort und hat sich mindestens 4 Jahre daselbst aufgehalten. Auf der Hinreise verweilte er in Oberitalien und schrieb in Mantua die Legenden einer Mappa mundi (Weltkarte) ab (s. St. 224 HS Bl. 163: „Explicit mappa mundi in civitate Mantuana in Italia. Anno Domini MCCCCLVIII° ego Conradus Stolle ibidem scripsi"). Noch für das Jahr 1458 und für 1460 bezeugt er selbst seine Anwesenheit in Rom, weil er jenen im Jahre 1451 in Erfurt gesehenen abbas

Attrabatensis dort als Cardinal wiedersieht; er erwähnt dieses zweimal. St. 213 HS Bl. 142: Den selbigen apt sach ich dornoch zu Rome, da wart her eyn cardinal in deme nunden jare hirnach, also i. J. 1460; u. St. 219, HS Bl. 155: et abbas predictus postea factus [est] cardinalis, propterea cardinalis Attrabatensis de Burgundia [dictus], quem sepe vidi ego Conradus Stolle in urbe Romana anno 14 LIIJ [MCCCCLVIII] tempore pape P[ii II]. Ebenfalls ist er i. J. 1462 in Rom. Als das Haupt des heiligen Andreas am 12. April 1462 dorthin gebracht wurde, sah dieses Stolle (St. 220, HS Bl. 155v: „etiam me Conrado Stolle presente vidi et singula audivi"). Auch in Florenz muss er sich längere Zeit aufgehalten haben, da er die Gebrüder Giovanni und Lorenzo Medici ‚dicke unde wol geseen' hat, „do ich zu Florenz unde Rome wonende was" [St. 325, HS Bl. 222v]. Nicht vor dem Ende des Jahres 1462, aber spätestens vor Ablauf des Jahres 1463 kehrte Stolle nach Deutschland zurück, denn aus dem Jahre 1464 erhalten wir anderweitige Nachrichten über ihn. Unbekannt bleibt, wann und wo er zum Priester geweiht ist. Im Jahre 1464 besass er an der St. Severikirche die Vicarie St. Liborii episcopi (s. Würdtwein, Thuringia et Eichsfeldia medii aevi ecclesiastica in archidiaconatus distincta, 1790, pag. 40: Vicaria St. Liborii episcopi, quam possidet Conradus Stolle; est de collatione decani et capitul.). Auch erhielt er in diesem Jahre eine 2. Vicarie im Weissfrauenkloster zu Erfurt (das heutige Ursulinerkloster, s. von Mülverstedt, Hierographia Erfordensis, MGE III, 1867, S. 161 f.), nämlich die Vicarie B. Mariae Virginis (s. Registrum vicariarum in ecclesiis civitatis Erfordensis a M. Wilh. Frid. Kromayer — handschriftlich im Stadtarchiv zu Erfurt, Cod. II B no. 2a fol. 45). Und im Jahre 1467 endlich bekam er noch eine 3. Vicarie in der Kirche St. Bartholomei (deren Turm noch heute am Anger steht), nämlich nach dem Tode Theod. Stubenrauchs die „vicaria s. Bartholomei, Phil. et Jacobi, Cecilie, Kunigundis, Hedwigis in summo altari ad presentationem altermannorum" (s. Kromayer, l. c. fol. 50). Von nun an lebte Stolle — mit einer einzigen Unterbrechung, auf welche wir gleich kommen werden — ruhig als Vicar in Erfurt. Aber nicht ohne Zusammenhang und Verkehr mit seinem Heimatdorfe Zimmern! Denn im Jahre 1467 erscheint er als Zeuge in einer Urkunde vom 14. Dezember 1467 (Original im Archiv der Michaeliskirche zu Erfurt), inhaltlich welcher Klaus Groning und Marthe, Eheleute zu Zimmern unter dem Ettersberge — vielleicht Verwandte Stolles — den Pfarrern und den Vicarien der Kirche St. Georg in Erfurt Land verkaufen; er unterschreibt hier als: er Kurt Stolle, Vicar an der St. Severikirche zu Erfurt, und hängt an die Urkunde sein Siegel (von grünem Wachse in brauner Wachsschale an einem Pergamentstreifen), das in Um-

schrift Conradus Stolle und als Bild ein Kreuz über einem halben Stern hat:



Dass er sich auch um seine Familie gekümmert hat, geht aus einer Bemerkung zum Jahre 1485 hervor, wo er (St. 336, HS Bl. 252 — allerdings später in die HS hineingeschrieben) erzählt: „Item anno 1485° in vigilia St. Adelarii (25. August) fuit natus Andreas Stolle de mane (s. St. 336 A. 4) hora sexta feria tercia; es war wohl ein Brudersohn oder ein noch weitläufigerer Vetter Stolles. Ebenfalls als Zeuge erscheint der Vicar Stolle im J. 1468, als im erzbischöflichen Hause zu Erfurt die Bestätigungsurkunde über die Permutation (Tausch zwischen geistlichen Stellen unter ihren Inhabern mit Genehmigung des Bischofs) in der Martinskirche im Brühl zu Erfurt und in der Kirche zu Zimmern festgestellt wurde; hier wird Conradus Stolle honorabilis et discretus vir (Würdtwein, l. l. Documenta, pag. 298) genannt.

Jene oben bezeichnete Unterbrechung war eine zweite Reise nach Italien i. J. 1477, die er vom 7. Januar bis ungefähr 13. Mai in jenem Jahre unternahm, die ihn also 18 Wochen von Erfurt fernhielt. Er schreibt darüber (St. 316, HS Bl. 210ᵛ): „Item in deme selben winter 1477 an deme nochtage der heyligen dry konige, do ging ich Conradus Stolle, der ditcz geschreben had, undo myn bruder, er Johann Linderbech, beide vicarien sant Severi kirchen zu Erffort, gingen zusamene von Erffort in die heiligen stad zu Roma.“ Sie giengen zu Fuss über den Thüringerwald, litten viel von hohem Schnee und Kälte, bis nach Rom; in der heiligen Kreuzwoche (5. Woche nach Ostern) waren sie zurück, ohne dass sie krank geworden waren. Da die 2 Reisegenossen also Mitte Mai bereits in ihr liebes Erfurter Stift zurückkehrten, so war es wohl frommer Eifer, die ewige Stadt in der Fastenzeit aufzusuchen und den erhebenden Feierlichkeiten in der Charwoche und am Osterfeste beizuwohnen, der sie hintrieb, Stolle wohl noch in Erinnerung an die früher dort verlebten Jahre und in Sehnsucht, die Pracht der hohen Feste wiederzusehen, welche er seinem Freunde zeigen wollte.

Über das weitere Leben Stolles ist aus seinem Werke noch folgendes zu entnehmen.

Er interessierte sich natürlich in erster Linie für die Kirche, an welcher er wirkte, und so wohnte er i. J. 1473 (s. St. 322, HS Bl. 221) dem 2. Gusse der nach kurzem Gebrauche gesprungenen grossen Glocke von St. Sever bei, die man Osanna nannte.

Später, kurz nach seiner 2. italienischen Reise, am 7. August 1477 (s. St. 321, HS Bl. 220ᵛ) war Stolle beim Begräbnisse des berühmten Glockengiessermeisters Claus von Mühlhausen zugegen, welcher für den Dom die Gloriosa gegossen hatte. Für diese Domkirche zeigte er ebenfalls grosses Interesse und berichtet alles, was zu seiner Zeit in und an ihr geschah. So auch die Entweihung im J. 1476 durch den Streit zweier Chorschüler, von denen der eine von dem anderen lebensgefährlich verwundet wurde (s. St. 320, HS Bl. 220): Dieser „lag sere lange krangk, den ich zu fele maln wol geseen habe, hec Conradus Stolle, qui scripsit."

Dass er als Historiker grosses Interesse für die Zeitgeschichte zeigte, beweist sein Werk: er erkundigte sich, wo er nur konnte! So erzählt er, dass ihm Augenzeugen von der Bestrafung des für seinen versuchten Verrat hingerichteten Söldnerhauptmanns in Neuss, eines Ritters N., erzählten: „das haben mir eyn priester unde zwene studenten gesaget, die do kegenwertigk gewest worn" (s. St. 228, HS Bl. 165ᵛ). Und dass er die grosse Mühe nicht scheute, zeitgenössische Documente aus- und abzuschreiben, lehren uns die Beispiele in St. 217 (Rokyzanas Tod), 327 u. 328 (Streitschriften zwischen Mainz und Erfurt), 383 u. 387 (Amorbacher und Weimarer Vertrag v. 3. Febr. 1483). Dabei war seine Aufmerksamkeit auch eine sehr rege für das, was in seiner nächsten Nähe geschah; so ist er der schätzenswerte Kulturhistoriker und getreue Localhistoriker von Erfurt geworden: hier erzählt er von Ernte und Misswachs, von Aus- und Einfuhr des Getreides (s. St. 353, HS Bl. 267ᵛ) und von vielem anderen. Auch die Hauptereignisse des kirchlichen wie profanen Lebens finden in ihm einen getreuen Berichterstatter. So macht er Mitteilung von den grossen Processionen am 20. Juni 1483 und 24. März 1488, welche er mitmacht und eingehend beschreibt (s. St. 384, HS Bl. 285ᵛ—289 und St. 341, HS Bl. 255—256). Er erzählt weiter mit Staunen von der grossen Sonnenfinsternis vom 16. März 1485 (s. St. 336, HS Bl. 252) und hat den grossen Sturm in der Nacht vom 21. zum 22. Juli 1491 miterlebt (s. St. 346, HS Bl. 260), wobei wir erfahren, dass er ein eigenes Haus besessen hat (wohl hinter dem Dome gelegen, s. St. 346 A. 4), dessen Dach schwer beschädigt wurde. Endlich hat er — abgesehen von den 16 Feuersbrünsten, die er schildert und von denen er die 6 letzten miterlebt hat, s. St. 98 A. 2, ohne jedoch eines persönlichen

Erlebnisses Erwähnung zu thun — die ausführlichsten Nachrichten über die grosse Überschwemmung Anfang August 1491 (s. St. 347, HS Bl. 260—263), während er von der ebenfalls grossen Überschwemmung vom 8. Juli 1498 (s. St. 398, HS Bl. 271 f.) weniger genau berichtet.

Dass er, damals 68 Jahre alt, bereits kein Interesse mehr für seine Heimatstadt gehabt und schon ein stumpfer Greis geworden sei — danach wäre dieser Teil der Chronik von einem anderen verfasst, — dafür haben wir nicht einen Schatten von Beweis; auch widerspricht der Schluss seines Werkes, die Erzählung von der Anwesenheit des Cardinals Raymund i. J. 1502 in Erfurt, die ich unbedenklich für echt Stollisch halte, dieser Annahme. Stolle muss sich vielmehr, ruhig lebend, besonders im Umgange mit seinen Confratres, zu welchen gewiss auch die Benediktinermönche im nahen Peterskloster gehörten, wo damals ein Nicolaus [Hottenbach] von Siegen sein Chronicon ecclesiasticum schrieb, ein Rüdiger von Venlo das neue Necrologium seines Klosters verfasste und ein Nicolaus von Egra mit der chronikalischen Aufzeichnung der Ereignisse seiner Zeit beschäftigt war, die geistige Frische bis hin an seinen Tod gewahrt haben, da diese Schilderung vom 30. Oktober 1502 stammt, während er nur 3¼ Jahr später, am 30. Dezember 1505, als 75jähriger Greis starb.

Der Tod rief den schlichten Biedermann in derselben einfachen und untergeordneten geistlichen Stellung ab, die er seit Anfang seiner priesterlichen Laufbahn bekleidet hatte: so endete ein Leben, das äusserlich fast arm zu nennen ist, innerlich aber gewiss reich war! Gleich seinen geistlichen Mitbrüdern fand er seine Ruhestätte in der Kirche, an welcher er zeitlebens gewirkt hatte. Sein Leichenstein mit seinem Bilde ist noch erhalten — wir haben es als Titelbild unserem Werke vorgefügt — und hat die Umschrift: Anno domini 1505 penultima Decembris obiit dominus Conradus Stolle hujus ecclesiae vicarius. Cujus anima requiescat in pace. — An welcher Stelle der St. Severikirche der Körper Stolles ruht, lässt sich nicht mehr feststellen, da bei der Wiederherstellung der Kirche i. J. 1816, nachdem sie während der Freiheitskriege dem Militär als Lazarett gedient hatte, der Fussbodenbelag des Gotteshauses, der vorzüglich aus Grabsteinen gebildet war, gänzlich verändert sein soll; daher hat man bei der in den Jahren 1877 und 1878 stattgefundenen Restauration der Kirche den Grabstein aus dem südlichen Seitenschiffe, wo er sich seit 1816 befand, in die naheliegende St. Blasiuskapelle gebracht und dort senkrecht eingemauert. Hier ist er noch jetzt zu sehen, freilich haben Bild und Umschrift durch allmähliches Abtreten sehr gelitten. Auch hat man früher das Grab Stolles als solches nicht sonderlich beachtet, da man bereits ungefähr 80 Jahre nach seinem Tode in dasselbe einen

andern beigesetzt hat, wie die zur Rechten und Linken der Schulter des Grabsteinbildes ziemlich roh eingemeisselte Jahreszahl 1582 beweist. Zum zweitenmal ist i. J. 1714 in die Gruft hineinbegraben worden, da in diesem Jahre der untere Teil des Grabsteins ab- und eine palmettenartige Verzierung mit (jetzt abgetretener) Inschrift und Jahreszahl eingemeisselt ist. Doch die Gesichtszüge Stolles sind glücklicherweise noch zu erkennen: ein mildes, freundliches, etwas volles Antlitz. Die Gestalt umgiebt das priesterliche Gewand, die rechte Hand hält den Kelch, über welchen sich die Linke mit zwei segnend erhobenen Fingern ausstreckt.

Wichtiger aber noch als diese Beschreibung des Äusserlichen sei hier eine kurze Charakteristik des trefflichen Mannes eingefügt, welche wir aus seinem Werke herauslesen. Stolle war ein Mann aus dem Volke, mit regem Wissenstriebe und Eifer, mit offenem Blicke für die ihn umgebende Welt und mit Verständnis für seine Gegenwart begabt, von welcher er zur Erkenntnis der Vergangenheit emporstieg. Nicht gleichgültig gegen die Wechselbeziehung zwischen Ursache und Wirkung, besass er, und dies ist für ein Kind seiner Zeit eine achtungswürdige und beachtenswerte Eigenschaft, eine Ahnung von divinatorischer Kritik und pragmatischer Geschichtsschreibung: ihm kamen bei der Zeitgeschichte ab und zu Zweifel an der Wahrheit des Mitgeteilten (s. beim Neusser Krieg St. 226, selbst bei Witterungsverhältnissen und Überschwemmungen St. 347); hier beruft er sich auf seine Gewährsmänner nicht ohne Kritik ihrer Glaubwürdigkeit (s. Verschwörung der Pazzi St. 325 und Nachrichten über die Verheerung Ungarns durch Heuschreckenschwärme St. 330). Im Streite zwischen Mainz und Erfurt und in den Wirren zwischen Erfurt und den sächsischen Fürsten machte er sich mühevolle Auszüge aus den gegenseitigen Streitschriften (St. 327 u. 328) und nahm Abschrift von den entscheidenden Verträgen (St. 383 u. 387), wie er sich auch nicht scheute, die Citation des Papstes Sixtus IV. seitens des Erzbischofs Andreas von Krain vor ein allgemeines Concil vom 25. März 1482 seinem Werke einzuverleiben. Wozu das alles? Nur aus dem inneren Drange, die Wahrheit möglichst klar zu stellen! Aber er war wie alle mittelalterlichen Chronisten von sehr mässiger Bildung (s. St. 12, wo er die zwei Flüsse bei Mainz, Moguncia, als Moygin und Czia erklärt!), mit naivem Glauben im allgemeinen an die Wahrheit der Überlieferung, namentlich in der alten Zeit, erfüllt, mochte sie auch noch so verkehrt sein, voll kindlicher Freude am Wunderbaren und, da „das Wunder des Glaubens liebstes Kind ist," ein gläubiger Mann und frommer Priester im Sinne der mittelalterlichen Kirche, aber doch nicht ohne Einblick in die grossen Schäden, an denen damals Staat

wie Kirche krankte. Dabei kann er auch harmlos scherzen, wie die Erzählung von dem Elsterneste auf dem Predigerturm zu Erfurt beweist, das die Predigermönche deshalb wiederholt zerstörten, weil sie die Elstern hassten, welche, wie sie eine weiss- und schwarzfarbige Kleidung, so ein schwarz und weisses Gefieder hätten.

Kapitel II.

Stolles Werk.

§ 1. Die Bedeutung und Entstehung des Stolleschen Werkes.

Die Charakteristik des Autors führt zur Gesamtschätzung seines Werkes im allgemeinen. Dasselbe ist keine Chronik im landläufigen Sinne, vielmehr hat der wissensdurstige Mann sich Auszüge und Aufzeichnungen gemacht, wo und wie er sie fand, er schuf sich ein **Denkbuch**, das er selbst (s. St. 226 HS Bl. 164 zweimal, St. 325 HS Bl. 222)

Memoriale

in seinem Grundstocke nannte, und das wir auch so nennen wollen, mit dem Nebentitel „thüringisch-erfurtische Chronik."

Denn Stolle hat für sich Johann Rothes thüringische Chronik, mehr oder minder genau, excerpiert, St. 1—195, mit, um hier nur das Wichtigste zu erwähnen, selbständiger Benutzung der historia Pistoriana (Holder-Egger: Cronica Thuringorum auctore Praedicatore Isenacensi) und Eccardiana (Holder-Egger: Cronica Thuringorum amplificata a fratre Minore Jsenacensi); keine Anlehnung an Rothe zeigen nur 13 Stücke. Von St. 196 an, wo die Zeitgeschichte beginnt, ist dann im bunten Wechsel alles verzeichnet, was Stolle interessiert: Hussitenkämpfe, sächsischer Bruderkrieg, Neusser Fehde, Kämpfe zwischen Erfurt und Mainz, zwischen Erfurt und den sächsischen Fürsten, Streitigkeiten in der grossen Welt und kirchliche Wirren, besonders aber Thüringer Landes- und Erfurter Lokalgeschichte; aus allen diesen rechtfertigt sich wohl der Nebentitel: thüringisch-erfurtische Chronik, wie auch Hesse das Werk Stolles in seiner extractiven Ausgabe bezeichnet hat.

Wir vermuten nun, dass das Werk Stolles folgendermassen entstanden ist:

1) St. 1—195, mit wenigen Ausnahmen, nach Rothe, mit Benutzung der historia Pistoriana und Eccardiana. Daran anschliessend 2) St. 196 u. 197 Hindeutung auf den sächsischen Bruderkrieg und Erzählung eines Ereignisses, das in Stolles Jugend gespielt hat. 3) St. 218 das lateinische Sammelsurium chronikalischer Notizen, 219—223 Einzelheiten, auch Erfurtensia. 4) Die mappa mundi St. 224. 5) Die Prophezeiungen St. 225. Alles dies entstand nicht vor 1477

(mit Ausnahme der mappa, 1458 abgeschrieben), wahrscheinlich erst in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts, mit Benutzung: a. schriftlicher Quellen: Rothe (daneben die hist. Pistor. u. Eccard.), Peterschronik (St. 65. 75. 98. 118. 119. 121. 131. 132. 135. 136), der Reinhardsbrunner Chronik (St. 75. 81. 121), der Annales Erford. (St. 75), Annales Erphesfurdenses fratrum praedicatorum (St. 118. 119), der Bonifatiuslegende (St. 71) und Dietrichs von Apolda (St. 92). b. mündlicher Erzählungen von Klerikern. c. Aufzeichnungen, welche Geistliche gemacht hatten, und die Stolle als einem Kleriker zugänglich waren. Diese seine Auszüge und Aufzeichnungen fertigte Stolle zu seinem Vergnügen an, teilweise auch zu seiner Belehrung. Daneben hatte er aber schon längst sich Aufzeichnungen aus der Zeitgeschichte gemacht, besonders über die Neusser Fehde, sein Memoriale, in welchem er sich als denkender Beobachter des selbst Miterlebten, sowohl was Reichs- wie thüringische Landesgeschichte angeht, zeigt, und wo er als Geschichtsquelle wichtig ist. Als Quellen für dieses sein Memoriale benutzte er sicherlich gleichzeitige Aufzeichnungen, namentlich aber mündliche Erzählungen von Augenzeugen, von Priestern, geistlichen und weltlichen Studenten, Kaufleuten, Bürgern, Bauern, Wallfahrern, Reitern und anderen frommen Leuten, wie er selbst sagt (s. St. 226, HS Bl. 164 u. St. 228, HS Bl. 165v).

Dieses Memoriale ist also der Grundstock seines Werkes; äusserlicher Beweis: das Memoriale beginnt — incipit a. d. 1474, s. St. 226, HS Bl. 164 — mit einem neuen Blatte in der Handschrift. Da nun Hartung Kammermeister, welcher den Rothe voraussetzt, in seiner Chronik mit dem Jahre 1468 abschloss (er starb schon am 15. März 1467, das Letzte in der Chronik ist also Fortsetzung eines anderen), Stolle aber doch wohl von dem Vorhandensein der Kammermeisterschen Aufzeichnungen Kunde hatte, ohne sie benutzen zu wollen (s. unten in der Inhaltsangabe bei St. 216), so erschien es für ihn, der einen anderen Standpunkt einnahm, lockend, nun seinerseits eine Chronik zusammenzustellen, namentlich auch, wie Kammermeister, den sächsischen Bruderkrieg darzustellen: diese Erzählung und die von der Neusser Fehde bilden darum zwei so kompakte Massen in seiner Chronik. Nachdem Stolle erst die Excerpte aus Rothe und was damit zusammenhängt, besonders aber den sächsischen Bruderkrieg seinem Memoriale, mit Einschaltung einiger Zwischenglieder, vorgeschoben hatte, schloss er an dasselbe dann noch als letzten Teil merkwürdige Ereignisse aus der gleichzeitigen Reichsgeschichte, aus der Geschichte Thüringens, Sachsens und Hessens sowie der umliegenden Länder (Franken, Braunschweig, Hildesheim) an, auch hier zeitgenössischen Aufzeichnungen (Briefen, Zuschriften, Liedern), sowie Berichten und

mündlichen Mitteilungen folgend (s. St. 313. 314. 325. 329. 330. 347). Später trat die allgemeine Geschichte immer mehr in den Hintergrund, und die Aufzeichnungen laufen im grossen und ganzen als selbst mit erlebte thüringisch-erfurtische Landes- und Lokalgeschichte aus.

So entstand Stolles Werk, nach unserer Vermutung, aus vier grossen Massen:

1) Excerpt aus Rothe, St. 1—195, spätere Mittelglieder: 196—197.
2) St. 198—216: sächsischer Bruderkrieg; Zwischenglieder 217—225.
3) das alte Memoriale, der Grundstock des Werkes, St. 226—315.
4) die spätere zeitgeschichtliche Chronik, St. 316—390.

Wenn wir diese Entstehung annehmen, so erklärt sich am ungezwungensten, was der grösste Fehler Stolles ist, seine Wiederholungen und das fortwährend zeitliche Hin- und Herspringen, nicht minder seine sich widersprechenden Angaben über sein Geburtsjahr, da er beide erst im späteren Alter machte, s. ob. S. 2—3.

Das Werk selbst ist im Erfurter Dialekt, der heimatlichen Mundart Stolles, geschrieben, welche Eduard Brandis (im Erfurter Gymnasialprogramm 1892: Zur Lautlehre der Erfurter Mundart, I, S. 3) so charakterisiert: „Die Erfurter Mundart ist ein Zweig der durch ganz Mitteldeutschland sich hinziehenden mitteldeutschen Volkssprache und bildet somit, aus Oberdeutsch und Niederdeutsch gemischt, den Übergang vom Oberdeutschen (Fränkischen) zum Niederdeutschen (Plattdeutschen): diese Mundart ward in Erfurt bis zum Anfange dieses [des 19.] Jahrhunderts allgemein gesprochen, auch von den Gebildeten." Stolle war nun ein Sohn des Volkes, und auch als Geistlicher, der fast täglich Beichte hören musste, blieb er mit der Volkssprache im innigsten Zusammenhange. So ist seine Sprache wohl das unverfälschteste Erfurtisch; dazu ein ebenso wichtiger als interessanter Vertreter des Mitteldeutschen, dessen Grammatik, wenn sie den Stolle noch systematischer als bisher ausnutzt, und sie kann dieses nunmehr auf Grund des vorliegenden authentischen, weil diplomatisch genau und nach kritischen Grundsätzen hergestellten Textes, aus ihm die mannigfachste Bereicherung und tiefgehendste Anregung finden wird. Darum verdient die Chronik von Stolle eine Neuherausgabe, welche vielmehr die erste Gesamtausgabe ist.

Hesse giebt nur etwa die Hälfte des Stolleschen Textes, und zwar von rein historischem Standpunkt ausgewählt und mit wesentlichen Mängeln behaftet, wie unser Vorwort zu zeigen sich bemühte, während unsere Gesamtausgabe sich sowohl der geschichtlichen wie der sprachlichen Erklärung zugewendet hat.

Ist Stolles Werk nun von der sprachlichen Seite aus als ein hoch beachtenswertes zu bezeichnen, so ist seine Bedeutung von

historischem Standpunkte aus natürlich eine viel geringere, doch gehört es zu den besseren Chroniken des 15. Jahrhunderts. Für die ältere Zeit neben Rothe wertlos, der selbst nur relativen Wert besitzt, und unselbständig, nimmt sein Wert im Verlaufe der Erzählung zu, so dass es da, wo es zeitgenössische Zeit- und Reichsgeschichte, namentlich thüringische Territorial- und Erfurter Lokalgeschichte bringt, in dieser Reihenfolge in steigender Linie als Quelle hochbedeutsam wird, besonders da der Verfasser eine gute Beobachtungsgabe besitzt und wahrheitsliebend ist. Daraus ergiebt sich aber auch seine Bedeutung für die Kulturgeschichte: hier liegt Stolles Hauptverdienst, da er für die Erkenntnis von vielem, namentlich von Sitten und Gebräuchen, unentbehrlich ist, anderes ohne ihn unverständlich bliebe oder unbekannt wäre, namentlich was die wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse des 15. Jahrhunderts betrifft, welche er für eine damals so hochbedeutende Stelle, wie sie in jenem Jahrhundert die Stadt Erfurt einnahm, schildert.

§ 2. Inhalt der Chronik.

I. Hauptmasse.

Zuerst hat Stolle die Chronik Joh. Rothes benutzt, doch schreibt er diesen in der Weise aus, dass er sich nur an ihn hält und ihn so zusammenzieht (manchmal aus 10—15 Stücken Rothes entsteht eins bei Stolle), dass er kaum den vierten Teil von dem bringt, was Rothe hat. Namentlich die allgemein historischen Partien, auch die Kaiser- und Papstgeschichten, sind fortgelassen oder doch sehr beschränkt. Während Rothe mit der Erschaffung der Welt beginnt, fängt Stolle mit Noah an. Stück 1: Noah, die Sintflut; seine Söhne, das babylonische Reich und der Turmbau zu Babel; das Schicksal des babylonischen Reiches; Gründung von Trier, von Rom; Julius Caesar, dessen Eroberung Deutschlands; Bau der deutschen Städte und Besiedelung Deutschlands (wirres Durcheinander). 2: Wie die Römer ihren Kaiser Octavian als Gott anbeten wollten. 3: Christi Geburt. 4: Herodes. 5 u. 6: Christi Leben, Zeichen und Wunder. 7: Natürliche Wunder auf Erden. 8—10: Kaiser Octavian und Tiberius, ihre Thaten. 11: Die Könige Herodes. 12—15: Die (fabelhafte) Geschichte des Pilatus. 16—18: Desgl. des Verräters Judas. 19—20: Vespasian, Titus, die Eroberung Jerusalems. 21: Kaiser Gajus und mehrere Wundergeschichten, teilweise mit biblischen Anklängen (b. 50 n. Christ.). Von jetzt ab folgt der Hauptsache nach deutsche, im besonderen thüringische Geschichte. 22: Kampf der Thüringer und Sachsen (28 n. Christ.). 23: König Merwig von Thüringen (430). 24: Bau von Henneberg (458). 25: Geschichte der 11000 Jungfrauen (458). 26: Ein-

wanderung der Grafen von Schwarzburg und Gleichen in Thüringen. 27: Bau der Feste Brandenberg an der Werra und anderer thüringischer Schlösser und Ortschaften. 28: Untergang des thüringischen Königtums durch die Kämpfe bei Burgscheidungen (516—520). 28a: Stolberg (530). 29: König Tagobert und seine Kinder in Thüringen (552). 30: Wie das Kaisertum an die Deutschen kommt (600). 31: Kaiser Karl. 32: Kampf mit den Ungarn (919, ausführlicher als Rothe). 33: Bekehrung Böhmens zum Christentum (920). 34: Einfall der Ungarn in Thüringen (933). 35: Thüringen fällt dem Erzbischof von Mainz zu. 36: Kaiser Friedrich I. (1152). 37: Die heiligen drei Könige kommen nach Köln (1159). 38: Unglücksfall im weissen Hause zu Erfurt (1185). 39: Die Unstrut trocknet aus (1195). 40: Salza wird gebaut (1211). 41—62: Die erste Reihe von Erzählungen über Landgraf Ludwig den Heiligen und die heilige Elisabeth, nebst Zeitgeschichte (46: der turnierende Ritter von Settelstedt). 63: Kreuzzug Kaiser Friedrichs II. (1227); Empörung seines Sohnes Heinrich; weiteres vom Kaiser. 64: Von Juden und Ketzern (1228 u. 1229); Bannung Kaiser Friedrichs II. (1230); kalter Winter (1232). 65: Streit zwischen Erfurt und der Geistlichkeit daselbst wegen der Bestrafung eines Klerikers durch das weltliche Gericht (1324, nach der Peterschronik). 66: Streit zwischen den zwei gegnerischen Bischöfen Heinrich (von Virneburg), Erzbischof von Mainz, und Balduin, Erzbischof von Trier (1330). 68: Hungersnot in Deutschland und die Geschichte Hattos von Mainz (974). 68: Ungarnzüge nach Deutschland (981). 69: Kaiser Heinrich II. (1002). 70: Bekehrung Ungarns zum Christentum (1015). 71: Bonifatius (aber chronologische Verwirrung, Bonifatius als sagenhafte Gestalt, teils nach der legenda Bonifacii vernacula, teils nach Rothe). 72: Von dem ersten Landgrafen Ludwig mit dem Barte (1050). 73: Ludwig der Springer (1075. 1084. 1088. 1089. 1096. 1123). 74: Belehnung des Landgrafen Ludwig (III) von Thüringen durch den Kaiser Lothar; Anfang des Cistercienserordens. 75: Thronstreitigkeiten der böhmischen Fürsten (1126 — nach den Annales Erphesfurd., auch der Peters- und Reinhardsbrunner Chronik). 76: Landgraf Ludwig I. belehnt seine Kinder (fabelhaft — chronologische Verwirrung; dieser Landgraf Ludwig stirbt 1149; Bau des Klosters Georgenthal 1142). 77: Ein harter Winter (1150). 78: Ludwig, der eiserne Landgraf (1151. 1153 — Rothe und hist. Eccard.). 79: Ummauerung Erfurts (1154); Kämpfe unter Kaiser Friedrich I. und Eroberung Erfurts durch Landgraf Ludwig (n. Rothe u. hist. Eccard.). 80: Landgraf Ludwig der Eiserne (bis z. s. Tode). 81: Von der Seele Ludwigs des Eisernen; Landgraf Ludwig der Milde; Bau der St. Georgenkirche zu Eisenach (1191); Auffindung der Hostie im Dorfe

Bechstedt bei Erfurt. 82: Ein Wunderzeichen durch die heilige Hostie (1191). 83—108: Die zweite Reihe der Erzählungen über Landgraf Ludwig den Heiligen und die heilige Elisabeth (meistens nach Rothe, aber auch nach der vita St. Elisabethae, der hist. Eccard., und Dietrichs von Apolda Leben der heil. Elisabeth), darin eingeschaltet: 86: Stiftung des Prediger- und Barfüsserordens (1212); Bau des Klosters Schipplitz (1213); 87: des Katharinenklosters zu Eisenach (1215). 95: Glockenguss zu Eisenach (1222). 97: Die Barfüsser kommen nach Erfurt (1224). 98: Feuer in Erfurt (1222 — nach der Peterschronik). — Weiter 109: Landgraf Heinrich Raspe erobert die Burg auf dem Ettersberge (1228). 110: Streit zwischen dem Erzbischof Siegfried III. von Mainz und dem jüngeren Landgrafen von Thüringen Conrad nebst der Belagerung und Zerstörung Fritzlars (1232). 111: Busse des Landgrafen Conrad (1233). 112: Einnahme von Vieselbach und Bestrafung des Grafen Heinrich von Gleichen durch den Landgrafen Heinrich Raspe (1234). 113: Tod des Sohnes der h. Elisabeth Hermann (1241). 114: Landgraf Heinrich Raspe, Gegenkönig Friedrichs II. (1247). 115: Heimfall Thüringens an die Markgrafen von Meissen; der thüringische Erbfolgekrieg (1247 bis 1262: als Jahreszahl ist nur 1258 erwähnt, kurz und oberflächlich). 116: Kampf zwischen Herzog Albrecht von Braunschweig und Markgraf Heinrich von Meissen (1263). 117: Feuer zu Erfurt und anderswo (1246). 118: Gründung der heiligen Brunnenkirche zu Erfurt (1248 — Annales Erphesf. fratr. praedic. und Peterschronik). 119: Weihe der Erfurter Domkirche (1253 — ebenfalls n. d. Ann. Erph. fr. praed. u. der Peterschronik). 120: Grosses Unwetter in Thüringen (1261). 121: Zug nach dem heiligen Lande (nach der Peters- und Reinhardsbrunner Chronik — es sind die zwei letzten Kreuzzüge gemeint, 1266 u. 1269). 122: Übertragung der Gebeine des heiligen Stephan nach Rom (558 — Quelle unbekannt). 123: Teilung von Thüringen (1265). 124: Vermählung des Landgrafen Albrecht von Thüringen mit Margarethe, der Tochter des Kaisers Friedrich II.; die zwei Söhne Albrechts. 125: Untreue desselben gegen seine Gemahlin (1269). 126: Zerstörung von Brutena (1270 — arges Missverständnis, für den blutigen Preussenaufstand gegen den deutschen Orden 1261 u. folgd. Jahre); Erzählung von einem harten Winter; Eroberung von Accon (falsch: Erath — 1291 — wieder arge chronologische Verwirrung); Sedisvacanz nach dem Tode des Papstes Clemens IV. 127: Teuerung (1271). 128: Missgeburten in Erfurt und Reinhardsbrunn (1275 — auch im Erphord. antiquitatum variloquus). 129: Interdikt in Erfurt (1278). 130: Mord eines Christenkindes durch die Juden in Mainz (1284). 131: Donner, Hagel und Regen (1284 — nach der Peterschronik). 132: Verlegung der Peterskirmess in Erfurt (1286 — nach der Peterschronik). 133: Feuer in

Erfurt (1290). 134: Brand des Klosters Reinhardsbrunn (1292). 135: 2 Feuer in Erfurt (1296 u. 1297 — nach der Peterschronik). 136: Ermordung eines Christenknaben durch die Juden in Weissensee (1303 — auch nach der Peterschronik). 137: Landgraf Albrecht will seine Länder seinen legitimen Kindern entziehen (1294); Verkauf Thüringens an den deutschen König Adolf (1296). 138: Tod der unebenbürtigen Gemahlin des Landgrafen Albrecht, Kunigunde v. Eisenberg, und ihres Sohnes Apetz (1297); Albrecht bleibt seinen Söhnen feindselig gesinnt; Vermählung mit Elisabeth von Arnshaugk, Raub von deren Tochter durch den jungen Landgrafen Friedrich und Vermählung beider (1300); Zerstörung von Hopfgarten; Christenmord in Weissensee (wiederholt); Kampf gegen die Burggrafen von Kirchberg (1301). 139: Landgraf Friedrich der Freidige erobert die Wartburg (1306). 140: Kampf zwischen dem deutschen König Albrecht und dem Landgrafen Friedrich (1307 und 1308). 141: Kampf zwischen Landgraf Friedrich und Erfurt (1309. 1311. 1312. 1316). 142: Gefangennahme des Landgrafen Friedrich, seine Befreiung, Kampf mit Erfurt (1317); des alten Landgrafen Albrecht Leben und Tod in Erfurt. 143: Die Wartburg wird vom Blitze getroffen (1318); Thaten Friedrichs des Freidigen. 144: „Spiel von den 10 Jungfrauen" in Eisenach; Erkrankung des Landgrafen Friedrich dabei (1322). 145: Tod Friedrichs des Freidigen; seine Familie. 146: Fehde der Herren von Treffurt mit dem Landgrafen (1327). 147: Abenteuer des Grafen Heinrich VI. von Treffurt (1328). 148: Bau des Wendelsteines (1332). 149: Krieg zwischen Erfurt und dem Landgrafen Friedrich II. (1336). 150 u. 151: Thüringischer Grafenkrieg (1342—1345). 152: Verkauf der Herrschaft Salza (1346); der falsche Waldemar in Brandenburg. 153: Wahl des Grafen Günther von Schwarzburg als Gegenkönig Karls IV. (1348). 154: Landgraf Friedrich II. und seine Familie. 155: Der schwarze Tod in Thüringen; Judenmord (1349). 156: Die Geisselbrüder; das goldene Jahr in Rom (1350). 157: Krieg des Kaisers Karl IV. und des Landgrafen Friedrich III. gegen die Reussen von Plaue (1357). 158: Krieg des Landgrafen Friedrich III. gegen den Abt zu Fulda (1361). 159: Krieg des Landgrafen Friedrich III. von Thüringen gegen den Herzog Albrecht III. von Braunschweig (1365); dazu verworrene Nachrichten über Kriegszüge der Landgrafen Balthasar und Wilhelm. 160: Erdbeben (1366). 161: Die Erfurter kaufen die Wachsenburg und Schwarzwald (1366). 162: Kampf der Stadt Nordhausen gegen die Grafen von Hohnstein (1368); Wilhelm, Sohn des Landgrafen Friedrich III. begleitet Kaiser Karl IV. auf dessen 2. Römerzuge (1367—69). 163: Verkauf Sangerhausens an Herzog Otto von Braunschweig (1369). 164: Bürgerunruhen in Nordhausen (1369). 165: Entehrung einer Erfurter Bürger-

frau durch den Burggrafen von Kirchberg; Tötung desselben dafür (1369). 166: Kämpfe in Thüringen (1371 — arge Verwechslungen). 167: Kampf zwischen Herzog Otto von Braunschweig und dem Thüringer Landgrafen Balthasar, wegen der Hessischen Erbschaft (1372). 168: Krieg zwischen den 2 gegnerischen Erzbischöfen von Mainz, Ludwig von Thüringen und Adolf von Nassau, in welchem auch zwischen Erfurt und den Thüringer Landgrafen Friedrich III., Balthasar und Wilhelm gekämpft wurde (1374); Tod Friedrichs des Freiholdigen (1381). 169: Tod des Erzbischofs Ludwig von Mainz (1382). 170: Eroberung von Brandenfels (1382). 171: Erlöschen des Grafenhauses von Keffernburg (1385). 172: Weitere Erbfolgestreitigkeiten in Hessen (1386). 173: Kampf in Thüringen und Franken wegen Tötung eines thüringischen Bauern durch einen Erfurter Bürger (1389—1399). 174: Überschwemmung in Eisenach (1390). 175: Kauf einiger Städte in Böhmen [und Sachsen] durch die Thüringer Landgrafen (1398). 176: Wölfe fressen Kinder und Mädchen in Thüringen (1399). 177: Zug gegen König Wenzel von Böhmen seitens des Markgrafen Jobst von Mähren, dem sich die wettinischen Markgrafen anschlossen (1401). 178: ein Komet (1402). 179: Tod des Landgrafen Balthasar (1406; — richtig: 1404). 180: Regierung seines Sohnes Friedrichs des Einfältigen (reg. 1404—1440). 181: Hussitenkämpfe (1426). 182: Thüringens Teilung (1376). 183: Das Grafengeschlecht von Keffernburg stirbt aus (1385, s. oben 171); Bauern und Juden (1390). 184: Das goldene Jahr zu Meissen (1393). 185: Grosses Sterben in Eisenach (1394); Fehde der Herren von Heldrungen gegen Erfurt. 186: Feuer zu Erfurt (1396). 187: Lengefeldtsche Fehde (1396, in Wahrheit: 1394—1399). 188: Heldrunger Fehde (1410). 189: Geburt Friedrichs des Sanftmütigen (1410). 190 u. 191: Feuer zu Erfurt (1413 u. 1416 — lokale Tradition). 192: Brand der Erfurter Domkirche (1416 — nach lokaler Tradition und Rothe). 193: Verbrennung eines Juden in Erfurt (1418 — lokale Tradition). 194: Feuer in Erfurt (1422 — lokale Tradition). 195: Des Räubers Nicolaus Talman Gefangennahme und Hinrichtung in Erfurt (1429).

Hier schliesst Rothe als Quelle für Stolle. Bisher war alles nach Rothe, ausgenommen die Stücke: 32. 70. 78. 79. 83—108. 128. 136. 181. 192. 193, wo neben Rothe noch eine andere Quelle nachgewiesen ist. Nicht nach Rothe waren: St. 122 (Quelle unbekannt); 190 u. 191 gehen auf lokale Tradition zurück; andere Quellen sind nachgewiesen für St. 65. 75. 97. 118. 119. 121. 131. 132. 135. Hinsichtlich der Quellen Rothes verweisen wir auf die Quellenuntersuchung Lilienkrons in s. Ausgabe Rothes S. XIII—XXV, welche auch Holder-Egger, Studien z. thüring. Geschichtsquellen, N. A. XX S. 416 f. als richtig anerkannt hat. So ab-

hängig Stolle auch von Rothe ist, so behandelt er doch manches selbständig, kürzt meistenteils, doch setzt er auch zu und berichtigt Irrtümer, namentlich in Zahlen.

Von nun an schreibt Stolle aus eigener Erinnerung und mit Benutzung der ihm zu Gebote stehenden schriftlichen Aufzeichnungen, die er in der verschiedensten Weise sich zu verschaffen wusste, wie oben dargelegt ist und im Kommentar zu den betreffenden Stücken im einzelnen nachgewiesen werden wird.

Mittelglieder.

St. 196: Krieg des Kurfürsten Friedrich und des Herzogs Wilhelm von Sachsen gegen Magdeburg (1440). 197: Verunglückter Versuch eines Prager Ratsherrn, Prag in die Hände der polnischen Partei zu spielen (1440).

II. Hauptmasse.

St. 198—201 u. 204—215: Der sächsische Bruderkrieg (1445—1451) und die Vitzthumschen Wirren (1451), darin 202 u. 203 die Soester Fehde (1447). 216: Wallfahrt Herzogs Wilhelm von Sachsen nach Palästina; Namen seiner Begleiter (1461).

Konstatiert sei hier noch einmal, dass Stolle die Chronik Hartung Kammermeisters **nicht** benutzt hat. Kammermeister steht auf bürgerlichem Standpunkte, welcher noch dazu durch seine frühere amtliche Stellung als Geleitsmann der sächsischen Fürsten beeinflusst wird, nicht minder durch seine hohe amtliche Stellung in Erfurt (im Rate, ja oberster Ratsmeister); Stolle steht auf dem Standpunkte des Klerikers. Aber merkwürdig ist zu beobachten, wie verschieden beide kirchliche Zustände, Einrichtungen und Massnahmen beurteilen: Kammermeister, der Laie, ist viel demütiger der Kirche ergeben, z. B. beim Jubeljahr 1450 und dem damit verbundenen Ablass, speziell dem für Erfurt gewährten. Stolle, selbstverständlich sonst ein gläubiger und frommer Priester, steht jedoch auf dem Standpunkte des Weltgeistlichen, welcher seine lokale Stellung hochhält und gegenüber Verordnungen von aussen, und kämen sie selbst vom heiligen Stuhle in Rom, sich mehr ablehnend verhält, so z. B. beim Jubeljahr 1450, das er nur kurz erwähnt.

Zwischenglieder.

St. 217: Über den Tod des utraquistischen Erzbischofs von Prag Johann Rockyzana (1471). 218: Lateinische chronikalische Notizen, ohne jeden historischen Wert; die Quellen sind nachgewiesen: 1. Gruppe aus den Cronicae Erfordenses Engelhusanae, die 2. Gruppe aus dem liber cronicorum; die letzte Notiz erwähnt noch einmal die Soester Fehde, erzählt also Selbsterlebtes. Dasselbe gilt sowohl von 219 (lat.):

Sächsischer Bruderkrieg und Vitzthumsche Wirren, als auch von 220: (lat.): Eroberung von Konstantinopel (1453) und Untergang des griechischen Kaisertums durch die Türken, und Erzählung der Überführung des Hauptes des heiligen Andreas nach Rom (1462), was Stolle selbst sah.

Mit St. 221 lenkt Stolle wieder zur selbsterlebten thüringischen Territorial- und Erfurter Lokalgeschichte zurück: Erscheinung eines Kometen (1472); mehrere Priesterermordungen in der Umgegend von Erfurt; der grosse Brand von Erfurt (1472), über welchen er in St. 222 ein lat. Gedicht anschliesst. 223: Priestermord in Obermehler (1472); Feuer in Naumburg, Artern (1473) und Weissensee (1474). 224: Legenden der mappa mundi Mantuana. 225: Prophezeiungen, die sich auf 1582—1588 beziehen.

III. Hauptmasse.

Nun beginnt das alte Memoriale. St. 226—258: Die Neusser Fehde (1474—1475), nach Berichten von Teilnehmern und Augenzeugen, (St. 259 flicht den Kampf zwischen König Matthias von Ungarn und dem polnischen Könige Kasimir und seinem zum böhmischen Könige erwählten Sohn Wladislaus, 1471—1479, ein, um auch die Kriegsunruhen zu schildern, die im Osten ebenso tobten wie im Westen) und St. 260—310 mit Schilderung aller Wirren am Rheine und mit einem nochmaligen Blicke auf den Osten (St. 282). 311: Rückkehr des erfurtischen Hilfscorps von Neuss. 312—315: Die letzten Lebensschicksale und der Tod des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund, wobei zwei historische Volkslieder (313 u. 314) mitgeteilt werden.

IV. Hauptmasse.

Es folgt nun die spätere zeitgeschichtliche Chronik. Denn mit St. 316 kehrt der Chronist wieder in die Heimat zurück: Schilderung eines harten Winters und der Reise Stolles mit seinem Confrater Linderbach nach Rom (1477). Es kommen dann mehrere kulturgeschichtlich wichtige Schilderungen: St. 317: ein Schützenfest in Erfurt (1477) mit einer Glückstopf-Lotterie. 318: Die wahrhaft krankhaften Wallfahrten nach dem „heiligen Blut“ zu Wilsnack (1475). 319: Die Wirren zu Niclashausen (1476), wo aus niedriger Habsucht der Ortspfarrer und einige benachbarte Edelleute einen hirnverbrannten Pfeifer aufgestachelt hatten, Wundererscheinungen zu erzählen, woran er kommunistisch-revolutionäre Lehren auf kirchlichem wie auf staatlichem Gebiete anknüpfte, ein Aufruhr, welcher nur mit Mühe und nicht ohne viel Blutvergiessen gedämpft werden konnte.

Es folgt nun Erfurter Lokalgeschichte. St. 320: Entweihung des Erfurter Domes durch den blutigen Streit zweier Chorschüler, neue

Weihe desselben (1476). 321 u. 322: Glockenguss zu Erfurt für den Dom und die Severikirche (1477 u. 1473). Territorialgeschichtlich behandelt St. 323 den Kampf der sächsischen Brüder, Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm von Sachsen gegen Quedlinburg (1477) und 324: Überfall der Stadt Nordhausen durch reissige Leute des Harzer Ritters von Reynstein (1477).

St. 325 erzählt die Verschwörung der Pazzi in Florenz gegen die Medici und die Ereignisse des blutigen 26. April 1478, nach zwei verschiedenen Berichten, einem Nürnberger und einem Meissener.

St. 326 führt wieder in die Heimat. Schilderung der Wirren zwischen Erzbischof Diether von Mainz und Erfurt (1476—1480), woran sich 327 die extractive Wiedergabe der zwei Anschläge reiht, durch welche Erzbischof Diether in allen deutschen Landen verkünden liess, dass Erfurt keine freie, sondern des Erzbischofs Stadt sei, wogegen 328 die zwei Erfurter Entgegnungen bringt, auch 329 ein im Erfurter Interesse verfasstes Lied des Henze Gutjar über denselben Streit.

St. 330 flicht Nachrichten über Verheerungen durch Heuschreckenschwärme in Ungarn ein (1474). 331: Wirren wegen der Aufhebung einer Leiche unweit Erfurt zwischen dem Herzog Wilhelm von Sachsen und Erfurt (1471), dann zwischen Nordhausen und den thüringischen Grafen (in Wahrheit 1464—66, Friede erst 1490), endlich Krieg zwischen Erzbischof Diether von Mainz und dem Grafen Johann von Wertheim, Brand von Mainz und Plünderung eines Erfurter Bürgers durch Konrad von Witzleben (diese Ereignisse fanden wirklich 1480—1481 statt). Auf das grosse Welttheater führt wieder St. 332: Siegreiche Verteidigung von Rhodus gegen die Türken (1480); eingeflochten ist 333: Friede zwischen Erfurt und den sächsischen Fürsten, Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm (1483), aber St. 334 bringt die Citation des Erzbischofs Andreas von Krain an Papst Sixtus IV. vor ein allgemeines Concil, das zu Basel abgehalten werden soll (1482). Dann folgt wieder Erfurter Lokalgeschichte. 335: Schilderung einer grossen Procession (1482); ferner Einzelheiten aus der Erfurter Lokalgeschichte: die Nonnen vom Cyriaxkloster werden in das neue Kloster bei St. Andreas versetzt (1482), dort Einweihung eines Chors (1484), Spitze auf dem Predigerturme (1484), kirchliche Bauten in der St. Severikirche (1485). 336: Sonnenfinsternis, Feuer zu Erfurt und Misswachs, besonders des Weins (1485). 337: Grosse Überschwemmung in Erfurt, Krieg zwischen dem Bischof von Hildesheim und seiner Stadt (1485); Misswachs in Thüringen (1485). 338: Sonnenfinsternis, Misswachs, Sodomiterei in Walschleben, Aufrichtung eines Kreuzes vor dem Chore in der Domkirche und der Turmspitzen der Martinskirche intra zu Erfurt (1486). 339: Mondfinsternis, Feuer zu Mühlhausen, Witterungsverhältnisse,

Aufrichtung der Turmspitzen auf der Allerheiligenkirche in Erfurt Missraten des Weins (1487). 340: Ermordung eines Priesters zu Lengefeld (1488). 341: Goldenes Jahr, Procession und Ablass zu Erfurt; Feuer zu Erfurt infolge von Blitzschlag (1488). 342: Sonnenfinsternis, Witterungsverhältnisse, Missraten des Weins (1488). 343: Mondfinsternis, Witterungsverhältnisse, gute Ernte, aber dann viel Raupen (1489). 344: Mondfinsternis, Witterungsverhältnisse, Misswachs, Teuerung, Krankheiten, harter Winter, Überschwemmung (1490). 345: Sonnenfinsternis, Frost, Missraten des Weins, Witterungsverhältnisse; Verbrennen des Leichnams eines Selbstmörders; Getreidepreise, Ausfuhr von Getreide aus Erfurt; Brand in Greussen; starke Gewitter; Begräbnis von Johann Bogk (1490). 346: Grosser Sturm in Erfurt (1491). 347: Grosse Überschwemmung, Witterungs-, Teurungs- und Steuerverhältnisse in Erfurt; Ausfuhr von Getreide, Bevölkerungsmenge, Weinmass in Erfurt (1490 u. 1491). 348: Wirren zwischen Erfurt und den sächsischen Fürsten; Weinernte in Erfurt (1491). 349: Versuchter Meuchelmord an einem Erfurter Bürger durch ein (fabelhaftes) Halsband (1492). 350: Witterungsverhältnisse und Weinernte in Erfurt (1492). 350a: Friede mit Sachsen (1492); Kleiderluxus. 351: Feuer in Erfurt; zwei neue Altarbilder in der Kaufmannskirche zu Erfurt (1492). 352: Krieg um Braunschweig (1492). 353: Mondfinsternis, Witterungsverhältnisse, Erfrieren des Weins, Ausfuhr von Getreide aus Erfurt, Pilgerzug des Kurfürsten Friedrich von Sachsen nach Jerusalem; Tod Kaiser Friedrichs III. (1493). 354: Aufrichtung der Turmspitzen auf dem Dome zu Erfurt; Einschränkung des Verkaufs von Fleisch am Sonntag von 9—12 morgens (1493). 355: Witterungsverhältnisse, Sonnenfinsternis, Ernte und Lohn der Erntearbeiter; gute Weinernte; milder Winter (1493). 356: Untreue und Flucht der Frau des Geleitsmannes Fridang von Wildenrode zu Erfurt (1492). 357: Sonnenfinsternis (1494). 358: Mondfinsternis; Erfrieren des Weins (1494). 359: Schwere Jahre: 1480. 1493. 1494. 360: Aufsetzen der Turmspitzen auf der St. Severikirche (1494—95). 361: Witterungsverhältnisse (1495); Ernteverhältnisse, Erntearbeit und Lohn der Arbeiter (1496); Witterungsverhältnisse; Vermählung des Herzogs Johann von Sachsen; Witterungs- und Ernteverhältnisse, Arbeiter und Arbeitslohn (1497). 362: Franzosenkrankheit (Lustseuche) auch in Thüringen und Erfurt (1497). 363: Das Elsternnest auf dem Predigerturme zu Erfurt (1493 — harmlos witzig). 364 u. 365: Guss verschiedener berühmter Glocken zu Erfurt (1497). 366: Feuer in Erfurt (1498). 367: Grosse Überschwemmung in Erfurt; Vertreibung eines Busspredigers in Erfurt; beim Ehebruche wird ein Mann bei Marktvippach vom Blitze erschlagen; Blitzschlag und Überschwemmung (noch einmal erwähnt)

in Erfurt (1498); Kleidermoden von 1480 und 1440 (zurückspringend). 368: Steuerverhältnisse in Erfurt; Einwölbung der Peterskirche in Erfurt; milder Winter (1499). 369—382 bringt wieder (34) einzelne lateinische chronikalische Notizen, hauptsächlich nach der historia Pistoriana. 383: Abschrift a) des Amorbacher Vertrages vom 3. Februar 1483, und b) einer Instruktion (vom 2. Februar 1483) der sächsischen Herzöge betreffend Ausführung des Weimarer Vertrags, welcher auch das Datum des 3. Februar 1483 hat. — Dann wieder Erfurter Lokalgeschichte. 384: Grosse Procession (1483). 385: Feuer zu Erfurt (1482); Wirren mit den sächsischen Fürsten, welche Raubritter gegen Erfurt dingen (1482, was im folgenden Jahre zum Weimarer Vertrage führte; die Verhältnisse von Nordhausen werden geordnet (s. St. 331). 386: Steuerverhältnisse in Erfurt (1483. 1488. 1490). 387: Abschrift des Weimarer Vertrages vom 3. Februar 1483. 388: Turnier und Schützenfest in Erfurt (1496). 389: Bestrafung eines Vatermörders im erfurtischen Dorfe Tiefthal (1497). 390: Feierliche Einholung des Kardinals Raymund in Erfurt (1502).

§ 3. **Die handschriftliche Überlieferung der Chronik.**

1) Beschreibung der Handschrift (HS).

Überliefert ist uns Stolles Chronik durch des Verfassers Autographon: **HS** von uns genannt. Die Schrift derselben ist eine deutliche, dicke, aber etwas steife Kursive mit wenig Abkürzungen. Die Handschrift gehört der Universitätsbibliothek zu Jena (Zeichen: S. q. 3). Sie ist eine Papierhandschrift, titellos, 21 1/2 cm hoch und 16 cm breit, und enthält 339 Quartblätter; die eigentliche Chronik umfasst 318 Blätter und scheint von Stolle allmählich in den späteren Jahren der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts niedergeschrieben zu sein, das Schlussblatt erst 1502, also 3 Jahre vor seinem Tode. Die Handschrift ist nicht im Originalbande; auf jeder Seite stehen 32—34 Zeilen.

Vorgeheftet sind 2 Titelblätter, von denen die Vorderseite des ersten und die Vorder- und Rückseite des 2. Blattes beschrieben sind. S. 1 ist mit einem beschnittenen Quartblatt beklebt, das einen verstümmelten und daher nur teilweise verständlichen, aber sicherlich nicht zur Sache gehörenden lateinischen Text enthält, (11 Zeilen, darüber Aug'), darunter steht in anderer Schrift mit kräftigen Zügen:

Panthaleon Starklof[f],

Eadem perpetuo fabula i[n] mundo agitur mutatis tantum personis.

Blatt 2 steht: Der Ehrnveste unndt Achtbare Herr Georg Eckoldt vornehmer Burgere unndt Kaufmann in Erffurdt, verehrete mir diss Ohle Buk, darfur ich gantz danckbar bin. Actum. Denn 10. Martii Anno Christi 1638. Casp. Matthaei

mppia.

Neben dem Namen links stehen die Worte: noch Gotha d. 20. Mart.
Auf Bl. 2 Rückseite stehen von derselben Hand

Conradus Stolle
so dise Chronick geschrieben

Ist bürtig gewesen von Zimmern unter dem Ettersberge, hatt daselbst A. C. 1446 gewohnet, und domals 16 Jahr alt gewesen. Vide fol. 118[a].

Ist zu Erffurdt zu S. Severi in die schule-gangen, fol. 123[b]. (Zusatz: item zu Saltza, fol. 126[b]).

Hatt gesehen, wie man sich zu Erffurdt zur Wehre geschickt, und die Stücke auf die graben geführet hatt, fol. 125[a]. (Zusatz: u. fol. 288).

Ist zu Saltza in die schule gangen, fol. 126[b].

Ist zu Rom gewesen, fol. 155[b].

Hatt A. C. 1458 zu Mantua die Mappam Mundi abgeschrieben, fol. 163[a].

Hatt A. C. 1474 den Zug vor Neus und Burgundischen Krieg beschrieben, fol. 164.

Ist Vicarius zu St. Severi in Erffurdt und zeucht nach Rom A. C. 1477 fol. 210[b].

Nent sich nochmals Vicarium S. Severi fol. 227[b].

Von späterer Hand sind noch Zahlen zugesetzt, welche Seiten in der Handschrift bezeichnen, auf denen sich Stolle selbst erwähnt: fol. 288, 220, 221, 252, 255, 263.

Es folgt dann das Register (7 Blätter). Es ist zum Teil in Unordnung geraten, bietet nur die Kapitelinschriften und auch diese teilweise anders als im Texte selbst; es reicht bis Bl. 247, d. h. bis St. 334 (die Citation des Papstes Sixtus IV. vor ein allgemeines Concil); die übrigen Blätter scheinen verloren gegangen zu sein. Bis hierher ist die HS nicht paginiert, von da an beginnt die Paginierung mit römischen Zahlzeichen. Die Überschriften sind mit roter Tinte geschrieben, ab und zu findet sich eine kunstvollere Initiale. Bemerkungen stehen am Rande, von verschiedenen späteren Händen; soweit sie nicht anderes bieten als Inhaltsangaben, sind sie der Berücksichtigung nicht wert. Etwas ausgestrichen ist auf Blatt 4 Rückseite (die 22 unteren Zeilen), Blatt 100 Rückseite (die letzten 16 Zeilen vor der die Seite schliessenden roten Überschrift) und Blatt 103 (die ganze Vorderseite).

Die Handschrift selbst enthält folgende Blätter: 1—15 Rückseite, die nur 9 Zeilen hat; 16 Vorderseite ist leer; 16 Rückseite — 23, von diesem Blatte ist die rechte untere Ecke abgeschnitten; 24—29. Bis hierher ist die Paginierung von späterer Hand, bei Bl. 30 beginnt die Paginierung durch die alte Hand, also von Stolle selbst. Dann Bl. 30—41: auf dem letzteren Blatte fehlen auf der Vorderseite 3 Zeilen, die Rückseite ist leer; dann sind 6 Blätter (42—47) herausgeschnitten,

die aber mitzählen, worauf die Chronik bis Bl. 148 Vorderseite weitergeht; von hier fehlen die roten Zeichen. Dann Bl. 148 Rückseite bis Bl. 151 Rückseite, auf welcher das letzte Drittel fehlt; dann beginnen die roten Ausmalungen wieder; ferner Bl. 152 – Bl. 155 Rückseite, wo wieder die letzte halbe Seite fehlt, ebenso Bl. 163 Rückseite, die nur 10 Zeilen hat; dann bis Bl. 172; Bl. 173 ist aus der HS herausgerissen; dann Bl. 174 (dessen Rückseite etwas wasserfleckig und an dieser Stelle nicht beschrieben ist) bis Bl. 215, von dem die Vorderseite nur zum dritten Teile beschrieben ist; weiter bis Bl. 257, wo die rote Anmalung der Buchstaben aufhört; dann bis Bl. 266, hinter welchem ein kleines Blatt eingeheftet ist; weiter bis Bl. 271, auf dem die Vorderseite nicht voll beschrieben ist; auch hört hier die alte Paginierung auf. Es folgen dann, indem die Erzählung ruhig weitergeht, 12 nicht bezeichnete Blätter, von denen das erste auf der Vorderseite, das 4. auf der Rückseite und das 12. auf der Vorderseite nur zum Teil, letzteres auf der Rückseite gar nicht beschrieben ist; wir bezeichnen diese 12 Blätter = 23 Seiten mit 271 a–y. Dann geht die alte Paginierung weiter, da anknüpfend, wo sie vorher abbrach, aber die nicht paginierten Blätter hängen mit der HS zusammen und haben dasselbe Papier und sind von derselben Hand geschrieben. Von hier bis Bl. 292 sind auch wieder einzelne Buchstaben rot angemalt. Bl. 293 steht die Paginierung versehentlich auf der Rückseite von Bl. 292; von Bl. 293 ist die Rückseite nicht voll beschrieben, Bl. 295 ist doppelt vorhanden; dann von Bl. 296 — Bl. 303, dessen Rückseite wie Bl. 304 Vorder- und Rückseite nicht beschrieben sind; zuletzt Bl. 305. Hier schliesst Stolles Handschrift. Es folgen dann auf Bl. 306 – 323 spätere Zusätze, die wir unberücksichtigt lassen (s. Haupt, Zeitschrift f. dtsch. Altert. VIII, S. 336—347). Es sind:

1. Bl. 306—308: Kurze Nachricht vom Siege der Türken in Ungarn, 19. September 1526 (lat.). Dann 20. September 1526 ausführliche Beschreibung der Einnahme Roms durch den Cardinal Colonna und Plünderung des päpstlichen Palastes (deutsch).

2. Bl. 309–315:

a) Ein Resonet in laudibus wider die falschen Evangelischen (deutsch),

b) Hodie apparuit (deutsch),

c) Ein Omnis mundus cognoscit eosdem (maccaronisch),

d) Ein dies est leticie wieder die falschen Evangelischen (deutsch),

e) Ein ‚O armer Judas‘ von den neuen Christen (deutsch),

mitgeteilt unter dem Titel: „Spottlieder auf die Evangelischen,“ von Alfred Kirchhoff (Bd. XIII der Neuen Mitteilungen des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- u. Altertumsvereins S. 360—371).

3. Bl. 315: Weissagung aus einem alten Buche auf Karl V., die angeblich eingetroffen ist (lat.); auf der Rückseite ein darauf bezügliches (lat.) Gedicht.

4. Bl. 316—321: Ein deutsches Gedicht wider die Handwerker in Mainz, welche den Rat stürzen wollten.

5. Bl. 322: Bericht (lat.) über die Kaiserkrönung Karls V.: presentata Moguntiae XXVIII Januarii 1530, scripta a Bononia per Joann. Wisbeck.

6. Bl. 323: Nachricht (lat.) über eine Überschwemmung in Rom.

Aus dem Zustande der HS, wie sie jetzt ist, und wie er wegen des Herausschneidens von Blättern als ehemals beschaffen angenommen werden muss, ist klar, dass Stolle, wie dies auch von anderen Chronisten feststeht, in der Chronik, als er sie schrieb, häufig Blätter leer gelassen hat, um sie später auszufüllen; meist that er es vollständig, aber es blieb manchmal ein Stück von einer Seite, oder auch manchmal eine Seite oder ein Blatt leer. So ist der merkwürdige Umstand, dass halbe und ganze Seiten, auch Blätter unbeschrieben sind, am natürlichsten zu erklären, auch das Hinwegschneiden von Blättern, ohne dass inhaltlich etwas fehlt. Die HS legte sich Stolle wohl in Lagen von 12 Blättern an, wie die oben nicht paginierten 12 Blätter beweisen, die als lose Lage beschrieben sind, dann aber zu paginieren vergessen wurden. Die Paginierung hat Stolle selbst gemacht, wie die Gleichheit der Seitenzahlen und die in dem Text vorhandenen Verweisungen zeigen, aber mehrfach nachträglich, und so erklären sich Versehen und Übersehen. —

2. Handschrift e.

Im Erfurter Stadtarchive, in der K. Hermann-Bibliothek (Bibl. Herm. I, 13) findet sich die Handschrift einer Chronik, 51 beschriebene Blätter. Da die Handschrift in einem Umschlage beschriebenen Pergaments kirchlichen Inhalts geheftet und mit No. 15 bezeichnet ist, so gehörte sie wohl einer geistlichen Bibliothek (Peterskloster?) an. Jetzt ist sie in Pappband gebunden. Anfang (der aber auf dem 2. Blatte erscheint; es kommen mehrfach solche Verheftungen innerhalb des Pergamentumschlags vor; die Handschrift bestand demnach vor ihrer Heftung aus losen Blättern): dero ist fruchtt war, do treben (sinnlos; es soll heissen: das es fruchtbar war, da trieben), s. St. 22 a. E., HS Bl. 10). Schluss: undt der romische koning gab hirnoch sin tochter margreta dysser fursten eym genant Wilhelm; bei Stolle (von dem sich St. 181 Ende zuletzt auf Bl. 49 oder S. 97 Zl. 11 von oben befindet) nicht, wohl aber bei Ursinus, Chronicon Thuringicum, b. MSG III pag. 1327. Dann steht unten auf der letzten Seite folgende

Schlussbemerkung: geschreben nach Christus geburt XIIIj[c] undt im LXXVI iar undt darnach geschryben XV[c] undt XVj jar uff den nuhnden dag des monden may undt darnach geschriben XV[c] undt im XXXXV jar auff den XVj dag des mertzen. Darunter: anno domine (sic) ~1~5~4~6. Denn 18 may ist es geschehenn. Das Ganze ist demnach die Abschrift einer Vorlage, die zu 3 verschiedenen Zeiten, 1476, 1516 und 1545 geschrieben war, die Abschrift selbst wurde i. J. 1546 gemacht. Die teilweise und zeitweilig wörtliche Übereinstimmung mit Stolle — von St. 22 bis St. 181 — lässt es als höchst wahrscheinlich erscheinen, dass der seine Abschrift aus mehreren Quellen zusammenstellende Verfasser hauptsächlich die HS Stolles benutzt hat, oft wörtlich richtig, an anderen Stellen, denn es scheint öfters nach einem Diktat geschrieben zu sein, mit argen Missverständnissen; auch sind nicht selten Worte oder Zeilen übersprungen; dann ist auch eine andere Ordnung eingehalten; mehrfach ist es nur ein Auszug, den der Abschreiber mitteilt, er fährt aber fort, ohne den Zusammenhang zu beachten. Demnach hat die Handschrift (e von uns genannt) nur wenig kritischen Wert und ist von uns aus textkritischen Gründen nur dann herangezogen worden, wo Stolles Lesart unverständlich oder offenbar falsch ist, die Handschrift e aber den Text nach eigenem Ermessen richtig stellt; ihre Lesarten haben daher nur den Rang einer, allerdings zeitgenössischen Emendierung des Textes. — Ursinus hat in seinem Chron. Thuring. die Handschrift e wörtlich benutzt, s. darüber K. Herrmann, bibl. Erfurt. S. 68 f. Wir können daher, was Stolle betrifft, Herrmann nicht zustimmen, da nicht Stolle die Handschrift e, sondern sie den Stolle benutzt hat. Es erübrigt danach auch, die Handschrift einer thüring. Chronik (K. Herrmann, bibl. Erfurt. No. 14 S. 69. G. B. A. No. 355) auf der Gothaer Bibliothek zu berücksichtigen.

3. Die Handschrift m_1.

In der Kgl. bayerischen Hof- und Staatsbibliothek zu München befindet sich eine Papierhandschrift von 36 Blättern, cod. Germ. 1242[a] fol. (s. K. Herrmann, bibl. Erfurt. pag. 83), mit der Überschrift: Aus einer Doringischen chronicken, welche aus Stolle bis auf folgende wenige Stellen abgeschrieben ist: von Anfang an Bl. 2 bis Bl. 3[v] Zl. 25, Bl. 5[v] Zl. 9 von unten bis Bl. 6 Zl. 20, Bl. 34 Zl. 12—16 u. Bl. 36 Zl. 9 bis Ende der Handschrift; das sind einzelne Notizen aus den Jahren 1437 - 40. 1446. 1451. 1452 und wieder 1447. Dabei aber sind auf Bl. 11. 16. 17[r]. 18[v] und 31[v] die Bemerkungen, welche Stolle über sich machte, weggelassen. Die Abschrift ist der Schrift nach aus dem 16. Jahrhundert und wegen der Bevorzugung lokaler Nachrichten aus

Jena in jenen Zusätzen wahrscheinlich von einem Jenaer (Predigermönche?), aber in Erfurt angefertigt. Die Absicht des Auszuges ist die Darstellung des sächsischen Bruderkrieges. — Kritischen Wert hat die Handschrift, von uns m_1 genannt, gar nicht, denn sie ist in höchst willkürlicher Weise gemacht, mehrmals ohne Einhalten der Zeitfolge und der Ordnung bei Stolle, mit grösseren oder kleineren Veränderungen, häufigen Auslassungen von Wörtern und Zeilen, einzelnen Wiederholungen (so Bl. 4ᵛ Zl. 6—11 = ibidem Zl. 2 von unten bis Bl. 5 Zl. 3), ja auch mit selbständigen eigenmächtigen Zusätzen, die allerdings noch auf eine andere Vorlage hindeuten. Von Kapitelüberschriften ist nur eine, allerdings für die ganze Handschrift bezeichnende, auf Bl. 6 und 23 herübergenommen: von der czweytracht der czweyer brudere herczogen Frederichs unde herczogen Wilhelms (Stolle, HS Bl. 131ᵛ). Entlehnt hat die Handschrift aus Stolle folgendes:

m		HS
I) Bl. 3ᵛ Zl. 9 v. u. bis Bl. 5ᵛ Zl. 10 v. u.	=	Bl. 110—112 (worden czweytrechtig bis Proge in Bemen).
II) Bl. 6 Zl. 16 v. u. bis Bl. 23 Zl. 12.	=	Bl. 112—131ᵛ (eyne gutliche richtunge).
III) Bl. 23 Zl. 15 bis Bl. 34 Zl. 11.	=	Bl. 132ᵛ bis Bl. 144ᵛ (eher danne sy sy gaben).
IV) Bl. 34 Zl. 16 bis Bl. 34 Zl. 2 v. u. (bricht mitten im Satze ab).	=	Bl. 144ᵛ—145ᵛ (bliben wolde, den solde).
V) Bl. 34 Zl. 1 v. u. bis Bl. 35 Zl. 10 v. u.	=	Bl. 131—132ᵛ (springt zurück).
VI) Bl. 35ᵛ Zl. 10 v. u. bis Bl. 36 Zl. 8.	=	Bl. 145ᵛ—146ᵛ (setzt No. IV fort).

Für uns waren nur 2 Lesarten von Nutzen, die wir aufnahmen, wo das Autographon offenbar einen Schreibfehler hatte: St. 196 wolden (HS: woldy) und St. 212 starp (HS: schreib).

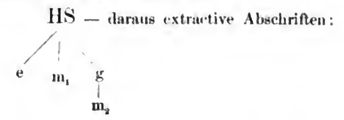
4. Die Handschriften g und m_2.

Endlich findet sich noch eine Handschrift in fol. 206 Blätter, auf starkem Papier, auf der herzoglichen Bibliothek in Gotha (Chart. A. No 159), welche folgenden Inhalt hat: Bl. 1—170 ein Teil der Chronik des Johann Rothe (St. 1—764), öfters mit Auslassungen. Mit Bl. 171 beginnen die Auszüge aus Stolle: 1) Nicolaus Talmann = Stolle St. 195

(nicht wörtlich = Rothe 774); 2) 1413 Feuer auf dem Anger = Stolle 190, genau; nicht aber findet sich 3) der Bau des Turmes der Kirche Martini intra; 4) Feuer Februar 1416 = Stolle 191; 5) Feuer November 1416 = Stolle 192; 6) Judenverbrennung 1418 = Stolle 193; 7) Feuer 1422 = Stolle 194 (No. 4—7 nicht wörtlich). Bl. 172–174 sind unbeschrieben, Bl. 175 u. 176 enthält lateinische Notizen, v. Bl. 177 u. 178 ist die vordere Seite unbeschrieben, Bl. 178ʳ Dat ist der aplas, do die kriechen hie woren, Bl. 179 vord. Seite unbeschrieben, Bl. 179ᵛ deutsche medicinische Bemerkungen. Dann wieder thüringische Chronik Bl. 180 über Herzog Sigmund u. s. w. Bl. 180ᵛ u. 181 vord. Seite: Krieg der Herzöge Friedrich und Wilhelm mit Magdeburg = Stolle St. 196. Bl. 181 vord. Seite und 181ᵛ Überfall von Prag = Stolle St. 197. Dann folgen wieder Nachrichten, die nicht aus Stolle sind Bl. 181ᵛ—182 vord. S. über Ungarn u. s. w. Dann aber folgt Bl. 182ᵛ—Bl. 197ʳ = Stolle St. 198—215 der sächsische Bruderkrieg. Diesen aus Stolle zu excorpieren, kann als Hauptsache dieser Entlehnung gelten, wie wir dies schon bei der Handschrift m_1 sahen. Bl. 197—204: Pilgerzug des Herzogs Wilhelm nach dem heiligen Lande i. J. 1461, den Stolle nicht hat, woran sich Bl. 204ᵛ – Bl. 206 vord. S. das auch bei Stolle genau sich so findende Verzeichnis der Teilnehmer an dieser Pilgerfahrt anschliesst. Bl. 206 vord. S. unten und 206ᵛ bringen wieder deutsche medicinische Bemerkungen. Auch dieser Auszug aus Stolle ist demnach aus thüringischem Lokalpatriotismus gemacht, um namentlich den sächsischen Bruderkrieg nach der Darstellung eines Zeitgenossen abzuschreiben. Die Handschrift — von uns g genannt — stammt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, in der damals gewöhnlichen Schrift, die aber nicht die Hand Stolles ist. Wohl aber ist sie in Erfurt gemacht, denn sie war zuerst Eigentum des Petersklosters daselbst, wie auf Bl. 1 bemerkt ist: Liber monasterii Montissancti petri in erffordia; über die Bibliothek des Petersklosters s. Böckner, Peterskloster zu Erfurt, MGE, X, 1881, S. 113 ff. Wir vermuten, dass sie in die Gothaer Bibliothek unter den Manuscripten gelangte, welche nach L. F. Hesse, Serapeum 1857, S. 131 der letze Abt des Petersklosters am 18. Febr. 1804 an Herzog Ernst II. von Gotha verkaufte. Kritischen Wert hat die Handschrift gar nicht; abweichende Lesarten haben, wie bei m_1, höchstens den Rang gleichzeitiger, hier aber noch späterer Konjecturen.

Aus ihr ist, nach K. Herrmann, bibl. Erfurt. S. 83, die Handschrift Cod. germ. 1242 fol. in der Münchener Bibliothek abgeschrieben; wir haben diese Handschrift m_2 genannt, brauchten sie aber nicht einzusehen.

Das Handschriftenbild ist also einfach so:



§ 4. Schicksale der HS und Benutzung des Stolleschen Werkes.

Die Nachricht, dass die Handschrift g im Besitze des Erfurter Petersklosters war, und die sonstigen Bemerkungen in der HS, welche bereits erwähnt sind, lassen uns über die Schicksale der HS folgende sehr wahrscheinliche Vermutungen aufstellen. Aus dem Besitze Stolles, d. h. nach seinem Tode, gelangte sein Autographon in den Mainzerhof; hier machte der Küchenmeister Engelmann seine Bemerkungen (s. St. 389 A. 6 u. 7); es war also im geistlichen Besitze, wie wohl auch zweifellos die oben (S. 24—25) mitgeteilten Zusätze auf Bl. 306—323 beweisen. Damals sind auch die Abschriften: (Vorlage zu e) und e, ferner g (daraus m_2) sowie m_1 genommen worden, welche nach verschiedenen Schicksalen in die Magistratsbibliothek zu Erfurt, in die Gothaer und Münchener Bibliothek gelangten.

Ungewiss bleibt, wann HS aus dem Mainzerhof herauskam, vielleicht erst bei der Besetzung Erfurts durch die Schweden am 21. September 1631, wobei es nicht ohne Plünderung, namentlich der Mainzischen Staatsgebäude, abgieng (s. Falckenstein, Civitatis Erf. hist. crit. pag. 703 ff.), oder nach der Besitzergreifung durch Gustav Adolf, welcher durch den Gnadenbrief vom 9. Oktober 1632 dem Rate alle mainzische Güter und Besitzungen schenkte (s. C. Beyer, Gesch. der Stadt Erfurt bis 1664, 1893, S. 50). Denn i. J. 1638 erhält Caspar Matthaei bereits die Handschrift von Georg Eckoldt, beide Erfurter Bürger. Später erwarb sie der Professor der Geschichte in Jena Caspar Sagittarius (lebte v. 1643 bis 1694), aus dessen Nachlasse sie in den Besitz der Universität Jena übergieng. — Von einer Benutzung der Handschrift ist ausser jenen obengenannten Abschriften und einzelnen Bemerkungen am Rande (s. o. S. 23) nur die durch Adam Ursinus und Caspar Sagittarius bekannt. Ursinus stammte aus dem zum erfurtischen Gebiete gehörigen Flecken Mühlberg (s. K. Herrmann, Bibl. Erfurt S. 11 u. 85 f.) und schrieb bald nach dem Jahre 1500 ein Chronicon Thuringiae vernaculum usque ad annum MCCCCC, das sich bei MSG, III, pag. 1239—1352 findet; s. auch, was wir oben S. 26 hinsichtlich des Schlusses der Handschrift e mitteilten. — Ferner benutzte Caspar Sagittarius in seiner „Historia der Grafschaft Gleichen," nach seinem Tode herausgegeben von E. S. Cyprian, 1732, die Stollesche Chronik

an folgenden Stellen (s. Sagittarius S. 201), aber trotz der scheinbar wörtlichen Citate doch mit gänzlich umgesetzter Sprache, sehr ungenau und mehrfach fehlerhaft:

Sagittarius	Stolle
1) S. 4	St. 26 (HS Bl. 18)
2) S. 166	St. 205 (HS Bl. 134)
3) S. 166 f.	St. 205 (HS Bl. 132. 133v. 134v. 135)
4) S. 168	St. 209 (HS Bl. 137 u. 137v)
5) S. 170	St. 210 (HS Bl. 138v)
6) S. 172	St. 215 (HS Bl. 145v)
7) S. 201—205	St. 198 (HS Bl. 116. 117. 118—121)
8) S. 207	St. 212. 213 (HS Bl. 140v. 142)
9) S. 207—208	St. 219 (HS Bl. 155)
10) S. 225	St. 385 (HS Bl. 289v)
11) S. 226	St. 385 (HS Bl. 290v)
12) S. 273	St. 199 (HS Bl. 121v—122)
13) S. 274	St. 199 (HS Bl. 124—124v)
14) S. 275	St. 205 (HS Bl. 135).

Hesse in seiner Ausgabe S. VI f. giebt auch die Stellen aus, Sagittarius, aber recht fehlerhaft, an.

Wahrscheinlich hat die Jenaer HS noch Joh. Gottfr. Gregorii (bekannter unter dem Pseudonym Melissantes — geb. 17. Februar 1685 starb als Pfarrer zu Dornheim bei Arnstadt 4. Aug. 1770 — s. Allgemeine Deutsche Biograph. 9, S. 630 f. von Anemüller) benutzt in seinem „Neueröffneten Schauplatz denkwürdiger Geschichte berühmter Städte und Schlösser in Teutschland", 1715, S. 334, wo er über „Merwigsburg" (= Möbisburg) spricht, s. HS Bl. 17v, ähnlich Bl. 21v, s. uns. Ausgabe St. 23 u. 29.

Von da an lässt sich keine Benutzung der Stolleschen Handschrift bis auf Hesse und Michelsen (S. ob. S. 1) nachweisen.

Register.[a]

[a] Das Register ist vielfach nach Wortlaut der Überschriften und hinsichtlich der Zahlen ungenau; letztere und die Überschriften decken sich mit denen in der Chronik selbst öfters nicht genau. [b] Sind nicht als Überschriften vorhanden. [c] Fehlt als Überschrift; dafür fehlt im Register die Überschrift von Abschnitt 11: Wy Hennenberg gebuwet wart. [d] Fehlt als Überschrift eines Abschnittes. [e] Ebenfalls. [f] Dann fehlt die Überschrift des 31. Abschnittes der HS: Von keyser Karl.

[a] Fehlt als Abschnitt, dafür hat die HS d. 35. Abschnitt mit der Überschrift: Wy das lant zu Doringen komen ist an den Bischoff zu Mentz. [b] Die Abschnitte über die heilige Elisabeth und ihren Gemahl d. heil. Ludwig sind in der Chronik selbst zerrissen: Bl. 63–67, 25–29; 68–73, 30–38 der HS; das Register stellt sie richtig zusammen. [c] In der HS steht noch bei Abschnitt 42 zu Isenache, während die Überschrift von Abschnitt 43 ‚von einem tantcze' fehlt. [d] HS: lod'. [e] HS: ebenso. [f] HS: ebenso. [g] HS: ebenso. [h] HS: ebenso.

[a] HS: lod'. [b] In der HS doppelt. [c] HS: vosunet. [d] Steht nur in der HS am Rande auf Bl 52. [e] Oben auf der vord. Seite auf Bl. 4: Wy des iserne lantgrafen sele vor lorn es LXII. [f] am Rande: von eines aptes weg. zu reinhardesbor[n].

[a] Es fehlt dann die Überschrift von Abschnitt 191: Item eyn fur. [b] Fasst die Überschriften von Abschnitt 207: Hy czoch der junge herre wedder vor gera und Abschnitt 208: Hy czoch der junge herre vor Blanckenhain zusammen.

[a] Nicht im Register erwähnt sind: 1. De obitu Gersici et Rokencani in Bohemia a. d. m° ccc l xxi Bl. 148 – 149 d. HS. 2. Die annalistischen lat. Aufzeichnungen Bl. 150 – 155 d. HS. 3. Die deutschen Bemerkungen über einen Kometen und 2 Priestermorde Bl. 156 d. HS. [b] Das übrige Bl. 165 – 186 d. HS fehlt. [c] Ebenso Bl. 186 – 199 d. HS. [d] In der HS Bl. 215 ganz andere Überschrift. [e] Ebenso Bl. 231. [f] Ebenso Bl. 237. [g] Das Lied von den vor Erffort unde deme bisschoff zu Mentcze Bl. 242 243 der HS fehlt. [h] Bl. 246 der HS Erwähnung des Friedensvertrages zwischen Erfort und den sächsischen Fürsten, dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen und dem Herzoge Wilhelm von Sachsen, i. J. 1483 nicht erwähnt. [i] In der HS ohne Überschrift; es ist der Brief des Erzbischofs Andreas von Krain an Papst Sixtus IV. Das übrige (Bl. 250 – 305 d. HS) ist nicht berücksichtigt.

1. Wy Noe dy archen buwete.[1]

1 (Bl. der HS)

Rothe 14[b]

Also Noe funff hundirt jar alt was, da hub her an zu buwen dy archan nach deme geheisze gotis, unnd machte sy met beslagen[2] holczern, unnd brachte dy mit clister zusamene, das in den landen uff deme wassere unnd pfutczen swebet, das also veste heldit, das man das mit keinem woffen kan gewynne adir gesnite, nach mit keinem wasser abe geweiche. Her machte ouch dy archen dry hundirt klaffter lang unnd funffczig klaffter breit unnd drissig klaffter hoch bisz an das dach. Disse arche was an deme grunde gefyert,[3] unnd doch lenger wann[4] breit, unnd obende enge spitcz usz, usszewendig unnd innewendig wol geklistert. Do worn inne treppen unnd underscheit[5] unnd sechs kammern, unden do der unflut[6] in quam, dar ubir was eine thôr, da dy czwo kammern unnd dy dry zusamene stisszen. In der eynen worn allirley gekrute, samen unnd wes sy die wile gelebe solden; in der andern kammern warn dy freiszlichen[7] thir; in der dritten warn dy czamen thir; in der mittelsten wonten dy menschen; in der hohe under deme dache wonten dy vogil. Es sprechen etliche meister,[8] das dy tir, dy von der sonnen unnd fuler erden unnd fuchtickeit wachsen, also vele geworme unnd flegen, keffern, flô unde der glich, in der archen nicht gewest sint, nach frusszche adir kroten. Ouch sprechen sy, das der engel gotis dy thir alle in die archen getreben hatte, dy

[1] Während Rothe ebenso wie die meisten Weltchroniken mit Erschaffung der Welt beginnt, fängt Stolle mit Noah an, wie u. a. die von ihm vielfach als Quelle benutzte Historia Erfordensis anonymi Scriptoris de lantgraviis Thuringiae, ex bibliotheca Joannis **Pistorii** Nidani, 1583 gedruckt — genannt Historia Pistoriana, im Drucke wiederholt mit Zusätzen, aber unkritisch von B. G. Struve, i. s. Rerum Germanicarum Scriptores, tom. I, 1726, nach Holder-Egger, Studien zu thüringischen Geschichtsquellen, N. Archiv f. ält. dtsch. Gesch. XX, S. 398: Cronica Thuringorum auctore Praedicatore Isenacensi zu nennen.

[2] Das Verb beslagen bedeutet hier „vom Zimmermann behauen," „behauen."
[3] Mhd vieren, = „viereckig machen, viereckig zusammenfügen, fest bauen," und diese Bedeutung scheint hier gemeint zu sein. [4] Mhd gewöhnlich danne, s. Leben d. heiligen Ludwig, herausgegb. v. H. Rückert, S. 111. [5] = „Zwischenraum, trennende Zwischenwand," hier collectiv zu fassen = „trennende Zwischenräume." [6] Sonst nicht nachweisbar für „flut," doch tritt in der mhd Zeit „der Begriff des ‚Übermässigen,' welchen das Suffix in den heutigen oberdeutschen Dialekten hat," schon auf (s. Weinhold, mhd Gram.[2] §. 294). [7] = „gefahrbringend," „**wild.**" [8] Stolle weist hier auf eine andere unbekannte Stelle hin, die aufzusuchen sich nicht lohnt, ebenso unten: ouch sprechen dy meistere, hingegen bezieht sich ouch sprechen sy auf Rothe (14[b], S. 22, 3).

v got dor inne | habe wolde, wann es noe nicht vor mocht hette. Ouch sprechen dy meistere, das dy thir in der archen unnd dy vogele keyn fleisch dar inne esszen, sy hetten andirs sich selber gewustent.[9] Dy czid, das sy in dy archen gingen, was an deme sobenczen tage des aprilis, unnd da slosz sich das ertrich uff unnd dy borner gosszen wasser; das selbe toten dy wolken des hymmels, unnd es reinte allen enden als wid als dy werlt vierczig tage unnd vierczig nacht ane undir losz, und das wasser ging ubir alle berge, wy hoch dy sint, funfczen elle hocher alle berge,[10] uff das es dy lufft gereynigete von den sunden der menschen. Unnd also hoch sal ouch das fur geen vor deme jungesten tage. Abir das paradisz traff dy sintflut nicht.
R. the 16 Unde do dy arche geswebet hatte soben monden unnd czwey unnd drissig tage,[11] da behilt sy uff einem hochen berge in deme lande armenyen, der genant ist bariss.[12] An deme czenden monden unnd sinem ersten tage, da thet noe eyn fenster uff unnd sach dy spitzen der berge blecken.[13] Dar nach ubir vierczig tage, da sante er uss einen raben; der quam nicht wedder; ab der eyn ass funden hatte unnd sich gespisset, adir ab er in deme wasser vor torben sy, das weiss man nicht. Darnach sante er uss eine tuben; unnd da dy keine ruge[14] stad nicht enfand, da quam sy widder. Dar noch ubir soben tage, da sante her dy tuben andirt weit[15] uss; dy quam des abendes widder unde brachte
z eyn bluninges[16] oley riss in orem | munde. Darnach abir ubir soben tage, do sante her dy tuben das dritte mal uss, unnd da quam sy nicht

[9] Md wusten (mhd wüesten) = „verwüsten, vernichten, ausrotten." [10] Keine richtige Construktion; Rothe hat: 15 klaftern obir alle berge. [11] Stolle hat seine Vorlage, die Ziffern hatte, gedankenlos verlesen, indem er XXVII in XXXII änderte, ohne zu bedenken, dass 32 Tage doch wieder einen Monat und 1 oder 2 Tage ergeben. [12] Von dem „centralen über das Araxestal sich erhebenden Schneegipfel (5150 m), den die Europäer irrig mit dem Landesnamen Ararat zu belegen pflegen, ist der einheimische, uralte, noch heute gebränchliche Name: Masis," der den Griechen nicht bekannt geworden ist (s. H. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie, S 74f.). Nicolaus Damascenus (wichtig für die Quellenforschung!) nennt den Berg „Baris." Von den Alten (Strabo, Ptolemäus) wurde jenes Gebirge, das wir Ararat nennen, mit dem Namen Paryadres oder Abus genannt, und von letzterem erwähnt Strabo (XI. 14, 14) dass es in der Nähe des Weges liege, der am Tempel der Baris vorüber nach Ecbatana führe. [13] stintr. = „sichtbar werden." [14] Md Nebenform des mhd ruowec, sonst nicht nachgewiesen, während neben dem stf. ruowe, ruo das md Substantivum ruge öfters vorkommt (s. Lexer, Mhd Handwörterbuch s. v. ruowe). [15] „zum zweiten Male," mit euphonisch eingeschobenem unorganischen t, das sich auch sonst im md findet, z. B. vor n, s H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig S. 142 (meinentwegen); auch das i der 2. Silbe ist dialektisch. [16] Für bluendes, vom md Verbum bluen; Erfurter Dialekt, noch jetzt: blühninges," wie auch „stehning" für „stehend." Brandis, Zur Lautlehre der Erfurter Mundart, I. Vocale, Progr. 1892, S. 6 erwähnt drihneng = drehend. Diese wissenschaftliche Abhandlung, die als Programm 1893 II. Consonanten, fortgesetzt ist, haben wir bei unseren mundartlichen Erklärungen als grundlegend benutzt; ebenso Weinhold, Über deutsche Dialektforschung, 1853, dessen Mittelhochdeutsche Grammatik, 2. A. 1883, für uns massgebend war. S. auch die Göttinger Dissertation (1896) v. O. Marschall, Darstellung des Vocalismus der thüring. u. hessischen Urkunden bis z. Jahre 1200.

widder. Also noe was sechs hundirt unnd eines jars alt, an deme ersten monden des ersten tages, do thed noe der archen dach uff unnd sach, das das ertrich trucken was; abir her erbeitte des gebotes des hern, das her nicht uss ginge, biss das on got hiss uss geen. Ditte ist die erste werlt, dy or ende nam nit der sintflut, in der alle menschen unnd thir ertruncken.

En deme sobinden[a] tage ubir eyn jar, also noe mit sinen sonen in die archen gegangen was, do hiss sy got widder uss geen unnd gebenedigete sy unnd hiss sy wachssen unnd meren unnd das ertriche erfullen unnd erloubete on fleisch zu essen, das nicht selbstorbig were, unnd fissche, das byss uff dy czit ny keyn mensche gessen hatte, unnd gelobete on dy welt nymmer mehir[17] zu vorterben adir zu ertrencken, unnd satczte on des zu sicherheit den regenbogen in dye wolken, der davor ny mehir[18] gesehen was. Darnach in deme andern jare, do ging noe eines tages uff deme felde unnd fant eynen winstogk unnd ass der wimbar,[b] dy vor der czit ouch ny gesehen warn, unnd druckte dar nach den win dar uss unnd trang den most unnd wart truncken unnd lag in sinem tabernakel unnd hatte sich umme geworffen, das er forne bloss lag, wann es uff dy czit nymant nedir kleyde ane hatte. Da quam sin mittelste son cham unnd belachte sinen vater unnd sagete das synen andern czwen | brudern, wy or vater lege; unnd dy quomen unnd dackten[c] on zu unnd slugen einen mantel ubir ore houbt unnd wolden oren vater an siner schemede nicht beschawen. Unnd also noe nuchtern wart unnd vornam dy unczucht sines sons cham, der on verlacht hatte, da vor fluchte er ome nicht dar umme, das got gebenediget, da sy uss der archen quomen, sundern syme sone, der hiss chanaan, deme vor fluchte [her],[d] her solde knecht siner bruder werde.

Rothe 17 · Rothe 18 · Rothe 19 · v

Noe, der lebete nach der sintflud vierdehalb hundert jar unnd gelebete den tag, das man von ome [unnd][e] sinen sonen czalte vier unnd czwenczig tusent unnd hundirt man ane wyber unnd kindere, der ane czal was. Unnd da noe wart nünhundirt unnd eyn unnd funffczig jar alt, da starb her. Dye dry sone, noes kindere, Sem, cham unnd jafeth, dy lebeten lange czit. Sem, der eldeste son, der hilt sich an das teyl der werlde, das da heyst asia, unnd gehit von deme[f] uffgange der sonnen biss zu deme mittage; unnd sine wonunge wass zu salem in der stad, dy her buwete, da itczunt ist jerusalem; vnnd von sinem geslechte sint komen dy patriarchen, dy propheten, dy joden unnd unser herre ihesus cristus unnd konigk david unnd koning salomon mit orem geslechte.

Rothe 20 · Rothe 23

Der andere son cham, der czoch mit sinen kindern an das ander ende der werlde, das da heisst affrica; das geet von deme mittage biss

[a] HS: soben. [b] HS: wimar. [c] HS: dacken. [d] In d. HS: fehlt her, das wegen des unmittelbar darauf folgenden übersehen ist. [e] In d. HS fehlt: unnd. [f] HS: den.

[17] mehir ist dialektische Dehnung von mêr; nymmer mehir für = „nimmer fernerhin, fortan"; — hingegen: [18] ny mehir = „nicht sonst, sonst schon, früher schon."

zu undirgange der sonnen; der buwete babilonien,[19] do wonte her. Der dritte son jafeth der czoch mit sinen kindern in das dritte teyl
3 der werlde, das gelegen ist kein | norden von deme uffgange der sonnen kein der mitternacht, das geheissen ist Europa. Unnd in deme teyl sint wir gelegen; unnd her buwete an das mehir eine stad, dy heyset nach ome jafeth; da wonete her, unnd von ome sint komen dy luthe, dy hir dessyt des meres sint.

Rothe 21 Czu babylonia erhub sich das erste rich. Also cham, noes son, der gebar einen son, den hiss[20] nemroth; der was czwolff elle lang, eyn gross starg man, unnd der nam sich gewalt an ubir dy lute unnd betwang dy. Her machte ouch das erste heir unnd furte das erste baner unnd streit zum ersten; unnd her buwete den grossen torm an dy stad mur zu babylonia; unnd wart gebuwet mit czigelsteinen, funff tusent unnd vier unnd achczig elle hoch; sye wolden in den hymmel buwen, ab dy sintflut wedder queme, das sy nicht ertruncken. Do wandelte got ore sproche in czwo unnd sobenczig czungen, also vele was der houbtlute, unde alse manchen enden murten sy dar ane, unnd or keyner konde den andern verneme. Do musten sy des gebuwes uff hore unnd konden numme gearbeyte.

Rothe 22 Item ubir dryhundert unnd sechczig jar da wart disser nemroth
Rothe 24 nach der sintflut geweldig ubir alle land. Disser nemroth hatte einen son, den hiss bel, der richte zu babylonie funff unnd sechczig jar nach
Rothe 25 sines vaters tode. Disser koning beel gebar einen son, den hiss Ninus. Disser nynus buwete dy grossen stad Nyniven unnd richte nach sines vater tode zu babylonien unnd zu nyniven czwey unnd funffczig jar.
v Unnd nynus der koning gewan einen son, | den hiss Trebita. Da des muter gestarb, da nam nynus eyn ander wip, dy hiss semerana. Do starp dusser koning Nynus, unnd das koningrich gevil uff Trebatam; da wolde semerana, sine stiffmuter, das er sy zu der ee neme solde, uff das sy konigynne des landes blibe mochte. Unnd do trebata des nicht thun wolde, do treyp sy on uss deme lande zu niniven, das er
Rothe 27 vor or fleen muste ubir meer, unnd quam an eyn wasser, das heist dy mosser, unnd buwete do eine stad, dy nante er noch synem namen Tryre,[a] unnd brachte do mit ome czwenczig tusent gewopente, mit den betrang er duteze land unnd wart der erste koning in dutczen landen. Trere ist ouch dy erste unnd eldeste stad, dy ye gebuwet wart hir dissyt des meres, unnd ist also ald, das abraham soben jar alt was. Sy wart gebuwet,[b] also got himmel unnd erden geschaffen hatte dor noch ubir drytusent czweyhundirt unnd eylff jar. Dysser selbige

[a] Am Rande steht: Tryre. [b] desgl. Trier gebaut nach erschapfung der welt 3211 jar.

[19] Geographische und geschichtliche, sowie sonstige sachliche Irrtümer, das sei ein für allemal bemerkt, so weit sie damals allgemein waren, werden wir nicht berichtigen, vielmehr nur solche, die Stolle eigentümlich gewesen zu sein scheinen, namentlich wenn die Berichtigung für das richtige Verständnis der Stelle notwendig erscheint. [20] Kehrt formelhaft oft wieder, zu erklären mit: hisz man oder hisz er u. dgl.; daneben findet sich auch der Nominativ.

trebata was eyn grosser man unnd ein resse; von sinen eldern unnd von sinem geslechte quomen dy ressen an deme ryne: hagen, crymehilt unnd der kune siffart unnd dy andern ressen. Rothe 37

Also nu lange czit das koningrich zu trere von deme konige trebatan in dutczen landen unnd in doringen gewert hatte, unnd von sinem geslechte, unnd Troya von den krechen wart vor stort, dor inne warn sechshundert tusent unnd sechs unnd sobinczig tusent gewoppente, unnd der quam en teyl in welscheland, unnd von den wart roma gebuwet, wanne romulus unnd re | migius[21] warn von orem geslechte. So quam seno,[22] antenors son, von troya kein doringen unnd wart ouch eyn koning zu trere. Der machte do sinen son merkomed zu einem konige in doringen biss an dy see, unnd der brachte dy land biss an behemen an syn rich. Noch deme regirten seine kindere in doringen bis uff keysern julium. Dor noch worden dy romere also mechtig, das sy alle land betrungen. Da santen sy den ritter julium mit sechs unnd sechczig tusent rittern in dutczland, das er on dy undertenig machte. Unnd der selbigen worden ome wol czwenczig tusent erslagen. Noch sso betrang her dye dutczen unnd satczte dy konige abe unde machte uss on herczogen, unnd dy musten den romern hulde unnd jerlichen czinss geben; unnd buwete da grosse borge in etlichen landen unnd satczte dar uff erbar manschafft unnd belente dy, uff das sy bewarten, das man keynen andern koning machte, unnd dy land sich nicht wedder von den romern umme kerten. Also buwete her uff dy missenere unnd osterlandere eyne borg, dy nante her nach sime namen juliborg, dy wir nennen ileborg;[23] in Sachsen buwete her by mondes schine luneborg; in doringen buwete her eine borg by deme harcze, dy nante her Confusione, das sich bedutit eine vorstorunge, wann von der selbigen borg vor storte her das koningrich der doringe; dy selbigen borg heissen wir itczunt kuffehusen. In hessen buwete her boymenborg[24] von holcze[25] unde satczte uff den bergk | czwey unnd sobinczig ritter. In westfaln buwete her nuwen may,[26] an deme rine julich, ouch noch sinem namen genannt. Ditte

Rothe 28 · 4 Rothe 40 · Rothe 37. 3° · Rothe 61 · v · Rothe 62

[21] Rothe hat richtig Remum; Stolles Irrtum kam wohl daher, dass ihm der heilige Remigius vorschwebte, welcher Chlodwig in Rheims taufte. [22] Homers Ilias kennt 11 Söhne des Antenor, spätere Quellen nennen noch 6 (s. Pauly, Realencyclop. d. klass Altert. 2. A. v. Wissowa, s. v. Antenor), doch nirgends findet sich ein Seno. Der Name ist wohl aus Medon (Vergil, Aen. II, 483) verschrieben (Medo-Seno). In Bezug auf Antenor und seiner Söhne Schicksale und Staaten- wie Städtegründungen konnte sich das spätere Altertum nicht genugthun: es seien u. a. nur die Neugründung Trojas, die Wanderung nach Kyrene, die Gründung Paduas (Patavium) und Okelas in Irland genannt; Rothe fabelt noch toller als Stolle. [23] Das heutige Eilenburg, im preuss. Regierungsbezirk Merseburg. [24] In Rothes HS Dr. (codex H[1] der Kgl. Bibliothek zu Dresden) steht für das in anderen HSS Rothes geschriebene Hornbergk Boimelburg, das Liliencron richtig als das ehemalige bei Nordheim (preuss. Provinz Hannover) gelegene Schloss Bomeneborg erkannt hat; Stolle bestätigt dies hier. [25] D. h. mit „hölzernen Häusern." [26] Es ist mehr als fraglich, ob damit Neumagen, Marktflecken an der Mosel, im heutigen Regierungsbezirk Trier, gemeint ist; dieses

geschach, also Roma sobinhundirt jar gestanden hatte unnd wol funffczig jar vor Cristus gebort. Ditte ist nu dy andere herschafft der doringe, dy nu herczogen worden sint. In den gecziten lebete allexander, der grosse koning, der in den landen, da dy sonne uff gehit, grosse wunderwerg treib, also sin leben wol uss wiset.

(s.u. No.22) Also[a] man schreib nach Cristus gebort XXVIII jar unnd der koning allexander gestorben was, do was eyn volk in sinem here, dy hessen petrioli, das bedutit sich kesselinge,[27] wann sy hart in den striten warn. Das volk konde sich in den landen nergen behalde durch des schaden willen, den sy den landen getan hatten in or gesellschafft. Hirumme so rumeten sy dy land unnd satczten sich in schiff unnd furen uff der see unnd ertruncken mehir dann halb, wann on das wasser unbekant was. Unnd der bleib enteyl zu prussen unnd zu russen. So quam or enteil in XII schiffen an dy stete, da itczunt lid lubig unnd rostog an der see. Do selbest sossen vor dy doringe, unnd treben da mit gewalt dy doringe von der see, wann sy zu strite wol gelart worn, unnd nanten dy doringe dy torlinge umme des willen, das sy sich torlich stalten zu strite unnd sy des gar wenig gepflagen hatten. Dy doringe nanten disse ore finde saxen,[28] das sich bedutit steynen lute, wann es gar hart selig volk was.

---

5 2. Wy dy Romere wolden oren keyser Octavianum an bethe vor eynen got.

Rothe 66 Sibilla was eyn wip zu Roma, dy den wissagenden geist hatte, unnd vele zukunftiger[b] ding eyne rechte warsegeryune was, unnd furte eyn heylig leben, Also nu der keyser octavianus alle lant betwungen hatte unnd dy under des romeschen richs gewalt brocht hatte, unnd sy alle den Romern czinsshafftig worden, unnd frede was also with[c]

[a] Das A dieses Wortes sollte als Initial dieses Schlussabschnittes offenbar rot geschrieben werden. Die Stelle für dasselbe ist jedoch in der Hdschr. leer geblieben und der ganze folgende Abschnitt durchstrichen, weil er sich unter Bl. 16v noch einmal mit ganz unbedeutenden Abänderungen im Wortlaute findet. [b] HS: zukunftige. [c] Fälschlich in der HS also wiederholt, wie Rothe beweist.

bildete früher eine Herrschaft, die dem Hause Sayn-Wittgenstein-Berleburg gehörte, unter kurtrierscher Hoheit. Bei Rothe fehlt der Name. Somit bleibt unentschieden, ob man ändern (etwa Nûwen Hûs, Neuhaus, bei Paderborn, wo die Bischöfe früher oft residierten) oder annehmen soll, dass der Name von Stolle versehentlich eingesetzt wurde, da er nicht wusste, dass das folgende Jülich zu (dem damaligen) Westfalen gehörte; freilich wäre die Einschiebung gänzlich verkehrt gewesen; doch wäre in diesem Falle zu lesen: In Westfalen buwete her an dem rine Julich. [27] Petrioli leitet der Chronist von dem griech. petros = „Fels, Stein" ab und übersetzt es mit Kiseling „Kieselstein"; Diefenbach weist im glossarium latino-germanic. 533c die niederrhein. Form keselinc nach, die unserer md Form kesselinc nahekommt. [28] Entsprechend der oben erwähnten Ableitung des Namens der Petrioli aus dem Griechischen wird der Name der Sachsen (Saxen) aus dem Latein. (saxum, „Fels, Stein") versucht, während bekanntlich das Volk seinen Namen von seinem messerartigen Schwert sahs hatte.

alle lant worn, do wolden on dy Romer an bethe vor eynen got unnd sin bilde losen setczen in eynen tempel zu Rome unnd ome gotliche ere erbethe. Do vor both on das der keyser unnd wolde solche ere ane rath nicht nemen unnd sprach, her wolde dar uff eyne antwart[1] thun uber dry tage. In des so hisch her vor sich Sybillam dy wissagerynnen[2] unnd nam oren rad darubir unnd fragete sye, ab ouch eyn mechtiger herre uff das ertriche komen sulde, danne her were. Do antwarte sy ome: jo, unnd sprach: Ess kompt eyn koning von deme hymmele uff das ertriche, der den hymmel unnd dy erden in syner gewalt hat, unnd der sal das ertriche vornuwen mit deme glouben unnd das volk von der gewalt der bosen geiste erlosen, unnd wert ouch vor sin volk sterben unnd wert wedder von deme tode uffersteen; dy werlt sal mit fure vorgeen, unnd dy toten sullen wedder lebennig[3] werde, unde wert danne anderweit mit grosser gewalt kome unnd gerichte sitczen uber dy bosen unnd | dy guten. Also nu der v keyser octavianus stunt mit sibillam uff sime pallas, do sach her den hymmel an unnd sach, das sich der hymmel uff teth, unnd sach do eyne schone jungfrowen in der sonnen steen, dy hatte eyn schones kint uff oren armen. Sy hatte ouch den monden under oren fussen unnd czwolff stern zu eyme kranecze uff orem houbte.[4]

---

3. Wye Cristus geborn wart.

Es geschach noch den jarn, also Rome gebuwet wart, do man czalte [noch anhebunge geschaffen der werlt][a] sobenhundert und czweyunndfunffczig jar, unnd der keyser octavianus zu roma geregirt hatte czwey unnd vierczig jar, unnd dy Romer hatten also grossen frede, Rothe 67

[a] Von Stolle aus arger Confusion hier eingeschoben, s u. S. 44 Zl. 9 v. o.; auch sind die Worte an sich unverständlich, sie werden nur verständlich, wenn man annimmt, dass zwischen anhebunge und geschaffen ein „adir" ausgefallen ist.

[1] Es ist wohl antwart — „Antwort" gemeint (Rothe: antwort), denn antwart bedeutet ‚Gegenwart'; da dieses auch die Nebenform autwart hat, ist der Grund der Verwechslung zu erkennen. [2] Die schwache Form ist sonst nicht nachweisbar. [3] Dialektisch, durch Assimilation aus lebendig entstanden (so auch u St. 6 u ö); s. Brandis a. a. O. II, Progr. 1893 S. 12 u. S. 6; Hertel, Thüringer Sprachschatz, 1895, S. 155. [4] Das ist eine etwas abweichende Form der Sage, wie sie die bekannte Legende der Gründung der Kirche St. Maria Araceli auf dem Capitol in Rom erzählt: Die Senatoren wollten Octavian als Gott anbeten. Erschrocken bittet er sich Bedenkzeit aus; während derselben beruft er die Sibylle von Tibur. Auch diese bittet sich drei Tage Bedenkzeit aus, bevor sie antwortet, dann weissagt sie dem Kaiser: ‚Zeichen des nahen Gerichts! Vom Schweiss bald triefet die Erde, Und vom Himmel hernieder erscheint der Jahrhunderte König.' Jedenfalls eine Anknüpfung und christliche Umdeutung von Vergil, Bucol. IV 17: „iam nova progenies coelo demittitur albo." Als Octavian das Wort der Sibylle vernahm, öffnete sich der Himmel, und er sah die heilige Jungfrau mit dem Christuskinde auf dem Arme. Da errichtete er auf dem Capitole einen Altar mit der Inschrift: haec ara est primogeniti dei, an dessen Stelle ist später die Kirche St. Maria Araceli getreten (s. u. a Rom. von Gsell-Fels, bei St. Maria Araceli).

unnd dy luthe uberal uff deme ertriche; unnd sy erfare wolden, wy vele luthe uff ertriche weren, unnd der keyser liss ussgeen eyn geboth, das man dy luthe beschriben solde, unnd eyn iglich mensche solde kome in dy stad unnd in das gerichte, do her in gehorte. Also musten Joseph und Maria komen keyn Bethlahem. Do wart unser liebe herre Jhesus Christus geboren zu Bethlahem vor der stad in der achten kalenden des volleborns,[1] das ist januarius, an deme suntage fru zu mitternacht, do dy nacht an deme lengesten was. Do czalte man noch Adams gecziten ader angende[2] der werlt funff tusent hundert unnd nunundnunnczig jar. In der nacht, do erschenen dye engele den herten uff deme felde, eyn nuwer stern den dryen konigen in oriente, unde 6 uff dy nacht do floss zu Rome eyn born mit oley | uss der tabernen der soldener den ganczen tag mit starckeme flosse. Unnd uff dy selbigen nacht, do vil dy eren sul nidder, dy Romulus gesatczt hatte in den tempel der ewigkeit, dy nummer gefallen solde syn biss so lange, das eyn reyne juncfrowe eyn kint gebere; do meynte her, das konde nu noch zu ewigen gecziten nummer geschee. Dy sul unnd der tempel fylen unnd rissen uff unnd zu brochen. In der selbigen nacht storben ouch alle sundere, dy mit den stommen sunden beflecket worn, ussgeslossen octavianus der keyser zu roma alleyne; des schonte got umme andere syne togunde. Do nu Cristus achte tage alt wart, do wart her besneten. Do her czwolff tage alt was, do brochten ome dy dry konige das oppher. Do her sechs wochen alt wart, da oppherte[3] on Maria in den tempel zu Jerusalem.

Rotbe 68

4. Von herodes, der dy kindere liss toten.

Noch Cristus gebort in deme andern jare, do czoch maria unnd joseph mit deme kinde jhesu unnd floen vor[a] herodes in egiptenland. Noch cristus gebort dry jar, do liss der koning herodes dy kindere toten. Noch cristus gebort vier jar, do totte herodes sin eliches wib mariannen. Noch christus gebort funff jar do totte herodes synen son aristobulum unnd alexandrum. Noch cristus gebort sechs jar, do bestunt herodes eyn grosse kranckeit umme der suntlichen bossheit willen, dy her begangen hatte, unnd leyt ynnewendig unnd ussewendig sines liebes swerlich ungemach und grosse pyn. Her leyt

[a] HS: von.

[1] „Volborn“ bedeutet meist den Januar, wie hier (selten den Februar), s. K. Weinhold, Die deutschen Monatsnamen, S. 28 u. 59; nur aus dem Gebiete des Mitteldeutschen (s auch das Leben des heilig. Ludwig. herausggb. v H. Rückert S. 118) nachgewiesen und der Deutung nach unsicher (= Vollbrunn, „weil gewisse Quellen zu gewissen Zeiten Fülle bedeuten“ — Weinhold) [2] Dativ von angên, stn., mit euphonischem d, s. Brandis, a. a. O II S. 7 u 8; auch t, s. Rückert a. a. O. S. 99: „eigentlich.“ [3] In der ursprünglichen Bedeutung des lat. Wortes offerre, das entlehnt wurde, also „darbringen.“

ouch hunger unnd konde numme | also vele gessen, das er den hunger v hette kont gebose.[1] Ussewendig was syn hut fol grindes unnd swern, unnd wuchsen worme in synem fulen fleische, das sy von syme liebe sprungen, unnd ging von ome also gross gestang, das nymant by ome bliben konde. Her swal ouch do mete also gross, das her sich nicht beregen konde. Unde do her enczub,[2] das her nicht konde genessen, do liss her uss allen steten, dorffen unnd slossen der edelsten unnd richsten juden kindere fohen unnd dy behalde unnd brochte synen swoger alexandrum unnd syne swester salomee darzu, das sy ome musten sweren, wanne her gestorbe, das sy dy gefangen juden von stunt toten wulden, uff das sy sich umme sines todes willen betrube wolden unnd synen tod allen enden in deme lande beweinten. Das geschach.

5. Von deme leben Cristi ihesu.

Also man czalte noch Cristus gebort soben jar, do hiss der engel Rothe 69 josephen, das her mariam unnd or kint wedder in das jodissche land brechte. In deme selben jare wart Herodes son, genant archelaus, eyn koning zu jherusalem. Item unser herre jhesus cristus wart empfangen an den sobinden kalenden[1] des aprils an eyme fritage. Adam wart ouch umme dy selben jarczit geschaffen.[2] An deme fritage do furte moyses dye juden ubir das rothe meir, unnd umme dy selben czit jars an deme fritage leyt cristus dy marter. Umme dy selben jarczit an deme fritage, do oppherte abraham synen son. Uff dy selben jarczite an deme fritage, als | Cristus czwolff jar alt wart, do sass her 7 in deme tempel unnd redete mit den juden von der schrifft. Do her drissig jar alt wart, do ging her in dy wostenunge unnd faste do XL tage, als her uss der touffe ging, do on sanctus johannes touffte in deme jordane. Got der spisete ouch dy juden in der wostenunge XL jar mit hymmel brote. Cristus der herre predigete uff ertriche XL monden. Er was in syner muter libe XL wochen. Er lag in deme grabe XL stunde. Er was noch syner ufferstendunge XL tage by synen jungern uff ertriche. Also her eyn unnd drissig jar alt wart, do spisete her funff tusent menschen mit funff broten unnd mit czwen fisschen. Also her XXXIII jar alt wart, do wart sanctus johannes gefangen unnd in deme

[1] Sonst md gebüȝen (mhd gebüeȝen) = „büssen, bessern, beseitigen, stillen.“
[2] Praeteritum des md Verbums enzeben, mhd entseben, „mit dem Geschmacke wahrnehmen,“ dann allgemein „inne werden, merken,“ s. auch Liliencron, Rothe, S. 699; Rückert, L. d. h. Ludwig, S. 114.

[1] Merkwürdige Verdeutschung der römischen Kalenderbezeichnung a. d. VII. Calend.; übrigens ist der 25. März a. d. VIII. Cal. April. Der Fehler schon bei Rothe. [2] Rothe: Adam wort ouch umbe dieselbe jarzeit geshaffen an dem freitage. Moyses der furte u. s w. Stolle ändert die Interpunktion: geschaffen. An deme freitage do furte Moyses; so hat sich ein anderer Sinn ergeben.

jare er noch enthoubit. Do her XXXIII jar alt wart unnd VI monden, do starb her an deme crucze. Uber funffczig tage darnoch, do sante her synen heilgen geist den jungern.

Rothe 70

6. Von cristus czeichen unnd der meister kunsten.

Cristus unser herre, der thet uff ertriche unczeliche vele grosser wunderwerg unnd czeichen, besundern dryerleye czeichen, dy ane goth nymant gethun kan. Das eyne ist dy toten lebennig[1] zu machen, unnd das dy fort essen unnd trincken, geen unnd steen, unnd mainch[2] jar dar noch leben. Das andere ist dy ussseczigen, dy nasen unnd mund unnd ander or geledemuss[3] vorlorn haben, zu reynigen von oren suchen unnd den dy vorlorne geledemuss von stunt wedder zu brengen. Das dritte ist der luthe gedancken zu wissen. Disse dry czeichen dy kan nymant mit kunsten noch mit czouberie noch mit v deme bossen | geiste zu wegen brenge, also mit sinen kunsten virgilius[4] teth, der zu Neapolis fleischhutten machte, do kein fleisch ynne vortarb, wy lange man das darynne behilt; unnd virgilius machte ouch eynen torm in Campanien, do hing eyn grosse glocke uffe, unnd wan man dy glocken lutte, so wagete[5] der torm glich mit der glocken; her machte ouch eynen garten, do es nummer in geregente. Item socrates[6] machte ouch eynen torm an deme mere, unnd dar uffe eyne lucernen, do sich dy meer luthe noch richten; den selben torm leyte her uff gleserne krebesse in des meeres sant. Item der apt got foruntis,[7] der gross unnd isern was, der hing in syme tempel in der lufft unnd hatte sechs hundert pfunt an deme gewichte. Zu epheso was

[1] S. oben St. 2 A. 3. [2] Nur graphisch unterschieden von der umgelauteten Form menich = manich, dann synkopiert manch. [3] Plur. Gliedmassen; dialektisch; sonst md: geledemeȝe, mhd gelidemæȝe. [4] Vergil war der beliebteste und am höchsten geachtete Dichter im Mittelalter: seine Gedichte wurden viel gelesen und von dem Aberglauben als Stichbuch benutzt. Im Munde des Volkes wurde er so zum Wunderthäter und Zauberer, auf dessen Namen (Spuren finden sich schon in der Lebensbeschreibung von Donat, um 406 n. Chr.) die Völker des abendländischen Mittelalters wetteifernd ihre phantastischen Erfindungen und Sagen häuften; näheres s. b. Teuffel, Gesch. d. röm. Litt. § 216 u. Anm., wo auch die betreffende Litteratur verzeichnet ist. Je weiter im Mittelalter, desto phantastischer gestaltet sich die Sage, so dass Vergil eine Art Doktor Faust oder Theophrastus Paracelsus wurde; aber im Gegensatze zu diesen erscheint er immer als ein wohlwollender Geist, der überall helfend und fördernd eingreift, besonders in seinem geliebten Neapel, wo er auch begraben liegt, vor der Posilippgrotte auf dem Wege von Neapel nach Puzzuoli. [5] Schwv. mit Rückumlaut, beeinflusst wohl durch das abgeleitete wackeln, intr., wie auch das mhd wegen häufig intrans. Bedeutung hat; so noch jetzt im Thüringischen, s. Hertel, Sprachschatz, S. 255. [6] Da von Sokrates als Zauberer im Mittelalter nichts bekannt ist, so liegt wohl eine Verwechslung vor, wahrscheinlich mit Archimedes und seiner berühmten Verteidigung von Syrakus im 2. punischen Kriege. [7] Einer jener fabelhaften Götzen, von denen zahllose Erzählungen im Mittelalter umgiengen; s. übrigens St. 7 A. 1.

der grosse tempel dyane[8] gebuwet uff eyne eynige[a] sul. In smirma[9] was eyn pallas also gemacht, unnd was man dor inne rette, das horte man in allen synen kammern, wy mechlichen man dy wort rette.

---

7. Von den naturlichen wundern[1] uff ertrich. Rothe 71

Hye in dissen landen helt man das vor wunder, das in andern landen nymanden wunder hat. In deme lande zu hibernien ist eyn insel, genant thanata, do man nummer keyne slangen inne findet, unnd wo man der erden uss deme selben lande in ander lant hene brenget, do totet man dy slangen mete, wan man dy selben erden uff dy slangen werfft adir daruber louffen. Item eyn insel, genant sardin, wanne do wolffe in komen, dy sterben von stunt. Item eyn insel, genant thyle, do lossen dy bowme ore bletter nummer falle, unnd wert do umme wynachten by | sechs[b] wochen nummer tag. Item in 8 deme lande, geheisen cleyne Britanien, do ist eyn born, wann man eynen steyn dar in werfft, so erhebet sich von stunt eyn grosses stormwetter. Item zu samarien ist eyn born, der ist in deme lenczen lutter, in deme sommer blutfar, in deme herbeste trube unnd in deme wintere grune. Item in deme geberge lybani, do sint czwo stete, czwisschen den ist eyn born, der in der wochen nicht meher danne eynen tag flusset sterglich, dy andern sechs[b] tage ist her trockene. In deme selben lande ist eyn groses wasser, das alle nacht also hart gefrust,[2] das dy luthe unnd dy tyr daruber wandern, unnd des tages so fluset es snel. Item in moren lande by garanant ist eyn born, der ist des tages also kalt, das on nymant getrincke kan, unnd des nachtes also heiss, das nymant doryn griffen thor. Item in ampiro ist eyn

[a] HS: nenige. [b] HS: sech.

[8] Den vom Knossier Chersiphon in Milet gebauten Artemistempel setzte Herostratus in der Nacht, in welcher Alexander der Grosse geboren wurde, in Brand; wieder aufgebaut in noch grösserer Pracht, galt er als eins der sieben Wunderwerke der Welt. [9] Wohl wieder eine Verwechslung, und zwar mit Syrakus, wo neben den Steinbrüchen (jetzt neben der latomia del paradiso) sich eine Höhle befand, in welcher man ein Gefängnis sucht, das Dionysios der Ältere, Tyrann von Syrakus (406 - 367 v. Chr.), angelegt haben soll; in ihr habe der Tyrann von einer Stelle jedes auch noch so leise gesprochenes Wort verstehen können, das sogenannte „Ohr des Dionysios."

[1] Eine Erklärung dieser Wundererzählungen, ein Stückchen verkehrter Phantasie des Mittelalters und nur pathologisch merkwürdig wegen der damaligen Leichtgläubigkeit und Urteilslosigkeit, haben wir nicht zu geben versucht, da sie für unseren Zweck der Forschung nicht wert sind. Solche Abenteuerlichkeiten hat das Mittelalter, beeinflusst u. a. von mancherlei Fabeleien und Erzählungen beim älteren Plinius, dem griechischen Geographen Ptolomaeus (II. Jahrh. v. Chr.), in der Alexandersage, in dem romantischen Epos und den Volksbüchern, desgleichen von Erzählungen der Reisenden, und zwar unter dem Einflusse des Morgenlandes mit seinen Märchen, namentlich seit den Kreuzzügen, vielfach gehabt. [2] Sonst stv., mhd vriesen.

born, do man bornende wossche[3] inne vor lesscht, unnd dy vor leschten inne enpornet. Ess ist ouch eyn born, do alies, das man dorin werft, das wirt steynen. Ditte sint naturliche wunder uff ertriche.

Rothe 72

8. Wy der keyser Octavianus starb.

Ess geschach noch Cristus gebort XIII jar, das der keyser Octavianus in demo meyen uss sante eynen ratismann, genant quintillinum,[1] mit czwenczig tusent mannen wol geczuget unnd sente dy in dutsch lant an den ryn uber dy walen unnd uber dy dutschen, dy wedderspenig werde wolden deme romisschen riche. Unnd dy bleben alle gar ussse unnd worden erslagen, also das quintillinus kume selbander wedder keyn roma quam. Do betrubete sich | der keyser also sere umme dy gute[a] ritterschafft, das her weynte unnd sin eygen hor uss rouffte. Darnoch in deme andern jare do sante her do hen tyberium synen mog mit groseme volke, das her dy ritterschafft reche solde. Der quam mit on zu strite unnd ving der waln an deme ryne unnd der duteczschen LV[b] tusent unnd brachte dy kein roma, unnd erslug or eyne grosse menge[c] volks, das her an den ryn brochte; der was hundert tusent unnd XII tusent gewopenten. Item in deme andern jare dar nach, also cristus XV jar alt was, do wart archelaus, der koning zu jerusalem, in das enelende bracht. Item in deme selben jare, do rechenten der keyser unnd syn mog tyberius den czinss, der von den houbten der romer gefallen was, do man dy werlt beschreib, unnd fant romescher borger an der czal nunczig mal dry hundert tusent unnd achczig tusent mensche zu rome. Item in deme selben jare, do starb Octavianus der keyser, also her soben unde sobenczig jar alt was unnd funffczig[d] jar keyser gewest was; unnd starb zu Campanien in deme lande in der stad genant atella unnd wart begraben uff deme merczenfelde.[2]

[a] HS: guten. [b] HS: XVI; Änderung nach Rothe. [c] HS hat noch: „synes," das aber wegfallen muss, aber auch so ist die Stelle sinnlos (unnd erslug -- gewopenten ist Zusatz Stolles). [d] HS: sechs unnd sechzig, irrtümlich für funffczig (s. Rothe S. 62, A. 1 — nach Martinus Polonus).

[3] = bosche, swn „Busch". Die weiche Aussprache des b ist hier bis zur Umwandlung der labialen Media in die labiale Spirans gegangen, sonst nicht nachzuweisen, wohl aber kommt umgekehrt für anlautendes w im md b vor (bie = wie), s. Weinhold, mhd Gramm [2], §. 161.

[1] Es sei wenigstens daran erinnert, dass wir es hier mit einer verballhornten Erzählung von der Niederlage des Quintilius Varus im Teutoburger Walde, 9 n. Chr., zu thun haben. [2] Gemeint ist der Campus Martius in Rom, auf dessen Monumentalplatze August bereits im J. 28 v. Chr. sein Mausoleum bauen liess (eingehend beschreibt es der Geograph Strabo VIII, 5), heutzutage heisst es Mausoleo Augusti an der via de' Pontifici, unweit des Tiber.

---

9. Von deme keyser tyberio zu Rome.

Rothe 73

In deme selbien jare dar nach, also octavianus gestorben was unnd cristus sechczen jar alt was, do wart tyberius eyn keyser zu rome, unnd der regerte do XXIII jar. Under des herschafft wart cristus gemartirt. Disser keyser was eyn grosser trencker.[1] Her was sust wise gnug zu ritterschafft unnd glugselig in den striten. Her was ouch in der schrifft eyn wolgelorter man unnd konde | wol reden unnd hatte eynen behenden syn; her hatte aber eyne bosse untogunt an ome: her teth, also ome eyn ding wol behagete, des her nicht enwolde.[2] Do cristus XVII jar alt wart, do wart pylatus eyn formunde unnd eyn richter zu jherusalem. Do cristus XVIII jar alt was, do starb ovidius, der grosse meister. Do cristus XIX jar alt was, do quam eyn gleser uss eynem walde zu deme keyser tyberio unnd sagete ome, das her eyne kunst hette funden, das her glesere gemachen konde, dy nicht zu brechen noch zu fyln. Unnd gab der glesere eyn deme keysere unnd warff das wedder dy erden; do bleib es gancz, aber es faldete sich unnd wart krump. Do nam der glesere eynen hammer unnd richte das glass wedder uss eynander, das es wart gestalt also vor. Do fragete on der keyser, ab dy kunst ymant mee konde danne her. Do sprach der gleser: neyn. Do hiss der keyser ome syn houbt abe howe, uff das dy kunst icht[3] ymant mee lernte unnd sprach: queme dy kunst uss, was tochten danne der konige unnd der forsten gefesse. Disser keyser sante noch den konigen unnd behilt dy zu rome und satczte forsten an ore stad; her machte ouch synes bruder son[4] zu eynem keysere unnd vorgab ome zu hant dar noch.

9

---

10. Von cristo, do her czwenczig jar alt was.

Rothe 74

Noch cristus gebort XX jar, do worden fele konigriche in dutschen unnd in welschen landen von tyberio deme keyser vor stort unnd zu herczogethum gemacht; unnd welcher koning des nicht thun wolde, den sante her hen in das enelende unnd moste do sterbe. | Noch cristus gebort XXII jar, do vor terbete der keyser tyberius das koning-

9. [1] Liliencron zu Rothe S. 62 A. 4 vermutet ein Missverständnis aus den Worten des Martinus Polonus, aus welchem diese Charakteristik des Tiberius wörtlich übersetzt ist: hic fuit Octaviani privignus. Ob der Anklang von vinum an privignus jenes Missverständnis mit hervorgerufen hat, nur zu fragen, klingt zuerst fast ungeheuerlich, ist aber bei mittelalterlichen Chronisten immerhin möglich. [2] Liliencron a. a. O. A. 5 giebt die Worte des Martinus Polonus an, die hier übersetzt sind: simulans se ea velle, quae nollet. [3] Hier adverbial „irgend, etwa", im abhängigen Satze steht es auch mit negativer Bedeutung, = nicht, s. Rothe, herausgg. v. Liliencron, S. 712 u. Weinhold, mhd. Gram.[2], § 494. [4] Es ist Germanicus, Sohn des Drusus gemeint; bekanntlich ist es wissenschaftlich nicht zu beweisen, ob Tiberius an dem Tode des Germanicus schuld war oder nicht, Tacitus (Annal. II cp. 71—72 u. III cp. 5—6) drückt sich ebenso vorsichtig aus, wie hinsichtlich des Todes seines Schwiegervaters Agricola, s. Agricol. cp. 43.

rich zu swoben unnd machte uss deme konige marroboden eynen herczogen von swoben. Item noch cristus gebort XXVI jar, do buwete der herre philippus, eyn forste zu judea, eyne stat unnd nante dy czesaream. Item noch cristus gebort XXVII jar, do satcze der keyser tyberius pylatum zu eynem richter in deme jodischen lande. Item noch cristus gebort XXIX jar, do buwete herodes, eyn koning in deme jodischen lande, eyne nuwe stat, dy hiss her noch des keysers namen tyberiadis. Item noch cristus gebort XXX jar, do wart cristus getoufft in deme jordan. An deme selben tage ubir eyn jar, do cristus XXXI jar alt was, do hatte sente johannes,[a] mit[b] cristus muter swester son hochczit in deme dorffe chana, das in deme lande zu galilea lyd. Do machte cristus wasser zu roteme[c] wine unnd sammete sine jungern unnd nam sanctum johannem von syner brut unnd forte on von dannen. Uff den selben tag hatten ome dy dry konige vor eyn unnd drissig jarn das oppher bracht. Also her XXXII jar alt wart, do thet her unsprechlichen vel czeichen. Do her XXXIII jar alt wart, do starb her vor unse sunde an demme crucze under deme konige herode von deme richter pylato von deme vorretere judas. In deme selben jare, also Cristus zu hymmel fur, do wart sente steffan gesteynet in deme monden des auwestes.[1]

Rothe 75

11. Von den konigen, dy herodes hisen.

Dry konige sint gewest, dy do herodes geheysen worn von deme, 10 der hy vor geschreben | steet, der dy kindere liss toten. Der ander herodes, den hiss agrippa, von der stat an deme ryne, dy do geheisen was agrippina, dy wir nu heisen koln; do was her eyn koning, der liss sente jacoffen den grossen tote zu jerusalem. Der dritte herodes, der liss sente johansen den toufer enthoubten umme des willen, das her on straffte, das her synes bruder wip enphurte unnd mit or zu hilt. Unnd dar umme, so bath or tochter, dy sy by syme bruder gehat hatte, von geheises wegen der muter [bat sy][d] umme sente johans houbt des touffers. Dar noch horte her sagen von den czeichen, dy cristus teth, unnd meynte, es were johannes, unnd hette on gerne geseen; do weich cristus vor ome in dy wostenunge. Der selbe herodes, der was eyn koning in deme lande zu galilea, do nazareth inne lith, dor umme hiss her jhesus nazarenus. Unnd der selbe herodes wart umme dy sunde, dy her cristo unnd johanse teth, mit syner hussfrawen herodiaden, [so wart her][e] keyn lutdim[1] in das enelende ge-

[a] HS: Johans. [b] Ergänzt (dieses Wort fehlt auch bei Rothe, s. S. 63 A. 1). [c] HS: das Adjectivum ist seinem Substantivum fälschlich nachgestellt. [d] Der Chronist ist aus der Konstruktion gefallen. [e] Ebenfalls.

10. [1] Auwest = August; b. Köditz (Leb. d. h. Ludwig, hrg. v. H. Rückert) S. 32: ouwist, S. 86: owest. Mittelformen bei Weinhold, D. dtsch. Monatsnamen S. 31: augest, ougst u. ä.

11. [1] D. i. Lugdunum, das heutige Lyon, im Altertum Hauptstadt eines Teiles von Gallia transalpina, der Gallia Lugdunensis.

sant, unnd do starben sy beyde in ermute unnd jemmerliches todes noch cristus gebort XLII jar. In deme selben jare, do starp ouch dy muter cristi.

12. Wy pylatus geborn wart.

Rothe 76

Eyn konig was an deme ryne gesessen, der hiss arthus,[a] den das gemeyne volk noch nennet koning artus. Der buwete an deme ryne eyne zubrochene[1] stat unnd hiss dy maguncia, dy wir nennen mencz, unnd gab or den namen von czwen wassern, dy do in den ryn flissen: der moygin poben der stat, unnd dy czya[2] | do by nedder der stat. Der selbe koning artus benachte an deme ryne, unnd das her nicht konde ubir geschiffen, unnd herbergete do mit[3] eyme muller, der hatte gar eyne schone tochter, dy hiss pyla, dy besliff der koning dy nacht, unnd sy empfing von ome eynen son. Do czoch der koning wedder enweg.[4] Unnd do dy pyla das kint genert hatte dry jar, do sante sy das kint syme vater deme konige. Do satczte der koning des kindes muter namen unnd synen namen zu sammene unde machte deme kinde eynen namen, das es solde heise pylatus. Nu hatte der selbe koning eynen son von syner elichen frowen, der was ouch in pylatus alder. Do worffen dy czwene sone mit sludern noch fogelchen unnd spelten also mitenander, also lange das pylatus vel hemischlichen schumpte,[5] das her synen bruder mit eyme steyne zu tode warff. Do mochte on der koning sin vater nicht lenger geliden unnd sante on zu deme keysere zu roma zu dinste, also dy forsten[b] eyne gewonheit hatten. Unnd do was her so lange, das her zu eyme manne wart. Do rangete[6] her mit des koniges sone von franckrich unnd warff on mit syme koppfe uff eynen steyn, das her starp. Do wolde on der keyser nicht losse toten unnd sante on in dy inseln zu Poncien,[7] dy alle ore ammecht[8] luthe ermorten, dy der keyser do hene sante, uff das ome ouch also geschege.

---

[a] HS: Achus; Rothe hat Athus. [b] HS: forten.

12. [1] = „zerbrochene“, „vorher zerstörte“, denn die Vorsilbe zer-, ze- ist md zur-, zu-. [2] Ein Beispiel geradezu haarsträubender mittelalterlicher Erdkunde! Der Chronist hörte, dass Mainz an zwei Flüssen, natürlich Rhein und Main, liegt; da er aber an ersteren nicht denkt, legt er es sich nach dem Namen Magun-cia so zurecht, dass die Stadt am Main und an der Czia liegt! S. übrigens C. F. R. Reuter, Mogon, ein Stammgott der Vangionen, und Mogontiacum, eine vangionische Stadt i. d. Annalen des Vereins für nassauische Altertumsk. u. Geschichtsforsch. Bd. X, 1870, S. 365—377. [3] Eigentümliche, sonst nicht nachweisbare Wortverbindung: herbergen mit, anstatt by. [4] Für hënwec (md hën für mhd hin, hine). [5] Schumpen, swv, ist md Nebenform für das mhd schimpfen = „scherzen, spotten“, in diesem Sinne noch in dem Titel des bekannten Buches von Joh. Pauli, „Schimpf und Ernst“ (1522). [6] intrs. „ringen“ mhd stv., md schwv., mit unorganischem Rückumlaut. [7] Die ganze Erzählung ist eine thörichte Erfindung, um den Namen Pontius (teils praenomen, teils nomen bei den Römern)

Rothe 77

13. Wy pylatus zu jerusalem eyn richter wart.

Do pylatus in dy inseln zu poncien quam, do hilt her es mit den mechtigesten gar gutlichen unnd machte ome dy gemeynen undertenig. 11 Dar noch so ubirquam her mit | den reichen,[a] das sy ome gehorsam worden unnd on forchten; dar von erkreig her den namen, das her noch heist pylatus von poncien. Nu worn dy joden zu jherusalem herodese ungehorsam, umme des willen, das her von heydenisscher art was und im lande nicht geborn was. Unnd do herodes vornam, das pylatus dy von poncien bethwungen hatte, dy sich vor an nymandes keren wolden, do sante her noch ome, das her syn ammecht man wolde werde zu jerusalem, unnd das teth pylatus. Unnd do her dy joden ome ouch by stendig[1] gemacht hatte, do sante pylatus hinder[2] herode keyn rome zu deme keysere, das her on wolde bestetige zu eyme richtere zu j[e]rusalem unnd in deme jodischen lande, das on herodes nicht konte abe gesetcze. Also drang pylatus sich mit der gewalt in. Des[b] hasste herodes on, biss uff dy czit, das sye uber unserme hern jhesu cristo gefrunt worden. Dy ioden bedroweten pylatum mit deme keysere umme des willen, das her cristum hatte eynen koning genant. Dar umme wolde pylatus nicht gerne ubir cristum richte. Do ryt ome syn wip, das her nicht das orteyl gebe ubir cristum umme des troymes willen, der or getroumet hatte, unnd dy[c] grossen czeichen, dy jhesus geton hatte, unnd straffte pylatum do oren man. Dar umme so twug Pylatus syne hende unnd hette sich gerne entschuldiget.

Rothe 78

14. Wy pylatus deme keysere schreib.

Also man schreib noch cristes gebort XXXVI jar, do wart der keyser tyberius syech unnd mit deme uss satcz beflecket. Do horte v her sagen, | das zu jherusalem eyn prophete unnd eyn artczt were, der alle suchen der menschen geheilen konde. Do sante der keyser zu pylato sinen heymelichen unnd gewaldigen, genant volusianum, das

[a] HS: gerichten (so bei Rothe), Gegensatz zu gemeynen. [b] HS: das. [c] HS: hatte. Dy (Stolle hat confus geändert).

zu erklären; es bleibt dabei zweifelhaft, ob hier die römische Provinz Pontus am Pontus Euxinus oder, dem Wortlaut mehr entsprechend, die Pontiae insulae an der Küste Latiums gemeint sind, deren grösste Pontia später als Verbannungsort diente (s. auch Sueton, Tiber. cp. 54). [3] Das oft wiederkehrende Wort ist die md Form für das mhd ambahte, stn., unser „Amt"; es findet sich schon im Gotischen: andbahts, stm., „Diener", vielleicht aus dem Lateinischen entlehnt: andabata, eine Art von Gladiatoren zu Pferde (s. die Erklärer zu Cicero pro Sestio 59, 126); ammeht luthe, germeinmitteldeutsch ammetlûde, entspricht dem mhd ambet-liude.

13. [1] mhd bistendec bedeutet „behilflich", hier das md bystendig = „untergeben", „gehorsam". [2] Praeposition, mit dem Dativ, bedeutet hier „heimlich vor"; ungewöhnlich.

her ome den arteztt senden solde. Pylatus quam in grosse forchte unnd schreib deme keysere sinen entschuldigen briff, der lutet also. Von poncien pylatus sime gnedigen hern tyberio heil unnd alles gut. Ess ist nuwelichen gescheen, unnd ben fele mol kegenwertig gewest, das dy joden in hasse sich unnd alle ore nochkomen mit orer freisslickeit[1] beflecket han, wanne ore vetere on gewiss saget hatten, das on got sinen son uff ditte ertriche senden wulde, der or koning solde werde. Unnd der was komen, unnd sy haben sine czeichen unnd wunderwerg geseen, dy her manigfeldigcliche gethon hat, also das her dy blinden seende machte, dy lamen geende, dye usssetczigen reyne, dy toten lebende unnd fel der glichen. Unnd do das gemeyne volk an on gloubete, do fingen on dy forsten der joden unnd brochten on vor mich unnd clageten felschlichen ubir on, das her eyn czouberer were unnd wedder or gesetcze gethon hette, unde brochten on mit falschen geczugen unnd orteyln noch orme gesetcze zu deme tode. Dar umme bitte ich uwer gnade, ab mich ymant anders vor brechte,[2] das ir des nicht glouben woldet. Ich muste des gerichtes recht unnd louft halden.

---

15. Wy pylatus sin ende nam.

Rothe 79

Der keyser tyberius nam rath zu synen getruwen gewaldigen, wy her dar zu thun | solde, das pylatus jhesum hatte getot. Do ryten sy 12 eome, das her eyne andere botschafft keyn jherusalem bestelte unnd rfure eygentlichen, wy es umme alle ding in worheit gescheen were. Do sante der keyser eynen andern syner heymelichen dyner keyn jherusalem, genant albanum. Der forsete an allen enden umme disse geschicht. Do wart her gewist zu eyner fromen wettewen, genant veronica, dy hette das antlitcze unnd dy gestalt cristi gedruckt in eyn tuch, das jhesus selber hatte geton, do her zu syner marter gegangen was. Do quam der albanus zu der frowen veroniken unnd sach das in gedruckte antlitcze cristi unnd lernte do alle geschicht, dy do ergangen was von jhesu unnd dar umme ouch her uss gesant wart, unnd redete mit or also vel, unnd do sy ome das antlitcze nicht verkouffen, nicht leen noch geben wolde, do ober rette her sy, das sy wolde neme das antlitcze unnd wolde mit ome keyn rome czeen. Sy wart balde ratis unnd czouch mit ome keyn rome zu deme krancken keysere tyberio mit grossen frouden. Unde do der keyser das antlitcze sach, do druckte her das uff sin antlitcze mit grosser innekeit unnd wart als balde gesunt von deme usssatcze. Also ist das antlitcze noch zu rome. Do sante der keyser abir keyn jherusalem unde liss pylatum hole unnd satczte on in eynen torm unnd gedochte, was

14. [1] S. St. 1 A. 7. [2] Wie im mhd vürbringer „Verleumder“ bedeutet, so hier das md vor (md vor = mhd vür) bringen „verleumden“.

todes her ome an legen[1] wolde. Also forchte sich pylatus vor eynem sweren tode unnd stach sich selber zu tode. Do liss der keyser synen
v lichnam in den rodan werffe, | wanne dith geschach zu vyenne,[2] do her on hen gesant hatte. Do toten dy bosen geiste also gross ungemach den luten mit pylatus lichnam, das on der keyser wedder liss uss deme rodan nemen unnd liss on in eyn gebruchich sencken mit eyme grossen steyne.

Rothe 80

16. Wy judas[1] geborn wart.

Nu hy vor von herode unnd pylato, wy dy or an heben[2] unnd or ende genomen han, vor czalt ist, so gebort sich wol von juda ouch zu sagen, der eyn vorreter cristi was. Es was zu jerusalem eyn man, der hiss ruben von deme geslechte ysachar. Der hatte eyn wip, dye hiss cyborea. Dy lag eynes nachtis by orem manne. Do troymete or, dass sy eynen son gebere, der deme tufele glich were. Do ersrag sy unnd wachte uff unnd er suphczte. Do fragete sy ruben, or man, was or were. Do sagete sy ome, was or getroymet hatte. Do sprach her: man sal an troyme nicht gloube. Do antwerte sy unnd sprach: habe ich eynen son in disser nacht enpfangen, das wert eyn warczeichen syn mynes troymes unnd eyner bosen gebort. Do dy czit quam noch der rechenunge, unnd das kint eyn son wart, do quomen dy eldern in grosse forchte unnd mochten ouch das kint nicht getoten unnd weren sin doch gerne loss gewest, unnd worden des rats, das sy das kint in eyn ledichen[3] leyten unnd satczten das uff das wasser, unnd floiss uff eyne inseln von deme mere, dy heist scarioth. Also wart ome der name judas von scarioth. Es wolde do dy forstynne des selben landes an das wasser spaciren geen und sach,
18 das das | meer eyn ledichen hatte uss geworffen, unnd teth das uff. Do fant sy das kint dar ynne. Das nam sy zu or gar heymelichen unnd vor both oren meyden, sy sulden des nicht uffenbaren, biss das sy das kint hette gehat, unnd begunste oren buch gross zu machen mit cleydern unnd sprach, sy truge eyn kint, unnd legete sich in das kint bette unnd sprach, es were or son.

15. [1] Aus der Bedeutung „an einen etwas legen“ = „einem etwas erweisen“ entwickelt sich hier die Wendung „an einen etwas legen“ = „über einen etwas verhängen“. [2] Vienna, Stadt der Allobroger im narbonnensischen Gallien, an der Rhone, später römische Kolonie.

16. [1] Die St. 16—18 erzählte Geschichte des Judas ist ein buntes Gemisch aus den Sagen über Oedipus und der Geschichte des Moses. [2] = mhd anhabe, „Anfang“. [3] mhd sonst ledelîn = kleine Lade (thüringisch, s. Hertel, Th. Sprachschatz 152) = Koffer, Truhe.

17. Wy judas synen vater er slugk.

Rothe 81

Also nu judas eynes jars alt was, do enpfing dy forstyn zu scarioth eynen son von orem elichen manne. Unnd do der son etwas gross wart, do teth ome judas vele obirlasten,[1] also lange, das syn muter judas sagete, das her eyn fundeling were, unnd solde bilche syme brudere entwiche[2] unnd undertenig syn. Des schemete sich judas unnd vil in hass kegen syme brudere unnd slug on tod unnd floch do keyn jerusalem unnd quam do yn pylatus hoff. Der gewan on gar lyp, wanne eyn iglicher hat gerne dy sinen glichen lip.[3] Ess geschach zu eyner czit, das pylatus von syme pallas ging unnd sach in eynen boumgarten. Do stunden lostige schone epphile inne. Der hette pylatus gerne gessen, unnd der boumgarte was rubens, judas vaters. Do steig judas in den garten unnd brach der epffele sines vaters unnd wolde dy pylato syme hern brengen. Do quam ruben unnd wolde on pfende, unnd quomen do beyde zu krige, das judas in deme garten do sinen vater erstach, unnd quam dar von unbeseen. Judas wuste nicht, das her sin vater was, unnd brochte pylato dy eppfele | unnd des morgens fru wart ruben tod funden, unnd nymant ▾ wuste, wer on ermort hette. Dar noch gap pylatus judase cyboream zu der ee, unnd alles gut, das ruben gelossen hatte. Dar nach zu eyner czit, do ersopheczte[4] cyborea gar swerlich by judas in deme bette. Do fragete judas, was or were. Do sprach sy: ach ich armes unseliges wip vor allen wiben! myn kint warff ich mit eyme ledichen uff das meer, myn man ist mir ermordet unnd ben nu dir in mynen betrupnisse vor truwet; wy kan ich ummer fro werde?

---

18. Wy judas sin ende nam.

Rothe 82

Cyborean klage ging judas zu herczen, unnd er fant, das sy sin muter were, unnd das her ouch synen vater erslagen hatte, unnd vor czalte ouch do cyborean sin leben. Do ryd sy ome, das her solde ruwe unnd leyde habe umme syne sunde, unnd queme zu unserm hern jhesu cristo unnd worde sin junger, der eyn grosser prophete were, unnd bussete by ome syne sunde. Unser her cristus, der nam on uff zu eynem aposteln unnd wart ome also heymelich,[1] das her sin scheffener wart unnd das gelt, das ome gegeben wart, in nam, unnd dar von so stal her allewege den czenden. Dar noch also maria magdalena dy thuren salben kouffte umme dryhundert grosse pfenge, der

17. [1] swv., entspricht dem mhd überlesten = „überladen, bedrängen, vergewaltigen“. [2] Mit dem Dativ „nachgeben“, auch mhd s. Hartmann von der Aue, Erec, V. 3831. [3] Wie auch im mhd oft Umschreibung für „Person“. [4] = mhd gelâʒen, hier in der besonderen Bedeutung „hinterlassen“. [5] Gemeinmitteldeutsch: ersûfzen = „aufseufzen“.

18. [1] = „vertraut“ mit ihm.

igliches czeen cleyne pfenge galt, dy man nu achtet an dryhundert bemsche grosschen, unnd her dy salben vor kouffe wolde unnd das gelt armen luthen gebe, uff das ome der czende dar von worde, do woldes cristus nicht unnd sprach: ir hat alleczit arme luthe, adir 14 myn hat ir nicht alleczit. Do goyss maria cristo | dy salben uff sin houbt. Der schade muwete judassen gar sere; dar umme vor kouffte her jhesum den juden umme drissig pfenge, dy ome zu czeenden dar von worden wern. Unnd do her jhesum vor roten unnd vor koufft hatte, do ruwete on dy bosheit unnd brochte dy drissig phennige den pristern in den tempel wedder, unnd dy wolden or nicht. Do warff, her sy vor or fussse unnd ging vondannen unnd hing sich selber an eynen strigk unnd reiss uff, das ome sin gebutte[2] vor sine fussse hing wanne sine sele solde nicht zu deme munde uss fare, der jhesum gekust hatte.

Rothe 83

19. Wy tytus unnd vespesianus jerusalem gewunnen.

Horet nu ouch von den joden, dy cristum zu deme tode brochten, wy es den erging, do sy cristum gemartert hatten. Do gab on got vierczigk jar tag, ab sy ruwe unnd leyde wolden habe umme ore sunde. Der ruwe hatten sy nicht, sundern sye mereten sy da mete, das sy sente jacobum oben von deme tempel ernedder worffen unnd den andern aposteln jacobum den grossen ouch lissen toten unnd tsente steffan steynten. Unnd dar umme so bewegete got dy herczen yti unnd vespesiani, der romeschen konige, das sy mit orer krafft unnd macht czogen in das jodische lant unnd belogen dy joden in jerusalem zu den ostern, unde do sy alle zu deme feste in den tempel quomen. Ditte geschach noch cristus gebort LXXIII[a] jar. Vespesianus hatte worme in syner nasen, dy konde ome keyn arteczt vor tribe, unnd do fragete her noch cristo, der alle suchen an den luthen vor treib. Do sagete man ome, wy das dy joden on smelichen getotet hetten. Do wart her also czornig uff dy joden, das her swur by syner v nasen, her wolde den tod cristi an on reche. | Do filen von stunt dy worme uss der nasen unnd wart gesunt. Unde do liss her sich dy romere mit volke kein jerusalem sende von deme keysere neroni unnd nam mit ome tytum synen son, unnd logen da vor dry jar. Got uffenbarte den fromen unnd den heylgen luthen, das sy uss jherusalem floen unnd quomen in eyn castel, das ist pella genant. Do bleben sy dye wile mit frede unnd gemache vor den romern, den cristus tod leyd was.

[a] HS: LXXVIII (auch Rothe LXXIII, auch geschichtlich richtiger).

[2] md gebutte = mhd gebütze „Eingeweide".

---

20. Wy jerusalem gewunnen und vorstort wart. Rothe 84

Ess wart in der czit in jherusalem also grossser hunger, das sich dy joden under enander tod slugen, uff das sy icht[1] hungers storben. Unnd von den, dy also erslagen unnd hungers gestorben warn, do wart gross gestang in der stat, wanne sy konden or alle nicht begraben, unnd wanne sy dy toten ubir dy muren geworffen, so worffen ore fiende dy wedder in dy stat. Unnd was or des nachtes uss der stat flouch, dy hatten golt unnd gelt geslungen, do sy mete geczereten.[2] Unnd dy begriffen dy romer unnd sneten on dy liebe uff unde suchten das gelt. Also worden or in eyner nacht czwey tusent uff gesneten; dy in der stat worn ouch also gar vor smacht, wanne sy esse solden, do storben sy dy wile. Es ist bermlichen, das man ess sprechen sal: es kochten czwo frowen ore eygene kindere unnd frosen sy. Sy frossen ouch ore alden vor worffen schu, dy tasschen von den seteln unnd liffen mit offen unnd gesperten munden, also dy tobenden hunde pflegen. Vespesianus czoch keyn rome unnd wart keyser. unnd tytus, der bleib vor jerusalem, | biss so lange das her dy stat gewan. Do 15 erslugen dy romer sechs hundert mal tusent joden. So storben or in der stat hungers, unnd dy sich under enander umme hungers willen er mort hatten, also josephus, der joden forste,[3] schribet, eylff mal anderweit[a] tusent. So worden or hundert tusent vorkoufft unnd zu strowet in dy lant, also sy noch sint, unnd der tempel wart geschint unnd mit der stat zu brochen, das eyn steyn nicht bleib ligen uff deme andern.

---

21. Was do geschach noch cristus gebort biss zu funffczig jarn. Rothe 135

Maria, dy muter gotes, dy starb zu jerusalem, also sy uff erden gelebet hatte LXVI jar, unnd wart in deme tale zu josaphat begraben. Das geschach noch cristus gebort XLII jar. Czu der czit was eyn keyser zu roma, gayus genant, eyn grosser unkuscher, der beslifl czwo swestern und sine eygene tochter. Ditte geschach noch cristus

[a] HS: hundertweit (anderweit nach Rothe).

20. [1] S. St. 9 Anm. 3. [2] Unverständlich. Liliencron (z. Rothe S. 69) erklärt so: „um es unbemerkt durchzubringen und sich hernach dafür Speise zu kaufen." Das scheint richtig zu sein, da auch im mhd das Compositum gezern wie das Simplex zern bedeutet: „den Aufwand für Essen und Trinken bestreiten," also hier „Zehrung haben." [3] Flavius Josephus, der berühmte Geschichtsschreiber aus jüdischem Stamme (daher forste = hervorragend, auch von geistiger Bedeutung), hat als Augenzeuge der Belagerung Jerusalems die „Geschichte des jüdischen Krieges" unter Titus i. J. 70 n. Christi (περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου) in 7 Büchern ausführlich erzählt; das Werk war zuerst in syrochaldäischer Sprache geschrieben, wurde von ihm selbst aber ins Griechische übersetzt.

gebort XLIII[a] jar. Dar noch was eyn keyser zu roma, der hiss claudius, eyn grosser trencker. Item noch cristus gebort XLIIII jar, do wart gross hunger, also wid alse dy werlt was. Item noch cristus gebort XLV jar, do quam der apostel sente peter keyn rome unnd wart do bobist unnd sass do XXV jar. Item noch cristus gebort XLVI jar zu der czit wart der fogel fenix geseen in egipten lande also gross als eyn adelorn[b] [1] mit eyme gekronten houbte also eyn pfauve mit feddern, eynem gulden ring umme sinen halss, unnd syne feddern | dy worn purpurfar, unnd sin czagel also rote unnd wisse rosen. Item noch cristus gebort XLVIII jar, do buweten sente peters jungern eyne kerchen in der stad lytecia,[c] dy nu paryss heist. Item noch cristus gebort XLIX jar do quam sente pawel keyn athenis unnd fant do den alter, den dyonisius[2] gebuwet hatte deme umbekanten gote unnd 16v bekorte do dyonisium zu deme heilgen glouben.[d] |

Rothe 133[a]

22.[e] Wy dy doringe unde sachsen vel mol miteinander gestreten haben.

Als man czalte[f] noch cristus geburt XXVIII jar, unde der koning alexander gestorben was, do was eyn volk in synem here, dy hessen petrioli, das bedutet sich kesselinge, wanne[g] sy hart in den striten warn. Das volk konde sich in den landen nergen behalde durch des schaden willen, den sy den landen gethon[h] hatten uss[i] orer geselschafft. Hir umme so rumeten sy dy lant unnd satczten sich in schiff unnd furen uff der see unnd ertruncken meer[k] danne[l] halb, wanne[m] on das wasser unbekant was. Unnd or[n] bleib vele[o] im lande zu[p] prussen unnd zu russsen. So quam or ouch[q] enteyl in czwolff schiffen an dy stete, do itczunt[r] lubegk[s] lyd unde rostogk an der see. Do selbest sossen vor dy doringe, unnd treben do mit gewalt dy doringe

[a] HS: XLII (Verbesserung nach Rothe). [b] HS: adelhorn. [c] HS: lycia (Rothe: lutetia). [d] Die übrigen drei Viertel der Seite wie die ganze folgende sind leer gelassen. [e] S. oben St. 1 a. E. Abweichende Lesarten: [f] schreib. [g] wann. [h] getan. [i] in or. [k] mehir. [l] dann. [m] wann. [n] der. [o] enteyl. [p] zu (im lande fehlt). [q] fehlt oben. [r] lid. [s] lubig unnd rostog.

21. [1] Dialektisch für adelarn = „Adler"; s. auch Bartsch, Mitteldeutsche Gedichte (1860), 3, 337. [2] Weil nachher die Bekehrung des Dionysius Areopagita erwähnt wird (s. Apostelgeschichte 17, 34), so nehmen die Chronisten (so auch Rothe) willkürlich an, dass Dionysius den Altar selbst gebaut habe, wovon in der Apostelgeschichte kein Wort steht. Da die altchristliche und mittelalterlich-kirchliche Tradition diesem Dionysius mehrere von ihr sehr hoch geschätzte Schriften zuwies, welche eine wichtige Stütze für die Wertschätzung der kirchlichen Hierarchie bildeten, obschon sie erst im 6. christlichen Jahrhundert auftauchen, so suchte man die Person des Dionysius dadurch zu heben, dass er es gewesen sein sollte, der den Altar erbaute, dessen Inschrift („dem unbekannten Gotte") sicherlich ein Sehnen seitens des Erbauers aus der heidnischen Abgötterei bewies.

von der see, wanne[a] sy zu strite wol gelart worn, unde nanten dy doringe dy torlinge, umme des willen, das sy sich torlichen[b] stalten zu deme[c] strite unnd sy des gar wenigk gepflogen[d] hatten. Do nanten dy doringe do ore finde[e] saxen, das sich bedutet steynende[f] luthe,[g] was[h] es gar hartselig wolk was. Hir nach quomen sy aber zu samen etc. (Hir feylt keins nicht.) Rothe 133[b]

Hir nach quomen sy abir zu samen unde streten mit eynander, 17 unnd dy doringe vorlorn da den andern strit. Da machten sy mit den sachsen eynen frede, das dy sachsen by der see bliben solden unnd das land geruwelichen besitczen, unnd dy doringe solden ouch mit frede besitczen das land hir dissit brunswig unnd meydeborg. Unnd disser frede stunt also wol hundirt jar; do czogen dy sachsen das volk zu on, das on das land zu eygen wart, unnd brochen den frede, also das der herczoge von doringen mit on zu strite quam unde vor loss do den dritten strit, den dy sachsen mit oren langen messern gewonnen, do on dye glefen[1] unnd swerte zu slagen worden, unde da treben dy sachsen dy doringe ubir den harcz unnd er slugen der gebur[2] vele tod unnd behilden or enteyl in den dorffen, Rothe 134 das sy den acker mit on bestalten, unnd dy hissen sy lassen; dy ouch dar nach zu on quomen unnd hulffen on ouch umme tagelon arbeyte, dy hissen sy dy tagewarten,[3] von den nach das sechsche[i] lantrecht[4] sagit.

Also dy doringe von den sachsen ubir den harcz getreben worden in das land, das nu itczunt doringen heisset, unnd sy erkanten, das es fruchtbar war, do treben sy dy wenden uss, dy es besasssen, unnd funden wennig gebuweter sloss dar inne. Unnd also behilden gar vele dorffe ore wendischen namen, also lupenitcz,[5] raniss,[6] opolch,[7] kransswitcz,[8] triptis,[9] cicz,[10] lyptcz[11] unnd vele

[a] wann. [b] torlich. [c] fehlt. [d] wenig gepflogen. [e] Dy doringe nannten disse ore finde. [f] steinen. [g] lute. [h] wann [i] HS: sechste.

22. [1] ‚Lanzen,' Lehnwort aus dem altfranz. glaive; es geht wohl schliesslich auf das lat. gladius zurück. [2] Stm. „Dorfgenosse, Dorfbewohner, Bauer"; hier collectiv gebraucht. [3] Anscheinend dialektisch oder Neubildung von Stolle, gemeinniederdeutsch tageworchte (s. i. Sachsenspiegel, nach einer md HS herausgegeben von Weiske, 1863 u. a. 3, 44; s. folg. Anm.). [4] Das ist der obengenannte Sachsenspiegel, das im 13. Jahrhundert (zwischen 1224 und 1235) aus den im nördlichen Deutschland giltigen Gesetzen und Rechtsgewohnheiten von dem sächsischen Ritter Eike von Repgow zusammengestellte Rechtsbuch. [5] Jetzt Lupnitz, Dorf im Verwaltungsbezirk Eisenach des Grossherzogtums Sachsen, am Einflusse der Böber in die Nesse. [6] Kleine Stadt im preussischen Kreise Ziegenrück (Rgsbz. Erfurt). [7] Wohl verschrieben für Opolt bezw. Opult, älterer Name von Oppurg (s. RDThD I, 1896, S. 102 in einer Urkunde des Erzbischofs Anno II. von Cöln v. J. 1074). Schloss und Dorf im Verwaltungsbezirk Neustadt a. d. Orla im Grossherzogtum Sachsen. [8] Jetzt Cronswiz, ein Ort, früher ein Kloster im Vogtlande, eine Meile von Gera (Fürstentum Reuss jüngere Linie). [9] Städtchen im Grossherzogtum Sachsen, Verwaltungsbezirk Neustadt a. d. Orla. [10] Die preussische Stadt Zeitz (Rgsbz. Merseburg). [11] Leipzig.

andere dorffe umme bichelingen,[12] unnd dy wende muste wiche in das osterland[13] unnd missen.[14] Also besassen dy doringe das | land mit orem herczogen, unnd do santen dy romer zu den sachsen unnd geboten on frede.

Rothe 152 (z. Teil)

23. Wy dy doringe einen eygen koning machten.

430 Also man schreib nach cristus geburt CCCC° unnd drissig jar, da nomen dy romere sere abe unnde dy von franckrich dy vor treben unnd er slugen der romer ammecht lute unnd machten einen eygen koning unnd wolden den romern numme czinssen unnd brochten[a] vele land under sich unnd den ganczen rynstrom unnd welsche land. Do das dy doringe unnd andere lande umme sy gelegen vornomen, das dy land alle den romern nymme czinsse gaben, do machten sy ouch einen eygen koning, des konigis mag von franckrich; den hiss merwig,[1] unnd der buwite da itczunt erffort lyd eine borg, dy nante her nach syme namen merwigisborg, dy wir itczunt nennen mewirsspurg. Unnd disser koning buwete ouch zu erst dy stad northusen; her buwete ouch einen sal, do itczunt sente peters kerche lyd zu Erffort. Unnd erffort was uff dy czit nach keine stad, sundern nidder an der gera was eyn dorff, das hiss schilderode.[b] [2] Unnd in deme

[a] HS: brochen. [b] HS: Schilderode.

[12] Stammschloss der 1576 ausgestorbenen Grafen von Beichlingen, im preussischen Kreise Eckartsberga (Rgsbz. Merseburg), s. J. Leitzmann, Diplomatische Geschichte der ehemaligen Grafen von Beichlingen, ZThG. VIII, 1871, S. 177—242. [13] Name der alten nordthüringischen Mark (Marchia orientalis), von Gero im 10. Jahrhundert von der Saale über die Mulde und Elbe ausgedehnt; ihr Kern war die spätere Mark Landsberg, doch umfasste sie auch die Gegend um Eilenburg und den westlichen Teil der Niederlausitz. [14] Die ehemalige deutsche Markgrafschaft an der Mittelelbe.

23. [1] Die „Sage" (s. C. Beyer, Geschichte der Stadt Erfurt bis zur Unterwerfung unter die Mainzische Landeshoheit, 1893, S. 3; Derselbe BE S. 1 ff) von Merwig und der Merwigsburgk (davon auch Möbisburg genannt, im Volksmunde Merschberk), Dorf im Landkreise Erfurt, ursprünglich eine vorgeschichtliche Wallburg, s. P. Zschiesche, Die vorgeschichtl. Burgen und Wälle im Thüringer Centralbecken (Vorgeschichtl. Altertümer der Provinz Sachsen, I. Abtlg.. X. Heft, 1889, S. 15—17), ist uralt und findet sich in der Historia Pistoriana, bei Lambert v. Hersfeld, im Liber cronicorum (Erfordensis), in der kirchl. Chronik des Nicolaus v. Sygen, etwas anders im Erfordianus Antiquitatum Variloquus und bei Engelhus. Ein Teil der genannten Quellen erzählt auch Nordhausens Gründung. Abweichend ist hier auch die Gründung der Peterskirche erwähnt, während sonst von dem Peterskloster die Rede ist; nach Falckenstein, Civitatis Erfurt. historia critica et diplomatica, 1730, S. 2 wurde ein „Schloss" gebaut, doch kommen dieses und der „Saal" im Texte wohl in palas (Nebenform palast) zusammen. [2] Das fabelhafte Dorf Schilderode soll am Fusse des Erfurter Petersberges gelegen haben, da, wo jetzt die St. Andreaskirche liegt; s. Nicolaus von Siegen, chronic. eccles., h. v. Wegele, 1855, S. 196 f. nebst Anm. u. Addit. ad Lamb. Schafnaburg. bei Pistorius-Struve Script. pag. 1139 a. E. Über Schilderode äussert sich auch Werneburg, Beiträge z. thüring. und insbes. zur erfurtischen Geschichte, MGE, Heft X, 1881, S. 164—167, u. 146 ff. u. A. Kirchhoff, Verfassungszustände im Mittelalter, N. Mitt. des Thür. Sächs. Vereins XII, S. 82; Derselbe, Die ältesten Weistümer d. Stadt Erfurt S. 196.

brule[3] wonte eyn muller, den hiss erff, unnd da was eyn fort ubir dy gera; da vone nante man es erffsfort.[4]

24. Wy hennenberg gebuwet wart.

Rothe 155

Hennenberg dy graffeschafft, dy erhub sich also. Do dy wendeln[a] in rome logen unde rome unnd welsscheland vorterbeten,[1] das was nach cristus geburt CCCCLVIII jar, da czoch eyn romer von rome 458 umme des umfredis willen. Der wass eyner von der sûl,[2] | geheisen 18 de calumpna, der grosten geslechte ein, de in rome wonhaftig sint noch hute zu tage. Unnd quam also in den doringer walt unnd nemelichen do itczunt de borg hennenberg[3] lyd, mit sinen denern. Do gefyl ome der berg zu buwene, unnd do er zu erst eyn boymen huss uff slug, do vand er eyn wilt hun mit sinen kuchen an der selbigen stad; dar umme sso nante her das sloss hennenberg.

25. Wy dy eilff tusent juncfrowen erslagen worn.

Rothe 154

Als man schreib nach cristus geburt CCCC° LVIII jar, da czoch 458 koning eczil,[1] eyn koning in ungern, der geheysen was der hunen

[a] HS: wenden.

[3] Früher eine Art Dorf vor Erfurt (jetzt die Erfurter Vorstadt „Brühl"), mit einem eigenen Schultheissen, welcher dem Gerichte vorsass, welches für die Hörigen der Stadt sowohl wie für des Brühls und der zum Mainzischen Vorwerke (Mainzerhof) im Brühle gehörigen (wendischen) Küchendörfer abgehalten wurde; s. C. Beyer a. a. O. S. 6, Werneburg a. a. O. S. 149 ff., Kirchhoff a. a. O. S. 82 u. 5. [4] Der älteste uns bekannte Name ist Erphesfurt, d. h. Furt des Erpo, eines Ansiedlers, der vielleicht den Reisenden in irgend einer Weise behilflich war und dafür eine kleine Abgabe erhob. Diese Erklärung des Namens ist die einfachste und natürlichste; s. C. Beyer a. a. O. S. 3; derselbe BE S. 2. Noch im 10. Jahrh. ist Erfurt, wenn auch Bonifatius i. J. 742 in seinem Briefe (ep. 42) an den Papst Zacharias (s. Jaffé, bibl. rerum Germ., tom. III: Monumenta Moguntina pag. 112) von diesem: locus qui dicitur Erphesfurt sagt: „fuit iam olim urbs paganorum rusticorum, als Dorf zu denken (s. C. Beyer a. a. O. S. 4), das sich erst allmählich zur Stadt entwickelte.

24. [1] Wieder arge Verwechslungen! Aus Rothe, der „Wendeln" schreibt, ist klar, dass die „Vandalen" gemeint sind, welche bekanntlich 455 unter Geiserich Italien verheerten, Rom eroberten und es vierzehn Tage lang ausplünderten. [2] Gemeint ist das grosse Baronalgeschlecht der Colonna, das neben den Orsini u. a. in der Geschichte des mittelalterlichen Roms eine sehr wichtige Rolle spielt, bald für, bald gegen das Papsttum kämpfend. Anders als der Chronist haben spätere unkritische Geschichtsschreiber behauptet, dass die Stolberger Grafen von Otto de Columna (6. Jahrhundert nach Christi Geburt) abstammen, wegen des Wappens der Stolberger: ein schwarzer Hirsch in Gold an einer Säule; s. u. a. Zeitfuchs, Stolbergsche Kirchen- und Stadthistorie, 1717, S. 8 f. [3] Die Grafschaft Henneberg lag im fränkischen Kreise des alten deutschen Kaiserreichs, in den Gauen nördlich des Mains im Gebiete der oberen Werra und Saale mit deren Zuflüssen. Das Herrscherhaus starb 1583 aus. Das Wappen der Grafschaft war eine schwarze Henne auf grünem Hügel in Gold.

25. [1] Der Hunnenkönig Attila starb allerdings schon 453; die Jahreszahl ist also unrichtig, da der Zug, auf welchen der Chronist hinweist, i. J. 451 stattfand.

koning, vor dy stad koln an den ryn unnd erslug da dy eylff tusent juncfrowen. Item in der selbigen czit, do lebete ouch koning dytherich von lamperten,[2] den man nennet dittherich von berne; der was eyn ketczer[3] unnd zu brach kerchen unnd klusse.

Rothe 156

26. Wy etliche grafeschafft komen sint in das lant zu doringen.

Item langeczit vor cristus geburt quam dy hersschafft unnd graffeschafft von swarczpurg,[1] unnd dy quam von der see mit den doringen, also dy von den sachsen vortreben worden, unnd dy buweten das sloss swarzborg. Item dy andern graffen, dy da furen lawen mit vor korten helssen[2] im schilde, dy quomen alle uff dy czit mit den doringen in ditte land, unnd ouch etliche fryhern,[3] also dy grafen von keffernbargk. Item dy graffen von glichen, dy buweten zu erst dy borg glichen in sachssen[4] by gottingen, unnd da sy da danne mit den doringen von den sachsen vortreben worden, do buweten sy das v sloss glichen by mölborgk[5] | gelegen unnd behilden oren alden namen unnd hissen das sloss glichen.

[2] D. i. von der Lombardei (mhd Lamparte, swf.) [3] Theoderich, der Ostgotenkönig, der bekannte grosse Held des deutschen Volksepos, der Dietrich von Bern (Verona) des Nibelungenliedes, war wie alle Germanenkönige (mit Ausnahme der seit Chlodwig orthodoxen Frankenkönige) ein Arianer.

26. [1] Das Grafengeschlecht von Schwarzburg gilt mit Recht als eines der ältesten von Thüringen, welche ihre Burg als eine Schutzwehr gegen die Slaven (Sorben) bauten, obschon in die Erzählungen über dasselbe sich schon frühzeitig manches Fabelhafte und Ungereimte, wie unser Stolle zeigt, eingeschlichen hat, besonders ihre Einwanderung aus dem Norden. [2] Dialektisch, „Löwen mit umgewendeten Hälsen.“ Ausser den Schwarzburger Grafen, welche im blauen Felde einen goldenen Löwen in der Kopfhaltung der heraldischen Leoparden (also en face), einen sogenannten leopardischen Löwen im Wappen führten, hatten (s. Sibmacher, Wappenbuch, kl. Ausgabe, 1605) auch die Grafen von Kevernburg (Wappen: ein Löwe mit umgekehrtem Halse im blauen Felde) und die Grafen von Gleichen (Wappen: ein silberner Löwe mit umgekehrtem Halse im blauen Felde) solche Löwen; sonst steht der Löwe en profil z. B. im Wappen der thüringischen Landgrafen. [3] So die Herren von Heldrungen und von Westernhagen, s. Helmers Wappenbuch, 1705, II, 30 u. I, 145. [4] D. h. im alten Herzogtum Sachsen. Noch heute liegen Burgtrümmer auf 2 Bergkegeln südöstlich von Göttingen, Alt- und Neuengleichen genannt, [5] Jetzt Mühlberg, preussisches Dorf im Landkreise Erfurt, mit einer Ruine gleichen Namens, diejenige der 3 thüringischen Gleichen (zwischen der Wanderslebener Gleiche und der Wachsenburg), welche Gustav Freytag im 2. Bande seiner „Ahnen“, dem „Neste der Zaunkönige,“ so anschaulich schildert.

---

27. Von brandenborg.

Item dy graffen von brandenberg,[1] dy buweten das sloss brandenberg. Item dy hern von wangheym[2] unnd von erffa[3], dy quamen ouch in das land zu doringen uss sachsen, als hir oben geschreben steid, unnd buweten ore sloss. Unnd dy von erffa hissen von erst dy grynhunde[4] von sachsen an der nesse[5] in deme hayne under ebenheym.[6] Unnd dy andern erber mannschafft, dy enpfingen ore namen von dęn dorffen, dar inne sy gesessen warn unnd dy sie in nomen; unde dy dorff enpfingen zu erst ouch ore namen von den, dy da zu erst den acker buweten, also von eyme, den hiss utand utanrode,[7] von heczele heczels rade,[8] von gosprechte gosprechsrode,[9] von snelmanne snelmanshusen,[10] von gunther guntersleuben[11] etc.

27. [1] Brandenberg und Brandenburg, alte thüringische Grafen mit dem Stammschlosse Brandenburg, jetzt Ruine bei Lauchröden an der Ausmündung der Elte in die Werra, Grossherzogtum Sachsen, gegenüber dem Dorfe Herleshausen, preussische Provinz Hessen-Nassau, s. Galette, Die Schlösser Brandenburg a. d. Werra, ZThG, Band VIII, 1871, S 373–380, s. ebenda auch II S. 356 ff. u. IV, 190 f.); s. auch O. Krügel, Geschichtliches und Sagenhaftes von der Brandenburg, 1895. [2] Jetzt Freiherrn, auch Grafen von Wangenheim, alte und bekannte thüringische Adelsfamilie. Wangenheim, ihr Stammsitz, liegt bei Gotha; sie sollen aus Ungarn oder aus Sachsen nach Thüringen gekommen sein und führen einen Windhund im Wappen (s. Kneschke, Deutsches Adelslexikon IX, 1870, S. 473), urkundlich seit dem Anfange des 11. Jahrh., erste bezeugte Jahreszahl 1133. [3] Ebenfalls eine alte thüringische Adelsfamilie (Freiherren), welche von Ungarn nach Thüringen gekommen sein soll (s. Gotha diplomatica, 1696, Stammregister); sie führen im Wappen 2 Flügel. Ihr Stammsitz, das frühere Dorf Erffa, heisst jetzt Friedrichswerth, 1 Meile von Gotha an der Nesse gelegen; s. Kneschke, Deutsch. Adelslexikon III, 1861, S. 139. [4] Die Erffas und die Wangenheims sollen (nach Kneschke, Deutsches Adelslexikon IX, S. 473) den Beinamen Grynhund (engl. greyhound = Windhund) geführt haben. Mit Rücksicht auf das obenerwähnte Wangenheimsche Wappen ist diese Bezeichnung für diese Familie erklärlich, nicht aber für die Erffas, wie es der Chronist allein erwähnt. Die Familiengeschichte der Wangenheim (Regesten und Urkunden zur Geschichte des Geschlechts Wangenheim, von Friedrich Herm. Albert v. Wangenheim, 1857) lehnt deshalb mit Recht auf S. 12 diese Sage, wie auch die von der Herkunft nach Thüringen mit den Hunnen oder Sachsen ab; „die Herren von Erffa sind der Nachbarschaft wegen mit in dieselbe Fabel verwebt" (a. a. O. S. 12). [5] Thüringisches Flüsschen, das bei Alach, unweit Erfurt, entspringt, durch Gothaisches und Eisenacher Gebiet fliesst und bei Eisenach in die Hörsel mündet. [6] Dorf im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, nordwestlich von Gotha. [7] Jetzt Utenrode, Dorf bei Kreuzburg an der Werra (Grossherzogtum Sachsen). [8] Jetzt Hesselrode, Dorf bei Ohrdruf (Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha). [9] Jetzt Gospenrode, Dorf im Verwaltungsbezirk Eisenach im Grossherzogtum Sachsen. [10] Jetzt Schnellmannshausen', Dorf teils zum Verwaltungsbezirk Eisenach im Grossherzogtum Sachsen, teils zum preussischen Kreise Mühlhausen (Rgbz. Erfurt) gehörig. [11] Jetzt Günthersleben, Dorf im Kreise Gotha, Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha.

Rothe 158

28. Wy eyn koning vomme ryne unnd eyn koning in doringen gestreten haben.[1]

515 Als man schreib nach cristus geburt funff hundert unnd XV jar, do starp der koningk von franckrich, genant clodovius[2] unnd liss vier

28. [1] Es ist nicht verwunderlich, dass Stolles Darstellung des Unterganges des thüringischen Königreiches wie nicht nur bei allen Chronisten des Mittelalters, sondern auch bis in die Neuzeit hinein, eine unkritische und sagenhaft entstellte ist. Er folgt, wie sein noch kritikloserer Gewährsmann Rothe, weniger den besseren fränkischen Quellen (Gregor von Tours, historia Francorum, Gesta Francorum epitomata, dem lat. Dichter Venantius Fortunatus de excidio Thuringiae ad Amelafridam und in anderen Gedichten), als den noch mehr sagenhaft entstellten sächsischen Quellen (bs. Widukind, res gestae Saxonicae, Annales Quedlingburgenses, dem Anonymus de Sueborum origine und Rudolfs von Fulda Translatio S. Alexandri), vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter a. d. betr. Stellen, u. H. Richter, Annalen des fränk. Reiches im Zeitalter der Merovinger, 1873, S. 35 u. 45—51, wo sich auch weitere Quellen- und Litteraturangaben finden. Eine Zusammenstellung aller Ansichten, von Martinus Polonus bis zur Neuzeit (1890) giebt E. Lorenz, ZThG N. F. VII (1891) S. 335 ff. In der neusten Zeit hat ausser Lippert a. a. O. S. 5 ff. Könnecke, Das alte thüringische Königreich und sein Untergang 531 n. Chr., „nach den Quellen und unter besonderer Berücksichtigung der neusten einschlägigen Litteratur," 1893, eine Darstellung versucht, deren Resultat wir in knappester Kürze geben (s. auch Regel, Thüringen, II, 1895, S. 495 f.). König Bisino von Thüringen stirbt am Anfange des 6. Jahrh n. Chr.; sein Reich geht auf seine 3 Söhne über, Baderich, Herminafrid oder Irminfrid und Berthar. Irminfrids Gattin war Amalaberga, die Nichte des grossen Ostgothenkönigs Theoderich; mit ihm wird Theoderich oder Dietrich verwechselt, der uneheliche Sohn Chlodwigs (Gregor a. a. O. II, 28: habens de concubina filium nomine Theodoricum), welcher — er war der älteste — neben seinen Brüdern Clodomer, Childebert I und Clothar I den grössten Teil des fränkischen Reiches trotz seiner unebenbürtigen Herkunft erhielt; er hatte als Hauptstadt Metz (s. Richter a. a O. S. 46 A. 1). Amalaberga, ein stolzes und ränkesüchtiges Weib (trotz des bei ihrer Vermählung von Theoderich dem Grossen an Irminfrid gerichteten Briefes, den Cassiodor verfasst und in seinen Var. IV, 1 mitgeteilt hat, und in welchem sie höchlichst belobt wird — s. RDThD, I, 1896, S. 2, — stachelt ihren Gatten Irminfrid gegen seinen ältesten Bruder Balderich auf; mit Hilfe des Frankenkönigs Theoderich besiegt jener den Bruder und vereinigt dessen Landesteil mit dem seinigen; das Versprechen an den Frankenkönig Theoderich, ihm die Hälfte des gewonnenen Landes zu geben, hält er nicht. Der Franke muss, zwar erbittert wegen des ihm widerfahrenen Unrechts, seine Rache verschieben, bis Theoderich, der grosse Ostgothenkönig, gestorben ist (526), weil derselbe mit seiner Macht hinter dem Gemahl seiner Nichte stand (s. Procop, Gothenkrieg, I, 12). Dann aber verband sich Theoderich mit seinem Bruder Clothar, der über Neustrien herrschte; durch ein Hilfscorps seines eigenen Sohnes Theudebert verstärkt, ist er, wohl i. J. 530, gegen Irminfrid gezogen. Diesen unterstützt sein Bruder Berthar. In der für die Thüringer unglücklichen Schlacht bei Ohrum an der Oker (Könnecke nimmt ihrer nur 2 an; diese und die bei Runibergun an der Unstrut) fällt wahrscheinlich Berthar, seine Tochter Radegunde aber (s. über sie sonst Herm. Grössler in 2 Aufsätzen: 1. Radegundis von Thüringen, Mansfelder Blätter II, 69—72, 1888 u. R. v. Thüringen i. d. Dichtungen ihrer Zeit ebend. VII S. 103—119, 1894) gerät in die Gefangenschaft der Franken. Über ihren Besitz veruneinigen sich die zwei fränkischen Könige; Clothar erhält sie zwar zuletzt (und nimmt sie später zur Gattin; sie trennt sich aber bald von ihm, lebt nur frommen Werken und wird heilig gesprochen), ist aber gegen seinen Bruder Theoderich so verstimmt, dass er heimzieht. Deshalb und weil er sicherlich grosse Verluste erlitten hat, ist Theoderich unschlüssig, ob

sone.[3] Der hiss einer hylderich, der wart eyn koning zu franckrich. Der ander hiss gunderam, der wart eyn koning in welsschen landen. Der dritte hiss hildebrecht, deme beschyd her swoben, beyern, osterich

er den Thüringern, die sich an die Unstrut zurückgezogen haben, folgen soll; auf den Rat seiner Mannen ruft er die Sachsen zu Hilfe, zieht vorwärts und erkämpft mit seinen Bundesgenossen den blutigen Sieg bei Runibergun an der Unstrut, d. h. auf den Ronnebergen, westlich von dem heutigen Schlosse Vitzenburg. Die geschlagenen Thüringer ziehen sich auf ihre Burg Scheidungen (Scithingi) zurück, welche aber die Sachsen erstürmen, die dann die Thüringer niedermachen. Die Sachsen erhalten dann Nordthüringen bis zur Unstrut. Zwar ist König Irminfrid mit Weib und Kind dem Blutbade entronnen, wird aber später heimtückisch ermordet (vielleicht in Zülpich von der Mauer gestossen). So weit Könnecke. Die Gestalt Amalabergas hat die fränkische Sage vielfach ausgeschmückt (z. B. die Sage von dem boshaft halbgedeckten Tische); die Gestalt Irings aber, der von Anfang an als der Ratgeber Amalabergas erscheint (daher die von ihm herrührende ehrenrührige Antwort an den Frankenkönig Theoderich), ebenso die Unterhandlungen der Thüringer mit den Franken nach der zweiten unglücklichen Schlacht, die Jagdgeschichte mit dem Falken und die damit zusammenhängende Einnahme von Burgscheidungen durch die Sachsen, endlich der Tod Irminfrids im fränkischen Lager und der damit verbundene Theoderichs gehört der sächsischen Sage an, welche auch die langen und ausschmückenden Reden bringt.

Zuletzt hat Herm. Grössler, „Der Sturz des thüringischen Königreiches i. J. 531" (ZThG N. F. Bd. XI, 1898, S 1–55) die Untersuchung wieder aufgenommen, in der ausgesprochenen Absicht, E. Lorenz, „Die thüringische Katastrophe i. J. 531" (ebenda, Bd. VIII, 1891, S. 335—405) zu widerlegen, ohne Könnecke zu nennen. Während Lorenz „in der Annahme, dass alle Akte des blutigen Dramas sich in der Nähe der Unstrut. und ferner, dass sie sich kurze Zeit hintereinander, vielleicht in wenigen Stunden abspielten," alle Schwierigkeiten gelöst zu haben glaubte, nimmt Grössler, welcher noch mehrere Quellen (besonders Aimoinus Floriacensis) heranzieht, die fränkischen und sächsischen Quellen ineinander arbeitet, indem er von jeder Seite das Glaubwürdige annimmt und möglichst viel von der Überlieferung festzuhalten sucht und daher eine glatte Erzählung (a. a O. S. 45—49) als Ergebnis gewinnt, fünf zeitlich und örtlich verschiedene Kämpfe an: 1. bei Ronnebergen im späteren Gau Marsbern, unweit Hannover, zwischen Thüringern und Franken, an der Westgrenze des thüringischen Landes; 2. bei Ohrum an der Oker, zwischen Thüringern und Franken; 3. nach mehrmonatlichem Warten, und nachdem die Franken die Sachsen zu Hilfe gerufen haben, selbst aber den Thüringern nachgezogen sind, auf dem östlichen Ufer der Unstrut auf den sogenannten „schmalen Wiesen" an der Furt bei dem Dorfe Carsdorf mit Hinüberdrängen der Thüringer auf das westliche Unstrutufer bei dem Dorfe Wennungen, beide oberhalb Burgscheidungen, zwischen Thüringern und Franken, die sich dann auf dem Trebsdorfer Unterfelde unter der Neideck, Burgscheidungen gegenüber, lagerten; 4. wieder am östlichen Unstrutufer auf dem Anger, unmittelbar nordnordöstlich von Burgscheidungen, zwischen Thüringern und Sachsen, die, als ein Hilfscorps herangeeilt, sich am westlichen Unstrutufer Burgscheidungen hart gegenüber in der Flur des heutigen Dorfes Trebsdorf im sogenannten „Gewehrricht" gelagert und tags zuvor die Vorburg Scheidungens durch Feuer vernichtet hatten; endlich 5. nachdem die Sachsen von den Unterhandlungen zwischen Thüringern und Franken und dem gegen sie beabsichtigten Verrate gehört haben, die Erstürmung Burgscheidungens in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 531 durch die Sachsen von demselben Punkte aus, wo der Kampf am Tage zuvor stattgefunden hatte.

[2] Es ist der gesch. Chlodowech (Clodwig) gemeint, Childerichs Sohn, Gründer des fränkischen Reiches, 481–511. [3] Die Teilung des Gebietes unter die Söhne Chlodowechs geschah so, dass jeder ein Hauptland erhielt und ein Stück des ehemaligen Gebiets des Syagrius. Stolles Namen sind nicht historisch. Nach

unde franckenland; der buwete hiltporg[4] unde hiltprechtshusen,[5] genant noch sinem namen. Der vierde son, den hiss ditterich, deme beschyd her Lodringen unnd die land an deme ryne; unnd hatte ouch eine tochter,[6] dy gab her konige ermenfryde zu doringen. Der selbige Rothe 159 koning ditterich thed sine botschafft zu syme swoger konige erme-19 fryde | in doringen umme einen frede zu bestetigen unnd mit truwen gelobeden behulfflich zu syne. Und koning ermefryd antwarte hir zu gar wol und sprach: her wolde das also an sine manschafft brenge, der roth wolde her dar zu nemen unnd wolde ome des wedder sine antwart thun. Ditte vor nam dy konigynne unnd sante nach eyme ritter, genant iring, der da eyn heymelicher rath was oris hern, unnd den bath sy, das er wolde orem hern rathe, das her yo kein vorbuntnisse machte mit orem brudere konige ditteriche, wann her were or muter Rothe 160 son nicht, sundern her were eyn banghart; dar umme so were her nicht wert, das or herre unnd sy vorbuntnisse mit ome hetten. Ditte geschach widder den rath allir graffen unnd hern zu doringen, wann das wyp[a] unnd der ritter, genant yring, dy sprochen den koning dar zu, das her deme boten synes swogers sso gethane antwarte gap: konigk ditterich were nicht gud gnug dar zu, das[b] her vorbuntnisse mit ome machte, wann her unelich geborn were unnd ein knecht, unnd das land an deme ryne bilcher syner swester unnd syn koniges erme-Rothe 161 frydis were, dann syn. Disse botschafft quam also vor konig ditterichen, unnd der wart unmutig dar umme unnd sprach: so mussen wir gedencken, dass wir unser swester gedynen und ouch unserme swoger also or knecht. Unnd sammete[7] ein gross her unde czoch in doringen; das erfur koning ermefryd unnd besammete[7] sich, unnd quomen zu stryte by deme wissensee,[8] unnd der koning ermefryd vorloss den stryd; unnd do worden gar unmeslich vele lute von beyden

[a] HS: wann der ritter unnd das wyp, genant (so auch e). [b] HS: dar.

Richter a. a. O. S. 45 heissen sie folgendermassen: Chlodomer, Childebert I., Chlothar I. und Theuderich I. Chlodomer (der Gunderam Stolles) erhielt das Land zwischen Garonne und Seine, Hauptstadt: Orléans; Childebert I. (der Hildebrecht Stolles) das Land von der Loire bis zur Seine, Hauptstadt: Paris; Chlothar I. (wohl der Hylderich Stolles) das Land von der Seine bis zum Niederrhein, Hauptstadt: Soissons; endlich Theuderich I. (der Ditterich Stolles) in 2 getrennten Reichshälften alles übrige Land nach Osten, im Norden wie im Süden, Hauptstadt: Metz — nach Spruner-Menke, Handatlas der Geschichte des Mittelalters, Karte 29. [4] Heldburg, Stadt im Herzogtum Sachsen-Meiningen. [5] Hildburghausen, Stadt im Herzogtum Sachsen-Meiningen. [6] Gemahlin König Irminfrids von Thüringen (s. ob. Anm. 1) war Amalaberga, die Nichte des grossen Ostgothenkönigs Theoderich, der hier bei den mittelalterlichen Chronisten mit dem Frankenkönige Theoderich verwechselt wird; daraus entstand das ganze folgende Sagengewirr. [7] Samen und besamen, swv., für samenen, = sammeln. [8] Rothe: Rönebergk (s. o. A. 1). Da Rothe Roenebergk schrieb, hat Stolle zuerst wohl versehentlich Wissenbergk oder Wissenburgk gelesen; das wäre Weissenburg bei Zschiplitz an der Unstrut, unweit Freiburg (1042 erbaut), und da ihm dies unbekannt war, machte er daraus das bekannte Weissensee, das hier ganz unverständlich ist; über dass. s. W. Rein, Die Palatien d. alten thür. Landgrafen, Archiv f. Sächs. Geschichte I S. 414—417.

teylen | erslagen, unnd koning ermefryd floch in schidingen. Da hisch koning ditterich syne forsten unnd grafen zu samene unnd bad sye umme rath, was her nu thun solde. Do rethen etliche, her solde dy toten begraben lasse unnd dy gewunten[9] heylen unnd solde dann uff synen swoger czyhen. Do sprach eyn andir syner rethe: in allen Rothe 162 guten nutczlichen dingen ist das schonste dy stetikeit. Wann eyn man glucke unnd gut gefelle[10] had, so sal her nicht abe lassen, wann es wandelt sich ubir nacht; nu ist das land zu doringen itczundis[11] in unser gewalt, czyhen wir nu von danne, so stercken wir unsir vinde unde machen dy leddig, dy wir gereyte[12] uber wunden haben, wanne koning ermefryd unnd dy doringischen hern, dy itczunt by ome sint, dy drucken sich itczunt also eyn muss in einer vallen unnd thorn vor forchten nicht den hymmel ane sehen. Dar zu sprach abir eyn ander rath gebe: disser rat were wol etwas gut, wir sint abir also swach mit unserme here von todes wegen unnd gewonter luthe worden, das es torlich gnug ist uns hir also lange zu harren, biss das wir an den ryn nach volke gesenden unnd uns gestercken. Hir zu antwarte der alde wisse rath unnd sprach: nu sint doch dy sachsen uns nahe gelegen, dy mit den doringen ny eins worden; nach den sende man unnd gebe on sold, das sy uns hulffe thun. Disser selbige rath befyl[13] Rothe 163 deme konige wol unnd alle syme rathe. Dy botschafft geschach den sachsen von konige ditteriche. Dy sachssen | worden des fro unnd 20 quomen mit achte bannern,[14] unnd koning ditterich bad sy, das sy ome eyn solchs hulffen uss richten unnd sinen swoger helffen vorterben; gewonnen sy schidingen, do der koning ermefryd inne lag, das solde or ewiglichen bliben, unnd dar zu wolde her on fordir geben unnd lyhen, was gensyd der unstrod were. Do logerten sich dy sachssen Rothe 164 vor schidingen unnd stormeten das hertlich, unnd wanne eyn banir abe trad unnd mude was, so quam eyn andir gerugetes, unnd do ditte dy doringe gesahen unnd erkanten, das sy eyn solches nicht mochten dy lenge erherten, do worffen sy der[a] stad thor uff unnd hatten ore spitczen[15] unnd banyr wol geschicket unnd quomen mit orem geschutcze stormelichen uss der stad ubir dy sachsen unnd streten mit on unnd er slugen der sachsen uss ermossen vele tod, unnd koning ermefryd mit synen doringen floch wedder in dy selben stad unnd erkante, das

[a] HS: des

[9] Gewunt ist Particp. praet. des swv. wunden = „verwunden," hier für das Adjectivum wund = „verwundet" gebraucht; unten Zl. 15 ders. Seite heisst es gewont. [10] Vom guten Fallen der Würfel, daher „Glück, Gelingen," s. Fedor Bech im Programme des Gymnasiums zu Zeitz, 1861, S. 7. [11] Md Nebenform zum mhd iezuo ist iczunt oder itzunt, auch itzunden, eigentümlich ist das hier stehende itczundis. [12] D. i. „mit Fertigkeit", „leicht und schnell", „grade", „bereits", s. Rückert, Leben d. heilig. Ludwig, S. 127 (i. Texte 42,$_{12}$). [13] Dialektisch für „gefallen," so auch in der niederrheinischen Psalmenübersetzung aus dem 14. Jahrhundert, herausggb. von Janotta (1855) 42. [14] Banner, unten banir, heisst sonst die Fahne als führendes Zeichen einer Schar, hier die Schar selbst. [15] Spitze = „keilförmige Schlachtordnung".

ditte dy lenge nicht gewere mochte. Des sante her in der nacht synen rath ritter yringen zu syme swoger konige ditteriche in sin heir umme gnade unnd frede unnd sprach, ab her sines hern koning ermefrydis nicht schone wolde, so solde her doch bilche siner swester unnd or armen kindere gnade thun unnd sich der erbarmen lasse. Do wart Rothe 165 koning ditterich von sinen rethen also vele underwist,[16] das er synen swoger unnd sine swester zu gnaden nam unnd das her das land zu doringen nicht gebe solde in der sachsen hende, der her hinden noch v nymmer mehir mochte ledig werde. | Disse botschafft thet ritter yring syme hern in dy stad zu schidingen, das der frede von konige ditteriche also geschen were, unnd her bleib dy nacht[a] by konige ditte- Rothe 167 riche in deme here. Es geschach ouch in der selbigen nacht, das dy sachsen in eyme frede dy stad schidingen erstegen, unnd do wart gross mort, also das koning ermefrid mit siner frawen unnd kindern zu eyner pforten an der stad muren uss quam mit wenig volkes. Also ditte koning ditterich vor nam, do forchte her aber infal von sinem swoger konige ermefryde, dy wile er entlouffen was, unnd leyte[17] mit ritter yringe an,[1] das her on ome brechte unnd on ouch ersluge, so wolde her on zu eynem grossen hern mache. Disser ritter yring der reyth noch sinem herrn konige ermefride unnd brachte den vor koning ditterichen, unnd koning ermefryd vyel konige ditteriche zu fussse unnd entschuldigete sich unnd sprach, was her widder on gethon hette, das were gescheen von rathe syner swester unnd ritter yringes. Do sprach der ritter yring, es were gelogen, unde czoch sin swert uss unnd er stach sinen eigen hern. Do sprach koning ditterich widder den ritter yringen: dy wile das du dinen eygen hern ermord[18] hast, so bistu mir unnd allen luthen bilche ungeneme, dar umme so erheb dich zu hant von mynen ougen.[19] Dar noch so liss koning ditterich sine swester unnd ore kindere alle totin umme das sy des eyn ur sache was gewest. Unnd da ditte dy andern doringe,[20] dy in deme here nicht waren unnd solche ding vornomen, da quomen sy unnd Rothe 168 huldeten konige ditteriche. | Dy sachsen besatczten schidingen unnd 21 vormanten konigen ditterichen synes gelobedes, unnd der gap on schidingen unnd alles, das genesid der unstrot lag, mit allen rechten. Disse geschicht ist gescheen nach cristus geburt funffhundirt unnd XX

[a] HS: nach (s. jedoch St. 388 A. 20).

[16] Underwisen bedeutet sonst „mit Wechselreden zurechtweisen,“ hier „durch Bitten bestimmen.“ [17] Das Verbum „anliegen“ ist in diesem Sinne „dringend bitten“ (Rothe: leyte — uss), sonst nicht nachweisbar, nur das mascul. Substantiv anliger findet sich im „Renner“ von Hugo v. Trimberg V. 16781. [18] Die schliessende Media ist md, im mhd ermort, ebenfalls aus ermordet kontrahiert. [19] In den sächsischen Quellen (s. Widukind I, 14, der aber selbst daran zweifelt) tötet Iring, darüber erzürnt, auch den Frankenkönig und legt den Leichnam seines Herrn auf den des Feindes, „damit der wenigstens im Tode siegt, welcher im Leben unterlegen war“; dann flieht er, sich mit seinem Schwert einen Weg bahnend. [20] D. h. die südlich von der Unstrut wohnenden.

jar.[21] Da buweten dy sachsen an das gewende der lande dy sachssen 520
borg[22] noch on geheysen, unnd dy nam in eyn alder ritter under den sachsen, genant er[23] hagk,[24] unnd von sinem geslechte sint komen dy (s. Rothe 166)
erbar manschafft vor deme harcze, dy nach dy haken heysen. Also bleib der erbar manschafft uss sachsen gar vele hyr im lande zu doringen.

28a. Stolbergk.

Rothe 166

Als man czalte nach cristus geburt funffhundert unnd XXX jar, 530
do erhub sich zu erst dy herschafft stolberg, unnd dy ouch stolberg zu aller erst buweten.[1]

---

[21] Da die Jahreszahl 531 feststeht, liegt ein chronologischer Irrtum vor. [22] In dem langgestreckten Höhenzuge der Hainleite hat sich die Unstrut, jene und die Schmücke trennend, da, wo die Wipper in die Unstrut mündet, einen Durchbruch gebahnt. Da ihr rechtes Ufer früher ungangbar war, führte am linken Ufer seit den ältesten Zeiten durch diese Porta Thuringia eine schmale Heerstrasse, auf welcher sich der gesamte Verkehr von Nord nach Süd bewegte. Der Pass hatte demnach eine grosse Bedeutung, und zu seiner Sicherung wurde schon in der Urzeit hier eine umfangreiche Wallburg angelegt, innerhalb deren im Mittelalter zwei Steinburgen erbaut wurden, die obere und untere Sachsenburg. An den alten Zweck erinnert der Name des Berges als Wächterberg und der der Dorfbewohner als Passmänner, weil ihnen die Bewachung des Passes oblag. Die alten Chronisten. wie auch Stolle, bringen die Erbauung der Burgen mit dem Zusammenbruch des Thüringerreiches i. J 531 zusammen und lassen sie als Grenzburgen gegen die Franken erbaut werden, so die untere Burg von einem sächsischen Ritter Hagk, die auch deshalb Hakenburg genannt sei. Das ist irrig, weil es in jenen Zeiten Burgen aus Mauerwerk in diesen Gegenden noch nicht gab; wohl aber ist es möglich, dass die Sachsen, als sie bei der Teilung des thüringischen Reiches das Land nördlich der Unstrut erhielten, sich an diesem von jeher wichtigen Grenzplatze festsetzten, den sie befestigten, und der von ihnen den Namen erhielt. Geschichtlich beglaubigt erscheint als erster Besitzer der Burg das anhaltische Grafengeschlecht: Graf Siegfried von Anhalt erbaute die obere Sachsenburg als Ritterburg im 13. Jahrhundert. S. Paul Zschiesche, Vorgeschichtl. Altertümer der Provinz Sachsen, I. Abt. Heft XI, 1892, S. 22—30. [23] hêrre „Herr“ erscheint gekürzt, besonders in der Anrede, als her und er, letzteres besonders in Stolles Zeit, bis ins 17. Jahrhundert hinein, so viel als „hochedler Herr,“ „hoch- und wohlgeboren.“ [24] Die Hagen, Freiherren und Grafen, sind ein altes, zunächst dem Eichsfelde und der Grafschaft Hohenstein am Harze angehörendes Geschlecht, s. Kneschke, Deutsches Adelslexikon, IV, 1863, S. 140 f.

28a. [1] S. oben St. 24. A. 2. – In der von G. A. von Mülverstedt 1883 herausgegebenen „Geschichte des Hauses Stolberg v. J. 1210 bis zum Jahre 1510,“ welche Botho Graf zu Stolberg-Wernigerode verfasste, wird dieser sagenhafte Ursprung Stolbergs mit Recht gar nicht erwähnt, zumal der erlauchte Verfasser in der „Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde,“ Jahrgang V 1872, S. 490 (in Übereinstimmung mit L. v. Ledebur, welcher ebenda S. 236 geradezu die älteren Genealogien des Stolberger Grafengeschlechts teils als handgreiflich fabelhaft, teils als unerwiesen bezeichnet) dargethan hatte, dass der Name der Grafen von Stolberg urkundlich nicht vor dem Anfange des 13. Jahrhunderts vorkommt; deshalb seien dieselben entweder eine Linienabzweigung von einem anderen Grafengeschlecht, den Grafen v. Klettenberg, wie Ledebur wollte,

Rothe 181

29. Wy koningk tagebrecht unnd sine kindere regerten doringer lant.[1]

Als man czalte nach cristus geburt funffhundirt unnd czwey unnd 552 funffczig jar, do starb konig ditterich, eyn koning an deme ryne, zu doringen, hessen, francken, unde starb ane libes erben, unnd sin bruder hiltprecht, der eyn herre was zu swoben, beyern, osterich unnd francken, der nam synes bruders rich in. Noch deme regirte clotarius, sin son, Rothe 185 unnd der was eyn herre uber alle duteczsche land ane zu sachsen. Item synes bruder son, koning sygebrecht zu francrich, der starp ouch ane lybes erben; also vyl das koningrich zu franckrich ouch uff clotarium,[2] unnd do der ouch gestarp, do lyss er einen son, der hiss v koning tagabertus. | Uff den gevylen franckrich unnd alle duteczhe land[3] ane sachsen alleyne. Disser koning tagebrecht, der was eyn cristen man,[4] unnd der buwete zu erst sente peters monster zu erffort uss deme slossse unnd konyglichen sale, den zu erst koning merwyg gebuwet[5] hatte, unnd machte do eyn closter unnd buwete dar under eyn stetchen unnd nante das nach syme namen tagebrechtstete, das wir itczunt heysen taberstete.[6] Unnde disser koning tagebrecht zu brach dy borg genant merwigisborg, dy wir itczunt heysen mewersborg, unnd buwete an dy selbigen stad eine kerchen in sante dyonisius[7] ere. Dor noch czoch disser koning tagebrecht ubir dy sachsen unnd betrang sy, unnd da warn ome alle duteczhe land Rothe 186 underteynigk. Do disser koning tagebrecht gestarp, der liss einen son,

oder besser: wegen des Neben- und Ineinanderliegens der Besitzungen bildeten die 3 Geschlechter der Grafen von Klettenberg, Hohenstein und Stolberg ursprünglich einen Mannesstamm, teilten sich aber später in die 3 selbständigen Linien. Für gewöhnlich nimmt man an, dass um 1210 ein Graf von Hohenstein die Burg Stolberg, in Anlehnung an welche später das Städtchen entstand, gebaut und sich nach ihr genannt habe.

29. [1] Auf das blutige und vielfach sagenhaft entstellte Wirrsal der Geschichte des Merovingerhauses und der Anfänge der Karolinger, das zudem der Chronist seinerseits nach seinen Quellen chronologisch wie hinsichtlich der Namen teils ungenau, teils falsch dargestellt hat, hier näher einzugehen, scheint mit Rücksicht auf unsern Zweck nicht ratsam, vielleicht mit Ausnahme des für die Sage und die geschichtlichen Uranfänge Thüringens bedeutsamen Dagobert; wir verweisen auf die bekannten Quellen und Hilfsmittel, unter letzteren auf Richter, Annalen des fränkischen Reiches im Zeitalter der Merovinger, und auf Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands, 2 Bde., 1846—1848. [2] Verwechslung des Gesamtreiches unter Chlotar I., 558—561, und Chlotar II., 613—622. [3] Gesamtreich unter Dagobert I., 628—633. [4] Dagobert III. (Gesamtreich 711—715), den hier der Chronist mit Dagobert I. verwechselt, wurde wegen der Stiftung vieler Kirchen und Klöster in der damaligen Kirchengeschichte höchlichst gepriesen. Da die Franken bekanntlich längst Christen waren, so bedeutete die Bezeichnung ‚christen man' hier dasselbe wie später bei Karls des Grossen Sohn Ludwig der Beiname ‚der Fromme.' [5] Hierüber s. die falsche Dagoberturkunde, bei RDThD No. 5, S. 4 f. S. auch BE S. 1 ff. [6] Ehemaliges Dorf, nahe bei Erfurt, wüst seit 1813; zuerst erwähnt in der oben genannten Dagoberturkunde s. Dobenecker a. a. O. S. 5 und ebenda No. 1404 S. 293.

den hiss clodovius der ander, unnd der regnerete[8] noch ome, unnd der gap einem syme moge das land zu doringen unnd zu hessen unnd machte uss ome einen herczogen, unnd dusse herczogen von doringen leden hirnoch malis[9] gar grosse nod kriges halben das land zu verteydingen. Der koning clodovius der hatte einen son, den hiss hilderich. Der was onendelich[10] unnd tochte zu nichte, den satczte der bobist gregorius der ander abe unnd satczte graffen pyppin, der gar eyn redelicher wyser man was, an syne stad zu eyme konige zu franckrich. Disser was sente gerdruden vater,[11] unnd disser pyppinus gebar einen son, den hiss karl der starcke, der gebar fort einen son, den hiss | ouch pyppinus der ander. Der wart eyn keyser; unnd disser pyppinus der keyser der gebar eynen son, der hiss karl der grosse, der wart ouch keyser, unnd der buwete dy stad ache[12] unnd das monster. Her buwete ouch zu erst homborg,[13] das monche closter by salcza, unde kouffungen[14] unnd esschenwege[15] unnd das stifft hersfelde,[16] das sin vater pyppinus an gehaben hatte.

Rothe 188 — Rothe 189 — Rothe 190 — 22 — Rothe 197 — Rothe 203 — Rothe 205

[7] Da der heilige Dionysius der Hauptschutzheilige der Franken war (s. die Abtei St. Denys bei Paris), so scheint die fränkische Besiedelung allerdings dadurch bewiesen zu sein. [8] Das aus dem Lateinischen (regnare) entlehnte Wort ist mehrfach entstellt, am häufigsten heisst es regnieren, hier regneren, swv. [9] Nach der Analogie von „eine smales" (mhd) wird „hirnoch malis" = „hernachmals," d. i. „später," gebildet. [10] Md für das mhd unendelich = „endlos, unvollendet, untüchtig"; das Gegenteil ist das mhd gevieret (s. Walther von der Vogelweide 88, 86, ed. Wilmanns: einloetic unde wol gevieret). [11] Es ist die heilige Gertrud, die angebliche Schwester Karls des Grossen, gemeint, nach anderen die Tochter des fränkischen Majordomus Pipins von Landen (626—659), s. Samson, Die Heiligen als Kirchenpatrone, 1892, S. 200—202. Ihr Tag ist der 17. März. [12] Aachen, lat. Aquisgranium. [13] Auf einem Hügel nördlich von Langensalza (früher Salza) lag das, angeblich von Karl dem Grossen (zwischen 772 und 803) gegründete Benediktinerkloster Homborg (Homborgk, Hohenburg, Hoenburg), zu welchem einst als Dorf die spätere Stadt Langensalza gehört haben soll (s. Chronik von Langensalza in Thüringen von C. F. Göschel, 1858, I. Band S. 78 ff., welcher Kranichfeld als Geschichtsschreiber des Klosters Homburg nennt; vgl. Kranichfeld, Histor. Nachrichten von der ersten Stiftung, Verbesserung und gänzlichen Aufhebung des ehemaligen Klosters Homburg bei Langensalza, 1773. Homburg wird zuerst urkundlich 1064—1065 erwähnt, s. RDThD No. 853 S. 178 f., s. Förstemann, Urkunden d. Benediktinerkl. Homburg aus d. J. 1136 — 1226, in N. Mitt. aus dem Gebiete hist. ant. Forsch VII, 4, 27—63 u. VII, 2, 71—125. [14] Kloster Kauffungen (beim Flecken Oberkaufungen unweit Cassel) wurde von der Kaiserin Kunigunde, Gemahlin Heinrichs II., als Nonnenkloster gegründet; es wird urkundlich zuerst erwähnt i. J 1017, s. RDThD No. 653 (auch No. 654. 658. 659 u. ö.). [15] Gemeint ist das Nonnenkloster Eschwege (Stadt an der Werra, in der preuss. Provinz Hessen-Nassau), erbaut von Sophie, der Schwester Adelheids, „Äbtissin von Quedlinburg und Erwählte von Gandersheim," aus dem Geblüte der grossen Sachsenkaiser; es wird urkundlich zuerst erwähnt i. J. 1039, s. RDThD No. 731. [16] Die i. J. 736 gestiftete reichsunmittelbare Benediktinerabtei, deren erster Abt der heilige Lullus war, im althessischen Gebiete, jetzt in der preuss. Provinz Hessen-Nassau; über das urkundliche Vorkommen s. Dobenecker an vielen Stellen i. s. RDThD; s. auch K. Gautsch, Das Lehensverhältnis zwischen d. Stift Hersfeld u. d. Markgrafen von Meissen, Archiv f. Sächs. Gesch. V, 233—263.

Rothe 201 203

30. Wy das keyserrich zu erst an dutsche lant quam.

600 Als man schreib nach cristus geburt sechss hundirt jar,[1] do czoch disser keyser karl ubir dy sachssen unnd gewan herczberg[2] unde betwang sy, das sy ome hulde musten unde ouch cristen werde. Unnd dar nach so brachte keyser karl das keyserrich an dy dutczchen, wann es ny da vor mehir an den dutczschen gewest was.

---

31. Von keyser karl.

Rothe 214 Dusser keyser karl hatte einen son, den hiss lodewig;[1] deme war noch sines vaters tode zu teyle dy land czwissen deme ryne unde der elbe; unnd der buwete jecheborg[2] in doringen unnd hilt do sine wonunge unnd buwete uff das sloss eine kerchen in unser lieben frowen ere, dy noch dor uffe stehit.

30. [1] Die Unwissenheit des Chronisten ist gross: er kennt nicht einmal das Jahr der Kaiserkrönung Karls des Grossen, 800, für das er 600 setzt (VIII[c] verlesen in VI[c]). [2] Auch an die Harzburg, deren Trümmer am Nordfusse des Harzes über der braunschweigischen Stadt Harzburg auf dem Burgberge liegen, knüpfen sich viele Sagen, wie die von der Erbauung der Harzburg durch Julius Caesar, vom Götzen Krodo und der Zerstörung von dessen Tempel durch Karl den Grossen, welcher auch unser Chronist folgt, während geschichtlich die Harzburg erst von Kaiser Heinrich IV., zwischen 1065 und 1069 erbaut wurde und während der Kämpfe zwischen Heinrich IV. und den Sachsen eine wichtige Rolle (1073 bis 1076) spielt; s. E. Jacobs, Die Harzburg und ihre Geschichte, 1885.

31. [1] Offenbar verwechselt der Chronist Ludwig den Frommen († 840) einmal mit seinem Sohne Ludwig dem Deutschen († 876), zum andern mit seinem Enkel Ludwig III. († 884), der sich viel und gern in den Harz- und Unstrutgegenden aufgehalten haben soll. [2] „Bei Sondershausen wird der Bergzug der Hainleite von einem breiten, von dem Bebrabache durchflossenen Thale teilweise unterbrochen. Hier springt aus der Bergkette weit nach Osten" — ins Wipperthal „der majestätische Frauenberg hervor, sich wohl 400 Fuss über dem Thalkessel erhebend. Seine zum grössten Teile kahle Plattform ... trägt die alte Jechaburg" (s. P. Zschiesche, Vorgeschichtliche Altertümer der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, I. Abt. Heft XI, 1892, S. 9 ff., und Derselbe, Heidnische Kultusstätten in Thüringen, JAE, Heft XXII, S. 76 f.). Hier lag zuerst eine vorgeschichtliche Wallburg; innerhalb derselben findet man noch die Reste der Grundmauern einer Kapelle. Die Volkssage versetzt auf den Berg den heiligen Hain der Göttin Jecha, welchen Bonifatius auf der Missionsreise i. J. 722 vernichtet haben soll. Wenn wir nun auch mit Mannhardt (Die Götter der deutschen und nordischen Völker, 1860, S. 85) die Göttin Jecha als eine müssige Erfindung aus dem Ortsnamen des am Fusse des Frauenberges liegenden Dorfes Jechaburg und des später zu erwähnenden Stiftes auf dem Berge annehmen müssen, so legte doch Professor Irmisch (s Regierungs- und Nachrichtsblatt des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen, 1873, No. 135—152) bei einer i. J. 1873 vorgenommenen Untersuchung des Frauenberges eine heidnische Opferstätte bloss. Die von den Chronisten erfabelte Burg, welche Ludwig III. (s. ob. A. 1) hier i. J. 878 gebaut haben soll, die Jechaburg, ist die oben erwähnte vorgeschichtliche Wallburg; ebenso war auf dem Berge wohl eine heidnische Kultusstätte, wahrscheinlich der Frouwa (daher der Name „Frauenberg"), an deren Stelle die Jungfrau Maria zu treten pflegt (s. Simrock, Deutsche Mythologie, § 115 S. 375), und dies beweist auch die für das Jahr 1139 urkundlich festgestellte Marienkapelle, s. RDThD,

Dor noch buwete keyser karl der dritte eyne stad in francken genant karlstad[3] noch synem namen; unnd disser keyser satczte alle konige abe[4] in dutczen landen unnd machte uss on herczoge, das er alleine eyn koning were; unnd do was eyn herczoge in doringen, den hiss lodewig, unnd do der gestarp, do wart sin son lodewig noch ome eyn herczoge, unnd noch des tode wart sin son burckart[5] herczoge in doringen unnd in hessen, unnd do | nomen dy herczogen ende, als hir noch geschreben stehit.

Rothe 217

---

32. Wy eyn herczoge zu doringen mit den ungern gestreten had.

Als man czalte nach cristus geburt nůnhundert unnd nůnczen jar,[1] do czogen dy ungern, dy noch heyden warn, in doringen land

919

Rothe 220 (Ausführl. b. Stolle)

No. 1374 Später lag auf dem Berge ein vom Erzbischof Willigis von Mainz (i. J. 989) gegründetes Benediktinerkloster (s. Dobenecker a. a. O. No. 606a), das derselbe aber i. J. 1004 in ein weltliches Chorherrnstift umwandelte, (s. Dobenecker a. a. O. No. 606b); es bestand bis in die Zeiten der Reformation hinein (s. die Jechaburger Urkunden bei Würdtwein, Diplomatoria Mogun. tom. I, 1788, und O. Dobenecker an vielen Stellen seiner RDThD. [3] Karlstadt ist Bezirksstadt im bayrischen Regierungsbezirke Unterfranken, rechts am Main, gegenüber liegen die Ruinen der i. J. 1525 von den Bauern zerstörten Karlsburg. [4] Karl (III), der Dicke, welcher i. J. 885 die karolingische Monarchie durch Erbschaft und Wahl für kurze Zeit wieder vereinigte, gilt als Wiederhersteller des Reiches. Dieses legten sich die Chronisten so zurecht, dass er die Könige in Deutschland [d. i in der karolingischen Weltmonarchie] absetzte und zu Herzögen machte. Jene Wiederherstellung ist die, allerdings übertriebene, Bedeutung des feigen und unbedeutenden Kaisers, dessen Bild freilich der Hass der Parteien, besonders der von ihm hart behandelten Geistlichkeit, wahrscheinlich nicht wenig entstellt hat; er wird öfters mit Karl dem Grossen verwechselt, und die Sagen von diesem grossen Kaiser (s. u. a. E. Venediger, Die deutsche Kaisersage, JAE. N. F. Heft XX S. 358 ff.) werden zum Teil auf ihn übertragen, ehe sie später auf Kaiser Friedrich II. (an seine Stelle trat dann Kaiser Friedrich I. Barbarossa) u. auf Karl V. übergiengen. [5] Gemeint ist Burchard, Thüringerherzog 897—908, welcher im Kampfe gegen die heranstürmenden Ungarn (bei Eisenach oder Saalfeld) fiel. In der thüringisch-sorbischen Markgrafschaft war er Nachfolger Poppos (892 abgesetzt) und Konrads, des späteren deutschen Königs (der wahrscheinlich i. J. 897 entsagte), und unter ihm schien sich Thüringen als ein selbständiges Herzogtum des Reiches ausbilden zu wollen. Nach Burchards Tode wurde „die Aufgabe des erledigten Amtes mit seiner Bedeutung" von dem mächtigen Herzogshause der sächsischen Ludolfinger, von dem bejahrten Herzog Otto (s. Knochenhauer, Geschichte Thüringens I, S. 38. 41—43. 43—50) übernommen, und damit hörte das selbständige thüringische Herzogtum auf, eine Thatsache, von welcher sich eine Erinnerung bei Stolle erhalten hat, wenn er auch ebenso unrichtig Grossvater und Vater Burchards mit dem aus späteren Zeiten entlehnten Namen Ludwig bezeichnet (Burchard stammte aus einem an der Grenze Thüringens nach Franken hin angesessenen und mit ihm zuerst in der Geschichte auftretenden Grafengeschlecht), wie er auch falsch das Herzogtum Burchards sich auf Hessen erstrecken lässt.

32. [1] Falsch für 909, denn der Ungarnzug wird 909 oder 908 angesetzt; Knochenhauer, Geschichte Thüringens I, S. 48 A. 1 nennt die Quellen, welche 908, und die, welche 909 angeben; er selbst entscheidet sich für 908 und stellt auch den Todestag Burchards auf den 3. August fest.

unnd vorherten das land, unnd do thet herczoge borghart zu doringen botschafft zu deme herczogen zu sachsen unnd zu deme herczogen zu osterrich, zu beyern, zu swoben unnd zu francken, unnd dy quomen mit ganczer macht zu hulffe,[2] unnd also dy ungern in hessen unnd buchen[3] czehen wolden vor fulda, do czoch herczoge borghart mit den doringen unnd dy obgenanten herczogen mit achte banirn vor sy na by der stad, do itczunt isenache[4] lyd, unde streten mit den ungern, unnd do wart der ungern ane czal un meslich vele er slagen unnd der cristen storben ouch vele tusent, unde disser herczoge borghart von doringen unde der herczoge von osterich unnd dar zu vele grafen unnd hern unnd erber manschafft worden erslagen. Noch so verlorn dy ungern den stryd unnd quomen nicht das virdeteyl wedder en heym. Unnd also starp herczoge borghart ane erben unnd dy land gevilen an das rich, also keyser conrad der erste[5] des namen richtete.[a] Unnd disser czog unnd stryt geschach dar noch also sente bonifacius doringen, hessen, buchen zu deme cristenglowben bekort hatte unnd sy des czenden keyn den ungern ledig gesagit hatte.[6]

Rothe 224

33. Hy bekorte sich das land zu behemen.

23 920 Als man czalte nach cristus gebort nûnhundert | unnd czwenczig jar,[1] do wart keyser heinrich der erste zu keyser gekorn, unnd der was der erste von den dutczehen, der zu keyser ye was gekorn.[2] Item in deme andern jare er noch do bekarten sich die behemen zu

[a] HS: richte, o richtte.

[2] Die Quellen (s Knochenhauer a. d. angef. Stelle) teilen von dieser Hilfeleistung nichts mit; der Irrtum des Chronisten ist wohl daraus entstanden, weil die Ungarn von Österreich herkamen und nach der (Eisenacher) Schlacht auch Sachsen. Franken, Schwaben und Bayern verwüstet haben sollen. [3] Gemeint ist Buchonia, der westliche Teil des zwischen Thüringer Wald, Vogelsgebirge, Spessart und oberem Main liegenden alten Gaues Grabfeld, mit den Hauptorten Fulda und Hersfeld; vergl. Genssler, Geschichte des Grabfeldes, 1801–1803, 2 Bde. [4] Knochenhauer a. a. O S. 48, welcher A. 2 sagt: „Eisenach hat sehr wenig für sich, die Sage scheint auf der Erfindung des Eisenacher Chronisten Rothe (S. 175 A. 5) zu beruhen,“ nimmt mit Leibnitz (A. i. o. II pag. 166) eher Saalfeld als Schlachtort an. [5] Nicht König Konrad I., sondern Ludwig das Kind (899—911) regierte damals. [6] Wie in Thüringen alles in der Sage und Geschichte auf den heiligen Bonifatius bezogen wird (Bekehrung, Kirchenbauten, ja Kämpfe gegen die Heiden u. dergl.), so auch hier die Befreiung von dem Zehnten an die Ungarn, s die u. St. 71 A. 6 erwähnte Legenda Bonifacii b. MSG I, pag. 834 ff. Es ist natürlich die Befreiung von dem zeitweiligen (928—933) an die Ungarn gezahlten Tribute durch König Heinrich I. gemeint.

33. [1] Falsch für 911; wie der Fehler entstanden ist, ist nicht abzusehen, vielleicht wegen der falschen Zahl 919 im vorhergehenden Abschnitte. [2] Auch dass erst Otto I. am 2. Februar 962 die römische Kaiserkrone erlangte, ist dem Chronisten unbekannt; noch verkehrter erzählt Rothe.

deme heiligem cristlichem glouben, unnd herczoge spinges[3] von behemen der liss sich mit czweyen sonen tauffen wenczeslaus unnd bosslaus,[4] unnd disser wenczeslaus der beheilgete.[5]

---

34. Wy dy ungern das ander mal quomen in das land zu doringen.

Als man czalte nach cristus geburt nünhundert unnd XXXIII jar, do quomen dy ungern abir mit grossem volke in doringen unde thaten un messlichen grosssen schaden; unnd der koning von ungern forderte jerlichen czinsse von deme lande zu doringen unde logerte sich vor des riches sloss, genant jecheborg,[1] unnd do besammete sich keyser heinrich, wann das land zu doringen des riches was, unnd streyt mit den ungern unnd slug or uff das mol hundirt tusent ungern tod, unnd folgete den, dy do flohen, noch biss keyn berneborg[2] unnd er slug or dannoch noch gar vele tod unnd sante do deme konige von ungern eynen schebechten hunt zu czinse, unnd deme hunde worn dy orn unnd

933
Rothe 224. 225. 226

[3] Die Bekehrung der Böhmen zum Christentum gieng nur ganz allmählich vor sich; wohl aber vollzog sich die Gründung des Einheitsstaates rasch und nachweisbar durch Herzog Spytihněw I. („Spinges" beim Chronisten), welcher zuerst nur über die um Prag wohnenden Slaven, die den Stammesnamen Tschechen führten, geherrscht hatte, welchem aber unter der schwachen Herrschaft Ludwigs des Kindes die einzelnen Stammesfürsten der Böhmen die oberste Gewalt übertrugen; er herrschte bis 912; dann folgte sein Bruder Wratisław I. (912—920); dessen — nicht Spytihněws Söhne, wie der Chronist irrtümlich sagt, waren Wenzel und Bolesław I.; s. Schlesinger, Geschichte Böhmens, 1869, S. 28 ff. [4] Die Gräuel im böhmischen Herzogshause, d. i. die Ermordung Herzog Wenzels des Heiligen (reg. 928—935), nach dessen Ideen sich Böhmen in eine christliche Monarchie mit wohl eingerichtetem Kirchenwesen, im innigsten Anschlusse an das mächtige Deutschland, dem man ja das Christentum verdankte, umgestalten sollte, i. J. 935 durch seinen Bruder Bolesław I., der dann gut und glücklich bis 962 regierte, scheinen dem Chronisten unbekannt geblieben zu sein. [5] Beheiligen ist, wie das Simplex heiligen, sonst ein transitives Verbum, hier aber intransitiv gebraucht in der Bedeutung „heilig werden, heilig gesprochen werden." Herzog Wenzel, eine tief religiöse Natur, dem Christentum aus innerster Überzeugung ergeben, ausgezeichnet durch Reinheit und Milde der Sitten, wurde bald nach seinem frühzeitigen und gewaltsamen Tode, da sich an seinem Grabe eine Menge Wunder ereignet haben sollten, von dem Volke der „Heilige" genannt und zum Schutzpatron des Landes erhoben.

34. S. ob St. 31 A. 2. Es sind die bekannten und doch im einzelnen so vielfach abweichend erzählten Ereignisse d. J. 933 vor und nach der Schlacht bei Riede an der Unstrut (über diese s. ausser Waitz, Giesebrecht und Ranke A. Kirchhoff, Deutsche Forschungen 1867, Bd. VII S. 573 ff. u. Fabarius, N. Mitt. d. thüring.-sächs. Vereins, Bd. XIX S. 241 ff., endlich A. Kirchhoff ebenda Bd. XX S. 31—38) gemeint (s. u. a. Widukind, Res gest. Saxonic. I, 38); die Burg (urbs), in welcher Wido der Thüring seine Schätze gehabt habe, und welche von den Ungarn belagert und beinahe erobert sei, soll eben Jechaburg gewesen sein; Waitz, Jahrbücher S. 158—159 ist dagegen, und Fabarius a. a. O. S. 283 nimmt Wettin dafür an. [2] Die Form Berneborg lässt die Ableitung: Beringersburg wahrscheinlich erscheinen; die Befestigung der Altstadt erfolgte erst 992 durch Otto III.

der czayl abe gesneten unnd enpod ome do by: wolde her andern czinss habe, das her wedder queme unnd holte on selber.[3]

Item disser selbige keyser heinrich der bu[wete] in disser czit disse stete: quedelinge[borg],[4] wenghusen[5] unnd goslar,[6] unnd fro[we alheidt][7] dy keyserinne, dy stiffte das m[onster zu] deme heiligen crucze zu nor[thusen[8] unnd][a] [machte do eyn juncfrowen closter unnd lyd ouch do begraben[9] unnd stiffte ouch dy eptye zu folinde.[10]

Item der selbie keyser heinrich hatte einen son, den hiss otto, den machte her zu romisscheme konige, unnd der hatte do inne das herczogethum zu brunsswig,[11] unnd sin vater belente on dar zu mit doringer unnd hessen land. Noch sines vater tode do czoch desser konig otto kein rome unnd wart do zu keyser gekorn unnd ouch gekronet. Disser keyser otto der erste, der buwete eyne schone kerchen zu Meydeborg uss sinem hofe unnd stiffte ouch do das erczbisthum.[12]

[a] Das Eingeklammerte fehlt in HS infolge der Abschneidung der unteren rechten Ecke des Blattes. Ergänzung nach e u. Joh. Rothe.

[3] Verwechslung mit den Vorgängen vor der entscheidenden Schlacht. [4] Quedlinburg ist 924 von Heinrich I. gegründet und gegen die Ungarn befestigt. 931 übergab er es seiner 2. Gemahlin Mathilde als Wittum, welche im Königshofe Quitlinga im Harzgau 936 das Stift gründete, indem sie die Nonnen des Klosters Wendhausen nach Quedlinburg versetzte, s. Jahrbücher der deutsch. Geschichte: Kaiser Otto der Grosse von Köpke-Dümmler, 1876, S. 42. [5] Ist jenes eben genannte Wendhausen, das zu den ältesten Klöstern des Sachsenlandes gehört, „denn Gisela, die Tochter jenes ostfälischen Edelings Hessi, der zu den Vorkämpfern gegen Karl den Grossen zählt, hatte es im Harzgau an der Bode begründet, in der Gegend des heutigen Thale, etwa eine Meile von Quedlinburg," s. Köpke-Dümmler a. a. O. S. 42 f. [6] Goslar soll von König Heinrich I. um 920 durch Zusammenlegung mehrerer Dörfer am erzreichen Rammelsberg gegründet sein; die Stadt blühte unter Kaiser Otto I. empor, als die Gold- und Silberschätze des Rammelsberges entdeckt wurden. [7] Der Chronist verwechselt hier Otto des Grossen 2. Gemahlin Adelheid mit dessen Mutter, der 2. Gemahlin Heinrichs I. [8] Nordhausen wird zuerst urkundlich 874 erwähnt. I. J. 962 stiftete Mathilde, Gemahlin König Heinrichs I., daselbst ein Nonnenkloster St. Crucis, jetzt die katholische Kirche, der Dom, in Nordhausen (s. RDThD I, No. 428), welches durch Kaiser Friedrich II. i. J. 1220 in ein weltliches Mannsstift umgewandelt wurde (s. Förstemann, Urkundliche Geschichte von Nordhausen bis 1220, 1828—40, 2 Hefte). [9] Diese Mathilde, Tochter des sächsischen Grafen Dietrich, der ein Nachkomme Widukinds war, vermählte sich 909 mit Herzog Heinrich von Sachsen, dem späteren deutschen König; sie starb am 14. März 962 zu Quedlinburg, ihrer Stiftung, und wurde dort auch an der Seite König Heinrichs begraben (s. Vita Mahthildis antiquior, Pertz MGH Scr. Bd. X), nicht in dem von ihr zu Nordhausen gestifteten Kloster, das damals unter ihrer Freundin Richburga als Äbtissin stand, obschon ihr dieses auch sehr am Herzen lag, sie auch dort bis wenige Tage vor ihrem Tode, bis zum 22. December 961, verweilt hatte (s. Köpke-Dümmler, a. a. O. S 441). [10] Folinde ist das heutige Pöhlde oder Pölde (Dorf an der Oder), in der preussischen Provinz Hannover, Kr. Osterode a. H., im alten Fürstentum Grubenhagen; Pölde, alt u. a. Pholida genannt (daraus macht der Chronist Folinde), war das ebenfalls von Mathilde i. J. 952 dem heil. Servatius gestiftete Benediktiner-Mönchskloster (seit 1135 Prämonstratenser); es wird unter den sächsischen Kaisern, deren Lieblingsaufenthalt es war, oft erwähnt (s. RDThD No. 335, 336, 382 u. ö.). [11] D. h. das Herzogtum Sachsen, da erst beim Sturze Heinrichs des Löwen i. J. 1180 Braunschweig als selbständiges Herzogtum erscheint. [12] Hierüber s. Jahrbücher d. deutschen Geschichte,

35. Wy das lant zu doringen komen ist an den bisschoff zu mentcz.

Rothe 228

Disser keyser otto hatte czwene sone; der eine hiss ouch otto, der wart ouch keyser noch ome; der ander son hiss wilhelm,[1] den machte her zu einem bisschoffe zu mencz, unnd der was der vierczende erczbisschoff noch[2] sancto Bonifacio, unnd sin vater der keyser gab deme stiffte zu mencz das herczogethum zu doringen und zu hessen.[3] Unde do czoch der bisschoff wilhelm in doringen unnd hessen unnd nam dy

Kaiser Otto der Grosse, von Köpke-Dümmler, 1876, S. 419 ff. u. S. 438 ff. — Magdeburg hat schon unter Karl dem Grossen bestanden, der es zu einem Handelsplatz bestimmte, als Stützpunkt für die bei den Wenden und Avaren handeltreibenden Kaufleute, s. Dümmler, Gesch. d. ostfr. Reiches I, 252. I. J. 923/24 bei dem Einfalle der Ungarn (und Slaven) wurde es zerstört, aber von Editha, der ersten Gemahlin Ottos I., wieder aufgebaut. Im J. 936 wurde das Moritzkloster (s. d. folg. Anm.) gestiftet, das Erzbistum aber, eine Lieblingsstiftung Ottos des Grossen, i. J. 968 (nach dem Tode des Bischofs Bernhards von Halberstadt und des Erzbischofs Wilhelm von Mainz) eingerichtet und an Adalbert, den Slavenapostel, als ersten Erzbischof verliehen; es sollte der Mittelpunkt der Heidenmission in den slavischen Ländern jenseits der Saale und Elbe sein; ihm als Metropole der nordöstlichen Slavenwelt wurden als Suffraganbistümer Havelberg und Brandenburg, sowie die drei neueingerichteten Bistümer Meissen. Merseburg und Zeitz unterstellt, später erst kam vorübergehend Posen hinzu. — Die Stadt Magdeburg hatte Editha einst als Morgengabe erhalten. Otto I. gründete bald nach seiner Thronbesteigung an der Stelle, wo gegenwärtig sich die Domkirche erhebt, ein Benediktiner-Mönchskloster, welches er dem Apostel Petrus und den beiden Märtyrern Mauritius und Innocentius weihte (s. Köpke-Dümmler a. a. O S. 63 ff.); die hier vom Chronisten erwähnte „schöne Kirche" ist demnach der jetzige Dom; der „Hof" ist der königl. Meierhof, der am neuen Markt, auf der Stelle, wo die jetzigen Regierungsgebäude gelegen sind, lag und vom Könige geschenkt war; s. Fr. M. Hoffmanns Geschichte der Stadt Magdeburg, neu bearbeitet von Hertel und Hülsze, S. 11 ff.

35. [1] Wilhelm war Ottos I. (geb. 912) unehelicher ältester Sohn von einer wendischen Fürstin; er lebte von 929 bis 962, s. Köpke-Dümmler a. a. O. S. 8. [2] D. h. den heiligen Bonifatius miteingeschlossen; s. Weidenbach, Calendarium, 1855, S. 225: Zeitfolge der Erzbischöfe von Mainz. Stolle arbeitet denkend, wenn er Rothe nicht folgt, denn letzterer schreibt gedankenlos: „der 30. bischof vom sente Bonifacio." rechnet aber, wie schon Liliencron sah, die 16 Vorgänger des Bonifatius, die er selbst cap. 114 aufgezählt, mit; Stolle schreibt demnach richtig: der was der vierczende erczbichoff. [3] Es ist mehr als zweifelhaft, ob die von einzelnen Geschichtsforschern angenommene, von anderen zurückgewiesene Behauptung, dass die Erzbischöfe von Mainz, die zweifellos als die Landesherren von Erfurt zu betrachten sind (C. Beyer, Gesch. d. Stadt Erfurt, 1893, S. 4, sagt mit Recht: „Thatsächlich gehörte Erfurt seit seinem ersten Hervortreten in der Geschichte den Erzbischöfen von Mainz, die nicht nur geistliche Oberhirten waren, sondern sich auch im Besitze aller Hoheitsrechte befanden"), Herzogsrechte in Thüringen je ausgeübt haben, namentlich schon Erzbischof Wilhelm, welcher von 954—962 auf dem Mainzer Stuhle sass, denn die Quellen schweigen, wie wir aus den Jahrbüchern der deutschen Geschichte, Otto der Grosse, von Köpke-Dümmler, 1876, ersehen. Die Entstehung der Fabel, dass Erzbischof Wilhelm in Thüringen und auch in Hessen, wie der Chronist hinzusetzt, die Herzogsrechte ausgeübt habe, lässt sich vielleicht daraus erklären, dass er i. J. 961, als Otto I. nach Italien zog, die Leitung der Reichsgeschäfte in Mittel- und Ostdeutschland erhielt, s. Köpke-Dümmler, a. a. O. S. 322—323. — Zur Sache s. noch BE S. 7 f.

land in unnd dy manschafft mit den slossen unnd satczte vele erbar manschafft in erfforte, das uff dy czyd noch ungemuret was, unnd zu taberstete[4] unnd belente dy, uff das her das land deste bas behalde mochte. Czu der czid liss der apt zu herssfelt das sloss wassenborg[5] buwe umme der guther willen sines stifftes, dy dor [umm]e legen, unnd dor noch gotha[6] unnd das [stifft] herssfelt lehit sy alle beyde. Also quam [das lan]d zu doringen von deme romisschen [riche an d][a]as
21 stifft zu mentcz. |

Rothe 380

36. Von keyser frederiche deme ersten.

1152 Nach cristus gebort XI hundert unnd LII jar do wart der erste keyser frederich gekorn, unnd der regirte XXVII[1] jar unnd wart zu rome in sente Peters monster von deme bobiste adriano gekronet.[2] Der quam zu tyburtino[3] unnd hiss das wedder buwe, das vor zu brochen was, unnd quam keyn Spoleto[4] unnd vor storete das. Disser keyser was vor eyn herczoge zu Swoben. In den geeziten do gewan der koning von alapien[5] den cristen dy stat edisse an unnd fing sy unnd er slug sy unnd oren bisschoff mit allen synen pfaffen umme des willen, das sy cristum nicht vor loucken[6] wulden.

[a] Das Eingeklammerte fehlt in HS infolge der Abschneidung der unteren rechten Ecke des Blattes. Ergänzung nach e u. Joh. Rothe.

[4] S. o. St. 29 A. 6. [5] Über Hersfeld, s. o. St. 29 A. 15. Der alte Name für Wachsenburg (s. C. Beyer, Die drei Gleichen, 1898) ist Wassenborg. Gemeint ist die östlichste der 3 Gleichen, die Wachsenburg, beim Dorfe Haarhausen, im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, unweit Arnstadt. Im 10. Jahrhundert, etwa 933 gegründet, blieb sie Eigentum des Stiftes Hersfeld, das im frühen Mittelalter die Grafen von Schwarzburg und Kefernburg mit ihr belehnte. [6] Die Schenkung Gothas an das Kloster Hersfeld ist historisch, s. RDThD, No. 36.

36. [1] Falsch für XXXVII jar (1152—1190). [2] Am 18. Juni 1155 von Papst Hadrian IV. (1154—1159). [3] Am 19. Juni 1155 besetzten die Deutschen Tivoli, das alte Tibur bei Rom, angeblich von den Enkeln des argivischen Sehers Amphiaraus: Catilus, Coras und Tiburtus oder Tiburnus gegründet, s. Horaz, Carmin. II, 5: Tibur Argeo positum colono. „Gesandte übergaben diese Stadt dem Kaiser; weshalb jedoch der Papst, weil sie zum Kirchenstaate gehörte, so laute Klage erhob, dass jener vom Besitze abstand," s. F. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen II, S. 40; ebenso Giesebrecht, Geschichte d. deutsch. Kaiserzeit, Bd. III, S. 65 f. [4] Die Eroberung fand auf der Rückkehr vom ersten Römerzuge Kaisers Friedrich I. Barbarossa am 28. Juli 1155 statt, s. Raumer a. a. O. S. 41; Giesebrecht, ebenda, S. 67 f. [5] Vorher schon: im J. 1144 eroberte Emaddeddin Zenghi, Sultan von Aleppo, Edessa, das als Vormauer von Jerusalem betrachtet wurde; infolgedessen predigte Bernhard von Clairvaux den 2. Kreuzzug. [6] Loucken md Nebenform von verlougen = verlougenen, d. h. verleugnen.

37. Wy dy heilgen dry konige keyn koln quomen. Rothe 382

Noch cristus geburt M°C° unnd LIX jar do wart deme ercz- 1159
bisschoffe zu koln genant rynolt[1] zu solde, der do mit deme keysere vor meylan lag mit grossem volke, dy heilgen dry konige unnd brochte[2] dy mit grossen ern keyn kolne. Ouch also meylan vor stort wart, do worden deme bisschoffe von halberstat[3] zu solde dy czwene heilgen lichenam Gervasius unnd Protasius,[4] dy brochte her ouch keyn halberstat.

---

38. Wy dy grafen zu erfforte in eynem gemache vortorben. Rothe 385

Rad unnd hulffe suchte keyser frederich an synen forsten umme mancherleye krige, dy sich erhuben in der cristenheit, unnd ungehorsam der forsten unnd, das snoder[1] was, dy heiden toten allen enden grossen schaden, unnd dar umme so vorbotte[2] dissser keyser alle dutcze forsten keyn mencz.[3] Do hilt her den hoff uff den pfingest tag, unnd

37. [1] Reinald von Dassel, 1159—1167, Kaiser Friedrichs I. Kanzler. [2] Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, III, S. 366: [Reinald von Dassel] „führte so gut das Schwert wie den Krummstab, und nachdem er siegreich Italien durchzogen hatte, brachte er triumphierend die heiligen drei Könige nach Köln. Dies geschah nach der Zerstörung Mailands i. J. 1162, s. Giesebrecht a. a. O. S. 304. In A. 1 giebt Wattenbach dann die Litteratur, welcher aus der neuesten Zeit hinzugefügt sei: Die Heiligen als Kirchenpatrone und ihre Auswahl für die Erzdiöcese Köln u. s. w. von H. Samson, 1892, S. 253 ff. [3] Gero von Schermeke, Bischof von 1160—1177 (abgesetzt), s. Potthast, Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters, 1868, S. 328. [4] Ihr Tag ist der 19. Juni. L. F. Niemann, Geschichte des vormal. Bistums ... Halberstadt, I, 1829, S 247 sagt: „1161 übersandte Papst Viktor (IV.) dem (Bischof) Gero ein Pallium, der sich in demselben Jahre nach Italien begab und, als Kaiser Friedrich (I., Barbarossa) Mailand eroberte, die Leiber der Heiligen Gervasius und Protasius von dort mit in sein Stift nahm.“ Rothe und Stolle folgen des ersteren Quelle, der hist. Eccard. pag. 386. Im Domschatze findet sich (nach einer frdl. briefl. Mitteilung des Herrn Pastor K. Zschiesche in Halberstadt) von den beiden Heiligen keine Spur. Da nach Samson a. a. O. S. 208 ihre Gräber sich in Mailand noch heute befinden, so ist, wie Herr Zschiesche mit Recht vermutet, dieses so zu erklären, dass Papst Alexander und sein Anhänger Ulrich von Halberstadt (Bischof zum zweitenmal seit 1177) alle Anordnungen und Massnahmen ihrer beiden Gegner, Victors und Geros, annulliert, ihre Erwerbungen für nichtig und aufgehoben erklärt, so auch die Erwerbung der beiden Reliquien, die nach dem Wortlaut nicht ganz ordnungsmässig vor sich gegangen zu sein scheint. Die von Potthast a. a. O. S. 148 f. erwähnten Schriften (aus d. J. 1708 u. 1719) sind mir nicht zugänglich gewesen.

38. [1] Snôde ist md Nebenform für mhd snoede, hier in der passiven Bedeutung „verächtlich, schlecht, schlimm.“ [2] Md vorbieten, mhd verbieten, stv., hier in der selteneren und altertümlichen Bedeutung „vorladen, entbieten,“ zu einer Festlichkeit, Gerichtstag u. ä., s. u. St. 255 A. 2. [3] Der Reichstag zu Mainz, Pfingsten 1184, ist wohl das glanzvollste Fest des ganzen Mittelalters, der Höhepunkt der Macht des deutschen Kaisertums im Mittelalter, hochgerühmt von den Zeitgenossen und von den damaligen Dichtern besungen, s. u. a. Heinrich von Veldeke, Aeneide, V. 8323 ff. (Ausgabe von Ettmüller, 1852, Sp. 347.)

do quomen | hene alle dutcze forsten, dy geistlichen unde ouch dy wertlichen. Do wart des keysers son gekorn, genant heinrich, unnd erwelt zu eyme romesschen konige unnd deme andern sone conrade deme gab her das herczogetum zu Swoben. Unnd also nu do dy herschafft zu mencz eyn ende nam, do sante der keyser sinen son heinrich den romisschen konig mit eyme here in poln,[4] unnd das her dy poln unnd bomeschen hern[5] under richten[6] solde, unnd wo dy forsten czweytrechtig weren. Unnd das geschach. Unnd also her wedder heym czoch, do quam her kein erfforte[7] unnd vorbotte zu ome bisschoffen conraden von mencz unnd lantgrafen lodewigen von doringen mit oren mannen, dy langewile under enander gekregen hatten unnd sich beschediget hatten, wanne der bisschoff von mencz hatte uff den lantgrafen eyn nuwe sloss by felssborg gebuwet, das

[4] Im J. 1177 hat der polnische Herzog Kaziemierz, ein Sohn Bolesławs III., seinem älteren Bruder Mieczysław das Grossfürstentum (Seniorat) in Polen geraubt, ebenso sein Erbfürstentum, Grosspolen; dieser aber kehrte 1181 zurück und eroberte seine Erblande wieder, ja trachtete auch nach Wiedererlangung des Seniorats. Er gewann Kaiser Friedrich I. nach dem Mainzer Reichstag 1184 für seine Pläne. Mehr um die alte Oberherrlichkeit des Reiches in Polen wiederherzustellen, als Mieczysław wieder in das Seniorat einzusetzen, beschloss der Kaiser eine Heerfahrt der Deutschen nach Polen; die Führung des Heeres vertraute er seinem Sohne, dem römischen Könige Heinrich (dem späteren Kaiser Heinrich VI.) an. Schon war dieser über Erfurt bis nach Halle vorgerückt, als sich Kaziemierz unterwarf und die kaiserliche Oberhoheit anerkannte, wofür der Kaiser das Prinzipat jenes anerkannte; s. Roepell, Geschichte Polens S. 341 ff., bes. S. 377—378. [5] Bei dem Reichstage in Mainz, Pfingsten (20. Mai) 1184. erschien auch Herzog Friedrich von Böhmen — über dessen frühere Schicksale s. Alfons Huber, Geschichte Österreichs, I, 1885, S. 304 ff. — mit 2000 Rittern, ein Gefolge, wie es so gross kein anderer der Fürsten mit sich geführt hatte. Doch während er noch in Deutschland weilte, brach um die Mitte des Jahres 1184 ein Aufstand wiederum gegen ihn in Böhmen aus, den er aber bald bewältigte; auch der Kaiser stand auf seiner Seite und bedrohte die böhmischen Grossen, s. Huber a. a. O. S. 312–313. [6] Underrichten, swv tr., bedeutet hier „einrichten, [mit Wechselreden] zurechtweisen“. [7] Dieses und die ganze folgende Erzählung ist historisch richtig, s. Knochenhauer, Geschichte Thüringens zur Zeit des ersten Landgrafenhauses, herausgegeben von K. Menzel, 1871, S. 198 ff.; urkundliche Belege bei RDThD, II, 1898, S. 130 u. 137; ferner BE S. 16 f. In der an zweiter Stelle genannten Urkunde (6/IX 1185: Die Handlung gehört ins Jahr 1183, die Beurkundung ins Jahr 1185, die dazwischen liegenden und den Aussteller interessierenden Ereignisse werden angegeben, so auch der Erfurter Vorfall) werden 5 Grafen genannt, die umkamen, abweichend vom Stolleschen Texte anstatt des Grafen Friedrich von Kirchberg der Franke Friedrich von Avenberg. Die Annal. Pegavienses (MGH, Ser. XVI, 265) erwähnen nur die Grafen Heinrich von Schwarzburg, Burchard von Wartberg und Friedrich von Avenberg als anwesend, ohne zu berichten, wer getötet ist, hingegen die Chronic. St. Petri modern. (MGH, Ser. XXX, 1, 374) und die Annal. Reinhardbrunnens. (MGH, Ser. XXX, 1, 542) nennen als umgekommen die 5 Grafen Heinrich von Schwarzburg, Friedrich von Kirchberg, Gozmar (bei Stolle: Gottfried) von Ziegenhain in Hessen, Burchard von Wartberg und Friedrich von Avenberg, letztere, die Ann. Reinh., mit dem Zusatze: cum quodam Beringero de Meldingen (Flecken Mellingen, bei Weimar), aus welchem Rothe und Stolle den Grafen Herting von Meyldingen gemacht haben, obschon ihre unmittelbare Quelle, die hist. Lantgrav. Eccardiana, die 5 Grafen (für den Avenberger nennt sie einen Altenburger) und dann noch Hertingius de Meldingen nennt.

hiss heyligenberg, unnd der lantgrafe buwete brunenfelss by hochen Solmicz. Unnd also dy hern, dy keyn erffort komen worn, unnd teydingeten do umme eynen freden zu unser lieben frowen uff eynen witen husse,[8] unnd eyne partie zu der andern trat, dy do dy teydingess luthe warn, do brach der bodem unnd der estrich under on in unnd filen in das schisshuss, das dar under was, unnd dar inne ertruncken funff grafen: grafe heinrich von swarczburg, grafe frederich von kerchbergk, grafe gotfrid von czegenhayn, grafe borghart von wartperg unnd grafe herting von meyldingen, unnd dar zu vele rittere unnd knechte. Ditte geschach noch cristus gebort tusent hundert unnd funff unnd achczig jar an sente annen tage.[9] 1185

39. Wy dy unstrot vor truckent was. |

Rothe 420 25

Als man czalte noch cristus geburt tusent hundert unnd funff unnd nunczig, do wart das wasser, geheisen dy unstrot, dy dorch doringer lant 'flust,[1] also gar vor truckent[2] zu grunde, das man in vele tagen nergen[3] keyn wasser dar inne fant, unnd das geschach andern wassern nicht. 1195

40. Wy salcza gebuwet unnd gemacht wart.

Rothe 409

Als man czalte noch cristus gebort tusent czwey hundert unnd XI jar, do wart eyn romescher keyser herczog otto von brunswig[1] unnd von sachsen unnd hilt den frede gestrengeclichen in dutczen landen, unnd darumme so czoch her vor das sloss dryborg,[2] das nu 1211

[8] Das Unglück geschah nach der gewöhnlichen Überlieferung in der Dompropstei (domus prepositi ecclesie dei genetricis, MGH Scr. XXIII. 159; s. Dobenecker a. a. O., welcher auch die übrige Litteratur angiebt), nach anderen im Krummhause, dem Residenzgebäude der Mainzer Erzbischöfe in Erfurt, an der Nordseite des Marienhügels, s. die Beschreibung der geistl. Wohnungen in Erfurt von A. Kirchhoff, Die ältesten Weistümer der Stadt Erfurt, 1870, S. 143—145, C. Beyer, Gesch. d. Stadt Erfurt, 1892, S. 6. [9] Am 26. Juli, wie auch die Chronic. St. Petri mod. angiebt: VII Kal. Aug.; nach Ann. Pegav. aber in festo St. Jacobi, also am 25. Juli 1184, s. Leitzmann, Der Fürstentag zu Erfurt i. J. 1184, MGE, VII, 1876, S. 47 ff.

39. [1] Flust ist mundartlich von dem gemeindeutschen vliezen. [2] Die participiale Form vortruckent ist durch Synkope aus vortrockenet entstanden, particip von vortruckenen swv. [3] Nergen mundartlich = niergen, nirgends; öfters.

40. [1] Kaiser Otto IV. (1198—1215, st. 1218) wird nach seinem Erblande ‚von Braunschweig' genannt, Sohn Heinrichs des Löwen. [2] Die Chronisten überliefern die geschichtlichen Vorgänge im ganzen richtig. Das Dorf Salza wird zuerst urkundlich am Anfange des 9. Jahrhunderts erwähnt unter den thüringischen Gütern des von dem Erzbischofe Lullus von Mainz erbauten und dem Kaiser Karl dem Grossen übertragenen Klosters Hersfeld, s. RDThD, I, No. 70 (S. 21). Die Vogtei über Kloster Homborg (s. ob. St. 29 A. 12) besassen die Herren von Treffurt, welche dann das Dorf Salza an sich brachten, dort die Burg Dryborg

in salcza lyt, unnd belag das umme rouberige[3] willen der hern von salcza, dy den lantfrede nicht stete halden wolden, biss also lange, das sy or frunde, bete, gnossen[4] unnd sich keyser otten an gnade goben. Dar nach wart salcza umme muret unnd zu eyner stad gemacht.[5] Dy hern von salcza, dy worn mit deme ersten voyte des closters zu homborg,[6] das hart by salcza lyd, unnd dynten ome also lange unnd wol, das sy von deme closter zu homborg belent worden mit deme dorffe salcza. Dar noch worden dy hern von salcza also riche unnd mechtig, das sy dryborg, das sloss, dar in buweten unnd dar noch dy uff hofe[7] unnd andere ore gerichte[8] koufften unnd erkregen unnd quomen also uff.

Rothe 432

41. Wy sente elsebete oren mantel vorloss.

Disse geschicht solde billich steen hir noch, do sente elsebeten leben steet[1]; das ist nu des schribers scholt. Noch cristus geburt

(jetzt das Schloss in Langensalza, s. Beschreibende Darstellung der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler des Kreises Langensalza, von Sommer, 1879, S. 19. 53) erbauten, nach dem Dorfe Salza ihren Familiennamen änderten und im Mittelalter als das in Thüringen hochangesehene und mächtige Herrengeschlecht derer von Salza erschienen; ihnen entspross der berühmteste Hochmeister des deutschen Ritterordens Hermann von Salza, der, von Kaiser Friedrich II. zum Reichsfürsten erhoben, im Jahre 1230 die Eroberung Preussens durch die Deutschen begann. [3] Rouberige ist mundartlich für rouberie, stf, „Räuberei." In dem blutigen Wirrsal der Kämpfe zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV. war Mord, Raub und Plünderung leider in Deutschland häufig; auch die Herren von Salza hatten dem Geiste ihrer Zeit gemäss die adelige Sünde der Räuberei getrieben und den Landfrieden nicht gehalten (s. Chronik der Stadt Langensalza, von Göschel, 1818, S. 138). [4] Sie übergeben sich auf Gnade und Ungnade: ihre Freunde = Verbündete, bete = Abgabe, d. h. Einnahme, gnossen = Mannen und Anwesen (oft gn. von Sachen). [5] In die oben genannten Kämpfe waren auch die Herren von Salza verflochten. Als nun Landgraf Hermann I. von Thüringen, der so oft die Partei wechselte, von Kaiser Otto IV. i. J. 1211 ab- und Friedrich II. zugefallen war, dem Landgrafen aber auf Anstiften des Erzbischofs Siegfried von Mainz die meisten thüringischen Herren sich angeschlossen hatten, eilte Otto IV. aus Italien, wo er damals weilte, am Anfange des Jahres 1212 nach Deutschland, um die Treulosen zu bestrafen. Nachdem er sich der Städte Nordhausen und Mühlhausen bemächtigt hatte, belagerte er auch das Schloss Dryborg. Dasselbe ergab sich, und Kaiser Otto zeigte sich den Herren von Salza gegenüber so versöhnlich, dass er sie nicht bloss wieder zu Gnaden annahm, sondern sogar ihrem Herrensitze, dem Dorfe Salza, Stadtrechte verlieh, s. Göschel, a. a. O. S. 138 f. [6] S. ob. St. 29 Anm. 12. [7] In Ufhofen, einem 1½ Kilometer südwestlich bei Langensalza gelegenen Dorfe, in dessen Flur das kleine Flüsschen Salze entspringt, scheinen die Herren von Salza zuerst gesessen zu haben: Uffhofen = Oberhöfe, im Gegensatz zu den noch jetzt in Langensalza bestehenden „Niederhöfen," s. Sommer a. a. O. S. 19. 80. [8] „Gericht" bedeutet nicht bloss das Gericht, die Gerichtsbehörde, sondern auch den Gerichtssprengel, das Gebiet desselben.

41. [1] Ausser den Stücken 41—62, in welchen das Leben der heiligen Elisabeth und ihres Gatten, des Landgrafen Ludwig des Vierten, genannt des Heiligen (1217—1227), behandelt wird, bringen in unserer Chronik noch St. 83—108 Erzählungen über beide; erstere chronologisch in letzere einzureihen, ist nicht gut

M CC XXII jar, also lantgrafe lodewig von ungern komen was[2] mit sente 1222 elsebeten, do lued her zu | hofe sine grafen, hern, rittere unnd knechte, v frowen unnd juncfrowen, dy mit ome in ungern gewest worn unnd mit sente elsebeten, unnd ouch etliche sine man, dy alle dy wile hy heyme bleben worn, unnd machte den allen eyn schone froligkeit mit essen unnd mit trincken uff deme slosse zu wartpergk. Unnd also sy wulden zu tissche geen, do was dy liebe sente elsebete nicht do zu

möglich, nur dass bei St. 94 am Ende angegeben ist, dass hier St. 41 stehen sollte. Die Erzählungen über die heilige Elisabeth sind bei Stolle ungefähr dieselben wie in den anderen Chroniken, doch schmückt er manches selbständig aus, wie auch die übrigen je nach ihrem Standpunkte als Mönche oder Weltgeistliche sie verschieden behandeln; die Hauptquelle für sie alle ist die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth von dem Predigermönche Dietrich von Apolda (Theodoricus Thuringus) aus dem Jahre 1289, die wir in der Ausgabe von Canisius: Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum sive Henrici Canisii lectiones antiquae, ed. Jac. Basnage, 1725, besonders: Theodorici Thuringi, ordinis praedicatorum libri octo de S. Elizabeth, Andreae regis Hungarorum filia, Ludovici, landgravii Thuringiae, principis Hessiae et Saxoniae, comitis Palatini uxore, obigen Werkes vierter Teil, pag. 113—152, benutzt haben. Ebenso die auf der Reinhardsbrunner Tradition (Kaplan Berthold) beruhende Lebensbeschreibung des heiligen Ludwig, übersetzt von Friedrich Köditz von Salfeld, aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, herausgegeben von H. Rückert, 1851. Über das Legendenhafte in diesen Erzählungen ist die Litteratur sehr gross, den historischen Kern und damit eine entsprechende Charakteristik der heiligen Elisabeth und ihres Gemahles Ludwigs hat zuerst Wegele gegeben in Sybels Histor. Zeitschr., Bd. V (1861) S. 351—397, eine Untersuchung, die nach mehreren eingehenden Arbeiten (als die wichtigsten seien genannt Boerner, Zur Kritik der Quellen für die Geschichte der heiligen Elisabeth, N. Archiv f. ält. deutsche Geschichtskunde XIII, 1888, S. 435—515, Hellmuth Mielckes Dissertation, Zur Biographie der heiligen Elisabeth, Rostock 1888 und desselben Autors Biographie der heiligen Elisabeth, 1891 in der 6. Serie No. 125 N. F. der gemeinverständlichen Vorträge herausgegeben von Virchow und Wattenbach) von Karl Wenck wieder aufgenommen und in vielem richtig gestellt ist, in der Histor. Zeitschr. von Sybel-Lehmann Bd. LXIX (N. F. XXXIII), 1892, S. 209—244; hier ist auch die in Betracht kommende wissenschaftliche Litteratur verzeichnet. Neuerdings schrieb gegen Börner, Mielcke und Wenck Em. Michael i. d. Zeitschrift f. katholische Theologie XXII (1898) S. 565—583; s. Denselben in seiner Gesch. des deutsch. Volkes v. 13. Jahrh. bis z. Ausgange des Mittelalters, II, 1899, S. 205—224. — Wenn Rothe Quelle für Stolle ist, haben wir ihn als solche bezeichnet, sonst in einzelnen Fällen die übrigen, soweit sie sich ermitteln liessen; manches, besonders erläuternde und zusammenfassende Bemerkungen, ist aber ausschmückende Zuthat des Verfassers. Bei der Natur der Stolleschen Aufzeichnungen, soweit sie sich eben ganz an Rothe anlehnen, versteht es sich von selbst, dass wir keine fortlaufende historische Kritik üben. Wer Elisabeth im Lichte ihrer Bestrebungen genau kennen lernen will, wird immer noch nach dem „glänzenden, in leuchtender Farbe strahlenden Gemälde“ Montalamberts greifen: Vie de sainte Elisabeth de Hongrie, duchesse de Thuringe, 1836 (neueste 18. A., ohne Jahr), dieser „Legende aus dem Jahrhundert des Glaubens“ (Selbstbezeichnung Montalamberts, s. Wegele a. a. O. S. 356), übersetzt und durch Anmerkungen und Zusätze bereichert und verbessert durch J. Ph. Städler, neueste Auflage 1888, Einsiedeln. Eine ebenfalls idealisierende Darstellung giebt der frühere Leipziger (evangelische) Kirchenhistoriker Kahnis, Die heilige Elisabeth, Vortrag, Gotha 1868. —

[2] Wie bedeutsam diese Reise in ihre Heimat, in welcher sich die Verhältnisse in Familie und Haus so unglücklich gestaltet hatten, für Elisabeth gewesen ist, zeigt Wenck a. a. O. S. 223 ff.; s. auch St. 85 A. 1.

wege,[3] wanne sy warte der armen luthe mit oren almosen. Nu lag do gar eyn armer mensche vor deme mûss husse[4] uff der borg an der treppen, dorfftig, nacket unnd jemmerlichen. Das verwunderte sich sere sente elsebete, wy der arme gebrechliche mensche also ferne uss der stad isenache uff dy borg komen were, unnd bad do das almosen von sente elsebeten. Do sprach sy, sy hettes alles vorgeben, sy wolde ome ouch was zu essen sende. Do liss ome der arme mensche nicht gnugen, sundern her clagete ummer meir synen nackten gebrechen,[5] biss das sy ubir on so jomerig[6] wart, das sy ome den syden mantel, den sy umme hatte, zu warff, unnd ging ane mantel zu tissche. Unnd also lantgrafe lodewig or herre das sach, do sprach her: swester,[7] wo ist nu din mantel? Do ersragk sy under deme volke unnd antwarte gar zu hant: herre, in myner kammern hab ich on gelossen. Do sprach her zu eyner orer juncfrowen: gee hene unnd hole or oren mantel! Do ging dy juncfrowe hene unnd fant den mantel hangen uff deme ricke[8] in sente elsebeten kammern unnd brochten or. Ditte 26 czeichen | was deme glich, das sente mertine von gote geschach, hirumme so darff nymant czwifele hir an, der selbe sieche gebrechlige mensche sy cristus unser lieber herre selber gewest, der syne uss erwelten frundynne elsebeten mit deme mantel vor sucht hat. Disser mantel ist nu eyn messegewant in der capellen sente elsebeten under wartperg gelegen.

[3] Entsprechend dem mhd „ze wege sîn," „zur Stelle," „anwesend sein." [4] Vom mhd muos = md mûs ‚Speise' ist abgeleitet muoshûs mhd = md mûzhûs = „Speisehaus," „Speisesaal"; es steht „für das der früheren höfischen Sprache angehörige palas, ein Saal, der zu den grossen geselligen Zusammenkünften, die in einem bedeckten Raume stattfanden, diente," H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig, S. 108. [5] gebrechen, stn., „Not, Mangel." [6] jameric mhd = md iomerig = „von jâmer ergriffen, leidvoll, mitleidvoll." [7] Diese Anrede findet sich hier wie sonst noch sehr häufig und in allen Quellen, obschon sie zwischen Eheleuten auch nach damaliger Anschauung durchaus unpassend ist. Wir erklären sie so, dass Elisabeth ursprünglich, wie schon Wachter, Thüring. u. Obersächs. Geschichte III, 393 vermutete, als Gattin für den älteren Sohn des Landgrafen Hermann I., der auch Hermann hiess (s. u. St. 83 A. 4), welcher aber noch vor dem Tode seines Vaters (25. April 1217), wahrscheinlich am 31. December 1216 starb, bestimmt war (s. Wenck a. a. O. S. 221) und mit Ludwig zuerst in schwesterlicher Liebe aufwuchs, woraus sich freilich dann später auch eine innige Gattenliebe beiderseitig entwickelte; im Andenken an jene frühere Zeit behielt Ludwig wohl die ihm einst liebgewesene Anrede bei, während Elisabeth die entsprechende selten gebraucht, also die spätere asketische Anschauung Elisabeths von der Ehe, die übrigens Ludwig nie geteilt hat, darin nicht zu suchen ist. [8] ric, stm, ist ein wagerechtes Gestell, das in der mittelalterlichen Kemnate, die auch Schlafzimmer war, stand, um die ausgezogenen Kleider daran aufzuhängen, ein im Gebiete des Mitteldeutschen noch heute verbreitetes Wort, s. Grimm D. W. VIII, S. 907 f., erhalten im thüring. „Kannrik" = d. h. Gestelle für Kannen, Gesims für Gefässe, s. Grimm D. W. V, S. 167, Hertel, Thür. Sprachschatz S. 129, M. Schultze, Idiotikon d. nordthür. Mundart S. 34. Neben der gewöhnlichen Präpostion ‚an' steht hier uf, die nach der obigen Erklärung ebenso passend ist.

42. Wy lantgrafe lodewig eynen tancz sach zu isenache.[1]

Rothe 440

Also man czalte noch cristus gebort MCCXXVI jar, do czoch lantgrafe lodewig, sente elsebeten herre, frede zu machen in das osterlant. Unnd do das etliche vornomen, dy den frede gebrochen hatten, dy floen von oren slossen unnd lissen arme knechte dar uffe, dy des nicht zu schicken[2] hatten. Also nam her dy sloss in unnd brach sy nidder. 1226

In deme selben jare, do enpfing sanctus franciscus funff wunden, also unser herre jhesus cristus trug, von deme engele seraph, den her sach, unnd gar schere[3] dar noch starp.

In deme selben jare czoch lantgrafe lodewigk mit deme keyser in apulien unnd was lenger danne eyn jar usse.

---

43. Von einem tanteze.

Es geschach ouch zu einen gecziten, das lantgrafe lodewig stunt an eyme fenster zu isenache in der stat, unnd es was eyn schoner grossser tancz[1] uff deme plane, den man nennet dy rolle, unnd sach zu. Do trat eyner syner dyner by on unnd sprach zu ome: herre, seyt ir das weydeliche wip, dy do tanczet? unnd wiste ome do gar eyn stolcze wol gesmuckte frawen, | dy wil ich uch an uwern arm schicken, wanne ir des begeret, das ir or noch allem uwern willen gebruchet. Do wart der togentsame forste snellichen czorning unnd sach den dyner gar ernstlichen an unnd sprach: Swig unnd gedencke vort nummer so getoner rede vor mynen oren, also verne[2] also du myne gnade unnd hulde behalden wilt, wanne solche rede brenge vor dy, dy mit so getoner untogunt umme geen, ich wil den mynen keyne sache zu untogunt gebe, dy ich bilcher stroffe solde, ab sy beclaget worde! Rothe 440 v

Nu mercket des forsten togunt hyr by, wy gar sere her vor smeet hat den ee broch an den luthen.

---

44. Wy das nuwe sloss zu deme aldenberge zu brochen wart.

Noch der czit, also lantgrafe lodewig, sente elsebeten herre, mit keyser frederiche in apulien gewest was, do hatte der herre von salcza Rothe 441

42. [1] Die Überschrift ist unpassend, aus dem folgenden genommen. [2] schicken, swv., hier in der Bedeutung „ordnen, gestalten, ins Rechte bringen"; s. Hertel, Thüring. Sprachschatz S. 207. Auffällig ist nur die Konstruktion mit dem Genitiv. [3] schere md = mhd schier, ahd auch skêro, „bald, bald danach."

43. [1] S. Leben des heil. Ludwig, h. v. Rückert, S. 18. [2] verne, Nebenform zu verre, = „fern", also verne also = „insofern, wofern".

dy wyle eyn berg fred[1] uff geslagen uff deme alden berge,[2] in der von reynhardesborn gebiete, unnd der apt do selbest unnd ouch das convent gemeynclichen hatten on dicke gebeten, das her got an see unnd des nicht tede; dar an wolde sich der herre von salcza nicht an kere, sundern her buwete das unnd besserte das mit steynen hoch unnd feste gemureth. Also nu lantgrafe lodewig wedder zu lande komen was unde keyn reynhardesborn quam, do clagete ome der apt, wy her unnd das closter mit des von salcza gewalt bedranget worden, unnd
27 der uff sye gebuwet hette unnd des nicht losen wolde. | Unnd disse rede geschogen an eynem sonabende. Do liss der lantgrafe synen voyten unnd den von isenache schreiben, das sy morne vor tage by ome zu reynhardisborn syn solden mit macht.[a] Des morgens fru, do horte her messe unnd sagete deme apte, her solde das crucze nicht lossen trage noch dy hoe messe singe, her queme danne wedder, unnd reyt do uss deme clostere. Zu hant quomen dy synen zu ome, den her geschreben hatte, unnd brochten mit on leittern, tarschin unnd geczug,[3] unnd gewunnen zu hant das bergfret unnd das nuwe sloss des hern von salcza unnd fingen on dar uffe unnd furten on zu fussse an eyner kethen zu reynhardisborn. Do hiss der lantgrafe das crucze[b] (trage), als gewonlich an deme sontage ist, umme trage, unnd der herre von salcza mit den synen worden also gebunden vor deme crucze umme gefurt unnd musten dar nach den hern unnd das closter ewiglichen vor sweren.[4] Dar noch brochen dy von isenache das nuwe sloss zu grunde[5] von des forsten geheyse nedder, unnd der apt liss dy steyne unnd holcz an synen gebuwe keren unnd wende.[6]

---

45. Wy lantgrafen lodewigen eyn lawe[1] an lieff zu wartperg.

Rothe 444 Dorch fruntschafft unnd selczamickeit[2] hatte der herczoge von osterich, lantgrafen lodewiges swoger,[3] eynen lawen in eyme kasten ge-

[a] Die HS interpungirt erst nach fru, Rothe nach macht, auch dem Sinne nach nötig, sonst Wiederholung wegen des vorgehenden morne vor tage. [b] HS setzt fälschlich noch ein trage.

44. [1] berc-vrit, stn, aus bergen und vride ‚Schutz'; bedeutet ursprünglich eine hölzerne Verschanzung auf einem Berge, dann Bollwerk, zuletzt Turm, der bei den Burgen an der dem Angriff am meisten ausgesetzten Stelle stand. [2] Altenbergen jetzt, ein Sachsen-gothaisches Dorf zwischen Georgenthal und Friedrichroda. Über die ganze Geschichte s. Leben d. heil. Ludwig, h. v. Rückert, S. 49–51. [3] Das mhd geziuc = md gezûc, stm. oder stn., bedeutet kriegerische Ausrüstung, Maschinen zum Belagern, Geschütz. [4] mhd verswern, stv., hier mit dem Dat. der Person und dem Acc. der Sache = „eidlich einem gegenüber auf etwas verzichten." [5] zu grunde = bis auf den Grund. [6] Entnommen aus dem formelhaften ‚ein guot nieȝen, wenden und keren,' also keren md wenden an etwas = „anders verwenden für etwas."

45. [1] S. Leben des h. Ludwig, h. v. Rückert, S. 18–19. [2] selczamickeit, bei Diefenbach gloss. lat. germ. 484[c] seltzamigkeit, md Nebenform zum mhd selt-

sant, unnd den liss der togentsamer forste lantgrafe lodewig, sente elsebeten herre, zu wartperg in eyne czweyfeildig gegitter slissen. Do geschach es in deme selben jare, eir her ubir | meher czouch, als her eynes morgens fru uff stunt unnd wolde umme syner nottorfft willen in dy borg geen unnd hatte czwene potschu[4] an geczogen unnd uber syme hemde[a 5] eynen gefutterten mantel an geczogen, do hatte der knecht, der des lawen pflag, das torchen, das zu ome in das gegetter ging, nicht wol beslossen, als her ome zu essen gegeben hatte adir on gereyniget. Do begeinte der lawe deme lantgrafen unnd liff on an, als allermelch[6] uff der borg noch sliff, unnd nymant by ome sliff, unnd ouch nymant by ome was. Do rackte der herre syne fust uff kein deme lawen unnd schreigk on snellichen an; zu hant liss der lawe von syner freisslickeit unnd leyte sich nedder uff dy erden vor des forsten fussse unnd regete synen czagel kein ome, als er den herren flebethe[7] wolde. Do hatte der wechter uff deme torme des hern geschreye gehort unnd trat an dy czynnen unnd wart des herren mit deme lawen gewor. Der brochte do das hofegesinde uff unnd riff deme knechte, der des lawen pflag zu worten; der quam unnd brochte on do yn syn wesen widder. Do straffte der herre den knecht gar herticklichen umme syne vorgessenheit, unnd es were ome alzu swer worden, hette das hofegesinde nicht gemeyniclichen also sere vor on gebeten. Es meynten vil luthe, her hatte senten elsebeten unnd syner togunt genossen keyn gote, das her on also czeichenhaftig behut hatte.

[a] HS: syne hende.

saemecheit, stf., Seltsamkeit, bedeutet hier „seltenes Verhalten, seltene Liebenswürdigkeit.“ [3] Ludwigs Schwester Agnes war mit dem Herzog Heinrich von Österreich vermählt. [4] Liliencron im Glossar zu Rothe S. 723 erklärt es mit „grobem Schuh“ = Bundschuh. Da in Thüringen dialektisch heute noch „Botschen“ oder „Potschen,“ Nebenform Bambuschen (Brandis II, S. 6) und Babuschen (Hertel, Th. Sprachsch., S. 61) Hausschuhe oder Pantoffeln bedeuten, so ist botschuh wohl v. frzs. botte, deutsch bosz, stm., = ‚kurzer Stiefel‘ (s. Grimm, Dtsch. Wörterb. II S. 268) abzuleiten und bedeutet Bauern- oder Bundschuh (von binden), s. Grimm D. W. II, S. 278, A. Kirchhoff, Erfurt i. 13. Jahrh., 1870, S. 36, spricht von „klobigen Bossschuhen von Rinds- und Bocksleder.“ [5] Stolle hat sich wohl verschrieben, wie Rothe (syme hemde) beweist; vielleicht ist jedoch der Dativ hende beizubehalten als Nebenform zu hemde, so Nibelungenlied 1066, 3 hendeblosz = „im blossen Hemde,“ wo Lachmann die Form hendeblosz beibehält, da sie sich in den HSS findet mit Ausnahme von D (Prüm-Münchner HS), welche hemdebloz liest, s. Anm. z. d. Nibelungen (1836) S. 140. [6] allermelch ist mundartlich zusammengezogen aus aller (gen. plur. von al vor Superlativen, Adjectiven, Adverbien und Pronom. zur Verstärkung) und mannegelich menglich, melch = „männiglich, jeder,“ also allermelch (ahd allero mannô io galîh) = „jedermann.“ Rothe hat hier entsprechend aller menlich, hat aber die Form allermelch auch einmal, St. 686 S. 593. [7] flebethen existiert sonst nicht, von Stolle gebildet aus mit fle (vlehe) bitten, z. B. Leben der heil. Elisabeth, herausggb. von Rieger, 7344.

Rothe 439

46. Von ern waltmanne von setelstete ritter.

28 Waltmann von setelstete hiess eyn weydelicher ritter, der was gesessen poben setelstete.[1] Do hatte her eyne steynen kemmenaten,[2] do noch dy wol stat[3] ist. Der was gar eyn grosser stecher unnd hofirer. Nu hatten dy hern eynen hoff zu isenache gehat, der wart dar noch gelegt keyn merseburg. Do gab sich disser genante ritter zu isenache vor den hern unnd gesten uss,[4] das her zu deme hofe keyn merseburg mit syme hern lantgrafen lodewige riten wulde unde mit ome furen wulde eyne wol gesmuckte juncfrowen uff eyme czelden pferde.[5] Dy sulde furen eynen wolbereytten[6] sperwer unnd mit eyme guten stouber[7] noch sente walpurgen tag[8] unnd wulde ritterschafft kegen eyme iglichen erbarn manne do wortende syn, unnd alle tage zu deme hofe, uff deme hofe, unnd wedder heym kein isenache drye schuste[9] mit dren erbar mannen halden,[10] unnd wer on nedder steche, der solde dy juncfrowen vor dienen, den sperwer, den stouber, den czeldener unnd synen harnasch,[11] als her rethe. Aber dy juncfrowe, dy solde sich losen mit eyme gulden vingerlin von eyme gulden; wen her ouch nedder steche, der solde der juncfrowen eyn fingerlin unnd ome eyn fingerlin geben, der igliches eynen gulden wert were. Der selbe stolcze unnd menliche ritter czog also mit syme hern lantgrafen lodewige zu deme hofe, do mancher stolczer ritter under wegen uff on hilt, das on nymant nedder stach, unnd brochte syne juncfrowen wedder mit syme hern unnd mit den erbarn frowen, dy do mete furn, keyn isenache: unnd dy juncfrowe brachte also vele gulden fingelin, das sy alle hofe juncfrowen wol begabete. Ditte geschach noch cristus gebort 1226 MCCXXVI jar.

46. [1] Sättelstädt ist heute ein Sachsen-Gothaisches Dorf zwischen Gotha und Eisenach. [2] Auf der Besitzung des Herrn Waltmann von Sättelstädt stand wohl nur ein sogenannter Burgstall, eine kleine Burg, in welcher Palas (die Halle des Burgherrn), Kemenate (von caminus „Feuerstätte", das eigentliche Familien- und Wohngemach) und Küche sich im Turm befanden, welcher von einer Umfangsmauer — das sind die 5 notwendigen Bestandteile einer Burg — umgeben war. [3] Walstatt = Schlachtfeld, Kampfplatz, hier auch vom Turnierplatz. [4] uȝgeben = „aussagen, erkundigen." [5] Ein Zelter, Pferd mit Passgang (zelt. stm., Passgang), ist ein Damenpferd, ein Pferd mit sanfter Gangart [6] D. h. gut abgerichtet. [7] stöuber (selten, wie hier, ohne Umlaut stouber), stm, ein aufstöbernder, also abgerichteter Jagdhund. [8] Also nach dem 1. Mai. [9] schuste, stf., = tjoste, ritterlicher Zweikampf mit dem Speer, hier der einzelne Gang in diesem Kampfe. [10] Das Turnier, das der Herr von Sättelstädt anbietet, ist dem Zwecke nach ein turnei umbe guot: der Besiegte musste sich mit einer bestimmten Summe lösen; nach den Bedingungen ist es ein turnei ze schimpfe (d. h. zur Kurzweil) mit vride, d. h. man setzte von vornherein eine bestimmte Lösesumme für den Besiegten fest; der Form nach ein stich ze rechter tjoste, Einzelangriff mit der Lanze, richtig angeboten (den turnei anbieten) und angekündigt (den turnei schrien), s. Götzinger, Reallexikon der deutschen Altertümer, s. v. Turnier. Eigentümlich ist nur die Dreiteilung des Stechens in Merseburg, auf dem Gute in Sättelstädt und in Eisenach. [11] harnas oder harnasch, Ringpanzer, umfasste die ganze persönliche Rüstung des Ritters.

47. Wy sente elsebete gehorsam was meister conrade von martpurgk pristere.

Rothe 417

Es was in den geeziten under den andern bisschofen, epten unnd v pristern, dy das crucze von des bobestes wegen also wyd was, also dy heilige cristenheit was, predigeten, das man ubir meer mit deme keysere[1] czehen solde unnd jerusalem gewynne, das der hobischer[2] unnd wol gelarter pfaffe meister conrad von martpurg,[3] der mit syner predigate unnd lare in dutschen landen luchte also der morgen stern vor andern pfaffen. Ome folgeten beyde, pfaffen unnd leyen, unnd her was eyn sucher der ketczer unde beschermer des glouben. Den hatte lantgrafe lodewig unnd sente elsebete besundern lip umme syner guten lare willen, wanderunge unnd reynen lebens. On hatte ouch lantgrafe lodewig also in grossen eren unnd werdigete on da mete, das her alle sine leen, dy her zu leen hatte, von syner wegen vor leich, unnd das wart stete unnd gancz gehalden unnd dar ubir dy breffe zu geben under lantgrafen lodewiges unnd siner brudere heinriches unnd conrades[4] ingesegel, wanne her hatte on gesaget, das sy grosse sunde dar an teten, das sy eyme unwerdigen unnd unvorstendien pfaffen eyne kerchen adir eynen altar legen, danne ab sy in eyme strite funffczig adir sechczig man mit oren eygen henden er slugen. Disseme selben meister conrade teth mit wissen unnd willen lantgrafen lodewiges[a] sente elsebeten in allen guten geistlichen czemelichen dingen gehorsam, unnd was or bichtiger, or prediger, or vorsteher in den geboten unnd rechten | gotes. An den houbte[6] sy sere noch ores herren tode unnd 29 suchte alle oren rad unnd trost nest gote an ome. Er halff or buwen den spettal zu martpurg unnd pflag on biss an or ende.

[a] HS: teth lantgrafe lodewig, unverständlich, nach Rothe ergänzt.

47. [1] Es handelt sich um den Kreuzzug, den Kaiser Friedrich II. nach längerem Zögern endlich, nachdem er sich vom Papst dreimal die Frist hatte verlängern und im Vertrage zu S. Germano i. J. 1225 die feste Verpflichtung übernommen hatte, im Jahre 1228 unternahm. [2] hobisch ist md für mhd hövesch = höfisch, dh. fein gesittet und gebildet. [3] Auch das Verhältnis zu Konrad von Marburg sowie dessen Geschichte wird als bekannt von uns vorausgesetzt, s. übrigens Leben des heilig. Ludwig, h. v. Rückert, S. 46—47, Wegele H. Z. V S. 379 ff. u. Wenck ebenda LXIX S. 224 ff. Der Einfluss Konrads begann i. J. 1225, Wenck, a. a. O. S. 228. [4] Heinrich IV. Raspe, der spätere deutsche König, und Konrad, später Hochmeister des deutschen Ordens, waren die Brüder des Landgrafen Ludwig IV. [5] Mundartlich für ingesigel, stn, Siegel. [6] houbeten, swv, Präteritum houpte, md houbte, „einen als sein Haupt anerkennen, ihm als seinem Haupt anhängen.“

48. Wy eyn bettel wip sente elsebeten in den quad[1] styss.

Rothe 454

1228 Also man schreib noch cristus gobort MCCXXVIII jar, do ging[2] dy liebe sente elsebete, dy arme luthe dicke geherberget hatte unnd gespiset, unnd bad zu isenache herberge unnd leyd gebrechen an spisse unnd an trancke. Unnd also sy nu wol dry ader vier herberge gesucht hatte unnd in iglicher herberge nicht lange bleib, do erbarmete sich eyn prister uber sy unnd gab or dy herberge unnd wogete den czorn lantgrafen heinrichs, der mit synen erben das lant besitczen wolde, unnd do mete vor dente her, das on got dar mit plogete, das her adir syn bruder conrad liebes erben ny gewonnen. Der genante prister hatte metelidunge[3] mit or unnd thet or gutlichen mit deme, das her vor mochte. Do vor satcze dy heilge frowe ore pfande, das sy sich generte, unnd span unnd erbeite,[4] was sy konde. Es geschach zu der selben czit, das dy selbige frowe an deme marte zu isenache, als man von der rollen zu der badestoben[5] geen wel, uber dy schret steyne,[6] dy an eyner langen czile zu deme male hen[7] gesatczt worn durch des tiffen quatis willen, do sich dy messersmede gasse[8] anhebet, wanne dannoch keyne steyn wege | do worn, geen solde. Do begeinte or zu mittelwege eyn aldes wip, eyn bettelern, der sy dy almosen dicke gegeben hatte, unnd stiss do dy lieben sente elsebeten, dy or nicht gerumen konde, in den tiffen quad, also das sy alle ore kleydere wassche muste. Ditte leyt sente elsebete geduldiglichen unnd danckte gote lachende, das sy umme synen willen allen luthen vor smehit worden were.

48. [1] quât (gen. quâtis), auch quad, stn., „Koth." Städtische Strassen waren im Mittelalter im Verhältnis zu den unsrigen sehr unsauber. [2] Die Legende hat die angebliche Vertreibung der heiligen Elisabeth von der Wartburg durch Heinrich Raspe nach dem Tode ihres Gatten Ludwig sehr ausgeschmückt; die Thatsache als solche ist sehr unwahrscheinlich, s. Wenck, a. a. O. S. 223 ff. [3] metelidunge md = mhd mitelidunge, stf., ist eine Weiterbildung von mitelide, stf., „Mitleid". [4] Rothe schreibt selige. [5] „Rolle" und „Badestube" sind Strassen in Eisenach, später „Auf der Rolle" und „Badergasse". Im Mittelalter sind die Badestuben öffentliche Badeanstalten, auch zum Vergnügen und zur Unterhaltung; sie lagen meist zusammen oder doch mehrere in einer Strasse, welche selbst öfters Badestube heisst. [6] Da damals in den Strassen das Wasser offen floss, so lagen in gewissen Zwischenräumen Steine, auf welchen man von einer Seite der Strasse auf die andere gelangen konnte. [7] Rothe liest: zu dem mol hoe, d. h. sie waren wegen des tiefen Kothes, denn aller Wahrscheinlichkeit nach ereignete sich der Vorgang im November des Jahres 1227, damals recht hoch gesetzt; Stolle lässt sie damals (zu deme male) erst hingesetzt werden. [8] Der Vorfall spielte sich also am Anfange der Messerschmiedegasse, die noch heute in Eisenach existiert, ab; die Situation ist klar nach dem kleinen Plane, welchen W. Rein seinem Vortrage: Kurze Geschichte und mittelalterliche Physiognomie der Stadt Eisenach, beigefügt hat (s. ZThG, V, 1862, S. 1—21.) Nach Paullini (Annales Isenacenses in s. Syntagma rerum et antiquitatum Germanicarum, 1698) geschah es an der Johanniskapelle bei dem Löbersbache, wo auch eine Säule zum Andenken daran gesetzt gewesen sein soll, s. topographisch-histor. Beschreibung der Stadt Eisenach von J. W. Storch, 1837, S. 388.

49. Wy sente elsebete wonte zu bamberg.

Frowe sophia,[1] eptissche zu kitczingen, vor nam den gebrechen Rothe 455 sente elsebeten, or momen, den sy in der stat isenache leyd, unnd sante zu or eynen wagen kein isenache unnd liss sy holen, unnd also sy do eyne czit mit or gewest was, do sante noch or der bisschoff von bamberg,[2] der or ouch zu geborte von ores wertis[3] seligen wegen, unnd meynte, sy were bass mit ome, danne in deme clostere zu kitczingen, her wolde sy wedder zu orem vater in ungern sende, unnd ab sy des nicht thun wolde, so wolde her sy wedder eynem forsten adder hern geben, wanne sy noch gar eyn junge frowe was, sy was zu der czit XXI jar alt, unnd worde also by ome gefriget, eer danne zu kitczingen. Unnd also nu sente elsebete kein babenberg quam, do hilt sy der bisschoff gar erbarlich mit oren kindern, mit czwen juncfrawen, mit czwen wibesnamen,[4] mit czwen meyden unnd mit czwen dienern unnd mit eyme pristere uff dem slosse bodensteyn, unnd liss do or selb czwolffte gar erlichen warten. Item in das selbe kloster zu kitczingen gab sente elsebete | or tochter eyne[5] hen der eptisschen, unnd wart do 30 in geseynet. Unnd also sente elsebethe eyne czit gewas zu bobenberg unnd vornam, das der bisschoff dar uff dechte, wy her sy gerne eyme fromen hern geben wolde, wanne das czit worde, do muthermete[6] sy sich sere umme. Do fragete sy or heymeliche getruwe dynerynne juncfrowe istrut, ab sy der bisschoff vor gebe, wy sy sich danne stellen wolde? Do antwarte sente elsebete: Ich habe gote gelobet unnd mynem hern, do der lebete, das ich vort nummer mannes meer schuldig werde wel, unnd kan ich mich des nicht mit worten ent slaen, so wil ich mir selber dy nasen[7] abe snyte.

49. [1] Der Chronist irrt; es war Mathilde, Elisabeths Mutterschwester (Muhme), „Äbtissin von Kitzingen, der ältesten und bedeutendsten Frauenabtei Frankens", s. Wegele, a. a. O. S. 361, der auch über das Geschlecht der Herzöge von Meran und Grafen von Andechs, dem Elisabeths Mutter Gertrud entstammte, Hormayr, Werke, Bd. III, 1822, citiert. [2] Es ist Eckbert, Bischof von Bamberg, Elisabeths Mutterbruder, bekannt aus der Geschichte der Ermordung König Philipps von Schwaben. [3] wirt, oft = „Ehemann"; der Chronist irrt, denn Eckbert war, wie oben gesagt ist, ein mütteliche Verwandter Elisabeths. [4] „name" mit dem Genitiv ist oft nur collective Umschreibung, also hier wibesname = Weiber, dienende Frauen; hieraus erklärt sich das noch mundartlich vorhandene (s. Mart. Schultze, Idiotikon der nordthür. Mundart S. 46): wibesen. Ebenso collectiv Mannesnamen, s. St. 384 A. 15. [5] Gertrud, Elisabeths jüngstes Kind, geb. am 27. Sept. 1227, später Äbtissin des Klosters Altenburg bei Wetzlar, vor ihrer Geburt schon von Vater und Mutter dem geistlichen Stande geweiht, gleichsam als Gelübde für eine glückliche Heimkehr Ludwigs vom Kreuzzuge, s. Wegele, a. a. O. S. 383. [6] Rothe schreibt: do muhte sie sich sere umbe, aber St. 339 S. 261 das sie sich do bogunde zu mut hermen d. h. „im Gemüte sich abhärmen", wo nach Lexer, mhd Wörterb. s. v. hermen nach Pfeiffers Germania V, 242 und VI, 63 muthermen zu lesen sei, ein Verbum, das hier bei Stolle erscheint. [7] Die Legende überträgt hier auf Elisabeth eine beabsichtigte Selbstverstümmlung, welche die Nonnen zu Accon i. J. 1291 wirklich vollbracht haben, s. unten St. 218 (lat. Excerpte Stolles).

50. Wy lantgrafe lodewig kein bobenberg brocht wart al tod.

Rothe 456

In des also dy grafen unnd hern, dy mit lantgrafen lodewige, sente elsebeten herre, ubir meer geczogen worn, der nu gestorben was, so bereitten sy sinen lichnam, das sy den mit on zu lande mochten brenge noch syner begerunge, also her on befolen hatte. Den lichnam soten sy in der stad ottrand[1] unnd begruben do sin fleisch in eyme reynen wissen tuche unnd lissen on do begeen[1] gar herlichen. Dar noch fasten sy sin gebeyne, das wiss unnd reynlich was, in eynen schrin unnd ubir czogen den mit eynem reynen tuche unnd heffen dar uff eyn silbern crucze mit edelme gesteyne gesatczt, als wol czemelich was eyme fromen cristen forsten unnd synen getruwen v gloubingen | dynern unnd furte on, do dy czit quam, mit on zu lande; unnd in eyner iglichen stat, wo sy des nachtes herbergeten, do satczten sy dy laden mit deme gebeine in eyne kerchen unnd begingen on des abendes mit der vigilie herlichen unnd des morgens mit der sele messe, er danne sy von dannen reten, so sy aller herlichst konden. In welchen closter ader stifften her also ubir nacht bleib, do liesen sy dorch syner sele willen eyn gut syden tuch zu gedechtnisse. Also toten sy under wegen unnd liesen manig schones oppfer unde liesen in den kerchen manig gut syden tuch, biss das sy quomen biss keyn babenberg. Do das der bisschoff zu bamberg er fur, das dy hern wedder quomen vom heyligen grabe, do vorbotte her dar zu dy lieben sente elsebeten, das sy queme orme hern en kegen, des gebeyne man brechte, unnd bestalte do gar erliche hern unnd edele manne, dy or pflegen unnd by or weren. Do wart dy liebe sente elsebete uss der mossen fro der zu kunnfft ores hern. Do es an der czit was, do ging der bisschoff selber mit allen synen thumbern unnd der pfaffheit der stad bamberg ome en kein, unnd dar zu man unnd frowen mit geluthe unnd mit gesange unnd brochten on also gar erlichen in dy kerchen des thums, do her also in steteme gotis dinste ubir nacht bleib.

---

51. Wy man lantgrafen ludewigen brachte keyn reynhardessborn.[1]

Rothe 457

31 Noch deme also dy liebe sente elsebete | zu babenberg ores lieben hern gebeyne mit grosseme betrupnisse unnd jammere gesach, do ging sy an eyn ende in deme munster usswendig der kerchen unnd sante

50. [1] In Otranto in Apulien war Landgraf Ludwig IV. am 11. Septbr. 1227 gestorben, s. Leben des heil. Ludwig, herg. v. Rückert, S. 62–63. [2] begên heisst oft „feierlich zu Grabe geleiten, eine Totenfeier halten", so noch in unserem Leichen-begängnis.

51. [1] S. Leben d. heil. Ludwig, h. v. Rückert, S. 65–66.

noch den grafen unnd hern, dy uss doringen mit orem hern ubir meer gewest worn, unnd enpfing dy gar gutlichen unnd bad sy, das sy mit or nedder siteczen wulden, wanne sy vor mochte nicht zu stehene, unnd redte do gar gutlichen mit on unnd bad sy dorch got unnd umme ores hern willen, das sy ore rethe sin wulden unnd vormunden, unnd sy mit oren kinden, wo sy kunden, vorteydingen, unnd klagete on ouch, wy gar smelichen unnd ungetruwiclichen or swoger lantgrafe heinrich unnd lantgrafe conrad mit or umme gegangen hetten, unnd was sy kummers unnd grosses gebrochs[2] zu isenache geleden hette von oren wegen. Do quam der bisschoff ouch zu on unde redete mit on umme das lipgedinge, das sente elsebeten von ores herren wegen werde solde, unnd das sy dar an syn wolden, das or so getane narunge unnd gemach von den lantgrafen, synen magen, bewiset wurde also, so danne recht,[a] billich unnd mogelich were; anders wolde her sy nergen von ome lassen. Dy grafen unnd hern gelobeten deme bisschoffe dits also uss zu richten. Dar noch so wart der togentsame forste lantgrafe lodewig mit eyner schonen messe von deme bisschoffe gar herlichen begangen, do dy gancze stad zu quam. Do liss der bisschoff der geste den ganczen | tag gar wol pflegen unnd loste sy[3] v allerwegen uss den herbergen. Dar noch an deme andern tage fru, do hilt man ome aber eyne fru messe, unnd czogen von dannen, unnd der bisschoff liss do sente elsebeten furen mit orem hern kein Reynhardisborn[4] in doringen.

---

52. Wy man lantgrafen lodewigen begrub.

Rothe 458

Gar schere quam dy botschafft in doringen zu lantgrafen heinriche unnd syme bruder unde zu andern erbarn luthen. Dy sammeten sich unnd quomen zu reinhardisborn zu der by grafft des togentsamen lantgrafen lodewiges. Do hen quomen edele unnd unedele, manne unnd frowen, pfaffen unnd leyen gar eyne grosse menge. Do was gar grosse clage unde betrupnisse under deme volke, do sy on in das closter brochten, wenne dy armen gemeyne luthe hatten on gar lip, wanne her hatte on vele gutis gethon. Do geschach gar gross gebeth, vele messe, gross unnd herlich begengnisse unnd gross oppfer unnd vele almosen. Do nomen dy hern das gebeyne unnd brochten das in eynem steynen sargk mit der laden unnd begruben on by syne eldern. Do was kegenwertig frowe sophia, sin muter, unnd ouch sente elsebete mit vele erbarn frowen. Do worn ouch kegenwertig lantgrafe

[a] HS: rech.

[2] Mhd gebruch, md gebroch, stm., „Abgang, Mangel." [3] loesen, lösen, swv., bedeutet oft wie hier „bezahlen für jemand." [4] Kloster Reinhardsbrunn, von dem Landgrafen Ludwig II. und seiner Gemahlin Adelheid 1086 gegründet (s. RDThD I No. 947 S. 201), war die Begräbnisstätte der thüringischen Landgrafen; der letzte, der hier bestattet wurde, war Landgraf Friedrich IV. i. J. 1440.

heinrich unnd lantgrafe conrad, sine brudere, unnd dar zu das meysteteil alle grafen ussme lande zu doringen, hern unnd erbar luthe umme des togentsamen forsten willen unde umme der hern unnd frunde willen, dy wedder quomen worn von deme heilgen grabe, dy on brocht hatten. Also nu disser forste herlichen bestad[1] wart unnd eyn iglicher, der[a] disses nicht | wol zu schickene hatte, wedder heym czouch, do bleben in deme closter lantgrafe heinrich unnd lantgrafe conrad unnd or muter lenger unnd bestalten, das dy koste, dy zu der bygrafft do vorczert worn, vorgulden unnd beczalt worden. Unde dar mete bleib ouch sente elsebete mit den hern, dy oren hern seligen ubir meher tod bracht hatten. Unnd dy gingen do zu sammene unnd hatten nicht vorgessen, was on der bisschoff von bobenberg befolen hatte zu werben unnd zu reden mit den lantgrafen zu doringen unnd mit orer muther von sente elsebeten wegen, der heiligen wettewynnen.[2]

---

53. Wy er rudolff von vargela straffte[1] lantgrafen heinrichen von sente elsebeten wegen.

Rothe 459 u. 460

Under den grafen unnd hern was do nymant also wol redende also er rudolff von vargela der schencke.[2] Den boten dy hern gemeinclichen, dy des togentsamen forsten gebeyne brocht hatten, das her or aller wort kegen lantgrafen heinriche unnd syme brudere rede wolde, unnd das thet her gerne; unnd quomen do zu dem lantgrafen heinriche unnd beringeten[3] on. Do hub er rudolff der schencke an: Herre, myne frunde unnd uwer manne, dy hie kegenwertig steen, haben mich gebeten mit uch zu reden; wir haben gehort unnd wol vor nomen in francken unnd ouch hye in doringen von uch so getan unmildicklich,[4] das unser gemuthe darumme gar sere er schrocken ist, unnd unser antlicze sint dar von mit schemeden ummefangen, dar umme das

[a] HS: des.

52. [1] bestad ist md synkopiertes Praeteritum von bestaten, euphemistisch = „beerdigen". — Über den Vorgang s Leben des heil. Ludwig, h. v. Rückert, S. 66. [2] Wie das mhd witewe zu witewerinne weitergebildet ist, so hier das md wettewe dialektisch zu wettewynne.

53. [1] S. Leben des heil. Ludwig, h. v. Rückert, S. 67—69, St. 53 u. 54 zusammengefasst. [2] Rudolf von Vargula (Gross-Vargula, Flecken an der Unstrut, im preussischen Kreise Langensalza, Regbzk. Erfurt), der am Landgrafenhofe das Hofamt des Schenken bekleidete, war einer der treusten Anhänger des verblichenen Landgrafen und wird öfters in seiner Geschichte (z. B. in d. Annal. Reinhartbrunn.) als ein tüchtiger Kriegsheld wie edler Charakter erwähnt. S. Joh. Renatus, Rudolf von Vargula, der Schenk zu Saaleck, 1890. [3] beringen, swv., tr., bei md Schrifstellern = „umringen." [4] Das md Adj. unmildicklich und bald darauf das md Subst. unmildekeit (Gegensatz mildeclich und mildekeit) bezeichnen hier nicht den Mangel an der im Mittelalter an den Fürsten hochgeschätzten Tugend der Freigebigkeit (mhd milte = freigebig), sondern sind mehr im ethischen Sinne zu fassen als „unbarmherzig" und „Unbarmherzigkeit."

so getane unhobisscheit[5] unnd unthogentliche un mildekeit an uch funden ist. Eya | ir junger forste, was hat ir gethon? wer hat uch das geroten, das ir uwers bruders wip, dy edeln betrubeten wettewen, des edeln koniges tochter, dy ir billiche soldet getrost habe unnd in grossen eren gehat haben, das ir dy ane sache von uwerme slosse unnd uss uwern steten gewist hat, also eyn ubeltetigis boses snodes wip, das or schoner liplicher lůmunt an allen enden wedder spricht, unnd hat dy also gar unnd unhobislichen vor worffen unnd ouch also grossen kommer lossen liden in uwern steten, unnd also eyne bettelern gelossen, das uch schentlich, bosslich unde schemelich lutet, unnd gar un erlich ist von uch eyn solches zu sagen. Dy weysen, uwers bruder kindere, dy ir geczogen unnd in schoner vormundeschafft soldet gehalden haben unnd libe unnd gutlichkeit bewiset habe, dy hat ir lesterlichen unnd schemelichen von uch gewist; wo was nu uwer bruderliche truwe? Dit hat uch uwer bruder seliger, der togentsamer forste, nicht gelart, der das synem geringesten erbarn manne in synem lande mit nichte gethon hette, das ir an der edeln konigen, uwers bruder wip, unnd an oren kindern gethon hat. Wir mogen wol truwe unnd gnade zu uch suche, dy wile das ir on solche untruwe bewist hat, das uch nicht forstlich zu sted solche missetad. — Nu sweig der herre zu dessen reden unde wuste nicht vor schemeden, was her hir zu antwarte solde, sundern her slug sin houbt nidder. Do hub der schencke wedder an: Herre, was hat ir an der krancken, vorlossen, betrubeten wettewen geforcht, dy do enelende ane alle frunde unnd moge in disseme | lande hy gewest ist, unnd was mochte uch dy togentsame frowe sente elsebete gethon habe, ab sy alle uwere sloss inne gehat hette? Wy gar untoguntlichen luteth das uch, wan man das in andern landen gedencket! phie der grossen schande, dy von fromden unnd von den bekanten nu unse oren dicke horen mussen! Ir had gar ubele dar an gethon, ir had ouch got sere erczornet ane czwifel, unnd ir hat uch selber geuneret unnd das gancze lant zu doringen gelestert unde den forstlichen[a] lůmunt geswecht, unnd werlich ich forchte, das dy rochunge[6] gotis dar umme uber dith lant queme, es en sy danne, das ir kein gotte busset unnd uch mit der selbigen[7] frowen gutlichen sůnet unnd or das ore wedder brenget, das or unnd uwers bruder kindere zu korcz von uch gescheen ist.

Do nu disser er walter sulche rede vorczalt hatte, da vorwunderten sich alle graffen, rittere unnd knechte, dy do kegenwertig warn, das er walter der schencke also kunlichen mit deme forsten do redete. Do begunde der junge forste, lantgrafe heinrich, zu weynende, das her

[a] HS: fortlichen.

[5] mhd unhövescheit = md unhobisscheit, ist der Mangel an guter und feiner Sitte, wie solche an den Höfen der Fürsten und Edlen damals herrschend war. [6] rochunge ist md, gemeindeutsch rächunge, Weiterbildung von räche. [7] Rothe liest „seligen“.

by langer wile nicht geantwarte konde, unnd sprach do: Was ich gethon habe, das ist mir getruwelichen leyd, unnd dy mir das geroten haben, den wil ich nummer holt werde, unnd dar umme, das ich elsebeten hulde unnd fruntschafft wedder erkrige, unnd was sy von mir begeren wil,[a] das wil ich alles gerne thun, unnd ir solt des gancze macht habe von mir, also ferne mir lip unnd gut gereichen mag. Do sprach der schencke: das ist erlichen unnd recht.

Rothe 461

54. Wy sente elsebete mit orme swoger vor sunet wart. |

Dy grafen begonden do zu trosten dy betrubeten wettewen, sente elsebeten, unnd sageten or, wy sy mit orme swoger, lantgrafen heinrichen, von oren wegen gereth hetten, unnd das her on ge antwart hette, das her sich fruntlichen mit or vor sunen wolde, unnd wes sy begerte adir was sy von ome habe wolde, das wolde her williglichen unnd gerne thun, unnd des hetten sy gancze macht. Do sprach dy heilge frowe: Siner borge unnd syner stete, synes landes unnd syner luthe unnd alles des, do man von der luthe wegen sorge unnd bekummernisse mete haben muss, des begere ich nicht, sundern also vele, als mir gebort von rechte, von metegifft wegen unnd lypgedinge mynes mannes seligen, das bethe unnd begere[a] ich, das her mir das losse volge unnd das gebe unnd das thun, wor hen ich wil zu heyle unnd zu salickeit myme leben frunde. Also nu ditte sente elsebete on ge antwart hatte, do brochten sy zu or lantgrafen heinrichen, unnd der bat sy do gar gutlichen dorch gotis willen, was her an or gethon hette, das sy ome das vor gebe wolde, ess were ome leyt unnd wolde sy des er getczen, wo mete her solde, das her gethun konde, unnd nam sy gutlichen an[1] synen arm. Do begonde dy selige frowe also bitterlichen zu weynen, das der lantgrafe mit or weinte, unnd dy hern, dy mit lantgrafen lodewige usse gewest worn, dy vor nuweten do or betrupnisse unnd or clage, das sy also eynen togentsamen gnedigen hern vor lorn hatten. Also nomen dy hern do orloub von lantgrafen heinriche, von syme bruder, von syner muter unnd von sente elsebeten unde | boten, das sy or gutlichen wern, unnd or iglicher reit von dannen zu sinen frunden heym.

34

[a] HS: ist (Rothe: haben wil).

54. [1] Wir sagen: „in seine Arme", d. h. umarmte sie, hier nach der Analogie von: an sîne brust nemen.

55. Wy sente elsebete von wartperg keyn martpurgk quam in dy hessen.

Rothe 462

Herlichen unnd suberlichen brachte do lantgrafe heinrich sine geswigen sente elsebeten mit syner muther wedder keyn isenache unnd keyn wartperg unde hilt sy gutlichen unnd liplichen by ome mit orme gesinde, also vele sy des haben wolde, unnd erboud[1] or alle erbarkeit glich siner muther. Dass selbe toten ouch sin muter unnd sin bruder, dy willigeten sy, wo mete sy konden. Ditte geschach als man schreib nach cristus gebort MCCXXVIII jar. Also bleib sente elsebete mit lantgrafen heinriche zu wartperg wol eyn jar, unnd her hette sy gerne lenger by ome behalden, were es or eben gewest, wanne sy suchte alleczit eyn abe gescheiden leben unnd czouch sich gancz von den luthen, unnd ye mee man or ere erboit, ye sy sich mee demutigete unnd vor nichtigete. Do begerte sy von orme swoger lantgrafen heinriche, das her or vor see eine bequemeliche stad, do sy nicht vel bekant were, unnd do sy ore narunge gehaben mochte unnd or eygen gemach. Do wart her zu rathe unnd gap or vor or lipgedinge martporg in hessen land mit alle syner zu gehorunge, dorffen, czinsen, gerichten unnd renten. Do danckte sy orme swogere unnd or sweger unnd sprach, das her sy wol vorsorget hette unnd or wol gnugete. Dar noch gelobete her or dar zu funffhundert margk zu senden, das sy sich do methe zu | rathe gesetczte zu deme ersten. Also czouch sy do von wartperg keyn martpurg. Das geschach noch cristus gebort MCCXXIX jar. Unde do sy kein martpurg quam unde das in genam unnd ore ammecht luthe[2] noch meister conrad rathe gesatczt hatte, do erten sy dy luthe in der stat also sere, das sy des nicht geliden mochte, unnd czouch do uff eyn dorff.

1228 v 1229

---

56. Wy sente elsebete den spetal buwete zu martpurgk unnd machte.

Rothe 463

Eynen spetal liss dy selbige frowe sente elsebete vor der stad zu martpurg do anheben mit deme gelde, das sy uss doringen mit or brocht hatte, unnd liss or eyn armes huss[1] do by buwen. Do czoch sy do mit yren juncfrowen in, dy sy mit or hatte uff deme dorffe, do sy in eyme wusten huse gewont hatte, unnd czouch an eyn ermelich kleit von ungeverwetem tuche unnd grob, des dy gebur unnd arme luthe gebruchen, unnd in das selbe tuch kleidete sy dy czwo

55. [1] Erboud ist singuläre Bildung des Praeteritums von erbieten, das sonst erbot (so auch Rothe) heisst; unten Zl. 11 steht gar erboit. [2] S. St. 12 A. 8.

56. [1] Auch Rothe liest ein „armes husz," während sich unsere Bildung „Armenhaus" nicht nachweisen lässt.

juncfrowen, dy mit or worn, isentrut unnd gute,[2] unnd den gnugete wol. Czu hant als das gebuwede des spetals icht worden was, do nam sye krancke gebrechliche luthe dar in unnd ubete sich in grosser demud unnd barmherczickeit. Sy hub dy krancken, sy trug sy, sy wuschete[3] sy, sy reynigete sy, unnd alles, das man sechen krancken luthen pflegen sal, der liss sy keines underwegen. Do sante or lantgrafe heinrich by meister conrad orme pflegere,[a] deme sy von deme bobiste gregorio deme nunden befolen was, funffhundert marg der lant-
35 wehere,[4] also her or gelobet hatte, do sy von | ome zu isenache schiet. Das gelt wart an den spetal geleyt, unnd gar grosse almosen worden dar von den armen[b] luthen geandeloget.[5] Or vater, der koning von ungern, hatte or ermeliches leben vornomen unnd sante zu or eynen grafen, der hiss panyas, das her sy ome heym brengen sulde. Do der or ermeliches leben gesach, do weynte her unnd flehete sy, das sy mit ome zu orme vater czoge. Des wolde sy nicht thun unnd sprach, or gnugete also wol.

Rothe 464

57. Wy innig unnd kreftig was sente elsebeten gebeth.

Rechte innig was zu allen gecziten or gebeth unnd hatte gar grosse krafft, wanne got mochte or nicht vor sagen, was sy on mit flisse bad, unnd dar umme so sal man von den czeichen unnd kreften ores gebetes wol etwas sagen. Es geschach in deme jare, als man
1229 czalte noch cristus geburt tusent CCXXIX jar, das dy edele frowe gerdrut von leymbach zu sente elsebeten quam kein martpurg umme sunderliche gnade, dy sy zu or suchte. Unnd do ging mit or bertolt, or kint, eyn junger by czwolff adir XIIII jarn. Der hatte gehalberte[1] kleidere unnd wertlichen gesneten[2] an unnd hatte sich reynlichen dar in gesmucket. Unnd do dye heilge frowe sente elsebete mit der muter des jungelins lange czit geret hatte, do sprach sy zu deme sone: liebes

[a] Die HS setzt falsch von auch: „von deme sy." [b] HS: arme.

[2] Die 2 hier genannten Mägde gehören zu den 4 Dienerinnen, deren Aussagen die wichtigste Quelle für die Geschichte der heiligen Elisabeth bilden, erhalten als Libellus de dictis quatuor ancillarum S. Elisabethae sive examen miraculorum eius, b. MSG II, pag. 2007—2034; die 4 hiessen: Guda sive Jutta, Isentrud de Hurselgau, Elisabetha, Irmengardis. [3] Rothe liest wusch, Stolle aber gebraucht das Präteritum von wischen oder wuschen, das wuschte oder gedehnt wuschete heisst, = „abwischen, reinigen." [4] Lantwere, stf., ist „landesübliche Münze." [5] Mhd andelangen = md andelogen, = „überreichen."

57. [1] Md gehalbert = mhd gehalbiert, „von der Kleidung, die nach einer im 12. Jahrhundert aus Frankreich herübergekommenen Mode zweifarbig getragen wurde" (s. Lexer, mhd Wörterbuch, s. v. halbieren), s. St. 367 A. 25. [2] Wertlichen = wertvoll; sniden (tuoch) „nach der Elle schneiden," d. h. verkaufen, daher sind die Gewandschneider die Tuch- oder Schnitthändler: also hier = „als wertvoll verkauft."

kint, du czuhist[3] dich in diner jogunt alzu wertlich unde hast gereite hofart in dinen kleidern unnd stellest dich unwislichen. Du soldest dynen scheppher erkennen unnd deme dynen, es ginge | dir alleczit wol an libe unnd an sele. Do antwarte de jungeling: liebe frowe muter, beteth got vor mich, das her mir dy gnade gebe! Do sprach sente elsebete: woldestu danne gerne, das ich got vor dich bethe? Do sprach her: rechte gerne. Do sprach sy: So mustu dich ouch dar zu bewise unde mete bethe; nu kom mit mir in dy kerchen. Unnd do sy beyde betthen uff oren knyen, do hub der junge an: horet uff, frowe, ich han sin gnug. Sente elsebete liss nicht abe. Do schriete[4] her luthe: frowe, horet uff, ich kan sin numme erlide. Sente elsebete bette aber mee. Do riff her: frowe, nu horet uff, ich vor gee itczunt! Unnd der sweiss ran von syme libe; dar noch gar korczlichen quam her in der barfusen[5] orden.

---

58. Wy von deme gebete sente elsebeten eyn blinder senig[1] wart.

Rothe 465

Sunderlichen thet got eyn gross czeichen an der lieben frowen sente elsebeten. Es geschach noch cristus gebort MCCXXX jar, das eyn blinder, der do blint von syner muter geborn was, quam uss der stat zu martpurg in dy kerchen des nuwen spetals, den dy heilge frowe sente elsebete do an gehaben hatte zu buwene, unnd sprach do sin gebet. Unnd also sente elsebete in dy selben kerchen noch mittage ging unnd ores gebetes ouch pflegen wolde, do fant sy den selben blinden jungen alleyne in der kerchen. Do sprach sy zu ome, was her dar inne tete alleyne? Do antwarte her: ich wolde gerne zu der armen luthen trosterynnen gee, ab mir dy etwas dorch got geben wolde; nu habe ich in disser kerchen myn gebet gesprochen unnd umme gegangen, das ich gewise, | wy wyt unnd gross desse kerche sy, der ich leyder nicht beseen kan. Do sprach sy: woldestu sy gerne seen? Do sprach her: weres gotis wille gewest, so wolde ich gerne seen, wanne ich von jogunt mynes gesichtes beroubet gewest ben, das ich noch ny sonnen schin ge sach. Do sprach sy: bethe got, das her dich er luchte, ich wel dir helffe bethe. Do duchte den blinden, das es sente elsebete were, dy mit ome rette, unnd sprach do: ach, gnedige frowe, erbarmet uch ubir mich! unnd fil uff sin antliteze nedder vor sy, unnd sy knete nedder unnd er bat got, das deme selben blinden, der nicht ougen epphele hatte in syme kopphe, schone ougen worden. Also schiet her frolich von dannen.

1230

36

---

[3] Sich ziehen, gemeinmd zîhen; czuhen hier in dem seltenen Sinn ‚sich pflegen.‘ [4] Im nhd ist die schwache Form nur mundartlich, so noch jetzt in Thüringen. [5] Barvueȝe, md barvuȝ, swm., = „Barfüssermönch.“

58. [1] Senec, senic, md senig, = „sehend.“

Rothe 466

59. Wy got uffenbarte sente elsebeten, das sy sterben solde.

Uff dy czit, also got der selgen frowen sente elsebeten ungemachs eyn ende machen wolde, do geschach es in deme jare, do man schreib 1231 nach cristus gebort M° CC XXXI jar, das sy got sussiglichen zu ome hisch unnd sprach zu or also, do sy lag an orem innigen gebete: kom zu mir, du aller liebeste frunden myn, in dine wonunge, dy dir von ewigkeit ist von mir bereit! Dar noch gar korczlichen, do wart der selige man, meister conrad von martpurg, or pfleger, gar sere krang, unnd dy trosterynne aller sechen unnd armer lute, dy suchte on in syner krangkeit unnd rette von syme selgerete.[1] Do sprach her: myn liebe frowe unnd tochter in got deme hern, wanne ich gesterbe, wy wolt ihr danne uwer leben an slaen unnd kegen gote schicken? Do antwarte sy ome nicht uff syne rede, sundern sy sprach: ich sterbe eir v danne yr, unnd ir werdet | schere gesunt, unnd ich vorscheide gar korczlichen; unnd benante ome dy czit ores todes. Unnd an deme virden tage, also ditte geschach, dar noch, do wart sy krang, unnd also sy wol czwolff tage gelag in der krangheit, do worte or eyne orer meyde, dy horte in orer kel gar eynen unmassen sussen gesang, also sy sich kegen der want gekort hatte, unnd do sy sich umme wante, do sprach dy mayt: Ach, libe frowe, wy gar wol hat ir gesungen! Do sprach sy: hastu ouch etwas gehort? Do sprach dy mayt: yo. Do sprach sy: ich sage dir das, das czwussen mir unnd der want eyn schoner fogel gesessen hat unnd hat mir lange wile also susseclichen gesungen, das ich myn sele unnd myn herczе er frouwet hat unnd mir ge uffenbart, das ich nu an deme dritten tage sterben sal.

Rothe 467

60. Wy sente elsebete starp unnd beheiliget wart.

O welch eyn selige krangheit, dy eyne gancze zuvorsicht hat der ewigen selickeit! Do sy wart gefraget umme or selgerete, do antwarte sy: Alles, das ich besitcze unnd habe, das sal man armen luthen gebe, unnd bat oren pfleger, do her sy berichte[1] mit deme heilgen sacrament, das her alles, das sy hette, noch orme tode armen luthen gebe. Also sayte sy da, das sy wetage[2] nergen lede, danne das sy krang were; unnd gab dar noch senfftlichen oren geist uff. Dar nach in deme

59. [1] Selgeraete, stf., bedeutet das, was man zum Heile seiner Seele oder der Seele anderer (für Seelenmessen) einer geistlichen Anstalt vermacht (gute „Werke zum Heile der eigenen Seele oder der Seele anderer," Emil Michael, Gesch. des deutsch. Volkes v. 13. Jahrh. bis z. Ausgange des Mittelalters, II, 1899, S. 197), dann allgemein: letztwillige Schenkung, Testament; s. auch St. 60.

60. [1] Berihten = „versehen" (mit den Sterbesakramenten). [2] Wetac, stm., Schmerz, s. H. Rückert, Leben d. heilig. Ludwig S. 150.

andern jare, als man schreib noch cristus gebort tusent CC XXX II jar, 1232
do quam er siffart,[3] der erczbisschoff von mencz, unnd wete zu martpurg in der kerchen czwene altar, do sy inne begraben lag, unnd liss do beschribe | alle dy wunder czeichen, dy got dorch dy lieben sente 37
elsebeten geton hatte; unnd dy musten man alle mit fromen luthen bewise unnd dar zu zu den heilgen sweren, das sy also war unnd gerecht weren, unnd sante dy keyn rome unserm geistlichen vater deme bobiste wol vor segelt unnd mit brefen uffenbar schriber[4] wol vor kuntschafft. Ditte geschach an sente lorenczen tage.[5] Dar nach abir in deme andern jare noch cristus gebort M CC XXX V jar, do was 1235
der bobist gregorius der nunde in der stat peruss unnd der patriarche von jerusalem unnd der patriarcha von antiochien[a] unnd andere vele cardinal, erczbisschoffe unnd bisschoffe unnd pfaffen unnd geistliche luthe ane czal; vor den allen wart sente elsebeten leben gelesen unnd beczuget an deme heilgen pfingest tage, unnd do wart sy gesatczt von der heilgen cristenheit in dy czal der heilgen, unnd das man oren tag[6] werdigen sal unnd sy an ruffen, das sy got vor uns bethe.

---

61. Wy sente elsebete er haben wart.

Rothe 468

Noch cristus gebort M CC XXX VI jar, do worden dy forsten in 1236
dutschen landen, beide, geistlichen unnd wertlichen, des eyns, das sy den lichenam sente elsebeten erheben wolden unnd on uss grabe unnd an eyne erliche stad brenge. Do quomen uff eynen tag in martpurg der keyser mit synen forsten unnd mit vele edeln hern, lantgrafe heinrich von doringen unnd hessen, unnd sin bruder lantgrafe conrad, sente elsebeten swegere, | unnd frowe Sophia, der beyde lantgrafen v
muter, unnd dy grafen gemeynclichen unnd dy edeln uss doringen, der bisschoff von mencz, der bischof von bobenberg,[1] der bischoff von spire, der bischoff von wormes, der bischoff von palborn, der bischoff von halberstat, der bischoff von hildensheym, der bischoff von nuwenborg, der bisschoff von merseborg unnd der bischoff von bremen, unnd vele andere hern unnd bischofe unnd epte unnd andere prelaten unnd pfaffen unnd monche ane czal. Do grub man dy heilgen frowen uss der erden. Do ging der keyser ge kronet mit eyner gulden kronen mit synen kor forsten umme or grab, unnd dy bischoffe unnd epte in

[a] HS: antiocen.

[3] Erzbischof Sifrid III. von Eppenstein, 1230—1249. [4] Ein „uffenbar (md) schriber" ist ein notarius publicus, ein öffentlicher Notar; hier wohl der gen. plur. [5] Am 10. August. [6] Der 19. November ist der Tag der heiligen Elisabeth (Elisabeth vidua regis Hungariae filia).

61. [1] Von den aufgezählten Bischöfen ist der Name von der gewöhnlichen Form nur abweichend bei Bobenberg = Bamberg, Palborn = Paderborn, Nuwenborg = Naumburg.

oren infeln unnd kronen gesmucket, unnd was sich dy heilge frowe ye uff ertriche gedemutigete unnd vor nichte, das wart or do mit grossen eren erfullet. Man dorffte ouch by orem grabe dy nasen nicht zu halde, als man vor andern grebern thut, wanne unsprechlichen was do eyn guter geroch, also das do von alle luthe gestercket worden, dy dar umme stunden. Do dy hern des enczuben,[2] do griffen dy bischoffe selber zu unnd lossen das gebeyne uss deme grabe zu sammene unnd leynten das in eyne blyen laden mit grossen eren unnd brochten das an dy stat, dy capolehim,[3] do or seder eyn schones unnd kostlichs grab gemacht ist.

Rothe 469

62. Von sente elsebeten unnd lantgrafen lodewigen.

Sente elsebete dy selige frowe lebete uff ertriche XXV jar; der was sy vier jar by oren eldern in ungern unnd IX jar in eynem juncfrowelichen leben mit orer sweger unnd wart elich, do sy driczen jar 38 alt was, unnd lebete mit orme werte lantgrafen lodewige | soben jar in elicheme state unnd gewan dry kindere by ome, eyn knechtchen unnd czwey meydichen, unnd was funff jar eyn wettewen. So was lantgrafe lodewig XI jar[1] alt, do ome sente elsebete vortruwet wart unnd von ungern gesant, unnd was XX jar alt, do her eyn elich leben mit or an hub, unnd was XXVII jar alt, do her starp. Nu merket or beyder alder, dy also in korten jarn vele togentlicher guter werg gethon han, unnd noch orme tode got der herre vel wunderczeichen mit allen beyden gewerket hat, also dy von reynhardesborn[2] geczugnisse von lantgrafen lodewige geben, wy das got vel luthen dorch siner bethe willen narunge unnd togunt unnd ouch gesuntheit gegeben habe, dy

---

[2] S. ob. St. 4 A. 2. [3] Eigentümliche Bildung; Stolle hat sich wohl verschrieben für capolchen, Rothe liest capellen.

62. [1] Da vortruwen (mhd vertriuwen) „verloben" heisst, so ist die Zahl Stolles XI richtig, während Rothe thöricht XXI liest. [2] Der Chronist weist hier auf das in die Reinhardsbrunner Annalen — über diese s. A. Werneburg, Über die Glaubwürdigkeit der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher, MGE VIII S. 62—68; Ders. über die Kinder der heiligen Elisabeth ebenda S. 57—61 — hineingearbeitete „Leben des heiligen Ludwig" (IV.) hin, das Berthold, der Reisekaplan des Landgrafen und Mönch im Kloster Reinhardsbrunn, verfasst haben soll; teilweise beruhen die Reinhardsbrunner Annalen auf der vita s. Elisabeth von Dietrich von Apolda (Ende des XIII. Jahrhunderts); aus beiden ist in mehr oder minder geschickter Auswahl (s. Wenck a. a. O. S. 212) die zwischen 1313 und 1323 von Friedrich Köditz von Salfeld, Rektor der Klosterschule zu Reinhardsbrunn, angefertigte deutsche Übersetzung des „Lebens des heiligen Ludwig" zusammengestellt, welche Heinrich Rückert i. J. 1851 herausgegeben hat. Die Wunderzeichen am Grabe Ludwigs werden hier im 6. Buche erzählt, „daȝ sprichit von den zeichin unde wunderwerkin, di got geworcht hat umbe di earnunge des ediln seligin furstin. Rückert S. 69—98. Die Kirche sprach Ludwig zwar nicht heilig, aber er galt schon bei seinen Lebzeiten und noch mehr nach seinem frühzeitigen tragischen Tode, welcher in weiter Ferne erfolgt war, als ein besonders von Gott geliebter und begnadigter Mann, an dessen Grab sich unzählige Wunderzeichen ereignet haben sollten.

vor des togentsamen forsten grabe den lieben got vormant haben. So sint ouch gar vele wunderczeichen[3] von der heilgen sente elsebeten zu martpurg unnd ouch in andern steten gescheen by orme leben unnd ouch noch orme tode, dy hy unvorczalt bleben sint dorch der korte willen. Es ist dannoch lang von orem leben gnug geschreben, das hat sere gemacht, das sy eyne lantgrefynne des landes zu doringen gewest ist, dar uff disse kronike sere geschreben ist unnd uss wisen ouch vorder alsu sal etc.

---

63. Von eyner gemeyne fart zu deme heilgen grabe. Rothe 470

Wedder sullen wir nu sagen von keyser frederiche deme andern, wy es fort umme sin leben quam in dem jare, als man schreib nach cristus geburt MCCXXVII jar, do wart eyne gemeyne merfart in das heilge 1227 lant keyn jerusalem. Do czoch keyser frederich, | also ouch hir noch vor czalt ist, mit gar vele tusent cristen ubir meer, dy mit deme crucze geczeichent worn. Unnd das geschach mit grossem betregnisse[1] des selben keysers, der dy cristen unnd manchen guten fromen ritter zu grossem betrupnisse do brochte, wanne do usse bleben meher danne sechczig tusent wol gewopente manne, dy do nummer meher wedder heim quomen. Do bleib ouch usse lantgrafe lodewig von doringen, sente elsebeten huss wert, also hir noch geschreben steet. Noch so quomen dy cristen nicht in dy stad jherusalem, wanne der keyser was eyn heymelicher keczer unnd gar eyn untogentsamer man. Sinen son,[2] den fing her umme des willen, das ome dy forsten

[3] Als einzige gleichzeitige Quellen sind von Bedeutung: 1. der Brief Konrads von Marburg an Papst Gregor IX., geschrieben 1232 (s. A. Wyss, Hess. Urkundenbuch, Bd. I No. 34) und 2. der aus dem Jahre 1236 stammende, oben St. 56 A. 2 erwähnte Libellus de dictis IV ancillarum sive examen miraculorum.

63. [1] Betregnis, stn., ist eine besondere Bildung Stolles; Rothe hat trogen (nom. troc, stn.). — Der Chronist giebt hier die kirchliche Auffassung von dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. wieder, den dieser so oft versprochen, dessen Frist er sich aber von dem milden Papst Honorius III. hatte öfters verlängern lassen. Als Honorius am 18. März 1227 gestorben war, schlug sein energischer Nachfolger Gregor IX. sofort einen schärferen Ton an und sprach am 29. Sept. 1227, als Friedrich, der sich schon eingeschifft hatte, wegen Krankheit nach Otranto zurückgekehrt war, den Bann über ihn aus, da er jene Krankheit für eine vorgebliche hielt. Trotz des Bannes zog Kaiser Friedrich II. i. J. 1228 nach dem heiligen Lande und gewann durch den Vertrag mit dem Sultan Kamel von Ägypten Jerusalem und die heiligen Stätten der Umgegend, überhaupt das heilige Land in der Ausdehnung des früheren Königreiches Jerusalem; am 17. März 1229 zog er in Jerusalem ein. Danach sind die Angaben des Chronisten zu beurteilen. [2] Auch die Beurteilung des rebellischen Sohnes Kaiser Friedrichs II., des römischen Königs Heinrich, ist ungerecht. Heinrich plante schon lange Untreue gegen seinen Vater, und i. J. 1234 empörte er sich offen. Durch den nach fünfzehnjähriger Abwesenheit nach Deutschland heimkehrenden Kaiser gefangen genommen, wird er auf dem Reichstage zu Mainz am 15. August 1235 förmlich als römischer König abgesetzt und bleibt gefangen; der Chronist erwähnt im besonderen die Orte Heidelberg und Alberheym, als Hüter den Erzbischof

gunstiger worn danne ome unnd hilt on in deme gefengnisse zu heidelberg langeczit unnd forchte, das her on von deme riche drunge. Dar noch so liss her on do danne fure uff das sloss alberheym unnd wol bewaren. Dar noch so forchte her sich, das her ome enginge adir ome gehulffen worde, unnd befalch on deme bisschoffe zu salczpurg unnd deme bischoffe zu bobenberg, dy behilden on eyne wile. Dar noch befalch her on deme patriarchen zu aquyleyen, der furte on in das koningrich zu apulien unnd satczte on uff eyne borg, dy heist bilerne. In deme selben jare, do hilt keyser heinrich eynen grosen hoff zu mencz; do worn gar vele forsten, geistliche unnd ouch wertliche, uff unser lieben frowen tag worcze wee unnd leyte on do vor mancher-
30 ley wunderliche gescheffde unnd ging do den | ganczen tag schone ge smuckt in der keyserlichen gewette unnd trug eyne kostliche gulden kronen mit edelme gesteyne, dy zu deme riche gehort.

Rothe 471

64. Von den joden unnd ketczern.

1228 Also man czalte nach cristus gebort MCCXXVIII jar, do worden zu fulda XXXII joden getotet dar umme, das or czwene under on in der heilgen cristnacht in eyne mullen gingen, dy vor der stat fulda lyt. Also der muller mit syme wibe in der crist nacht zu der kerchen was, do quomen dy czwene joden in dy mullen unnd erworgeten deme muller funff kindere bermelichen unnd fingen das blud in gewechste[1] secke unnd in ander gefesse unnd stissen do dy mullen mit fure an[2] unnd gingen mit deme blute enweg. Do melte sye das blut, das man sy an greiff, unnd do bekanten sy alzu hant. Man erfant ouch dy worheit an der kindere lichenam.

1229 Noch cristus gebort MCCXXIX jar in deme meyen, do worden in deme lande zu campanien by rome by der stat peruss[3] CCXVI ketczer

von Salzburg, den Bischof von Bamberg und den Patriarchen von Aquileja, diese vielleicht im Auftrage des Herzogs von Bayern, dem geschichtlich die Obhut über Heinrich anvertraut war. Zuletzt wurde Heinrich in das feste Schloss S. Felice (der Chronist: Bilerne; Rothe: Valerne) in Apulien gebracht, dann nach Neocastro in Calabrien, zuletzt nach Martorano, wo er i. J. 1242 starb. [3] Stolle scheint den Namen des Kaisers (Friedrich) mit dem seines Sohnes (Heinrich), sowie die glanzvolle Vermählung, welche Kaiser Friedrich II. zu Worms am 25. Juli 1235 mit Isabella von England als seiner 3. Gemahlin feierte, mit dem am 15. August 1235 zu Mainz eröffneten Reichstage, welcher auch sehr prunkvoll war, zu vermengen.

64. [1] Die latein. Quelle (hist. Ecc. pag. 411) hat saccis cera limitis, das die Chronisten mit selbständig gebildeten Worten zu übersetzen suchen: Rothe mit gewichst, Stolle mit gewechst. [2] Eigentümliche, aber nicht seltene Wendung: feur (in die heuser) stoʒen, etwas mit feur anstoʒen, d. h. „an etwas Feuer anlegen." [3] Es ist Perugia gemeint, das alte Perusia in Etrurien, grade im 13. Jahrhundert eine der bedeutendsten Städte Umbriens, das Kleinod der Päpste, in deren Dome u. a. der grosse Papst Innocenz III. († 1216) seine Ruhestätte fand.

gebrant, dy bekanten, das sy von deme geslechte wern der ketezere, dy theodosius der keyser by den gecziten, also sente augustinus lebete, von affrica treib, dy do von deme glouben worn genant manichey.[4] Noch cristus gebort MCCXXX jar, do tet der bobist gregorius der virde keyser frederichen in den ban[5] umme vele sache willen, dy do wedder den heilgen cristen glouben worn. Noch cristus geburt MCCXXXII | jar, do wart gor eyn kalder winter, also das vele grosser schiff riche[6] wasser bestunden[7] unnd hart gefroren.

1230

1232 v

---

65. Wy dy von erffort mit oren pfaffen kregen.

Cron. S. Petri Erford. mod. (MGH, Scr. XXX, 1: pg. 450 sq.)

Bosse czweytrachtiger krig hub sich zu erffort[1] czwusschen den borgern unnd den pfaffen,[2] als man czalte noch cristus gebort MCCCXXIIII jar. Dy von erffort fingen eynen schuler, der was zu der episteln gewiet.[3] Do boten dy thumhern, das man on deme provisori[4] antwerte wolde in des bischoffs von mencze hoff, als gewonlich unnd

1324

[4] Stolle meint die häretische Sekte der Manichäer. [5] Die Unwissenheit des Chronisten, der doch als Priester wenigstens die Päpste kennen sollte, tritt hier einmal recht grell hervor: Gregor IX. (1227—1240; Gregor IV. regierte von 827—844; allerdings irrt auch Rothe) that Kaiser Friedrich II., wie oben St. 63 A. 1 ausgeführt ist, in den Bann, sprach ihn aber unter Vermittlung des Grossmeisters des deutschen Ritterordens Hermanns von Salza, im Vertrage von St. Germano am 23. Juli bezw. 28. August 1230 wieder los. [6] Hauptform schifrech, Nebenform schiffrich, = „schiffbar." [7] Bestên = „stehen bleiben, zufrieren."

65. [1] Die Erzählung geht zurück auf die ausführlichere Lesung, welche Holder-Egger Cron. S. Petri Erf. mod. MGH, Scr. XXX, 1 pag. 450 u. 451 aus den 2 HSS E (Dresdensis K 316) und M (cod. bibl. mag. Erfordensis I, 65 — K. Herrmann I, 12 — welcher zum Teil auf die Gothaer HS A. 159 zurückgeht — s. K. Herrmann, Bibl. Erfurt. S. 118 u. S. 83; Holder-Egger N. Arch. für ältere Geschichtskunde XXI S. 443 ff.) giebt. [2] Den Vorfall erwähnt auch C. Beyer (s. u. St. 66 A. 1) MGE, 1890, XIV S. 4 f., mit Recht für das Jahr 1324. Zwar setzt Holder-Egger in der Ausgabe S. 450 u. 451 1322 u. 1324 mit Fragezeichen an, aber da der Erzbischof Matthias, der dann als Friedensvermittler erscheint, v. 1321, Dec.—1328 regiert, so ist wohl 1324 zu schreiben, und der Text von uns auch danach geändert. [3] Der angehende Kleriker befand sich in der Domschule des Stiftes Beatae Mariae Virginis und hatte schon die 2. Weihe, das Lektorat, erhalten. Der Chronist sagt ‚zu der episteln gewiet,' da der „Lektor," wenn kein Subdiakon zur Stelle war, bei der Messe auch die Epistel vorlesen durfte. Als Lektor unterstand er dem geistlichen Gerichte; der Rat der Stadt Erfurt begieng also eine ungesetzliche Willkürlichkeit, indem er ihn vor sein Gericht zog und, da er des Diebstahls überführt wurde, hängen liess. [4] Der Vorsitzende des geistlichen Gerichtes (s. BE S. 23), dem nach der gesetzlichen Forderung der Geistlichkeit der Missethäter ausgeliefert werden sollte, war der Provisor vom erzbischöflichen Mainzerhof (provisor allodii ecclesiae Moguntinae), damals Hermann von Gutenshausen. Dieser hatte aber an der Rechtsverletzung keinen Anstoss genommen, sondern hielt es sogar gegen die Geistlichkeit, mit der er zerfallen war, mit dem Volke, das er selbst mit aufgereizt haben sollte, weshalb sich seine Mitgeistlichen gegen ihn verbinden (s. UE II S. 19 ff. No. 29 vom 2. Juni 1324, also inmitten jener Wirren — s. u. Anm. 7). Übrigens scheint für ihn, da er in der Excommunicationsbulle des Kölner Erzbischofs Heinrich vom 13. September 1329 gegen

recht ist, der solde on straffe, unnd des wolden sy nicht thun, sundern den her beschedigt adir er czornet hatte, der clagete, unnd dy rethe gestunden[5] ome, unnd das wertliche[6] gerichte liss on hengen zu hant. Do sweig man,[7] also wid also dy stat was, unnd sang nicht in keyner kerchen. Do frageten dy burgere dy pfaffheit, was sy do mete meynten. Do sprochen sy, es were on gesatczt, das sy das musten thun by gehorsam. Do worden sy czorning uber dy pfaffheit unnd liessen deme gemeynen volke vorkundigen: wer icht sache wedder dy pfaffen adir icht zu thune hette, der mochte es wol thun ane or vordechtnisse,[8] wanne sy wolden nymandes dar an hindern noch vordencke. Also quam es, das etliche notdorfftige vortorben unredeliche luthe sich uss der gemeyne sammenten unnd liffen in der thumhern unnd anderer pfaffen hofe unnd nomen, was sy funden; etliche zu brochen on dy husere, den sy gram worn, unnd toten on vele schaden unnd smaheit. Das werte von unsers hern hymmelfart tage biss zu sente bartolomeus tage.[9] Do sante die pfaffheit an den nuwen bischoff zu mencz
40 mathiam.[10] | Der quam keyn erffort, unnd deme ging man mit cruczen unnd kerczen enkegen gar erlichen, unnd der vor suncte do dy pfaffheit mit der stad unnd sang do sine erste messe zu unser lieben frowen; do was gar grosse herschafft unnd kostlickeit.

Rothe 652

66. Wy czwene bischoffe von mencz kregen.[1]

Do der erczbischof zu mencz er mathias gestorben was in deme
1330 jare, do man czalte noch cristus geburt MCCCXXX,[2] do korn dy thum-

Erfurter Geistliche, welche den Erzbischof Heinrich von Virneburg als ihren Bischof nicht anerkennen, nur Kanonikus des Marienstiftes genannt wird, die Angelegenheit die Folgen gehabt zu haben, dass er das weltliche Amt des Provisorats verlor, s. C. Beyer a. a. O. S. 56 in No. 78. [5] Während sonst gestân mit dem Dativ heisst „im freundlichen Sinne jemandem vor Gericht beistehen," bedeutet es hier „über jemand Gericht abhalten." [6] Wertlich ist eine nicht seltene Nebenform von ‚werltlich,' „weltlich," hier im Gegensatze zum geistlichen Gerichte. [7] Mannhaft verhängte die Erfurter Geistlichkeit, über den Rechtsbruch des Rates empört, und trotzdem sie von ihrem Dekan nicht bloss im Stiche gelassen war, sondern sogar sich gradezu gegen ihn wenden musste (vgl. oben A. 4 die Urkunde des Domarchivs vom 2. Juni 1324, welche uns auch die Namen der Domherren und von 16 Plebanen der Pfarrkirchen Erfurts mitteilt, das Interdikt über die Stadt. [8] Übersetzung des lat. non obstantibus consulibus, ohne dass der Rat es jemandem verdächte, d. h. ihn bestrafen würde. [9] Himmelfahrt fiel i. J. 1324 auf den 23. Mai; die Unruhen dauerten also vom 23. Mai bis 24. August, mithin ein volles Vierteljahr. [10] Matthias von Bucheck, am 21. Dezember 1321 zum Erzbischof ernannt, war demnach noch nicht in Erfurt gewesen. Er zeigte sich in diesem Streitfalle, wie auch sonst (s. C. Beyer a. a. O. S. 4) mild und volksfreundlich; bei der allgemeinen Versöhnung scheint auch Hermann von Gutenshausen teilweise verziehen zu sein (s. oben A. 4).

66. [1] S. u. St. 370 die lat. Aufzeichnungen nach der hist. Pistoriana pag. 938 (pag. 1342 sq. Ausgabe von Struve). Diese Vorfälle sind eingehend behandelt von C. Beyer, Die Stadt Erfurt während des Streites um das Erzbistum Mainz

hern zu mencz bischoffen baldewinen von trire, unnd by deme stunden ouch dy von erfforte. Do wedder gab on der bobist zu eyme bischoffe ern heinrichen von verneborg, den probest zu bunne. Also erhub sich von den czwen gar grosse czweitracht in deme stiffte zu mencz, wanne eyn teil gestunden[3] eyme, unnd dy andern eyme andern, unnd dy luthe worden also czweytrechtig in den steten under den pfaffen unnd under den leyen. Unnd dy von erfforte, dy es hilden mit deme capittel unnd mit deme gekornen bischoffe, dy hatten vele pfaffen in der stat, dy deme gestunden, der von deme bobiste gegeben unnd bestetiget was, unnd dar umme so fingen dy borgere zu erfforte etliche unnd totten ouch etliche. Do schreib der bischoff baldewin kein erfforte, das sy dy gefangen umme dy sache sulden ledig lasse, unnd des wulden sy nicht thun, unnd dar umme so teth her sy in den ban unnd reiste[4] margrafen frederichen unnd vaste erbar luthe in doringen wedder dy von erfforte. Unnd also nu etliche jar vor gingen, unnd dy von erfforte noch in orme | harten synne bleben, do reyt der lantgrafe von doringen dorch bete willen des stifftes zu mencz unnd von geheises wegen des keysers in das dorff zu mettelhusen[5] unnd wolde do gerichte uber sy sitczen, also ubir der pfaffen viende, unnd wolde sy vor orteile. Do quomen sy uss der stat mit ganczer macht unnd treben lantgrafen frederichen von deme gerichte, unnd umme des frevels willen, so

zwischen Heinrich von Virneburg [Propst in Bonn] und Erzbischof Balduin von Trier, MGE XIV, 1890, S. 1–32. — Der Chronist erzählt die Thatsachen an sich richtig und auch ziemlich vollständig, aber ohne alles tiefere Verständnis, namentlich scheint ihm der Grund der Doppelwahl verborgen geblieben zu sein, dass nämlich der päpstliche Stuhl gegen das kanonische Recht sich die Besetzung des Mainzischen, also des wichtigsten deutschen Erzbistums vorbehalten wollte, wie Johann XXII. ausdrücklich dekretierte, das Domkapitel aber sein Recht der freien Wahl, unbeschadet des Bestätigungsrechtes des Papstes, aufrecht zu erhalten entschlossen war. Der treffliche Erzbischof Balduin von Trier, welcher schon einmal i. J. 1321 gewählt war, aber dem Papste Johann XXII. nachgegeben hatte, als dieser sich für den Kandidaten der Minderheit des Kapitels, für Matthias von Bucheck entschied, that es diesmal, i. J. 1328, nicht wieder und trat die Verwaltung des Erzbistums als Administrator an; denn damals wurde die Bestimmung des kanonischen Rechtes, dass ein Bischof nicht mehr als ein Bistum besitzen sollte, noch beobachtet. Deshalb entbrannte der Streit, der bis in den November 1336 währte; dann legte Balduin, nachdem er sich mit Papst Benedikt XII. verständigt hatte, und dieser die angefochtene Verordnung Johanns XXII. betreffs der Besetzung des Mainzer Stuhles aufgehoben hatte, die Administration nieder. — In Thüringen freilich verbanden sich mit diesen kirchlichen Wirren auch weltliche Händel, und in deren Gefolge kamen langjährige Kriege über das unglückliche Land, da die dynastischen Interessen des Landgrafen, damals Friedrichs II., und die politische Stellung des Mainzer Erzbistums, der Stadt Erfurt und vieler thüringischer kleiner Machthaber mit hineingezogen wurde.

[2] Falsch, er starb am 10. September 1328 eines plötzlichen Todes, nach der Cronic. S. Petri Erford. mod. (MGH, Scr. XXX, 1 pag. 452) an Gift. [3] Gestân mit dem Dativ bedeutet „zu jemand stehen"; im anderen Sinne oben St. 65 A. 5. [4] Zu reitzen ist nd Nebenform reisen, „aufreizen." [5] Mittelhausen, jetzt Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen, unweit Erfurt, der Sitz des thüringischen Landgerichts.

entsagete[6] her on unnd thet on grossen schaden, unnd do[a] sy das gesohen, do roten sy wedder uss der stat uff den lantgrafen, abir[b] sy worden von den voyten gar ubele dar umme gehandelt[7] unde uss gericht.[8]

Rothe 653 Do worden dy von erffort mit dem graven von wimar, mit den graven von kevernbergk unnd bichelingen eins[9] unnd satczten sich alle glich widder den lantgraven von doringen. Do engeste der lantgrave von doringen mit grosser macht dy genanten graven so sere in oren landen, also das sy von den von erffort wedder lessen unnd felen deme lantgraven widder zu. Do das dy von erffort geson, das sy also vorlosssen worn, do bestalten sy in fromde lant noch dry hundert lanczen unnd czogen uss mit dem folke unnd mit orem houbt manne genant heinrich von blanckenhayn uff dy stete unnd dorffere des lantgrafen, uff nuwemart,[10] bottelstete,[11] gotha, thommasbrucken,[12] unnd branten unnd vorstorten fele dinges unnd quomen keyn kranchfelt,[13] das was der graven von swarczpurgk, unnd gewunnen das stetchen unnd branten das uss; do vorbranten meher danne sechczigk menschen; 41 do czogen dy von erffort widder heym. |

Rothe 662 In deme selben jare, do quam der gewelte bisschoff zu mencz genant baldewinus in doringen widder etliche edele luthe, dy danne es hilden mit synem wedder sache ern heinriche von verneborgk, unnd nam in tulstete[14] unnd lagerte gross folk in wanheym,[15] mit willen des von wangheym, widder dy von erffort unnd gedochte heymelichen wy dorch[c] etliche borgere von erfforte ym erfforte vor roten solde werde, unnd in des solde deme selben baldewino zu hulffe kome der grave von kaczenelbogen, unnd der wart underwegen uff gefangen mit

[a] Fehlt in der HS. [b] HS: adir. [c] HS: das.

[6] Entsagen = absagen, d. i. „Fehde ansagen." [7] Gehandeln wie das Simplex handeln stehen als Verba transitiva im Sinne des heutigen „behandeln." [8] Uȝgericht [synkopiert aus uȝgerichtet] scheint eine selbständige Bildung Stolles zu sein (Rothe: obil gehandelt), da nicht einmal das Verbum uȝrichten existiert, das hier und zwar im Sinne von „bestrafen" vorausgesetzt wird. [9] Der Bund wurde ausser mit dem Grafen Friedrich von Orlamünde, Herrn zu Weimar, dem Grafen Heinrich von Beichlingen und seinem Sohne Friedrich und mit Grafen Friedrich zu Beichlingen, Herrn zu Rothenburg, noch mit Bischof Heinrich von Naumburg, den Reussen von Plauen, Heinrich von Waldenburg und seinem Sohne Johann, mit dem Burggrafen Otto von Leissnig, dem Grafen Günther von Schwarzburg und den Städten Erfurt und Mühlhausen geschlossen; im Winter 1334/35 schlossen sich der im Text erwähnte Graf Günther und sein Vetter Graf Günther von Kefernburg an, dazu noch die Burggrafen Hartmann und Albrecht von Kirchberg, Hermann von Kranichfeld u. a.; die urkundl. Belege hierfür s. bei C. Beyer a. a. O. S. 31. [10] Jetzt Neumark, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. [11] Jetzt Buttelstädt, im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. [12] Jetzt Thamsbrück, preuss. Dorf an der Unstrut, im Kreise Langensalza. [13] Kranichfeld, Städtchen a. d. Ilm, halb zum Grossherzogtum Sachsen, halb zum Herzogtum Sachsen-Meiningen gehörig. [14] Döllstädt im Landratsamt Gotha im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, nicht weit von Langensalza. [15] Wangenheim s. o. St. 27 A. 2 u. 4.

allem synem folke. Do das gesach der bisschoff baldewinus, das her[a] syner wille nicht konde er schine, do machte her[b] frunschafft mit dem margrafen, der von erfforte vient, unde der ome den graven von katczenelbogen mit allem synem folke gefangen hatte. Dy alle zu samen umme fingen dy stad erffort, do danne XVI fursten mit orem folke worn unnd lesssen umme erffort her alle fruchte abe houwe, dy winberge alle nidder howe, unnd thoten uff beyde partie grossen schaden. Uff das leteczte quomen beyde partie in dem brule[16] zu samene unnd slugen sich mechtigk sere, also das uff beyde partie gross folk tod bleib. Uff das leteczte musten dy von erffort dem margraven unnd dem bisschoffe gross gelt gebe unnd alle gefangen loss gegeben uff beyde partie, geistlichen unnd wertlichen.[c] | 48

---

67. Von eyme grossen hunger in allen duteczen landen.

Rothe 230 (mit Umkehrung der Teile).

Als man czalte nach cristus geburt nunhundert unnd vierundesobenczig jar, do wart gross hunger in duteczschen landen, das vele luthe hungers storben, unnd dy luthe osssen pferde, esele unnd andere thir.[1] Do was eyn bisschoff zu mencz, den hiss hatto der andere,[2] unnd was gewest eyn apt zu fulda; der sach, das dy armen luthe zu mencz uff der gasse nedder viln unnd storben hungers halben, unnd dy arme luthe sammenten sich unnd liffen mit grosssen huffen in dy brod bencke unnd nomen das brot mit gewalt. Do vor botte der bisschoff das arme volk mittenander vor dy stad mencz unnd sprach, her wolde eyne spende geben, unnd liss sy triben in eyne grosssen schune unnd vorbrante sy do mittenander. Dorumme so plogete on got, das dy musse unnd ratten tag unnd nacht ubir on liffen unnd frosssen on, unnd in aller siner gewalt en konde her sich vor on nicht behalde. Czum leteczten liss her sich uff den ryn furen unnd eyn schiff engkern mitten uff den ryn; noch so swommen dy musse zu ome in das schiff unnd frosssen on zu tode.[3] Das was eyne grosse straffunge von gote. 974

---

[a] Fehlt in der HS. [b] Fehlt in der HS. [c] Die folgende Seite der HS, 41 v, ist leer; die dann folgenden 6 Blätter derselben sind herausgeschnitten. Da der Chronist von 1335 auf 974 zurückgeht, so haben wir es hier auch wohl mit einem Verheften in der HS zu thun.

[16] S. oben St. 24 A. 3.

67. [1] Da die heidnischen Deutschen die Pferde sowohl ihren Göttern opferten, als auch deren Fleisch mit Vorliebe genossen, so wurde wiederholt von der mittelalterlichen Kirche, um altheidnisches Wesen und das Gedächtnis daran auszurotten, der Genuss des Pferdefleisches streng verboten; wenn daher in Mainz Pferde, Esel und andere (doch wohl unreine) Tiere, wie z. B. Hunde gegessen wurden, man also gegen die ausdrücklichen Gebote der Kirche handelte, so muss die Hungersnot sehr gross gewesen sein. [2] Natürlich hat die Sage nichts mit dem historischen Bischofe Hatto II. von Mainz, 968—970, zu thun. [3] Hier ist noch eine ältere Form der Sage erhalten als die spätere vom Mäuseturm

Rothe 231

68. Wy dy ungern das dritte mal czogen in doringen,

981 Also man czalte nach cristus geburt nunhundert unnd LXXXI jar, do czogen dy ungern unnd dy andern heyden[1] zu deme dritten mole in doringen unde logerten sich vor mersseborg unnd vorstorten das unnd ouch das land dar umme gelegen. Unnd do spisete sy der grafe von mansfelt,[2] uff das sy on unnd dy sinen mit frede lisssen. Do besammete sich keyser otto der ander unnd streyt mit on unnd erslug v or | unczelich vele tod unnd treib sy wedder uss deme lande. Do thed der bobist sinen ban uber den von mansfelt, unnd der keyser sine achte, unnd wolden on siner hersschafft be roube; unnd her gnoss kume siner frunde, das her wedder zu gnoden quam. Do satczte ome der keyser zu bussse, das her in sinen schilde furen sal einen gehangen nackten diep, her unnd alle sine erben.

Rothe 240

69. Wy sente keyser heinrich vel gutes teth,

1002 Als man schreib nach cristus geburt tusent und czwey jar, do wart keyser heinrich zu keyser gekronet, unnd her stifte zu erst das stifft zu bamberg[1] unnd machte do das bisthum unnd buwete vele stete wedder, dy dy ungern vor terbet hatten, nemelichen: mersseborg, hildenssheim, meydeborg, nuenborg, missen unnd strossborg,[2] dy alles dy ungern unnd heyden vor stort unnd zu brochen hatten. In der

(Mauth = Zollturm). Die Mäuse sind einesteils die Dämonen der Dürre und des Hungers (Grohmann, Apollo Smintheus S. 76, b. A. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart § 188), andererseits Sinnbilder der Seelen (danach nordisch Wuotan und seiner Gattin Frigg oder Freya heilig, im Gefolge der für letztere stehenden heil. Gertrud), und zwar kommen hier die Seelen derjenigen, welche durch Hattos Härte verhungert sind oder durch ihn im Feuer umkamen, als Mäuse aus ihren Leibern hervor, um den Urheber ihres Todes zu strafen. Die älteste Form der Sage scheint mir in Rollenhagens „Froschmeuseler" vorzuliegen, wo die Mäuse aus dem Feuer liefen, er aber dann ‚Abenteuer sah,' d. h. Gewissensbisse hatte, s. über alles Simrock, Deutsche Mythologie S. 445f.

68. [1] Da bekanntlich die Ungarn nach ihrer Niederlage auf dem Lechfelde am 10. August 955 durch Otto I. ihre verheerenden Einfälle in Deutschland aufgaben, so liegt hier ein Irrtum des Chronisten vor: es ist der grosse Wendenaufstand des Jahres 983 gemeint, welcher, während Kaiser Otto II. selbst in Italien weilte, durch ein deutsches Heer unter den weltlichen und geistlichen Fürsten des östlichen Deutschlands niedergeschlagen wurde. [2] Dieses bestätigt auch Spangenberg, Mansfeldische Chronica, 1572, I cap. 149 pag. 151, für das Jahr 982/983, ohne Nennung des Namens: bei der „Wenden feindlichem Drewen," und ohne genauere Angabe der Sühne.

69. [1] I. J. 1008; der schöne Dom wurde am 6. Mai 1012 eingeweiht. [2] Nicht die Ungarn, sondern Kaiser Heinrichs II. Mitbewerber um die Krone, Hermann von Schwaben, hatte Strassburg im Juni 1002 arg verwüstet, da es die Stadt mit Heinrich hielt.

selbigen czid, do wart ouch sente gothart[3] eyn bisschoff zu hildenssheim, der eyn apt was gewest zu hersstelde. — Disser keyser heinrich nam zu der ee sente kunegunden unnd lebete kuschlich[4] mit or biss an syn ende; unnd do her gestarp, do wart sy eyn closterfrawe, unnd legen itczunt beide begraben zu bamberg in deme thume.[5]

Rothe 241
Rothe 246
Rothe 248

70. Wy das lant zu ungern bekart wart.

Rothe 246

Als man schreib nach gotis geburt tusent unnd XV jar, do wart de koning steffan zu ungern bekart zu deme heiligen cristen glouben mit alle synem volke. Unnd disser obgenante keyser heinrich gab konige steffan[1] zu ungern syne eygene swester[2] | zu der ee; do was grossse herschafft zu ungern.

1005
49

Nota: hir noch folget nu dy czid sente bonifacius; wy wol das es hy vor stehen sal wol dry hundert jar, das ist nu des schribers schuld disses buches.

Legenda patroni Germaniae sanctissimi Bonifacii vernacula, MSG I, pag. 851—852. (s. a. Rothe 176.)

71. Hy hebit sich an, wy sente bonifacius dy lant bekort hat zu deme glouben.

Nach gotis geburt sechshundert unde czwenczig jar, eraclius[1] was eyn koning unde keyser zu roma, unnd das romissche rich unde

620

[3] Unter dem Abte Godehard blühte im bayrischen Kloster Nieder-Altaich eine gute Schule, und die Mönche wurden zu wissenschaftlicher Thätigkeit angehalten, wie die bis z. J. 1073 reichenden Annales Altahenses beweisen. Durch seine Thätigkeit erwarb sich Godehard einen solchen Ruf, dass er auch über die Klöster Tegernsee und Hersfeld gesetzt und i. J. 1022 zum Bischof von Hildesheim erwählt wurde, wo er in gleichem Geiste und im Sinne seines Vorgängers Bernward bis an seinen Tod i. J. 1038 waltete; über die Behauptung seines Diöcesanrechtes über das Gandersheimer Gebiet gegen den Erzbischof Aribo von Mainz s. RDThD I No. 697 S. 144. [4] Mit richtigem Takte zieht Stolle die von Rothe St. 241 u. 242 in widerlicher Ausführlichkeit geschilderten Erzählungen von dem Keuschheitsgelübde des Kaisers Heinrichs II. und seiner Gattin Kunigunde zusammen, ohne die Anschuldigung der letzteren wegen Ehebruchs und ihrer Reinigung durch ein Gottesurteil zu erwähnen. Kunigunde, aus dem rheinischen Grafengeschlechte der Lützelburger, blieb allerdings kinderlos. Sie war wie Kaiser Heinrich der Kirche sehr ergeben. [5] Am 13. Juli 1024 starb Kaiser Heinrich auf seiner Burg Grona bei Göttingen, die Kaiserin Kunigunde erst 1033. Beide wurden im Bamberger Dome beigesetzt; die alten Grabmäler aber wurden schon i. J. 1081 durch eine Feuersbrunst, die auch den alten Dom einäscherte, zerstört; jetzt „erinnert ein kunstreicher Marmorsarkophag an Heinrich und Kunigunde; er ist das Werk eines Würzburger Meisters, welches der Fürstbischof Georg III. am Anfange des 16. Jahrhunderts aufstellen liess."

70. [1] Um das Jahr 1000 war es, dass der König von Ungarn samt seinem Volke zum Christentum bekehrt wurde und sich Stephan nannte. [2] Gisela von Bayern.

71. [1] Es ist der oströmische Kaiser Heraclius gemeint, welcher von 610—641 regierte.

constantinopel in krichen warn noch ungescheiden,[2] cosdras[3] der was ein koning in persia, der gewan das heilige crucze unnd furte das in sin land zu persien, do czoch der keyser eraclius in das land persien unnd streit mit deme konige cosdras do selbest unnd slug on tod unnd brochte das heilige crucze wedder kein jerusalem. Noch des (s. a. Rothe 187.) heiligen keysers tode, do quam anastasius[4] in das rich unnd was keyser nicht dry jar. Do wart von eynander gescheiden das romissche rich (s. a. Rothe 190 u. 192.) unnd constantinopel. Unnd do was der bobist gregorius der ander,[5] der satczte bonifacium[6] zu einem bisschoff keyn mentcz, der bekarte

[2] Weil nach 555 Ostrom damals wieder über Teile Italiens herrschte, s. allerdings unten A. 4. [3] D. h. der Sassanide Khosru (Chosroes) II., 591—628, welcher zuerst i. J. 614 den oströmischen Kaiser Heraclius besiegte, Jerusalem eroberte und von dort das wahre Kreuz Christi nach Persien entführte. Da raffte sich Heraclius zu energischen Thaten auf und in den Kämpfen von 620—627 (zuletzt Sieg auf den Ruinen von Ninive, 1. December 627) warf er Chosroes nieder, und nach dessen Tode (25. Februar 628) wurde Friede zwischen Byzanz und Persien geschlossen, auch das heilige Kreuz nach Jerusalem zurückgebracht. [4] Anastasius II. (713—716) wurde durch einen Aufstand der Schiffsmannschaft während eines Seekrieges mit den Arabern gestürzt; ihm folgte Theodosius II. (716—718), nach diesem Leo der Isaurier (718—741). Merkwürdigerweise verwechselt der Chronist Theodosius II. mit Theodosius I. dem Grossen und meint daher, dass damals West- und Ostrom sich geschieden hätten. [5] Papst Gregor II., 715—731, der hauptsächlichste Gönner des Bonifatius. [6] Mencken hat in seinen MSG I, 1728, pag. 834—866 herausgegeben die Legenda Patroni Germaniae Sancti Bonifacii libris II, quorum postremo sigillatim Thuringica continentur. Accessit Legenda Bonifacii vernacula ab illa subinde diversa et solam fere Thuringiam concernens, e manuscripto retento Joh. Willh. Neumeyeri a Ramsla. — Nach dem Titel scheint es, als ob die deutsche Legende ein Auszug und zwar nur des zweiten Buches der lateinischen sei. Das kann aber nicht der Fall sein, da die deutsche Legende mehrfach ausführlicher als die lateinische ist, auch nach der lateinischen Legende, n. l. II cap. 8 extr. (pag. 846), die vorliegende Abfassung derselben in das Jahr 1513 zu fallen scheint (nostris temporibus ibidem in Kirchenheiligen habitant, e. q. s.), Stolle aber — also schon am Ende des 15. Jahrhunderts! — die deutsche Legende, oft wörtlich, und mehr als die lateinische gebraucht hat; freilich hat Mencken letztere leider nicht in der alten Sprache veröffentlicht, entweder schrieb er sie um oder fand sie schon umgeschrieben vor. Da nun die deutsche Legende vieles mit der lateinischen gemeinsam hat und also mit dieser älteren und zwar, nach der Art und Weise der Entstehung mittelalterlicher Quellen zu urteilen, früheren Ursprungs zu sein scheint, so muss man die Bemerkung bezüglich des Jahres 1513, die in der deutschen Legende fehlt und auch, ohne den Zusammenhang zu stören, fortfallen kann, für einen späteren erläuternden Zusatz erklären und annehmen, dass beide auf ein älteres Original, das jedenfalls lateinisch geschrieben war, zurückgehen, dass die deutsche Legende aber, abgesehen von rhetorischen Ausschmückungen, noch andere alte Quellen benutzt hat, namentlich im Anfang. Dass dem so ist, beweist noch eine aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts vorliegende Abfassung der deutschen Legende, welche G. E. von der Gabelentz in der ZThG, Bd VI, 1865, S. 235 bis 248 aus einer alten Papierhandschrift in seiner Bibliothek („die nach einigen darin befindlichen Notizen in den Jahren 1425—1438 von Nicolaus de Haylsperg, superior conventus Erfordensis fratrum heremitarum ordinis St. Augustini geschrieben zu sein scheint") unter dem Titel: „Erzählung über die Bekehrung der Thüringer (HS: orig. conversionis Thuringiorum) und die Errichtung ihrer Gerichte" veröffentlicht hat. Sie stimmt, abgesehen auch von der Sprache, die hier die des Anfangs des 15. Jahrhunderts ist, welche aber, so wie sie vorliegt, nicht diplomatisch genau wiedergegeben ist, nicht mit der leg. Bonifac. vernac. genau überein, namentlich lässt sie manches aus.

das land zu doringen. Karl der grossse,[7] des koniges pippini son, der (s. a. Rothe 203.) was koning ubir alles[a] franckrich noch sines vater tode.

Dy romer wolden sich underwinde der keyserlichen gewalt, aber der bobist sante dy slussele von sente peters alter zu rome unnd dy vanen konige karl. Do fur koning karl kein roma unnd der | bobist enpfing on gar schone unnd das gemeyne volk. Also nu konig karl stunt an sente peters altere under der messe, do satczte ome der bobist eyne krone uff sin houbt, er dann er das wuste. Do wart her geruffen zu keyser unnd augusto, unnd karl was der erste frenckrichsse koning, der ye romisch rich gewan. Er was ouch der erste romische koning unnd keyser, der zu rome ye gewart [den den bobist wyete].[b] Also nu koning karl romisch keyser worden was, unnd bonifacius[8] do zu erst in das land zu doringen quam, als man schreib Rothe 192 sobenhundert unnd vier unnd czwenczig jar, unnd zu aller erst sine 724 wonunge nam in deme doringesschen walde genant zu deme alden

[a] Das ursprünglich in der HS darauf folgende land ist ausgestrichen, die Vorlage hat: alles franckenland. [b] Unverständlich; die Vorlage hat: Der Pabste weyhete auch seine Söhne, seinen Sohn Pipingen zum Könige in Italien, und Ludewigen zum Könige und Herrn in Aquitanien (Legenda, S. 852)

[7] Dass hier eine Erzählung von Karl dem Grossen und seiner Kaiserkrönung am Weihnachtsfest 800 eingeschoben ist, erklärt sich daher, dass, wie in den Legenden oft, der allerdings etwas sich zurückhaltende Gönner des heiligen Bonifatius, der Majordomus Karl Martell, mit seinem Enkel Karl dem Grossen verwechselt ist, auf welchen ja das Mittelalter mit Vorliebe alles, Sagenhafte wie Geschichtliche, von den anderen Karls und sonstigen Herrschern übertrug, ohne alle Rücksichtnahme auf Chronologie und sonstige Überlieferung. [8] Hier beginnt die speciellere Erzählung von Bonifatius. Die gewaltige und epochemachende Thätigkeit des Wynfreth-Bonifatius gehört weniger der profanen als der Kirchengeschichte an, obschon sie für erstere auch vielbestimmend gewesen ist. Unendlich reich ist wie bei jeder mittelalterlichen grossen und bedeutenden Persönlichkeit der Kranz der Sagen, die ihn umgiebt, schon die fast gleichzeitige Lebensbeschreibung Willibalds (MGH, Scr. II ed. Pertz, pag. 331—359), die wichtigste aller — Othlo, vita Bonifacii, stammt erst aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts — beginnt mit der Legende. Für uns, da wir nur die sicheren Ergebnisse der historischen Kritik verwerten können, sind massgebend die immer noch wichtige „Kirchengeschichte Deutschlands" von dem trefflichen Rettberg, 2 Bd., 1846/1848, und neuerdings A. Hauck, „Kirchengeschichte Deutschlands" I², 1898, bes. S. 432ff. Manches Wichtige sah früher schon Werneburg, Beiträge z. thüring. Gesch., MGE, X, 1881, S. 119ff.; einsichtig urteilt H. Grössler, Die Einführung des Christentums in den nordthüringischen Gauen Friesenfeld und Hassengau (Neujahrsblätter, herausggb. v. d. Hist. Kommission d. Provinz Sachsen, 1883, No. 7). Eine Übersicht endlich giebt Elise Cholevius, Programm der höh. Mädchenschule zu Königsberg i. Pr. 1897: Der Einfluss Roms auf die Amtsführung des Bonifatius. — Des Bonifatius angenommenes weltliches, ja kriegerisches Wirken in Thüringen hat die Sage mit besonderer Vorliebe behandelt (z. B. die Legenda Bonifacii, s. ob. A. 6); dieses hat P. Zschiesche, Heidnische Kultusstätten in Thüringen, JAE XXII, 1896, S. 56. 66—68. 70. 77. 81—82, mit Recht auf altheidnisches Sagenwerk (Bonifatius tritt an die Stelle von Wodan, Balder u. a. Göttern) zum Teil zurückgeführt. Eine Zusammenstellung bietet auch Hermann Grössler, Mansfelder Blätter, XIII. Jahrgang, 1899, Die Sagen von Winfried-Bonifatius, S. 123—147.

berge,[9] do buwete her eyn cleines kirchelin unnd eyn huss do by. Do danne czoch her in hessen land kein geissmar unnd warff do nidder einen grosssen boum, den dy heyden erten in dy ere ores aptgotis jovis.[10] Do buwete bonifacius an dy stad des boumes eine kirchen in sente peters ere. Item in deme andern jare dar nach, do quam her widder in doringen kein ordorff unnd buwete do eyn monster
Rothe 193 in sente michels ere. In den selbien gecziten[11] was eyn erbar man gesessen under deme grafen von keffernberg, den hiss hug der alde, unnd der was der erste doring, der von sancto bonifacio bekart wart unnd wart uff deme alden berge getoufft, unnd der gap zu erst erpliche gutere zu der kerchen ordorff.

Rothe 195 Dar noch ubir czwey jar, das was noch cristi geburt sobenhundert 728 unnd achteunndezwenczig jar, do buwete sanctus bonifacius in hessen 50 dy stad frisslar. | Dar noch als man czalte nach cristus geburt soben-736 hundert unnd sechss unde drissig jar, do buwete koning pippinus das stifft zu herssfelde[12] unnd gap dar zu vele gutes in hessen unnd in Rothe 195 a. E. doringen. Item dar noch, als man schreib nach cristus geburt soben-745 hundert unnd funffunndvirczig jar, do buwete sanctus bonifacins das 749 monster zu fulda, unde dar noch ubir vier jar, do quam der bobist zacharias von roma kein fulda unnd wiete do das selbye monster. Rothe 159 M. Item als man schreib nach cristus geburt sobenhundert unde sechss 746 unnd vierczig jar, do buwete sanctus bonifacius unser lieben frowen kerchen zu erffort.[13] Als nu sanctus bonifacius vele gutis in hessen, doringen, westfoln unnd francken etc. gethon hatte, das wort gotis mildickliben vorkundiget unnd zu einem bisschoffe gesatczt wart von Legenda Bonifacii vern. S. 852—855. deme bobiste zacharia unnd pippino unnd das land zu doringen in heidennisschem glouben was, unnd meinte, das zu bekerne zu deme heylgen glouben unde fragete noch des landes gelegenheit, her wart

[9] Altenberge ist jetzt ein Dorf im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, zwischen Georgenthal und Friedrichroda (s. o. St. 44 A. 2), links vom Dorfe „oben an gelichteter Waldseite ist die geweihte Stätte mit dem Kandelaber, auf welcher ehemals die St. Johanniskirche stand, die als älteste Kirche Thüringens bezeichnet wird und i. J. 724 von Bonifatius gebaut sein soll," s. Löffler, Bonifacius oder Feyer des Andenkens an die erste christliche Kirche in Thüringen, bei Altenberge im Herzogtum Gotha, 1812. [10] Willibald, vita Bonifatii, l. l. pag. 343 sq., cap. VIII § 22: „quorum consulto atque consilio roborem quandam mirae magnitudinis, que prisco paganorum vocabulo appellatur robor Iovis, in loco, qui dicitur Gaesmarae, servis dei secum adstantibus succidere temptavit." Juppiter ist hier an die Stelle des Donar getreten, an dessen Stelle aber sonst, wie so oft, der Apostel Petrus tritt. [11] Wir lassen den Chronisten, welcher die gewöhnliche Legende bringt, ruhig erzählen, ohne seine Worte mit kritischen Noten zu begleiten — das würde eine Monographie über Bonifatius werden müssen —; unser Standpunkt ist in A. 8 durch Hinweis auf Hauck und Grössler hinreichend klargestellt; wir verweisen noch auf die Urkunden, welche RDThD, I, von No. 8 (S. 6) an über Bonifatius' Geschichte bringt. [12] S. ob. St. 29 A. 16. [13] S. Kurze Geschichte der Stiftskirche Beatae Mariae Virginis zu Erfurt. Mit Benutzung bisher zum Teil noch unbekannter Quellen bearbeitet von Heinrich Beyer. Mit Anmerkungen und einer Skizze der Kirche und ihrer Umgebung von Rud. Böckner, MGE, VI, 1873, S. 124–221.

bericht, das land zu doringen were czwolfft mile lang, breit unnd wid unnd were beslossen mit czween wassern, mit der werra unnd mit der sal, unnd ouch mit czwen welden, mit deme harcze unnd mit deme doringer walde[14]; wanne is zu deme glouben queme unnd worde bekart unnd wurde gebuwet noch synem rechte, es were das beste land zu der narunge, das man mochte finde in aller werlt.

Do besammete sich der bisschoff bonifacius starg unde czoch mit vele volkes in grosser her | krafft in doringer land. Do das dy doringe vornomen, do erschroken sy gar sere unde meynten, sy musten alle sterben, unnd flohen alle zu sammene, man unnd wip, uff eyn bruchich by der onstrut czwossen gebese unnd herbesleuben an eyn wol, das heyset dy treteburg. Do meynten sy zu bliben tod adder lebennig, wann worumme stete adir mechtiger slosse zu der czid in deme lande nicht en worn. Der bisschoff czoch bescheidelich in das land zu doringen unnd hisch dy doringe vor sich. Dy doringe schickten ore clugesten vor den bisschoff, das sy sine worte vor nemen. Der bisschoff sprach: Ir lieben doringe, ir sollet uch lassen touffen unnd den heiligen cristen glouben an uch nemen. Thuth ir das, ess komet uch allen zu nutcze unde zu fromen unnd sal uch ummer helffen; thud ir abir des nicht, so wel ich eynes andern mit uch begynnen. Dy doringe sprochen: lieber herre, welcherleye nutcz adir fromen mag uns da vone enstehen, adir was mogen wir des gnisssen? Der bisschoff sprach: Got ist komen uff das ertriche durch des menschen willen, unnd got ist selbest mensche worden unnd had mit ome brocht gerichte unnd trede; das ist glich gewegen durch syn blud, glich[a] den armen als[b] den richen. Dar umme sullet ir unnd alle, dy an on glouben, gefryhet unnd gewerdigit sy vor unrechter gewalt an liebe unnd an gute hir uff ertriche unnd hirnoch an der sele vor der helle unnd vor der tuffelscher gewalt. Dy doringe sprochen: Lieber[c] herre, sint[15] das der geborne | got das mag zu thune, so schaffet, das her ouch vormoge, das wir des czenden ledig werden von deme konige zu ungern; deme mussen wir czenden gebe von liebe unnd von gute, das czende kint mussen wir gebe unnd ouch von allen, das wir haben. Worden wir des czenden loss, unnd uns worde des eyn orkunde, sso wollen wir getruwelichen gloube unnd uch volgen; geschiet abir des nicht, sso wullen wir nummer geglouben, das es der geborne got vormoge, unnd wullen by unserm glouben blibe tod adir lebendig. Dar umme beten wir uch, lieber herre, das ir uns des eyne anwart gebit zu adir abe, da wir uns nach gerichte mogen. Der bisschoff bonifacius sweig nicht lange unnd sprach: Ich wel uch eyne antwart gebe. Do ging der bisschoff mit den synen zu rathe

[a] HS: durch den armen; Ergänzung nach unten S. 116 Zl. 24. [b] HS: als durch den richen. [c] HS: liebe.

[14] Die 4 Namen: Werra, Saale, Harz und Thüringerwald setzt Stolle zu.
[15] Sint ist hier Konjunktion, und zwar in causalem Sinne: „da, weil."

unnd sprach: Ich darff wol ratis umme harten vorsatcz, den dy doringe vor sich nemen; der konig von ungern ist also mechtig, das ich dy doringe des czenden von ome nicht geledige mag; sal ich sy dann [lassen][a] erslaen unnd or blud uff mich nemen, das ist mir ouch alzu swehir; sal ich sy ouch sitczen lassen, so mochten ander land da vone in czwiffel valle, dy den glouben gereyte haben; dar umme bitte ich uch umme getruwen rath, wy ich mit gelimphe von deme lande scheyde, das man icht dorffe spreche: dy doringe sint mit gewalt deme bisschoffe vor sessen. Dussse sache wart gewegen unnd wart roth vor gegeben. Do sprochen des bischoffis manne: Lieber herre, uns duncket gut, das ir den doringen eyn bedechtenisse gebit, eyne benamete czid, unnd das sy uch danne widder sagen, ab sy volge v wollen | adir nicht; in des moget ir des keysers unnd des bobistis hulffe unnd rath dar zu erwerben. Deme bisschoffe gevil der rath wol, unnd wart des mit on eyns. Also nu der bisschoff des nachtens an sine ruge quam unnd ouch alle dy synen, do quam eyn stymme von gote also freysslich unnd gruwelich, das den bisschoff dunckte, her hette sin leben vor lorn. Dy stymme sprach: Bonifacius, du czwifeler, wy solden dy doringe an mich gegloube, nu du selbir an mir czwiffelst? hastu ny gelessen, „et occidit reges fortes," das bedutit „her erslug dy starcken konige?" Ich bin von deme hymmele komen uff das ertriche dorch des menschen wullen, unnd das mensche ist myn bilde, der arme als der riche, unnd habe gerichte unnd gerechtickeit mit mir bracht, das ist gewogen durch myn blud glich deme armen als deme richen; dar umme wil ich nicht, das keyn mensche sal czenden adir czinss geben von synes selbes lyebe eyme andern menschen; ich wil syn ouch selbest nicht unnd wil dy dar ubir setczen, dy das mensche, das an mich gloubende ist, beschutczen unnd beschermen vor unrechter gewalt, arme luthe wettewan unnd weyssen dy sich selber nicht geschutcze mogen, dy armen nach forder dann dy richen, unnd sullen das thun by der pyne. Dar umme heysse ich dich, das du dy doringe salt des czenden ledig unnd loss sagen, unnd gib on des myne truwe, das on der koning von ungern des czenden nummer mehir sal ane 52 gewinne; unnd das sal or orkunde sin, das du | von on nicht komen salt unnd salt by den doringen in deme lande also lange blibe, biss das eyn or kunde schinbarlichen kommit; das ist gar nahe, da richte dich uff mit den dinen! Der bisschoff was des trostis gar fro unnd was doch in grosser sorge, in welcher wysse gotis orkunde kome wolde. Der bisschoff hisch dy doringe vor sich unnd gab on anwart unnd sprach: Ir lieben doringe, got ist komen uff das ertriche durch des menschen wullen, und got ist selber mensche worden, und got ist des menschen bilde, dar umme wel got nicht, das keyn mensche von synes selbes liebe czenden adir czinss sulle gebe eynem andern menschen; got wil ouch nicht sin selber von des menschen libe; dar umme sage

(s. a. Legenda patroni Germaniae Sancti Bonifacii l. II, Mencken l. l. pag. 843.)

[a] HS setzt noch lassen hinzu, gegen den Sinn der Vorlage.

ich uch des czenden loss in syme heilgen namen unnd gebe uch des sine truwe zu pfande, das uch der koning von ungern des czenden nummer mehir sal an gewynne unnd das sal uwer orkunde sin, das ich by uch selber bliben wel in disseme lande also lange, das uch gotis orkunde komet.

Dy doringe worden des alle fro, das der bisschoff by on bliben wolde. Der koning von ungern hatte vor nomen, das der bisschoff das land von ome keren wolde. Des koniges von ungern heir quam also gar starg in doringer land, das des bisschoffis heir da keyn ungewegen[16] was. Der bisschoff bonifacius lag zu der czid an eyme ende, da itczunt neylstete[17] lid. Dy ungern waren also girig zu ome durch ore grosse macht unde vylen zu ome in das gebruchech zu fussse unnd zu pferde; dy vordersten worden gedrungen in dy unstrut; der bisschoff stunt ober on uff hartem stade | unnd riff got an ummb ▾ hulffe unnd er slug or also vele in der unstrut tod, das das wasser ferne en weg floss mit blute. Abir dy uff deme bruche worn, dy enkonden widder hinder noch forder kome, unnd dy uff trockem lande warn, dy flohen en weg, unnd was or do bleben, dy er slug der bisschoff alle mittenander uff deme ryte zu neylstete. Von des bisschoffes volke bleben ouch czwene tod uff deme rythe zu neylstete; da selbest sint hene gesatczt czwene hoche steine zu einem gedechtnisse unnd sint crucze.

Da dy doringe gesagen, das gotis orkunde also gross komen was, da gloubeten sy an den geboren got unnd lissen sich touffen. Do der bisschoff das allis vorbrachte, do boten on dy doringe, das er ore boten mit ome neme unnd schuffe, das on eyn richter worde, unnd das thed der bisschoff unnd enpot ouch deme bobiste unnd keysere, wy es ome im lande zu doringen er gangen were. Der bobist unnd der keyser worden sere fro, das got den heilgen cristen glouben also gestercket hatte. Do sante der keyser sine eygen boten in doringen mit oren bothen unnd schreib unnd enpot on, das sy veste stunden, er wolde on zu hulffe komen unnd wolde on einen eygen richter gebe, der sy solde by allem rechte behalde.

Also was nu eyn togentsamer wolgeborner edeler man uss Rothe 329 franckrich, geheysen lodewig mit deme barte,[18] der hatte einen

[16] Ungewëgen = ungewogen, d. i. „nicht gewogen, nicht gleich gewogen, nicht gleich.“ [17] Nägelstedt, preuss. Dorf an der Unstrut, Kreis Langensalza. Die unten erwähnten 2 grossen Steine, Kreuze, welche Stolle, der ja in Langensalza auf der Schule war, noch selbst sah, sind wahrscheinlich Hoheits- oder Grenzkreuze des deutschen Ritterordens, der in Nägelstedt (s. Regel, Thüringen, II, 1895, S. 547) einen im 13. Jahrhundert gegründeten Ordenshof besass; oder es sind sogen. „Mordkreuze,“ die sich überall finden. [18] Dieser sogenannte erste Landgraf, Ludwig mit dem Barte genannt, scheidet nach dem Naudéschen Nachweis der Unechtheit der alten Reinhardsbrunner Urkunden (noch Knochenhauer, Gesch. Thüringens, II, S. 21—45 wollte wenigstens die Gestalt selbst, wenn auch nicht als Einwanderer in Thüringen, sowie auch die bescheidenen Anfänge seines Hauses retten, der Herausgeber K. Menzel aber widerspricht) für die wissen-

bruder, den hiss hug, unnd der selbige hug was gar eyn erlicher
53 redelicher gestrenger uss richtiger man, also das her wart ge|macht zu einem hofemeister unnd heymelichen rathe eines bisschoffes zu mentcz. Der selbige hug wart do von deme bisschoffe zu mentcz umb siner redelickeit wollen mit vele gutis unnd ritter lehen an deme
Rothe 332 ryne unnd im lande zu doringen belehent. Also nu der selbige hug gestarp, do wart sin bruder lodewig mit dem barte von deme bisschoffe zu mentcz dorch sines bruder hugis willen, den der bisschoff gar lieb hatte, zu eyme vitczthum gemacht in doringen, wann das land uff dy czit an deme riche unnd ford am bisschoff zu mentcz stunt. Also
Rothe 333 quam lodewig mit dem barte, der erste vitczthum, in doringen unnd erboth sich gar gutlich keyn den grafen unnd hern unnd allen erber luthen unnd steten, unnd was ome von deme bisschoffe befolen was, das zu syme ammecht gehorte, das richte her gar herlich unnd wol uss unnd hilt sich besundern an den doringeschen walt, da dy blosse loube[19] lyt, unnd liss do uss roden den walt unnd liss dar uff buwen, da itczunt lyt das closter reinhardisborn, der aldeberg, kattirfelt[20] unnd bruwerterode,[21] unnd wart umme siner dinstlicher gutlichkeit also von allen edeln zu doringen gar lip gehalden unnd besundern von grafen bussen[22] von glichen unnd von grafen gunther[22] von keffernberg, unnd von den selben unnd andern hern unnd guthen luthen im lande zu doringen kouffte her vele erbes, forwerg unnd dorffe, wann her vele geldes unnd gutes gewan von syme brudere huge, als oben geschreben
v stehit. Dar noch von vorhencknisse der hern zu doringen, | do buwete
Rothe 334 her in deme walde nahe, do itczunt reinhardisborn lyt, eine schone vesten, dy nante her schouwenburg,[23] unnd da selbest hatte her sine tegeliche wonunge. Also nu disser herre lodewig mit deme barte, also geheissen dar ummb, das her pflegelich eynen langen bart trug, unnd

schaftliche Geschichte als eine rein sagenhafte Gestalt aus; hier erscheint er unmittelbar nach der Bekehrung der Thüringer zum Christentum (wobei, wie schon gesagt ist, Karl Martell und Karl der Grosse verwechselt werden), später von Karl dem Grossen abgesandt, zuletzt entweder als Abkömmling der Karolinger oder als Staufer (!) oder als Verwandter der ersten salischen Kaiser (von Kaiser Konrads II. Gemahlin Gisela), wobei seine Regierungszeit mit der Kaiser Heinrichs III. (1039—1056) gleichgesetzt wird; s. u. St. 72 A. 1 u. St. 73 A. 1. [19] Der Wald von der Gegend von Schwarzburg bis Friedrichroda und Suhl hiess die Loibe, vielleicht der Thüringer Wald im allgemeinen so; die „blosse Läube“ erstreckte sich nach der (gefälschten) Urkunde Kaiser Konrads II. vom 27. April 1037 (s. RDThD I, No. 729, der auch die andere Urkunde bringt, sowie die nötige Litteratur erwähnt) von der Gegend von Altenbergen bis zur Zellaer Läube bei Zella-St. Blasii (Dorf im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha). S. noch E. Brandis, Berg- und Thalnamen im Thüringerwald, 1894, S. 37. [20] Katterfeld bei Altenbergen, Dorf i. Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, s. oben Anm. 9. [21] Jetzt Brotterode, preuss. Marktflecken, am Fusse des Inselsberges. [22] Alles sagenhaft, s. A. Werneburg, Über die Glaubwürdigkeit der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher, MGE VIII, S. 15—20. Wer diese Sagen bequem lesen will, sei u. a. auf Polack, Die Landgrafen von Thüringen, 1865, S. 8 f. verwiesen. [23] Angebliche „Ruine“ (d. h. geringe Mauerreste) in der Umgegend von Friedrichroda; hierüber s. Polack a. a. O. S. 9, und von ebendems., Die Schaumburg, 1858.

eyn vitczthum in doringen was geheyssen unnd also vaste unnd gar sere zu begonde zu nemen mit gute unnd mit slossen, dy her kouffte unnd buwete, unnd hilt das land in grossem frede unnd vorsunete czweytracht gerne, unnd darumme das her also frome unnd gutlichen was, sso wart her von allen edeln luthen ge erit unnd in oren rath geczogen. Also nu syn mogk,[24] der keyser uss francrich, in doringen quam unnd vor nam syne redelickeit unnd wissheit unnd dy gunst, dy dy erber luthe zu ome hatten, do machte her on zu eynem grafen des landes zu doringen, unnd wart do von allermelichem[25] eyn grafe von doringen genant unnd eyn herre von schouwenborg. Also nu der herre mit deme barte von deme keysere also zu einem grafen zu doringen mit der doringer willen gemacht unnd gekorn was, do machte der keyser das land zu doringen zu eyme fan lehen[26] unnd belente den hern do mete unnd leich ome dar ubir des riches fanen, dach also, das grafen, fryen unnd alle, dy eygen gerichte haben, iglicher richter wol richten muss in syme gerichte, das ome gebort mit rechte. Der lantgrafe[27] sal ouch sechsse kysen, grafen, fryen, welcher her wel, dy in syme lande gesessen sint, ussewendig nicht. Dy sechsse sullen noch sechsse zu on kessen, dy besten unnd dy klugisten, dy in deme lande sint; unnd dy selben czwolffe sullen | sich vor pflichte vor deme lantgrafen unnd sweren by dem eyde uff dy heilgen von des landes wegen, das sy recht orteyl wullen finde in allen sachen, also das sy der nicht besser wissen glich deme armen als deme richen, das on got also helffe unnd dy heilgen. Der lantgrafe sal sin ding drystunt[28] sitczen in deme jare yo in achczen wochen eyns; das erste gerichte sal sin noch winachten, als man gesungen hat: omnis terra, das andere nach pfingisten, als man gesungen hat: deus in tua misericordia, das dritte, als man gesungen hat: da pacem domine. Der dingstul wart gesatczt uff das ryet zu mittelhusen mit der doringe willen[29];

Rothe 335

Legenda Bonifacii vernacula l. l. pg. 856 (1. Auszuge.)

Leg. Bonif. vernac. l. l. pg. 856 857 und Legenda Bonif. cp. VIII l. l. S. 845 —846.

54

[24] Hier ist Karl der Grosse gemeint, der in Deutschland Gau- und Gerichtsverfassung einrichtete; daher mag die Sage entstanden sein, dass Ludwig mit dem Barte dem alten Karolingergeschlechte entstammt sei. [25] = „allmählich.“ [26] Bei den weltlichen Fürsten folgt die Belehnung durch die Lanze mit der Fahne oder durch die Fahne allein; bei der Vereinigung mehrerer Fürstenlehen auch durch mehrere Fahnen. Oben S. 113 sendet der Papst an Karl den Grossen dy vanen, d. h. er wollte ihm die weltliche Macht übertragen wissen. [27] S. A. Gross, Die Anfänge des ersten thüring. Landgrafengeschlechtes, Dissertation, Göttingen 1880; O. Dobenecker, Über Ursprung und Bedeutung der thüringischen Landgrafschaft, ZThG, N. F. VII, 1891, S. 325 ff. [28] Die ungebotenen Dinge fanden dreimal (dry stunt) im Jahre statt: 1. im Winter: nach dem 2. Sonntage nach Epiphanias (introitus missae dominic. II post Epiphan.: omnis terra adoret te, Deus, et psallat tibi: psalmum dicat nomini tuo, Psal. 65 v. 4 Vulgata); 2. im Frühjahr: domic. I post trinit. (introitus missae dom. I post trinit.: Domine, [ego autem] in tua misericordia speravi e. q. s. — Ps. 12 v. 6 Vulgata); endlich 3. im Herbste: Domic. 18 post Pentecost. (introitus missae domic. XVIII post Pentec.: Da pacem, domine, sustinentibus te e. q. s. — Ecclesiasticus [Jes. Sirach] 36 v. 18 Vulgata). [29] Die leg. Bonif. vern. liest: „mit der Thüringer wiesen,“ die lat. legenda aber: „Tribunal cum consensu Thuringorum positum est super sacrario (HS: sarario) villae Mittelhusen.“ Ob in der Fassung Stolles ein Fehler liegt?

den selben dingstul sullen mache czwo hufe landes, dy do legen in deme felde zu elxleuben[30] an der gera, wer dy under ome haid etc.[31]

Der apt von sente peters berge zu erffort, der sal dy tepte[32] da hene pflegen, do dy hern uffe sitczen, dar ummb ist ome das dorff mittelhusen gegeben.

Leg. Bonif. vern. l. l. pg. 858—859.

Dusser gnade zu bestetigunge unnd zu orkunde des lantgerichtes zu eyme ewigen gedechtnisse buwete der keyser karl dry kerchen im lande zu doringen; dy einen an der ylmana, do itczunt meyldingen[33] lyd, in des heilgen crucis ere; dy andern kerchen buwete her an der unstrut, da itczunt vargula[34] lyd, in dy ere des heilgen crucis, unnd sanctus bonifacius buwete dy dritten kerchen, da nu kornere[35] lyd, in dy ere sancti peters. Dy selben dry kerchen sint alle dry senewellen.[36] — Dusser selbige keyser karl was alle czit gar sere bedacht uff der lande gebrechen unnd uff armer lute noyd, wy her das mochte noch gliche unnd | noch rechte gewandelen, dar ummb er hub on got also hoch uff dissem ertriche.

Leg. Bonif. vern. l. l. pg. 862—863.

Hir folgen nu noch dy vier ding stule der gerichte des landes zu doringen. Der erste dingstul ist gesatczt, da itczunt gota lyd; in deme selben virtele lyd dy grafeschafft glichen unnd eyn geistlich stul zu ordorff,[37] den dy geistlickeit seddir ouch keyn gota haben gelegit. Der ander stul wart gesatczt, da nu tungesbrucken[38] lyd; in deme selben virtel lyd dy grafeschafft kerchberg, das borg wal lyd czwusschen stolberg[39] unnd lora, unnd der geistliche stul zu jecheborg. Der dritte

[30] Jetzt Elxleben, preussisches Dorf an der Gera, Landkreis Erfurt. [31] Das etc. des Chronisten sind wir in der Lage aufzulösen, und zwar thun wir es nach der Leg. Bonif. vernacula (pag. 857): „wer die unter ihm hat, der soll den stuhl gegen Morgen bekleyden, hinter auf mit Delen soll er bedekt seyn, von oben auff biss auf die Erden. Von beyden seiten soll er bekleydet seyn, nicht höher, denn dass man den Richter und die Schöppen ihr Antlitz gesehen kann, und sie auch kann gehören. Auch soll der Stuhl forne mit einem (Thür-)Riegel gemacht seyn, dass man möge aus und einkommen, also offt des Noth seyn würde, ob es noth geschehe, dass die Schöpffen aus dem Gerichte tretten müssen, und sich das Recht lernen liessen." [32] In der lat. Fassung: „abbas ..... administrare tenetur dorsalia et *tapeta*" (dorsalia = Rückendecken, tapeta = Teppiche); Teppiche wurden im Mittelalter häufig als Vorhänge für Wände und bei Zelten gebraucht; berühmt sind die Zeltteppiche Karls des Kühnen, die er bei Granson verlor. [33] Flecken im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen; s. o. St. 38 A. 7. [34] Vargula, s. ob. St. 53 A. 1. [35] Körner, Flecken im Landratsamte Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha (Exclave), nicht weit von Mühlhausen i. Th. [36] Das md senewel = mhd sinewel, d. h. „*rund, gewölbt*," von Bauwerken romanischen Stiles auch sonst, von Kirchen, Klosterbauten, Türmen. Bezüglich romanischer Kirchenbauten in Thüringen sei nur an Paulinzella erinnert. Die deutsche Leg. Bonif. versteht das Wort nicht, da sie „sein will" schreibt und in Klammern mit „seine Ordnung" erklärt. [37] Ohrdruf, Stadt mit altem Kloster im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha. [38] Verschrieben für Tommesbrücken (deutsche Leg. S. Bonifacii) s. ob. St. 66 A. 12. [39] Die lat. wie deutsche Legend. S. Bonifacii schreiben Strussberg, unweit Sondershausen. Besitzer der jetzt wüsten Burg ist der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt; näheres s. bei C. Duval, Straussberg, Thüringen und der Harz II, S. 84ff., ebend. Bd. VII, S. 17ff. über Lohra, früher Kloster, jetzt Domäne bei dem preussischen

stul wart gesatczt, da nu wissensee lyd; in deme selben virtel lyd dy grafeschafft bichelingen, unnd der geistliche stul zu bebara.[40] Der virde stul wart gesatczt, da nu bottelstete lyd; in deme selbigen virtele lyd dy grafeschafft keffernberg, unnd den geistlichen stul halden dy geistlichen zu errforte.

Ditte heiset das alde land zu doringen, unnd sint dy vier voyte unnd voytding,[a] dy[b] ruge mit rechte gehabe mogen; unnd disse vier voyte sullen das land in steter hute behalden mit den rechten, unnd ouch das land befreden. Wer ouch in eynem stule vor festend wirdit, in den andern dryen ist her unbefestent; wer abir zu mittelhusen vor deme lantgrafen unnd vor den czwolffen des landes in dy achte kommet, der ist in allen andern stulen unnd gerichten ubirwunden unnd sal ouch in deme lande nergen frede haben. Leg. Bonif. vern. l. l. pg. 863—864.

Der keyser karl sprach zu letczt, do her von lande schyt: Er lantgrafe von doringen unnd | ir czwolffe des landes, ist es, das ir das gerichte also haldit in gliche unnd in rechte, so sal uch ere unnd fredes nummer gebreche. 55

Wartperg ist das houbit des landes zu doringen, elgerspurg[41] ist der rechte arm, ebersperg[42] der lincke arm, wissensee das hercze, eckersspperg[43] dy fusse unnd treten uff dy sale.

---

72. Von deme ersten lantgrafen.

Deme ersten lantgrafen zu doringen lodewige mit deme barte,[1] von deme hir oben geschreben stehit, deme wart eine riche wettewinne Rothe 335

[a] HS: wytding. [b] HS: unnd (nach der deutschen Leg. S. Bonif. verbessert).

Dorfe Münchenlohra, nicht weit von Nordhausen, Amtsgerichtsbezirk Bleicherode; über die Grafen Lohra s. RDThD a. v. Stellen. [40] Die deutsche Leg. S. Bonif. liest: „Bebera und leit auf der Fenne“ (Finne). Es ist das Dörfchen Bebra, unmittelbar bei Sondershausen, gemeint, das also an der Hainleite liegt. [41] Elgersburg, sachsen-koburg-gothaisches Dorf, das bekannte Bad, unweit Ilmenau. [42] Die Ebersburg ist jetzt eine in den Vorbergen des Südharzes zwischen den preussischen (i. Kr. Sangerhausen) liegenden Dörfern Hermannsacker und Rottleberode liegende Ruine, über welche urkundlich nichts erhalten ist; sie gehört dem Fürsten von Stolberg-Rossla. [43] Eckartsberga, preussische Kreisstadt im Regierungsbezirk Merseburg, mit der alten Eckartsburg; s. W. Rein, Die Palatien d. alt. thür. Landgrafen, Archiv f. Sächs. Geschichte I S. 420—424.

72. [1] Nach vielen Anfängen kritischer Behandlung (s. i. bes. Knochenhauer, Gesch. Thüringens II, 21—45 — s. ob. St. 71 A. 18 — ferner Ilgen u. Vogel, Thüring. Erbfolgekrieg — s. u. St. 115 A. 1 — in kurzer Zusammenfassung Zeitschr. für Hessische Gesch. u. Landeskunde X, 1883, S. 201—227) hat O. Dobenecker, Über Ursprung und Bedeutung der thüringischen Landgrafschaft, ZThG, N. F. Bd. VII, 1891, S. 229—234 trefflich den Ursprung der thüringischen Landgrafen gezeigt und ihre Bedeutung gewürdigt. Danach fallen die Anfänge des Ludwigschen Hauses (S. 307 ff.) in den Beginn des 12. Jahrhunderts; alles, was vorhergeht, ist sagenhaft. Der Chronist bietet auch die gewöhnliche Tradition, die an Knochenhauers und besonders an Dobeneckers Forschungsergebnissen zu messen d. h. zu verwerfen bezw. zu berichtigen ist.

gegeben zu der ee, dy was des stammes des herczogen von sachsen, unnd dy brachte ome dy stad sangerhusen unnd sobenhundert hufe arthafftiges[2] landes in den felden der dorffer umme sangerhusen. Unnd do disser lantgrave in doringen drissig jar in doringen gewonet hatte, (Rothe 338) do hisch der keyser dy dutczehen forsten unnd graven kein mentcz. Do quam her ouch dar unnd starp do selbest unnd wart begraben zu sente albano, das do lyd vor der stad mentcz uff deme berge, in der (1050) kirchen. Das ist ge scheen nach gotis geburt tusent unde funffczig jar.

---

73. Wy lantgrafe lodewig der springer eynen tod slug umme syner frowe willen, mit der her bulte.

(Auszug aus Rothe 339. 340. 341. 346. 347. 349. 350. 352.)

Der andere lantgrafe in doringen, den hiss ouch lodewig der springer[1] unnd was lantgraven lodewiges mit deme barte son. Disser lantgrave lodewig der andere, der buwete dy furstlichen borg wartperg. In den selbigen gecziten was grossse turde[2] unnd hunger im lande zu (Rothe 345) doringen. Nu hatte disser lantgrafe lodewig gar fele korns unnd liss dy arme luthe, dy her gerne erneret hette, das sy nicht | hungers storben, steyne furen vom seberge by gota unnd buwete do das musshuss unnd dy andern kemmenaten unnd torme dar uffe unnd liss es mit blye decken. Unnd ditte ist gescheen nach cristi geburt tusent (1067) unnd LXVII jar.

Disser lantgrave lodewig wart gefangen durch eynes tod slagis willen czwey ganteze jar, wann her den pfalczgraven von sachsen frederich genant er stach unnd on foln tod liss slahen umme synes wibes willen, wann der selbige pfalczgrave gar eyn schones wib hatte unnd mit or sass zu husse zu schyppelicz im osterlande[3]; dar umme was disser lantgrave gefangen czwey jar uff der borgk gebichensteyn.

[2] Md arthaftes land = Pflugland.

73. [1] Auch um ihn ist ein reicher Sagenkranz gewoben, s. Knochenhauer, Geschichte Thüringens, II, S. 45—79 u. Werneburg a. a. O. MGE VIII S. 31—55; ebenso die vielen Urkunden bei RDThD, welcher in seinem schon genannten Vortrage: Über Ursprung und Bedeutung der thüring. Landgrafschaft (ZThG N. F. Bd. VII, 1891) S. 307 ff. das historisch Feststehende bringt. Das, was Stolle über den Landgrafen mitteilt, ist ein sehr gedrängter Auszug aus Rothe, mit Ausnahme der Erzählung über die Hungersnot in Thüringen, wo er Worte von Rothe: „her stalte sich redelichen unde weislichen yn alle syme gescheftenisse“ nach einer uns unbekannt gebliebenen Quelle näher ausgeführt hat; die Stollesche Erzählung bietet im Kern das, was alle die Chronisten und Annalisten bringen, die Hist. Pistor., hist. Eccard., die Annal. Reinhartbr., Nicolaus von Siegen u. a. [2] Md turde = mhd tiurde, stf., = „Teuerung.“ [3] Es ist Zscheiplitz gemeint, Rittergut und Dörfchen unweit Freyburg a. d. Unstrut, ursprünglich eine slavische Ansiedlung, dann ein Schloss der Pfalzgrafen von Sachsen, das sie später in ein Kloster umwandelten, s. H. Grössler, Führer durch das Unstrutthal, Archiv für Landes- u. Volksk. der Prov. Sachsen, III, 1893, S. 114. Jene Umwandlung gebraucht die Sage (s. RDThD No. 967, S. 206), um Adelheid reumütig hier ein Kloster stiften zu lassen, in das sie eintrat, wie Ludwig in Reinhardsbrunn.

Do gelobete disser lantgrave sente ulriche, das her on[a] uss deme gefengnisse wolde helffe mit gute unnd mit heyle, so wolde her in syne ere eyne erliche kerchen buwen; unnd das geschach. Er sprang von gebichesteyn er nydder in dy sal ane allen schaden unnd quam heym kein sangerhusen; dor umme heist disser selbige lantgrave[b] lodewig der springer, das her von der borg in dy sal sprang. Unnd do her also en heym quam, do gelobete her gote unnd sente ulriche, unnd liss do selbest zu sangerhusen buwe eine kerchen in dy ere sente ulrichs. Unnd dor noch nicht lang, do nam her das selbige schone wib zu der ee, alheit genant, des pfalczgraven von sachsen wib, den her tod geslagen hatte. Unnd ditte ist gescheen noch gotis geburt tusent unnd LXXV jar. Got, der almechtige unnd barmherczige herre,[c] der do hoffenunge zu ome had, wil nicht lassen vorterben, der sante dissem lantgraven lodewige unnd frowen alheyden syner wertynnen syne gotlichen gnade, das sy beide ruwe unnd leide gewunnen umme ore sunde. Wann es geschach an deme guten fritage,[4] als man schreib nach gotis geburt tusent unnd LXXXIV jar, das frowe alheid sine wertynne on zu huss bad, das her uff den selbigen tag mit or essen wolde, der lantgrave sagete or das zu; do liss sy kochen wiltpret unnd mancherleye fleiss unnd liss das vor oren hern lantgraven lodewigen unnd vor sich tragen zu tissche unnd bad oren heren, das her wolde essen. Do der lantgrave disse spisse ane sach, do er schrag her gancz sere unnd sprach: frowe, wass sal das sy? sullen wir fleisch essen an deme tage, also cristus unser lieber herre dy martir vor uns geleden had, das gar unczemelichen ist allen cristen luthen? Do antwerte dy frowe orem hern unnd sprach: ist uns disse spisse unczemelichen zu essen, dy uns der bobist vorboten had, wo nemen wir dann sulche torstickeit,[5] das wir uff disse heilige czit ane gotis lichenam bliben[6] unnd ane ruwe unser sunde, dy also gross ist, das dy in den hymmel schrigit unnd gewachsen ist, unnd das unczemelich allen fromen cristen luthen ist noch mehir, dann ab sy hute fleisch essen, unnd wir werden ouch gnug von gote vor mant, der uns czeichentlichen by deme leben behalden had unnd tegelichen entheldet,[7] unnd wir ouch vor alden[8] also in unsen sunden unnd werden eyn spot vor gote unnd allen andern fromen luthen. — Do lantgrave lodewig disse rede gehort hatte, do slug her sin houbt nedder unnd begunde gar sere zu weynen, unnd frowe alheyt mit ome. Unnd do das eyne | wile gewert hatte, das or

1075

56

1084

v

[a] HS: das her ome, das her. [b] HS: dissen selbigen lantgraven. [c] HS: almechtiger herre unnd barmherczïger.

[4] D. i. am Charfreitage, dem sehr streng gehaltenen Fasttage. [5] Md torstickeit = mhd türsticheit, stf., = „Kühnheit, Frevelmut.“ [6] Da sie die Todsünde des Mordes und die unerlaubte Ehe noch nicht gebüsst hatten, durften sie nicht zu den heiligen Sakramenten gehen. [7] Enthalden, md swv., bedeutet „erhalten,“ da das Praefix ent (ursprüngl. ant) häufig nur den Begriff verstärkt, z. B. entlihten, entmuoten u. a. [8] Md voralden = mhd veralten = „alt werden,“ im nhd nur von Sachen.

keyn deme andern zu gesprechen konde vor grosssem jammer nnnd ruwe, dy sy beide hatten, do quam einer der denere gegangen, den hiss er dy spisse enweg tragen unnd sprach: ich wil gote gelobe, das ich, sso ich erst mag, kein rome zu deme bobiste czehen wil unnd bussse umme unser sunde en pfaen. Also stunden sy uff von deme tissche unnd bleben den tag gancz betrubit, ungesssen unnd ungetruncken. Dar noch bestalte her sine kindere unnd gab dy uss unnd schickte alle sine sache unnd czoch mit deme bisschoffe von halberstad 1088 kein rome, als man schreib nach gotis geburt tusent LXXXVIII jar unnd enpfing do von deme bobiste bussse umme sine sunde. Do hiss on der bobist, das her eyn closter buwe solde gote zu eren, unser lieben frowen unnd sente johansse deme ewangelisten, der mit der muter gotis an deme guten fritage under deme crucze stunt, unnd ouch vor synem ende eyn monch dor ynne werde. Unnd solde vor synes wibes sunde ouch eyn closter buwe, dar in solde sy sich ouch geben. Also czoch der lantgrave mit deme bisschoffe widder zu lande unnd buwete do das closter reynhardisborn; unnd das ge schach noch 1089 gotisgebort tusent LXXXIX jar. Dor noch buwete her uss der borg schippelitcz ouch eyn closter, dy des pfalczgraven frederichs gewest was, den her er stochen hatte. Dor noch buwete frowe alheit das closter zu oldesleuben[9] gote zu lobe unnd siner lieben muter. Dor 57 noch czoch disser lantgrave lodewig mit deme bisschoff | von halberstad, genant gilebertus,[10] in das nuwe closter reynhardisborn unnd begobete das mit erbe, dorffe unnd walde, unnd nomen beide an sich sente benedictus orden, unnd disser bisschoff was der erste apt dar 1096 inne. Ditte geschach nach gotis geburt tusent LXXXXVI jar. — Also nu disser lantgrave lodewig gelebet hatte LXXIII jar, do starp her unnd lyd begraben zu reinhardisborn. Ditte geschach noch gotis geburt 1123 tusent hundert unnd XXIII jar.

---

74. Wy der keyser den lantgrafen zu doringen belenet had.

Rothe 369

Lodewig der dritte,[1] lantgrave zu doringen, lodewiges des springers son, von deme itezunt oben geschreben stehit. Disser lodewig, der

[9] Oldisleben, grossh. sächs. Exclave, an der Unstrut, zwischen Frankenhausen und Heldrungen; über die von der Sage erfundene Stiftung des Klosters Oldisleben, s. RDThD No. 968 S 206 und No. 956 S. 202 f.; die Gründerin der Benediktinerabtei Oldisleben stammt sicherlich aus dem Geschlechte der Beichlinger, s. a. Nebe in d. Ztsch. des Harzv. XX, 383. [10] Es ist Abt Giselbert, der erste Abt von Reinhardsbrunn gemeint, s. d. (gefälschten) Reinhardsbrunner Urkunden vom 9. August 1086, Dobenecker No. 943, und vom 2. Januar 1089, Dobenecker No. 961; s. auch ebenda No. 974 u. 977 (päpstliche Bulle vom 23. März 1092 und 17. Febr. 1094). Er wird vielfach mit einem gleichzeitigen Abte des St. Petersklosters in Erfurt verwechselt, s. Böckner, Das Peterskloster in Erfurt, MGE, X, 1881, S. 39.

74. [1] Über diesen Ludwig und die Übertragung der thüringischen Landgraf-

dritte lantgrave in doringen, der nam zu der ee[2] des herczogen tochter von sachsen, genant heddewig, der dor noch keyser wart; do der selbige herczoge von sachsen sach sinen eydam, das her was eyn gestrenger richter, richtig unnd wisse in sinen gescheffeden sines swers, des herczogen von sachsen, des keysers, unnd mechtig in doringen unnd hessen, do machte on der keyser, sin sweer, noch rathe der fursten zu eyme lantfursten mit banirn unnd herlickeit, als das gewonlich ist, unnd furstente on mit czwolff graven zu hofegesinde, in der wisse also der keyser uss gesatczt ist mit fursten zu syme hofegesinde, unnd gab ome dy leenschafft ubir dy selben graven unnd satczte den grafen andere fryhe dinstlute zu undir ammecht luthen erplichen, unnd dy worden alle do herlich belehent. In disser czit hub sich an der grawe orden[3] zu erst. | v

75. Wy dy bemeschen hern zu sammene gestreten haben.

Rothe 358. 359 u. 364.

Nach gotis geburt tusent hundert XXVI jar, da wart eyn grosser strid[1] czwissen deme konige zu behemen unnd herczogen ulriche da 1126

schaft an ihn, während sein (sagenhafter) Grossvater Ludwig mit dem Barte und sein Vater Ludwig der Springer nur Grafen, allerdings letzterer mit hervorragender Bedeutung gewesen sind, s. Knochenhauer, Geschichte Thüringens z. Zeit des ersten Landgrafenhauses, herausgb. v. K. Menzel, 1871, S. 79–94; 94–111; einzelnes bietet Werneburg, Beiträge z. thüring. Geschichte, MGE, 11. Heft, 1883, S. 37 ff.; abschliessend O. Dobenecker, Über Ursprung und Bedeutung der thüring. Landgrafschaft, ZThG N. F. VII. Bd. S. 299–320. [2] Das ist unrichtig, denn Graf Ludwig nahm noch vor dem Tode ihres Vaters Hedwig, die Erbtochter des hessischen Grafen Giso IV. von Gudensberg zur Ehe, sein jüngerer Bruder Heinrich deren Stiefmutter, die 2. Gemahlin des oben genannten Giso, ebenfalls Hedwig genannt, wodurch die thüringischen Landgrafen in Hessen reich begütert wurden, s. Knochenhauer a. a. O. S. 80 ff., welcher auch ebenda S. 87 sagt: „Späterer Tradition ist das Verhältnis Ludwigs zu Lothar [von Supplinburg, Herzog von Sachsen, deutscher König 1125–1137] als so eng erschienen, dass sie jenen fälschlich als Gemahl einer angeblichen Tochter des Königs, mit Namen Hedwig, bezeichnet hat.“ [3] Der i. J. 1098 von dem Benediktinermönch Robert aus der Champagne gegründete Cistercienser-Orden ist gemeint; das Ordenskleid ist im Gegensatze zu der schwarzen Tracht der alten Benediktiner weiss mit grauem Skapulier; s. u. St. 76 A. 8.

75. [1] Nach dem Tode des Königs (Herzogs) Wladisławs I. am 16. April 1125 folgte ihm sein Bruder Sobesław, früher des hochsinnigen Bruders Gegner, zuletzt mit ihm versöhnt. Doch musste er, da sein Vetter Ulrich aus der mährischen Seitenlinie Ansprüche auf den Thron erhob, seine Herrschaft verteidigen. Ulrich erhielt Unterstützung von König Lothar, vor welchem, da er als Oberlehnsherr die Thronstreitigkeiten entscheiden wollte, Sobesław nicht erschienen war. Das Heer der Deutschen erschien in Böhmen, erlitt aber am Fusse des Erzgebirges bei Kulm eine Niederlage; der Chronist irrt, wenn er von einem Siege Ulrichs spricht; die vielen Verluste deuten ja auch mehr eine Niederlage an. Nach anderen war Otto (der Schwarze) von Olmütz (hier Otto von Mererenheym d. h. von Mähren) der Prätendent, welcher in der Kölner Schlacht fiel.

Annal. Erphesfurd. MGH, Scr. VI pg. 537 (Cron. S. Petri mod., ibidem Scr. XXX, 1 pg. 362; Cron. Reinhartbr. ibidem XXX, 1 pg. 531.) Cron. Reinhartbrunn., MGH, Scr. XXX, 1 pg. 531. Rothe 365

selbest vor fasnacht an deme dritten tage vor sente peters tage,[2] unnd do worn dy doringeschen graven mete; do gewan herczog ulrich den stryd, unnd des koniges volk wart sere vele er slagen; unnd do bleib tod margrafe albrecht von landisberg unnd herczoge otto von merernheym unnd grave lodewig von lora unnd andere doringessche hern vele, unnd vele guthir manschafft worden gefangen von deme bemschen herczogen, der do noch eyn heide was. Unnd in deme andern jare dar noch, do quam der selbie herczoge ulrich zu deme keysere lotario kein mersseburg unnd liss sich da teyffen[3] unnd wart cristen zu pfingesten. In deme selbigen jare wart gebuwet unnd zu erst gestifft das closter walkenryde.[4] In deme selbigen jare, da vil eyn steyn uss den wolken by oldisleuben,[5] also gross als eynes menschen houbt, den haben sy nach da zu einen wunder czeichen.

1130 — Cron. S. Petri Erf. mod. l. l. pg. 362. Ann. Reinhartbr. l. l. pg. 531 sq.

Nach cristus geburt tusent hundert XXX jar, do starp grafe heinrich raspe,[6] der raspenberg[7] buwete, unnd lyd begraben zu reynhardisborn.

Rothe 369

76. Wy eyn lantgrafe zu doringen sine kindere belente.

Dusser obgenante lantgrafe lodewig,[1] der erste furste in doringen, der hatte einen son, den liss er ouch heisse nach synem namen lodewig.[2] Der wart noch synem vater eyn herre zu doringen unnd zu hessen, als man hir noch wol findet beschreben. Dar noch gewan her abir einen son,[3] den nante her ouch lodewig. Der wart eyn grafe noch synes vater tode zu thummesbrucken; das buwete her zu deme

[2] Während sonst der Peterstag ohne weitere Bezeichnung Vincula Petri = 1. August ist, beweist der Zusammenhang, dass hier Cathedra Petri = 22. Februar gemeint ist. Die Schlacht fand also am 19. Februar 1126 statt, an dem Freitage vor Dom. Estomihi, im Texte: vor vasnacht, die Fasten begannen in jenem Jahre am 28. Februar. [3] Nach den Reinhardsbrunner Annalen liess er seinen Sohn taufen; s. auch Rothe St. 359. [4] Das Cistercienserkloster Walkenried wurde i. J. 1127 von Adelheid, einer Gräfin von Clettenberg, gestiftet; s. a. RDThD I No. 1198. 1209. 1210. [5] S. ob. St. 73 A. 9. [6] Heinrich Raspe (I.) wurde i. J. 1130 ermordet, s. Knochenhauer a. a. O. S. 93. [7] Missverständnis der Worte aus den Annal. Reinhartbrunnenses: Heinricus comes primus Raspen, filius fundatoris ecclesie in Reynartborn, obiit, ibidem sepultus est. Rothe St. 372 erzählt dasselbe von Heinrich, dem dritten Sohne Ludwigs II. des Eisernen.

76. [1] Also Landgraf Ludwig I., reg. v. 1123—1130 als Graf, von 1130—1140 als Landgraf. [2] Landgraf Ludwig II. der Eiserne, 1140—1172. [3] Auch der dritte Sohn Ludwigs I. hiess Ludwig. Er sollte Geistlicher werden, fügte sich aber nicht, sondern gab sich ritterlichen Übungen hin; er erhielt die landgräfliche Stadt Thamsbrück an der Unstrut (s. ob. St. 66 A. 12 u. St. 71 A. 38); er wie sein zweiter Bruder Heinrich (II., Raspe — Graf von Hessen genannt) scheinen sich eine Familie gegründet zu haben; s. Knochenhauer a. a. O. S. 127, wo auf die Briefe 42 u. 62 im Epistolarcodex des Klosters Reinhardsbrunn (s. auch Wegele, ZThG I, S. 342) hingewiesen wird. Über die Familie Ludwigs I. s. Annal. Reinh. MGH, Scr. XXXI, 1, pag. 532.

ersten. Dar noch gewan her eyne tochter, | dy hyss cecilia; dy gab 58
her deme herczogen zu behemen.[4] Dar nach gewan her eyne tochter,
dy hiss alheyd,[5] dy vorkoss dy werlt unnd quam in das closter sente
nicolaus zu isenache unnd buwete ouch das zu deme ersten an dy
stad, do es itczunt lyd, wann es vor eyn hoff was, bemuret mit steynen
unnd kemmenaten der erber lute; den kouffte sy den selbigen hoff abe
unnd buwete eyn juncfrowen closter do hene unde wart eyne eptissche
dor inne. Das geschach nach cristus geburt tusent hundirt unnd (Auch Rothe 370)
vierunndfunffczig jar. Ditte selbige closter lag vor uff sente peters 1154
berge vor der stad isenache in der alden stad unnd was geringe mit
deme gebuwede unnd dy borne unnd das wasser worn sere ferne von
deme closter. Man findet ouch etlichen enden beschreben, das[a] das
selbige closter habe sich zu aller erst er haben zu setelstete von
eyner konigynne von engeland, dy hiss reynswig.[6] Also do or herre
der koning gestarp, der or uss der mossen lyp was, wann her sy zu
eyner konigynne uss er welt hatte von eynem geringen geslechte.
Durch ore togunt sy der truwe nicht vorgessen wolde, unnd gap noch
ores herren des koniges tode also grosse almossen unnd hylt unnd liss
halden also gross gebeth vor syne sele, das sy meynte, in welchen
pynen her were, sso wolde sy on erlosse, also verne als das moge-
lichen were. Da wart or geuffenbart, das or herre im lande zu
doringen sin fegefur hette in eynem berge, der hisse der horsselberg;
den namen des berges hatten ome dy luthe gegeben, dy dar umme
her woneten, wann sy dicke unnd vele dor inne gehort hatten gar eyn
jemmerlich | geschreye von den selen, dy dar inne leden ore pyne, v

[a] HS: das sich das.

[4] Der oben St. 75 A. 1 genannte Herzog Ulrich von Böhmen. Die 2. Tochter Jutta heiratete König Sobesław II. von Böhmen (Knochenhauer a. a. O. S. 142: i. J. 1157 den Böhmenherzog Wladisław II.), die 4. Mathilde den 6. Sohn Albrechts des Bären, Dietrich. [5] Die dritte von den 4 Töchtern Ludwigs I. Adelheid, wird Stifterin (i. J. 1140) und erste Äbtissin des Nicolaiklosters zu Eisenach genannt; über ihre Schicksale s. Knochenhauer a. a. O. S. 125 mit A. 1 von Menzel, ebenso RDThD No. 1431 S. 300. [6] Es ist mir nicht gelungen, die Quelle zu finden, welche Stolle für diese Sage von der Stiftung des Klosters St. Nicolai in Eisenach (über dasselbe s. E. Galette, Das Nicolaikloster in Eisenach, ZThG Bd. VII, 1867, S. 437—462; R. Hermann, Verzeichnis der im sächs. Thüringen ... vorhanden gewesenen Klöster ..., ebenda VIII, 1871, S. 20) benutzt hat; es scheint fast, dass wir es hier mit der Nacherzählung von einer Volkssage, die mit lokalen Ausschmückungen verbrämt war, zu thun haben. Rothe deutet sie nur an, während die Chronic. St. Petri mod., die annales Reinhartbrunn., Annal. Erphesford. und andere Quellwerke sie ebensowenig kennen wie die hist. Lantgr. Eccard. oder Nicolaus von Siegen. Wohl aber findet sich die Sage genau so bei dem aus Stolle schöpfenden Ursinus (MSG III, pag. 1264), auch hat sie Joh. Bange i. s. thüring. Chronik, 1599, S. 57—58, welcher diese s. Chronik (s. Vorrede S. III) aus einem „fast alt verlegenen Exemplare eine (sic) geschriebene Chronik" schöpfte; das scheint auf Stolle oder Ursinus zurückzugehen. Aus Bange hat die Sage dann Falckenstein seiner Thüringischen Chronik einverleibt, II, 2, 1738, S. 1166 bis 1167, wo auch noch ältere Litteratur verzeichnet steht. — Über Sättelstädt s. ob. St. 46 A. 1.

dar umme nanten sy den selben berg den sele berg, das man nu zu sammene spricht den hore sele berg. Das dorff, das an deme berge lyd, das nante dy koniginne sathanas stete, wann dy bossen geiste or da er schenen, also nennen ess nach dy luthe satelstete. Do bleib dy selbige koniginne unnd buwete dy kirchen da unnd sass da mit oren juncfrawen dren manche czid unnd nam zu or ander frome juncfrowen unnd wibissnamen[7] unnd thed also vele gutes, das sy da er losse ores herren sele uss der pyne durch ore grosse gebete, almosen unnd andere ore guthe werg. Also nu dy frowe dy koniginne gestarp da selbest, da lyss sy den juncfrowen, dy sye by sich gesamment hatte, eyne suberliche habe von gelde unnd von gute; do mete czogen sy kein isenache uff sente peters berg unnd nomen do den orden an sich unnd wonten da mehir dann hundirt jar. Dusser lantgrave lodewig der starp,[8] als man schreib nach cristus geburt tusent hundert unnd 1149 XLIX jar.

Rothe 370 1142 Nach cristus geburt tusent hundert XLII jar, da huben dy grafen von keffernberg zu erst an zu buwen das closter jorgental[9] zuhant Rothe 365 noch ostern. Item czehen jar do vor wart an gehaben zu buwen das closter, das man heist zu der phforten[10] by nuenburgk.

77. Von einem harten winter.

Rothe 370 In den gecziten, als man schreib nach cristus geburt tusent 1150 hundert unnd funffczig jar, do was zu mole eyn hartir winter, der gar grossen schaden brachte an den luthen, am vyhe, boumen unnd fruchten, unnd dar noch ubir eyn jar, da wart gar gross hungers nod unnd harte czid.

59 78. Von deme iserne lantgrafe zu doringen. |

Rothe 372 u. 376. Lodewig der vyrde, lantgrafen lodewigs son, des ersten fursten, der was genant der yserne lantgrafe. Dusser was nach eyn kint, do

[7] S. St. 49 A. 4. [8] Der Chronist irrt: Landgraf Ludwig I. starb am 12. Jan. 1140. [9] Das Kloster Georgenthal wurde wohl 1142 als Cistercienserkloster gegründet, auf Veranlassung Eberhards, Grafen von der Mark, durch den Grafen Sizzo von Kevernburg und seiner Gemahlin Gisela, zum Verdruss des nahen Klosters Reinhardsbrunn; s. Bernh. Stark, Die Cistercienserabtei Georgenthal, ZThG I, S. 312 ff.; RDThD I, No. 1459. 1478. 1482. 1525. 1684[a], worin auch jene Streitigkeiten Reinhartsbrunns wegen berührt werden. [10] Zu den 5 von dem Cistercienserorden in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Thüringen gegründeten Klöstern gehört neben Walkenried, Sittichenbach (b. Eisleben), Volkenrode (im jetzigen gothaischen Amte Körner auf dem Eichsfelde) und Georgenthal das Kloster Pforta, Porta coeli, von Schmölln an die Saale (unweit Naumburg) verlegt, seit 1133 mit Cisterciensern aus Walkenried besetzt, 1138 vom Papste bestätigt; s. Stark a. a. O. S. 313, Dobenecker a. a. O. No. 1352. 1446. 1539.

ome der herczoge von swoben[1] sine tochter gap, genant jutta, der dor noch keyser wart. Ditte geschach nach cristus geburt tusent hundirt unnd LI jar. In dissem selben jare, da wart gebuwet das juncfrowen closter uchtrisshusen,[2] das do lyd czwusschen erffort unnd arnstete, von deme grafen von grumbeche. — Item nach cristus geburt tusent hundert unnd LIII jar,[3] do wart herczoge frederich von swoben keyser, der dusses langrafen lodewigs von doringen sweer was; unnd der was zum ersten gar eyn fromer keyser, abir dar noch wart her gar bosse widder dy heyligen cristenheit.

Hist. Eccard. pg. 378.

1151

1153

---

79. Wy dy stad erffort gemuret unnd wedder zubrochen wart.

Rothe 376

Noch cristus geburt tusent hundert unnd LIV jar, do liss bisschoff conrad von mentcz zu erst erfforte umme muren[1] mit eyner schonen muren unnd tormen unnd machte eyne stad dar uss. Nu thed der babist den keyser zu banne, unnd der bisschoff zu mentcz hilt es mit deme babiste. Dar umme so vorterbete der keyser deme bisschoffe zu mentcz vele sloss unnd vorbrante ome bingen unnd zu brach ome tensborg[2] unnd hiss sinen eydam lantgrafen lodewigen zu doringen den von erfforte schaden thun von des bisschoffes wegen, deme her sere wedder was. Do czoch disser lantgrave lodewig vor erfforte mit den doringen unnd hessen unnd gewan dy stad erfforte unnd zu brach dy muren widder unnd dy torme zu grunde, dy der bisschoff hatte lossen machen.

1154

Hist. Eccard. pg. 378.

---

78. [1] Im Jahre 1139 wurde Ludwig (II., der Eiserne) noch zu Lebzeiten seines Vaters mit Judith (oder Jutta), der Nichte König Konrads III., der Tochter Herzog Friedrichs von Schwaben, also der Schwester des grossen Kaisers Friedrich I. Barbarossa, verlobt; unbestimmt ist, wann die Vermählung erfolgt ist; s. Knochenhauer a. a. O. S. 124 u. 142 mit Anm. 3. [2] König Konrad III. beurkundet am 24. April 1147 zu Nürnberg, „dass die edle Matrone Frideruna und ihr Sohn Markward von Grumbach" das regulierte Cistercienserkloster Ichtershausen gegründet haben, s. RDThD No. 1573, ebenda No. 1584 Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz, Erfurt, d. 16. Juni 1147. — Früher: Wilh. Rein, Thuringia sacra, Bd. I: Ichtershausen. [3] Bekanntlich gelangte Friedrich I. Barbarossa 1152 auf den deutschen Königsthron.

79. [1] Erfurt wurde i. J. 1066 (nach Nicolaus v. Siegen) von Erzbischof Siegfried mit einer steinernen Mauer umgeben; innerhalb derselben stellte i. J. 1162 (1163) Erzbischof Konrad von Mainz eine zweite Mauer her; so wurde Erfurt stark befestigt. Als Kaiser Friedrich I. mit dem Erzbischof Konrad in Feindschaft geriet, belagerte auf seine Veranlassung sein Schwager Landgraf Ludwig II. Erfurt, nahm es ein und liess die Konradsche Mauer niederreissen, die aber mit Genehmigung des Kaisers 1169 wieder hergestellt wurde, s. u. a. Werneburg, Beiträge zur thür. Geschichte, MGE, X, 1881, S. 181—184; Liebe, Das Kriegswesen der Stadt Erfurt, 1896, S. 2 f.; C. Beyer, Gesch. d. Stadt Erfurt, 1893, S. 9 und BE S. 14 f. [2] Schloss Tennberg bei Waltershausen, Mainzisches Lehen; erst i. J. 1176 erwarb es Landgraf Ludwig III.; s. Gesch. von Tenneberg in der Waltershäuser Chronik von Polack. W. Rein, Die Palatien der alten thür. Landgrafen, Archiv f. sächs. Geschichte, I, S. 412—414.

80. Von deme iserne lantgrafen, wy der ge ebenturet had. |

Rothe 373 Dusser lantgrafe lodewig der yserne,[1] der wass zu mole milde gutlich unnd demuthig keyn synen grafen, eberluthe[2] unnd synen' borgern in syme lande, unnd darumme so worn etliche tummen unnd homutigen, dy sine togunt nicht bedochten unnd vorsmeten on unnd achten siner nicht unnd korten sich ouch nicht an sine gebot unnd sprochen, her en tochte nicht zu eyme fursten, her hilde sich nicht herlich, unnd beswerten sine arme luthe allen enden unnd beraubeten unnd beschatczten dy. Es geschach eines tages, das her jagete in deme walde unnd vor errete sich, das her be nachte unnd sich nach deme fure richte unnd zu eyme ysen smede in dy rula quam in grauwen cleydern mit syme jagehorne. Der smed fragete on, wer her were. Do antwarte der lantgrafe, her were des lantgrafen jeger. Also Rothe 374 bleib her in der smitten dy nacht unnd lag do uff grasse; das was sin bette, unnd der smed arbeite do dy gancze nacht, unnd wann her mit deme grosssen hammer das ysen zu sammen treib, so schald her sinen hern den lantgrafen unnd hiss on hart werde unnd veste unnd vorczalte do dy ganczen nacht uss, was dy sinen untogent mit synen armen luthen begangen hetten; unnd wanne dy luthe das orem hern deme lantgrafen clageten, das on nymant richte,[3] unnd ouch der lantgrafe nicht an neme, unnd wy sy sin hinderwart spotten unnd on metcze[4] hisssen, unnd wy her ungehalden were under andern fursten mit menlichkeit unnd hiss on mit manchen bossen worten, mit fluchen unnd mit schelden hart werde unnd treib das dy gancze nacht an. 60 Der lantgrafe wart do in sinem gemute | also veste, also her vor ye weich gewest was. Dar noch begonde her dy wedderspenschen zu czwingen, dy vor noch orem eygen willen gelebet hatten, unnd ouch sy getwedig[5] machen. Unnd dy wolden des nicht lyden unnd vorbunden sich zu samene unnd werten sich keyn orem hern. Ess geschach zu eynen gecziten, das her eynen der selbigen ubircoch mit gewalt; do sammenten sich dy andern unnd wolden deme lantgrafen das weren, unnd her quam mit on zu stryte, unnd got gap ome das glocke, das her gewan, unnd nam sy alle gefangen ane was or tod

80. [1] Die Sage vom Ruhlaer Schmied findet sich zuerst in der Thüringer Chronik bis 1322 (Lepsius, kl. Schriften III, S. 251 f. — s. K. Herrmann, Bibl. Erfurt. S. 68), dann wurde sie Gemeingut aller Chroniken, besonders ausführlich bei Nic. v. Siegen, ed. Wegele, p. 329—331. [2] Eberluthe = md obeliute, plur. von obemann = „Schiedsmann, Schiedsrichter," bedeutet hier „Richter." [3] Richten (md) mit dem Dativ = „Recht schaffen, zum Rechte verhelfen." [4] Da Metze, ursprüngl. nur Koseform v. Mechthild, ein leichtfertiges Mädchen niederen Standes bedeutet, so ist die Anwendung auf den Landgrafen wohl abzuweisen; es liegt wohl ein Schreibversehen Stolles vor, der metczjer, Nebenbedeutung „Henker, Henkersknecht," schreiben wollte. [5] Getwedic ist md und bedeutet „zahm, willfährig."

bleib. Ditte geschach by der nuenburg[6] an der sale; do furte her sy uff dy nuenburg, das wir itczunt heysen fryborg, unnd rette do mit on syne nod unnd straffte sy gar hart darumme, das sy ome gesworn unnd gelobit hatten unnd des nicht en hilden; unnd under andern reden sprach her: Nu mochte ich uch uwere untruwe wol belonen, wolde ich ubel an uch thun, so spreche man vil lichte, ich totte myne eygen manne; solde ich uch dann schatczen, so mochtet ir mir nicht gedenen; lasse ich uch dann von mir also ledig, so achtet ir mynes czornes nicht. Unnd furte sy uff das felt uff eynen acker, do her eynen pflug fand, unnd spin or ye viere in den pflug in oren hemden unnd treib unnd hiw sy selber mit der geisscheln unnd hiwe sy, das sy sich bogen unnd dicke uff dy erden fylen, unnd wann eine forch ge arn wart, so spin her viere andere in unnd ir also einen ganczen acker glich also mit pferden, unnd liss do den acker do mit grosssen hochen steynen | czeichen unnd vormolen[7] unnd fryete den acker, also das eyn iglicher, wy obel der gethan hette, frede dar uffe haben solde, unnd wer den frede breche, der solde sinen halss vor lorn habe; unnd nante den acker der ‚edeln acker,' unnd do furte her dy, dy in deme pfluge geczogen hatten, widder mit ome zu der nuenburg, das wir itczunt heysen fryburg. Do musten sy ome anderweyt sweren unnd hulden, unnd von den gecziten an wart der lantgrafe von allen luthen in doringen unnd hessen geforcht, unnd wann dy selbigen, dy in deme pfluge geczogen hatten, synen namen horten nennen, so er suffczigeten sy, unnd der enteyl dy demutigeten sich wedder keyn orem hern, den thed her gutlich unnd gewan sy lip. Etliche wolden des nicht keyn ome vorgessen unnd stunden ome heymelichen unnd uffenbar nach syme leben; unnd wo her dy mit der warheit betrad,[8] dy liss her hengen, enthoupten, ertrencken unnd in den stocken sterben unnd vorkundigete[9] dy dar zu erloss, truweloss unnd meyneydig unnd dar umb, das her vele heymelicher vynde gewan von oren frunden unnd kindern, dy er also vorterbet hatte, so ging her stetelichen gewopent mit synen dynern, wo her under den luthen wandern solde unnd muste, unnd darumbe hiss man on den isern lantgrafen. Dusses selbigen lantgrafen frowe, genant jutta, als obgeschreben keysers tochter, dy buwete[10] zu erst den berg by deme wissensee mit einer muren als eynen boumgarten unnd eyn boumen huss dor ynne unnd sprach, sy

Rothe 375 v

[6] Die ‚Neuenburg' über Freyburg an der Unstrut, unweit des Einflusses derselben in die Saale; s. W. Rein, Die Palatien d. alten thüring. Landgrafen, Archiv f. sächs. Geschichte I, S. 404—408. [7] Mundartlich für vermälen = „durch Malsteine (Grenzsteine) abgrenzen." [8] Betreten = „betreffen, überraschen." [9] Verkündigen hier = verkünden = „öffentlich erklären als." [10] Diese Geschichte scheint Reinhardsbrunner Tradition zu sein, s. Annal. Reinhart. i. d. MGH, Scr. XXX, 1 pag. 536 (i. d. St. Peterschronik findet sie sich nicht); sie gieng dann auch in die Landgrafengeschichte über, s. Werneburg, MGE VIII, S. 55—57; die spätere Tradition versteht darunter gewöhnlich die Anlegung der Stadt oder einer Burg bei Weissensee, s. Knochenhauer a. a. O. S. 174. Der Graf von Beichlingen wird Friedrich genannt.

61 wolde eyne herberge mache, wann sy von wart|berg czehen solde zu der nuenborg, das sy zu mittage eine herberge funde, unnd da wedder sprach der grafe von bichelingen unnd sprach, sy thete solchen gebuwe uff syme erbe. Dor an korte sy sich nicht, idoch so muste der lantgrafe unnd syne frowe deme von bichelingen dy hofestad abe kouffen unnd ouch den see do selbest, unnd buwete dar noch dy stad wissensee
Rothe 377 dor an unnd vaste borglene. — Also nu dusser lantgrafe sach, das her sterben solde unnd in grossse kranckeit ge vallen was, das her der nicht genesse konde unnd uff der borg nuenborg lag, do hisch her vor sich vele syner man, dy ome etczwan weddir stendig gewest worn, unnd sprach zu on also: Sehit, ich weiss wol, das ich muss sterben unnd mag dusser krangheit nicht genessen, dor umb so heysse ich uch, also lip uch uwer leben sy, das ir mich, wann ich gestorben bin, mit aller erbarkeit begrabet unnd begehit unnd mich uff uwern helsen hy danne keyn reynhardissborn in das closter traget, das ist by eylff milen. Das musten sy ome da by oren eyden geloben, wann sy on mehir forchten dann den tufel. Unnd also her gestarp, do leysten sy or gelobede unnd trugen on uff oren achseln mehir wanne czehen mile wegis unnd forchten, das syne sone das an on rechen, ab sy or gelobede nicht gehalden hetten. Also wart her da gar herlich bestad, unnd von deme erczbisschoffe von meydeburg, genant wigmann, wart her gar schone begangen, unnd da by gar vele andere bisschoffe, epte
v unnd prelaten keynwertig | warn mit fursten, grafen, frihen etc., unnd lid mittene in der kerchen zu reyhardisborn zu der lincken hand vor deme alter des heilgen crucis, unnd uff deme steine des grabes ist gehouwen eyn bilde, das ist gewopent.

---

81. Von des iserne lantgrafen sele, wy dy vor lorn was.

Rothe 378

Also nu dusser lantgrafe lodewig der yserne gestorben was, do liss her eynen son, den hiss man lodewig den gutwilligen.[1] Der selbige hette gerne erfarn von sines vaters sele,[2] wy es dar umb gelegen were.

81. [1] Landgraf Ludwig III. der Fromme, reg. 1172—1190. [2] Die folgende Nekromantengeschichte geht auf Cäsar von Heisterbach, den „bekannten Kulturhistoriker des 13. Jahrhunderts" zurück. Nach Knochenhauer a. a. O. S. 177 entwirft der Heisterbacher Mönch in einer seiner geistl. Novellen (Caesarii Heisterb. Mon. dial. mir., ed. Strange, I cap. XXVII u. XXXIV) ein höchst abschreckendes Bild von dem Landgrafen, und zwar gestützt auf den Bericht eines alten Mönches seines Klosters, der ein geborener Thüringer gewesen sei. In den Worten der Seele des Landgrafen, dass sein Sohn den geistlichen Stiftungen alles wiedergeben solle, was er ihnen widerrechtlich entrissen oder vorenthalten habe, liegt der Schlüssel für die Entstehung dieser Erzählung. Allerdings hatte ja Ludwig II. Konflikte mit den geistlichen Machthabern, so mit den Klöstern Fulda und Hersfeld i. J. 1155, mit dem Erzbischof Arnold von Mainz i. d. Jahren 1156 u. 1165, mit dem Erzbischof Rainald von Köln i. J. 1164 (Knochenhauer a. a. O. S. 148. 150. 160. 162. 165), auch finden wir ihn im Gütertausch mit Fulda i. J.

Das vernam eyn ritter in des selbigen lantgrafen hofe; der was arm, unnd der selbige ritter hatte einen bruder, der was eyn prister unnd kunde dy swarczen kunst. Der ritter quam zu sinem bruder unnd sprach: lebe bruder, ich bethe uch, er fart von dem tufele, wy es umb des yserne lantgrafen sele sy. Der prister sprach: ich wil das gerne thun, uff das das uch der nuwe lantgrafe[a] deste gutlicher sy. Der prister luth den bossen geist unnd sprach zu ome: Ich wel gehat habe, das du mir wisest, wu dy sele mynes hern des lantgrafen sy hene komen. Do sprach der tufel: wiltu mit mir dar fare, ich wil dir on wisse. Do sprach der prister: ich wolde on gerne schowe, konde ich das gethue ane schaden. Do sprach der tufel: ich swere dir das by deme allerhochsten gote unnd syme lebende orteyl: ist, das du mir gloubest, ich wil dich gesunt dar brengen unnd ouch er wedder. Do her ditte gesprach, do sass der prister uff des tufels hals; do furte her on gar in korczer czit vor der helle pforten, do her gar gruweliche pyne in mancherleye | wisse sach, unnd da vone erbebete der prister 62 gar sere. Do riff on eyn ander tufel an unnd sprach: wer ist der, den du hast uff dime halsse? brenge on her! Do antwarte disser tufel: Ess ist unser frunt, deme habe ich gesworn, das ich on nicht letcze wel, sundern das ich ome des yserne lantgrafen sele wyse. Czu hant wante disser tufel einen glunyngen[3] deckel abe von eyner gruben, do her uffe sass, unnd hatte eyne eren posunen, dy stackte her in dy gruben unnd bliss dor in also sere, das den prester dunckte, das dy gancze werlt er schulle unnd er bebete, unnd noch eyner langen stunde also vele flammen, rouch unnd funcken mit swebelichem fulem stancke dar uss uff gingen. Do quam der lantgrafe ouch darinne uff gefarn mit velen funcken oben uss unnd gab sich do deme pristere zu schouwen unnd sprach: Sich, ich bin hy, ich armer lantgrafe, etwan din herre; nu wolde ich gerne, das ich ny were geborn gewest, also grosse swere pyne lide ich stetlichen. Do sprach der prister: herre, Rothe 379 ich bin zu uch von uwerem sone gesant, das ich ome sagen solde, wehe es umb uch gethon wern, ab her uch mit ichte gehelffe mochte. Da antwarte der lantgrafe: we es mir ergehit, das had ir wol geseen, doch so sullet ir wissen, weres das myne kindere den gotishusern, stifften unnd clostern ore erbe unnd gutere wedder geben, dy ich zu myner herschafft unczemelich bracht habe, es were myner sele eyne grosse hulffe. Do sprach der prister: herre, sy en glouben mir dusser rede nicht. Do sagete her ome eyn warczeichen, das nymand mehir

[a] Die HS wiederholt hier noch einmal uch.

1170 (s. die Urkunde vom 25. Juli 1170 bei RDThD II No. 401); dagegen wird er aber doch in der Urkunde des Erzbischofs Christian von Mainz vom 1. Sept. 1171 (s. Dobenecker a. a. O. II, No. 432) gelobt (nobilitate praeclarus, virtute inclitus, potencia et facultate rerum temporalium magnificus) als Wohlthäter des St. Stefanstiftes in Mainz, das ihm eine Stiftsherrnstelle in Dankbarkeit überträgt.
[3] Glunyng = „glühend," s. „bluning" ob. St. 1 A. 16.

wuste dann sy. Also wart | der lantgrafe widder in dy gruben gesencket, unnd der tufel furte den prister wedder von danne. Unnd wy wol das der prister do syn leben nicht vor loss, so bleib her doch gel unnd ungestalt, das man on kume erkante; unnd was her gesehen unnd gehort hatte unnd ouch das warczeichen vom lantgrafen, das sagete her alles deme jungen lantgrafen, es wart abir ome wenig nutcze,[4] wann sy wolden solche gutere nicht wedder keren. Dar noch vor gap der prister alle syne lehen unnd wart eyn grawer monch.

Rothe 392 Dusser lantgraf lodewig,[5] der hiss der milde adir gut willige, dar umb, her was gar eyn durch luchter man unnd hefftig zu stryten, wisse zu rathen unnd fol senff mutigkeyt, gutlich unnd milde kein armen luthen, den gap her dy spisse unnd dy kleidere, unnd wo her ging, do volgeten ome noch dy armen luthe unnd hisschen dy almosen von ome, als ap her on dy von rechte schuldig were, unnd was gar eyn rechter fromer cristen man unnd was ouch pristern unnd allen geistlichen luthen gar holt. — Dusser selbige lantgrafe, der buwete zu aller erst von nuwenst sente jorgen kirchen[6] zu isenache, wann her vor mals mit deme keysere ubir mehir czoch, das heilge grab zu gewinnen, do wart ome sente jorgen baner vom keyser vor andelogit,[7] dar under her den vor stryd vor den keyser thed wedder dy ungloubigen, unnd man wolde anders nicht, den das her eyn solchs keyn gote sunderlich vor denet hette mit synen willigen grossen almosen. Ditte ist geschehen nach cristus geburt tusent hundert unnd eynunndnunczig jar.[8] In der selbigen czid wart in | eynem dorffe by erffort genant bechstete[9] unseres hern lich-

(Cronic. Reinh. MGH, Scr. XXX, 1 pg. 546, 10–12. — Ibid. 546, 29. — 1191 — Rothe 393 a. E. — 63)

[4] Das stimmt nicht, wenn man die Urkunden vergleicht, welche Dobenecker im 2. Bande seiner RDThD mitteilt unter den Nummern 618. 619. 635. 642. 643. 656. 700. 719. 753. 832. 833, in denen Landgraf Ludwig Klöstern und geistlichen Stiftern gegenüber eine offene Hand hat, ebenda die No. 620. 634. 691. 692. 693. 732. 831 u. 834, in denen er sich wohlwollend zeigt. Allerdings, wo es sich um die materiellen und vitalen Interessen seines Hauses handelte, zeigt auch er sich unnachgiebig, so hinsichtlich der Hersfelder Lehen, die er i. J. 1181 von seinem Bruder in Hessen geerbt hatte, ebenso bei den Mainzischen Lehen in Hessen (1183), s. Knochenhauer a. a. O. S. 197 f. u. 203 f. Sonst war er der Kirche treu ergeben, beim Papste in hohem Ansehen und von den Reinhardsbrunner Mönchen deshalb hochgepriesen. [5] Seine Geschichte s. bei Knochenhauer a. a. O. S. 181 bis 224. [6] Die St. Georgskirche zu Eisenach wurde vom Landgrafen Ludwig III. gelobt, als er i. J. 1180 bei Weissensee in die Gefangenschaft Heinrichs des Löwen geraten war; sie wurde zwischen 1182 und 1188 gebaut, s. Rein, Kurze Gesch. u. mittelalterl. Physiognomie der Stadt Eisenach, ZThG V, S. 13. Ludwig III., welcher auf der Rückkehr von seinem Kreuzzuge am 26. Oktober 1190 auf hoher See starb, scheint sich den heiligen Georg zum Schutzpatron erwählt zu haben, woher seine Widmung stammt, und die Reinhardsbrunner Überlieferung schmückt die Tradition mit der Erscheinung des Ritters (St. Georg) mit dem Banner aus; s. Cronic. Reinhardbrunn. MGH, Scr. XXX, 1 pag. 546 nebst Anm. 2 von Holder-Egger. Über seine Kreuzfahrt s. noch: Des Landgrafen Ludwigs des Frommen Kreuzfahrt. Heldengedicht der Belagerung von Akkon, herausggb. von F. H. v. d. Hagen, 1854 (Knochenhauer a. a. O. S. 213). [7] S. St. 56 A. 5. [8] Falsch, für 1190. [9] Bechstedt ist der Name zweier Dörfer bei Erfurt, Bechstedtwagt, Kr. Erfurt, u. Bechstedt-Strass im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. Da ersteres früher kurmainzisch war, ist es wohl gemeint.

nam funden mit eynem leffel in eynem becher, unnd der wart bracht kein erffort in unser lieben frowen kirchen. Ditte geschach an deme andern tage noch annunciationis marie,[10] das wir itczunt des heiligen bluts tag heissen.

---

82. Eyn gross czeichen von deme heilgen waren lichenam.

Rothe 393

Nach cristus geburt tusent hundert unnd eynundenunczig ist ditcz ge scheen: Der pferner in deme dorffe genant fladicheim[1] vor deme heynich solde einen krancken menschen mit unsers lieben hern lichnam berichte; do begenite ome der gemeynen frowen eyne uss der gemeynen gassse[2] von erffort unnd wolde in eyne andere stad wandere unnd quam czwisschen den hussern unnd deme pristere also nahe, das sy nicht gewiche konde. Do erschrag dy frowe also sere unnd vil uff ore antlitcze unnd riff mit luther stymme: o herre, hymmelischer vater, erbarme dich ubir mich arme sunderynne unnd lass mich nicht entgelden, das ich dir also nahe hy bin; ich gloube, das du mich unnd alle werlt er lost hast; bistu der, so bitte ich dich, das du mir myne unczeliche sunde vorgebe woldest. Do horten dy luthe eyne stymme uss der buchssen: Dir sint dine sunde vor geben, gee unnd sundige vort nymme![3] Do begunde dy sunderynne also bitterlichen zu weynen, das dy luthe alle mit or beweget worden. Dusse frowe wart dar nach eyne bossserinne unnd nam eyn selig gut ende.

1191

---

83. Von der gebort lantgrafen lodewigs, sente elsebeten herre.[1] |

Rothe 415

Herman,[2] lantgrafen lodewigs des milden bruder, der nam zu der e des herczogen tochter von beyern, dy hiss sophia. Von der gewan

[10] Heimsuchung Mariä, 25. März.

82. [1] Preussisches Dorf, südlich von Mühlhausen i. Th., jetzt Flarchheim, Kr. Langensalza (s. RDThD I p. 294. 512 u. ö.), wo am 27. Januar 1080 Kaiser Heinrich IV. gegen seinen Gegenkönig Rudolf von Schwaben kämpfte. Der Hainich ist der südlichste der drei vom oberen Eichsfelde nach Südosten auslaufenden Höhenzüge. [2] S. A. Kirchhoff, Erfurt im 13. Jahrhundert, 1870, S. 68; die Mariengasse vor den Graden; nach v. Tettau, Beiträge zur Topographie von Erfurt, MGE XII, S. 160, war das gemeine Frauenhaus in der Frauen- oder Halbmondgasse, jetzt Artillerieplatz am Friedrich-Wilhelmsplatz. [3] S. Evangel. Johannis cap. 8 V. 11.

83. [1] Hier beginnt die 2. Reihe von Erzählungen über die heilige Elisabeth und ihren Gatten, Landgraf Ludwig den Heiligen (IV.), die sich bis St. 108 hinzieht. Über diese Erzählungen, welche die erste Reihe St. 41—62 ergänzen, ist im allgemeinen zu vergleichen das Leben des heiligen Ludwig, herausggb. von Rückert, 1851. [2] Merkwürdig ist, dass über Landgraf Hermann I. sich so

her vier sone; der erste hiess lodewig,[3] der wart geborn nach cristus
1200 geburt tusent czweyhundert jar an sente symonis et jude tag. Dusser selbige lantgrafe was von togent milde, gutlich, frolich, suberlich von angesichte, wol geschicket von lybe, geduldig, schemel, vorsichtig, gerecht, gotforchtig, erssam unnd allen luthen gutlich. Der andere, sin bruder, hiss herman,[4] der dritte heinrich,[5] unnd der vierde hiss conrad.[6]

1200 Nach cristus geburt tusent CC jar, do wart lantgrafen herman sin son lodewig geborn, deme hirnach elizabet, eyn tochter des koniges
Rothe 416 von ungern, vor truwet unnd gegeben wart. Czu den selbigen gecziten[7] worn in lantgrafen hermans hofe sechs edel manne von gebort unnd von synnen wisse, hubisch, vornunfftig ubir alle andere luthe, also das man von on wid in den landen sagete, unnd dy sungen zu wedder strite unnd machten vele nuwe lyder wedder einander. Der eyne hiss er heinrich schriber, eyn hobisscher guter ritter, der ander er walter von der vogel weide, der dritte wolferam von eschenbach etc. Dusse

wenig in unserer Chronik findet (St. 83. 87. 88), obschon Rothe mehr hat, besonders aber die Reinhardsbrunner Geschichtsschreibung über ihn sehr ausführlich berichtet, oft unsere einzige Quelle über ihn.; die Ursache mag wohl Stolles etwas engherziger Standpunkt gewesen sein. Landgraf Hermann I. (1190–1217), ein unsteter Charakter und politisch unzuverlässig, auch in einer sehr bewegten Zeit regierend, ist kein Glück für Thüringen gewesen, das unter ihm in fortwährenden Kriegsdrangsalen seufzte und oft verwüstet wurde; s. ob. St. 41 A. 7. Er war zweimal vermählt, zuerst mit Sophie, der Tochter des Pfalzgrafen Friedrich II. von Sommersenburg, ungefähr i. J. 1182; sie starb i. J. 1195. Aus dieser Ehe stammten 2 Töchter: 1. Jutta (1183—1235), zuerst vermählt mit dem Wettiner Markgrafen Dietrich von Meissen († 1221), als Mutter Heinrichs des Erlauchten die Stammmutter der späteren Landgrafen, dann mit Graf Poppo VII. (XIII.) von Henneberg († 1245): 2. Hedwig (1185 [?] — nach 1227), vermählt mit Albrecht von Orlamünde, Grafen von Holstein. Zum zweitenmal vermählte sich Landgraf Hermann I. im Frühjahr 1196 mit Sophie (1171—1238), der ältesten Tochter des Pfalzgrafen und späteren Herzogs Otto I. von Bayern, aus dem Hause Wittelsbach. S. Häutle, Landgraf Hermann I. von Thüringen und seine Familie (ZThG V, 1862, S. 69—220) u. Knochenhauer a. a. O. S. 222—296. [3] Ludwig IV., der Heilige, war eigentlich der zweite Sohn Hermanns I., geb. i. J. 1200 am 28. Oktober, St. Simonis und Judä Tag. [4] Der älteste Sohn Hermanns I., geb. 1199, † 31. Dez. 1216; s. ob. St. 41 A. 7; Häutle a. a. O. S. 130—133. [5] Heinrich IV. Raspe, Gegenkönig Kaiser Friedrichs II., geb. c. 1202, † 1247. [6] Konrad, der jüngste Sohn Hermanns I., zuletzt Hochmeister des deutschen Ritterordens, geb. c. 1204, † 1241 (1243?). Neben diesen 4 Söhnen entstammten noch 2 Töchter, Irmengard und Agnes, dieser zweiten Ehe Landgraf Hermanns I. [7] Das ist i. J. 1206 oder 1207. Den Chronisten hat offenbar die Erzählung vom Sängerkriege auf der Wartburg, welchen Rothe (St. 416—421) ausführlich erzählt, wenig interessiert, daher lässt er von den 6 Meistern drei weg, neben Reinmar von Zweter (bei Rothe: Reynhart von Zwetzen) und Biterolf vor allen den Gegner der 5 anderen: Heinrich von Ofterdingen (Rothe: Aftirdingen), und versteht den ganzen Hergang nicht, auch nicht die Rolle Klingsors. — Der sagenhafte Sängerkrieg auf der Wartburg ist uns überliefert in einem Gedichte aus dem Ende des 13. oder dem Anfange des 14. Jahrhunderts: Krieg von Warperg, von einem unbekannten Dichter, am besten herausgegeben, mit Übersetzung, von Simrock, 1872, der erste Versuch „eines deutschen Dramas von nicht christlichem Gehalt und Sinn," s. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur, S. 303 ff.

sungen alle also lange keyn einander in grossen treflichen meister lyden an treffende dy astromygen[8] unnd ouch vorborgende gotliche ding, an rurende dy sacrament der heilgen cristenheit, also das or herre lantgrafe herman sante noch meister klinges ore in ungern, der gar eyn wisser wolgelarter man was in des himmels loufften; unnd quam in doringen unnd voreinete | disse obgenante sechs sengere. Also begabete on lantgrafe herman mit erlichen cleynoten unnd liss on widder mit den synen also alle wol begabet in ungern czehen, wann der selbige meyster klingis ore gar eyn richer man in ungern was unnd hatte alle jar wol dry tusent ungersche gulden vom konige zu ungern uff zu heben unnd ging herlichen her gekleidet als ein bisschoff.

Rothe 418 — 64

---

84. Von der frygete lantgrafen lodewigs unnd sente elsebeten.

Rothe 422

Als man czalte nach cristus geburt tusent CC°XI jar, do sante lantgrafe herman dusser wol vorlumete furste in dutczen landen, gar erliche bothen uss, beyde von mannen unnd ouch von wiben, zu deme konige von ungern umme syne tochter elizabeth, synem sone lodewige zu frygene.[1] Unnd dy bothen[2] warn zu forderst grafe meynhart von molburg, er walter von vargula der schencke, czwene herliche unnd wysse hern mit andern oren rittern unnd dynern, unnd zu wayne[3] dy erssamen wettewen frowen berthin, etczwan[4] ern egebolffis von bendeleuben wip, mit oren juncfrawen; unnd quamen alle zu samene zu presburg in ungern wol gecziret zu konige andreas von ungern. Do worben sy umme syne tochter elisabeth, unnd sagete man[a] dy on zu unnd sante sy also balde mit on in doringen des lantgrafen sone

1211

[a] „man" fehlt in der HS.

[8] Astronomie, Sternkunde, die bei allen angeblich überirdischen und seltsamen Dingen, bis in die Neuzeit, nicht fehlen durfte.

84. [1] Wenck, Die heilige Elisabeth, Hist. Zeitschrift, Bd. 69 (N. F. 33), 1892, S. 219: „Elisabeth ist i. J. 1207 geboren; nur die 4 ersten Lebensjahre hat sie in der Heimat verbracht. Die Gewohnheit frühzeitiger Verlobungen und Eheschliessungen, die dem Mittelalter eigentümlich ist, führte schon 1211 zur Anknüpfung mit Thüringen und zu Elisabeths Verpflanzung nach der neuen Heimat." [2] Als Führer der Gesandtschaft werden auch bei Rothe genannt: Graf Meynhart von Mühlberg und Walther Schenk von Vargula (wahrscheinlich der Vater Rudolfs, s. ob. St. 53 A. 1), als Ehrendame der abzuholenden Prinzessin die Edelfrau Bertha, Gemahlin des Herrn Egebolf (Rothe: Eginbold) von Bendeleben (jetzt schwarzb.-sondersh. Dorf, zwischen Sondershausen und Frankenhausen, uralt, zuerst sicher erwähnt in der Fuldaischen Urkunde v. J. 900, RDThD I, No. 294; die edele Familie von Bendeleben wird i. J. 1136 zuerst erwähnt, s. Dobenecker a. a. O. No. 1312). [3] Wayn (wein), stm., entstand durch Elision aus wagen, wie aus klagete kleite wird, u. ähnl. [4] Md etczwan = mhd eteswanne, bedeutet hier, wie öfters, „vormals."

mit eyner silberynen wegen[5] unnd ouch mit eyme silberynen badebecher[6] unnd mit des kindes ammen, dy es geczogen hatte, unnd ouch mit velen kostlichen kleydern unnd kleynoten, unnd der koning be-
v gabete dy bothen dusser werbunge gar herlich. Ditte geschach, als | sente elizabeth vier jar ald was, unnd lantgrafe lodewig or frydel[7] czwolff jar ald was.

Rothe 423

85. Hye starp sanctae elizabethen muter.[1]

Als man schreib nach cristus geburt tusent czweyhundert unnd
1212 XII jar, do starp sente elisabeten muter, das was in deme andern jare dar nach, do sente elsebete in doringer land quam.

Rothe 423 a. E.

86. Von der prediger unnd barfussen orden.

1212 Item in deme selbigen jare, do stiffte sanctus dominicus der prediger orden,[1] unnd sanctus franciscus der barfusen orden.[2] — Dor
1213 noch in deme nesten jare dar noch, do er hub sich das closter zu buwen, genant schipplitcz,[3] eyn juncfrowen closter zu sente mertin genant.

Rothe 424

87. Von sente katherinen closter zu isenache.

Dor noch, als man schreib noch cristus geburt tunsent czwey-
1215 hundert unnd XV jar, do began lantgrafe herman zu erst buwen das closter zu sente katherinen[1] zu isenache grawes ordens[2] an eyner

[5] „Wegen“ ist dialektisch für allgemein md wige = mhd wige, wiege. stf., „Wiege.“ [6] „Badebecher“ ist Rothes Übersetzung von dolium ad balneandum. [7] Md vrîdel = mhd vriedel, stm., „Geliebter, Bräutigam,“ unzähligemal in den Minneliedern, mit vriunt, „Freund,“ particip. praes., frijônds (gotisch), frijôn, „lieben,“ wie fijands, „Feind“ von fijan, „hassen.“

85. [1] Die Mutter der heiligen Elisabeth ist Gertrud, Tochter des Herzogs Berthold von Meran, aus dem Geschlechte der Grafen von Andechs. Sie wurde i. J. 1213 (der Chronist irrt um ein Jahr) von aufständischen ungarischen Grossen vor den Augen ihrer Kinder ermordet; s. J. G. Mailath, Gesch. der Magyaren, I, 136; Häutle a. a. O. S. 146 A. 2; Wenck a. a. O. S. 218 u. 223.

86. [1] I. J. 1216 anerkannte Papst Honorius III. den Orden der Prediger oder fratres praedicatores und bestätigte ihn durch eine Bulle; sein Stifter ist Dominikus, geb. 1170 zu Calaruega im altkastilischen Bistum Osma. [2] I. J. 1223 bestätigte Papst Honorius III. den seit 1209 vom Papste Innocenz III. anerkannten Orden der fratres minores (Minoriten, Minderbrüder, in Oberdeutschland meist Barfüsser genannt, Franziskaner ist eine spätere Bezeichnung); sein Stifter ist Johannes Bernardone, geb. 1182 in Assisi, erst später von seinem Vater im Andenken an Frankreich Francesco genannt. [3] S. ob. St. 73 A. 3.

87. [1] Näheres giebt Rothe; s. auch W. Rein, Kurze Geschichte und mittelalterliche Physiognomie der Stadt Eisenach, ZThG V, S. 14 f. und Häutle a. a. O. S. 82—83. [2] D. i. der Cistercienser, s. ob. St. 74 A. 3.

femestad[3] czwosschen czwen strosssen; in dy ere unser lieben frowen unnd sente katherinen wart dy selbige kerche gewehit in kegenwertickeit sente elsebethen, als sy achte jar alt was.

---

88. Hye starp sente elsebethen sweher.

Rothe 424[a]

1215

Item in deme selbigen jare, do starp[1] dusser erluchte furste lantgrafe herman zu gota, unnd do quam der apt zu reynhardisporn unnd wolde on keyn reinhardisborn furen unnd do begraben, do sine eldern begraben sint. Des en wolde frowe sophia dy lantgrefen nicht staten, sundern sy liss on furen keyn isenache in das closter sente katherinen, das der selbige furste or herre do gestifft | hatte, unnd noch siner 65 begerunge do begraben. Item in deme andern jare dar noch, do starp sin son herman,[2] eyn jungeling, unnd koss zu sinem vater zu line; also wart her ouch do begraben in sente katherinen kore zu isenache.

---

89. Von lantgrafen lodewig unnd sente elsebeten, wy from dy worn.

Rothe 427

Lodewig der sechste,[1] lantgrafen hermans son, deme sente elsebete vor truwet was, der nam sich an der herschafft zu doringen noch synes vater tode, als her XVI jar ald was. Dussen nanten dy luthe den fromen togentsamen lodewigen, wann her hatte alle frome unnd heilge luthe lyp unnd leyte on zu, wo her konde; wy jung unnd frolich er was, so ubertrat her doch nicht dy togunt, wedder[a] mit worten, geberden addir wercken. Her bewiste ouch sine togunt allermelichem. Her was an der personen nicht zu lang noch zu korcz unnd hatte eyn schones antlitcze, frolich, gutlich unnd schemel, geczuchtig als eyn juncfrowe, reinlich am libe, an kleydern unnd an allen dingen, wisse, vornunftig, wol redene, senffmutig, geduldig, menlich, erssam unnd

[a] HS: widder.

[3] Femestad, stf., „Richtstätte."

88. [1] Es war am 25. April 1216, s. Häutle a. a. O. S. 80 ff., Knochenhauer a. a. O. S. 288 f.; begraben wurde er am 26. April 1216. [2] Über diesen s. ob. St. 41 A. 7 u. St. 83 A. 4.

89. [1] S. Häutle a. a. O. S. 134—144 u. 144—152; Knochenhauer a. a. O. S. 217—232. Es sei nochmals an das Leben des heiligen Ludwig (IV., nicht des VI.), nach der lat. Urschrift übersetzt von Friedrich Köditz von Salfeld, herausgegeben von Heinrich Rückert, 1851, erinnert. Was Stolle über der heiligen Elisabeth äussere Gestalt schreibt, findet sich weder hier noch bei Rothe oder in dessen Quelle, in der Lebensbeschreibung der heilig. Elisabeth von Dietrich von Apolda (Theodoricus Thuringus de Apoldia, die wir in 1. Ausgabe von Canisius, 1725, eingesehen haben).

worhafftig, unnd alle synen mannen getruwe, unnd den armen barmherczig. Aber sente elizabeth, sine eliche gemol, dy was folkomen an deme libe, brun an deme antliteze, ernst in der wanderunge, geczuchtig in den seten, gutlichen mit den worten, in nig in orem gebeth unnd uss der mossen barmherczig uber arme luthe.

Rothe 429 v

90. Hye wart lantgrafe lodewig ritter zu isenache.

1218 Als man czolte nach cristus geburt tusent CC° unnd XVIII jar, do hatte dusser togentsamer lantgrafe lodewig einen grossen hoft zu isenache, unnd do warn alle sine grafen uss doringen, uss deme osterlande, missen unnd hessen, vele fursten unnd hern, unnd theth on do grosse erberkeit mit kosten unnd kleynoten unnd wart do ritter in sente jorgen kerchen vor deme hoen altar uff den achten tag petri et pauli [1] unnd wolde ouch anders nergen ritter werde dann do selbest.

---

91. Wy lantgrafe lodewig unnd eyn bisschoff zu mentcz kregen.

Rothe 429

1219 Als man czalte nach cristus geburt tusent CC° unnd XIX jar, do erhub sich eyn gross krig czwissen bisschoffe siffride von mentcz unnd dissem togentsamen lantgrafen, also das der bisschoff on thet zu banne unnd sprach: sin vater, lantgrafe herman, der were in dem banne gestorben, unnd des betrubete sich disser togentssamer lantgrafe zu mole sere, umme das der bisschoff sinem vater also gethan unrecht unnd ungnade zu leyte. Do machte dusser lantgrafe eyn gross heir unnd czoch in hessen unnd vorterbete unnd vortreib unnd ving alle dy, dy des bisschoffs helfer warn, unnd ouch sine manne unnd besundern dy edeln hern ern hartmoden von werrenberg [1] unnd dy von scharffensteyn; dy vorbrante her unnd vortreib sy zu grunde. Dor noch in kortcz in deme selben jare, do quam der selbige bisschoff keyn fulda

90. [1] Das wäre der 8. Juli 1218; bei Rothe entsprechend: an sente Kilians tage, das ist auch der 8. Juli; in der Reinhardsbrunner Chronik am 4. Juni. Knochenhauer a. a. O. S. 299 nimmt den 6. Juli 1217 an.

91. [1] Versehen Stolles: es ist zu lesen Merenberg; auch die anderen Quellen geben den falschen Namen Hartmund; es war Hartradus IV., s. Wenck, Hess. Landesgeschich. III, pag. 287 sqq. Im übrigen ist der Chronist sehr summarisch: die Fehde begann wahrscheinlich 1218 (allerdings Holder-Egger, Cron. Reinh., MGH, Scr. XXX, 1 pag. 591 A. 2 stellt es als ungewiss hin), der Vergleich zu Fulda kam 1219 zustande (Cron. Reinh. l. l. pag. 593), aber 1220 brach der Streit von neuem aus, auch auf dem Reichstage zu Frankfurt im April 1220 konnte er, trotzdem der Kaiser selbst und die Fürsten vermittelten, nicht beigelegt werden, bis es endlich später gelang, einen endgiltigen Vergleich zwischen dem Mainzer Stuhle und dem Landgrafen herzustellen, s. Knochenhauer a. a. O. S. 303.

uff einen tag keyn dissen togentsamen lantgrafen, unnd worden do beydersyt fruntlichen gericht von den czwen epten von hersfelt unnd von fulda.

92. Wy sente elsebete unnd or herre von den luten vor logen worn. | 66

Disser togentsamer lantgrafe lodewig hatte sine juncfrowen sente elsebeten, dy ome vor truwet was, uss der mossen lyp, wann her das alleczit pflag, so her usse gewest was unnd quam widder en heym, so ging her zu or unnd brochte or eyn kleinote unnd nam sy fruntlichen an synen arm. Nu geschach des eines mals nicht, also das her was usse gewest, unnd von hindernisse ander hern so vor gass her des, das her nicht solche kleynote elizabeten, syner lieben gemol, kouffte unnd or etwas fromdes brochte, als her des vele pflach in czeichen der liebe. Des betrubete sich elizabeth, unnd or wart gesaget von etlichen logenhafftigen czungen, das or herre lantgrafe lodewig sy kebesse[1] unnd vorlossse wolde, unnd wolde sy wedder en heim keyn ungern orem vatere sende. Nu was er walter von vargila,[2] der edele herre unnd erbe schencke lantgrafen lodewigs, der juncfrowen sente elsebeten heymelichen unnd fruntlichen, wann her hatte sy zu ungern geholt, unnd der koning zu ungern, or vater, hatte sy ome zu grosssen truwen muntlichen befolen; deme klagite sy das, unnd der troste sy wol unnd sprach, her wolde mit orem hern do vone reden. Unnd das geschach. Der frome ritter, er walter von vargila, der bad orloub[3] zu deme togentsamen lantgrafen, her hette ome etwas heymelichs zu sagen, wolde her on des gutlichen bescheiden. Do antwerte disser togentsamer lantgrafe: Redit frolich, was ir wolt, unnd ich hores gerne! Do sprach er walter, was her doch gedechte zu thune mit siner juncfrowen elsebeten, ab her sy | wedder keyn ungern sende wolde? unnd sagite ome do alle ding, als oben geschreben stehit, wy sich elsebete betrubete von sulchen hinder reden.[4] Do wiste lantgrafe lodewig ome den emssel berg[5] unnd sprach: Werlich were der berg alles fin golt von grunde wann zu oben uss, den wolde ich ehir vor geben, dann das ich elsebeten, myne lieben elichen gemol, vor liesse unnd sy kebese wolde; es

Rothe 428; (Rothe) auct. rhythm. de vita S. Elisabethae, b. MSG II § XIII p. 2055 f.; List. Eccard p. 422.

Theodorici Thuringi de Apoldia Vita S. Elizabethae, l. I cp. VII (Henrici Canisii lect. antiq. IV p. 121 sq.)

v

92. [1] „Kebesen" = wie ein Kebsweib behandeln, namentlich in dem Sinne von „als Weib verstossen." [2] Walther von Vargula hatte sie aus Ungarn geholt, s. ob. St. 84 A. 2; er ist hier ihr guter Geist und Beschützer, wie später sein Sohn Rudolf, s. ob. St. 53 A. 1. [3] „Orloub" = urloub = „Erlaubnis." [4] „Hinderrede," stf., = „Verleumdung." [5] Es ist der Inselsberg gemeint, im Volksmunde noch heute der „Ensselberg"; s. E. Brandis, Berg- und Thalnamen im Thüringer Wald, 1894, S. 24. Er galt bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als der höchste Berg Thüringens, da er im nordwestlichen Gebirgsflügel des Thüringer Waldes zwischen niedrigeren Vorbergen zu beiden Seiten gleichsam als ein einzelner Berg und scheinbar bis zur höchsten Erhebung emporragt.

mogen dy luthe wedder sy reden von mir, was sy wollen. Do sprach er walter: Ich bete uch, liebe gnedige herre, das ir mir das gunne wollet, das ich dusse uwer rede also elsebeten fort vorkundige musse. Do antwerte der lantgrafe ome suslich unnd lachende unnd sprach: Sagit elsebethen das von mir, unnd zu warczeichen so brenget or myn kleynote! unnd greiff do in einen samyts butel, den her an syner syten trug, unnd nam dar uss eynen czwefachen elffenbeynen spygel, der was an eyner syten eyn slecht[6] spigel glass unnd an der andern syten unsers hern jhesu cristi martir, als her an deme crucze hing; unnd do disser edeler herre, er walter, zu elsebeten quam unnd vor czalte or ores hern rede unnd antwerte or syn kleynote, das der herre or zu worczeichen sante, do wart sy widder frolich unnd lachte meslich unnd teth den spigel uff, der mit silbere zu geslosssen was, unnd sach dar in unnd kuste do dy bildunge, unsers hern martir, unnd druckte das an or herceze von grosser liebe gotis wegen.

Rothe 429

67

93. Hye hatte lantgrafe lodewig hochczit mit sente elzebeten.

1221 Als man czalte nach cristi geburt tusent CC XXI jar, do liss ome der togentsame lantgrafe lodewig dy heyligen juncfrowen elizabeth zu wartperg uff der borg by legen unnd hatte eine schone hochczit mit 1221 Rothe 426 or. Item in deme selbigen jare, do worden dy closterfrawen zu northusen zu deme heilgen crucze[1] vor treben umme orer bossen sethe wullen unnd lichtfertigkeit, unnd worden thumhern an ore stad gesatczt.

Rothe 431

94. Hy czoch lantgrafe lodewigk mit elsebethen in ungern zu orem vater.

1222 Als man czalte noch cristus geburt tusent CC XXII jar, do czoch lantgrafe lodewig mit sente elsebeten, siner elichen gemol, unnd mit ome grafe gunther von swarczpurg unnd der grafe von stolberg unnd er walter[1] von vargela unnd mit grosser herschafft unnd gesmucke unnd mit vele weydelicher herschafft, ritterschafft unnd ouch vele edeler frawen, unnd czoch zu sinem sweer, deme konige von ungern, das her sine tochter eins gesee, unnd synen eydam, des her lange

[6] „Sleht" = „eben, grade, glatt," Gegensatz: krump und rûch.

93. [1] S. ob. St. 34 A. 8.

94. [1] Rothe hat, nach der hist. Eccard., s. Quelle, Rudolf.

czit begeret hatte. Unnd do brochten sy von ungern also vele gutis von golde unnd edelme gesteyne, von kleydern unnd kleynoten, das es nicht zu sagen stunt.[a]

95. Von einer glocken zu isenache.

Rothe 434

1222 In deme selbigen jare lissen dy von isenache eine grossse messeglocken gissse zu sente jorgen, unnd dy gerith also ubele an grusslichem luthe, das man dy wedder zu slahen wolde. Das en wolden dy borger nicht staten, dy wile sy also reineclich geformet unnd ganez was, unnd gelobeten ander ercz do vor zu geben an ore stad, unnd behilden sy zu einer | storm glocken, dy noch grusslichen unnd erschrecklichen luthed.

96. Hye gebar sente elsebete oren ersten son.

Rothe 434 (mit Umstellungen).

1223 Als man czalte noch cristus geburt tusent CCXXIII jar, do gebar sente elsebete oren ersten son an deme XXVIII tage des merczen zu cruczeburg[1] uff deme slosse; unnd des name wart genant herman.

1223 In deme selbigen jore, do czoch lantgrafe lodewig mit here uff den grafen von orlamunde[2] unnd vorterbete ome sin gerichte unnd buwete uff on schowenforst, das gelegen was czwosschen orlamunde unnd rudelstad.

1224 Dor noch in deme andern jare wart juncfrowe agnes,[3] lantgrafen lodewigs swester, dy mit sente elsebeten uff geczogen wart zu wartperg, dy wart brocht mit grossen eren keyn nornberg unnd do deme herczogen von osterich by gelegit.

[a] In der HS steht am unteren Rand: Item hy sal ouch stee, wy sente elsebete oren mantel vor loss. Das suche hy vor sub tall numero XXV (= St. 41 = Rothe 432).

96. [1] Kreuzburg, Stadt an der Werra, Verwaltungsbezirk Eisenach im Grossherzogtum Sachsen, s. W. Rein, die Palatien d. alten thüring. Landgrafen, Archiv f. sächs. Geschichte I, S. 409—412. — Über Hermann, Elisabeths Sohn, s. St. 108 A. 15. [2] S. Knochenhauer a. a. O. S. 306. Es war Graf Hermann von Orlamünde, der Bruder Alberts von Orlamünde, welcher der Schwager Landgraf Ludwigs war, derselbe, gegen den auch Landgraf Hermann I. schon gekämpft hatte. [3] S. Häutle a. a. O. S. 203—230, Knochenhauer a. a. O. S. 316 u. 317. Agnes war die jüngste Tochter Landgraf Hermanns I., s. ob. St. 83 A. 6; sie wurde zu Nürnberg mit dem Babenberger Herzog Heinrich von Österreich am 18. November 1225 vermählt, zugleich vermählte sich König Heinrich, Sohn Kaiser Friedrichs II., mit der Babenbergerin Margarete.

Rothe 425

97. Von deme barfusen closter.

1224 In deme selbigen jare, do quomen dy barfussen[1] monche zu erst keyn erfforte in dy stad, wann sy vor in deme brule woneten in einem ermelichen klosterchen.[a]

---

98. Von eynem grosssen fure zu erffort.

1222 Anno domini MCCXXII an deme achten tage sente dorotheen[1] was eyn gross fur zu erffort, das vorbrante dy kremerbrucken[2] unnd dy breiten strosse[3] gancz unnd gar abe.

Cron. S. Petri Erf. mod. MGH, Scr. XXX, 1 pg. 389.

Rothe 434[a]

99. Wy sente elsebete eyn gross czeichen theth.

1224 Als man czalte nach cristus geburt tusent CCXXIV, do gebar sente elsebete eyne tochter zu wartperg uff deme slosse; dy wart genant sophia[1]; dy nam dar noch den herczogen von braband. — In 1224 deme selbigen jare, do was | 68 sente elsebete zu der nuenborg, das wir itczunt heissen friborg, unnd batte do dy armen luthe unnd wusch einen ussetczigen menschen, den hiss elias, unnd leyte on in or bette. Also nu lantgrafe lodewig uber feld was gewest unnd quam wedder heim gereten, do nam on sin muter by der hand unnd furte on uber sin bette unnd sprach: Sehit, lieber son, also beflecket elsebete uwer

[a] HS: klosterlichen, das ll kleckaartig getilgt.

97. [1] Über das Barfüsserkloster s. v. Mülverstedt, Hierographia Erfordensis, MGE II, 1867, S. 154; ebenda XII S. 120f. v. Tettau i. d. Beiträgen zu einer vergl. Topographie u. Statistik von Erfurt; BE S. 82f. Das Kloster lag zuerst auf dem Cyriaxberge, wo die fratres min. ord. St. Francisci sich ein kleines Häuschen bauten; 1225 wurden sie auf päpstliche Empfehlung in die Stadt selbst aufgenommen.

98. [1] Am 14. Februar 1222. Stolle erwähnt im ganzen 16 Feuersbrünste zu Erfurt, von denen diese die älteste ist: 1. 1222 (Stück 97); 2. 1246 (117); 3. 1290 (133); 4. 1296 (135); 5. 1297 (135); 6. 1396 (186); 7. 1413 (190); 8. 1416 am 2. Febr. (191); 9. 1416 am 10. Nov. (192); 10. 1422 (194); 11. 1472, der grosse Brand (221); 12. 1485 (336); 13. 1488 (341); 14. 1492 (351); 15. 1498 (366); 16. 1482 (385). Wir sehen, welch' eine Verwüstung eine Stadt wie Erfurt durch diese ewige Zerstörung durch Feuersbrunst erlitt, von denen der Chronist nur einige erwähnt, während die „Erffurthische Feuerchronik" von H. E. Seebach, 1736, vom Jahre 1068 anfangend, viel mehr aufzählt; von den oben erwähnten finden wir in ihr auch Nachricht von No. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9 u. 11, s. auch Beyer BE S. 40f. [2] S. C. Beyer, Die Krämerbrücke und ihre Bewohner, MGE, 17, 1895, S. 21—67, ebenders. BE S. 89ff. [3] „Breite Strasse" (platea lata) hiess früher der Teil der jetzigen Markstrasse vom Benediktplatze bis zur Allerheiligenstrasse, s. v. Tettau a. a. O. XII S. 40.

99. [1] Sophie ist die ältere Tochter Ludwig des Heiligen und der heiligen Elisabeth, später vermählt mit Herzog Heinrich von Brabant, bekannt aus dem nach dem Tode Heinrich Raspes i. J. 1247 ausgebrochenen Erbfolgestreite, da Sophie für ihren 3jährigen Sohn Heinrich, genannt das Kind von Brabant, die Erbfolge in Thüringen und Hessen in Anspruch nahm.

bette mit ussetczigen luthen! unnd warff dy decke uff; do sach her cristus martir vor ome in deme bette ligen. Do hub der togentsame furste an zu weinen unnd sprach zu sente elsebethen: liebe swester, vor gip mir, das ich dich also vor sucht habe, unnd thu vort mee armen kranken luthen gutlich unnd loss das durch nimandes willen, dar an thustu mir liebe.

---

100. Hye gebar sente elsebete or dritte kint. Rothe 435

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCXXV jar, do gebar 1225 sente elsebethe abir eine tochter zu wartperg, dy wart ouch sophia[1] genant. Dy wart eine eptissche im lande zu francken in deme kloster genant kitczingen unnd lid ouch do begraben.

---

101. Wy lantgrafe lodewig czoch met here in poln. Rothe 436

An deme selbigen jare, do besammete der togentsame lantgrafe 1225 lodewig eyn gross mechtig heir an aller czwolff boten tage unnd besammete das uss doringen, hessen, buchen,[1] francken, westfoln unnd osterlande unnd czoch in das land zu poln unnd wolde nedder werffe das edele sloss genant lubenecke.[2] Das vor wunderte gar sere den herczogen von poln, das eyn lantgrafe zu doringen uff | on mit solcher grosser v macht also ferne czoge. Also sante der herczoge zu poln[3] zu deme lantgrafen in das heir unnd bad on umme einen frede, her woldede sinen dar zu vor moge, wedder kerunge zu thune, was sy ome genomen hetten[4]

100. [1] Nur die Reinhardsbrunner Überlieferung kennt 4 Kinder der heiligen Elisabeth (Hermann, 1. Sophie, 2. Sophie, Gertrud); dieser Überlieferung folgt Stolle, ohne die Geburt der 3. Tochter zu erwähnen (s. aber u. S. 151 Zl. 3 v. u.); s. A. Werneburg, MGE VIII, S. 57—61. Sonst nimmt man nur 3 Kinder Elisabeths an (Hermann, Sophie, Gertrud). Denn als Elisabeth von ihrem Gatten im Sommer des J. 1227 erfuhr, dass er das Kreuz genommen hatte, war ihre Betrübnis gross; sie trug damals ein drittes Kind unter dem Herzen, das die frommen Gatten, gleichsam als Gelübde für die glückliche Heimkehr des Landgrafen, dem Klosterleben weihten. Es kam anders: Ludwig starb am 11. Sept. 1227; aber ehe die Kunde nach Thüringen kam, hatte Elisabeth, Witwe, ohne dass sie es wusste, kurz vor oder nach dem 1. Oktober 1227, eine Tochter, Gertrud, geboren. Dem Gelübde entsprechend, das ihre Eltern vor ihrer Geburt gethan hatten, widmete sie sich dem geistlichen Stande und war später Äbtissin des Klosters Aldenburg bei Wetzlar; s. Wegele, Die heilige Elisabeth v. Thüringen, Sybels Hist. Zeitschr. V S. 385; Rückert a. a. O. S. 136, der auch auf Thuringia sacra pag. 106 b, 107 a, pag. 298 u. 299 verweist.

101. [1] Buchen = Buchonia, s. ob. St. 32 A. 3. [2] Es ist Schloss Lebus gemeint, von Herzog Heinrich I. i. J. 1218 an die Polen abgetreten. [3] Über den polnischen Zug Ludwigs (wohl im August und September 1224, Zwölfbotentag, divisio apostolorum, ist allerdings der 15. Juli) s. Knochenhauer a. a. O. S. 312 bis 314; der polnische Herzog, um den es sich hier handelt, ist Wladysłav Laskonogi, s. Röpell, Gesch. Polens I S. 423 f. [4] Über Grund und Zweck dieses Zuges steht nichts fest; die spätere thüringische Überlieferung, welcher auch Stolle folgt, nahm Beraubung und Gefangennahme thüringischer Kaufleute im polnischen Gebiete an.

von kouffmanschatez unnd von pferden. Der lantgrafe zu doringen karte sich nicht dar an unnd sprach, her hette sich gar ferne dar umme da hene gemuwet, her wolde nicht abe czehen, her hette dann das sloss gewunnen, adir sy musten on mit gewalt do vone tribe. Also nu dy uff der borg worn, sogen, das sy keine redunge hatten, unnd dy borg also in grossen stormen an den nünden tag er halden hatten, do goben sy das sloss uber, unnd der togentsame lantgrafe besatczte das sloss unnd er loste do sine gefangen uss deme slosse unnd czoch ane schaden weddir heim in doringen mit den sinen.

Rothe 435

102. Von eyner thure czid.

1224 / Rothe 436 a. E.

In deme selbigen jare, do was grosse thure czit im lande zu doringen unnd werte an das dritte jar. Item in deme selbigen jare, do wart dussen lantgrafen lodewige das sloss richenbach.[1]

Rothe 442

103. Lantgrafe lodewigs herfarte in das land zu francken.

1226

Als man czalte nach cristus geburt tusent CCXXVI jar, do was eyn erbir man im lande zu francken, wol beslosset. Der nam deme closter zu reinhardisborn eyn fudir wins unde sechs pferde. Das klagete der apt do selbest zu reinhardisborn dussem togentsamen lantgrafen ludewig; der schreib zu hant vor sy, das sy solche nome von stunt wedder geben, unnd das geschach nicht. Do besammete sich der togentsame lantgrafe unnd belag das sloss, do der edel man inne wonte, unnd betwang den erbir | man dar zu, das her nacket in sinem hemde vor on kome muste unnd eyn bar swert an sine eygen kel setcze muste unnd sich an gnade geben unnd von stunt das fudir wins mit den sechs pferden keyn reinhardisporn senden. Solche grosse kost,[1] arbeit unnd ebenthure bestunt dusser togentsamer lantgrafe dicke unnd vele durch siner clostere unnd ouch siner armen luthe willen.

69

Rothe 437 u. 438

104. Von lantgrafen lodewige unnd eynem armen kremer zu isenache.

1226

In deme selbigen jare ge schach es,[1] das lantgrafe lodewig zu isenache was unnd sach do einen armen kremer, der hatte gar einen

102. [1] Rückert, Leben d. heilig. Ludwig, S. 125: „Dass damit Schloss Reichenbach in Hessen (und nicht etwa im Voigtlande oder gar in der Lausitz) gemeint sei, wird von Rommel, Gesch. v. Hessen I Anm. 163. 165 zum 3. Buche ausgeführt."

103. [1] Der Singular „kost," stf., ist hier kollektiv gebraucht, im Sinne von „Kosten," aufgewendete Geldmittel; bestunt passt nur zu ebenthure, nicht zu kost und arbeit, es liegt also ein Zeugma vor.

104. [1] Holder-Egger z. Cron. Reinh. l. l. pag. 595 adn. 2: haec fabula valde

ermelichen kram, also von floyten, leffeln, blienspangen,[2] kindere trumpen, nalden[3] unnd sulch werg. Do fragete dusser togentsamer lantgrafe den kremer, also her zu deme jarmarte dy grossen richen kremere beschouwet hatte, wy sich dusser armer kremer von dussem krome er neren mochte. Do antwarte dusser armer kremer: o ir milder gnediger herre, ich en kan keyn hantwerg unnd bin vor armet unnd scheme mich, noch brote zu gehene, unnd mochte ich mit frede von einem lande in das andere gewandere unnd uss einer stad in dy andern, so were mir myn krom gud gnug unnd wolde mich wol er neren, unnd myn krom solde uber eyn jar dannoch besser sy, wann her itczunt ist etc. Do wart dusser togentsamer furste bewegit mit barmherczigkeit uber dussen armen kremer, do her on also vor ome in zu rissen bossen,[4] ermelichen kleidern sach steen, der sich gerne mit gote unnd mit eren generet hette, unnd sprach zu ome also: lieber frunt, wy gut achtestu dinen krom? Do antwarte der kremer: herre, ich gebe on gerne umme czehen schillinge hellere.[5] Do sprach der furste zu syme kammermeister:[6] gib ome X schillinge hellere von myner wegen, und sprach: du salt in mynem geleite wandern, wo hen du wilt, unnd wil dir des einen uffen breff geben unnd wil dich schadeloss halde, dar umme salt du mir geselschafft gelobe unnd halbe wynnunge dynes kromes. Do wart der arme kremer gar frohe und gelobete deme hern getruwe zu sine, unnd nam von deme kammermeistere dy X schilling heller unnd des hern breff unnd czoch zu vele kermessen unnd jarmerten keyn isenache unnd brochte alle wege syme hern deme lantgrafen unnd synen hofe junckern kleynote, dy da fromde warn, unnd wiste do deme lantgrafen sinen krom. Aber der togentsamer furste vorgalt ome sine kleynote wol mit kleydern unnd mit gelde volkomelich, unnd der krom wuchs in kortczen cziten zu male sere, also das der kremer den krom nicht mehir getragen konde unnd kouffte

ampliata legitur in hist. Eccard. col. 417 sq. et in Cron. Isenac., Schöttgen et Kreysig, Dipl. I pg. 93, et q. s. Kürzer hat das „Leben des heilig. Ludwig,“ ed. Rückert pag. 25, die Geschichte behandelt, welche in den massgebenden codices der Reinhardsbrunner Überlieferung fehlt; s. Holder-Egger l. l. pag. 595 adnot. v. [2] In der lat. Vorlage: forcipites; „blien spangen“ kann unmöglich „bleierne Spangen“ bedeuten; wir erklären es mit „Schleierspangen“ und lesen blidenspangen. blîde, nachgewiesen als pleide bei Hans Sachs von Schmeller, bair. Wörterbuch, 2. A. v. Frommann, I, 456, scheint eine Art Nackenschleier gewesen zu sein. [3] „Nâlde,“ swf., = Nadel, durch Metathesis entstanden. [4] „Bôȝe,“ boȝ, m., „kurzer Stiefel,“ s. ob. St. 45 A. 3. [5] D. h. „zehn Schillinge (von =) in Hellern.“ Ein Pfund Silber = 20 Schillinge = 240 Silberdenare oder Pfennige bezw. Heller, denn der Pfennig der schwäbischen Stadt Hall, der Heller, welcher zuerst 1228 erscheint (also 1 Jahr vor Landgraf Ludwigs Tode, demnach hier ein kleines Hysteronproteron), wurde allmählich mit Pfennig, weiterhin mit dem halben Pfennig gleich oft gebraucht. Da nun das Pfund wie der Schilling später blsose Rechnungsmünzen, hingegen Pfennig und Heller allein geprägt wurden, so setzte man auch grössere Summen zu Hellern an, also hier zehn Schillinge in Hellern, der Heller als halber Pfennig gerechnet, = 240 Heller. [6] Kammermeister = camerarius, eins der mittleren Hofämter, besonders Verwalter der Finanzen.

einen essel unnd treib sinen kouffschatcz von einer stad in dy andern unnd gewan zu male thure unnd edele stucke in syme krome mit golde gesticket, perlen unnd edele gesteine, elffen beine vor span,[7] fingerlin, spigele, arme gespan unnd edele trincke gefisse unnd uss erwelte worcze;[8] das hatte her allis zu venedige geholt unnd treip sinen esel durch francken her unnd wolde keyn isenache mit sinem krome zu sime hern unnd leite uss in allen steten, wo her hen quam. Also thed her ouch zu wirczburg; do hatte sin krom manchen beschouwer, unnd vele edeler luthe uss francken den krom beschouweten unnd doch wenig koufften, sundern sy worden des ratis, das sy uff den
70 kremer hilden unde nomen ome sinen krom mit | deme esele unde treben das uff eine borg by wirczburg. Der kremer wiste do sinen breff, den zu rissen sy zu stucken unnd karten sich dar an nicht, sundern sy lissen den kremer gehn, do dy vornomen, das der krom sin nicht en was, al sin breff in hilt.[9] Do ging der kremer keyn isenache zu sinem hern lantgrafe lodewige unnd klagete ome, das er den kostlichen krom vor lorn hette. Do lachte der togentsamer furste unnd sprach: lieber geselle, hab keine nod umme unsern kouffemanschatcz, du salt ouch nergen gehen, sundern du salt blibe in unserme hofe also lange, das wir wedder einen krom uss gerichten; unnd machte do von stunt eine herfart, dye was gross, unnd czoch do mete in francken unnd brante unnd herte[10] biss vor wirczburg. Do liss on der bischoff von wirczburg fragen, worumme her ome so grossen schaden tethe, das her doch ny umme on vordynet hette. Do sprach der lantgrafe: ich suche mynen esel. Do das der bischoff vor nam, do quam her selber zu ome unnd fragete on umme den esel. Do sprach her: uwer manschafft unnd roubere, dy haben mir mynen dyner geschint[11] unnd ome einen esel mit sine krome genomen. Unnd do wart ome von stunt der esel bracht mit deme kouffmanschatcz. Also czoch disser togentsamer lantgrafe widder zu huss mit syme krome.

---

105. Wy sente elsebete den spetal zu wartburg ge buwet hat.

Rothe 435

1226 Item in deme selbigen jare, do czoch lantgrafe lodewig mit deme keysere in lamperten[1] unnd was da nahe eyn jar usse. Do wart gross

[7] „Spange“ = spanne = span, also ist vorspan eine vorn getragene Spange. [8] „Worcze“ = Gewürzkraut, Gewürz, das im Mittelalter verhältnismässig kostspielig war. [9] „Innehalten“ = inhalten = „enthalten.“ [10] „Hern,“ swv., „mit Heeresmacht überziehen, verheeren, plündern.“ [11] „Schinden,“ in bildlicher Bedeutung = „Gewalt anthun.“

105. [1] Kaiser Friedrich II. hatte die deutschen Fürsten zum Reichstag nach Cremona in der Lombardei für Ostern 1226 entboten, besonders um seine Beziehungen zu den lombardischen Städten zu ordnen. Als einer der ersten fand sich Landgraf Ludwig beim Kaiser in Ravenna ein; s. Leben d. h. Ludwig, h. v. Rückert, S. 40 f. u. 46; Knochenhauer a. a. O. S. 317 f.

hunger[a] ubir alle dutcz land. | Unde sente elsebete, dy eyn barmherczig wip was, unnd von innickeit buwete sy zu der czit einen spettal undir wartberg, dar zu satczte sy achteundczwenczig sechen unnd spissete alle tage wol dry hundert arme menschen, dy man neren muste in orer keynwertickeit, das sy es ane sach. Unnd do der lantgrafe wedder enheym quam, unnd dy ammecht luthe ome do rechenunge solden thun, do klageten sy alle ubir dy almosen unnd uber das gut, das frowe elsebete zu bracht hatte. Do antwarte der togentsamer furste: entrucht uch unnd losset elsebeten walde unnd losset sy wol thun, unnd was sy wel durch got vorgeben, do sprechet or nicht in, sundern das ich wartberg, nuenburg unnd isenache behalde, so gnuget mir wol.

---

106. Wye lantgrafe lodewgik vor sucht wart in deme ee bruche.

Rothe 443

Es geschach ouch zu einen geeziten, dass disser togentsamer furste von notlichen gescheffede willen ryten solde in eyn land eines fursten, sines moges, unnd do on der selbige furste gar liplichen gehandelt hatte mit essen unnd mit trincken, unnd also man on zu bette do brochte, do wart ome in sin bette bracht zu mole eyn suberlich wip. Do nu des hern gesinde von danne quam, do sprach der lantgrafe lodewig wedder sinen heimelichen[1] lieben ritter er walter von vargila: brenge das wip heymelichen uss mynem bette und gip or eyne margk[2] silbers, das sy ore kleidere do mete gebessere, unnd ich sage dir vor war, ab es nicht sunde were, das ich den e bruch tethe, so mochte ich doch elsebeten, myner elichen gemol, das nicht zu leyde gethun.

---

107. Von eynem ritter, der syner frowen er loubet hatte, mit lantgrafen lodewige dye ee zu brechen. |

Rothe 445 u. 446

In den selbigen geeziten was eyn ritter[1] wonhaftigk vor deme 71 walde in doringen, der was riche unnd hatte gar eyn weydeliches

[a] Am unteren Blattrand ist zugefügt: [R: In illo tempore fuit fames validissima in omnibus partibus Alemanniae et iam duraverat] usque ad 3m annum. Afflixit eciam deus homines diversis modis peccatis eorum [R: suis] exigentibus, nunc periculum mortis subitaneo et inprovise, nunc vero per enormem rabiem pestilencie, facteque sunt inundaciones [R: aquarum] maxime et tales, quales [que] non sunt [R: fuerunt nec] viso diebus nostris. — Vide Cron. Reinhartbrunnensis MGH, Scr. XXX, 1 pg. 605 sq.

106. [1] „Heimelich" bedeutet oft „vertraut"; das unmittelbar darauf folgende Adv. „heimelichen" ist unser „heimlich, unvermerkt." Über die Erzählung s. Leben d. h. Ludwig, h. v. Rückert, S. 4. [2] Seit dem Anfange des 11. Jahrh. wird in Deutschland auch die Rechnung nach der von den Angelsachsen entlehnten Mark gebraucht, die meist soviel als ein Pfund ist, öfters auch zwei Drittel Pfund (so die Kölner Mark), oft nur ein halbes Pfund; über das „Pfund" s. ob. St. 104 A. 6.

107. [1] S. Leben d. h. Ludwig, h. v. Rückert, S. 21–23.

schones wip unnd konde von kranckheit siner natur mit siner frowen keynen erben nicht gewinne; dar umme betrubete sich der ritter gar sere, das sine lehene unnd grosses gut nach syme tode an fromde luthe solde gevalle. Des wart her mit siner frowen eyns nachtis zu reden unnd brachte sy in yrem synne dar zu, unnd das sy oren willen gap dar zu, das sy ore e breche wolde mit lantgrafe lodewige umme der erben willen. Es erhub sich disser ritter unnd czoch zu deme togentsamen[a] lantgrafen, synem hern, unnd quam keyn wartperg unnd legite ome dussen rath mit schemede unnd bludekeit vor in einem grossen getruwen unnd bichte ome sinen gebrechen unnd meynte doch, das her in solcher wisse von nymande also gerne erben gewynnen wolde also von synem eygen hern. Dusser togentsamer furste wolde den ritter nicht betrube unnd antwarte ome gar gutlichen unnd sprach, her wolde zu ome komen uff den tag, also her ome bescheiden hatte. Der togentsamer furste, der hisch vor sich sine erczte heimelichen unnd sprach, her hette dissen gebrechen selbest, unnd geboth on, das sy ome da widder eine arcztige[2] bereitten; unnd das geschach. Do nam der togintsamer furste dy buchsen mit der arcztige unnd reit an dy stad, do ome der ritter hene bescheiden hatte. Do wart der lantgrafe frolichen entpfangen von deme rittere, unnd pflag siner ussermossen wol v mit essen unnd mit trincken. Nach deme | abent essen liss der lantgrafe ome dy buchsen mit der lagtwergen[3] langen unnd gap sy deme ritter zu essen, unnd truncken guten win dar uff. Do der ritter des enczub, do was her in grossen engesten, wy her den lantgrafen mochte wedder wendig gemache. Das marckte der lantgrafe unnd sprach zu deme rittere: ir syt also ernst worden; gebricht uch ichtes was, das saget mir frylichen! Do sprach der ritter: gnediger lieber herre, nemet das nicht vor ubel, das ich uch her gemuwit habe; es ist nu anders umme mich worden, danne es vor was. Do lachte der togentsame furste und sprach: ir sullet ess nicht da vor halden, das ich her komen sy, umme e bruch zu triben, sundern das ich uwer arczt worde wedder uwer kranckheit. Nu nemet dusse buchssen zu uch, dy ich uch gebracht habe, unnd nutczet ditte, wann ess uch eben ist; ich moste uch enpinde von uwere pyne unnd sorgen unnd lastern unnd ouch uwere wyp von schanden unnd uwere kindere von lastere enpinden.

[a] HS falsch: togentsamer.

[2] „Arcztige" ist md Nebenform für arzâtie, stf., Arznei, so auch im „Leben d. h. Ludwig," h. v. Rückert, S. 22. [3] Md „lagtwerge" ist im mhd lactwërje u. ähn., dem lat. Urwort electarium näher stehende Form als das spätere latwërje = „durch Einkochen dicker Saft."

108. Wy keyser frederich unnd lantgrafe lodewig, sente elsebeten herre, zu deme heilgen grabe czogen umme des glouben willen.

Rothe 448

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCXXVII jar, do erhub 1227 sich eine gemeine herfart zu deme heiligen grabe.[1] Der romesche keyser frederich nam das crucze an sich met vele fursten, grafen unnd hern unde czogen ubir mehir, unnd do quam on vele hindernisse von den heiden, also das sy nicht hene komen, unnd do worden von den cristen er slagen mehe wann sechczig tusent menschen, dy alle umme des heiligen glouben willen gestorben sint. Dussem obgenanten keyser frederich | folgete noch der togentsame lantgrafe lodewig zu doringen, 72 der do alle czit bereit was zu fechten wedder[2] den heilgen glauben. Unnd do her sich gancz bereit hatte uff dusse fart, do geleyten on sine brudere, langrafe heinrich unnd lantgrafe conrad, unnd sente elsebete unnd geleyten on biss keyn smalkalde, unnd do sprach her zu leteczt Rothe 449 wedder sinen bruder heinrichen, da her mit ome alle dingk bestalt hatte: Ich befele dir unser lyeben lipliche muter unnd myne lyeben gemol elsebeten unnd ouch myne kindere, den allen getruwelich vor zu syne als eyn bruder deme andern bilche thun sal, unnd nam syne eygentliche[3] mutir an synen arm unnd kuste sy uff oren munt. Dor noch nam her sente elsebeten an synen arm unnd konde or kume zu gespreche vor grossem betrupnisse, der getruwe man, unnd sprach: Myne liebe swester, ditte fingerlin, in den den steyn gegraben ist das lamp gotis, das sal dir eyn worczeichen syn, was ich dir enpyete, es sy mynes lebens adder todis, unnd sprach: Nu geseyne dich got, myn allirliebeste swester, unnd got geseine dy frucht in dýnem liebe, dy du treyst! — Also schyet her uss smalkalden an sente johans tage Rothe 450 des touffers, unde czogen mit ome[4] grafe borghart von brandenberg,

108. [1] S. „Leben des heil. Ludwig," h. v. Rückert, Buch IV u. V, S. 52—69. [2] Das md „weder" = mhd wider steht nicht bloss, wie unser „wider" im feindlichen, sondern auch im freundlichen Sinne. [3] Das md „eigentlich" ist demnach, da sich mhd (eigenlich) das euphonische ‚t' nicht nachweisen lässt, gemeindeutsch geworden; s. H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig, S. 99. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, S. 102 weist die Form „eigentlich" erst bei den Mystikern (183, 2) nach. [4] Die Zahl der Landgraf Ludwig Begleitenden wird verschieden angegeben: die hist. Eccard.: 4 Grafen, 6 edle Herren, 12 Ritter; das Leben des heil. Ludwig wie die Reinhardsbrunner Chronik: 4 Grafen und 18 edle Herren und Ritter (ohne Unterscheidung); Rothe: 5 Grafen (er setzt neben Ludwig von Wartberg noch Graf Günther von Käfernburg), 7 edle Herren (er setzt Hartung von Erffa hinzu) und 12 Ritter; Stolle: 3 Grafen, 6 edle Herren und 11 Ritter (er lässt Ditrich von Subach = Saubach, preuss. Dorf, Kr. Eckartsberga, Rgsbz. Merseburg, fort). Die Namen der Grafen und edlen Herren sind schon bis auf Hermann von Schlotheim (Stadt im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Landratsamt Frankenhausen, urkundlich zwischen 1222 und 1228 [s. Funkhänel, Über die Herren von Schlotheim als ehemalige Erbtruchsesse der Landgrafen von Thüringen, ZThG III, S. 10]) und Heinrich von Vaner (Gross-Fahner, Dorf im

grabe heinrich von stolberg, grafe meynhart von molborgk, er herman von helderunge, herre rudolf von vargela, herre heinrich von ebersberg, herre herman von slatheim, herre frederich von dryferte, herre heinrich von vaner; dar noch er lutolff von berlestete ritter, er rudolff von bulczingissleuben ritter, | er erhart von ebide ritter, er siffart rote ritter, er lodewig unnd er rudolff von husen gebrudere rittere, er heinrich von meydeburg ritter, er reynhart varch ritter, er berlt von mila ritter, er berlt von heylingen ritter, er gerhart von cappel ritter. Also warn do mete ome dry grafen, sech edele hern unnd XII[5] rittere, funff pristere[6] unnd andere erbar luthe eine grosse menge, dy alle in synen hoff geschreben warn. Also czoch dusser togentsamer furste mit dussem vorgenanten volke ubir mehir in sicilien land; do bestunt[7] on das fressen[8] unnd starp, etliche sprochen, ome were vor geben, unnd starp in der stad, genant ortrand,[9] nach cristus geburt tusent CCXXVII jar an deme dritten tage nach unser lieben frowen tage letczer genant[10] unnd wart do begraben, unnd sin volk czoch deme keysere noch in heidenschafft; unnd dor noch, do sy weddir er heim czogen, dy noch an deme leben worn, do gruben sy das gebeyne ores hern lantgrafen lodewigen uss der erden unnd furten das mit on erheim unnd begruben das in die kerchen unnd closter zu reynhardesborn. Das geschach nach cristus geburt tusent CC unnd XXVIII jar. — Item notandum: in des das man er fur, das lantgrafe lodewig gestorben was, do treip lantgrafe heinrich, lantgrafe lodewigen bruder, sente elsebeten mit oren kindern von der borg wartperg, unnd das wart ome von sinen torechten unnd bossen jungen rethen geraten, wann dy eldesten unnd redelechsten manschafft dy mere menge mit orem hern in sulche fromde land durch des heilgen cristen glauben willen alle uss geczogen warn. Ess was

v — Rothe 451 — 1227 — Rothe 456 — 1228 Rothe 453

Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, nordöstlich von Gotha) bekannt. Die 11 Ritter sind: 1. Ludolf von Berlestedt (Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen); 2. Ludolf von Bilzingsleben (preuss. Dorf im Kreise Eckartsberga); 3. Erhart von Ebide = Gerhart von Elende (preuss. Dorf im Kr. Nordhausen); 4. Siffart Rote (Siffardus Rufus); 5. u. 6. Ludwig und Rudolf von Hausen (entweder Dorf bei Arnstadt, Schwarzburg-Sondershausen, oder Dorf, Kr. Worbis, oder Dorf an der Nesse, im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha); 7. Heinrich von Magdeburg; 8. Reynhart Varch (Hist. Eccard.: Reinhardus Porcus, denn varch = Schwein, Ferkel); 9. Berthold von Mihla (Dorf im Verwaltungsbezirk Eisenach des Grossherzogtums Sachsen); 10. Berthold von Heilingen (entweder die Dörfer Heilingen im Kr. Langensalza oder Dorf im Herzogtum Sachsen-Altenburg, Amt Kahla) und 11. Gerhard von Cappel (entweder Dorf bei Marburg i. Hessen oder Dorf im preuss. Kreise Ziegenhain der Provinz Hessen-Nassau). [5] Es ist XI zu lesen, Stolle schreibt Rothe gedankenlos nach, welcher 12 Ritter erwähnt. [6] Darunter befand sich der Kaplan Berthold aus Reinhartsbrunn, welcher das Leben des Landgrafen beschrieben hat, das Köditz von Salfeld dann übersetzte. [7] „Bestên" = „überfallen." [8] Nhd friesel, „Fieber" = nd „fresel" (Grimm, D. W. IV, 1, S. 203 u. 132) ist hier mundartlich (md) „fresen." [9] Ortrand = Otranto, Stadt in Apulien, am Eingange in das Adriatische Meer, s. ob. St. 50 A. 1. — Die unbegründete Sage von der Vergiftung des Landgrafen findet sich in der Reinhardsbrunner Tradition, s. Cron. Reinhardbr., MGH, Ser. XXX, 1, pag. 611. [10] „Frauentag der letzte" ist am 8. September (Mariä Geburt); Landgraf Ludwig ist also am 11. September 1227 gestorben.

ouch nymant redeliches, der sente elsebeten mit oren kindern | herberge 13
wolde zu isenache, wann sy forchten lantgrafen heinrichen, das sy den do mete er czorten, sundern sy bleib dry nacht da bye armen luthen, unnd do danne quam sy kein kitczingen in das closter zu or mumen[11] Rothe 455
der eptisschen, unnd der gap sy or tochter eine; unnd do das er fur der bisschoff von babenberg,[12] der ouch lantgrafe lodewiges magk was, der holte sy zu kitczingen unnd furte sy kein babenbergk unnd hilt sy gar erberlich do by ome; unde do dye hern wedder quomen von Aus Rothe 456—457.
deme heilgen grabe unnd brochten lantgrafen lodewigen gebeine unnd vor nomen, wy man mit sente elsebeten hatten umme gehalden, da worden sy gar sere betrubet unnd nomen sy da uff unnd furten sye keyn reinhardessborn mit ores hern gebeine. Do gingen dy selbigen Rothe [458 u.] 459.
hern unnd manschafft vor dy alden furstynne, lantgrafen lodewigen muter, unnd or sone lantgrafen heinrichen unnd lantgrafen conraden, unnd strafften dy hefftechichen in keinwerticketit ander fursten unnd hern, unnd besundern lantgrafen heinrichen umme dy untogunt unnd das ubele, das sye gethan hatten an orem brudere selige, an synem wibe unnd kindern unnd an der armen betrubeten wettewynne, unnd were sye eynes armen mannes adder gebures tochter gewest adder sine amme, nach were sin zu vele gewest, das sy an or gethon hatten; unnd machten do mit solcher hefftlicher straffunge, das lantgrafe hein- Rothe 460
rich unnd sin bruder conrad rechte bitterlichen weyneten, unnd boten do dye lieben sente elsebethen, das sy on das vor gebe wolde, unnd Rothe 461
ouch dy andern grafen, fryen unnd rittere, dy mit orem brudere gotisseligen | gewest warn, sy wolden des sy wole ergetczen unnd alle v
wege vor denen. Unnd do nomen sy sente elsebeten unnd furten sy Rothe 462
mit sich kein isenache unnd kein wartperg uff das sloss unnd hilden sy da gar erberlich unnd fruntlichen, unnd hilden sy da eine lange czid unnd brachten sy dar nach keyn martpurgk in hessen, das or lip gedinge[13] was, unnd goben or das in mit allen rechten, gerichten, czinsen unnd renthen; unnd do bleip dy heylige frawe unnd buwete Rothe 463
do einen spetal unnd warte do armer luthe biss an or ende unnd Rothe 467
starp nach cristus geburt tusent CCXXXI jar, also sy nicht mehir 1231
danne XXIV jar alt was, unnd lyd ouch do selbest zu martpurg begraben. Unnd dor noch ubir vier jar, do was der bobist gregorius der IX 1235
in der stadt peruss[14] in der prediger closter, do danne vele bisschoffe unnd prelaten keinwertig warn, unnd werdigete unnd heilgete[15] da

[11] S. St. 49 A. 1. Über das Folgende s. übrigens oben die Stücke 49—54; hier finden sich teilweise Wiederholungen. [12] S. ob. St. 49 A. 2. [13] Die als Gegengabe gegen die Mitgift der Frau ausgesetzte ‚Widerlage,‘ ein Teil des Gutes des Mannes, hiess, wenn sie im besonderen für den Unterhalt der dermaleinst zur Witwe gewordenen Frau dienen sollte, Leibzucht oder Leibgedinge. [14] Peruss ist das alte Perusia, Stadt in Etrurien, heute Perugia, in Umbrien. [15] Besonders auf Betreiben des Landgrafen Conrad (später, 1239, Deutschordensmeister), der deshalb mit nach Rom reiste, s. Häntle a. a. O. S. 189; die epistola de canonizatione Papst Gregors IX. ist datiert v. 1. Juni 1235 aus Perugia, die Heiligsprechung geschah Perusii in conventu fratrum praedicatorum a. Ch. 1235 die 27. Maji,

sente elsebeten, lantgrafen zu doringen, des konigs tochter zu ungern.
Rothe 168
1236 Unnd dar nach in deme andern jare, do wart sye erhaben[16] uss deme ertriche von deme bisschofe zu mentcz, von deme bisschoffe zu kolne unnd von deme bisschoffe zu bremen unnd andere vele bisschoffen unnd prelaten. Unnd do warn keinwertig keyser frederich, lantgrafe heinrich unnd sin bruder conrad, frawe sophia unnd herman, sente elsebeten son,[17] unnd dor zu uss dermossen vele grafen, frye, rittere unnd knechte.

---

109. Von lantgrafen heinriche, wy der dy borg eyterssporg gewan.

Rothe 173

74 Heinrich,[1] lantgrafe zu doringen unnd zu hessen, | der hersschete nach sines bruder tode lantgrafe lodewigs des togentsamen; wy wol her einen erben liss, so war es doch eyn kint von sechs jarn unnd dar umme, das lantgrafe heinrich der eldeste was under on, so nam her
1228 sich der herschafft an, unnd in deme ersten jare nach sines bruder tode, so czoch her uff den berg, genant eytersberg,[2] unnd belag do das huss eyterssberg unnd gewan unnd zu brach das. Das geschach allermeist umme des closters willen, das genant ist eitersborg, das dann vele ubirlast unnd note leyt von der obgenanten vesten, dor umme wart es vor storet.

---

s. Dietrich v. Apolda, Leben d. heil. Elisabeth Bd. VIII cap. 9. Obige Bulle steht bei Kollar, Anal. Vindobonnenses tom. I, 1761, pag. 888—892. [16] Es geschah am 1. Mai 1236, s. Knochenhauer a. a. O. S. 347 f. [17] Über diesen unbedeutendsten der älteren thüringischen Landgrafen, Hermann II., s. u. a. Knochenhauer a. a. O. 332—336. 349. 359, und Häutle a. a. O. S. 156: geboren 1223 (s. ob. St. 96), starb er thatenlos am 3. Januar 1242 zu Kreuzburg; vgl. auch Stück 109 u. 113. Manches bringen Ilgen und Vogel, Zeitschrift f. Hess. Geschichte X S. 215 ff., bei.

109. [1] S. über ihn Knochenhauer a. a. O. S. 332—375; Häutle a. a. O. S. 152 bis 185; Ilgen u. Vogel a. a. O. S. 215 ff.; Rübesamen, Landgraf Heinrich Raspe in Thüringen, der Gegenkönig Friedrichs II., Dissertation Halle, 1885. [2] Im „Leben des heiligen Ludwig," h. v. Rückert, S. 56 wird erwähnt, dass Landgraf Ludwig beim Abschiede zu seinem Bruder sagte, dass ihm sein Vater, Landgraf Hermann, aufgetragen habe, „daȝ wir zustore unde zubreche soldin daȝ sloȝ Eitersborg, da von daȝ closter da bi dicke schadin genomin hat." Da das nicht geschehen sei, so trägt er ihm dieses auf; dieses vollführte auch Heinrich noch i. J. 1227, wie es die Cronic. Reinhardbr., MGH, Scr. XXX, 1 pag. 612 in Übereinstimmung mit der Cron. S. Petri Erford., ibidem pag. 390 meldet. Über das Ettersburger Kloster (s. Rückert a. a. O. S. 140) im Dorfe Ettersburg am gleichnamigen Berge, das zuerst als Chorherrenstift i. J. 1089 erwähnt wird, s. RDThD an verschiedenen Stellen. — Der Zusatz, den hier Rothe macht (wenn vil roubens unde stelens dorvon geschach), zeigt, dass er den oben erwähnten Auftrag Ludwigs an seinen Bruder vergessen hat; Stolle führt den Zusatz wortreicher aus.

110. Wy ein bischoff zu menez unnd eyn lantgrafe zu doringen zu samen kregen.

Rothe 474 u. 475.

1232 Also man czalte nach cristus geburt tusent CC XXX II jar, do hisch bisschoff syffart[1] von mentcz von deme apte zu reinhardisborn[2] eine summa geldis geheisen subsidium, also her danne von alle siner pfaffheit in synem bischthum thed. Das uffenbarte der apt dussem lantgrafen heinriche, unnd der vorboth ome, her solde sin nicht thun by sinen hulden, wann sine eldern hetten dem bisschoffe keinen czinss da gestifft; also vor hilt das der apt also, das on der bisschoff dar umme zu banne thed unnd brachte on zu der hochsten bussse. Unnd do czoch der apt, al ome das von sinen guten frunden gerathen wart, heymelichen keyn erfforte zu deme bisschoffe, der danne zu der czit zu erfforte was, unnd vorsunete unnd berichte sich da mit deme bisschoffe unnd gap sich in gnade; unnd do solde der apt ouch vor den bisschoff nacket kome in keynwerticKeit der pfaffheit unnd bussse en ptaen. In des geschach es, das lantgrafe conrad,[3] lantgrafen heinrichen bruder, von nuenburg keyn wartperg zu sinem brudere riten wolde unnd herbergite ubir nacht zu erffort unnd en wuste von deme gescheffede nicht; unnd des morgens, also der tag ane brach, do hiss her dy pferde satele unnd gingk mit erst mit synen dyenern zu unser lieben frowen kirchen uff den berg unnd wolde zu erst vor allen dingen dy frowe messe horen. Unnd do sass der bisschoff von mentcz mit den thumhern uff dem capittel husse, unnd der apt was in deme cruczegange unnd thed sich uss biss uff sin hemde unnd nam czwene beseme, an iglichen arm einen, unnd ging also vor den bisschoff. Unnd des worden lantgrafen conradis schiltfessele unnd rynnere[4] gewar, dy ungerne lange in der kerchen bliben, unnd kanten den apt wol, wann her on dicke gutlichen gethan hatte, unnd liffen von stunt vor oren hern in dy kirchen unnd sprochen: Der bisschoff von mentcz, der howet itczunt unsern apt von reinhardisborn uff deme capittel husse zu male jemmerlichen sere mit gerten. Do lifl der lantgrafe do mit den synen uff das capittel huss unnd sach den apt knyhe vor

110. [1] Die ganze Erzählung, die in der hist. Eccard. pag. 423 steht, geht auf die Reinhardsbrunner Tradition (s. Knochenhauer a. a. O. S. 337) zurück, s. Cron. Reinh. (MGH, Scr. XXX, 1 pag. 612 sq.). — Es war Erzbischof Sifrid III. von Eppenstein, 1230—1249. [2] Er hiess Eckehard. Der Erzbischof hatte eine Steuer den thüringischen Klöstern auferlegt, welche Eckehard zu zahlen sich weigerte; s. a. BE S. 20. [3] S. über ihn Häutle a. a. O. S. 186—203; Ilgen und Vogel a. a. O. S. 216 ff. Geboren um 1204, starb er als Deutschordensmeister in Rom am 27. Juli 1240 (nach andern 1241); über seine Sühne wegen der Fritzlarer Greuel und seine sonstige Thätigkeit, namentlich als Vermittler zwischen Kaiser und Papst, s. Knochenhauer a. a. O. S. 338 ff. [4] Unter „schiltveʒʒel,“ mhd. stm., versteht man einen schildtragenden Knappen; rymmer = mhd riemer, stm., ist ein Lederarbeiter, hier sind wohl die Knechte zu verstehen, welche die Pferde zu besorgen, namentlich für das Riemenzeug derselben zu sorgen hatten, also Trossbuben.

deme bisschoffe mit den besemen. Do wart der lantgrafe gar sere beweget mit czorne unnd ruckte sin messer uss unnd liff zu deme bisschoffe zu unnd begreiff on by den haren unnd meynte den bisschoff mit deme messere durch sin houbt zu slane. Do felen deme lantgrafen 75 sine eygen dynere in dy arme unnd | hinderten an dor ane. Also furen dy thumhern uff unnd der bisschoff mit sinen dyenern unnd nomen dy flucht, unnd das capittel vorging allerdinge. Do lift der lantgrafe ouch zu siner herberge zu unnd sass uft sin pfert unnd reit also uss erffort unnd quam kein wartberg uft das sloss zu sinem bruder, lantgrafen heinriche, unnd klagite ome ubir den bisschoff unnd bad do sinen bruder, das her gunnen[5] wolde, her wolde das an deme bisschoffe reche. Also zu hant wart gemacht eyne herfart vor des bisschoffs sloss.[6] Also nu der bisschoff des gewar wart, do bemannete her ouch sine sloss unnd stete. Also czoch lantgrafe conrad vor dy stad friczlar[7] unnd brante dy vor stad uss unnd zu slug dy mullen unnd zu brach dy brucken, unnd do on duchte, das her schaden gnug gethan hette unnd sich wol an deme bisschoffe gerochen hette, do stiss[8] her dy buden an,[8] do her inne gelegen hatte, unnd czoch abe mit sinem here. Unnd do liffen dy gemeinen frowen, dy mit dem gepofel[9] warn dar in komen, uff dy stad muren uff dy czinnen unnd hingen ore nacketen ersse ubir dy czinnen unnd schrieten[10] deme lantgrafen noch, unnd das her dor in floge. Unnd do der lantgrafe den schemelichen spot gesach unnd gehorte, do gebot her synem volke wedder umme zu keren unnd logerte sich audirweit vor dy stad unnd schoss do fur in unnd stormete sy hertickliehen unnd vorbrante dy stad mit wiben, kindern, kirchen unnd allis, das dor inne was, unnd zu letczt do quam der bisschoff von wormess mit czwenhundert erberluthen zu einem fenster uss von einer kemmenaten an der stad muren, unnd lissen sich an seylen er abe unnd gaben sich deme lantgrafen do v ge|fangen, unnd der lantgrafe liss do dy muren unnd torme zu grunde nedder brechen unnd werffen. Dar zu vor brante her das monster unnd closter, do itczundes der stifft lyd, wann der stifft vor in der vorstad lag. Unnd do lissen dy von herssfelde sente wyperechten[11] do danne

[5] „Gunnen“ = „vergönnen, erlauben.“ [6] Hier blickt, ohne dass es der Chronist selbst ahnt, die eigentliche Ursache des Streites zwischen der Mainzer Kurie und den 2 Landgrafen, Heinrich und Konrad, durch: diese war die Burg Heiligenberg in Hessen, s. Knochenhauer a. a. O. S. 337—339. [7] Preussische Kreisstadt im Rgsbz. Cassel; bis 1801 mainzisch. [8] S. ob. St. 64 A. 2, = „anstecken,“ eine Bedeutung, die z. B. in der Nürnberger Chronik (s. Chroniken der deutschen Städte, 14—15. Jahrh., II, S. 66) sich findet: feur in die heuser stecken, d. h. sie anzünden. [9] „Gepofel“ = mhd gepüfel, Collectivum zu bovel (von lat. populus), Volk, beim Heere Tross. [10] S. St. 57 A. 4. [11] Der heilige Wigbert (geb. nicht nach 680) starb 747 als 1. Abt des Klosters zu Fritzlar und wurde vor der Kirche in Fritzlar in einem unansehnlichen Grabe beigesetzt; seine Gebeine wurden später einige Zeit vor den Einfällen der heidnischen Sachsen nach Buraburg gerettet, dann aber nach Fritzlar zurückgebracht und in einer unterirdischen Kapelle beigesetzt; schliesslich wurden sie i. J. 780 (jedenfalls vor Lullus' Tode, † 16. Oktober 786) nach Hersfeld übertragen. Nach der Fritzlarer, aber schwerlich richtigen Tradition,

furen, der do in der klufft begraben lag, unnd bestatten on erlichen zu herssfelde. Ditte geschach in deme herbeste an des heiligen crucis tage.[12]

---

111. Hy enpfing lantgrafe conrad bussse umme sine sunde.

Rothe 476

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCXXXIII jar, do begunden dissem fursten lantgrafen conradin sine sunde ruwen, dy her also freisslichen begangen hatte, unnd czoch keyn rome zu deme babiste gregorio; unnd der losto on selber von sinen sunden, unnd do gab der lantgrafe grossse almossen, unnd der babist satczte ome da zu bussse, das her sich solde vor sunen mit den luthen, der frunde her zu friteczlar unde andersswo me vorbrant hatte, unnd solde sich in einen geistlichen orden geben, unnd das her dy monster vor brant unnd vor stort hatte, da vor solde her eyn monster wedder buwen unnd mit synem gute dy gotishusere richlich begaben. Unnd das thed her alles, her sunete sich mit den luthen, her gab den czenden uss synen dorffen unnd gerichten deme stiffte zu friteczlar, unnd den sy nach haben, unnd buwete ouch eyn nuwe closter zu isenache den predigern monchen in dy ere sente johannes,[1] umme des willen, das her das monster zu friteczlar vor brant hatte, unnd sente elsebeten, dy sines bruder wip was, dy her ouch ubele nach synes bruder tode lantgrafe lodewigs gehandelt hatte, thed her ouch eine er geteczunge unnd erkante sich, dass her ẏ gar | ubel an or gethon hatte, da vor unnd dar umme gab her sich in den orden der duteczen hern und wart or hohe meister unnd gap den hoff zu griffstete[2] mit alle siner zu gehorunge deme spettale zu martpurg.[3]

1233 · Rothe 477 · Rothe 476 76

---

welcher Stolle hier folgt, soll diese Translation erst im 13. Jahrhundert (1232) erfolgt sein; s. Fülling (Schmincke), De antiquitatibus Fritesl. diss., Marburg 1715, 4°, pag. 29; Franz Schauerte, Der heilige Wigbert, 1895, S. 10. 24. 27—34. Eine Notiz haben auch die Annales Erphord. fratrum praedicatorum, MEH, S. 113 v. J. 1252. [12] Creutztag oder Crucesdag, mit dem Zusatz „im Herbst," ist Kreuzerhöhung, der 14. September. Nach Franz Schauerte, Der heilige Wigbert, 1895, S. 33f. geschah die Übertragung wahrscheinlich am 7. Februar.

111. [1] Es ist das Predigerkloster zu Eisenach gemeint, das die beiden landgräflichen Brüder Heinrich Raspe und Konrad 1235 auf Befehl des Papstes Gregor IX. bauten, ersterer, weil er seine Schwägerin, die heilige Elisabeth, hart und grausam behandelt hatte, letzterer wegen seiner Fritzlarer Frevel; der Chronist schiebt beides auf Konrad. [2] Griefstedt, im preussischen Kr. Weissensee, gehört schon zu den Gütern, welche Karl der Grosse dem Kloster Hersfeld in Thüringen verleiht (s. RDThD I No. 70); später wurde es eine Komturei des deutschen Ordens; das Gut heisst noch heutzutage „Commende Griefstadt," s. die Monographie von Andersen, Geschichte der Deutschen Ordenskommende Griefstedt, 1866, dort S. 12—13 die Schenkungsurkunde Conrads v. J. 1234. [3] Knochenhauer a. a. O. S. 339: „Auch dem von Elisabeth gestifteten Spital zu Marburg, das die Brüder [die Landgrafen Heinrich und Konrad] schon im

Rothe 477

112. Hy wart dy borg viselbech gewonnen.

1234 Also man czalte nach cristus geburt tusent CC XXX IV jar, do gewan lantgrafe heinrich, lantgrafe lodewigs bruder, deme grafen zu viselbech[1] sin sloss viselbech an unnd begreiff dar uffe XXIII rouber unnd liss den allen dy houpte abe howen.

Rothe 479

113. Hy starb sente elsebeten son zu cruczeburg.

1241 Also man czalte nach cristus gebort tusent CC unnd XLI jar, do starp lantgrafe herman,[1] sente elsebeten son, zu cruczeburg, unnd deme wart vor geben[2] von frawen katherin von sebech, also her XVIII jar alt was, unnd lid begraben zu reinhardessborn.

Rothe 480

114. Wy lantgrafe heinrich[1] zu einem keyser gekorn wart.

1241 Also man czalte nach cristus geburt tusent CCXLI jar, do nam lantgrafe heinrich von doringen, lantgrafen lodewigs bruder, des herczogen von

vorigen Jahre [1231] mit reichlicher Schenkung bedacht hatten (s. die Bestätigungsurkunde des Papstes vom 11. März 1231, b. Guden, Cod. dipl. III pag. 1097), erwies Konrad hinfort seine besondere Fürsorge."

112. [1] Vieselbach, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen, zwischen Erfurt und Weimar, Grafschaft und Schloss im Besitze der Grafen von Gleichen, damals des Grafen Heinrich von Gleichen. Die Eroberung Vieselbachs i. J. 1234, ebenso wie die in demselben Jahre erfolgte Bestrafung dieses Grafen erzählt Rothe nach der hist. Eccardiana l. l. pag. 424 richtig, hingegen die Cron. Reinhardbrun. (l. l. pag. 616) und die Cron. S. Petri mod. (l. l. pag. 392) sprechen von der Eroberung des „castrum Velseche" (auf dem Eichsfelde?) des Grafen Heinrich von Gleichen; die Züchtigung des Grafen selbst durch Landgraf Heinrich Raspe ebenfalls i. J. 1234 berichten sie dann gleichmässig.

113. [1] S. St. 96. 108 (A. 17) und 109. [2] Knochenhauer, wie andere besonnene Historiker vor ihm, schweigt von dieser angeblichen Vergiftung durch Katharina (Rothe: Bertha) von Seebach mit Recht, da diese Gerüchte, welche (hist. Eccard. pag. 425) wegen der Jugend des bei seinem Tode erst 18jährigen Landgrafen entstanden und sogar, wie Rothe erwähnt, von Heinrich Raspe als Urheber sprachen, gänzlich unbegründet sind, da es zu unsinnig ist anzunehmen, dass der Landgraf Heinrich, welcher damals in der 3., ebenfalls kinderlosen Ehe lebte, während sein Bruder Konrad, der Deutschordensmeister, bereits gestorben war, den letzten Sprossen seiner Familie durch Gift hätte aus dem Wege räumen lassen, s. Häutle a. a. O. S. 157. Die Cron. S. Petri mod. (l. l. pag. 393) schweigt daher gänzlich, die Reinhardsbrunner Überlieferung (Cron. Reinhardbrunensis, l. l. pag. 617) erzählt die Geschichte ausführlich, ohne Heinrich als Urheber zu erwähnen; auch ist es auffällig, dass Bertha von Seebach, trotzdem Hermanns Leiche, als jene zur Bestattung kam, aus der Nase zu bluten begann, nicht bestraft wurde (ab amicis suis clam est abducta). Es schwebt ein merkwürdiger Unstern über den Namen Hermann: nach Landgraf Hermann (I.) gelangten die 2 folgenden, welche diesen Namen führten, nicht zur Regierung.

114. [1] S. Knochenhauer a. a. O. S. 356 ff.

osterich tochter zu der e,[2] genant gerdrud. Dar nach ubir eyn jar, da hisch keyser frederich dy duteczen fursten alle keyn francfort[3] umme sines sons willen, conrad genant, den her gerne zu einem romeschen konige gemacht hette. Unnd do ome dy korfursten unnd dy bischoffe des nicht gesteen wolden, do missebod[4] her gote unnd der heilgen cristenheit unnd sprach: Es sint dry ding, dy alle werlt betrogen haben, moyses dy joden, cristus dy cristen unnd machemet dy heyden; unnd dar umme woldet ihr fursten mir etwas noch | folgen, ich wolde czwar eine bessere wise finden zu glouben unnd zu lebene, wanne ergen kein volk uff ertriche hette. Disse missebetunge horten dy fursten alle zu mole wol unnd er schrocken des gar sere unnd worden alle glich sere betrubet unnd worden des eins unnd schreben dy ge schicht deme babiste gregorio deme neuenden keyn rome. Nu was disser lantgrafe heinrich in doringen, eyn pfalczgrafe zu sachsen, der eldeste[a] an den jaren unnd den fursten allen, dor umme wart her zu vor an in den breff geschreben, den sie deme bobiste santen; unnd dar

Rothe 482 1242

Rothe 483

v

[a] Die HS wiederholt irrtümlich vor an: „was."

[2] Nach dem Tode Elisabeths, der ersten Gemahlin Heinrich Raspes (1231), vermählte sich der Landgraf mit Gertrud, der Tochter Herzog Leopolds des Ruhmreichen und Schwester Herzog Friedrichs des Streitbaren von Österreich (die, nach den besten Quellen zu urteilen, i. J. 1214 geboren war), und zwar i. J. 1239 (nach den Annalen von Melk, Pertz, MGH, Scr. IX. 508; die Annal. Erphord., ebenda XVI, 32, nehmen schon 1238 an); sie starb aber bereits am Ende des Jahres 1240, denn der Heiratsvertrag Heinrich Raspes mit seiner 3. Gemahlin, Beatrix von Lothringen und Brabant, ist vom 10. März 1241 datiert. Näheres s. bei Häutle a. a. O. S. 171—173. 173—176. 179. [3] Über diesen Reichstag zu Frankfurt herrscht Zweifel, nach einigen Geschichtsschreibern (s. Knochenhauer a. a. O. S. 358 ff. — gegen ihn s. Herausgeber Menzel a. a. O. S. 358 A. 2) hat Kaiser Friedrich II. eine heimliche Zusammenkunft mit Heinrich Raspe i. J. 1242 gehabt und ihn gewonnen; diese angebliche Reise des Kaisers weist Huber, Forschungen z. deutsch. Gesch. X, S. 649—653 zurück. Man hat wohl i. J. 1242 einen Tag in Frankfurt anzunehmen, wo Kaiser Friedrich in Gegenwart der anwesenden Fürsten den Landgrafen Heinrich zum Reichsverweser und Pfleger seines Sohnes, des jungen Königs Konrad, bestellte, denn am 1. Mai 1242 kommt Heinrich urkundlich als Reichsverweser vor (s. Huillard-Bréholles, Hist. Dipl. Friderici Secundi VI pag. 830). Anders urteilt Häutle (a. a. O. S. 159 ff.), welcher den Wiederübertritt Heinrich Raspes zur hohenstaufischen Partei und die Übertragung der Reichsverweserschaft schon auf dem Fürstentage zu Eger am 1. Juni 1239 annimmt, woraus sich die damalige Bannung Heinrichs und seines Bruders Konrad erkläre; der endgiltige Übertritt Heinrichs zur päpstlichen Partei sei 1244 erfolgt. [4] „Missebieten," stv., mit dem Dativ, „verunglimpfen, lästern." Nachdem Papst Gregor IX. am 20. März 1239 den Bann über Kaiser Friedrich II. ausgesprochen hatte, was durch eine Encyclica vom 7. April jenes Jahres allen Prälaten der Christenheit mitgeteilt wurde, verwahrte sich Kaiser Friedrich durch ein umfangreiches Sendschreiben vom 20. April 1239, das an alle Könige und Fürsten gerichtet war, dagegen; der Papst aber veröffentlichte am 21. Juni 1239 ein zornsprühendes Gegenmanifest, in welchem die von Stolle mitgeteilte Blasphemie des Kaisers erwähnt wurde; sie wurde von den wandernden Bettelmönchen, Dominikanern wie Franziskanern, in der ganzen Christenheit verbreitet und erregte das grösste Aufsehen. Kaiser Friedrich blieb die Antwort nicht schuldig und behauptete in einem Schreiben an die Kardinäle, dass jene ihm vorgeworfene Ruchlosigkeit nie über seine Lippen gekommen sei.

1243 Rothe 484. 485. 486. 487. umme thed der bobist den keyser in den ban, unnd des achte der keyser gar cleine. Unnd dar noch ubir ein jar, do wart eyn ander babist,[5] den hiss innocentius.[5] Der bestetigete den ban sines forfarn unnd satczte[6] keysern frederichen abe[6] unnd schreib den fursten in dutczen landen, das sy kysen solden zu einem romeschen konige lantgrafen heinrichen[7] zu doringen,[a] den fromen cristen fursten unnd gestrengen ritter. Unnd der selbige babist innocentius hatte grossen schatcz unnd was gancz riche unnd schreib lantgrafen heinriche, das her das rich zu ome nemen solde. Das wedder sprach lantgrafe heinrich durch dryerley sache willen unnd schreib das deme bobiste zu erst: er were eyn alder man unnd vormochte der erbeit nicht an synem liebe. Das ander: er were ouch ungefrunt under den fursten, dar umme so hette her der volge nicht. Das dritte: her hette ouch gar eyn kleines land, dar umme vor muchte her der koste nicht, das 77 her also einen mechtigen | keyser vor trebe. Dar uff schreib ome der bobist wedder, her solde das rich uff nemen by deme gehorsam gotis unnd der heilgen cristenheit. Dar uff antwerte der lantgrafe: den gehorsam wolde her yo halden, so her kume eyn jar leben solde. Unnd do sante ome der bobist funffundeczwenzig tusent margk silbers, do mete solde her soldenere uff nemen. Unnd do wart her uss erwelt[8] zu einem romeschen konige zu franckfort,[9] als man schreib nach cristus

[a] HS falsch: dorinden.

[5] Nach dem Tode Gregors IX. am 21. August 1241 folgte Celestin IV., der, am 26. Oktober 1241 gewählt, bereits am 17. November desselben Jahres starb; dann konnte man sich längere Zeit hindurch nicht über eine Neuwahl einigen, die erst am 4. Juni 1243 erfolgte: sie fiel auf Sinibald Fiesco, aus dem genuesischen Grafengeschlecht der Lavagna, der sich als Papst Innocenz IV. nannte und bis zum 7. December 1254 regierte. [6] Auf dem Konzil zu Lyon erfolgte am 17. Juli 1244 die Thronentsetzung Friedrichs, eine Sentenz, welche durch Dominikaner- und Franziskanermönche überall verkündigt wurde (s. Ann. Erphordens., MGH, Ser. XVI, pag. 34) und auch später als rechtsgiltig betrachtet wurde, da von da an Friedrichs Regierungshandlungen für ungiltig angesehen worden sind. [7] Über das Königtum Heinrichs s. Häutle a. a. O. S. 162 ff., Knochenhauer a. a. O. S. 362 ff. [8] Die Wahl Heinrich Raspes zum Gegenkönig erfolgte am 22. Mai 1246 zu Veitshochheim b. Würzburg durch die 3 rheinischen Erzbischöfe, mehrere Bischöfe und eine Anzahl weltlicher Herren aus Thüringen und Hessen, während die grossen Territorialfürsten, namentlich der König von Böhmen, die Herzöge von Bayern, Sachsen, Braunschweig, Brabant u. a. trotz aller päpstlichen Sendschreiben der Wahl fern geblieben waren. — Über s. Kanzlei s. Martin Meyer, Eine unedierte Urkunde Heinrich Raspes, ZThG, N. F. XI, 1899, S. 375–397. [9] König Heinrich hatte für den 25. Juli 1246 einen Reichstag nach Frankfurt ausgeschrieben, damit auch die weltlichen Fürsten ihre Zustimmung zu seiner Wahl erteilen sollten. Um dieses zu hindern, zog König Konrad, Kaiser Friedrichs Sohn, heran, ward aber am 5. August 1246 in einem Treffen geschlagen, freilich nicht ohne dass durch Bestechung durch päpstliches Geld (namentlich der 2 Grafen von Württemberg, Ulrich und Hartmann) Verrat in die staufische Kriegsmacht hineingetragen wurde. Stolle nimmt 2 Tage für den Kampf an: St. Dominicustag, d. i. der 4. und St. Oswaldtag, d. i. der 5. August; im Jahre irrt er, da das Treffen selbstverständlich 1246 stattfand, da Heinrich bereits am 16. (n. and. am 17.) Febr. 1247 starb. Erst nach dem oben genannten Kampfe an der Nidda zog Heinrich in Frankfurt ein; doch war der Reichstag, auf welchem König Konrad seine Königswürde und das Herzogtum Schwaben abgesprochen wurde, nur dürftig besucht.

geburt tusent CCXLVII jar, unnd lag do zu felde mit here. Do wolde 1247
on des keysers son conrad abe tribe, unnd mit deme streyt disser nuwer gekorner koning unnd gewan ouch den stryt, unnd des keysers son wart fluchtig uss deme felde. Ditte geschach an sente dominicus unnd sente oswaldes tage. Also wart disser lantgrafe zu einem konige gesalbet unnd gekronet[10] unnd czoch dor noch in swoben[11] widder den selbigen herczogen conraden unnd sinen vater den keyser unnd vor treib sy do uss deme lande. Dor noch czoch disser nuwe koning in doringen uff sine borgk wartbergk unnd wart krang unnd starp[12] noch cristus geburt tusent CCXLVIII jar unnd wart begraben zu sente 1248
katherinen vor isenache an sente julian tage. Unnd durch sinen gehorsam, den her also gehalden hatte, so gap der bobist aplas: wer an sente julian tage[13] zu sente katherinen kerchen ginge unnd bete do vor sine sele unnd vor alle gloubege sele, der solde czwey jar aplas habe, unnd das selbige aplas stehit dy ganczen achtage uss.

115. Hie hebet sich an, wye das lant zu doringen komen ist an dy margrafen zu missen. |

Wye nu das land zu doringen komen ist[1] an dye marggreffen zu Rothe 459
missen, das quam also. Also der konig heinrich unnd eyn lantgrafe zu doringen unnd zu hessen gestorben was ane erben, unnd das ro-

[10] Dass Heinrich, welcher von seinen Gegnern dafür, dass er dem päpstlichen Stuhle gehorsam gewesen war, oder vielmehr weil ihn meist geistliche Fürsten gewählt hatten, den Spottnamen „Pfaffenkönig" erhielt, je gesalbt und gekrönt worden sei, lässt sich nicht nachweisen, s. Häntle a. a. O. S. 164—166; nur die hist. Eccard. l. l. pag. 424 erwähnt die Krönung. [11] Im Herbste 1246 hielt König Heinrich seinen 2. Reichstag in Nürnberg und zog dann nach dem Süden Deutschlands, wo der offene Kampf der Parteien tobte; doch waren seine Erfolge gering; ebenso musste er die Belagerung Ulms, die er mitten im Winter begonnen hatte, im Januar 1247 aufgeben. [12] Krank kehrte er nach Thüringen zurück und starb bereits am 16. (17.) Februar 1247 „an einem Blutflusse" (bezw. der roten Ruhr), noch rechtzeitig, um schwerer Demütigung zu entgehen. Über seinen Tod stellt Funkhänel, ZThG III, S. 213—215 die Angaben der älteren Chronisten zusammen; s. auch Häntle, ebenda IV, S. 166—169. [13] Mit diesem St. Julianstage ist gemeint Julianus mart. = 17. Februar

115. [1] Über den Thüringischen Erbfolgekrieg, 1247—1264, berichtet Stolle sehr oberflächlich: erwähnt er doch weder den dritten Prätendenten Siegfried von Anhalt, Sohn der Irmengard, Gemahlin Heinrichs von Anhalt, welche eine jüngere Tochter Landgraf Hermanns I. von Thüringen war, noch den Vertrag v. J. 1250, u. a. Über den ganzen Krieg und was mit ihm zusammenhängt, s. Rommel, Geschichte von Hessen, Bd. I u. II, 1820 ff., Tittmann, Geschichte Heinrichs des Erlauchten, 2 Bde., 1845 46; brauchbar ist noch Wegele, Friedrich der Freidige, Markgraf von Meissen, Landgraf von Thüringen, und die Wettiner seiner Zeit, 1870, S. 6—40 u. 41—60, auch BE S. 24. aber vornehmlich Theodor Ilgen und Rudolf Vogel, Kritische Bearbeitung und Darstellung der Geschichte des thüring.-hess. Erbfolgekrieges, 1884 (Zeitschrift f. hess. Geschichte, N. F. Bd. X, S. 151—380). S. auch den Vortrag v. Stamford, Drei Fürstinnen von Hessen, Mitt. d. Vereins für hess. Geschichte u. Altertumskunde, 1884, dort s. über Sophie von Brabant S. VI—XVI.

messche rich ledig[2] was, do enstunt in doringen unnd hessen gar vele ubels, wann eyn iglicher wolde des andern herre sin, unnd dy edeln unnd mechtigesten erwelten on eygene berge, wu sy wolden, unnd buweten borge dar uff. Dye erbar luthe an der werra, dy worffen sich zu samen unnd buweten brandenfelss,[3] item dy erbar luthe von eschenwege buweten dy krig borgk[4] under deme heldersteine, item dy von stogkhusen, dy buweten dy littenborgk[5] poben vispach; dy von wangheym buweten den kalenbergk,[6] dy von tulstete, dy buweten steynforst,[7] dy Rothe 490 von franckensteyn buweten waldenberg[8] etc.[9] In deme selbigen jare belag der marggrafe zu missen erfforte unnd gewan wissensee. Item

[2] Zwar herrschte Kaiser Friedrich II. noch, aber nach der Auffassung der päpstlichen Partei war er seit der Lyoner Absetzung i. J. 1245 nicht mehr Kaiser, daher erfolgte die Wahl Heinrich Raspes und nach dessen Tode die Wilhelms von Holland und dann Richards von Cornwallis; thatsächlich hatte ja freilich für das unglückliche Deutschland damals schon die „kaiserlose, die schreckliche Zeit" begonnen, und daraus erklären sich für Thüringen, in welchem nach 1247 auch keine unbestrittene Landesfürstengewalt vorhanden war, die anarchischen Zustände, welche der Chronist in Thüringen und Hessen schildert. Es waren besonders die Ministerialen, auch einzelne Ritter, welche sich jene gesetzlosen Zustände zu nutze machten, teils um sich von der Fürstenmacht unabhängig zu machen oder, ihren niedrigeren Instinkten folgend, frei rauben und plündern zu können, teils, aber diese in geringerer Zahl, in edlerer Absicht, um in gebotener Selbstverteidigung sich und ihr Eigentum vor den räuberischen Gelüsten anderer zu sichern. Über einzelne dieser Adelsgeschlechter s. W. Rein, Die erloschenen Adelsgeschlechter des Eisenacher Landes (ZThG Bd. IV, S. 185 ff.), hier von den Herren von Treffurt, Salza und Frankenstein. [3] Die Anlegung dieser Burgen erwähnt nur die Reinhartsbrunner Tradition (s. Cron. Reinh., MGH, Ser. XXX, 1 pag. 619), die Cron. S. Petri mod. (ebenda pag. 396) sagt nur: „plurima bella et dira werrarum turbacio in Thuringia et Hassia exorta est et in aliis finibus eius pro habendis possessionibus eiusdem." Brandenfels, jetzt Ruine im ehemaligen Kurhessen, Niederhessen, südöstlich von Sontra (Amt Sontra), nahe der Werra. [4] Der Heldrastein liegt bei der preussischen Stadt Treffurt a. d. Werra; mit der Burg ist wohl gemeint die „Krahburg" bei den Dörfern Rambach und Weissenborn. [5] Stockhausen ist ein Dorf im Grossherzogtum Sachsen, an der Nesse nordöstlich von Eisenach gelegen, hingegen Fischbach, oberhalb dessen die Littenburg angelegt wurde, ebenfalls Dorf im Grossherzogtum Sachsen, liegt südöstlich von Eisenach, an der Strasse von Gotha nach Eisenach. [6] Über die Wangenheim s. o. St. 27 A. 2 u. 4. Der Kahlenberg ist ein Berg unweit des Hörselberges. Über ihn und die folgenden Burgen s. ‚Verzeichnis aller alten Berg- und Raubschlösser u. s. w. in Südobersachsen, 1802,' auf dessen Karte jene Raubschlösser verzeichnet sind (Exemplar auf dem Stadtarchiv in Erfurt). [7] Döllstädt ist gothaisch, Amt Tonna, nicht weit von Langensalza; s. Verzeichnis S. 49; „Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens" X, S. 209: „Burg Steinfurt (Steinfrost, Steinberg) um 1248 von den Herren von Salza zum Schutze ihrer Unterthanen im thüringischen Erbfolgestreite erbant." [8] Holder-Egger, Cron. Reinh. l. l. pag. 649 A. 6 sagt zwar: „quod castrum in monte Frankensteyn prope Kloster Allendorf ad fluvium Werra situm erat," aber da er u. u. M. in der folgenden A. 7 richtig Waldenberg = Ruine Wallenburg bei Anwallenburg (Kreis Schmalkalden) unweit Brotterode am Inselberg, setzt, so glauben wir eher, dass die Erbauer der Wallenburg das auf der nahen Burg Stayn (jetzt das bekannte herzogl. meiningische Lustschloss Altenstein bei Liebenstein) damals sesshafte Dynastengeschlecht der Frankensteiner gewesen sind; s. auch Verzeichnis d. Raubschlösser S. 55. [9] Rothe St. 488 u. 489 redet noch von Raubzügen und der Erbauung noch anderer Burgen, die er auch nicht alle nennen will; auch die Cron. Reinh. l. l. pag. 649 nennt noch andere Burgen; so erklärt sich das etc. Stolles.

etliche erbir luthe uss dissen czwen landen doringen unnd hessen, dy wolden haben vor einen hern des margrafen son zu missen, der lantgrafen lodewigs unnd koning heinrichs, der nuwelich vor scheiden was, swester son was.[10] Etliche uss den beiden landen wolden ess halden mit deme jungen herczogen uss braband, der lantgrafen lodewigs unnd sente elsebeten tochter son was. Also quam sin muter, dy herczogin von braband, in hessen unnd nam do vele sloss in unnd quam ouch dar noch ubir etliche czid in doringen unnd brachte oren son heinrich mit or unnd machte on zu einem lantgrafen zu hessen, unnd man nante on das kind von hessen, unnd liss or dor an nicht gnugen; sy hisch[11] das land | zu doringen margraffe heinriche zu missen an,[11] 78 wann her ouch vele slosss in doringen in genomen hatte. Do wart Rothe 494 margrafe heinriche uss missen von synen hern unnd frunden gerathen,[12] her solde das land zu doringen inne behalde, biss also lange, das ess ome mit deme swerte an gewonnen worde adder sust mit rechte. Dar Rothe 495 noch, als man schreib nach cristus geburt tusent CCLVIII jar, unnd 1258 disse czweytracht nach werte czwusschen margrafen heinriche zu missen unnd der herczogin von braband, unnd vele ubels ge schach uss hessen in doringen, unnd dô dy herczogin von braband erkante, das sy den doringen unnd missenern zu swach were, dar umme so quam sy an herczogen albrechten von brunswig[13] gar eynen menlichen fursten unnd gap oren son, das kint von hessen, siner tochter unnd das land zu hessen do mete, unnd was rechtes sy mit syner hulffe zu doringen er kobern[14] mochte. Also nam der herczoge von brunswig hessen land in formundeschafft in unnd thed dar uss dem lande zu doringen grossen schaden. Also hatte der margrefe heinrich uss missen wartperg inne, unnd herczoge albrecht von brunswig hatte isenache inne, unnd or eyn thed deme andern grossen vor driss, das ich hir nicht alles ge schreben habe.

[10] Jutta, Tochter des Landgrafen Hermanns I. von Thüringen, war vermählt mit Markgraf Dietrich dem Bedrängten von Meissen; dieser starb 1221; beider Sohn war aber Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meissen; er belagerte Erfurt und nahm Weissensee ein, s. Cron. S. Petri Erf. mod. l. l. pag. 397, Cron. Reinh. l. l. pag. 619, Ann. Erphesford. fratr. praed. l. l. pag. 103. [11] Eischen, mit unorgan. Anlaut heischen, „fordern," hat die Person, von der man etwas fordert, im Dativ bei sich, ebenso anheischen = „fordern." [12] Nach der hist. Eccard. rieten sie ihm so dringend ab, dass sie sagten: „Herr Fürst, wenn Ihr einen Fuss im Himmel hättet, so müsstet Ihr ihn herausziehen zum anderen, und Thüringen behalten." Ein charakteristisches Stimmungsbild! [13] Es war der Sohn Herzog Ottos von Braunschweig, Enkelsohn Heinrichs des Löwen. [14] Erkobern = erobern, alte md Dialektform, die sich mehrfach in Urkunden findet, z. B. UE II, 1897, S. 133 Zl. 9: „erkoberne." Die Handschrift c hat das Wort nicht mehr verstanden und liest: „erkregen."

116. Wy der herczoge von brunswigk unnd der margrafen von missen gestreten haben.

Rothe 504

1263 Also man czalte nach cristus geburt tusent CCLXIII jar, also nu herczoge albrecht von brunswig grosssen schaden gethon hatte in doringen mit den sachsen unnd hessen unnd ouch vele sloss gewonnen hatte unnd des keinen redelichen wedirstant enczub, do wart her also v mutig, das her mit synem here czoch in das | oster land unnd in missen, unnd also her under wegen dy czwene stiffte nuenburg unnd merseburg sere beschedigit hatte, umme des willen, das sy by stunden margrafen heinrichen, in des lande sy danne gelegen weren. Das vor nam er rudolff von vargela, der erbschencke des landes zu doringen, eyn stritbar ritter, unnd sammete zu ome in doringen hundert guthe ritter unnd knechte mit helmen unnd wolde margrafen heinriche zu hulffe komen unnd quam also vor borgen in dy stad liptcz; do fand her nymant do heime, wann margraffe heinrich was in behemen ge czogen nach hulffe unnd redunge. Do ging disser rudolff von vargela zu margrafen heinrichs sonen, genant albrechte unnd ditteriche, dy nach jung warn unnd strafte sy dar umme, das sy nicht herczogen albrechten von brunswig werten. Do sprochen sy, or vater were usse nach volke, nach deme beyten[1] sy. Do sprach der edele schencke von vargela: Ich habe uch bracht hundert uss er lesen manne met helmen uss doringen vor borgen in der nacht; nu weiss herczoge albrecht von brunswig wol, das uwer vater usse ess, unnd vor sehit sich unser nicht. Nu besamment uwere manschafft alle umme her, das dy in der nacht zu uch komen, wir wullen unse glucke mit on vorsuchen. Des andern tages fru, do quomen disse selbigen an herczogen albrechten von brunswig by einem dorffe geheisen vielin[2] by deme wasser der elster unnd streten mit ome, er dy sonne uff ging biss an den mittag. Unnd der herczoge von brunswig wart do sere wunt, unnd nomen on gefangen, unnd mit ome der grafe von anehalt,[3] der grafe von czwirn,[4] 79 der grafe von ebirsteyn[5] unnd andere | edele hern, czwelffe, dy alle gewundet unnd gefangen worden. Also das her von der uss erwelten ritterschafft gefangen hatte funffhundert unnd sechczig man, unnd nomen grosssen schaden an guthen pferden unnd harnassche, unnd Rothe 505 musten sich mit vele geldes losse. Unnd in des also der herczoge von brunswig unnd sine manschafft gefangen was, do teydingite man umme richtunge unnd sine lösunge. Also wart do eine gutliche ganeze richtunge czwisschen margrafen heinriche von missen unnd frawen

116. [1] Beiten = „warten" wird sonst mit dem Genetiv konstruiert, hier mit „nach" und dem Dativ. [2] Die Entscheidungsschlacht bei Wettin a. d. Saale, eigentlich in einem Thale westlich von Wettin, in der Nähe des Dorfes Besenstädt, wurde am 27. Oktober 1263 geschlagen. [3] Graf Heinrich von Anhalt, Herzog Albrechts von Braunschweig Schwager. [4] Graf Günzel von Schwerin. [5] Graf Johann von Everstein an der Weser.

sophien, der herczoginne von braband, unnd das kint von hessen. Also das herczoge albrecht von brunswig solde zu schatczunge geben achte stete[6] unnd sloss: eschenwege, aldendorff, witteczenhusen, forstensteyn unnd andere viere, unnd dar zu achte tusent margk silbers. Unnd dar zu muste frawe sophie, dy herczoginne von brabant, unnd das kint von hessen, or son, vor sachen[7] unnd sich vor czehen[8] alles rechten, das sy hatten unnd gehabe mochten am lande zu doringen, sy unnd alle or erben ewiglichen. Also wart disser krig bericht.

117. Von einem grossen fure[1] zu erffort. Rothe 488

Als man czalte nach cristus geburt tusent CC unnd XLVI jar an 1246 deme ersten tage des broch monden, do erhub sich eyn gross fur zu erffort in der mitternacht unnd werete zu mittentage, unnd wart also gross fur, das dy alden luthe sprochen, sy hetten alle ore lebetage ny grosser fur ge sehen. — Item in der selbigen nacht was ouch eyn gross fur ge west in der stad meydeburg, unnd ouch an mehe enden.

118. Wy das heilge sacrament funden wart zu erffort

Als man schreib nach cristus geburt tusent CC unnd XLVIII jar, 1248 do wart das heilige sacrament | gestollen zu erffort in sente mertins v kerchen in deme brule[1], unnd das in eines thumhern[2] hoff an sente

[6] Die Namen der 8 Städte, welche nebst 8000 Mark Silber (= 320 000 Reichsmark) als Lösegeld vom Herzog Albrecht ausgeliefert werden mussten, werden verschieden angegeben (s. Rommel, Hess. Gesch. II, S. 22 d. Anm.): Pollack, Die Landgrafen von Thüringen, S. 228 nennt: Eschwege, Bielstein, Allendorf, Fürstenstein, Witzenhausen, Ziegenberg, Wanfried und Sontra. Die Hauptsache aber ist dem Chronisten verborgen geblieben: diese 8 Städte lagen im oder in der Nähe des Werrathales, und sie hatte Albrecht von Braunschweig durch Gewalt oder sonstwie früher in Besitz genommen, jetzt trat er sie an Heinrich von Meissen ab, dieser aber gab sie an Sophiens Sohn, Landgraf Heinrich, das „Kind von Hessen," worauf dieser auf alle seine Ansprüche auf Thüringen und die Landgrafschaft im alten Sinne verzichtete. So kam der Friede v. J. 1264 zustande. — Rothe schreibt bezüglich der Summe des Lösegeldes falsch: „18 000 margk silbirs," s. Quelle, die hist. Eccardiana, hat 8000, wie auch Stolle, selbständig dieser folgend, schreibt. [7] Mhd versachen = md vorsachen, swv., bedeutet mit dem Genetiv „entsagen." [8] Mhd verzîhen = md vorczehen, stv., ist hier auch reflexiv mit dem Genetiv gebraucht, = „aufgeben."

117. [1] Die „Erffurthische Feuerchronika" von Seebach, 1736, erwähnt S. 3 dieses Feuer am 22. Mai 1246.

118. [1] Falsch; es war die Kirche St. Martini intra oder am Sonnenberge, s. v. Tettau, Beiträge zu einer vergl. Topographie von Erfurt, MGE XII, S. 111 f. Genau wird die ganze Geschichte von Falckenstein, civit. Erfortensis hist. crit., 1739, S. 89 f., für das Jahr 1249 erzählt, s. a. BE S. 83 f. [2] Stolle folgt hier der Peterschronik, während die Erfurter Annalen von einer „piscina," Falckenstein von einer „Pfütze" spricht.

Annal. Erphord. fratr. praed. (MEH) pag. 107. Cron. S. Petri Erf. mod. MGH, Scr. XXX, 1 pg. 397.

peters berge geschuth wart, unnd do man do das heilige sacrament funden hatte, do bewarte man das mit allem flissse vier monden lang. In des so quam der bisschoff zu mentcz keyn erfforte, unnd do sammete sich alle pfaffheit in erffort unnd gingen vor den hoff, do das heilige sacrament inne vor borgen was, unnd holten das mit allen eren von lobe sange, unnd brochten das in unser lieben frowen kerchen do selbest zu erffort, unnd der bisschoff von mentcz, cristianus[3] genant, der was ouch gegenwertig.

119. Von der wyunge unser lieben frowen kirchen zu erfforte.

1253 — Annal. Erphord. fratr. praed. pag. 115. Cron. S. Petri Erf. mod. p. 398.

Als man schreib nach cristus geburt tusent CC unnd LIII jar, do wart gewiget unser lieben frowen kerche zu erffort von deme bisschofe von nuenburg unnd ouch dry anderen bisschofen an deme nochtage sancti francisci.[1]

120. Von eynem grosssen ungeweterde in doringen.

Rothe 505

1261

Als man schreib nach cristus geburt tusent CCLXI jar an sente johans abende des toufers, als der tag an brach, do quam das aller groste gewetterde von donner, blixen unnd regen by deme dorffe, genant apolde, unnd do umme her in andern dorffern an der sal unnd ouch zu jehene, also das do tod bleben wassers halben funf unnd drissig menschen, manne unnd wibe unnd kindere; unnd das wasser furte ouch vele husere unnd das fehe en wegk.

121. Ein czogk zu deme heilgen grabe.

1266

Als man schreib nach cristus geburt tusent CCLXVI jar,[1] do erhub sich eyn gemeine cogk zu deme heiligen grabe. Do czoch der koning

[3] Christian II. von Boland, zum Erzbischof gewählt am 29. Juni 1249, abgesetzt vor dem August 1251, starb am 21. November 1251. — Die Auffindung geschah am 14. Januar 1250.

119. [1] Am 5. Oktober 1253, s. Heinrich Beyer und Rudolf Böckner, Kurze Geschichte der Stiftskirche Beatae Mariae Virginis zu Erfurt, MGE VI, 1873, S. 125—222, und zwar hier S. 130. Der weihende Bischof war Dietrich von Naumburg, die drei anderen Bichöfe bezeichnet Beyer a. a. O. als Bischöfe „in partibus" (infidelium).

121. [1] Die Quellen geben 1267, ebenso wie unten für 1269 das richtige 1270. — Es werden hier die zwei Kreuzzüge Ludwigs IX., des Heiligen, Königs von Frankreich, vermischt. Der erste Zug begann 1248; von den genannten Teilnehmern ist nur Karl von Anjou, der aber erst 1265 König von Neapel und Sicilien wurde, nachweisbar; wer der Bruder des Königs von Frankreich ist, ob Graf Alfons von Poitiers oder Graf Robert von Flandern, bleibt ungewiss; der

Cron. S. Petri Erf. mod. 1. 1. pag. 403. Cron. Reinh. 1. 1. p. 625. 80

ludewicus von franckrich, der koning von engel land, der koning von arragon, der koning von beyern, | der koning von sicilien, der grafe, der eyn bruder was des koniges von frangrich, unnd des koniges sone von frangrich, unnd der erczbisschoff von rothomagen in frangrich, unnd vele andere grafen, rittere, edel luthe, burgere unnd vele andere strithafftige manne, vele tusent. — Item als man schreib tusent CCLXIX jar, do was ouch eyn czog zu deme heilgen grabe. Do czoch der koning von arragon, der koning von beyern, der koning von engellant mit orer manschafft, nomen das cruce an sich unnd czogen uber mehir zu hulffe deme heilgen grabe. Der koning von franckrich czoch ouch methe, abir sy konden keins nicht ge ende. — Item in deme selbigen jare czogen uss frisslant[2] by XL tusent man, dy hatten ore eygen schiffe unnd czogen ouch hen zu fechten wedder dy heyden.

Ibidem pg. 405 n. 626. 1269

1269

122. Hy quam sente steffans ge beine keyn rome.

Als man schreib nach cristus geburt funff hundert jar unnd LVIII, do quam das gebeyne sente steffans[1] von jerusalem keyn roma unnd wart do gelegit by sante laurencium in eyn grap, do sy noch by eynander ligen. 558

Erzbischof von Rothomagen (Rothomagensis), d. h. von Rouen, ist nicht mitgezogen, wohl aber der Erzbischof Johann I. de Comtenay von Rheims, der auf dem Zuge starb. Bei dem 2. Zuge, 1270, versprachen wenigstens die Söhne des englischen Königs Heinrich III., Eduard und Edmund, die Teilnahme (s. A. 2); es beteiligten sich Gaston, der Vizgraf von Bearn, den Stolle irrtümlich zweimal König von Bayern nennt und mit Theobald II. (Thibaut), seit 1253 König von Navarra, verwechselt. Der König Jacob I. von Aragonien hatte bereits 1266 das Kreuz genommen, war 1269 abgesegelt, aber nach einem Sturme umgekehrt und hatte nur wenige Schiffe nach Palästina gesandt. Teilnehmer und Veranlasser des Zuges nach Tunis (aus politischen Gründen!) war Karl von Anjou, der König von Neapel und Sicilien; von den Söhnen König Ludwigs IX. nahmen Philipp, Johann (starb während des Kreuzzuges) und Peter teil: im besondern ist hier Philipp gemeint, welcher während des Kreuzzuges, nach dem am 25. August 1270 erfolgten Tode König Ludwigs, zum Thron gelangte und als Philipp III. der Kühne (1270–1285) bekannt ist; unter dem Bruder des Königs ist Graf Robert von Artois zu verstehen. [2] Der englische Königssohn Eduard, welcher erst nach dem Friedensschlusse von Tunis (Oktober 1270) beim Kreuzheere eingetroffen war, jene Abmachungen aber nicht anerkennen wollte, setzte den Zug nach Palästina fort; ihm schlossen sich „500 rüstige Pilger aus Friesland an, welche gleichfalls den feigen Beschluss von Trapani verworfen" (Weber, Weltgeschichte VII, S. 461).

122. [1] Die Reliquien des heiligen Stephan wurden unter der Regierung des Kaisers Honorius (395—423), gegen das Jahr 415, in der Nähe von Jerusalem aufgefunden, später nach Constantinopel und dann nach Rom unter Papst Pelagius I. (555—560) gebracht, wo sie in der Patriarchalkirche von San Lorenzo (jetzt San Lorenzo fuori le mura) an der Seite des heiligen Laurentius in demselben Grabe beigesetzt wurden, s. Sampson, Die Heiligen als Kirchenpatrone, 1892, S. 365 ff.

Rothe 505 o. 517.

123. Hy wart das lant zu doringen geteilt.

1265 Als man schreib nach cristus geburt tusent CCLXV jar, do teilte sich margrafe heinrich von missen mit sinen sonen, dy do zu oren jaren komen warn, also das her ome behild das land zu missen, unnd sime[a] sone ditterich gap[b 1] her in[1] das osterland unnd die margrafeschafft zu landessberg, unnd sime sone albrechte gap her in[c] das land zu doringen.

---

124. Wy der lantgrafe albrecht zu doringen gefriget had.

Rothe 517

Albrecht, lantgrafe in doringen, marggrafen | heinrichs son zu missen, der nam zu der e margareten,[1] des keysers tochter, der do genant was frederich, unnd by der gewan her czwene sone,[2] frederichen unnd ditterichen. Item in deme andern jare dar noch, do czoch her kein prusssen wedder dy heyden unnd wart ritter.

1266

---

125. Wy lantgrafe albrecht be stalte sin elich wip zu toten umme eyner ander frowen willen.

Rothe 519

1269 Nach cristus geburt tusent CCLXIX jar, do vor handiltes[1] dusser lantgrafe albrecht,[2] marggrafen heinrichs son von missen, gar winderlichen,[1] also das her mit sines wibes juncfrowen eyne zu hilt, dy do

[a] e richtig so, HS: sine. [b] HS: gar - verschrieben aus gap, e: gab. [c] Fehlt in der HS, aus e ergänzt.

123. [1] „Ingeben" mit Dativ bedeutet „übergeben, überweisen." Über die Thatsache s. Wegele, Friedrich der Freidige, S. 56 ff.

124. [1] S. Wegele a. a. O. S. 50 ff., 59 f. Margarete war die Tochter Kaiser Friedrichs II. und seiner 3. Gemahlin, Isabella von England; die Vermählung fand spätestens 1255 statt. [2] Vielmehr entsprossen dieser Ehe 3 Söhne Heinrich (geb. c. 1256), Friedrich (geb. 1258) und Diezmann (geb. 1260), und eine Tochter, Agnes, deren Geburtsjahr nicht festzustellen ist. Über den ältesten Sohn Heinrich, der mit dem Jahre 1283 aus der Wettinschen Geschichte verschwindet, s. Wegele a. a. O. S. 88 ff.; Colm. Grünhagen, Der Landgraf ohne Land, ZThG IV, S. 159 bis 166.

125. [1] „Verhandeln" = „schlecht handeln, sich vergehen." Unverständlich ist das folgende „winderlichen" (das auch hs e hat). Da weder Stolles unmittelbare Quelle, Rothe, noch dessen Quelle (hist. Eccard.), noch die anderen Quellen (Cron. S. Petri, Cron. Reinhartbr.) irgendwie einen Anhaltspunkt bieten, andererseits mir ein tropischer Gebrauch von „winterlich" in der alten Sprache nicht bekannt ist, so bleibt nur noch übrig, zu conjicieren: widerlichen (nach Berthold v. Regensburg, h. v. Franz Pfeiffer, 1862, I, 163, 63: widerlich = widerstentic), hier im Sinne von „feindlich." [2] Eine Charakteristik Albrechts giebt Wegele a. a. O. S. 61—63 u. 66—67, s. a. BE S. 58 ff. Über Kunigunde v. Eisenberg s. u. St. 137 A. 2. Die ganze Erzählung ist Sage, historisch ist nur die Trennung Margaretens von

hiss kunna[a] von isenberg, unnd her hilt das gar heimelichen unnd wart siner frawen gantcz gram, unnd hette or gerne vor geben unnd konde das nicht wol zu brengen. Hir umme quam her an eynen esel triber, der do tegelichen holcz mit czwen eseln keyn wartperg in dy kuchen treib, unnd gelobete ome gross unnd redite mit ome, das her des nachtes syme wibe, der lantgrefen, den hals brechen solde, also ap ess der tufel gethon hette; dy czit wart ome ge satczt. Deme knechte wart leyde unnd gedochte: ab du wol arm bist, so hastu doch frome eldern gehad; saltu nu mit dyner suren arbeit eyn schalk werden unnd dine eygene herynne adder frowen, dy dir dicke gutlichen gewest ist, tothen, unnd wann du das gethust, so lest dich din herre dorch dy bosheit selber toten; tustu des abir nicht, so schicket her dir einen andern zu, das dir doch der tod werde, wann her furcht, du meldest on; louffestu abir en weg, so sendet her dir botschafft nach unnd gebit dir duberige schult adder vorreterie unnd lesset | dich (81) tothen, also werdestu libeloss unnd erloss. Unnd hatte also grosse sorge unnd engeste unnd nod uff ome. Czu letczt also dy czit quam, (Rothe 520) das her des nicht lenger konde adder torste vorhalde, do ging her in der nacht uber der lantgrefin bette, also ome dy kunna von isenberg wege unnd stege vor gegeben hatte, unnd vil uff der lantgrefin bette unnd sprach: gnadet mir des libes, gnedige frowe! Do antwerte sy: eya, wer bistu? Do nante her sich. Do sprach sy: was hastu danne gethon? Do sprach her: ich en habe nicht gethon, ich sal noch thun. Unnd sprach: frowe, rothet mir balde unnd ouch uch unnd gnadit unser beider! Myn herre, der lantgrafe, hat mich ge heisen, ich solle uch tothen, unnd des en wil ich nicht thun; nu rothet, das wir beide by deme leben bliben mogen! Do sprach sy: gehe gar balde nach mynem hofemeister, der muss uns raten. Unnd der hofemeister quam gar balde unnd rith, sy solde das leben friste unnd sich mache dar von. Do gingk dy furstynne uff das gemolte[3] huss by deme torme. Do logen ore kindere in oren hotczen[4]; dy geseinte sy unnd weinte bermclich unnd beiss den einen son, genant frederich, in sinen backen, das her sere blutte, unnd wolde den andern ouch gebissen habe, unnd

[a] HS: kunno, o: Kunna, wie auch unten pag. 81 (oben Z. 19 des Textes) der HS steht.

Albrecht (wahrscheinlich wegen des Verhältnisses desselben zu Kunigunde von Eisenberg) und ihr Tod im August 1270 zu Frankfurt, wie es die Cron. S. Petri Erford. mod. l. l. pag. 405 angiebt: „eodem anno (1270) inclita et venerabilis Thuringie lantgravia Margareta, filia Friderici imperatoris, feliciter obiit in Frankenvurth;" s. Colmar Grünhagen, Über die Sage von der Flucht der Landgräfin Margarete und dem Biss in die Wange, ZThG III, S. 99—114; s. auch Wegele a. a. O. S. 68 ff., welcher noch die Flucht Margaretens in der Nacht zum 24. Juni 1270 festhält. [3] Das Schlafzimmer, eine der Kemenaten, war in grossen Burgen, wie der Saal (palas), mit Gemälden geschmückt. Hier müssen wir ein Schlafzimmer der Herrin, das für sie und ihre Mägde auch als Arbeitszimmer diente, und ein solches für die Kinder annehmen. [4] „Hotze," swf., = „Wiege," noch jetzt mundartlich im Gebrauch s. M. Schultze, Idiotikon d. nordthür. Mundart S. 38, und Hertel, Thüring. Sprachschatz S. 123.

des en wolde der hofemeister nicht staten. Do sprach sy: ich habe mynen son dar umme gebissen, das her an ditte leyd unnd myn Rothe 521 scheiden gedencken sal, wan her gross wirt. Unnd do gingk sy uff das ritter huss[5] unnd hatte by sich genomen or kleynod unnd or geld, unnd der hofemeister halff or mit seylen unnd lilachen[6] zu einem v fenster uss mit eyner juncfrowen | unnd eyner mayd, unnd mit deme eseltriber. Also gingk sy dy nacht in grossem jammer und betrupnisse von wartpergk biss keyn kreyenbergk.[7] Do danne liss sy der apt von herssfelt geleite unnd fure keyn franckfort. Do en pfingen sy dy borgere mit grosssen eren umme ores vater willen, der etwan ore here ge west was, unnd schickten[8] or eine wonunge unnd hilden sy gar erlichen; unnd ouch dy fursten all umme her frangfort, dy sy kanten unnd an gehorten, dy schicketen or selb vierde gnugk. Unnd in deme andern jare[9] dar nach, do starp sy von grossem jammer unnd betrupnisse unnd senen unnd wart zu franckfort begraben. — Also zugete dusser lantgrafe albrecht eynen kebes son mit kunnen von isenbergk; den hiss apetcz,[10] den hild her sere lieb unnd begunde vor ungnaden[11] Rothe 543 syne rechten e sone, frederichen unnd ditterichen. Unnd do dusse jungen czwene, hern lantgrafen albrechts rechte e sone, uff gewuchsen, do sy worden XVI unnd XVII jar alt, do worden sy an dencken[12] umme dy missehendelunge, dy or vater gethan hatte orer muter durch kunnen von isenbergs willen, syner kebesyn, unnd worden deme vater wedder; unnd dar zu waren on behulffen etliche grafen unnd fryhen im lande zu doringen. Etliche hilden ess ouch mit deme vater. Do Rothe 545 sprach der junge herre, genant frederich, her en konde noch en wolde solches bisses, den ome syn muter gebissen hatte in synen backen in czeichen der muterliche liebe, also wenigk vorgesse, also wenig ome Rothe 545 dy narwe gantcz abe ginge. — Dor noch quam konigk rudolff,[13] eyn romescher koningk, in doringen. Do liss ome lantgrafe albrecht synen 82 kebess | son, genant apetcz, elichen[14] unnd meynte, er wolde on zu eynem lantgrafen mache in doringen, unnd gedochte alleczit syne rechten ersten elichen sone erloss unnd erbeloss zu machen. Unnd do wolden dy erbarluthe unnd dy stete in doringen lantgrafen apetcz Rothe 546 nicht hulden. Do gab her ome teneberg in unnd das gerichte, das dar Rothe 545 zu gehoret, unnd sin wopen was eyn bunter lawe mit eynem helme Rothe 545 ubir das houbit gestorczit. Unnd lantgrafe albrecht vorkouffte dar

[5] Gemeint ist der palas, die Halle des Burgherrn. [6] „Lilahen" = linlahen, stn., = „Betttuch." [7] Die Ruine der früher gewaltigen Burg Kraienburg, damals ein Sitz der Frankensteiner (s. ob. St. 115 A. 8), liegt 2 Stunden von der sächs.-meiningischen Stadt Salzungen an der Werra. [8] „Schicken," swv., = „anordnen, einrichten." [9] Nach den Quellen geschah es noch in demselben Jahre, im August 1270 (s. ob. Anm. 2). [10] Apitz, Kosename von Albrecht. [11] Mhd verungnaedigen = md vorungnaden, swv., = „ungnädig behandeln." [12] „Andenke," Adjektivum, = „an etwas (gen.) gedenkend." [13] Die Worte „rudolff — doringen" sind von Stolle aus der Überschrift (St. 545) bei Rothe herübergenommen. [14] „Elichen," d. h. zu einem „ehelichen machen," legitimieren.

nach vele gutis, unnd das gelt wante her alles kunnen von isenberg zu unnd orem sone, wo her konde addir mochte, alles sinen elichen sonen zu schaden unnd zu hasse.

---

126. Wy dy heyden eine stad vor terbeten, genant brutena.

Rothe 515

Als man czalte nach cristus geburt tusent CCLXX jar, do quomen dy heiden mit vier stormen vor eine stad, genant brutena in krichen.[1] Do vorstorten sy dy stad, kerchen, alter unnd slugen tod XIII hern von den duteczen hern unnd czweytusent unde anderthalb hundert man unnd frowen, unden fungen der vele unnd furten sy mit on in or land unnd vorbranten do dy stad unnd vele castel unnd dorffere unnd furten das fehe mit sich en wegk. 1270

Item in deme selbigen jare geschach es in deme lande zu francken, das dy wolffe einen winter[2] hatten erworget unnd fressen mehe dann XXX menschen. Sy vor lissen das vihe unnd liffen zu den luthen uff deme felde unnd ouch in den dorffen. Rothe 527

Item in deme selbigen jare der schedeliche vyend der cristen luthe, genant der soldan von babylonie, der hat gestormet unnd gewunnen dy kostlichen stad, genant erath,[3] do dy cristen luthe einen zu flucht hatten, unnd dy duteczen | hern addir dy von rodiss hatten gar eyn kostlichen wonunge unnd vesten in der selbigen stad. Das ist alles nu vor lorn unnd zu brochen. Rothe 515 v

Item in deme selbigen jare, do starb[4] der bobist clemens quartus, unnd by drien jarn konden sy nicht eins werden, einen andern bobist zu machen. In deme vierden jare, do machten [sy][a] einen andern bobist zu viterbe, einen duteczen von ludigk. Rothe 524

[a] fehlt in HS.

---

126. [1] Man sieht hier, dass Stolle über Rothe hinaus dessen Quelle, die hist. Eccard. l. l. pag. 436, benutzt hat; dort steht: in Pruthenam (die Cron. S. Petri Erford. mod. MGH, Scr. XXX, 1 pag. 406 liest: in Prusciam, mit anderen Lesarten); daraus ist der obige arge Irrtum entstanden: es ist der blutige Aufstand der Preussen gegen den deutschen Ritterorden 1261 und d. folgd. Jahren gemeint, s. Joh. Voigt, Geschichte Preussens, II, S. 195 ff. [2] Diese Zeitbestimmung setzt Stolle hinzu, seine Quellen (Rothe, und über diesen hinaus die hist. Eccard. und die Peterschronik) haben sie nicht. [3] Rothe und seine Quellen lesen: Krag, die Peterschronik: Egra. Gemeint ist Akka (St. Jean d'Acre) oder Ptolemais, welches, nachdem es von den Tempelherren (Stolle falsch: Deutschherren) und den Johannitern tapfer verteidigt war, i. J. 1291 in die Hände der Ungläubigen fiel; damit wird gewöhnlich das Ende der Kreuzzüge bezeichnet. [4] Papst Clemens IV. starb am 29. November 1268, sein Nachfolger Gregor X. wurde erst am 1. Sept. 1271 in Viterbo (Stadt in der Küstenlandschaft am Tyrrhenischen Meere, einst an der Strasse von Rom nach Florenz) gewählt, Thedald (Theobald) von Piacenza, Archidiakon von Lüttich, aber kein Deutscher, wie Stolle irrtümlich sagt, ein edler Italiener aus dem Geschlechte der Visconti, der sich zur Zeit seiner Wahl auf einer Pilgerfahrt im heiligen Lande befand, an der Seite des englischen Königssohnes Eduard (s. ob. St. 121 A. 1 u. 2).

Rothe 525

127. Eine grosse ture czid.

1271 Als man czalte MCCLXXI jar, do was eyn grosse ture czid in dutczen landen, also das vele menschen hungers storben.

Rothe 530

128. Von eime kinde.

1275 Als man czalte MCCLXXV jar, do wart ge born zu erffort eyn kint, das hatte keine hende noch keine arme unnd nete mit sinen fussen. — Item[1] in deme selben jare zu reynhardissborn wart geborn eyn kint, das hatte czwey houbte.

Erphurd. Antiq. Variloquus (Mencken, II, p. 439).

Rothe 541

129. Von deme banne[1] zu erffort.

1278 Als man czalte MCCLXXVIII, wernerus, eyn bisschoff zu mentcz, der leite den ban keyn erffort unnd gebot allen geistlichen unnd wertlichen pfaffen,[2] das sy solden uss der stad czehen. Do czoch uss der apt zu sente peter mit etlichen siner monche, item der apt zu den schotten, der probist zu den regelern mit etlichen regeren der kerchen, prelaten unnd hern unser lieben frowen unnd ouch sente severi; aber dy groste menge der monche unnd ouch wertliche prister, dy bleben in der stad; unnd das stunt dry jar, do wart eyn gross frede czwisschen dem bisschoffe zu mentcz unnd der stad erffort.

Rothe 548

130. Dy yoden.

1284 Als man czalte M°CCLXXXIV jar, do wart eyn kind zu mentcz von den joden gar jemmerlichen gemartert.

---

128. [1] Den Zusatz macht Stolle aus der hist. Eccard. (Mencken, II, pag. 438), aber verkehrt, denn dort steht: „eodem tempore Romae puer ex ancilla natus est quadrupes et quadrimanus, oculis quatuor, auribus quatuor (daher die czwey houbte!), naturam virilem duplicem habens."

129. [1] Rothe berichtet nach der hist. Eccard. von dem Interdikte über Erfurt (1279—1282) weniger genau als der Erfurter Priester Stolle. Näheres in der Cron. S. Petri Erf. mod. (MGH, Scr. XXX, 1 pag. 417 u. 418), Erphordianus Antiquitatum Variloquus b. MSG II pag. 490, Engelhus, ibidem pag. 563, Nicolai de Bibera, carmen satiricum ed. Theob. Fischer, Geschichtsquellen der Prov. Sachsen: Erfurter Denkmäler, 1870, Vers 327—423, dazu Glossen ebenda S. 125—126 und Excursheft ebenda S. 153—158. — Dazu Lambert, Die ältere Geschichte und Verfassung der Stadt Erfurt, 1868, S. 73, Urkunden pag. 136—139, genauer dieselben bei UE I, 1889, No. 304. 311. 313. 318, auch 306 u. 310, s. a. BE S. 62. [2] Das sind die Weltgeistlichen, die Plebani an den Kirchen, die sich ausser den 2 Stiftern (B. Mariae virginis und S. Severi) und den Klöstern in Erfurt befanden, von denen hier nur 3, das Peterskloster (dessen Abt Andreas [I., 1254—1300] hiess, s. Böckner, Peterskloster, MGE X, 1881, S. 47 f.), das Schottenkloster und das Reglerkloster (s. v. Mülverstedt, Hierographia Erfordensis, MGE III, 1867, S. 152 f., 162 f., 163 f.) erwähnt werden; von den 2 Stiftern werden die Stiftsherren (Domherren) erwähnt.

131. Vom donner, hayl,[1] regen.

83

Als man czalte noch cristus geburt M°CCLXXXIV jar, do quam also eyn gross donner, hayl unnd regen, also das vele volkes ertrang im lande zu doringen; unnd do ertrang ouch der pferner zu czimmern,[2] unnd das wasser furte vele husere unnd gutis en weg. Solches wetters gedochte keyn mensche mehe.

1284
Cron. S. Petri Erf. mod. l. l. pg. 418.

132. Von der kermesse sente peters kerchen.

Als man czalte nach cristus geburt M°CCLXXXVI jar, do vorleite der bisschoff zu mencz[1] dy kermesse zu sant peter zu erffort uff den nesten sontag nach ostern, wann sy fur was uff deme sontage vor sente vitis tage.

1286
Cron. S. Petri Erf. mod. l. l. pg. 419.

133. Von einem fure zu erfforte.

Rothe 557

Als man czalte nach cristus geburt M°CCLXXXX jar[1] in deme XVI tage des aprilis umme mittag er hub sich eyn gross mechtig fur zu erffort in deme closter zu deme nuwen wercke, unnd brante wol das dritte teil der stad uss, unnd brante uss der barfusen closter, sente bartholomeus kerchen, dy regeler, dy wissen frowen, kouffman kerchen biss en uss vor das krampfen thor also ferne, das es keyn gebuwede mehir vor ome hatte biss an den graben.

1290

---

131. [1] „Hayl" oder „hail" ist kontrahiert aus „Hagel." [2] Da die Peterschronik, a. a. O. S. 418, „prope Eytirberg" hinzusetzt, so ist das Dorf Niederzimmern, im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen, am Ettersberge bei Weimar, der Geburtsort Stolles, gemeint.

132. [1] Erzbischof Heinrich II. von Isny (1286—1288); s. a. BE S. 63; nach der Peterschronik geschah es i. J. 1287, und zwar lag das Fest am 16. Juni (Justina et Aureus mart.), nach Stolle am Sonntag vor dem 15. Juni (Tag des heiligen Veit). Bald nach der Verlegung begabte am 2. Januar 1290 Erzbischof Gerhard II. von Mainz (1289—1305), welcher seit dem 20. Dezember 1289 bei Kaiser Rudolf von Habsburg in Erfurt weilte und im Peterskloster wohnte, das Fest der Kirchweihe (dedicationis) mit einer 40 tägigen Indulgenz beim Besuche der Peterskirche an diesem Tage (Urkunde v. 2. Jan. 1290 abgedruckt bei Falckenstein, Thüringische Chronik II, S. 1023). Die Peterskirmesse — s. a. A. Kirchoff, Erfurt im 13. Jahrhundert, 1870, S. 123 — wurde seitdem am Sonntag nach Ostern gefeiert, auch nach der Zerstörung der Peterskirche durch das Bombardement der belagernden Preussen am 6. November 1813, späterhin nur als eine Art Jahrmarkt am Nachmittage des genannten Sonntags, der als solcher noch fortbesteht. Näheres s. R. Böckner, Peterskloster zu Erfurt, MGE XI, S. 153 f.

133. [1] Nach Rothe 1289. Über die genannten Klöster (Neuwerkskloster, Barfüsserkloster, Regelerkloster, Weissfrauenkloster) und Kirchen (Bartholomäus- und Kaufmannskirche in Erfurt) s. v. Mülverstedt, Hierogr. Erford. l. l. S. 160 f., 154 f., 153 f., 161 f. u. 172, u. BE S. 81 ff; näheres auch v. Tettau, Beiträge zu einer vergleichenden Topographie und Statistik von Erfurt, MGE XII, i. d. Abschnitte, Kirchliche Gebäude S. 100 ff.; über das Krämpferthor ebenda S. 52, s. a. BE S. 92 f. Übrigens setzt Seebach, Die „Erffurthische Feuerchronika." 1736, S. 3 dieses Feuer am 1. April 1290 an.

Rothe 551

134. Item eyn fur.

1292 Als man czalte nach cristus geburt M CC° LXXXXII,[1] do brante das closter zu reinhardissborn reine uss.

Cron. S. Petri Erf. mod. 1. 1. pag. 430.

135. Item eyn fur zu erffort.

1296 Als man czalte noch cristus geburt M° CC° LXXXXVI jar, an der nesten nacht noch aller czwolffboten tage;[1] do was eyn gross fur zu erffort uff deme ruben marte,[2] unnd dy permer gassen[3] brante reine uss. — In deme andern jare dar noch in deme merczen, do er hub sich eyn fur zu erffort an sente peters | berge unnd brante biss an sente lenharts kerchen,[4] dy er werte[5] man kume, also gross wint was do, unnd brante er nedder under dye schildern[6] unnd thed grossen schaden.

Ibidem pag. 431. 1297 v

Rothe 593

136. Hy totten dy yoden eyn kint zu wissensee.

1303 Als man schreib nach cristus geburt tusent CCC° III jar, dy joden zu wissen see begreffen eines fleischouwes kint[1] unnd marterten das gar bermeclichen. Dor noch hingen sy das selbige kint an sinen eigen gortel in eine hotten[2] in einem win gorten do selbest by der stad wissensee. Das toten sy dar umme, das man solde dencke, es hette sich selben gehenget, unnd das wart funden uber dry tage do hangen; do holte man das kint mit grossen eren unnd jammer der eldern unnd ander luthe in dy stad wissensee. Do ge schon vele grosse czeichen,

Cron. S. Petri Erf. mod. 1. 1. pag. 435.

134. [1] Rothe erzählt es für das Jahr 1290, und auch dass das Kloster aus Rache von Ludwig von Hesseburg angezündet sei.

135. [1] Zwölfbotentag, auch „Zwölff Herrentag" genannt, divisio apostolorum, 15. Juli, s. St. 101 A. 3. S. Seebach, „Erffurthische Feuerchronika," 1736, S. 4. [2] Rübenmarkt (forum rapularum) hiess eine breite Strasse, die von der heutigen Marktstrasse bis zur Grossen Ackerhofsgasse führte; die westliche Häuserreihe derselben wurde 1813 beim Bombardement zerstört und nicht wieder aufgebaut, sondern zum Friedrich-Wilhelmsplatz gezogen, s. v. Tettau, Topographie, S. 61. [3] Es ist die heutige „Pergamentergasse" am Friedrich-Wilhelmsplatz gemeint. [4] Die St. Leonhardskirche lag auf dem Petersberge, auf dem der Stadt zugekehrten Rande, s. v. Tettau, Topographie, S. 110, BE S. 78. Über dieses Feuer s. Seebach, „Erffurthische Feuerchronika," 1736, S. 4. [5] „Erwern"=„verteidigen, beschützen." [6] „Unter den Schilderern" hiess (s. v. Tettau, Topographie, S. 62) „eine Gasse, die parallel mit der Fingerlingsgasse von den Fleischbänken bis zum Rübenmarkte, der Pergamentergasse gegenüber, ging."

136. [1] Der Knabe hiess Konrad Bächerer, s. v. Hagke, Urkundl. Nachrichten über die Städte ..... des Kreises Weissensee, 1867, S. 13 f. u. 43. S. über den Knabenmord Cron. S. Petri Erf. mod. ed. Holder-Egger, MGH, Scr. XXX, 1 pag. 435; Erphordianus Antiquitatum Variloq. b. MSG II, pag. 498; Olearius rer. Thuring. syntagma II, pag. 259 f. [2] „Hotte" steht dialektisch für „hütte."

dy got dorch das kint werkete. Dor noch zu hant begreiff man alle dy joden, dy in wissensee worn, unnd thed sy von orem leben; etliche floen kein erffort; dorch ore grosse gobe worden sy da vorteydinget.

---

137. Wy lantgrafe albrecht das lant zu doringen sinen elichen kindern entwende wolde unnd vor kouffte das unnd wart gancz vor terbet.

Rothe 561

Also man schreib nach cristus geburt tusent CCLXXXXIV jar, also nu koning rudolff gestorben was[1], unnd lantgrafe albrecht zu doringen gerne hette[2] das land zu doringen an synen kebes son apetcz unnd an

1294

137. [1] Rudolf von Habsburg starb schon am 15. Juli 1291; über ihn u. Erfurt s. BE S. 63—68. Über sein Verhältnis zu den Wettinern s. u. a. Wegele, Friedrich der Freidige, S. 78 ff. u. 106 ff. [2] Kunigunde von Eisenberg entstammte einem ritterbürtigen dienstmännischen Geschlechte, „das ohne Zweifel zu den Burgmannen der landgräflichen Burg zu Eisenberg (jetzt Herzogtum Sachsen-Altenburg) gehörte.“ Bald nach dem Tode seiner ebenbürtigen Gemahlin Margarete († im August 1270) vermählte sich Landgraf Albrecht mit ihr; dass König Rudolf von Habsburg sie ihm zur Ehe gegeben habe, d. h. die Ehe legitimiert habe (nach hist. Eccard. l. l. pag. 443 that es Landgraf Albrecht selbst), ist nur ein Rückschluss von der Legitimierung des jungen Apitz. — In der letzten Woche des Oktobers 1286 starb Kunigunde, von welcher Wegele a. a. O. S. 99 sagt: „es verdient hervorgehoben zu werden, dass in der ganzen Zeit, seit sie die Kaisertochter von der Wartburg verdrängt hatte, ... in den Urkunden ... nirgend eine Spur von ihr zu entdecken ist. Offenbar hat sie es vorgezogen, sich klug im Hintergrunde zu halten.“ — Die Legitimierung von Apitz erfolgte während des Aufenthaltes König Rudolfs in Erfurt (vom 14. Dezember 1289 bis zum 1. November 1290), und zwar (s. Cron. S. Petri Erf. mod. l. l. pag. 422) wahrscheinlich bei dem prunkvollen Feste, das Landgraf Albrecht in der Pfingstwoche 1290 auf dem Petersberge gab, und das König Rudolf mit seiner Gegenwart beehrte; seitdem „erscheint Apitz als Prinz des landgräflichen Hauses und seinen Brüdern ebenbürtig“ (s. Wegele, Friedrich der Freidige, S. 134 u. A. 2). Diesen Sohn Apitz suchte nun Landgraf Albrecht auf Kosten seiner legitimen Kinder zu begünstigen; dieses erzählt der Chronist, ohne zu wissen, was sich sonst in der Geschichte der Wettiner ereignet hat, s. u. a. Wegele a. a. O. S. 99 ff.; näheres zu erwähnen, liegt uns daher auch hier fern, namentlich sehen wir davon ab, auf die nach neueren Forschungen dargestellte Geschichte der Wettiner einzugehen. Für uns ist nur wichtig, dass Pfalzgraf Friedrich seinen Vater, Landgraf Albrecht, zum Vertrag von Eisenach vom 5. August 1290 (s. Wilke, Ticemannus Diplomat. pag. 93 No. 70 — nach Wegele a. a. O. S. 135) zwang, in welchem er versprach, nichts wider den Willen seiner 2 älteren Söhne, Friedrich und Diezmann, zu verkaufen, zu verpfänden, zu verleihen und wegzugeben; seinen Besitz lieferte er den Vermittlern des Vertrages aus (Grafen Günther von Schwarzburg, Hermann von Myla, Günther von Schlotheim, Heinemann von Hain), welche, falls der Vertrag von dem Landgrafen gebrochen würde, diesen Besitz an seine Söhne ausliefern sollten. Hingegen erhielt Apitz die Herrschaft Tenneberg und einige Schlösser an der Werra; s. Wegele a. a. O. S. 135—138. — Über Apitz s. die charakteristische Erzählung in der Cron. Reinhardbr. l. l. pag. 635 sq. Über Landgraf Albrechts Verschwendungssucht und fortwährende Geldverlegenheit s. auch Michelsen, Die Landgrafschaft Thüringen unter den Königen Adolf, Albrecht und Heinrich VII., ZThG VII, 1867, S. 3 ff.

sine muter kunnen von isenberg bracht, wan ome[a] dy selbige kunne von isenberg er nach mals von konige rudolfe zu der e gegeben was, unnd sach, das dy manschafft unnd dy stete im lande zu doringen an lantgrafen 84 apetczen | unnd an sine muter sich nicht halden adir an sye keren wolden. Do vil her uff einen sin: her wolde das land vor kouffe konige adolffe unnd das gelt apetcze unnd siner muter zu fugen. Unnd der kouff ge schach,[3] unnd koning adolf solde alle sloss in nemen ane wartperg; das dingete lantgrafe albrecht uss; dar uffe wolde her blibe sine lebetage mit kunnen von isenberg unnd mit apetcze. Solchen kouff wedder sprochen dy rechten elichen sone, frederich unnd ditterich, unnd satczten sich dar wedder mit oren gunnern. Das warn dy erbar Rothe 562 luthe das meisteteil in doringen, unnd ouch etliche stete. Do nu dy manschafft unnd dy stete deme konige nicht hulde wolden ane der rechten erben willen, do quam konig adolff[4] mit eynem grossen here in Rothe 569 doringen unnd nam isenache in das machte wartperg[5] unnd klemme[6] unnd czoch dor noch vor cruczeburg[7] unnd schoss dor in fur unnd Rothe 570 vorterbete dy stad unnd buwete da vor dy borg eyn huss, das hiss dy adolffis borg, itczunt genant dy aylspurg, unnd gewan also vele slosse in doringen unnd ouch stete unnd vor herte unnd vor brante Rothe 566 das gancze land zu doringen uss geslossen molhusen.[8] Unnd do dy von molhusen also lange czit vele ubirlast von deme konige unnd synem volke geleden hatten, wann dy juncfrowen unnd ore frowen sere gelestert worden, do dy von molhusen des nicht mehe gelide

[a] ome ist aus e hinzugefügt.

[3] S. Wegele, Friedrich der Freidige, S. 145—239. — Bezüglich dieser ganzen Darstellung unseres Chronisten, auch des Folgenden, besonders Mühlhausen betreffend, s. d. hist. Pistor. (pag. 953 sq. — 2. Ausgabe von Struve pag. 1335 sq.) und die hist. Eccard. pag. 446—448. [4] Stolle kennt die ganzen Verhältnisse gar nicht genau (s. BE S. 68 f.), weder die Nürnberger Vereinigung zwischen König Adolf und dem Landgrafen Albrecht, noch den Vertrag zu Triptis zwischen Landgraf Albrecht und seinem Sohne Diezmann, noch die Eroberung von Thüringen, Meissen, dem Oster- und Pleissenlande, denn er weiss auch von den zwei Feldzügen Adolfs i. den J. 1294 u. 1295 nichts, die allerdings auch die zeitgenössischen Quellen nicht genau von einander scheiden. Von den Quellen erwähnen wir nur die Peterschronik (MGH, Scr. XXX, 1 ed. Holder-Egger pag. 427 sqq.; derselbe in d. MEH pag. 308 sqq.). Jedenfalls fällt König Adolfs Aufenthalt in Eisenach in die Zeit des 2. Feldzuges, vor der Eroberung von Kreuzburg (s. Wegele a. a. O. S. 208); auch später war er nochmals dort (s. Wegele ebenda S. 212 ff. u. 227.) [5] Unverständlich so; wir conjicieren: ane das anmechte (s. ob. St. 12 A. 8) Wartperg; auf der Wartburg sassen Amthauptleute, s. Storch, Topograph. hist. Beschreibung der Stadt Eisenach und Umgegend, S. 283; W. Rein, Die Palatien d. ält. thür. Landgrafen, Archiv f. sächs. Geschichte I, S. 398 ff. [6] Die „Klemme“ (Klemda) ist in dem thüringisch-hessischen Erbfolgekriege als Zwingburg in der Stadt Eisenach erbaut worden, s. hist. Eccard (pag. 431): „eodem anno (1261) castrum in civitate Isenacensi, scilicet Klemen, aedificatum est.“ Die hist. Pistor. (pag. 929 — 2. Ausg. von Struve pag. 1331) meint sie, wenn sie z. J. 1261 sagt: „eodem anno castrum inferius in civitate aedificatum est a Marchione“, d. i. Heinrich d. Erlauchten; nach anderen erbaute Sophie von Brabant die Klemme. Über ihre späteren Schicksale s. Thüringen u. Harz, VII, S. 13. [7] S. Wegele a. a. O. S. 208 ff. [8] S. Wegele a. a. O. S. 200 ff.

mochten, do slugen sy selbest an des konigs volk, das der konig kume
da von quam. Dor noch sammete her abir eyn gross her unnd czoch Rothe 567
in das osterland, das disse czwene gebrudere lantgrafe albrechtis rechte
eliche sone inne hatten, unnd gewan on do vele sloss an unnd ouch
et|liche stete unnd bestalte da gar grosse frislichkeit mit den luthen, v
unnd das gar smelich ist zu horen. Sy czogen dy frowen uss uff ore Rothe 568
hemde unnd czogen den mannen dy nedderkleyt uss. Disse unsalde
werte stetelich vier[9] gancze jar. Also man schreib nach cristus geburt Rothe 572
tusent CC LXXXXVI jar, do quomen des konigs manne unnd disser jungen 1296
lantgrafen manne zu sammene by deme dorffe eschenberc[10] unnd Rothe 572 bis 573.
streten mit eynander also lange, das sy funff stunde zu sammene ge-
reten, unnd der jungen fursten manne, dy gewonnen den strit unnd
furten des konigis manne mit on[a] ge fangen. Dor noch, do das der Rothe 576 bis 579.
koning gesach, das sin volk vaste abegenomen hatte in deme krige, do
czoch her widder hinder sich an den ryn. Do quam herczog albrecht
von osteriche an on underwein[11] unnd streid[12] ouch mit ome unnd slug
on tod, unnd do wart her zu einem romeschen konige gekorn.

---

138. Hie starp kunne von isenberg unnd or son. Noch bleib der lantgrafe in sinem willen.

Rothe 588

Also man czalte nach cristus geburt tusent CC LXXXXVII[1] jar, do 1297
starb kunne von isenberg, dy lantgrefen zu doringen, unnd dar noch
ubir eyn halb jar, do starp ouch lantgrafe apetcz,[2] or son, von den

[a] HS schreibt irrtümlich zweimal „on."

[9] Die Greuel, welche Adolfs Heer verübte, waren allerdings arg (s. u. a. Carmen de Adolfo rege Thuringiam invadente, bei MEH pag. 402—405, auch R. v. Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen v. 13.—16. Jahrh. I, 1865, S. 9—10), besonders auf dem ersten Zuge; sie fallen aber nur i. d. Jahre 1294 u. 1295, s. BE S. 69; die falsche Zahl stammt aus den oben citierten Stellen der hist. Pistoriana. [10] Es sind Anhänger Diezmanns, „des jüngeren Landgrafen," gewesen, welche den kleinen Ersatz bei einem Zusammenstoss oder wohl richtiger bei einem Überfalle der Königlichen bei Eschenberg, einem Dorfe nördlich von Gotha, am Sonntag Lätare (13. März) 1295, davontrugen. [11] underwegen = md underwein (nhd unterwegs) = „auf dem Marsche." [12] Am 2. Juli 1298 erlag König Adolf in der Schlacht bei Göllheim seinem vom Glücke begünstigten Nebenbuhler, dem Herzoge Albrecht von Österreich, der bald darauf zu seinem Nachfolger erwählt und, am 24. August 1298 zu Aachen gekrönt wurde.

138. [1] Falsch; Kunigunde von Eisenberg starb bereits in der letzten Woche des Oktober 1286, denn am 31. Oktober d. J. machte Landgraf Albrecht „mit ausdrücklicher Zustimmung seiner beiden legitimen Söhne an das Katharinenkloster in Eisenach, wo Kunigunde in der Nähe der alten Landgrafen von Thüringen ihre Ruhestätte gefunden hatte, zu ihrem Seelenheile eine ansehnliche Schenkung," d. h. das Dorf Langenheim bei Waltershausen, s. Wegele, Friedrich der Freidige, S. 99 nebst A. 1. Der Irrtum kam wohl daher, weil sowohl die hist. Pistoriana (pag. 933 — 2. Ausg. v. Struve pag. 1336) als auch die hist. Eccard. (pag. 451) die Erzählung vom Tode Kunigundes mit der vom Tode des Apitz verbinden. [2] Apitz tritt urkundlich (s. Wegele a. a. O. S. 257 A. 3) zuletzt am 27. Juli 1301 auf, sein Tod wird aber urkundlich erst am 9. Jan. u. 16. Mai 1306

sich alles ubil in doringen er haben hatte; unnd worden beyde zu isenache zu sente katherinen begraben unnd beschiden do deme closter Rothe 589 das dorff zu deme langen hayn, das sy noch besitczen. Do was lantgrafe albrecht nach gehass[3] sinen kindern unnd tichte dar uff, wy her sy noch mochte vom lande gebrenge, das es von ome nicht uff sy 85 storbe, unnd frygete do eine stolczen wet|tewynne, dye grafin von arnsshow; dy hatte vele geldes unnd hatte gar eyne suberliche junge tochter by oren eylff jarn, unnd lantgrafe albrecht meynte, her wolde kindere mit der grafynnen czuge, unnd an dy kindere her alle sine gutere brenge wolde, unnd furte dy frowen keyn wartperg unnd hatte hochezit mit or. Dar nach, also or tochter else zu arnsshawe was unnd eynes morgens an eyme heilgen tage von der borg wolde zu der kerchen geen, do hatte or vor leyd[4] lantgrafe frederich, lantgrafe albrechtis son, unnd warff sy uff einen hengest unnd furte sy en weg unnd brochte sy keyn gota unnd enpod do siner stiffmuter, her hette ore tochter da unnd wolde dy ome zu der e lassen geben, das sy zu der wertschafft[5] queme. Unnd zu der hochczit quomen vele grafen unnd erbar luthe, dy es mit ome unnd synem bruder hylden. Unnd der apt von reynhardesborn, der gap sy ome unnd leyte sy by. Ditte geschach im herbiste umme sente bartolomeus tag nach cristus geburt 1300 Rothe 592 tusent CCC jar. — Item[6] dar nach wart das slos hopfgarten[7] zu grunde Rothe 593 (s. ob. St. 136) neddir gebrochen von den lanthern unnd von den von erfforte. — In deme selbigen jare, do totthen dy joden[8] zu wissensee eines borg mannes son, genannt conrad, heymelichen in den wingarten, unnd dar Rothe 595 umme worden dy joden geslagen ubir alle doringer land. — In deme 1301 anderen jare dar nach, do czogen dy von erffort uff den borggrafen

erwähnt, und zwar so, als ob er kurz vorher gestorben sei, daher nimmt man als sein Todesjahr 1305 an. Da Apitz kurz vor 1270 geboren ist, so erreichte er ein Alter von etwa 36 Jahren. Die Worte unseres Chronisten stammen aus der hist. Eccard. pag. 451, wo es in Bezug auf seine Mutter und ihn heisst: a quibus totum malum prenarratum in Thuringia (in terris, hist. Pistor.) evenit. [3] Die 3. Vermählung Landgraf Albrechts mit Elisabeth, der Witwe Ottos, des Grafen von Lobeda-Arnshaugk, welche (nach Wegele a. a. O. S. 133 f.) schon im Jahre 1290 stattfand, setzt die spätere Überlieferung (s. hist. Eccard. pag. 451) ins Jahr 1300 und stellt sie tendenziös mit der zweiten Vermählung Friedrich des Freidigen mit seiner Stiefschwester Elisabeth v. Arnshaugk, welche wirklich i. J. 1300 (23. August) (s. Wegele a. a. O. S. 255) stattfand, zusammen; die romantische Entführung der jüngeren Elisabeth ist spätere Erfindung. [4] Mhd vorligen = nd vor lygen, mit dem Dativ, bedeutet „versperren, den Weg verlegen, auflauern." [5] Mhd wirtschaft = md wertschafft hat oft die engere Bedeutung „Fest", auch, wie hier, „Hochzeit." [6] Die drei folgenden Erzählungen halten sich nach Inhalt und Reihenfolge genau an die hist. Eccard. pag. 451; daraus ist die Wiederholung (s. ob. St. 136) der Erzählung des Judenmordes und der Judenverfolgung zu erklären. [7] Hopfgarten ist ein Dorf im Grossherzogt. Sachsen, Verwaltungsbez. Weimar. Die Quellen erzählen dies für das Jahr 1303. Die Urquelle als zeitgenössische Aufzeichnung ist eine deutsche Erzählung, welche Holder-Egger Mon. Erphesfort. pag. 405 nach dem ersten Entwurf der „Erfurter Willkür" giebt (Original im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg). s. MEH pg. 405, sqq.; s. BE S. 71. [8] S. ob. St. 136. S. die Cron. S. Petri Erf. mod. i. d. MGH, Ser. XXX, 1 pag. 435 u. MEH, pag. 323.

von kerchberg[9] unnd gewunnen griffenberg, wintperg, kerchberg unde lesthen.

139. Wye lantgrafen albrechts son wartpergk ge wan unnd dar noch mechtigk wart.[1]

Rothe 597

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCC unnd VI jar unnd dy von isenache gehuldet hatten deme keyser riche von getwengkenisse[2] wegen oris hern lantgrafen albrechtis unnd sere vormant worden von den jungen fursten, den rechten erben, dy on ouch grossen vor driss toten, unnd er klageten[3] sich an den fursten, dy der romescher konigk albrecht vor botte keyn fulda,[4] do wart lantgrafe albrecht zu Doringen gar sere gestrafft durch sine grossen untruwe willen, dy her hatte kein sinen kindern gethan, unnd satczte[a 5] on abe von deme lande, das her vor koufft hatte konige adolffe, syme vor farn, unnd sprach ouch, das her sinen sonen sture wolde, wann sich das geborte, unnd sante do also balde syne voyte in das land zu doringen. Do brochen dy von isenache das sloss klemme abe, uff das dy jungen fursten icht da in quemen, unnd brochen ouch abe czwene torme an unser lieben frawen

▾ 1306

Rothe 600 oder aus Anfang 601.

[a] HS: satzten, e richtig: satzte.

[9] Die Burggrafen von Kirchberg, ein thüringisches Dynastengeschlecht, zuerst erwähnt in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. v. 20. August 1166 (Dietrich, Burggraf v. K., unter den Zeugen), s. RDThD II pag. 58; sie besassen die drei Burgen Greifenberg, Kirchberg und Wintberg auf dem Hausberg bei Jena, s. Ed. Schmidt, Geschichte der Kirchbergschen Schlösser auf dem Hausberge bei Jena 1836, S. 48ff.; Ortloff, Die Hausbergsburgen b. Jena, ZThG III, 1857, S. 115—142. Es muss ein Bruch des Landfriedens durch sie stattgefunden haben, weshalb eine Art Exekutionsheer unter Landgraf Albrecht gegen sie zog, nicht ohne dass dessen Sohn, Landgraf Diezmann, ihr Lehensherr, ihnen half, s. Wegele, Friedrich d. Freidige S. 258—261; MEH pag. 405—407. Die genannten drei Burgen, für das Exekutionsheer jenseits der Saale gelegen, wurden gewonnen, ebenso eine vierte, diesseits der Saale Lehsten, jetzt Dorf Lehesten, im Grossherzogtum Sachsen, Verwaltungsbezirk Apolda; alle wurden zerstört mit Ausnahme von Greifenberg. Über den Frieden zwischen dem Burggrafen Otto von Kirchberg und der Stadt Erfurt s. UE I, Nr. 512, 531 u. 532, ferner BE S. 71f., über den mit den übrigen thüringischen Herren und Städten s. Herquet, Mühlh. Urkundenbuch, p. 257 sq.

139. [1] Über die ganze folgende Erzählung s. Wegele, Friedrich der Freidige i. d. Abschnitt: König Albrecht I. und die Wettiner S. 240—294; s. auch BE S. 69f.; Hauptquelle für die Kenntnis der Thatsachen ist die Chronic. S. Petri Erf. mod., MGH, Scr. XXX, 1, pag. 437—439 u. 440—441. [2] Mhd getwanenisse, auch mit Umlaut im md, stn., bedeutet „Bedrängung, Bedrängnis." [3] „Sich erklagen" (sonst von = über, oder umbe) an = „sich beklagen bei." [4] S. Wegele a. a. O. S. 273f. [5] D. h. König Albrecht, nicht die Fürsten des Fuldaer Fürstentages; das „Absetzen" bestand auch nur in der erzwungenen neuerlichen Anerkennung des einst mit König Adolf von Nassau i. J. 1293 in Nürnberg abgeschlossenen Vertrages, durch welchen der Heimfall Thüringens an das Reich nach dem Tode des Landgrafen Albrecht festgesetzt war; die reale Bürgschaft war die Auslieferung der Wartburg an 2 Vertrauensmänner des Königs, die Deutschordenskomture Bernhard von Geppenstein, Komtur in Speier und Weissenburg, und Helwich von Goldbach, Komtur in Rothenburg in Thüringen.

Rothe 601 kirchen, dy an dy muren traten. Also nu ditte erkante frowe alheid, dy lantgrefynne, das or stiff son unnd or tochter, wann der stiff son, lantgrafe frederich, or eydam worden was,[a] also von deme lande mochten kome, do gap sy ome wysse unnd wege dar zu, das her uff wartperg quam heimelichen ane sines vaters wissen, wann sy hatte lantgrafen frederichen, oren eydam, zu mole lieb, abir vor syne mvater hilt sy das gar heymelichen. Do das dy von isenache vor nomen, das lantgrafe frederich uff das sloss wartperg komen were, do czogen sy in den Rothe 602 hayn vor wartperg mit des koniges voyten unnd buweten wedder sy dy isenecherburg unnd besatczten den berg, unnd dy von erfforte[6] 86 molhusen | unnd northusen, dy logen mete dar uffe, von des konigis bete unnd geheiss wegen, unnd eyn igliche stad hatte sine eigen kuchen dar uffe, also das noch bewisen funff kellere, dy dar uff in den steyn gehowen sint, unnd satczten eyne bliden czwisschen der isenecherborg unnd der frawenborg, do dy bliden stad[7] nach in den berg gebrochen ist, unnd schossen unnd worffen stetelich zu wartperg zu, unnd der Rothe 601 vater, lantgrafe albrecht, muste wartperg rume.[8] Do brochte lantgrafe Rothe 603 frederich, sin son, sine frowen ouch do hene keyn wortperg zu orer Rothe 604 muter. Also nu ditte lange wile gewert hatte, das on spisse doben zu wartpergk gebrach, unnd vaste gebroch leden, do reyt lantgrafe frederich heymelichen in der nacht von wartperg unnd reyt[9] zu synem swoger, zu deme herczogen von brunswig unnd mit des hulffe unnd sines bruders uss deme osterlande unnd missen, unnd do spisete her wartperg mit gewalt unnd treyb dy von isenache von der frowenburg, unnd do pobir ubir der stad hylt her dy wile mit dryen hundert mannen mit helmen. Do selbest quomen dy spisse wagen uff uss deme segel-Rothe 605 bache[10], unnd der fussgenger, dy by den wagen liffen, der was ane czal, unnd fingk des koniges voygte unnd gar vele luthe, unnd dy von der

[a] HS setzt falsch unnd hinzu.

[6] S. Wegele a. a. O. S. 278 A. 1, wo die Teilnahme der 3 Städte angezweifelt wird. [7] Sonst „blidenhûs“ = „Geschützhaus“, hier eine in den Berg gebrochene und durch eine Mauer gesicherte Stelle für die Aufstellung der grossen Steinschleudermaschine. [8] So bei Rothe, sonst aber nicht quellenmässig berichtet. Es ist der Vertrag vom 18. Januar 1307 gemeint, s. Wegele a. a. O. S. 280 f. und 445 f. Daraufhin zog sich Landgraf Albrecht nach Erfurt zurück, wo er 1314 starb, s. Wegele a. a. O S. 287 f. u. 330. [9] Die weder quellenmässig bezeugte noch von der späteren Tradition (die historia Eccard. pag. 452 sagt nur: quam [intellige: filiam] cum nutrice de nocte duxit in Tennebergk) berichtete Erzählung von dem romantischen Ritt Landgraf Friedrichs zur Taufe seiner jüngstgeborenen Tochter (wobei das bekannte Wort gefallen sein soll: „mein Kind soll trinken, und wenn es das Thüringerland kostet“) ist wohl von Rothe (St. 603) so ausgeschmückt. Die Ansätze, wie sich die Sage gebildet hat, liegen in den Berichten der Cronic. Reinh. z. J. 1308 (MGH, Ser. XXX, 1 pag. 648) vor. Stolle beweist hier einmal Kritik, indem er seinem Gewährsmann Rothe nicht folgt: das Schweigen der Peterschronik und der „Landgrafengeschichte“, die er beide vor sich gehabt haben muss, machte ihn wohl vorsichtig. [10] Rothe schreibt „uss dem Sengilbache furen, do itzunt die karthusen ligen,“ jetzt Sengelsbach (im späteren Laufe Löbersbach genannt), beim ehemaligen Karthäuserkloster, im Südosten der Stadt.

isenecherborg das gerne gewert hetten, abir sy konden des nicht zu brengen, wann or wart vele gefangen, unnd furten sy uff dy borgk wartperg unnd satczten sy in das gefengnisse. Do starp or gar vele in deme gefengnisse, unnd des konigs voyd[11] starp ouch dar inne. Do holten dy von isenache on unnd begruben on zu den predigern. Dar noch wart lantgrafe frederich | mechtig unnd geweldig im lande zu doringen, do her sinen vater von wartperg gedrungen unnd vortreben hatte, unnd dar umme das her also grosse treffliche noyd uber want, so hiss man on den freydigen lantgrafen.

Aus Rothe 607 u. 608

---

140. Wy eyn lantgrafe zu doringen gestreten hat mit einem konige.

Rothe 608

Als man schreib nach cristus geburt tusent CCCVII jar, also nu koning albrecht, der herczoge von osterich, der zu der czit eyn romisch koning was, vornomen hatte, das lantgrafe frederich unnd margraffe zu missen, geweldig was worden in deme lande zu doringen unnd wartperg inne hatte unnd ouch sinen vater vor treben unnd dy voyte des riches ouch vor treben unnd gefangen hatte, do sammete her eyn mechtig gross heer uss osterrich, uss beyern, swoben unnd uss behemen unnd sante das heer in das osterland wedder lantgrafen frederichen unnd sinen bruder ditterichen. Do besammeten ouch disse czwene gebrudere wedder uss missen, uss osterlande unnd uss doringen, dy ess mit on hilden, so sy aller sterkest konden, unnd quomen mit des koniges volke zu strite by deme dorffe lucka.[1] Unnd disse czwene gebrudere, dy gewonnen den stryd, unnd do worden er slagen von des koniges volke CCCLX manne mit helmen, unnd uss der mosse vele volkes wart gefangen; unnd do was also gross mort, das dy swoben dy toten pferde uff sneten unnd krochen dor in, uff das sy by deme leben blibe mochten. Unnd do vone so wart das sprich wort: es geht dir nu als den swoben vor lucka. Unnd dor noch wart lantgrafe frederich noch geweldiglicher in missen, | doringen unnd osterlanden; sundern alleine dy von isenache, dy hilden ess noch mit deme konige unnd wedderstunden lantgrafe frederich. Unnd do der koning das vor nam, das dy von isenache noch noyd leden, unnd alle andere stete sich hilden an lantgrafen frederichen, do besammete der koning aber eyn gross heer unnd wolde czehen in doringen zu den von isenache zu hulffe. In des

1307 Rothe 609 87 Rothe 610

[11] Es ist der Graf von Weilnau, der Bruder des Abtes von Fulda, den der König Albrecht auf Drängen der Eisenacher nach Thüringen als Feldhauptmann gesandt hatte; er wurde zwar gefangen, wie auch die Peterschronik berichtet, starb aber nicht in der Gefangenschaft, sondern kaufte sich später los, s. Wegele a. a. O. S. 281 und 283 A. 1.

140. [1] Lucka ist ein Städtchen in der Nähe von Altenburg; die Schlacht fand nach der Peterschronik am 21. Mai 1307 statt. Auch über sie ist viel später gefabelt; s. Wegele a. a. O. S. 284 ff.

Rothe 611 czoch uff on sin vetter, herczoge hans von osterich, den her meynte ouch erbeloss zu machen, unud streit mit ome unnd erslug[2] do den Rothe 613 koning albrechten, unnd wart begraben zu spyra.[3] Unnd do ditte dy von isenache vornomen, do er schrocken sy gar sere unnd worden trosteloss. Do quomen dy grafen zu doringen gesessen mit ander[a 4] manschafft des landes unnd teydingeten mit den von isenache, das sy mit eren unnd mit rechte oren rechten hern lantgrafen frederichen hulde sulden, wann sy von sime vater wedder recht vor koufft weren unnd getwungen worn zu hulden deme riche ane vollebort[5] der rechten erben, unnd wolden sy des vorteydingen vor deme riche vor fursten, grafen unnd fryen unnd goben on des oren uffen vor segelten briff. Also huldeten dy von isenache[6] zu letczt lantgrafen frederichen, unnd do wart her geruwig zu doringen.

Rothe 614 Dor noch czoch her mit syner manschafft in plyssen[7] unnd gewan do aldenborg, czwigkaw unnd kemnitcz, dy uff dy czyd alle zu deme (Rothe 626 u. 630) riche gehorten, unnd nam dy in sine herschafft kein den kosten, v schaden unnd gefangen, dy her keyn deme riche thon | muste umme sin veterliche erbe, unnd machte do einen gemeynen frede ubir alle sine land; unnd ditte geschach nach cristus geburt tusent CCC unnd 1308 Rothe 615 VIII jar. — In deme selbigen jare, do wart grafe heinrich[8] von lutczelnborg romisch koningk.

[a] HS versehentlich: andern; c liest das Richtige.

[2] Die That Johann Parricidas (am 1. Mai 1308) scheint bei den Zeitgenossen nicht solchen Eindruck gemacht zu haben, als wir vielleicht jetzt annehmen. [3] König Albrecht wurde zunächst im Kloster Wettingen (im Aargau, also unweit der Mordstätte) beigesetzt — s. Lindner, Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern, 1890, S. 159 —. später aber, i. J. 1309, wurde seine Leiche mit der seines Gegners, des Königs Adolf, in Gegenwart des Königs Heinrich VII., in Speier beigesetzt. s. Cron. S. Petri Erf. mod. l. l. pag. 443. [4] Das Adject. ist hier flexionslos vor dem Substantiv gebraucht, s. Weinhold mhd. Gram.[2] § 509, a. [5] Volbort, mhd, stf., oder n. = „Zustimmung." Bezüglich Thüringens hatten die thüringischen Grafenrecht, welche Landgraf Friedrich. wahrscheinlich im Anfang Februar 1308, nach dem St. Peterskloster zu Erfurt entbot (s. Wegele a. a. O. S. 291 f.), später, nach Eisenachs Unterwerfung, auch nach Mittelhausen, der alten Malstätte Thüringens, in der ersten Hälfte des Juni 1308 (s. Wegele a. a. O. S. 296 f.). Bezüglich des Pleissnerlandes waren freilich die Könige Rudolf, Adolf und Albrecht im Recht gewesen, als sie das nur als Mitgift der Kaisertochter Margarete, Friedrichs des Freidigen Mutter, verpfändete Land einlösten und dann einzogen; hinsichtlich Meissens und des Osterlandes ist die Rechtsfrage sehr verwickelt und die Sache strittig. Friedrich der Freidige behauptete schliesslich den Besitz aller dieser Länder. [6] S. Wegele a. a O. S. 296. [7] In dem reichsunmittelbaren Pleissnerland lagen die Städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz. [8] Der spätere Kaiser Heinrich VII., Graf von Luxemburg (Lützelburg), wurde am 27. November 1308 zum römischen Könige gewählt.

141. Wye die von erffort gekregen haben mit deme lantgrafen zu doringen umme der dorffer willen.[1]

Rothe 616

Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCIX jar, do erhub sich eine grosse czweytracht czwisschen dissem obgeschreben lantgrafen frederiche deme frevdigen unnd den von errforte, dar umme das sy hatten wedder sinen willen synen vater dy dorffer abe gekoufft[a] unnd dy gerichte, dy umme dy stad errforte lyn, unnd dy hisch wedder[2] lantgrafe frederich. Dar umme so worden gar vele tage geleistet unnd gehalden, aber ess quam zu keynem ende. Danne der lantgrafe leyte[3] den von errforte de gemeynen lantstrosse nedder[3] unnd nam alles, das man den von errforte zu furte. Do das dy von errforte nymme ge liden mochten, do czogen sy uss der stad erffort mit einem grosssen huffen unnd gewonnen das sloss gelegen in deme dorffe genant andessleuben,[4] do des lantgrafen volk uffe lagk, dy uff dy strossen worten, unnd gewunnen ouch das sloss in deme dorffe udestete;[5] dy czwey sloss vorbranten sy unnd zu brochen dy in den grunt. Do ditte der lantgrafe er fur, das dy von erffort also torstig gewest warn, do lud her dy von erffort keyn mittelhusen an des keysers gerichte[6] unnd wolde sy dar umme in des keysers achte brenge. Unnd do czogen uss dy von erffort keyn mittelhusen zu gerichte mit groser macht unnd lissen sich dy pfaffheit, geistlichen unnd wert- | lichen, mit eyner grossen processien mit gesange vor sante johans thor[7] ge leyte, unnd alle geistliche luthe gingen do

1309 — Rothe 617 — Rothe 618 — Rothe 617 — 88

[a] HS: abgekouff; e richtig.

141. [1] Über diesen Abschnitt s. Wegele, Friedrich der Freidige, S. 295–319, auch BE S. 72—76. Hauptquelle ist auch hier die Cron. St. Petr. Erf. mod. MGH, Scr. XXX, 1. pag. 441 sq., dazu Holder-Egger i. d. MEH, pag. 410 sqq. [2] Es handelt sich um die sog. „mindere Grafschaft an der schmalen Gera“ mit den Dörfern Walschleben, Elxleben, Andisleben, Dachwich, Kühnhausen, Stotternheim, Gispersleben S. Viti, Gispersleben S. Kiliani und Ilversgehofen, Dörfer in der Nähe von Erfurt. Auch die sogenannten Bergdörfer (z. B. Schmira, Bindersleben u. a.) soll Landgraf Albrecht an die Erfurter verkauft haben, s. Wegele a. a. O. S. 302 A. 1. [3] „Nederlegen“, md, im Sinn von „beschlagnahmen, sperren.“ [4] Andisleben ist ein preussisches Dorf, Kr. Erfurt, nordwestlich von Erfurt, an der Unstrut. Der Überfall geschah am 2. Februar 1309, unter der Führung des Erfurter Feldhauptmanns Ludwig von Guttern (Gottern), der nachher gefangen wurde, und den der Landgraf im Gefängnisse soll haben verhungern lassen. [5] Dorf (nordöstlich von Erfurt) im Verwaltungsbezirke Weimar des Grossherzogtums Sachsen. Die Unternehmung fand später statt; nach 5tägiger Belagerung wurde die Veste Udestedt erobert und dem Boden gleichgemacht. [6] Über die freien Bürger hatte sonst nur der Gaugraf („des Kaisers Gericht“) zu richten, dessen Befugnisse später die Landgrafen von Thüringen ausübten; das Landgericht war zu Mittelhausen bei Erfurt, s. oben St. 71, A. 29. Doch die Städte (s. BE S. 25 ff.) waren von dem Gerichte des Gaugrafen ausgenommen, sie hatten, wenn der Grundherr, in Erfurt der Erzbischof, dem geistlichen Stande angehörte, einen Stadtrichter oder Vogt, in Erfurt die Grafen von Gleichen; die Ladung Landgraf Friedrichs war also mehr ein politischer Akt. [7] Das Johannisthor ist das innere, am Ende der Johannisstrasse, vor der Johannisbrücke, s. Tettau, Beitr. z. einer Topographie v. Erfurt, MGE, XII, S. 89; das äussere Johannisthor wurde erst 1375 angelegt.

mete, unnd dy boten dy wile got den hern vor sy, unnd do quomen dy von erffort kein mittelhusen also stargk, das lantgrafe frederich vor on weich vom gerichte. Do czogen sy wedder heim mit grossen ern unnd triumpho. Czu deme andern mole heisch der lantgrafe dy von errforte abir eyn mal an das gerichte unnd hatte sich do bass bestalt mit volke wann vor. Dy hilden vor borgen dar uff. Do czogen dy von erffort abir uss mit grosser macht frolich unnd meynten on abir abe zu triben von deme gerichte also vor. Do das der lantgrafe gesach, do vor both her alle sinem volke, das nymant keyn swert ubir dy von erffort czyhen solde, alleine man sulde sy wol mit knutteln unnd mit stogken slahen. Also worden dy von erffort gar wol uff der fart mit knutteln geslagen unnd undir dy pferde getretit, das sy dar Rothe 618 vor flohen in oren stad graben. Do nu dy von erffort gesahen, das sy deme lantgrafen also nicht wedder stehen konden, do machten sy eyn vorbuntnisse mit grafen herman,[8] der do gesessen was zu wimar. unnd mit der stad molhusen unnd northusen unnd mit velen erbir luthen, Rothe 619 den sy sold goben, unnd czogen do umme im lande zu doringen unnd toten deme lantgrafen grossen schaden mit brande unnd mit rouben unnd schonten nicht kerchen unnd clostere, unnd toten den thumhern v zu erffort grosssen vor driss unnd ubir|last unnd leyten ore soldenere in der obgenanten thumhern hofe, dar umme so plagete got dy von erffort, das sy an deme heilgen tage unsers lieben hern hymmelfart sobenczig erber man, rittere unnd knechte, vor lorn, dy des lantgrafen gesinde gefangen hatte, unnd der houbtman under den gefangen was er lodewig von guttern, unnd der starb im gefengnisse im stocke. Rothe 620 — Unnd dar noch gar zu hand, do vor lorn dy von erffort abir wol by hundert gewopente in deme dorffe czimmern[9] under deme eytersberge, unnd da vone sso worden dy von erfforte also weich, das sy orer were abegingen, unnd do machte disser lantgrafe, genant der freydiger, eyne herfart vor wyhe[10] unnd belag ouch dy stad wymar unnd brochte den grafen zu wymar[11] dar zu, das her sich deme lant- 1311 grafen an gnade gap. Ditte geschach nach cristus geburt tusent CCCXI jar,[12] unnd do danne czoch der lantgrafe vor dy stad erffort an sente johans tage decollacionis[13] unnd slug eyn huss uff in deme dorffe

[8] Die Grafen Hermann und Heinrich von Orlamünde, „gesessen zu Weimar“, erscheinen nach 1308 in Landgraf Friedrichs Umgebung (s. Wegele a. a. O. S. 299, A. 1), Graf Hermann aber scheint ein Parteigänger der Städte geworden zu sein. [9] Nicht das Dorf Zimmern (Zimmern infra genannt) am Ettersberge, Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzogtum Sachsen, sondern Zimmern supra, im Landkreise Erfurt, da, wie Holder-Egger, l. l. pag. 442 adn. 6 bemerkt, nach der deutschen Erzählung (ebenda pag. 472) der Ort des Treffens zwischen Erfurt und Gotha liegt. [10] Wiehe, preussisches Städtchen an der Unstrut, Kreis Eckartsberga. Es gehörte damals den Grafen von Orlamünde-Weimar; die Belagerung fand Ende März oder Anfangs April 1309 (s. Wegele a. a. O. S. 305 A. 3) statt. [11] Die Belagerung und Einnahme von Weimar fällt wohl ungefähr in den Juni 1309, s. Wegele a. a. O. S. 305 A. 5. [12] CCCXI jar ist verschrieben für CCCIX jar. [13] Decollatio Johannis ist der 29. August.

hochheim[14] by der stad, unnd dy husere unnd dy garten, gelegen vor der stad erffort, vor terbete her unnd vor brante sy unnd liss dy wingorten uss howen, unnd dar noch liss her das heer zu ryte.[15] Do dy von erffort gesahen, das sy also vordruckt worden unnd deme lantgrafen alleine nicht wedder stehen konden, do boten[16] sy hulffe des romesschen koniges, unnd der sante on eynen ritter genant von nornbergk,[17] unnd do worben sy noch er johansen,[18] des lantgrafen von hessen brudere; mit den czogen dy von erffort abir uss | unnd vor terbeten czwey sloss, rinckeleuben[19] unnd sommeringen.[20] Ditte geschach nach cristus geburt tusent CCCXII[21] jar. Unnd do dy von erfforte gesogen, das sy nicht redeliches geenden konden umme der grosssen wehere willen, dy der lantgrafe keyn on thed, unnd dor umme so vor dross sy der koste, unnd lissen lantgrafen hansen von hessen unnd ouch des koniges voyt von on riten, unnd dar 'umme sso er hub sich grosse czweytracht[22] in der stad erffort czwisschen der gemeyne unnd den richen, wann sy worden des krigis also mude ge macht, das dy armen hantwergis luthe, dy usswandern musten umme orer narunge willen, dy sere beschediget, gefangen unnd erslagen worden, unnd darumme sso toten dy hantwerge unnd dy gemeyne also grossse freisslichkeit unnd torstickeit den mechtigisten in den rethen, das sy

Rothe 621 — 89 — 1312 — Rothe 622

[14] Hochheim ist ein preussisches Dorf, westlich unmittelbar vor Erfurt, im Gerathale, im Landkreise Erfurt. [15] „Zureiten“ = „ausreiten, auf Lebensmittel ausziehen“ (Übersetzung der Worte in der Peterschronik: dispersi sunt). [16] Diese Inanspruchnahme der Hilfe des Reichs ist dadurch wichtig, dass nunmehr die thüringisch-meissnische Frage an Heinrich VII., der bisher eine Entscheidung ausgesetzt hatte, unmittelbar herantrat, s. Wegele a. a. O. S. 309, s. UE I, No. 550 u. 552, nach MEH pag 339 A. 3: Retter, Hess. Nachrichten III pag. 19; Böhmer, Reg. Heinr. VII No. 150. [17] Burggraf Friedrich IV. zu Nürnberg; in der Peterschronik z. J. 1323 (l. l. pag. 449) heisst er auch nobilis vir de Norenberc. [18] Den Landgrafen Johann I., Schwager des Grafen Otto von Orlamünde, sendete König Heinrich den Erfurtern, nicht sie rufen ihn; er kam zweimal, zog aber bald wieder fort; er starb bereits 1311, s. Wegele a. a. O. S. 310 u. A. 1 daselbst; Herquet, Mühlhäuser Urkundenbuch S. 274. [19] Das preussische Dorf Ringleben, nördlich von Erfurt, Kreis Weissensee. [20] Sommeringen ist schwerlich Sömmerda, das zu entfernt von Ringleben liegt, wahrscheinlich ist unter den vielen Sömmern hier: Gangloff- oder Lützensömmern (Kr. Weissensee) gemeint, denn Wenigen-, Horn-, Mittel- und Haussömmern liegen zu weit von Ringleben ab. [21] Alles dies geschah noch i. J. 1309. [22] Genaueres giebt hierüber C. Beyer in dem Programme der Erfurter Realschule 1892: Die Entstehung und Entwicklung des Rates der Stadt Erfurt im Mittelalter, S. 17 ff. s. auch BE S. 44 ff.; S. 18 des Programms heisst es: „Durch die Belagerung und die damit verbundenen Verwüstungen der Äcker und Weinberge wurde die Gemeinde zur Verzweiflung getrieben. Sie erhob sich im Angesicht des äusseren Feindes gegen den Rat und die [durch ihr rohes und ungesetzliches Betragen verhassten] Geschlechter.“ Die Handwerker und Kaufleute litten ausserdem durch die Sperrung der Strassen; weder konnte man Handel nach aussen treiben, noch kam jemand, um auf dem Erfurter Markt zu kaufen, in die Stadt. Die vom Rat geworbenen Söldner legte man in die Häuser der Bürger, der Geistlichen (s. oben „der Domherren“) und in die Klöster. Auffallend ist, dass der Chronist nichts von der tiefeingreifenden Verfassungsänderung in Erfurt (Sieg der Zünfte; Einsetzung der Vierherren) erwähnt, ob schon die Peterschronik z. J. 1330 nicht davon schweigt; s. UE I, No. 555.

sich mit deme lantgrafen richten[23] musten, unnd goben ome eyne grossse summe goldes unnd etliche recht, dy on lantgrafe albrecht, sin vater, gegeben unnd vorschreben unnd vorkoufft hatte, dy worden zu nichte; dy dorffer bleben den von erffort umme or gelt. Unnd ditte ist gescheen nach cristus geburt tusent CCCXVI[24] jar. Unnd umme des willen, das disser krigk geweret hatte mehir wann soben jar, unnd der acker in doringen sere ungearbeit bleib, und das korn uss den steten was vor czerit, unnd dar umme sso erhub sich gross hunger unnd thureczit im lande zu doringen, unnd | das gar vele luthe hungers storben unnd worden zu erffort mit karren kein smedestete[25] gefurt unnd do begraben mit namen hundert schogk menschen unnd XXXIII schogk menschen unnd funff menschen. Ess waren ouch dy strossen unnd wege in der stad erffort in den gasssen al umme her mit grasse bewachsen unnd mit krute, das man dy kume ge mercke unnd er kennen konde; also veles volkes was gestorben, unnd der acker uff deme felde, der trugk okrut.

142. Wy lantgafe frederich gefangen[1] wart unnd wedder loss wart, unnd dy von erffort dy dorffer kregen.

Rothe 627

1317 Also man schreib nach cristus geburt tusent CCCXVII[2] jar, do erhub sich ouch eyne grosse czweytracht czwisschen disseme lantgrafen frederiche deme freydigen unnd margrafen woldemar von brandenborg, der ouch eyn margrafe zu missen[3] was. Unnd disse czwene toten gar vele roubes, brandes unnd morderye under enander. Czu leteczt quam ess zu einem strite, unnd lantgrafe frederich der freydige vor loss den strit unnd wart do gefangen[4] unnd von dannen gefurt. Ditte vornomen

[23] Unter dem Drucke der Gemeinde ist der Friede mit dem Landgrafen bald geschlossen. [24] Chronologisch verkehrt. Alles das, was mit dem Kriege zusammenhängt, geschah noch in den Jahren 1309 u. 1310. Über den vorläufigen Frieden s. Wegele a. a. O. S. 313 u. UE, I, Nr. 557, 559 u. 561. Hingegen die Hungersnot und jenes Massenbegräbnis berichtet die Peterschronik z. Jahre 1316, s. MGH, Scr. XXX, 1 pag. 446. — S. UE, II, 209, auch BE S. 76. [25] Schmidstedt, ein Dorf bei Erfurt, das im dreissigjährigen Kriege wüst geworden ist; von ihm heisst noch ein Thor in Erfurt das „Schmidtstedter Thor."

142. [1] Hauptquelle ist auch hier für die Kenntnis der Ereignisse die Cron. S. Petri Erford. mod., MGH, Scr. XXX, 1, pag. 444—445; s. MEH pg. 343, sq. mit d. Anm., ferner Wegele, Friedrich der Freidige S. 319—336. [2] Falsch; schon i. J. 1312 brach der Kampf zwischen den Wettinern und Askaniern aus, auch die Peterschronik erwähnt ihn zu diesem Jahre. Waldemar der Grosse, Markgraf von Brandenburg, regierte von 1309—1319. [3] Die Askanier hatten die Lausitz und die Markgrafschaft Landsberg 1291 von den Wettinern erworben, auch auf Meissen richtete sich zeitweise ihr Blick, das sie teilweise zeitweilig besassen, s. Wegele a. a. O. S. 306. 327. 336. [4] Ende Februar oder in den ersten Tagen des März 1312 fand das Treffen bei Grossenhayn statt, infolgedessen Landgraf Friedrich mit seinem gleichnamigen Sohne (Friedrich der Lahme, † bereits 1315) gefangen genommen und nach Tangermünde in der Altmark gebracht wurde, s. auch BE S. 75.

dy von erfforte, wann der krigk mit on nicht gancz ende hatte. Do czogen dy von erffort[5] uss unnd toten deme lantgrafen grosssen schaden; indes czogen ouch uss dy czwene epte von fulda unnd herssfelde[6] unnd toten ome ouch schaden, unnd ditte vornam der lantgrafe in deme gefengnisse, das sin land also zu schantcze gingk[7] unnd vor terbet wart, unnd erbeyte sich sere dar nach, das her mochte ledig unnd loss werde unnd sich an synen vienden ge reche. Unnd dar umme so wart geteydinget,[8] das her solde geben zu losunge syne tochter elsebeten grafen albrechte von kothen, der do margrafen woldemars swester son was, der on gefangen hatte. Unnd dy juncfrowe wart zu hant | geholt, er danne lantgrafe frederich, or vater, loss wart. Darzu solde her vaste sloss unnd stete in missen mete geben,[9] dy alle do benant worden, unnd das land zu plissen gancz, unnd das geschach also, das noch deme geheisse lantgrafen frederichs syne voyte in missen ant werten dy stete unnd dy sloss, also her gedinget hatte grafen albrecht von kothen von margrafen woldemars wegen. Dar noch sso hiss lantgrafe frederich diss selben glichen ouch syne voyte im lande zu plissen,[10] unnd ditte wolden dy voyte nicht thun unnd sprochen, sy wolden sich an ores hern breffe nicht kere, de wile her gefangen were, sundern was her sy muntlich hisse unnd mit gesundeme liebe, das wolden sy gerne thun, unnd darumme so wart eyn tagk bescheiden, das lantgrafe frederich, or herre, sy das muntlichen heysse solde, unnd eyne stad benant, do sy on hene brenge wolden. Do besammenten sich syne voyte heymelichen met allen oren guten frunden in eyme holcze unnd hilden uff on, wann sy mit orem herren vorrite worden; do sy quomen mit deme lantgrafen in das holcz, do ranten des lantgrafen voyte mit aller orer manschafft er vor unnd nomen do oren

Rothe 628

90

Rothe 629

[5] Die Feindseligkeiten gegen Erfurt, die trotz des Friedensschlusses i. J. 1310 nur geruht hatten, brachen i. J. 1311 bereits wieder aus, s. Ratschlagung des Erfurter Rates vom 25. August 1311, UE. I, Nr. 565; ebenda Nr. 566: Bündnis mit dem Grafen von Gleichen. [6] In Thüringen brachen im J. 1312 auf die Kunde von der Gefangenschaft des Landgrafen Friedrich von neuem die Kämpfe aus: Die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen, die Erfurter, die Äbte von Hersfeld und Fulda standen gegen Friedrich; s. UE. I, Nr. 567 (Bündnis der Erfurter mit dem Abte v. Fulda, vom 19. Februar 1312). [7] „Schanze,“ stf., aus dem französ. chance (lat. cadentia), s. u. St. 260 A 2, bedeutet Glücksfall, Wechselfall, danach zu sch. g. = „den Wechselfällen (des Krieges) ausgesetzt sein und ihnen unterliegen.“ [8] Im Vertrage zu Tangermünde vom 13. April 1312 (Gerken, Cod. dipl. 1 pag. 192, Nr. 115; Riedel, Cod. dipl. Brand. B. I pag. 319 sq. Nr. 401). [9] Nicht als Mitgift für seine Tochter Elisabeth, die mit Markgraf Albert von Köthen (Sohn der Agnes, welche mit Albert von Anhalt vermählt war) vermählt werden sollte, sondern zur Sicherung der Kriegskostenentschädigung, die auf die für jene Zeit enorme Summe von 32000 Mark Silber (= 1280000 Reichsmark) festgesetzt war, s. Wegele a. a. O. S. 325. [10] Diese Erzählung stammt aus der Peterschronik, sie ist aber unwahr, s. Wegele a. a. O. S. 326 u. A. 2, MEH pag. 344 A. 3. Die Reihenfolge der Thatsachen weist darauf hin, dass Landgraf Friedrich und auch sein Sohn zeitweilig aus der Haft entlassen sind, um die ausbedungenen Verfügungen zu erlassen, sich aber wieder zur Haft gestellt haben und dann freigegeben sind. Der definitive Friede erfolgte zu Weissenfels am 1. Januar 1317, s. Wegele a. a O. S. 334—335.

herren, den lantgrafen, mit gewalt unnd furten on mit sich keyn aldenburgk, unnd darzu begreffen sy graffen albrechten von kothen mit alle syner manschafft unnd volke unnd furten sy gefangen allesamt keyn aldenburgk. Des danckte on or herre, der lantgrafe, gar flisigk, das sy on also er lost hatten, unnd dy sloss unnd dy stete, dy her zu schatczunge gegeben hatte, dy gewan her wedder, unnd solde der grafe
v von kothen wedder ledigk werde, so muste her deme | lantgrafen syne tochter elsebeten wedder senden unnd darzu vele geldes, unnd musste on ouch sune unnd richte mit synem ohmen, margrafen woldemar,
Rothe 630 ewiglichen. Dar noch czoch lantgrafe frederich wedder in doringen wedder dy von erffort unnd wedder dy czwene epte also vor unnd
Rothe 632 drang sy zu einer sununge.[11] Also nu lantgrafe frederich der freydige also mit den von erfforte kreyg, do starp[12] lantgrafe albrecht, sin vater, zu erfforte in grossseme ermute unnd wart da selbest begraben in unser lieben frowen kerchen, als her LXIIII jar ald was. Unnd do on disser lantgrafe frederich, sin son, vor treben hatte von wartpergk umme der grossen untruwe willen, dy her an syner muter unnd an ome gethon hatte, als ob geschreben steet. Do czoch lantgrafe albrecht, sin vater, zu den von erfforte unnd gab on dy dorffer, dy umme dy stad erffort legen sint, das sy ome alle tage selb czende spisse besorgen unnd ussrichten solden, dye wile her lebete. Also quam es dicke, das her dye edeln, dy zu erfforte in rethen, zu huse unnd zu gaste bad unnd hisch zu synem pfleger uff eynen tagk czweier addir drier tage pfronde[13], unnd muste der hyndenoch selbest mit den synen en pere unnd gebrechen liden, unnd wart do gar ungeacht[14] under den fursten, erbar luthen, burgern unnd geburn, dy uff on fingerczeygeten unnd vor spotten on, wo her gingk, unnd syn son, lantgrafe frederich der freydige, karte sich keins an on. Das selbige thed ouch frawe alheid, sin wertynne; dy bleib zu wartperg unnd zu isenache mit orem eydam unnd mit orer tochter. Also wart lantgrafe albrecht zu erffort un-
91 geneme gote und allen luthen umme der grosssen untogunt willen, | dy her an syne ersten elichen gemal,[15] der edeln furstynne, unnd an syne eygen elichen sone gethan hatte, durch Kunnen von isenberges willen.

[11] Mit den Äbten von Fulda und Hersfeld schloss Landgraf Friedrich im Oktober 1312 Waffenstillstand, dann i. J. 1314 Frieden, ebenso mit den Reichsstädten Mühlhausen und Nordhausen, s. Wegele, a. a. O. S. 327 u. 329 f., endlich mit Erfurt am 14. Juli 1315 (s. UE, I, Nr. 580); die Erfurter mussten die „mindere Grafschaft" herausgeben, erhielten sie aber auf 5 Jahre verpfändet, s. UE, I, Nr. 581 u. 582, s. a. C. Beyer, Gesch. d. Stadt Erfurt, Neujahrsblätter 1893, S. 18—19; Wegele a. a. O. S. 330 f. [12] Landgraf Albrecht ist am 20. November 1214 gestorben, s. Wegele a. a. O. S. 330, BES. 70 u. Necrol. S. Mariae Erford., Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins IV pag. 256 (nach MEH pag. 346, Anm 6). [13] Mhd vroende, stf. = md pfronde, = frondienstiges Land, dann Einkommen daraus, endlich allgemein „Einkommen." [14] Das Folgende ist Stolles Zusatz, denn weder die Peterschronik noch die hist. Pistor., die hier Quellen sind, erwähnen etwas davon. [15] Margarete, seine erste Gattin, Tochter Kaiser Friedrichs II, s. ob. St. 124 u. 125.

143. Wy der blicks dy borgk wartberg vorbrante. Rothe 635

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCC XVIII jar, do 1318 enprante der bligks[1] den torm zu wartpert unnd das musshuss, dy do beyde unnd wol herlichen mit blyge gedacket waren. — In der selbigen Rothe 638 czid, do czoch[2] lantgrafe frederich der freidige umme im lande zu doringen unnd gewan unnd zu brach da vele sloss unnd vestenunge, dye in den krigen gebuwet warn, unnd sunderlichen das veste sloss raspenbergk[3] zu brach her. Item in deme selbigen jare, do erslugen[4] dy von Rothe (636 u.) 637 a. E. Meydeburg oren bisschoff.

---

144. Von einem spele der funff torechten juncfrowen zu isenache. Rothe 640

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCC XXII[1] jar, vierczen 1322 tage nach ostern,[2] als dy predigere or aplas haben zu isenache, do wart eyn spel[3] ge macht zu isenache von den funff wissen unnd von den funff torechten juncfrawen, also das heilige ewangelium uss wiset, unnd also dy funff torechten juncfrowen vorthamet[a] worden, da toten sy zu

[a] HS falsch: vorthumet; e: vordampt.

143. [1] Die vollste Form lautet blikize, stm., daraus md bligks = Blitz, s. H. Rückert, Leben des heil. Ludwig, S. 150. Über die Sache s. Cron. S. Petri Erf. mod l. l. pag. 447. Im J. 1319 baute Landgraf Friedrich das Niedergebrannte wieder auf. [2] Wahrscheinlich in Sorge des Landfriedens (s. Wegele a. a. O. S. 337); die Thatsachen berichtet die Peterschronik l. l. pag. 447 u. 448 (bez. über Raspenbergk die längere Erzählung aus d. Dresdener Codex K 316, als E bez.). [3] Die Burgruine Raspenburg bei Rastenberg (Stadt im Verwaltungsbezirk Apolda des Grossherzogtums Sachsen, am Südfuss der Finne), gegründet i. 12. Jahrh. von Heinrich Raspe, wurde i. J. 1321 von Landgraf Friedrich zerstört, s. Bau- u. Kunstdenkmäler Thüringens I, 1888, S. 471, s. a. W. Rein, Die Palatien der alten thür. Landgrafen, Archiv f. sächs. Geschichte I, S. 417—419; s. auch BE S. 76 [4] Ausführlich von der Peterschronik erzählt, l. l. pag. 447 (s. dazu die Anm. Holder-Eggers, ebendesselben i. d. MEH pag. 348—349); die Ermordung Erzbischof Burchards III. (1307—1325) geschah in der Nacht vom 20. zum 21. September 1225, also schon nach dem Tode Landgraf Friedrichs.

144. [1] Über die Vorgänge s. als Quelle Cron. S. Petri Erf. mod. l. l. p. 448 sq., MEH pag. 351, adn. 1 gegen Wegele, Friedrich der Freidige, S. 339 A. 1, welcher Friedrich schon seit 1320 als krank (geistesschwach) annimmt, die Apoplexie aber nur später hinzukommen lässt. Nach Holder-Egger fand die Aufführung des Spieles bereits am 4. Mai 1321 (nicht erst am 25. April 1322) statt; der Landgraf starb dann nach 3½ jähriger Krankheit am 16. November 1324. [2] Die Peterschronik sagt genauer: am Montage nach Misericordias Domini, dem 2. Sonntage nach dem Osterfeste (25. April 1322). [3] Es ist noch vorhanden: Das Spiel von den 10 Jungfrauen, gefunden von Friedrich Stephan in Mühlhausen i. Th., veröffentlicht 1847, herausggb. v. Ludwig Bechstein 1855, Wartburg-Bibliothek I, nach einer and. HS (v. J. 1428) von Rieger, in Frz. Pfeiffers Germania X, 311 ff.; übersetzt ist es bei Bechstein, ebenso von Albert Freybe, welcher beide Texte zusammenarbeitete und die Verbesserungsvorschläge von Reinhold Bechstein, in Pfeiffers Germania Bd. XI, 129 ff., benutzte. S. auch L. Koch, Das geistliche Spiel von den zehn Jungfrauen zu Eisenach, ZThG VII, S. 109—132.

mole clegelichen unnd erbermlichen, unnd unser liebe frowe unnd alle heilgen, dy boten got vor sy, unnd das halff alles nicht, unnd ditte was etwas zu harte gespelt,[4] wann maria unnd die lieben heilgen, dy enbeten vor keinen vorthameten[a] nicht, wann sy wullen anders nicht, dann das got wil. So wel got ouch zu deme jungesten tage nicht mehir barmherczig nach gnedigk syn, sundern her wel eyn gerechter gestrenger richter syn. Da vor itczunt in disser gegen | wertiger czid wel her uns gnedigk unnd barmherczig syn, unnd wer sich mit siner ruwe unnd bussse hir uff ertriche adir in deme fegefure versumet, der muss den schaden haben. Czu dissem spele quam ouch lantgrafe frederich der freydiger unnd sach das unnd erbildete[5] das in sich unnd wart sere czorning unnd sprach: was ist der cristene glaube, adir was ist nu unser hoffenunge? hilfft nicht, das gotes muter maria vor uns armen sundern bethet, unnd alle gotes heilgen gebete mogen, wor zu dynen wir on, adir worumme sullen wir sy eren; sullen wir nicht gnade durch sy erwerben? unnd bleib also in grosssem unmuthe unnd betrubunge wol funff tage, unnd mit grosser arbeit unnd undersagunge besynnete man on kume, das ditte nicht eer ge schege, wann zu deme jungesten tage, unnd do slug on der slag, das her lam wart an eyner syten, unnd dy sprache enpfil ome, das man on kume vor nemen konde, unnd er lebete dar nach wol vierdehalp jar unnd machte sin selgerethe unnd starp unnd lid begraben zu sente katherinen vor isenache in sente johans capellen. Unnd do her starp, do was her funffunndfunfczig jar alt, unnd do her gestorben was, do hette sin son gerne erfaren, wy es umme sine sele[6] gewest were, unnd liss das vor suchen einen meister der swarczen kunst.[b] Der uffenbarte, das syne sele das fegefur hette in deme grunde hinder wartperg under deme hindersten torme.

---

145. Von lantgrafe frederiche des freidigen tode.

Rothe 641 (s. auch 651) Also nu lantgrafe fredrich der freydige gestorben was, do liss her einen son, den hiss ouch frederich der ernste,[1] lantgrafe in doringen,

[a] HS falsch: vorthumeten; e: vordampten. [b] HS falsch: kunt.

[4] Über die Tendenz des Spieles der Eisenacher Predigermönche (nur der bussfertige Glaube an Gottes Gnade in Christo kann von Sünden erlösen, nicht die Fürbitte der Heiligen, selbst nicht der Gottesmutter Maria) s. Koch a. a. O. S. 122 ff.; Stolle glaubt von seinem Standpunkte gegen diese den damaligen religiösen Anschauungen widersprechende Auffassung der Eisenacher Dominikaner Verwahrung einlegen zu sollen. [5] „Sich erbilden“, erbilden in sich = in sich das Abbild (eines Dinges) darstellen, „nachdenken über etwas.“ [6] Nach St. 81, wo das gleiche Verlangen der Sohn Ludwigs des Eisernen, Ludwig III. der Fromme, äussert.

145. [1] Friedrich II. (reg. von 1324—1357) war zur Zeit, als sein Vater erkrankte, erst wenig älter als 12 Jahre, da er 1310 geboren war, und noch unmündig, als sein Vater starb. Seine Mutter war Elisabeth von Arnshaugk, s. ob. St 138 A. 3; sie führte für ihn zunächst die Vormundschaft.

marggrafe | zu missen unnd zu landerbergk,[2] im osterlande unnd herre 92 zu plissen. Dusser nam zu der ee keyser lodewiges tochter, der eyn herczoge von beyern was; dy hiss mechilt,[3] unnd by der gewan her vier sone: frederichen, baltasaren, wilhelm unnd lodewigen, unnd czwo tochtere, der nam eine den borggrafen von nornberg,[4] dy andere wart eine eptische zu Suselitcz, sente claren ordens.[5] Unnd do nu lantgrafe frederich der freydige, sin vater, starp, do was dusser lantgrafe frederich der ernste, sin son, XV jar ald. Do koss ome sine muter zu formunden Rothe 645 grafen heinrichen von swarczburg;[6] unnd der wart in der margk vor einer borg, do sy also balde umme frede teydingeten, erschossen,[7] unnd dar noch sso koss sin muter eynen andern formunden, einen hern von plawe,[8] der or do wislich unnd getruwelich vor was, unnd machte guten frede unnd hild gestrengeclich gerichte.

---

146. Wy dy von drefarte ge kregen haben mit deme lande zu doringen.

Rothe 649

Als man schreib nach cristus geburt tusent CCC XXVII jar, do 1327 worden dy von drefarte[1] unde dy von Spangenberg,[2] das eine herschafft was, des landes zu doringen vyende unnd toten grossen schaden unnd czogen in das land mit heere unnd hatten an sich genomen dy west-

[2] Der Titel als Markgraf von Landsberg — so nannte sich ein Zweig der Wettiner, nachdem Graf Dietrich von Eilenburg, Sohn Konrads des Grossen, um das Jahr 1160 auf hohem „Porphyrfelsen am Strengbach zwischen Halle und Brehna“ (s. Kämmel, Ein Gang durch die Geschichte Sachsens und seiner Fürsten, Festschrift 1889, S. 13) die Burg Landsberg gebaut hatte — war damals nur ein leerer, da die Askanier sich seit dem Jahre 1291 im Besitze der Markgrafschaft Landsberg befanden, welche ihnen Landgraf Albrecht verkauft hatte. [3] Landgraf Friedrich II. wurde zuerst i. J. 1323 mit Jutta, der Tochter König Johanns von Böhmen, verlobt, welche dann auf der Wartburg erzogen wurde. Als es jedoch i. J. 1325 vorteilhafter erschien, mit dem im Kampfe um die deutsche Königskrone siegreichen Bayernherzog Ludwig eine Verbindung einzugehen, wurde die böhmische Prinzessin ihrem Vater zurückgeschickt und Friedrich mit Mechtilde von Bayern verlobt; i. J. 1328 fand die Vermählung beider unter grossem Pompe in Nürnberg statt (Peterschronik z. J. 1328). [4] Die hist. Eccard. pag. 454 spricht vom Herzoge von Lothringen. [5] Altseuselitz, ein ehemaliges Kloster, im Königreich Sachsen, an der Elbe, eine Meile unterhalb Meissens gelegen. Die Klarissinnen (ordo sanctae Clarae) war der 2. des heiligen Franziskus, neben Minoriten und Tertiariern, gestiftet von der heiligen Clara (1194—1253) i. J. 1212. [6] Graf Heinrich XII. (s. Lindner, Nachlese zur Geschichte der Grafen von Schwarzburg, S. 140); er war der Vater des späteren deutschen Königs Günther (XXI.) von Schwarzburg. [7] Im November 1326 wurde er durch einen Pfeilschuss bei der Belagerung einer Veste in der Mark Brandenburg getötet und zu Berlin im Kloster der Dominikaner begraben. [8] Heinrich XII., Reuss von Plauen; MEH pag. 357 adn. 6 nennt ihn Henricum II Russe.

146. [1] Über die Herren v. Treffurt s. Rein. Die erloschenen Adelsgeschlechter des Eisenacher Landes (ZThG IV, S. 203—213; ob. St. 115 A. 2 u. 4). [2] Eine Linie der Herren von Treffurt nannte sich nach ihrem Besitztum Spangenberg in Hessen.

felinge, hessen, sachsen unnd eissfelder unnd wolden sonnenborn, goltbach[3] schinden unnd vor terben, unnd dy andern dorffer dar umme legen. Ditte was in der erne. Also balde was dy lantgrefine zu gota, unnd er frederich von wangheim, der or landvoyd was, der nam an sich dy manschafft, umme sich gesessen, unnd dy von gota unnd streyd ▾ mit on unnd gewan | ouch den strid unnd fingk ern frederichen[4] unnd ern herman[4] von dreforte, dy sulch volk unnd rouber in das land zu doringen gefurt hatten. Dy furte her mit ome zu wangheim, uff das sy leben bleben. Adir dy echter,[5] unnd dy or ere nicht gar wol bewart hatten, dy furte man zu gota; do worden dry erbir manne gebrudere, genant dy kunemunde, mit keten an den galgen gehangen, unnd dy andern jagete unnd treib der von wangheim biss zu drefarte zu an dy werra unnd slug or vele tod. Unnd dar umme so worden ome von der[a] lantgrefen, do sy dy schatczunge geben solden, grossen beringen, osterberingen unnd wolffberingen[6] zu geleyd, also dy von wangheim das Rothe 666 noch besitczen, dy da vor der von drefarte gewest sint. Noch so lissen[7] dy von drefarte von orer rouberie nicht; sy beschedigeten hessen land von spangenberg unnd den bisschoff von mentcz uff deme eissfelde unnd den lantgrafen von doringen, von dreffarte. Hir umme czogen dusse dry fursten semptlich vor drefarte unnd gewonnen das und behilden es miteynander. Ditte geschach nach cristus geburt tusent 1329 CCCXXIX[8] jar.

Rothe 664 147. Wy einer von drefarte[1] bulen reid.

(1328) Hir vor wol eyn jar, do solde der eine von drefarte eines nachtens alleine rite uber den heldersteyn[2] von einer frowen, by der her gewest was uff der bulschafft, wann her alleczit den wiben unnd den meyden nach gingk unnd dy lesterte, wu her konde, also das in synem gerichte nymant syne tochter uber cywelff jar behalden konde. Nu pflag 93 her einer togunt | das her alle tage unser lieben frowen gecziten bette,[3]

[a] HS: ome der lantgrafen von (Umstellung nötig, wie auch die HS andeutet).

[3] Sonneborn wie Goldbach sind Dörfer im Herzogtum Sachsen-Koburg u. Gotha, ersteres im Landratsamt Waltershausen, letzteres im Landratsamt Gotha. [4] Die Namen Friedrich und Hermann kehren bei den Herren v. Treffurt und Spangenberg stets wieder, s. Rein, a. a. O. S. 203. [5] êchter (mhd auch aehter) bedeutet oft „der Geächtete." [6] Dörfer zwischen Eisenach und Langensalza, im Herzogtum Sachsen-Koburg u. Gotha gelegen, später den Wangenheims zugehörig. [7] Diese Nachricht hat Rothe aus der histor. Pistor.; sie findet sich aber erst in der aus HSS vervollständigten Ausgabe von Struve, 1726, pag. 1342, freilich falsch z. J. 1328. [8] Vielmehr 1339.

147. [1] S. Rein a. a. O. S 211, A. 2, wo auch die betreffende Litteratur angegeben wird; es war Graf Heinrich VI von Treffurt. [2] Helder- oder Hellerstein, Heldrastein bei Treffurt, s. St. 115 A. 4. [3] Er hatte die Gewohnheit, das officium parvum in honorem beatae Mariae virginis zu beten, wie es auch Laien thaten und noch thun. „Gecziten" = Tageszeiten des kirchlichen Gebetes (breviarium).

wann her wol gelort was; unnd die selbien metten von unser lieben frowen bette her da, do her ubir den heldersteyn in der nacht reyd. Do wart her erre unnd hatte missereten, das her quam uff den hochensteyn,[4] unnd das pfert an das ende quam unnd konde numme gefusssse.[5] Do stutczte es wedder unnd wolde numme fort gehee. Do hiwe her das pfert mit den sporn, das das pfert dy grusslichen hochen hohe muste abe springe. Her wuste des abir nicht, wann es sere finster was in der nacht; das pfert zu vil sich gantcz unnd gar tod, der satel lag an stucken unnd das swårt uff siner syten zu brach, abir her bleib gantcz unvorletczt umme des gebetis willen unnd anruffe, so her unser lieben frowen innelich in deme valle angeruffen hatte. Von stunt erkante her gotes wunder wergk unnd czeichen unnd vorliss also balde alles, das her hatte, unnd vor gab gross durch got armen luthen, unnd sine lehen gab her sinen brudern unnd quam keyn isenache. Do gingk her barfuss winter unnd sommer unde gingk zu den kerchen unnd bad alle tage das brod vor den husern, unnd wanne her des umme[a] syne notdorff gass, so vorgab her das oberyge andern armen luthen, dy mit ome gingen. Also starb her zu isenache in grossen ruwen unnd leyden siner sunde in grosseme ermute unnd in einem heilgen leben; unnd do her sterben solde, do koss her sine begraft zu unser lieben frowen an dy aller vorsmehesten stad des kirchoffis czwisschen der kerchen unnd der stad muren, do dy schuler zu orer notdorfft | hene gingen. Do lyd her begraben; do lissen ome dy hern uff deme stiffte unsers hern marter an eine taffeln zu sinen fussen an dy kirchen molen.

148. Von deme wendelsteine zu grimme.[1]

Rothe 658

Als man schreib nach cristus geburt tusent CCCXXXII jar, do wart der wendelstein by wyhe in deme grymmetal zuerst gebuwet von den Grafen von wymar gebrudere.

1332

[a] Zusatz, in HS vergessen.

[4] Es ist die an der Nordseite des Heldrasteins senkrecht abfallende Höhe des Berges gemeint. [5] Wie mhd vuoȝen heisst hier „gefuȝȝen“ „hintreten,“ d. h. festauftreten.

148. [1] Über die Überlieferung dieser Nachricht s Holder-Egger, N. Archiv XXI S. 455f. Zur Sache. s. A. Nebe, Wendelstein, 1878, S. 2—3; H. Grössler, Führer durch das Unstrutthal, Archiv für Landeskunde der Pr. Sachsen, 1892. S. 101ff. u. 129ff. Als die Grafen von Rabenswalde, eine selbständige Linie des begüterten Grafenhauses v. Käfernburg, 1312 ausgestorben waren, fiel ihr reiches Erbe, die Herrschaft Wiehe, an den Grafen Hermann von Orlamünde, den Gemahl der Erbtochter, der Gräfin Mechthilde von Rabenswalde; ihre Söhne waren Hermann und Friedrich von Orlamünde, die sich nach ihrer Residenz Grafen von Weimar nannten; sie haben den Wendelstein nicht erbaut, wie Rothe und Stolle sagen, da er schon eine Burg trug, sondern nur grösser und schöner umgebaut. Was der Chronist mit „Grimme“ und „Grimmetal“ will, bleibt unverständlich.

149. Wye dye von erffort ge kregen haben mit eynem lantgrafen zu doringen.

Rothe 652

1336 Als man schreib nach cristus geburt tusent CCCXXXVI[1] jar, do besammete lantgrafe frederich der ernste eyn heer unnd quam zu mittelhusen von geheiss wegen des keysers[2] unnd von bethe wegen des bischoffes zu mentcz[3] unnd wolde do gerichte sitczen ubir dy von erfforte, dy der pfaffheit zu erfforte vele ubirlastes gethon hatten. Do czogen dy von erfforte uss mit so gethoner macht, das sy den lantgrafen von deme gerichte treben, unnd umme des willen so wart der lantgrafe der von erfforte vyent unnd thed on allen enden schaden, wo Rothe 653 her konde. Unnd do dy von erfforte gesogen, do mochten sy einen bunt[4] mit den grafen von keffernbergk, von wymar, von bichelingen unnd von rothenborg,[a][5] dy den von erfforte alle hulffen. Unnd do dusse grafen erkanten,[6] das sy von deme lantgrafen, orem rechten erbehern, sere gedrungen worden unnd gross beswert, do lissen sy von den von erfforte unnd hilden sich do an den lantgrafen. Unnd do 94 ditte erkanten dy von erfforte, do gewonnen[7] sy | vierhundert soldener unnd befolen dy heinriche von blanckenheyn, orem houbtmanne; unnd mit deme sso czogen sy uss unnd vor herten den nuwen mart, bottelstete, tungisbrucken,[8] unnd umme gota was do wass. Darnoch quomen sy vor kranchfelt.[9] Das was uff dy czyd der grafen von swarczpurgk Rothe 662 unnd vorbranten dor ynne wol by sechczig menschen. Dar noch besammete sich[10] der lantgrafe frederich der ernste unnd czoch vor dy stad erffort unnd belag dy unnd vor terbete do dy fruchte unnd dy

[a] HS falsch: kothenborgk.

149. [1] Über die Ereignisse, besonders des Jahres 1336, über welche die Cron. St. Petri Erf. l. l. pag. 458 (s. a. MEH pag. 370) berichtet, s. bes. C. Beyer, die Stadt Erfurt während des Streites um das Erzbistum Mainz zw. Heinrich v. Virneburg u. Erzbischof Balduin v. Trier, MGE, XIV, 1890, S. 1–32, bes. S. 23 ff. (auch BE S. 95 ff.); vgl. a. ob. uns. Anmerkungen zu St. 65 u. 66. Die angestrebte Einigung mit Erfurt legt sich der Chronist durch das thüring. Landgericht zu Mittelhausen zurecht; hierüber wird urkundlich nichts erwähnt, während es sich vielmehr um ein Schiedsgericht handelte, s. C. Beyer a. a. O. S. 17 f. [2] Kaiser Ludwig der Bayer stand auf der Seite seines Schwiegersohnes, des Landgrafen Friedrich II., und hatte im Mai 1335 die Eisenacher Einigung zustande gebracht, s. C. Beyer a. a. O. S. 17, UE II Nr. 131. [3] Der Chronist meint den Erzbischof Balduin von Trier, Administrator des Erzstiftes Mainz, der erst überall in Thüringen und auch in Erfurt anerkannt war, dem aber Papst Johann XXII. den Bonner Propst Heinrich von Virneburg entgegengesetzt hatte; im November 1336 unterwarf sich Balduin dem Papst Benedikt XII.; s. C. Beyer a. a. O. S. 27 f. [4] Bündnis vom 30. Oktober 1334, s. C. Beyer a. a. O. S. 15 f.; Regest. (mit der betr. Litteratur) im UE II, No. 120 u. 121. [5] Es ist der Graf von Rotenburg, ein Beichlinger Graf, gemeint, wie die Hist. Pistor. pag. 1343 angiebt, welche liest: de Rotenberg. [6] Die Ereignisse sind auf Grund der Urkunden nicht genau festzustellen, nur scheint (s. UE II Nr. 139) der neue Bischof von Naumburg Witticho I. (1335–1348) den Umschwung herbeigeführt zu haben; den Ausschlag gab, dass Landgraf Friedrich II. und Erzbischof Balduin von Trier sich vertrugen, s. C. Beyer a. a. O. S 19 u. 23 f., UE II Nr. 137. 140. 142 bis 145. [7] S. C. Beyer a. a. O. S. 24. [8] S. ob. St. 66. A. 10. 11. 12. [9] S. ob. St. 66. A. 13. [10] S. C. Beyer a. a. O. S 24 f.

wingarten, dy do umme dy stad legen, unnd quomen in deme brule zu samene uss deme here unnd uss der stad unnd bleben gar vele luthe tod uff beyde syten.[11] Also lag der lantgrafe vor erfforte XVI tage unnd thed on grossen schaden. Dar noch richten sich[12] dy von erffort mit deme lantgrafen unnd goben ome eine grossse summe geldes.

---

150. Wy dy von erffort unnd eyn lantgrafe mit den grafen ge kregen haben.[1]

Rothe 668

1342

Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCXLII jar, do erhub sich grafe herman von wymar unnd grafe gunther von swarczburgk wedder lantgrafen frederichen den ernsten, unnd es ge schach, das grafe herman von wymar uff deme rathusse zu erffort was und tantczte do mit den frawen, unnd ess begab sich, das dusser furste, lantgrafe frederich, dorch dy stad erffort reyd mit posunen und pfiffen, als sich das eynem fursten wole czemet. Do gingen dy frawen uff deme rathuse an dy fenster schouwen. Also thed | der grafe von wymar ouch; der liff an eyn fenster unnd riff er abe homuticklich dussem lantgrafen noch unnd sprach: frederich, wodanne rytestu, unnd wo wiltu hene? Do sweig der lantgrafe eine weile unnd sprach darnoch: werlich ich en wel nymmer recht fro werden, ich en brenge dich danne darzu, das du mich herre must heysen! Unnd dar noch nicht ubir lange czid, do wart der lantgrafe mit den von erfforte uber eyn, das sy des grafen von wymar vyend worden unnd ouch des grafen von swarcz-

v

Rothe 669

[11] Nach C. Beyer a. a O. S. 25 verloren die Gegner Erfurts, Landgraf Friedrich und Erzbischof Balduin, nur einen Reiter, welcher in einen Graben gestürzt war und daselbst ertrank. [12] Über den Frieden, welchen Elisabeth, die Mutter des Landgrafen Friedrich II., vermittelte, s. C. Beyer a. a. O. S. 25 ff., UE II No. 148. 150–155. 157 u. 158. 161. 167–169.

150. [1] Über den sogenannten „thüringischen Grafenkrieg", welchen Rothe nach der hist. Pistor (Ausgabe v. J. 1583: pag. 939 sq., in der Ausgabe von Struve, 1726, pag. 1344 sq.) erzählt, berichtet die Peterschronik (l. l. pag. 460 sq.: s. auch MEH pag. 375–377) nur abgerissen, ohne richtige Einsicht in den Zusammenhang der Ereignisse, welcher noch nicht klar dargelegt ist, wenn auch in der fleissigen Arbeit von Frd Lorenz Hoffmann: „Günther von Schwarzburg, erwählter römischer König", in Hesses Taschenbuch der Geschichte und Topographie Thüringens gewidmet, 1819, S. 89 ff., bereits ein guter Anfang gemacht worden ist, namentlich richtig eine Scheidung der Ereignisse der Jahre 1342 und 1343 von den späteren des Jahres 1345 und denen des Jahres 1346 in betreff der Orlamünder Grafen (hierüber s. auch Michelsen. Urkundlicher Ausgang der Grafschaft Orlamünde, hauptsächlich nach Urkunden der Hoffmann-Heydenreichschen Handschrift, 1856) gemacht ist. Die Ausnutzung der neu eröffneten Quellen, besonders in dem UE, wird über die zwischen den im vorigen Stücke (No. 149) erzählten Ereignisse und dem „Grafenkriege" liegenden, die nicht so glatt verlaufen sind, wie man bisher annahm, erst Klarheit schaffen (s. II No. 160. 183. 186. 190. 192. 194. 205), über den „Grafenkrieg" s. ebenda No. 225. 233. 235–237. 245. 246. 248–254; über Erfurts Belehnung mit der Grafschaft Vieselbach ebenda No. 227–231. 234. 281; über die Erwerbung von Zimmern (infra) am Ettersberge No. 288 293. S. a. BE S. 104 ff.

burgk unnd czogen mit here uff on unnd vorterbeten ome dyforte,[2] kobinstete, hardessleuben, breytenherde, atterssleuben, witczeleuben, kercheim, westhusen. Ouch so belogen sy disse burgen fedelnhusen[3] unnd vipech, dy gewonnen unnd zu brochen sy. Dor noch gewonnen sy hesselere[4] unnd zu brochen es unnd gewonnen dy stad wyhe[5] unnd vorbranten sy, unnd das sloss besatczten sy. Dar noch gewonnen sy willerstete[6] unnd grotczheym[7] unnd zu brochen sy. Dar noch belogen sy dorneborg[8] unnd gewonnen das, unnd dy von erfforte wolden es ouch zu brochen habe, unnd des en wolde der lantgrafe nicht, sundern er wolde dorneborg ome selbest behalde. Dar noch czogen sy vor tuntorff,[9] unnd das zu wynnen unnd on behalde; unnd das ge schach. Also besatczte der lantgrafe dorneborgk, unnd dy von erffort tuntdorff, Rothe 670 das sy noch haben. Dar umme nu, das grafe gunther von swarczburg deme grafen von wymar in syme krige by gestanden unnd gehulffen hatte, dar umme so czoch der lantgrafe unnd dy von erfforte vor arn- 95 stete unnd logen da vor unnd toten der stad unnd den dorffen, | darumme legen, grossen schaden. Unnd dy von erfforte goben deme lantgrafen vor: wanne sy arnstete gestormet unnd gewonnen hetten, so solde man sy gancz vor store unnd vor terben, unnd des en wolde der lantgrafe nicht, unnd darumme sso czogen die von erfforte abe, unnd der lantgrafe bleyb alleine[10] mit den synen da vor unnd konde der stad nicht gewynne, wanne dy von erfforte hatten den geczugk[11] en wegk. Dar noch czoch der lantgrafe ouch abe unnd muste von nutwegen in das lant zu missen; das erfurn dusse' czwene grafen unnd besanten vele ore frunde unnd ranten vor erffort biss in dy thor unnd in dy nuwen graben unnd meynten, der lantgrafe were ferne en wegk, unnd der was noch nicht eyne myle von erfforte. Unnd disse reisten[12] dy von erfforte vaste uss der stad, do bestalten dy von erfforte deme lantgrafen wedder

[2] Es sind zunächst folgende Ortschaften genannt: 1) Tiefurt a. d. Ilm, Dorf im Grosshzg. Sachsen, unweit Weimar; 2) Kobstedt, Dorf im Hrzg. Sachsen-Koburg u. Gotha, Landratsamt Gotha; 3) Hardisleben, Dorf im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbezirk Apolda; 4) Breitenheerda, Dorf im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbezirk Weimar; 5) Attersleben (in der ersten Ausgabe der hist. Pist.: Artisleiben, in der zweiten: Marctisleiben), mir unbekannt, vielleicht das alte Albrechtisleben, später Allersleben, jetzt Ollersleben, Dorf im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbezirk Apolda, oder Andisleben, das ursprünglich Andersleben hiess (s. o. St. 141 A. 4); 6) Witzleben, Dorf im F. Schwarzburg-Sondershausen, Kreis Arnstadt; 7) Kirchheim, preussisches Dorf im Kreise Erfurt; 8) Westhausen, Dorf im Hzgt. Sachsen-Koburg u. Gotha, Landratsamt Gotha. [3] Es folgen dann: 1) Fedelhusen = Vippachedelhausen, Dorf im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbez. Weimar, und 2) Vipech = Schlossvippach, Flecken im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbez. Weimar. [4] Burghessler, preuss. Dorf im Kreise Eckartsberga. [5] S. St. 141 A. 10. [6] Willerstedt, Dorf im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbez. Apolda. [7] In der hist. Pistor. Grysheim; Griesheim, Dorf im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Ldratsamt Rudolstadt, a. d. Ilm. [8] Dornburg a. d. Saale, Stadt im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbez. Apolda. [9] Tonndorf, Dorf im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbez. Weimar, lange Zeit im Besitz der Stadt Erfurt, auch zu Stolles Zeit. [10] So erzählt es Rothe nicht; wohl Zusatz von Stolle. [11] S. St. 44 A. 3. [12] Md reisen = mhd reizen „reizen“.

noch unnd bothen on wedder umme zu keren; unnd das geschach. Rothe 671
Unnd dy von erfforte czogen also starg uss, das sy dusse grafen jageten unnd folgeten on noch biss an das dorf genant eginstete.[13] Do wanten sich dy grafen unnd streten mit den von erfforte, unnd der lantgrafe quam on do czu hulffe; unnd do worden gefangen czwene grafen von swarczburgk unnd vele erber manschafft mit on unnd furten sy keyn erfforte. Der lantgrafe volgete den fluchtigen noch biss vor arnstete; do slug her rittere. Indes so quam der grafe von berneborg[14] in dy stad kein arnstete mit czwen hundert gerugeten mannen; der quam noch ebene zu deme strite. Wann nu der lantgrafe unnd dy von erfforte gereyte mude waren, dar umme so worden der synen gar vele erslagen: er weczel von steine, er heinrich von aroldeshusen,[15] er dittrich von | tenstete[16] rittere unnd vele andere erber manschafft. Diss geschreye quam in dy stad erffort, das vele or borgere er slagen weren. Rothe 672
Do schickte der apt von sancte peter vele wagen uss mit synen monchen, dy dy toten menschen hole solden. Do felen uff dy wagen dy, dy uss der stad erffort nach folgeten, unde von ungeschicht quomen czwey[17] pfert gelouffen under wegen zu dissen wagen by ichtrisshusen.[18] Do werte der stryd noch. Do begunnen dusse czwey pfert unnd dy pferde in den wagen sich zu bissen unnd zu schrien. Das horte der grafe von berneburgk unnd meynte, es quemen andere gerugete manne uff den wagen, unnd floch in dy stad arnstete, anders were der lantgrafe gefangen worden. Also czogen dy gewunten luthe unnd dy muden von stunt zu erffort in dy stad, unnd dy monche, dy luden dy toten uff dy wagen unnd furten sy on noch. Also bleib der lantgrafe wol vier wochen zu erfforte unnd liss sich heile, wann her sere zu slagen unnd vor wundet was. Also wart do eyne richtunge geteydinget, das der grafe von wymar unnd alle syne hersschafft, sloss unnd stete gab in des lantgrafen hende; dy gab ome der lantgrafe wedder, also das her unnd de sinen or gebruche solden or lebetage unnd nicht lenger, sundern orlemunde das behilt der lantgrafe inne. — Rothe 674 (a. E.) Rothe 673 (a. E.)
Als man schreib nach cristus geburt tusent CCCXLII jar, dy von molhusen worffen nedder den grafen von reynstein[19] unnd den von wernyngerode unnd fingen sy mit vele erber luthen.[20] 1342

---

[13] Egstedt, preussisches Dorf im Landkreise Erfurt. [14] Es war wahrscheinlich Graf Rupprecht III. von Virneburg, Bruder des Erzbischofs von Mainz Heinrich von Virneburg — s. Hoffmann a. a. O. S. 113 (A. 30). [15] Orlishusen, Dorf im Grosshzg. Sachsen, Verwaltungsbez. Weimar. [16] Tennstedt, preussisches Städtchen, Kreis Langensalza. [17] Der Abt hiess Hermann von Eichelborn (1337—1353), s. Böckner, MGE X S. 53. Übrigens arges Missverständnis des Chronisten; nach den Quellen, denen auch Rothe folgt, sind es zwei Pfeifer, welche blasen; nach seiner Art stellt Stolle breit dar, wie die Pferde angelaufen kommen und dann schreien: an sich der Situation gar nicht angepasst, denn nicht vor dem Schreien der Rosse, sondern vor der kriegerischen Musik, welche von anrückenden neuen Truppen herzurühren schien, zog sich der tapfere Graf von Virneburg hinter Arnstadts schützende Mauern zurück. [18] Ichtershausen (bekanntes Kloster), Marktflecken im Herzg. Sachsen-Koburg u. Gotha, zwischen Erfurt u. Arnstadt.

151. Wy dy von erfforte unnd der lantgrafe vele stete unnd slossere gewonnen.[1]

Rothe 676

1345 Als man czalte noch cristus geburt tusent CCCXLV jar, do czogen dy von erfforte uff dy grafen von swarczburgk unnd gewonnen rudelstad[2] unnd brochten vele gutis dar uss unnd vor branten dar noch | dy stad. — Item in deme selbigen jare, do czoch lantgrafe frederich der ernste mit den von erfforte an deme palmen tage[3] vor willerstete[4] unnd gewonnen unnd zu brochen das, unnd dar nach alkersleuben,[5] unnd dar nach nach unsers hern hymmelfart,[6] do czogen sy vor kola[7] unnd gewonnen unnd zu brochen das unnd fingen darynne woll funffczig manne erber luthe. Dar noch czogen sy vor werichhusen[8] unnd gewonnen unnd zu brochen das.

96

---

152. Wie dy hern von salcza[1] or lant vorkouft haben.

(Rothe 676)
Rothe 681

1346 Als man schreib nach cristus geburt tusent CCCXLVI jar, da teylten sich dy gebrudere, dy hern von salcza, unnd czwene, dy vorkoufften oren teyl deme bisschoffe zu mentcz, unnd der dritte vor kouffte synen teyl lantgrafen frederiche deme ernsten; unnd dy czwene hern, der bisschoff unnd der lantgrafe, hatten ore voyte gesatczt in dy stad salcza. Do wart des lantgrafen voyt uss getreben. Do czoch der lantgrafe mit ge wald vor dy stad salcza unnd belag dy. Do spotten sin des bisschoffes dynere unnd ouch etliche burgere uss derselben stad. Do hiss her fur dor in schessen, unnd das toten dy sinen gar ungerne, also lange, das her das selbest zu erst in schoss. Do vorbranten unnd vortorben in der stad salcza dy manne, das man czalte achthundert unnd achte unnd sobenczig menschen, unnd gar vele luthe felen ubir dy muren beyne unnd arme enczwey. Unnd do der lantgrafe dy stad salcza also vorbrant hatte, do lag her noch lange vor deme slosse unnd warff mit bliden dar in, biss also lange, das eyne richtunge geteydinget

Rothe 682

[19] Ruine Regenstein, Kr. Halberstadt, unweit der braunschweigischen Stadt Blankenburg a. Harz. — Wernigerode, die bekannte Stadt im Harze. S. BE S. 107. [20] Die Peterschronik (a. a. O. pag. 461) erzählt z. J. 1346: Castrum Eresberc uf deme Harze expugnatum et eversum est per cives Erphordenses et Molhunenses, ubi Hermannus de Stolberc et Heinricus de Wirterde decollatus est. Item XV ibi sunt suspensi. — S. auch UE II Nr. 263.

151. [1] Diese Ereignisse gehören noch zum sogen. Grafenkriege. [2] Die Eroberung Rudolstadts geschah durch die Landgräflichen, s. Hoffmann a. a. O. S. 104 u. 115, näheres im I. Bande des ob. St. 150 A. 1 citierten Taschenbuches S. 40 f. [3] Der Palmsonntag d. J. 1345 fiel auf den 20. März. [4] S. ob. St. 150 A. 6. [5] Alkersleben, Dorf im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, bei Arnstadt. [6] Am 5. Mai 1345. [7] Kahla, Stadt im Herzogtum Sachsen-Altenburg, bei Jena, an der Saale. [8] Werichhausen, Dorf im Herzogtum Sachsen-Koburg u. Gotha, an der schmalen Gera, nördl. von Erfurt.

152. [1] Auch die Peterschronik erzählt die Vorgänge, s. a. a. O. S. 461 sq. — Göschel, Chronik der Stadt Langensalza, 1818, I, S. 221—245.

wart czwisschen | deme bisschoffe unnd deme lantgrafen, also das sy beyde glich behalde solden das sloss unnd dy stad. — Item in den selbigen gecziten do machten der herczoge von sachsen unnd der bisschoff von meydeborg einen muller zu eynem margrafen zu brandenborg unnd sprochen: marggrafe woldemar[2] were wedder lebennig worden, der vor XXV jaren gestorben unnd begraben was.

v
Rothe 684

153. Wye dy korfursten czweitrechtig worden in der welunge.

Rothe 686

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCCXLVIII jar, also keyser lodewigk gestorben was, do korn enteyl korfursten karln, den koning zu behemen, enteyl korn grafen heinrich von berneborg,[1] unnd der bisschoff von mentcz[2] mit etlichen andern korfursten[3] korn grafen gunthern von swarczburg,[4] unnd der nam an sich syner frunde hulffe unnd lag mit heere vor frangfort vier wochen unnd wart do ge kronet zu konige; unnd dar nach ubir korcze czid wart ome vorgeben;[5] unnd do her enczup,[6] das her nicht genesse konde, do schickte her konige karl zu behemen das rich,[7] unnd der gab synen frunden vele geldes

1348
Rothe 687

[2] Mit merkwürdiger Einsicht durchschaut hier der Chronist das Ränkespiel namentlich des Erzbischofs Otto (aus dem Geschlecht der Landgrafen von Hessen, 1327—1361) und des Herzogs Rudolf von Sachsen, welche einen Müller (Jacob Rehbock) als sogen. „falschen Waldemar" aufstellten, um den Wittelsbachern die Mark Brandenburg zu entreissen.

153. [1] Arges Missverständnis des Chronisten: nicht der Gewählte war ein Heinrich von Virneburg [hist. Pist.: Henricus de Verneborg], sondern der Wähler, der Erzbischof Heinrich war Graf von Virneburg. Wohl aber hatte die wittelsbachische Partei ihr Augenmerk auf Landgraf Friedrich II. von Thüringen gerichtet, s. C. Wenck, Die Wettiner im 14 Jahrh., 1877, S. 6 ff. Als dieser ablehnte, verfiel man auf Graf Günther XXI. von Schwarzburg-Arnstadt. [2] Erzbischof Heinrich von Virneburg (im Besitze des Erzstiftes 1337—1353), nicht sein Gegenbischof Gerlach von Nassau, vom Papste 1346 ernannt, welcher auf Karls IV. Seite stand. [3] Ausser dem genannten Erzbischof Heinrich von Mainz waren es der Pfalzgraf bei Rhein Rudolph, Markgraf Ludwig von Brandenburg und Herzog Rudolph von Sachsen-Wittenberg. [4] Über den König Günther von Schwarzburg, seine Erwählung, sein Königtum (1. Jan.—14. Juni 1349), seine Vergiftung und seinen Tod s. näheres bei Friedr. Lorenz Hoffmann, Günther von Schwarzburg i. d. genannten Taschenbuche der Geschichte und Topographie Thüringens gewidmet von Hesse II, 1819, S 132 ff. [5] Allgemein verbreitete Ansicht! Der Frankfurter Arzt, der dem Könige Günther das Gift gereicht haben soll, wird Magister Freidank genannt. Dass es der in Frankfurt allgemein geachtete, hochgelehrte Arzt Meister Freidank, aus dem alten Geschlechte derer von Heringen, nicht gewesen sein kann, erweist Hoffmann a. a. O. S. 165 f. u. S. 188 ff., da dieser schon krank am 15. April 1349 testierte und am 29. April d. J. starb, die Vergiftung aber erst am Anfang Mai 1349 geschehen sein soll. [6] S. ob. St. 4 A 2 u. St. 61 A. 2. [7] Der Vertrag, durch welchen König Günther der Krone entsagte, wurde am Dienstag vor Pfingsten, am 26. Mai 1349, im Felde vor Eltville am Rhein zwischen ihm und König Karl IV. geschlossen.

unnd ouch das schultheisen ammecht zu geylnhusen[8] unnd vele fryheit; unnd hir nach ubir eyn jar do starp[9] lantgrafe frederich der 1349 ernste, als her XXXIX jar ald was, unnd lid begraben zu der cellen[10] im lande zu missen.

---

154. Wy lantgrafen frederichs des ernsten kindere[1] ge friget haben.

Rothe 687 Frederich der frunthóldiger, lantgrafe in doringen, margrafe zu 97 missen unnd in deme | osterlande mit synen dreu brudern balthasar, wilhelm und lodewige, das worn lantgrafen frederichs sone des ernsten. Dusser lantgrafe frederich der frunthouldiger, der nam zu der e des grafen von hennenberg tochter, frawen katherinen.[2] Sin bruder baltasar nam zu der e borgrafen johans tochter von nornberg. Sin bruder wilhelm nam des margrafen tochter von merern,[3] unnd der vierde

[8] Stadt Gelnhausen an der Kinzig, in Hessen, Regbez. Kassel. Dem Edlen Konrad von Trimberg hatte König Günther, um ihn in seine Dienste zu ziehen, die von Kaiser Ludwig dem Bayer geschehene Verpfändung des Ungeldes (indirekte Steuern) der Stadt Gelnhausen bestätigt. Bei seiner Thronentsagung erhielt König Günther, um ihn und seine Familie (besonders die Grafen von Hohnstein hatten ihm viel Geld vorgeschossen) für die aufgewandten grossen Kosten zu entschädigen, 20000 Mark Silbers und noch besonders 1200 Mark für die Ausgaben in Frankfurt; als Pfand hierfür erhielt er und seine Erben u. a. die Burg und Stadt Gelnhausen von König Karl IV. [9] Am 2. Februar, n. and. am 18. bezw. 20. November 1349, s. BE S. 112. [10] Altzelle, königl. sächs. Dorf, bei Meissen. Altzelle (Alt-Celle), ehemaliges Mönchskloster bei Nossen in Sachsen (Amtshauptmannschaft Meissen), war 1145 für Benediktiner gestiftet, 1175 in ein Cistercienserkloster umgewandelt, wurde 1544 säcularisiert, oft erwähnt RDThD II, s. Index, pag. 456. Hier wurden die Wettiner von Otto dem Reichen an bestattet. Friedrich II., der Ernste, baute 1347 eine Grabkapelle, als seine Gemahlin, Mechthild von Bayern, starb; hier fand auch er seine Ruhestätte, und seine Nachfolger bis auf Friedrich den Strengen, s. Ed. Beyer, Das Cistercienserstift und Kloster Altzelle, 1855: 6. Begräbnis des markgräflichen Hauses S. 131—145, und Kaemmel, Ein Gang durch die Geschichte Sachsens, 1889, S. 12.

154. [1] Landgraf Friedrich II. der Ernste hatte mit seiner Gemahlin Mechthild von Bayern 9 Kinder erzeugt: 5 Söhne und 4 Töchter. Die Söhne waren: 1) Friedrich, geb. 1330, starb bald nach seiner Geburt, 2) Friedrich, geb. 1332, Friedrich III. der Strenge (1349—1381), 3) Balthasar, geb. 1336, 4) Ludwig, geb. 1340 und 5) Wilhelm, geb. 1343 (s. Wenck a. a. O. S. 96 A. 1 z. S. 10). Töchter: 1) Klara und 2) Anna, Zwillinge, starben jung, 3) Elisabeth, vermählt mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg; ihr Sohn war Friedrich, geb. 1372, welcher die Mark Brandenburg erwarb, sie wurde also Stammmutter des kurfürstlichen Hauses von Brandenburg, der Hohenzollern, 4) Beatrix, Gemahlin Bernhards IV. von Anhalt; nach dessen Tode, 1354, trat sie in den geistlichen Stand und wurde Äbtissin von Seuselitz, s. ob. St. 145 A. 5. [2] Die Vermählung mit Katharina, Tochter des Grafen Heinrich VIII. von Henneberg, hatte schon vor ihrer Vollziehung (1346) und auch nachher, da der Henneberger Graf die beanspruchte Mitgift nicht geben wollte, Irrungen und auch Kämpfe zur Zeit des „Grafenkrieges“ heraufbeschworen, war jedoch zu gunsten der Wettiner beigelegt und hatte sie auch im Süden des Thüringer Waldes durch Erwerbung von Koburg festen Fuss fassen lassen. [3] Der Chronist irrt hier wieder einmal; Balthasar vermählte sich mit Margarete, der Tochter des Burggrafen Albrecht von Nürnberg, die i. J. 1374 als Mitgift Hildburghausen den Wettinern zubrachte, Wilhelm ver-

bruder, der wart eyn bisschoff zu halberstad, dar noch zu babenbergk, unnd zu letzt wart her bestetiget von deme bobiste zu einem bisschoffe zu mentcz. Dusser lantgrafe frederich, darumme das her der eldeste was under synen brudern, so was her formunde unnd herre in oren landen wol by czwenczig[4] jarn.

155. Von eynem sterben.[1]

Rothe 687

In deme jare, als man schreib nach cristus geburt tusent CCCXLIX jar, do wart eyn gross sterben[1] im lande zu doringen unnd in andern landen nicht also gar unmeslich, unnd wart ein gemeyne sage, das dy joden[2] hetten alle borner vorgifftiget unnd zu vor storne den heilgen cristen glouben, unnd dar umme so brante man alle joden also wid, also dusser hern land was.

1349

156. Von den geisselern[1] unnd cruczegern, dy in den landen umme gingen.

Rothe 688 u. 689

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCCL jar, do gingen dy geysselere, adir dy man hiss dy crucze brudere, unnd gingen an grossen scharen in den steten | unnd uff den dorffern mit fanen unnd sungen eygene leysson[2] unnd hiwen unnd pitzten sich, unnd dy worden alle vorbannet von deme bobiste umme des willen, das sy on selber bussse satzten umme ore sunde unnd sich do mete er losse wolden mit orer uffenbar busse, dy dach nymande gebort zu thune danne den uffenbarn sundern, den ess vom heilgen stole zu rome gesatczt worde. Wann nu dussen selbigen geisselern adir dy sich lissen heysse dy cruczebrudere eyn solches nicht gesatczt was von pristerlicher gewald,

1350

v

lobte sich 1358, vermählte sich 1363 mit Elisabeth, der Tochter des Markgrafen Johann (Jobst) von Mähren. [4] Da bei dem Tode Markgraf Friedrichs II. sein Sohn Friedrich zwar erst 17 Jahr, aber sein Bruder Balthasar 13, Ludwig 9 und Wilhelm 6 Jahre alt waren, so regierte, auf den Rat ihrer klugen Grossmutter Elisabeth, die noch in Gotha lebte († 1359), als Vormund der 3 Brüder, zunächst Friedrich III., der Strenge, auch Freundholde (trunthold e) genannt, und zwar allein bis 1368, wo eine gemeinschaftliche Regierung aller 3 Brüder (Ludwig war in den geistlichen Stand getreten) eingerichtet wurde.

155. [1] Eine verheerende pestartige Seuche, ursprünglich aus Asien stammend, genannt der „schwarze Tod", verbreitete sich über Europa: in Deutschland und besonders in Thüringen war die Sterblichkeit sehr gross. [2] Quelle ist die Peterschronik a. a. O. S. 462 sq. Über den Judenmord in Erfurt s. Michelsen, Zur Beurkundung des Judensturmes zu Erfurt i. J. 1349, ZThG Bd. IV, S. 145—158, Nachtrag ebenda S. 319—324, s. a. BE S. 107 ff. Die Urkunden siehe jetzt im EU II No. 314. 315. 316; über die Schulden an die Juden, die wohl eine nicht geringe Veranlassung zur Verfolgung der Juden gegeben haben, s. ebenda No. 284. 294. 333; über die Judensteuer s. ebenda No. 327. 328. 350.

156. [1] Auch hier ist die Peterschronik bis pag. 463 Quelle. Rothe muss aber noch andere Quellen gehabt haben als Lilienkron (hist. Pist. pag. 951 i. cp. 105) nennt. [2] Das kirchliche Kyrie eleison.

sundern on selbest zu eyner uff ruckunge[3] unnd zu swechunge unnd missebethunge der pristerlicher ere unnd gewald, hirumme so worden sy also von deme heilgen gnedigsten vater, deme bobiste, alle vorbannet. Ouch goben sy czeichen, das man sach, was sunde or iglicher besundern hatte gethon, wann or enteyl dy vilen uff ore rucke, enteyl dy vilen uff dy syten, enteyl uff den buch, dor noch ore sunde warn, unnd predigeten, das on nicht erloubet was, wanne doch nymant predige sal, er sy danne darzu gewybet. Hirumme so enstund von
Rothe 690 on gar vele heymelicher ketczerye. — In deme selbigen jare wart zu rome vor gebene pyne unnd schult, geheisen das gulden jar.[4]

Rothe 698

157. Wy eyn keyser unnd eyn lantgrafe zu doringen czogen uff den grafen zu plawe.

1357 Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCLVII jar, do czoch
98 dusser lantgrafe frederich der fruntholder mit keyser karle | uff den russsen von plawe, der danne vele sloss von der kronen zu behemen under sich hatte bracht, unnd der keyser totte gar vele luthe in den selben slossen, dy her gewan. Darumme so worden dy voyte des russsen also forchtig uff den andern slossen, das sy dy deme keysere ane grosse were in goben unnd dingeten lip unnd leben uss, unnd ditte vor dross den russsen also sere, das her dy voyte zu ome hisch unnd treib sy in eine schunen unnd vorbrante sy. In dissem selben krige worden den hern zu missen dy stad czegerig,[1] triptis, huma, gythen unnd runebergk.

Rothe 703

158. Wy der lantgafe zu doringen czoch uff den apt zu fulda.

1361 Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCLXI jar, do czoch lantgrafe frederich der frunthuldiger in das land zu buchen[1] uff den apt zu fulda, unnd der lantgrafe zu hessen[2] quam ouch do zu ome,

[3] „Ufruckunge“ = „Aufrichtung“, hier in tadelndem Sinne „Aufblähung“, Stolz und Eigendünkel. Der Standpunkt Rothes wie Stolles ist der priesterliche gegenüber den Laien, welche priesterliche Verrichtungen sich aumassten. [4] Das Jubeljahr war 1350 (s. Peterschronik l. l. pag. 463). Näheres über Jubeljahre s. St. 341 A. 1.

157. [1] Die in dem Kampfe seitens Kaiser Karl IV. und des Landgrafen Friedrich III. gewonnenen Orte sind 1) Czerig = Ziegenrück, preussische Kreisstadt i. Regbez. Erfurt; 2) Triptis a. d. Orla, Dorf im Grosshrz. Sachsen, Verwaltungsbez. Neustadt a. d. Orla; 3) Huma, verschrieben für Auma, Städtchen im Grosshrz. Sachsen, Verwaltungsbez. Neustadt a. d. Orla; 4) Gythen, ebenfalls verschrieben, vielleicht = Beuthen i. Altenbeuthen, Dorf im preuss. Kreise Ziegenrück; 5) Ronneberg = Ronneburg, Stadt im Herzogt Sachsen-Altenburg.

158. [1] S. ob. St. 32 A. 3. [2] Landgraf Otto von Hessen.

unnd gewonnen hunefeld[3] unnd toten grosssen schaden. Do liss der apt werben umme richtunge unnd quam also balde zu on keyn gerstungen[4] unnd gab sich an gnade.

---

159. Wy eyn lantgrafe zu doringen unnd eyn herczoge zu brunsswig gekregen haben.

Rothe 706

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCCLXV jar, do was eyn herczoge zu brunswigk, genant herczoge albrecht vom salcze,[1] der roubete unnd beschedigete dy erbar manschafft im lande zu doringen unnd wolde des nicht losse umme schrifft unnd bethe willen des lantgrafen frederichs, unnd sprach, her wolde sin land vor den doringen wol behalde, ab ess lantgrafen reynte,[2] unnd hild des vele roubere | uff sy,[a] dy vord[3] wolden dy doringe beschedige. Do besammete sich dusser lantgrafe frederich der fruntholdiger mit gar einem grossen[b] here unnd czoch do mete in sachsen unnd gewan dy hindenborg[4] unnd winthusen unnd noch czwey ander sloss unnd vor herte deme herczogen zu brunswig alle sin land unde vor brante ome ouch sine dorffere unde logerte[c] sich vor das salcz[d] unnd liss eyn werg[5] unnd katczen mache unnd treyp sy darzu. Do hatte der herczoge von brunswig eyne bly buchsen[6] unnd schoss in das werg, unnd ditte was dy erste buchsen, dy da ye in dissen landen vornomen was. Dar noch brachte der lantgrafe den herczogen dar zu, das her ome musse vorburgen von stund ome nach

1365 · v · Rothe 707 · Rothe 706 · Rothe 707

[a] HS u. e nicht, ergänzt aus Rothe. [b] HS: grosser; e: gar ein grosses. [c] HS: lorgerte; e: leite. [d] schlos? denn Rothe: das Salcze das schlos.

[3] Hünfeld, preuss. Kreisstadt im Regbez. Kassel. [4] Flecken an der Werra, im Grossherzogtum Sachsen, Verwaltungsbez. Eisenach, s. u. St. 178 A. 2.

159. [1] Albrecht II., Herzog von Braunschweig, nach seinem Wohnsitze, Schloss Salz der Helden (= Salzderhelden (Flecken in der preuss. Landrostei Hildesheim) Herzog von Salza genannt. [2] Regenen, kontrahiert, md reinen und rein, praet. reinte = regnete. [3] Vort, md vord, adverb., räumlich und zeitlich, im letzteren Sinne = „fortan, fernerhin.“ [4] Da die Orte für die thüring. Chronisten entfernt lagen und daher ihnen unbekannt waren, so sind die meisten Namen entstellt: Hindenberg (schwerlich das Dorf im preuss. Kreise Osterburg, Regbez. Magdeburg) ist uns der Lage nach unbekannt, wahrscheinlich auf dem Wege vom Eichsfelde nach Salzderhelden; Winthusen = Windhausen, Dorf im Herzogtum Braunschweig, Kr. Gandersheim; die hist. Pist. nennt noch Wenthusen, Rothe Werghusen (vielleicht Willershausen) und Liechtenhayn, vielleicht Lichtenhagen, beide bei Gittelde im Braunschweigischen. [5] D. i. „Antwerke“, die technischen Hilfsmittel, deren man sich im Mittelalter bei Belagerungen bediente: die machinae oppugnatoriae, jaculatoriae (bes. die blîden) und tectoriae; zu letzteren gehörten auch als Deckung die fahrbaren Holzbrustwehren und bedeckte Stände oder Hallen, Katze (auch San) genannt, meist ein Schirmdach oder hölzernes Blockhaus, das auf Rädern oder Rollen an die Mauer geschoben wurde. [6] Für das nördliche Deutschland eins der ersten Daten des Gebrauches von Feuerröhren; die erste urkundliche Erwähnung ist nur ungefähr 50 Jahre früher, z. Jahr 1313 in den Genter Annalen.

zu ritene biss kein ysenache unnd sich gutlichen mit ome zu vorsunen. Unnd das geschach. — Dar noch nicht lange, do brach der selbige herczoge den frede, unnd do czoch dusser lantgrafe frederich wedder uff den herczogen mit achte tusent gewopenten unnd brochte den herczogen do zu ganczer unnd steter vorsunnnge unnd richtunge. — Item in deme selbigen jare, do czoch martgrafe baltazar, lantgrafe frederichs bruder, in engeland[7] zu deme konige unnd halff ome do wedder den konig von franckrich unnd wart do ritter, unnd sin bruder wilhelm[8] czoch in Elsasssen widder dy geselschafft von brytanien.

Rothe 705

Rothe 708

160. Von einem ertbebunge.[1]

Rothe 710

1366 Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCLXVI jar, do wart eyn ertbebunge[a] | zu stad molhusen unnd zu isenache. Dy werte eyne halbe stunde unnd was in den pfingischeyligen[2] tagen.

99

161. Wy dy von erffort wassenborg[1] unnd den swarczen wald[2] gekoufft hatten.[3]

Rothe 709 u. 710 Anfang.

1366 Item in deme selbigen jare, da czoch der grafe von swarczpurg in das land zu francken uff den bisschoff von werczpurg,[4] unnd des

[a] HS schreibt schreibt ertbegunge, c: ertbebunge (auch Rothe so).

[7] Die Kämpfe des Königs Eduard III. (1327—1377) um die Krone Frankreichs sind gemeint, also gegen die französischen Könige Philipp VI. (1328—1350), Johann den Guten (1350—1364) und Karl V. (1364—1380). [8] Allerdings steht in der hist. Pistoriana l. l. pag. 944: Item Wilhelmus frater Friderici iunior arripuit iter versus Alsatiam cum pluribus principibus contra societatem malam de Britannia, et societas fuit fugata et multi occisi. Söldnerscharen, die nach Beendigung der Kriege in der Lombardei das südliche Deutschland überschwemmten und auch Strassburg belagerten, wurden von einer Anzahl deutscher Fürsten zerstreut und vernichtet; auch Landgraf Friedrich beteiligte sich an diesem Kriegszuge mit 300 Lanzenreitern, wie Rothe St. 708 berichtet; es liegt also wohl eine Verwechslung der Namen Friedrich und Wilhelm vor, die daher kam, dass letzterer i. J. 1370 mit Kaiser Karl IV. nach der Lombardei zog, s. Rothe 712 u. unten St. 162 a. E.

160. [1] Neben erbibe, ertbiben, ertbibot kommt mhd auch schon ertbibunge vor, das md zu ertbebunge wird. [2] Mundartlich für phingestheiligen tagen = „Pfingstfeiertagen."

161. [1] S. ob. St. 35 A. 5. [2] Schwarzwald, sächs. goth.-koburgisches Dorf im Ohrethale, zwischen Oberhof und Ohrdruf, i. d. Nähe noch die Reste einer früheren Burg. [3] Über diese Vorgänge s. C. Beyer, Erfurt im Kampfe um seine Selbständigkeit gegen die Wettiner, JAE XX, 1894, S. 235; ders. UE II, Nr. 636, 25. März 1369: Kaiser Karl IV. verbietet den Grafen Günther und Johann von Schwarzburg, die Burgen Wachsenburg, Schwarzwald und Liebenstein an die Stadt Erfurt zu verkaufen; s. a. BES. 116 f. Liebenstein, Burgruine b. d. gleichn. gothaischen

bisschoftes manne quomen an on unnd streten mit ome, unnd her vorloss den strit, unnd ome worden IX erbar manne erslagen unnd wol LXXX manne gefangen, unnd er ditterich von witczeleuben[5] wart gewunt, das her ouch starb, unnd darumme so quam der grafe von swarczpurgk also in grosse schuld, das her dar umme muste wassenburg vor kouffe unnd den swarczen wald, unnd vorkouffte dy czwo borge mit aller orer zu gehorunge den von erfforte, unnd dy von erfforte wolden mit deme grafen von swarczpurg zu deme keyser czehen, das sy disse czwey slossse von ome zu lehene en pfingen. Unnd des worden sy vormacht[6] under wegen zu liebe deme lantgrafen zu doringen, wedder des willen dy von erfforte solchen kouff gethon hatten. Also fing sy underwegen der herczoge von beyern[7] unnd nam on alle ore brefe unnd ore gereitschafft, nemelichen IX tusent gulden. Dar noch so gab her den grafen von swarczpurg ledig mit solchem underscheide, das her den kouff mit den von erfforte wedder spreche solde. Also muste her dy obgenanten sloss vorkouffe deme lantgrafen zu doringen vor XII tusent margk silbers; unnd das geschach also. Unnd der lantgrafe wart der von erfforte vyend unnd leyte on dy strosse nedder.[8] Also musten dy von erffort deme lantgrafen des geldes das halbeteyl beczalen. | v

---

162. Wy dy von northusen mit den grafen gekregen haben.

Rothe 711

1368 Also man czalte nach cristus geburt tusent CCC LXVIII jar, do erhub sich eyn krig czwisschen den grafen von honsteyn unnd der stad northusen. Unnd dy grafen buweten eine berg keyn northusen, dy hiss dy snabelborg[1] unnd vor terbeten sich underenander. Do nomen dy von northusen soldener uff, unnd dy ranten vor heringen,[2] unnd dy von honsteyn quomen er uss. Unnd eyner der soldener von nort-

Dorfe an der Gera, zwischen Plaue und Gräfenroda, wird nicht von Rothe, und deshalb auch nicht von Stolle erwähnt; in der hist. Pistoriana l. l. pag. 944 ist es genannt. [4] Bischof Albert Graf von Hohenlohe. Galetti, Gesch. Thüringens, vermutet (III, S. 319), gegen den Bischof von Bamberg; das aber wäre Ludwig, der 3. Sohn Landgraf Friedrichs II., der im April 1366 den Bischofstuhl von Bamberg bestiegen hatte, daher wäre dann auch die Feindschaft der 3 landgräflichen Brüder des Bischofs, Friedrichs III., Balthasar u. Wilhelm, sehr erklärlich. [5] Dietrich von Witzleben, auf Liebenstein gesessen, war des Grafen erster Hauptmann, der das Panier führte. [6] „Vermachen" = verderben, versperren, verhindern. [7] Herzog Stephan von Niederbayern. [8] Die Landgrafen besetzten alle nach Erfurt führenden Strassen, so dass der Handel der Stadt darniederlag.

162. [1] Die Schnabelburg, von welcher keine Mauerreste mehr vorhanden sind, lag auf der Ecke des Kohnsteines, zwischen Nordhausen und Niedersachswerfen; s. auch UE II (No. 621,) 622. [2] Heringen an der Helme, preussisches Städtchen im Kreise Sangerhausen, mit altem Schlosse der Grafen von Hohnstein.

husen, genant andreas von butlar,[3] gesessen zu brandenfels,[4] der fing grafen heinrichen von honsteyn, abir her kante sin nicht, wann her nante sich er heinrich von kelbra;[5] unnd darumme so gab her ome tag[6] uff deme felde also einem slechten soldenere. Unnd do dy von northusen das er furn, do manten sy den grafen, das her sich wolde in stelle, unnd das wolde der grafe nicht thun, biss so lange, das lantgrafe frederich dissen krig under nam, also das dy von northusen deme grafen von honsteyn musten geben tusent margk[a] silbers vor sinen schaden. Also wart der krig bericht.

Rothe 712 Item in deme selbigen jare, do czoch margrafe wilhelm, lantgrafen frederichs des fruntholdigen[b] bruder, mit konige karle[7] in lamperten widder den herczogen von meyelan, unnd wart do ritter.

Rothe 713

163. Wy sangerhusen vorkoufft[c] wart.

1369 Noch cristus geburt tusent CCCLXIX jar, do vorkouffte der herczoge von luneburg[1] dy stad sangerhusen lantgrafe frederiche zu doringen.

Rothe 712

164. Von den burgern zu northusen.

1369 In deme selbigen jare, do morten sich dy von northusen undereynander, unnd dy gemeyne enthoubte vele der richen.

Rothe 713

100 165. Wy eyn edelman | einem burger zu Erffort sin wip besliff.

1369 In deme selbigen jare, do quam borgrafe albrecht von kerchberg keyn erffort in eynes burgers huss, geheisen heinrich zu dem[d] pardiss, unnd besliff ome do syn wip. Unnd der wert quam mit syme knechte

[a] HS: magk, verschrieben; e: marg. [b] HS: fruntholdiger, verschrieben. [c] HS: vorkouff, verschrieben. [d] „zu dem" ist in HS irrtümlich ausgestrichen, steht in e; Rothe: von dem p.

[3] Andreas von Butteler wird als Feldhauptmann der Nordhäuser genannt. [4] Ruine im Amte Sontra (Regierungsbezirk Kassel), s. St. 115 A. 3. [5] Kelbra, preussisches Städtchen an der Helme, Kreis Sangerhausen, unter der Rothenburg auf dem Kyffhäusergebirge. [6] „Tag geben" — „Frist geben," einen Kriegsgefangenen auf Ehrenwort entlassen. [7] Er begleitete also Kaiser Karl IV. auf seinem 2. Römerzuge 1367—1369.

163. [1] Der Herzog Otto von Braunschweig-Göttingen, genannt der „Böse" („Quade"), oder „der tobende Hund von der Leine" (s. W. Friedensburg, Landgraf Hermann II. der Gelehrte von Hessen und Erzbischof Adolf I. von Mainz, 1373—1393, i. d. Zeitschr. d. Vereins f. Hess. Gesch. u. Landesk. N. F. XI, S. 10) ist gemeint; die Einpfändungsurkunde der Landgrafen ist vom 1. August 1369, s. C. Wenck, Die Wettiner im 14. Jahrh., 1877, S. 99 (A. 9 zu S. 17).

unde stach on tod; unnd den furte man also tod unnd nacket vor das gerichte unnd liss ome das houbt vor der stad abe slan; unnd dy frowe liss her fohe, [unnd sy][a] starb im ge[fen]kenisse.

---

166. Wy dy stete in doringen gekregen haben.

Rothe 714

Also man czalte noch cristus geburt tusent CCCLXXI jar, do machten dy grafen zu doringen mit den von erfforte, molhusen unnd northusen eynen bund[1] ubir dy grafen von honsteyn,[2] dy on gar vele schaden hatten gethon, unnd czogen mit here uff sy in der vasten mit eyme grosssen here unnd branten uff sy wol vier tage. In des sammente sich herczoge otto[3] von der lyna heymelichen unnd enseyte[4] on in das her. Unnd do sy uff brochen unde heim czogen, do czoch her on noch unnd greiff sy in einem engen grunde,[5] das sy nicht konden zu sammene kome, unnd streit mit on unnd er slug or vele, unnd worden ouch vele gefangen, das or nicht vele da vone quam. Do goben[6] dy von erfforte zu schatczunge alleine vor or gefangen XII tusent lotige margk silbers, unnd dy andern grafen unnd stete goben ouch grosssen schatcz. 1371

---

167. Wy herczoge otto von line mit den doringeschen hern ge kregen had.

Rothe 715 717

Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCLXXII jar, do machte herczoge otto von der lyne eine geselschafft, dy hissen dy sterner,[1] umme des landes zu hessen willen, | das her gerne hette 1372

[a] Teilweise abgeschnittene Beifügung am Rande von HS; in e fehlt der letzte Satz.

166. [1] S. UE II, No. 656 vom 15. Febr. 1371. [2] Hanstein, preussisches Dorf und Burg im Kreise Heiligenstadt; s. Urkundliche Geschichte des Geschlechts derer von Hanstein in dem Eichsfelde in Preussen, 2 Teile, 1856 u. 1857; ferner UE II, No. 657. 658. 662. 675; endlich Friedensburg a. a. O. S. 29. [3] S. ob. A. 1. [4] „Entsagen“ = „Fehde ansagen.“ [5] Mit diesem Streite vermengt der Chronist die spätere Fehde zwischen Landgraf Hermann von Hessen (s. u. St. 167 A. 2) mit den Herren von Hanstein i. J. 1377; die Niederlage, welche damals die Truppen des mit Landgraf Hermann verbündeten Herzogs Albrecht von Braunschweig durch die Herren von Hanstein und Siegfried von Bülzingsleiben, Vogt des Erzbischofs Otto von Mainz (s. u. St. 167 A. 1) auf Rusteberg, erlitten, erfolgte im Scharfensteinschen Grunde, s. Friedensburg a. a. O. S. 29 ff. [6] S. UE II, No. 662. 672. 673. 676.

167. [1] Nach dem i. J. 1366 erfolgten Tode des Sohnes Landgraf Heinrichs II. des Eisernen von Hessen, Otto des Schützen, suchte sich Heinrichs oben genannter Enkel, Herzog Otto von Braunschweig, Sohn Herzogs Ernst von Braunschweig und der Tochter des Landgrafen Heinrich, Elisabeth, eines Teiles des Landes, auf das aber seine Mutter im Ehevertrage (s. Koniecki, Die Wettiner im Kampf mit Adolf I. von Mainz, Leipziger Diss. 1894. S. 2 f.) als Erbe verzichtet hatte, sich zu versichern. Er verband sich deshalb mit der jüngst auf-

gehad. Unnd dy geselschafft trugen sterne, unnd der wart wol by czwey tusenten, rittere unnd knechte, uss hessen, uss westfoln, uss den buchen unnd uss francken, unnd dy swuren alle zu samene, das sy forsten unnd steten unnd eyme iglichen wedder stehen wolden, unnd huben an an deme lantgrafen zu hessen, der do keinen erben hatte denne synes bruder son[2]; unnd also der zu deme lande quam, do gebruderte her sich mit margrafen balthasar,[3] lantgrafen frederichs zu doringen bruder; dy czogen vor den herberg[4] uff dy selben geselschafft. Dy quomen also starg, das dy czwene forsten vor on wiche musten keyn herssfeld. Noch so brochten dusse fursten dy geselschafft dar zu in dryen jarn, das sy sich schemeten den stern zu tragen.

---

168. Wy[a] dy von erffort gekregen haben mit den lantgraven zu doringen umme eines bisschoffes willen zu mentcz.[1] |

101
Rothe 720

1374 Do man schreib nach cristus geburt tusent CCCLXXIV jar, do starp der erczbisschoff johannes zu mencz.[2] Do kom dy thumhern

[a] HS pag. 100v giebt unten in 16 Zeilen eine andere Fassung des Folgenden, diese ist aber ausgestrichen. Auf pag. 101 der HS steht als Überschrift: Von deme banne.

getauchten Rittergesellschaft vom Stern (sie trugen den Stern des Ziegenhainschen Wappens am Kleide als Zeichen ihrer Verbrüderung), deren Oberhaupt der Schwager Ottos, der hessische Graf Gottfried VII. von Ziegenhain (jetzt Kreisstadt im Rgsbz. Kassel), war, um seinen Ansprüchen auf die hessische Erbschaft Geltung zu verschaffen, s. Wenck a. a. O. S. 24f., welcher auch S. 101 A. 2 zu S. 25 Landau, Die Rittergesellschaften in Hessen, 1840, citiert; ebenso S. 102 A. 3 zu S. 26 über die ritterlichen Streitkräfte Webers Archiv für die sächsische Geschichte III, S. 134; ebenso Friedensburg a. a. O. S. 9ff. [2] Landgraf Hermann II. der Gelehrte von Hessen, s. Wenck a. a. O. S. 25; er war ein Sohn Ludwigs, des 2. Bruders des Landgrafen Heinrich II., erst zum Geistlichen bestimmt (von seinem Oheim, Erzbischof Otto von Magdeburg, dessen Nachfolger er werden sollte), seit 1367 in den weltlichen Stand zurückgetreten und mit Johanna von Nassau am 15. März 1367 verlobt, wurde er zum Mitregenten und Nachfolger des Landgrafen Heinrich II. von diesem bestimmt, nachdem Heinrichs Sohn, Otto der Schütze, im Dezember 1366 gestorben war. [3] Die Landgrafen von Thüringen (früher, 1368, im Bunde mit Herzog Otto von Braunschweig) verbanden sich dann mit Landgraf Hermann von Hessen, mit welchem sie die Erbverbrüderung vom 8. Juni 1373 schlossen, s. Wenck a. a. O. S. 25–26; hierdurch wurde Hessen erst zum Range eines Reichsfürstentums erhoben, s. Friedensburg a. a. O. S. 6. [4] Mhd herberge, stswf., hier md herberg, stm., in alter Bedeutung („der das Heer bergende Ort," oft =) Lager: „vor den herberg" ziehen = ins Lager ziehen, Fehde beginnen. Die Belagerung Herzbergs musste von Balthasar wegen der Übermacht der Ritter aufgegeben werden; darauf bezieht sich der Chronist; nach 3 Jahren löste sich der Bund auf, da die Fürsten die einzelnen Ritter angriffen und sie so mürbe machten.

168. [1] Der grosse Krieg, welcher sich an die i. J. 1374 seitens des Papstes erfolgte Ernennung des Bischofs Ludwig von Bamberg, Bruders der 3 Landgrafen Friedrich III., Balthasar und Wilhelm, zum Erzbischof von Mainz, knüpfte, und in dem auf der einen Seite Erzbischof Ludwig und seine 3 Brüder, die Land-

zu mentcz bisschoffen adolffen von nassow, der eyn bisschoff was zu spire[3] unnd eyn geborner grafe von nassow, unnd goben deme in alle sloss, dy zu dem bisthum zu mencz gehorn, unnd santen in des kegen rome zu deme bobiste,[4] das her on bestetige wolde zu einem bisschoffe zu mencz. Do sante der keyser, genant karlus, sine bothschaft an den bobist unnd bad vor bisschoffen lodewigen von bobenberg,[5] der eyn bruder was der lantgrafen zu doringen, unnd den selbigen lodewigen er welte unnd bestetigete der bobist zu einem erczbisschoffe zu mencz unnd vor warff bischofen adolffen von nassaw. Dy thumhern zu mencz hilden ess mit bisschoffe adolffe, unnd ouch dy von erffort, unnd satczten sich weder bisschofen lodewigen. Do sante der bisschoff lodewig sine brefe ubir dy von erfforte unnd thed sy in den ban unnd dar zu alle, dy ess mit on hilden, beyde pfaffen, monche unnd leyen. Do czogen vel thumhern unnd pfaffen unnd monche uss den clostern von erfforte unnd rumeten dorch den gehorsam des bobistes uss der stad erfforte unnd bleben usse[6] sechs gancze jar. Ouch waren etliche, dy in der stad bleben; dy sungen unnd lossen in deme banne (unnd seynten dy touffe in dem banne; dy wart stinckende),[a] wanne dy von erfforte ge-

[a] Ohne Angabe des Ortes der Einfügung mit schwärzerer Tinte, aber von derselben Hand unten am Rande notiert; wir haben die Stelle nach dem Sinne eingefügt; die Worte stehen nicht bei Rothe.

grafen, welche vom Kaiser und Papst (Gregor XI. und Urban VI.) begünstigt wurden, Herzog Albrecht von Braunschweig-Grubenhagen, Burggraf Friedrich von Nürnberg und zuerst auch der hessische Landgraf, sowie ein Teil der thüringischen Grafen- und Herrengeschlechter, auf der anderen Seite aber der vom Mainzer Domkapitel gewählte Erzbischof Adolf (Graf von Nassau), vorher Bischof von Speier, die Erfurter, Mühlhäuser und Nordhäuser, Herzog Otto von Braunschweig, der Graf von Waldeck, der Graf von Ziegenhayn (also die Sternbrüder) und der grössere Teil der thüringischen Dynastengeschlechter standen, währte v. J. 1375 mehrere Jahre; über ihn s. Wenck a. a. O. S. 26—33 (m. d. Anm. auf S. 102—106), ferner Handloss, Adolf I., Erzbischof von Mainz, Graf von Nassau u. s. Gegner Ludwig, Bischof von Bamberg, Markgraf von Meissen, Breslauer Doktordiss. 1874. Trefflich hat C. Beyer, Erfurt im Kampfe um seine Selbständigkeit gegen die Wettiner, JAE 1894 S. 229—268, den Gang der Ereignisse erschöpfend und auf Grund der Urkunden (welche er dann in dem II. Bande seines UE 1897 veröffentlichte: das friedl. Verhältnis zwischen den Landgrafen u. Erfurt 1365: No. 585 u. 586, 1370: No. 645. 646. 648 u. noch i. J. 1374: 710 u. 711, der Landfrieden Kaiser Karls IV. vom 28. März 1372: No. 688, dann die Jahre 1375—1380 in ihren Hauptereignissen begleitend die meisten Nummern von 720 bis 811) dargestellt; er sagt richtig a. a. O. S. 237: „Wurde Ludwig [zum Erzbischof] gewählt und allgemein anerkannt, dann war zu fürchten, dass er die mainzischen Rechte an Erfurt seinen Brüdern überliess. Denn Zoll, Münze, Gericht und das Institut der Freizinsen — aus diesen 4 Dingen setzte sich die Gerechtsame des Erzbischofs in Erfurt zusammen — boten Handhaben und Gelegenheiten genug, um in der Hand eines starken Herrn die Freiheit der Stadt zu untergraben und sie zu einer thüringischen Landstadt zu machen.“ S. auch BE S. 118 ff. Gleichzeitig hat E. Koniecki in seiner Leipz. Dissertation 1894 „Die Wettiner im Kampfe mit Adolf I. von Mainz 1373—1381, vornehmlich im Erfurter Kriege 1375“, jene Ereignisse eingehend behandelt. [2] Johann I. von Luxemburg-Ligny 1371—1373 [3] Speier. [4] Gregor XI., 1370—1378. [5] Er war Bischof von Halberstadt 1358—1366 gewesen, dann wurde er i. J. 1366 zum Bischof von Bamberg erwählt. [6] In Arnstadt.

lobeten der selbigen pfafheid, dy by on bleben, das[a] sy wolden keyne richtunge uffnemen, dy selbigen presterschaft, dy ess mit on hilden, weren danne mete in geslosssen in dy richtunge. Do von geschach
v vil | ubels, unnd was bisschoff lodewigs voyte pfaffen an trofen, dy es mit bisschoffe adolffe hilden, dy fingen sy alle unnd schatczten dy; des selbigen glichen toten ouch dy eisfelder der margrafeschen pfaffheit.
Rothe 721 Tegelichs riten unnd rouben was czwisschen der lantgrafen voyte unnd der mannen zu doringen unnd der von erfforte. Unnd do bischoff adolffes volk duchte, das sy das ryten gewonnen hetten wedder bisschoffes lodewiges volk, do toten sy mit den grafen von glichen unnd andern erbarn luthen uss deme lande zu doringen botschafft zu bisschoffe adolffe, das her zu ome queme, sy wolden des kriges eyn ende mache mit bisschoffe lodewige, unnd solde kome, so sterckst her konde. Do dy lantgrafen zu doringen, bisschoff lodewiges frunde, das gesoen, unnd das dy von erfforte soldener uffgenomen hatten, unnd ouch etliche grafen zu on in dy stad zu erffort czogen unnd mit gewalt alle tage uss czogen unnd der lantgrafen dorffer vor terbeten, do czoch der eldeste bruder, margrafe frederich zu missen, unnd warb noch volke umme sich unnd sammete eyn gross volk uss vele landen. Do quam ouch bisschoff adolff mit den rynlendern mit eynem grosssen heere. Do quomen zu deme selbigen bisschoffe dy grafen von czegenhayn unnd von waldecke[7] unnd dy eissfeldere unnd herczog otto von brunswig mit vele volks unnd ouch dy von tuderstad[8] unnd dy von heilgenstad[9] mit grosssem volke unnd czogen alle zu erffort in. Das geschach
1375 M CCC° LXXV. Dor noch czoch bisschoff adolff uss erfforte mit syme
102 volke, unnd dy von erfforte ouch mit or | me volke unnd logerten sich vor gebosse[10] unnd wolden das gewinne. Do besammete sich margrafe baltasar mit synem volke unnd machte ouch eyn heer kegen gebese an der andern siten der onstrot, unnd tag unnd nacht so quam ome volk
Rothe 722 uss hessen, uss buchen unnd uss francken. Do liss margrafe baltasar brucken mache ubir dy unstrot unnd wolde mit dem bisschoffe adolffe unnd den von erfforte striten. Do enpod ome margrafe frederich, sin bruder, er solte nicht strite, er queme danne ome zu hulffe. Ditte erfurn dy von erfforte unnd besorgeten: queme margrafe baltasar ubir dy unstrot mit den synen, so musten sy den schaden trage alleyne, den der bisschoff, der herczoge otto unnd dy grafen vor gebese nemen, unnd des schaden vor wunden sy nummer mehir. Unnd dar noch sante bisschoff adolff eynen bothen zu margrafe baltasar unnd enpot ome des

[a] HS: was (verschrieben).

[7] Seit 1349 war Waldeck Reichsfürstentum; der Graf Heinrich von Waldeck war für 1000 Mark loth. Silber gewonnen, s. Mainz-Aschaffenburger Ingrossaturbuch Buch IX fol. 54a (s. Koniecki a. a. O. S. 13 u. A. 100 auf S. 30). [8] Duderstadt, damals mainzisch, jetzt preussische Stadt, Kr. Osterode, Landdrostei Hildesheim. [9] Heiligenstadt, preuss. Kreisstadt i. Regbez. Erfurt. [10] Gebesee, preuss. Städtchen im Kreise Weissensee, Regbez. Erfurt.

abendes, her wolde morgen fru mit ome striten. Also erhub sich mit deme tage bisschoff adolff mit den von errforte unnd den grafen unnd flouch[11] zu erffort in dy stad, unnd herczog otto czoch zu molhusen in. Ditte meldeten, dy zu gebesse uff deme slosse warn, mit orme geschreye, unnd des margrafen volk hatte sich zu deme strite bereit unnd filen in dy onstrot unnd quomen mit den brucken, dy sy gemacht atten, ubir, etliche sw emmeten ubir unnd jageten deme bisschoffe noch biss zu errforte in dy thor, unnd enteyl, dy wol gereten worn, dy jageten deme herczogen von brunswig noch biss kein stad molhusen. Darnoch quam | des margrafen volk wedder zu sammene vor gebese unnd branten do dy dorffer abe, dy umme errforte legen. — Wislich[12] quam do margrafe frederich uss deme osterlande unnd brochte gar eyn grossses heer, unnd czogen do umme errforte mit bosunen unnd pfiffen; unnd dy in der stad, dy liffen uff dy muren unnd uff dy torme, das sy das volk gesegen, unnd logerten sich do hinter sente cyriacus closter uff den berg.[13] Do lag das her also gross unnd so lang, also dy stad errforte was. Do logen sy acht wochen unnd hatten in deme here XXX tusent gewopente manne, unnd uss deme lande zu doringen hatten sy futer unnd spisse genug. Do vorterbeten sy den von errforte or gerichte unnd ore dorffere zu grunde unnd zu brochen dy kerchen unnd vorkoufften dy glocken unnd hiwen dy wingorten unnd dy boumgarten uss unnd gruben dy blien vorn uss, dy das wasser[14] goben zu deme lawen[15] uff sente petersbergk, unnd der selbige wassergang zu gingk reyne; unnd ranten tegelichen vor errforte vor dy tor unnd slugen do rittere. Unnd der bisschoff torste nicht uss der stad geluge, unnd darumme so czornete her mit deme rote zu errforte, das sy noch ome gesant hatten unnd ome von grossen dingen enpoten, das her nicht er fant. Dar noch quam keyser[16] karl unnd dy keyserinne unnd sin son wenczelaus, der koning von bemen, in das her unnd sprach: her were dar komen durch der fursten willen von missen. Unnd dy bemen

Rothe 723

[11] Ansprechend erklärt diese Schlachtensage und die dann folgende fast unbegreifliche Flucht Koniecki a. a. O. S. 20 als Kriegslist, weil eine Feldschlacht gegen Landgraf Balthasar höchst bedenklich sein musste, da Markgraf Friedrich mit seinem grossen Heer in unmittelbarer Nähe war. [12] Es ist wohl besser ‚rislich' zu lesen, wie auch Rothe schreibt, = ‚bald', ‚bald darauf.' [13] Der Cyriaksberg, ungefähr 50 m über dem Spiegel der Gera, 16 m höher als der Petersberg, war „der beste strategische Punkt", so Koniecki a. a. O. S. 21 [14] Der Abt Wernher hatte i. J. 1136 eine Wasserleitung nach dem Kloster auf dem Petersberge legen lassen (s. Cron. St. Petri Erf. mod., MGH Scr. XXX, 1, pag. 365, z. J. 1136). näheres bei Böckner, Peterskloster zu Erfurt, MGE, XI, 1883, S. 116 ff. [15] Böckner a. a. O. S. 118: „Im Kloster ergoss sich das Wasser aus dem Rachen eines aus Bronze gegossenen Löwen"; s. u. A. 36 auf derselb. Seite. [16] In der 2. Woche des Augusts 1375 kamen Kaiser Karl, seine Gemahlin Elisabeth und sein Sohn Wenzel, König von Böhmen, in das landgräfliche Lager vor Erfurt. Kaiser Karl spielte hierbei eine nicht gerade schöne Rolle. Seine Begünstigung der Markgrafen und ihres Bruders Ludwig geschah nur deshalb, um des letzteren Stimme als Kurfürst von Mainz für seinen, des Kaisers Sohn Wenzel, zu erhalten; hier vor Erfurt war sein Verhalten auch zweideutig: ehe er abzog, um

ranten in dy tor zu erffort unnd fingen des bisschoffes luthe unnd der
103 von erfforte denere[a] [unnd den grafen von waldecke unnd den grafen
von czegenhain unnd der lanthern faste; unnd dy czogen uss erfforte
unnd belogen gebesse, unnd baltazar, lantgrafen frederichs bruder, der
czoch mit syme volke an dy unstrud unnd logerte sich keyn deme
bisschoffe unnd machten eine brucken ubir dy unstrud. Unnd do ditte
dy von erfforte mit deme bischoffe ge war worden, do flohen sy wedder
hinder sich in dy stad erffort, unnd herczoge otto unnd dy von mol-
husen unnd northusen unnd dy grafen von honsteyn unnd von stol-
berg, dy flohen[b] ouch heim, unnd den wart gross noch jagen von deme
lantgrafen zu doringen. Unnd do quam lantgrafe frederich der frunt-
holder, unnd der brochte eyn gross heer uss missen unnd belag erfforte
achte wochen mit deme bisschoffe, sinem bruder, unnd hatten[c] do vor
der stad erffort drissig tusent gewopente manne. Unnd do quam
keyser karl unnd dy keyserynne unnd sin son koning wenczelaus
unnd machten einen frede czwussen on.] [d]Der keyser teydingete dar
noch einen frede czwuschen deme bisschoffe unnd der stad erfforte unnd
der hern von missen, also das sy abe czogen unnd ome vele geldes
dar uss wart. Dy von erffo[rte] goben XL tusent gul[den]. Also bleib
bisschoff lodewig, der fursten bruder zu doringen, eyn erczbisschoff zu
mentcz. Unnd do disser lantgrafe [disse lantgrafen][e] zu doringen von
erfforte coch [czogen], do czoch her [czogen sy] uff den grafen von
glichen in das gerichte zu glichen [vor dy borg thunna] unnd vor
herte unnd vorbrante ome [vorbranten deme grafen alle] syne [ge-
richte unnd] dorffer [dorffere]. — Als [Item als] man nu czalte [schreib]
1381 noch cristus geburt [nach christus gebort] tusent CCC L XXXI jar, do starb[17]
[starp] dusser lantgrafe frederich der fruntholdiger unnd lid begraben
zu der celle in missen.

Baltasar, lantgrafe in doringen, der eyn son was lantgrafen frede-
v richs des ernsten, der nam frowen[18] margreten, des borgrafen johans[d] |
tochter von nornberg, unnd der gab ome mete hiltperg[19] unnd hilt-
prechteshusen unnd essefeld.[20] By der gewan her einen son, genant
frederich, unnd eine tochter, dy nam den herczogen von sachsen.[21]

---

[a] Die Worte: unnd den grafen — czwussen on sind Wiederholung von der vorhergehenden Seite; dieselben Worte noch einmal Bl. 107 der HS, denn die vordere Seite des Bl. 103 der HS ist durchgestrichen und der Hauptinhalt auf Bl. 107 vordere Seite wiederholt. — [b] HS.: fohen. — [c] Fehlt in HS, vergessen. — [d] Zl. 16 der keyser — Zl. 19 gulden steht auf Blatt 107 der HS vordere Seite Zl. 3—7. — [e] Die abweichenden Lesarten von Bl. 107 der HS. sind in eckigen Klammern zugesetzt.

Tonna zu belagern und so den Grafen Ernst VI. von Gleichen, der wie sein Bruder Heinrich als Häupter der thüringischen Gegner Erzbischof Ludwigs in Bann und Acht war, zu bestrafen und sein Land zu verheeren, nahm er Geld von den Erfurtern: „aliqua pro poena a civibus, ut dicebatur, accepta pecunia," sagt naiv der Mönch in der hist. Pistor. (l. l. pag. 946). [17] Mark- und Landgraf Friedrich III., der Strenge, starb zu Altenburg am 26. Mai 1381; über sein Begräbnis im Kloster Altzelle s. o. St. 153 A. 10. [18] S. St. 153 A. 4. Im J. 1374 fiel also die Pflege Koburg an die Wettiner als Erbteil Margaretens von Henneberg. [19] Heldburg, Stadt im Herzogtum Sachsen-Meiningen, desgl. Hiltprechteshusen = Hildburghausen, s. ob. St. 28 A. 4 u. 5. [20] Eisfeld, Stadt im Herzogtum Sachsen-Meiningen. [21] Herzog Rudolf von Sachsen.

169. Hy starp bisschoff lodewig zu mentez.

Als man czalte noch cristus geburt tusent CCCLXXXII, do starb bisschoft lodewig von mentcz, des margrafen baltazar bruder, unnd starb zu kalbe;[1] do vil her sich tod, wanne her ein formunde[2] was worden des bischtumes zu meydeburg. 1382 Rothe 730

---

170. Von brandenfelss.

Rothe 731

Hir noch ubir eyn jar, do belag dusser furste, lantgrafe baltazar, mit den von erfforte unnd molhusen unnd northusen brandenfelss[1] unnd gewonnen das, unnd wart eyn frede vor brefet ewiglichen zu halden. 1383

---

171. Hy starb dy grafeschafft zu keffernberg[1] erbeloss.

Rothe 734

Noch cristus geburt tusent CCCLXXXV jar, do czoch der grafe von keffernberg ubir meher zu deme heilgen grabe unnd starb under wegen, unnd dy grafeschafft von keffernberg, dy vyel uff den lantgrafen zu doringen baltasar, wanne her one erben starb, unnd wart begraben zu jorgental.[2] 1385

---

169. [1] Erzbischof Ludwig hatte während der Wirren in Langensalza residiert; als der Erzbischof Peter von Magdeburg, „ein Mähre, der mit dem Domkapitel in Unfrieden lag“, durch den Kardinal Pileus bewogen wurde, das Erzstift aufzugeben und dafür das Olmützer Bistum einzutauschen, gelangte Erzbischof Ludwig in den Besitz des Erzstiftes Magdeburg, wogegen ihm freilich die Städte Halle und Magdeburg die Huldigung verweigerten (s. Wenck a. a. O. S. 33). Er residierte deshalb in Kalbe (preuss. Kreisstadt im Regbez. Magdeburg, a. d. Saale) wo er im Febr. 1382 ein so jähes und schreckliches Ende fand, s. Wenck a. a. O. S. 33 und Anm. dazu auf S. 105. [2] Übersetzung der Worte „provisor ecclesiae Magdeburgensis,“ hist. Pist. l. l. pag. 947.

170. [1] S. ob. St 115 A. 3 u. St. 162 A. 4. Über das Bündnis zwischen Landgraf Balthasar von Thüringen und den Städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen s. UE II No. 867. 868 869. 870. Es traten auch bei die Grafen von Käfernberg, Schwarzburg, Gleichen und Hermann v. Kranichfelt, ebenda No. 871 bis 874; auch die Herren v. Blankenhayn und Heldrungen, die Grafen v. Beichlingen, ebenda No. 878–880. Die Ursache des Kampfes gegen die von Brandenfels giebt die hist. Pistorian. l. l. pag. 947 mit den Worten an: „ubi semper fuerunt raptores multis terris rapinis nocentes“; es galt also dem Landfrieden! S. auch BE S. 125.

171. [1] Die Käfernburg, 3 km südöstlich von Arnstadt, in der Oberherrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen, war der Stammsitz eines der ältesten, reichsten und mächtigsten Dynastengeschlechter in Thüringen, s. RDThD I u. II a. viel. St.; bis zum Jahre 1280 war sie die Residenz des Gesamthauses Käfernberg, von da bis z. J. 1385 die der älteren Linie, welche und mit ihr das ganze Grafenhaus in diesem Jahre ausstarb. Über die letzten Käfernberger s. UE II No. 871. 908. 911. 912. [2] S. ob. St. 76 A. 9.

172. Wy dry fursten kregen mit deme lantgrafen zu hessen.[1]

Rothe 735

1386 Also man czalte noch cristus geburt tusent CCC LXXXVI jar, do kreig der bisschoff von mentcz unde herczog otto von brunswig unnd

172. [1] Über die hessischen Wirren s. in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte u. Landeskunde N. F. Bd. XI, 1885: Walter Friedensburg, Landgraf Hermann II. der Gelehrte von Hessen und Erzbischof Adolf I. von Mainz, 1373—1393, bes. cap. III. IV. V. S. 70—191. Schon in den Jahren 1378, 1380, 1381 u. 1384 fanden Misshelligkeiten zwischen den früher verbundenen hessischen und thüringischen Landgrafen, Hermann II. und Balthasar, statt (a. a. O. S. 87 ff. u. 94 ff.); hingegen versöhnten sich 1381 die alten Feinde, Landgraf Hermann und Herzog Otto der Quade von Braunschweig (S. 90 ff.): der Hesse wollte sich von der i. J. 1373 mit den thüringischen Landgrafen geschlossenen Erbverbrüderung losmachen. Andererseits waren der Mainzer Erzbischof Adolf von Nassau und Landgraf Balthasar seit dem Jahre 1383 Freunde geworden (S. 97); i. J. 1385 wurden von ihnen die Feindseligkeiten gegen Hessen eröffnet (S. 98). Somit war die politische Gruppierung im Jahre 1385 ganz anders als i. J. 1375: damals standen Erzbischof Adolf und Otto der Quade von Braunschweig gegen die Thüringer und Hessen, 1385 Adolf und die Thüringer gegen Hessen. Bald schloss sich ersteren auch Otto der Quade an infolge der zweiten Heirat Hermanns von Hessen (dessen erste Ehe mit Johanna von Nassau kinderlos geblieben war!), die er mit Margarete, der Tochter des Burggrafen Friedrichs V. von Nürnberg, i. J. 1383 geschlossen hatte (S. 93 f.): so standen der Mainzer Erzbischof Adolf, Landgraf Balthasar von Thüringen und Herzog Otto von Braunschweig gegen Landgraf Hermann von Hessen (S. 99 ff.). Ausser diesen 3 (oben im Texte genannten) Fürsten waren ihrem Bunde gegen Hessen beigetreten: die Stifter von Fulda und Hersfeld (S. 102), auch der Erzbischof Friedrich von Köln und die Bischöfe Dietrich von Osnabrück und Heidenreich von Münster nebst dem Grafen Engelbrecht von der Mark (S. 104) und andere Ritter und Edele (S. 108). Im Juli 1385 wurden also die Feindseligkeiten bei Kassel eröffnet (S. 126); nach der Erstürmung und Einäscherung der hessischen Stadt Immenhausen (nördlich von Kassel, Kreis Hofgeismar), am 19. Juli 1385, wurde bereits am 22. Juli 1385 im Lager vor Immenhausen der Friede geschlossen, freilich ohne Landgraf Balthasar (S. 138 ff.), mit welchem der Kampf fortdauerte, bis am 18. Januar 1386 ein Waffenstillstand geschlossen wurde (S. 142), der, unter Vermittlung von Adolf von Mainz mehrmals verlängert, schliesslich bis zum 14. April 1387 dauern sollte (S. 146 f.). Obwohl nun wegen kirchlicher Wirren (Kloster Heida) im Herbste 1386 Landgraf Hermann durch Kommissare des Mainzer Erzbischofs gebannt und sein Land mit dem Interdikt belegt war (S. 155), vergieng das Jahr 1386 doch ohne Kampf, aber gegen Ende des thüringisch-hessischen Waffenstillstandes verbanden sich Ende März 1387 die 3 Bundesgenossen des Jahres 1385, Erzbischof Adolf, Landgraf Balthasar und Herzog Otto, zu Eschwege wiederum gegen Landgraf Hermann von Hessen, dessen Land sie förmlich unter sich teilten (S. 157 ff.); doch brachen die Feindseligkeiten erst im August 1387 aus (S. 172 f.), die nach Eroberung der unten A. 2 aufgezählten Städte und nach der zweiten, ebenfalls vergeblichen Belagerung von Kassel bereits am 10. September 1387 beendet wurden (S. 177 ff.). — Die Ereignisse der folgenden Jahre, was Hessen angeht, erwähnt Stolle nicht; s. Friedensburg a. a. O. S. 191—227. Die ganze Zeit behandelt auch Lindner im 1. Bande seines grossen Werkes ‚Geschichte des deutschen Reiches vom Ende des 14. Jahrh. bis zur Reformation.‘ Die hist. Pistoriana (l. l. pag. 947) erwähnt für das Jahr 1386 den Kampf zwischen Balthasar von Thüringen und Hermann von Hessen (Eroberung von Eschwege und Sontra), für das Jahr 1387 die Kämpfe zwischen Erzbischof Adolf, Landgraf Balthasar und Herzog Otto gegen Hermann von Hessen (Eroberung von Roteuburg, Melsungen, Niedenstein et plur. al. civitat.)

lantgrafe[a] baltasar von doringen mit lantgrafen herman von hessen. Also gewunnen disse dry fursten deme lantgrafen zu hessen vele sloss abe: gudenssberg,[2] kaldensteyn, nydensteyn, immenhusen, mylsungen, rotenberg. Also nam lantgrafe baltazar in essenwe dy | stad unnd ouch somtra. 104

173. Von en wenigk fisschen hub sich eyn grosser krigk.

Rothe 738

Also man schreib nach cristus geburt tusent CCCLXXXIX jar, do quam eyn cardinal[1] von rome kein errforte unnd wonte do wol eyn halb jar. — Item in deme selben jare, do wart er Erhard von hardenberg[2] gefangen by dorla wol mit LX wepenern von den voyten lantgrafen baltazars unnd von den von isenache. — Item in deme selben jare geschach ouch eine geschicht, das eyn gebur[3] der margrafen fredericbs unnd wilhelms von landesberg, dy lantgrafen baltazars bruder kinder warn, des fruntholdigen frederich,[4] der selbie gebur ging fische in das wasser under luchtenberg.[5] Do quam eyn burger von erfforte, den hiss pardes,[6] der uff dy czit luchtenberg gemeth[b] hatte grafen

1389

Rothe 741
1389

[a] HS: lantgrafen. [b] HS: geweth, Schreibfehler.

[2] Stolle in seiner kurzen Notiz zieht, wie Rothe, die 2 Feldzüge des Jahres 1385 u. 1387 in einen zusammen, den er aber fälschlich ins Jahr 1386 setzt. Die Eroberung von Eschwege, Sontra und der Boineburg i. J. 1385, erwähnt er am Schlusse, Immenhausen (s. A. 1), welches schon 1385 (am 21. Juli) erobert und eingeäschert wird, nennt er neben den anderen, die dem Gange der Ereignisse nach in folgender Reihenfolge (s. Friedensburg a. a. O. S. 184) genommen wurden: 1. Rotenburg a. d. Fulda (Kreisstadt i. preuss. Rgsbz. Kassel), 2. Melsungen a. d. Fulda (Kreisstadt i. Rgsbz. Kassel) — dann die Belagerung von Kassel — 3. Gudensberg (preuss. Stadt im Kr. Fritzlar, Rgsbz. Kassel), 4. für Kaldensteyn ist Falkenstein zu lesen (s. Friedensburg a. a. O. S. 177. 180. 182 f.), Burgruine über dem Dorfe Sand (Kr. Wolfhagen, Rgsbz. Kassel) und 5. Niedenstein (preuss. Stadt im Kr. Fritzlar, Rgsbz. Kassel).

173. [1] Hist. Pistor. (l. l. pag. 948): Cardinalis Philippus de Allinkonia, Francigena. In den Jahren 1388 u. 1389 ist Philipp von Alençon, französischer Prinz, episcopus Ostiensis, sacrosancte ecclesie Romane cardinalis, apostolice sedis legatus, in Erfurt anwesend u. urkundet daselbst, s. UE II, No. 974. 975. 976. 978. 985. 986. S. a. BES. 125. [2] Der Landvogt des Erzbischofs von Mainz auf dem Eichsfelde, Erhard (Gerhard) von Hartenberg, war bei einem Streifzuge am Hainich mit dem landgräflichen Burgvogt von Kreuzburg und dem von Eisenach in Kampf geraten und bei Dorla im Hessischen gefangen genommen; daran knüpfte sich die Erbauung der Burg Haineck am Hainich durch Landgraf Balthasar (s. a. hist. Pistor. l. l. pag. 948). [3] = „Bauer." [4] Es ist „Söhne" zu ergänzen: Friedrich III. der Strenge, auch der Frundholdige genannt, hinterliess drei Söhne, Friedrich IV. den Streitbaren (1423 Kurfürst), Wilhelm II. den Reichen, der hier „von Landsberg" genannt wird, und Georg; im Teilungsvertrage vom 13. November 1382 erhielten sie das Osterland mit dem Pleissnerlande. [5] Die Leuchtenburg liegt (1/2 Std.) über dem altenburgischen Städtchen Kahla (s. St. 151 A. 7). [6] In dem UE II kommt in jenen Jahren ein Dietrich Hartung (auch Dietrich ern Hartungis, d. h. Hartungs Sohn) zu dem Paradiese (von dem Namen des Hauses,

hanses[7] sone von swarczpurg abe, den man nante mit deme hornchen; umme des fissches willen, so hingk der borger von erfforte den armen man an eine widen. Darumme so szogen dy selbigen jungen margrafen vor luchtenberg unnd gewonnen das unnd ouch das stetchen Rothe 749 kale. Do hisch der grafe von swarczpurg ditte sloss luchtenberg wedder zu lossene; das wegerten ome dusse junge fursten. Dar umme so wart des grafen von swarczpurges vetter,[8] der eyn bisschoff was zu wirczpurgk, mit ome der selbigen jungen fursten vyend, unnd thoten on vaste schaden im lande zu francken umme koborg,[9] biss also lange, das disse jungen fursten des bisschoffes manne fele nydder worffen unnd fingen[a] sy. Do vone der stifft zu wirczpurg gar in Rothe 750 grosse schulde quam. | Hir umme so wolde der bisschoff syne stete besweren mit eyner bethe, das her mochte wedder dy gefangen gelosse. Dy stete unnd besundern dy von werczpurg satczten sich dar wedder unnd sprochen: sulche schult weren nicht von des stifftes wegen komen, sundern von des von swarczpurges wegen. Also quam der bisschoff do mit synen steten zu krige unnd kregen zusammene. Also toten dy von werczpurg der pfaffheit unnd den clostern grosssen schaden unnd ubirlast unnd zu brochen dy gotesshusere unnd stormeten zu einem mole einen kerchhoff. Do quomen czwene thumhern von werczpurg mit oren frunden unnd mit andern erbarn mannen von gotisvorhengnisse wegen unnd slugen unnd fingen mehir wann czwey tusent wepener uss werczpurg unnd czogen do also balde vor dy stad werczpurg unnd worffen dy muren nidder mit den tormen unnd totthen ouch vele luthe mit gerichte in der stad. Ditte geschach noch cristus 1399 geburt tusent CCC unde XCIX jar.

Rothe 743 174. Von eynem grossen wasser zu isenache.

1390 Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCXC jar, da vyl am pfingest tage umme vesper czid zu isenache gar eyn grosser sneller regen, das der bach,[1] der durch dy stad flusset, dy stad muren en teyl nedder warff unnd enteyl husere in der lowergassen[2] mit allem

[a] HS: fing, Schreibfehler.

welches oft nach einem Steinbilde über der Hausthür, z. B. also hier Darstellung des Paradieses, genannt war) vor: 1387: No. 942 u. 951, 1388: No. 963 u. 971, 1389: No. 989, 1. Das „Haus zum Paradiese“ ist jetzt Fischmarkt No. 27. [7] Der Sohn des Grafen Johann II. von Schwarzburg (s. ob. St. 161 A. 3) Heinrich XXIV., genannt mit dem Hörnchen. [8] Gerhard, Graf von Schwarzburg, 1372—1400. [9] Erbteil der Mutter der jungen Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Georg, Katharina von Henneberg (s. ob. St. 154 A. 2.)

174. [1] Rothe St. 743: „unde das cleyne wassir des Krummelbach, das durch die stadt flusset.“ [2] Die hist. Pistor. l. l. pag. 949 liest: platea cerdonum. W. Rein, Kurze Geschichte u. mittelalterliche Physiognomie der Stadt Eisenach, ZThG V, 1862, giebt S. 20 auf dem Plane des mittelalterlichen Eisenach an: Am Löbersbach (die Löber sind Lohgerber), Plan No. 22.

hussrate enweg furte unnd vele vyes unnd nossere[3] er trenckete, unnd floss eyn wasser durch dy stad gross als dy werre.

---

175. Hy koufften dy lantgrafen zu doringen etliche stete unnd sloss im lande zu behemen. |

Rothe 748
105

1398

Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCXCVIII jar, do kouffte margrafe wilhelm, lantgrafen baltazars bruder, yleborg,[1] kolditcz[2] unnd resenborg[3] in behemen, unnd gewonnen dar noch kongesteyn[4] unnd Pirn.[5] — Item in deme selben jare, da worn an sente elsebeten nacht grosser fuer dry geseen in der lufft umme isenache unnd scharffenberg,[6] dy vylen in den horsselberg, das gar vele luthe sahen. Ditte was eyn warczeichen des mordes zu wirczpurg, der in deme jare dar noch geschach.

---

176. Von den wolffen.

Rothe 751

1399

Item in deme andern jare dar nach, do frosssen dy wolffe dy kindere unnd dy meyde von oren XV jarn in der von wangheim gebyete.[1]

---

177. Wye dye hern von missen czogen vor proge.

Rothe 752

1401

Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCCI jar, do czogen dy hern von missen in behemen vor prage[1] unnd logen do sechs wochen. Do wart lantgrafen baltazars son frederich ritter. Item in

[3] Nosser = Zugvieh, von noss = Stück Vieh, Schaf, Ochs, s. Glossarium diplomaticum von Brinckmeier II S. 364.

175. [1] S. St. 1 A. 23. [2] Colditz, kgl. sächsische Stadt, Amtshauptmannschaft Grimma, Kreishauptmannschaft Leipzig. [3] Riesenberg, Dorf in Böhmen, Bezirkshauptmannschaft Taus. [4] Königstein, die bekannte sächsische Bergfestung mit gleichnamigem Städtchen am Fusse des Festungsberges an der Elbe. [5] Pirna, kgl. sächsische Stadt an der Elbe, Kreishauptmannschaft Dresden. Über die ganzen Verhältnisse, namentlich Markgraf Wilhelms Verhältnis zu den böhmischen und mährischen Luxemburgern (Wenzel, Sigismund, Jobst) s. Wenck, Die Wettiner im 14. Jahrh. S. 55—84 u. 87. Übrigens erwähnen weder Rothe noch seine Quelle, die histor. Pistoriana, wohl aber die hist. Eccardiana (l. l. pag. 466) die Eroberung von Königstein und Pirna. [6] Scharfenburg, jetzt Ruine, bei Thal i. Th., unweit Ruhla.

176. [1] Wahrscheinlich in dem gothaischen Dorfe Winterstein am Inselberge, das damals den Herren von Wangenheim (s. ob. St. 27 A. 2) gehörte.

177. [1] Gegen König Wenzel zogen dem Markgrafen Jobst von Mähren zu Hilfe und lagerten sich vor Prag: Markgraf Wilhelm I. von Meissen, sein Neffe Friedrich IV. (der Streitbare) und sein Bruder Wilhelm II. (St. 173 A. 4), Landgraf Balthasars Sohn, Friedrich der Friedfertige, der damals, 1401, 15 Jahre alt war.

deme selbien jare, do czoch lantgrafe baltazar vor scharffenberg[2] unnd gewan das ern heinriche von louche[3] an, dy es keyn disseme lantgrafen baltazar vor mut willete.

Rothe 753

178. Von eynem cometen.

1402 Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCCII jar, do sach man einen stern mit einem langen czayle.[1] Das was eine bedutunge eines grossen sterbens, das ouch zu hand quam in deme andern jare dar noch. — Item in deme selbigen jare, do kouffte lantgrafe baltazar wedder gerstunge[2] | von deme apte zu fulda. — Item dar nach ubir czwey jar, da vor anderte sich[3] lantgrafe baltasar mit der wetteween,[4] dy[a] herczogen frederichs von brunsswig frowe gewest was, unnd hatten wertschafft[5] in der stad sangerhusen.

v

Rothe 755

1404

Rothe 757

179. Hie starp lantrafe baltasar.

1406 Als man czalte nach cristus geburt tusent CCCC unnd VI jar, do starb dusser lantgrafe baltasar zu wartperg in gutem vollem alder achte tage vor sente urbans tage[1] unnd lid begraben zu reinhardessborn.

180. Von deme regement lantgrafen baltasars sone.

Herre frederich, lantgrafe in doringen unnd margrafe zu missen, der hersste noch synes vater tode, hern baltasars, unnd dusser herre lantgrafe frederich,[1] der was gar eyn gotlicher eynfeildiger herre unnd nicht sere gestrenge unnd hild guten frede mit allen fursten umme sich gesessen, wo her konde adir mochte, unnd hild sine erber man-

[a] fehlt in HS.

[2] S. ob. St. 175 A. 6. [3] Aus dem Ministerialengeschlechte, das sich nach dem Dorfe Laucha (im Herzogtum Sachsen-Koburg u. Gotha, bei Waltershausen) nannte; dieser Heinrich von Laucha wird 1371 und 1396 urkundlich erwähnt, s. UE II No. 666 u. 896.

178. [1] Czayl = „Zagel, Schwanz, Schweif.“ [2] Gerstungen war i. J. 1292 während der Kämpfe Albrechts des Entarteten mit s. Söhnen unter die Botmässigkeit des Abtes von Fulda gekommen, 1403 kaufte es Landgraf Balthasar zurück. [3] Sich verändern (vereudern) = „heiraten“, noch heute im Volksmunde. [4] Landgraf Balthasar war 68 Jahr alt, als er sich am 14. Juli 1404 mit Anna, Witwe des Herzogs Friedrich von Braunschweig, in Sangerhausen vermählte. [5] S. ob. St. 138 A. 5.

179. [1] Am 18. Mai 1404, gerade am Pfingstsonntage.

180. [1] Friedrich, im Gegensatze zu Friedrich IV. dem Streitbaren Friedrich der jüngere genannt, hiess auch der Friedfertige oder der Einfältige, regierte von 1404—1440 († 4. Mai 1440 auf der Burg zu Weissensee). Was der Chronist von ihm berichtet, vielleicht nach Erzählungen von Zeitgenossen, die ihm davon berichteten, beweist nur seine eigene Herzenseinfalt, wie jeder Kenner jener unruhevollen und fehdeerfüllten Zeit weiss.

schafft gar lyp, unnd wanne syne arme luthe in doringen icht gedrungen adir beschediget worden von den eissfeldern,[2] dy uff dy czid uff dy doringe gerne roubeten, so liss her sine rethe keyn sy uff tage kome,[3] wann her selbir nicht wol dar zu tochte, unnd befalch den, das man sine fynde yo stille solde mit gute adir mit gelde. Unnd das geschach gar vele mol, das man eynen frede lange czid begreiff, unnd dar umme reichte man eyn geld, das danne deme lande nicht gross zu achten was unnd doch grossen fromen[4] brochte, wanne her arme luthe unnd syne manschafft nicht gerne ubir lestigete mit grossen herfarten. Dusser lantgrafe frederich nam zu der e grafen gun | ters tochter[5] von swarczpurg, unnd by der czugete her keine erben, unnd also eme dy gestarp, do bleib her hirnochmals alleyne unnd liss das gantcze land zu doringen by sime leben erphuldunge thun. synes vettern kindern, margrafen frederichs zu missen, ydoch so herschete her in doringen, dy wile her lebete, in grossem frede.

Rothe 758
106

181. Wye alle dutczsche fursten und stete czogen mit heere in das lant zu beemen umme des heilgen glouben willen.[1]

(Rothe 770 s. hist. Pist. I. 1. pag. 955, die damit schliesst)

1426

Also man czalte nach cristus geburt tusent CCCCXXVI jar, do wart gar eyn gross herfart uss doringen, missen, hessen unnd allen dutczen landen in das land zu behemen umme des heilgen christlichen glouben willen. Dar zu sante der bobist einen cardinal,[2] unnd meynten zu czehene vor dy stete in behemen, dor inne sich dy ketczerie gross gesamment unnd gemeret hatte, also nemelichen vor dy stad genant usseczig, vor sotcz unnd luna[3] unnd andere ungloubige bemsche stete. Also nu ditte dutcze volk vom rynstrome, hessen, buchen, doringen unnd missen uff den bemschen walt quam,[4] also was ess von vorreterie

[2] Öfters, besonders der Streifzug i. J. 1419 gegen Mühlhausen, s. Polack, Die Landgrafen von Thüringen, S. 427 f. [3] Tac in der Bedeutung „Gerichtstag, Gericht", also „liesz uf tage kommen" = „liess sie vor Gericht laden". [4] Das Adj. from (vrum) = „nützlich", also „daʒ fromen" = „Nutzen." [5] Anna, Tochter des 1368—1416 regierenden Grafen Günther XXIX. von Schwarzburg (Blankenburger Linie), Herr von Sondershausen.

181. [1] Hinsichtlich des Hussitenkrieges ist dem Chronisten, welchem wohl Augenzeugen oder doch Zeitgenossen der Begebenheiten dieselben in seiner Jugend (in Langensalza? s. u. A. 5) erzählten, die furchtbare Katastrophe von Aussig (Schlacht am 16. Juni 1426) — s. Palacky, Geschichte Böhmens, III, 2, S. 412 ff. — besonders im Gedächtnisse geblieben, und um sie gruppiert er alles, ohne Berücksichtigung der Chronologie, nachfolgendes zum vorhergehenden umformend oder beides umkehrend. [2] Es war der neue päpstliche Legat, Kardinal Jordan Orsini, der auf dem Reichstage zu Nürnberg, 19. Mai—1. Juni 1426, erschien; s. Palacky, Geschichte Böhmens, III, 2, S. 411. Oder es ist der Kardinal Julian Cesarini gemeint, welcher aber erst im Frühjahr 1431 erscheint, s. Palacky a. a. O. S. 518. [3] Es sind die böhmischen Städte Aussig, Satz und Laun gemeint. [4] Jene Verräterei fällt auch erst ins Jahr 1431, als der Herzog Johann von Bay-

mit etlichen houbtluten desses volkes do bestalt, dye sich do umme karten unnd ranten dissem volke alles under ougen unnd machten do eyne flucht mit wenig behemen unnd schregen unnd riffen alle: wendit unnd keret umme, es were anders lib unnd gud vor lorn. unnd das volk was noch ungeschicket unnd wart fluchtig. In der selben flucht erstickte das volk im harnasche von grossem stoube unnd hitcze, unnd v ditte was | uff sente vitis tag, sundern dy gute redeliche ritterschafft dy ungerne floen unnd den eren gerne hetten gnugk gethan, dy worden das meisteteil er slagen, wanne das volk das meisteteil gemeinclich wedder zurucke floch. Also wart do er slagen grafe frederich von bichelingen, grafe erwin unnd grafe ernst von glichen, ein herre von honstein, ein herre von helderunge, er heinrich von erfla, er jacoff von wangheim, er kerstan von sebech, er kerstan von witczeleuben rittere, unnd uss der mosse vele andere erber manschaft unnd vele redelicher burger uss den steten in doringen, sunderlichen uss der stad salcza[5] bleben usse vierdehalbhundert erliche manne, unnd uss den andern steten unnd redelichen dorffern gar vele, also das ess gar lutter[6] was von volke in den steten worden, unnd das sich das volk kume wedder in czwenczig jarn konde wedder erhole. Ditcz volk hir vorczalt was alleine ussme lande zu doringen, ussgeflossen was uss andern landen unnd steten ouch usse bleib; der was aneczal. Hir umme schreib unnd geboth der bobist allen cristen menschen gotis muter, dy heilgen juncfrowen marien, an zu ruffen unnd vor uns zu bethen den almechtigen got, zu befreden dy heilgen cristenheit; unnd das solde man in einer iglichen pfarre kerchen dry mol stunde mit der glocken in deme mittage alle tage unnd darczu sprechen dry ave maria, unnd welch mensche 107 das horet unnd betet dry ave maria, der had do das | romsche ablas vordenet, das der bobist darzu gegeben had.

Rothe 724

182. Von der forsten teylunge[1] des landes.

1376 Als man schreib noch cristus geburt tusent CCC° LXXVI jar, do worn dy hern von missen, er frederich der fruntholdiger, er baltasar unnd er wilhelm des under eynander eins, das sy dy dry forsthum, dy sy hatten, missen, das osterlant unnd doringen, teyle wolden, unnd quomen zu sammene unnd losten do umme dy land. Also nu dy von

ern vor der Entscheidung zuerst floh, bei Tauss, am 14. August 1431 (s. Palacky a. a. O. S. 544 ff.), und andere Fürsten mit sich fortriss. Und damit sind die Ereignisse der Aussiger Schlacht verknüpft, die für den St. Vitustag (15. Juni) 1526 angesetzt sind. [5] Damit ist natürlich wieder Langensalza gemeint, und das weist auf Stolles Gewährsmänner hin, der in Langensalza erzogen wurde. [6] Lütze, mhd lützer, md ohne Umlaut lutter, „klein, gering, wenig", also gar lutter = „gar wenige."

182. [1] Bekanntlich ist die Rothesche Angabe der Teilung v. J. 1376 falsch, sie fand erst nach dem Tode Friedrichs III., des Strengen, am 13. Novbr. 1382

on geteilt worden mit den steten, slossen, renten unnd czinssen noch deme glichsten, das sy konden, do gefil ern frederiche, deme edelsten, das osterlant, ern baltasar doringer land unnd deme jungesten bruder wilhelme | misser land. v

183. Wy dy grafeschafft kefernberg[1] erbeloss gestorben ess.

Rothe 734

Als man czalte noch cristus geburt M CCC° LXXXV jar, do czoch der grafe von kefernberg, eyn junger stolczer herre, umme ritterschaft uber meer zu deme heilgen grabe unnd fort in dy wustenunge zu sente katherinen grabe unnd starb do in fromden landen. Do brochten sine dinere synen lichnam adir gebeine er heym unnd begruben das zu jorgental in das closter, das sine alden eldern gestifft hatten, unnd ore bygrafft do ist; zu deme begrepnisse quomen vele grafen unnd hern unnd begruben on mit grosssem jammer unnd clage unde sin wopen mit ome, wanne her der leteczte grafe von keffernberg was unnd keinen erben liss. Do gevil dy grafeschafft von leens wegen an den lantgrafen zu doringen ern baltasar, also an den rechten leen hern. Als man schreib M° CCC° XC jar, do sammeten sich etliche gebur uss den dorffen umme gotha gelegen von anewisunge etlicher borger gesessen zu gota; dy liffen in dy stad under dy juden unnd wolden balde riche werde unnd erslugen dy juden unnd nomen on ore habe, was sy funden. Do begreffen sy dy borger ore enteyl unnd lissen on dy kopphe abe howen umme des willen, das sy solche gewalt gethon hatten an des forsten wissen unde des ratis.

1385 — Rothe 740 — 1390

184. Von deme gulden jare zu missen. |

Rothe 743 — 108

Als man schreib nach cristus geburt M° CCC° XCIII jar in deme achtentage noch ostern, do wart das guldene jar zu missen. Das schickte margrafe wilhelm[1] von missen, lantgrafen baltasars bruder von doringen, dar. Das stunt uff biss sente andreastag,[2] das alle luthe uss der herschafft missen, osterlande unnd doringen, dy do hene quomen, in ruwe unnd in leyde orer sunde unnd bichten, den worden do genczlichen von gote vorgeben alle ore sunde. amen.

1393

statt: s. Söhne Friedrich, Wilhelm und Georg erhielten das Osterland, ihre Vettern Wilhelm I. (der Einäugige) Meissen, Balthasar Thüringen.

183. [1] Schon St. 171 erzählt. [2] Der Legende nach haben Engel den Leichnam der in Alexandria 307 enthaupteten heiligen Katharina nach dem Sinai getragen.

184. [1] Wilhelm I., der Einäugige, Markgraf von Meissen, reg. bis 1407, in welchem Jahre er kinderlos starb. [2] Es ist der 30. November.

Rothe 744

185. Von einem sterben.

1394 Als man schreib MCCCXCIV jar, do wart ein gross sterben zu isenache, unnd es storben in deme herbeste da vor, also dy gnade zu missen[1] ussging, dry tusent menschen, dy do gerechent worden, unnd mee. Dith thed der stad an redelichen dingen grossen schaden. — Item in deme selben jare, do hub sich eyn krig czwusschen den von erfforte unnd den von helderunge[2] umme eins eymer wins willen, den sy von etlichen wingarten zu czinse ome geben, unnd meynten den numme zu geben. Dar umme so vorbrante her den von erfforte ore dorffere unnd thed grossen schaden.

Rothe 746

186. Von einem grossen fure[1] zu erfforte.

1396 Als man schreib nach cristus gebort tusent CCC° XCVI jar, do erhub sich eyn gross fur vor deme lower thore, unnd der wint treib das fur in dy stad graben, das dy widen vorbrante unnd uff der muren dy bergkfred, unnd brante zu deme nuwen wercke unnd zu den barfussen bis an kouffman | kerchen. Des brandes goben dy von erffort schult margrafe wilhelme, unnd schulden on in der stad gar ubele, wanne her was on nicht wol gefrund, unnd brante me danne eyn ferteil der stad abe.

Rothe 746

187. Von einem gefangen manne.

1396 In deme selben jare, do fingen dy von erfforte ern heinrichen von lengefeld[1] unnd liessen on koppfen, do von den von erfforte manig jare fede wart.

---

185. [1] Das im vorigen Stücke erwähnte goldene oder Gnadenjahr von Meissen, 1493. [2] Über die Fehde, welche Rudolph, Edler Herr zu Heldrungen (preuss. Stadt im Kr. Eckartsberga) i. J. 1394 gegen Erfurt begonnen hatte, starb er weg; sein Bruder Friedrich setzte sie fort, bis durch Markgraf Wilhelm von Meissen ein Friede zu stande kam, s. UE II, No. 1068 (v. 31. Juli 1395); S. C. Beyer im Programm der höh. Bürgerschule zu Erfurt 1889. S. 2 u. 6 f.

186. [1] Das Feuer — s. Seebach, Erffurthische Feuerchronicka, 1736, S. 4 — brach also vor dem Löberthor aus, zerstörte die zunächst gelegenen Türme der Stadtmauer (Bergfriede) und setzte sich einerseits bis zum Neuwerkskloster, andererseits bis zur Barfüsser- und Kaufmannskirche fort; danach brannten die heutigen Strassen: Löberstrasse, die ganze Neuwerkstrasse, Anger und Barfüsserstrasse mit den Nebengassen ab, wirklich mehr als ein Viertel der Stadt. — Urkundlich findet sich bezüglich des Verdachts gegen Markgraf Wilhelm von Meissen nichts. S. C Beyer, Progr. 1889, S. 10 f.

187. [1] Die Wirren bezüglich der in Erfurt enthaupteten Herren Heinrich und Hans von Lengenfeld währten von 1394—1399. Darüber s. Wenck, Die Wettiner im 14. Jahrh. S. 51 ff., und C. Beyer, Die Händel der Stadt Erfurt mit den Lengenfelds und dem Markgrafen Wilhelm von Meissen, 1889 (Progr. d. höh. Bürgerschule zu Erfurt) und dessen UE: Todesurteil 24. Juli 1394 No. 1048; Versöhnung mit

188. Wy helderunge gewunnen wart.

Rothe 761

Nach cristus gebort M° CCCC° X jar, do gewonnen dy forsten helderunge unnd ouch wye, das sloss unnd dy stad, unnd legen das grafen heinriche von honsteyn. Deme selbigen von honsteyn hatte der von helderunge sin sloss angewonnen. Dar noch gar korczlichen wart der von helderunge erslagen von den kolern uff deme harcze. 1410

---

189. Von der gebort herczogen frederichs[1] zu sachsen.

Rothe 761

Als man schreib nach cristus gebort M° CCCC° X jar, do wart geborn junge herczoge frederich von sachsen, des nuwen gemachten korfursten unnd herczogen erster son, der ouch margrafe zu missen unnd lantgrafe zu doringen ist. 1410

---

190. Von eynem fure[1] zu erfforte.

Als man schreib nach cristus gebort tusent CCCC° XIII, do was eyn gross fur zu erffort uff deme angere an deme nesten donnerstage noch sente walpurgis tage. 1413

Landgraf Balthasar, 14. Septbr. 1394: No. 1051 u. 1052 und Bündnis: 1083. 1084. 1085. Klage des Markgrafen Wilhelm, der sich eingemischt hatte: No. 1061. 1064. (Fehdeansage noch anderer gegen Erfurt: No. 1072); scheinbar versöhnt 1395: No. 1073; Anklage, Acht und Aberacht gegen Erfurt, 1395–1397: No. 1079. 1082. 1096. 1097. 1102. 1103. 1104. 1110. 1120. 1121; Frieden am 22. Novbr. 1396: No. 1094; neue Irrungen und endliche Versöhnung: No. 1118. 1119. 1131. Die endgiltige Aufhebung der Acht über Erfurt erfolgte erst durch König Ruprecht am 21. März 1401 (s C. Beyer a. a. O. S. 14, dazu S. 15 A. 68: Urkunden im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg, Erf. XXVIII, 22). S. auch BE S. 126 ff.

188. [1] Über diese innerthüringische Fehde — s. St. 185 — berichtet die hist. Pistoriana l. l. pag. 953 sq., woraus hervorgeht, dass der Heldrunger zur „liga Tritarum videlicet der Flegellern" gehörte. S. auch die Chronik Hartung Cammermeisters, hg. v. Reiche, S. 28 f.

189. [1] Es ist Friedrichs des Streitbaren, seit 1423 Kurfürst zu Sachsen, Sohn Friedrich, geb 1412, genannt der Sanftmütige, reg. von 1428—1464; im sog. sächs. Bruderkriege werden wir ihn näher kennen lernen.

190. [1] Bei diesen und den folgd. Nachrichten schöpfte Stolle wohl aus der lokalen Tradition in Erfurt, welcher auch Nicolaus von Siegen folgt, denn er berichtet hierüber (in der Ausgabe von Wegele) pag. 419. Das Feuer war also am 4. Mai 1413. S. Seebach, Erffurthische Feuerchronicka, 1736, S. 5, und Volcmar Wendel, Kurtzer Histor. Entwurf der meisten Erffurth. Feuerbrünste, 1711, S. 6.

---

191. Item eyn fur.[1]

1416 Als man czalte nach cristus gebort tusent CCCC° XVI jar an unser lieben frowen tage lichtewee zu nacht[a], als dry slug noch mitternacht, | 109 do erhub sich eyn gross fur zu erffort by den alden fleischbencken under den schildern unnd brante den ruben mart abe, dy wissen gassse, dy pergemener gasse, dy martbechen gasse, dy weber gasse biss zu sente mauricien dy kerchen abe, sente jorgen kerchen abe, sente servacies kerchen abe unnd ouch [sente] andreas [ker]chen[b], unnd werte den tag, biss das ess XII slug zu mittage.

---

192. Wy unser lieben frowen glocken unnd torme zu erfforte abe branten.[1]

Rothe 764

1416 Als man czalte noch cristus gebort tusent CCCC° XVI jar an sente mertins abende,[2] als man zu der ganss luteth,[3] do brante das liebe monster[4] zu unser lieben frowen zu erfforte abe unnd dy schonen weydelichen torme reyne abe unnd das edele geluthe, dy guten glocken kleine unnd gross, dy vortorben alle mittenander, das was der kerchen eyn grosser schade.

---

[a] HS: nach (vielleicht aber richtig nach Brandis, Erfurter Mundart II S. 7 — Abfall des auslautenden t). [b] Von hier ab am Rande notiert, teilweise verstümmelt.

191. [1] S. ebenfalls Nicolaus von Siegen a. a. O. S. 419. Da bei dem Bombardement im November 1813 viele von den Gassen zerstört und auch von den genannten 4 Kirchen nur noch eine vorhanden ist, sollen die nicht mehr existierenden gesperrt gedruckt werden: 1) by den alden fleischbencken under den schildern: am Friedrich Wilhelmsplatze, am Berge vor der Severikirche, zwischen der Fingerlingsgasse und der Gasse Unter den Schildern; 2) rubenmart: Rübenmarkt: der Teil der Andreasstrasse, der von der Pergamentergasse bis zur Ackerhofsgasse liegt; 3) wissergasse = Weissengasse (seit 1321 alba platea in den Freizinsregistern, also v. Tettau falsch: Waisengasse, platea pupillorum); 4) pergamenergasse = Pergamentergasse; 5) webergasse, Webergasse; 6) die Moritzkirche lag am Ende der heutigen Moritzgasse; 7) die Georgenkirche an der Ecke der heutigen Michaelisstrasse und des Georgenkirchhof, der Turm steht noch; 8) die Servatiuskirche, Ecke der Pergamenter- u. Turniergasse; 9) die Andreaskirche existiert noch, in der Andreasstrasse, s. v. Tettau, Beiträge z. l. vergl. Topographie und Statistik von Erfurt, MGE XII. Das Feuer war in der Nacht von Montag dem 2. Febr. zu Dienstag dem 3. Februar 1416. S. Seebach, Erff. Feuerchronicka, 1736, S. 5 und Volemar Wendel, Kurtz. hist. Entw. S. 6.

192. [1] S. ebenfalls Nicolaus v. Siegen a. a. O. S. 419 sq., Seebach a. a. O. S. 5, Wendel a. a. O. S. 6 f. [2] Also am Abend des 10. November 1416; der Martinstag ist der 11. November. [3] Die Vigilie des 11. November wurde am 10. November um 6 Uhr abends eingeläutet; dieses nannte man „zur Gans läuten," da an diesem Abend die Martinsgans gegessen wurde, ein altdeutscher Brauch, da die Gans ein Opfertier des Wodan war, von dessen Herbstfeste viele Gebräuche auf den Martinstag übergiengen, s. A. Wuttke, Der Volksaberglaube der Gegenwart, 1869, S. 83. [4] Stolle bezeichnet hier in alter Weise die ecclesia (cathedralis)

193. Von einem joden,[1] der gebrant wart.

Als man czalte noch cristus gebort tusent CCCC° XVIII jar zu erffort 1418 an deme nesten montage nach sentejohans tage des teuffers,[2] do brante man einen joden zu erffort, der hatte sich lossen touffe unnd liff dornoch wedder in dy joden schule, unnd das geschach vor den greten,[3] do wart her an eine sul gesmeth unnd gancz zu asschen gebrant.

---

194. Item von einem fure[1] zu erfforte.

Als man schreib nach cristus gebort tusent CCCC° XXII jar, an 1422 deme nesten montage noch unser lieben frowen ablas zu erffort[2] | v czwusschen czwolffen unnd einen noch mitternacht, do brante ess zu deme roten horne[3] kegen der menczen hofe[4] zu erffort, unnd ouch dy husere enteyl do by. Do vorbrante der wert rudiger genant, unnd was eyn gasthelder, unnd sin hussfrowe unnd sine kindere unnd ouch sust andere geste, also das XVI menschen vorbranten do selbest.

---

195. Wy nickel talman gefangen wart von den von erfforte.

Rothe 774

Als man schreib nach cristus gebort tusent CCCC° XXIX jar, an 1429 deme nesten sonabent noch michaelis[1] brochten dy erffortschen gebur gefangen nickel talman mit funff knechten kein erfforte. Der was gar eyn kostlicher man gewest, unnd sere unnd lange czit geroubet uff dy von erfforte. Also kregen on dy gebur unnd hatten on gejaget in das holcz zu blanckenhain.[2] Do liss her sich sine dynere under das loub begrabe, ess halff abir on wenig, dy nachfolger der gebur quomen ome also nohe, das her nicht vorborgen konde blibe. Do griffen sy on unnd

beatae Mariae virginis als Münsterkirche, denn früher, im 12. Jahrhundert, hiess der Dom noch Monasterium beatae Mariae virginis, die Domherren nannten sich fratres beatae Mariae virginis.

193. [1] S. ebenfalls Nicolaus von Siegen a. a. O. S. 420. S. Liebe, Die wirtschaftl. Bedeutung der Juden i. d. deutsch. Vergangenheit, JAE, XXVI, 1900, S. 115—123, nebst der dort verzeichneten Litteratur. S. a. unten S. 239. [2] Am 27. Juni 1418. [3] Ante gradus, Vor den Graden, die von der Ostseite zum Dom und zur Severikirche hinaufführenden breiten Stufen.

194. [1] S. ebenfalls Nicolaus v. Siegen S. 420. Während die Brände von 1413 (St. 190) und 1416 (St. 192) in Volcm. Wendels Histor. Entwurf der meisten Erfurth. Feuersbrünste, 1711, S. 6—7, und Seebach Erf. Feuer-Chronicka, 1731, S. 5 erwähnt werden, schweigen beide von der Feuersbrunst v. J. 1422. [2] Am Tage Mariä Himmelfahrt, 15. August, dem Titularfest der Stiftskirche Beatae Mariae Virginis, ist ein Ablass bewilligt. [3] Das Haus Mainzerhofplatz No. 4. [4] Der Mainzer Hof, ursprünglich ein Vorwerk im Brühl (Vorstadt von Erfurt), erzbischöfliches Allod.

195. [1] Also am 1. Oktober 1429. [2] Städtchen im Grossherzogtum Sachsen, Verwaltungsbezirk Weimar.

sine knechte unnd furten on kegen erfforte oren herrn. Unnd uff den selbigen sonabent zu nacht, als her des morgens fru gefangen wart, do liessen on unnd sine dynere dy von erffort uss fure uff den raben stein[3] unnd lissen on alle dy koppfe abe slan. Das was on ungesunt.

---

196. Wy herczoge frederich zu sachsen unnd lantgrafe wilhelm zu doringen gebrudere, kregen mit den von meydeburgk.

1440 Als man schreib noch cristus gebort tusent CCCC° XL jar, herczoge 110 frederich[1] | unnd lantgrafe wilhelm[2] von sachsen, missen unnd doringen, dy cwene brudere worden czweytrechtig mit der stad meydeburg[3] umme vier sloss,[4] dy vorgecziten zu deme lande zu sachsen gehort hatten unnd vor satczt worn, unnd das sich etliche czid vor wilt hatte. Dy selbigen sloss wolden[a] dy hern wedder habe, unnd dar ubir wedderstatunge ubir dy houbtsumme, dy dy sloss stunden, wanne dy von meydeburg dy sloss eine benante czid inne solden gehad haben, unnd quomen des uff einen tag keyn isleuben.[5] Do wolden sich dy von meydeburg noch dy hern nicht losse lencke noch underwisen. So das dy genanten fursten noch volke zu einer herfart uss schreben unnd meynten vor meydeborg zu czene unnd gewynne, unnd dy hern schreben in ore stete unnd lande unnd oren hern unnd frunden noch volke, das on alles worden were, were dy meynunge der hern vor sich gegangen. Nemelichen czweyunndczwenczig tusent manne von ryne unnd uss oren landen, dy danne in deme ersten futter[6] zu wissenfels uff den montag sente jocoffs tag zu abent legen solden. Do das dy von meydeburg vornomen, do wart eyn ander tag gemacht abir eins keyn isleuben,[7] unnd wart do beteydinget, das dy von meydeburg den genanten forsten dy vier sloss wedder gebe solden, unnd darzu vor muwe unnd vor erbeit czwolff tusent gulden, unnd musten sich den genanten forsten vorschriben, wenne on dy selben hern schreben, das

[a] HS: woldy (Schreibfehler), m liest ebenfalls wolden.

[3] Vor dem Krämpferthore an der Strasse nach dem Galgenberg hin.

196. [1] Kurfürst Friedrich II. der Sanftmütige, regierte von 1428 bis 1464. [2] Wilhelm III. der Tapfere, von 1428 bis 1482. [3] S. Fr. W. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg, neu bearbeitet von G. Hertel u. F. Hülsse, Bd. II, 1885, S. 220–221. [4] Gommern, Ranis, Elbenau, Gottau. [5] Diese Versammlung sollte in Eisleben stattfinden, da Graf Vollrad von Mansfeld zum Schiedsrichter gewählt war. Ob sie stattfand, ist ungewiss. [6] „Futter“ auch von menschlicher Nahrung gebraucht s. St. 202 A. 3. [7] Hingegen gelang es endlich dem Schiedsrichter in einer Zusammenkunft in Eisleben am 21. Juli 1444 das gute Einvernehmen zwischen beiden Parteien herzustellen: „Die Stadt Magdeburg zahlte dem Kurfürsten Friedrich 1400 Gulden, und dieser verschrieb ihr dafür die genannten vier Schlösser aufs neue,“ s. die Chroniken der deutschen Städte: die Chroniken der niedersächsischen Städte: Magdeburg, Bd. 1, 1869, S. 383.

sy on vier hundert man vier wochen uff ore eygen koste unnd czerunge wolden noch fure, wo heme sy or der bedorfften. Also ging dy herffart abe, unnd man meynte, hette dy selbige herfart vor | sich gegangen, iss were dy groste herfart worden, dy ye eyn man, der do lebete zu der czit, me gedechte, unnd dy stad mit andern steten, dorffern unnd getreydich vor terbet.

197. Wy proge dy stad vorroten wart.[1]

Als man czalte noch cristus gebort tuset CCCC° unnd XL jar, am fritage an sente oswaldes tage,[2] mit deme morgen geschach disse geschicht in der stad zu proge im lande zu bemen; das man dy vorroten wolde. Iss was eyn richer burgermeister do selbst zu proge, des jars eyn ratismeister[3] unnd eyn vorsteher der stad, der hatte sich umme gutis unnd umme habe willen, unnd ouch umme hass willen, mit den ketczern, dy do wonten in der stad uff deme berge tabar,[4] dy man nennet dy taberiten, vor eynet unnd vor tragen, das her on dy stad proge uff dy genanten nacht vor rote unnd in antwerte wolde, unnd hatte mit on bestalt, das sy sich uff dy selbige nacht vor dy stad under dy widen, dy do vor der stad steen, schicke solden mit einer grossen

1440

197. [1] Der Vorfall ereignete sich nach König Albrechts II. Tode (27. Oktober 1439), als auf dem Prager Wahllandtage Mai bis Juni 1440 an Stelle des später anerkannten nachgeborenen Sohnes Albrechts Ladislaus der Herzog Albrecht von Bayern zum böhmischen Könige erwählt war, die polnische Partei aber durch einen Handstreich sich der Hauptstadt Prag bemächtigen wollte, um ihren Kandidaten, den König Władisław von Polen, den auch die Ungarn damals zu ihrem Herrscher gewählt hatten, auf den Thron Böhmens zu setzen; s. Palacky, Geschichte von Böhmen IV, 1, S. 35 f. Vgl. Hartung Kammermeisters Chronik, herausggb. v. Reiche, No. 38, S. 67—69 und Einleitung S. LVII f. A. 1. Stolles Quelle ist unbekannt. [2] Im Jahre 1440 fiel der St. Oswaldtag auf den 5. August, selbst auf einen Freitag, also war es am 29. Juli; Palacky a. a. O.: Freitag nach St. Jacob, also auch am 29. Juli. [3] Es ist der altstädter Ratsherr Slama von Nežrew, das Haupt der polnischen Partei, s. Palacky a. a. O. S. 35; derselbe sagt S. 36 A. 33: „Stari letopisowé (S. 120): Sie brachen in die Prager Neustadt ein durch eine Öffnung unter Horská Brána und zogen gegen die Altstadt, nach dem Thore Odraná (Bartoschek sagt: Porta antiquae civitatis proxima curiae regali, S. 204), wo jetzt der neue Turm aufgebaut ist (d. i. Władisławs Pulverturm); und hier riefen sie, der Thorwächter solle sie einlassen, da sie Fische für Herrn Slama mit sich führten, die sonst zu Grunde gehen würden; denn so hatte ihnen Slama zu sprechen befohlen. Und als das Weib des Thorwächters die Thürschlösser öffnete und durch ein Loch hinaus sah, erblickte sie eine Menge bewaffneter Männer. Da sagte sie es ihrem Manne. Der stand auf und schrie sie an, worauf sie sogleich zu der Öffnung liefen, durch die sie gekommen, und sich hinaus begaben, während andere in der Neustadt Zuflucht suchten, so dass alle ohne Schaden entgiengen. Und alsbald nach diesem Verrat flohen Slama und Schilling [ein Neustädter Ratsherr] mit vielen anderen aus Prag von ihrem Besitztum." [4] Ursprünglich war Tabor (= „Lager") das befestigte Kriegslager der Hussiten, von Ziska i. J. 1420 angelegt, dann Bezirksstadt im südlichen Böhmen. Danach nannte sich der fanatische Teil der Hussiten. Der Gleichklang mit dem Berge Tabor in Palästina (Galiläa), dem Berge der Verklärung, ist Zufall.

menge wol gewopendes volks umme mitternacht, und soldes ussrichte luthe also fischere, dy do fische brechten, unnd dy solden enczeln noch enande kome, also das einer deme andern noch ginge, unnd riffen uffe, das der torworte dy tor deste volkomelicher unnd deste lenger uffen behilde, so sulden danne dy gewopenten do hinden den fischern noch folge unnd dy thor in neme. So hette her gereite[5] bestalt mit den taberiten, dy in der stad wonten, dy uss unnd in czogen in kouffmans-
III wisse, der danne gar | vele gereyte in der stad worn, unnd wanne sich das gelouffte hube, das sy danne mete zu louffe unnd helffe solden, unnd des ratishuss war neme solden, das danne der von proge beste were unnd der schatcz ist. So wolde her ouch geen zu deme torworten, unnd wolde on heissen unnd ome sagen, wanne des nachtes lute quemen unnd sprechen, das sy fische brechten, das her dy sulde in lossse. Also ging der borgermeister zu deme torworten unnd sprach, wanne dy fischere quemen, so sulde her sy nicht lange losse steen, her solde dy jn losse, das dy fische nicht storben, her musste sy vor ere[6] unnd enweg sende uff den selben fritag. Der torwarte sprach, her woldes gerne thun, wanne worumme, derselbige burgermeister was mechtig. Also es quam zu der mitternacht, do quam eyner gegangen vor das thor unnd rift deme torworten unnd bad on, das her on wolde in losse; do fragete on der torworte unnd der wechter, was her wolde, unnd wer her were; do antwarte her on unnd sprach, her brechte fische. Do gedochte der torworte an dy wort, dy ome der ratismeister en pfolen hatte, unnd sprach zu siner frowen: Stant uff unnd loss on jn! Do sprach dy frowe: Ich en wel nicht uff steen, es enfuget[7] mir nicht; wer weiss, was volkes do ist. In des quam noch eyn fischer unnd abir eyner, also lange das her sechse wart, unnd sy meinten, sy weren also starg, das sy den torworten griffe und dy tor uffene halde wolden. Der torworte stunt ungerne uff unnde ome gruwete, das her eine solche mechtige stad uff dy czit in der nacht umme der fissche
v willen | uff slessse solde, unnd forchte doch den czorn des burgermeisters. Der frowen gruwete ouch und stunt ouch uff, unnd ging uff deme torme an eyn fenster, unnd sach en uss; do sach sy, das ess glinserte[8] in deme vinsterne von den isenhuten unnd wopen, unnd horte ouch das gerumpele[9] des volkes. Do schrey dy frowe mit luter stymme orem manne, das her nicht uff sliessen solde, ess were gar vele gewopendes volks vor deme thore. Do hatte der torworte der thor gereite dry uff geton, biss uff eyn tor das usserste, das was noch zu, unnd her sloss gereite dor an; das behilt her kume zu, wanne dy dusse[10] worn,

[5] Gereite, adv., „alsbald, bereits, schon," s. St. 28 A. 12; öfters in diesem Stücke. [6] Ere = êr, „früher," also „vor êre" = „früher." [7] Vuogen, vüegen, intrans., = „füglich sein, sich passen, passen," mit dem Dativ. [8] Mhd glinʒen stv. und glinstern swv. = md glinsen = „schimmern, glänzen." [9] Mhd gerummel und gerümmel stn. = md gerumpele = „Lärm, Gepolter." [10] Mit unorganischem (euphonischem) Anfangs-d, = usse (mhd ûʒen), adv., „aussen."

dy slugen mit exssen[11] dar an unnde drungen dor an. Do liff dy frowe von deme thore in dy stad unnde schrey und riff, das dy burger in der stad uff quomen unnd lieffen zu den torn zu, noch anewisunge der frowen. So liff or enteil zu deme rathusse zu, also danne eine gewonheit ist, wanne sich was hebet in der stad, so louffen sy zu stunt zu deme rathuse zu. Do sy zu deme rathuse quomen, do was das rathuss geuffent; do erschrocken dy burgere gar sere und frageten, wy das zu ginge; ess en wolde nymant wisse. Eyner fragete den andern under den gewaldigen;[12] sy sprochen alle, sy wosten sin nicht. Do hatten sich dy taberiten, dy in der stad worn unnd helffe wolden den, dy in dy stad komen solden, in eyn adir czwey huser gesammet unnd harreten do, wanne dy taberiten ore geschelschafft von deme berge in dy stad quemen, das sy on helffe wolden dy stad betwingen. Unnd do worden dy hern | alle eyns, unnd der vorreter mit on, unnd liffen enteyl zu den torn unnd holffen dy were, unnd fingen den torworten unnd sine frowen unnd frageten sy, wer sy hette geheisen dy tor uff slesssen. Do bekanten sy, als sy der burgermeister geheisen unnde en pfohlen hatte. Do griffen sy ouch zu hant den selben burgermeister unde hiwen on an vier stucke, unnd ouch andere redeliche[13] gewaldige luthe, radmanne, dy das mete wusten, den hiw man dy koppfe abe, er es morgen wart, wanne sy bekanten zuhant, wy sy das uss gericht hatten, unnd sageten, wo man dy andern taberiten funde. Do czogen sy hen unnd funden sy gewopent wol bewart in den husern, unnd fingen dy enteil, unnd enteyl quam or do von, unnd satczten sy in, unde kopften dy eyn noch dem andern tegelichen. Also wart der torworte unnd sin frowe wedder loss. Dy grossse schalkeit unnd bosheit brochte den burgermeister zu deme tode, unnd man gloubete ome alle dingk, und was der allergewaldigiste in der stad proge in Bemen.

112

198. Wy sich der alde herre zu missen unnd der junge herre zu doringen gebrudere[a] teylten uss den landen.[1]

1446

Als man schreib nach cristus gebort tusent CCCC° XLVI jar, do teylten sich dy czwene forsten, herczoge frederich unnd herczoge wil-

[a] HS: wiederholt „sich" aus Versehen.

[11] Mhd ackes, stf., synkopiert acks, hier mit Umlaut, = „Axt," mit späterem und unorganischem t. [12] Mhd gewaltic, plur. die gewaltigen = die ein hohes städtisches Amt Bekleidenden, der Rat. [13] = „verständig", s. Rückert, Leben d. heilig. Ludwig, S. 148.

198. [1] Über diese und die nachfolgenden Ereignisse, namentlich den sächsischen Bruderkrieg, s. u. a. Res Misnicae ab a. MCCCCXXVI ad a. MCCCCLXXXVIII versioni Germanicae Chronici Vetero-Cellensis additae et Johanni Puchelero adscriptae a C. Schurtzfleischio, bei MSG II pag. 417 ff. Hartung Kammermeister, Chronik, herausg. v. Reiche, S. 71 ff., dazu die Einleitung a. a. O., bes. p. XXVI ff.; auf die von Reiche angeführte Litteratur, auch auf die Urkunden, die er be-

helm gebrudere, uss oren landen mit rate unnd hulffe orer rethe, unnd wart vor gegeben, das der junge herre herczoge wilhelm solde teyle, so sulde der alde herre, herczoge frederich, kysse. Deme rote wart v also gefulget, | wanne sulchen rod hatten gegeben vier rittere mit andern reten, dy worn by deme jungen hern herczogen wilhelme in deme lande zu doringen mechtig, mit namen er apel unnd er bosse vitczthum gebrudere, er frederich von witczeleuben, unnd er bernhart von kerchberg; unnd uff dy selbeczit was grafe ernst von glichen unnd herre zu Blankenhain hofemeister des jungen hern, abir her was nicht so mechtig, also her sin sulde, sundern er apel vitczthum unnd er bosse, dy hatten den jungen hern also gar in gewonnen; was sy wolden, das muste der herre unnd dy andern rethe vor folge. Dy teylunge der lande wart vor gegeben, also das der junge herre teylte unnd der alde koyss. Das geschach darumme, das dy vier rittere, dy dissen rath vor goben, dy worn also mechtig worden, unnd meynten,

sonders aus dem Weimarer Staatsarchiv anführt, sei hier hingewiesen, ohne dass sie im einzelnen noch einmal hier erwähnt werden. Ferner sei verwiesen auf Fabricius, Orgines Saxon., 1597, pag. 707 sqq., Müller, Reichstagstheatrum I, Böttiger, Geschichte des Kurstaates Sachsen, Bd. I, und d. 4. Band von Galletti, Geschichte Thüringens, endlich auf v. Tettau, Gleichensche Regesten, MGE X, 1881, S. 230 ff. Im allgemeinen liegt noch keine genügende Darstellung des sächsischen Bruderkrieges vor; Stolle, der aus mündlicher Tradition und gleichzeitigen Aufzeichnungen geschöpft haben muss, ist hier massgebendere Quelle, da er vieles anders und genauer darstellt, als selbst Hartung Kammermeister. In Bezug auf die Genealogie des Wettinischen Hauses sei hier an Folgendes erinnert. Kurfürst Friedrich I. (der Streitbare) starb am 5. Januar 1428; er hinterliess 4 Söhne: 1. Friedrich, als Kurfürst Friedrich II. (der Sanftmütige), lebte von 1414—1464. 2. Siegmund, lebte von 1416—1463 (1416—1457 nach Fabricii Orgines Saxonic. p. 704 sq.), entsagte (angeblich um einer Nonne, einer Edeldame von Lohma, willen) i. J. 1437 seinen fürstlichen Rechten, dann Domherr in und 1440 Bischof von Würzburg; als solcher i. J. 1443 entsetzt, kehrte er in die Heimat zurück, wurde aber von seinem Bruder, dem Kurfürsten Friedrich, in Haft bis an sein Lebensende gehalten. 3. Heinrich, lebte von 1422—1435, starb also unmündig. 4. Wilhelm III., lebte von 1425—1482. Bis 1440 regierten die Brüder gemeinsam, d. h. der allein volljährige Friedrich. Bei der Teilung i. J. 1441 war Friedrich 35—36 Jahr alt, hingegen Wilhelm erst 20—21 Jahre, jener also ein Mann, der sich den Vierzigern näherte, dieser ein unerfahrener Jüngling: deshalb scheidet sie der Chronist mit den Namen: der „alte" und der „junge" Herr. Die Teilung geschah zu Altenburg am 10. September 1445, bestätigt am 1. April 1446 vom Kaiser Friedrich III. (s. Chmel, Reg. z. Gesch. Friedr. IV., I, No. 2054). Die Räte des Herzogs Wilhelm sind Apel und Busso von Vitzthum, Friedrich von Witzleben (s. Riedel, codex diplom. Brandenburg. IV, S. 426) und Bernhard von Kirchberg; sein Hofmeister war Graf Ernst von Gleichen, welcher nachher zu Kurfürst Friedrich übergieng. Während sonst bei Teilungen zwischen Brüdern der ältere teilte und der jüngere wählte, geschah es auf die Einflüsterungen jener vier Räte Wilhelms bei der Altenburger Teilung grade umgekehrt: Wilhelm teilte und Friedrich wählte. Wann die Unzufriedenheit entstand, und wer zuerst sich unzufrieden zeigte, ist unentschieden, da jede der beiden Parteien das Unrecht der anderen zuschob; wahrscheinlich ist es, dass beide sich übervorteilt glaubten, Wilhelm ausserdem von seinen Räten angestachelt wurde, Friedrich engherzig auf allen seinen Rechten bestand, auch auf denen in Wilhelms Landen, in der Annahme, dass die Lande an ihn oder seine Erben späterhin wieder heimfallen würden, wie es ja auch geschah.

der alde herre worde kesse das lant zu missen, do her inne erczogen was, unnd der junge herre solde das land zu doringen unnd francken etc. behalde, dar inne her danne er wachsen was, unnd dy vier rittere ouch or gud, habe unnd gesessen hatten, unnd mechtig worn uff das, das sy by gewalt unnd macht blyben mochten, unnd vorder geherssche ubir land unnd lute, als sy vor gethon hatten, sy unnd ore eldern. Er bosse vitczthum der alde unnd der junge[2] reten ouch deme jungen hern, das her sich solde lege unnd in der teylunge mute[3] des landes zu sachsen, das danne zu deme marschalkthum des romeschen richs gehort, unnd der alde herre alleine personlich do mete belent was. Also was vor einem jare | , da vor er apel vitczthum des alden hern marschalk gewest in sinem hofe, unnd was also mechtig by dissen beiden brudern, das her sich kegen deme alden hern vor messen hatte unnd ome zu gesaget hatte, her wolde ome schicke in der teylunge, welch lant her habe wolde; also ome danne der alde herre hindenoch in syner kegenwerticheit zu sayte in der stad halle,[4] vor allen fursten unnd grafen, rittern unnd knechten unnd steten etc., dy do kegenwertick worn, wy her czwene kole in einem toppfe gekocht hette. Hir noch nu also der junge herre geteilt hatte, unnd komen uf tage zu kysen, do koyss der alde herre in das lant zu doringen mit zugehorunge, also das geteylt was. Do erschrocken dy vitczthum unnd dy andern gar swinde, wanne der alde herre was gar eyn cluger furste unnd wise, unnd sy furchten, das on ore gewalt genomen worde unnd forder nicht mee in sinen rath quemen, do von sy mochten genedirt unnd under gedruckt werde, wanne sy hatten ess gehalden, das on nymant in allen landen holt was, unnd sy bedochten ouch mit oren behenden listen unnd slechten worten, unnd sprochen, dy land weren unglich geteylt, unnd dy register, dy deme jungen hern unnd on weren geantwart uss deme lande zu missen obir dy sloss unnd stete, rente unnd czinsse, das erfunde sich by XVIII tusent gulden nicht, unnd dy register weren falsch gewest, unnd dy wile, das dy register falsch gewest weren, so hetten sy iss nich glich kont geteyle, also wolden sy nicht der teylunge in geen. Sy | sprochen ouch, der junge herre solde des ouch nicht zugebe, unnd sy woldens

113

v

[2] Es sind 2 Generationen der Vitzthume: I. Generation: 2 Brüder: 1. Apel Vitzthum zu Rossla, Rat Landgraf Friedrichs IV. (des Einfältigen), s. Hartung Kammermeister, Chronik, h. v. Reiche, S. 23 u. 30; 2. Bosze von Vitzthum, des vorigen Bruder, auch Rat Landgraf Friedrichs IV., dann Wilhelms II. (des Reichen) von Meissen, s. ebenda S. 23 f. Dieser ist der hier erwähnte. — II. Generation: 3 Brüder: 1. der berüchtigte Apel von Vitzthum auf Niederrossla; 2. Bernhard von Vitzthum zu Leuchtenburg und 3. Bosze von Vitzthum auf Dornberg. Der erste und der dritte sind die später vielfach genannten; s. auch Reiche, Hartung Kammermeister, Chronik, Register S. 245. [3] Md muten = mhd muoten, müeten, swv., — „etwas haben wollen, begehren, verlangen." Übrigens hatte seit Kaiser Otto III. der Herzog von Sachsen, damals also der Kurfürst von Sachsen, das Erzmarschallamt des heiligen römischen Reiches. [4] Das war beim sogen. „Hallischen Machtspruch" am 1. Dezember 1445 (nach Riedel, codex dipl. Brandenburg. IV, S. 353: Sonnabend nach Concept. Mariae = 11. Dezember 1445).

ouch nicht, sundern man solde andirtweilt teyle; so hette ouch des jungen hern frowelin[5] or lypgedinge in deme lande zu doringen, unnd were ouch dar uff in das lant zu doringen uss ungern[6] gegeben, unnd wolden, man solde andirtweit teyle. So meinte der alde herre, der junge herre hette geteylt, so hette her gekorn, also das beteydinget was, ome solde dar an wol gnuge, unnd wolde ouch andere teylunge nicht zu geben, sundern her meynte ruge unnd gemach zu haben in deme lande zu doringen; der junge herre solde sich ouch vor suche im lande zu missen keyn den bemen unnd andern luten, unnd suchte anders keyne betriglickeit dar inne, wanne her was eyn sweer fetter herre. Do das dy viteztlum soen, das der alde herre im lande zu doringen bliben wolde, do vorchten sy orer gewalt, unnd ryten deme jungen hern, das her der teylate[7] nicht solde vor folgen, sundern her solde schribe allen fursten, bisschoffen, grafen, rittern, steten etc. und eynen tag mache, unnd das uff sy byete zu erkennen, unnd das man eyne andere wise dar inne er dechte. Dy viteztlum erbeyten sich der sache so swinde, und brochtens dar zu mit orer behendickeit, unnd ryten deme jungen hern also vil, das her dy schone grosse stad unnd sloss aldenborg in missen mit vierhundert dorffern unnd zugehorunge unnd sust anderlant deme alden hern liss folge zu deme lande zu missen, 114 uff | genenteyl,[8] uff das, das das lant zu doringen deme jungen hern blebe, das danne dy viteztlum gar noe halb inne hatten unnd hern worn, unnd das sy by orer grossen gewalt unnd macht blibe mochten. Der alde herre nam das lant zu missen mit der stad aldenborg unnd orer zu gehorunge; das was nu vaste besser, danne das lant zu doringen, unnd liss deme jungen hern dy kōre zu doringen. Das margte der alde herre, wy der junge herre sin bruder nicht also klug were, das her synen notcz unnd fromen konde erkenne, sundern her gehorchte den reten, den viteztlum etc., dy uff oren ort ryethen, das sy hern bleben. Unnd der alde herre hette gerne geseen unnd bad sinen bruder den jungen hern, das her dy rethe wolde lossen, mit namen dy vier brudere unnd swegere, ern apel unnd ern bossen viteztlum, ern frederichen von witczeleuben unnd ern bernhart von kerchberg; sy weren ome nicht nutcze, her hette sust grafen gnug unnd frome hern, dy do ome wol fugeten unnd ome wol tochten. Das mochte villichte der junge herre den viteztlummen vor geleyt habe. Do nu dy viczthum das vornommen, do trugen[9] sy mit deme jungen hern also vil an,[9] das her mit sinen grafen in dem lande zu doringen unnd mit on eynen bunt[10] machte unnd sich kegenenander gar tiff unnd hoch vor schreben unnd mit eyden zu sammene vorbunden unnd vorstrickten, or eynen

[5] Anna, älteste Tochter Kaiser Albrechts II. [6] S. u. A. 11. [7] „Teylate," stf., = „Teilung." [8] Md gener = „jener," s. Weinhold, Mhd Gram.[2] § 488. [9] „Antragen" = „den Antrag stellen," mit dem Dativ = „bei jemand." [10] S. Hartung Kammermeister a. a. O. S. 78 u. A. 2; hier ist klar, dass Stolle mehr auf seiten des Kurfürsten Friedrich steht, Hartung Kammermeister auf Herzog Wilhelms Seite.

den andern zu vorteydingen also synen eygen lip unnd gut uff sine eygene koste. Dy grafen vorschreben sich keyn den rittern, dy rittere kein den grafen; das brachten dy vitetz thum zu mit behendickeit unnd besorgeten sich vor deme alden hern, wanne sy wosten wol, das her eyn trefflicher, ernster, wisser herre was unnd wol konde erkenne, wy sy deme jungen hern riethen. In des hatte der junge herre wertschaft[11] mit der konigynnen von ungern zu ihene umme sente vitis tag, unde der alde herre sin bruder was ouch gebeten mit andern fursten, her quam abir nicht, sundern dy vitezthumme worn do mechtig alles des, das do was, unde was sy toten, das was wol gethon. Dy grafen dy do zu hofe worn, dy rethen vaste deme jungen hern, das her iss mit sinem brudere bilde; her konde ome gehelffe unnd gerote. Ess was abir ungehort. Dy viteztlum meinten, der alde herre were eyn swer alder herre, her konde nicht lange gelebe. Dy grafen worn ouch ungeacht von den viteztlum zu hofe unnd un mechtig. Dy viteztlum begunsten vaste uff zu stygen unnd ye lenger ye mechtiger unnd gedochten tegelichen uff grossen richtum unnd veste sloss. Also wart von on im lande zu doringen gemacht eyn sprich wort, das hiss also: „Hossa, hossa, das lant ist der bossen." Sy bildens ouch mit den richen joden, wanne dy joden arme grafe unnd rittere mit gesuche von oren slossen drungen, mit der viteztlum rothe unnd hulffe, so hulffen sy danne den joden getruwelichen, unnd dar noch koufften sy den joden dy sloss abe umme halb gelt adir wy das sy wolden, so mussten danne dy arme lute under deme gebete der slosss ore gutere unnd or erbe von nuwens zu leene | en pfaen von den viteztlum. Also hisschen 115 unnd nomen sy den czenden gulden zu lenrecht von einem iglichen[a] erbe unnd huben zu leenrechte uff eine grosse summe | geldes, danne dy summe was, das sy umme dy burg gegeben hatten. Ess hatten ouch dy von erfforte zu der czit eyn veste sloss, genant Cappelndorff,[12] wol unnd veste gebuwet, unnd or beste slos was, das sy hatten; das teydingete on er bosse unnd er apel viteztum mit oren guten worten abe, das sy on eine summe geldes adir silbers dar uff leich eine czit, nemelichen ıXXI jar, unnd solde gliche wol or uffene sloss sin. Das toten dy guthen luthe, dy hern von erfforte, umme schotcz unde fredes

[a] HS: ixlichen.

[11] = „Hochzeit" (s. St. 138 A. 5 u. St. 178 A. 5). Im J. 1446 feierte Herzog Wilhelm seine Hochzeit mit Anna, der Tochter Kaiser Albrechts II.; daher wird jene „Königin," d. h. königliche Prinzessin von Ungarn, genannt, weil Albrecht auch König von Ungarn gewesen war. Stolle setzt die Zeit um den St. Veitstag, d. h. 15. Juni, genauer die Appendix (s. ob. A. 1) pag. 422: auff montag nach Viti, das war der 20. Juni 1546; nach anderen fand die Hochzeit am 20. u. 21. August 1446 statt. [12] Capellendorf, Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzogtum Sachsen, wurde i. Februar 1447 von den Erfurtern verpfändet, s. auch Hartung Kammermeister a. a. O. S. 74 nebst der Litteratur in A. 1. Stolle sucht die Beweggründe der Erfurter, die er in der Stadt selbst gehört haben mochte, darzulegen, während Hartung Kammermeister merkwürdigerweise schweigt, obschon er in diesem Jahre zum erstenmal oberster Ratsmeister Erfurts war.

willen orer stad errforte unnd oren burgern, unnd meynten, dy wyle er apel so mechtig were des hern unnd des landes, ess weere orer stad erffort gar eyne grosse hulffe unnd ouch oren armen luthen. Er bedochte abir sinen notcz dar inne zu enden, unnd ab her ubir czogen worde, das her unnd dy sinen dar uffe schutcz hetten. Ess geschach ouch in deme selbigen jare, das dy von erfforte grosse fede gewunnen, do hetten sy gerne volk uff dy borg geleyd, des en wolde her on nicht gunnen; unnd das was ouch der untruwe eyne, dy her der stad erfforte bewiste, unnd schickete ouch heimelichen der stad erfforte fede zu etc. Item der alde herre lag deme jungen herrn vaste an, das her dy rethe von ome lissse, wanne her erkante wol, das sy ome nicht nutcze worn; sy hatten ouch vaste landes zu sich bracht, nemelichen komburg,[13] dorneborg,[13] isserstete,[13] | cappelndorff,[13] wye,[13] den steyn,[13] wassenburg,[13] koderitchcz,[13] madela,[13] sulcza[13] etc., unnd hatten vor XX jarn nicht mee danne neddir rosla.[14] Der alde herre was eyn erbe zu deme lande zu doringen, wanne der junge herre ane erben storbe, dar umme was des noyt, das her zu sach; her schreib unnd bad den jungen hern, das her dy rethe lisse, her wolde or nicht lide in syme rathe; wolde her or nicht lossse, so wolde her sy selber straffe, wanne her wuste wol, was sy rieten. Dy vitczthum unnd ore swegere er schrocken des gar sere, unnd sprochen zu deme jungen hern, her wuste wol, wes her sich kegen on vor schreben hette unnd vor bunden hette mit breffen unnd mit eyden; were her eyn fromer herre, her hilde syne eyde unnd sine wort unnd vorteydingete sy; unnd sprochen on dar zu, das her glich unnd recht vor sy boyt, unnd sy zu tagen[15] brochte. Der alde herre quam kein on zu tage[16] unnd vorczalte on dy schulde unnd dy sache, dy her zu on hatte, unnd boyt das uff dy hern, fursten unnd lant zu erkennen, unnd uff wen her iss hoit, des wolden dy vitcztum nicht, sundern sy wolden des bliben, by weme sy wolden, des en wolde der alde herre ouch nicht, unnd schiden sich dicke ane ende. Der tage wart vaste gemacht, unnd dy vitcztum erboten sich alle wege gnug, sy wolden abir nicht volgen unnd logen deme jungen hern also vele an unnd brochten on also gar in ore hant, das her sy meynte zu

[13] Kamburg, Städtchen an der Saale, Hauptort der zum Herzogtum Sachsen-Meiningen gehörenden Grafschaft gleichen Namens. Dorneborg = Dornburg, Städtchen, Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen, 7 Kilometer von Kamburg. Isserstete = Dorf Isserstädt, Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen, bei Jena. Cappellendorf s. o. A. 12 und Wye = Wiehe s. St. 141 A. 10. Mit „Stein“ ist der Wendelstein über Kloster Rossleben (im preuss. Kreise Querfurt, Rgbz. Merseburg), unweit Wiehe, gemeint, welcher Christian von Witzleben gehörte; s. u. a. den Zug vor den Steyn S. 237 u. Hartung Kammermeister a. a. O. S. 79. Wassenburg [sic] = Wachsenburg, s. St. 35 A. 5. Koderitchcz = Köderitzsch, Dorf im Verwaltungsbezirk Apolda des Grossherzogtums Sachsen. Madela = Magdela, Städtchen im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. Sulcza ist das bekannte Soolbad Sulza im Verwaltungsbezirk Apolda des Grossherzogtums Sachsen. [14] Nieder-Rossla, Sitz des Apel Vitzthum, a. d. Ilm, Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen. [15] „Unterhandeln.“ [16] D. h. zu einer Verhandlung.

vorteydingen, unnd gerette on, her wolde sy vorteydinge, adir wolde er alle sin | lant vor lysse, unnd wolde mit on uss dem lande geen. Iss 116 was nicht eyn cluger herre, so worn sy ouch nicht clug, das sy ome eyn solches rethen; danne was sy ome ryeten, das teth er alles.

Grafe ernst von glichen, der eyn hofemeister was des jungen hern, unnd der grafe von stolberg, der von swarczburg, von bichelingen, dy hetten gerne geseen, das sich der junge herre hette lossen lencke unnd dy vitcztum gelossen uss syme rate, unnd das sich dy vitczthum hetten ge einfeldiget[17] unnd hetten sich kegen deme alden hern geneyget unnd in gutlickeit gesucht; des wolden sy nicht thun, sundern or humot unnd ore macht was also gross, das dy grafen dar zu nicht ge thun konden unnd nomen orloub von hofe unnd czogen heym. Do der alde herre vel geschreib unnd gebad unnd nicht helffe wolde, do sammete her sich mit einem here unnd meynte dye vitcztum zu obirczene unnd zu straffen unde deme jungen hern nicht zu thune, es en were danne, das her sich dar in leyte; unnd czouch durch dy czwey bischthum numburg unnd merseburg an dy sal kein komborg. Das vor dross dy vitczthum, das dy stiffte gunsten,[18] das man uff sy czoyge, unnd gedochten, wy sy mochten, das der junge herre sine ungnade uff den alden hern worffe, unnd machten eine sache von eynem manne, von eynem pilgerim, der was ertruncken in der weta.[19]

Der lantgrafe von hessen[20] quam in das land, noch deme was villichte von den vitcztum gesant, in mossen, als ob her wolde ryte zu | v deme heilgen blute;[21] der erbeite sich sere unnd konde doch nicht eynunge treffe, unnd reyd in das heer zu deme alden hern unnd hette gerne gemacht, das dy vitcztum weren uss deme rathe geczogen, unnd hette sy lossen sitcze in orer behusunge; des wolden sy nicht thun. Sy hatten mit deme jungen hern eine vortracht gemacht, das er or nicht losse solde, unnd hatten ome in gebrefet, her were eyn herre in syme lande, her solde zu rathe habe, wen her wolde, unnd nicht sin bruder; her solde ouch sine rethe vorteydinge, das were billich. Iss meynte abir der lantgrafe von Hessen unnd ander forsten unnd grafen, iss were biblicher also, als der herre eyn junger man were, her solde mogelicher cwelff adir driteczen synen grafen, mit den her sich ouch vorbunden hatte, gehorche unnd zu forderst synem brudere, der eyn mete erbeling[22] noch ome were des landes, danne den vitcthum; das konde der junge herre nicht erkenne, sundern her wolde dy vitczthum vorteydinge unnd schreib den grafen unnd steten umme hulffe. Dy grafen unnd etliche stete wolden

[17] Das Wort ist wahrscheinlich von Stolle gebildet oder aus dem Erfurtischen Dialekt genommen, = „Frieden suchen." [18] „Vergönnen, gestatten." [19] Die Weida ist ein Nebenflüsschen der Auma, die ihrerseits in die (weisse) Elster fliesst. [20] Landgraf Ludwig von Hessen. [21] Wilsnack, preussische Stadt im Kreise Westpriegnitz, Regbez. Potsdam, zuerst 1300 erwähnt, wurde durch das „Wunderblut" (aus 3 Hostien, die nach dem Brande von 1383 unversehrt aufgefunden wurden) ein berühmter Wallfahrtsort. [22] Erbeling, stm., „Erbe", als Diminutivum gebildet, nd Erfling.

ome nicht helffe wedder synen bruder in den sachen, sundern tete ome sust ymant anders, do wolden sy lyp unnd leben, gut unnd habe by ome losse, unnd meynten, der alde herre were also wol or herre also der junge, her hette sy ouch orer hulffe nicht loss gesaget, unnd dy grafen meynten ouch, sy mochten orer vorbindunge in sulcher onendelicher[23] sache wedder synen bruder oren hern durch der vitczthum 117 unnd orer sweger willen |, der wol zu enperne stunde,[24] nicht gehalde. Sy wolden ouch wedder deme jungen noch deme alden helffe. Der junge herre schreib den stenten erfforte, northusen, molhusen etc. Der alde herre schreib on ouch, sy wolden keyme helffen; iss duchte dy stete unredelich sy. Her schreib fromden hern, ess quam nymant. Do nymant quam deme jungen hern zu hulfe unnd nymant helffe wolde von grafen noch von steten, do quam der margrafe von brandenburg, der bisschoff von meydeburg etc.[25] unnd machten eynen gutlichen tag czwusschen michaelis unnd sente jorgen tag anno M° CCCC° XLVI unnd nomen des gancze macht von beyden hern. Was sy sprechen, das solden beyde partie vor folge, unnd der alde herre solde wedder heim czee ane des jungen hern schaden unnd sulde gancz in gutlickeit stee czwusschen allen den, dy mit disser sache begriffen worn. Das hatte nu der junge herre deme margrafen zu geschreben, das ditczs also sulde ansteen bynnen sulcher czit; do czogen dy vitczthum in dy stete unnd erboten sich gliches unnd rechtes, unnd grosses dinges uss, unnd folgeten deme alles nicht, ouch vorderte sy nymant, wanne der alde herre hilt das gutlich steen. Er apel vitczthum was ouch zu erfforte vor dem rathe unnd der universiteten etc. Innewendig deme gutlichen[26] tage leyte sich der junge herre noch der viteztum rate an dy stad

[23] „Unedel, schlecht," s. St. 29 A. 10; unten (S. 239) „unendelich". [24] Wörtlich = „zu entbehren (md enpern = mhd enbern) stände" d. i. möglich wäre, sich geziemte (stôn = anstehen, sich geziemen). [25] Es waren vornehmlich die Markgrafen Friedrich (II.), Johann der Alchimist und Albrecht Achilles von Brandenburg, sowie der Erzbischof Friedrich III. von Magdeburg, Graf von Beichlingen (1445—1464 — s. über ihn Hartung Kammermeister a. a. O. S. 72; nach Potthast, Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters, S. 351, regierte er bis 1466), welche den Versöhnungstag zu Naumburg zustande brachten. Der Chronist ist hier ungenau, da er bloss den Frieden von Michaelis (29. September) 1446 bis z. St. Georgstag (23. April) 1447 erwähnt, während erst nach dem Tage von Leipzig zwischen dem Kurfürsten Friedrich und seinen Ständen, und nachdem der Kurfürst am 21. August 1446 gegen Apel von Vitzthum gezogen war, endlich vom Herbst 1446 bis Frühjahr 1447 die gegenseitige Verwüstung der Vasallenschlösser geschehen war, im Februar 1447 der erste Tag zu Naumburg zustande kam, s. u. Stolle St. 199, Hartung Kammermeister a. a. O. S. 81 f. Darauf wurde ein Waffenstillstand bis zum 23. April 1447 geschlossen. Unterdessen hatte Apel Vitzthum das böhmische Heer geworben, das Ende April 1447 nach Thüringen kam, worauf der 2. Tag zu Naumburg vom 23. April bis etwa den 6. Mai (bezw. 14. Mai) erfolgte, auf welchem ein Waffenstillstand bis zum Sonntag nach Aegidi, also bis zum 3. September, 1447 geschlossen wurde; während dieser Zeit zog Herzog Wilhelm mit seinen Böhmen vor Soest. [26] D. h. während des Waffenstillstandes (kurz vorher ein „gutlich steen" genannt, ebenso St. 307 z. E., = treugas fecit, s. H. Rückert, Leben des heilig. Ludwig S. 132), der aber, wie in der vorigen Anmerkung gezeigt ist, auch wirklich nicht bestand.

unnd stifft zu numburg, unnd leyten on dy strosse nedder, das was umme | wynachten, unnd ranten vor numburg unde schossen noch den luten, dy in den torn worn, unnd furten ore flusse uff deme wassere en weg; sy slugen unnd fingen dy lute, dy zu numburg zu furn, unnd plackten dy luthe, dy do vor furn uff den strasen, das gar unczemelich was eyme forsten in deme gutlichen tage, unnd hatte villichte vorgessen, wes her sich vor schreben hatte; also ydoch regirten das dy viteztum. Dy viteztum worden finde der grafen von bichelingen unnd hatten bestalt unnd or gelt dar umme gegeben, das man sy on solde vor roten habe. Sy worden ouch fiende grafen ernsts von glichen unnd ander grafen mehir. Ein ritter, genant er herman von harres,[27] den vortreben sy unnd branten ome syne borg uss, genant ossmastete.[28] Sy schickten ouch heymelichen andere fede zu den grafen unnd steten erfforte, northusen unnd molhusen unnd meynten, sy wolden sy bedrowe, das sy deme jungen hern helffe solden zu vorteydinge. Dy armen grafen musten sich drucke; grafe ernst von glichen muste wiche unnd quam zu deme alden hern unnd clagete om, wy ess zu stunde im lande zu doringen. Do behilt on der alde herre by ome zu eyme rathe, unnd boyt glich unnd recht vor on. Dy grafen von bichelingen quomen ouch unnd clageten dem alden hern der viteztum fede, unnd clageten orme brudere, deme bisschoffe zu meydeburg, den hern von quernfart,[29] den steten halberstat, asschersleuben; | dy quomen den grafen zu hulffe mit deme alden hern unnd brochten zu sammene achte tusent man adir meer unnd zogen vor wye[30], das was er apels viteztums, unnd gewonnen das, unde czogen dar noch vor den steyn.[31] So czoch der junge forste, des alten hern son, vor fryborg unnd logen da vor by acht tagen; do coch her wedder abe unnd leyte volk keyn numburg unnd vorteydingete dy von numburg. Er herman harres brante das gute dorff rodirstorff[32] an der numburger strosse, von des alden hern geheiss wegen. Der grafe von honsteyn, heinrich genant, halff deme alden hern unnd leyte sich vor ebeleuben[33] unnd gewan das. Dy hern von bichelingen gewonnen nebra;[34] so rante der bisschoff von wirczpurg vor isenache unnd hatte das volnach[35] er louffen, unnd vil andere eben-

[27] Harras ist ein Dorf im preuss. Kreise Eckartsberga, unweit Heldrungen, an der hohen Schrecke gelegen; nach diesem Dorfe nannte sich der auch sonst noch begüterte Ritter. [28] Osmannstedt, Verwaltungsbez. Apolda im Grossherzogtum Sachsen; das Gut gehörte später Wieland, der auch hier begraben liegt. [29] Querfurt, preussische Kreisstadt im Regbez. Merseburg. [30] Stein, s. ob. A. 13. [31] Irrtümlich, da Friedrichs III. Söhne Heinrich, Alexander und Friedrich (geb. 1430. 1438. 1439) schon jung weggestorben waren (1433. 1446 u. 1440), Ernst und Albert, die späteren Stifter der 2 sächsischen Linien, damals erst 5 bezw. 3 Jahre alt waren. [32] Rudersdorf, Dorf im Verwaltungsbez. Apolda des Grossherzogtums Sachsen. [33] Ebeleben, Marktflecken in der Unterherrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen. [34] Nebra, Städtchen an der Unstrut, im preuss. Kreise Querfurt, öfters schon erwähnt. [35] Das Adverbium vol wird mit Adjektiven und Adverbien zusammengesetzt, um das Völlige und Vollständige zu bezeichnen.

ture hub sich im lande zu doringen, das machten dye vitczthum. Nymant was ouch sicher zu gene, zu ryten, noch zu faren; wer den andern vor mochte, der greiff on an, unnd slugen sich underenander, unnd einer nam dem andern, was her hatte. Do disse geschicht also erging, do was ich conrad stolle, der ditte geschreben had, by mynen XVI jarn, also das ich der ebenture wol gedochte; unnd was do heime in deme dorffe zu czimmern under deme eitersberge; do hatte ich vater unnd muter unnd ging do by einem kerchenere in dy schule unnd sach ouch dy fur der dorffer umme her in des jungen hern lande, das man dy brante. Do floen alle lute in deme erfforteschen gerichte in dy stad erffort | mit orem guthe unnd habe, unnd das gesmide uss den kerchen unnd alle glocken, das furten alle dorffer in dy stad erfforte, unnd bleib ouch keyn man in den dorffern; sy besorgeten sich, das sy gefangen worden. Sundern der von erfforte dorfer bleben alle stene, das man der nicht brante. Der junge herre schreib vaste uss noch manschafft, ome quam abir nymant, unnd hatte sine stete wonunge zu wymar uff der borgk; her czerte wymar unnd jene uss unnd konde keine redunge nicht gethun. Sulchen frede unnd gutlichen tag, also der junge herre gebrochen hatte, wolde sich der alde herre er clage unnd schickte keyn erffort grafen ernsten von glichen, sine rechtickeit zu vor czelne, in welcher macht her sich wedder synen bruder seteztc; das was uff den suntag noch der heilgen dry konige tag. Grafe ernst liss dar zu bete dy czwey capittel[36] unser lieben frowen unnd sente severi, doctores unnd meister der universiteten, dy stete ouch northusen unnd molhusen. Das erfuren dy vitcztum unnd brochten den jungen hern selber unvorselich in den tag unnd quomen mit ome in dy stad keyn erfforte unnd meynten, sy wolden den grafen toube,[37] den der alde herre hatte do hene gesant. Her torste ouch nicht in orer keynwerticheit des alden hern gerechtickeit vorczele. Unnd do der junge herre unnd dy vitcztum quomen in den rath zu erfforte, do musten sy deme rathe vor rede, das sy or geleite redelichen halde wolden, unnd deme grafen keinen | vordriss thun, sundern sine wort gutlichen hore. Das wart vor reth uff beyde partie. Der rath bestalte dy stad zu erfforte unnd ouch das rathuss mit wepenern. Grafe ernst von glichen uff sinen ort von des alden hern wegen quam uff das rathuss unnd bad ouch von des alden hern wegen, das man on vor schutczte vor gewalt unnd homuthe, das her worbe unnd rede wolde von sines hern wegen; das wolde her vil lieber in des jungen hern unnd der vitczthum kegenwertig rede wanne hinder on; danne was her rette,

[36] Dieser „Tag“ zu Erfurt, der also ganz im Frühjahr 1447 gewesen sein müsste, wird sonst nirgends erwähnt. Die 2 Kapitel waren die der auf der Domhöhe liegenden Kirche Beatae Mariae Virginis und der Kirche St. Severi, an welcher Stolle später Vicarius ward. Hartung Kammermeister a. a. O. S. 81 erwähnt die Anwesenheit von den gegen Herzog Wilhelm verbündeten Fürsten in Erfurt zu Fastnacht, also am 21. Februar 1447. [37] Touben, swv. „taub“, d. h. „kraftlos machen, vernichten.“

das wolde her wor mache. Der junge herre quam mit den vitczthum, unnd er frederich von witczeleuben unnd er bernhart von kocheberg[38] ouch uff das rathuss zu erffort; das hatte ome villichte dy vitczthum geroten, wanne sy konden wedder gewiche noch gewancke unnd worn ouch nergent sicher. Grafe ernst hub an unnd vorczalte unnd retthe also trostlich in orer keynwertickeit, wy sich dy viteztum in oren rethen untruwelich gehalden hetten, unnd wy sy das lant unnd dy gewalt under sich brocht hetten, unnd wy er apel vitcztum mit synen hochen, breiten worten on unnd andere orme grafen unnd dy hern betrogen hette, unnd ouch, wy her on unnd andere grafen uss des jungen hern hofe vor treben hette, unnd wy her mit listen das vorbuntnisse mit deme hern unnd den grafen zu brocht hette, unnd wy her in der teylunge der czweyer fursten sich unerlich gehalden hette, unnd ouch wy her deme jungen hern geroten hatte, sich zu vorbinden mit den bemen wedder den alden | hern synen bruder, unnd sine sloss an zu gewinnen, dy an das lant zu bemen stossen, item wy er bosse funde unnd artikele uff register, dy in der teylate gegeben worn, er tracht[39] hette, item wy her wedder got unnd recht dy armen grafen von bichelingen fete,[40] item wy her dy armen stiffte merseburg unnd numburg vorterbet hette, item wy her den jungen hern mit syme ungetruwen rathe vorleitet hette, item wy her umme syner gewalt willen, das dy ome icht entginge, deme jungen hern also stetlich unnd su nohe were, das sin bruder der alde herre noch nymant zu ome kome kunde, noch gunne wolde, zu ome zu rytene noch zu reden, item wy her ouch uss gesatczt hette den briff des vorbuntnisse nicht zu meldene, item wy her dy macht unnd grafen ernsten den nomen des hofemeisters gehat hette, unnd vele unendelicher sache, dy ern apel vitczthum ubel lutten unnd do vorczalt, item wy sy ouch glich unde recht uss boten unnd nicht volgeten etc. Do das alles geschach, do vorczalte er apel vitczthum, ouch von des jungen hern wegen wedder dy artikel unnd swur, man thete ome ungutlich, unde der alde herre hette synen hass uff sy geworffen, unnd meynte, grafe ernst tete das gar unmogelich,[41] das her eyn sulches von des alden hern wegen worbe, wenne her were des jungen hern hofemeister gewest unnd hette das alles in der teylate mete geroten, unnd her were streffliche wanne er apel, unnd her liss dy brefe lesse, dy dy grafen gegeben hatten, unnd wanne her eyn artikel lass, so glosirte[42] | on danne er apel, unnd do sprach danne grafe ernst: Lieben hern unnd frunde, an worten gebricht ome nicht, her kan wol ge glosire, wolt ir ess ome gloube. Her hette on unnd dy

v

120

[38] Oben — s. A. 1 — wird er „v. Kirchberg" genannt; Hartung Kammermeister a. a. O. S. 79 nennt ihn auch von Kochberg; er muss also auch im heutigen Gross-Kochberg (Dorf im Kreise Saalfeld des Herzogtums Sachsen-Meiningen) Besitzungen gehabt haben. [39] Ertrahten swv. = „erdenken, ersinnen." [40] Fête aus vêhete von vêhen swv., „befehden". [41] = nicht von Rechts wegen, „wider Recht und Billigkeit", s. auch H. Rückert, Das Leben des heil. Ludwig, S. 139. [42] Glosieren = glosen (aus dem Griechischen) d. h. „erklären, auslegen."

andern grafen hinder sulche brefe brocht mit behender list, also eyn behender schulmeister sine kindere. Do sprach her apel viteztum, wy her das kunde zu brocht habe; were her doch hofemeister gewest unnd obirster rad. Do sprach grafe ernst: Lieben hern, ich bekenne, das ich den namen hatte, her apel hatte abir dy gewalt. Do sprach der junge herre zu grafen ernste: Ir hattet meir gewalt wanne mir lip ist. Das vorantwerte ome grafe ernst gutlichen unnd sprach: Gnediger lieber herre, hette ich meir gewalt gehat, danne ich hatte, iss mochte uwern gnaden noch lip sy unnd werde. Do vorczalte er apel vaste, wy her unnd sine gesellen dicke unnd offte glich unnd recht uff frome lute geboten hetten in beyden landen. Der alde herre wolde nicht, man wolde sy ouch vor ungnaden,[43] unnd man tete on unrecht. Der grafe satczte dar keyn in sinen reden, also her dy vorczalte: dy viteztum woldens bliben, by weme sy wolden. Der alde herre woldes by den steten unnd by den lantschaffiten blibe unnd hatte dy benant; des wolden dy viteztum nicht thun, unnd dy viteztum meynten, or herre tete recht, das her sy vorteydingete, sy weren sine man unnd sine rethe. So meynte der grafe, ess were billicher, dy wile her sege, das ome nymant bystunde, das her sinem bruder unnd den grafen unnd sinen landen gehorchte, wanne dy viteztum hettens gehalden, das on v nymant holt were. Ouch vorczalte er | apel viteztum selber, uff dy iss der alde herre bete zu erkennen, dy weren sine vyende, by den wolde her nicht czweypfenning werdes gudes blibe; so meynte der grafe, dy lant unnd lute weren also from unnd gerecht, sy erkenten nicht unrecht unnd vele worte, dy sy uff beyde partie vorczalten, also vele, das sich der junge herre unnd dye viere sich gancz mechtig erboten uff dy stad erffort alleine, adir uff dy czwey capittel unnd dar zu dy universiteten, uff dy czwo stete northusen unnd molhusen, uff eyne, uff czwo, adir alle dry, unnd das man dar by neme den henger mit alle siner zu gehorunge, mit deme swerte, rade, sag,[44] unnd was iglicher mochte vor dynet habe mit bosheit, so wolden sy kome unnd deme genug thun, noch erkentnisse uff unvorwandelte fusse; weren sy aber gerecht, das man danne oren kein sachen noch erkentnisse richte. Do boten dy viteztum dy stad erffort, das sy iss teten umme gotiswillen unnd an sehen solche grosse missebetunge, dy da gote geschege an kerchen, an monstrancien, an gotis lichenam, an vorgissunge blutis der lute unde vorterpnisse der lande, unnd understunden[45] das, das sy wol vormochten, wanne sy is thun wolden, unnd ab sy eynen adir beyde hern erczornten, des hetten sy sich wol zu entrichten, unnd teten das umme gotis willen unnd bewisten sich dar inne mit ernstem flissse; das sulde der junge herre nummer kegen on vorgesse, wanne sy segen

[43] Md vorungnaden = mhd verungnaedigen, swv. tr., = „ungnädig behandeln.“ [44] Md sag = mhd sac = „Sack“; gemeint ist der Sack des Henkers, in welchem Missethäter (besonders Frauen) mit Hund, Katze oder Schlange ertränkt wurden. [45] In md oft, wie hier, = „zustande bringen, bewirken, erreichen.“

wol, wy das itczunt czwey mechtige grosse her in den landen legen, den her nicht wedder steen konde, und hette dy stad erffort gerne dar in gemenget, das sy des jungen hern unnd or hetten macht | genommen; 121 do bad der junge herre, herczog wilhelm, selbens umme, sy solden or zu gliche unnd zu rechte mechtig syn, unnd hette her ymant schaden gethon, das wolde her vor hen wedder kere; unnd dy erbetunge was gross. So meynte grafe ernst von glichen, dy werbunge, dy her do gethon hette, dy hette her geton von des alden hern wegen, unnd was her do vorczalt hette, das were war, unnd wolde das wor mache; her wolde sich aldo gefangen setcze, hette her was unrechts gesaget, unnd wolde sich dar umme lossen toten, unnd hette er apel ouch unrecht, das man ouch ome also mete fure noch synem vordinstnisse. Also gingen sy von deme radhusse zu erffort, unnd der junge herre bleib ubir nacht in der stad, unnd was uffenberlich zu mercken, hette her der stad nicht gedorfft, her were on nicht heym gereten. Dar noch innewendig achte tagen vor unnd noch liss der junge herre unnd dy vitczthum durch on deme alden hern sine boten fahen, slaen unnd dy breffe neme; das was gar unerlich eynem fursten. Do leyte sich der alde herre vor borgow,[46] das sloss poben jene, unnd vorterbeten dy pflege[47] dar umme, lobeda,[48] ammerbach,[48] rotensteyn[48] etc. Dy vitczthum, er apel unnd er bosse, dy ubirdingeten[49] ore dorffere unnd lant, das sy on musten gelt gebe, iglich dorff noch syner macht; unnd welche das gelt goben, dy wolden sy nicht borne. Unnd do dy arme lute das gelt uss gerichten, do nomen sy on voln, was sy hatten, unnd vorbranten sy zu grunde, dy guten dorffere czottestete,[50] matstete,[50] wickerstete[50] etc.; das was ore grosse untruwe. |

---

199. Von er apel von tanrode,[1] ritter.

Ein ritter, genant junge er apel vitczthum, zu tanrode[2] gesessen, der hisch zu sammene sine man in deme stetchene tanrade uff dy mitwochen unsser lieben frowen tag lechtewe,[3] unnd hisch sy by liebe unnd by gute, das sy alle ore habe sulden trage unnd schicken uff dy

[46] Jetzt Burgau, Dorf im Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen, 4 Kilometer von Jena, am linken Saaleufer. [47] = „Amt, Amtsbezirk." [48] Lobeda, Städtchen im Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen, Burgau gegenüber am rechten Saaleufer. Ammerbach, ebenda, Dorf, ungefähr einen Kilometer westlich von Burgau, während Rothenstein, Dorf ebenda, 11 Kilometer südlich von Jena liegt und Station der Saalbahn ist. [49] uberdingen, swv. tr., = „überfordern". [50] Jetzt Zottelstedt, Mattstedt und Wickerstedt, Dörfer im Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen.

199. [1] Tannrode ist jetzt ein Städtchen im Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzg. Sachsen. S. u. St. 201, wo der Brand noch einmal erwähnt wird, aber nach dem 23. April 1447. [2] S. St. 198 A. 2. [3] Am Donnerstag den 3. Februar 1447, wenn dieses Jahr gemeint ist, was nach dem Schlusse des vorigen Stückes wohl anzunehmen ist.

borg do selbenst; er wolde das stetchen selbenst an stecke unnd vorborne. Do besprochen sich dy menre unnd sageten ome wedder, unnd boten on, das her des nicht en tete unnd beschedegete sy nicht also unnd ore wibere unnd kindere, sundern sy wolden ome williclichen alle ore gutere unnd habe uff einen geswornen eyt willicklichen halb gebe, unnd do mete zu thune unnd zu losene, was her wolde, das her sy lisse sitcze; sy hoften, sy wolden sich were unnd homutige kegen synen finden in deme stetchen entsetcze, dy wile das sy kunden; wurden danne sy also hart gedrungen, so das sy das stetchen nicht er were kunden, so wolden sy dy andern habe, dy sy noch hetten, uff dy borg brengen, unnd mete dar uff fleen, unnd ome dy helffen were, so best sy konden also frome lute. Do slug her den man, der das wort von erentwegen rette, uff das mul unnd sprach, ab sy nicht horten, was her gesaget hette, unnd schalt sy unnd flochte ubirswenck[3a] sere. Also meynten dy armen lute, sy wolden syme czorne entwichen unnd wolden von ome geen, so lange das her sich eynes bessern bedechte, unnd meynten ouch nicht, das her eyn sulches tete, unnd gingen von ome 122 vor das thor, wanne her was gar | eyn ungesmider,[4] ungetruwer ritter. Do neylte[5] her dy thor selber zu unnd stackte das stetchen an an vier enden unnd brante das reyne uss. Do floen dy wiber unnd dy kindere vor dy borg uff den plan; dy treib her in eine schune unnd meynte dy ouch zu vorbornen. Do quomen dy fiende zu, grafe lodewig von glichen, herre zu blanckenhayn, mit einer menge drabanten unnd hiwen dy thor uff unnd er retten das volk, en teil wibere unnd kindere; unnd hetten sy vordrockt,[6] sy hetten ome dy borg tanrode an gewonnen, wanne her hatte alle sin geschutcze abe geschosssen. Unnd dy menre von tanrode quomen kein erffort in dy stad, der was zu sammene LXXI, unnd meynten, sy wolden czeen zu grafen lodewige von glichen unnd ome helffen wedder ern apeln von tanrode, unnd wolden ome dy borg helffen gewinne, unnd sich solches schaden an ome erhole. Ouch slug er apel von tanrode des selben tages eynen prister do selbens, genant er heinrich mansfelt, in syme eygen husse, das her vor tod belag, unnd stackte das huss ouch selber an, also das man den prister kume er uss brochte. Item do dy stad begunste[7] zu bornen, unnd dy frowen floen uss den husern mit oren kindern unnd trugen dy jungen kindere uff oren armen unnd rucken, dy reiss her on abe von orme halse unnd nam on dy, unnd sneyt den frowen ore butele abe von oren gorteln, unnd nam on dy butele ouch uss oren bosseman;[8] das was gar eyn gross unvernunft unnd bosheit von eynem

[3a] „Übermässig“, s. H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig S. 141. [4] = „Unschmeidig, roh“. [5] = „nagelte“ (nagelen, negelen, neilen). [6] Mhd drücken = md drucken, also „vordrucken“ = „sich vordrängen, vordringen“. [7] Begunste ist md schwaches Praeteritum von „beginnen“. [8] Mhd buosem = md bosem (noch jetzt in der thüringischen Volkssprache: bossen, s. Mart. Schulze, Idiotikon der nordthüringischen Mundart, 1874, S. 29) = „Busen“, d. h. die Kleidung über dem Busen; boseman ist dialektischer dat. plur.

ungetruwen ritter, der doch in rechte schutcze unnd schure[9] sulde wettewen unnd weysen, unnd | ted eyn solch ding an synen eygen ▾ armen luten. Es hatte ouch darumme gereth sin eygen elich wip, dy danne zu der czit swanger ging, unnd vor sach[10] sich alle tage, der drawete her mit allen oren unnd sinen kindern also zu thune; also moste dy frowe on[11] ome gee. Es meynten ouch vele luthe, er were besessen mit deme bossen geiste, her hatte ouch wol by sechs jarn ny zu gotis lichnam nicht gegangen. Dar nach in der selben wochen uff den fritag, do brante der selbe ritter das flecke zu kranchfelt.[12] In der andern wochen darnoch, do starb dem borgrafen von kirchberg do selbest zu kranchfelt sin eliche frowe, eyn erbar togentliche frowe. Also man dy solde zu grabe trage, do quam der selbe ritter von tanrode unnd drang mit gewalt dy lute von der lich unnd schoss zu on under dy manne unnd frowen, dy do mete der lich gingen, also das sy alle mosten flee. Dy menre quome kume uff dy borg, der fingk her czwene, unnd dy frowen musten ouch flee, unnd dy lich lossen an deme wege steen, unnd do her wedder en weg quam, do musten dy frowen dy lich alleine zu grabe trage unnd ouch begrabe. Sulche werg von eyme rittere, dy worn uncristlich, unnd were nicht wunder, das dy gancze cristenheit wedder einen solchen boshafftigen ritter fechten unnd getwedig[13] machten.

Item dar noch wart gemacht eyn gutlich fruntlich tag von den forsten von brandenborg czwisschen den czwen hern gebrudern, der alde herre unnd der junge herre, unnd wart geleyt | keyn numburg.[14] 123 Dar zu worn gebeten unde geheischen dy stete Erffort, northusen unnd molhusen, unnd ouch andere der fursten stete, also das der junge herre, herczoge wilhelm, solde uff den tag personlich kome unnd der vitcztum keinen mit ome brengen. Der tag wart geleyt uff den sontag exurge an der fastnacht, unnd das geschah also. Unnd uff deme selben tage wart von den dryen forsten von brandenborg[15] vorteydinget unnd gemacht eyn gutlich an steen biss uff sente jorgen tag[16] schirst komende, in aller mosse also vor, czisschen allen den, dy mit der sache

[9] „Schirmen" und „schuren", swv., „schützen, beschützen"; davon schur = Scheuer, Scheune. [10] „Sich vorsêhen", stv. = „vorhersehend [hoffen oder] fürchten, sich sorgen". [11] Md on = mhd one, on (s. Weinhold, Mhd Gram.[2], S. 331), Praepos. hier mit dem Dativ = „an, von". [12] S. St. 66 A. 13. [13] = „Focht und ihn zahm machte"; der Plural des Verbums steht nach dem Collectivum „Christenheit". Fechten (s. Nibelungenlied Str. 1957 Lachmann), ist Cjctiv. Impf.; getwedic, Adject., = „zahm, willfährig", schon ob. St. 80 A. 5. [14] Der erste „Tag" zu Naumburg (s. St. 198 A. 25): Sonntag Exsurge (Anfang der Messe) = dem 8. Sontag vor Ostern, Sexagesimae, am 13. Februar 1447. Über ihn s. auch Hartung Kammermeister, S. 82 f., der ihn S. 83 A. 1 vom 7.(8.)—14. Febr. 1447 ansetzt und eine Urkunde des Archivs zu Weimar, Rg. D pag. 349 No. 7[b] citiert. [15] Kurfürst Friedrich II. („mit den eisernen Zähnen") von Brandenburg, als Gemahl der Katharina, der Schwester der zwei streitenden Brüder, Schwager derselben, und seine zwei Brüder Johann der Alchimist und Albrecht Achilles, der spätere Kurfürst. [16] D. i. 23. April, d. i. bis zum Sonntag Misericordias Domini des Jahres 1447.

begriffen warn. Sulchen tag unnd gutlich an steen wolde dy czwene brudere beyde ungerne lyden, also das dy von brandenborgk musten sy bedrawe: welcher or des gutlichen tages nicht lide wolde, deme wolden sy mit macht helffe vorterbe; idoch er gab sich der alde herre czitlichen, aber der junge herre meynte, her wolde deme alden hern tusent man zu vor gebe, dennocht wolde her mit ome strite, wo er on an queme. Also wart der tag gemacht. Dar noch uff den sonnabent allernest vor esto michi,[17] do czoch der alde herre, herczoge frederich, von numburg, unnd der bisschoff von meydeborg mit ome, zu der erbarn stad erffort unnd logen do wol achte tage mit XIII grafen unnd achtehundert pferden unnd hilden do fastnacht mit den von erffort unde stochen do mit den borgern unnd worn frolich mit on; unnd der alde herre quam alleczit | mete uff den anger,[18] die frolickeit zu beschowen. Dy stad teth ome ouch gross geschencke an haffern, an lant wine, an welschem wine, refal,[19] unnd ouch how, unnd holten on in dy stad mit dryen hundert pferden, unnd dy burger hatten sich recht unnd fin wol uss gemacht; item sy machten ouch ome tenceze dry abende nochenander uff deme rathuse unnd sinen hern an der fastnacht, unnd der alde herre selbest unnd sine grafen tanczten mit den burgern, unnd was frolich in aller mosse, also ab her uff siner eygen borg unnd behusunge gewest were. Sine grafen, stolberg, bichelingen, dry hern von glichen, czwene hern von quernfart, von mansfelt, von teczschen,[20] von honsteyn etc., dy vorstalten sich unnd machten fastnacht. Item dy stete northusen unnd molhusen worn ouch zu erffort und hatten etliche eynunge zu machen mit deme alden herrn, unnd der alde herre also zu den burgern coch unnd mit on frolich was; das behagete den burgern unnd deme gemeynen volke gar wol, unnd worden ome sere gunstig, unnd grosen zu fal hatte her von siner eyfeldickeit[21] wegen. Uff die selbe czit, do gingk ich conradus stolle, der ditcz geschreben hat, zu sente severo zu erffort in dy schule, also das ich disser geschicht enteyl wol geseen habe. Item dy wile nu disser alder herre unnd furste zu erffort was, in des besorgete sich sin bruder, der junge herre, zu wymar unnd liss do wache unnd coch in der selben fastnacht kein salvelt, unnd were gerne kein koburg gewest, unnd konde | nicht wol uber den doringer walt kome vor snee, unnd muste zu salvelt blibe wolhalb vorholn, unnd schreib alle sine brefe, gegeben zu koburg. Do der snee abenam, do czoch her mit den viteztbum keyn koburg in das lant zu francken; da hatten sy zu hant numme

[17] Der 1. Tag von Naumburg dauerte nach Stolle also vom 12. bis zum 17. Februar 1447. [18] Damals, wie noch heute, ist der Anger die Hauptstrasse Erfurts. [19] Refal, dialektisch = reinfal, d. i. vinum Rabiale, Riviglio, istrischer Wein, in Erfurt gern getrunken (s. C. v. Dalberg, Beyträge zur Geschichte der Erfurter Handlung, 1780: in der Geleitstafel von 1441 (S. 31) „Rheinfahl" genannt. [20] Tetschen, Stadt an der Elbe, in der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft in Böhmen. [21] Dialektisch = mhd einvaltecheit, stf., hier im Sinne von „Einfachheit", fast „Leutseligkeit".

czerunge, wanne sy hatten das lant zu doringen vaste uss geczert, unnd nam deme bisschofe von wirczburg[22] XII leste[23] mit fischen in deme gutlichen tage, unnd brante ouch uff den bisschoff von wirczburg. Item der junge herre unnd dy viteztbum hasseten dy stad erffort dar umme unnd besorgeten sich doch sere vor on, das sy icht deme alden hern zu felen. Innewendig deme selben gutlichen tage toten dy vitcztum den landen vil vordriss dorch den jungen hern unnd fingen unnd schatczten dy richen burgere unnd gebur in den steten unnd landen, das sy deme jungen hern schatczunge gebe, unnd schickten ouch den grafen im lande umme her vil homutes zu, nemelichen den von glichen zu blanckenhain. Dar noch sammete sich grafe lodewig von glichen mit vier hundert pferden unnd mannen unnd czoch des nachtes am donnerstage vor palmen[24] vor lutenberg[25] das sloss unnd meynte das zu gewynnen, unnd es was ome eygentlichen vorkuntschafft, das nicht meher lute uff der borg weren danne czeen manne, der worn czwene jungen, unnd czogen dy nacht unnd beyten zu lange, das es begunste tag zu weren, unnd stegen in dy borg unnd uffenten czwey thor unnd quomen in dy vorborg; hetten sy vort | gestegen, so hetten sy es gewonnen, sundern sy hatten czwo steyn buchsen mete husse, dy schickten sy vor dy thor unnd meynten das innerste tor uff zu schissen unnd hatten vele arbeit mit den buchsen, das es eyn junge horte uff der borg, unnd schreyg: Viendio! Unnd dy in der borg quomen uff unnd werten sich. Do hiwen dy husse in das thor mit exen unnd wolden das uff howen unnd lissen czitlichen abe, abir hetten sy vordruckt[26] mit howen, so hetten sy iss gewonnen, wanne der herre grafe heinrich von lutenberg unnd sine gesellen, dy by ome uff der borg worn, liffen[a] von deme thore uff dy torme, unnd konden ander were nicht gethun, wann das sy mit steynen er neddir worffen, wann sy hatten keyn geschutcze dar uffe, unnd worffen doch also sere unnd schregen, unnd wart ouch als balde tag, das grafe lodewig besorgete, on mochte redunge kome, das her beschediget mochte werde, unnd lissen da von unnd czogen wedder heim, unnd lissen dy buchsen do, unnd wart also vor seen, das dy borg nicht gewonnen wart.

---

[a] HS: riffen.

[22] Nach der am 23. Nov. 1443 erfolgten Absetzung von Wilhelms Bruder Siegmund war Gottfried IV. von Limpurg (Herzog von Franken) Administrator des Bistums gewesen, bis er am 17. Febr. 1444 zum Bischof erwählt wurde. [23] „Last" ein Grossmass, meist für Schüttwaaren, in ganz Nordeuropa, nach den Gegenden verschieden. [24] Am 30. März 1447. [25] Leutenberg, Stadt im Landratsamt Rudolstadt des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt. Es ist dies ein Vorspiel des schwarzburgischen Hauskrieges. Graf Ludwig zu Gleichen, Herr zu Blankenburg, griff Heinrich XXX. von Schwarzburg-Leutenberg an, um das Leutenberger Schloss zu überrumpeln, s. B. Anemüller in dem u. St. 204 A. 6 zu erwähnenden Rudolstädter Programm v. J. 1867, S. 2 f. [26] S. St. 199 A. 6.

200. Wy dy borger von tanrode[1] orem eygen hern schaden toten.

Dar noch in der oster wochen,[2] do besammete sich eyn winderlich volk zu kranchfelt, dy hiss man dy taberiten,[3] dy logen do unnd roubeten unnd nomen den nornbergern czwene wayne mit kouffmanschatz, parchen, safferan, pfeffer unnd welschen win etc. Das vordross den alden hern sere. Do besammete sich ouch ern apel vitcztum von tanrode mennere, dy er vor treben hatte von oren gutern, mit andern 125 geselschafften zu kranchfelt | uff der undern borg,[4] unnd czogen vor tanrode am sonabende in der osterwochen, unnd nomen do das vee, schoff unnd kuwe; unnd hetten sy vor druckt,[5] so hetten sy dy borg gewonnen; unnd das vee treben sy vor erffort keyn taberstete[6] unnd meynten das zu vorkoufften, unnd vorkoufften ouch des enteil. Unnd do das dy hern zu erfforte erfurn, do vorboten sy orem volke, das on nymant solde abe kouffe, das der stad erffort vor driss do von queme. Noch wart on abe gekouft, wanne sy goben eine gute ku umme czehen nuwe grosschen.[7] Uff dy selben czit richten sich glichewol dy von erffort uff ore were, unnd schickten dy buchsen zu ringe umme dy stad uff dy ussersten graben; do was ich zu erffort unde sach das, wanne es nete sich deme tage sente jorgen, unnd uff den selben tag solde frede adir unfrede czwischen den czweyen brudern zu der numburg gemacht unnd beteydinget werde.

---

201. Von der czweier forsten tage.[1]

Den tag, den dy cywene fursten unnd brudere, der alde herre unnd junge herre, der ging vor sich uff sente jorgen tag. Dar zu quomen vele hern, fursten, grafen, rittere unnd knechte etc., mit

200. [1] S. St. 199 A. 1. [2] Im Jahre 1447 fiel Palmarum auf den 2. April, Ostern demnach auf den 9. April. [3] S. St. 197 A. 4. Es waren dies böhmische Söldner, welche Herzog Wilhelm in seinen Dienst genommen hatte, s. Palacky, Gesch. Böhmens IV, 1, S. 178. [4] In Kranichfeld sind noch heute zwei Schlösser, das Oberschloss ist meiningisch, das [jetzt verfallene] Unterschloss, das hier gemeint ist, weimarisch. [5] S. St. 199 A. 6. [6] S. St. 29 A. 6. [7] Da das damalige Schock Groschen $5^{5}/_{7}$ M. galt, so wäre demnach die Kuh noch nicht für eine volle Mark unseres Geldes verkauft.

201. [1] Hierzu s. Hartung Kammermeister a. o O. S. 84—87, der manches abweichend erzählt, durch mehrere Urkunden aus dem Weimarer Archiv (1. Reg. D. pag. 349 No. 7[a], 2. Reg. F. fol. 269 No. 11. J. d., 3. Reg. D pag. 349 No. 7[d]) erwähnt, ebenso J. A. v. Schultes, Historische Schriften und Sammlungen. 1798, S. 251. Im Anschluss an den 2. Naumburger Tag fanden mehrere Bündnisse der anderen nicht Beteiligten statt, deren Urkunden im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg liegen: 1. 1447, Naumburg, Montag nach St. Georgen (24. IV. 1447): der Bischöfe zu Meissen (Johannes IV. Hoffmann), Merseburg (Johannes II. Bose) und Naumburg (Peter v. Haugwitz) und vieler Grafen und Herren, Edelleute u. Städte Bündnis, den Krieg zwischen Kurfürst Friedrich u. Herzog Wilhelm

namen disse czwene brudere, der lantgrafe von hessen, dy martgrafen von brandenburg, bisschoffe, grafen, prelaten, unnd dy stete. Der alde herre was mit XIIII hundert pferden zu der numburg, unnd der junge herre, der lag zu fryborg, unnd hatten uff beyde partie vel volkes, idoch hatte der alde herre vel mee volks danne der junge. Der tag werte garna[2] dry woch|en, unnd schieden sich dicke an ende. Unnd bynnen deme tage, do branten dy grafen vele landes, nemelichen grafe lodewig von glichen, so brante er apel vitcztum zu tanrode,[3] unnd er bernhart vieczthum zu madela,[4] ouch vele der grafen lant, ouch dy stad konigissee etc. Unnd der tagk werte so lange, das dy stete erffort northusen unnd molhusen unnd ouch etliche grafen unnd dy menczen[5] heym reten, unnd eyn yderman meynte, der tag worde vor sich gehen biss an das ende, das der alde herre weg wolde von deme tage, unnd meynte do von zu czehene. Do reyt margrafe frederich von brandenborg zu deme jungen hern keyn fryborg unnd sagete ome also vel unnd bedrowete on unnd ouch dy vitcztum, sine rethe, also das sy iss ome gancz macht goben, unnd brochte is dar zu, unnd den jungen hern ober rette, das her muntlichen mit deme alden hern, sinem bruder, solde rede, unnd brochte on uff von fryburg mit hundert pferden, unnd reten do zu felde. Do reyt margrafe frederich von brandenborg zu deme alden hern keyn numburg, unnd holte den ouch, unnd brochte den ouch kume dar zu, unnd was lange usse, unnd quam mit tusent pferden in das felt; des en wolde der von brandenborg nicht, unnd slug das volk wedder zu rucke, biss uff hundert pfert. Also dy beyde partie keyn enander quomen, do reyd der margrafe von brandenborg zu deme alden hern, unnd nam den alleyne czwisschen dy czwene huffen zu mittelwege, unnd | hiss on stille halde, unnd holte den jungen hern ouch unnd furte on zu deme alden hern, unnd brochte sy zu sammene, unnd reyt vor on hen biss in dy stad numburg. Also retten

betreffend. 2. 1447, Naumburg, am Sonnabend nach St. Georgen (29. IV. 1447): Bündnis zwischen Friedrich, Erzbischof zu Magdeburg, Friedrich, Herzog von Sachsen, den Bischöfen zu Meissen, Merseburg und Naumburg, den Grafen von Stolberg, Mansfeld, Beichlingen, Gleichen, den Herren von Querfurt, Leisnig, Meissen, Plauen, Gera, Schönburg und Tautenburg etc. gegen Herzog Wilhelm. 3. 1447, Eisleben, Sonnabend nach vigilia visit. Mar. (8. VII. 1447): Friedrichs, Erzbischofs von Magdeburg, des Herzogs Friedrich von Sachsen, der Bischöfe von Halberstadt, Meissen, Merseburg und Naumburg, der Fürsten Bernhard von Anhalt, der Grafen von Stolberg, Mansfeld, Gleichen, Beichlingen und der Stadt Erfurt Bündnis, den Krieg mit Herzog Wilhelm betreffend. 4. 1447, Erfurt, Montag nach Mauritii (25. IX. 1447): Heinrichs, Grafen zu Schwarzburg, Friedrichs von Hopfgarten und Heinrichs von Hausen Beitritt zu dem Bündnis 5. 1447, Mittwoch nach Mauritii (27. IX. 1447) derselben Bündnis mit dem Erzbischof von Magdeburg usw. [2] Garna dialektisch = mhd gerne = „vielleicht, etwa". Also währte der 2. Naumburger Tag nach Stolle vom 23. April bis zum 14. Mai 1447. [3] S. oben St. 199 A. 1 u. 3, Hartung Kammermeister a. a. O. S. 84 f. [4] S. St. 198 A. 13. [5] Es waren auch Gesandte vom Erzbischof von Mainz gegenwärtig, s. Bachmann, Herzog Wilhelm von Sachsen und sein böhmisches Söldnerheer auf dem Zuge von Soest, Neues Archiv für sächs. Geschichte und Altertumskunde, II. Bd., 1881, S. 101 u. 102.

do dy czwene brudere zu sammene gar nae eyne stunde, unnd goben dy hende zu samene, unnd umme fingen sich mit armen. Unnd do sy vor dy stad numburg quomen, do reten sy von enander, unnd von stunt des andern tages do ossen sy mittenander, unnd wart do beteydinget, unnd goben iss gancz macht, unnd eyner gerette do deme andern nummer mehir widder enander zu syne. Dy selben sache uss zu sprechen, so wart eyn tag gemacht Egidii[6] keyn molhusen, do solde der uss sproch geschee czwisschen den hern unnd grafen, sundern dy vitcztum solde der alde herre schuldige,[7] unnd solden ome zu rechte stee noch rechten erkentnisse unnd ome rechtes pflege. Den selben tag hette der alde herre gerne keyn erfforte geleyt; so meynten dy andern hern unnd dy vitcztum, es were zu grosse werlt[8] zu erffort unnd ungehorsam; wanne man dy vitcztum an schrege, so kunde deme volke nymant gesture, wanne on was alle werlt gram.

202. Wy dy hern vor soessez[1] czogen.

1447 Als man czalte noch cristus gebort tusent vierhundert unnd XLVII jar, dy wile disser tag der uss sproche der czweyer hern gescheen solde zu molhusen, in des besammete sich der junge herre zu doringen in der pfingestwocheu[2] mit eyme grossen volke der bemen, nemelichen achte tusent unnd funffhundert, unnd uss synem lande ouch also vele, unnd czoch zu hulffe deme bisschofe zu kolne uber dy stad soesst, unde disser bisschoff hatte dissem jungen hern von doringen gelobet unnd geret zu geben gross gelt, das her ome hulffe dy selben stad bewingen uff des bisschoffes kost unnd futter.[3] Unnd also der junge herre das volk sammete, do leite her das in dy futterunge umme erffort,

[6] 1. September (1447). [7] Mhd wie md = „beschuldigen, anklagen". [8] In alter Bedeutung: „Volk, Leute", s. H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig S. 148.

202. [1] Über die sogen. Soester Fehde und was damit zusammenhängt s. Hartung Kammermeister, herg. v. Reiche, S. 83. 84. 85. 87—89. 90—91 nebst der dort verzeichneten Litteratur. S. ferner Adolph Bachmann, Herzog Wilhelm von Sachsen und sein böhmisches Söldnerheer auf dem Zuge von Soest (Neues Archiv f. sächs. Geschichte, Bd. II, 1881, S. 97—128), welcher die wichtigere ältere Litteratur verzeichnet, von denen besonders Erwähnung verdient Bachmann, Fontes rerum Austriae Abtlg. II, Bd. XLII. Doch ist diese Studie bald überholt von Joseph Hansen (Westdeutsche Zeitschrift, Ergänzungsheft III, 1886) in seinen Untersuchungen zur Vorgeschiche der Soester Fehde, und in seiner grossen Arbeit: Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert (Publikationen aus den Kgl. Preuss. Staatsarchiven, Bd XXXIV, 1888 — s. ebenda noch d. 2 Bd., XLII, 1890: Die Münsterische Stiftsfehde: S. 11—14 die Urkunde von ca. 20. Mai 1447), endlich von demselben Gelehrten in: Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. XXI. = Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte: Bd. II., Soest (1889), worin sich das Kriegstagebuch, die Lippstädter und Werler Reimchronik der Soester Fehde, Lieder und sonstige Beilagen finden. S. a. R. v. Liliencron, Die hist. Volkslieder der Deutschen vom 13. bis ins 16 Jahrh., I. 1865, S. 401—410. [2] I. J. 1447 vom 22.—27. Mai. [3] „Futter" und das gleich dabeistehende „Futterung" wird oft in der alten Sprache auch von der menschlichen Ernährung gebraucht, s. oben St. 196 A. 6.

nemelichen kein bercka, tuntorff,[4] wimar, bottelstete unnd wissensee etc. Uff dy selben czit, do ging ich, conrad stolle, zu salcza[5] in die schule, unnd do gingk eine gemeine rede, her wolde vor erffort czee, also das sich dy stad erffort glichewol besachte, unnd schickten sich in der stad dar noch zu bewarne, wanne der stad was glichewol wornunge gethon von deme alden hern unnd etlichen grafen, das sy sich vor segen, unnd dy bemen meynten also nahe by der stad ubir zu czene unnd dy zu besene, unnd on ouch nicht wol zu glouben was. Also bestalte dy stad dy graben uff den donnerstag in der pfingestwochen mit ganczer macht. Also czogen sy by einer mile von der stad erffort by deme dorffe rudestete[6] in das futter, unnd zu stusfart,[7] unnd in deme czoge wart der junge herre gebeten unnd an geruffen von eyme hern von brunswig, genant der herczoge von grubenhayn,[8] uber dy stad eymbecke,[9] dy hatten ome dy czit syner jar rente unnd gerechtickeit nicht gegeben, das her ome dy wolde helffe er mane. Also hatte sich der bisschoff von hildensheim ouch gesammet, unnd wolde deme bischoffe zu koln ouch zu hulffe kome mit sechs hundert mannen unnd spise. | Unnd also der bisschoff von hildensheim[10] vor nam, das der junge herre uff dy stad deme herczogen von grubenhain zu hulffe czeen wolde, do czoch her mit synen mannen unnd spise der stad eymbecke zu hulffe in ore stad. Unnd also der bisschoff ore beyde sache vor nam, do teydingete her dar czwisschen unnd berichte dy stad unnd den herczogen, also das dy stad eymbecke solde geben orem hern, deme herczogen von grubenhain, sine jar rente, unnd ouch vor koste, muwe unnd arbeit czehen tusent gulden. Also czogen sy vort an den rin uff kost unnd uff solt des bisschoffes zu koln uff dy stad soest. 127

Innewendig disser czit, das dits volk usse was, do schickten sich dy von erffort uff geschutcze unnd were, wanne der junge herre, der itczunt vorgeczogen was, der was der stad erffort etwas gehass, das sy ome dy viteztum nicht wolden helffen vorteydingen, unnd der margrafe von brandenborg was ouch der von erffort vient. Also wanne sy wedder heim czogen, ab sy dy stad erfforte konden gehumute,[11] das sy on wedder steen konden, unnd dy von erffort hatten ouch rath unnd hulffe von deme alden hern zu missen; der leich on uss syme

[4] Neben Weimar und Weissensee werden noch genannt das Städtchen Berka an der Ilm, Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzogtum Sachsen, ebenda das Dorf Tonndorf, endlich das Städtchen Buttelstedt, Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen. [5] Das heutige Langensalza, im preuss. Regierungsbezirk Erfurt. [6] Grossrudestadt, Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzogtum Sachsen. [7] Es ist unzweifelhaft Straussfurt gemeint, Dorf im preuss. Kreise Weissensee, Regierungsbezirk Erfurt. [8] Herzog Wilhelm von Braunschweig-Grubenhagen. [9] Preussische Kreisstadt in der Landdrostei Hildesheim, Provinz Hannover. [10] Bischof Magnus von Hildesheim, aus dem Geschlechte der Herzöge von Sachsen-Lauenburg, 1424—1452. [11] Homuten, homutigen, humutigen, in gleichzeitigen Briefen, z. B. in der Korrespondenz des Rates von Erfurt (Stadtarchiv Erfurt) oft: = „jemandem s. Hochmut zeigen, ihn demütigen".

hofe einen, der konde wainborge geslahe, unnd der quam kein erffort, unnd dy von erffort vor botten unnd hisschen enteyl orer gebur uff deme lande mit oren wagen, unnd ye uff eynem wagen czwolff wepener, unnd brochten zu sammene enteyl der waine uss oren dorffen, virdehalb schog waine, unnd ouch enteyl wayne uss der stad, unnd von wepenern gross volk; also man das achte, das in der wainborgk | weren by dry tusent man unnd drittehalb hundert reysiges geczuges,[12] unnd czogen by den rotenberg[13] uff die wesen hart by nusesse[14] uff den montag noch corporis cristi,[15] das was an sente bonifacius tage, unde slugen do eyne waynborg unnd lernten do von deme meistere, der von deme alden hern gesant was, wy sy oren sachen thun solden, ab es on nod worde. Unnd dy reysingen ranten uff dy wainborg, do werten sich, dy in der wainborg worn, unnd slugen danne dy wainborg in deme rynnen,[16] also das das volk gar rustig unnd gar redelich[17] wart, wanne es vor nymant[18] gar vele geseen hatte. Unnd der rotenberg was also vol volkes uss der stad erffort, das do zu sach von studenten unnd burgern, das man meynte, es were mee danne XXX tusent werhafftige menschen do gewest. Also wart eyne grosse sage von disser wainborg in vel landen, im lande zu doringen unnd ouch dort in deme here etc. Also hatte dar noch der alde herre geschreben der stad erffort, unnd uff einen tag gebeten keyn merseborg mit den grafen unnd bisschoffen uff den donnerstag viti,[19] unnd hatte do gross volk, nemlichen XVIII tusent, unnd wanne her den schrebe, das dy do solden bereit sin, unnd uff den selbigen tag mochten dy von erffort eine vortracht[20] gemacht habe, ab der junge herre unnd sine rethe, dy vitcztum, dy bemen wedder in das lant brechten, das sy on sture wolden, wanne sy toten grossen schaden. Unnd in der czit buweten dy von erffort ore stad unnd machten krumme thor,[21] an sente johans | thor, unnd ouch an andern torn, unnd den thorm hinder den karthusern,[22] unnd dy

[12] Mhd reisig zeug = md reysig geczug, hier = Reiterei, s. Liebe, Das Kriegswesen der Stadt Erfurt, 1896, S. 21 f. [13] Eine Anhöhe nördlich von Erfurt, etwa 3 Kilometer entfernt. [14] Neuses u. d. Rothenberge, seit dem 16. Jahrhundert wüst, s. W. v. Tettau, Geschichtl. Darstellung des Gebietes der Stadt Erfurt MGE XIII, 1887, S. 35; Werneburg, die Namen und Wüstungen Thüringens, JAE XII., 1884, S. 132 (Karte dazu). [15] Der Montag nach dem Fronleichnamsfeste war der 12. Juni 1447. Demnach versieht sich Stolle hier um 1 Woche, da der Bonifatiustag (Bonifacius ep. Mogunt. Apost. Germ.) am Montag den 5. Juni 1447 war. Ansprechend heilt den Irrtum Reiche A. 1, S. 88 s. Ausgabe von Hartung Kammermeister, indem er vorschlägt: vor anstatt nach zu lesen. [16] Rennen stv. = das „Rennen" = Turnier; hier ist es mehr ein Manöver. [17] = „Geübt und recht tapfer". [18] = „Obgleich es [das Schlagen der Wagenburg] vorher niemand öfters gesehen hatte." [19] 15. Juni 1447. [20] Dialektisch = allgem. md vortrac = „Vertrag". [21] Vor den Thoren, z. B. vor dem Johannesthor (s. Tettau a. a. O. S. 95), wurden gekrümmte Durchfahrten angelegt, die wie ein liegendes S (∽) gestaltet waren: bei Einnahme des Einganges konnte noch der Ausgang besonders verteidigt werden. Siehe Hartung Kammermeister a. a. O. S. 92. [22] Zwischen dem Pförtchen und dem Löberthor wurde im Jahre 1447 dieser erste Wallturm erbaut, s. Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 91, ferner v. Tettau a. a. O. S. 99, Liebe a. a. O. S. 57.

brostwere uff deme tamme,[23] unnd graben umme dy stad; des was eyn an heber unnd meiste regirer eyn vier man,[24] genant er heinrich wisse,[25] unnd eyn ratismeister, genant er frederich rosenczwig,[26] dy lissen es on gar sur werde, das dy stad also befredet wart. Unnd in deme jare sass eyn vier man, genant er erhart von kolmen.[27] Es was ouch eyn bote komen von wimar in das heir vor soest, unnd hatte vor deme jungen hern unnd den sinen uffenberlich gesaget, wy dy von erffort hetten czwo wainborge geslagen, unnd wolden den jungen hern in das lant zu doringen nicht wedder komen lassen. Das was unworhaftig, sundern dy burgere zu erffort lissen wain burge slan, unnd lernten unnd stalten sich zu werne, ab on ymant zu wolde; sy en gerten nymande nicht czu thune, sundern sy besorgeten sich ye vor ungetruwekeit der fursten unnd der lande, wanne der junge herre belag vaste stete, nemelichen lingaw unnd blumenberg,[28] eybicke, unnd ubirdingete[29] unnd gewan dy. Unnd also her dy stete gewan unnd vordingete[30] sy. Dar noch uff den dinstag nach viti[31] czoch der junge herre vor dy stad, genant zu der lippe,[32] unnd lag darvor X tage, unnd zu schossen einen torm; das koste den bisschoff zu koln meher wanne achte hundert gulden; unnd grosse were geschach ouch uss der stad in das her, unnd dy stad had uff einer siten eyn wasser, genant dy lippe, do von sy also veste was, das sy or nicht konden an | gehabe noch gestorme unnd ouch nicht gewynne, unnd enpoten uss der stad deme bischoffe von koln, sy en wolden ome nicht eynen heller gebe. Also wart deme bisschoffe unnd deme jungen hern keins uss der stad, unnd czogen do von vor dy stad soest uff den fritag petri et pauli.[33] Do czogen on en kein uss der stad soest mit funffhundert pferden deme here en kein mit vor rynnern,[34] unnd meynten, das her zu beschedigene; also sterckten sich dy bemen also sere unnd slugen sich mit on biss in dy thor zu soest. Also lyt eyn closter[35] hart vor soest eyn halb armbrost schoss, das hatten dy von soest also veste gemacht unnd meynten das zu be-

[23] D. h. auf dem Walle, der damals aus Erde bestand, noch ohne Mauerwerk. [24] Vierherren waren die Vertreter der Erfurter Gemeinde aus den 4 Vierteln, 1310 eingesetzt, um die Gemeinde gegen die Übergriffe des Rates zu vertreten (ähnlich den römischen Volkstribunen!); später wurden sie in den Rat aufgenommen und von ihm gewählt und vergassen ihre frühere Stellung so, dass sie die wichtigsten und mächtigsten Mitglieder des Rates wurden, s. C. Beyer. Die Entstehung und Entwicklung des Rats der Stadt Erfurt im Mittelalter, Progr. der Realschule zu Erfurt, 1892. [25] Sonst nicht nachweisbar, wohl aber ein Mathis Wisse als Vierherr i. J. 1456 und auch 1466, nach der „Willkür“ der Stadt Erfurt. [26] Friedrich Rosenzweig ward 1446 und 1451 Ratsmeister. [27] Der Name „v. Kolmena“ kommt sonst in Erfurt vor, wenn wir auch nicht ein solches Mitglied des Erfurter Rates aus jener Zeit nachweisen können. [28] Der Chronist meinte die 2 im jetzigen Fürstentum Lippe liegenden Städte Lemgo und Blomberg, s. Bachmann im Archiv für sächs. Geschichte a. a. O. S. 109. Mit Eybicke ist wohl die jetzige Bauerschaft Ebbecker (bei Lipporg, Krs. Beckum in Westfalen) gemeint. [29] S. St. 198 A. 49. [30] = verpflichtete sie durch einen Vertrag. [31] 20. Juni 1447. [32] Die heutige preussische Kreisstadt Lippstadt im Regbez. Arnsberg, an der Lippe. [33] Freitag d. 29. Juni 1447. [34] = „Vorrenner“, d. h. leichte (reitende) Truppen. [35] St. Walpurgiskloster.

halden; das selbe closter er liffen dy bemen in deme selben schermusel,[36] wanne das das volk in deme closter was; das wolde nicht schesse mit buchsen under das volk, wanne der von soest was vele dar under. Also nomen de bemen das closter in unnd er slugen dar inne meer danne XXX adir XL man, unnd gewonnen dar inne sechs grossse stein buchsen; dar mete toten sy der stad grossen schaden uss deme clostere, unnd schossen der stad dy muren neddir, unnd dy von soest liffen uss der stad zu den herluten in dy futterunge[37] unnd slugen or vele tod, unnd wunten sy. Also leyte sich das her vor soest nae uff dry ambrost schosse, unnd das her machte einen grossen graben vor sich unnd eynen tham, also das man or uss der stad nicht gebuchsen[38] kunde, unnd sy toten vaste schaden in dy stad, wanne sy had sust 129 kleine trocken graben, unnd eyne | alde bosse muren, unnd der herczoge von cleve[39] was by on in der stad mit anderthalbhundert pferden, unnd were gerne von on uss der stad gewest, abir sy wolden on nicht lossen czehen. Grosen hunger unnd dorst leden sy in deme here, unnd man meynte, konde sy der bisschoff von koln gespiset habe vier wochen, so meynten sy dy stad zu gewinnen. Unnd das her wart an geslain an vierczig tusent man. Also logen sy vor der stad dry wochen, unnd leden grossen hunger unnd gebroch, unnd stormeten[40] dy stad an vier enden; unnd wanne sy storme wolden, das wusten sy in der stad, unnd richten sich dar noch an dy stete deste sterker, unnd werten sich also frome lute mit armbrosten unnd mit heysem sode adir wasser, das was gereyte gemacht, unnd machten dy pfile gluende, do sy mete schossen, unnd es bleib vil volks tod; unnd was volks tod bleib in deme here, das er leubeten dy in der stad en weg zu brengen, unnd was or wunt wart, dy nomen sy in dy stad unnd lessen dy heyle; mit buchsen toten sy wenig were uss der stad. Also nu dy hern soen unnd merckten, das sy der stad nicht gewinne konden, do czogen sy abe, unnd wart eyn gemein geruchte, wy das er apel viczthum, des jungen hern roth, es hette mit der stad gehalden, unnd were sin schult, das man der stad nicht gewinne kunde, unnd wart eyne grosse czweytracht czwisschen deme here, als sy heim czogen.

---

203. Hy czoch der junge herre von soest.

v Dy bemen erreten sich[1] mit deme hern enteyl unde | czogen von ome umme des soldes willen, unnd der herre hette sy gerne

[36] Md. Nebenform für Scharmützel. [37] D. h. die Soester hinderten durch häufige Ausfälle die Zufuhr (s. ob. A. 3), s. Bachmann a. a. O. S. 114. [38] Das Verbum „gebuchsen“ ist sonst nicht nachzuweisen, also wohl von Stolle selbst gebildet, = „mit der Büchse treffen“ (sie waren nicht in Schiessweite). [39] Der Sohn Herzogs Adolf von Cleve, Herzog Johann, liess sich freiwillig mit in Soest einschliessen. [40] Der Hauptsturm, der aber auch abgeschlagen wurde, geschah am 21. Juli 1447.

203. [1] „Sich erren“ (mhd irren) = „sich veruneinigen“, i. a. Sinn St. 229, A. 1. Über das Folgende s. Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 90—91.

behalden, wanne her wolde czeen in dy marg[2]; also wolden sy nicht, sundern sy wolden oren solt haben unnd heim czeen. Des soldes wolde on der herre nicht gebe, wanne sy hatten deme jungen hern geret,[3] sy wolden ome dy stad gewinnen unnd ome antwerte, ess were danne sache, das dy stad soest ein gewelbe oben or hette, unnd das es nicht mogelich were, das dy ymant konde gewynne. Also hoch hatten sich dy bemen keyn deme jungen hern vor messen, unnd gewunnen or nicht. Also scheden sich dy bemen doch in gute von deme hern, nemelichen funff tusent bemen, unnd czogen heim, unnd brochten grosse habe mit on von kelchen, buchern, unnd messegewande, des dy menge nemelichen uss XXIIII clostern ane andere kerchen, dy sy alle beroubet hatten, mit on enheym. Item in doringen zu gangolff sommeringen,[4] do nomen dy bemen dy monstrancien uss der kerchen, unnd der das thed, den liss der junge herre borne. Do slugen dy bemen eynen andern dutczschen man tod dor gein, unnd wo dy bemen ubir einen dutschen man quomen, der was gutes hatte, den slugen sy tod unde nomen ome, was her hatte. Also czogen sy vor erffort ubir, unnd logerten sich by vargela;[5] also treben sy dy von der borg abe mit buchsen; unnd do dy in der stad erffort erfurn, das sy quemen, do czogen dy von erffort starg uss mit macht mit orem volke, unnd brochten zu sammene achtehalb schog wayne, unnd vierhundert reysigen geczuges, das zu sammene wart geacht | an X tusent man, unnd worn 130 der meynunge, teten dy bemen schaden in orem lande, so wolden dy von erffort dy bemen umme ringet habe unnd sy behalde. Also czogen sy dorch der von errforte land ane schaden, unnd leden grossen gebroch den tag an sente peters tage schune leger,[6] wanne dy reysingen bemen wolden nicht, das ore trabanten en wenig schoten hetten mit sich genomen; unnd wo sy des gewor worden, do hiwen sy sy mit geiseln dar von; also sere forchten sy sich von den von errforte, unnd schreben in dy stad erffort gutlichen unnd betende einen briff mit czwolff ingesegeln, das sy sy wolden lasse czeen umme gotis willen, sy wolden orme lande keinen schaden thun, sy weren vor furt unnd betrogen schemelichen durch ern apel vitczthum. Do quam eyn herre uss deme rathe zu erffort, genant er heinrich wisse,[7] eyn vier man, der reit zu den bemen uff das felt keyn vipech unnd exstete,[8] unnd rette mit on von der stad errforte wegen, was do ome enpfolen was. Also worn dy bemen in meynunge, sy wolden wymar in neme vor oren solt,

[2] Die westfälische Grafschaft Mark, jetzt im Regbez. Arnsberg, fiel als ein Teil der jülisch-clevischen Erbschaft 1614 an Brandenburg. [3] „Reden" mit d. Dat. d. Person heisst „versprechen." [4] Ganglofsömmern, Dorf im preuss. Kreise Weissensee, Regbez. Erfurt. [5] Grossvargula, Dorf im preuss. Kreise Langensalza, Regbez. Erfurt. [6] Dienstag d. 1. August 1447, thüringische Bezeichnung des Peterstages in der Ernte, s. Konrad Stolle, herausggb. v. Hesse, pag. XXVII, ferner Rückert, Leben des heiligen Ludwig S. 122. [7] S. St. 202 A. 25. [8] Vippachedelhausen, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzogtum Sachsen, Egstedt im preuss. Kreise Erfurt.

unnd dy von wymar hatten sich ouch uff wehere gericht, es hette abir wening geholffen kein also vele bemen. Do lissen dy von erfforte eyne wainborg slaen unnd logerten sich unnd meynten, hetten sich dy bemen vor wymar geleyt, so wolden dy von erffort den von wymar sy zu hulffe komen. Der junge herre hattes den von erffort nicht befolen, noch so wolden sy ome das sine helffen vorteydinge. Das sagete her v on hir noch grossen dang, das sy sin lant also | beschermen wolden in synem ab wesen. Also were das gemeyne volk zu erffort zu mole gerne an dy bemen gewest, unnd sy zu er slane unnd das grosse gut behalde, das dy bemen hen unnd her geroubet hatten. So meynte der rath zu erffort, wanne sy dy bemen slugen, so spreche der junge herre, sy hetten ome dy synen in synem dinste unde geleite erslagen, unnd were hir noch uff dy stad erffort gefallen unnd sy bedranget, unnd mochte villichte eine vor gobe unnd eine beschidickeit[9] sy von deme jungen hern, das her dy bemen do liss ubir czeen, wanne her meynte, dy von erffort lessen nicht, sy slugen sy, wanne dy bemen hatten den von erfforte gereite vele schaden gethon in deme hen czoge; so wolde her danne er noch komen sy mit deme andern here, das her noch by ome hatte, unnd wolde vor dy stad gerucket habe. Also was eyn sage, sundern der wahrheit wuste man nicht, unnd umme sulchen schaden, den dy bemen gethon hatten an fischen zu tuntorff unnd an andern enden, retten dy von erffort mit on uff deme felde zu vipech. Do sprochen dy bemen, er apel vitczthum, des jungen hern rath, hette sy das geheisen. Also lessen es dy von erfforte gut syn, sundern teten sy ymande mee schaden in orem lande, so hetten sy den kampf an der hant; unnd teten sy deme jungen hern schaden unnd syme lande, worden sy danne an geruffen, so musten sy danne helffe were. Also czogen sy den tag ane schaden vor erfforte en weg, eine grosse mile 131 von der stad, biss kein meildingen;[10] do logen sy ubir nacht; | unnd weren dy von erffort nicht also starg uff deme felde gewest, so hetten sich dy bemen vor wymar geleyt unnd das gestormet unnd gewonnen. Unnd der alde herre hatte der stad erffort uff das mal gelegen czweihundert reysinges geczuges, unnd her wolde on tusent gelegen habe hetten sy ess begert. Also hatte der junge herre ouch enteyl des heres by ome im lande zu francken; das behilt her lange unnd meynte zu czene uff bobenberg adir wirczburg; dar zu wolden ome helffe dy margrafen von brandenborg. In des besorgeten sich dy von nornberg,[11]

[9] = mhd beschîdekeit stf. (v. Adj. beschîde = schlau) = „Schlauheit".
[10] Mellingen, Flecken im Verwaltungsbez. Weimar im Grossherzogtum Sachsen, schon öfters erwähnt. [11] Es ist die Fehde zwisch. Markgraf Albrecht v. Brandenburg nebst s. Verbündeten gegen Nürnberg gemeint, die aber erst in das Jahr 1449 fällt; näher schildert sie Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 97—99. Siehe auch Chroniken der deutschen Städte: Die Chroniken der fränkischen Städte: Nürnberg, 2. Bd., 1864: V Nürnbergs Krieg gegen den Markgrafen Albrecht (Achilles) von Brandenburg 1449 u. 1450: Kriegsbericht und Ordnungen, zusammengestellt von Erhard Schürstab, h. v. F. v. Weech, S. 93—534; bes. S. 414 u. 534.

unnd brochten zu sammene mit andern oren vorbunden steten XII tusent man, unnd meynten, hetten dy von brandenborg uff dy stiffte geczogen, so wolden sy dy wile or lant dort haben in genomen. Also wart es getaget unnd uff genomen. Unnd es nete sich vaste deme tage egidii, der do geleit unnd beruffen was keyn molhusen, czwusschen deme alden hern unnd den vitczthum unnd etlichen grafen etc. Binnen der czit buweten dy von erfforte torme greben unnd krumme thor, unnd befretten sich, unnd vor sogen sich steteclich kriges.

204. Hy was der tag czwusschen deme alden hern unnd deme jungen hern gebrudere.

Uff den tag egidii quam der alde herre keyn erfforte mit sechs hundert pferden unnd bleib ubir nacht do. Den andern tag czoch her kein molhusen, unnd schickte sich, das der junge herre uff deme felde zu ome quam, unnd czogen nochenander in dy stad, der alde herre vor, der junge herre noch mit orem volke; der junge herre hatte by dry hundert pferden adir en wenig mehe. | Unnd logen aldo zu molhusen dry wochen, unde teydingeten tegelichen von nuyn vor mittage biss zu funffen des abendes zu den barfussen zu molhusen, unnd nymand konde erfare, was sy teydingeten, unnd hatten gerichte, unnd richtens dorch enander, der lantgrafe von hessen, margrafe frederich unnd margrafe albrecht von brandenborg, das nymant wuste, wy es sich schicke wolde, unnd schiden zu leczt ane ende. Also czoch der alde herre mit sinen grafen wider uff erfforte, uff den fritag mauricii,[1] unnd von stunt uff den sonabent dar noch quam margrafe albrecht von brandenborg ouch keyn erfforte, des was dy schult sere gewest, als man sayte, unde hatte dy richtunge vaste gehindert zu molhusen. Dy czwene fursten logen zu erfforte dry tage mit oren grafen, unnd des jungen hern rethe enteyl, der von swarczburg, unnd stochen do czwene tage mit glevelingen,[2] unnd ouch mit kron[3] eynen tag, unnd machten do mit der stad erffort hulffe unnd rath eyne gutliche richtunge.

205. Von der czweytracht der czweyer brudere herczogen frederichs unnd herczogen wilhelms.

Als man schreib nach cristus gebort tusent vierhundert unnd funffczig jar,[1] do was das guldene jar unnd eyne grosse romfart. In 1450

204. [1] Freitag d. 22. September 1447. Der Tag von Mühlhausen ist von Stolle sehr ungenau behandelt; ausführlicher berichtet über ihn Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 89—90. [2] Deminutiv von gleve = „Lanze" (s. St. 22 A. 1). [3] D. h. mit stumpfen Turnierlanzen, die anstatt der Spitze ein gezacktes Krönlein trugen.

205. [1] Die Jahre 1448 u. 1449 überspringt Stolle gänzlich; das Folgende, die Jahre 1450—1451 betreffend, ist von ihm auch sehr ungenau, mindestens un-

deme selben jare was ouch eyn gemeyne sterben im lande zu doringen unnd zu erffort, also das vaste burgere enweg czogen mit oren frowen unnd kindern uss der stad in dy andern stete kein czwickow[2] in das osterlant unnd wenig in doringer lant, wanne der junge herre, herczoge 132 wilhelm, in doringer lande was der stad | Erffort etwas wedder heymelichen, darumme das sy ome dy viteztһum nicht wolden helffen vorteydingen. Unnd dy von erffort hilden sich vaste an den alden hern, der was or gute frunt unnd hilt iss mit on unnd thet synem bunde,[3] gelobede unnd breffen gnug, unnd der junge herre nicht, sundern her liss uff dy stad erffort roube dorch sin lant uss sinen steten. Dy von erffort schenckten deme jungen hern unnd goben ome vele geldes unnd silbers zu ge schenke unnd vorbunden sich ouch mit ome mit trefflichen breffen[4] unnd eyden, her solde dy oren glich helffen beschermen unnd vorteydinge, als sine eygen manne. Der junge herre sach dorch dy fingere: her nam von den von erfforte das gelt, silber unnd golt zu ge schencke, unnd liss sy gliche sere vor folgen, schinden unnd rouben. Grafe heinrich von swarczburg was der von erfforte gute frunt, der teth des selbigen glichen ouch, der hilt der von erfforte fiende uff in synen steten unnd liss sy uff sy roube. Grafe adolff zu thonna, grafe segemunt zu glichen worn der stad erfforte gram unnd toten ouch also, unnd totens selber. Einer, genant lips von herden,[5] der was der stad erffort fient; deme hulffen dy grafen, unnd rieten ome heymelichen. Das werte etliche czit. Dy stad erfforte dulte das gutlichen. Ess machte sich nicht lange dar nach, der alde herre, herczog frederich, hatte fede

gleichmässig behandelt, auch chronologisch sehr verwirrt; Stolle kann daher für eine wissenschaftliche Behandlung gerade jener Zeit nur für Einzelheiten massgebend sein. Die folgenden Bemerkungen erläutern selbstverständlich das nur in der Chronik Stehende, ohne die Lücken auszufüllen. Nur sei noch bemerkt, dass das Magdeburger und Weimarer Staatsarchiv mehrere für diese Zeit wichtige Urkunden enthalten, sowie dass die im Magdeburger Staatsarchiv liegenden Libri dominorum (Erfurts), III Bd. (1448–1455), sowie Urkunden und zahlreiche Originalschreiben im Stadtarchiv zu Erfurt, und solche andere Urkunden (die im III. Bd. des UE abgedruckt werden sollen) für eine wissenschaftliche Geschichtsschreibung, welche diese Zeit zu schildern unternimmt, eine reiche Ausbeute liefern und eine solche erst ermöglichen werden. — Über das Jahr 1450 als Jubeljahr s. Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 127 ff. [2] D. i. Zwickau im Königreich Sachsen. [3] 1450, Sonnabend nach Mariae Heimsuchung (4. VII 1450): Friedrichs, Kurfürsten, Schutzbrief für die Stadt Erfurt während des Krieges mit seinem Bruder Wilhelm: im Felde bei Molsdorf (im Magdeburger Staatsarchiv); desgl. Libri dominorum III fol. 89: Der Rat bekennt, dass Herzog Friedrich sich mit ihm so lange verbinde, bis ihrer beider Sache zu einem guten Ende gekommen sei. [4] Nicht recht glaublich, da der Rat (Libri dominorum III fol. 81 — Staatsarchiv in Magdeburg) IVa p. corp. Christi (8. VI) 1450 das Ansinnen abgelehnt hatte, dem Herzog Wilhelm gegen Kurfürst Friedrich beizustehen. [5] Einer der grimmigsten Feinde der Stadt Erfurt unter den kleinen Dynasten Thüringens. In den libri dominorum (s. ob. A. 1) findet sich der Fehdebrief des Grafen Heinrich von Gleichen an Lips von Herde (III fol. 51), sab. post Laetare (21. III) 1450; ebenso viele Briefe (im Erfurter Stadtarchiv) betr. Lips von Herde, dabei auch ein Verzeichnis der Feinde der Stadt Erfurt, darunter die Gleichenschen Grafen Adolf v. Tonna und Siegmund.

schafft zu grafen heinriche von swarczburg,[6] das was umme dy burg swarczburg an der swarcza, dy grafen gunters gewest was seliger; der gab sy by sinem leben deme alden hern umme rochlitcz.[7] Do meynte grafe heinrich, her wolde eyn erbe dar zu syn, von synes vettern, grafe gunthers wegen, unnd kregen sich lange umme dy burgk mit eynem ritende krige. Der alde herre spisete | dy borg uss erfforte unnd leyte volk dar uff, unnd von deme volke fingk ome eyns abe grafe heinrich von swarczburg funffczig man unnd ouch den houbtman;[8] dy sossen lange gefangen.

Ouch was der von swarczburg eyn burge vor dy vitczthum, das dy solden uss deme rathe kome des jungen hern, unnd ouch uss deme lande czeen, also das beteydinget was; czogen dy vitczthumme nicht abe, so solde der von swarczburgk dar zu helffe, das man sy vor trebe, wanne der alde herre was vormals eins im lande, unde dy vitczthum wol en uss bracht. Das werete nu mit guten worten der von swarczburg, wanne her was riche unnd mechtig, unnd hilt es gancz mit deme jungen hern unnd den vitczthum, do alle grafen von getreten worn, wanne alle krig unnd ungelucke hub sich von er apel vitczthum.

Ess schickte sich, das der alde herre von den bemen beswert wart, unnd wolden ome, also meynten sy,[a] brox[9] an gewinne unnd andere stete, dy do rurten an das lant zu bemen, unnd das worn dy preger, dy taberiten unnd ore bosse geselschafft, dy hatten eynen koning uff gerucket.[9a] Nu worn vel bemisscher hern, dy besten unnd dy mechtigesten in deme lande zu bemen, dy hildens mit deme alden hern, dy worn cristen, so worn das andere ketczere. Mit den selbigen ketczern hatte sich nu der junge herre vorbunden; das hatte er apel vitczthum selber uss gericht, das sy ome sulden zu hulffe kome, deme jungen hern unnd margrafen hansen von brandenborg ubir dy von nornberg. Wedder dy selbigen bemen meynte nu zu czene der alde herre uss missen

[a] Fehlt in HS.

[6] Das ist der sogen. „Schwarzburgische Hauskrieg," welcher in den „Sächsischen Bruderkrieg" hineinspielt. S. das Programm von Rudolstadt, 1867: B. Anemüller, Der Schwarzburgische Hauskrieg im 15. Jahrhundert. — Ende Januar 1450 war Graf Günther XXXII. von Schwarzburg gestorben. Seine gesetzlichen Erben waren die Grafen Heinrich XXXI. von der Arnstädter Linie und Heinrich von Leutenberg — sie begünstigte Herzog Wilhelm von Sachsen, — während der alte Graf Günther zu seinen Erben bestimmt hatte den Grafen Ludwig von Gleichen und Herrn Heinrich von Gera, die der Kurfürst Friedrich begünstigte, welchem früher Graf Günther XXXII. am 22. November 1448 Grafschaft und Schloss Schwarzburg, die Stadt Königssee und die Vogtei über Paulinzelle verkauft hatte, s. Anemüller a. a. O. S. 6. So entstand der Krieg; näheres erzählt Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 99—113 (und die dort angeführte Litteratur). S. auch Appendix vers. germ. Vetero-Cellensis Chronic. (MSG II) pag. 425 f. [7] Stadt im Königreich Sachsen a. d. Zwickauer Mulde. [8] Eine Scene aus dem Schwarzburgischen Hauskriege, welche Anemüller a. a. O. S. 14 erzählt; der Hauptmann war Edler von Wildenfels. [9] Brüx, Stadt in der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft im nördl. Böhmen. Über den Angriff auf Brüx s. Palacky, Gesch. Böhmens IV, 1, S. 235 u. Fontes rerum Austriac. Bd. XLII No. 42. [9a] erheben, befördern, in eine höhere oder hohe Stellung bringen, s. H. Rückert, Leben des heilig. Ludwig, S. 130.

unnd den zu werne vor syme schaden, unnd sammete gross volk in synem lande unnd schreib den von erffort ouch umme volk, dy legen 133 ome XV glefelinge unnd etliche trabanten. Also nu sich der | alde herre gesammet hatte, unnd wolde in bemen czee unnd was gereite uff deme czoge, do wart es gutlichen mit den bemen getaget. Also korte her widder umme unnd wolde heym czee unnd liss sin volk zu rite. Dy wile sammete der junge herre, sin bruder, und der von swarczburg volk unnd wolden in dy voite lant czee ubir den hern von gera unnd in missen lant, unnd meynten das zu vorterben, unnd hatten gross volk unnd czogen biss an dy sal zu lobeda. Das branten sy uss, das was des jungen hern,[10] des alden hern son, unnd en teil des von gera, unnd ouch des alden hern; idoch so enczageten sy ome vor hin. Also der alde herre wedder umme karte, als is mit den bemen getaget was, do quomen ome dy entseige briffe von grafen heinriche von swarczburg unnd grafen adolffe unnd grafen segemunde von glichen in syn heer, unnd in deme selbigen heim wege czoch her vort in das lant zu doringen by osterfelt,[11] komborg an dy ilmen, zu rusla, uff madela unnd meyldingen; dy alle zu sammene liss er bernhart viteztum, des jungen hern rath, selber alle abe borne, unnd ouch sine eygene dorffere; das teth her dar umme, das der alde herre kein futter solde finde, unnd der alde herre teth keinen schaden deme jungen hern, synem bruder, unnd was gancz der meynunge, das her ome keinen schaden wolde thu an synem lande, es were danne, das her sich wolde an neme, das her were in das lant komen. Er was ouch dar umme in das lant komen, das her sine fiende suche wolde, dy ome entsaget hetten, hoffte her, das gunne ome wol sin bruder, der junge herre. Der alde herre v czoch in dy lengewitcz by erffort keyn | ichtersshusen,[12] dar noch vor ilmene[13]; do lag her czwene adir dry tage, nemelichen visitacionis marie unnd peter et pauli;[14] den teth her nicht, wanne her virte dy heiligen tage alleczit. Her schickete by dryhundert waine in dy stad erffort unnd kouffte spise dar inne umme sin gelt unnd spisete sin her unnd dy borg swarczborgk.

Also sammete der junge herre gross volk

zu wissensee, unnd das czerten sy in drien tagen reine uss. So lag der junge herre zu arnstete by deme von swarczborg unnd hatten gross volk dar inne. Also dy wayne des alden hern zu erffort gespiset

[10] Es ist gemeint Ernst, der spätere Kurfürst, der Stifter der Ernestinischen Linie der Wettiner († 1486). [11] Ausser Osterfeld, Städtchen im preussischen Kreise Weissenfels, Regbez. Merseburg, sind die folgenden Kamburg [allerdings an der Saale, nicht an der Ilm, wie der Chronist schreibt], Niederrossla, Magdala und Mellingen schon öfters erwähnt. [12] Die Lengwitz ist ein Gau in Thüringen an der oberen Ilm (Langnizza, Lengvicz steht bei RDThD I No. 340. 1029ª u. ö.) — s. Brandis, Berg- und Thalnamen im Thüringerwalde, S. 43. — Ichtershausen bei Arnstadt, schon öfters genannt. [13] Stadtilm, Städtchen im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt. a. d. Ilm. [14] Umzukehren: v. Montag d. 29. Juni (Peter- und Paulstag) bis Donnerstag d. 2. Juli (Visit. Mar.) 1450.

worn, do geleyten sy dy von erffort mit grosser macht in dy lengewitcz, unnd man besorgete sich, der junge herre adir der von swarczborg worden dy spise waine an rynne unnd or heil vor suche. Do worn dy von erffort gancz rustig, dy hern hatten ouch zu arnstete wenig spise, sy konden do nicht gemale, dy mollen worn zu brochen. Unnd des alden hern her brach uff vor ilmena, unnd czogen den spise wain en kein, unnd wart also in das her bracht mit behendickeit, wy das man dy waine wolde umme werffe, das das her uff brach, wanne sy hatten etliche hofelute zu ilmena vor legen, dy konden nicht er uss kome, dy worden do loss. Dy waine quomen in das heer, unnd vort uff swarczburg, wanne sy furten spisse; alle dy stete im lande zu doringen konden sy nicht eine wochen gespisset habe, unnd das toten dy von erffort uff einen tag, unnd was an unser lieben frowen tage visitacionis; do muste man male unnd backe. Also czoch des alden hern her unnd logerte sich zu | molstorff[15] in das dorff; do lag her [134] anderthalben tag, unnd czoch wedder vor ilmena.

Dy von erfforte entsageten den czwen grafen von glichen, grafen adolffe unnd grafen segemunde, am dinstage noch sente ulrichs[16] tage. Dy hatten der stad erffort vele uberlastes gethon, unnd czogen uff dy mittewochen kyliani[17] fru uss erfforte, unnd logerten sich gensit dy borg glichen in das felt, by des alden hern her, unnd logen do by deme hern, wanne der alde herre wolde nicht an heben zu stormene nach zu gewinnene, her hette danne vier wochen gelegen im lande unnd strites gewort. Dy von erfforte branten den grafen ore dorffere abe unnd pochten[18] dy, ingersslcuben, sulczebrugken,[19] ordorff, borgtunna, grefetunna etc. unnd martflecke zu samene by XX adir meer. Dy wile sammeten sich der von glichen menre uss den dorffern, unnd dy grafen mit on, unnd branten dy erffortschen dorffer frinstete,[20] notteleyben, kercheim etc., dry adir vier dorffer. Also schickte der alde herre grafen ernsten von glichen, der eyn kostlicher wiser man was, unnd den jungen hern von gera in dy stad zu erffort an den rath, unnd mutten unnd begerten, das dy stad erffort mit ome wolden an stee, sy wolden uff beide partie, des jungen hern unnd des von swarczpurges, fient werde unnd or geschutcze dar zu leen, wanne her hatte nicht vele geschutczes mit ome genomen, sundern manschafft hatten sy gnug, das was uff den fritag kyliani,[21] unnd des bereten sich funf

[15] Molsdorf, Pfarrdorf im Landratsamte Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha. Nach der oben A. 3 angeführten Urkunde blieb Friedrich bis Sonnabend den 4. Juli 1450 dort. [16] 7. Juli 1450. [17] 8. Juli 1450. [18] Mhd bochen = md pochen (auch puchen) = „plündern“, s. BE S. 147 ff. [19] Von den genannten sind Ingersleben, Burg- und Gräfentonna schon genannt, dann noch Sülzenbrücken, Dorf im Landratsamt Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha; Ohrdruf ist ein Städtchen im gleichnamigen Landratsamt ebenda. [20] Frienstedt, Nottleben und Kirchheim sind preuss. Dörfer im Landkreise Erfurt. [21] 10. Juli 1450.

rethe[22] zu erffort unnd dy gemeine, unnd wolden des nicht thun, v sundern oren bunt keyn | deme jungen hern unnd von den von swarczburg halde, unnd ober sy nicht helffe, sy huben danne an. Also brach der alde herre mit synem here uff, unnd coch[23] wedder heimwart, von thunna uff gebese, zu deynstete, zu der numburg zu, wanne dy rede ging, wy der junge herre vor czitcz lege, das meynte der alde herre zu redene. Unnd uff der selbien reisse do branten sy den nuwen mart, bottelstete,[24] unnd vele dorffere unnd landes vor terbeten sy. Noch margarete[25] do branten dy von glichen den von errforte ynehant[25a] ore dorffere, wanne dy von erfforte hatten sich nicht wol noch uff hofewerg[26] gericht, unnd musten das vor see, ouch so wolden des alden hern gewaldien nicht lenger in deme lande bliben, wanne der alde herre was ane oren rath in das lant zu doringen geczogen unvorsenlich. Hetten ome dy grafen von swarczburg unnd von glichen nicht entsaget, do her noch in missen was, so were her in ditcz lant uff sy nicht geczogen. Dy von erfforte wusten ouch nicht dar von, wanne do her an dy sal keyn komborg quam; unnd hetten ome dy von erffort wolt helffen wedder den jungen hern unnd den von swarczburg, mit geschutcze unnd manschafft, so hette her den von swarczburg vor terbet in grunt, unnd ouch enteil des landes zu doringen. Des wolden dy von erffort nicht thun, sundern brot, trang unnd spisse vor kouffen ome dy von erffort umme or gelt. Also hetten dy von erfforte deme jungen hern ouch gethon, hette her ess begert, wanne man liss des jungen hern volk unde des von swarczpurges volk uss unnd in eehe zu errforte, 135 das sy kouffiten unnd vorkoufften, was | on nod was, unnd wereten des nicht. Aber den von erfforte geschach vaste schaden an oren dorffern. Uss deme dorffe ingersslenben, do worn stende bleben etliche hofe der erbarn unde drissig hussere, umme sulchen schaden, den sy toten; dar umme so czogen dy von erffort uss unnd vorterbeten allerdinge das dorff ingerssleuben, do der schade uss geschach, unnd ouch gunderleuben[27] das dorff, unnd fingen vaste volks dar inne, unnd brachten vele vihis, pferde unnd kuwe, unnd spiseten als balde or sloss molborg.

[22] Nach Ausbildung der Ratsverfassung gab es in Erfurt einen fünfjährigen Ratstransitus, d. h. die im Rate sitzenden Bürger zerfielen in 5 Räte, von denen immer einer ein Jahr regierte, der sitzende Rat; bei besonders wichtigen Angelegenheiten traten aber die 5 Räte zur Beratung zusammen, sogar bisweilen noch verstärkt durch Vertreter der Gemeinde, wie hier. [23] Reiche i. s. Ausgabe des Hartung Kammermeister S. 106 A. 1 nennt diese Rückzugslinie Kurfürst Friedrichs die natürliche über Gebesee, Tennstädt (Stolle: Deynstete; preussische Stadt im Kreise Langensalza) und Naumburg. [24] Neumarkt und Buttelstedt liegen im Grossherzogtum Sachsen, Verwaltungsbezirk Weimar bezw. Apolda. [25] Also nach dem 13. Juli 1450. [25a] Mhd „inhant" = md „ynehant", adv., „zuweilen, hier und da" [26] hove-werc, mhd, stm. „berittene Krieger, Reisige." [27] Günthersleben, Dorf im Kreise Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha.

Hy czoch der junge herre vor gera

mit grossem volke, unnd hatten sich vor graben da vor, unnd meynten, des alden hern, synes bruders, da zu beyten unnd mit ome zu striten; der alde herre quam, unnd coich zu ome also nahe, das sy beyde uss cyme flure futterten, unnd logen keyn einander etliche tage. In der selbigen czit, do schickte sichs, das das volk uss beyden hern quam zu sammene in der trencke, unnd des jungen hern volks was mee danne des alden hern, unnd slugen sich miteinander. Also wart grafe lodewig von glichen, eyn fromer, treff licher herre, von des jungen hern mannen gefangen; den liss der junge herre zu wida[28] in den thorm setcze, unnd mit henden unnd mit fussen uff slaen, also einen obel tether. Dar umme retten etliche, des jungen hern grafen, rittere unnd knechte, unnd meynten, der gefangene were eyn grafe, man solde on nicht also hart setcze; sy wern itczunt ouch by ome; ab man sy ouch finge, so worde man on ouch also thun; do wolden sy nicht by syn. Unnd des czogen etliche heym, nemlichen | grafe heinrich von honsteyn unnd sine man. Also logen dy beyde her vor gera, biss so lange das der junge herre uff brach, unnd czoich in misser lant.

Hy czoich der junge herre in das lant zu missen mit syme here

unnd vorterbete vele dorffere, also man meynte meher danne funff adir sechs hundert dorffer. Der alde herre, sin bruder, czoich ome noch, unnd muste syme brudere gunnen, das her syn lant also vorterbete, wanne der junge herre was deme alden hern ubir legen mit reysigem geczuge unnd volke, wanne herczoge ernst, des alden hern son, hatte vele volks kein deme margrafen von brandenborg in der marg, deme gewan herczoge ernst vele volks abe unnd vele baner hern, rittermesige luyte, unnd eyne grosse nedder loge geschach do deme margrafen von brandenborg,[29] also das sich des das gancze lant zu missen frowete, unnd sungen messe unnd lobeten got. Der junge herre tet deme alden hern vaste schaden, von kemnitcz biss an liptcz, czehen mile lang unnd vier adir funfe breit. Der alde herre logerte sich by liptcz uff czwene orte, unnd lag alda gar nahe dry wochen. Der junge herre czoch umme her im lande unnd brante, unnd wante sich unnd czoch vor czitcz.

[28] Die schon öfters genannte sachsen-weimarische Stadt Weida. [29] Es ist der Krieg des Kurfürsten Friedrichs II. von Sachsen gegen Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg in der Lausitz gemeint. Hierüber s. u. a. Riedel, codex diplom. Brandenburgensis B. IV S. 437. 437.438. 438—440. 445—451 u. 451—456. 457—460. 460, die Ereignisse vom 28. Juni 1450 bis zum 28. Januar 1451 behandelnd.

206. Hy lag der junge herre vor czitcz

unnd stormete das des nachts, unnd schoss fur in, unnd brante dy vorstad unnd das closter zu sente steffan,[1] unnd dy fromen lute erwereten sich kume, unnd dy fur pfile, dy in dy stad quomen, dy werckten nicht. Das lant unnd dy dorffer, das dar umme was, das vorterbete her reyne unnd muste abe lossen von der stad. |

136

207. Hy czoch der junge herre wedder vor gera

unnd logerte sich da vor unnd vor terberte das gerische lant gancz unnd gar, unnd stormete gera, unnd der von gera[1] was selber in der stad, unnd dy menre in der stad hetten sich czitlichen ergeben, were der herre von gera mit syner manschafft nicht selber dar inne gewest.

Also muste der junge herre abe losse,

unde czoch vor borgow[2]

am sontage vor laurencii[3] unnd wolde das storme. Also gap der voyt, der dar uffe was, das von sich, wanne dy menre, dy dar uffe worn, dy wolden ome nicht helffen. Also brante her lobeda[4] unnd das dorff borgow.

208. Hy czoch der junge herre vor blanckenhain[1]

unnd logerte sich dar vor, unnd dy dar inne worn, dy wereten sich also ritterlichen, unnd was eyner dar inne von orlamunde, unnd das man meynte, sy mochten mit eren wol rittere worden syn dar uffe.

209. Hy czoch der alde herre wedder in doringen.

Hy er hub sich der alde herre von lipcz unnd hatte vele volks gesammet, unnd hatte vele bemen uff genomen zu solde, unnd czoch wedder herwart in das lant, unnd logerte sich vor wissenfels. Do lag her vier tage unnd ouch vor friburg unnd vorbrante das lant dar ummeher gancz abe, mochele unnd luchow[1] etc., unnd greiff den bisschoff von mersseborg[2] an, der was von ome getreten, unnd was sin

206. [1] Bei der Kirche des heiligen Stephan zu Zeitz plante Bischof Dietrich von Naumburg (1111—1123) ein Augustiner-Chorherrnstift einzurichten (1119), wurde aber vor der Ausführung ermordet; s. 2. Nachfolger Bischof Udo (1125 bis 1148) stiftete ebenda ein Nonnenkloster, s. RDThD I No. 1140. 1577. 1578.

207. [1] Der ob. St. 204 A 6 erwähnte Heinrich Herr von Gera. [2] Burgau, Dorf im Verwaltungsbezirk Apolda, im Grossherzogtum Sachsen. [3] 9. August 1450. [4] Stadt im Verwaltungsbezirk Apolda, im Grossherzogtum Sachsen, mit der an einem steilen Bergabhang liegenden, noch jetzt gut erhaltenen Lobdaburg.

208. [1] Stadt im Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzogtum Sachsen.

209. [1] Mücheln, Städtchen im preuss. Kreise Querfurt, Regbez. Merseburg; ebenda liegt das Städtchen Laucha. [2] Johannes IV. Hoffmann 1447—1451.

orbirster hemelicher rath, den wolde her reyne vorterbet habe, der vil in gnode unnd gab ome vede geldes unnd dingete mit ome. Her czoch vort vor nebra[3] unnd nam das wedder in, das hatte | vor der [v] junge herre in genomen unnd vorterbet, unnd czoch vort vor Eckersberge, unnd was do czwisschen was, luchow, wye, bebra, rassenbergk etc., alle dorffere vorbrante her reyne. Er vor brante ouch eckersberge[4] dy stad, butstete, rudoffissdorff, brampach, ouwerstete, nehusen, unnd grosse mechtige dorffere unnd stetchene, wol also gut, also alle dorffere, dy in deme lande zu missen vorterbet worn. Her vor dingete ouch kollede,[5] voylsborg, spreten etc, dy goben vele geldes. Her sammete grosse habe in der ouwe unnd in deme virteil des landes. Dy wile lag der junge herre vor blanckenhain. Also her vor nam, das der alde herre in das lant komen were, do brach her uff unnd wolde ome enkeyn czee unnd ome were. Do entreit unnd entliff deme jungen hern vaste[5a] synes volks, wanne das volk was mude worden des erreczehens. Also czoch her keyn wymar, unnd rugete do dry adir vier tage unnd sante noch den von erfforte unnd bath sy, das sy ome hulffe teten mit gelde, unnd bat sy, das sy deme alden hern kein brot adir spisse vorkouffen wolden, das wolde her umme sy vordyene, so hoffte, her wolde on wol uss deme lande brengen; wolden sy des nicht thun, so fugeten sy ome den schaden zu, des wolde her sich an on er hole. Dy von erffort worn betreten, unnd hatten gnug zu schicken, das sy sich bewarten, unnd sprochen, sy wolden deme alden hern nicht helffen wedder on, noch ome wedder den alden hern, sundern futter unnd brot | wolde sy on beyden vorkouffen, was sy uber sich hetten, [137] sundern sy hetten gerne zu richtunge beyder hern geroten. Der junge herre hette dy von erffort gerne by sich brocht, das sy deme alden hern abe unnd ome zu geleget hetten; des wolden sy nicht thun, sundern sy werns gerne gliche luthe gewest, eyme geton also deme andern. Das wolde der junge herre nicht vor gut uff neme, Also in der czit, de wile der junge herre mit den von erfforte tagete, so erloubete der junge herre synen mennern uff deme lande, das eyn iglicher solde

[3] Die meisten Ortschaften — über mehrere derselben s. die lehrreiche Abhandlung von Georg Schmidt, Die Siedelungen an der Hainleite, Schmücke-Schrecke und Finne, Mitt. d. Ver. f. Erdkunde in Halle a. S., 1900, S. 22 ff. — sind schon oft genannt, auch Bebra, Dörfchen unmittelbar bei Sondershausen, Rassenbergk ist wohl Rastenberg, oft schon erwähnt, im Grossherzogtum Sachsen, Verwaltungsbezirk Apolda. [4] Ausser den bekannten Eckartsberga und Buttstedt werden genannt Rudersdorf, Dorf im Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen, Brampach, Wüstung, südlich von Kölleda, (von Werneburg JAE XII., 1884, S. 66 als Wüstung nachgewiesen), Ouwerstete = Auerstedt, das durch die preussische Niederlage bekannte Dorf im preuss. Kreise Eckartsberga, Nehusen = Gross- und Kleinneuhausen, i. Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen. [5] Kölleda, Stadt im preuss. Kreise Eckartsberga; Vogelsberg, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar, im Grossherzogtum Sachsen; Sprötau, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar im Grossherzogtum Sachsen. [5a] „Veste" ist substant. Adverbium, das sich mit dem genet. part. verbindet, = „viel", siehe auch St. St. 215: der gefangen veste, s. H. Rückert, Leben des h. Ludwig, S. 128.

syne habe fluchene, wo hene her konde, in dy stete keyn errforte unnd ouch andersswo hen. Also quam vele gutis in dy stad keyn erffort. Also nu solche vorlegunge des jungen hern nicht vor gang gewan, do besammete her sich wedder zu wymar mit grossem volke, unnd logerte sich an den eytersberg, unnd meynte ye den alden herrn uss deme lande zu tribene, unnd lag do dry adir vier tage. Do brach der alde herre uff, der lag in deme felde zu butstete, unnd czoch wedder hinder sich uff nebra unnd uff numburg, unnd liss sich den jungen hern sammene. Bynnen sulcher czit wart eyn gutlich tag uff genommen czwisschen den von glichen unnd der stad erfforte von assumpcionis marie biss uff den sontag noch sente bartholomeus tage.[6] Das was vele luten in der stad erffort wedder, wanne dy grafen hatten uff oren borgen wedder zu essen noch zu trincken, unnd thet on nod, das sy sich wedder gespiseten. Also liss der junge herre sin volk enteyl wedder | zu ryte, unnd dy von erfforte wolden ore borg molborg spise, unnd drabanten dar uff lege. Do quomen orer soben an dy von erffort; dy worn enteyl lips von herden unnd enteyl ern bossen gesinde, unnd ranten zu den von erfforte, unnd dy von erffort jageten sy uff den kerchoff zu appelstete;[7] das was uff dy mittewochen noch bartolomei,[8] unnd konden or von deme kerchoff torme nicht gewine. Do santen sy hinder sich in die stad erffort; do schickte on der rath hulffe, unnd dy von erffort meynten, ess were lips von herden selbest. dar umme czogen dy von erffort also starg uss, nemelichen mit funff hundert man, unnd schossen in dy kirchen czu appfelstete, unnd sicherten sy er abe, unnd furten sy kein erfforte, einen, genant eyerman, in dy tempnicze,[9] dy andern in dy herberge zum trachen;[10] do logen sy funf tage, biss so lange das sy kuntschafft brochten.

210. Hy coch der junge herre vor remde.

Binnen der czit uff den tag johannis decollacionis[1] czoch der junge herre vor remde,[2] unnd gewan das; das was grafen ernstes von glichen. Unnd dar noch czoch her vor blanckenhain, unnd meynte nicht abe zu czene, her hette is danne gewunnen, unnd lag da vor etliche czit, unnd bestalte grosse arbeit, unnd dy in deme stetchen werten sich gar trostlich[2a] von der borg, unnd dy von der borg fingen

[6] Von Sonnabend d. 15. August bis Sonntag den 30. August 1450. [7] Apfelstedt, Dorf im Landratsamt Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha. [8] 26. August 1450. [9] Temnitz oder Tempnitz, auch Temlitze (s. Brandis a. a. O. II. S. 10), ein Gefängnis (unterirdisch, im Rathause). Falkenstein. Civitatis Erffortensis hist. crit. et diplom., 1730, S. 245, im Zuchtbriefe v. J 1350: „in die Demnitz oder in den Stock“; ebenso S. 480. Sie war um das Jahr 1250 gebaut, s. BE S. 53. [10] „Das Haus zur kl. Arche Noah, olim z. Drachen genannt,“ Hartung, Häuserchronik der Stadt Erfurt, 1861, S. 69; jetzt Michaelisstrasse 38. Hier sollen später die epistolae obscurorum virorum geschrieben sein.

210. [1] Sonnabend den 29. August 1450. [2] Stadtremda, Stadt im Verwaltungsbezirk Weimar i. Grossherzogt. Sachsen. [2a] Mhd „türsticliche“, adv., auch „torsticlich“ (s. Lexer s. v.), = md „torstlich“, hier durch Metathesis „trostlich.“

eynen hern von honsteyn. Do wart is geteydinget, das grafe lodewig loss wart, unnd dy grafen beyde solden wedder den jungen hern nicht thun etc.

Dar noch czoch der junge herre vor tanrode, aber her stormete nicht, sundern her czoch vor nebra unnd schoss fur in unnd brante das uss, | aber dy borg er 'werten sy. Dar noch czoch her an den 138 salberg by franckow[3] kein deme clostere zu der pforten, unnd liss do scherme machen unnd meynte sich vor numburg zu legen, unde das zu gewynnen, unnd harrete do noch den bemen, noch den hatte her geschicket, der was XX tusent; dy logen zu pegow,[4] unnd worn geczogen dorch das lant zu missen, unnd hatten grossen schaden gethon. Dy selbigen bemen hisch der junge herre, unnd schreib on eyn eitbruder.[5] Also czoch her numborg vor ubir zu den bemen. Do nomen ome dy von numburg vaste wayne unnd volks abe, wanne in der stad numborg worn grafe ernst von glichen, der russse von groicz,[6] er herman harres. er apel viteztbum von tanrode etc. unnd vele redelicher ritter; das was in der gemeynt wochen[7] unnd in der winerne; uff dy czit liss der junge herre dy von friborg unnd dy von wissenfels den win alles abe lesse umme numborg hen, unnd toten den von numburg grossen schaden.

Hy czoch der junge herre das drittemal vor dy stad Gera unnd logerte sich da vor mit den bemen, unnd dy bemen worn vor gewest vor pegow. Do machten sy vele korbe von widen; unnd weren nicht andere bemen in der stad gewest, so mochten sy dy stad gewunnen habe. Also stormeten sy dy stad gera, unnd gewunnen sy unnd branten sy gancz uss, unnd fingen dar inne den hern von gera[8] unnd vele redelicher manschafft, das gar clegelich was, unnd vor seen was zu mole schemelichen, wanne es was nicht wol bestalt. Es was vele volks dar ynne unnd vele habe, das furten dy bemen | alle mitten- ▾ ander en weg, unnd der herre von gera wolde sich nicht in des jungen hern hant gefangen gebe, ir hette her sich lossen toten, sundern in des jersicks[9] hende, des bemschen hern; deme gap her sich gefangen, unnd furten on mit andern manschafften, den borgrafen, den jungen

[3] Ungefähr da, wo jetzt die Saalhäuser bei Kösen liegen, denn Frankenau ist eine Wüstung nördlich von Kösen (s. Werneburg, Ortschaften und Wüstungen Thüringens, JAE XII., S. 64). Der Herzog Wilhelm liess „Schutzdächer“ (scherme) bauen, um die Belagerung Naumburgs beginnen zu können. [4] Pegau, Stadt in der Kreishauptmannschaft Leipzig im Königreich Sachsen, an der Elster. [5] „Eidbruder“ = Eideshelfer: wir ergänzen ein „als“, „als ihr Eidbruder.“ [6] D. h. „ein Reusse von Plauen“, nach seiner Residenz Greiz genannt. [7] S. Weidenbach, Calendarium Historico-Christianum, 1885, S. 184: die Woche zwischen d. 1. u. 2. Sonntag nach Michaelis, in welcher täglich Messen für die Gestorbenen gelesen wurden. [8] Heinrich von Gera mit seinem ganzen Adel, von dem die Vornehmsten unten genannt sind. Anemüller a. o. O. S. 18 nennt diese Einnahme „das schwärzeste Blatt“ in der Geschichte Geras, so grausam hausten die Böhmen. [9] Jersik = Georg, d. i. der spätere böhmische König Georg Podiebrad (1457—1471).

von kerchberg, den grafen von orlamunde etc. Item der alde herre hatte gross volk bye einander, unnd lag kume czwo mile von des jungen hern heir, unnd hette dy stad gera wol gereth, unnd dy hern, dy dar inne gefangen worn, hette her gewolt, unnd liss dy also vorterbe, dy hern unnd dy habe, dy dy bemen vnczelich uss der stad en weg brochten, unnd furten das ussme lande. Unnd do der schade er gangen was, do quomen dy gewaldigen unsers hern von mencz[10] in des jungen hern heir vor gera, unnd machten do einen fruntlichen tag unnd gutlichen ansteen unnd einen frede, unde den tag vorteydingeten sy zu syne zu bamberg uff den zukunfftigen sontag reminiscere;[11] in deme fruntlichen tage brochten dy bemen das gut unnd dy hern en weg uss deme lande. Item uff dy selbige czit wart es ouch gericht[12] mit den grafen von glichen unnd der stad erfforte eyn gutlich tag unnd ansteen gemacht, biss uff mittefasten, wanne dy grafen hatten kein dorff meir, unnd dy stad erffort hatte noch vaste dorffer, abir sy worden on des nachtes heymelichen an geleyt unnd vorbrant; den geburn wart ouch vorboten von der stad by liebe unnd by gute, dy dorffer zu rumen unnd dar inne nicht zu bliben etc.

211. Hy czoch der alde herre unnd der junge herre 139 heym | unde worden wedder gute frunde.

Also nu solch frede[1] geteydinget wart, do czogen dy hern beyde gebrudere heym mit orem volke, unnd hatten nicht vele fromen ge ant.[1a] Do czoch kein rome grafe heinrich von swarczburg unnd er apel vitczthum, dy disses kriges ursache unnd anhebere warn, unnd wolden ore sunde bichte unnd bussse. Dy wile machten dy andern rath geben fruntliche tage keyn einander, unnd leyten eynen tag keyn merseborg, unnd schiden anende,[1b] sundern sy vorteydingeten einen andern tag keyn

[10] Gesandte des Kurfürsten von Mainz. Anemüller a. a. O. S. 18 f.; „Das grösste Verdienst hierbei [d. h. um Herstellung des Friedens zwischen Kurfürst Friedrich und seinem Bruder Herzog Wilhelm] erwarb sich Erzbischof Dietrich von Mainz, des röm. Reiches Erzkanzler. Dieser brachte es durch sein uneigennütziges, wahrhaft christliches Bemühen dahin, dass der Kaiser Friedrich III. Kommissarien [Hans von Neuberg und Ulrich Redrer] mit Vollmacht zur Errichtung eines Vergleiches ernannte, welche die beiden streitenden Mächte nötigenfalls unter Androhung der Reichsacht zu Ruhe und Frieden bringen sollten.“ [11] 21. März 1451. [12] Mitfasten fiel im Jahre 1451 auf den 31. März. Der Friede zwischen Erfurt und Gleichen kam am Freitag nach Misericordias Domini (14. Mai 1451) zustande; die Urkunde befindet sich im Staatsarchiv zu Magdeburg.

211. [1] Der Friede zwischen Kurfurst Friedrich II. und seinem Bruder Wilhelm wurde am 21. Januar 1451 in Naumburg geschlossen; damit endete der traurige sächsische Bruderkrieg. Wegen der Streitigkeiten um Schwarzburg verzögerte sich der Friede bis Invocavit, d. i. bis zum 18. Februar 1453, s. Anemüller a. a. O. S. 19. Über die betr. Verträge s. Riedel, Cod. dipl. Brandenburg. II, 4 S. 445 ff. [1a] „geant“ ist part. praet. von enden, mit Rückumlaut, fromen = „Nutzen“ (s. St. 180 A. 4), also hier: „sie hatten nicht viel Nutzen gestiftet.“ [1b] „anende“ = ane ende (s. den Schluss dieses Stückes) = „ohne Erfolg.“

numburg uff den dinstag trium regum.[2] Dar zu quam der lantgrafe von hessen, unnd der alde herre lag zu numburg, so lag der junge herre zu fryborg, unnd dy von numburg leden gross gedrencknisse von deme jungen hern. Nymant torste on zu fure, noch von on furen, unnd worn vaste betreten biss uff den selbigen tag. Der tag ging vor sich, unnd werte by dryen wochen, dar zu quam margrafe frederich uss der marg unnd margrafe albrecht, dy logen mit deme jungen hern zu friborg, sundern margrafe albrecht reyt czwisschen den czwen hern von friborg keyn numburg, unnd musten lenger danne vierczen tage stetelich unnd tegelich ubir dy brucken zu kosin[3] ryte, wanne das gewessere an der sal was also gross, das nymant kônde uss kome. Unde uff deme selbigen tage worn nicht stete, wanne alleine dy von erffurte, unnd dy von lipcz. Ess vor czoch sich gar lange in den sachen; unnd dy sache hemete sich gar lange an den gefangen, dy der alde herre adir sin son deme margrafen an gewonnen hatten, dy wolde der junge here yledig habe, unnd wolde den von gera | unnd v den von orlemunde, unnd den borgrafen von kirchberg, unnd vele andere hern, dy in der stad gera begriffen unnd gefangen worn, dye dy bemen en weg furten, nicht ledig mache. das danne eynen yderman unbillich duchte, unde werte also lange, das margrafe albrecht unnd der lantgrafe von hessen doch also lange dar in retten unnd griffen sich selber an, unnd brachtens dar zu, unnd underwisten den jungen hern, das da billich was, unnd beteydingeten das, das der alde herre sine gefangen gancz unnd gar ledig gap, unnd der junge herre solde dy von gera etc. unnd was zum schilde geborn were, von den bemen ouch ledig mache, unnd solden den eynen tag keyn egra[4] lege, keyn den bemen, unnd vor suchten, ab sy dy kunden ledig gemache; kunden sy der nicht geledigen, so solden sich dy gefangen losse schatczen uff or gut noch orem werde, unnd dy schatczunge solden dy dry forsten, der junge herre unnd dye czwene von brandenborg, vor dy gefangen gebe; dar uber solden dy fursten beyde gebrudere unnd ouch dy andern kegenenander aller sache gutlich bericht unnd ge eynit syn, unnd was eyner deme andern an gewonnen hette, gutlichen wedder gebe, unnd ouch oren rethen unnd manschafften eyme iglichen was ome genomen unnd an gewonnen was, wedder kere, unnd dy czwene brudere solden nummer wedder eynander gethu, sundern eyner deme andern behulffen syn, unnd bystendig syn mit liebe unnd mit gute. Es solde ouch orer keiner vorder me bemen in das lant fure, unnd guten frede ewiglichen halde, nach einer deme andern vorwerffe; unnd dar in solden geslossen sin alle ore beyder helffere unvordechlich. Unnd brochten dy czwene | forsten gebrudere zu sammene in das closter zu 140 der pforten by numburg. Do swurn dy czwene forsten mit uff gerackten fingern zu den heylgen zu halden, also is czwusschen on beteydinget

[2] 6. Januar 1451. [3] Kösen, der bekannte Badeort an der Saale, Kreis Naumburg. [4] Eger in Böhmen.

were. Unde dy fursten swuren zu sammene, margrafe frederich unnd dy czwene fursten einen ewigen frede, unnd wart ouch beteydinget czwusschen den von numborg unnd orem bisschoffe unnd deme jungen hern, unnd was der junge herre schulde wedder den bisschoff und der stad numburg hette, solde her schriftlich zu on thun, unnd sy solden or antwort dar uff thun; das solde der lantgrafe von hessen gancz macht habe, sy dar uss zu entscheiden; was der spreche, das solde deme jungen hern unnd der stad numburg mit orem bisschoffe wol unnd wee thun, unnd soldens dar by lossen blibe. Also wart der fruntliche unnd gutliche tag gemacht von den forsten, unnd worden alle gutlichen entricht. Dar umme wart der tag zu egra beruffen, unnd do hene geleget umme der bemen willen, unnd umme der gefangen willen von gera, unnd dy andern manschafft. Uff den tag reyt unnd quam der junge herre, herczog wilhelm, mit den synen, unnd dy bemen quomen ouch do hen, aber der sache wart nicht zu rechte gedocht, noch vorgenommen, anders danne dy bemschen hern sprochen, sy hetten mit deme jungen herrn nicht zu schicken, sundern mit deme alden hern; wanne der do were ader dy synen, so wolden sy gerne von den sachen rede, al von der gefangen wegen. Also ging der tag abe ane ende.

212. Von luczelnborgk.

Item bynnen der czit in deme jare, als man schreib nach cristus gebort tusent vierhundert unde eynundefunffczig jar, umme sente johans tag | des toufers, do starp[a] der herczoge von burgundien,[1] der do lutczen borg inne hatte, dar zu danne das frowelin dy konigen,[2] herczoge wilhelms, lantgrafe zu doringen, eliche gemal, eine neste erbneme, unnd uff sy gefallen was unnd ouch zu metegift gegeben was. Dar umme zu reden, so schickten beide forsten, herczoge frederich unnd herczoge wilhelm gebrudere, als sy nu recht bruderlichen ein worn, dy edeln unnd gestrengen grafen ernsten von glichen, ern jorgen von bomberg, unnd doctorem johan von allenblumen, eyn viteztbum zu erffort,[3] kein ache; do quomen des herczogen von burgundien rethe

1451 v

[a] HS: schreib; m hat die richtige Lesart (falsch schon Sagittarius Hist. d. Grafschaft Gleichen S. 207).

212. [1] Philipp der Gute hatte Herzog Wilhelm das Herzogtum Luxemburg und die Grafschaft Chymai, auf welche dieser Anspruch hatte, da beide ihm für die ihm als Mitgift seiner Gattin Anna, ältesten Tochter Kaiser Albrechts II. zugesicherten 120,000 Dukaten verpfändet waren, streitig gemacht und den Gesandten Herzog Wilhelms, den Grafen Ernst von Gleichen, aus Luxemburg verjagt; jetzt sollte die Versöhnung eintreten. [2] S. ob. St. 198 A. 5 u. 11. [3] Der Vitzthum (Vicedominus) war in Erfurt ursprünglich Vorsteher der Verwaltung des erzbischöflichen Hofgutes, damals aber (neben Schultheiss und Vogt) nur ein richterlicher Beamter des Erzbischofs. Über die Allenblumen, s. St. 215 A. 4, 326 A. 30 u. 349 A. 3.

ouch do hen, unnd hilden do tage keyn einander. Das werte lange sundern es wart do gutlichen betaget. Also logen disse teydinges luthe lange zu ache, unnd quomen uff eine andere sache von eyner friete unnd machten do also eynen anslag, mit des herczogen von burgundien sone[4] unnd des alden hern, herczoge frederichs, tochter etc.

---

213. Hir noch folget, wy der junge herre den viteztummen,[1] sinen rethen, gram wart, dy do rechte ursache worn disses kriges des alden unnd jungen hern gebrudere.

Als man schreib noch cristus gebort vierczenhundert unnd eyn unnd funffczig jar, do was gesessen eyn jude zu erffort, genant schalam, 1451 der was eyn underkouffer[2] unnd eyn undertolker,[3] uff setczer[4] unnd betriger beyder forsten gebrudere unnd der von erfforte. Der selbe jude was ern apels unnd ern bossen vitczthum, des jungen hern rethe, heymelicher rath, unnd alle ore heymelkeit eyn usstreger unnd erforsser was. | Der selbe jude wart von deme forsten, deme jungen hern, ge- 141 fangen unnd umme syne schalkeit vorhort unnd so sere geworget, das her starp in deme stocke. Der hatte do also vele bekant der vorgobe[5] unnd untogunt der vitczthum, das der junge herre dar uss markte, das on dy vitczthum ny mit truwen gemeynt hatten, unnd begunde den vitczthum, sinen rethen, gram zu werden, unnd besante ern apeln, unnd schaffte fruntliche tage, unnd liss mit on rede umme das sloss koborg, das her ome das hatte in fruntlichkeit in gethon, unnd ern bernhart hatte der junge herre in gethon das sloss luchtenberg, das her in amptes wisse inne hatte; das wegerten sy ome wedder zu geben. Das

[4] Der später so hochberühmte Karl der Kühne von Burgund. Die geplante Vermählung mit einer Tochter Kurfürst Friedrichs II. kam aber nicht zustande.

213. [1] Über die Vitzthumsche Fehde s. Heinrich Kammermeister, h. v. Reiche, S. 113—127 u. S. 214 mit der dort angeführten Litteratur; ferner Appendix vers. germ. Veterocellensis chronic. b. MSG II., S. 427. Manches bietet auch Orig. Sax. v. Fabricius S. 720 Die Libri dominorum von Erfurt (Staatsarchiv in Magdeburg), welche meist nur Schreiben an Fürsten und Grafen, Bischöfe und Äbte enthalten, Bd. III, 1448—1455, bieten wenig, z. B. (1451) sabbato p. Cathrin. = 27. XI. Die libri Communium, welche die Briefe an die Vitzthume enthalten hatten, — Stolle weist ja auf solche Briefe hin — sind für jene Zeit verloren, denn sie beginnen erst 1471 Hingegen enthält ein Aktenfascikel im Erfurter Stadtarchiv (XI. A. Nr. 2) einige Briefe (Originale wie Kopien) des Kurfürsten Friedrich II. und des Herzogs Wilhelm an den Rat, welche für die ganzen damaligen kriegerischen Verhältnisse, und so auch für die Vitzthumsche Fehde einer wissenschaftl.-genauen Darstellung jener Zeit einige Ausbeute gewähren werden. [2] Zwischenhändler. [3] Während sonst tolken = „dollmetschen“ ohne tadelnden Sinn bedeutet, ist hier wohl das Kompositum soviel als „Zuträger, Verleumder“. [4] Feindselig = hinterlistiger Mensch, hängt mit dem späteren „aufsässig“, das einen milderen Sinn hat, zusammen. [5] Vorgâbe mhd, vorteilhafte Stellung, hier mit dem Nebensinn des Unrechtmässigen; es handelte sich um Verschlechterung der Münze, s. Liliencron D. hist. Volkslieder d. D., I., S. 449 ff.

nam der junge her zu herczen, unnd gedachte, wy getruwelich her on solche borge unnd lant ingetan hette, unnd hette lant unnd luthe durch oren willen zu gesatczt gross wedder sinen bruder, den alden hern, unnd sy vorteydinget hette, unnd das sy ome also smelich mete furn, unnd ome das sine wedder recht vor hilden, das wolde her reche. Deme jungen hern wart ouch do by gar uffenbar, wy dy viteztlum eynen besundern bunt mit den grafen, rittern unnd knechten gemacht hatten, unnd dar umme hatten dy vitczthum den jungen hern vor soest, uss deme lande zu doringen gefurt, in meynunge, das her erslagen solde werde, uff das, das sy unnd dy andern, ore genossen, das lant zu doringen mochten besitczen unnd behalde. Eyn solches bedochte unnd betrachte der junge herre, unnd nam das sere zu herczen, das her v also gross ungetruwelichen | gemeynt wart. Do czoch der junge herre, herczoge wilhelm, keyn erfforte in dy stad, das was umme sente bartholomeus tag,[6] unde liss zu sammene bethe dy funff rethe,[7] dy czwey stiffte, unnd alle doctores unnd meistere, uff das rathus zu erfforte, unnd teth do sine anclage, unnd clagete, wy her dy vitczthume, syne rethe, gemeynt hette mit ganczen truwen, unnd hette sy vorteydinget, unnd gross uff sy gesatczt, borge land unnd luthe on in gegeben hette, unnd sy hetten ouch sin ingesegel vele jar inne gehat unnd sy dar mete gethon, was sy gewolt hetten, unnd hilden nu ome das sine unnd veterliche erbe vor, wedder got unnd wedder recht; unnd bat do den rath zu erffort, unnd alle dy da keynwertig warn, das sy ome wolden beroten unnd behelftlich sin, unnd dy vitczthum underwisen, das sy ome lissen volgen, was do sin were, unnd das her on gutlichen in gethon hette. Unnd also der junge herre nu kein erfforte komen was, do toten ome dy von erfforte grosse ere, unnd vortrug[8] sich do gutlichen mit der stad erffort, her wolde or ouch helffe unnd rathe, so wolde dy stad ome wedder by stee noch orer vormoge. Von bethe wegen des hern, so schreib dy stad erffort den vitczthummen, unnd sy schreben wedder also vel, das eyn tag gemacht wart keyn kuborg. Do worn ouch andere hern unnd fursten hene gebeten. Sy teydingeten umme dy borg do selbest, das dy er apel wolde wedder gebe; des wolde her nicht thun, sundern es wart getaget sechs wochen biss uff sente mertins tag; in des solde sich er apel bedencke, unnd deme hern das lant wedder gebe unnd rume, bynnen der czit umme aller heilgen 142 tag.[9] Do quomen dy rethe beyder | hern gebrudere wedder von ache, dy do hatten geteydinget umme lutczelnborg, unnd brochten mit on drissig franczosen ader walen, unnd eynen apt genant attrabatensis;[10] den selbigen apt sach ich dor noch zu rome, do wart her eyn cardinal in deme nunden jare hir nach, unnd brochten ouch mit on eynen ritter; dy hatten volle macht umme dy friete des alden hern tochter,

[6] 24. August 1451. [7] S. ob. St. 205 A. 22. [8] S. Urkunde, 1451, Weimar, Montag vor Kreuzerhöhung (13. Septbr. 1451): Herzog Wilhelms Friede mit der Stadt Erfurt (im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg). [9] 1. November 1451. [10] Es war ein Abt aus Arras (Stadt, jetzt im Depart. Pas de Calais).

unde umme das lant zu lotczelnborg. Sy brochten ouch mit on grosse cleynode unnd vele geldes, unnd quomen keyn erfforte. Das vor nam er apel viteztlum zu koburg, unnd schreib ern bossen unnd ern bernharde keyn cappelndorff unnd wassenborg, sy solden gedencke, das sy konden by dy walen kome, unnd dy fahen, ab sy ummer konden zu gnaden kome. Er bernhart viteztlum richte sich uff hofewerg, unnd brochte zu sammene by funffczig pferden, unnd liss vor speten in der stad erffort, wanne dy walen ryte wolden. Do geleyte sy daniel, der voyt von gotha, unnd der viteztlum zu erfforte doctor johan von allenblumen unnd sin son wilhelm, dy ich alle wol gekant habe, unnd wolden ryte keyn numburg; unnd also sy quomen an den salberg keyn hassenhusen.[11] Do er reyt sy er bernhart viteztlum mit syme hofewercke, unnd fing sy uff deme kerchoffe zu hassenhusen unnd furte sy uff das sloss cappelndorff unnd en teyl uff luchtenberg. Unnd daniel, der voyt von gota, or geleitsman reyt von on stille, swigende, das her keyn geruchte machte biss kein erfforte, unnd sante eynen boten keyn wymar deme jungen hern. Also richte der junge | herre gross volk uss unnd uff dy strasse keyn deme bemer walde unnd vor lag dy, also das man dy gefangen nicht konde uss deme lande brengen; unnd der junge herre liss als balde der viteztlum borge vor rynne, nemelichen capellndorff, dorneborg, luchtenberg, wassenborg, koburg, unnd andere ore festen, wo sy dy hatten, also rischlich, das sy sichs nicht vor sohen, wanne dy viteztlum meynten, der junge herre were nicht also ernst noch so torstig, dy wile es in deme wintere were, das her sich wedder sy leyte, mochte ess zu reden komen sin, wanne sy fingen dy walen dar umme, unnd den viteztlum von erffort mit on unnd meynten, sy wolden ore sache deste bas zu usstrage brenge, unnd ouch dy ungnade, dy die forsten uff sy gewant hetten, zu gnade unnd zu richtunge brengen, unnd ditss geschach in der wochen noch allerheilgen tage.[12] Der junge herre bestalte alle strossse, das man dy gefangen nicht konde uss deme lande brenge, unnd liss dy sloss alle berynne als balde, also das dy viteztlum nicht mehir volks zu on uff dy sloss brechten, wanne sy hatten wenig volk by on. Der junge herre, der forste, wolde ouch des geleitssmans von gotha[13] keyne gnade habe, unnd muste uss deme lande, wanne hette her eyn geruchte gemacht in der czit, so were das lant volk uff komen unnd noch gefolget in der pflege zu eckersberge, das sy dy gefangen nicht hetten kont en weg brenge, wanne or was by XXXVIII, dy do gefangen worn, so hatten dy viteztlum by funffczig pferden, do was er bernhart viteztlum selbest mete, unnd eyner genant hartung schinstete, dy worn

[11] Hassenhausen, Dorf im preuss. Kreise Naumburg a. S. [12] D. h. zwischen dem 2. u. 6. November 1451. [13] Die Gesandten waren unter dem Schutze des herzogl. Geleitsmannes von Gotha, Daniel, gezogen; der Herzog hat gegen ihn Verdacht, wenigstens beschuldigte er ihn des Mangels an Umsicht und Thatkraft: hätte er rasch Lärm gemacht, so wäre das Landvolk aufgestanden, und man hätte den Räubern ihre Gefangenen noch abjagen können, ehe sie dieselben in ihre festen Schlösser gebracht hätten.

148 houbtluthe. unde | was gesamment volk von grafen unnd ritterknechten, dy hatten das also eygentlichen uss der stad erffort lossen vorkuntschaffen, das sy wusten, wer under deme huffen was, unde uff welche czit sy quemen. Sy hatten ouch wol czwene tage do selbst gehalden uff den jungen hern, der was zu wissenfels; unnd hette her nicht do gensit der sal gereten, unnd were uff disse siten der sal uff eckersberge gereten, so were her den vitczthum in ore hende komen, unnd hetten on an gegriffen. Ouch was her gar na also starg als sy. Also vor trug sich[11] der junge forste mit der stad erfforte, das sy sich nicht solden dar an ergere noch lossen vordressen, wy wol, das das sloss cappelndorff der von erffort ist, her wolde sich mit here da vor lege, unnd vorsuche, ab her das gewynne konde. Do was uffe der ritter, der gefangen, unnd der junge vitczthum von erfforte, eyn borger, genant wilhelm von allenblumen, unnd or was by XIII oder XIIII, unnd ab der forste das sloss gewunne, das solde den von erfforte an orer erbeschafft nicht beschedige; her wolde nicht meir dar an gewynnen, danne was dy vitczthum dar an hetten, danne es ist der von erfforte, unnd hattens er apel in geton vor eyne summe geldes, unnd umme schotczes unnd umme vorteydinges willen, so sulden dar kegen dy von erffort vor wassenborg czeen, unnd das gewynne, ab sy konden eynigiicher uff syne kost. Gewunnen sy das, so solden sy das inne behalde, so lange das on cappelndorff[a] wedder worde.

214. Hy czogen dy von erffort vor wassenborg.

v Als man schreib nach cristus gebort tusent | vierhundert unnd 1451 eyn unnd funffczig jar am montage noch martini.[1] Dorch bethe willen des jungen hern, herczoge wilhelms unnd lantgrafe zu doringen, czogen dy von erffort uss mit macht vor das sloss genant wassenborg, unnd brochten dar vor grosser buchsen sechse, unnd logen dar vor nicht vollen vier wochen, unnd zu schossen das, das es nidder vil, unnd gruben eyn loch under der erden, gar nahe anderthalbhundert claffter lang under dy borg. Das wusten dy nicht uff der borg, wanne sy gruben graben, do sy inne geen unnd steen mochten; also hetten sy iss mit deme graben gewunnen, so schossen dy andern ore partie, das

[a] HS schreibt: Cappelndor.

[11] S. das Schreiben Herzog Wilhelms an den Rat von Erfurt wegen der burgundischen Gesandten, IV. p. omn. sanct. = 5. November 1451 in den Libri dominorum a. a. O. fol. 201. Ferner: die Urkunde im Magdeburger Staatsarchiv Dienstag vor Martini = 9. November 1451: Herzog Wilhelms Übereinkunft wegen der Wiedereroberung der Schlösser Wachsenburg und Capellendorf. Letzteres besassen die Erfurter seit 1348, s. BE S. 134.

214. [1] Am 15. November 1451. Über den Zug der Erfurter vor die Wachsenburg s. ein histor. Volkslied, das F. L. Hesse in Haupts Zeitschr. f. dtsch. Altert., Bd. VIII S. 470–476 aus einer Jenaer HS (MS Buder fol. 145 Bl. 308v bis 310a) mitteilt, und das Liliencron, Die hist. Volkslieder d. Deutschen I, 1865, S. 443–449, wieder abgedruckt hat.

eyn gross stucke der muren umme vil, unnd eyn kemmenate. Do riffen dy uff der borg frede, unnd erboten sich dy borg zu geben, unnd dingeten uss pferde, harnasch unnd was or were, unnd sageten on das zu. Also was vaste geldes uff der borg, ungerisch unnd rinsch golt, als man fant sechs tusent gulden, unnd vaste vil brefle, dy worn er bossen viteztbummes. Das gelt hatten dy uff der borg also by sich brocht unnd vor nehit, in jopen, in hosen, in satele, in kochere, in isenhute, unnd meynten, das gelt en weg zu brengen, unnd hatten willengehat,[1a] des nachtes von der borg zu komen mit deme gelde, unnd dy borg lossen steen. Dy wile, das sy teydingeten unnd dingeten, do schicketen sich dy gesellen, dy da uff der borg worn, zu oren pferden, unnd meynten also balde von dannen.[1b] Do was das thor also hart vor tammet[2] unnd mit miste vor ronet,[3] das man kume eynen tag konde dar zu gerume,[4] unnd musten ubir nacht dar uffe blibe. Also hatte der gesellen eyner eynen isenhoyt besit brocht unnd beschorren,[5] den fant eyner | der von erfforte trabanten, unnd fant dar inne mee danne 141 czweyhundert gulden an golde. Item so enpfilen eynem uss eyner steffeln[6] czwene gulden. Also wart das uffenbar, unnd griffen[a] sy alle, dy uff der borg worn, unnd saczten sy in den torm in der nacht, unnd besuchten sy, do funden sy by on dryhundert XLII ungerissche gulden, unnd achczeen hundert unnd XXII rinsche gulden, unnd anders geldes also vele, das es macht an der summe meher danne sechs tusent gulden. Unnd dy hatten vor zu den heilgen gesworn, sy wolden nicht mee neme, danne pferde unnd harnasch, das or were, unnd worden also meyeneyde; dar umme greiff man sy, man hette on sust gehalden, was man on gereth hatte. Das schreben dy vorsteher unnd houbtluthe deme rathe zu erffort, unnd dy quomen en uss keyn wassenborg, unnd holten dy gefangen unnd das gelt mete, unnd nomen dy borg in, unnd furten dy gefangen keyn erfforte, der was XXVII. Dar under was eyn houbtman genant kerstan von hayn, der was gesessen zu alden guttern,[7] das was sin halb, unnd mit ome was ouch eyn houbtman genant thomas von der tannen, deme wart uff der borg dy stern abe geschossen, das her zu hant starp; unnd do der starp, do was on der trost enpfallen, wanne sy hatten keinen man mee, der mit den buchsen also wol kunde also her. Sy hatten gute buchsen, sy hatten abir nicht

[a] HS: griff.

[1a] willenhaben, mundartliche Bildung nach der Analogie von (mhd) willenvarn. [1b] Ergänze: zu flien. [2] Md vortammen = mhd vertammen = verdonmen, swv. „verstopfen". [3] Md vorronen = mhd verrunen, swv. = „verrammeln, versperren." [4] Gerûmen = „Platz machen." [5] Bescherren = „verscharren." [6] Md steffel, swf., ist = mhd stival (u. vielen and. Formen), das aber mascul. ist. [7] Altengottern, preuss. Dorf im Kreise Langensalza, Regbez. Erfurt. Ihm fällt wohl die Verantwortung für den Vertragsbruch zu, den Stolle vorher ausführlich erzählt hat; mehrere Schreiben hierüber und die Behandlung der Gefangenen s. i. d. Libri dominorum Bd. III, aus d. J. 1452, so fol. 217 (Vigil. z. purific. Mariae. 1. Febr. 1452), oder über den anderen Hauptmann Thomas (i. d. Briefen: Antonius) v. d. Tannen fol. 231 (Domin. Cantate, 7. Mai 1452).

buchsen meisters. Ouch wart on dy were also von stunt abe geschossen, wanne dy von erfforte brachten ore buchsen also nohen an, das sy on nicht er were konden. Das geschach des nachtes mit behendickeit. v Dy von | erfforte reckten unnd schregen uff eyme orte also sere in der nacht, in allermosse also, ab sy dy buchsen furten, abir sy brochten dy buchsen an deme andern orte stilleswigene en an, unnd der buchsen was sechse, also das sy in der borg nyrgent sichern worn etc. Also man dy gefangen in dy stad brochte, uff den sonabent noch unsser lieben frowen tag concepcionis,[8] satczten sy der enteyl in dy temnitczen,[8a] unnd enteyl liss man in dy herberge, unnd das gelt, unnd was sy uff der borg funden von gerethe, von wollen, von wyne, von korne mele, salcz unnd haffern etc., wart irrethum in der buthe,[9] wanne das volk hatte gereite enteyl gebutet, eher der rath dar zu quam, unnd hinder deme rathe, unnd wart nicht also wislich vorgenomen, also man solde gethon habe, unnd enpfolen was, idoch so muwete sich der rath dar inne also sere, das es entricht wart, wanne dy reisinge unnd dy dynere wolden alles das habe, das uff der borg was, unnd den schutczen unnd dy trabanten solde nichtes werde, dy dye borg gewunnen unnd er lieffen, eher danne sy sy gaben.

---

215. Hy czoch der junge herre vor luchtenberg unde vor cappelndorff.

Noch deme als dy von erfforte wassenborg gewunnen hatten, do czoch der junge herre vor das sloss luchtenberg, dar uffe was er bernhart viczthum, unnd dar uffe der gefangen enteyl, den apt von franckrich, unnd den viczthum von erfforte doctor johan von allenblumen. Der apt was welsch unnd konde nicht dutczsch, sundern der viczthum von erfforte was eyn cluger wiser man, unde konde wol bedencke, wo 145 zu es kome mochte. Der | rith unde under wiste ern bernharten viczthum, das es nicht zu thune stunde, zu fechten wedder den jungen hern, wenne sy uff der borg keyne redunge[1] nicht en hetten, also konde her der borg vor deme fursten ewiglichen nicht er halde, wanne sy lege in des fursten lande, ouch so were her eyn ernster man, unnd solde vorgang habe, was her vor neme, her tete bas, das her sich in gnade gebe keyn ome, her wolde ouch dar zu dyne unnd rathe, sine sache mochte besser werde danne also. Also teydingete der viczthum von erffort dar czwisschen, das her sich in gnade gap, unnd czoch von der borgk, sundern sin frowe bleib nach dar uffe lange czit, unnd der furste gap ern bernharde viczthum geleite vier wochen in syme lande, das her sin ding vor ebente; dar noch so wolde her on sichere uss deme lande, unnd geleite gebe, das her czoge, wor kein her wolde, unnd furte on als balde vor cappelndorff; do hatte der furste gereite IX adir X wochen

[8] 11. December 1451. [8a] S. St. 209 A. 9. [9] „Streit und Zwistigkeit bei der Beute."
215. [1] Md redung = mhd ritunge, stf., = „Reiterei".

vor gelegen, zu erweichunge schinsteten[2] unnd dy uff der borg worn; wanne sy soen wol, das er bernhart vitczthum syne borg gegeben hatte, so solden sy cappelndorff ouch gebe; das wolden sy nicht thun, sundern sy hatten der gefangen vaste[2a] dar uffe, den ritter, den jungen vitczthum von erfforte unnd vele knechte. Dar noch entliff der junge vitczthum, als sy zu einem male dy gefangen wisten, ab sy noch ledeganez[3] weren. Ein jůde, genant slemichen, der hatte den jungen vitczthum von erffort an einem stricke unnd vor sach, das her ome entruckte[4] unde vil in den graben, unde entliff, unde | quam zu unser lieben frowen zu deme czegenhayn,[5] dy on gnedicklichen dar von halff. Die vitczthum behilden dy borg. Der furste schickte sich dar nach unnd bestalte noch mee volks, unnd meynte dy borg zu stormene, das wart ome wedder rothen von deme alden hern, sinem brudere, wanne her muste vele volkes dar vor gewoget habe, unnd czoch mit deme selbigen volke vor dorneborg, unnd liss grafen adolffen von glichen[6] mit eyme here vor cappelndorff blibe czwene adir dry tage. Also teydingete grafe adolff vel mit den uff der borg, das sy dy borg goben, unnd dingete vor lip unnd lede,[7] unnd welcher im lande blibe wolde, den solde man behalde, unnd welcher nicht blibe wolde, den solde man geleyte uss deme lande. Also reit or vaste en wegk uss deme lande by XX adir meer, sundern schinstete unnd der jůde slemichen bleben by grafen adolffe von glichen, unnd worden sin eygen. Also worden dy gefangen alle loss. Also lag der junge herre mit den steten Erfforte, northusen unde molhusen vor dorneborg dry wochen, unnd der alde herre unnd sine stete hatten vor lange da vor gelegen, unnd also dy von erfforte do hene komen mit orem volke, do goben sy dy stad von stunt, sundern eynes tages davor, do was er bossen frowe by deme jungen hern im here gewest, unnd steig uber dy muren, unde der junge herre hette er gerne wedder gegeben isserstete unnd ebeleuben, unnd darzu ander gerethe unnd hussrath, das sy dy borg dorneborg unnd dy stad gegeben hette; das wolde sy nicht thun. Dar noch nicht

[2] Hartung Kammermeister a. a. O. S. 120 bezeichnet ihn genauer als Dietrich Schynstett, Hauptmann Apels von Vitzthum auf der Burg Capellendorf. [2a] S. St. 209 A. 5[a]. [3] Niederdeutsch, = „vollständig“ (besonders von Siegeln und Urkunden), „unversehrt“, s. Schiller und Lübben, mittelniederdeutsches Wörterbuch II S. 648; auch von Crecelius, Oberhessisches Wörterbuch S. 559 f., erwähnt als lideganz (aus lid, = Glied, entstanden aus ge-lied, letzteres in Augen-lid, u. ganz) = „ganz an den Gliedern, unversehrt“. [4] „Entrücken“ ist hier abweichend vom sonstigen Sprachgebrauch intransitiv gebraucht, = „entfliehen“. Es war Wilhelm von Allenblumen, Sohn des Vitztums Johann von Allenblumen, also eines Gerichtsbeamten des Erzbischofs von Mainz in Erfurt, da die Erzbischöfe dieses Amt, wie auch ihre anderen, an Erfurter Bürger verpachteten. [5] Ziegenhain, Dorf im Verwaltungsbezirk Apolda im Grossherzogtum Sachsen. [6] Nach Hartung Kammermeister a. a. O. S. 121 ein Feldhauptmann des Herzogs Wilhelm. [7] Das md stf. lede = „Freiheit“ ist nicht gemeindeutsch geworden, sondern nur das davon abgeleitete Adjectivum: mhd ledic oder ledec ‚frei‘; Wackernagel im Glossar z. s. Altdeutschen Lesebuch s. v. ledec leitet es von lîden „gehen“ ab, also = „freien Ganges.“

146 lange, hette sy is gerne | gethan, do wolde der herre nicht, sundern her wolde dy borg mit gewalt gewinne. Also logen sy etliche tage da vor, unnd zu schossen dy borg so sere, das dy torme nedder fyln unnd dy luthe uff der were vor fyln, das sy sich slecht musten gebe in des fursten gnade. Also nam der furste dy borg in, dy was gar sere zu schossen, unnd fing alle dy, dy uff der borg worn, unnd sante sy keyn jhene, unnd ern bossen frowe sante her keyn apolde mit oren kindern. Do musten dy junckern von apolde vor rede, das sy dy wolden beware, wanne ern bossen frowe war der selbien junckern swester, unnd der furste liss der gefangen ouch enteyl richte zu jene. Der furste der hatte ern bernharden vitczthum geleyte gegeben in syme lande eyne czit unnd zu gesaget, unde wolde on lassen geleyte, wanne her uss deme lande wolde, das her sicher czoge, wor keyn her wolde; das wolde er bernhart nicht erbeyte, unnd machte sich uff selb achte, unnd nomen hasen gorn[8] uff ore rucke, als ab sy wolden hassen fahen, unnd gingen tag unnd nacht, unnd meynte, her wolde also uss deme lande czeen vor holen, unnd mochte ouch eyne summe geldes by sich genomen habe, also dy rede ging achte hundert gulden, unnd als her quam umme lobesteyn,[9] do worden sy erre uff deme geholcze, unnd gingen fragene unnd quomen von eynander, unnd eyner quam in deme walde in eyne hutten, den fingen dy walt luthe; do quomen noch cwene, der griffen sy eynen, der andere entliff, unde quam wedder zu den andern, v unnd sprach, das dy | czwene gefangen wern. Do quam er bernhart mit den andern sechsen, unnd fil in dy hutten unnd nam dy czwene wedder er uss. Do quam das lant folk uff unnd fingen ern bernharden unnd syne dynere alle, unnd brochten sy deme alden hern von gera, der satczte sy in etc. Hye had disse historia eyn ende.

---

216. Hy czoch der junge herre zu deme heyligen grabe keyn jherusalem.[1]

1461 Nach cristus geburt tusent vier hundert unnd eyn undesechczigisten jare ist geczogen zu deme heiligen grabe umme ablas unnd gnade willen der hochgeborne furste unnd herre herczoge wilhelm zu sachsen, lantgrafe in doringen unnd margrafe zu missen, unnd nam vor sich zu czene und czoch zu deme heiligen grabe uber meer, unnd theth das

[8] = „Garn, Netz", hier also ein „Hasennetz". [9] Lobenstein, im jetzigen Fürstentum Reuss jüngere Linie.

216. [1] S. Hartung Kammermeister hg. v. Reiche S. 184—196 nebst der dort verz. Litteratur, aus welcher besonders hervorzuheben ist Johannes Falke, Herzog Wilhelms III. Reise in das heilige Land 1461, Archiv f. sächsische Geschichte, IV, 1866, S. 283—320, welcher auf Anregung Hesses nach 2 Manuscripten in der Gothaer Bibliothek (Cod. chart. A. No. 159, 4°, Bl. 197—205 u. B. No. 54) arbeitete: Beschreibung der Reise, Ergänzung dazu, Berechnung der Kosten. Stolle ist nur wichtig, weil er die Teilnehmer am vollständigsten angiebt: 1. die Grafen

mit rathe siner grafen, hern, ritterschafft unnd steten.[a] Item disse nachgeschreben hern sint alle mit deme obgeschreben hern unnd fursten geczogen zu deme heilgen grabe. Zum ersten grafe lodewig von glichen, grafe heinrich von stolberg, grafe gunther von swarczborg, grafe erwin von glichen, grafe hans von honsteyn, grafe ernst von honsteyn, burgrafe albrecht von kerchberg, herre heinrich russe von plawe, herre vith von schonenberg herre zu gluchowe, herre otto schencke von landessberg herre zu sydawe, hans unnd jorge schencke | zu tutenbergk, wolff von senssheym herre zum swarczenberge, 147 acharius von poppenheym erbmarschalk.

Rittere[b]: jorge viteztthum von apolde, apel von ebeleyben, hans von wangheym, heinrich von bonow zu scolen, heinrich von bunow zu droczk, bastian von kerchberg, melchiar viteztthum, heinrich von witczeleuben, rudolff marschalk, werner von hansteyn, frederich theme, heinrich von wolfestorff.

Rittere uss francken, beyern unnd[c] osterrich: otto von lechtensteyn, wiprecht wolffkele, cristofel houfelder, ulrich von arnsberg, heinrich tandorffer, conrad hartensteyn.

Rittere uss missen: jorge von slinicz[d], caspar von schowenberg, Ditterich von schenckeberg.

Rittere des von stolberges; hans knuth, conrad germar, cristoffel vom rode.

Rittere des von swarczburg: jorge von slotheym, kerstan von slotheim, heinrich von ruxleuben, caspar schutcze.

Rittere uss hessen lande: Tylo von kostenrode,[e] bode von bodenhusen.

Geistliche personen: hunolt von plettenberg[f] doctor in der erczdie, er heinrich lessemeister bichtvatear barfusen | ordens, er henning v cappelan, er johan eyn prister bodenhusen dyner, er kerstan von stad northusen doctor barfusen ordens,[g] mit deme hern von stolberg unnd syn bichtvater; er herman holczapphel barfusen ordens, er heinrich jacobi cappelan des von stolberg.

[a] HS setzt noch gethon hinzu: der Verfasser fällt aus der Konstruktion. [b] g hat noch uss Doringen. [c] g: unde usz. [d] g: Caspar von Schönbergk, Ditterich von Schonbergk. [e] g: Küstinrode. [f] g: Planthinbergen. [g] fehlt in g.

und Edelherren: hier Acharius v. Pappenheim noch erwähnt. 2. Die Ritter: hier noch genannt, wenn man von ungenauer Bezeichnung absieht bei Friedrich Theme = Dune, Caspar von Schowenberg und Dietrich von Schenkenberg, wo bei Kammermeister Caspar und Dietrich vor Schonbergk steht, endlich Wolff Koll = Wiprecht Wolffkele bei Stolle — Cristofel Houfelder, Ulrich von Arnsberg, Heinrich Tandorfer, Conrad Hartensteyn, Kerstan von Slotheym, Heinrich von Ruxleuben, Caspar Schutcze, Tylo von Kostenrode, während bei Kammermeister mehr vorkommt Thiele von Kesselingerocke. 3. Geistliche: nur Hunold bei Kammermeister. 4. Ehrbare Knechte der Grafen, Knechte und Diener der Fürsten und gemeine Knechte fehlen bei Kammermeister ganz. 5. Von den Bürgern finden sich bei letzterem nur die zuerst genannten Ziegler und Hottermann aus Erfurt. Jedenfalls aber haben Kammermeister und Stolle dieselbe Quelle benutzt, letzterer nur ausführlicher. Die Fahrt selbst schildert Stolle merkwürdiger Weise gar nicht.

Erbar knechte der grafen: frederich von kussbade, ebeleuben dyner; jorge von wildenborn, der schencken dyner; henning von Berkow, stolbergers dyner; hans von solmenicz, des rusen dyner; herman gans, grafen lodewigen dyner; hans von schinstete; schencke von sydowe diner; hermann henning unnd heinrich molich, der von honsteyn dyner; conrad flanss unnd hans schiding, knechte; hans von barowe, jorgen von slynicz dyner; hans von ulssin, hans knuth knecht.

Des fursten knechte unnd dynere: pawel norbe, schencke; hans brun, burger zu wymar, kuche meister; apel steynhuse, schriber des forsten; jacoff ufflande, talmetczscher; hans kumpfan, kammer dyner; hans koch; heinrich koch; stenczel, uff treger der kuchen.

Gemeyne knechte: hans fyneberg, des von swarczburg; peter 118 brenser, des burgrafen; | hans syder, grafen erwins knecht; claus d., des von senssheym knecht; ullen, tandorffers knecht; kerstan lorencz, witczeleuben knecht; heinrich schalam, der von hansteyn knecht; jorge otto, otten von lichtensteyn knecht; kylian, der von schowenberg knecht; hans koch, des von stolberges knecht. Jacoff eyn gemeyne knecht.

Burgere uss den steten:[a] rudolff czygeler, hans hotterman, von erfforte; niclaus muffel, hans mogenhoffer, von nornberg; herman kollestete, von stad molhusen; hans brun, von northusen; berlt sperling, der starb zu rodiss; ditterich von wertern, von stolberg. Do worn ouch[b] meer personen. Etliche uss hispanien, etliche uss franckrich, etliche uss engellant.

Finis.

1482 Anno dni M°CCCC°LXXXII an sente lamperten abende starb[2] dusser hochgeborner furste lantgrafe wilhelm zu doringen, unnd starb zu wimar uff dem sloss unnd wart begraben do selbest zu wymar in der barbessen kloster.[3] |

---

v 217. De obitu gersici et rockencani[1] in bohemia. 1471 anno domini M°CCCCLXXI.

Post[2] debitam obedienciam[c] oracionum, ut negocia legacionis vestrae[d] felicem sorciantur effectum, utinam domino[e] acceptarum

[a] czwey setzt g hinzu. [b] susten setzt g hinzu. [c] obedientiam O. [d] vestrae fehlt in St. [e] deo O.

[2] 16. September 1482. [3] In dem von ihm selbst im Jahre 1453 erbauten Franziskanerkloster, später (s. Galetti, IV, S. 217) in der Peter- und Paulskirche.

217. [1] Magister Johann Rokyzana war der einzige (Ende September 1435 erwählte) Erzbischof der böhmischen Utraquisten, welcher ein halbes Jahrhundert an der Spitze ihrer Kirche stand, ihr geistiges Leben regelte und ihre Bewegungen leitete. „Es ist in der That schwer zu sagen, was ihm in dieser Welt mehr zu teil wurde, ob Liebe und Verehrung oder Hass und Verabscheuung. Gewiss hat das 15. Jahrhundert keinen Mann gesehen, gegen welchen sich mehr Zungen und Federn in Bewegung gesetzt haben, als gegen ihn. Nach dem Zeugnisse seiner Jünger hätte er als ein Heiliger gelebt und wäre als Seliger gestorben; nach dem der Gegner aber führte er ein gottloses, verbrecherisches Leben und starb in Verzweiflung" (am 22. Februar 1471 zu Prag), s. Franz Palacky, Geschichte Böhmens IV, 1, S. 662 u. 663. — Erst nach dem Tode Rokyzanas

frequenciam, reverendissime in cristo pater ac domine graciosissime. Quamquam[a] reverendissimam paternitatem vestram[b] minime fugere non

[a] Quemquam St. [b] fehlt in O.

versöhnte sich der seit 1466 im grossen Kirchenbanne befindliche König Georg mit der Kirche und starb einen Monat darnach selbst (Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon, 2. A., her. v. Kaulen, VI. Bd. s. v. Hussiten S. 501 u. 506). — Der von Stolle mitgeteilte, aber am Anfange verstümmelte Bericht ist, wie die Anrede beweist, an einen hohen geistlichen Vorgesetzten gerichtet und ist unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse von dem unterzeichneten Dechanten von Bunzlau und Prager Domherrn Siegismund verfasst. Die Prager Domherrn, die eine andere Stellung nicht hatten, weilten während der Sedisvacanz des erzbischöflichen Stuhles von Prag vom Jahre 1421 an teils in Zittau, teils in Olmütz, seit 1451 bis zum Tode des Königs Georg Podiebrad (am 22. März 1471) in Pilsen, von wo sie unter König Ladislaus nach Prag zurückkehrten und an seiner Krönung am 22. Aug. 1471 teilnahmen. Siegismund ist also keinesfalls Augenzeuge vom Tode Rokyzanas gewesen. Das Schreiben ist entweder an den Papst Paul II. selbst oder, was wahrscheinlicher ist, an den päpstlichen Legaten Laurenz Rovarella, Bischof von Ferrara, gerichtet, welcher in den vorhergehenden Jahren in die böhmischen Wirren sehr thätig eingegriffen hatte. — Die Quelle Palackys ist eine Handschrift in der Bibliothek des Kardinals Ottoboni gewesen. In diesem Bericht wird ebenso die Anschauung der streng-katholischen Partei widergegeben, wie sie sich auch in einem anderen Berichte eines frater Johannes Aquensis (Palacky a. a. O. S. 663 A. 456 nennt ihn „den Mönch Wodniansky") findet. Palacky giebt beide Berichte in den Fontes rerum Austriacarum, 2. Abteilung: Diplomata et acta, Bd. XX: Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und seiner Nachbarländer im Zeitalter Georgs von Podiebrad, 1860, S. 661—663 u. 664—665 (ex codice manuscr. bibliothecae emin. Card. Ottoboni — aus Schannats Nachlasse (mitgeteilt von Höfler), doch verhält er sich (i. d. angef. Anm. 456) ablehnend gegen beide Berichte, welche das Gerücht verbreitet hatten, Rokyzana sei vor seinem Tode zur Erkenntnis seiner schweren Schuld als Volksverführer gekommen und habe sie auch bekannt; „wenn aber solches auf Wahrheit und offenbaren Thatsachen beruhte, so hätten diesen Umstand gewiss weder der Prager Domdechant Johann von Krumau in seinem Briefe an den Legaten Rovarella vom 12. März 1471 noch auch Peter Escheloer verschwiegen, der ausdrücklich sagt, Rokyzana sei in seiner Ketzerei verstockt gestorben; und auch bei anderen Schriftstellern fänden sich Spuren davon." — Da der Ottobonische Codex einzelne bessere Lesarten als der Stollesche Text, dessen Quelle wir nicht kennen, bietet, aber doch auch viele Fehler hat (z. B. solche, die durch Überspringen von Zeilen entstanden sind), so ergänzen sich beide, und unter Zugrundelegung des Stolleschen Textes (mit St. bezeichnet) haben wir es mit Zuhilfenahme des Ottobonischen Codex (mit O. bezeichnet) versucht, einen lesbaren Text herzustellen, wobei selbstverständlich die nur orthographischen Abweichungen unberücksichtigt bleiben. — Eine andere katholische, natürlich Rokyzana auch feindliche Tradition vom Lebensende des Genannten und von seinem Verhältnisse zu König Georg Podiebrad findet sich bei Schlesinger, Geschichte Böhmens, 1869, S. 375: „Der Utraquistenbischof wird häufig als der böse Ratgeber des Königs hingestellt. Als Rokyzan, der einen Monat vor dem Könige starb, erkrankt war, soll ihn Georg mit einem Besuch bedacht haben. Rokyzan habe noch jetzt dem Könige abgeraten, mit Rom zu unterhandeln, Georg aber geantwortet: ‚Meister, du hast nun lange genug gemeistert; jetzt überlasse das mir, hätte ich deinen Ratschlägen nicht gefolgt, so wäre ich ein ruhmvoller König, und die armen Böhmen würden jetzt nicht vor Hunger sterben.'" [2] Der Anfang ist entweder verstümmelt und darum nicht zu verstehen, oder man muss obedienciam in obediencium ändern und verbinden: post debitam obediencium oracionum . . . frequenciam; das eingeschaltete utinam domino acceptarum ist für das hier dargebotene Latein nicht verwunderlich.

dubitem illius[a] heresiarche dampnate memorie johannis[b] de rockencana mortem in vigilia beati mathie apostoli[3] contigisse, de qua cristi fidelium non modicum tripudium hussitarum[c] vero[d] permagnum[e] suboriebatur lamentum[f] in terra nostra. De quo quidem[g] infelici obitu varia per loca currit[h] fama, sed non rei geste per omnia consona. Ea propter, reverende pater, vestram paternitatem[i] hiis de rebus cerciorem reddere curans[k] humilime nosse exopto, pro speciali consolacione conclusionem[l] vite eius in hunc modum factam. Cum enim[m] heresiarcha ipse[n] iam aliqua die[o] decubuisset[p] in lecto doloris et futurum supplicium penitenciarum[q] pena minimum[r] pregustasset, iusto dei iudicio compulsus est[s] errorem suum confiteri et divine sentencie consonare[t] ac sepius dicere: „ve michi, ve michi, et in eternum ve!“ Que verba alumpni et servi[u] ipsius et capellani aliquando[v] audientes cum omni diligencia caverunt,[w] ne in eorum confusionem ad lucem 149 pervenire possent,[x] | nec cuiquam accessum ad ipsum prebuere. Sed quod prius[y] nephandissimi[z] occultare querebant, ibi prodiit tandem[aa] in palam. Nam certo die Gersicus,[bb] rex Bohemorm, misit quendam militem sue curie ad hereticum Rockecanam[cc] in[dd] nomine suo visitandum et consulandum. Intimans[4] sibi per eundem militem,[ee] si qua nosset medicamina,[ff] quibus[gg] refocillari posset, rex[hh] sibi promptissimo animo procuraret, etiam[ii] si de Veneciis adduci oporteret. Post[kk] hec saltem, si non plene sanaretur, tamen pro suorum unitate et salute vitam suam prolongaret. Ad quod prefatus Rockecana[ll] nec verbum quidem[mm] respondit. Cumque[nn] miles verba repeteret, et, quid regi remandari iuberet, instaret, miser ille respondit: „ve michi, ve michi, et in eternum ve! sic renuncia regi,[oo] domino tuo: quod heu tam multos homines seduxi et ad dampnacionem misi,[pp] quos[qq] oportebit ad penam me sequi.“ Hec audiens[rr] miles mirabatur ac, si compos racionis ista proferret, ab eo[ss] sciscitabatur. Respondit miser ille:[tt] „ex bona racione loquor; et iterum dico, ut renuncies domino tuo, quod nunquam extiti legitimus sacerdos, sed[uu] simulatis sacramentis populum delusi, et heu iam non superest tempus penitencie.“ Videns autem v miles, quod nec animum nec verba mutaret,[vv] valedicens | ei rediit ad regem Gersiconem[ww] tristis[xx] dolorem cordis vultus in mutacione[yy]

[a] illius fehlt in St. [b] Johanni St. [c] haereticis O. [d] Hussitis setzt O. hinzu. [e] magnum O. [f] tormentum O. [g] fehlt in O [h] percurrit loca O. [i] reverendae paternitati vestrae O. [k] volo O., wo die Worte humillime bis factum fehlen. [l] consolacione St. [m] fehlt in O. [n] ille O. [o] aliquamdiu O. [p] recubuisset St. [q] praesentium O. [r] minime St., poenarum nuntio O. [s] de se veritatem profiteri O. [t] consonans dicere saepius O. [u] et servi fehlt in O. [v] aliquoties. [w] fehlt in St. [x] hier liest St. cavere. [y] post St. [z] rei veritatem setzt St. hinzu. [aa] fehlt in St. [bb] Gersikonus O. [cc] Rockensanum O. [dd] ex St. [ee] fehlt in O. [ff] quam vellet medicinam O. [gg] qua O. [hh] cum O. [ii] et si St. [kk] von post — prolongaret fehlt in O. [ll] fehlt in O. [mm] fehlt in O. [nn] von cumque — respondit fehlt in O. [oo] rege St. [pp] premisi St. [qq] et vos St. [rr] fehlt in O. [ss] ab eo fehlt in St. [tt] fehlt in St. [uu] si St. [vv] vetractaret O. [ww] Girsikonem O. [xx] fehlt in O. [yy] immutatione O.

[3] 23. Februar 1471. [4] intimare (alicui) = „anvertrauen, vertraulich bei jemand anfragen“.

pretendens. Cui Gersicus[a]: „quomodo habet se[b] magister noster?“ [c] „Miles ad hec: „Infirmus est valde.“ „Gersicus[d]: „quid[e] respondit ad vota mea? oportetne[f] aliquid?“ Miles: „nichil.“ Gersicus[g] dixit: „quid alias dixit?“ Miles respondit: „Non audeo enarrare.“ Gersicus: „dicas“. Miles: „ad partem dicam serenitati tue, alias non.“ Gersicus[h] dixit:[i] „Oportet, quod publice renuncies, quia te publice misimus.“ Tunc miles captata[k] benevolencia, que dicta sibi erant, protulit publice coram tota curia. Attonitus Gersicus,[l] tandem respondit: „Jam nimis tarde est; cur ista non revelavit in tempore?“ Hec audiens quidam familiaris domini johannis de Hassenborgk, mox ei intimavit in Budissam,[m] [5] et ille mihi per dominum Nicolaum de rudenicz, canonicum ecclesie Boleslaviensis,[6] ulterius intimavit in Zittau[n], sicut[o] ex eadem[p] relacione[q] accepi. Postera die Bohemiae[r] heretici[s] magno numero venerunt ad Rockecanam[t] causa consolacionis,[u] qui inter[v] cetera[w] laudabilia eius[x] opera sic ad memoriam revocabant,[y] quod[z] tantum gregem virginum[aa] continencium cristo anquisivisset,[bb] de quarum corona iam ad celos evolaturus spirituale gaudium adipisceretur. Quibus ille cum multa indignacione respondit: „Sinite me; non | perveniam ego ad celos sursum, nec erit michi aliqua sors inter electos.“ Sed extenso indice: „deorsum“, inquit, „mihi[cc] locus erit[dd] tot animarum seductori,[ee] et vos me sequemini,[ff] nisi errores correxeritis, quos seminavi.“ Cumque[gg] autem[hh] ille[ii] rockencana instancius loqueretur, iussit eos eicere a se[kk] manens in sua desperata penitencia.[ll] Gersicus igitur rex hiis auditis[mm] misit per[nn] ecclesias, ut fierent[oo] obsecraciones[pp] rockencano de ambonibus, ut[qq] dignarentur[rr] [7] allegare[ss] [8] infirmitatem ipsius,[tt] ex cuius vehemencia racionis usum amisisset. Sic igitur factum est, ut heretici[uu] revocacionem illam errorum[vv] non ex racionis arbitrio, sed amencia[ww] quadam factam devulgarent.[xx] Hec, reverendissime pater, pro[yy] certo[zz] scribere audeo. 150

Sigismundus, decanus ecclesie[aaa] boleslaviensis et pragensis canonicus inmeritus:[bbb]

[a] Girsikonus O. [b] fehlt in O. [c] fehlt in O. [d] Girsikonus O. [e] quod O. [f] optatne O. [g] Girsikonus, doch fehlt in O. dixit bis Gersicus, es folgt gleich dicas. [h] Girsikonus. [i] fehlt in O. [k] capta O. [l] Girsikonus O. [m] Bidisuam St. [n] fehlt in O. [o] ceterum ut O. [p] eodem O. [q] fehlt in O. [r] begene St., fehlt in O. [s] heretice St. [t] Rokizannm O. [u] consolandi O. [v] fehlt in O. [w] cuncta O. [x] fehlt in St. [y] revocarunt O. [z] von quod — adipisceretur fehlt in O. [aa] St. noch: ac. [bb] acquisivisset St. [cc] fehlt in St. [dd] seductorum in St., das zu tilgen ist. [ee] fehlt in St. [ff] sequimini St. [gg] cum O. [hh] fehlt in St. [ii] illi adhuc loquerentur O., hingegen fehlt ille bis loqueretur in O. [kk] St.: a se et (manens). [ll] in suo desperato statu O. [mm] Girsikonus haec audiens O. [nn] ad O. [oo] St. liest noch: pro eo. [pp] obsecraciones pro magistro O. [qq] et St., ut dominus O. [rr] dignaretur in St. u. O. [ss] alleviare in St. u. O. [tt] fehlt in St. [uu] es folgt in O.: scilicet ipsi Bohemi. [vv] et errorem St., errorem O. [ww] ex dementia O. [xx] divulgaverint O. [yy] que pro certis St. [zz] veris O. [aaa] in O. nach Pragensis. [bbb] inmeritis St., fehlt in O.

[5] Bautzen (Budissin). [6] Altbunzlau (Strá-Bołesłav) in Böhmen. [7] „Dass man geruhe,“ d. i. wolle. [8] „Seine Krankheit geltend machen“, d. h. „seiner Krankheit es zuschreiben“.

218.[1]

A.

1) Engelhus II pag. 789 (Lib. cron. pag. 778).

1) Anno dm. 438 Errfordia cepit primitus fundari.

2) Engelhus I u. II pag. 790 u. 791 (Lib. cronic. pag. 778; Addit. ad. Lamb. Schaffn. pag. 440).

2) Anno dm. 1066[a] Errfordia circumdata muro lapideo.

3) Engelhus II pag. 791 (St. Petr. Erph. auct. Ekkeh. pag. 33, St. Petr. Ann. Erph. br. et. m. pag. 48 u. 49, Addit. ad. Lamb. Schaffn. pag. 425 z. J. 1078, Cron. St. Petri mod. pag. 356 z. J. 1078, Sifr. de Balnhusin pag. 679).

3) Item anno dm. 1079[b] Errfordia exuritur ab exercitu Heinrici cum ecclesia sancti Severi et monasterio sancti Petri cum multitudine populi. |

4) Engelhus I u. II pag. 790 u. 791 (Lib. cron. pag. 778); cf. u. No. 34.

4) Anno dm. 1123[c] moniales sancti Benedicti translate sunt de monte sancti Severi ad montem sancti Ciriaci.

5[a]) Engelhus II pag. 793 z. J. 1170 (Cron. St. Petri mod. pag. 371 z. J. 1170, Cron. Reinhardbr. pag 538 sq. z. J. 1170), 5[b]. Engelhus I u. II pag. 794 u. 795 (Cron. St. Petr. mod. pag. 374, Cron. Reinh. pag. 542. Addit. ad Lamb. Schaffn. pag. 430, Sifr. de Balnhus. pag. 698 sq.

5[a]) Anno dm. 1184 Fridericus imperator habuit consilium Errfordie, ubi multos principes concordavit. 5[b]) Imperatore residente cum aliis multis pavimento rupto plures ceciderunt in cloacam. quorum multi in ceno soffocati sunt, inter quos erant nobiles sive nobiliores, scilicet comes Thuringie, comes de Kirchbergk, comes Hassie VII[d] kalendas Augusti.

[a] HS: 166. [b] HS: 179. [c] HS: 123. [d] HS: XII (gegen die Quellen).

218. [1] Die 72, chronologisch nicht geordneten, Einzelnotizen zerfallen in 3 Gruppen: A: 1—24, B: 25—71 und C: 72; sie sind zum Teil veröffentlicht in MEH, 1899, pag. 807—810; s. auch hierüber im allgemeinen Holder-Egger i. N. Archiv f. ält. deutsche Geschichtskunde: Studien z. thüring. Geschichtsquellen: I: Bd. XX S. 375—421; II: ebenda S. 571—637; III: Bd. XXI, S. 237—297; IV: ebenda S. 443—546; V: ebenda S. 687—735; dazu: Aus Handschriften des Erfurter St. Petersklosters Bd. XXII S. 503—541. Ferner M. Baltzer, Zur Kunde thüringischer Geschichtsquellen des 14. u. 15. Jahrh., besonders ihrer handschriftl. Überlieferung, Separatabdruck aus der ZThG, XVIII. Bd., 1896, S. 1—60.

Hauptquelle Stolles für A ist gewesen der sog. Pseudo-Engelhus, d. i. Chronica Erfordensis civitatis, quorum autor creditur Theodorus Engelhusius, descrips. Jo. Georgius ab Eckart, bei MSG II, pag. 561—566, jetzt mustergültig als Cronicae Erfordenses Engelhusianae herausgegeben von Holder-Egger in den MEH pag. 784—806. Dann stimmen mit den Notizen mehrfach sachlich noch folgende Quellen überein, die wir zutreff. Falls in Klammern neben der Hauptquelle am Rande verzeichnet haben: St. Petri Erphesfurtensis auctuarium et continuatio Chronici Ekkehardi ed. Holder-Egger in den MGH pag. 23—44, Annales St. Petri Erphesfurtenses breves et maiores, ed. Holder-Egger ebenda pag. 45—67; ferner Additiones ad Lambertum Schaffnaburgensem (Pistorius-Struve, script. rer. Germ. I, 1726, pag. 425—440 — vielleicht von Nicolaus v. Siegen?), ferner Nicolaus v. Siegen, chron. ecclesiast., herausg. v. Wegele, 1855, die Peterschronik: Chronica St. Petri Erfordensis moderna ed. Holder-Egger, MGH, Scr. XXX, 1 pag. 335—489, die Cronica Reinhartbrunnensis, ed. Holder-Egger ebenda S. 490—656; einzelnes steht auch in dem Liber cronicorum Erfordensis, herausg. von Holder-Egger, MEH pag. 724—781 (dadurch sind die stückweisen Veröffent-

6) Anno dm. 1203[a] Bohemi vastaverunt Thuringiam.

6) Engelhus I u. II pag. 794 u. 795 (Lib. cron. pag. 757; Cron. St. Petr. mod. pag. 379, Cron. Reinh. pag. 566, Sifr. de Balnhus. pag. 699).

7) Item predones spoliaverunt monasterium s. Petri 1198.

7) Engelhus I u. II pag. 794 u. 795 (Cron. St. Petr. m. pag. 378, Cron. Reinh. pag. 561).

8) Anno dm. 1216 incendium magnum Erffordie consumpsit pontem mercatorum.

8) Engelhus I u. II pag. 794 u. 795 z. J. 1213 (Cron. St. Petr. m. S. 383 u. Cron. Reinh. pag. 582 z. J. 1213, Addit. ad Lamb. Schaffn. pag. 430).

9) Anno dm. 1351 in vigilia sancti Laurencii fuit incendium magnum Erffordie apud sanctum Laurencium.

9) Engelhus I u. II pag. 804 u. 805 (Cron. St. Petr. mod. pag. 464).

10) Anno dm. 1221 Erffordie incendium magnum plateam latam consumpsit et ecclesiam omnium sanctorum.

10) Engelhus I u. II pag. 796 u. 797 (Cron. St. Petr. mod. pag. 389 z. J. 1222, ebs. Cron. Reinh. pag. 597, Addit. ad Lamb. Schaffn. pag. 430 z. J. 1223).

Item eodem anno occisi sunt septuaginta sex judei a peregrinis.

11[a]) Item eodem anno orta sedicione inter cives plures occisi sunt. 11[b]) Item eodem anno archiepiscopus maguntinus celebravit ordines ad sanctum Petrum, episcopus halberstadensis ad beatam virginem et lynoniensis in

11[a]) Engelhus I pag. 796 u. 797. 11[b]) z. J. 1227 (Cron. St. Petri mod. pag. 389; Nicol. de Siegen pag. 350).

[a] HS: 12.

lichungen von Lorenz in den Geschichtsquellen der Prov. Sachsen I, 1870: Chronicon Thuringicum S. 197—214 u. Wenck im XII. Bd. d. ZThG, 1884, S. 187—251 antiquiert), endlich auch in der Hist. universalis Sifridi presbyteri de Balnhusin, ed. Holder-Egger, MGH, Scr. XXV pag. 679—718. Vollständigkeit im Nachweis, wo die betreffenden Notizen auch immer gefunden werden, kann weder hier noch im folgenden unsere Aufgabe sein, ebensowenig eine genaue Kommentierung der einzelnen Notizen. Die Notizen 19 u. 20a u. b entlehnt Stolle wohl lokalen Quellen bezw. lokaler Tradition.

Hauptquelle für B (25—71) ist der Liber cronicorum (MEH pag. 724—781), dann ausser den schon oben genannten: den cronicae Erfordenses Engelhusianae I u. II, dem St. Petri auctuarium et contiuatio Chronici Ekkehardi, den Annales St. Petri Erphesfurtenses breves et minores, der Chronik Sigfrieds von Ballhausen, der Peterschronik und der Chronik von Reinhardsbrunn, dem Chronicon ecclesiasticum des Nicolaus von Siegen und den additiones ad Lambertum Schaffnaburgensem noch die Annales Hersfeldenses ed. Pertz, die annales St. Petri Erphesfurtenses antiqui ed. Holder-Egger (MEH pag. 3—22), die annales Erphordenses fratrum praedicatorum ed. Holder-Egger (ebenda pag. 72—116), u. Cronica minor auctore minorita Erphordensi ed. Holder-Egger (ebenda pag. 486 bis 723, auch i. d. MGH, Scr. XXIV pag. 172—213). No. 34 ist Wiederholung von No. 4; No. 35 setzt für instaurata der Quelle das falsche fundata. Nicht aus dem lib. cronicorum sind folgende Notizen: 40 aus Engelhus, 41 u. 60 aus der Peterschronik, 42 mit Änderung ebendaher, 43 u. 59 aus Engelhus. In No. 60 findet sich das merkwürdige Versehen, dass der Abt des Peterskloster Wernher, der die Wasserleitung anlegte — s. oben St. 168 A. 14 u. 15 — „Hirssanger" genannt wird, da er ein „monachus Hirsaugiensis" war, s. „Peterschronik" pag. 365 z. J. 1136. C No. 72 ist Selbsterlebtes.

Kommentiert haben wir die Excepte unter B u. C auch nicht, da sie histor. ganz wertlos sind; das Nötige zum Verständnis hat die ebenso umsichtige als unerschöpfliche Gelehrsamkeit Holder-Eggers z. d. angef. Stellen bereits beigebracht.

capella sancte Marie Magdalene, qui simul electum episcopum pragensem consecraverunt in ecclesia sancti Petri.

12) Engelhus II pag. 801 (Lib. cronic. z. J. 1283 pag. 780.)

151

12) Anno dm. 1284 fratres s. augustini cenobium[a] construere ceperunt Erffordie.

13) Engelhus II pag. 801 (Lib. cronic. pag. 780).

13) Anno dm. 1285 claustrum novi operis iniciatum est.

14) Engelhus I u. II pag. 800 u. 801 (Addit. ad Lambert. Schaffnaburgens. pag. 435, Cron. St. Petri mod. pag. 635).

14) Anno 1291 oritur incendium in curia novi operis et consumpsit vere terciam partem civitatis; monasterium exustum fuerat, monasteria minorum, regularium, albarum dominarum, ecclesia s. Bartholomei. Eodem anno aliud incendium centum curiarum cum ecclesia s. iohannis.

15) Engelhus I u. II pag. 800 u. 801 (Addit. ad Lamb. Schaffnab. pag. 435, Cron. St. Petri mod. pag. 426).

15) Anno dm. 1293 incendium in ponte mercatorum totum consumpsit cum ecclesia s. Egidii cum edificiis multis.

16) Engelhus I u. II pag. 802 u. 803 (Add. ad Lamb. Schaffn. pag. 436, Cron. St. Petri mod. pag. 430).

16) Anno dm. 1296 incendium grande in foro raparum et pergamentorum.

17) Engelhus I u. II pag. 802 u. 803.

17) Item eodem anno incendium in pede montis s. Petri, quod ecclesiam s. Leonhardi consumpsit.

18) Engelhus II pag. 803 z. J. 1308 (Cron. St. Petri mod. pag. 439, z. J. 1304; Sic. de Siegen pag. 374 z. J. 1307).

18) Anno dm. 1309[b] fusa est campana magna ad beatam virginem nomine gloriosa.

19) Engelhus II pag. 805–806.

19) Anno dm. 1397 incendium a s. Gangolfo consumpsit ecclesias s. bartholomei et s. viti et cerdones s. servacii et quasi quartam partem civitatis. Iste ignis circuivit Carthusienses, novum opus et fratres minores.

20[a]) Engelhus II pag. 806.

20[a]) Anno dm. 1413 ignis in monte passerum tetigit dy vottergasse, den anger et ecclesiam s. Laurencii.

20[b]) Engelhus II pag. 806 (z. J. 1416).

20[b]) Item ignis prope fulloch by den alden fleischbencken tetigit forum raparum, ecclesias sancti Andree, Georgii, Servacii, Mauricii et Johannis, et quasi sextam partem civitatis Erffordensis combussit. |

v

21) Engelhus I u. II pag. 804 u. 805 (Cron. St. Petri mod. pag. 470 sq.)

21) Anno dm. 1350 positus est primus lapis novi chori ecclesie beate Marie virginis in Erffordia. Item eodem anno Constantinus nomine quidam hereticus, qui dixit, se esse filium dei et post obitum ejus die tercia surrecturum, sed ad gradus beate Marie virginis vor den greten combustus fuit; non rediit.

[a] Fehlt in der HS (vergessen). [b] HS: 13.9.

22) Item eodem anno pestilencia vigens, postquam omnia cimiteria civitatis repleta sunt in villa Nusessse facte[a] sunt XI fovee. Item eodem anno facte [sic] sunt gradus lapidee [sic] ante sanctum Petrum.

22) Engelhus I u. II pag. 804 u. 805 (umgek. Reihenfolge) (Cron. St. Petri mod. pag. 471).

23)[b] Item fames magna et pestilencia facta est, unde Erffordenses quinque foveas fecerunt fieri in Smedestete ante civitatem, ubi centum et triginta tria sexagene[c] hominum sunt sepulti.

23) Engelhus I u. II pag. 802 u. 803 z. J. 1318 (Addit. ad Lamb. Schafnab. z. J. 1316 pag. 438, Cron. St. Petri m. z. J. 1316 pag. 446; Cron. Reinh. z. J. 1316 pag. 651).

24) Anno 1342 in vigilia s. Marie Magdalene facta est inundacio aquarum Erffordie, ita ut nemo potuit [sic] equitare in plateis circumquaquam. |

24) Engelhus I u. II pag. 802 u. 803 (Addit. ad Lamb. Schaffnab. pag. 439, Cron. St. Petri mod. pag. 460).

152

B.

25) Anno dm. M° CC XVI canonici beate marie virginis Erffordenses primo inceperunt processionem facere ad montem s. Petri ex ordinacione domini Gerwici, plebani ecclesie s. Pauli, in die purificacionis beate marie virginis.

25) Lib. cron. z. J. 1208 pag. 758 (Engelhus I z. J. 1213 pag. 794, Cron. St. Petri m. pag. 385, Nic. de Siegen pag. 349 sq.)

26) Anno dm. M° CC XXX VII idus julii pueri Erffordenses, millenarium numerum[d] excedentes, ducentes choream et usque Arnstete venerunt.

26) Lib. cron. pag. 763 (Cron. Reinhardbr. pag. 617).

27) Anno dm. M° CC L minores fratres habentes conventum in Gota[e] transtulerunt se et cesserunt domui[f] sue, quibus sanctimoniales successerunt.

27) Lib. cron. pag. 766.

Eodem anno corpus Cristi inventum est in piscina[g] Erffordie. Eodem anno fratres minores fecerunt cenobium in arnstete.

28) Anno dm. M° CC LIII magna discordia in terra Thuringia orta fuit, que per novem annos durans terram Thuringie, Hassie et Saxonie nimium devastavit.

28) Lib. cron. pag. 766 (Cron. Reinh. pag. 620).

29) Anno dm. M° CC LXX in Erffordia in platea fullonum natus fuit puer hirsutus quasi canis horribili aspectu, volens iterato introire in ventrem matris sue, qui vix a viro fortissimo interfectus fuit.

29) Lib. cronic. pag. 770.

30) Anno dm. CCCC° XXX° cepit ordo regularium canonicorum, apostolicam vitam du-

30) Lib. cron. pag. 777 (Cron. St. Petri m. pag. 355).

[a] HS: facta. [b] Am Rande von gleicher Hand: anno 1316. [c] HS: s. x. [d] HS: nunquam. [e] HS: setzt et hinzu. [f] HS: domni. [g] HS: pistore.

centes, a beato Augustino, episcopo in ecclesia Yponnesi.

31) Lib. cron. pag. 778 (S. Petri Erph. auct. Ekkeh. pag. 25, Engelhus I. u. II pag. 788 u. 789, Lamb. Herfs. ann. pag. 9 z. J. 706, Addit. ad Lamb. Schaffn. pag. 440, Cron. Reinh. pag. 515 z. J. 700).

31) Anno dm. VII^c VII° monasterium s. Petri in erffordia fundatum fuit a Tagaberto, rege Francorum, deleto prius castro ibidem posito, Merguigis regis nuncupato.

32) Lib. cron. pag. 778 (Umstellungen u. Zusätze) (Engelhus I pag. 788 u. 790, II, pag. 789, Cron. Reinh. pag. 515 z. J. 836).

32) Anno dm. VIII^c XLII ossa s. Severi, episcopi ravenensis, translata fuerunt de Maguncia ad erffordiam per dominum othgarium, archiepiscopum maguntinum, et collocavit in capella s. pauli apostoli in alto monte sita, ubi nunc est ecclesia s. Severi.

33) Lib. cronic. pag. 778 (Engelhus I u. II pag. 790 u. 791, Addit. ad Lamb. Schaffn. pag. 440).

33) Anno dm. VII^c LII monasterium beate Marie virginis | in Erffordia primo constructum fuit per beatum Bonifacium, primum archiepiscopum maguntinum.

34) Lib. cronic. pag. 778—779 (Engelhus I u. II pag. 790 u. 791) — cf. ob. No. 4.

34) Anno dm. M^o C^o XXIII moniales ordinis s. Benedicti translate[a] sunt de monte s. Severi in Erffordia ad montem s. Ciriaci per dominum adelbertum episcopum maguntinum, et castrum munitissimum idem episcopus in monte s. Severi sibi construxit.

35) Lib. cronic. pag. 779 (Anders Engelhus II pag. 793).

35) Anno dm. M^o C XXXI° fundata est ecclesia augustinensium in Erffordia per dominum Adelbertum archiepiscopum.

36) Lib. cron. pag. 779 (Sifr. de Balinh. pag. 700, Cron. St. Petri m. pag. 385, Cron. minor pag. 196 sq., Cron. Reinh. pag. 589).

36) Anno dm. M^o CC^o VII° incepit ordo predicatorum et anno M^o CC^o XVI confirmatus fuit a papa Honorio.

37) Lib. cronic. pag. 779—780 (abweichend) (z. J. 1223; Cron. St. Petri m. pag. 390, Cron. Reinh. pag. 598, Cron. minor pag. 197, Ann. Erf. fratr. praedic. pag. 81, Nic. de Siegen pag. 350).

37) Anno dm. M^o CC^o XXI minores fratres primo venerunt Erffordiam et extra muros civitatis, ubi nunc manent fratres servi Marie ante portam spasmi.

38) Lib. cronic. pag. 780 (Engelhus I u. II pag. 796 u. 797 z. J. 1228, Annales Erphesf. fratr. praedic. pag. 83).

38) Et per XI annos habitabant ibidem, et anno dm. M^o CC^o XXXII intraverunt Erffordiam et construxerunt claustrum, ubi nunc habitant.

39) Lib. cronic. pag. 780 (Cron. St. Petri mod. pag. 391, Cron. Reinh. pag. 613, Annal. Erph. fratr. praedic. pag. 813 z. J. 1224.

39) Anno dm. M^o CC^o XXIX predicatores cenobium Erffordie construxerunt in predio dominorum de Honsteyn.

40 u. 41) Engelhus I u. II pag. 796 u. 797 z. J. 1226 (Cron. St. Petri mod. pag. 390).

40) Anno dm. M^o CC^o XXV factum fuerat organa magna Erffordie in ecclesia beate Marie virginis. 41) Item eodem anno factum fuit organum magnum Erffordie ad s. Petrum.

[a] HS: translati.

42) Anno dm. M° CC° XXIV Errfordenses ingratitudinem domini maguntini et offensam graviter incurrebant, ideo a quarta feria ante palmarum usque ad kalendas augusti divinis caruerunt, quo die mediantibus lantgravio atque prelatis errffordensibus composicio statuebatur satisfactione pecuniaria confirmata, sicque divina[a] resumpta fuerunt.

42) (Cron. St. Petri mod. pag. 390, Cronic. Reinh. pag. 600, Nicol. de Sieg. pag. 350 sq.)

43) Anno dm. M° CC° XLI° episcopus maguntinus Erffordensibus a festo penthecostes usque ad assumpcionem tercii anni divina suspendit.

43) Engelhus II pag. 799 z. J. 1240 153 (Cron. St. Petri mod. pag. 395 u. Cron. Reinh. pag. 608 z. J. 1242, Addit. in Lamb. Schaffn. pag. 431 z. J. 1244, Annal. Erphesf. fratr. praedicat. pag. 48 sq. z. J. 1342).

44) Anno dm. M° CCC° VII in die parasceues infra matutinas transfixus est Theodericus lantgravius senior cum cultro a quodam servo suo, qui servus requisitus et inventus horribili morte interemptus fuit.

44) Lib. cronic. pag. 771 (Cron. St. Petr. mod. pag. 431, Cron. Reinh. pag. 647).

45) Anno dm. M° CC° XCI° cum civitas aconensis per suldanum Babilonie capta esset, dicitur, quod ad domum templariorum pene[b] VII milia hominum confugerunt, sed tandem omnes a Sarracenis sunt occisi. Deinde ibidem soldanus subvertit et pervenit ante quoddam cenobium virginum claustralium, ubi intellexit, quod ibi essent speciose et pulcherrime puelle numero LXXX deo servientes in sanctitate et castitate. Tunc comminatus[c] est soldanus eisdem sacris virginibus, quod cum sodalibus et familiaribus amicis altera velit intrare die et eas cum inpudica et inmunda violacione omnes meretrices efficere; quod cum nunciatum esset ab aliquibus cristianis eisdem puellis, tunc meror et luctus factus fuerat magnus omnium, clamantes et dicentes: o deus, utinam nunquam essemus nate et ad hanc etatem profecte, quod tam flagiciosis hominibus sumus deputate.[d] Tunc abbatissa fecit pulsum ad capitulum[e] et convocatis omnibus in capitulum[e] fecit exhortacionem egregiam de voto continencie et castitatis; et in fine sermonis allocúta est hiis verbis universas: o amatissime[f] filie et dilecte

45) Lib. cronic. pag. 771—772 (Cron. St. Petri mod. pag. 424, Cron. Reinh. pag. 635).

[a] HS: divinis. [b] HS: bene. [c] HS: cominatus. [d] HS: deputati. [e] HS: capittulum.
[f] HS: amantissime.

sorores, si dominum nostrum Jhesum Cristum verum sponsum animarum vestrarum ardenter amatis et cordialiter diligitis, tunc faciliter omnia deformia pro ejus nomine in vestro corpore membra mutilata et distorta | sustinetis; melius et gloriosius est[a] nobis cum despecto vultu[b] et horribili facie castitatis lilium servare quam in cloacam libidinose voluptatis et spurcicie cadere et per luxuriam animas nostras maculare. Unde, si mente integra vere deum, amatorem vestrum, diligitis, tunc ostendite hodie et facite ob ejus amorem, quatenus ego nunc facio. Et hiis dictis abscidit sibi nasum; quod tunc factum cum cetere vidissent, fecerunt similiter omnes. Altera autem die, cum soldanus intrasset, claustrum cum suis et omnes videret absque naribus, admiratus est valde et obstupuit constanciam earum[c] et confusus intra se nimis cum suis erubescendo recessit.

46) Lib. cronic. pag. 777 (Cron. St. Petr. mod. pag. 254).

46) Anno dm. CC° L cepit monasticus ordo ab antonio monacho et abbate in[d] thebaya, ubi tunc beatus paulus primus heremita claruit, ibidem multi servi dei.

47) Lib. cronic. pag. 777 (Cron. St. Petri mod. pag. 355: anders Cronic. Reinh. pag. 514 z. J. 530).

47) Anno dni. DXXVII[e] cepit ordo et regula monachorum a beato benedicto abbate in monte cassino in campania de roma.

48) Lib. cronic. pag. 777 (St. Petri Erphesf. auct. Ekkehardi pag. 26 sq.)

48) Anno dni. DCC° XLII gewilione maguntinensi episcopo deposito Bonifacius, qui antea vocabatur winfridus, successit et a wormacia dignitas metropolitana translata est in moguneiam de precepto zacharie pape.

49) Lib. cronic. pag. 777.

49) Item eodem anno cepit ordo canonicorum et canonissarum per beatum bonifacium in theutonia.

50) Lib. cronic. pag. 777 (St. Petri auct. Ekkehardi pag. 26, Lamb. Hersf. Annal. pag. 70, Nicol. de Siegen pag. 147).

50) Anno dni. DCCXXXVI iniciatum est monasterium in hersfeldense.

51) Lib. cronic. pag. 777 (Ann. Lamb. Hersf. pag. 10 z. J. 744).

51) Anno dni. DCCXLV iniciatum est monasterium fuldense.

52) Lib. cronic. pag. 777 (St. Petri auct. Ekkehardi pag. 28, Lamb. Hersf. Ann. pag. 11).

154

52) Anno dni. DCCLXXVII beatus lullus archiepiscopus | maguntinensis dedicavit ecclesiam in ordorff in honorem beatorum petri

[a] HS: et. [b] HS: wultu. [c] HS: eorum. [d] HS: et. [e] d, ebenso No. 48. 50. 51. 52. 53. 54. 64.

et pauli apostolorum et sancti michaelis archangeli.

53) Anno dni. DCCLXXXII[a] karolus imperator divisit terram inter episcopos in saxonia.

53) Lib. cronic. pag. 777 (Lamb. Herst. pag. 11 z. J. 781).

54) Anno dni. DCCC cepit in heremo wilhelmitarum ordo sub wilhelmo duce in aquitania ad regulam beati benedicti.

54) Lib. cronic. pag. 777 (Cron. St. Petri mod. pag. 355).

55) Anno dni. M° XCVIII cepit ordo cisterciensium griseorum extractus et assumptus a regula beati benedicti a ruperto abbate in burgundia.

55) Lib. cronic. pag. 777 (Cronic. minor pag. 191; Sifrid de Balnh. pag 697 z. J. 1097).

56) Anno dni. M° C° XXI nortpertus archiepiscopus magdeburgensis claruit, a quo nortpertini canonici prodierunt.

56) Lib. cronic. pag. 777 (Cron. St. Petri mod. pag. 355; Cron. min. pag. 191; Nic. de Siegen pag. 311 sq.)

57[a]) Anno dni. M° CXXIX ordo templariorum confirmatur ab honorio papa quinto, 57[b]) et eodem anno claustrum griseorum in walkenrede[b] fundatur.

57[a]) Lib. cronic. pag. 778 z. J. 1228 (Cron. St. Petri m. pag. 355; Cron. min. pag. 191). 57[b]) Cron. Reinh. pag. 531 z. J. 1128).

58) Anno dni. M° CXXXVII cronica eusebii cesariensis conscripta ab origine mundi usque ad annum M^m CXXXVII^m producta est. Ipse vero eusebius obiit anno dni. DXXV.

58) S. Überschrift z. Lib. cron. pag. 737.

59) Anno dni. M° C° XLII VII idus maii civitas erphessfordensis occulto dei judicio magna ex parte igne consumpta fuit, monasteria quoque sancti petri sanctique Severi cum aliis sanctorum ecclesiis consumpta[c] fuerunt.

59) Engelhus I u. II pag. 792 u. 793 z. J. 1141 (Cron. St. Petri m. pag. 366; Cron. Reinh. pag. 535; Ann. St. Petr. Erf. antiqu. pag. 17; Addit. ad Lamb. Schafn. pag. 428; Nicol. de Sieg. pag. 319).

60) Anno dni. M° CXXXVI aqua ducta fuit super montem sancti petri in erpesfurt per abbatem wernerum dictum hirssanger.

60) Cron. St. Petr. mod. pag. 365. (Ann. St. Petr. Erph. ant. pag. 17; Nicol. de Siegen pag. 318).

61) Anno dni. M° CXXXVI cenobium in volkolderode[d] iniciatum fuit.

61) Lib. cronic. pag. 778 z. J. 1138.

62) Anno dni. M° CXLVII cenobium in valle sancti georgii iniciatum fuit.

62) Lib. cronic. pag. 778.

63) Anno dni. CCCC° XXXVIII tempore clodii, regis franckorum, et tempore marckomedis, regis thuringorum, civitas erphesfort inicium sumpsit.

63) Lib. cronic. pag. 778 (Engelhus I u. II pag. 788 u. 789).

64) Anno dni. DCCVII monasterium sancti petri in erffordia fundatum fuit a tagaberto, rege francorum, deleto prius castro ibidem posito mergwigis regis nuncupato.

64) = No. 31.

[a] HS: dCCCLXXXII. [b] HS: walkenrode. [c] HS: consumpte. [d] HS: walkenrode, aber s. ob. No. 57[b].

65) Lib. cronic. pag. 778.

65) Anno dni. M° XXXVI monasterium scotorum in erffordia edificatum fuit per dominum walterum de glissbergk.

66) Lib. cronic. pag. 778 — s. ob. No. 2.

66) Anno dni. 1066 civitas erffordensis primo circumcincta fuit muro lapideo, propugnaculis in circuitu positis.

67) Lib. cronic. pag. 779 (Engelhus I u. II pag. 792 u. 793 z. J. 1153; Annal. St. Petri Erph. major. pag. 57; Cron. St. Petr. m. pag. 367; Addit. ad Lamb. Schafln. pag. 428; Nicol. de Siegen pag. 335).

67) Anno dni. M° CLIV corpora sanctorum episcoporum adelarii et eobani in Erffordia sepulta in monasterio beate marie virginis inventa sunt et cum magna gloria translata, et non longe post nova ecclesia cum turribus munitissimis, ut jam cernitur, fabricata[a] est de oblacionibus sanctorum predictorum.

68) Lib. cronic. pag. 779 (Engelhus I u. II pag. 792 u. 793).

68) Anno dni. M° CLXXXII civitas erffordensis distributa est in diversas parochias; nam antea sola ecclesia sancte marie fuit caput omnium ecclesiarum et parochia generalis tocius civitatis excepta ecclesia sancti severi. Alie vero capelle sanctorum edificate fuerunt per intervalla temporum a nobilibus terre, qui de precepto maguntinensis episcopi ob tuicionem predicte civitatis ibidem habitabant. |

155

69) Lib. cronic. pag. 779 (Cron. min. pag. 194; Cronic. Reinh. pag. 564).

69) Anno dni. M° CC° cepit ordo domus theotonice ab imperatore heinrico sexto in ackon; sed confirmatus fuit anno M° CC° XX.

70) Lib. cronic. pag. 779 (Cron. St. Petri m. pag. 381), = No. 36.

70) Anno dni. M° CC° VII incepit ordo predicatorum a beato dominico in hispania, et confirmatus fuit anno M° CCXVI a papa honorio.

71) Lib. cronic. pag. 779 (Cronic. min. pag. 196 sq.)

71) Anno dni. M° CC° X incepit ordo minorum fratrum a sancto francisco in valle spoletana civitate assisii; et confirmatus fuit a domino papa honorio anno M° CC° XXII.

C.

1447

72) Anno dni. M° CCCC° XLVII fuit bellum grave inter civitatem zuzatensem et episcopum coloniensem. Et episcopus postea cepit lantgravium thuringie cum bohemis in auxilium, et obsedit civitatem et quasi nongenti de bohemis occisi sunt, quia filius ducis clivensis cum exercitu copioso fuit in civitate zuzato prope zost.

[a] HS: oblata (verschrieben wegen des folgd. oblacionibus).

219.

Anno[1] domini M°CCCC° quinquagesimo fuit grave bellum inter lantgravium wilhelmum thuringie et fratrem suum fridericum, marchionem missenensem, et mutuo devastabant terras suas habentes in auxilium bohemos. Apel vitcztum dicebatur fuisse causa discordie, et tamen cito[2] composicio facta fuit. Sed amici apel vitczthums detinuerunt abbatem quendam legatum[3] ducis burgundie in salvo conductu lantgravii thuringie; ideo apel cum suis amicis amissis castris expulsi fuerunt de terra thuringie. Et abbas predictus postea factus [est] cardinalis, propterea[a] cardinalis attrabatensis de burgundia [dictus], quem sepe vidi ego conradus stolle in urbe Romana anno 14 LVIII [MCCCCLVIII] tempore pape[4] P[ii II].

220.

1453 Anno dm. M°CCCC°LIII° civitas constantinopolis[1] a turcis miserabiliter versa fuit in ruinam. Ibidem imperator constantinopolitanus[2] per ipsos turcos truncatur et interficitur. Posthoc intrantes ungariam,[3] quam devastabant per predas et guerras. Sed tamen statim permittente deo circa castrum krichisschen weissenburg per ipsos ungaros aliosque cruciferos acriter cesi sunt et a terra ista depulsi fuerunt.

1462 Anno dm. M°CCCC°LXII die XII mensis aprilis quidam nobili [sic] cives de constantinopoli portaverunt ad urbem romanam beatissimum caput sancti andree[4] apostoli, quod rapuerunt de civitate constantinopoli.[b] Et papa pius accepit idem caput et introduxit urbem cum magna solempnitate, videlicet cum XXIV cardinalibus et XLIV episcopis necnon magna populi caterva, eciam me conrado stolle presente vidi et singula

[a] HS: Et abbas predictus postea factus cardinalis quem sepe vidi ego conradus stolle in urbe romana prope cardinalis attrabatensis de burgundia anno 14 LVIII tempore pape P . . . [abgeschnitten.] [b] HS: constantinopot.

219. [1] Selbsterlebtes, s. ob. St. 198—215. [2] S. St. 211 A. 1. [3] Jenen Abt von Arras, s. St. 213 A. 10. [4] Papst Pius II., 1458—1464.

220. [1] S. Geschichte des Osman. Reiches von Hammer I.[2] S. 391—421, und Geschichte des Osman. Reiches in Europa v. J. M. Zinkeisen, 1840, I, S. 811 bis 855. [2] Bekanntlich liess der osmanische Sultan Mahmud II., welcher am 29. Mai 1453 Konstantinopel eroberte, als der letzte griechische Kaiser Constantin IX. Dragoses, aus dem Hause der Paläologen, bei der Einnahme seiner Hauptstadt gefallen war, der kaiserlichen Leiche noch den Kopf abschlagen, s. Hammer a. a. O. S. 415 u. 421, Zinkeisen a. a. O. S. 849 u. 852. [3] Es ist der Feldzug des Jahres 1454 gemeint, der für die Türken nicht glücklich war, da sie von den Ungarn unter Hunyades bei Krusovaz a. d. Morawa geschlagen wurden, s. Hammer a. a. O. S. 433 f. und Zinkeisen a. a. O. II., S. 74 f., Mailath, Geschichte der Magyaren II., 1852, S. 202. [4] S. Samson, Die Heiligen als Kirchenpatrone, 1892, S. 117—118.

audivi. Et collocavit idem caput sancti andree ad ecclesiam sancti petri in oppositum altaris sancte veronice.

156

221.

1472 Anno domini M°CCCC°LXXII do in deme monden januarii noch der heilgen drie konige tage, do wart ge seen zu erffort unnd in vil landen eyn grosser stern an deme himmel mit eynem langen czayle, der do vil bedutenisse gegeben hat, nemelichen von deme herczogen von burgundien,[1] von vele tod slone, unnd von deme grosssen fure zu erffort unnd ouch anders wo mehee.

1472 Item anno domini M°CCCC°LXXII circa festum trium regum,[2] do wart er slagen der pferner[3] zu grosen rudestete[4] von siner pfarre manne einem[a] unnd hub sich[5] von ban breffen wegen, do wart nicht gesungen bie vier wochen, also wiet als die probistie is unser lieben frowen zu erffort, unnd ouch in der stad zu erffort ouch nicht.

1472 Item anno domini M°CCCC°LXXII feria secunda post trinitatis,[6] do wart er slagen eyn prister in dem dorff solczbich[7] bie kappelndorff, do wart nedder geleget gotis dinst dry wochen in der probistie unser lieben frowen zu erffort.

1472 Item anno domini M°CCCC°LXXII an deme frytage vor[8] sant johans tage baptisten, als eyns geslagen hatte noch mittage, erhub sich eyn gross fuer zu erffort uff der kremerbrucken, unnd brante die gancz unnd gar abe uff beide kirchen.[9] Sant ilgen bleib gancz steene, sante benedictus branten alle glocken unnd der torm uss, sundern die kirche v bleib stene, unnd brante | ouch nicht witer, wann alleyne die brucken abe. Item den selbien tag unnd stunde noch czween stunden do brante die mol gancz uss zu deme swarczen raben[10] bie sante Viti.[11] Zu der selbien stunden hub es ouch zu bornen zu deme bocke[12] vor

[a] HS: einer.

221. [1] Herzog Karl der Kühne von Burgund, reg. 1467—1477. [2] Also Anfang Januar 1472. [3] Mhd pharraere, umgelautet, besonders im md pherner, Nebenform pfernere neben pferner, welch letzteres Stolle hier und S. 135 u. 173 gebraucht. [4] Grossrudestedt, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. [5] Sich heben = „sich erheben, anfangen", also die Ursache war ein Bannbrief, den der Pfarrer gegen den Mann veröffentlicht hatte, welcher wahrscheinlich Schulden nicht bezahlen konnte und deshalb von dem weltlichen und dann dem geistlichen Gericht verurteilt war. [6] 25. Februar 1472. [7] Sulzbach, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. [8] 19. Juni 1472. Über den grossen Brand von Erfurt s. auch Nicol. v. Siegen, chronic. eccl., h. v. Wegele, pag. 450 sqq., und Seebach, Erffurthische Feuerchronicka, 1736, S. 5—7. [9] Vor der Krämerbrücke am Wenigenmarkte lagen die beiden Kirchen St. Ägidii (St. Ilgen) und St. Benedikti, die jetzt nicht mehr Kirchen sind. Über diese und die folgenden Bezeichnungen s. Hartung, Die Häuserchronik der Stadt Erfurt, 2 Bde. 1861/1878, und v. Tettau, Beiträge zu einer vergl. Topographie u. Statistik von Erfurt, MGE, XII, 1885, S. 1—220. [10] Rabenmühle, jetzt Langebrücke 37. [11] Die Kirche St. Viti ist abgebrochen, jetzt Gasthof zum Rheinischen Hof, Langebrücke 27. [12] Haus zum [blauen] Bock, jetzt Friedrich-Wilhelmsplatz 36.

den greten unde zu deme walfissche,[13] zu der kemnaten[14] uff deme ruben marte,[15] zu den konniges stoln[16] bie der mentczen furwercke,[17] unnd die lauwen gasse,[18] item der rote lawe bie allen heilgen[19] unnd do keyn ubir zu dem swanringe[20] biss an sent Salvacies[21] kirchen, sante peters bergk biss an die kirchen, von der langen brucken biss zu allen heilgen, den ruben mart alle abe biss zu sant andreas kirchen, den rossmart,[22] den heilgen born[23] abe, die metergasse[24] unnd die czwo kirchen unser lieben frowen unnd sant severs gancz unnd gar, torme, kirch dache, glocken, orgeln gancz unnd gar uss gebrant, der mentczen hoff gancz uss gebrant, sant mertins[25] kirchen unnd closter allis ussgebrant, biss uff den glocken torm, der bleib alleine, unnd brante vort en uss biss an das ussersste thor;[26] das brachte alles der grossse wint zu, der zu der selbien czit was. Die nuwestad[27] die bleib uff die siten, als das nuwe werg[28] ist; die andere site[29] die brante gancz unnd gar abe. Das alles zu samene wart eyn fur, unnd was sust sere warm von naturlicher hitcze unnd sonnen wegen. Item | die lute en teyl, die 157 vor den greten unnd umme her do heyme worn, die worn ge louffen uff die kremer brucken, das fur zu lesschen, unnd do sie gewor worden, das is in orem heymet[30] ouch brente, do liffen sie en heim; do was alle dingk vorbrant, unnd do worden vile armer lute, unnd was eyn gross jammer in der stad, unnd nymant konde gewissen, wes die schult were adir wo is her queme; etliche meynten, is were der pfaffen schult, das sie nicht sungen, unnd man sweig zu der selbien czit umme der prister willen,[31] die er slagen warn; etliche meynten, es were eyn plage von gote, unnd etlichen liffen ubir die pfaffen unnd wolden sie tod

[13] Gehörte zu den „Salzhäusern" (s. Hartung a. a. O. I pag. LIII) No. 154, vor der Domtreppe (s. v. Tettau a. a. O. S. 61). [14] Haus zur Kemenate, jetzt Friedrich-Wilhelmsplatz 1. [15] Rübenmarkt, s. St. 191 A. 1. [16] Haus „zum Königsstuhl", jetzt Mainzerhofplatz 9. [17] Der Mainzerhof, die erzbischöfliche Domäne. [18] Lauen- (erfurtisch) = Löwengasse, früher eine Strasse, welche vom Fusse des Petersberges bis zum Lauen- = Löwenthore führte, jetzt Terrain der Königl. Gewehrfabrik in der Mainzerhofstrasse. [19] Das Haus zum roten Lauen = Löwen, zur Pfarrei der Allerheiligenkirche gehörig, ist jetzt Hinterhaus zum Hause Marktstrasse 21. [20] Gegenüber dem vorigen: das Haus zum Schwanring in der breiten Strasse (lata platea), jetzt Marktstrasse 38. [21] Die Servatiuskirche lag in der Pergamentergasse; sie ist abgerissen, jetzt Haus Pergamentergasse 36 (s. St. 191 A. 1). [22] Rossmarkt, jetzt Herrmannsplatz. [23] Heute die „Heiligen-Brunn-Kirche", Fischersand 25, erbaut infolge der oben St. 118 erzählten Geschichte. [24] Die Mettergasse (Mettengasse) ist unter diesem Namen nicht mehr vorhanden. Über ihre Lage giebt es verschiedene Meinungen (s. v. Tettau a. a. O. S. 56, anders H. Beyer u. Böckner i. ders. Zeitschr. VI S. 189); es ist wahrscheinlich die heutige Stiftsgasse. [25] Kirche des Martinsklosters (Cistercienserinnen) in der Brühler Vorstadt, Martini extra genannt. [26] D. h. das Äussere Brühler Thor. [27] D. h. die Neustadt, der Stadtteil zwischen Neuwerk-, Eichen- und Regierungsstrasse, der früher selbst die „Neustadt" hiess. [28] Die Neuwerkstrasse, bis zum Neuwerkkloster. [29] D. h. bis zum Fischersand. [30] Auffällig ist bei der Nebenform heimet (so auch in der Zimmerischen Chronik, herausg. v. Barak, IV, 1869, S. 304) das neutrale Geschlecht. [31] Es bestand also das über die Stadt wegen der oben erzählten Priestermorde in Grossrudestedt und Sulzbach im Januar und Februar 1472 verhängte Interdikt noch.

slan unnd sprochen: disse plage ist uwer pfaffen schult, ir wolt nicht singen; singet nu in aller namen etc.!

An deme dritten tage dar noch adir an deme andern, do brochte man den rechtschuldigen,[32] der das fur mittenander hatte an geleyt, unnd wolde die gancze stad vorbrant hobe, unnd was eyn monch uss deme closter zu der pforten[33] bie der numburgk, der hatte geselschafft unnd das gelt darumme genomen von er apel von tanrode; die worden alle gefangen unnd gebrant, mit czangen zu rissen, gesleifft, geradebrecht unnd vorbrant. Item die von erffort hatten VII bisschoffe uff deme rathusse, die deme monche sine wehe widder nomen, unnd man brante on | ouch bie deme raben steyne.[a] [34] Dor noch goben die von erffort eyn gebot uss, wer den selben apel von tanrode tod adir lebennig on enheim brechte, deme wolden sie gross gelt gebe; also starb er in fromden landen etc.

---

222. Versus[1] super incendium Errfordense.

1472

Anno milleno C quater duo septuageno
Protasii[2] festo dampni passi memor esto,

[a] Randbemerkung oben: Disse geschicht koste[35] dy von erffort mee danne XIIII[c] gulden.

[32] „Rehtschuldic" ist einer, welcher eines Vergehens rechtlich überführt ist. [33] Das heutige „Schulpforte", ehemals ein Cistercienserkloster. Der schuldige Mönch wird in den Chroniken Dietrich Bercker, Becker, auch Burkardi genannt; s. auch Nicolaus v. Siegen, chron. eccles., pag. 451. [34] S. St. 195 A. 3. [35] Sowohl die wegen der Degradation des Mönches in Erfurt anwesenden Bischöfe (u. a. von Halberstadt, Naumburg, Merseburg), als auch Herzog Wilhelm, welcher jenen Vorgang mit ansah, mussten von der Stadt bewirtet werden; dieses kostete nach Falckenstein, civitatis Erf. hist. crit. et dipl., 1730, pag. 339: 2285 Reichsthaler, ebenso waren die Nachforschungen nach dem Mönche, welcher in Sachsen verhaftet wurde, wie seine Überführung nach Erfurt sehr kostspielig.

222. [1] Der grosse Brand von Erfurt i. J. 1472 muss überall einen grossen Eindruck gemacht haben: es entstanden eine Menge Gedichte darüber. Dasjenige, was uns Stolle, in leoninischen Hexametern geschrieben, aufbewahrt hat, liegt in kürzerer Form vor in den Additiones ad Lambertum Schaffnaburgensem (Pistorius-Struve, I, pag. 440), in 13 Versen; das bei Stolle ist auf 29 Verse erweitert. Endlich findet sich dasselbe Gedicht in einer Handschrift auf der Leipziger Stadtbibliothek (codex CCCXXVII Rep. II 10[a], codex chartaceus, s. XV — vgl. Catalogus librorum manuscriptorum ed. Rob. Naumann, 1838, — fol. 261[a] u. 261[b]), auf 44 Verse erweitert, im ganzen, von einzelnen Umstellungen und Abänderungen im Ausdruck abgesehen, mit dem Stolleschen Gedichte bis Vers 28 übereinstimmend, nur der letzte Stollesche Vers fehlt, dafür sind Vers 28—44 noch andere Schilderungen hinzugefügt. Ein gleiches Gedicht erwähnt auch noch W. Schum in einem Münchner Codex (Cod. lat. No. 3861 fol. 162) über diesen Erfurter Brand (s. MGE, VI, Erfurter Handschriften in auswärtigen Bibliotheken, S. 271 f.). — In Humanistenkreisen ist der Brand in Distichen beschrieben: in kürzester Form in 5 Distichen ebenfalls in den Additiones ad Lamb. Schaffnaburg. a. a. O. S. 440; dann hat W. Wattenbach 33 Distichen in dem „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit", 1870, S. 129—132 veröffentlicht. Nach W. Wattenbach sollen sich die oben bezeichneten Stolleschen Verse einzeln in der

Erffort preclara. Tibi fax tunc luxit amara,
Deperit ecclesia tua virgo beata maria;
Presul[3] sincerus dampna tulit ipse Severus,[3]
Pons mercatorum, domus[a] omnes canonicorum
Raparumque forum ex post plurium laycorum,
Cartas radentes,[4] in funiculis laborantes,[5]
Ferrum cudentes[6] et campanas facientes.[7]
In lata strata pereunt habitacula grata,
Ante gradus multe pereunt domus[b] et bene culte.
Annulus[8] in flamen cecidit fetidumque foramen,[9]
Pisces vendentes[10] in viminibusque[c] suentes,[11]
Hinc peccatricum[12] comburi postea vicum
Contigit hinc forum,[13] quod probat cursus equorum,
Et sacri fontis[14] templum, longi quoque pontis;
Quam[d] Gerpstet[15] struxit, domui fax pessima luxit,
Et quam dotavit libris multisque beavit.
Aula maguntina[16] tibi venit magna ruina.
Hinc in bruletum ruit ignis edax, ubi cetum[17]
Inuenit carum devotarum monacharum.
Ignis flamma, venis in parochiis duodenis.
Ignis vi tanti pereunt homines aliquanti, |
Ut duo presbiteri, pueri duo, mulier una 158
Et studens letus, cum Cristo sit requietus!
Ignis dum repit, quot torcularia cepit,
Quot molendina, quot balnea, quot bona vina,

[a] HS: domos. [b] HS: domos. [c] HS: fiminibusque. [d] HS: quem.

HS der Fürstl. Wallersteinschen Bibliothek zu Maihingen No. 3 cod. chart. s. XV. fol. 78 finden. Ein Gedicht hierüber findet sich noch nach Schum, Erfurter Handschriften in auswärtigen Bibliotheken (a. a. O. S. 265), in der Gräfl. Schönbornschen Bibliothek auf Schloss Pommersfelden im Codex No. 2801. — Der Stollesche Text ist mit Hilfe des Leipziger Textes von uns emendiert und richtig interpungiert, auch kommentiert, soweit es nach den Anmerkungen zu St. 221 noch nötig erschien. [2] Der Tag des Protasius und Gervasius ist der 19. Juni. [3] Die Kirche St. Severi ist gemeint. [4] Pergamentergasse. [5] Seilerbuden; sie lagen vor den Graden (Domstufen). [6] „Unter den Schwertfegern", in der Nähe der Allerheiligenkirche. [7] „Unter den Glockengiessern", jetzt Kettenstrasse. [8] = inter annulatores, „Fingerlingsgasse", jetzt ein Teil des Friedrich-Wilhelmsplatzes. [9] = „Faulloch" oder „Volloch", d. h. die Stelle, wo der überdeckte Abfluss des Juliusgrabens ins Freie trat, jetzt nordwestliche Ecke des Friedrich-Wilhelmsplatzes. Näheres s. bei H. Beyer, Kurze Geschichte der Stiftskirche Beat. Mariae Virg., i. d. MGE, VI, S. 218 f. [10] „Fischmarkt". [11] „Unter den Weiden", jetzt Weidenstrasse. [12] „Frauen-" oder „Halbmondgasse", jetzt die eine Seite des Artillerieplatzes. [13] „Rossmarkt", jetzt Hermannsplatz (s. St. 221 A. 22). [14] „Heilige Brunnenkirche" (ebenda A. 23). [15] Das collegium iuris Marianum, von Heinrich von Gerbstedt, Dompropst beim Stifte B. M. V. (beatae Mariae virginis), am 14. Oktober 1448 gestiftet (s. Hartung a. a. O. I S. 124), jetzt Mainzerhofstrasse 12. [16] Mainzerhof (s. St. 221 A. 17). [17] Das Martinskloster (siehe ebenda A. 25).

Libros insontes, clenodia quot quotque[a] fontes,[18]
Solus nouit ille, qui scit scrutinia cordis.
Finis.

223.

1472 Anno domini M° CCCC° LXXII an sante margareten tage[1] wart er slagen eyn prister in deme dorffe zu melher,[2] unnd do sweig man alleyne in deme selbien stule.

1473 Anno domini M° CCCC° LXXIII an deme achten tage unser lieben frowen worczewee[3] noch mittage zu vieren er hub sich eyn gross mechtigk fur in der stad numburgk, unnd brante reine uss, uff funffczigk hofe, unnd man sagite, das is ouch er apel von tanrode ritter hatte also bestalt etc.

1473 Anno domini M° CCCC° LXXIII an sant lamperten abende,[4] warl eyn gross fur in deme stetchen artern[5] genant; das brante gancz uss.

1474 Anno domini M° CCCC° LXXIIII erhub sich eyn gross fur zu wissensee unnd brante vilnach[6] ouch gancz uss, von eigen fure. |

---

224. Mappa mundi.[1]

Induum mare[2] in oceano protenditur usque in regiones inhabitabiles per tantam longitudinem, quantum una navis cum pleno vento navigare potest per dies XL,[3] in quo esse dicuntur septem milia insule a meridie usque in septentrionem.[4]

[a] quoque.

[18] torcularia = Keltern, mollendina = Mühlen, balnea = Badestuben, fontes = Brunnen.

223. [1] Montag den 13. Juli 1472. [2] Obermehler, Dorf im Landratamte Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha, s. A. Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens, JAE XII, 1884, S. 24. [3] Sonntag den 15. August 1473. [4] Donnerstag den 16. September 1473. [5] Städtchen im preussischen Kreise Sangerhausen, Regbez. Merseburg. [6] Mundartl. md. Adverbium = völlig, s. auch St. 198 A. 35 und St. 347 A. 26.

224. [1] Durch das Meisterwerk des Professors Dr. Konrad Miller in Stuttgart: Mappaemundi, die ältesten Weltkarten, 6 Bände, 1895—1898, ist die Kenntnis dieser schwierigen Materie endlich auf wissenschaftlich-solide Basis gestellt und sozusagen erst zugänglich geworden, denn Miller hat in den 5 ersten Bänden das „Material der mittelalterlichen Weltkarten mit den Quellenbelegen“ dargeboten, also „die auf dem Altertum fussenden Weltkarten des Mittelalters vom 8. bis zum beginnenden 14. Jahrhundert, soweit dieselben von den Entdeckungen der Neuzeit, den Arabern, von der Wiederentdeckung des griechischen Philosophen Ptolemäus (i. 2. christl. Jahrh.), sowie von den Compasskarten der Italiener unbeeinflusst sind;“ in dem 6. Bande hat er dann „die Schlussfolgerungen bezüglich der römischen Weltkarte, der Orientierung und Anlage derselben gezogen, Schritt für Schritt der Entwicklung der mittelalterlichen und der römischen Karte rückwärts folgend,

Alia insula.

Trapabana[5] optima insularum Indie, germinat margaritas et alias gemmas[6] et aromata multa; ibi nascuntur homines majores aliis,[7] et qui[a] in anno centeno moritur, dicitur juvenis decessisse;[8] pecuniis non

[a] In HS vergessen.

die Bilder aus den Beschreibungen konstruierend, und so vom 7. Jahrh. n. Chr. bis zum ersten aufsteigend."

Da wir in Stolle eine solche mappa mundi fanden, aber auf diesem schwierigen Gebiete nicht so bewandert waren, um nur einen selbständigen Schritt zu thun, so haben wir uns an den Meister selbst gewandt, und Kollege Prof. Dr. Miller hat die Güte gehabt, da ihn die übersandte Darstellung Stolles interessierte, für unsere Ausgabe die einleitende Einführung zu dem folgenden Abschnitt wie den Kommentar zu schreiben. Diese Ausführungen geben wir im folgenden unter Millers Namen wieder:

Der folgende Abschnitt enthält die Legenden einer Mantuaner Weltkarte, welche nach der am Schlusse gegebenen Mitteilung i. J. 1458 von Stolle in Mantua abgeschrieben worden sind. Von der Karte selbst sagt Stolle nur, dass sie mit all den hier wiedergegebenen Schriften überaus kostbar gemalt sei. Von der Existenz dieser Karte ist uns sonst nichts bekannt. Sie ist aber in mehrfacher Hinsicht interessant. Die Wiedergabe der Legenden durch Stolle scheint eine recht befriedigende zu sein. In Bezug auf die Vollständigkeit findet man beim Überblick über das Ganze bald heraus, dass Stolle nur die eigentlichen Legenden, d. h. grösseren Schriftgruppen, und dazu die Ländernamen aufgenommen, dagegen die einfachen Städte-, Flüsse- und Gebirgsnamen grösstenteils ausgelassen hat. Die Zahl der Legenden ist deshalb keine grosse — es sind nur etwa 240, — aber viele derselben sind so lang, dass sie doch eine grössere Karte, etwa von dem Umfange wie die catalanischen, voraussetzen.

Stolle liest die Karte ab, indem er oben in Indien beginnt und immer von oben nach unten und dann von rechts nach links fortschreitet. Zuerst kommt Asien, hier wieder zuerst der Osten, vom Indischen Ocean gegen Norden bis Russland und Siebenbürgen, welche noch zu Asien gerechnet werden; dann folgen Arabien, Syrien und Kleinasien, dann die Inseln des indischen Oceans, dann Afrika, die Mittelmeerinseln, Europa, der Ocean und die Inseln der Glücklichen. Die mantuanische Weltkarte nimmt unter den uns bekannten Karten des 14. bis 15. Jahrhunderts eine Mittelstellung ein. In der äusseren Form gehört sie noch der Vergangenheit an, der grossen Gruppe der alten mappae mundi. Die Erde ist kreisförmig, vom Ocean umflossen, während es sonst im 15. Jahrhundert üblich war, das Paradies in Aethiopien anzusetzen. Damit stimmen die zahlreichen Legenden aus der römisch-mittelalterlichen Weltkarte überein: ich verweise nur auf die Legenden zu Chryse, Argyra, Monoculi, Gangis latitudo, formicae ingentes, homines odore viventes, Alexander und Porus, Gog, statuae Alexandri, Albani canes, paludes Moeotides, Hyperborei, Amazones, Scythia inferior, Arabia u. s. w. Wir begegnen aber auch einzelnen Angaben, welche alten Schriftstellern entstammen, ohne aus der alten Weltkarte entnommen zu sein. Die Benutzung von Solinus und Plinius, welche auch citiert werden, ist nicht auffällig, wohl aber ist die Benutzung des Ptolemaeus beachtenswert. Aus Ptolemaeus sind die meisten Meeresnamen, sodann septem insulae Senobum, mons Aranga, myrrhifera regio, fons solis entnommen.

Im übrigen ist der Inhalt der Mantuana modernisiert, und es sind namentlich folgende Quellen nachweisbar. Am engsten schliesst sich der Autor an die sogenannten Catalanischen Karten an, deren man vom Jahre 1330 an eine grössere Anzahl, teils mit lateinischem, teils mit catalanischem Text kennt; Kretschmer zählt deren 14 auf, s. Zeitschrift der Ges. für Erdkunde zu Berlin, 1897, Bd. 33, S.-A. pag. 2. Unter diesen steht wieder die Karte von Modena,

utuntur, commutantes insimul mercancias;[9] vineas non habent, sed omni tempore habent blada[10] et duas estates et duas hiemes.[11]

Regio insula.

Trapabana est regio in medio insule Trapabane.[12]

welche Kretschmer ebenda beschrieben hat, am nächsten. Es ist dies die einzige unter den Catalanischen, welche das vollständig runde Erdbild giebt, während alle anderen die Form eines langen, von W. nach O. gestreckten Streifens haben, welcher im N. und S. gradlinig abschliesst. Leider sind noch nicht alle Catalanischen Karten gut zugänglich, und mussten wir die Vergleichung auf die Pariser Karte (abgekürzt Ctl), die Karte von Modena ed. Kretschmer (abgekürzt Mod.), und die Karten von Dulceti, Soleri und Diladestes, diese 3 herausgegeben von Marcel, 1896, beschränken. Fast alle wichtigeren Bilder sind aus dem Wortlaute wohl erkennbar, wofür ich auf die Alexandersäulen, die Perlenfischer, die septem castra in Siebenbürgen, die columnae Herculis verweise, ganz besonders aber auf Stolles Zusatz bei der Frauenverbrennung in Indien: prope eyn pfanne mit fure. Auch die Karte des Vesconti-Sanuto, die Borgiakarte, die des Walsperger und fra Mauro zeigen manche Übereinstimmung.

Neben den Catalanischen Karten kommt als Hauptquelle in Betracht Marco Polo (1295 n. Chr.), welcher aber auch den Catalanischen Karten zu Grunde liegt, so dass es im einzelnen Falle schwer ist, zu entscheiden, ob Polo direkt oder nur mittels jener den Stoff geliefert hat. Die meisten Legenden über die Tartaren und fast ganz Asien gehen auf Polo zurück. Wir citieren nach Recueil de voyages et de memoires, tom. I, Paris 1824. Die Angabe über deserta Indiae und die Legenda über Cathay geht auf Haiton (1307) zurück. Die Legenden über Albani und die Totenaussetzung in Tibet stammen von Odorico († 1331) her. Auch bei Joh. de Marignol (1341) findet man Ähnliches (Saba, Columbum, der Priesterkönig Johannes nach Nubien versetzt).

Auffällig ist, dass im Atlantischen Ocean alle die neuentdeckten Inseln (Canaren, Madeira, Azoren), welche man teilweise schon im 14. Jahrhundert kannte, und welche auf den Catalanischen Karten sich finden, unerwähnt bleiben, und die Fortunatae oder Deperditae nach alten Quellen beschrieben werden, während über den Ocean das zu Stolles Zeit vielgenannte Citat aus dem Buche Esdras Verwendung fand, welches auch Columbus stark beschäftigte.

Die Mantuanische Weltkarte scheint um das Jahr 1400 n. Chr., keinesfalls viel später, abgefasst worden zu sein. Als jüngstes Datum fanden wir das Herzogtum Mailand (errichtet a. 1395); Bosnien als Königreich weist auf die Zeit nach 1366, Bulgarien nicht nach 1396 hin, doch darf auf solche vereinzelte Angaben kein Gewicht gelegt werden. Immerhin ist das Bild der Staaten Europas ein für diese Zeit über Erwarten getreues.

Ohne Zweifel werden die Quellennachweise für die Legenden der Mantuana sich noch um einige vermehren lassen. Ein paar Angaben fand ich noch in der Abhandlung des Matthias von Michow De Sarmatia Asiana atque Europaea (ed. Orbis Novus Basel 1555 pag. 449 ff.), darunter diejenige über das idolum zlotabala, welches doch wohl identisch ist mit Stolles Delotobola; aber die Quelle kenne ich nicht.

Bezüglich der Citate der alten Karten — wir stellen hier die Abkürzungen alphabetisch zusammen: Be = Beatus; Borg. = Borgiskarte in Rom; Ctl. = Catalana (bes. Pariser); Co = Cottoniona in London; Dulceti = Karte von Dulceti ed. Marcel; Eb = Ebsdorf; Gf = Genfer Sallustkarte; Gu = Guido; Hf = Herefordkarte; Hi = Hieronymus: Orient, Palästina; Hn = Heinrich v. Mainz; Is. u. Isidor = die Weltkarte von Isidor v. Sevilla; Lb = Lambert v. St. Omer; Mauro = Karte von Fra Mauro; Ml = Pomponius Mela = die Weltkarte von Pomponius Mela; Mod. = Catalana von Modena ed. Kretschmer; Orosius = die Weltkarte des Orosius; Ps = Psalterkarte von London; Pt = Ptolemaeus; Rf = Ranulf Higden; Sanuto = die Weltkarte des Vesconti-Sanuto; So = Karte von Soleri ed. Marcel; T-Karten = viele Kopien vom 8. Jahrh. an (Noachidenkarten, Strassburger Kärtchen,

Insula.

Argira insula[13] habet copiosam mineram argenti[14]; in qua habitant gentes feminine multum divites.[15]

Insula.

Crisa insula adeo habundans auro, quod tota dicitur esse aurea,[16] circa quam habitant homines pilosi, non loquentes, sed laborantes, silvestres; hii vivunt de piscibus solum, quos capiunt in mare.[17]

Una patria extra aquam in terra.

Ibidem sunt homines habentes solum unum pedem, in quo sunt octo digiti, et tegunt se cum illo pede ad defensionem incensi caloris.[18] Et ista patria est clausa cum montibus in circuitu.[19]

Paradisus.

Paradisus deliciarum.[20] Et est clausa in circuitu cum montibus[21] et cum porta aurea,[22] et angelus stat | supra portam habens gladium in manu sua.[23] Et interius est fons, de qua [sic] fluunt quatuor aque, quarum nomina sunt hec: Eufrates, gion, tygris, phison.[24] Et sunt ibi johannes ewangelista [sic], enoch et helias.[25] Et in circuitum currit aqua.[26] 159

India superior.[27]

Minima[a] Ganges latitudo per octo milia passuum, maxima per viginti patet.[28]

Formice habentes cornua, aurum, gemmas custodientes.[29]

Hic allexander vicit Porrum, regem indorum.[30]

Homines ibi nati quodam[b] tempore anni solum de odore quorundam pomorum vivunt.[31]

[a] HS: oīa. [b] HS: quoddam.

Weltkarte von Oxford a. 1100, Wilhelm v. Tripolis, Arras); Ta = Tabula Peuting.; Viladestes = Karte von Viladestes ed. Marcel; Walsp. = Walspergers Karte u. a. Abkürzungen, z. B. Pl = Plinius, verweise ich auf meine Mappaemundi (Abkürzung Mm) I—VI, 1895—1898, wo sich alles Nötige findet.

[2] Indicum — Eb. [3] Unbekannt. [4] 7748 Inseln — Polo III, 8, danach Ctl. [5] Trapobana — Ctl, sonst Taprobana. [6] Margaritis et gemmis repleta — Be. [7] Solinus 53, 11; Ctl. [8] Solinus 53, 12; Pseudocallisthenes. [9] Plinius 6, 89 sagt im Gegenteil: aurum argentumque ibi in pretio. [10] vites nesciunt, pomis abundant — Sol. 53, 13. [11] Rf, Eb, Ctl. [12] Unbekannt. [13] Auf allen Karten. [14] So u. a. K. [15] cf regio feminarum — Polo III, 37; Ctl. [16] So u. a. K. [17] Ctl; s. Ichthyophagi Mm V, 49. [18] S. die Monoculi Hf (Mm IV, 33) an derselben Stelle im Osten, Sciopodes des Isidor und Beatus in Äthiopien. Auf Hf zeigt das Bild noch die 8 Zehen; incensi statt immensi. [19] An derselben Stelle hat Eb die ringsum von Gebirgen eingeschlossene Seres. Vgl. gens Attacorum Pl. 6, 55. [20] locus deliciarum — Borg. [21] A. a. K. [22] Neu. [23] Hf, Borg. [24] A. a. K. [25] Enoch und Elias s. Lb (Mm III, 50). [26] Siehe das Bild Lb (Mm III, 46), Hf, Hn. [27] Hi, Gf. [28] So 52, 7; Hf; Pl. 6, 65. [29] So 30, 23; Eb (Mm V, 27), Walsp. Die Hörner nur bei Pl. 11, 111. [30] Walsp; Hf (Mm IV, 34). Hi, Eb (Mm V, 50). Aus dem Alexanderroman. [31] So 52, 30; Hf, Eb (Mm IV, 34), Jean de Maudevilles Reisen (1372) in Indien an derselben Stelle, bei Walsp. dagegen in Äthiopien.

Sepulchrum sancti thome.

In ista regione cuiusdam potentis cristiani suppositi imperio presbyteri johannis[32] requiescit corpus sancti thome, qui convertit indos et etiopes,[33] et in magna parte est inhabitabilis propter serpentes.[34]

Regio.

Calumbinum regnum[35] est habens ydolum quoddam, cui incole illius regni ymmolant filios;[36] habundant elephantibus et sunt gentes ille habundantes diviciis propter portum maris, quem habent. Et jacet in fine terre et vocatur Asia.

Regio basam.[37]

In hoc regno[38] est quidam soldanus, qui potest congregare centum milia equites, quum wult [sic], cum multis bellicis elefantibus.[39] Habundant incole illi multis margaritis[40] et papagallis[41] proprie eyn setch.[42]

Regnum Tarsie.[43]

Deserta Indie.[a] [44] |

v In hoc deserto sunt multa monstra, que multum impedierunt alexandrum magnum, quum acquisivit orientem.[45]

Regio.

In hac regione sunt alique rupes habentes horribiles cavernas, in quas si quis velit intrare, retinetur et nescit, unde hoc eveniat, et cum aliqui ex permissione intraverint, putantes se intrasse paradisum terrestre, reperiunt se esse ultra inicium fluvii ganges.

Una patria.

Hic homines proiciunt membra mortuorum suorum avibus celi dicentes, quod ipsi sunt angeli celi.[46]

Alia provincia.

Hic habitant gentes, qui [sic] audito ab eorum ydolo, quod infirmus, non liberabitur, eum in solempni convivio comedunt.[47]

Alia provincia.

Provincia Catay est maxima et copiosa populis et diviciis multis pulchros habet homines imberbes et parvos habentes oculos.[48]

[a] HS zweimal (Bl. 159 unten u. Bl. 159 v oben).

[32] Die Ctl hat: lo rey Steve Christian. wo der Leib des heilig. Thomas ist. [33] Polo III, 27. [34] Polo III, 29. [35] Colombo Ctl, Palombo Odorico, Coilum Polo, Quilon an der Küste von Malabar. [36] Odorico c. 10 (ed. Cordier pag. 102). [37] Vgl. regnum Basman — auf der Insel Java, Polo III, 14. [38] Nach Ctl und Mod. das Reich von Deli. [39] Ebenso Ctl u. Mod. (ed. Kretschmer Legende No. 31). [40] Ctl u. Mod. berichten von kostbaren Steinen. [41] Polo III, 30 nennt dieselben in Coilum (Colombo). [42] Scheint die Verdeutschung sein zu sollen: setsch = Sittige — psittacus? [43] Ctl, Mod. Haiton — das Land der heiligen 3 Könige. [44] Haiton cp. 6. [45] Haiton cp. 6. Vgl. die Wüste mit den wilden Tieren auf Eb. [46] Odorico cp. 29 (ed. Cordier pag. 451), in Tibet. [47] Polo III, 17. [48] Aus Haiton cp. 1. Vgl. Ctl, Mod. 27.

Alia provincia.

In ista provincia est ydolum, vocatur delotobola,[49] valde antiquum et situatum in regione quadam super mare caspium, unde a septentrionalibus offeruntur illi lapides preciosi et aurum in tanta copia, quod advene illa cernentes credunt, hoc miraculose factum in virtute illius dei.[50]

Unus rex.

Magnus canis est valde dives super omnes principes mundi et custoditur per XII milia milites.[51]

Provincia gog.[52]

Provincia gog, in qua judei sunt inclusi tempore alexandri magni[53]; artizerius,[54] suus imperator, misit innumerabiles Judeos hic ad habitandum,[55] qui debent exire tempore antecristi,[56] et ibi adorant vitulum.[57]

Asya.[58]

Statue alexandri,[59] in quibus stant duo pueri cum tubis.[60] |

160

Finis persii, est provincia.

Ecclesia s. mathei est prope lacu ysicol.[61]

Desertum lopi.[62]

Equitando per desertum lopi longitudine dierum XXX si contigerit, quod aliquis causa aliqua de nocte a sociis deviaverit, voces demonum audit, silens vocibus sociorum suorum et tali modo perditur.[63]

Mons trapanus.[64]

Hic mulieres maritis mortuis sponte se in rogo proiciunt[65] prope eyn pfanne mit fure.[66] Et hoc est in regione albanie.

Deserta Sitica[67] et ibi habitat rex tartarorum.[68]

Hic non colligunt panem nec vinum propter frigus[69] et habent jumenta multa, quorum carnibus et lacte vivunt. Et faciunt castra pastoribus de curribus et tentoriis.[70]

Mons Sebur,[71] ubi oritur Ras,[72] fluvius magnus.

Albanie ibi gentes[73] canes animo et corpore, qui tauros premant, leones perimant[74] et superent elefantes, ut ait Plinius.[75]

[49] Mathias a Michow (Novus orbis 1555, pag. 483 A) berichtet: post terram Viathea in Scythiam penetrando iacet magnum idolum Zlototababa, quod interpretatum est aurea anus vel vetula. [50] Unbekannt. [51] Polo II, 12. Vgl. Mod. 29. [52] A. a. K. [53] Rf, Eb. [54] Artaxercis — Borg. [55] quos Iudaeos Artaxes rex collexit de omnibus partibus Persarum — Borg. [56] Mod. 40, Rf, Eb. [57] Neu. [58] Asia als Erdteil Ctl, Mod. [59] Alexandersage, Ctl, Mod. [60] Siehe das Bild — mit 2 Trompeten — auf Ctl, Mod. 41. [61] Ctl, Mod. 42, Borg., Mauro; anders Eb (Mm V, 46). [62] Polo I, 44; Ctl, Mod. 43, Mauro. [63] Polo l. c., Ctl (Paris). [64] Unbekannt. [65] Polo III, 21 (in Var.); Walsp. (in Altalicia cum vir moritur, mulier cum eo viro sepelitur); Ctl (bei den Montes Caspii). [66] Eine Pfanne mit Feuer; s. das Bild der Ctl. Die Vorlage Stolles hatte somit dasselbe Bild. [67] Deserta Scythiae — Mela, deserta Hf, arenosa und inhabitabilis Be. [68] Ctl, Mod. 29, Sanuto. [69] Polo I, 61. [70] Polo I, 59.

Regio messine.

Canis, qui sangwinem [sic] sitivit et sangwine [sic] impletus fuit, de quo ait dantes, sanguine sitisti et jo. dicit sanguine tepio.[76]

Palludes meatiles.[77] Et ibi finitur Asya maior. Nunc incipit Europa.[78]

Sitya superior.[79]

Homines isti adorant solem vel lunam[80] vel ydolum, quod habet centum capita et totidem manus.[81]

Hiperborri incole propter abeundi[82] tarditatem rupe nota precipitem casum in maria desinant[83] secundum solinum.[84]

Regina Amasonum.[85]

Sithia inferior.[86]

Iperboreus occeanus[87] et siticum litus.[88] |

v Sepulchrum magni canis[89] i. e.[a] regis.

Post finis magni canis occiduntur servi eius, ut illorum anime associent et serviant spiritui magni canis.[90]

Incole korges habitant sub terra propter nimium frigus, habundant pellibus narii et cibellini[91] bestiarum et ex illis mercantur, ut vivant.[92]

Regio septem castrorum.[93] Regio tramplusina. Rossia regio; homines ibi adorant ignem.

Transpinarum regio,[94] ultima Arabia,[95] regina Saba.[96]

Arabe idem est quod regio sacra,[97] ubi nascuntur incensum, mirra,[98] canella, spicinardi et alia aromata.[99] Et ista insula in magna sui parte et arenosa et deserta propter serpentes.

Oraculus sinus.[100]

Sepulchrum Mahumeti[101] suspensum in aere virtute magnetis.[102]

[a] HS bloss i.

[71] Sebur civ. (u. Gebirge) Ctl, Walsp (Segur), Mauro (Sugul). [72] Ebenso Isstachri, Rha — Pt. [73] Statt ingentes verschrieben. [74] Isid. etymol. 14, 3, 39; Be (Mm I, 48), Eb (Mm V, 31). [75] Plinius 8, 149—150; So 15, 6 u. 7. [76] Unbekannt. [77] Maeotides — a. a. K. [78] Hn, Be u. a. [79] Is, Rf, — suprema Hi. [80] Dieselbe Angabe hat Mathias a Michow (Novus orbis pag. 483 B.) [81] Polo III, 7 berichtet auf der Insel Zipangri von einem Idol mit 3 Köpfen und 100 Händen. [82] obeundi. [83] destinant. [84] So 16, 4—5 (wörtlich); Hf. [85] 2 Königinnen — Aethicus; regio — Eb, Walsp. [86] Ebenso Is, Eb, Rf, Sanuto. [87] Pf. [88] Scythicum mare — Or. [89] Mod., Mauro. [90] Polo I, 54. Mod. 47; ähnlich Leardo. [91] varii u. zambelini — Polo III, 50. [92] Dasselbe sagt Mauro von den Permiani im äussersten Norden. [93] Septem castra der Iuhuri in Sarmatia s. Mathias a Michow (Orbis novus pag. 467 A); das Bild der 7 Städte ohne Namen hat Ctl u. Mod. über der Donaumündung. Die Ctl von Viladestes (ed. Marcel) pl. V giebt auch den Namen ceptum castrum; regio septem castra — Dulceti. Jetzt Siebenbürgen. [94] Unbekannt. [95] Unbekannt. [96] Ctl u. Mod. mit Bild. [97] Is, Be, So. [98] Ctl. [99] Unbekannt. [100] Unbekannt; statt Arabicus? [101] Walsp. [102] S. Mathias a Michow (Orbis novus, 1555, pag. 241 B).

Nabacia[103] provincia.

Mons Synay.[104] Sepulchrum sancte katherine virginis.[105]

Desertum esides.[106]

Arabia deserta.[107] Arabia petrosa.[108] Prima babylonia.[109] Terra de babylonia. Mesopotanda.[110] Rex mesopotanie.[111] Mons de Armenia; ibi stat archa noe.[112] Montes lybani; ibi exiit flumen jordanis.[113] Provincia galilea,[114] mare galilee,[115] jericho,[116] damasco.[117] Syria est provincia. Terra sancta,[118] jerusalem, mons olyveti.[119] Iste est carbulanus, qui cepit basan.[120] Gallicia[121] est una provincia. Princeps turcorum.[122] Cilicie[123] est una provincia clausa cum montibus[124] et vocatur amanus.[125] Capadocia est una provincia.[126] Mons thamus.[127] |

Sequuntur alie insule in mare extra terram. 161

Insula jan,[128] est una regio in mare extra terram.

Insula lambri[129]; incedunt gentes ille nude,[130] comedentes tam carnes humanas[131] quam aliarum bestiarum s. buffalorum et pecudum.

Insula piperis[132] habet longitudinem pariter viginti dierum, plena serpentibus,[133] et volunt colligere piper, ponunt intus ignem, ut expellant serpentes.

Alia insula.

Ex ista insula habentur cinamomum, alces et nuces muscate,[134] et habentur ibi due estates et duo hyeme [sic].[135]

Insula stil in mare et est una provincia.[136]

Alie insule.

In istis insulis habetur quantitas nucum muscarum,[137] canelle, galbine et margaritarum, et ad illas veniunt mercatores de persia et arabia.[138]

Mare.

In isto mari piscantur incole illi margaritas, rubinos et alias gemmas, et habent aliquos modos incantandi magnos pisces, ne devorentur ab ipsis, dum piscantur gemmas.[139]

[103] Nabataea, Is u. a. [104] A. a. K. [105] Ctl, Mod. [106] Unbekannt. [107] Sanuto, Hf, Hn, Co. [108] Petraea — Pt. [109] Babylonia magna — Ctl, Mod. [110] Ctl, Mauro, Walsp. [111] Mesopotamia heisst jetzt Turchia — Ctl, Mod. [112] Ctl, Mod., Haiton. [113] Ctl, a. a. K. [114] A. a. K. [115] Ctl, Walsp. [116] Walsp. [117] Mod., Walsp. [118] Borg. [119] A. a. K. [120] Unbekannt. [121] Galatia — Hf u. a. [122] S. das Bild Ctl u. Mod. [123] Ctl. [124] S. das Bild der Ctl. [125] montium Tauri et Amani jugis clausa — So 38, 2. [126] Walsp u. a. a. K. [127] Taurus a. a. K. [128] Jana — Ctl, Mod., Polo III, 10 sq. [129] Polo III, 18; es ist Sumatra. [130] Polo III, 20. 22. 23. [131] Polo III, 17 u. 21. [132] Sanuto, Walsp. [133] Joh. de Hese, Jean de Maudevilles Reisen (1372). [134] Polo III, 9 u. 10 (lignum aloes et nuces muscatarum). [135] Hf, Eb, Isid. von Taprobane, Ctl unter Taprobana im Meer. [136] Seilam — Polo III, 22; Sillam — Odorico; Seilana — Conti; Ceylon. [137] Polo III, 8. [138] Vgl. Polo III, 21 u. III, 8. [139] Polo III, 21, Mod. Siehe das Bild der Perlenfischerei auf Ctl u. Mod.

Septem insule Senobum.[140]

Mare.

Ad istud mare persicum proveniunt omnes mercancie, que ferunt ab insulis indianis et postea per fluvium tigridem transferuntur ad civitatem baldac,[141] deinde ad damascum.[142]

Mare persicum.[143]

Edem[144] est civitas magna et est situata in fine mari [sic], et in alia parte civitatis incipit mare rubrum et vadit quasi in jerusalem.[145]

v Incipit nunc maxima patria inhabitabilis | propter nimio estu. Una alia pars terre torride sone submissa.[146]

Incipit nunc patria ethiopia.

Offir regio.[147] Crisopasus, adamantes et plurimas gemmas, psitacos, sunias et plurimas species monstruosas producit.

Regio ferens mirram.[148]

In hoc deserto etiopie[149] est multitudo ferarum[150] et serpentum,[151] et hic cynamomum[152] et aromata plurima sunt. In hoc deserto arenoso[153] habitant silvani, fauni et satiri.[154]

Maximus rex ethiopie.

Presbiter johannes habitat in prima, que vocatur Nubia.[155]

Sunt quidam etiopie in monte areuges,[156] et vocatur trogodice, qui male dicuntur solem.

Est una alia patria. Ibi sunt homines habentes capita in pectore.[157]

Garamatica faux[158] est una patria.

In illa provincia cristiani pugnant contra sarracenos.[159]

Extra illis partibus est mare magnum, et vocatur mare ethiopum.[160]

Rex etiopie in terra.

Populi psambati[161] summa regie potestatis uni cani tradunt, de cuius motibus quidam interito[162] augurantur.[163]

Mons quillam,[164] in quo etiopi habent convivium magnum.

Est quidam mons,[165] de quo exiunt quinque aque et congregantur in uno loco, et postea vocatur mare missa sive locus tul,[166] et sic finitur ista provincia.

[140] Zenobii insulae septem — Pt. [141] Vgl. Polo I, 16. [142] Ctl u. Mod. 34. [143] Ctl u. a. [144] Ebenso Polo III, 46; Aden — Ctl, Adem — Mod. [145] Ähnlich Polo III, 46. [146] Der südliche unbewohnbare Erdteil; s. Lambert (Mm III, 50), ferner die Bilder auf Mod. u. Walsp; ferner Sanuto (inhabitabilis propter calorem). [147] insula — Walsp. [148] Myrrhifera regio — Pt. [149] So 30, 12. [150] So 30, 19. Siehe das Bild der Eb. [151] S. Bild auf Eb. [152] So 30, 30. Pt (cinna momifera regio). [153] Ps. [154] silvestres, fauni u. satyri Eb (Mm V, 61); fauni u. satyri Hf (Mm III, 38). [155] Ebenso Ctl, Mod. [156] Aranga mons — Pt. [157] Hf, Is, So u. a. [158] Vallis Garamantica — Pt. [159] Siehe Mod. 14 (rex Organa). [160] Siehe die Melakarte. [161] Psambari So, Hf, Eb. [162] quidnam imperitet — So. [163] Wörtlich aus So. 30, 5. Ähnlich Plinius 6, 192. [164] Stadt Quillam — Mod. [165] Nach der Legende Mod. 5 das Mondgebirge, mons lunae Pt, Gibelcamar. [166] Auf Mod. bildlich dargestellt: 5 Flüsse vom

Egiptus superior.[167]

Tempore beati jeronimi habitarunt in deserto egipti[168] heremite XL milia, miracula facientes.[169]

Soldanus babylonie,[170] fons[a] solis,[171] silva maxima.[172] | 162 Libia saracenorum.[173] Deserta libie.[174] Mare arenosum.[175]

Affrica.[176]

Rex organe.[177] Sunt quidam [sic] bestie habentes capita hominum,[178] que, si bibendo viderint in aqua ymaginem propriam, plorant monstruosam[b] deformitatem suam.[179]

Regio septem moncium.[180]

Rex gamig[181] vocatus mussaneli[182] et adorat ydolum; hic cristiani [sic] vendit, laborant ut bestie in aratro.[183]

Libia interior.[184]

Pentapolis,[185] est quidam princeps et adorat philenorum ydolum.[186] Rex de barbaria.[187] Rex de balaberim.[188]

Nunc incipit mare, quod venit de jerusalem et vadit usque veneciis.[189]

Egipcium pelagus.[190] Insula cipri; et est regio in aqua, et sola ex orientalibus regnis cristicolis remansit.

Insula rodi, sedes johannitarum, defensatrix cristianorum contra turcos remanet. Candia est eciam una insula in aqua. Mare egeum.[191]

Creta fertilis insula inclita producit mina.

Libicum pelagus.[192] Mare mediterraneum ruptis limitibus[193] occidentis in quodam strictum[194] vocatum moroc,[195] et attigit usque ad mediam terre, habitabilis, dividens Affricam ab Europa.[196]

Achara inter egeum et ionium mare sita fertilis insula dicitur.[197]

Cilicia,[198] propter fertilitatem cerei [sic] consecrata, fistulis[c] netis et

[a] HS: ffons. [b] HS: monstruosa. [c] HS: fistul (am Zeilenrande).

Mondgebirge ergiessen sich in den namenlosen See, welcher auf der Ctl lacus Nill heisst. Die Ctl von Viladestes pl. IV (ed. Marcel) hat an den See eine ciutat de Nil. [167] A. a. K. [168] Deserta Egypti Eb, Gf, Ctl; Heremus Hf. [169] hic Paulus et ceteri eremitae — Hi. [170] Ctl, Mod. [171] Pt, Ml, sonst fons Ammonis — So, Eb. [172] ebenum generans — Ml. [173] Auf Karten nicht bekannt. [174] Auf Karten nicht bekannt. [175] Rf. Schon der heil. Hieronymus in vita Macharii. Siehe das Bild der Wüste auf Mod., und die Legenden 10 u. 11. [176] Als Erdteil — Ctl. [177] Ctl, Mod., Mauro. [178] Cynocephali an derselben Stelle — Eb. [179] Unbekannt. [180] A. a. K. Dulceti pl. 2. [181] Ganuya — Dulceti pl. 2; Ginnia Ctl; Guineva — Mod. 12 u. a. [182] Musamelli — Mod., Ctl, Pizigani, Viladestes. [183] Unbekannt. [184] Strabo, Pt; Africa inferior Pl. [185] Eb, Hf. [186] Philaenorum arae — a. a. K. [187] Mauro, Walsp., Ctl (am Ocean). [188] Vgl. Belmaria Bianco, Belramarina — Walsp. Viladestes hat einen Rex Bubeder. [189] Es ist Adriaticum mare oder pelagus in der Erstreckung, wie es auf den alten Karten z. B. Ta hat. [190] Pt. [191] A. a. K. [192] Pt, Ta. [193] Is, Gu, Mauro. [194] strictum mare Eb. [195] Maroc — Bianco. [196] Vgl. So 23, 13 ff; Eb (Mm V, 9: Gaditanum fretum). [197] Achaia als Insel Hf. [198] Sicilia.

sulfure habundat, unde illic milleanus [sic] incendia esse dicuntur, in mari navigantes carduis[199] absorbet, et est una regio magna.

Sardinia provincia. Carsica provincia, affricanum[a] pelagus,[200] v sardinia patria quasi | silvestris, montuosa, capris et equis silvestribus plurimum copiosa. Maritanicum pelagus.[201] Minorica[202] provincia; maiorica[203] regio. Nota: omnia suprascripta sunt in mari.

Constantinopolis est situata prope aquas. Imperium Grecorum,[204] burgaria[205] provincia. Dispot princeps. Rex bosine.[206] Albania provincia; panonia provincia. Carnatia provincia. Dalmucia. Ungaria; dux austrue. Calandrie[207] provincia. Neapolis. Appulia provincia. Roma. Senis; florencia, bononia, ·padua, mantua, veneciis. Item hoc mare, quod venit de jerusalem[b] venit usque veneciis et prope neapolis vocatur mare adriaticum et prope veneciis vocatur mare veneciarum. Dux mediolani. Rex ungarie; ungaria provincia; dalmatica; dux austrie. Rex polonie; dux prussie; rex bohemie; dux saxonie. Saxonia. Turingia. Reno. Colonia; dux burgundie; rex francorum. Normandia. Catelonia; rex arragonie; rex navarie; rex de granata; rex de portugallie; rex hispanie. Ecclesia sancti jacobi in gallicia. Item gentes norvegia certo tempore anni operantur terram cum candelis vel luminibus, quia istis diebus non videtur sol. Mare rossie; rossia provincia; gothia; occeanus. Sarmaticus[208]; mare glaceum[209]; stagnum stacol[210]; essia.[211] Suecia[212]; rex suecie; lacus starse.[213] Selandia[214]; occeanus germanicus,[215] regia frigidissima et infructuosa, cuius incole plus depiscantur et venacione vivunt quam de pane[216]; rex norvegie; norvegia; mare germanicum; rex anglie; 163 norgales. | Rex scocie.[217] In hoc mare scotica [sic] sunt XXX insule,[218] et sunt ibidem arbores, genant aves.[219] Hibernia domestica. Sanctus patricius[220]; hibernia silvestres [sic]; occeanus hibernicus.[221] In hibernia est mirabilis lacus, in quam [sic] si proiciuntur una quantitas coralli, subito efficiuntur segmina et e converso, et in aliquibus locis carnes mortuorum non marcescunt.[222] Item in quadam parva insula homines prenimio senio non possunt mori nisi asportantur.[223] Ibi non sunt serpentes nec bestie venenose,[224] quia terra illa valet contra venenum.[225]

[a] HS: ffrlcanum. [b] HS: irlm.

[199] Charybdis — Is, Hf, Hn. [200] Pt. IV c. 3. [201] Or (fehlt bei Pt). [202] Lb, Is. [203] Ctl, Lb, Gf. [204] Const. caput Graecorum — Walsp. [205] Ebenso Ctl, Walsp. [206] Bosna als Stadt — Ctl. [207] Calabria. [208] Pt. [209] Congelatum Ctl. [210] Stocol, Stadt und See, Ctl u. Mod.; Stockolm — Walsp. [211] Suessia — Ctl. [212] Ctl, Mauro, Dulceti (doppelt). [213] Stadt und See Starsa — Ctl, Mod.; Scarsa — Dulceti. [214] Salandra — Ctl; Silandra — Mod.; Salandria — Dulceti. [215] Pt; sinus Mauro, Hn, Hf. [216] Ebenso die ganze Legende Dulceti; Ctl — auf Norwegen bezogen. [217] Anglia, Norgalles, Scotia — Ctl. [218] Orcades a. a. K. [219] In Hibernia fiunt aves in arboribus — Walsp.; Dulceti, Benincasa. [220] Hf. [221] Pt. [222] Vgl. lacus fortunatus Ctl, Mod. (Kretschmer, Modenakarte S. 74). [223] Ctl, Dulceti, Mod. 57, Rf (Mm III, 106), Walsp. (Mm III, 148 — insula Jovis). [224] Ctl, Dulceti. [225] Mod. 57, Ctl, Dulceti, Rf (venenosa fugat — Mm III, 106).

Hic dicuntur esse columpne herculis.[226]

Occeanum mare totam terram circuit excepta septima parte terre, quam deus voluit discopertam manere[227] ad salutem et protectum hominum et omnium animancium, ut dicit Plinius.[a] Hoc mare ruptis montibus occidentis inter calphe et hispaniam[228] ruit in barbariam et fluit usque ad medium terre habitabilis [sic],[229] sic quod per illud navigentur multe marcancie. Et est ita velox in cursu suo, quod devastendo [sic] repente multa monstra marina dimittit in sicco et subito supercrescendo multa animalia in sicco pascencia suffocat. In istis insulis, que dicuntur deperdite,[230] habitant homines silvestres, que [sic] vestiuntur caprinis pellibus, et cum caprarum cornibus laborant et colunt agros suos publice,[b] et inverecunde scilicet[c] in actu venereo commiscentur[d]; adorant solem et lunam, et regio illa est amenissima, ut ait ysidorus.[231]

Explicit mappa mundi in civitate mantuana in ytalia; ibidem est preciosa valde depicta cum omnibus scriptis ut supra. Anno domini M° CCCC° LVIII° ego Conradus Stolle ibidem scripsi.

Finis. |

225.

Anno dni. M° CCCCC° LXXXII° Roma carebit papa.
Anno LXXXIII° multi peribunt fame.
Anno LXXXIV clerus interficietur.

[a] HS: Plinias. [b] pubice. [c] sil'. [d] HS: commisceatur.

[226] S. das Bild und die Legende von Mod., das Bild auch Viladestes. [227] Dass das Meer nur den 7. Teil der Erde bedecke, lehrten Albertus Magnus, Roger Bacon, Petrus Alliacus, unter Berufung auf das apokryphe 4. Buch Esdras (auch Columbus beruft sich auf diese Angabe): quod sex partes terrae sunt habitatae. [228] Vgl. Pl. 3, 3—5, besonders aber 6, 1. [229] S. oben; aus der T-Karte entnommen. [230] insula perdita — Eb; sonst Sci. Brandani. [231] Das Citat von Isidor hat noch Mod.; sonst meist eigentümlich. Konrad Miller.

225. Die Prophezeiungen, meist aus dem Kreise der Kleriker, entsprangen in der damals — also im 15. Jahrhundert, besonders im letzten Drittel desselben — tief erregten Zeit namentlich den Befürchtungen über die Zukunft der Kirche, der Besorgnis wegen der Türkengefahr seit der Eroberung Constantinopels durch dieselben und ihrem Vordringen in Ungarn und gegen das Abendland, andere auch patriotischen Beklemmungen wegen des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich. Die Prophetie gab somit alles wieder, was man damals befürchtete, was der Geistliche, namentlich der asketische, und der Diplomat dachte, was Bürger und Bauer beschäftigte und ängstigte, und darum war sie populär in klerikalen wie in Laienkreisen. S. Historisches Jahrbuch, im Auftrage der Görresgesellschaft herausggb. von Jos. Weiss, XIX. Bd, 1898: J. Rohr, Die Prophetie im letzten Jahrhundert vor der Reformation als Geschichtsquelle und Geschichtsfaktor: 1: Die Prophetie im allgemeinen (S. 29—31); 2: Prophezeiungen aus dem letzten Jahrhundert vor der Reformation im einzelnen (S. 32 bis 56); 3: Kirche und Reich im Jahrhundert vor der Reformation auf Grund der Prophetie; a) die Kirche, b) das Reich (S. 447—452); 4: Prophetie und Geschichte (S. 453—466). — Das, was Stolle hier bietet, sind zwar nur einzelne Brocken, aber sie sind nicht uninteressant.

Anno LXXXV Turcus possidebit romam usque ad portam latinam.

Anno LXXXVI rex francie fugabit turcum usque ad soldanum, et eliget papam, qui sub arbore sicca celebrabit in jerusalem,[a] et arbor florebit.

Anno LXXXVII erit unio universalis ecclesie.

Anno LXXXVIII rex francorum morietur.

---

164 **226. Memoriale domini Conradi Stolle.[b] Et protestacio mea in hac parte de veritate et mendacia feli-**
1474 **citer incipit anno domini M°CCCC°LXXIIII° factum.[1]**

Durch metelidunge[2] der[c] bekummernisse unde sunderlichs missefals,[3] czufelliglichs gedrengnisses,[d] grosses schadens[e] unnd wedderwertigkeit, zu gemessen deme erlichen stiffte, steten, schlosssen unnd lande kollen unnd nůss[4] etc. des erczbischtums zu kollen, ge schen unnd gethan von deme herczogen von burgundien widder got unnd alle recht unde erkant[5] von bebistlicher unnd keyserlicher[f] gewalt unnd erkenntnisse aller korfursten unnd anderer des richs fursten unnd steten ome allerdinge enpfiln[6] in deme jare, do man schreib noch cristus ge-
1474 burt unsers lieben hern tusent CCCC unnd vier unnd sobinczigk von sant jacobs tage[7] biss her uff disse czit, habe ich conradus N. etliche stucke des kriges czwisschen deme herczogen von burgundien unnd des bischoffes zu kollen, als ich die hie zu erfforte in gemeinen reden unnd vel sagen vorstanden, gehort unnd vornomen habe, von pristern, geistlichen unnd wertlichen[8] studenten, kouffluten, burgern, geburn, wallebrudern, rutern unnd andern fromen luthen alle her in myn memoriale geczeichent, unnd inczwifele der worheit, der ich zu gecziten nicht vor wahir gewust habe, ab es also gescheen ist adir nicht, sundern noch den sagen, unnd darumbe wil ich ungenant sy unnd mich dar

[a] HS: irl'm. [b] „Stolle" erst nachträglich eingefügt. [c] HS: unnd. [d] HS: gedrengnisse. [e] HS: schaden. [f] HS: keyserliche.

226. [1] Für die Nachrichten über die Belagerung von Neuss ist Stolle, der sich hier nicht nennen will (darum ist Stolle hinter Conradi in der HS erst später eingefügt), aber doch unzweideutig mit N. sich selbst meint, Quelle nur zweiten Ranges: er ist nicht Augenzeuge gewesen, sondern ist nur zeitgenössischer Ohrenzeuge, d. h. er selbst hat Erzählungen, Mitteilungen u. a. von Augenzeugen wiedergegeben. Aber er schreibt seine Nachrichten zum Teil unmittelbar nieder, während sie noch geschehen, und ehe sie vollendet sind, wie der gesamte Ton der Darstellung in dem folgenden beweist. Das bisher Bekannte ergänzt er auch in nicht wenigen bedeutsamen Einzelheiten. [2] S. St. 48 A. 3. [3] „Unglück", mundartlich. [4] Neuss, preuss. Kreisstadt im Regierungsbezirk Düsseldorf. [5] „Erkennen" = „bekannt machen, öffentlich be- und verurteilen". [6] ome = „über ihn gefallen", „ihm zugestossen". Der ganze Satz, dessen Konstruktion keine regelrechte ist, bleibt in seinem schlechten Deutsch fast unverständlich. [7] 25. Juli 1474. [8] = „werltlichen" = „weltlichen, d. h. nicht geistlichen", also Studenten der Medicin und Jurisprudenz.

inne bewaret habe, sundern solch gedrengnisse unnd grossir schade ist mir in mynem herczen leyd unnd bekummirt mich, ab nicht redunge geschee der stad nůss, dor inne vil fromer redelicher lute, hern, | grafen, rittere unnd knechte, die sich mit mennelichis herczen unnd getrost gewest sint, die sich so trostlich gewerit haben, vil storme VIII adder czehen wochen, von jacobi biss uff michaelis, das man saget, der herczoge von burgundia spreche, er wolde sy gerne sehe in der stad nuss, ab is menschen, engel adir tufele weren, also trostlich weren sy sich, unnd her habe on doch abe geschossen alle torme, husere unnd muren unnd thor, wann dor inne ist eyn herre von hessen, genant lantgrave herman,[9] mit siner besten manschafft, unnd haben, als man saget, sechs tusent werhafftiger mann redelicher person, unnd der herczoge von burgundien lihet do vor mit hundertmal tusent unnd virczigk tusent man, unnd hat sich mit siner wagenburgk hart do vor grabin unnd eine stad gemacht dar uss; er meinte, on sulde nimant dor von triben, unnd meynte ouch dy stad nuss zu gewinnen, uss hungern, stormess halben zu uberwinden, mit listen mancherleye, als ich hir noch geschreben habe. Ab es war sy, wirt eyn iglicher noch

[9] Nach dem Tode des prachtliebenden und verschwenderischen Erzbischofs und Kurfürsten Dietrich von Mörs, welcher von 1414—1463 den erzbischöflichen Stuhl von Köln innegehabt hatte, wurde vom Domkapitel mit den Ständen (Grafen, Ritterschaft u. s. w.) die sogenannte „Erblandvereinigung“ vereinbart, gleichsam ein Staatgrundgesetz, durch welches die geistliche Macht wie die Einkünfte des Erzbischofs mit engen Schranken umgeben wurden. Der neue Erzbischof, Pfalzgraf Ruprecht (1463—1480), ertrug von vornherein diese Beschränkung seiner Macht nur mit grossem Widerwillen. Um die leere Staatskasse zu füllen, musste er hohe Umlagen ausschreiben, welche Geistlichkeit und Ritterschaft verweigerten; da sie Ruprecht trotzdem eintreiben wollte, entsetzte ihn das Domkapitel seiner Würde und wählte den Landgrafen Hermann von Hessen, welcher Probst in Aachen und in St. Gereon in Köln (s. Koelhofsche Chronik, Städtechroniken: Niederrhein. Städte: Köln, III, S. 825), auch Domherr in Köln war, zum Administrator der Erzdiöcese Köln. Den zum Schiedsrichter angerufenen Kaiser Friedrich III. verwarf der Erzbischof Ruprecht und wandte sich dann an den Herzog Karl den Kühnen von Burgund, mit dessen Hilfe er den erzbischöflichen Stuhl wiederzugewinnen hoffte. Gern ergriff Herzog Karl die Gelegenheit, sich in die Kölner Wirren einzumischen, in der Hoffnung, auch die Länder am Niederrhein zu gewinnen. Darum rückte er im Juli 1474 mit einem gewaltigen Heere in das Erzstift Köln ein und wandte sich zunächst gegen die kleine, aber wohl befestigte Stadt Neuss, welche der Landgraf Heinrich III. von Hessen-Marburg (1471—1483) und sein Bruder Hermann, der erwählte Administrator von Köln, mit einer geringen Kriegsmacht verteidigten. Die Belagerung, welche vom politischen wie vom kriegswissenschaftlichen Standpunkte aus ebenso wichtig wie interessant ist, dauerte vom 29. Juli 1474 bis zum 10. Juni 1475, ohne dass Neuss erobert wurde.

Über den Kampf um Neuss s. die Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jahrh., XX Bd.: die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte: I. Dortmund. Neuss, 1887: Christianus Wierstraat, Histori des beleegs van Nuis, herausggb. von Adolf Ulrich, S. 474—616, wo in der Vorrede, in Anmerkungen und auf S. 615—616 zusammenfassend die betr. Litteratur verzeichnet ist. Vgl. noch R. v. Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen, II. Bd., 1860, S. 42—58.

wol er fare. Ich habes durch merkunge willen gesatczt unnd bitte dor inne unvordocht zu sine in gutlicher meynunge, wann ich bin do nicht gewest, so habe ichs nicht gesehen.

---

227. Der anefangk disses kriges.

Man saget zu deme ersten, das dy sache kome do von: der bisschoff zu koln, genant rupertus, habe etliche fel jar do mete umme gegangen, das er dy stad koln, nůss unnd andere stete des stifftis allis under sine hant unde gehorsam brenge wolde, dy ome danne enteil also 165 nicht gehorsamlich gewant woren, also | die cleinen stete unnd sloss, unnd sunderlichen kollen unnd nuss, unnd dorumbe meinte der bisschoff dy selbien stete mit listen unnd behendickeiten, etliche sagen, mit vor retnisse, dy stete an sich unnd sinen bruder, den pfalczgraven am ryn,[1] brenge, den er dar inne zu hulffe unnd rate nam, als man saget, das der pfalczgrave vor czwen jarn do vor mit VIII^c pferden lange czit zu kollen lag, unnd hatte dannoch vorborgen lute, dar inne zu fusse fel tusent, unde dorch list des bisschoffes solde der pfalczgrave das an deme guten fritage[2] zu nacht mit einem grosssen ufflouffte in neme, das solde der ubersten einer in der stad mete gewust habe, der wart krangk unnd lebete nicht lenger danne dry tage in syner kranckeit, unnd bichte das einem barfussen monche, unnd sagete om, wo man des kuntschafft unnd breffe funde, das dy stad ubirgehen solde, unnd hatte dorumbe ruwe unnd leide, unnd wornte das uff sin sterben unnd hiss den monch das uffenbare. Also toten dy von kollen also wisse luthe unnd bewarten sich unnd den bichtvater, den monch, unnd mochten das also funde, unnd behilden das heimelichen by on unnd hatten des achtunge uff oren bisschoff, unnd mochten den by on nicht geliden, sundern uff sinen slossen unnd andern cleinen steten gunsten sy ome sines wessens wol. Sinen bruder, den pfalczgraven, der eyn mol so lange in der stad kollen hatte gelegen by sinem bruder, deme bisschoffe, taten sy zu vorstehene, das is on nicht also wol zu dancke were, unnd brochten das hobisch[3] zu, das sy nicht gemerckt kunden worden durch oren kouffschatcz der lande; sundern der pfalczgrave unnd der bis- v schoff schickten eymol ore rethe hen | in kegen kollen unnd nůss, der fingen dy von kollen viere dy besten, unnd fertelten dy also vorretere, unnd dy wolden dy stad koln vorrote; unnd etliche sagen, sy wolden dy besten vier manne uss der stad gewonnen unnd enwegk brocht habe, dy hette der bisschoff gerne gehabt unnd sy enthoyben.

227. [1] Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche (1449—1476). [2] Charfreitag. [3] Mhd hövesch = md hubisch und hobisch = „höflich, auf feine Art" (siehe St. 47 A. 2).

---

228. Wy ein ritter dy stad nuss vor roten solde.

Man saget ouch, das derselbige bisschoff rupertus eime rittere, genant N., grosse gobe unnd gelt gelobet hatte, breffe unnd ingesegel mit siner eygen hand schrifft, dy man kante, der er nicht geloukene konde, gegeben hatte, das er nuss, do er eyn soldener inne wass unnd eyn houbtman, vorroten solde. Das wart gewornt, unnd man greiff den ritter unnd fertelte on; der bekante alle anslege, unnd als man den fertelte, do hingk man den breff des bisschoffes hantschrifft an eine sul by den ritter, das idermann den briff mochte lessen unnd sehen, unnd man kante des bisschoffes hant; sso bekante on der vorreter. Do quomen von kollen by drie hundert studenten kein nuss uff deme wasser gefaren, die den breff sohen unnd lossen, unnd ouch den ritter fertele, das haben mir eyn prister unnd czwene studenten gesaget, die do kegenwertigk gewest worn.

---

229. Wy der bisschoff zu koln etliche sloss unde stete vor satzt hatte ane noyd der kerchen.

Man saget ouch, das der selbige bisschoff rupertus deme stiffte zu kollen vier sloss unnd stete vor satzt habe ane nod sache der kerchen, unnd brochte das gelt unnotcze vor; dorumbe errete[1] das capittel, unnd clageten das deme pfalczgraven, des bisschoffes bruder; der quam kein kollen adir in | andere stete, unnd wart vor teydinget, das das capittel [166] etliche czolle solde also lange in neme, dy wile er bischoff were, das man also fele gesammete, das man die pflege[2] wedder losse mochte. Do man das czwey jar gesammete zu bonne in der stad unnd andirs wo, do quam der bisschoff do hen unnd slug die behieltnisse uff mit siner manschafft unnd rate, unnd nam das gelt mit gewalt en wegk. Das schreben die capittels hern deme pfalczgraven unnd clageten ome das unnd manten on dar umbe des vorteidinges unnd vortracht; der hatte dor vor geredt unnd sich vorschreben. Der pfalczgrave schreib dem capittel wedder, es wehere ome leyd, das sin bruder, der bisschoff, des nicht helde, her konde dor zu nicht gethu, er wehere eyn pfaffe, unnd were sin nicht mechtigk; so wusten wol, wye sy is mit ome halden solden. So hatte der bisschoff ouch etliche pfand hern, graven unnd rittere, die deme stiffte gelt gelegen hatten uff etliche sloss in deme krege zu ssusst,[3] die selbigen vorpfandunge wedder genomen mit grossen listen. Er bad sich ouch selber zu on zu gaste unnd quam also stargk uff die burge, wanne her danne wolgelebet hatte, so fing her den[a] wirt unnd schatzte ome die burg wedder abe. Dar uss wart

[a] HS: denn.

229. [1] Mhd irren = md erren, swv. intr., „ungewiss sein, in Verwirrung sein oder geraten", im anderen Sinne s. St. 203 A. 1 u. St. 262 A. 2. [2] „Pflege" = fremde Verwaltung der verpfändeten Schlösser und Städte; s. auch St. 198 A. 47. [3] Während der Soester Fehde, s. St. 202 A. 1.

deme stiffte unnd stad kollen unnd kouffluten grosse fehede. Also bestalte[4] das capittel kein rome, do bestalte her ouch mete, unnd erworben zu rome, das man deme stiffte einen pfleger adir gubernatorem setzen solde, unnd solde deme bisschoffe eine pflicht[5] jerlichen gebe, die wiele er also ungeroten were. Dar zu was nu dy stad koln ouch geneiget, wann si getruweten ome nicht, unnd worn des gar wol eyn v mit deme | capittel unnd koren zu einem pflegere der pfandhern lantgraven herman von hessen, der eyn thumherre was zu koln; der was from unnd togentlichen, unnd hattes in der stad koln also gehalden, das om iderman gunstig was, in deme capittel unnd in der stad, unnd her was deme gemeinen volke wol gewegen, unnd bewiste das wol an den zu nuss; zu den czoch her in ore stad mit siner besten manschafft, unnd geredte by on tod unnd leben zu bliben, unnd werete ouch dy selbige stad eyn gancz jar biss her, unde hoffe, got helffe ome, das er noch lange dy er were moge unnd behalde, wann er weiss wol, wann der herzoge von burgundien die stad nuss gewunne, so muste her unnd alle, die dor inne sin, alle sterbe. Der burgundir habe[a] ouch gesaget, gewonne her die stad nůss mit stormen, alle die dor inne lebende sint ubir funff[b] jar alt, die sollen alle von siner hand adir den sinen sterben.

230. Wie der herczoge von burgundien ome selbest grosse ere zu czouch.

Man saget, das der herczoge von burgundien gesprochen had, iss mogen nicht mehir gesin in der werlt, wann drye hern; der sie einer in deme himmele, das sy got, einer in der helle, das sie der tufel lucifer, unnd einer uff der erden, das wolle her sy; got habe on dor mete vorsehen, das er die werlt undir sich brenge sulle, also koningk allexander gethon hat, unnd gesprochen hat, alexander sie eyn heide gewest unnd habe die gantcze werlt in XII jarn under sich gebracht unnd gewunnen, unnd habe nicht also fele geldes unnd silbers unnd 167 volks gehabt, als her habe; so sy her | eyn cristener mensche, unnd got habe ome den seheg[1] gegeben, er sulle under sich gewinne die cristenheit unnd die werlt. Er sulle ouch romisch konig werde unnd rechtfertige allis, das in der cristenheit vor erret sy, unnd her thu das umme der gerechtickeit willen. Er spricht ouch, er wolle frede unnd glouben mache in aller werlt, unnd die ungetruwekeit der fursten straffe, unnd die ungerechtigkeit unnd die gewalt, die do stehit uff armen luthen, in den grossen steten; unnd list ome alleczit lessen zu tische historiam alexandri; unnd her meint also gerecht zu sine, also

[a] HS: habet. [b] HS: funfft.

[4] „Bestellen“, d. h. „Nachricht senden“. [5] „Pflicht, Dienst, Abgabe“.

230. [1] Wenn die Form nicht von Stolle verschrieben ist, so ist es eine mundartliche Nebenform von segen (stm) = „Zeichen“, ursprünglich des Kreuzes, Segensformel, Segen.

alexander was in der heidenschafft, unnd hildet guten frede in sinen landen unnd ouch in sinem here, das nymant deme andern ichtis nemen torste; wer das teth, den liss her toten, unnd spricht, er habe den bisschoff zu lutch, sinen bastart,[2] wedder in bracht, den die stad zu lutch mit sinen pristern uss gewisset hatten, als man saget, so sulden sie die pristere uss gewisset unnd mit geisseln uss der stad gehouwen haben, unnd iglichem nicht meher, dann sin buch under sinen arm gegeben haben, unnd musten sust in der stad losssen, wass sy hatten; das toten sy deme bisschoffe von lutch zu smoheit; das habet on erbarmet, das er die stad gewan[3] unnd treib die burgere uss gebunden unnd gefangen, unnd schatczte sy, unnd totede ore wibere unnd kindere. Also wolde her der stad kolnde ouch thu; das wolde got nicht, dorumbe das si oren bisschoff uss getreben unnd vor worffen hatten, die von koln haben ore pristerschafft noch by on unnd sint gut ein mit on, sundern man hofft, das das unschuldige blud der unschuldigen kindere unde wibere, die her zu lutch liss in deme wassere, | als man saget, dry schiff fol ertrencke, dasselbige blud ist von den von koln unnd der herschafft der kurfursten unnd keysere gerochen worden. Nu was her also hochmutig, das her nicht meinte, abe zu czehene von der stad nuss, er hette sy dann gewonnen, unnd wann her das gewonne, so wolde her vor francfort czehen, unnd do lege vier wochen, das sie on in lessen adir das gewinne unnd sich lossen krone zu einem romeschen konige.

231. Hy vor rumet sich der herczoge von burgundien, wy her den ganczen ryn strom gewinne wolde.

Man saget ouch, wann her dy stad nuss gewonne' so hette her den Rinstrom beslosssen von unden uff, so gewunne her bonne gar lichtiglich, so weren die von kollen ane swert zugewinnen, unnd man mochte on nichtis hulffe bistant thu noch zu gefure, kouffmanschatcz noch spise noch trangk; unnd wann her koln hette, so gewunne her den ganczen rin strom in, unnd nemelichen die vier korfursten koln, trere, mentcz, unnd den pfalcz, unnd zu breche die ordenunge des heilgen romschen richs, unnd die gulden bullen, dy dann heldet,[1] wie man eyn romischen konigk adir keyser kysen sal, unnd wo man den kessen unnd kronen sal, das brechte her allis under sich, also das keine ordenunge were, sundern er wolde selbest korfurste, koning,

[2] Stolle irrt: der Bischof von Lüttich, der hier genannt ist, war Ludwig von Bourbon, ein Neffe Herzog Philipps von Burgund, also ein Vetter Karls des Kühnen, und sass von 1456—1482 auf dem bischöflichen Stuhle von Lüttich, während David, Bastard von Burgund (ein natürlicher Sohn Philipps) in Utrecht Bischof war. [3] Der Chronist hat offenbar keine Ahnung von dem tragischen Geschicke, das Karl der Kühne dreimal (in den Jahren 1465. 1466—67 — s. Hartung Kammermeisters Chronik, herausggb. v. Reiche, S. 220 f. — und besonders 1468) der unglücklichen Stadt Lüttich durch Eroberung und Zerstörung bereitete.

231. [1] „halten“ und „halden“ = „halten, festhalten, fest bestimmen“.

keiser unnd bobist sin, unnd alle korfursten unnd ouch andere fursten worden sine knechte unnd schkleven,[2] unnd gewonne also dy cristenheit, unnd alle fursten unnd stete gancz undir sich, unnd zubreche alle ordenunge der cristenheit, wy wol er guten frede mochte gemacht habe, idoch so saget man, wann her dy stete gewinnet, was her ubir houbt gewinnet, so totet er dy lute gar, unnd wann her sy geschateztt, 168 geben sie sich in gute, so nimpt er on allis, das sy haben an harnasche unnd an gute, unnd den steten oren schatcz gantcz unnd gar, unnd ore breffe unnd fryheit, unnd leget die muren nidder gantcz unnd gar unnd dy thorme, unnd schatczet sy dor noch alle jar also hart, das sie nicht wedder gebuwen konnen, unnd wo her fursten under sich gebrachte unnd land, der hatte her zu der zit XVI inne, so nam her die fursten hin weg unnd totet dy adir forte dy in sin land unnd satczte andere fursten an ore stad, die ome gehorsam worn. Er hatte ouch die wisse, wo her zu felde in krigesswise lag, so schaffte her grossen frede, das man in das heer furen mochte alles, das man dorffte, unnd her gab solt, unnd eyn iglichir muste sich selber bekoste unnd kouffe, was her dorffte, unnd was man vorkouffte in dem heer, do wart ome sin teyl von, unnd das gelt bleib by ome unnd kam wedder zu ome. Also musten die soldener fele geldes by on habe, das sie sich ernerten. Er hilt ouch kleyn kost zu sinem hofe, unnd wo her dann lag, do czoch gross folgk zu ome umme des soldes willen, unnd wann er den soldenern oren wochen solt solde geben, so schaffte her, das man uff den fritag[3] adir sonnabent storme muste, unnd schickte dann das arme folk vorne an dy spitczen, das man dy graben fullete domete; was dann er slagen wart, den dorffte her keinen solt gebe, also das or dicke drie adir vier tusent[a] erslagen worden. Also geschah es ouch vor der stad nuss.

---

232. Wy sich der alde bisschoff, gnant rupertus von koln, unnd sin bruder, der pfalczgrafe am ryne, mit deme herczogen von burgundien vor bunden unde vor schreben hatten.

v Man saget ouch, das der keyser den pfalczgraven allirdinge von deme korfurstenthum geworffen unnd vorachtet hatte aller siner ere; unnd do sin bruder, rupertus, eyn bisschoff zu kollen, ouch von sinem bischthum vorworffen unnd vor achtet was, worden die czwene brudere eins unnd worffen sich an den herczogen von burgundien unnd vorschreben sich kegen ome bistant in allen sinen sachen zu thune. Der pfalczgrave besorgete sich, das on der keyser obir czoge mit gewalt

[a] HS: tusen.

[2] Mundartlich; bei Meister Altswert, herausgg. von Holland u. Keller (1850), 252, 32: schklafe (nach Lexer, Mhd. Wörterbuch s. v. slave). [3] Diesen Zug erwähnt das 2. Lied ebenfalls, s. u. St. 314 V. 310 ff.

des richs steten unnd korfursten, unnd ried deme brudere, deme bisschoffe, das her sich befrunte zu deme herczogen von burgundien, der were ore geborne frunt, das her wedder ome in sin bischthum hulffe unnd brechte, so konde her ome ouch wol gehelffe in sinem wedder stande. Also haben die czwene brudere, der bisschoff von koln unnd der pfalczgrave, sin bruder, den herczogen von burgundien in das land bracht zu grosschem schaden der heiligen cristenheit unnd den stifften kollen, trere unnd mentcz unnd deme ganczen rinstrome, das danne eyn pardiss dutczcher lande geheiset ist, unnd haben gedocht, das zu vorterben unnd zu vorstoren, unnd das got der almechtige gnediclichen bewart unnd behutet had. Unnd das geschach alles in deme jare do man czalte noch cristus geburt tusent CCCC unnd vier unnd sobenczig. 1474 Also quam der herczoge von burgundien in das land durch bosse liste, unnd hatte deme heiligen romischen riche oche[1] in gewonnen unnd gedochte noch vorder, unnd man sprach zu der selbigen czit, der herczoge von borgundien hette gesprochen, er wolde deme keyser frideriche, der ouch an den rin quam, sine kronen von sinem houbte risse, das deme heiligen riche gar honlich were gewest. Es quam abir nicht do hen, das der keiser unnd alle sine fursten, dor zu die grossen stete, fry stete, bisschoffs stete, des richs stete sulden also gestrafft werde, sundern got schickte das noch | sinem gotlichen willen. Die 169 arme werlt ist gnug gestrofft von den hern unnd gewaldigen der werlde; die geistlichen haben ouch durch gebrochen mit oren reformacien; villichte ist es nu an den fursten unnd steten, die dy andern reformert haben unnd wullen sich selber nicht reformeren. Es mag eyn arm man nicht adir kume zu rechte kome, wedder durch gift, gunst noch zu kouffe, sundern gewalt recht regniren in allir werlde, unnd were doch besser, man besserte sich in allen steten unnd landen unnd weren unnd bleben ein unnd machten gute regement unnd wedderstunden itczunt gemeineclichen deme burgundigere unnd strofften sich selber, dann das her or streffer solde sin, unnd machten selber guten frede in oren landen, hilden or geleite unnd beczalten ore schulde, die man on gutlichen gelien had, unnd hilden truwe unnd worheit, unnd lissen nicht das fur zu gross werde; wann das zu gross wirt, so mag das nimant gelesche. Das sach man wol zu erffort, do eyn fiertel der stad unnd die houbtkirchen abe branten.[2] Hette man das fromde volk in gelossen also, als am tage was unnd kein fehede, so were fele dingis er redt. Eyn iglich man in synem husse konde alleine sin huss nicht gerede ane ander lute hulffe, wann er wuste nicht, was her thun solde, als man schreib anno domini M° CCCC° LXXII in die gervasii et protasii, 1472 die veneris. Also konden noch en mochten die fromen lute von koln unnd nuss alleine das fuer unnd den czorn unnd wedderwertickeit unnd freysamkeit[3] des herczogen oon burgundien nicht sich noch die

232. [1] = Aachen. [2] Es ist das grosse Feuer am 19. Juni 1472 (s. ob. St. 221—222) gemeint. [3] Mhd vreissamkeit, stf., vom Adject. vreissam (ebenso wie freisslickeit, St. 14. 45 u. ö., vom Adject. vreislich, s. St. 1 A. 7), = „Wildheit".

land er were ane hulffe unnd bystand unsers gnedigsten hern des keysers unnd aller korfursten mit sampt allen gemeinen fromen luthen, die solden on zu hulffe komen unnd sunderlichen der stad nůss, unnd
v der | fromen herschafft unnd manschafft hessen landes, des getruwen blutes, das her die nicht gewonne. Hette her nu nuss gewunnen, so were das fuher grosser worden; so hette er ouch koln gewonnen, dor noch den rinstrom, kobelencz, mentcz, francfort; da liet die gulden bulle unnd alle ordenunge des heilgen romschen richs unnd der cristenheit, unnd dor noch furstenthum, land unnd lute; so mag dann nimant gelesche. Got der almechtige erwecke den keisser unnd alle fursten, das zu understehene, andirs sie worden alle bliben stehen, der turcke uff einen ort, der burgunder uff den andern, die behemen unnd ketczere, adir ungern uff den dritten, die heiden uff den vierden. Got, der stehe den von nuss unnd koln by, das sy ore stete er weren, so wirt solchs nicht noyd sy. Die von nuss haben sich also lange geweret, das man sprach, sy weren alle wol wehert in der stad, das man sie alle zu rittere sluge, danne sechs tusent kegen czweymal hundert tusent ist gar gantcz ge vuglicher[4] gotis hulffe ist dor by ungeczwifelt.

---

233. Wye der bischoff zu koln sich erbeitte, das her widder mochte komen zu sinem bischthum.

Man saget ouch, als der bisschoff von kollen sy komen zu dem herczogen von burgundien unnd habe on gebeten, ome unnd sinem bruder, deme pfalczgraven, bystant zu thune, unnd ome helffe, das er widder zu sinem bischthum kome, unnd habe deme herczogen vor heisschen unnd gelobet, was her gewonne, das solde sin erbe sin von des stifftis guten sloss. stete unnd land, die sulle er wol gewynne ane swert, sundern eyn adir czwene czolle unde stete sulle er uss genomen habe, die wolde her zu sinem liebe behalde, noch sinem tode so sulle
170 es deme | herczogen gantcz folge, unnd hatte sich in sinem hoff ome zu einem cappellane gegeben, unnd hat vor synem tische stehende das benedicite unnd gratias[1] gesprochen, also ein slechter prister. Uff sulche zu sagunge unnd gelobede ist der herczoge von burgundien in das land unnd czum ersten vor nuss geczogen, als man schreib noch
1474 cristus geburt tusent CCCC° LXXIIII° umme sant laurencien tag,[2] unnd hatte die stad nuss also sere genotiget mit stormen unnd mit schissen, das sie wedder thorme, husere noch muren behilden, also musten sie mit oren wibern unnd kindern wone in den kellern, unnd hatte sie

[4] Mhd gevuoclich = md gevuclich = „passend, nötig." Der Chronist fällt aus der Konstruktion. Hier, wie schon öfters seit St. 226, wo das alte Memoriale beginnt (s. ob. S. 11), wird es aus der Ungelenkigkeit, ja Mangelhaftigkeit des Stiles so recht klar, dass wir hier das erste und älteste Stück der Chronik vor uns haben, da Stolle in der Darstellung noch ganz ungeübt ist.

233. [1] Das Tischgebet vor und nach dem Essen. [2] Mittwoch den 10. Aug. 1474.

also umme legen, das man on nichtis konde zu gefuren, es konde ouch nimant er uss komen, unnd sie hatten vierhundert pferd dor inne, die leden grosse nod unnd toten on beswernisse, unnd man konde on nichts zu gefure unnd zu hulffe kome mit keinerley, widder mit volke, mit spisse, noch trangk, wann her hatte alle strosse unnd thor vor legen unnd bolwerg gemacht vor der stad thor hart, das man mit steinen dor in geworffen hatte, sundern es kompt zu gecziten in den stormen einer adir czwene er uss, als man sagete, sie hatten sust gerne frisch geruget folk, unnd her hatte ouch gesworn, her wolde nicht abe czehen, her hette dann die stad nuss gewonnen, unnd wolde sie alle toten. Des musten sie wortende sy; got der halff on!

---

234. Wy der herczoge von burgundien eyne brucken hatte gemacht uff den ryn zu deme werde.[1]

Man saget, iss sy ein wehirt in deme rine adir dar by, do hatte her eine brucken zu gemacht, darvon theed er on gar wehe, unnd da vor

234. [1] Mhd wert, stm., = md werd = „Insel". Über die topographischen Verhältnisse s. Ad. Ulrich in der Vorrede zu: Chroniken d. deutsch. Städte (s. ob. St. 226 A. 9 z. E.) S. 494—495: [Neuss war] „gesichert durch starke Befestigungen und verteidigt von kriegsgeübten Bürgern und Söldnern; die Ortsbeschaffenheit (A. 2: Vgl. chron. magn. belg. 418, 35—51. Molinet [s. Litteraturbericht] 28—34. — Karten bei Altsinger de leone Belgico [1858]; Karte des Preussischen Generalstabes, Bl. 35, Düsseldorf, mit Nachträgen von 1879) erleichterte die Verteidigung. Auf der Lage am Rhein hatte die Bedeutung der Stadt im frühen Mittelalter beruht, und wegen der Erhaltung dieser Verbindung war die Bürgerschaft nicht grundlos in steter Sorge gewesen. Denn bereits im 13. Jahrhundert drohte der Strom von dem 2 km oberhalb der Stadt gelegenen Dorfe Grimlinghausen an sein bisheriges Bett, welches ihn in nordwestlicher Richtung auf Neuss zu führte, zu verlassen und gerade nach Norden sich einen Weg zu bahnen. Zur Zeit der burgundischen Belagerung war ihm dies soweit gelungen, dass die Hauptwassermasse das neue Strombett erfüllte, und nur ein schmaler Arm im alten halbkreisförmigen Bette an der östlichen Stadtmauer entlang floss, um sich etwa 2 km unterhalb der Stadt unfern des Dorfes Heerdt mit dem Hauptarm wieder zu vereinen. Die auf solche Weise entstandene Insel im Rhein war durch einen schmalen, vom Hauptstrom ausgehenden Arm in zwei etwa gleich grosse Teile zerlegt, deren oberer das Hamm genannt wurde, während der nördlichere den Namen des ‚Werth' oder ‚Waidt' führte. Die Stadt lag am linken Ufer des Neusser Rheinarms. Fünf Thore vermittelten den Verkehr mit dem Lande. Von dem südlichen Oberthor, vor welchem an der Kölner Landstrasse das Oberkloster lag, führte mitten durch die Stadt die Hauptstrasse zu dem entsprechenden nördlichen (S. 495) Niederthor; zwischen beiden führte in westlicher Richtung auf Aachen zu die Strasse aus dem Zollthor und die aus dem Hammthor nach Nordwesten; wo die Stadtmauer im Norden an den Rhein stiess, lag das Rheinthor; mehrere kleine Thore, wie Judensteig und Pfaffenpforte, führten zum Rhein und den Rheininseln. Zwei Flüsschen, Erft und Krur, lieferten Wasser für den Stadtgraben, und ausser diesem und einer Stadtmauer sicherte vom Rhein bis zum Hammthor eine zweite Mauer und von hier südlich zum Oberthor ein äusserer Wall und ein zweiter Graben die Stadt . . . .; auch waren Lebensmittel auf mehr als ein halbes Jahr nach Neuss hineingeschafft worden. Es begann das Ringen zwischen einer wohlausgerüsteten Bürgerschaft und einem vielsprachigen, aber bestgeführten Soldheere."

solden die kolnere gedocht habe, unnd hatten vaste schiff | mit wepenern geladen, unde hatten eyn schiff dar undir mit swefele unnd beche geladen, unnd meynten, das selbige schiff under die brucken zu brengen unnd an zu czunden, das es die brucken vor burne solde. Also hatten sie das schiff zu beczite an geczundet, das is brante, ehir wann is an die brucken quam,[a] unnd wass umbe sust[2] unnd vorlorn.

Item man sagit, das die von kolln sullen gehabt habe einen muller knecht, der konde das wasser getrete, unnd ouch under deme wasser ge gehen unnd das wasser uber swumme, unnd der hatte sine brieffe bye ome in einem legeln,[3] der brochte schriffte uff unnd abe, so lange das iss vorkuntschafft wart. Do hatten die burgundisschen achtunge uff on unnd schosschen noch om in das wasser unnd fingen on unnd brochten on vor den herczogen, der liss on toten, etliche sagen ertrencken, wann her wolde deme herczogen nicht ouch also thun.

Item man sagit, das der herczoge von burgundien von laurencii biss uff michaelis soben mol gestormet habe, unnd wann her also stormete, so quomen[b] dy von kolln von hinden adir zu der syten zu, unnd slugen ome vaste volkes abe; abir iss hilfft die cleine in der zu nůss.

Item man sagit ouch, wie der burgundier solde haben brieffe lossen schribe, glich als sie vom keysere unnd den von kolln gingen, unnd botschafft gecleidet als des keysers boten, unnd liss die gruwelich zu der stad nůss zu rite, unnd sie liessen den boten in unnd nomen die brieffe unnd besahin die unnd lisssin sich doch duncken, die botschafft

171 unde | die schrifft were nicht recht, unnd fingen den boten unnd wolden on tote. Do bad der bote unnd bekante, wie unnd worumme her in die stad komen were; der burgundiger hette on also hingeschicket, er solde die stad nuss vier adir funff enden an lege mit fure, unnd wann das uff ginge, so wolde her mit einem storme zu trete. Also taten die in der stad eine behendickeit,[4] unnd trugen holtcz uff huffen drie adir vier enden in der stad unnd stackten die an, unnd schickten dar by zu sehene, unnd schickten,[5] das die wibere schrieten, unnd lieffen ouch uff die mure, unde die in der stad traten mechticlich an ore wehere. Unnd also der herczoge von burgundien in deme here sach das fur uff gehen uff die czit, als erss mit deme boten bestalt hatte, do trat her mit deme storme zu der stad unnd stormete gar hart. Do hatten ome die in der stad funffczenhundert man tod geslagen, unnd behilden ore stad; got gebe, lange!

[a] HS: qwam. [b] HS: qwomen.

[2] = „umbe sunst" = „umsonst". [3] Md legel = mhd lâgel und laegel, stn., hier aber schwach dekliniert, aus mittellateinischem lagellum entstanden, = „Fässchen." [4] Mhd behendecheit = md behendickeit, hier in der Bedeutung „List"; s. H. Rückert, Leben des heilig. Ludwig, S. 150. [5] = „machen" oder „bewirken, dass etwas geschieht".

235. Wy der herczoge von burgundien dy stad nuss sere ge engest hatte mit stormen.

Item man sagit ouch, das der herczoge von burgundie die stad nuss offte gestormet habe, unnd nemelichen umbe nativitatis marie[1] XVIII stunde an enander, das sie gar mude warn worden in der stad, unnd got halff on, unnd do die fiende mit leytern die murn an stegen, so stessen sie mit gabeln abe, unnd thad on also wehe, das sie schiere mude warn. Do quomen[a] dy frowen mit heissem wasser, do wass kalk unnd bech inne, die vorbranten also vele gewopenter lute, als man sagete, anderthalb tusent man; | unde die do branten, die liffen in das wasser unde wolden sich lesche, die ertruncken do, unnd die mure was on gantcz nidder geschosssen unnd ouch die torme, unnd sie hatten innewendig eine schote[2] gemacht, das sie geringlich[3] uff die mure lieffen.

236. Wy der herczoge von burgundien der stad nuss fele leides gethon had.

Item man sagit ouch, das er der stad gar wehe gethon had mit schessen der buchsen; der haben sie ome ouch enteyl abe gedrungen, sundern mit in werffis gestanckis, mit bliden, quad[b 1] unnd unflad thed her der stad gar grossen vordriss; das brengen die frowen uss deme wege. Item so werfen sy mit dem morstere[2] grosse steyne in die stad durch hussere unnd gewelbe; do vor haben sie die steyn wege in der stad uff gebrochen, unnd mit sande tiff beschot, wanne der steyn fellet, das er in den sand fele, das er nicht gelouffe noch gesprungen kan.

Item man sagit, wann sie etliche toten ore hern begraben wollen, so ruffen sie frede, abir sie musssen gunne,[3] das die in der stad die toten von harnissche unnd gelde vor hin plundern; was dann von den toten blibet, schickten sie in den ryn adir ander wasser.

237. Wy dy von koln unnd dy burgundischen sich ge czencket haben.

Item man sagit ouch, das die hofelute zu koln, der sal sie gewest IX tusent uff michaelis, die habn zu gecziten uss gereten unnd haben

[a] HS: qwomen. [b] HS: qwad.

235. [1] Donnerstag den 8. September 1474. [2] Mundartlich (niederdeutsch?), = „Schutz, Schutzwand". [3] Sonst „geringes", = „ringsum".

236. [1] „Kot", s. ob. St. 48 A. 1. [2] „Morster", mundartliche Nebenform (mit unorganischem t) von morser = „Mörser" als Geschütz, v. mittellat. mortarium, ahd mortari u. morsari. [3] „erlauben", s. St. 110 A. 5.

sich geczencket mit den burgundien unnd slan or vil tod unnd plundern die, unnd funden vil geldes by on, unnd sullen or ubir sechs tusent 172 erslagen habe; es dutit abir nichts; so sullen | sye or ouch vil gefangen habe, unnd sunderlichen einen grossen richen hern, der solde schatczunge gebe.

Item man sagit ouch, das etliche gesellen von kolln sullen durch ore lossunge in der nacht in die burgundische cancelie komen sin, unnd dor uss vil tusent gulden unnd sigil genomen hatten, unnd en teyl schribere unnd canceleier erslagen hatten.

238. Wy dy burgundischen dy stad nuss nae erstegen hatten.

Item man sagit ouch, das des von burgundien banir in einem harten storme uff die murn zu nuss komen was, unnd meynten, sie hetten die stad gewonnen. Do ermanneten sie sich in der stad unnd stisssen die von der muren unnd nomen das banir zu on in die stad unnd slugen das nidder. Do das banir lag, do troten sie zu rucke, unnd hatten gar vil volkes er slagen, das man die graben do mete fullete. Do sie weg quomen,[a] do ruckten die in der stad das banir uff unnd sprochen, wolden sie or banir wedder habe, das sie das holten, unnd troten do mete uff die muren; do schusssen sie mit buchssen dor noch, unnd schosssen den tod, der das banir hatte, abir sie behelden das banir in der stad. Dorumbe ist der burgunder er grymmet, das er sich nicht wil lossen abe triben, er wil das banir widder ge winne unnd die stad dar zu.

239. Wy der pfalczgrafe deme herczogen von burgundigen hatte abe geschreben.

Item man sagit ouch, das der pfalczgrave deme herczogen von burgundien habe abe geschreben sine vortracht, als er sich mit ome vortragen | hatte; also der burgunder hatte deme pfalczgraven geschreben unnd gemand sinss vorbuntnisse unnd hulffe; dor uff hatte ome der pfalczgrave wedder geschreben, das er die vortracht ansehee, er wuste nicht anders, er hette sich kegen ome vorbunden hulffe zu thune, wo er nicht widdir das heilige rich tete, unnd das er vom riche nicht er mand worde; nu were er eyn korfurste unnd worde itczunt vom keysere er mand unnd tete widder das rich an oche unnd kolln, unnd dor umbe fugete[1] ome nicht wedder das rich zu thune; er wolde thun als eyn from korfurste unnd deme riche gehorsam sy; er hette sich

[a] HS: qwomen.

239. [1] S. St. 197 A. 7; hier mehr = „sich schicken, anstehen".

ouch anders nicht vor schreben; also solde der burgunder gar czornig sy worden, unnd sulde den bisschoff, des pfalczgraven bruder, gefangen habe, gar hart gesatczt, das er ome nicht ouch also tede.

240. Wy sich der keyser unnd vele fursten unnd stete sammeten zu czehene wedder den herczogen von burgundien.

Item man sagit ouch, das der keyser[1] wolde mit allin korfursten unnd richsteten unde andern fursten der stad nuss zu hulffe komen, unnd hatte gereite allin fursten zu sich geschreben kein auspurgk; do czoch herczog wilhelm zu doringen unnd herczoge ernst zu missen[2] hin in die michaelis anno domini M° CCCC LXXIIII, unnd die von erffort sind ouch hin by unserm gnedigen hern von mentcz adolff de nassau[3] zu wirczpurgk. 1474

241. Der koningk von denemarcken quam ouch do hin.

Item man sagit, das der koning von dennemargk[1] unnd eyn herczoge von brunsswig[2] mit grossem 174

. . . . [a]

unnd sulle deme volke sage, das sie got vor ougen unnd zu getruwen haben; got wil sie bescherme; sye sullen ouch ein sye unnd sich getruwelichen were; her bete got vor sy, das sie beschermet werden.

[a] Bl. 173 ist in der Handschrift herausgerissen.

240. [1] Auf dem Reichstage zu Augsburg wurde zwar der Reichskrieg gegen Herzog Karl von Burgund beschlossen, aber erst im August 1474 gab man diesem Beschlusse Folge; Oberbefehlshaber war Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg. Er war dem Kaiser ergeben, und damit dessen Pläne bezüglich der Vermählung seines Sohnes, des Erzherzogs Maximilian, mit Maria von Burgund nicht gestört würden, verzögerte Albrecht Achilles den Angriff, obwohl das Reichsheer allmählich sehr bedeutend geworden war, ja liess Karl sich seiner gefährlichen Lage, in welche er nach und nach vor Neuss geraten war, entziehen. [2] Ernst, Kurfürst von Sachsen, regierte seit dem am 7. September 1464 erfolgten Tode seines Vaters, Friedrichs des Sanftmütigen, mit seinem Bruder Albrecht damals noch gemeinsam, bis am 26. August 1485 durch den Leipziger Vertrag die Teilung der Wettinschen Länder, die seitdem nicht wieder vereinigt worden sind, erfolgte; Kurfürst Ernst starb bereits 1486, Herzog Albrecht i. J. 1500. [3] Erzbischof Adolf II. von Nassau, 1461—1475.

241. [1] König Christian I., 1448—1481, welcher durch einen zur See unternommenen Angriff auf die niederländischen Provinzen des Herzogs Karl von Burgund diesen von der Belagerung von Neuss abzuziehen suchte. [2] Herzog Wilhelm der Siegreiche, † 1482.

242. Wy sich dy kolner vor yren eygen soldernen besorgeten.

Item uff den fritag sergi et bachi[1] war gesagit, das die von kolln hetten vaste trabanten lossen gehin, das warn westfelinge unnd trenckere,[2] als die doringe unnd tregere[3] saiten; die hie uss deme lande under den worn, die hetten sie wol gerne behalden, unnd lisssen die dorumbe gehen, das sie sich vor on besorgeten, das sie icht uff loyffte adir irrethum machten mit disssen luten, unde das vor retnissse dor uss queme; sundern sie hatten gliche wol noch gar vil trabanten unde vil reissiges geczuges, unnd die von koln hetten die von burgundien wol von dem werde getreben unde hetten die stad nuss gespisset mit vil schiffen, futter den pferden unnd ouch sust menschen spisse. Etliche sageten, das pferde futter solden die von koln deme here des herczogen abe gedrungen habe, unnd ouch die von nuss mete; unnd man saget ouch, das der keiser were komen geyn wirczpurg, unnd die swebischen stete unde ander rich stete folgeten ome alle mit noch mit grossem folke, unnd wolden zu hulffe komen deme rinstrome.

Item es wart ouch uff den tag gesaget, das hirczuge sigimunt[4] von osterrich mit den switczern tete deme burgundier uben her grosssen schaden, unnd der bastart,[5] das ist des | herczoge von burgundien kebessson, der hatte sich gewant kegen deme selben zu werne. So lag der koning von denemarcken[6] unden vor einer stad, dy solde zu sinem riche gehore, die hatte der burgunder deme koninge etwan abe gewunnen unnd hatte die langeczit inne gehabt.

---

243. Wy dy von koln dy stad nuss gespisset hatten.

Item uff den sontag dionisii[1] wart vor die worheit gesagit, das die kolner mit macht gespiset hetten die stad nuss mit czwen schiffen, eyn mit salcze, das andere mit pulvere, unnd hatten sich sere mit deme here geslagen, unnd hatten der burgundier czwey tusent tod geslagen.

---

242. [1] 7. Oktober 1474. [2] Stolle meint wohl Trenthere = Drenthere, d. h. Bewohner der holländischen Provinz Drenthe. [3] Krieger aus Trier. [4] Siegmund, Erzherzog von Österreich (Tirol), 1446—1496. [5] Es ist Anton de la Roche, „der grosse Bastard von Burgund", gemeint, der grösste der (16) natürlichen Söhne Herzog Philipps des Guten von Burgund. [6] König Christian I. von Dänemark (s. St. 241 A. 1) zog dann an den Rhein, um zwischen Kaiser Friedrich III. und dem Herzog Karl dem Kühnen von Burgund zu vermitteln.

243. [1] 9. Oktober 1474.

244. Von der untruwe des herczogen von burgundien.

Item dor noch uff den dinstag[1] wart gesaget, wie der burgundir mit der stad nuss getaget hatte, unnd wie her undir deme tage die stad liss storme, unnd die menre worn von der wehere gegangen, unnd die pristere unnd die frowen hatten den storm mit heissem wasser erwehert, unnd er wolde sie also schelglich[1a] uff gewinne, also zugeten[2] die burgundere ledderne kogele,[3] das dass wasser abe trug.[4]

---

245. Eine ploge des volks von burgundien.

Item es wart ouch gesagit, wilch bargundier [sic] wunt worden wehere, als balde were ome dye wunde enczundit unnd fulete, das er sterben muste, unnd das had der liebe sanctus quirinus[1] des gewalt do mete zu strofen.

---

246. Wy sich der herczoge von burgundien nicht besorgete vor deme keysere noch vor nymande.|

Item es wart ouch gesagit, das man deme herczogen von burgundien gesagit hatte, wie das der keyser mit den korfursten unnd des richs steten queme[a] dar, unnd wolde die stad nuss errede unnd on abe tribe, do solde her mit glichen fusssen uff gesprungen habe unnd ge sprochen, des were her sere fro; des keysers unnd aller fursten, die uff erden lebeten, der wolde her do er beyte, unnd wolde dy stad gewinne adir do vor sterbe, unnd hatte einen knaben vor ome stene unde syn birret abe genomen, mit synen harn uss geroufft unnd gesprochen, also wolde her noch deme keysere sine kronen mit synen horn abe nemen unnd on mit fusssen treten. 175

---

247. Wy des herczogen von burgundien volk[b] mude worden des krigis.

Item man sagit ouch, das des herczogen lute des krigis unnd legers unnd stormenss gancz mude weren, unnd wolden nicht meher

[a] HS: stete qweme. [b] „volk" von Stolle später zugesetzt.

244. [1] 11. Oktober 1474. [1a] Mhd schalclîche, mit Umlaut und verkürzt schelclich, = md schelglich, adv. = „auf hinterlistige Weise". [2] Mhd ziugen = md zugen, = „anschaffen, herbeischaffen." [3] kogel = guggel = „Kapuze". [4] „tragen" = tragen, führen, also abtragen = „abführen", d. h. ablaufen lassen.

245. [1] Am 30. April 1050 wurde der Leib des Märtyrers Quirinus von Rom nach Neuss feierlich übergeführt; so wurde Quirinus, dem die Pfarrkirche in Neuss geweiht ist, Schutzpatron der Stadt.

storme, wann sie marckten, das sie der stad nicht gewinne konden; got unnd der liebe sanctus kurinus[1] be schermete die.

248. Wy gar freisslichen der herczoge von burgundien in dy stad nuss liss stormen.

Item man sagit ouch, das her mit issern kopfirn, czenen unnd blien steinen ane underloss in die stad schussse, also gross als die menschen houbte, unnd hatte uff die czit nicht mehir folks, wann bie vierczig tusent guter redelicher manschafft, unnd bie drye tusent gemeyne folk, kremere unnd die do esssen unnd trincken zu furten, unnd v frowen unnd | kindere das er by LXX tusent folks in sinem here hette.

249. Der herczoge von burgundien hatte ge macht czwo brucken uber den ryn.

Item man sagite ouch, das er czwo brucken ubir den ryn gemacht hette, unnd des rins en teyl abe geslagen, das er besiet hin ginge, das er dy stad nuss kein deme ryne ouch gestormen mochte, unnd zu deme werde, den er inne hatte, abe unnd zu kome mochte. Unnd man meynte, das es der stad gar hartelin worde.

250. Von den von koln unnd yrem volke.[a]

Item es wart ouch gesagit, das die kolner ore trabanten enteyl liessen geen, sundern reysigis geczugis hatten sie by vier tusent man unnd renten yenthand[1] uff der burgunder heer unnd sluhen on vaste lute abe.

251. Von den toten luthen, die vor nuss logen.

Item die stad graben zu nuss, die logen also fol toter lute, das sie zu hant glich worn; item die uss der stad hatten dem burgunder ouch einen adir czwene grosse fursten erslagen; die hatte her lossen begrabe, unde meynten, man solde ome achte tusent man habe tod geslagen zu der czit.

252. Von dem doringesschen lantgrafen.

Item wart gesagit uff calixti et burckardi,[1] das der furste herczoge unnd lantgrave wilhelm von doringen were von deme keysere gesatczt

[a] HS: yres volkes.

247. [1] = Quirinus (St. 245 A. 1), öfters.

250. [1] Örtlich = „jener Hand," mundartlich, = „drüben, jenseits"; zeitlich s. St. 205 A. 25[a].

252. [1] Freitag, d. 14. Oktober 1474.

eyn vor wesser des romischen | richs, in dissen sachen mit allen kor- 176
fursten, bisschoffen unnd des richs steten zu fechten widder den von burgundien, unnd die stad nuss zu reden unnd ouch die von kolln, unnd der keyser hatte willen zu setczen margraven albrechten von brandenburg; do woren die richs stete nicht zu geneiget gewest, sundern zu herczogen wilhelmen vòn doringen, wann margrave albrecht was den steten gram unnd wolden ome ouch nicht getruwe, unnd uff den selben tag komen die von erffort zu deme keyser.

253. Von dẹn czwen lantgrafen von hesssen.

Item uff die selbigen czit schreib eyn burger von koln einem prester kein erffort, das lantgrave heinrich von hessen[1] mit driehundert pherden kein koln komen wehere, unnd sagete, sin folk queme er noch, unnd sie meinten, er tete swechlich zu sinem bruder herman, der in nuss lag. Unde die von nuss czogen zu gecziten uss der stad unnd slugen sich mit deme heree des burgundiers, unde slugen ome fele folks tod, unnd er hatte sich vor graben, das er meynte do zu bliben. So hofften die in der stad des keysers unnd der fursten zukunfft; wann die quemen, so wolden sie besehen, das sie on uss sinen wagenburgen brechten.

254. Wy dy von nuss gantez mude worden. |

Item man sagite dominica galli,[1] wie das her die stad nuss vor v
achte tagen zu mole hart gestormet hatte, unnd hatte IX storme noch enander uff eine nacht gethon unnd des abendes an gehaben unnd die gantcze nacht gestormet, unnd die in der stad nuss also mude ge macht, das sie czagehafftig warn worden, unnd meynten, von der wehere zu gehene unnd sich lossen gewinne. Also was eyn man undir on in der stad vor on wol gewopent, der sprach zu on, was sie thun wolden. Etliche sagen, es sie sanctus quirinus gewest. Sie sullen menlich fechte, got wil bie on steheen, unnd ouch sanctus quirinus; sie sullen ouch ane schaden vor den stormen kome. Also schickten sie sich widder an die wehere, unnd zu hant gingk des herczogen von burgundien heir achte enden mit fure uff, unnd wart gar ein gross fur, dass die burgundischen von deme storme lieffen, unnd lieffen zu deme heree zu unnd flohen. Also folgeten die in der stad nach unnd slugen vil fulkes tod; etliche sagen von czwey tusent mannen. So was ouch vaste folkes in deme heree vorbrant. Also sagete man, her hette das heer vorder geslagen. Also wart die stad uff das mol erlost von gotishulffe unnd sancti quirini.

---

253. [1] S. St. 226 A. 1 a. E.
254. Sonntag d. 16. Oktober 1474.

255. Wy herczoge wilhelm zu sachsen sinem vettern wolde zu hulffe komen.

Item uff den fritag uff sant severs abent[1] sagite man, das herczoge 177 wilhelm zu sachsen alle sine manschafft zu sich vor bod hette[2] | kegen bottelstete[3] unnd wolde rad slage, das er sinem vettern, lantgraven herman, der in nuss lag, zu hulffe queme.

---

256. Wunder von sancto quirino zu nůss.

Item man sagete uff die czit, wie das einer in deme burgundischen here solde gesagit habe, was heilgen das wehere, der die stad nuss bescermete.[a] Do antwerte, der do gefragit wart, on hisse sanctus quirinus. Do sprach der, was es vor ein heilige. Do sproch der, er were eyn ritter. Do fragete der andere, ab her lebennig wehere. Do sprach der andere, neyn, er wehere tod unnd raste sust do in der kerchen. Do sprach der frager: Also ist er tod unnd begraben unnd vor fulet; wie mag er on dann gehelffen unnd sie bescherme? So thud her mir noch nimande nicht. Also balde was der nidder gefallen unnd gestorben. Do quomen die rede vor den herczogen, unnd wart also gesagit vor deme hern. Do stunt einer do by, vor deme hern; als man sagete, das der also balde gestorben wehere, der sprach spotlich: solde der dor umbe gestorben sy? ome ist sust eyn anmacht zu gegangen unnd gestorben, unnd gloubete des nicht, unnd der selbige fil ouch also balde nidder unnd starb. Das wart vor eine gantcze worheit gesagit.

---

257. Von der predigate[1] des burgunders.

Item man sagite uff den sontag noch severi,[2] der burgunder hette einen doctorem bie ome, der predigete ome zu hoen geczite, der hatte v ome | geprediget von den heilgen engeln, wie got durch die beschutczte die menscheit, unnd dorch vorbethe der lieben heilgen, unnd was komen uff die materien des krigis unnd stormens unnd mochte villichte gesagit habe, das es un menschlich wehere, das die von nuss sich also lange mochten uff gehalde sulchs stormens, wann on got nicht hulffe unnd die heilgen engele, unnd der liebe heilge sanctus kurinus etc.;

[a] HS: bestermete.

255. [1] 21. Oktober 1474. [2] vorbieten = wie oben St. 38 A. 2: entbieten, zu sich entbieten; s. H. Rückert, Leben des heilig. Ludwig S. 100: „besenden", der auch näheres über dieses Wort bietet. [3] Buttelstedt, Städtchen im Verwaltungsbezirk Apolda des Grossherzogtums Sachsen.

257. [1] predigate, stswf, Predigt (wohl aus dem mittellat. praedicatio). [2] 23. Oktober 1474.

unnd noch der predigete solde der von burgundien gesagit habe: lieber er doctor, ir soldet lange predigen, das ir mich in den glouben brechtet, das got adir sine heilgen adir die engele sich unsers krigis adir wessens hir uff ertriche sich an nemen adir sich do mete bewerten;[3] got mit sinen engeln unnd heilgen regirete im hymmele unnd hette sine heiligen unnd engele bie ome unnd krotte sich[4] unser uff deme ertrich nicht, sundern er unnd sine glichen solden uff deme ertriche regeren unnd hersschen.

So hatte siner graven unnd fursten ouch einer gesaget: gnediger herre, uwere gnaden were wol nod gutis ratis unnd bedenckunge, ir vorliessot zu mole fele volkes vor der stad unnd merket wol, das sie got bewaret; is were gut, das uwer gnade uff horte unnd czoge von dannen, unnd behilt uwer volk. Do hatte der herczoge von burgundien dor uff ge antwart, her hette volkes gnug; wanne die alle er slagen wern, die her | itczunt hette, so wolde her noch andirm volke schicke. Do hatte der grave widder geantwart zu ome: lieber herre, ir komet abir do mete umbe uwer fursten, graven, rittere unnd knechte. Do antwerte der herczoge, ab er die fursten unnd graven unnd rittere vor lore, er konde wol andere gemache; er konde ouch selber fursten, graven unnd rittere gemache, wann her heym queme. Do der grave das horte, das her solcher lute sso geringe achte unnd sich der er wegen[5] wolde, do sweig er stille; was er gedochte, das sagete her nicht. 178

---

258. Ein gross wunderczeichen von sancto quirino.

Item man sagete uff den montag severini,[1] der liebe heilge sanctus quirinus wehere er schenen deme alden kirchenere, also for geschreben stehit, des morgens fru, als er zu der metten solde luthe, unnd hatte eyn licht in siner hant gehad unnd sprach deme kerchenere zu. Do erschrag der kirchener zu mole sere unnd vil nidder. Do sprach der heilge zu ome unnd troste on unnd sprach: Erschrig nicht! ich bins, sanctus quirinus, deme du so lange ge dinet hast. Do er mannete her widder unnd stunt uff unnd sprach: Lieber herre, was meynstu, das du mir en schinest? Do sprach der liebe heilge: Ich uffenbare mich dir darumbe, das du sagest den gewaldigen disser stad, das sie sich getruwelichen weheren unnd setczen ore hoffenunge zu gote unnd loben den unde beten on | umbe sine hulffe unnd gnade, eren unnd under einander, unnd was sie thun, das sie das eintrechtigchien thun, werdigenon, unnd sint eyn unnd stehen getruwelichen bie einandir, also brudere unnd frome luthe; on sulle nicht gewerre[2] in dissem krige, v

[3] Mundartlich, „sich beweren" = „sich beschäftigen", s. auch H. Rückert, Leben des h. Ludwig S. 112. [4] „sich krotten" = „sich einer Sache annehmen, sich darum bekümmern." [5] „sich erwegen" = „sich aufregen", „der" = „deretwegen."

258. [1] 24. Oktober 1474. [2] gewerren, stv., intrans. „schaden".

aber sie musssen note liden, unnd doch er kenne,[a] das sie got hanthaben[3] wil. Unde vorswant also. Das sagete der kerchener den hern unnd gewaldigen der stad nuss; die vor nomen das wol, aber sie meynten, es webere eyn troym gewest, unnd achten des nicht gross, sundern sie hatten glichewol des oren achtunge unnd gloubeten der uffenbarunge nicht. Ubir czwene adir dry tage er schein er deme kirchenere abir unnd mochte villichte eyn aldir fromer prister sy, wann uff stiften hat man pristere zu kirchenern, unnd sagite ome abir die vor geschreben rede unnd sprach: Sie wollin dir nicht gloube unnd meynen, es habe dir getroymet. Nu saltu on eyn worczeichen[b] sage, do bie sullen sie mercken die worheit. Got wil dich heische unnd zu sinen gnaden neme umbe dines langen getruwen dinstes willen; du salt sterben am dritten tage, unnd is geschiet dir zu groser selickeit, das dir got dorch mich uffenbart den tag dines todis. Do erschrag der kerchener, das er 179 nidder fil; do troste on der heilige man unnd sprach: | Du salt nicht er schrecke, das dir got sulche offenbarunge thud; is geschiet dir zu grossser selickeit, unnd disser stad unnd orem folke zu einem vesten glouben. Do ermanite[c] her sich[4] widder unnd sprach: O liber here, ich bin also eyn grossir sunder gewest unnd vil sunde gethon von miner jogunt bis her in myn alder; der kan ich in sulcher czit nicht gebusse noch bedencke etc. Do sprach der heilge sanctus quirinus: Du salt bichte unnd ruwe unnd leide umbe dine sunde habe. Got hat dinen getruwen dinst an ge sehen unnd thut dir die uffenbarunge, unnd salt disse uffenbarunge unnd myne rede, die ich dir von gitis wegen itczunt gesagit habe, den gewaldigen disser stad getruwelichen unde ernstlichen sage, unnd zu vorczeichene dinen tod, tag unnd stunde dines todis sage, unnd das sy got vor yn haben unnd oren trost unnd hulffe zu gote setczen; got wille sy hanthaben unnd er lossen; es sal on sust hart gnug lege. Wann sie dann das worczeichen enfinden an dinem tode, so werden sie disse uffenbarunge gloube. Der kirchener tad das gancz unnd wol, unnd sagete alle geschicht, als man sagit unnd vor geschreben stehit. Do worden sie erfrowet unnd hatten achtunge uff den man, das er icht rossete unnd sich selber totte vor forchte des kriges, unnd lisssen sin wol worten. Der kirchener v bichte unnd hatte ruwe | unnd leide umme sine sunde unnd starb unnd nam eyn seligis ende, uff die czit als her gesaget hatte. Do gloubete das volk gancz unnd gewonnen grossen zu flucht zu deme lieben heilgen unnd zu vordirst zu gothe. Unnd eyn iglicher nam an sich eyn czeichen des lieben heilgen, unnd werten sich also menlich, das es lust was, unnd man sagete also balde, als eyn trefflich burger adir

[a] HS: en kenne. [b] HS: worcheichen. [c] HS: ermaite.

[3] „hanthaben“ = „schützen, beschützen“. [4] Die handschriftliche Lesart „ermaite sich“ = „erfreute, ergötzte sich“, ist zwar an sich verständlich, passt aber hier nicht, deshalb haben wir geändert; auch Hesse liesst in s. Ausgabe so.

man hatte eyn czeichen des heiligen vor sich, unnd einer schoss uff on unde traff das czeichen, unnd der schoss prallete widder unnd schatte ome nicht, unnd zu eyme czeichen hing her das czeichen in das monster, unnd das findet man dor inne zu einem wunder wercke.

259. Von dem konige zu poln unnd dem konige zu ungern.[1]

Item man sagite ouch uff die selbige czit, wie das der koning von poln eyn gross hehir hette von funffczig tusent resigen geczugis unnd funffczig adir sechczig tusent zu fusse, unnd lege zu felde widder den koning von ungern, unnd die behemen wolden des konnigis von poln son habe zu einem konnige unnd nicht den koning von ungern, deme is der bobist unnd der keyser zu gesaget hatten. Unnd der koning von ungern hatte ouch gross volk, drissig adir vierczig tusent man, unnd der koning von poln drang den koning von ungern zu rucke, das her vor deme poln flihen muste in die stad zu bressla; also | wolden on 180 die von bressla nicht in losse, dann mit enteil volks, nemelich mit czwen tusent man, in ore vorstad; unnd das andere sin volk floch in eine stad czwo mile dar von; da vor czoch der koning von poln unnd belag die selbigen stad, unnd wolde das volk ye bestrite. Als czog herczog ernst von missen, der hern einer uss missen unnd eyn korfurste, kein bressla unnd meynte, ab er icht dar czwisschen konde gereden unnd das zu turen, wann die sage ging, der koning von ungern hette vaste czerunge[2] uff behemer land gethan; er lisse sich besage[3] unnd neme widderkar[4] siner czerunge, unnd liesse das koningrich zu behemen, unnd lisse den jungen poln eyn koning sin. So wolde der pole nicht lossen dar czwisschen rede, sundern er wolde den koning von ungern uss deme lande tribe mit gewalt unnd wolde ouch mit ome strite, unnd meynte ouch das koningrich zu ungern under sich gewynne, unnd meynte sich ouch zu legen vor die sechs stete gorlitcz, budewitcz, legenitcz[5] etc. unnd wie sie heissen; die hatten gereite deme konige von ungern gehuldet, unnd die sosssen in grossen noten. Also ging iss zu derselbigen czit ubir die stete unnd land; wann der

259. [1] Es handelt sich hier um die Kämpfe zwischen König Matthias von Ungarn — schon 1469 noch zu Lebzeiten Georg Podiebrads zum Könige von Böhmen gewählt — nach dem Tode König Georg Podiebrads (22. März 1471) mit dem Könige Kasimir von Polen und dessen ebenfalls zum böhmischen Könige gewählten Sohne Wladislaus, die von 1471 bis 1479 dauerten, und in die auch Kurfürst Ernst von Sachsen (s. St. 240 A. 1) hineingezogen wurde. Der Chronist, welcher deutsch-patriotisch fühlte, beklagt Deutschlands Geschick, das in West und Ost damals so schwer bedrängt wurde. [2] „Aufwand, Kosten.“ [3] D. h. liesse mit sich reden. [4] Mhd widerker = md widerkâr, sff., „Rückerstattung, Ersatz.“ [5] Görlitz, Bautzen, Liegnitz. Zu dem im Jahre 1346 geschlossenen Sechsstädtebund gehörten: Bautzen, Görlitz, Kamenz, Lauban, Löbau und Zittau (nicht aber Liegnitz).

koning von poln ubirhant genomen hette an deme ende, unnd der herczoge von burgundien uff den andern ort, so hetten dissse land | v gelegen in grossser besorgunge unnd noten.

260. Von der grosssen kunheit von den von nuss.

Item wart gesaget von den von nuss, das sie an sant lucas tage[1] noch lust vor or stad thor czwei adir dry hundert man mit enander vor or thor lieffen unnd sich zu czencken mit den burgundischen unnd schossen sich mit on, wan der herczoge hatte lange nicht gestormet, das sie musssig gingen, wann sin volk wolde ome numme helffe, unnd die uss der stad vorsogen die schancze,[2] das die burgundischen zu starg worden, das sie in die stad wiche musten, unnd drungen sie also swinde, das sie kume die stad zu brochten, unnd bleben dann noch da vor by funffczig mannen, die fingen die burgundisschen unnd furten sie in das heir; die musten sage, wie iss in der stad gestalt was, sundern do by sagete[a] man, dass sie wol getrost weren in der stad, unnd wolden ore stad vor deme herczogen wol behalde; unnd man meynte glichewol, er mochte noch en konde or nicht gewynne. Sie hatten die stad ouch innewendig also gemacht, ab her sie schone gewonnen, sie wolden en wol widder en uss tribe, adir sy alle tod slahe adir werffe, die en in quemen, unnd ab her sie gewonnen hette, so wolden sye dannoch in einem teile der stad bleben sin; also hatten sie einen graben gemacht in der stad, sie wolden sich ouch wol als lange erhalde mit gotishulffe, das der herczoge muste abeczehen, 181 wann sie hatten wenig zu esssen in deme here. Ein brot also | gross als eyn ey galt einen wissen phenning[3] in deme here, das man meynte, er worde nicht lange da vor bliben, sundern er hatte da vor von alden hussen also veste gebuwet, von eichen holcze gemacht, das man sie nicht eruss geschessse noch getriben konde, man hette on dann uss gehungert.

261. Wy der junge burgunder[1] sinen vater straffte.

Item man sagete ouch, am sontage noch martini,[2] wie das der bastart von burgundien komen were in das heir zu sinem vater unnd vaste vil volks brocht hette, frisschir drabanten achte hundert, unnd hatte

[a] HS: sageten.

260. [1] Dienstag d. 18. Oktober 1474. [2] = „sie versahen sich zu dem Wagestück“ (s. H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig S. 152), schanze = d. frz. change, so schon St. 142 A. 7. [3] Nach dem Münzvertrage der 4 rheinischen Kurfürsten v. J. 1386 galt der Gulden 20 neue Silberpfennige (wysse penning).

261. [1] Stolle irrt, denn ein natürlicher Sohn Karls ist nicht bekannt, es ist wohl der St. 242 A. 5 genannte (jüngere) Halbbruder des Herzogs gemeint, unten im Gedicht, St. 313, Vers 73, auch genannt. [2] 13. November 1474.

den herczogen, sinen vater gestrafft, was her do lege unnd tete nicht vliess, unnd er mochte eine solche stad wol gewynne, unnd hette vormals vele guter stete gewonnen unnd worde nu zu einer metczen. Do antwerte ome der herczoge, er wehere doch gar bosse; er hettes uff on gespart, das er ouch sine manheit dor an vorsuchte. Also trad er hin an mit sinem nuwen folke unnd stormete die stad, unnd die fromen lute werten sich also lange, das der burgunder keinen man mehe behilt von den drabanten, die er brocht hatte, unde in der stad schosssen nicht, sundern sie stroweten pulver unnd stro in die graben, wann dann die lute an gestegen, so worffen sy fur in das stro unnd pulver, das erstickte unnd vorbrante die burgundischen, das sie alle storben.

262. Hy sante der koning von engelant deme herczogen von burgundien vele volks. |

Item man sagete ouch, wie der koning von engilland[1] solde dem burgunder vaste vil volks gesand habe, unnd ouch andere sine fursten, also das dry heir do byennander worn, die hetten sich ge erret[2] umbe das stormen; iglich partige wolde sine manschafft bewisse, unnd troten alle gliche zu an die stad an drien enden, unnd stormeten gar hart unnd die in der stad erwerten sich mit fure unnd pulvere, unnd ouch, an einem ende mit heissem wasssere, unnd musten mit schanden abe lossen; unnd als balde ging das heir vier enden an unnd brante also sere unnd undereinander, das sie sich slugen, das ir bie vier tusent tod bleben worn unnd die vorbrant worn.

263. Wy der herczoge von burgundien gerne hette gehat den lantgrafen hermann von hessen uss der stad nuss.

Item man sagete ouch, wie der herczoge solde einen boten in die stad nuss mit sicherunge geschicket unnd geschreben habe lantgraven herman von hesssen, das er abeczicht tethe unnd uss der stad czoge mit den sinen; er wolde on sicher lossen von dannen kome, wo hen er wolde, unde on dar zu geleite, das er sicher czoge Als der bote vor die stad quam,[a] do lesssen sie on in unnd bunden das pfert in das thor unnd bunden ome sine ougen zu unnd furten on zu lantgraven hermans herbarge, unnd bunden on widder uff, das her lantgraven herman sach, unnd antwarte sinen | brieff unnd ass unnd trang; das 182 biss ome der lantgrave gebe, unnd hiss ome wedder breffe schribe unnd

[a] HS: qwam.

262. [1] Eduard IV., aus dem Hause York, 1461—1483. [2] „sich veruneinigen", s. St. 203 A. 1.

muntlich werb entpfahiln[1]; unnd furten on widder in das thor mit vorbunden ougen unnd lisssen on uff sin pfert sitczen unnd mit frede riten. Do er an das heir quam vor den herczogen, do lieffen die andern sine fursten unnd hirschafft zu unnd wolden alle zuhore, was er brechte. Do antwarte er sine breffe schrifflich unnd muntlich. Also fragete on der herczoge, wie es in der stad gestalt were. Do sprach er, er wuste is nicht. Do verwundirte is den herczogen, die wile er in der stad were gewest, unnd brechte antwart; er solde ye wisse, wie es gestalt were; en teyl meinten, er were nicht dor inne gewest. Do sprach er: Ich bin dar inne gewest unnd habe mit lantgrave herman gesssen unnd getruncken unnd alle sin hofegesinde wol gesehen unnd mit on gereth unnd sine botschafft wol geworben. Er wuste abir nicht, wie is in der stad gestalt were; er hette ouch keinen menschen dor inne geseen noch gehort, dann die thor worten unnd lantgraven herman. Do man sie des alle wunder. Also sagete er on, sie hetten ome sine ougen vorbunden in unnd usswart, unnd dorumbe hette er nichts geseen, er wuste ouch nicht zu sagen von der stad. Do wart der herczoge von burgundien czorning unnd solde gesprochen habe, sie weren nicht menschen mit sulcher | list, sie weren tufele, das sie nimant ubirlisten konde; unnd liss abir an sie storme.

264. Wy dy von koln sich czwackten mit dem heer.

Item man sagite, wie die richstete vaste weren do nidden zu kolln unnd zwackten den herczogen ynehant[1] uff das heir, unnd her were czwo mile zu rucke geczogen unnd hette sich andertweit gelogert unnd vor graben.

265. Von einem klugen joden, der was zu nuss.

Item man sagite ouch, wie die von nuss hetten bie on gar einen clugen joden, der were also uff sine jodischeit also wol gelart, das er konde zukunftige ding gesagen. Der selbie hette practicert: behilden sie die stad vor martini, so solden sie vor wor wisse, das er der nicht dor noch gewonne, unnd der von burgundien worde vor der stad mit alle sinem volke erslagen; unnd doruff hette sich der jode gefangen gegeben.

266. Wy sanctus quirinus grossse czeichen tethe.

Item man sagite ouch, das got unnd der liebe heilge sanctus karinus grosse czeichen tete an deme herczogen von burgundien, das

263. [1] werp = gewerp „Vertrag“, auch „Botschaft“; mhd emphellen = md empfelen = „zur Besorgung oder Bewahrung übergeben, übertragen“, — also: der Landgraf hiess dem Boten Briefe (Antwort) zu schreiben, und auch mündlich trug er ihm auf, die Nachricht zu überbringen.

264. [1] S. St. 250 A. 1.

er nicht konde von der stad uss der pflege kome noch geczihe, dorumme das er hette losse schiessen noch der kirchen sancti quirini, unnd der liebe heilge hette die gewalt von gote, wer on beschedigete, der konde ane schaden nicht do von kome; glich also zu gangolff sommeringen,[1] wer in der kirchen stehilt, der kan nicht von dannen komen mit der duberie,[2] er wirt begriffen. Unnd man sagit, das der herczoge sin bette hatte enpur gemacht; wann er uff | die erden quam,[a] so wart er krang; 183 unnd man meynte, er worde vor der stad tod blibe. Das wart gesagit umme das fest sancte elizabeth.[3]

267. Wy dy von nuss in das burgundische heir quomen des nachtes.

Item es wart gesagit, das sich funffhundirt uss der stad nuss uff sente mertins abint[1] zusamen worffen, unnd gingen bie nacht uss der stad unnd quomen an das hehir; do quomen on czwene wechter zu, die fingen sy unnd wolden sie tote, unnd totten den einen, der andere bad also sere umbe das leben, das sie on leben lessen, er wolde on under wisunge thu unde die lossunge sage, das sie in das heir mochten gehen unnd grossen schaden thun unnd gut erwerbe; also liessen sie on leben, unnd er sagete on die lossunge unnd gab on under wisunge. Unnd sie quomen in das heir. Do funden sie die heir luthe in gruben sitczen unnd in lochern by deme fure, unnd wann sie vor hin gingen, so frageten die in den lochern, wer da were, so antwerten sie: frunt. So frageten gene wedder die lossunge, so sageten die die lossunge, unnd besohen das heir gancz unnd gar, wann der heir was mehe wann eins, sundern das besohen sie alleine. Unnd do si das wol beseen hatten, do machten sie an einem ende, do sie es bequeme duchte, ein gross geschreye, unnd filen zu on in die gruben, unnd slugen under sie unnd slugen gar vil luthe tod, unnd nomen, wass sie von dannen mochten brengen, unnd brochten als vil von | dannen, das sie budten,[2] v das einen iglichen worden funffczig gulden.

268. Von der stad nuss.

Item man sagite, das man nuss hatte gespiset mit salcze unnd putern unnd sie musten selber male unnd backe unnd worden on sweer.

Item man[b] sagete, das der herczoge von burgundien het vierhundert mollen unnd backoffen in sinem heir.

[a] HS: qwam. [b] fehlt in der HS.

266. [1] Ganglofsömmern, Dorf im preuss. Kreise Weissensee, Regbez. Erfurt. [2] Mhd diuberie = md duberie, stf., „Dieberei“. [3] Sonnabend d. 19. Novbr. 1474.

267. [1] Donnerstag d. 10. Novbr. 1474. [2] Mhd biuten = md buten „erbeuten“.

269. Wy der herczoge von burgundien linss hatte gestercket.

Item es wart gesagit, das der herczoge von burgundien hette dy stad linss[1] gesterket mit vier tusent man, unnd der alde bisschoff von koln were dor inne, unnd die werten, das man nichts den von koln konde zu gefure, unnd das volk, das hie uss diesssem lande czehen solde, das solde vor linss unde das gewinne. Item man sagite ouch, das sich der pfalczgrave gross gesammet hatte, unnd man meynte, her worde sinem bruder dem bisschoffe zu koln redunge thu, etliche meynten, der czog worde uber on gee. Item man sagite ouch, wie die swiczen[2] gar mit grossem volke deme von burgundien in sinem lande lege. Etliche sageten, das der koning von frankrich ouch in deme burgundischen lande lege zu schadene unnd beitete, wann die dutczen fursten quemen, so wolde her deme riche ouch helffe.

---

270. Der herczoge von der etczch hilt dy hůte.

Item man sagite ouch, das der herczoge von der etcz[1] do heime 184 wehere unnd wolde harre, wann | die venedigere quemen unnd wolden in die switczen czehen, wann sie solden sich mit dem herczogen von burgundien vorbunden haben, unnd wolde die venedigere do in deme dutczen ge berge der nidder werffe.

---

271. Wy dye stad nuss ge stercket wart.

1474 Item uff die selbige czit anno domini M°CCCC°LXXIIII andree[1] wart gesagit, wie das achtehundert drabanten solden zu nuss in komen sie, unnd die solden durch das burgundissche heir gegangen sy, unnd eyn iglicher nam als vil er getragen konde, pulver unnd salpeter, unnd beroubeten das heir also des geczuges unnd brachtens alles keyn nuss.

---

269. [1] Linz, Städtchen am Rhein, im preussischen Kreise Neuwied, Regierungsbezirk Koblenz. [2] Zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und Österreich vermittelte damals (1474) König Ludwig XI. von Frankreich die sogenannte „ewige Richtung“, ein Bund, der seine Spitze gegen Herzog Karl von Burgund kehrte, und welchem Frankreich und die deutschen Fürsten sich anschlossen.

270. [1] Es ist der St. 242 A. 4 erwähnte Erzherzog Siegmund von Österreich-Tirol gemeint, s. u. St. 283.

271. [1] Mittwoch d. 30. November 1474.

272. Von der betregunge des herczogen von burgundien.

Item man sagite ouch uff das mal, wie der burgundier solde mit den von nuss uff aller heilgen abent[1] getaget habe, unnd undir deme tage bestalte her drye storme an die stad. Do was der bastart[2] bie ome unnd hatte bracht frisch volk czwei tusent. Alss hatte lantgrave herman achtunge uff deme tagunge, des er icht mit tusscherige umbe ginge unnd er sleche sie, unnd bestalte gliche wol die stad. Also begerte er, das sie ome dy stad wolden antwerten unnd sich dorumbe bedencken in sechs stunden, adir wolde sie hart storme von stunt. Also goben sie ome antwart, sie wolden sich bedencke czwisschen hir unnd ostern. Also wart er czornig unnd stormete gar hart an drien enden. Also | was der eine storm, do die frowen unnd pristere stunden, czwey tusent man in die stad quomen unnd hatten der frowen andirthalbhundirt er slagen. Also was lantgrave herman uff deme margte mit czwey tusent mannen, der liff zu unnd slug der czwolff hundirt tod, die andern viln wedder ubir die muren unnd quomen enteil in das wasser unnd ersuffen; en teyl viln sich zu tode. Also erwerten sie die stad mit gotishulffe ritterlichen.

Item man sagite ouch uff den sontag barbare,[3] wie margrafe albrecht von brandenborgk mit den richsteten grosse erbeit tete. Der schossse zu mole hart in das heir, unnd hette sich doch nicht gelogert, unnd tete den burgundiern grosssen schaden.

---

273. Von herczoge albrechte von missen.

Item in vigilia barbare[1] czoch zu erffort in der erluchte hochgeborn furste herczoge albrecht[2] von sachsen uss missen lande mit tusent pferden unnd mannen, rod gecleidit unnd gar wol gerustet, unnd furte mit ome funff hundert ungerische ossen, unnd man sagite, das sechs tusent behemen solden czehen durch das swarczpurgissche land; das worn VII tusent mann. Unnd die sage ging, sundern der warheit wuste man nicht, er solde eyn romisch koning werde. Also bleib er ubir nacht in der stad zu erffort, unnd czoch des morgens fru uff sontag barbare hin weg, unnd der rad zu erffort loste on uss der herberge | unnd schanckten ome dar zu ein vass winss, eyn vass numburgischen behers, eyn kasten haffern unnd eyn fuder howes, unnd ander geschencke von susssen wine, also gewonheit ist einem fursten zu schencken. Do czoch er an den rin. 185

---

272. [1] Montag den 31. Oktober 1474. [2] S. St. 261 A. 1 (St. 242 A. 5). [3] 4. Dez. 1474. Die Notiz ist ganz verworren.

273. [1] Sonnabend den 3. Dezember 1474. [2] S. St. 240 A. 2.

274. Von deme bisschoffe von wirczburgk.

Item uff den montag vigilia nicolai[1] quam der bisschoff von wirczpurg[2] keyn erffort in die stad; der hatte sache zu thune mit dem fursten, herczogen wilhelm.[3] Wass die sache was, weiss ich nicht; es was umbe gelt zu thune.

275. Von lantgrafen wilhelmen zu doringen.

Item uff den dinstag nicolai[1] gar spete zu funffen uff den abind quam herczog wilhelm von sachssen keyn erfforte, do hatte man fru die vier hern zu erfforte gemacht, das was er symon tenstete, er johan funcke, er johan rabe unnd er claus gaberwitcz. Uff die mittewochen concepcionis marie[2] worn sie uff deme rothuse unnd handelten ore sache, unnd brochten die zu einem ende.

276. Von einem grossen storme an nuss.

Item concepcionis marie[1] sagite man, das der burgundir in vigilia katherine[2] solde den ganczen tag biss in die nacht gestormet unnd hatte on gar wehe gethon, unde erweret sich, unnd hatten eyn geferte uff raden an die stad nuss bracht, do worn troppen inne, das sie meynten• ubir die muren zu louffen, unnd das zu schossen sie uss der stad, unnd der burgundir bleiben tod bie sobenczen hundirt. |

v Item man sagite ouch, das achtehundirt switczere weren komen in die stad nuss mit hulffe der kolner. Do sie gosssen unnd getruncken, do czogen sie uss der stad nuss unnd quomen in das burgundische heir unnd slugen deme here czwo gasssen abe, unnd slugen ouch vil pickardien tod bie achtehundirten, unnd fingen oren houbt mann, der was sere wunt worden; der boyt on vil geldes zu geben vor sin leben, ab er leben bliben mochte vor on; die alle zusamene furten sie in die stad nuss; unnd derselbige houbtman sagite on ouch unnd warnete sie, das sie ye nicht gutlich mit deme herczogen von burgundien tagen solden, wanne er hilde keinen glouben, unnd ab er sie felichte wolde libis unnd gutis sichere, er hildis nicht, er totte sie doch, wann er sie mit guten worten ubir rette. Unnd do die switczere in die stad nuss quomen, do brachte iglicher in die stad acht phunt pulvers unnd salpeters unnd swefels mit on.

274. [1] 5. Dezember 1474. [2] Bischof Rudolf II. von Scheerenberg, 1466 bis 1495. [3] Der früher so oft erwähnte Herzog Wilhelm von Sachsen, † 1482.

275. [1] 6. Dezember 1474. [2] 7. Dezember 1474.

276. [1] Donnerstag den 8. Dez. 1474. [2] Donnerstag den 24. Nov. 1474.

277. Wy das burgundissche heir wart bestalt zu vor bornende.

Item man sagite uff winachten, das der herczoge hette der frien frowen vil in deme here, die den luten wuschen ore hemde unnd cleidunge, unnd on zu dinste stunden, der were bie dry hundirten, unnd under den solde die houbt frowe bestalt habe mit X frowen, das man das heir solde an gelegit habe vil enden unnd vorbrante, das der herczoge kume da von komen was, unnd were gar vil volkes vortorben, unnd dar | zu were vorbrand sin pallacium unnd ein gewelbe, das er 186 hatte lossen buwen, dar inne were gar vil pulvers gewest, das hette grossen schaden gethon, unnd er wehere zurucke geczogen zu oche zu.

278. Von etlichen knaben, dy einen keyser unnd einen herczogen under sich ge macht hatten.

Item uff die czit, als der herczoge von burgundien vor nuss gelegen was, do geschach disse geschicht zu staffilsteyn[1] in deme lande zu francken. Do hutten etliche knaben der kuwe unnd pferde uff deme felde, die worden undirenander eins, unnd kossen under sich einen keyser, einen koning von franckrich, die hildens mitenander, unnd streten widder den herczogen von burgundien, unnd worden do eins, das der keyser unnd der herczoge von burgundien iglicher alleine solde widder enander fechte. Nu was der knabe, der der herczoge von burgundien was, vaste grosser unnd stercker[a] wann der andern eyn, unnd gluckte doch deme keyser, das er den herczogen von burgundien undir sich warff, unnd der herczoge von burgundien fihil gar swerlich uff einen steyn adir kloss, also das er amechtig wart, unnd lag stille. Do meynte der keyser, er tete is mit willen gerne, unnd riff den koning von franckrich an, das er ome zu hulffe queme, unnd das thet der koning unnd liff zu, unnd sprach: | er keyser, halt v on feste unnd losset on nicht uff kome von uch, er gerede dann einen ewigen frede! kompt er uff, so ist er sterker wann unser einer, unnd tribet uns uss deme lande. Also logen sie uff ome, unnd er lag stille. Unnd die czwene meynten, er tete iss uff list unnd vorteil, unnd er wolde sich nicht gefangen gebe, bissolange das sie uff stunden. Do bleib er legende, unnd sie hetten on gerne uff brocht; do was er tod. Do er schracken sie unnd wichen en weg; einer quam keyn koburg, der andere kein bobinberg.[2] Also wart das geruchte in deme lande, der keyser hette den herczogen von burgundien gefangen unnd getotet. Also sicherten die gewaldien des landes die czwene knaben zu vor-

[a] HS setzt noch „was" hinzu.

278. [1] Staffelstein, Ort im gleichnamigen bayrischen Bezirksamt, Rgsbz. Oberfranken. [2] Bamberg.

horne, wie is zu gegangen hette; do fand sichs, das iss schympf[3] was gewest unnd in schimpfe ge schehen, unnd man meynte, das iss eyn figure[4] unnd eyn vorspel were, unnd mochte villichte in der warheit dor zu kome, unnd goben do den knaben sicherheit allir wege.

279. Wy dy pickardien unnd die von engelant deme here von burgundien spisse brocht hatten.

1475 Item anno domini M°CCCC°LXXV, circumcisionis domini,[1] wart gesagit, das die von engelland unnd pickardien solden czwey tusent komen sie unnd deme here zu burgundien spise haben gebracht, unnd also sie quomen uff czwo mile wegis undir nuss, do hatten sich die 187 kolner unnd die herschafft margrave albrecht mit | andern hern dar zu geschickt adir ore manschafft, unnd zu on stritbar komen in ein dorff, unnd slugen unnd fingen sie, unnd nomen die spise mit on, unnd das ny keiner da von quam.

280. Wy sich lantgrafe herman willicklichen in den tod gab.

Item man sagite ouch, das der herczoge von burgundien an der stad nuss also grossen vliss thun liss, unnd was selber nicht ferne da von, unnd liss also hart storme, das alle die mode warn, die in der stad worn, unnd lantgrave herman was ouch also mude worden, das er meynte, sie konden der stad nicht lenger er halde, unnd ging in die kirchen unnd knyte vor den altar nider, unnd bad got umbe hulffe, unnd sprach: alhir wil ich sterben als ein fromer furste, unnd riff got an unnd den lieben heilgen sanctum quirinum. Unnd die wile dass [sic] das[a] volk mude was, do fochten die pristere unnd frawen unnd werten einen storm, das die manne rugeten, unnd enteil gedochten, wie sie von danne komen mochten. Do quam eyn stymme zu lantgrave herman in der kirchen, die sprach, er sach abir nymandes: stand uff unnd biss getrost, unde troste vort das volk unnd were dich getruwelich! dir sal nicht gebreche; itczunt weren sich die pristere unnd die frowen, unnd er weren sich or; du salt dich menlich wehere! got wil v dir bystant thu, du salt or mit dinem volke | gar vil erslahen.

Also liff lantgrave herman widder an die wehere unnd troste das volk, unnd die luthe worden also getrost, das sie die thor uff toten unnd lissen or enteil in, unnd slugen sie tod, unnd do die andern flohen, do czogen sie uss der stad deme here noch unnd slugen or gar vil tod, nemlich achtehundirt.

[a] fehlt in HS.

[3] Im alten Sinne: „Scherz, Kurzweil, Spiel“. [4] „figure“ = „Figur, Symbol, Gleichnis“, „vorspel“ (= mhd vorspil) = „Vorzeichen“.

279. [1] Sonntag den 1. Januar 1475.

281. Hy quam das heir an dy stad nuss.

Item man sagite ouch, wie die burgundischen die stad thor uff hiwen unnd gewonnen die thor unnd quomen in die stad bie funffhundirten unnd slugen vil tod, pristere, monche, frawen unnd juncfrawen, die do werten an deme storme, die wile lantgrave herman in der kirchen was, als hir vor gesagit ist.

---

282. Von den koningen[1] von[a] poln, ungern unnd bemen.

Item anno 1475° circumcisionis domini wart ouch vil gesagit von **1475** deme krige der konige von poln, ungern unnd behemen, wie der pole solde habe gehat funffczig tusent wol geczugetes reisiger man unnd vil tusent wagen unnd fussfulg, unnd der koning von ungern hatte nicht mehir wann XII tusent man, die hatte er enteil in die stete geteilt, unnd er lag zu bressla, da floch er in, unnd das in fleen hatt nu die von bressla eigen gemacht, als man sagit, der koning sie or nu allirdinge mechtig, unnd er fahe den rad unnd koppfe sie enteil unnd louffe on durch huss unnd hoff, unnd zu breche on ore privilegia, unnd is were nu getaget. Unnd als[b] sie nu begunsten zu tagen, do czoch der pole den keyser met in die | richtunge; des en wolde der koning von 188 ungern nicht habe in die richtunge, so wolde der koning von poln iss nicht losse richte noch tage, der keyser muste mete in die richtunge. Also muste der koning von ungern den keyser mete in die richtunge neme. So were der koning von ungern sere widder den keyser gewest, unnd hatte sich mit deme herczogen von burgundien vorbunden unnd vortragen, das der herczoge von burgundien der solde under der gestalt das bisthum zu koln gewinne unnd in neme den ryn strom, die bisthumme unnd die stete, so wolde der koning von ungern gewynne mit hulffe der stad bressla unnd die slesiere behemer land, unde wann er das gewonne, so wolde er die hern zu missen unnd herczogen zu sachssen angriffe; was sie des landes gehorende hetten zu der kron zu behemen, das solden sie lasse adir wolde sie ubir czehen unnd gewinne; unnd der herczoge von burgundien unnd er wolden zu samen gewinne unnd komen in duczen landen unnd die korfursten alle undir sich brechen, alsdanne der herczoge von burgundien solde eyn romisch koning werde. Also meynten die czwene hern das rich unnd die duteczen fursten unnd des richs stete under sich zu brengen, unde das were alles also ergangen, hette der koning von ungern recht unnd ubirhant genomen, unnd das die poln nicht also starg gewest weren, sundern gotis schickunge unnd hulffe ist dar bie gewest; dann hatte der koning von ungern gewonnen, so hetten die hern von missen unnd

[a] Fehlt in HS. [b] HS: al.

282. [1] S. S. 259 A. 1.

herczoge wilhelm deme keysere widder den von burgundien nicht
v kunst zu hulffe kome. | So hette der burgundier grosssen schaden gethan deme riche unnd deme rin strome; unnd man sagite ouch, das der pfalczgrave vaste volks bienander hatte unnd tethe doch nicht, sundern er besorgete sich vor deme keysere, wann er was gut burgundisch unnd hatte den in das land bracht, unnd wann der burgundier kolln unnd nuss gewonnen hette, so hette der pfalczgrave den ryn oben gancz beslossen unnd hette dann deme burgundier geholffen, also hetten sie gancz den rin strom in genomen unnd francfort unnd alle bisthum unnd graveschafft. Do wart ouch gesagit, das herczoge albrecht von missen unnd unser herre von mentcz vaste schaden hatten genomen in der futterunge.[2]

283. Wy der herczoge von der etczsch dem burgunder grosen schaden thed.

1475 Item uff den fritag trium regum[1] anno domini M° CCCC° LXXV° wart gesagit, wie das herczoge sygimunt von der etczh mit den switczern[2] solde deme herczogen von burgundien hoen burgundien gancz abe gewunnen habe, unnd vil stete unnd dorff dar zu, unnd erslagen habe XIV tusent man VI hundirt unnd funff unnd sechczig man, unnd das was gancz worhafftig, unnd der koning von dennemarcken unnd der bisschoff von magdeburg[3] hetten getaget czwisschen deme herczogen von burgundien unnd den von koln unnd nuss unnd woldens gerne bericht habe, das er abe czoge, unnd was getagit uff sant anthonius tag,[4] der[a] neest zu kuntfftig was, unnd in deme selbigen getageten unnd gutlichen an steen hatte margrave albrecht[b] von branden-
189 burg eyn heer czwisschen | nuss unnd koln nahe bie den burgundien geslagen, unnd sich ouch vorgraben, das man die von nuss numme gestorme unnd wol gespise mochte.

284. Wy der burgunder nuss enteil hatte gewonnen.

Item uff den sontag vor der heilgen drie konige tag[1] wart gesagit
1475 anno 1475, wie der von burgundien an sant steffans tage[2] zu winachten von einer mitternacht zu der andern tag unnd nacht stets solde also hart nuss gestormet habe,[c] unnd hatte on einen torm ane gewonnen

[a] Fehlt in HS. [b] HS: albrech. [c] HS: hatte.

[2] Auch hier wieder von menschlicher Nahrung, s. St. 202 A. 3.

283. [1] D. h. Freitag d. 6. Januar 1475. [2] Im Anfange des Januars 1475 brachen die Schweizer gegen Karl den Kühnen los, Kämpfe, in deren Verlauf die Tage von Granson und Murten liegen, und die mit dem Tode Karls bei Nancy enden. [3] Erzbischof Johannes von Baiern (Pfalz-Simmern), 1464—1475. [4] Dienstag den 17. Januar 1475.

284. [1] 1. Januar 1475. [2] Montag d. 26. December 1474.

unnd den drie tage inne behalden. Unnd die in der stad musten den torm mit gewalt widder gewinne, unnd vorlorn vaste volks da vor, unnd worden alle mude, unnd meynten, sie kondes nicht erherte.[3] Also wart on eyn redelich edil man von deme torme unnd in deme storme geworffen, das man on vor tod handilte, unnd was ouch tod, unnd on lag gross macht an deme manne. Also hatten sie den toten man in die kirchen getragen, als villichte ore gewonheit do was, wann sie in den husern wenig zu sulchen sachen licht unnd andere ding hatten, unnd hatten den man gelegit uff das grab unnd reliquien sancti quirini unnd liesssen den vor tod lege einen tag, als wart her widder lebende, unnd man meint nicht anders, wann got unnd der liebe heilge von vorbethe des volkis haben da gross wundirczeichen gethan, unnd ist gancz war.

285. Hy czogen dy von erffort den von koln zu hulffe.

Item uff den dinstag anthonii[1] czogen die von erfforte en weg zu hulffe den von koln unnd nuss mit dryhundirt unnd XLIII man, der waren hundirt unnd dry resigiss geczuges | unnd hundirt drabanten, der was LXX mit armbrosten unnd XXX mit hantbuchssen, die andern gehorten zu den waynen, unnd der waine wass vierczigk.

286. Wy margrafe albrecht von brandenburg dem burgunder schaden thed.

Item uff den selbigen tag wart gesagit, wie das margrave albrecht[a] von brandenburg lege nicht ferre[1] von deme burgundisschen here unnd hette bie soben tusint mann; also were deme burgundir[b] komen LXIIII waine mit spisse unnd eyn kammirwain,[2] unnd da bie solden gewest sy bie VI tusent reisiges geczugis, die hatte margrave albrecht an gegangen unnd der vil erslayn unnd gefangen, unnd er hatte ouch vaste schaden genomen, sundern er hatte das felt unnd die waine behalden unnd uff dem kammerwaine vil goldes unnd gutis funden.

[a] HS: albrech. [b] HS: burgudir.

[3] „Aushalten, ertragen."

285. [1] 17. Januar 1475 (St. 283 A. 4).

286. [1] Wie mhd verre als Hauptform aus „verne" entstanden ist, so steht auch md ferre neben „fern". Sachlich s. St. 283. [2] „Kammerwagen ist der Wagen, welcher auf der Reise die fürstliche Kammer (Gewänder, Kleinodien, Silberzeug u. s. w. führte" (s. Lexer, mhd Wörterbuch s. v.).

287. Wy der burgunder abereynmal nuss hart hatte gestormet.

Item pauli conversionis[1] wart gesagit, wie der von burgundien abir eins zu mole hart solde gestormet habe in deme grossen winde, der dann zu mole starg wass gewest zu der selbigen czit, unnd er liss ouch einen grossen rouch mache, unnd der rouch stunt uff die stad nuss, unnd in deme rouche hatte er gar hart gestormet, unnd solde vil volks von den sinen in die stad komen sie, unnd vil frowen unnd pristere unnd ander volk in der stad er slagen hobe, unnd die in der stad ermanten widder, unnd slugen die finde, die in die stad quomen worn, alle tod unnd treben sie ouch enteil wedder uss, unnd vil erslagen.

---

288. Hy wolden dy hern einen frede machen.

190 Item man sagite ouch, wie der koning von dennemarcken unnd junckar gerhart,[a] einer[1] von aldenburg gebrudere, sich vaste erbeiten czwisschen deme keysere unnd deme herczogen von burgundien unnd wolden gerne zu frede teydingen, unnd das der burgundier abe czoge, also wolde der burgundier nicht, sundern er legete brefe unnd ingesegele vor, die ome unser heiligiste vater der bobist,[2] unnd unser gnediger herre der keyser solden gegeben habe, geheisen unnd enpfahiln, eyn sulches zu thune, unnd do hin bracht hetten. Wie wol sie nu schreben unnd sprechen, sie weren der sache nicht recht bericht unnd widersprechen unnd widderschreben die gelobede unnd enpfelnisse ome geschen, dar an wolde nu er nicht gnug habe, sie hetten on da hin bracht, unnd uff ore gelobte unnd schriffte on gehorsam zu sine, were er dahin geczogen, sin gut unnd habe vorczehirt unnd sinen grossen schaden gethan; wanne ome sine grossen koste, czerunge unnd schaden, vorlust siner lute unnd gutis gelegit unde beczalt worde, danne wolde er gerne abeczicht thun unnd wolde heim czeen.

---

289. Dy kolner erbeiten sich sere frede zu machen.

Item wart ouch gesagit, wie die kolner deme konige von dennemarcken X tusent gulden solden geschanckt habe, das er den frede

[a] HS: unnd.

287. [1] Mittwoch d. 25. Januar 1475.

288. [1] Da nach St. 289 Junker Gerhart Graf von Altenberg ist, so ist das „unnd" der HS zu streichen; wahrscheinlich ist der Herzog Gerhard II. von Berg gemeint, da die früheren Grafen von Berg sich auch von „Altenberg" nannten, nach ihrer Stammburg, die vom Grafen Adolf I. 1123 in ein Cistercienserkloster umgewandelt wurde; s. übrigens auch St 306 A. 4. [2] Papst Sixtus IV., 1471—1484.

teydingete unnd sich dor inne muwen solde; das geschencke solde er genomen habe, unnd nicht vordienet habe, sundern sich mit deme herczogen von burgun|dien unnd deme konnige von engelland vorbunden habe[a] widder sie unnd widder das rich zu thune; dar umbe solde on der keyser unnd den graven von aldenberge, junckar gerhart, gefangen habe.

Item etliche sageten ouch, des konniges son von dennemarcken solde des burgundien tochter[1] habe, der vortracht weren sie eins unnd nicht widder das rich noch die dutschen fursten, danne also vil als das von sulchir fruntschafft komen mag.

290. Von der grosssen unlost der von koln.

Item man sagite ouch, das gross volk zu koln were, unnd die kolner leden also grosse unlost unnd smaheit orer wiber unnd kindere, das is vordrossen weren, unnd hetten kein recht in oren hussern, unnd were das volk von on uss der stad, sie geben sich deme burgundigere. Wie es dar umbe was, kan man wol mercken, unnd das volk lag do unnd czerten unnd ernten[b] nichts, die fursten unnd die stete czogen abe unnd zu, unnd weren nicht also eins, als sie sin solden unnd quemen ouch selber zu grossir czerunge.

291. Wy der herczoge von burgundien sprach, her wolde nymande schade.

Item wart ouch gesagit, der herczoge von burgundien spreche, er begerte deme riche unnd nymande nicht zu thune, sundern er were do hin vor nuss bracht unnd lege do umbe sinen solt; wann man ome den gebe, so wolde er heim czehee.

292. Wy dy von nuss wedder ore finde ritterlichen gefuchten haben. |

Item uff den sontag esto michi[1] wart gesagit, wie die von nuss uff den tag sebastiani[2] uss der stad widder ire fiende getreten weren uff den wehirt, unnd hetten mit on hertlichen gefochten unnd gestormit widder sie, unnd hatten den wehirt widder gewunnen unnd dor inne er slagen dry hundert man, unnd hatten on an gewonnen XXX geczelt unnd LXXX tarres unnd hocken buchssen, VIII slangen buchssen unde

[a] HS: hatte. [b] HS: enten.

289. [1] Maria von Burgund, die spätere Gemahlin des deutschen Kaisers Maximilian I.
292. [1] 5. Februar 1475. [2] Donnerstag d. 20. Januar 1475.

czwo grosse steyn buchssen;[3] die hatten sie zu slagen, unnd die stucke in den rin gesencket, unnd hatten vaste geczugis[4] dar uffe gewonnen von pulvere unnd salpetere, swefil, spisse, win unnd brot, unnd hatten das alles in ore stad nuss bracht, unnd sie hatten nu win unnd brotis gnug czwisschir hir unnd pfingisten, sundern on gebrach salcz, fleiss unnd scho, unnd hatten ore stad gancz innewendig uss gebrochen unnd also durchgraben innewendig, das gross volk vorterben muste, ab man sie gewunne, das die graben gefullet worden, unnd sie konden ouch uff den hussern gelouffe; item unde was steine uss deme heir geschosssen worden noch deme thurme[a] der kerchen, die steine zu furn als stoub.

293. Hy lagk der keyser vor der stad linss.

Item man sagite ouch, das der keiser zu felde lege vor der stad linss unnd czoge gross volk zu ome, unnd man vormutte sich, das er das gewunne vor invocavit,[1] unnd wann das gewunnen worde, so hette v nuss keine | nod mehir, die wile das sie nu den werder widder hetten, unnd die von erffort logen bie unserme hern von menteze zu francfort mit alle orem volke, unnd hatte on zu gesaget, er wolde on gnug zu lossen fure umbe or gelt, korn, haffern, brot, fleiss unnd salcz, unnd wo der bisschoff blebe, do solden die von erffort ouch blibe etc.

294. Dy von linss nomen deme keysere czwey schiff mit spisse.

Item man sagite ouch, wie der keiser czwei schiff mit spise, brot, win unnd mancherleie nodsachen zu franckfort hatte lossen lade; die solden vor linss in das heir des keisers; unnd do die schiff quomen an das heir, nicht ferne von linss, des nachtens quomen die von linss uss der stad, wanne worumme, die schiff worden on vorkuntschafft, unnd slugen die procuratores unnd custodes uss den schiffen tod, unnd worffen sie uss den schiffen, unnd sneten die schiff abe unnd liessen die flesse vor die stad linss; do liefen sie uss der stad unnd nomen allis, das dor inne was, unnd der keiser unnd sin volk muste des enperen. Das vor dross den keiser gar sere.

[a] HS: thume.

[3] tarresbuchsen = terraȝbüchsen = „Festungskanonen“, aus welchen man Stein- oder Feuerkugeln mit Schlägen schoss; hockenbuchsen sind grössere Handfeuerwaffen, die mittels eines Hakens auf einem Gestelle befestigt wurden; slangenbuchsen waren eine Art lange Kanonen (später = „Feldschlangen“), steinbuchsen Geschütz, aus welchen Steinkugeln geschossen wurden. [4] Hier geczug = kriegerische Ausrüstung, d. h. alles, was zum Gebrauche im Kriege gehört (s. St. 44 A. 3 u. 150 A. 11).

293. [1] 12. Februar 1475.

Item is wart ouch gesagit, das vierunndczwenczig man weren an der fastnacht[a][1] zu mentcz bie unserme gnedigen hern gewest uss der stad nuss, die lange czit dor inne gelegen hatten; die hatten gesagit, das die von koln hetten die stad nuss mit spisse unnd manschafft gespiset unnd gesterket, die wile der werder gewonnen wehere, | unnd [192] sie worn also er uss komen unnd wolden widder hin in, durch der bute willen, wanne sie hetten also vil gutis in der stad nuss zu buten uff glichen teil, mehir wanne sie vorlorn hetten, unnd wehere geldes unnd gutis gnug in der stad nuss, sundern spisse, scho unnd fleisch were gebroch gewest, unde sie hetten mehir gewonnen, dann sie vorlorn hetten.

295. Item von der stad linss.

Item man sagite ouch, wie der keiser lege zu andarnach, unnd is legen bie vier tusent mannen vor linss, die hetten on eyn bolwerg an gewonnen unnd vorbrant, do die von linss grosse were von gethon hatten, unnd meinten, sie konden der stad linss nicht lange erhalden, sie worden sie gewinne; sundern wolden sich gerne gegeben habe uff das letczte, also das man die pickardien, die in der stad worn, unnd das andere volk liesse rite unnd en weg kome; das wolde der keiser nicht thun, sundern er wolde sie recht unnd mit gewalt gewinne, wann es thet grosse nod, man konde den von koln unnd nuss nicht zu hulffe kome, man konde ouch kegen deme herczogen von burgundien nichtis ge ende, linss muste gewunnen werde, unnd der rin muste uffen sy, das man deme heir konde zu gefure. Man konde ouch kein heir umbe koln gemache widder den herczogen, man muste die stad linss vor gewinne, unnd der koning von dennemarcken solde vaste zu frede | erbeite, wann er was sere geneiget uff den herczogen von bur- [v] gundien, also das ome nicht zu gloubene stunde, wann er hette zu brocht, das das volk zu czoge, so were der groste schade komen etc.

296. Hy wart linss ge spiset.

Item uff den sontag oculi[1] wart gesagit, wie der herczoge von burgundien mit macht, nemlichen mit VIII tusent reisigis geczugis hatte gespisset die stad linss mit gewalt, mit spise, pulvere unnd was sie dorfften, unnd gesterket mit funff tusent man, mit einem graven, der mete dor inne were genant eyn grave von arberg, unnd der keyser unnd sin volk meynten das zu werne, unnd vor sogen das, wann die burgundischen worn zu stargk unnd der keyser hatte eyn gut bolwerg gemacht kein der stad linss, do durch man meynte die stad zu

[a] HS: fastnach.

294. [1] Dienstag d. 7. Februar 1475.
296. [1] 26. Februar 1475.

benotigen unnd zu gewinnen; do der grave obgenant von burgundien quam, do czoch er mit macht vor das bolwerg unnd stormete das unnd gewan das unnd totte alle, die dor uffe woren, unnd die selben worn gemenielich von andirnach, als man sagite, wol bie czwey hundirt man, die totte der grave alle: er liss on die kopphe abe houwe, unnd hing sie enteil, das muste also des keysers volk zu sehee, unnd konden des nicht geweren unnd konden on ouch nicht zu hulffe komen; unde hetten die burgundisschen vordrugkt, sie hetten herczogen albrechten von missen unnd margreffen albrechten von brandenborg mit orem volke gefangen adir er slagen, wann sie logen zu mole nicht rede-
193 lichen; enteil woren hie dessit deme | wassir, enteil do genesit, unnd nomen ouch schaden, unnd des wart eyn prister gewar unnd sach einen grossen hinderhalt, der wass gewest bie funf tusent; anders were der schade ge scheen, das sie den fursten mit alle sinem volke gefangen adir er slagen hetten.

297. Wy dy turcken czogen uff den koningk zu ungern.

1475 Item uff den dinstag letare[1] anno domini M° CCCC° LXXV° wart gesagit, wie die turcken durch einen nuwen weg, den sie hatten lossen machen, dorch gross gewelde weren geczogen uff den koning von ungern, unnd der gubernator mit sampt den soben borgen war des gewar unnd vor hew on den walt widder hinden unnd forne unnd slug or funff unnd drisig tusent turken tod in drien tagen, unnd fing or viertusent unnd des turcken son mete, eyn bastart, unde der turcken was noch zu mole eine grosse czal do hindene gewest, die konden zu dissen nicht kome, unnd wann die komen weren, so weren sie den ungern vil zu stargk ge west; quinto die marcii.

298. Hy wart dy stad linss ge wunnen.

Item uff den mittewochen letare[1] wart gesagit, das linss uff den fritag da vor were erstegen unnd gewonnen, unnd hetten die burgere gefangen unnd die pickardien unnd burgunder alle getotet, unnd wart ouch gesagit, das die von koln hetten nuss gar wol gespiset unnd mit manschafft gestercket, unnd der herczoge von burgundien stormete sie noch ynehant.[2] Also quam die botschafft gar schire uber achte tage
v dar noch hie heir keyn | erfforte, die schreib unnd sagite, das man

297. [1] Es ist der 7. März 1475, nicht der fünfte, wie am Ende des Abschnittes steht. Gemeint sind die Kämpfe unter König Matthias von Ungarn, im besonderen des kraftvollen Moldaufürsten Stephan des Grossen Sieg in einer eingeschlossenen Waldgegend am Flusse Berlat, durch welchen dem Vordringen der Türken nach Osten ein Ziel gesetzt wurde.

298. [1] 8. März 1475, Freitag vorher war also der 3. März 1475. [2] S. St. 250 A. 1.

linss uff den montag nach letare[3] hart gestormet hette, unnd rutere da vor ge slagen unnd vaste thorme da niddir gestossen, unnd taten den in der stad also wehe, das sie die stad uff den abent zu vesperczit gegeben hatten an des keysers hant, unnd margrave albrecht von brandenburg unnd herczoge albrecht von sachsen unnd missen nomen die stad in, unnd liesen die burgere mit oren wiben unnd kindern in die hirchen unnd kirchoff geen; do bleben sie ubir nacht in grossem jamer unde armute unnd betrubnisse, in grosser kulde, unnd hatten do widder zu essen noch zu trincken noch gebettewant[3a] mit oren kindern, unnd leden do grossen frost, unnd die obgenanten fursten czogen in die stad mit orem here in die husere unnd budten,[4] wass sie dar inne funden, unde fehelichte die burgundier unnd pickardien bie funffhundirten uss der stad czwo mile weges mit pferden unnd gute unnd liessen sie czehe. Etliche sagiten, wie wol sie die rich stete solden dar noch an komen sy, die sulden sie geplundirt habe unnd enteyl tod geslagen; man sagite ouch, das der von burgundien die stad nuss uff den selben tag gar sere solde gestormet unnd vorsucht habe von fern[5] fru bis widder zu fern uff den abint; unnd die uss der stad hatten gar eyn gut bolwerg; das hatten sie mit willen gerumet; dar in weren komen die burgundier unde hatten do or banir uff gericht habe [sic] bie czwen tusent, unnd worn ouch an die thor ge louffen, das die in die stad czogen, schere ubir wunden | worn, unnd er manneten widder, unnd slugen die burgundier uss der stad unnd gewonnen ouch or bolwerg widder, unnd worffen die burgundier oben uss mit deme halsse, unnd behilden do ore stad ritterlichen, als sie vor gethon hatten. 194

299. Von fuss yssen vor linss.

Item man sagite ouch, das die von linss hatten vil fuss issen geworffen under ore finde; do lissen des keisers lute, die do die stad stormeten, iserne soln an ore schu mache, umbe gebunden, also fuss isen.

300. Herczoge albrecht von missen.

Item herczoge albrecht von missen sante vaste volks heim, unnd das lag zu erffort bie funff hundirten uff den ostertag, unnd bichten unnd communicerten do. Sie sprochen ouch, sie musten wedder umbe kere adir andere sende widder an den rin. Etliche sageten, das herczoge albrecht obgenant unnd margrave albrecht von brandenburgk czweitrechtig worden sin umbe die bute zu linss.

[3] 6. März 1475. [3a] Mhd bettewât, stf., = md gebettewant = „Bettzeug, Bettdecke". [4] Md buten = „schlagen, zerschlagen". [5] Mhd verne (adverb.) ist Nebenform zu „verre", = md ferre (s. St. 286 A. 1) u. fern = „fern, weit, sehr"; also hier: „von früh morgens bis wieder spät auf den Abend".

301. Wy der keyser wolde nuss spisse.

Item man sagite ouch, das der keyser hette lassen mache grosse flusse zu koln unnd ouch fele schiffe, unnd wolde ouch nuss spise mit folke unnd was on nod wehere, unnd die von koln hatten eyn heir kegen deme burgundisschen unnd schosssen on in or heir, abir sie mochten on nicht schaden gethu nach er wehere, das er nuss nicht stormete, sundern er spreche, er wolde die stad nuss ge winne, solde er mit alle sinem volke da vor erslagen werde.

---

302. Der koning zu franckrich. |

v Item man sagite ouch, das der koning von francrich[1] korclichen worde deme keysser zu hulffe kome mit XXXVI tusint mannen wol geczuget, unnd die switczer[2] czogen bie XXX tusent in hoen borgundien widder den herczogen von burgundien.

---

303. Wy dy von koln nuss wolden spisse, do worden sy widder zu rucke getreben.

Item uff den dinstag post misericordia [sic] domini[1] quomen die koufflute von franckfort, die czogen kein liptz uff den margt, die sprochen hie zu erffort, wie man mit XXIIII flusssen unnd achte schiffen uff den dinstag in der osterwochen[2] die stad nuss hatten wolt spissen mit alle deme, das on nod wass, cleidunge, saltcz unnd scho etc., unnd worn sechs tusent man uff den flusssen unnd schiffen unnd quomen des nachtes also nahe uff eine halbe mile ubir nuss; do quomen die burgundier unnd schosssen zu on in die schiff, wann das was vor kuntschafft in das heir, das die uff den flussen unnd schiffen kume das gut wedder umbe brochten, unnd die sechs tusent musten uss den schiffen louffe, in orem harnasche zu fusse funff mile gehin ungessen unnd ungetruncken, das sie kume engingen; unnd or was bie funffhundirten von mudekeit unnd louffen uff deme felde bleben, die nicht konden die stad koln ergehe, unnd weren der burgundier eyn tusent noch gefolget, so hetten sie die sechs tusent behalden, unnd die schiff dar czu. Got half on gnediglichen. Man sagite ouch, das der herczoge von bur-
195 gundien die | stad nuss gantcz umme ringet unnd belegen hatte, das man on keinerleie konde czugefure, widder spise noch manschafft, dann

302. [1] Im Mai 1475 drang König Ludwig XI. von Frankreich bis vor die Thore von Arras vor. [2] „Bereits im April 1475 waren die Berner, unterstützt von Biel, Freiburg, Solothurn und anderen Kantonen an den Jura gerückt und hatten Pontarlier und die altberühmten Festen von Granson, Orbe und Irigen mit grosser Tapferkeit erstürmt“, — und Herzog Karl lag noch immer vor Neuss!

303. [1] 11. April 1475. [2] 21. März 1475.

durch sin heir, unnd konde on ouch nicht wol abegetribe, wann he hatte eine feste stad do vor gebuwet in deme heir, unnd hatte sechs heir, unnd hundirt mal tusent unnd vierczig mal tusint wolgewopentes volks,[3] das man meynte, is muste von gote hulffe ge sche, man konde on andirs nicht ubir winde. Er sprach ouch, er wolde die stad haben, solde er mit alle sinem volke tod da vor blibe.

---

304. Von dem konige zu franckrich.

Item man sagite ouch, wie das der koningk von franckrich queme deme keysere zu hulffe, unnd meynten etliche, ome wehere ouch nicht alzuwol zu glouben, her hette gar ubile an den von luthche[1] getan, die solde er vorteidinget habe; do halff er sie gewynne, sundern der koningk von dennemarcken unnd eyn herczoge von brunswig[2] toten grossen fliss, fruntschafft unnd tag zu machen unnd gutlich zu richten; der burgundir wass abir also hoemutigk, das er sich nicht wolde lossen lencken.

Item man sagite ouch, das die seestete gross volk brechten deme keysere zu hulffe, unnd den ryn steten solden ouch vele behemen komen sin.

---

305. Dy stad nuss was bekummert.

Item das volk in der stad nuss was zu mole sere bekummert, als sie das vornomen, die sich also lange ritterlichen vor sulchem | grosssem volke bewart hatten, unnd solden nu vorterben unnd sterbe. Czu der selbigen czit der rad in der stad erffort beweget wart solchs grossen jammers, bestalten da in orer stad erffort processien zu gehene unnd messe zu singen, unnd got zu beten umbe einen gotlichen frede unnd den krig zu wenden unnd gutlichen bie gethon worde, unnd das volk mit den geistlichen achte tage grossen fliss taten mit gebete, singen unnd lessen.

Item achte tage dar noch uff sant marcustag[1] wart gesagit vor war, das sich der krig schickte zu gutem frede, unnd were vorhanden

[3] Arge Übertreibung! Stolle schöpft aus mündlicher Überlieferung, wie er am Anfange des Stückes erwähnt.

304. [1] Schmachvoll war ja auch die Rolle gewesen, welche König Ludwig XI. bei der Eroberung und Zerstörung von Lüttich i. J. 1468 gespielt hatte, wo er nicht nur Karl den Kühnen mit einem Haufen französischen Kriegsvolks unterstützte, sondern auch selbst Zeuge des heldenmütigen Unterganges der tapferen Wallonenstadt hatte sein müssen, und den Herzog zu seinem Erfolge über eine Stadt beglückwünschte, welche er, bar alles Ehrgefühles, seinem Rivalen preisgegeben hatte. [2] S. ob. St. 241.

305. [1] Dienstag d. 25. April 1475.

in grosser hoffenunge, das alle errethum in gutlichen frede gesatczt were; des was das volk in allen landen gar fro. Der babist durch czwene legaten[2] hatten das uff genomen.

306. Von deme keyser unnd den fursten.

1475 Item uff den sonnabint noch ascensionis[1] domini M° CCCC° LXXV wart gesagit, wie der keyser mit sinen fursten, mit den bisschoffen von[a] mentcz,[2] triere, bremen, eistete etc. unnd herczogen albrecht unnd margraven albrecht unnd graven von[b] wertenberg[3] unnd vil andere fursten, graven, rittere unnd knechte weren alle zu felde geruckt nahe uff andirthalbe mile wegis deme herczogen von burgundien, also das sie in deme here nuss sogen, unnd sie widder in das heir, unnd hatten das heir uber slagen uff volkomenheit uff XXX tusint wolgeczugites volkes, unnd man furte on gnug zu, unnd die rede gingen, der koning 196 von franck|rich queme mit XXX tusint mann, unnd eyn herre von lunergen, der were sin houbtman unnd hette gereite vaste stete her uss gewonnen; so queme der herczoge von der etzch mit den switzern, der czoge in ubir burgundien unnd hette bie sechs steten gewunnen, unnd der keyser schickte in alle land des herczogen von burgundien, was er gewonnen hette, das wolde er der hirschafft unnd kirchen wedder gebe, unnd was der herczoge von burgundien ome abe gewonnen hette, ouch widder fry unnd ledig gebe; unnd des was das volk fro.

Item man sagite ouch, das der burgundir gerne sich lesse lencke, so wolde der keyser des nicht uff neme, er wolde sich danne in des richs gnade gebe, wann er heldit nicht, was er gereth.

Item eyn herczoge, genant von berge,[4] hat in synem lande eyn eigen heir deme keyser zu hulffe bie VI tusent man, unnd were dem burgundir die spisse uff einen ort zu zu furne.

307. Wy sich der stete volk ge slagen hatten.

Item in octava corporis cristi[1] wart gesagit, wie sich die stete nornberg, straspurg, franckfort mit den bremschen umbe suffenss willen

[a] „von" fehlt in der HS. [b] „graven von" fehlt in der HS.

[2] Besonders wird als solcher Alexander, Bischof von Forli, genannt.

306. [1] 6. Mai 1475. [2] Ausser dem schon öfters genannten Erzbischof Adolf II. von Nassau werden hier erwähnt der Trierer Erzbischof Johannes II., Markgraf von Baden (1456—1503), der Bremer Erzbischof Heinrich III., Graf von Schwarzburg (1463—1496), und der Bischof von Eichstädt, Wilhelm von Reichenau (1464—1496). [3] Wir haben „Grafen von" ergänzt; es ist Graf Ulrich V. von Württemberg (1419—1480) gemeint. [4] S. St. 288 A. 1. Gerhard II., Herzog von Jülich und Berg regierte von 1437 bis 1475; ihm folgte in diesem Jahre Wilhelm II., reg. von 1475 bis 1511.

in deme heir sere solden ge slagen habe, unnd mit buchsen geschossen, das funfczig man tod woren bleben, unnd funfczig logen am tode unnd LX pfert erschossen, unnd der bisschoff von bremen hatte orloub genomen vom keyser, unnd | der keiser hatte on doch er beten zu bliben. v

Item man sagite ouch, wie der burgundiger gar trotczlich were gewest, unnd wolde deme keysere in sine wagenburg falle, unnd hatte gar sere zu on geschosssen, unnd als der keyser sin heir slug na bie den burgunder uff eine halbe mile unnd muste sich sin mit gewalt er wehere, unnd man konde ome grossen schaden gethun, unnd solde ouch nuss gar sere genotiget habe, das sie sich sin kume uff gehalden hatten.

Item bonifacii[2] wart gesagit, wie der keyser gar nahe mit sinem volke solde sine wagenburg geslagen haben kume uff dry armbrost schosse adir enwenig fordir, als der das thun wolde, unnd was vaste en an komen unnd wolde die geczelt uff slan, unde das volk hatte sinen harnasch uss geczogen unnd stalten sich zu der erbeit, do schickte der herczoge von burgundien ein gross volk zu pferde unnd zu fusse kegin den keyser, unnd der keyser wuste des nicht, sundern als vil, als die vormercke konden, die do achtunge dor uff zu haben ge schickt warn, die sahen die burgundier krefftiglichen kome, unnd das geschreie quam in des keysers heir, das sich das volk kume widder an geczehen konden, unnd der reisige geczug was zu forderst, unnd das volk mit den hantbuchsen unnd andern buchsen der was bie achte tusent hantbuchsen, die schossen so sere in die burgundier, das sie musten wedder kere, unnd schossen gar vil volks unnd pferde tod. | Unde die burgundier hatten ouch so sere geschossen unnd sich so 197 menlich gestalt, das man des keysers banir, das furte herczog albrecht von missen, muste nidder lege, unnd margrave albrecht von brandenburg brachte kume das volk widder umbe in die wainburgk, sie hetten anders grossen schaden genomen, unnd do was eyn sulch schiessen gewest mit buchsen, das man meynte, hymmel unnd erden wolden vorgehe, unnd die burgundier musten flien, unnd teilten sich also wid von ein andir, das man sie nicht ge schesse konde. Item dar nach quomen zu hand des andern tagis des burgundien rethe unnd tageten mit deme keysere, als man sagite; die worn zu mole kostlich gekleidet gewest, unnd der keyser wolde nicht tage mit ome, er czoge dann uss deme loche,[3] do er inne lag vor der stad nuss; das beteydingete eyn legate von rome, das er dry mile weges mit etlicheme sinen volke zu rucke was geczogen, unnd der keyser lag nuss also nahe, das er in die stad

307. [1] Donnerstag den 1. Juni 1475. Um diese Zeit lagerte also das Reichsheer mit dem Kaiser unter dem Kurfürsten und Markgrafen Albrecht von Brandenburg, dem Reichsfeldherrn, dem Herzog Karl gegenüber; über einzelne, aber wenig entscheidende und für beide Teile nicht eben ehrenvolle Kämpfe berichtet die Chronik von Wierstraat genauer. [2] Montag den 5. Juni 1475. [3] Karl hatte sich mit seinem Heere „eingegraben“, um sich vor den Ausfällen der Belagerten zu sichern.

konde ge seen. Man sagite ouch, das eyn iderman uss des keysers heir unnd des burgundiger here gee unnd rite mochte in die stad nuss, unnd were uffen in einem gutlichen steende,[4] unnd stunt also uff viti.[5]

Item uff den dinstag noch bonifacii[6] wart gesagit, der krig were gancz bericht czwisschen deme keysere unnd deme burgundier, unnd was die wertliche achte an geet, das stehit uff deme keysere, unnd v was die | geistliche achte an langet, das stet uff dem babist.

308. Hye czoch der herczoge von burgundien zu rucke.

Item petri et pauli[1] wart gesagit, is were getagit, unnd der herczoge von burgundien were zu rucke geczogen eine halbe mile weges uss syme loche, unnd hatte das vorbrant, unnd sine wagen worn ome an den raden ful worden, das er nicht konde von dannen komen, unnd hatte den keyser umbe waine gebeten, das er sine buchssen unnd geczelt mochte vorder brenge. Do besorgete der keyser andir sache unnd vor sagite ome die waine, sundern sie logen zu trotcze keinenander; der keyser meynte, der herczoge solde mit erst uff breche unnd czehen, so meynte der herczoge, der keyser solde ehir uff breche; also stunt iss lange an.

309. Hy czochen dy uss deme here in die stad nuss.

Item wart ouch gesagit, das vil volks uss des burgundien heir in die stad nuss czogen zu deme lieben heilgen sant quirini, die sich da hin gelobit hätten, unnd man schanckte beer unnd win in der stad, unnd der keyser quam ouch in die stad nuss, die zu beschawe.

310. Hie furte der herczoge von burgundien syn gut enweg.

Item wart ouch gesagit, das der burgundiger hatte vier grossse schiff[1] mit fele gutis uss sime here geladen heim zu furen unnd uff zu brechen; dar ubir quomen die von koln, die den wehirt inne hatten, unnd nomen ome die schiff unnd slugen vil lute tod dar ubir, unnd man sagite alzu gruss gut XXX mal hundirt tusent gulden, unnd das selbe gut wolde der burgundier widder habe adir wolde nicht wiche; also teydingiten sie dar umbe. Etliche sagiten, er hette die

[4] S. ob. St. 198 A. 26. [5] Donnerstag den 15. Juni 1475. [6] 6. Juni 1475.

308. [1] Freitag den 29. Juni 1475.

310. [1] Genaueres bietet die Chronik von Wierstraat V. 2858 ff. Der Abzug des Burgunders erfolgte am 10. Juni, der Friede am 26. Juni 1475.

vier | schiff uss sinem lande er erst lassen brenge, unnd hettes dar umbe 196
losssen tage, das er die schiff mit gelde unnd gute in sin heir hette lassen brenge, unnd wan das geschen were, so hette hers nicht lossen tage, unnd hetten die von koln unnd der bisschoff von bremen nicht die schiff uff getreben, es were mit ome nye zu richtunge komen, sundern wann sie die schiff mit deme gute widder geben, so wolde er abe czihe; also meynte man, man[a] muste das gut widder gebe, iss were in gutlicheit uff getreben, unnd were unrecht unnd unerlich, unnd musten noch fele lute tod dar ubir blibe, gebe man das nicht widder.

311. Hye quomen dy von erffort uss deme here.

Item anno domini M° CCCC° LXXVI uff den dinstag benedicti vor 1476
margarete[1] quomen die von erffort widder uss deme heir des keysers von koln adir nuss, unnd wass gancz bericht, das der herczoge von burgundien heim czoch; nimant konde die warheit erfare, wie is bericht wart. Der keyser bleib lange linde[2] zu kolne, unnd czoich dor noch keyn ache unnd nuss. Dor noch nativitatis marie[3] starb der bisschoff zu mentcz, grave adolff von nassaw; deme solde sin vorgeben gewest zu franckfort; idoch was er gor lange krangk gewest. Dor noch wart zu bisschoffe gekorn[4] grave dither von isenberg; das hatte der alde bisschoff begert an sinem letczten ende. Item in deme selben jare starb ouch der bisschoff zu meideburg,[5] eyn herczoge zu beyern, unnd wart zu bisschoffe gekorn | ein junger herczoge von sachsen von v
XIIII jarn.

Item dy von erffort hatten vierhundert man unnd worn ussse an deme ryne XXVI wochen unnd vor czereten mee danne XV tusent gulden, das danne nummer mee gescheen wirt.

312. Von der vor lost des herczogen von burgundien im lande zu switczen von den eyt gnossen anno domini M° CCCC° LXXVI. 1476

Uff den sonnabint noch invocavit[1] in der heilgen fasten, als man schreib noch cristus geburt tusent vierhundirt unnd sechss unnd sobinczig,

[a] HS liest nur einmal man.

311. [1] 11. Juli 1475. [2] „sanft, ruhig". [3] Sonnabend den 9. Sept. 1475 (8. September = Geburt Mariä). [4] Dietrich II. (Diether), Graf von Isenburg, wurde zum zweitenmal (zum erstenmal reg. er von 1459–1461; am 21. August d. J. wurde er vom Papste abgesetzt) zum Erzbischof von Mainz gewählt, als welcher er dann von 1475–1482 regierte. [5] Johannes, Herzog von Bayern (Pfalz-Simmern), starb am 13. Dezember 1475; am 8. Januar 1476 wurde Ernst, Herzog von Sachsen, zum Erzbischof von Magdeburg gewählt, reg. von 1476–1513.

312. [1] Arge Verwechslung des Chronisten! Er meint die Schlacht bei Granson (nicht von Nancy), die am 1. März 1476 (aber „sonnabint" nach Invocavit

ist der herczoge von burgundien vor nanse im felde gewest mit funffczig tusent man zu rosse unnd zu fussse, unnd die eitgnosssen haben gehat bie XXIIII tusent man, unnd hatten das felt unnd vil gutis behalden, als hirnoch geschreben stehit:

Item zu dem ersten haben die switczer dem herczogen von burgundien an gewonnen sechs hundirt buchsen unnd mehir, item czwey tusent wagen, item sinen gulden stul mit sinem geczirde unnd czeptor, wann er gerichte sass; den stul haben die von lucerne. Item sin geczelt ist wiss samit gewest mit edelm gesteine unnd von cipirscheme[2] golde; das selbe haben die von berne in swiczen, unnd haben das sancto vincencio, orer kirchen houbthern, zu gotes lobe unnd dinste gegeben. Item die von berne unnd ore nackebur gingen zu berne in mit einenundesechcig banir, under den sint drie banir von den 199 ubirsten gewest des herczogen von burgundien, ein | guldeniss, unnd in deme andern gesticket maria mit orem lieben kinde; in deme dritten was sanctus andreas uff einem gulden sessile unnd hat sin crucze in siner hant mit kostlichen buchstaben, unnd die andirn worn ouch vaste kostlichen mit geczirde.

Item die switczer haben gross lob behalden in dissem geschicke, danne sie worn die vordersten gewest undir deme volke; der selbigen sind bie LXXX wunt unnd tod bleben.

Item drye tusent secke mit haffern ane andere vele stucke haben die switczer gewonnen. Item drye tusent czentener pulvers, item czwey fass mit strengen, da mit man die lute an henget, item czwey tusent tonnen mit heringe, item vil tonnen mit geroucherten fischen, item vil ge salczener fische, dorre fische unnd ehele, item vil tonnen mit andirn gesalczen fischen, item vil stogfische, figen, rosin, mandeln, czugker, ane czal, mit sampt ander spisse, item vier wagen fol hantbogen, item eyn vass fol senen, item vil wagen mit engilschem ge schutcze, item achte tusent stritkulben mit gewichte, eine achte pfunt swer, mit isern nageln mit bly umbegosssen, enteil mannes lang, enteil czweier elbogen lang, item vil edels gesteins, goldes unnd silbers, item czwei tusent v stucke silbern gefisses uff einem wagen, | item andirthalb tusent silbers gefisses uff einem andern wagen, etlichs vor guldet, item sin credencz vass unnd gisssе vass silbern, da man ubir die hende wassir gibet, item syn grosse unnd cleine sigil gulden haben dy von bern, item sin alterstein, der wass ge schatczt vor achte tusent gulden, item sin pitschir haben die von basile, item das messebuch, das in die capellen gehorte, was vaste kostlich; das haben die von berne. Sust haben sie eyn buch ouch funden, wie er pflachg ordenunge zu machen undir vil volkes reysegen geczuges unnd fuss knechten, unnd iglichis besundern, unnd

ist i. J. 1477 der 1. März, 1476 wäre es der 9. März gewesen!) geschlagen ist; die aufgezählte Beute ist die oft beschriebene von Granson. In der Schlacht von Nancy (5. Januar 1477) fiel bekanntlich Karl der Kühne; nach der Ausführung weiter unten flieht er und bestraft dann einige seiner Leute. Der Chronist hat auch diesen Widerspruch nicht gemerkt; s. unten St. 315. [2] Gold von Cypern.

ouch wann sie bie enandir worn, item vil kostlicher gulden unnd siden unnd wollen tucher, rocke, schuben unnd wammen, der unczelich wass, item czwene wagen mit ruchem wisssen korschen[3] wergk mit deme allirbesten unnd schonsten; item eyn vass fol kartenspel. Item er hatte ouch einen fryen mart gehat, da sint der merer teil vele kouff lute gewest, die er stochen worn in deme logere, die gross kouffmanschatcz da gehat hatten. Item czwei schiff mit luten sint in der flucht under gegangen. Item die buchssen, die sie er ubirget haben, die worden geteilt; item eine grossen buchssen wart geschatczt an drie unde drisigk centener, die brachten die swiczer ouch enwegk; item den von czorch, basele unnd bern unnd andern steten, graven unnd hern sint worden achte unnd funffczig buchsen, | die wegen dryhundirt unnd 200 soben unnd achczig centener; die andern alle unnd die groste bleben noch ungeteilt; item den von basile czwo lange buchssen, etliche XIIII scho lang, unnd derselben worn fele ungeteilt; item uff die mittewochen nach gregorii[4] komen die von basile widder heim, unnd brochten mit on banire unnd fenchen mit gulden buchstaben gesticket, unnd das mererteil hatten sine geselschafft gehat, das was ome gar eyn gross vor driessen; item sie brachten ouch mit on grosse haken buchsen, die hatten burgundissche schilde dar uff gegosssen, unnd die groste wass XXXV centener swer unnd die andern XIIII centener; item uff den sonnabint dar nach haben die von basile eine messe lassen singe von unser lieben frawen, unnd haben da alle geoppfert XXIIII banir unnd fenchen, die sie deme herczogen von burgundien abe gewonnen hatten. Item dar noch quomen breffe von der stad berne in die stad basile, wie der herczoge von burgundien gefloen was, unnd hatte die erste nacht zu wuruchen gelegen; uff die andern nacht hatte er sich gefuget keyn nazareth[5] unnd was do bleben czwene tage ungessen unnd ungetruncken; unnd do er sin volk widder zu samen hatte bracht, do hatte er etlichen sinen edeln luthen lossen die houbt abe slaen, darumbe dass sie ome vormalss hatten gesaget, das die eitgnossen uss switczen unnd die duthschen blode, bloss unde lichteclich zu erworgen weren, unnd | er ruste sich mechticlich widder zu. Item v die von berne hatten den von basile unnd andern steten, die mit in deme bunde worn, widder geschreben, unnd sich ouch mechtig widder zu zu machen widder den burgundier. Item uff den montag noch oculi[6] quomen sie zu samen mit grossir gewalt unnd ordenunge, rat slag zu haben, das sie deme burgunder widder stand mochten ge thun. Item uff des herczogen von burgundien siten sint disse nach geschreben man tod bleben: item der herre von stetigen von furstlichem stamme, item eyn herre, genant johan von sigelon, item eyn herre jacoff von

[3] Mhd kürsen, stf., = md korschen, = „Pelz". [4] 13. April 1476. [5] Herzog Karl floh durch die Jurapässe (Wuruchen) und eilte ohne Aufenthalt bis nach Noceroy (Hauptort im gleichnamigen Kanton im französ. Département Jura), 16 Std. von Granson entfernt, um seine zersprengten Truppen zu sammeln. [6] 18. März 1476.

guete eyn pickardier, item eyn herre von ilem, eyn mechtig landis herre, item eyn herre peter von hagenaw, eyn grave uss bonyt, unnd vaste vele der houbt lute unnd edeler sint wunt worden.

Item die burgundier furchten mehe der swiczer spissse wanne die buchssen.

Item deme herczogen von burgundien worn ouch genomen czwey halss bant unnd sine liberie,[7] die er gar hoch geschatczt unde gar ungerne vor lorn hatte.

---

313. Hir folget noch ein lied[1] von der obgeschreben geschicht des herczogen von burgundien etc.

Nu horet da eyn nuwe mer![a]
was man sagit hen unnd her,
unden unnd oben in den landen,
das ist allis von einem manne von burgundien, | 201
5 von sachin manchirhande,

Die er eine czit begangen hat.
Manchir hubischer man ist bleben [tot],[b]
als durch sinen mudwillen;
nach wil er nirgint habe ruge nach frede,
10 nimant kan on gestillen.

Er hats in nidder lande gar wilde gekocht,
nu had er sich hin uff gemacht
an die eitgnosssen nu,
er hat noch[c] nicht vil an on gewonnen,
15 sie setczen ome allis enczeln zu,

Sie haben om vil landes zu schanden ge macht
unnd manchen man nidder gelacht,[2]
schier in einem jare;

[a] HS: mehir (L). Dass Lilienkron Verbesserungen gemacht hat, ist durch ein zugesetztes L zur handschriftlichen Lesung bezeichnet. [b] Zusatz von L. [c] HS: nach.

[7] Büchersammlung; besonders berühmt war sein Gebetbuch, in rotem Sammet gebunden und mit Gold und herrlicher Malerei verziert.

313. [1] Das erste der zwei Lieder über Karl den Kühnen ist von R. v. Lilienkron, Die histor. Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, Bd. II, 1866, S. 84—89 nach Stolle auf Grund der Jenaer HS und der Publikation von Hesse in Haupts Zeitschr. f. deutsch. Altertum VIII, 319 ff. u. in s. Ausgabe Stolles abgedruckt, mit manchen Änderungen. Wir legen nur die handschriftl. Überlieferung zu Grunde und bessern, was der Sinn oder der Reim verlangt, indem wir Lilienkrons Verbesserungsvorschläge annehmen, wo uns dieselben notwendig und richtig erscheinen. Nach Lilienkrons Vorgange haben wir das Lied in Strophen zu 5 Versen abgeteilt, mit dem Reimbilde aa bcb; natürlich findet sich statt des Reimes oft nur Assonanz, auch unreine Reime sind nicht selten, die zum Teil nur bei Berücksichtigung der md Aussprache der Vocale erklärlich sind. [2] Mundartlich für niedergelegt, d. h. getötet.

er hat on irst eyn gross gut heim gefurt
20 in ore land vorware.[a]

Das sie selber nicht konden geholen,[b]
das rede ich nu wol unvorholen,
sie mochten ome mogelichen[3] sagen dangk,
doch furchte ich, hetten sie on bie deme halsse,
25 sin leben were werlich krangk.

Iss ist ge scheen vor vastnacht,
do hatte er eyn vastnach spil gemacht,
von gransee ist er komen,
da sint etliche switczere inne gewest,
30 die hatten is vor in genomen.

Wie ers da hatte gekocht mit on,
sie mochten siner gewalt nicht widderstoen,[c]
sie sind uff gnade er uss gegangen.
Da hatte er die fromen lute widder got
35 ertrenckit unnd ouch gehangen,

Uff vierhundirt adir me[d];
das tad den eitgnosssen gar we,[e]
unnd sint kein welschen numburg[4] komen,
wol uff czwenczig tusent man,
40 als ich habe vor nomen,

Uff den ersten donrstag in der vasten,
sie hatten widder ruge nach rasten,
sie hatten zu sammene ge sprochen:
wir wollen alle dar umbe sterben tod,
45 das unschuldige blud muss werde gerochen.

Dar nach uff sonnabent fru,[f]
do czogen sie hin kein fammerku[g] [5]
vor das sloss, als ich uch sage.
Das hatte der herczoge von burgund[h]
50 gewunnen vor an dem tage.

Das wolden die swiczere widder gewinnen.
Vier tusent czogen vort mit synnen,
da quomen on behende mehir.

[a] HS: vorwar (L). [b] HS: gehelen (L). [c] HS: widderstehen (L). [d] HS: mehir (L). [e] HS: wehe (L). [f] HS: fro (L). [g] HS: sammerku (L). [h] HS: burgundien vor gewunnen: die Lesung und Ergänzung v. V. 50 von L.

[3] „Wie es recht und billig ist,“ s. H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig, S. 139. Das Gegenteil ist „unmogelich“, s. St. 198 A. 41. [4] Neufchâtel. [5] Vauxmarcus, ein Schloss, das die Strasse nach Neufchâtel beherrschte, und das Karl am 1. März mit 400 Schützen unter Georg von Rosimboz hatte besetzen lassen (s. Lilienkron, a. a. O. S. 73).

Der herczoge quam[a] on engein
55 mit einem grossen heir,

Is was czwo mile von der wagenborg,
uff die swiczere was er also arg,
unnd was on enkein geczogen,
er hatte die wagenborg gerumet,
60 unnd hatte sich selben betrogen.

Were er in der wagenborg bleben,
wer on dar uss solde haben getreben,
is hette noch vil lute gekost.
Das her die wagenborgk hette gerumet,
65 das was sine grosse vorlust.

Danne er lag starg unde veste in sinem lager
unnd hatte eine wagenborg geslagen,
unnd die wol begraben in die erden;
funff unnd czwenczig tusent man[b]
70 hatte er gehabt zu pferde.

Unde czwei tusent man zu fuss,[c]
sint man die warheit sagen muss,
das warn soben unnd czwenczig tusent man,
hatte er gehabt in deme felde[d]
75 wol geczuget schon,[e]

Der herczoge was selber mete uff der fart
unnd sin bruder der bastart
unnd manchir hobischer man,
die hatten alle gancze krebisse an
80 unnd glissen als eyn spigel schon.[f]

Das alle die sprechen unnd jehen,
die on vor nuss haben gesehen
gelegen in deme felde,
202 das die waginborg | vil kostlicher was
85 von husern unnd von geczelte.

Die eitgnosssen hatten sich dar czu geschicht,[g]
vier tusent man hin vor gericht
glich an des herczogen heir;
die walen sprochen: sie weren alle unsir.
90 Des konden sie sich nicht er weren.

Da die switczere worden das heir ansihe,[h]
da vilen sie nidder uffe ore knye
unnd boten got den herren,

[a] Die HS eine Zeile, Abtlg. u. Ergänzung von: „on engein" nach L. [b] Abteilung nach L. [c] HS: fusse (L). [d] Abteilung nach L. [e] HS: schone (L). [f] HS: schone (L). [g] HS: geschicket (L). [h] HS: ansehen (L).

das er wolde bie on stehen.
95 Der herczoge hatte uff sie grosse begereng.[a]

Da die switczere vilen uff ore knye,
da warn die walen ane sihe,[b]
sie dochten in orem mute,
sie wolden sich on glich er geben han,
100 unnd bieten also umbe gnade.

Der switczere hinderhalt was nicht gross noch wit,[c]
der herczoge kunlich kegen on reyt
unnd hatte drie spitczen gemacht,
mit trometen unnd grossem ge schrey.
105 Nimant horte nach ny grossser gepracht.

Uff die viertusent wart er rucken,
die switczere worden ouch vor sich drucken
unnd hatten sich glich an sie gewant,
unnd sich so ritterlich gestalt,
110 das die walen gancz worden vor blendt,[d]

Mit oren langen spiessen unnd hellebarten,
wie sie uff die rutere warten,
wo sie drungen heer,
do worn die spiesse unnd hellnbarten dar
115 or worten unnd scharff begern.

Sie hatten mit on gemangilt also,
die andern eitgnossen komen vollent dar czu
uff beide siten in gedrungen,
got hatte on das glucke gegeben,
120 das on wart der seg gegeben,

Sie hatten die walen von on gedrungen,
einer ist noch deme andern | enweg gerunnen,
unnd haben die flucht gegeben.
Wer nicht wol zu fusse was,
125 das koste ome sin leben.

Sie hatten on mit rechter macht,
dorch alle sin loger enweg gejagt,[e]
durch die wagenburg hin uss,
zu einer siten flouch er in
130 unnd zu der andern widder uss.

Die wagenburg lag, nu merket mehe,
czwisssen einem bruche unde einem sehe;
sie mochten uff keiner siten komen uss,

[a] HS: begerunge (L). [b] HS: ane sehe (L). [c] HS: wihet (L). [d] HS: vor blendet (L).
[e] HS: gejaget (L).

danne glich durch die wagenburg
135 treben sie die mit gewalt en uss.

So sint sie alle geflohen hin dann[a]
unnd haben nichts gebracht da von;
koch, kremer unnd kenczelere,
die haben do vorkoufft ane gelt,
140 was die switczer funden in dem heir unnd geczelt,

Da haben sie die mererteil erslagen,
unnd die, die da warn bie den wagen,
unnd konden nicht entrinnen.
Der reisige geczug flouch alles von dannen
145 unnd musten ouch da hynnen[b]

Gross unsprechlich gut lassen[c];
des was vil uss der mosssen,
nicht zu singen noch zu sagen.
Grosser glucke hat ny keyn man ge sehen
150 bie allen unsern tagen,

Danne das die swiczere haben gehat,
zu gewinnen solch grosssen schatz,[d]
unnd wenig volks erlagen wart,
das nie keyn man hat gehort sagen
155 bie allen unsern lebetagen.

Deme herczogen sint da tod bleben
sechs hundert man adir söben,[e]
unnd der switczere zu der stund
203 sind funff unnd czwenczig man erslagen |
160 unnd virczig man wunt.

Die switczere haben da funden uff deme lager[f]
mit namen funffczenhundert wagen,
geladen uff alle ore siten,
mit woffen unnd allem geczuge,
165 das da gehort zu deme strite.

Sie haben ouch funden hacken buchsen, cwene grosse wagen
ouch haben sie funden uff deme lager[g]
buchsen pulver hundirt tunnen,[h]
unnd czwei hundirt slangenbuchsen
170 funden sie ouch zu den stunden,

Drie grosse mechtige houbtbuchsen mer,[i]
da etliche ist sobenczig centener sweer,
vil mehir geschutczes unnd wehere,

[a] HS: danne (L). [b] HS: hynden. [c] HS: laessen. [d] HS: solchs grossses gutes. [e] HS: soben. [f] HS: lagere (L). [g] HS: lagere. [h] HS: tonnen. [i] HS: her (L).

das is nimant vor sagen kan
175 nach vol schriben[a] die mehere.

Sie haben da gewonnen sechshundirt geczelt,
dar inne haben sie funden an barem gelde
von silbere unnd von golde,
das czwene wagen nicht konden getragen,
180 sie mochten ome mogelichen[6] sin gar holde,[b]

Das er sie so wol hatte bedacht
unnd on solch gross gut heimbracht,
sie solden ome billich nygen,
sie mogen nu wol deste bas
185 herfarten unnd krigen.

Sie sint ouch komen in des herczogen von burgundien canczelige,[c]
do haben sie funden die rechten krige,
grosse silberne kannen unde alle sin trincke ge scherre,[d]
guldene kannen unnd guldene koppfe,
190 der was vil unnd dar zu swere.

Sie haben funden einen stul von silbere unnd golde rod,
da der herczoge selbest uffe gesessen hot,[e]
platen von silbern tiff unde wyd,
vil rucke unnd schuben | von kostlichem gewande,
195 von samit unnd von siden.

Es were nicht wunder, merckt mer![f]
das darubir nirgent eyn switczer wer,[g]
er truge an eine sydene schuben.
Were on der printcz nicht entreten,
200 sie hetten on geslagen durch sine huben.

Sie haben ouch funden siner ingesegil dry,
grosse bullen unnd brieffe ouch da by,
unnd etliche heimeliche hinder hute,
das on werlich ruwet vil mehir,
205 danne alle das grosse gut,

Das er da vorloren hot.[h]
Sie funden eyn banir, das was von siden rot,
dar uff gesticket mit clarem golde,
sine wopen unnd alle sine land dar an,
210 ge czird mit richem golde.

[a] HS: vor schriben (L). [b] HS: holt (L). [c] HS: canczelie. [d] HS: alle sin trinke ge schirre unde grosse silberne kannen. [e] HS: hatte (L). [f] HS: mehir (L). [g] HS: were (L). [h] HS: hatte (L).

[6] S. oben A. 3.

Nimant kan gesagen nach geticht,[a]
was der herczoge hat in disser geschicht
grosses schadens genomen;
man hat is uff das geringeste ubir slagen,
215 man sagit von einer sommen,

Es sie drie hundirt mal tusent gulden wert
an barem silber unnd golde, ane alle geverd,[b]
ane die buchssen unnd andire geschutcze.
Der printcz hatte die schantcze vor seheen;
220 er hatte sich da zu hant lassen nutcze.

Er mochte wol sprechen unnd sagen:
hat mich der tufel her getragen
an die switczere unde eitgnossen?
Vor war er liss nicht davon,
225 unnd solde er nach eins legen einen blossen.

Sie haben drie tage unnd drie nacht gelegen
uff der legerstad in sulcher pflege
unnd haben siner gewart[c]
.... nach strites rechte;
230 were er widder komen uff der fart,

So wolden sie on menlichen bestan,[d]
204 unnd da[e] er | das selbige nicht hatte gethan,[f]
so haben sie fammerk unnd gransse uss gebrant
unnd haben das gut heim gefurt,
235 kegen switczen al in das land.

Sie sagen lob unnd ere deme ewigen got,[g]
das er sie behutet hot[h]
vor sulchen schedelichen gesten,
unnd das so wenig volks ist bleben tod,
240 das duncket mich das allerbeste.

Is wart ny mogelich nach recht,
das cristene lute mittenandere sullen fecht[i]
unnd vor giesssen das cristenliche blut,
wy wol eine sele besser ist
245 danne allir der werlde gut.

Wol an, wir mussen habe gedult,
is ist leider unsir sunde schult,
is blibit dar bie nicht stan,[k]
ich furchte, is sie nach nicht da,
250 sie mussen nach eins dar an.

[a] HS: getichten (L). [b] HS: geverde (L). [c] HS: gewort (L). [d] haben bestad (L).
[e] HS: das (L). [f] HS: gethon (L). [g] HS: gote (L). [h] HS: hatte (L). [i] HS: fechte (L).
[k] HS: staben.

Doch sal man bitten got den hern,
das er die sache zu deme besten ker[a]
noch sinem gotlichin willen,
unnd wulle doch dissem[b] fursten,
255 sin ungetruwe gemute stillen,

Das er von dem mortlichen[c] krige lasse,
das so jemmerlichen nicht werde vor gossen
das cristenliche blut,
unnd das das ge schege,
260 das sullen wir alle bitten got!
Amen. Finis.

---

314. Der anefangk unde das ende der geschicht herczogen karls von burgundien, unnd wie das ein ende nam trium regum anno M° CCCC° LXXVII.[1]

1477

Als man czalte nach cristus geburt unsers hern vierczen-
hundirt sechczig unnd funff jar,[2]
czoch herczog karl von burgundien gar uffenbar,
mit andern fursten gar mechtiglich. |
Ubir den edeln koning in franckrich,
5 also ab sie on wolden mit gewalt vortriben;
yedoch musten sie on lassen einen koning bliben.
Danne is wart eine richtunge troffen,[3]
das eyn idermann heim czoich sloffen.
Dar nach greiff er zu der heilgen ehe[4]
10 bynnen drien jarn adir enwenig mehe.
Uff der hochczit was hocher schoner frawen tancz.
Da sprach er, er sehe vil lieber grossis strites glancz,
tod slahen unnd gorgiln abe stechen,
stormen, fechten, stete unnd sloss brechen,

[a] HS: kere (L). [b] HS: dissen (L). [c] HS: mortlichem.

314. [1] Am 6. Januar 1577 wurde die Schlacht bei Nancy geschlagen. — Das Gedicht ist in Reimpaaren ohne strophische Gliederung mit Versen von ungleicher Länge geschrieben. Es erzählt Karls des Kühnen ganzes Leben, aber ohne historische Richtigkeit. [2] Im Jahre 1456 floh der spätere König Ludwig XI. vor seinem Vater König Karl VII. zum Herzog Philipp dem Guten von Burgund; es schwebt dem Dichter wohl der Zug Karls gegen Ludwig XI. i. J. 1464 vor. [3] Es ist der Bund der Ligue, der „malcontenten Feudalherrn“ Frankreichs, den Herzog Karl den Kühnen von Burgund mit eingeschlossen, gegen König Ludwig XI. von Frankreich i. J. 1465 gemeint. [4] Seine erste Ehe schloss Herzog Karl i. J. 1454 mit Isabella von Bourbon; nach deren Tode vermählte er sich am 2. Juli 1468 mit Margarete von York, der Schwester des Königs Eduards IV. von England. Es war ein prachtvolles Vermählungsfest, das Karl in Brügge feierte.

15 als er vormals zu ynehant[5] hatte gethan,
da nicht bleib eines burgers huss bestan.
Dar nach hatte er lutch[6] die grossen stad
gewonnen unnd vorbrant,[a]
die muren gefellit, die lute gesleifft
20 unnd ubir czwey tusent swanger frawen vor seufft
in das wasser mit schiffen, die liss er dorch boren,
das die kindertraginden frawen balde ertruncken woren.
In deme czwei unnd sobinczigsten jare in der sommerczit,
czoch er abir in franckrich gar wyet,
25 dorch sinen hômut deme koninge zu nide unnd zu hass,
vor eine stad genant beonas;[7]
die tat er be schiesssen unnd be stormen vast;[b]
doch muste er dar von scheiden als eyn gast,
und czoich in normadie vor robean;[8]
30 der selbien stad gewan er ouch nichts an,
danne das er mit vil rouben unnd brande
grossen schaden tat in deme lande
unnd vil unschuldiger armer lute liss toten,
jemmerlichen liss martern unnd enelendiclich noten,
35 dar mete er gar grossen grussal den luten machte, |
205 das man sine gewalt daste erschrecklichir furchte unde betrachte.
Unnd also sin vetter, der herczoge von gelren,[9] gehorsamlich zu ome reyt,
do hatte er on gefangen unnd hart in gefencknisse geleit.
Unde dor noch sin herczogtum gelren mit heres krafft[c]
40 ubir czogen, gewonnen unnd mit worten zu sinen henden bracht.
Dar nach in deme drye unnd sobinczigsten jare
gedachte er dorch sine hoffart vor ware,
ein mechtiger koning in frisslant zu werde[d]
mit ersuchunge grossir liste unnd mancherhande geverde,
45 deme heilgen romschen riche also abe czogen.[e]
Da ubir gemerkert wart sine list unnd behende abtrogen.[f]
Da wolde der keyser dar in nicht geen zu triere.[10]

[a] Die HS teilt V. 17 u. 18, ebenso V. 19 u. 20 nicht. [b] HS: vaste. [c] HS teilt die Verse 39 u. 40 nicht ab. [d] HS: werden. [e] HS: czoge. [f] HS: abtragen.

[5] Rachezug und Zerstörung der Stadt Dinant (in der Provinz Namur im heutigen Königreich Belgien) i. J. 1466. [6] S. St. 230 A. 3. [7] Gemeint ist Beauvais, Stadt in der Normandie, welche Karl im Juni 1474 vergebens bestürmte. [8] Rouen. [9] Nach den Kämpfen zwischen Herzog Arnold von Geldern und seinem entarteten Sohne Adolf, in welche Karl der Kühne, der auf Arnolds Seite stand, eingriff, erlangte Burgund dieses Reich, indem Arnold zu gunsten Karls i. J. 1473 dem Throne entsagte, sein Sohn Adolf aber eingekerkert wurde. Nach Auslieferung der unmündigen Kinder Adolfs seitens der von Karl eroberten Stadt Nymwegen wurde die burgundische Herrschaft in Geldern und Zütphen überall anerkannt. [10] Kaiser Friedrichs III. und Herzog Karls von

Dor noch in deme vier unnd sobinczigisten jare gar schere
wolde der burgundier in den stifft zu koln ouch griffen,
50 als er horte krigis tancz dar inne pfiffen.
Da coich er mit siner manschafft vor lamperten[11]
unnd siner geselschafft der pickardien,
auch mit vil buchssen cleine unnd gross
vor die stad nuss, die er vaste beschoss[a]
55 czu oren tormen, muren unnd pforten,
die kein ome geslosssen warn an allen orten,
das er nicht mochte komen dorin,
wie wol er doch gerne or herre were gesin.
Er tad sine hobischen tancz knaben
60 tag unnd nacht ane undirlass graben.
Die von nuss grymmeten als die behern,
die da widder were zu thune begern,
mit hulffe des ediln fursten unnd siner man,
von hesssen eyn lantgrave, genant herman. |
65 Wanne sie is beduchte zu haben guten fug,
so erslugen sie der burgundier gnugk
unnd werten sich also gar lange czit,[b]
biss das der romissche keyser do hin czoich zu strit.
Da quam eyn legate zu stunt,
70 der erwarb abeczehens frunt,
des folgete der burgundier
darumbe, das er gerne in lotringen gewest wer[c]
ubir den fromen fursten, herczogen reynhart,[12]
der da nicht wolde mit ome sin
75 widder den keyser uff sinen part,
— — — — — — — — — — — — — — — —[d]
sundern er hatte sich getan uff des keysers sit[e]
unnd in den dutczschen bunt in geborlicher czit.
Uss redelichen mercklichen ursachen sich anefing
80 unnd durch des allmechtigen gotis schickunge zu gingk
unnd dorch sine gotliche gnade ist in gegossen,
das der herczoge von osterich ewigen frede hatte beslossen
mit der ganczen gemeine eitgnossenschafft
unnd sich ouch mit lobelicher einunge behafft

[a] HS: beschoiss. [b] Randbemerkung: ane sechs wochen eyn jar. [c] HS: were. [d] Vers 76 fehlt in der HS (s. d. Reim, der noch Umstellung von V. 74 u. 75 verlangt), die auch die Verse 69—75 nicht ordentlich abteilt. [e] HS: site.

Burgund Zusammenkunft in Trier, welche durch die plötzliche Abreise des Kaisers, am 25. November 1473, jäh abgebrochen wurde. [11] Der Lambertustag ist der 17. September. Die Belagerung von Neuss begann aber bereits am 29. Juli 1474. Hierüber s. die Bemerkungen von St. 226 ab, welche auch das Folgende genügend erläutern. [12] René II. von Vaudemont, Enkel des alten „Königs" René I., seit 1473 Herzog von Lothringen, focht, 25 Jahre alt, in der Schlacht bei Murten mit.

85 czu andern fursten, hern unnd steten,
den der hagenbach[13] das ore wolde abe wetten,
der des von burgundien lantvoyt was
unnd regirete uss hoffart, nyde unde hass;
wanne die osterichsse lantschafft was also vorpfant,
90 das man sie solde in burgundischer hant
die alden friheiten, rechten unnd gewonheiten behalden;
dar von wolde sie der lantvoyt haginbach spalden,
mit nuwen funden nuwe recht mache,
— — — — — — — — — — — — — — — — —[a]
95 in dorffern, steten unnd slosssen, |
209 da dorch er sie hatte allirdinge ubir nosssen.
Er wolde ouch mit gewalt den busssen pfenning[14] han
unnd tad den frowen person vil schande unnd laster an.
Er ent houbte etliche erbare burgere ane recht unnd unvorschult,
100 die andern burgere brachte er zu swerer ungedult;
er machte mit drawen worten grusse grussen
meistern[15] unnd rad der stad mulnhussen,
so vil das sie gedachten einen fund,
do mete sie quomen in der eitgnosssen bunt.
105 Czu deme, das sie in des pfalczgraven bescherme worn,
der hagenbach wolde burgundische gewalt da uffenborn.
In dissen sinen hoen freveln worten,
die er rette, weren babist unnd keyser an czweien orten,[b]
pfalczgrave unnd die eitgnossen an den andern czweien enden;
110 dannoch muste mulnhusen werde burgundisschin henden.
Allir erbar burgerschafft in brysach
under stunt ouch der lantvoyt hagenbach
czuzufugen jammer unde nod[c]
unnd sie alle zu brengen in den tod.
115 Sulchem sinem anslage noch[d]
quam[16] in die selben stad gar goch

[a] Vers 94 fehlt in der HS (s. d. Reim). [b] HS: ortern. [c] HS: noyd. [d] HS: nach.

[13] Den Landvogt Peter von Hagenbach setzte Karl der Kühne über die vom Erzherzog Siegmund für 50 000 Goldgulden verpfändeten österreichischen alten Erblande auf beiden Seiten des Oberrheins, im Elsass und Sundgau, u. a.; der durch blutige Strenge verhasste Mann endete am 9. Mai 1474, in Breisach von den ergrimmten Bürgern gefangen genommen und nach kurzer, mehr scheinbarer Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt, unter dem Beile des Henkers; s. a. von Lilienkron, Die Volkslieder der Deutschen II, S. 30—37. [14] Unter dem „schlimmen Pfennig" ist die Steuer zu verstehen, welche Hagenbach auf den Verkauf von Wein und Lebensmitteln legte. [15] meister = Ratsmeister; der beschirmende „Pfalzgraf" ist wohl der Bischof von Strassburg, Pfalzgraf Rupert von Simmern, s. u. A. 27. [16] Hagenbach nahm mit seinen meist ausländischen Söldnern Besitz von der Stadt Breisach; es war dieses ein Schachzug gegen die im April 1474 gegründete sogen. „niedrige Vereinigung", d. h. der Bund der in der oberrheinischen Tiefebene gelegenen Städte Mülhausen, Kolmar u. a.,

ein gross reysig gesinde;
der uff satcz wart von den burgern gemerket gar swinde,
die reysingen knaben worden balde uss getreben,
120 der lantvoyt hagenbach ist vor die orte da bleben,
den behilden sie unnd wart gefragit ane lachen
von sinen manigfeldigen bossen sachen.
Er bekante siner mortlichin gefecht,
wie er hette dicke unnd vil erbar burgere er totet ane recht. |
125 Andere sine ubiltete warn ouch gar uffinbar,
darumbe fugite om zu machen eyn korcz jar,
unnd vor orteilte on umbe sinen tod slag,
das om sin houbt abe fiel unnd uff der erden lagk.
Da mete nam sine bosse gewalt ein ende,
130 es wart ouch da vor nach anegefange des bundes behende
deme burgundischin siner pfant schafft losunge vorkundigit,[a]
mit einem herolde in brieffen der pfant schilling[17] gegrundit,
wie der in eine benante frye stad an golde rod
were geleyt zu nemen fru unnd spot.
135 Solche lossunge hat der burgundier vor achtet
unnd sich uff vientliche krige betrachtet,
des er sich dorch die sinen hat gefangen an
mit kirchen burnen, berouben frowen unnd man,
mit prister beschedigungen, kirchen, heilgen geczirden zu schenden,
140 mit tod slahen unnd roberigen an vil enden.
Des halben fursten, hern, stete unnd lande gemeyn
lobelichir hoer czoge quomen ubir ein,
da mete sie ellekort[18] er ubirten
unnd der burgundier gar vil zum tode erkoberten[19]
145 uff sontag nach sancti martini
bie deme guten nuwen wini
in deme vier unnd sobinczigisten jare.
Darnach in deme neesten jare czware
wart geczogen vor gransee unnd lyle[20]

[a] HS: vorkundiget.

denen sich auch die Bischöfe von Strassburg und Basel angeschlossen hatten, während kurz vorher durch die Vermittelung des Königs Ludwigs XI. von Frankreich in Konstanz zwischen Österreich und den Schweizern die sogenannte „ewige Richtung“ abgeschlossen war: Alles gegen Herzog Karl von Burgund! S. a. von Lilienkron a. a. O. S. 21 ff. [17] Die 50 000 Goldgulden, — s. ob. A. 13 — welche, wie jetzt nach der Konstanzer Übereinkunft der Herzog Siegmund von Österreich Karl dem Kühnen meldete, in Basel zur Zurückzahlung für ihn bereit lägen. [18] Die Festung Héricourt in Hochburgund (jetzt Stadt im franz. Département Haut-Saône) wurde von den Schweizern am 13. November 1474 (s. V. 145) erobert; s. auch von Lilienkron, a. a O. S. 37—42. [19] „erkobern“ = „erobern, gewinnen“, s. St. 115 A. 14, hier in etwas and. Sinne: „ihnen den Tod zufügten.“ [20] Lille; Karl kam mit seinem Schwager König Eduard IV. im August 1475 in Piquigui an der Somme zusammen.

150 unnd blamunt[21] gewonnen subtile
unnd ouch sust vor stort andere roubneste,
unnd getotet alt unnd jungk das beste,
biss das sie die roubhusere alle umbe brochen.
unnd die ubiln bossen gescichte rochen.[a] |

207 155 Burgundischer grosser hômut achte des alles clein,[b]
er was in krigischer ubunge vorhertet als ein steyn.
Selden ymant konde vor om genessen,
nach deme er horte den grosssen alexandrum lessen,
wie der alle werlt ubir want,
160 des glichin luste on ouch, also werden genant,
unnd hatte sich des ubirwindens vormessen,
er hatte abir des rechten anefangis vorgessen,
das er also eyn mechtiger furste nach cristenlichen rechten,
zum ersten widder die turken helffe[c] fechten,
165 die kurczlich in der keyserlichin magistat erblanden,
klegelich unnd mortlich haben genomen ubir handen,
manigis cristen menschen blut haben vor gossen;
das hat den burgundier nicht vor drossen,
er hat vil lieber cristen menschen getotet
170 unnd ge schaffen zu toten genotet.[d]
Nu als der burgundissche herczoge in lotringen czoch,[e]
unnd darinne iderman sine grosse macht floch,
da ergaben sich ome die lotringisschin stete;[22]
unnd wer da gerne frede vor om hette,
175 der ging zu geloben an sine hant;
da mete gewan er gar vil lute unde lant
unnd czoich da in burgundien vorbas,
als danne siner grosser an slag was,
czu helffen den zu sophoien[23] unnd den, die om woren gewant,
180 die sich hatten uss der eitgnossen bunde zu trant,
dar inne ore eldern unnd sie gar lange worden gesyn;
das was deme burgundier gar keine[f] grosse pin, |
v unnd brachte sie uff sine site;
darumbe czoich er uss zu strite,

[a] HS: rachen. [b] HS: cleine. [c] HS: helffen. [d] HS: genotiget. [e] HS: czoich. [f] HS: eine.

[21] Blâmont (jetzt Stadt im franz. Département Doubs), zwischen Pruntrut und Mömpelgard, die stärkste Burg in ganz Burgund, war im August 1475 von der „niederen Vereinigung“ erobert (s. von Lilienkron a. a. O. S. 65—67), wurde aber im Winterfeldzuge 1475—1476 von Karl wiedergewonnen. [22] Gemeint ist Karls siegreicher lothringischer Feldzug im Herbst 1475. [23] Die Herzogin Jolante von Savoyen (Schwester des Königs Ludwig XI. von Frankreich) hielt mehr zu Burgund als zu Frankreich; auch nach der Schlacht bei Granson bleibt sie mit Karl dem Kühnen verbunden; s. von Lilienkron a. a. O. S. 68 ff.

185 czu reysen unnd zu vechten,
unde belag der eitgnossen knechtĕ,
vierhundirt in gransee[24] bie deme see,
darinne geschach on von hungere gar wee,[a]
das sy uff sine zu ge sagete gnade er uss quomen gegangen,
190 da worden sie alle getotit unnd gehangen.
Das ging den gemeynen eitgnossen zu herczen
unnd erwugen sich alle zu lidene totliche smerczen
adir sulche sine mortliche ungnade zu rechen,
unnd huben an on unnd die sinen zu slaen unnd stechen
195 unnd er slugen mit gotis hulffe vil der sinen tod
unnd brochten on balde in fliehens nod;
uff sonabent vor invocavit[25]
worden gar vil der sinen ores lebens quyd,
unnd wart ome an gewonnen mit stritis krafft
200 sine wagenburg unnd was dar inne bleib behaft,
silber, golt, sidengewant unnd clenod,
sin ingesigil unnd gar vil dingis, das on got
also mit grossen unnd mit cleinen buchsen gnedichlichin beschert,[b]
do mete er sich kegen on wolde haben gewert
205 durch sin volk unnd buchsen schiessere,
ouch sine bogenere unnd langen spiessere,
die sich alle haben da von ge macht,
da sie der vil hellmbarten nomen acht[c]
unnd der vil switczere lauczen,[d]
210 do lernten sie ouch flien, tanczen;
doch bleib or gar vil kleben,
die do alle vor lorn or leben
mit erslahen unnd ertrincken in deme sehee, |
dar nach wart on abir gelosten mehee, 208
215 der eitgnossen macht zu schowen,
dar umbe was er kegin losan geczogen
unde hat sich widder an gerust mit andern büchssen,[e]
ouch sin ungeslagen volk lasssin wissen,
er wulle als eyn furstlicher man
220 andir weit gar kunlichen dar an.
vil volks mehir, danne vor, ist zu ome komen,

[a] HS: wehee. [b] HS: bescherte. [c] HS: achte. [d] HS: glanczen. [e] HS: buchssen.

[24] Die Berner Besatzung der Burg Granson wurde, trotzdem sie sich nach tapferer zehntägiger Gegenwehr auf Gnade ergeben hatte, vertragswidrig von Karl getötet, teils gehenkt, teils ertränkt, am 29. Februar 1476, also am Tage vor der Gransoner Schlacht, s. von Lilienkron a. a. O. S. 72–84. [25] Das wäre der 2. März 1476, während der Schlachttag von Granson gewöhnlich am 1. März 1476 angenommen wird.

unnd er hat sinen heir czog widder an genomen.
Vor das stetelin mortin sich geleyt,
der grave von remond[26] ist ouch mit ome bereit
225 Mit den sofoyern in das leger geczogen;
die stad mure hat sich kegen on gebogen
Von deme schiessen der grosssen buchssen steyn;
der stad lute kegenwere was ouch nicht klein,[a]
Biss das die gemeine der eitgnosssen
230 unnd ore zu gewanten sint zu sammene gestossen,
Nemelichen des herczogen von osterichs sigismundis macht,
herczoge reinhart von lodringen hat sich selbir dar ge acht,
Der czweier bisschoffe unnd stete strassburgk unnd basile[27] lute,
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
235 — — — — — — — — — — — — — — — — — —[b]
Colmar, sletstad unnd andere richstete sumeten sich nicht,
Under deme volke worn fele graven, hern unnd edilknechte,
die worden ritter geslagen zu ritterlichem gefechte,
Ffunff pater noster unnd ave maria den wunden cristi
240 worden demutiglich gebetet mit geboygeten knien
Unnd mit witen uss gespannen armen,
das sich got gnediclichen wulde uber uns erbarmen
Noch siner gotlichin gnadin gewonhit.[c]
Amen haben sie alle frolichen unnd getrost gesagit |
245 Unnd sint in deme namen gotis kegen deme burgundier hin geczogin,[d]
unnd haben gar ritterlichen dar in gehowin,[e]
Mit redelichis stritis ordennnge an on gewant,
da ist er abir fluchticlich dar von gerant.
Doch musten or ubir vierczentusent bliben,
250 mit tod slahen unnd in den see sich lassen triben,
Uff sonabent der czeentusent ritter tag,[28]
als man tusint vierhundirt sechs unnd sobinczig jar czelen mag.
Buchsen unnd andirs geczugis gar vil
liesen sie auch dar uff das selbige czil.
255 Der burgunder gar balde genst[f] kegen salen[29] floich;

[a] HS: kleine. [b] V. 234 u. 235 fehlen in der HS (es fehlt der Reim z. V. 233 u. zu V. 236). [c] HS: gewonheit. [d] HS: geczogen. [e] HS: gehauwen. [f] HS: gonss.

[26] Graf Jacob von Romont, aus dem Hause Savoyen, Jolantes Schwager, Marschall von Burgund. [27] Sie gehörten mit zur „niederen Vereinigung“, s. ob. A. 16. Bischof von Strassburg war damals Rupert, Pfalzgraf von Simmern (1440—1478), Bischof von Basel Johannes V. von Venningen (1458—1478). [28] Sonnabend den 22. Juni 1476. Über die Schlacht von Murten s. v. Liliencron a. a. O. S. 89—103. [29] Salins, jetzt Stadt im franz. Département Jura, damals in der Freigrafschaft Burgund gelegen, wohin Karl die Stände der Freigrafschaft entbot, um Geldmittel zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Schweizer zu fordern.

der eitgnossen volk des von romond lant an sich czoich,[a]
Unnd czogen or en teil kein losan,
da bie fingen die sofoyssche rethe an,
Es zu teydingen widder in den alden bunt,
260 den landen zu freden ist gar gesunt,
Unde sprochen, sie wolden geben, was sie solden
adir was die eitgnossen vorgnuglichs haben wolden.
Das wart al da be slossen zu friburg in ocht land,[30]
uff einem gutlichen tage da selbist zu hand,
265 In biewessen des herczogen von lodringen,
der halff is mit des konigis reten zum besten bringen.
Darumbe haben die lande nu widder oren frien wandel,
kegen enander mit allen fruntlichen handel.
Als nu der burgunder nach siner flucht
270 ist zu salen gelegen in stiller czucht
Unnd keine bosse adir hat gereget,
so ist doch binnen des der herczoge von lodringen worden beweget,
Dar umbe das er ome nansee hatte umme legen unnd vor gehalden,
unnd hatte sich gerust uff ein glucke unde got walden,
275 Das er nansee die stad, sin eigen unnd erbgut,
widder mochte brengen in sinis selbis hud |
Unnd had das mit siner buntgnossen macht 209
widdir zu brengen zu sinen handen geacht
Nach langem leger unde vil schiessen;
280 das hat den burgundier wollen vor drissen,
Unnd sich abir be worben mit allen sinen kunden
unnd des eine grosse czal helffendes volks funden
Uss sinen ubirn unde niddir landen,
die sind alle komen zu sinen handen,
285 In sin felt lager vor nansee,
dar inne ist allir erbarkeit ge sehen gar wee[b]
Mit hungir liden unnd mit schiessen,
musse hunde unde katczen genyesssen,
Ouch etliche tage pferde fleisch musten essen;
290 der burgundier hatte sie so harte besessen,
Das er sie alle wolde haben tod
unnd brengen swerlich in sterbens nod.
Er hatte eyn vas fol strengke,[c]
dar mete wolde er sie alle hencke,

[a] HS: coch. [b] HS: wie. [c] HS: strenge.

[30] Uechtland, Oichtland, ehemals Gau in der Schweiz, zwischen dem Neufchâtelersee und der Aar, jetzt meist zum Kanton Freiburg gehörend.

295 [unnd[31] keiner furstlichen gnaden kegen on nicht gedencke,]
Unnd hatte die gerechtickeit gar zu rucke geslagen,
das wolde om got nicht lenger vortragen,
Nemlichen uff sontag der heiligen dry konnige aben,[a]
on gestrofft mit totlichen gaben,[b]
300 Vil bitterer, danne der mirre,
ist sin sele von sinis liebes geschirre
In wye rauche sinir hochfart hin gefarn;
got wolle mit deme golde sinir gnaden die sele bewarn
Unnd allir toten libe selen,
305 die siner halben sind komen in quelen[c]
In allen striten, stormen unnd vechten,
von hern, rittern, edil luten unnd armen knechten,
Der er unmossen vil hat zum tode bracht,
zu solde uff genomen unnd sie zum tode ge acht;
310 Wanne[32] er on oren wochen sold solde geben,
so schickte er sie zu stormen, das sie vorlorn or leben. |
v So behilt er danne das selbige gelt,
da mete besserte er danne abir sin heir felt;
Unnd ouch sunderlichen die in lodringen sint gelegen dar nidder,
315 als er in stritis wise facht da widder
Unnd sich hatte mit stritbuchsen zu gericht,
zu vol brengen an der stad nanse grosse totliche geschicht,
Die danne got der almechtige gnediclichen wante,
unnd gab schickunge, das man on unvorselich an rante
320 Nach ritter slahens gewonheit
unnd nach geborte der eitgnossen bescheyt,
On ouch ritterlich unnd fientlichen an greffe,[d]
da was sin fechten nicht anders dann im stegreffe,[e]
Unnd stach vaste fleende unden mit den sporn,
325 uben was sine wehere des stechens gancz erfrorn;
Nach siner flucht ubir andire tage unnd stunden
wart er als eyn armer knecht nackt unnd tod funden,
Danne so balde sin hofemeister, kammerere unnd arczt,
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —[f]
330 on legende an sochen,[g]
klegelichen weinende vor war sie sprochen:
Das ist unser herre von burgundien gewesen;
der almechtige got lasse sine sele genessen!

[a] HS: abind. [b] HS: goben. [c] HS: quelo. [d] HS: an greffen. [e] HS: stegereiffe.
[f] V. 329 fehlt (es fehlt der Reim zu „arczt“). [g] HS: sahen.

[31] V. 295 haben wir als unecht eingeklammert: in seiner Leere stört er nur den Sinn; es wäre auch im ganzen Gedichte das einzige Mal, dass 3 Verse aufeinanderreimten. [32] S. ob. St. 231, wo diese schnöde Handlungsweise des Herzogs auch erwähnt wird.

O ewiger, gerechtir got in hymmels trone,
335 o koniginne der barmherczickeit allir hochste krone,
Als den dutczen landen unnd nacion,
die in fruntlichem vorbuntnisse ston,[a]
Gnedige hulffe von dir grosslich ist gescheen unnd gethan,
das sie des burgundiers ge walt sint worden an[b];
340 Des sagen sie dir got hoch lob dang unnd ere gar schon,
alle cristenliche demutigen undirthon,[c]
Die der liebe ewige barmherczige got nummer wil gelan,
sundern alleczit trostlich beschermen
mit gnediger sonnen unnd mand *unnd sternen,*[d]
345 Unde uns allen helffen zu ewiger selickeit,
amen | sie in froiden von uns allen ewiglich geseyt. 210
Hir nympt des herczogen von burgundien macht unnd leben
eyn ende,
das uns got sinen heiligen engil sende,
Der uns allen beware vor sulchen forsten,[e]
350 die also nach armer lute gute unnd blud dorsten,
Bisthum unnd richstete meinen undir sich zu brechen,
des sullen wir got bete zu rechen,
Unnd das er uns da vor be hute gnediclichen,[f]
dar umme sollen wir om dang sagen ewiglichen. — Amen!

Finis.

315. Hye wart der herczoge von burgundien er slagen.

Anno domini M° CCCC° LXXVII°, als der herczoge von burgundien 1477 vor nanse lag unnd den herczogen von lodringen[1] also notigete, unnd umme winachten, trium regum vor unnd nach, was is also kalt unnd also ein[g] kalder winter, unnd also gross snehe, das deme herczogen von burgundien vil volks unnd pfert er frorn, unnd man konde ome vor snehe nichtes zu gefuren; unnd uff die selbie czit, als er starb unnd er slagen wart, was vorsehelich, das von om ykeine wehere gescheen mochte, danne flien, unnd das man on so korcz unvorselich an reyt, unnd sin heir tet ome schaden, unnd man vor rante ome sine zu flucht; also wart er erslagen.

[a] HS: stan. [b] HS: ahen. [c] HS: undirthan. [d] Nach dem Reime ergänzt. [e] HS: fursten. [f] HS: gnediclich. [g] HS: einer.

315. [1] René II., s. St. 314 A. 12. Über die Schlacht von Nancy s. v. Liliencron a. a. O. S. 103–309.

316. Von einem grosssen snehee.

Item is was im lande zu doringen, hessen, missen unnd am ryne unnd andern landen mehe also gross snehe, von katerine[1] an unnd lag zu ostern, unnd hilt die lute uff mit allir arbeit biss nach ostern, v unnd was also sere kalt, das keyn mensche sulchir kulde me | gedochte, unnd der snehe was so gross biss uff ambrosii,[2] das man nicht geeren[3] noch gesewen konde, unnd bleben vil sommerfruchte ungesewet biss noch walpurgis.[4] Is storben ouch unde vortorben vil schefferie in fele landen, das man nicht howes konde bekome; der rad zu erfforte vorkouffte dorch bethe willen uff das land den graven unnd ediln luten vil howes, etlich fuder vor XX gulden unnd hocher; wan man is vor die stad brachte, so luden sie uss einen fuder dry adir vier fuder etc.

1477 Item in deme selben winter 1477 an deme noch tage der heiligen dry konige,[5] do ging ich, conradus stolle, der ditcz ge schreben hat, unnd myn bruder, er johann linderbech, beide vicarien sant severi kirchen zu erffort, gingen zu samene von erffort in die heiligen stad zu roma; do leden wir solche kulde, das ich des nicht vor schriben noch vor sagen kan. Were des almechtigen gotis hulffe unnd bewarunge nicht bie uns gewest, so weren wir wol tusint mal er frorn, wann es was uss der mosse sere kalt. Do wir komen uff den doringer walt, do was der snehe tiff biss an minen gortel, unnd zu unserm gluck gingen VII waine vor uns ubir den walt; weren die nicht gewest, so hetten wir nicht kont ubir kome, unnd leden solche grosse kulde, das is nimant gloubet, unnd der snehe werte, bis das wir komen kein rome in die stad, unnd ging als wol zu gutem glucke uss, das unser keiner krangk noch sich wart, vor unde noch, unnd gesunt widdir heim quomen in der cruczewochin.[6]

211

317. Von deme schutczen hofe, unnd von den ingeleiten cziddeln.

1477 Anno domini M° CCCC° LXXVII° uff den montag nach sente jacoffs tage[1] unnd die wochen ubir wart eyn gross schutczen hoff zu erffort;

316. [1] Montag den 25. November 1476. [2] Freitag den 4. April 1477. [3] geern, sw., „pflügen". [4] Bis nach dem 1. Mai 1477. [5] Am 7. Januar 1477. [6] Die Kreuzwoche beginnt mit dem Sonntag Vocem iucunditatis, d. h. mit dem 5. Sonntag nach Ostern (auch Rogate genannt), i. J. 1477 also am 11. Mai. Da in diese Woche auch Christi Himmelfahrt fällt, Stolle sie aber nicht als datumsbestimmend erwähnt, so wird er wahrscheinlich am Montag oder Dienstag der Kreuzwoche, also am 12. oder 13. Maj 1477 zurückgekehrt sein; die Reise währte also 18 Wochen.

317. [1] Vom 28. Juli bis zum 2. August 1477. Das Fest war eine Erwiderung für eine Einladung, welche die Erfurter Armbrust- und Büchsenschützen früher von den sächsischen Fürsten zu einem „Schützenhofe" nach Weimar

der furste herczog wilhelm, gesessen zu wimar, unnd grave heinrich von swarczpurg der alde mit sinen sonen, grave ernst von glichin, unnd andere graven unnd stete im lande zu doringen quomen keyn erffort, unnd schossen dry tage in der leymen gruben vor deme lower tore,[2] umbe X cleynote, silberne bechere, unnd silberne schaln; das beste was drisigk gulden wert, das gewan eyn schutczemeister czu erffort, unnd der furste gewan gewant etc. Unde undir deme schutczenhofe machten die von erffort eine frolickeit unnd goben cleinote uss; der was sechczen silbern bechere, der beste was czwolff schog wert, unnd schaln, gulden ringe, siden borten, gewant, bockschin,[3] parchin, unnd das eyn yderman, wer da wolde, furste, grave, rittere unnd knecht, burger unnd gebur, frowe unnd man, knecht unnd mayt, rich unnd arm, bettelere unnd bettelerynne, schulere unnd allirleye fulk, inlendisch adir fromde, mochte in lege einen nuwen grosschen, funffe, czeen, czwenczig, einen gulden, II gulden, X gulden, dry adir vier gulden, unnd ye eine cziddele losse vor einen nuwen groschen unnd vor einen gulden XXV cziddeln; unnd also manchen nuwen groschen eyn iglich mensche gab, also manche cziddeln machte man, unnd schreib sinen namen dar uff, unnd tat die in ein fass. Also leiten die lute vil geldes zu samene, etlicher dry, vier, funff gulden, etlicher sechsse unnd soben gulden, | die armen zu nuwen groschen unnd zu funff, X, XV, XX nuwe groschen, yderman noch siner vormoge. Also man hatte gesament, als man sagete, soben adir achte hundirt schog, dar uff machte man cleynote, als vor geschreben steed; unnd als vil cziddeln, als man mit der lute namen geczeichent hatte, als vil machte man ungeschreben cziddeln, unnd tad die ouch in eyn vass, unnd machte danne XVI cziddeln, dar an schreib man die gewynne unnd mengite die undir die ungeschreben cziddeln, unnd man band die vass uben veste zu, unnd schickte einen knecht, der da ungelart was, der die cziddeln uffenberlichin uff deme fisschemarte[4] uff einem gehusse, das der rad dar zu liss mache, uss nam, in kegenwertickeit der rad hern, die dar zu geschickt warn, unnd uff igliche syten des knechts

erhalten hatten, wo sie sehr freundlich aufgenommen worden waren; s. C. Beyer, Geschichte der Erfurter Schützencompagnie, in der Festschrift für das XIII. Mitteldeutsche Bundesschiessen, 1891, S. XII—XXIV. [2] Vor dem Löberthor in der sogenannten „Lehmgrube“ (jetzt in dem Terrain vor der Mangoldschen Brauerei) lag damals der Schützenhof. [3] Buckskin, englisch, = Bockfell, geköpertes Wollengewebe, aus England nach Deutschland gebracht. Der Preis war also Tuch zu einer Hose. Auch Barchent (parchin) wurde gegeben. [4] Der Rat stellte einen sogen. „Glückstopf“ auf dem Markte (Fischmarkte) in einer eigens dazu gebauten Bude auf; s. Falckenstein, civitatis Erfurt. hist. crit. et dipl., 1730, S. 341. Der „Glückstopf“ war ein bauchiges Thongefäss, in welches die Lose für kleinere Stadt- und Marktlotterien hineingeworfen wurden, mit so engem Halse, dass man nur hineingreifen konnte, um die Lose herauszuholen, ohne sie sehen zu können. Der „Glückstopf“ kam im 15. Jahrh. aus Italien nach Deutschland, zunächst zu gunsten der öffentlichen Schiessen, denen auch der Gewinn zufiel. Diese von Stolle ausführlich geschilderte Lotterie ist wohl eine der ältesten in Deutschland, und als solche kulturhistorisch wichtig.

einen schriber. Unnd eyn iglicher nam von deme knechte die cziddeln. die kegen om was, uss der hant, unnd bant die uff, unnd der schriber uff den ort, da die cziddeln mit den namen warn, der lass den namen des mannes, so sprach der ander uff der andern siten; wann er eine ungeschreben cziddeln fant, der sprach: nichts; wanne er abir eine cziddeln fand, da ein gewin inne geschreben was, so tromete man uff unnd lass die cziddeln kegen enander; wes namen man danne fand, der gewan das cleynod; unnd etliche hatten vil in geleyt zu V, VI, VII gulden, die meinten vil zu gewinnen, die gewonnen nichts, unnd 212 der allirerste, den man erwuschte an der cziddeln, der gewan | czwo gensse unnd eyn pfunt ingebers, der leczte gewan einen gulden, unnd den gewan eyn stobenheiser vor der langen brocken, der hatte nicht meher, wann einen nuwen groschen ingeleget; die da hatten ingeleget V adir VI gulden, die ge wonnen keins, die hatten andirthalb hundirt cziddeln mit orem namen geczeichint, sundern die da hatten V adir X nuwe groschen ingelegit, die gewonnen zu wiln; unnd der cziddeln was also vil, das man funff tage dar ubir uss las, unnd herczoge wilhelm unnd der von swarczpurg unnd andere graven, rittere unnd knechte hatten vaste in geleget, sie gewonnen abir keins, unnd manch mensche leite gelt in, dinstboten, studenten, bettelere, sulden sie sust einem rate einen pfenning gegeben habe, des hetten sie nicht gethan; unde eyn rad er ubiriete etwas ubir die kost des schotschen hofes,[5] unnd der forste hatte des ge lacht nach der ge schicht, da er nichtis gewan, unde gesprochen: die von erfforte sint beschide lute, sie schatczen nymandis nach nemen keinen behern in orer pflege, sundern die lute gebens on willichlich, unnd sie nemens von mir unnd yderman, der on das gibet; unnd was ome gar lecherlich gewest, unnd einer solcher kortewile gedachte keyn mensche mee zu erffort. Dar ubir warn geschickit czwene burgire, die das gelt in nomen von den luten unnd lissen die cziddiln schribin, unnd wann einer einen gulden in leite, deme schreib man zu XXV cziddeln mit synem namen; gab v er | czwene gulden, so hatte er funffczig cziddeln etc. Unnd von des ratis wegen warn geschicket, als man die cziddeln uss las, er herbote von der maritten, unnd er herman brucksIegel.

Finis.

318. Wie das junge volk lieff zu deme heiligen blüte zu der welssnacht[1] da genesit meideburgk.

Als man schreib nach cristus geburt tusent vierhundirt unnd funff 1475 unnd sobinczigk, da hub sich eine winderliche geschicht in der wochen

[5] Kaum verständlich; der „schotsche hof" ist der Schützenhof, das Schützenfest. Der Rat nahm mehr durch den „Glückstopf" ein, als ihm die Beköstigung der fremden Schützen, namentlich des Herzogs Wilhelm von Weimar, kostete.

318. [1] Wilsnack, Städtchen im preussischen Kreise Westpriegnitz (Regbez Brandenburg), durch „das heilige Blut" bekannt, s. St. 198 A. 21.

nach sente johans tage baptiste im lande zu doringen, francken, hessen, missen unnd andern landen, das die jungen lute, knaben unnd juncfrawen, czwisschen czwenczig unnd achte jaren, zu male kleine kindere zu deme heilgen blute lieffen, ane gelt, ane wissen der eldern, die sust nicht uss deme husse hetten gegangen ane geheisse der eldern, fromer lute kindere unnd wol geczogen, dinst boten, meyde unnd knechte, lissen ore cleydere unnd was sie hatten, unbewart, unnd konden des nicht zu houffe brengen, sundern liessen stehe unnd lie, was da was, unnd lieffen ore strassen, also das or dicke unnd vil czwey adir dryhundirt an einem huffin ging, unnd sungen leyssen[2] unnd hatten banir, unnd sprochen enteil, on ginge eyn rot crucze vor; die kindere entlieffen mit gewalt oren eldern, die tochtere oren muttern, das die muttere nach folgeten weynende unnd schriende unnd konden der | kindere nicht er halde; unnd wanne man sie in sperrete, so worden sie unsynnig, unnd wann sie is an quam, so huben sie an zu weynen, wie gross, wie alt, wie cleine sie worn, unnd begunsten zu czetterne, als die das kalde[3] haben, das sie nicht ge sprechen konden, unnd weinten also lange, biss das sie uss den husern quomen uff den weg, unnd entlieffen den luten mit gewalt; unnd als balde, als sie an quam, als balde lieffen sie ore strasse, barfuss, halbnackt, in hemden, in ketteln, barhoubt, ane gelt, ane brot unnd ane alle vorsichtickeit; unnd wann das esssen uff deme tissche stunt, das man solde essse, unnd sie nach nuchtirn warn, nach so lieffen sie enweg ungesssen, unnd man mochte or in keinewisse behalde; undir hundirt behilt man kume ein mensche, das man ubir rette; man furte sie zu der bichte, die bicht vetere konden or nicht ubir rede. Czu wilen quam is kume ein, das sich liss bedute. Uss der stad arnstete lieffen driehundert unnd XXIIII kindere, schulere, meydichen unnd knechtchen, unnd der schulmeister ging mit den schulern, unnd darnach die knaben, zu leczt die meydichen, unde warn enteil also cleine, das man nicht getruwete eine mile weges zu gehene; nach lieffen sie da hin unnd gingen gliche sere, enteil lieffen tag unnd nacht, unnd is reinte also sere an sente peter unde pawels abinde unnd die nacht, nach als | iss am allirsersten reinde, wilche is anquam, die huben sich unnd lieffen, unnd frageten nicht nach deme reyne. Item uss tenstete[4] lieffen uff eyn mol vier unde drisig kindere, unnd uss allen steten unnd dorffen, unnd des dingis wart also vil, das der rad zu erffort unnd die geistlichen richtere lissen gebeten zu erfforte, iss solde nymant ane loube synis pferners unnd ane bichte geen; abir man fragite wening dar nach. Manch man muste umbe siner kinder willen, manch frowe umme orer tochtere

313 v

[2] Mhd leis, leise = md leysse (aus kyrie eleison), stswm., später allgemein „geistlicher Volksgesang“ im Mittelalter. [3] das kalde, z. erg. wê = „Krankheit“, das „kalte Fieber“, s. H. Rückert, Leben des heiligen Ludwig, S. 40: „do bestunt den edeln fürstin di groȝe krankheit di man nennet daȝ kalde, zu latine di febres“ (s. ebenda S. 125). [4] Tennstedt, Städtchen im preussischen Kreise Langensalza (Regbez. Erfurt).

willen, dicke unnd vil, der man umbe der frowen willen da hin louffe. Item sechswochen frowen mit kindern, item manch junge frowe hatte funff adir sechs kindere da heime, die liessen sie alle unbesorget unnd unbestalt unnd lieffen da hin, fie, kuwe unnd schoff, huss unnd hoff liessen sie unbestalt stee, unnd lieffen von dem felde, von den pflugen, von deme weite,[5] vom grasse; die knaben, die der pferde hutten, die hatten ore czoyme an oren helssen unnd lieffen da hin, unnd etliche, die uff deme felde furen, die liessen waine unnd pfert steen unnd lieffen ore strosse; item is hatte eyn man zu erffort weit vor koufft, unde die kindere von arnstete gingen durch hin, do gab er den kindern einen grosschen zu spisse unnd liss pfert unnd wain stehe unnd lieff mete, unnd hatte eyn par nuwer scho gekoufft, die liess er uff deme 214 wayne lien. Item dinste knechte unnd meyde, | unnd wanne man sich allir mynst vor sach, so quam sie das an, unnd begunsten zu weinende unnd lieffen ore strasse. Enteil sageten nymande nichts unnd liessen allis stehe unnd lien, was sie hatten. Item uss deme lande zu francken bie koburg adir bobinberg quomen or uss einem dorffe bie XXX, die hatten zu tage unnd zu nacht achczen mile wegis gegangen unnd ouch banir, eine monstrancien dar uff gemalet. Item die von arnstete hatten einen adiler in orem banir; unnd nymant gesellete sich mittenander zu gene, sundern wann sie uff die strasse quomen, so quomen on ge selschafft gnug zu. Item undir wegen goben on die lute essen unnd trincken al sad; wer nicht gelt hatte zu vor czerne, der bettelte, so wart ome sad, unnd sie konden ouch des oren keins[6] gebruche nach zu sammende gelessen; das was gar eyn winderlich ding. Item die wissen ge larten doctores meynten, es were eyn infloss des hymmels, den luten, die der complexien wern.[7] Etliche meynten, es were nicht gut, is queme von deme bossen geiste. Etliche meinten, is were von gote eyn ingeben unnd eyn wunderwerg, also das die lute zu wilen sere czweitrechtig worn. Item die wiessen zu erffort goben also vor, das man der selbien lute, die also lieffen, keinen solde in lossen zu den stad thoren, wann worumme, man meynte, wann die kindere unnd die lute das volk also seen louffe, so worden sie ouch dar zu geneyet v der geselschafft unnd lieffen dann ouch mete; unnd das | fant sich ouch an der worheit also, unnd uff deme lande uss allen dorffen lieffen sie also wol, als uss den steten. Item man sagite ouch, das vil grosir louffte were de partibus stagnantibus[8] da hin, wann is lieffen kindere, die nach nicht gebeten konden, unnd die frawen trugen sie mete unnd wusten ouch nicht, was das heilge blud was, unnd wusten ouch nicht,

[5] Waid, eine Farbepflanze, welche schön blau (auch grün) färbt und damals bei Erfurt viel angebaut wurde, eine Quelle grossen Reichtums für Erfurt, siehe P. Zschiesche, Der Erfurter Waidbau und Waidhandel, MGE, XVIII, 1896, S. 19 bis 70. [6] „keins" ist hier substantiv. gebraucht, s. H. Rückert, Leben des heilig. Ludwig, S. 123. [7] compléxie (aus lat. complexio) „Körperbeschaffenheit", also „der compléxien weren" = „der natürlichen Körperbeschaffenheit Gewalt anthun." [8] D. h. „aus sumpfigen Gegenden."

was sie taten. Unnd das sie sust nirgen andirs hin lieffen danne da hin, das was eyn gross wunder. Iss lieff manch meydichen, wol geczogen kind, das nicht vor die thor ane der mutter adir vater willen hette gegangen zu ores nackeburs kinden, adir hette nicht kont eyn tirtel wins gehole, das lieff mit gewalt enweg unnd fragite nicht noch vatir noch muter. Item enteil kindere hatten win geholt, die goben einem andern menschen den win, oren eldern zu brengen, unnd lieffen en weg barfuss ane mantel, ane sloyger, ane hud adir kogel;[9] wie is si an quam, also lieffen sie da hin.

Item uss der stad issleuben lieffen eilff hundirt, item uss hetstete[10] dry hundirt, item gross volk uss osterich unde ungern unnd uss allen steten unnd landen, das unczelich was. Item die von arnstete quomen widder unnd worn XIIII tage usse gewest. Man wolde sy zu erffort nicht in lossen, sundern sie gingen uff deme graben hin mit orem banir, unnd or was dry hundirt unnd czehene, knechtchen unnd meydichen, unnd sie sagiten, das on die marggraven von brandenburg zu angermunde allen liessse essen unnd trincken gebe, zu tissche siteze uff sinen sal, unde einem iglichen menschen | einen berlinschen grosschen 215 dar czu, unnd in die sammenunge vier gulden; unnd die von mansfelt gaben allen luten brod unnd bier, unnd die marggraven bestalten[a] die strosse, das on nimant torste thun, unnd liessen sie zu werben[11] umme sust ubir fure; unnd wo sie gingen, do lieffen on die lute enkein unnd boten on herberge an, ane zu erffort, da wolde man sie nicht in lossse. Item das selbie louffen werete also lange, uss ungern, polen, das in doringen eyn sterben quam, unnd starb sere[12] ouch zu halle, numburg, erffort, gote unnd isenache etc.[b] |

---

319. Disse geschicht ist gescheen in deme lande zu francken genesit wirczpurg ubir wertheim in deme tubar tal zu nickelsshusen.[1]

Nach cristus geburt vierczenhundirt jar, dar nach in deme sechs 1476 unnd sobinczigisten jare, hat sich disse geschicht begeben, das einer,

[a] HS: bestalte. [b] HS Bl. 215 vord. Seite ist kaum halb beschrieben.

[9] Kapuze, mundartlich kachel (s. M. Schultze, Idiotikon der nordthür. Mundart S. 34 u. Hertel, Thüring. Sprachschatz, S. 143) im Sinne von „Frauenmütze," s. St 244 A. 3. [10] Hettstädt, Stadt im Mansfelder Gebirgskreise im preuss. Regbez. Merseburg. [11] Stadt an der Elbe, im preuss. Kreise Osterburg, Regbez. Magdeburg. Der Kurfürst von Brandenburg schützte und unterstützte die Pilger wenigstens äusserlich. [12] D. i. sere des volkes = es starb viel Volks; das Adverb. sere = dem Adverb. vaste, s. ob. St. 209 A. 5[a].

319. [1] Wie aufgeregt die damalige Zeit in kirchlicher wie in socialer Hinsicht war, zeigt die Verirrung der Wallfahrten nach Wilsnack wie auch die Wirren in Niclashausen, welche einen unverschämten Betrug mehrerer Edelleute (v. Stetten) und des Ortspfarrers Thunfelt darstellen, welche einen Pfeiffer, Hans Böhm, be-

genant hans beheme, wonhafftig in deme dorffe helmestat, eyn halber thore,[2] als man on von jogunt uff gemerket hatte, von drien erbarn mannen edil lute, villichte bosse cristen unnd ketczere, genant die von stetten, unnd eyn pfarrer bie on wonende, genant conradus thunfelt, umme geldis unnd gutis willen den genanten thoren dar zu gesprochen unnd ome anewisunge goben, gelort unnd vor gegeben hatten uff die forme, er sulde uffenberlich uff trete unnd predige unnd sulde spreche, unser liebe frowe maria, die muter gotis, sie ome entschenen personlich drie adir vier mal, unnd entschine ome tegelich unde habe ome gesagit, er sulle uffinberlich predige unnd vor nimande schő unnd den luten sage unnd in die land vor kundige allem volke, das alle volk uss allen landen sulle in pilgerimss wisse zu or kome in ore capellen adir kirchen zu nickelsshusen in deme tubar tal neben wertheim, da wolde sie gnedig sin, unnd is were ouch ubir al nirgent kein applas danne da selbest. Das thet der arme mensche mit vorhencknisse[3] der erbar 216 lute unnd des pfar|rers unnd trat uff unnd predigete unnd sprach, alle ding solden sin gemeyne, unnd die czit niete sich, das man alle pristere toten solde, unnd wer XXX pristere getote konde, der solde gross vordiene, sie hetten ouch keine macht mehe von gote, es were uss, man funde ouch keinen prister mehir, beide wertlich noch geistlich, noch in keinem orden, unnd straffte gliche wol dar bie die brosttucher,[4] korte cleidere unnd spitczige schő. Das missehagite unser lieben frowen alczu sere, unde got wolde sere dar umme straffe, sundern sie biete da vor, unnd man solde sie dar umme zu nickelshusen ersuche, andirs die straffunge erginge, unnd predigite vil bosser ketczerige unnd grosse wunderwerg, die da zu nickelshusen geschegen, der kein war

wegen zu erzählen, die Jungfrau Maria sei ihm erschienen und habe ihm Lehren offenbart, welche er vortragen solle, Ansichten, welche alle kirchliche Ordnungen angriffen und rein kommunistisch waren, weit radikaler, als die Forderungen der Bauern in dem etwa ein halbes Jahrhundert später ausbrechenden Bauernkriege. Über den ganzen Vorfall s. Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg XIV, 3, 1 nach von Lilienkron, welcher ein Lied abdruckt: „Die niclashäuser Fart" a. a. O. II S. 115—125. Böhm stammte aus dem würzburgischen Dorfe Helmstedt (jetzt im bayrischen Regierungsbezirke Unterfranken), sein Landesherr war also der Bischof von Würzburg, damals Rudolf II. von Scherenberg (1466—1495); sein Unwesen aber trieb Böhm in Niclashausen (jetzt badisches Dorf), das damals dem Grafen Johann von Wertheim (jetzt badische Stadt, am Einfluss der Tauber in den Main) gehörte, kirchlich aber dem Erzbistum Mainz angehörte, weshalb Erzbischof Dither den Würzburger Bischof zum Einschreiten veranlasste. In Niclashausen befand sich von alters her ein berühmtes Gnadenbild der Jungfrau Maria, und die Pfarrkirche war mit einem Ablass ausgestattet. [2] Erfreulich ist, wie Stolle, trotz allerschärfster Verurteilung des Schwindels, doch so menschlich-teilnehmend urteilt: er erkennt, wie Böhm nicht der wahre Schuldige, wenigstens nicht der Hauptschuldige ist, sondern seine Hintermänner es sind, welche den Schwindel ersannen und in dem thörichten, aber sicherlich eingebildeten Hirten ein leider allzu williges Werkzeug ihres Frevels fanden, welcher nun die im Volke ohnehin verbreiteten und von ihm sicherlich auch geteilten Anschauungen, Hoffnungen und Wünsche lehrte. [3] vorhencknisse, stf., „Erlaubnis, Schickung," hier mehr „Veranlassung". [4] Über Kleiderluxus s. u. St. 350^b u. 367.

was, unnd sprach ouch, unser liebe frowe hette ome zu ge sagit, vor wehen er biete unnd was er biete, das solde gescheen unnd erhort werde; unnd das volk gloubete ome unnd hilden on als einen propheten, wann er was sust eyn slecht leyeman unnd halb unwisse. Die erbar lute unnd der pfarrer santen andere lute uss unnd liesen das ouch vorkundigen unnd sagen in vil land, das unser liebe frowe da gnedig were unnd geschegen grosse czeichen, der was kein war, unnd doch von deme geschreye unnd predigen von ingebunge des bossen geistis gar nahe das gantcze | land zu francken unnd ouch andere land beweget worden; unnd das volk liff an grossssen houffen uss allen bisthum unnd landen mit banirn unnd fanen keyn nickelsshusen unnd trugen mit on grosse mechtige lichte unnd kerczen von wachsse also gross, das drie adir vier manne kume eine konden er trage, unnd lieffen ane alle vornunfft unnd loube orer pfarrer unnd prelaten, die das dann mit sampt der bisschoffe vor boten hatten bie deme banne; das volk fragite abir nicht dar nach, sie lieffen gliche sere, die juncfrowen lieffen mit zu slagenden haren,[5] die sechswochen frowen, junge knaben, jung unnd alde menre, schregen unnd sungen leyssson durch stete unnd dorffere, die die selbige keteczerie unnd tusscherie geticht hatten, unnd quam dicke unde vil, das uff einen sonabent zu samen quomen bie sobenczigk tusent menschen, kindere unnd alde lute, frowen unnd man, also das is erschrecklich zu sehene was, unnd eyn iederman quam mit sinem wergkgeczuge, ein ackerman mit siner geissseln, eyn steynmetcze mit siner bicken, eyn smed mit sinem hammer etc.

Der bisschoff zu wirczburg liss das vorbete, iss halff nicht; die erbar luthe wolden das habe, wann sie huben das gelt uff etc. Der bisschoff zu wirczburgk hatte rad dar ubir, das hiss on rudolffus, eyn fromer alder man, unde schreib dar noch deme erczbisschoffe zu mentcz, herrn dytero von isenbergk, unnd clagite die torheit des | volks. 217 Do schreib der bisschoff zu mentcz widder, das er den boffen,[6] den prediger, solde lassen griffen unnd vor hore, wie is gestalt were; das ted der bisschoff zu wirczburg, der sante keyn nickelsshusen vier unnd drissigk gewopent zu pferde, die fingen den gnanten hansen behemen, der sass nacket in der tafern[7] unnd predigite den luten grosse wunder wergk, die on der pharrer unnd die erbar lute gelart hatten, unnd bunden on also nackt uff eyn pfert unnd furten on keyn wirczburg in einen torm uff der borg unser lieben frowen berg;[8] da worn kegenwertig bie sechstusint menschen, also sie on fingen; abir is nam sich nymant an unnd worn allirmeist fronde lute,[9] die allir erst komen

[5] Mhd „zerschlahen“ = md „zuslagen“ = „auseinanderschlagen, ausbreiten,“ hier intransitiv gebraucht. [6] Mhd „buobe“ = md „bûfe“, hier mundartlich „boffe“ = „Trossknecht, Knecht“; unten St. 320: „je, du boszer bufe.“ [7] „taferne“ (lat. taberna), stswf., „Schenke“. [8] Der „Frauenberg“ in Würzburg, am linken Mainufer, war bis z. J. 1720 Residenz der Fürstbischöfe. [9] „vrônen“, „dienen“, also „dienende Leute, Arbeiter.“

worn. Do das die erbar lute er furn, die worden czornig unde swurn zu houffe unnd nomen vil volks an sich, die der bosse geist ouch dar zu sterkete, also das ir wart bie czwolff tusent, unnd was an sante margareten abent,[10] unnd die lute worn uss vele landen gesamment, die nomen bie funffhundirt kerezen uss der capellen zu nickelsshusen, die die lute bracht hatten, unnd czogen die ganteze nacht bie lichte bis keyn wirczburg vor die burg, das man nennet unser lieben frowen berg; an deme selbigen sonabent an sant margareten tage fru zu funffer czit quomen sie vor die borg mit den enpranten kerczen unnd v hisschen | on den gefangen gebe luterlichen umme sust ledigk, adir sie wolden alle dar ubir sterben. Der bisschoff wart besorgit unde bestalte sine borgk, so best er konde, unnd lies enteil buchsen an gehe ane schaden; das thet er durch er schrecknisse willen. Unnd is wart ouch ein gross murmuln in der stad zu wirczburg uff die pristerschafft, das die da widder retten, die da villichte wol wusten, das is tusscherie was, unde sprochen den pristern gar ubile von der sache halben, also vil, das czwene erbare rittere,[11] fromer menre, ermanten das volk gutlichen unnd mit guten worten, das sie von der torheit abe liessen unnd czogen heym eyn iglicher, da er hin gehorte in sin land, unnd geboten bie gehorsam, was des bisschoffs menre da mitte wern, das sie heim czogen unnd wern gehorsam orem hern, deme bisschoffe unnd pfarrer, unnd gloubeten nicht also lichtlich den sachen; is gehorte die geistliche achte an.[12] Also czogen or enteil heim, enteil bleben unnd meinten den thorm zu haben adir dar ubir sterben. Die erbar czwene rittere sprochen, der bisschoff hette einen armen man gefangen, den wolde er vor horen; wann er den vor horte, were er dann gerecht, er worde on wol widder. Der selbie hans beheme bekante in deme gefencknisse, das is ome die junckern von stettyn unnd or pfarrer gelart 218 unnd ingegeben hetten, unnd das also zu pre|digene unnd uss zu brengen, unnd hatten ome ouch gelt dar umme gegeben, unnd hatten der predigere ouch mehe uss gesant zu vorkundigene, den sie ouch gelt goben; abir sie behilden das meiste gelt. Do quam der von wertheim unnd nam gross gelt uss der capellen. Unnd als die luthe von der borg nicht wolde abelasse, do schickte der bischoff uss nach siner manschafft unnd ouch uss der stad unnd stalte sich zu weherne[13]

[10] Freitag d. 12. Juli 1476. Lilienkron a. a. O. S. 115 f. bemerkt, dass Hans Böhm erst Lätare, also am 24. März 1476, auftrat, so dass wenige Monate genügten, die Bewegung zu solcher Ausdehnung anschwellen zu lassen. [11] Der Bischof sandte zuerst seinen Marschall, Jörg von Gelbsattel, gegen die Aufrührer, der aber nichts ausrichtete, vielmehr mit Steinwürfen auf den Frauenberg zurückgetrieben wurde; besseren Erfolg hatte der darauf zu ihnen geschickte wegen seiner Biederkeit und Milde beim Volk beliebte Konrad von Hutten; er erreichte wenigstens so viel, dass bei 2000 von des Bischofs eigenen Unterthanen die anderen Scharen verliessen; s. von Lilienkron a. a. O. S. 116 f. [12] „achte" = öffentliche gebotene gerichtliche Verfolgung, hier also „geistliches Gericht"; „gehoren an" m. d. Accusativ = „angehören, zukommen." [13] Besonders auf dem Kirchhofe des Dorfes Waldbüttelbrunn.

unnd treib das volk mit ge walt abe, unnd liss ouch mit buchssen schiesse propter terrorem, unnd liss sie von der borg tribe. Also wart or achte unnd drisig er slagen, hundirt unnd XXVII gefangen. Da flohen die andern alle mittenandere, unnd der bisschoff liss on noch czehen, doch gutlich, das man on nicht mehir schaden thun solde. Hette er gewolt, er hette sie alle wol behalden. Also liss er hir nach den man vorhore. Der bekante alle geschicht, wie er dar zu komen unnd undirwisst wehere. Des er tur sich der bisschoff al wol. Da er nu alle ding war fand, das is tusscherie were unnd keine warehafftige czeichen weren, sundern ytele fantasie were, do mete das volk vor leitet worde, unnd geschege umme geldes wollen, do liss er den selbien hansen behemen durch er schregknisse willen der andern unnd durch sulcher keteczerie willen, die da von quome mochte, liss er on borne, unnd fing den pfarrer, er conrad donnefelt, der on das geleret unnd underwiset hatte, unnd sante on deme bis|schoffe zu mentcz. Also sagite man, das der von wertheim neme das oppfer uff unnd wil pferner sin dar czu, unnd die erbar luthe worden fyent des bischoffes unnd toten ome schaden in sinem lande, unnd hetten gerne den loufft gesterecket umme des geldes willen, so woldis der bisschoff nicht liede unnd was gar sere da mete betreten; abir is wart zu letczt allis vorgesssen, unnd wart keins[14] mehir dar uss.

Finis.

---

320. Von unssir lieben frowen kirchen zu erffort: wy dy entwehet wart von czwen kor schulern.

In deme jare, da man schreib nach cristus geburt unsers hern vierczenhundirt jar unnd sechss unnd sobinczig jar, uff die mittewochen sancti dyonisii[1] martiris vor mittage in der achten stunde geschach disse gescicht in der kirchen unser lieben frowen zu erffort. Als man die prime[2] hatte an gehaben, do sprach eyn coralis[3] zu der jungen corali einen: Signere die vers, das wir nicht erre werden! Do sprach der junge, er lissse on wol eyn bosse jar haben, worumme er is nicht selber tete; unnd fluchte ome ubile. Do sprach der grosse coralis: Ye,[4] du bosser bufe, wie fluchstu? is gebort dir zu thune. Unnd rouffte on enwenig bie den harn. Da trat der junge enwenig ubir ort unnd fluchte nach swinder unnd warff ome sine | muter

1476

219

[14] Substantivisch, s. ob. St 318 A. 6.

320. [1] 22. Mai 1476. [2] Die horae canonicae, die priesterlichen Tageszeiten oder das Chorgebet sind: matutinum, prima (Vormittags in der Frühe), tertia, sexta (nach dem Choramt), nona, vesperae cum completorio. [3] Chorsänger, Gehilfe der Chorherren beim Singen, oft bloss „Schüler“. [4] „Je“ = „joch“ = „ja doch“, Affirmationspartikel, s. Rückert, Leben des heilig. Ludwig, S. 153, ebenso oben St. 276 (S. 336): „warnete sie, das si ye nicht gutlich ..... tagen solden.“

unnd swester vor, was er dann thun wolde, unnd was eyn bosser bufe kume XIII jar alt, unnd geschach uff deme lincken kore. Da sprach der grosse coralis: Ye, du bossir bufe, was fluchstu mir? ich muste ye dich bas strafe. Unnd wolde on noch eins reuffe, wann er was eyn vornunfftiger fromer geselle, unnd greiff nach den harn. Da hatte der junge sin brod messir, das was gar spitzig, uss geczogen unnd stach den gesellen durch sinen arm undir den elnbogen zu mittelnwege czwisschen der hand unnd deme elnbogen innewendig des armes, unnd das blut sprang in den kor, unnd blutete also sere in deme kore unnd uff deme kirchhofe, unnd liff zu hant czu deme scherere,[5] unnd der scherer konde on das blut nicht vorbinde, unnd blutete eyn schere becken vol blutes, das er felemal amechtig wart unnd vor tod gehandelt wart. Do er johan starcke organista das blut uff deme kirchhofe sach unnd sporte is in die kirchen von der kaffaten[6] biss in den kor, do ging er zu den coralibus unnd fragite, was das bedutte. Do sagiten sie ome die sache, unnd sagiten, wie ein bosse lecker[7] das were. Do gingk er zu ome unnd straffte on unnd sprach: Nu bistu kume als eyn bretspel worffel gross, unnd wilt mit messern steche an sulchen steten? Do sprach der v junge: Worumme rouffte er mich? Da antwarte | der organista ome: Ab er dich mit fussen getreten hette, noch soldestu nicht mit messern steche an solchen steten; dir gebort den vers zu signeren. Unnd sprach zu ome: Heb dich, du boser bufe! der geselle wirt sterben, so totet man dich ouch, wie cleine du bist. Friste din leben! Also wolde er nicht geen, unnd bleib, biss man sexte[8] gesangk. Also wart das vorswegen den prelaten unnd hern[9] biss zu der vesperczit, unnd des morgens fru des andirn tagis, do machten die hern eyn capittel unnd consulerten doctores dar umbe; die sprachen, wie wol der knabe eyn kint unnd jung were, ye doch so er vollete sine bossheit das alder; wile er so schalkhafftig were, so were die kirche mittenander entwehit. Er was ouch also einer bosser bufe, das er den schulmeister, die locaten[10] unnd sine eigen muter, als man sagite, wolde stechen. Also liessen die hern nicht mehir singen in der kirchen noch lessen, ouch nicht lute keynerley, biss uff sant severs abent,[11] sundern sie bestalten noch deme wie bisschoffe,[12] der was das mal zu mentcz, der quam unnd reconcilierte den kor, kirchen unnd kirchhoff, kaffaten unnd die klufft[13] unnd sacristien, cruczegangk, die capellen, den hon altar unnd allen enden in der selbigen kirchen, unnd hatte grosse

[5] Die Barbiere (Bader) waren im Mittelalter auch Wundärzte. [6] Der auf Gewölben ruhende Umgang des Erfurter Doms (aus dem lat. cavum aedium). [7] „Lecker“ = „Fresser, Schelm“; Hertel, Thür. Sprachschatz weist S. 156 „lecken“ = „naschen“ nach. [8] S. ob. A. 2. [9] Die Prälaten des Doms waren der Dekan, Scholaster und Kantor; die „Herren“ sind die Domherren. [10] canonici minores, die Exspektanten auf Domherrnstellen, auch domicellares genannt. [11] Montag d. 21. Oktober 1476. [12] Fr. Bertold von Oberg aus dem Predigerorden, Lektor der Theologie und Titularbischof von Panadus in Threcina, s. Feldkamm, Geschichtl. Nachrichten über die Erfurter Weihbischöfe, MGE XXI, S. 58—60. [13] Die Krypta des Domes.

erbeit, unnd das ammecht stunt zu mole barmlich,[14] unnd satczte crucze umme her, also das der bisschoff gancz unnd gar | al umme die kirchen is gancz wiehete, unnd ouch die nuwen altaria, die do gemacht worn, noch deme brande. Dor noch liessen die hern zu sanct sever ore kirchen sancti severi ouch heimelichen des morgens fru reconciliere, ab sie durch mancherleye heimeliche sunde were gewest entwehit, so were sie nu aller dinge ouch ge wihet etc. Item der geselle, der do gestochen was, der bleib lebennigk, sundern er lag sere lange krangk, den ich zu fele maln wol gesehen habe; hec conradus stolle, qui scripsit etc. 220

---

321. Von der grossen glocken[1] gloriosa zu erffort.

Als man schreib nach gotis geburt vierczenhundirt unnd soben unnd sobenczigk jar uff den donnerstag sente celiax abint,[2] goiss man die grossen glocken zu unsir lieben frowen zu erffort, die hatt czweihundirt czentener adir da bie, czwisschen den czweyen kirchen unser lieben frowen unnd sancti severi. Unnd als man die glocken goyss, noch mittage umme drye stunde, do begrub man den meister,[3] der die forme unnd ore unnd alle dingk gemacht hatte; er hatte ouch vor hin lange gekrancket. Etliche sprochen, ome were vor geben von den glockengissern zu erffort, die worn ome sere gram | umme siner kunst willen, unnd was nach eyn junger man, unnd er was von molhusen keyn erffort geczogen, unnd liet uff sante severs kirchen bie deme beinhuse be graben. Ich stunt do bye, das man on begrub, unnd ouch, do man die selben glocken goyss. Item der selbige meister hatt ouch die grossen glocken zu sant sever gegosssen, genant osanna, unnd ouch vier andere glocken do selbist. Der selbie meister, deme got gnade, hatte fromde meistere zu sich gebeten, von sundershusen[4] unnd northusen, die solden ome helffe den ofen lade unnd die forme in die erden brenge; das taten sie; da starb er; da gosssen sie die glocken, unnd gerid wol unnd ist eyn gute glocke, unnd hingen sie uff den kirch hoff bie den driangel[5] unnd luten sie alda wol bie czweien jarn, biss das die torme widder gemacht worden, die danne sere vor brant worn. 1477

---

[14] aumecht (= mhd ambahte, St. 12 A. 8) hier = „Gottesdienst"; barmlich = barmelich = „zum Erbarmen, Erbarmen erregend"; umgelautet St. 384 A. 16. Über diese Weihe s. H. Beyer, Kurz. Gesch. d. Stiftskirche B. Mar. Virg., MGE VI, S. 151 u. A. 41 auf S. 196.

321. [1] Über den Glockenguss v. J. 1477 sowie i. J. 1497 (s. u. St. 364 u. 365) s. i. d. MGE: v. Tettau, Der Meister und die Kosten des Gusses der grossen Domglocke zu Erfurt, II, 1866, S. 137. 143 ff.; ferner H. Beyer in ebend. Mitteilung. VI S. 151. [2] 7. Aug. 1477. [3] Meister Claus von Mühlhausen. [4] Den Gräfl. Schwarzburg. Büchsenmeister Hermann aus Sondershausen, s. H. Beyer a. a. O. S. 151. [5] = „Triangel", das dreieckige Portal der Domkirche, s. H. Beyer a. a. O. S. 151 u. A. 43[a] S. 196.

322. Von der grossen glocken zu sant Sever.

1473 Item anno domini M° CCCC° LXXIII VII°[1] die mensis octobris, der obgnante meister claus, der die grossen glocken zu unser lieben frowen gegossen hat, der selbie meister goyss eine grosse glocken bie hundirt cendenern der kerchen sente Severs zu erffort, unde goyss die in der stad zu gotha; worumme? die von erffort wolden nicht, das eyn fromde meister solde glocken gisse in orer stad erffort; unnd die 221 glocke gerit wol unnd lutet also wol unnd lieblich, das is | alle man vor wundirte, unnd horten sie gerne unnd furten sie keyn erffort mit XII pferden, unnd wart getoufft adir gebenediget unnd wart uff den torm gehangen unnd wart gelutet zum ersten uff den heilgen crist abent zu der vesper. Item die selbie glocke zubrach, do man sie lutete uff der heiligen kinder tag, also lutet sie nicht lenger, wan drie tage. Item dor noch czoch der selbie glockenmeister in die stad zu erffort unnd wart borger unnd goyss die glocken noch eins;[a] die gerit ouch wol, alsy noch ist, genant osanna; das habe ich alles gesehen, conradus stolle, vicarius sancti severi, der dits geschreben had.

323. Von quedelnborgk.

1477 Anno domini M° CCCC° LXXVII, in der wochen noch sant jacobs tage, czogen die fursten von missen vor die stad quedelnborg, unnd drungen sie, das sie sich ergaben, unnd der eptisschen holde[1] musten unnd or gehorsam worden da selbist; die was der selbien hern swester, unde die stete halbirstad unnd asscherssleuben worden von on geschatczt umme XVI tusent gulden zu geben, unde der bisschoff von halberstat mit sinen rittern unnd knechten musten on ouch houlde thun, rede v unnd gelobe nicht widder sie zu thune. |

324. Von northusen.

1477 Anno domini M° CCCC° LXXVII, quinta[1] post assumpcionis marie, geschach disse geschicht in der stad northusen. Do quam eyn hofe-

[a] Am Rande der HS von Stolles Hand steht: secunda campana.

322. [1] Also bald nach dem grossen Brande v. J. 1472, in welchem auch die Severikirche abbrannte.

323. [1] Mhd hulden = md holden, swv., „huldigen". Unter der Äbtissin Hedwig, Herzogin von Sachsen, 1458—1511, entstand zwischen ihr und der Bürgerschaft ein Streit, da letztere die Vogtei (unter dem Schutz des Bischofs von Halberstadt) in Anspruch nahm. Der Äbtissin kamen ihre Brüder, die Herzöge von Sachsen, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht, zu Hilfe, denn die Herzöge von Sachsen waren seit dem Ende des 14. Jahrhunderts erbliche Schutzherren des Stifts; sie erstürmten die Stadt, welche viele von ihren Privilegien verlor. S. Hermann Lorenz, Altquedlinburg (Neujahrsblätter, h. v. d. Hist. Kom. d. Provinz Sachsen, No. 24), 1900, S. 3 u. 5.

324. [1] Mittwoch den 20. August 1477.

wert des von reynsteyn,[2] unnd reten in die stad northusen bie schonem tage vor mittage, der was by drissigk pferden; die sprochen, sie weren frunde, unnd frageten dor noch, ab der stad houbtman do heime were, sie wolden mit ome eyn morgenbrot essen, unnd reten in die stad unnd liesen ore pferde be slahen. Da die beslaen worn, do quam das geruchte in die stad, is were eyn hofewerg[3] dar inne; do gingen die lute dar, unnd das zu besene, ratismeister unnd ouch andere burgere. Do das hofewergk ore czit er sach, do reten sie ubir das volk unnd slugen undir sie, unnd fingen czwene ratismeistere unnd czwolff burgere inwendig unnd ussewendig der stad unnd furten die en wegk, also das nymant nach folgete; sie enkonden ouch nicht nach gefolge, wanne sie hatten oren houbtman mit alle oren dienern unnd reysingem geczuge gelegen[4] eynem hern von honstein, der hatte sie dar umme gebeten, unnd hatte on ge schreben, is were eyn hofewergk vor handen, er besorgite sich, das is uff on gethon were. Unnd man meynte, der selbie von honsteyn hette das mete gewust, unnd were also mit behendickeit der stad zu bracht. Des nomen sich die von erffort mit den von northusen an, unnd riffen herczogen wilhelm | zu doringen an zu wymar, der mit on in vortracht was, der brachte is dar zu, das sie die gefangen musten ledigk unnd loss widder gebe. 222

325. Von der stad florentez[1] in welschen landen.

Als man schreib noch gotis geburt unsers hern vierczenhundirt unnd achte unnd sobenczigk jar, ist disse geschicht gescheen in welschen landen zu florentcz, unnd da von in die stete nurenberg unnd erfforte 1478

[2] Hofverwalter der Grafen von Rein- oder Regenstein (heute Ruine bei der braunschweigischen Stadt Blankenburg am Harz), welche ein uraltes und fehdelustiges Rittergeschlecht im Harze waren. [3] S. St. 205 A. 26. [4] Mundartlich (von lihen) = „geliehen“.

325. [1] Die Verschwörung der Pazzi gegen die Medici, sowie die Geschehnisse des blutigen 26. April 1478, an welchem Tage sie ausbrach und Giuliano de Medici ermordet wurde, hatte schon unter den Zeitgenossen ungeheures Aufsehen erregt, und sie ist von Angelo Poliziano (1478, also bereits im Verschwörungsjahre) und Macchiavelli an unzähligemal geschildert worden, zuletzt v. Heyck, Die Mediceer (Monographien zur Weltgeschichte), 1897, S. 83 ff. Die Zeitgenossen müssen sie sich, namentlich solche, welche damals in Italien weilten, unmittelbar unter dem frischen Eindrucke jener verhängnisvollen Ereignisse geschildert haben. So erwähnt Stolle Briefe nach Erfurt und Nürnberg (ein solcher war schon am 28. Mai 1478 dort angekommen), aus denen er seine Nachrichten genommen hat, woraus sich manche Wiederholungen erklären. Da er nun zwei von einander unabhängige Berichte erwähnt, und von dem zweiten sagt, dass er in einem Briefe des Hans Bucheler, wohnhaft zu Florenz, an den Meissner Bischof [Johannes V. von Weissenbach] enthalten gewesen sei, so haben wir beide Berichte geschieden, sie A und B genannt und nach der Einleitung nacheinander abdrucken lassen: A. Der Nürnberger Bericht: An montage urbani (S. 388) bis: gestossen unnd erworget (S. 390). B. Der Meissner Bericht: Item es was ouch (S. 390) bis zum Ende (S. 394). Das Ganze hat die Geltung einer Quelle, da es auf den Aufzeichnungen von Augenzeugen beruht, welche es unmittelbar wiedergiebt.

geschreben; von sulchen schrifften ich conradus stolle ditcz al heer colligert habe unnd in myn memorial ge schreben habe.

A. An montage urbani[2] sint disse zithunge durch ware schrifft unnd botschafft kegen norenberg komen. Item zu florencz sint czwey geslechte von alder her komen erbarkeit; eins ist genant medicis, das andere peczi, die selbien czwei geslechte danne allewege unnd alleczit von aldir herkomen das regement unnd regalia gehabt unnd do selbist regirt haben, unnd itczunt etliche jar die medici inne gehabit haben unnd ouch ge regirt, des sie danne durch die peczi, in groser abegunst unnd nyde gewest sint. Nu haben die selben peczii, der danne vil unnd meer ge west sint wann der andern, unnd hatten einen sulchen | v anslag gemacht, das sie die medici mochten von deme leben zu deme tode brenge, unnd das in vil unnd mancherleie wege vorsucht hatten, unnd doch mit fugen nye haben mogen vol enden, biss uff eine czit korczlichen bie drien wochen[a] gescheen, haben sie mit sampt deme bisschoffe da selbest also beslossen eine kostliche malczit unnd collacien zu haben, in des einen medici husse, unnd der brudere de medici was czwene, die ich conradus stolle obgnant ouch dicke unnd wol ge seen habe, do ich zu florencz unnd rome wonende was etc. Unnd des solden etliche, die sie dann de pacii dar zu bestalt hatten, den medici beiden ge bruderen or leben nemen, die wile man also in der malczit[3] sesee. Nu sint die selbien czwo partige vor unnd ehir, dann sie zu tissche gingen, sint sie allesampt zu der kirchen gegangen, unnd der bisschoff[4] hatte selber messe gehalden; do hatten die, die danne sulche tad thun solden, undir on selbest an slege gemacht unnd eins worden, sie wolden die czwene brudere de medici in der kirchen under der messe zu tode slan; unde die wile das man das heilige sacrament hatte ge haben, ist der eine medici, genant julianus, neben deme alter geknyet, ist der eine pecii selbest zu ome gelouffen unnd on mortlichen gestochen, unnd zu vil maln gewundit unnd getotet; da ist einer siner | 223 medici diener zu gesprungen, unnd den selbien pecii ubir deme toten medici ouch zu tode geslagen hatte,[5] unnd die andern pecii[6] viln ubir

[a] Die HS hat hier eine Lücke.

[2] 25. Mai 1478. [3] Diese Nachricht ist in dieser Fassung falsch: nach einem zweimaligen vereitelten Versuche der Pazzi, die Gebrüder Lorenzo und Giuliano de Medici während eines Gastmahls zu ermorden, wurde der Anschlag für die Tötung während des Gottesdienstes am 26. April 1478 gemacht. [4] Der neue Erzbischof von Pisa Francesco de' Salviati war selbst Mitglied der Verschwörung; seine Feindschaft schrieb sich daher, dass er von Mediceern nicht als Erzbischof anerkannt wurde. [5] Falsch: Francesco dei Pazzi stürzte sich auf Giuliano de Medici, welchen Bernardo di Bandini Boroncelli niedergestossen hatte, und durchbohrte ihn ebenfalls mit seinem Dolch; dabei aber stiess er so heftig, dass er sich selbst schwer am Beine verwundete. [6] D. h. Anhänger der Pazzi; es sind die 2 Priester Antonio Maffei, Geistlicher aus Volterra und päpstlicher Schreiber, und Steffano Bagogni, ein Geistlicher, welcher in Jacopo dei Pazzis Hause Unterricht gab; ihnen war die Ermordung Lorenzos de Medici übertragen; sie konnten ihn aber nur am Halse verwunden, da er rasch sein Schwert zog,

den andern medici bruder, der was stargk unnd werete sich, unnd wart doch sere wunt, unnd also groser ufflouft undirenander, das der starcke medici quam in deme grossen ufflouffte in das sacrarium unnd slug die thor nach ome zu; unnd in deme ufflouffte bleben vil lute tod unnd sere vorwundet, unnd wart vor seen, das der eine medici in die sacristen quam, unnd sie meynten alle, er were ouch tod. Unnd der bisschoff[7] hatte mit den sinen des ratis unnd der stad das palacium in genomen, unnd in sulchem ufflouffte hatte sich der eine medici in der sacristen also vorburgen unnd was ouch sere wunt worden, biss so lange, das das gethummere unnd uffloufft uss der kirchen komen was. Nu was das in der stad er schullen, unnd nymant hatte eygentlich gewust, was der uffloufft bedutet adir wo is her queme, unde der gemeine man unnd das gemeine volk was in der medici huss unnd hoff gelouffen, also zu orem ubirsten senatoren, zu lerne unde zu er faren, was sie in den dingen thun solden, unnd funden des hern nicht, sundern das geruchte was, er solde ouch tod sy, unnd also des medici frowe erloubete alle sinen harnass unnd geczug zu nemen | unnd zu der kirchen zu louffen unnd oren hern zu suchen. Deme toten die lute also, unde funden den einen medici, oren hern, tod, genant julianus, unnd funden den andern nicht, genant laurencius, unnd wusten on ouch nicht zu suchene, unnd uffenten mit gewalt die sacristien unnd funden on noch an deme leben; des worn sie sere er frowet; unnd das er sere wunt was, des er schrocken sie sere unnd fyelen ome zu fusse unnd begerten gnade, unnd erboten sich also getruwe frome luthe allis, das er sie hiesse, das wolden sie gerne thun williglichen ane alle widder rede. Do hatte er nicht mehir von on begert, wann das sie on en heim in sin pallacium unnd huss beleyten, das dann also von on getruwelich gescheen was; unnd also er mit deme volke uff sinen hoff komen was, do was er in innen worden, das er des pallacium des ratishuss unmechtig worden were, unnd hatte da sich mit deme volke wol vorsonnen unnd sie vormant unde ge heissen, das sie das pallacium widder gewynne unnd in nemen solden, das hatte der bisschoff in genomen. Do hatte das volk abirmals also die getruwen unnd gehorsamen lute gethon, unnd das pallacium mit macht gewonnen, unnd den bisschoff unnd alle die, die mit ome dar inne geweest worn, von stunt allinthalben zu den fenstern uss gehangen unnd getotet hatten. Nu ist in dissen dingen der eyne pecii, jacoff,[8] |

und seine Begleiter, Andrea und Lorenzo de Cavalcanti, ihn so verteidigten, dass er in die Sakristei (sacrarium) entkommen konnte. [7] Der Erzbischof von Pisa drang in den Bargello (Palast der Signoria, Residenz des Podestà) ein, um die Signoren zu verhaften; allein diese ergriffen ihn und liessen ihn am Fensterkreuze aufhängen, später auch den verwundeten Francesco dei Pazzi, den man aus seinem Hause herbeigeschleppt hatte. [8] Jacopo dei Pazzi, der Oheim Francescos dei Pazzi, der das Volk aufreizen sollte, aber keinen Erfolg hatte und dann floh; auf der Flucht aber wurde er von den Gebirgsbewohnern ergriffen und nach Florenz zurückgebracht, wo er 4 Tage später ebenfalls aufgehängt wurde.

224 eyn ritter, uss der stad uff siner slossere eins gewichen, aber sie hatten on widder er haben unnd in die stad bracht; unnd als man on also gefenglich gefurt unnd gehalden hatte, do hatte man alle ding unnd an slege genczlich von om erfarn, unnd on zu leczt ouch gericht mit deme strange; unnd als er am gerichte also gestanden was, do hatte on der henger vor mand, sich siner sunde lassen beruwen, ruwe unnd leyde dar umme zu haben als eyn cristen mensche thun sal etc. Also hatte er nicht andirs da geredt, wann disse wort hirnoch geschreben unnd gesprochen: herre jacoff peczii, wo ist nu din grosses gut unnd dine grosse scheteze, do von du gote noch der welde wening gutes gethon hast? wo ist nu dine grosse herlickeit? wo ist dine grosse gewalt unnd hômut unnd dine grosse ungetruwe vornemunge? komet, alle tufele in der helle, furet lieb unnd sele in die undirste abtgrunt der helle! Unnd was also balde von der galgen leitten[9] gestosssen unnd erworget.

B. Item es was ouch in dissen geschichten gewest eyn cardinal,[10] den selbien hatten man an gefangen unnd alle sine dienere gehangen; abir er hatte der dingk keine gewust. Item in der selbien vorreterie v sint gewest der koningk von neapolis,[11] der herczoge von | ferrere,[12] der grave von orbin,[13] der grave jeronimus de paczii zu roma,[14] der bisschoff von pisa unnd das gancze geslechte pacz[15] zu florencz, die alle haben das tradiment ubir die fromen unnd eintrechtigen laurencium unnd julianum de medicis an gericht, unnd got hatte des nicht wolle vorhengen, unnd als die medici vorgnant uff den sontag noch sente jorgentage[16] anno ut supra, haben den kardinal, des bobistis frunt, achezen jar alt, unnd den bisschoff von pisa haben in eren unnd redelickeit, unnd in rechter fruntschafft in oren hoff zu gaste gebeten unnd alle or hofegesinde, gar in grosssen fruntlichen triumpho, sint sie zu vor in die kirchen zu sancte librata[17] gegangen, unnd die medici worn ouch beide in der kirchen, sie stunden abir nicht bie enander, unnd also julianus nicht ferne von deme altere knyte, do man agnus dei[18]

[9] Mhd „leiter, leitere", stf., = md „leite", swf., mundartlich. [10] Raffaele Riario, Neffe des römischen Grafen Girolamo Riario, eines Verwandten des Papstes Sixtus IV.; letzterer hatte den jungen Riario, 18 Jahre alt, zum Kardinal erhoben, als derselbe auf der von Lorenzo de Medici in Pisa gegründeten Hochschule Kirchenrecht studierte. Vom Erzbischof Francesco de' Salviati wurde der junge Riario überredet, sich in Florenz vorzustellen, und während seiner Anwesenheit sollte der Mordplan ausgeführt werden. Er selbst war unschuldig, wurde zwar verhaftet, aber dann wieder freigelassen. [11] Ferrante I., 1458 bis 1490. [12] Herkules I. von Este, Herzog von Ferrara, 1471—1505. [13] Die Grafen von Montefeltre, Herren von Urbino, wurden i. J. 1474 vom Papste Sixtus IV. zu Herzögen von Urbino unter päpstlicher Hoheit erhoben; damals herrschte Graf Federigo. [14] Ein Zweig der Pazzi hatte sich in Rom niedergelassen, wo sie Hofbanquiers des Papstes waren. [15] In Mecherini, Übersetzung von Roscoe, Leben Lorenzo des Erlauchten, findet sich ein Stammbaum der Pazzi; s. Leo, Geschichte Italiens, IV. S. 385. [16] 26. April 1478. [17] Fehler, für Sancta Reparata, wie früher der Dom von Florenz (jetzt: Santa Maria del Fiore) genannt wurde. [18] Das „agnus dei, qui tollis peccata mundi" ist ein Gebet in der Messe, im ordo missae vor der Kommunion des Priesters.

sang, fugete sich bie on franciscus de pacz ritter unnd stach on tod; des wart laurencius, julianus bruder, gewar, das sin bruder vil unnd starb, der lieff zu unnd sine frunde unnd knechte unnd wunten den franciscum ouch, abir er wart ge schuteczt, unnd slugen uff laurencium de medicis, der wart gar sere geslagen, unnd das volk brachte on in die sacristen, unnd was ein gross errethum in der kirchen, unnd man konde bie einer stunde kume gelerne, was is vor eyn ding unnd eine vorreterie were, | unnd bleben vil lute tod, unde mischere[19] jacoff de pacz unnd ritter unnd sin cappellan, misscher steffen, slugen uff laurencium de medicis; den schuteczte eyn burger, der vil uff on unnd drockte on under sich, der wart uff ome er stochen; also brochte on das grosse volk in die sacristen; do bie was eyn hoer dutczer, genant grosse hans, der slug gar swinde uff laurencium, unnd der selbie hans hatte vor in der kirchen VII menschen erworget, der wart do zu stucken gehowen von deme volke, wann er wolde sich nicht gefangen gebe, unnd der vorrethere knechte worn alle gecleidet als die studenten, unnd des cardinals capellan, der ome das crucze vortrug, wart ouch erslagen, unnd was do eyn gross jammer in der kirchen unnd in der stad florencz; unnd in den geschichten quam der bisschoff von pisa unnd nam das pallacium der stad in, unnd er solde den potestaten er stochen habe. Do wart ome der wegk undergangen, sundern der ritter, misscher jacoff de pacz, der solde deme bisschoffe zu hulffe kome, das pallacium in zunemen. Do er vor das pallacium quam, do was also vil volks vor deme pallacium, das er nicht konde dar zu kome, unnd floch mit sinem volke, das er hatte, zum thore uss mit vierczig pferden unnd LX fuss fenten,[20] wann er hatte die slosssele zu der | pforten unnd quam also da von; unnd an dem XXVII tage aprilis hat man den franciscum de pacz, ritter unnd gewaldiger richer man, bloss unnd nacket uss dem pallas zu florencz gehangen, der do julianum de medicis hatte er mort in der kirchen, unnd noch sinem tode hatten sie on an eyn ross gebunden, unnd in der stad florencz von gassen zu gassen gesleifft, unnd die, die ome hatten gehulfen er slahen julianum, die hatten sie gefirteilt, unnd hatten eyn ferteil mit deme rechten arme unnd ore houbt uff stangen gestackt unnd in der stad umme ge furt unnd ge schregen palla,[21] unnd die kindere no mendic stucke unnd sleifften sie in der stad umme. Dar nach nomen sie den bisschoff von pisa mit czwen brudern, unnd hingen die an das pallas zu florencz unnd hyewen sie dar nach zu kleinen stucken. Item man hatte ouch vier bruder des ritters jacoffs von pacz gehangen, bie den fand man

[19] Mundartlich für „messire“ = „Herr“, Bezeichnung für Edelleute und andere höher gestellte Männer. [20] „vende“, swm., „Knabe, Junge“ (aus latein. infans), auch „Fusssoldat“, hier besonders „fuss fent“ = „Fussgänger“. [21] Vom ital. palla = „Kugel“; die Kugeln waren im Wappen der Mediceer (s Heyck a. a. O. S. 13, aus der Kirche der Badia zu Florenz). Das Volk schrie: vivano le palle, palle; muojano i traditori = „es leben die Kugeln! Tod den Verrätern!“

stige leittern mit stricken in oren husern, da mete sie wolden die soldenere in die stad brengen unnd die stad zu gewinnen, unnd in ore hant zu antwerten. Item sie hatten ouch alle reverendarii, doctores, capellani, stuterer,[22] unnd allis hofegesinde des bisschoffs unnd cardinals gehangen, unnd was nicht gehangen wart, das wart doch sust er slagen. 226 Also hatten sie XI gesellen, des bisschoffs hofegesinde unde | frunde, nacket unnd lebende uss deme pallas zu einem fenstere uss geworffen; da stunden mehir wann sechss tusent man gewopent in orem harnasch, die fingen die gesellen in ore spiesse, das sie steckten; dar nach hiewen sie die zu kleinen stucken, die nomen die kindere unnd sleifften die stucke in der stad umme unnd riffen: viva palla, viva palla. Das ist der medici wopen ruff. Item dar nach in deme XXVIII tage aprilis hingen sie dritczen mechtige florentiner vor des potestaten pallas[23] unnd sossen alle tage gerichte, unnd forsten nach den vorretern, wo die vorborgen logen; unnd was man der er fur, die hingen sie zu oren eigen husern uss, die in deme bunde worn. Item an deme selbien tage holten sie misschere jacoff de pacz, den ritter, der geflohen was, mit XL pferden unnd LX schutczen fuss knechte; der was komen XXVIII welsche mile von florencz, unnd hette er nach VI mile vordir komen, so were er sicher gewest; den brachten sie gefangen mit VII knechten, unnd wolden on henge; do bad er umme das swert, das wart ome vor sagit, er muste hange. Also sprach er uffintlich: ich habe myn geslechte, wib unnd kindere, gut unnd ere vor lorn; die sele wil ich deme tufile gebe. Also hingen sie on unnd begruben on in des heiligen crucis kirchen[24]; da hattes also ▾ grusam gelebet des nachtes in der kirchen umme | das grab, das die monche wolden unsynnig werde; also gruben sie on weddir uss, unnd gruben on ussewendig der stad muren; dar nach grub on der stad soldener uss unnd sleifften on in der stad dorch alle gassen, unnd worffen on in das wasser. Item den cardinal fingen sie unnd nomen ome alle sine gulden, golt, silber, pferde unnd harnasch, was er des hatte, unnd hingen alle sine reverendarii, doctores, cappellani, einen abbreviatorem literarum apostolicarum,[25] stuterer, credencerer, marstaller, stalknechte; unnd was nicht gehangen wart, ist allis erslagen. Item sie hatten ouch dem comiti jeronimo de pacz[26] hundirt

[22] Übersetzung von marschal oder Stallmeister, denn Stotarius ist (nach Brinckmeier, glossarium diplomat. s. v.) „Aufseher in der Stuterei“ (stota = Pferdestall). [23] Das Bargello in Florenz. [24] D. i. die Kirche Santa Croce, in deren Kreuzgang sich die capella Pazzi befand und noch befindet, eine der anmutigsten Schöpfungen der Frührenaissance, von Brunellesco i. J. 1420 erbaut. [25] Gewöhnlich imbreviator genannt, Koncipist, d. i. derjenige, welcher die erste Niederschrift besorgt, nach dem heutigen Sprachgebrauch: „päpstlicher Geheimsekretär“; ein solcher ist wohl auch der bald genannte meister (magister) Walther. Diese Beamten der päpstlichen Kanzlei schildert Platina, Vita Pauli II, als ein Kollegium der trefflichsten, gelehrtesten Leute: „da waren die erfahrensten Juristen, da waren Redner und Dichter, welche der Kurie ebensoviel Glanz verliehen, als sie von ihr empfiengen.“ [26] S. ob. A. 14; über die anderen Pazzi s. auch die ob. A. 15 erwähnte Stammtafel der Pazzi.

tusent ducaten in der wechsel bangk genomen. Item is wart ouch gefangen ratica de pacz, ritter, unnd czwene antonio de pacz, allis gefangen unnd gehangen. Item wilhelmus de pacz[27] was laurencius de medicis swager, unnd der wuste nicht umme das tradiment nach von den sachen, unnd andere mehir; ye doch so musten sie alle gefangen unnd gehangen werden. Item unnd were der laurencius de medicis erworget unnd gestorben so weren ubir X tusent menschen in der stad er slagen worden, also grosse vor reterie hatten die paczi an gericht; unnd der grave jeronimus, der quam keyn klein florencz mit grossem volke zu rosse unnd zu fusse, die solden alle zu deme tradiment in die stad kome, unnd hetten | danne die stad genotiget. Item des babists diener, meister walthart, wart zu scarparia[28] gefangen unnd keyn florencz gefurt, unnd czogen on uss unnd brochen ome alle sine brefe uff; dar inne fand man den grunt der sache. Item die von florencz hatten ouch lassen gebieten arm unde rich, wer den namen der pacz nennete in clagewisse, der solde das leben vor lorn habe. Item die wibe unnd kindere der pacze geslechte sint alle worden gefangen unnd sulden dar inne gefencklich bliben biss an or ende, unnd dar inne sterben, also das sie alle tod unnd getilget worden zu ewigen geeziten. Item die von florencz hatten ouch vil der vorretere lasen cordiln, das ist, or hercze lassen uss orem liebe snyten, unnd uff stebe gestackt, unnd die laurencio de medicis an sin angesichte bracht, uff das ore bossheit worde uss ge breitet, wie ore falsche vorrettersche hercze sulchis fromes getruwes unnd eintrechtigis ge slechte de medicis in den tod vor raten hatten, die danne alle tage mehir wann dry hundert arme menschen liessen spissen, unnd stifften vil pfrunde, chor hern, thumhern pfrunde, clostere, kirchen, capellen, unnd gruss gut umme gotis willen goben unnd vil gutis toten. Item die von florencz hatten ouch einen gardian[29] mit funffczen | monchen lassen hengen, die worn ouch in der vorreterie gewest. Item die von florencz hatten ouch ernstlichen lassen gebieten, also wid or lant beruren ist, alle, die da haben ducaten, gulden, grosschen adir munteze, dar uff das gemercke unnd czeichen des geslechtes de pacz stehit, das sint czwene fische, unnd alle munteze, die sie haben lasen slahen, die salden sie bie czweien manden alle keyn florencz brengen, darumme wolden sie on gnugsam thun unnd andere munteze geben unnd wechsele pflege, uff das die selbie munteze gancz solde getilget werde unnd zu ewigen geeziten nummer mehir genomen nach genant werde. Item die von florencz haben graven jeronimo de pacz genomen allis silbern gefissse, das er deme kardinal gelihen hatte, unnd dar zu alle sin gut unnd habe, unnd die vorreterie unnd tradiment ist worden an geslagen in

227 v

[27] Guglielmo dei Pazzi war vermählt mit Bianca de Medici, Tochter Pietros und Schwester Lorenzos und Giulianos de Medici. [28] Scarperia, Gemeinde im Distrikt und in der Provinz Florenz. [29] „Guardian“ hiessen ursprünglich die Vorsteher (pater superior) der Franziskanerklöster, dann auch der Klöster der Minoriten und Kapuziner.

oren herczen vor drien jarn unnd an gefangen, unnd hat sich in dissem
1478 jare aller erst uss gewist anno domini M° CCCC° LXXVIII°, XXVI die
mensis aprilis [secunda feria][30] prima die post marci ewangeliste [sic],
unnd das hatte hans bucheler, eyn inwoner zu florencz, dem ebisschoffe
von missen geschreben.

---

326. Hir noch folget eine grosse czweitracht, krigk unnd hadder czwisschen den von erffort unnd deme bisschoffe zu mentcz unnd den hern zu missen unnd doringen, ge scheen in mynen gecziten, genant er conrad stolle, eyn vicarier zu sant Sever zu erffort, der ditczs ge schreben had.[1] |

228 **Von deme bisschoffe zu mentcz unnd der stad erffort.**

Als man schreib nach gotis geburt vierczenhundert unnd sechss
1476 unnd sobenczigk jar, nativitatis marie, starb der bisschoff zu mencz, adolfus von nassaw,[2] der was gar eyn fromer man, unnd hilts gar gutlichen mit der stad erffort, wann er wass gar vil jar eyn provisor[3] gewest uff deme eissfelde, unnd was vil zu erffort, die wiele er eyn provisor was. Item noch ome wart zu bisschoffe gekorn grave diether von isenbergk,[4] der vor XVIII jarn ouch was bisschoff zu mencz gewest, unnd wart aller dinge abe gesatczt von deme babiste pio unnd ouch deme capittel do selbest zu mencz. Unnd do der gnante bisschoff

[30] Die Worte „secunda feria" haben wir im Texte eingeklammert, weil sie unverständlich sind. Der Tag des St. Marcus evangelista war der 25. April, i. J. 1478 ein Sonnabend, der berüchtigte 26. April 1478 war also der darauffolgende Sonntag.

326. [1] Die hier erzählten Wirren zwischen Erfurt und dem Erzbischofe Diether von Mainz, 1476—1480, sind (mit Ausnahme der kurzen Darstellung bei v. Tettau, Das staatsrechtl. Verhältnis v. Erfurt z. Erzstift Mainz, JAE, N. F. I, 1860, S. 116 ff., und C. Beyer, Geschichte der Stadt Erfurt, 1893, S. 32 ff.) noch nicht wissenschaftlich behandelt worden; s. sonst v. Falckenstein, Civitatis Erfurtensis histor. crit. et diplom., 1730, S. 344 ff. Die in grosser Zahl vorhandenen, mit Ausnahme der Anschläge des Erzbischofs und des Rates — über diese s. St. 327 A. 1 u. St. 328 A. 1 — noch ungedruckten Urkunden wird der in Vorbereitung begriffene III. Band des UE bringen. Stolle giebt nur Unvollständiges. [2] Am 6. September 1475. Über ihn und den Streit mit Diether von Isenburg s. K. Menzel, Diether von Isenburg, Erzbischof von Mainz, 1459—1463, 1868. Adolf war vom Papste Pius II. am 21. August 1461 zum Erzbischof ernannt worden. [3] Also zum Statthalter, s. Menzel a. a. O. S. 151, u. A 2 daselbst; die Bestallungsurkunde d. d. Olmen dinstag noch divis. apostol. (= 17. Juli) 1459. Auch in Erfurt hatte der Erzbischof einen provisor (procurator alodii, an Stelle des früher erblichen Vizthums, näheres s. bei C. Beyer, Die Entstehung des Rates der Stadt Erfurt im Mittelalter, Programm der Realschule z. Erfurt, 1892, S. 17). Die einzelnen zählt C. Beyer i. UE. Register Bd. I pag. 488 u. Bd. II pag. 892 auf. [4] Zum erstenmal gewählt i. J. 1459, abgesetzt von Papst Pius II. am 21. August 1461, kämpft gegen Adolf von Nassau, entsagt aber durch Vertrag vom 5. Oktober 1463, zum zweitenmal gewählt am 9. November 1475, stirbt am 7. Mai 1482.

adolff nu gestorben was, do machte das capittel dissen selbien dietherum widder zu einem bisschoff, deme bisthum zu gute, wann er hatte noch vile stete, slossere unnd czolle inne,[5] die alle zu deme bisthum gehorten. Er hatte ouch zu der vorgangen czit das stifft zu mencz in grossen unrad bracht, unnd man meinte, er solde das stifft nu widder brenge in rad. Er hatte ouch die bergk strasse vor satczt deme pfalczgraven[6] etc. Unnd als er nu bestetigit wart, do schickte er sinen bruder, junckir johann von isenbergk,[7] keyn erfforte, er ebirhart von elleuben, eyn thumherre zu fresslar,[8] unnd einen schriber ewalt wymar; die lagen wol eyn firteil jars zu erffort, unde reten alle wochen umme die stad uff den graben hen unnd her, unnd besahen unnd lerten[9] vil der gewonheit zu erfforte, unnd der | worden sie ouch underwist von vil luthen der gefrund,[10] unnd ouch gemeyne.[10] Es was ouch eyn houbtman zu erffort zu der czit gnant er ditterich von harras, der wass im lande zu missen da heime, unnd den fursten zu missen, herczogen ernste unnd herczogen albrecht; der selbie houbtman was tegelich bie den von mencz in deme hofe,[11] unnd do was eyn viczthum, gnant gunther bogk,[12] der was ein geborn burger[a] zu erffort, unnd was vorgeczziten eyn ratismeister gewest, der wuste vil der stad erffort gewonheit, unnd von den lernten die menczschin vil dingis. Unnd do sie wol eyn ferteil jars zu erfforte gelegen unnd gelernt hatten, was ön[13] noyd was, do worben[14] sie vor eym rad zu erffort etwas zu werben,[14]

[a] HS: buger.

[5] „Höchst, Steinheim und Dieburg mit ihren Zubehörungen, und mit aller Obrigkeit, Herrlichkeit, geistlichen und weltlichen Lehen“ (s. Vertrag vom 5. Oktober 1463, Menzel a. a. O. S. 214). [6] Mit Friedrich von der Pfalz schloss Diether am 19. November 1461 den Vertrag zu Weinheim, in welchem ihm die „Bergstrasse“ mit den Städten Starkenburg, Heppenheim, Bensheim und Mörlenbach u. a. verschrieben wurde; in diesem Besitze behauptete sich der Pfalzgraf im endgiltigen Frieden i. J. 1463, s. Menzel a. a. O. S. 168 u. 220. [7] Diether stammte aus dem Hause der edlen Herren von Isenburg, welche in der Wetterau reiche Besitzungen hatten; Diethers gleichnamiger Vater regierte die Herrschaft Büdingen, welche Kaiser Friedrich III. i. J. 1442 zur Reichsgrafschaft erhob; von seiner Gemahlin Elisabeth, Gräfin von Solms, hatte er eine stattliche Reihe Söhne: hier wird neben Diether Johann erwähnt (s. auch Menzel a. a. O. S. 18). [8] Fritzlar. [9] Eine der nicht seltenen Stellen, an welchen, wie schon in der ganzen mhd. Zeit (s. die Lexika), die beiden Verba „lernen“ und „lehren“ miteinander verwechselt werden, wie es noch heute im Volksmunde geschieht. [10] Es gab also Mitglieder sowohl der edlen Geschlechter (der alten Ministerialen), sowie in der im Gegensatz zu ihnen stehenden grossen Menge der sonstigen Bürger, namentlich der Zünfte, Leute, welche es mit Mainz hielten. [11] Mainzerhof. [12] Vgl. Gudenus, hist. Erf. p. 139; Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 73 u. A. 1. Bogk ist ein angesehener Erfurter Bürger; er kauft 1455 einen Teil der Erfurter Stadtgräben vom Rate; 1461–1476 ist er nach den Urkunden mainzischer Vizthum = Vicedominus (s. Sammelband des Georg Balthasar von Millwitz im Stadtarchiv zu Erfurt). [13] In diesem Stücke, wie in St. 327 u. 328 finden wir ungelautete Formen des pron. personal. III. Person wie des von ihm abgeleiteten Possessivpronomens, welche sonst nicht vorkommen: öme, ön, ör, öre, örem, ören u. a. [14] „werben“, stv., intransitiv = „sich bemühen“, trans. = „ausrichten“, also hier: „sie bemühten sich, etwas auszurichten, sie baten um Erlaubnis, etwas vor dem Rate vortragen zu dürfen“.

das erlich were von örem hern von mencz wegen. Da schickte der rad zu ön vier uss deme rate zu vorhoren ör gewerb; do wolden sie nicht vorczelen ör gewerb, sundirn sie wolden selbist vor den rad. Der rad werte sich lange, wann es was nicht öre gewonheit, sulche luthe in ören rad vor sie zu geene, sundern er uss zu senden. Sie wolden ye vor den rad, unnd als man sie en in liess, do vorczalte der ewalt wymar czwey adir drie artikel, unnd czoich dar nach eine cziddele[15] er uss, die hilt XVIII artickel, wie die von errforte unredelich teten widder ören hern von mencz, unnd coich sich vaste zu czweytracht zu machen in der stad. Der rad was des nicht wol zu 229 freden, sundern sie sprochen, sie wern uff sulche artickel | zu antwerten nicht bedacht, sundern das sie ön eine copien der sache liessen, so wolden sie ön dar uff antwerte. Unnd dar uff taten die von erffort öre antwart, unnd beslossen sie mit örer eigen clage, das sie unredelich bericht worden. Also czogen die von mencz hin weg, unde schuffen dar nach, das der bisschoff von mencz sine ampte uff deme eissfelde bestellen solde. Do was einer von swarczpurg eyn provisor, gnant grave heinrich, den drang der bisschoff mit gewalt von deme provisor ampt, unnd der houbtman von erffort, er ditterich von harras gnant, der brachte den bisschoff von mencz den hern von missen zu kunde; die hatten vil geldes, wann der sneberg[16] zu czwickaw gab gross gut. Item er eberhart von elleuben unnd der houbtman von erffort reten dar czwisschin unnd brachtens dar zu, das eyn junger herre von missen, gnant herczoge albrecht,[17] bye IX jarn alt, herczogen ernstes son, des korforsten, eyn thumherre zu mencz wart, unnd koufften ouch eine vortorben grave schafft, das der selbie junge herre ouch eyn rin grave syn solde, uff den slag, das er mochte eyn provisor werde uff deme eissfelde unnd zu erfforte in deme hofe, unnd hir nach eyn bisschoff zu mencz. Der bisschoff zu mencz schreib den von erfforte, her wolde sine ampt bestelle, unnd hette zu einem provisor gemacht unnd gesatczt herczogen ernst son von missen in sinem furstlichen hofe zu erffort, unnd begerte, das man den wolde dar in losse, unnd rechenunge von den amptluten zu nemen, unnd vordir den hoff zu v bestellen. Die von erfforte vornomen | die schrifft des bisschoffis, das er den hoff zu erffort, gnant allodium, eyn fur werg, vor eynen fursten hoff halde, den die von erffort ubir soben jar eins stormen, unnd ouch ön czinssbar unnd schossbar ist, unnd nomen zu der selbien czit den selbien hoff selbir in unnd bestalten den, das dar in nymant czehen solde ane oren willen; unnd die von erfforte meynten ouch, is were

[15] Mhd zedele = md cziddele, abweichend vom heutigen Sprachgebrauch stf., aus lat. schedula. [16] Die Bergstadt Schneeberg im Königreich Sachsen, Kreishauptmannschaft Zwickau, bekannt durch ihre Silberbergwerke, an welchen viele reiche Erfurter Bürger Anteil hatten. [17] Der 2. Sohn des Kurfürsten Ernst des Sanftmütigen, geb. am 17. Dezember 1464. Die unten genannten Fürsten von Meissen sind also Kurfürst Ernst und sein Bruder Albrecht. S. auch Nicolaus von Siegen, chron. eccl. pag. 464 u. 465.

noch nye keyn furste eyn provisor gewest, unnd sie wolden ouch nicht, das sie der bisschoff also mit solchen amptluten ubir setezen solde, unnd befoln ören thor worten, nymandes in zu lassen, der in den hoff riten wolde. Unnd der bisschoff von mencz, gnant dieterus, begunste die stad erffort vaste zu ubirschriben unnd ubir sie clagen den fursten zu missen. Die fursten von missen nomen sich des sere an unnd worden czorning, dar umme das die von erffort nicht wolden zu lasse, das ör son eyn provisor mochte werde, unnd schreben deme rate zu erfforte dar umme, unnd meynten, is were ön einer grosser hun unnd schande. Der rad zu erfforte wolde dar in nicht willige unnd besorgiten sich ouch, das ön nicht geschege als den von halle,[18] unnd meynten zu vorsorgen öre stad erffort, wann die fursten gingen mit hinderlisten umme. Item die fursten schreben ouch den hantwergen unnd czunfften zu erffort grosse unnd vil breffe unde clagiten ubir den rad, unnd meynten, die czunffte wusten nicht dar von, was eyn rad tete, unnd wolden errethum mache in der stad erffort. Item die hantwerge zu erffort schreben den fursten | widder nach willen des rats, wanne die hantwerge hatten alle öre brefe alles zu gesigilt deme rate geantwart. Unnd die antwart lutet also: sie hetten deme rate also gehuldet unnd gelobet, was die teten unnd vor das beste erkenten uff öre eide, das wolden sie vorvolge unnd helffen vor teydingen mit liebe unnd mit gute. Do hatten die selbien fursten deme bisschoffe zu mencz gross gelt gelegen uff das eissfelt, unnd hatten öme des gereyte zu fulda beczalt XXXII tusent gulden, unnd der bisschoff satczte herczogen albrecht zu einem provisor uff deme eissfelde zu rustenberg, tudirstat unnd heilgenstat, das nam er in, unnd satczte eynen russin von greutcz[19] keyn rusteberg. Dor noch alzuhant vaste der bisschoff die von erffort an zu notigen unnd gefrunte sich zu den fursten zu missen zu widder drisse der stad erffort, unnd meynte also, wass er nicht zu kunde brenge noch vormochte, das sulden öme die fursten helffen, in der meynunge, das er meynte, die von erffort zu betwingen unnd eygen zu machen. Unnd als die von erffort nu marckten, was der bisschoff unnd die fursten gemeynt worn, do appellirten unnd beriffen sich widder den bisschoff an unsern heilgesten vater, den babist, unnd schickten keyn

230

[18] Kurfürst Ernsts 3. Sohn Ernst (geb. am 26. Septbr. 1466) war zum Erzbischof von Magdeburg am 8. Januar 1476 gewählt worden. Das letzte Werk seines Vorgängers Johann von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein (1464—1475), war gewesen, die Streitigkeiten zwischen Rat und Pfännerschaft (Besitzer der Thal- oder Salzgüter zu Halle) beizulegen. Da die Stadt Halle unentgeltliche Belehnung verlangte, auch mit der Huldigung Schwierigkeiten machte, so benutzte Erzbischof Ernst, auf Rat und Veranlassung seines Vaters, des Kurfürsten Ernst, die Gelegenheit, die erzbischöfliche Gewalt weiter auszudehnen und den Freiheiten der Stadt ein Ende zu bereiten: er griff, als die Volkspartei im September 1478 einen Aufstand gegen die vornehmen Geschlechter der Pfänner machte, ein, bestrafte die Streitenden und gab i. J. 1479 eine neue Ordnung des Stadtregiments, in welcher die Freiheiten der Stadt sehr verkürzt wurden. [19] Reussen von Greiz, d. i. einer der Vögte, der Reusse von Plauen, der in Greiz sass und sich danach nannte, s. St. 210 A. 6.

rome ören stad schriber doctorem hermannum steinbergk[20], eyn techant zu sant sever zu erffort; der lag wol eyn halb jar zu rome, unnd die sache wart en pfalen eyme cardinal tituli sancti marci.[21] Der bisschoff hatte ouch sine ambasiatores[22] zu rome. Herczoge ernst, des jungen bisschoffes vater, coich ouch keyn rome kostlich unnd nam vil wisse pferde mit, zu vorschencken die zu rome den cardinaln, unnd meynte villichte zu erwerben, das sin son eyn bisschoff zu mencz solde werde, eyn knabe von czehen jarn, adir eyn provisor, unnd eyn gubernator des stifftis zu mencz. Die von erfforte werten das, so best sie konden, unnd schicten sich[23] dar nach in orer stad mit soldenern unnd mit geschutcze unnd mit oren burgern, also das sie bie acht adir IX tusent schutczen hatten mit buchssen unnd armbrusten, unnd warnten sich[24] das beste sie konden, wann sie wolden keinen fursten zu einem amptmanne habe, wann is was vor nye gewest, is solde ouch vorder nicht gescheen; unnd widder solche beswerunge hatten sie appellirt unnd wolden des wortende syn, unnd das zu rechte mit orem bisschoffe uss trage. Sie hatten ouch mit den fursten zu missen ouch nichts zu schicken; wolden die fursten sie dar ubir schede,[25] were on nicht lip, doch musten sie sich des schutczen, so best sie konden, unnd hilden sich an herczogen wilhelmen[26], in doringen zu wimar gesessen, der was der fursten von missen vettere, oris vater bruder, unnd wann der gestorbe, so worde das land zu doringen den hern zu missen. Item die von erfforte bestalten keyn rome unnd lissen on erwerbe, das sie das closter zu sant ciliax[27] bie deme bruler thore mochten abe breche

[20] Vgl. Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 194 u. A. 1; dort wird er protonotarius und doctor juris utriusque genannt. Er stammte aus Duderstadt und wurde in Erfurt inscribiert Michaelis 1444, um Jura zu studieren; sein Studium setzte er in Leipzig fort, wo er i. J. 1457 als juris utriusque doctor Rektor war; Michaelis 1464 bis Ostern 1465 war er Rektor in Erfurt und protonotarius der Stadt, auch Canonicus zu St. Sever, später auch Canonicus von Beat. Maria Virg.; als Decan der juristischen Fakultät wird er 1471, 1474 u. 1481 erwähnt; s. Akten der Universität Erfurt v. Weissenborn, I, S. 201. 209. 305. [21] Zu den 28 presbiteri cardinales (Kardinalpriester) gehört als 20. der Presbiter Cardinalis tituli sancti Marci, d. h. der Kirche San Marco in Rom (an der Piazza di Venezia), deren erster Bau an der Via lata nahe beim Circus Flaminius schon ins 4. Jahrh. gesetzt wird; vielleicht ist der hier bezeichnete Kardinal Erzbischof Capranica. [22] Verderbt aus italien. ambassiatore = frzs. ambassadeur = „Gesandter, Botschafter." [23] „sich anschicken", „sich rüsten". [24] = „warten sich" „wehrten, verteidigten sich"; die Nasalierung ist mundartlich. [25] Der Umlaut ist mundartlich, = „schaden;" sonst findet sich Umlaut nur in schedigen von schadegen „schädigen". [26] S. St. 198 A. 1 und noch öfters. [27] Es war besonders seit der Belagerung i. J. 1375 hervorgetreten, dass in dem seit dem Jahre 1123 extra muros auf den Cyriaksberg verlegten Jungfrauen-Kloster St. Cyriaci sich die die Stadt belagernden Feinde festsetzen und dieselbe von da aus arg schädigen könnten. Da nun der Rat in Besorgnis eines Krieges mit den sächsischen Fürsten war, die von der Höhe des Berges aus die ganze Stadt zusammenschiessen konnten, verlegte er mit päpstlicher und kaiserlicher Genehmigung das Kloster 1480 in die Stadt, neben die Andreaskirche; zunächst bezogen allerdings die Nonnen das Hospital im Brühl (die Elendenherberge), da erst zu Weihnachten 1482 der Neubau an der Andreaskirche fertig wurde (s. C. Beyer, Zur

unnd eine borg dar uss zu machen, unnd erworben ouch am[28] keyser; der gab on die stad unnd den bergk', das sie eine borgk dar uff buweten. Das taten sie als balde, unnd das verdroiss sere die fursten | von missen unnd den bisschoff, unnd kondens doch nicht gewere. Sie 231 hetten ouch gerne gesehen, das der furste, herczoge wilhelm, hette geweret; der wolde des nicht thun, unnd kunde is ouch nicht gethun, er muste vor hin or fient worden sin, so hetten die von erffort alle sin land vor terbet unnd hetten gliche wol gebuwet. Item die fursten von missen lissen uff die von erffort in orem lande placken,[29] wo die lute uff die jarmarthe czogen lipez unnd halle etc. unnd schickten bosse bufen dar zu. Item sie lissen ouch den von erfforte oren teyl uff deme sneberge nemen eynen, gnant wilhelm von allenblumen,[30] der was eyn burger zu erffort gewest. Sie wolden is nicht thun, sundern sie schickten, das is geschach, — unnd was eine winderliche geschicht, sundern der furste in doringen, herczoge wilhelm, hilts mit der stad erffort. Item die stad erfforte hatte czwene man, einer genant hans bogk,[31] eyn ratismeister, der andere ditterich brampach,[32] eyn vier man unnd eyn tockeman,[33] unnd eyn statschriber, gnant doctor herman steynberg, eyn techant zu sant sever, unnd eyn kenczeler, gnant bertoldus bobenczen;[34] die vier manne worn herliche manhafftige menre unnd erbetsam,[35] wisse unnd vornunfftig; die worn der stad erffort

Geschichte der Hospitäler ... in Erfurt, i. d. MGE, XIX, 1898, S. 156). An der Stelle des Klosters wurde eine Burg angelegt, welche als Cyriaksburg bis zur Entfestigung Erfurts i. J. 1872 ein Hauptstützpunkt der Befestigung und neben dem Petersberg eine 2. Citadelle geblieben ist. Über die Verlegung s. auch Nicolaus v. Siegen, chron. eccl. pag. 466 sqq. [28] „erwerben an jem.“ = von jem. = d. h. bei jemand etwas ausrichten, z. B. Erlaubnis erlangen von jem., wie hier. [29] Nd = mhd plagen, hier „Verfolgung durch Strassenräuber anbefehlen“, denn ein placker ist „Strassenräuber“; placken schon oben S. 237, pochen ist synonym (s. S. 259). [30] Derselbe, welcher in der Vitzthumschen Fehde bei Capellendorf entsprang, s. ob. St. 215 A. 4. Er war von Erfurt nach Leipzig gezogen (s. St. 349 A. 3) und klagt gegen den Rat von Erfurt wegen Sömmerda, das sein Vater Johann von Allenblumen vom Rate gepachtet hatte. Zur Sicherung seiner Ansprüche veranlassten ihn die sächsischen Fürsten Beschlag auf die Anteile der Erfurter Bürger an dem Schneeberger Silberbergwerk zu legen. Über die Allenblumen u. i. bes. über Wilhelms v. Allenblumen Vorgehen gegen Erfurt s. Zacke, Das Totenbuch des Dominikanerklosters und die Predigerkirche zu Erfurt, JAE II, S. 70. [31] Seit 1476 sass er fast ununterbrochen im Rate, 1481 war er Obersteratsmeister und gehörte zu den octoviri (s. A. 33); über ihn siehe St. 345 a. E. [32] Er war wiederholt Mitglied des Rates und 1483 Vierherr. [33] Die tockeherren (sgl. tockeman) war ein geheimer Ausschuss des Rates; das Wort ist erst seit Ende des 15. Jahrh. nachweisbar, bisher nicht erklärt; C. Beyer hält es (nach mündlicher Mitteilung) für eine Verstümmelung von octoviri, da diese im Rats-Transitus (Verzeichnis der Ratsmitglieder) erwähnt werden. [34] Nach Reiche, Hartung Kammermeister, S. 195 (i. d Anm.) i. J. 1462 Syndikus der Stadt Erfurt (s. Magd. Archiv, Erf. A VII 57 u. 58); er gieng dann in die Niederlande (ungewiss, wann); dann rief ihn der Rat zurück, und nun nahm er die Vokation als Syndikus der Stadt Erfurt definitiv an; i. J. 1514 wurde er, angeblich wegen Hochverrats, gevierteilt (s. Erphurdianus Antiquitatum Variloquus, s. MSG II, pag. 523 sqq.) [35] Mundartlich für „arbeitsam“; der Umlaut ist bei arbeit = erbeit nachzuweisen, sonst aber beim Adjektivum „arbeitsam“ nicht.

sere nutcze in den sachen; die reten, furen unnd czogen zu den fursten steten hen unde heer unnd regirten die sache, unnd der schriber bertoldus schreib unnd satczte[36] alle or vornemende sache, unnd was ein behender man; dar zu halff der doctor etc., unnd das v volk was den hern gehorsam unnd wol ge|wegen, unnd worn vele redeliche manne. Sie furchten ouch nicht widder bisschoff nach fursten unnd toten also frome lute bie der stad. Der bisschoff hette öme gerne erffort eygen gemacht; er schreib ön ouch in czuritene zu erffort, abir er wolde ön öre fryheit nicht zu geben nach vor sigele, sundern hette er sich gutlichen mit ön vortragen unnd öre fryheit vorsigelt gegeben, so hetten sie ön gerne lassen in rite, abir einen provisor zu machen mit den fursten wolden sie nicht, wann es was nye mehir gewest. Item do er den von erffort nicht konde an gehabe, do liss er vile brefe drucke,[37] darinne liss er berure alle syne ubirkeit unnd recht, die er meynte zu haben zu erffort in der stat, unnd liess die brefe an slaen in vil landen unnd steten, unnd meynte domete erffort zu gewynnen unnd zu bedrauwen; is was aber in als der wint, der do ubir hin wehite. Item dar kein lissen die von erffort öre ubirkeit, die sie in der stad haben, ouch vil brefe drucke unnd schriben, unnd lissen die ouch in den landen unnd steten an slahen,[38] der excerpta[a] hir korcz nach folgen, unnd gescheen ist, als man schreib nach cristus geburt 1480 vierczenhundirt unnd achczigk jar.

327. Unde zum ersten des bisschoffes ubirkeit.

Das ist geczogen uss den breffen, die unser herre von mencz[1] hat clagewisse lassen an slahen widder die von erffort korcz geschreben, 233 unnd zum ersten enput er allen fursten, hern unnd steten | synen dinst unnd gab ön zu vorsteene, wie er zu bisschoffe gekorn was, unnd

[a] HS: excepta.

[36] „setzen" in bes. Gebrauch = „schriftlich ausdrücken, aufsetzen". [37] Das sind die 2 „Anschläge", welche St. 327 auszugsweise mitgeteilt werden. Über den ganzen Streit s die charakter. Äusserungen im Chronic. eccles. des Nicolaus von Siegen pag. 461. 465 u. 467 sqq. [38] Von den Antwortschreiben ist das erste St 328 mitgeteilt.

327. [1] Die 2 Schreiben des Erzbischofs Diether von Isenburg, durch welche dieser „den Nachweis führen wollte, dass Erfurt keine freie, sondern des Erzbischofs Stadt sei". v. 29. Juni 1480, sind mehrfach gedruckt (1535. 1583. 1589), ohne dass Originale dieser wichtigen Schriften bekannt waren, welche wahrscheinlich von dem oben St. 326 genannten Schreiber (d. h. Sekretär, also gelehrter Jurist) Ewald Wymar mitverfasst sind. Hierüber s. auch u. St. 383. 385. 386. 387. Endlich sind Originale dieser Anschläge des Erzbischofs Diether im Stadtarchiv zu Strassburg entdeckt worden. Danach hat sie Prof. Dr. C. Beyer im 14. Hefte der MGE, 1890, S. 175—202 diplomatisch genau abdrucken lassen; wir verweisen auf diesen Abdruck; eine genauere Kommentierung zu geben, unterlassen wir, da dieses über unsere Aufgabe hinausgeht, weil Stolle nur einen mehr oder minder genauen Auszug giebt; erklärt wird im folgenden nur Unverständliches.

hatte alle ding zu fridden gebracht, ade[a] die von erffort weren öme widder spennig umme sine pflichte unnd irreten ön an bestetigunge siner ampte da selbist zu erffort; item er seteztt dar nach sine ubirkeit, die er meynt zu erffort zu haben.

1. Czu deme ersten seteztt er, das erfforte sente mertins unnd des stifftis zu mencz gancz eygenthum sy, unnd mag das bewisse mit ören breffen, schriffiten unnd ingesegil. —

2. Item das das also sy, so swere eyn iglich burger, der uff genomen wirt, deme erczbischoffe erbhuldunge unnd gebe öme syn burger recht unnd gelobe öme folge zu thune, unnd ör ingesigil halde zu latine: secretum errfordie fidelis filie sedis maguntini [sic], unnd des entredin sy sich nicht unnd furen ouch das wopen, das er unnd das stifft furet: eyn wiss rad in einem roten felde, unnd sente mertin stehe an örem radhusse zu einem bekentnisse. —

3. Item er habe die munteze zu erffort unnd möge die alle jar vor andere, unnd wer der nicht gebrucht, der sie öme buss fellig, unnd man möge wechsel halde mit silber unnd golde von siner gnade. —

4. Item er habe husere zu gewande, brote, schu, leddir, korssewerg. Darinne sal man kouffe unnd vor kouffe. Wer des nicht thut, sy öme buss fellig. —

5. Item die flesende wasser sint alle sin, dar in unnd dar ubir sulle nymant buwe nach die abe slaen ane siner amptlute loube by der pene dar uff gesateztt. —

6. Item der gemeyne placz sal alles sin sy, unnd | des nymant gebruche sulle dann mit synem willen.

7. Item die hantwergismeistere der hantwercke sullen gekorn unnd bestetigit werde, ören handel unnd gericht unnd eyde zu thune von sinen amptluten.

8. Item er habe den czoll von alle deme, das uff den margkt kompt, unnd slegeschatcz von holcze, koln, salcz etc.

9. Item er habe die gerichte hoe unnd nidder, geistlich unnd wertlich ubir lip unnd gut, galgen unnd stocke, unnd zu er kennen ubir fleisch unnd brodt, den burgern zu er leuben gefencknisse in ören husern zu haben, geleyte zu geben, unnd eyn iglich rad swere ome in biewessen siner amptlute, unnd sint das jerlich pflichtig zu thune.

10. Item als er von örem widderstande in irrunge komen sy, habe er die syn keyn erffort ge schickt, die sache zu handilne, haben die von erffort allis gehört, unnd er habe on dar uff geschreben, unnd sie haben die ören dar uff keyn mencz geschickt; die haben nicht wollen einen tagk harren, sine vor gabe zu hörne, unnd die selben sint troteczlich unnd homutiglich von dannen en wegk geczogen, das ön, als er getruwe, vom rate unnd der gemeyne zu erffort nicht entfoln sy.

11. Item er habe einen hoff, dar inne sich enthalden sine amptlute, provisor, viczthum, judices generales spirituales et seculares, den habe

[a] HS: ane (ade = ader = „aber", s. Weinhold, Mhd. Gr.² § 331).

er, also zu wymar vor teydinget syn sal, ingethon herczogen albrechte von missen, da sullen sye gesagit habe, des nicht zu hinderne. Dar 233 nach haben sie das ge irret unnd sich gerust | mit reysigem geczuge, schutczen, armbroste unnd buchsen unnd der gemeyne einen glancz ge macht, sent ciliax bergk in eyn andir wessen bracht vor postiet,[2] das ön nicht gehöre den burgern unnd der gemeyne zu schaden. Er habe ön dar umme ge schreben, do sint sie alle er hitczigit uff unnd widder ön, sie haben sich der wertlichen gerichte unnd achte underczogen, die synen mit drawe dar von ge sprochen sich zu enthalden, unnd sie haben die entpfelunge von deme keysere ön geschen selber uss getragen.

12. Item die von erffort solden sich des wertlichen gerichtis hinder öme nach hinder deme capittel zu mentcz nicht underczogen nach dar in geflochten habe, nach deme sie öme eythafftig sint, unnd haben sich vormals des richs alleczit entflayn, ön unnd sine vorfarn ersucht, das[a] er öre brefe habe unnd seteze der korlich einen etc.

13. Item wie er czum keyser ge schickt habe umme die regalia, hat er mancherley ge saczt unnd meynt, die von erffort haben ön dar an vorhindert unnd gar unmögelich gethon, nach deme sie sente mertin gewant unnd eythafftig sint, unnd underczeen sich der gerichte, sie bestetigen die hantwergismeister unnd besetczen die gerichte mit den ören unnd vor triben sine amptlute mit drawe worten.

14. Item sie vorhindern ön an synem gefengnisse im hofe, wie wol er kein burger dar in setczen wolde, sundern die uff siner fryheit frevelten, die solde öm eyn rad zu rechte halden. —

15. Item alle sine dienere sullen öm zu stehen in dem hofe, ubir die sulle nymant dann er zu gebetende habe, die sullen die von erffort v von | sinem dinste unnd ampte gefangen in stocke gehalden unnd an sinem liebe geletczt haben öme zu vor drisse. —

16. Item die statknechte sullen eyn man geletczt unnd in gefurt habe, der sie gestorben in der temlitczen unnd begraben, das sin gerichte nicht dar zu komen sy, als sich von rechte gebore nach louffte des gerichtis. —

17. Item so er die gerichte habe mit allir ubirkeit, das die von erffort billich sterken solden, so twingen sie die lute, syne burgere, von den gerichten unnd orteiln unnd erkennen sie von den orteiln, die sie an gerichte erlangit haben. —

18. Item wann die lute gekummert[3] werden mit sinem gerichte, die entledingen die von erffort, das sie uss deme kummere czeen ane loube des gerichtis, unnd die partige, die den kummer[4] thut, muss also hulffeloss unnd rechteloss blibe. —

[a] HS: des.

[2] „verpasteien", swv., = „Basteien bauen", d. h. sie haben Basteien, Befestigungen auf dem Cyriaxberg angelegt. [3] „Mit Beschlag belegen". [4] Des besseren Verständnisses halber setze ich die ganze Stelle aus Beyer a. a. O. S. 187 Zl. 20—24 hierher: „Daruber so kommer von unsers gerichts wegen bescheen, haben sie myt selblichem gewalt die erlediget and uss den kommern und be-

19. Item die do vor achtit sint am gerichte mit rechte, den selbien echtern geben die von erffort ge leyte unnd halden sie dar zu, das sie der gerichte noddorfft nicht ersuchen sullen, das ön dann nicht wol zu stehe, so sie deme bischoffe eythafftig sint. —

20. Item des stocks under des hengers husse, da man die schonen frawichen insetczt, des czeen sie sich an, unnd haben das sloss dar von abe geslagen unnd die frawichen dar uss geslossen ane gebote des hengers, wann eyne sal dem henger einen schilling gebe. —

21. Item des martmeisters czehen sie sich ouch an, unnd der wassere underwinden sie sich also gemeyne wasser unnd buwen dar in unnd dar | ubir, sie machen ouch öre eigene buwemeistere nach örem ge- 234 fallen, die ubir gebuwede gehin sal, das gebore des bischoffes wergmeister. —

22. Item wie sie des bischoffis amptlute, ubir das salcz unnd andere ding gesatczt, dringen zu dinste unnd wachin, des sie solden siner halben billich fry syn. —

23. Item sie twingen die czolner knechte, das sie nicht czoll nemen sollin an den enden, da sie vormals vor aldere czoll genomen haben. —

24. Item öre gebur unnd menre, die den czoll entfurn, schutczen unnd vorteydingen sie, das man sie muss lassen faren unnd vorfurt gut widder geben. —

25. Item sie enczihen öme sine czinsse uff ge meynen pletczen under den schildern unde an andern enden, unnd vorhowen öme sine welde, bestellen unnd bejagen öme sine wiltbane. —

26. Item als er uff deme eyssfelde sy gewest, habe er den von erffort geschreben in zu riten; das sie öme von on gewegert, unnd sie haben sinen hoff ingenomen unnd mit eigen pfortenern bestalt, unnd lange inne gehabt die gerichte, under der gestalt des keysers enpfelunge ingenomen unnd vor irrig gemacht, unnd setczit manchirleie stucke unnd fryheit, die er zu erffort habe, dar bie man mercken sulle, das er allirdinge recht zu erffort habe, unnd die stat sie syn als eyn andere siner stete eyne, unnd bit eyn yderman, die von erffort zu undirwisen, ön an siner vor gabe nicht zu irren, unnd or sine ampte bestellen lassen, unde setczit einen briff der von erffort, wie sie öm vor geczitеn ge schreben haben, als sie der | keyser zu dinste gefordirt habe. Datum v disser clage cziddiln peter et pauli anno 1480.[5]

Hir nach fulgenn die excerpta[a] der andern cziddeln uff das kortczte uss geczogen, die der bischoff bie die vorgeschreben cziddeln hatte lassen an slaen, siner gerechtigkeit, die er meynte zu erffort zu haben, dar bie man merke sulde, das die stad erffort gancz syn eigen sin solde, die von erfforte haben abir die slossele zu den thorn an der stad.

[a] HS: excepta.

hafftunge unserer gerichte die bekommerten personen der oberkeyt unsers gerichts entzogen, da durch ein parthye der unsern von Erffurt thait halb hait rechtloiss bliben musssen." [5] 29. Juni 1480.

1. Czu deme ersten. Der bisschoff seteczt, das die stad erffort sal nicht eyn fry stad sin, sundern des stifftis zu mencz unnd sin sy, nach lute öres ingesegils unnd wapens des wissen rades in einem roten felde, unnd sente mertin am radhuss, des habe er öre brefe unnd ingesegil. —

2. Item eyn rad zu erffort swere jerlichen deme bisschoffe vor deme viteztlhum, das sie dye bestetingunge des ratis. —

3. Item wan er in ryte, so swert öme der rad unnd die gemeyne mit uff gerackten fingern unnd schencken öme hundirt pfunt erffortischer pfenge. —

4. Item das alle vor wissete unnd vor echtigete lute mit öme in czehin ane widder rede des ratis. —

5. Item eyn iglich burger swere öme unnd gebe öm sin burger recht, wanne er burger werde. —

6. Item die von erffort sullen öme pflichtigk sy zu fulgende unnd zu dienen uss den artikeln.

7. Item er habe die gerichte geistlich unnd wertlich in der stad in 235 allen husern, wo er wil, also | an den geordinten steten. —

8. Item er habe zu seteczen unnd zu entseteczen die amptlute, richtere, knechte, hengere, zu buwen galgen, kagk[6] unnd stocke durch die werglute da selbist, die mussen das thun. —

9. Item ungelt[7] unnd woge gehore ön an unnd sy vor satczt, wie wol die von erffort des eyn loycken haben. —

10. Item der henger sal einen schilling habe von eyner frawen, die in deme stocke undir sinem husse gesessen habe, wann sie loss gelossen wirt. —

11. Item er habe gerichte in deme brul unnd uff der löwer brucken, dar zu möge er einen eigen schultheissen haben. —

12. Item wann einer er slagen wirt, den sal nymant ane das gerichte uff heben, der teter sy danne ge echtigit, unnd der selbie sal ouch nicht in die stat kome ane des gerichtis loube. —

13. Item die messere, dy man nympt, sullen des gerichtis sy, sundern was der die stat knechte nemen, die sal man von stunt zu brechen. —

14. Item er seteczt ouch, er habe einen frien hoff zu erffort unnd dor inne eyn gefencknisse, gnant das hunthuss, dar uss sie dicke unnd vil gericht zu füre, zu dem rade, zu swerte etc.

15. Item das eyn iglicher burger moge mit loube der amptlute eyn eigen gefengknisse habe in sinem husse ubir sine schuldigere.

16. Item er seteczt, das krumme huss under sent Severe sal ouch sin sy, unnd er habe eyn gerichte dar an.

17. Item eyn huss in deme brul, gnant zu deme fel|kener, sie ouch sin, dar inne lege sin felkener.

18. Item wann eyn erczbisschoff zu erffort ist, so sal der margkt

[6] Md und nd, stm., „Pranger". [7] Alle indirekten Steuern.

stetlichen vor den greten sin unnd dar umme so er alleczit IX tage vor unnd IX tage noch vor den greten vor den festen winachten, ostern unnd johannis baptiste.

19. Item der bisschoff habe den martmeister zu setczen unnd zu entsetczen, der hat zu setczen ubir die gebuwede, mist uff der strasse zu vor bieten unnd kammern ubir den weg.

20. Item is sal keyn mist vor den greten unnd den schildern unnd uff sente Severs hofe uss getragen werde ane loube der amptlute.

21. Item iss sint czwene pletcze zu erffort, dar uffe sal man wechsele unnd muntcze halde.

22. Item er habe koufflhusere zu gewande, schu, pelcze, leddir unnd zu brote.

23. Item er habe fry czinsse von den fleischbencken vor tage uff den fritag noch martini.

24. Item die fleischowere sullen sinen felkenern als vil fleisch gebe als die falken gesse mogen, die wiele eyn bisschoff zu erffort liet.

25. Item bisschoff werner hat erloubet, das fromde fleischowere fleisch unnd die becken brod mogen feyle habe zu erffort, also das die selbien vor einem schultheisen zu rechte ste sullen, was man sie zu schuldigen hat.

26. Item er habe slegeschatcz von ercze, czinnen, holcze, koppfer, messinge etc., hoppfen, malcz, wie man das vor koufft, ye von einem pfunde geldes sechs pfenge.

27. Item er habe den czoll von alle deme, das vorkoufft wirt, vom schillinge einen phennigk unnd | von sechs pfengen ein scherff. 236

28. Item er habe die czolner zu setczen, unnd wer den czoll entfurt, der vor fellet dry phunt unnd dry scherff zu busse ubir die brucken vor den torn.

29. Item er habe einen salczgraven, der hat zu richten ubir das salcz unnd ubir die XV salcz kreme.

30. Item die hantwercke[a] haben heilgen[8] unnd stab unnd bestetigunge von deme schultheisen, unnd des geben die smede XXXVI pfunt koppfers zu toppfen, das mussen die glockengisser umme sust gissen, unnd was man darff in den hoff.

31. Item die golt smede sullen umme sust machen alle silbern gefiesse in den hoff.

32. Item die wullenweber, schumecher, schildere, setelere, remesnitere geben gelt secundum registrum.

33. Item die hutere geben filcze zu zwen par busch schun,[9] vitczthum unnd schultheisen.

[a] HS: houbtwercke.

[8] Beyer a. a. O. S. 198 Zl. 6—8: „Daruff so gibt Jme des Erczbischoffs schultess von des Erczbischoffs wegen heiligen“ (die auf ein Stück Holz gemalten Heiligen) „und stab“, welche als Symbole der Gerichtsbarkeit alljährlich zu Jacobi (25. Juli) die Zunftmeister von den Mainzischen Beamten erhielten. [9] Beyer a. a. O. S. 189 Zl. 24:

34. Item scho unnd cleydere gekoufft zu erffort muss man vor czolle.

35. Item die heringere geben lachs gelt XXV solidos unnd in der fasten iglicher eyn schog heringe unnd VI heringe.

36. Item wer oley feyle hat, der muss gebe $1^1/_2$ pfunt oleys in der fasten.

37. Item wer grunen lachs feyle hat, der muss geben einen rucke uss einem lachsse in der fasten.

38. Item die fisschere geben alle wochen iglicher eyn dinst fisch, die, die wasser inne haben.

39. Item die futterere unnd die vorkoufere linen tuch unnd muss wergk,[10] die geben alle fenstergelt.

40. Item die winschrotere sullen des bischoffes wine umme sust in lege.

41. Item die bruwehusere geben V schillinge erffortischen geldes mynner eines pfenniges uff dry mal purificacionis, walpurgis et michaelis.[11]

42. Item die biereygen, eyn iglicher gebit VIII groschen von den klein beern. |

43. Item nymant sal fromde bier zu deme czappfen schencken, friheit von bisschoffe gerlach.

44. Item der pitczscherer[12] sal die vass vor pitczschere, wann man schenckt, das man in den win nicht andir dingk gefullen moge, ex parte episcopi.

45. Item die czechenere[13] geben eyn tischlachen von VI ellen unnd IV schillinge, unnd nemen öre bestetigunge von deme schultheissen vor deme lowerthore, unnd sweren öme.

46. Item wer den fryen czinss vor siteżt von einem iglichen fryen dry pfunt dry obolos erffortischen geldes.

47. Item umme die leen der frien czinsse von einer margk einen solidum, unnd der rad nach geistliche lute sullen der nicht habe.

48. Item die koln mass steen deme bisschoffe zu, unnd da mit sal man die koln messe.

49. Item der kolstoub ist des bisschoffes, den nympt sin dyner, der henger.

50. Item die wassere in der stad, die gera unnd kersslache, sullen des bisschoffis sin.

51. Item umme die wasser fege der kersslachen, sal das gerichte besehen unnd das bussse, wo das unrecht unnd felligk ist.

52. Item der rad zu erffort sal keyne nuwe statuta mache ane des bisschoffes loube, des haben sie sich vor schreben.

„bontschuw“ = „Schuhe mit Riemen zum Umschnüren der Beine, Buntschuh“. Vielleicht schon ein Fehler im Original für „bosschuch“ = „grober plumper Schuh“ (s. St. 45 A. 4). Kirchhoff, Die ältesten Weistümer der Stadt Erfurt, 1870, S. 81 u. A. 180. [10] „Handel mit Gemüse“, s. Kirchhoff a. a. O. S. 57 u. A. 100. [11] Also am 2. Februar, 1. Mai und 29. September. [12] Versiegler. [13] = „Bettzeugweber, Leineweber.“

53. Item schilt wache zu riten unnd zu gehene ist deme rate er loubet des nachtins in der stad durch fredes willen.

54. Item die joden haben jerlichen geben hundirt marg silbers, dry efunt pfeffers, czwe gensse unnd, wann eyn bisschoff in ryt, XX pfunt prffortischer pfenge unnd pergamynt in die canczelie, so vil als noyt ist, die wile eyn bisschoff do ist.

55. Item wann man einen fromden joden begrub, der muste XXX erflortischer pfenge gebe.

finis. |

---

328. Hir folget nach der von erffort[1] gerechtickeit in örer stad, uss geezogen von ören angeslagen czeddeln unnd darinne sie zu erkennen geben öre gerechtickeit widder den bisschoff zu mencz, unbeschediget örer appellacien.

237

1. Czu deme ersten enpeten sie allen kurfursten, fursten etc., steten, amptluten oren dinst unnd clagen, das die an geslagen briefe des bisschofs dythers von mencz sie vaste vor ungelimppfet hat unnd ön nahe geschreben luten, das sie nicht vor dind haben unnd ungerne thun wolden, sundern gerne mit synen gnaden also mit synen vorfarn in gutlicher voreynunge syn wolden, wann mans von ön wolde uff neme unnd ön öre fryheit lasse nach aldir herkomen wessen unnd bestetigen unnd dar umme thu ön ouch nod an das licht zu brengen, was ubirkeit sy in örer stad haben, unde das der bisschoff von mentez mit allirdinge alle ubirkeit habe zu erflort, als er berurt. —

2. Item umme das gefencknisse, gnant das hunthuss, das vor geistliche lute zu twingen gedienet hat, das öme der bisschoff an czuhit vor eyn gemeyne gefencknisse, das ye dar inne gewest sy, das nicht ist, dar umme die von erffort zu öme keyn mencz geezogen sint, do habe

328. [1] Gegen jene 2 Anschläge veröffentlichte der Rat von Erfurt seinerseits „zwei Erwiderungen, durch welche die Behauptungen und Ansprüche des Erzbischofs mit Hinweis auf die Gerechtsame der Stadt widerlegt und zurückgewiesen wurden (Beyer a. a. O. S. 177); sie sind wahrscheinlich von den oben St. 326 (A. 20. 31. 32. 34) genannten Erfurtern Steinberg, Bock, Brambach und Bobenzehn abgefasst worden. Den ersten Anschlag vom 17. Dezember 1780 hat C. Beyer a. a. O. Heft 15, 1892, S. 209—224, aus einem Originale aus dem Stadtarchive zu Lüneburg diplomatisch genau abdrucken lassen. Den 2. Anschlag, von dem ein Original im Stadtarchiv zu Strassburg liegt (s Beyer a a. O. 14. Heft, S. 177), hat Beyer nicht abdrucken lassen, da er nur 3 kaiserliche Dekrete von Friedrich III. vom 23. August 1479, 1. Dezember 1479 u. 2. Mai 1480 enthält, durch welche den Erfurtern untersagt wird, dem Erzbischof Diether zu gehorchen, da derselbe die Regalien nicht empfangen hat, sodann den Eid, den die Bürger Erfurts schwören, endlich den Eid, den beim Ratswechsel ein Rat zu Erfurt dem andern schwört. Für diesen 2. Anschlag sind wir also noch auf die Drucke von 1535. 1583. 1589 und auf Falckenstein S. 381 ff. angewiesen.

er ör nicht wollen höre nach sie vorneme. Also sint sie widder heym geczogen dorch vor midunge kost unnd czerunge unnd nicht in troteze, als er seteztz, unnd dannoch mit sinem geleite. —

v 3. Item die von erffort haben nicht abegelossen, | sundern deme techan unnd capittele zu menez ge schreben unnd begerten eyn general capittel zu machen keyn franckfort unnd ön zu bescheiden unnd ore bete zu horen umme ore fryheit unnd gewonde zu lassen, unnd das sie bie der kirchen fredelichen blibe mochten, wann on ye zu frede liebe were, wann sie unfredes nach nye begert haben, mit den fursten, graven unnd rittern lange czit in gutem frede gesessen haben unnd mit oren burgern unnd geistlichim state alle czit frede gehalden haben, also wolden sy ouch mit deme bisschoffe zu mencz unnd deme capittel ouch gerne unczutrant halden. —

4. Item sie seteczen ouch, das sie deme stiffte zu mencz also gewant sint, das sie ungerne dar von wolden lasssen trennen, sundern sie haben gross gelt unnd gut dar uff gewant unnd bie den bebisten unnd keysern bullen unnd brefe er worben, das sie ye by der kirchen bliben wolden, unnd sy deme bischoffe ouch noyt gewest zu seteczene, das erffort nicht eyn fry stad sy. —

5. Item umme den bergk sente celiax haben sie mit gunst, willen unnd wissen des babistes unnd keysers nach lute orer bullen unnd breffe in genomen den juncfrowen ane allen oren schaden unnd vorder die zu besorgen mit allir noytdorfft, unnd haben den berg, der in noten unnd unfrede der stad sere schedelichen were, lassen buwe zu eyner vesten, die stad da mete zu bewaren, als on ge raten sy von vil vorsuchten krigis luten, unnd die gerichte zu sich genomen von gebote des keysers bie groser pene, unnd die bestalt unnd nicht zu ab broche der kirchen nach stiffte.— |

238 6. Item als om myn herre von mencz alle ubirkeit zu czuhit zu erffort, seteczen sie, is sy on noyd ore ubirkeit ouch an den tag zu brengen, wann sie haben ouch ubirkeit unnd gerechtickeit in orer stad, der eyn bisschoff nicht zu thune habe, sundern was er ome zu zuhit, habe keyn ander bisschoff vor ome gethan, das stehit zu eynem uss trage orer appellacien. —

7. Item sie haben gewonheit unnd alt herkomen, das sie alle jar einen nuwen rad kysen, unnd der selbie nuwe rad swert zu dem alden rate, unnd der alde rad bestetigit den nuwen rad, unnd nymant anders, alt her komen. —

8. Item eyn rad zu erffort macht alle jar ratismeister, burgermeister, kemmerere, stad foyte, ungeldere, bruckenmeistere, unnd alle ampt bestellet, unnd hat die zu seteczene ane intragk eins erczbisschoffes zu mencz, alt her komen. —

9. Item eyn rad zu erffort nympt alle jar hulde von den alden rethen unnd allen inwonen der stad wertlicher achte, unnd gelobede unde dorffen vort nymande hulde. —

10. Item eyn rad hat alle regerunge in der stad ubir den margkt

kouffs unnd vorkouffs, gewichte, die mass zu richten, unnd wer bussfellig wert, zu bussenn ane intrag eins bisschoffs, unnd das alle macht der gemeyne bie deme rate stehit zu thune unnd zu lassen, unnd eyn rad hat macht das volk zu schicken zu geschutcze, buchsen unnd armbrost, der stad zu nutcze unnd wehere alle jar zu thune unnd zu besserne, alt her komen, absque consensu episcopi. —

11. Item eyn rad hat[a] macht zu buwen die stad mit muren, thormen, graben unnd brucken noch orer notorfft zu befesten, darin eyn bisschoff uss | ubirkeit nicht zu reden hat. —

12. Item eyn rad hat sloss unnd slossele zu allen tormen unnd thorn unnd pforten unnd lassen uss unnd in, wen sie wollen, unnd behalden ouch ore slossele, wann eyn bisschoff in ryt, unnd darffen der nymande gebe noch antwerte. —

13. Item eyn rad hat macht alle handwerge zu rechtfertigene unnd die zu befreyen unnd begnaden, unnd ouch das widder zu nemen ane des bisschoffes in rede. —

14. Item eyn rad hat macht allen hantwergen, fleisshouwern achtmann, den wullewebern czeichmeistern, den smeden achtmann etc., ore vormunden zu bestetigenn absque consensu episcopi. —

15. Item eyn rad hat macht burgere uff zu nemenn, die sweren deme rate unnd nemen uff, wen sie wullen, dar von wer is vormag von einem XX gr. ald., daran haben die schribere unnd knechte das mererteil, sundern mit deme rate muss sich einer vor trage, nach deme er ist. —

16. Item die also uff genomen werden, sweren nicht deme bisschoffe zu mencz getruwe unnd gewere, gehorsam zu syne adir fulge zu thune mit liebe unnd gute, sundern or burgerrecht in des ratis hant gehorsam, eyde unde gelobede, unnd was on der rad heist zu thune adir zu lassen. —

17. Item eyn rad hat macht einem iglichen geistlichen unnd wertlichen geleyte zu geben adir zu vor sagen, sie schutczen unnd beschermen als die studenten unnd pristerschafft, dar in eyn bisschoff nicht zu legen hat, unnd die amptlute in deme vorwerks hofe trosten sich des ouch unnd sint in des ratis schutcze unde geleite, wie wol sie sich enteil vorgessen | unde mercken lassen. — 239

18. Item eyn rad hat ubir erbis gefelle, erbliche guter dar zu, backenslege, schelt wort, rouffen in erffort zu richten, auch ratisgetwang, busse unnd straffe unnd mag gerichtis getwang uben. —

19. Item eyn rad zu erffort ist des wertlichin gerichtis da selbinst ubirste scheppfe, wer sich dar an pynlich adir borglichin sachen durch gefellete orteyl beswert duncket, der mag das straffen an den rad, der hat dar ubir zu erkennen ane mittil, des ratis ubirkeit alt her komen. —

20. Item eyn rad hat zu helffen ubir die erfordirten unnd die erfordirten zu schriben dorch oren schriber in des ratis buch, unnd eyn rad hat das inne in siner gewalt, uberkeit des ratis. —

[a] In HS fehlt „hat", allerdings steht ein Zeichen da, um das Fehlen anzudeuten.

21. Item eyn rad hat macht zu griffen unnd in gefencknisse zu lasssen unnd ledig zu geben alle, die da freveln unnd ubirfaren in der stad absque consensu episcopi et suorum. —

22. Item eyn rad hat eyn gemeyne gefencknisse, ubilteterer[a] unnd ander lute dar in zu setczen unnd loss zu geben, unnd orfede zu nemen, unnd nymant andirs. —

23. Item eyn stogk uff deme weniugen marte, dar in zu setczen, wer is vor bricht. —

24. Item der stogk bie des hengers huse steet deme rate zu, unnd hat on lasen machen zu den frien frawen, unnd wann die ubir treten, die dar inne zu bussene von eines ratis wegen, unnd nymant anders, ubirkeit des ratis. —

25. Item eyn rad hat hals isen an deme rathuse, an den thorm[b] unnd in der stad hin unnd her unnd dar in zu slissen unnd loss zu geben die das vor wircken, ane intrag des bisschoffes unde siner amptlute. —|

26. Item is werden ouch keine menschen von deme gerichte zu erffort gericht, sie werden dann von deme rate strefflichen erfunden unnd deme gerichte von deme rate geantwart uss orem gefengknisse. —

27. Item eyn rad hat streffliche person zu vor wisen umme unerliche tete ewiglich adir uff gnade, dar in eyn bisschoff nicht zu reden hat. —

28. Item eyn rad hat ore ungehorsammen burgere uff thor unnd thorme zu legen unnd zu straffen ane eins bisschoffs in reden. —

29. Item eyn rad hat macht in eines iglichen burgers husern zu schickene adir senden ore knechte, wirt adir gast zu griffen unnd in das gefencknisse zu furne, unnd des bisschoffes amptlute haben des nicht macht zu thune dar inne ymandes zu beleydingen ane eynis ratis vorhengnisse. —

30. Item eyn rad hat macht inwonere unnd ouch fromde lute zu bussen, die das vor worlossen in der stad an fryheit unnd ander sachen. —

31. Item die zu erffort tot slege thun, mussen die stad unnd or wichbilde funff jar rumen, unnd ab sie wol mit den clegern unnd gerichte entsetczen, so hat on nymant gnade zu thune wann alleine eyn rad. —

32. Item eyn rad hat macht, messere unnd swerte, die da gerucket adir vor boten werden, zu nemen unnd zu brechen dorch ore knechte. —

33. Item das rathuss ist des ratis unnd der gemeyne, unnd der rad hat sloss unnd slossele, unnd was bie eyn rad gelegit wirt, golt, silber adir muncze, hat gut geleyte unnd mag nicht vorkummert werde mit keinem gerichte, geistlichen noch wertlichen. —

210 34. Item so hat ouch eyn rad gemeyne schenke stete | in der stad, die zu machen, zu meren unnd zu mynnern, ouch oren burgern zu erlouben, dar in eyn bisschoff nicht zu reden hat nach dar uff zu setczen. —

[a] HS: ubilterer. [b] HS: thorn corrigiert aus „thorm".

35. Item eyn rad hat macht fryunge zu geben gutern unnd person nach orem gefalle, vordinsten unnd statpflichten, unnd das nymande andirs zu stehit. —

36. Item eyn rad hat hersschaffte, slosse, stete unnd dorffere, gerichte, gebiete unnd andere ding kouffe unnd vorkouffe unnd der nutczunge gebruche, unnd dorffen einen bisschoff nach capittele dar von keins pflege, sagen nach thun. —

37. Item eyn rad mag sich in eynunge unnd vortracht geben mit fursten, hern, grayen, steten unnd andern luten einer gemeyne unnd der stad zu nutcze, einen bisschoff nach capittel darumme nicht zu fragenn, alt her komen, ubirkeit. —

38. Item eyn rad hat in besitczlicher[a] ubunge herbracht die buwemeistere unnd der stad wergklute ubir gebuwede zu gehene lassen unnd besehen husere, hofe, grunde, fullemunde[b]. Ist die irrunge gross, so gehit eyn rad dar nach, meister unnd viere, dar ubir, was danne die erkennen, dar nach halden sich die ge irreten partigen. —

39. Item die lobeliche hoe schule stehit deme rate zu erffort zu, unnd von des ratis gelde da hin bracht unnd bestetigit vom babiste, unnd nicht von des bisschoffes adir stifftis gelde, unnd die collegiaten hat eyn rad zu seteczen unnd zu entseteczen unnd ouch doctores zu vor solden. —

40. Item alle gassen in der stad sint in des ratis macht, die zu rechtfertigen mit wasserlouften, wie eyn rad das erkennet, unnd die zu straffen, die das nicht reyne halden, zu bussen. —

41. Item in des ratis macht stehin alle stege unnd | brucken zu machen ubir alle wasser in der stad nach noddorfft. —

42. Item nymand thar weit kouffe, der in die stad gefurt wirt, er habe dann eine czeddele vom rate, unnd ehir wann man die weit glocken lutet. —

43. Item eyn rad hat macht den weit mart zu legen in adir vor die stad, unnd thar nymant geballeten weit kouffe, er sy dann eyn burgere unnd deme rate gnug gethan unnd sin gebore gegeben, dar an eyn rad ge rechtigkeit weitgelt hat.

44. Item iss sal nymant eyn bier bruwen unnd vorkouffen, er sie dann eyn burgere unnd eyn biereige, noch malcz mache; wer das thut, den bust eyn rad. —

45. Item das wagehuss mit allir siner zu gehorunge stehit deme rate zu, unnd was dar in kompt, hat des ratis geleyte vor allen kommern. —

46. Item eyn rad seteczt dar in einen wagemeistere unnd knechte, sweren deme rate sich recht zu halden an gewichte unnd andern sachen, bie hocher pene, unnd was dar uss gefellet, gehort deme rate unde nymant andirs. —

47. Item eyn rad hat ouch macht einen martmeister zu bestellen,

[a] HS: besitzliche ubunge. [b] HS: fullenunde.

der swert deme rate zu zu seen ubir alle fissche, vogile, wiltprodt, das in die stad zu marte bracht wert. —

48. Item iss en thar ouch nymant wine schencken, er sie dann burgere unnd vor ungelde[2] die, unnd sint gewachssen in der stad gebite, unnd fromde wine mag nymant schencken ane loube des ratis, unde geistliche lute mussen loube des ratis habe.

49. Item der rad unnd die gemeyne der stad erffort sint uss pflichte nicht schuldig einen bisschoff zu mencz adir deme stiffte in eygen oren sachen mit liebe adir gute zu dienen adir zu fulgen, unnd haben on in der mosse keyne dinste nach folge gethan, was abir 211 der gescheen were uff | betlich ersuchen, uss fruntschafft unnd nicht durch pflicht, ouch zu gecziten uff fruntliche vor rechte geschen, des sie deme rate gutlich gedanckt haben, das man breffe czeyen magk. —

50. Item der rad zu erffort ist ouch uss pflicht nicht schuldig eynem bisschoffe zu mencz nach deme stiffte von des ratis adir gemeyner stad wegen jerlichen wedder sture nach bete,[3] silber nach golt nach ycheinerley anders zu geben, des ratis unnd stad fryheit alt her komen. —

51. Item der rad nach die gemeyne der stad erffort sullen von nymande, er sie furste, grave, ritter, dinstman gefedit werde, beschediget nach beleydigit umme sache, den bisschoff adir stiffte zu mencz belangende, nach vorkummert adir uff gehalden werde, des ratis unnd gemeyne stad fryheit. —

52. Item wann eyn bisschoff zu erffort in riten wil, so sal er einem rate schribe unnd bescheide uff das eissfelt unnd mit ome handiln, wass nod ist, unnd on ore friheit bestetigen; tud her des nicht, so mogen sie das inriten nicht gestate, unnd wie wol on der bisschoff dieter schreib, er wolde inrite, er beschid on abir nicht zu om zu komen, handil zu haben orer friheit, dar umme bleib is an stehende, sundern hette er on ore friheit bestetiget, so hetten sie ome ouch alle gebore gethon. Er vor sagite on die, des mogen sie brefe czeige, unnd der feil ist an[a] ome gewest unnd nicht an den von erffort gewest. —

53. Item uss den stucken allen ist zu merken, der nach vil mehir ist unnd zu lang zu schriben, das einem bisschoffe nicht alle ubirkeit zu stehit nach deme stiffte. —

54. Item sie setczen ouch, was eyn bisschoff adir stifft zu mencz gerechtickeit, herlickeit hat, zu | erffort, wolden sie on ungerne erczorne, unnd sal ouch von on nummer er farn nach er funden werden, das in nicht zu sagen anders danne alt her komen. —

55. Item setczen ouch, das der stifft zu mencz hat einen hoff zu erffort, der alle wege in der stad nicht gewest ist unnd ouch nicht fry ist, sundern deme rate unnd etlichen burgern czinssbar ist; unnd die burgere unnd biereygen pflegen den nach alt herkomm ubir etliche jar

[a] HS: on.

[2] D. h. geben Ungeld, Steuer, Abgaben. [3] stf. „Abgabe" (weil von den Herren ursprünglich als Unterstützung erbeten), s. St. 40 A. 4.

zu stormen unnd in nemen, darumme das er nicht fry sin sal nach ist, unnd ist das stormen vil ge schehen, den czuhit ome der bisschoff von mencz vor einen furstlichen hoff, des nicht ist, sundern eyn vorwergks hoff, als sie dann selbir in etlichen oren breffen schriben unde ge schreben haben, dar inne sich eyn provisor, schultheisse, sigiler, ackerknechte unnd vihemeyde enthalden, unnd umme die anczehunge des furstlichen hoffes haben die von erffort appellirt an unsern[a] heiligisten vater den bobist; zu usstrage der appelacien wollen sie folge und wollen ouch eine getruwe tochter des stifftis blibe met gotis unnd des rechten hulffe unnd orem ingesegele gnug thun, sich nicht under andere hirschafft geben nach wenden, unnd der selbie er diether von isenbergk hat on vor gecziten gar gutlichen geschreben unnd gedanckt, das sie also veste bie der kirchen gestanden unnd sich nicht haben wollen lassssen trennen von der kerchen, so on doch mancherleye an setcze sullen gescheen sy, unde setczen des eyn briff von om geschreben uff sontag judica anno domini M° CCCC° LXII unnd berurn, das sie viel lieber in gutlichim wesen mit ome syn wolden danne in unwillen, | unnd wolden 242 gerne bie om syn unnd bliben, das er on ore fryheite gebe unnd liesse unnd keyne nuwerunge inbrengen wolde etc. Er schen unnd ge schreben unnd uss gegangen lucie virginis[4] anno domini M° CCCC° LXXX°.

Item sente celiax borgk kost dy von erffort zu buwen LX tusent gulden.

---

329. Eyn lyd von den von erffort unnd deme bisschoff zu mentcze, anno domini M° CCCC° LXXXI°.[1] 1481

Nu hilff uns got von hymmelrich,
der alle dingk wol kan machen glich
in himmel unnd uff erden!
vil groser breffe[2] sint an geslagen: was wil dar uss werden?

5 Die brefe halden, hore ich sage,
myn herre von mencz thu sich vil der clage,
ouch hat mans wol vornomen,
wie viel rechts er zu erffort habe unnd kan dar zu nicht komen.

[a] HS: unserm.

[4] 17. Dezember.

329. [1] Das Lied ist nach Stolle, Ausgabe von Hesse, 1854 (ausserdem von demselben Verfasser in Haupts Zeitschrift f. dtsch. Altert. VIII, S. 316 ff. und von Michelsen i. s. Aufsatze, Über die ungedruckte thür. Chronik von Conrad Stolle, ZThG I, 1854, S. 230 ff.), bei von Liliencron, Die histor. Volkslieder d. Deutschen v. 13.—16. Jahrh., Bd. II, 1866, S. 166—170 (mit Einleitung) abgedruckt. Wir haben es, wie der Reim (aa bb) fordert, in Strophen zu 4 Versen abgeteilt, wobei allerdings der 4. Vers eine ungewöhnliche Länge bekommt. Der Dichter heisst Henze (= Heinze, eine der Koseformen von Heinrich) Gutjar, ein fahrender Sänger, der wohl aus Erfurt stammt und im Interesse Erfurts (daher seine Bitte an den Rat in der letzten Strophe) das Lied unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse verfasste, jedenfalls vor den Verträgen von Amorbach (1483) und Weimar (1483). [2] S. ob. St. 326—328.

. Worumme das ist, das lasse ich steen,
10 wanne man sal zum glichen seen,
in rechte sich das geboret;
ein man thut eine halbe rede, es sy billich, das man beide vor horet.

Nyhit unnd hass bringit vil der clagen;
breffe unnd sigil sullen das sagen,[a]
15 was die von erffort habe![b]
wer das sine umme gelt gibit, der ist mit rechte her abe.

Das ist an om selbist also,
zu schildenrode[3] unnd anderswo:
Erffort wil ich nennen,
20 da ist ge hort ein antwort uff die clage, als danne kan man recht erkennen.

Clage unnd antwert unvorletczt,
die sal man bie enandir setcz[c]
vor fursten unnd vor heren;[d]
v also wullen die von erffort thun ore anwart | wol mit eren.

25 Die von erffort beten gar slecht
gancz volmechtigk allis or recht,
als is ist vor mich komen,
uff unsern heilgen vater den babist,[4] der hat das also uff ge nomen.

Bie deme wullen sie alle ores rechten bliben;
30 wer die dingk wil vorbass triben
unnd mag sichs nicht gemassen,
weme das houbt gebore, der schere den bart, wil ers abir eyn nicht lassen.[e]

Wer[f] noch das beste dar inne konde gewende,
abs mochte komen zu einem guten ende;
35 man spricht doch ubir lute:
wer sinen garten vorkoufft, der darff numme dar in krute.[5]

Wer gibit mynem hern von mencz den rad,
das er wil eine sulche stad
an andere hern wenden?
40 Iss were eyme stifft zu mencz eine sture,[6] behilde er sy in synen henden.

[a] HS: sage. [b] HS: haben. [c] HS: setczen. [d] HS: hern. [e] HS: lasse. [f] HS: Were.

[3] S. St. 23 A. 2; der Verfasser meint mit dem Namen des Dorfes, an dessen Stelle später die Stadt Erfurt trat, diese selbst. [4] S. ob. St. 326 (Gesandtschaft an den Papst Sixtus IV.). [5] „kruten" = „Kraut holen"; Anspielung darauf, dass man erzählte, Erzbischof Diether von Mainz habe dafür, dass er Herzog Albrecht, den Sohn des Kurfürsten Ernst von Sachsen, zum Provisor des Erzstiftes auf dem Eichsfelde und in Erfurt ernannt, viel Geld von den sächsischen Fürsten (aus ihren Silberbergwerken) erhalten, also Erfurt wie einen Krautgarten verkauft, in welchem er nun nichts mehr zu suchen habe. [6] Mhd stiure = md „sture", stf. (von stiur = Steuerruder), „Stütze, Unterstützung, Hilfe."

Wirdiger furste von mencze, so gut
haldet die von erffort in uwerer hudt!
iss mochte nach komen zu gecziten,
sie konden uch brengen czeen tusint man zu stormen unnd zu striten.

45 Das ist einer stad eyne grosse czal;
die nuen stete ubir al
mit allen oren zu gehoren,
solden sie brengen dry tusent man, man muste gar hart dar umme sporen.[a]

Der selben ist eyn teyl vor seteztz,[b]
50 sente mertins[7] mantel ist sere vor leteztz,
zu rissen unnd zu brochen;
is muste eyn guter snider syn, der on solde widder mochen,[c]

Sente mertins mantel der slisst[8] sich sere
unnd kan sich brechens nicht er were;
55 were er schone vornehit mit syden!
doch blebe erffort gerne da by, wanne mans mochte erlyden. | 243

Das thun die von erffort wol mit eren,
wann sie begern keins andern heren,[d 9]
dann bie deme stiffte zu bliben;
60 sie undir stehen sich des zu wehern, wil man sie dar von triben.

Hencze gutiar uns diez lidelin sangk,
sine winter cleydere die sint ome krangk;
ir mercket wol, wye ichs meyne,
64 myne hern von erffort die cleytten mich wol unnd schad on werlich cleyne.

Finis 1481°.

330. Von howschrecken in ungern.

Als man schreib nach cristus geburt vierczehen hundert jar, dar **1474** nach in deme vier unde sobenczigisten jare, wart vor eine gancze warheit ge schreben keyn erffort, wie der koningk von ungern[1] der alden frowen zu missen,[2] geborn zu osterich, des keissers friderichs swester,

[a] HS: sporn. [b] HS: satczt. [c] HS: machen. [d] HS: herren.

[7] Der heilige Martin war der Schutzpatron des Erzstiftes Mainz, also auch Erfurts. Sein Mantel ist verletzt, d. h. der Wohlstand des Erzstiftes ist infolge der vielen Kämpfe in den letzten Jahrzehnten sehr gesunken. [8] Mhd „slīȝen“ = md „schlissen“, intrans., „reissen, zerreissen“. [9] Die Erfurter wollten wohl mainzisch bleiben, fürchteten aber eine etwaige Abtretung ihrer Stadt an die sächsischen Fürsten und sahen in der Ernennung Herzog Albrechts zum Provisor den Anfang dazu.

330. [1] Matthias Corvinus (1458—1490). [2] Margarete, Tochter des Erzherzogs Ernst I. des Eisernen von Österreich, Witwe Kurfürst Friedrichs II. des Sanftmütigen, lebte in Altenburg, ihrem Witwensitze, † daselbst 12. Febr. 1486.

ge schreben hatte, also syner guten frunden, wie das in ungern czogen kegen meheren land[3] wart drye hehir houweschrecken, unnd die vorderste houweschrecke, die den andern vor czoch, die was also gross als eine wachtele, unnd jo eyn heir were zu mole gross eyner mile wegis breyt unnd langk, unnd wann sich die logerten uff das ertriche, die frossen alle fruchte, grass, krut, boyme unnd worczeln uss der erden, unnd machten das ertrich gancz unfruchtbar. Nu was eyn grave unnd wolgeborn man also manhafftigk gewest unnd hatte mit sinen knechten undir die houweschrecken buchssen pulver gestrowet unnd das angestackt mit füre, unnd was mit den synen erstickt unnd vorbrant, unnd schatte den howeschrecken nicht; das was eyn gross wundir; unnd der koning schreib das der furstin, unnd die furstin schreib das vorder der alden frowen graven lodewigis von glichen[4] zu blanckenhayn, unnd sante or des konigis briff eyne abeschrifft, die hatte gelessen doctor froweschuch, eyn artezt zu erffort, et ille dixit.

---

331. Von einem toten manne[1] vor der stad erffort.

1481 Als man schreib nach gotis geburt tusent vierhundert unnd eyn unde achczigk, am sontage nach sant pawels tage conversionis,[2] wart eyn man erslagen vor sant andreas thore vor erfforte usssewendigk der rechten strassse, der was von herbesslouben[3], unnd die strosse ging ussewendig ubir den acker funffczig schrete von der rechten strasse, unnd die rechte strasse was also tieff von snehe, das man nicht konde dar inne gefare, gegehen nach gerithe, nicht ferre von der stad dry armbrost schosse, als man keyn gisperssleuben[4] gehit. Ubir den man liss man eyn kubil storcze, das on die wolffe nicht fressen, unnd die von erffort lesssen den man lege in der massse, das der furste zu doringen[5] solde lassen besehen, das er nicht in der rechten strasse[a] lege, unnd bleib alse lygene IX tage. Also czogen die von erffort, er johans bogk[6] unnd er ditterich brampach[6], zu deme fursten, herczogen wilhelm, uff das furwergk, genant waldichen by czimmern;[7] do lag er dry tage unnd liss rep hunere fahe; die sageten ome von deme toten

a HS: stasse.

[3] Mähren. [4] Ludwig, Graf von Gleichen-Blankenhain, starb 1477; seine ihn überlebende Witwe, seine zweite Frau, war Katharina von Waldenburg (s. Sagittarius, Geschichte der Grafschaft Gleichen, 1732, S. 279).

331. [1] Der an sich unbedeutende Vorfall ist doch nicht uninteressant sowohl kulturgeschichtlich wegen der damaligen Rechtsverhältnisse der Strassen als auch in Bezug auf das Verhältnis der Erfurter zu den sächsischen Fürsten, hier im besonderen zu Herzog Wilhelm, der in Weimar residierte. [2] 29. Januar 1481. [3] Flecken Herbsleben a. d. Unstrut, im Landratsamt Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha. [4] Gispersleben: 2 nebeneinanderliegende preussische Dörfer im Landkreise Erfurt, Gispersleben-Kiliani und Gispersleben-Viti. [5] Herzog Wilhelm hatte als Landgraf von Thüringen das Strassenrecht. [6] S. ob. St. 326 A. 31 u. 32. [7] Das sächsische Vorwerk lag beim Dorfe Niederzimmern, dem Geburtsorte Stolles, jetzt im Verwaltungsbez. Weimar des Grossherzogtums Sachsen.

manne. Do sprach | der furste, er wolde lasssen dar zu be stelle; unnd 244
die wile die von erffort bie ome warn, do quam der voyt unnd schosser von gote,[8] unnd nomen den toten mann unnd furten on keyn alich[9] zu gote zu. Do quam das geruchte in die stad erffort; do lieffen die stad knechte zu fussse uss der stad, unnd namen pferde uss czwen wagen undirwegen, unnd ranten den nach, unnd eyn dyener, gnant gnyppesteyn, quam ouch ungeverlich[10] darzu, unnd drungen den toten man den amptluten abe, durch hulffe der menre zu alich, die lutten zu storme, das das volk uss quam, unnd musten on widder fure an die stat, da er vor lag, unnd die amptlute czogen en weg. Als balde enpoten die von erfforte oren hern unnd frunden keyn waldichen, das die deme fursten sageten unnd clageten, das sine amptlute den toten man genomen hetten. Do sprach der furste, hetten sie on enwegk, were is nicht recht; er wolde sich wol mit on dar umme vortrage. Unnd sie wusten alle nicht, das die knechte unnd dynere den man behalden hatten. Do bestalte der furste ubir czwene tage keyn erffort sine amptlute, zu besehene, wo der tote man lege; unnd sie meynten, er lege in der strasse, unnd die strasse were des fursten, wie wol sie ubir den acker ginge winterczit von deme snehe, das man der tieffen strassse nicht gefaren konde. So meynten die von erffort, das were nicht eyne strasse; wer dar ubir fure, mochte der man, des der acker were, wol pfende, sundern sie woldens lassen erkenne. Bynnen der czit ubir dry adir veir tage quomen ungewornt die amptlute von gote in der nacht also stargk | gewopent uff waynen unnd v
furten den toten man hyn wegk. Do er hin weg was, do meynten die von erffort, der furste tete iss on unmogelichen[11], unnd swegen doch stille unnd wolden nicht rede dar uss mache, wann sie dorfften des fursten in den sachen der von northussen,[12] die die graven fudten,[13] unnd leyten on die strassse nidder, unnd die wile die hern von missen ouch widder die von erffort worn etc. Unnd liesssen das allis an stehen unnd ubir sich gehen. Der furste liss die synen gerichte sitcze an der

[8] Die Beamten des Herzogs Wilhelm von Sachsen (s. Casp. Sagittarii hist. Gothana, herausg. v. Tenzel, 1713, pag. 250 sqq.), von welchen hier erzählt wird, waren: 1. der Schultheiss (nicht Vogt, wie Stolle schreibt — das war damals Friedrich von Witzleben) Johannes Crawel und 2. der Schösser (Steuer- und Verwaltungsbeamter) Johannes Böttener (Büttener, Bottener, Büttner; von ihm sind mehrere Originalschreiben an den Rat von Erfurt erhalten, Stadtarchiv zu Erfurt, Akten I a 11 p). Über den Vorfall selbst ist eine Originalurkunde auf Pergament im Sächs. Ernest. Gesamtarchiv zu Weimar vorhanden (Reg. G. fol. 467 No. 1), welche bezeugt: Hans Krauwela (das Siegel hat Krawel), Herzog Wilhelms von Sachsen Richter im 3. Achtgericht vor dem Andreasthor zu Erfurt auf freier Landstrasse lässt durch 13 Schöppen die vom Gothaer Amtmann Johann Büttener angeklagten Männer, die den Leichnam eines erschlagenen Mannes weggenommen und beraubt, auf ihr Nichterscheinen vor dem Gerichte nach dreimaliger Ladung in die Acht erklären. Mittwoch nach Invocavit 1481 = 14. März 1481. [9] Alach, preussisches Dorf im Landkreise Erfurt. [10] Mhd „ungevaerliche“ = md „ungeverlich“ Adverb., „von ungefähr, zufällig“. [11] Siehe St. 198 A. 41. [12] S. u. Anm. 21. [13] Mundartliche Form (schwaches Präteritum) von „vienen“ = „feindlich behandeln“.

stad, do der tote man lag, uff das dritte gerichte, das was uff den dinstag nach invocavit.[14] Die amptlute, die das gerichte sasssen, taten den gnyppsteyn unnd sine helffere unnd das dorff zu alich alle in die achte. Der rad zu erffort tad nicht dar zu unnd lissen das alles ge schehe, unnd der rad zu erfforte dar zu nicht tad, unnd er suchten ouch den fursten dar umme nicht. Do schreib der furste in syne pflege, wo man die echtere an queme,[15] die solden sie griffe, unnd man solde ouch keynen erffortisschen man nach gut[16] geleyte. Also griffen die amptlute ubir[17] die schriffte unnd hilden den von erffort soben wayne uff mit numburgischem behere zu eckerssberge,[18] unnd vorboten keynerleye keyn erffort zu furne, holcz, koln etc. Das stunt achte tage; bynnen des sante der furste den von erffort or bier widder. Do schreben sy ome, sie hetten mit ome zu reden, ab er sie hore wolde,[a] das er on bescheide wolde. Also schreib er on zu zu hornde eyn tag. Do wart ome von den von erffort vor czalt, wie er on gewalt unnd 245 unrecht tete. Er sessse ouch mit on in gutlicher | vortracht, die hilde also; wann er mit der stad in irrunge queme, so solde er das lossen erkenne, die were bestymmet in der vortracht; konden die dann keine richtunge treffe, so solde der von swarczpurg unnd nach sinem tode der von glichen arbitrator sy; des hette er nicht gehalden unde tete on den hun, unnd meynten ouch das vorder zu clagende, unnd sie weren ouch ome alle czit bereyt zu dienen, unnd hetten ouch dorch synen willen gross gethan, ubir ern apil viteztlium zu tannenrode,[19] dar von sie zu grosssem schaden komen weren, unnd er tete gar unrecht, das er bossen luten gloubete; die irrethum czwisschen om unnd der stad machten, die wern nicht from, unnd wann er den folgete, so queme is ome also wol zu schaden als der stad, danne wann er mit der stad in uneynickeit queme unnd liesse sie beschedigen, so worden sie sich ouch wehere unnd widder schaden thun, so worden die land vor terbit; sie truwen ore stad wol zu behalden, unnd das volk worde gar unwillig, der en mochten sie in gute nicht behalde; weme schade geschee, den won[20] sich reche, unnd retten als vil mit deme fursten, das er die gebot abe tat unnd liss ouch die lute wedder uss der achte thun, unnd wart allirdinge hin geleyt unnd bleib, als lange gewest was.

Item uff das selbie mal hatten die von northusen[21] mit den graven

[a] HS: wolden.

[14] 13. März 1481, s. aber oben A. 8. [15] Transitiv., kommen auf, d. i. „antreffen". [16] „Gut" = „Waren". [17] „darüber hinaus", sie thaten mehr, als der Herzog geboten hatte. [18] Erfurter Handelsleute führten das Naumburger Bier nach Eckartsberga (preussische Kreisstadt im Rgsbz. Merseburg). [19] S. ob. St. 198—215. [20] Mundartlich für: „den woln" = „für den wollten sie sich rächen". [21] In den Jahren 1464—1466 führten die Grafen Heinrich von Schwarzburg und Heinrich von Stolberg einen ernsten Streit mit Nordhausen, indem sie einige landesherrliche Rechte im Gebiete dieser Reichsstadt in Anspruch nahmen. Die Nordhäuser wandten sich hilfesuchend an den Herzog Wilhelm von Sachsen, Landgrafen von Thüringen, ihren Schutzherrn, welcher auch das

am harcze ouch grossse czweytracht. Die graven leyten on die strossse nidder, da geboyt on der furste, zu wymar gesessen, das abe zu thune; das wolden sie nicht thun; do leich der furste den von northusen die eynrossere,[22] der was XL adir L; die spiseten | die von northusen, unnd czogen uss mit gewalt unnd holten uff einem czog vier hundert fudir holcz, wo sie die in den dorffen funden, unnd funff hundert fuder koln; unnd was sie dorfften, das holten sie, unnd boten alle ore sache uff den fursten,[23] unnd die graven hilden sich vaste an die hern von missen, unnd mochte sy, das die missenere hern die graven meynten zu hanthaben[24] widder den fursten, unnd die von northusen unnd die von erffort.

Item is wart ouch eyn krig am ryne mit deme bisschoffe dittero zu mencz unnd mit den von wertheim[25] umme abe losunge einer stad unnd borg.

Item die borgk zu mencz brante[26] gancz uss uff den fritag vor esto michi[27] des nachtis. Etliche sagiten, is were an geleyt; etliche sprochen, das fur were von hymmel gefallen, das hette man gesehen.[a] Unnd der bisschoff diether von isenberg unnd der junge furste von missen,[28] der eyn gubernator sin solde unnd was kume XI jar alt,

[a] HS: gescheen.

Schultheissenamt (d. h. das bürgerliche Recht nebst Geleit, Zoll und Münze) in ihrer Stadt vom Reiche zu Lehen trug. Trotz kaiserlicher Befehle vom 4. April 1465, durch welche die Parteien vor das kaiserliche Gericht geladen wurden, wurde die Sache vom Herzog Wilhelm weiter verhandelt und am 19. April 1466 zu Weimar ein Vergleich geschlossen. Aber der alte Streit brach bald wieder aus und zwar in den Jahren 1471, 1475, 1477, 1478, besonders aber 1479—1480, so dass am 20. August 1480 die Grafen Heinrich von Stolberg, Heinrich von Schwarzburg, Ernst und Hans von Hohnstein den Nordhäusern den Vertrag v. J. 1466 aufkündigten und Fehde ansagten; diese Aufkündigung nahmen die Nordhäuser am 25. August 1480 an und rüsteten sich zum Kampfe, besserten auch ihre Stadtmauern und Türme aus. Sie fanden Unterstützung beim Herzog Wilhelm von Sachsen und bei den Städten Erfurt und Mühlhausen. Alle Bemühungen des Weimarer Herzogs, auch ein Befehl des Kaisers Friedrich III. vom 5. Dezember 1480 gegen die genannten 3 Harzgrafen und den Grafen Ulrich von Reinstein, den Verbündeten derselben, blieben ohne Erfolg, auch dass der Herzog Wilhelm ihnen reissige Knechte (Einrösser) zu Hilfe sandte (s. Spangenberg, Mansfeldische Chronik, S. 396). Erst dem Kurfürsten Ernst von Sachsen, nachdem die Herzöge von Sachsen sich des Streites angenommen hatten, gelang am 19. Mai 1485 eine vorläufige gütliche Beilegung des bösen Streites, den erst der Vertrag von Bielen am 3. Juni 1490 abschloss; s. Fr. Ch. Lessers Histor. Nachricht von der freien Reichsstadt Nordhausen (1740), umgearbeitet und fortgesetzt von E. G. Förstemann, 1860, S. 310—319. [22] „eynrosser“ = mhd „einrüsse“, d. h. dem nur ein Pferd zusteht, die einspännigen, d. h. die ohne Gefolge reitenden „reisigen Knechte“. [23] „auf einen bieten“ = „ihn als Schiedsmann aufstellen“, also hier: „sie überliessen in allen ihren Sachen die Entscheidung und Vermittlung dem Fürsten“. [24] S. St. 258 A. 3. [25] Krieg zwischen dem Erzbischofe Diether von Isenburg und dem Grafen Johann von Wertheim i. J. 1480 wegen der Stadt Külsheim (s. Joannis, rerum Mogunt. I. V, 1722, S. 792). [26] Über den Brand der Martinsburg s. ebenda S. 790. Damals war Kurfürst Ernst von Sachsen gerade zum Besuch bei seinem Sohne Albrecht, dem Provisor und bald darauf Administrator von Mainz, und dem Erzbischof Diether von Isenburg. [27] 2. März 1481. [28] Allerdings war er nicht 11 Jahre, sondern (s. St. 326 A. 17) 16 Jahre; Stolle hat wohl hier aus Versehen XI für XVI geschrieben.

unnd dar noch bisschoff solde werde, wann er XXXI jar alt worde, die quomen nackt adir enwenig bedackt dar von, unnd on vortorben vil cleynote beyden hern. Unnd uff den sontag reminiscere wart er herman koning,[29] eyn burger zu erffort, ubir reten bie deme dorffe walterssleuben[30] von einem witczeleuben von plawe[31] unnd mit eynem swerte geslagen, dar umme das er nicht berichte wolde; er was selb vierde, unnd der von witczeleube selb andere. |

246

332. Wie die turcken die insel unnd stad rodis[1] gewynne wolden.

1480 Anno domini M° CCCC° LXXX° die nona decima[a] mensis junii horis duabus ante lucem accesserunt turci ad expugnandam[b] turrim sancti

[a] HS: nona. [b] HS: expugnandum.

[29] Am 18. März 1481 wurde dieser Erfurter Bürger, als er auf der Strasse von Erfurt nach Arnstadt oder zurückzog, angefallen und, da er nicht bezahlen (berichten) wollte, erschlagen. [30] Preussisches Dorf, im Landkreise Erfurt. [31] Die Herren von Witzleben waren ein ursprünglich reichsunmittelbares Ritter-, dann ein Ministerialengeschlecht, deren gleichnamige Burg (1½ Std. von Arnstadt) im sogen. thüringischen Grafenkriege (s. ob. St. 150 A. 1) zerstört wurde. Die Liebensteiner Linie (Liebenstein, Dorf im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, Landratsamt Ohrdruf) gründete 1434 Heinrich von Witzleben (1412 bis 1454); seine 3 Söhne, Friedrich, Klaus und Konrad, traten ihr Vorwerk zu Plaue (Städtchen in der Oberherrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen) 1454 an das schwarzburgische Haus ab. Der hier genannte Stegreifritter scheint Konrad gewesen zu sein, da es in der Witzlebenschen Familiengeschichte (von G. A. v. Witzleben und K. G. A. v. Witzleben, 1880, II, S. 245) von ihm heisst, er habe seine Schwägerin, die Gemahlin von Klaus, aus dem Schlosse in Gräfinau (Dorf im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, a. d. Ilm), wo er hauste, vertrieben; er scheint also ein roher und gewaltthätiger Mensch gewesen zu sein.

332. [1] Die letzte grössere Unternehmung, welche der gewaltige Eroberer Sultan Mohammed II. kurz vor seinem am 3. Mai 1481 erfolgten Tode gegen die Christen ausführte, war der Feldzug des Jahres 1480 gegen Rhodus; Mesich Pascha war der Anführer der Türken. Die furchtbare Gefahr, welche der Christenheit und ihrem vorgeschobensten und wackersten Posten, dem Johanniterorden auf Rhodus, drohte, wurde jedoch wie durch ein Wunder abgewendet: schon schien infolge der gewaltigen Anstrengungen der Türken bei dem ersten Sturme im Mai 1480 (bei welchem der Turm des heiligen Nicolas, eines der Hauptbollwerke der Stadt, durch die grossen und zahlreichen Steinkugeln, welche die Türken aus ihren Riesenkanonen schossen, fast dem Erdboden gleichgemacht wurde) trotz aller Gegenmassregeln der Verteidiger, besonders bei dem zweiten Sturme am 19. Juni 1480, die Stadt verloren, und der Hauptangriff am 28. Juli 1480 musste die Entscheidung bringen, welcher der Orden und ihr tapferer Hochmeister Pierre d'Aubusson mit Bangen entgegensahen. In der höchsten Gefahr liess der Grossmeister mitten im Schlachtgewühle das grosse Panier des Ordens mit dem Bilde des Heilands entfalten: zwei volle Stunden kämpften nun Mann gegen Mann, bis es endlich gelang, die Türken zurückzuschlagen und ihrer auf der Flucht so viele niederzumachen, dass sie gezwungen waren abzuziehen. Das ist der einfache Verlauf der Ereignisse, wie ihn die Geschichtsschreiber mitteilen (s. Zinckeisen, Geschichte des osmanischen Reiches

nicolai ante civitatem rodis sitam.[a] Prima vice in ipsa expugnacione sexcenti turci obcubuere, mane vero sequenti ex hostium fugitivis, qui in civitatem rodis admissi fuerunt, publico preconio affirmatum fuit in castris, visum fuisse in suprema parte turris debachasse duos viros equestres, qui aciem hostium acerrime prosternebant. Aliqui eciam ex turcis retulerunt se[b] vidisse matronam, scilicet beatam mariam virginem, quandam insignem granditate[c] in ambitu ipsius turris

[a] HS: situm. [b] se fehlt in HS. [c] H: gravitate.

in Europa, II. Teil, 1854, S. 462 ff.; K. Falkenstein, Geschichte des Johanniterordens, 2. A., 1867, S. 148—151), besonders auf Grund eines eingehenden Berichtes, welchen der Grossmeister Pierre d'Aubusson nach dem Abzuge der Osmanen bereits unter dem 23. September 1480 an den Kaiser Friedrich III. abstattete; er findet sich bei Raynald, Fortsetzung der annales ecclesiastici des Cesar Baronius, tom. XIX pag. 286—288. Darin steht nichts von irgend welchen wunderbaren Ereignissen, die sich bei dem Kampfe zugetragen haben sollen, er sagt nur im allgemeinen: „nec id profecto sine divino auxilio contigit, qui tantam cladem avertit; misit enim Deus, non ambigimus, de coelo auxilium.“ Diese Worte, welche ganz unbefangen hingeschrieben sind, scheinen Veranlassung gewesen zu sein, dass bereits im November 1480 infolge eines Briefes, der im ganzen Abendlande überall feilgeboten wurde, eine Legende von der wunderbaren Rettung der Christen auf Rhodus sich verbreitete. Dieser Brief scheint ausgegangen bezw. zurückzuführen zu sein auf Guilielmus Cahorsius, den Vicekanzler des Ordens, welcher Augenzeuge des Kampfes war und mündlich vielleicht und später auch schriftlich jenes Entfalten des grossen Paniers, wodurch der Kampf plötzlich eine für die Christen so günstige Wendung bekam, schwärmerisch als ein Wunderzeichen umdeutete, s. Cahorsius, Obsidionis Rhodiae urbis descriptio, Caesaraugustae 1481, 4°, idem Ulmae per Joannem Reger, 1496; davon giebt es eine deutsche Übersetzung, gedruckt zu Strassburg durch Martin Flach, 1513, fol. Auch heisst es in der Annalium ecclesiasticorum Caesaris Baronii continuatio per Henricum Spondanum, tom. II, 1678, pag. 167: „Hoc enim [das Wunder] Guilielmus Cahorsius, vicecancellarius ordinis, qui Rhodi tunc erat, testatur in suo de hac obsidione commentario, qui sub nomine Bernardi Breitenbachii excussus est inter auctores rerum Turcicarum post Chalcondylam . . . . . unde et plerique alii auctores sumpserunt.“ Auch bei Raynald a. a. O., Zwischenbemerkung zum Briefe des Hochmeisters 11, steht die Erzählung des Wunders, und auch Papst Sixtus IV. (wie bei Raynald ebenda zu lesen ist, welcher sich auf Lib. br. et bull. pag. 240 u. 242 beruft) hat bald darauf von der Rettung der Rhodier wie von einem Wunder gesprochen: „ab Turcarum oppugnatione tutari miraculose potuerint.“ Eine vollständige Erzählung des Wunders bringt dann das Diarium Parmense (s. rerum Italicarum scriptores, ed. Lud. Ant. Muratorius, tom. XXII, 1733, pag. 357), welche ich wegen der Vergleichung mit Stolle, dessen genaue Quelle wir nicht kennen, hierher setze: „Hoc mense Novembris [1480] ubique per civitates et plateas vendebatur epistola eloquentissime condita literali sermone de bello Turci hac aetate promota Rhodi, in quo bello Turci victi sunt, et expulsi, licet illic centum vela et centum mille pedites haberent, et licet tot et tantis ictibus bombardarum magnam partem murorum demoliti fuissent, quam multa ex Turcis millia necati, et obtruncati sunt. Et narratur mirum, quod cum ultimate Turci victoriam sperarent, moenia iam urbis ascendentes, repleta fovea, quod in aere illius clare cernentibus supra vexillum Hierosolymorum, in quo est imago domini nostri Jesu Christi, Virginis Mariae et beati Johannis Baptistae, apparuit Crux aurea splendidissima, et insuper candidissima virgo clypeum et hastam gerens, ac homo vili veste obsitus, splendidissimo comitatu stipatus. Quae visio tantum terrorem incussit, quod Turci nullo pacto ausi sunt ultra progredi e. q. s.“

predicti,[a] [b]que cristianorum cohortem ad pugnam compellebat. Ex cuius rei novitate turci supra modum exterriti et admirati fuere, quum ipsi plane noverant, nec homines equestres neque mulierem in turri insedisse.

Item decima octava eiusdem mensis in secunda expugnacione ipsius turris visum fuit a quamplurimis hostium in illius suprema parte maximam propugnatorum falagnem albis vestibus amictam divagare, manus cum hostibus accerime conserentem, ac eciam visum est totum molum et ipsam turrim armatis militibus oppleri. Quod fuit apud hostes insigne miraculum, nam pro defensione turris et moli exiguam militum quantitatem statutam comperuerunt,[c] in quo conflictu duo milia quingenti turci cecidere.

Item die vicesima septima[2] julii eo die, quo ipsa urbs fuit atrocissime[d] expugnata,[e] fugitivi ex castris turcorum in civitatem excepti affirmarunt a pluribus hostibus visam[f] extitisse ingentem | armatorum catervam albis vestibus circumamictam per menia urbis divagasse, qui hostes viritim a menibus arcebant. Aliqui eciam ex turcis asseverant se[g] conspexisse mulierem quandam, que suas vestes dilataret[h] in hostium obtutum, ne possent in cristicolas manus inferre.

Item ab uno hebreo relatum est, se conspexisse in scala menium civitatis rodis, ex qua descenditur in vicum judeorum, crucem auream operose pulchritudinis, quam ob rem illico cristianus effectus est.

Item in tribus conflictibus, ut ex litteris[3] reverendissimi domini magistri de rodis accepi, turcorum circiter novem milia occisi sunt, a quampluribus fidedignis refertur majorem numerum hostium cecidisse.

Miracula predicta, que tempore obsidionis et conflictuum civitatis rodi per misericordiam dei contigerunt.

333.

1483 Item anno domini M° CCCC° LXXXIII°,[1] do wart eyne ewige vor schribunge unnd frede gemacht czwisschen den von erffort unnd den lantgrafen zu doringen, als steet geschreben unnd der czal M° CCCC°

[a] HS: predicti. [b] HS setzt noch conspexisse hinzu. [c] HS: comperuisse. [d] HS: acrotissime. [e] HS: expungnata. [f] HS: visum. [g] se fehlt in HS. [h] HS: dilatans.

[2] Es war der 28. Juli 1480. [3] In der Zuschrift des Grossmeisters Pierre d'Aubusson an Kaiser Friedrich III. vom 13. September 1480 (Raynald, Annal. eccles. tom. XIX, pag. 287—288) heisst es: „Eo in conflictu vexillum sacratissime imaginis domini nostri Jesu Christi et religionis nostrae ante hostis conspectum ereximus: summa itaque vi horis duabus pugnatum est. Tandem Turci pressi, fatigati, perterriti, vulneribus quoque fessi terga vertunt . . . . . Nec id profecto sine divino auxilio contigit, qui tantam cladem avertit; misit enim Deus, non ambigimus, de coelo auxilium, ne plebecula Christum colens Mahometis spurcitiis inficeretur."

333. [1] S. u. St. 387, wo das Nähere angegeben werden wird.

LXXXIII jar. Vor solche grosse unnd ewige vortracht unnd vorschribunge haben dy von erffort gegeben eyne grosse summe geldes, nemelichen anderthalb hundert mal tusent gulden, unnd deme bisschoffe zu mentcz, gnant diterus von isenbergk, goben sy funffczigk tusent gulden,[2] unnd dy ursache dits geldes was mit ingeczogen, das der lantgrafe ader herre zu missen unnd eyn korfurste was, grosse kost unnd czerunge hatte gethon umme der von erffort willen, al sy lange czit zu sammenne kregen, zu rome, do danne der lantgrafe personlich was, gnant ernst; noch der richtunge wart dy czerunge also hoch an geslagen. |

334.

247

1482

Beatissime pater![1] Notum facimus sanctitati vestre incepisse concilium ex parte de annunciacione virginis gloriose marie in ecclesia

[2] Kurfürst Ernst von Sachsen reiste 1481 von Mainz nach Rom, um sich die Nachfolge seines Sohnes Albrecht auf dem erzbischöflichen Stuhle von Mainz beim Papste Sixtus IV. zusichern zu lassen. Er erreichte dieses nicht bloss, sondern auch die Verurteilung der Erfurter, die ihm durch diese ganzen Wirren und die Reise entstandenen Unkosten zu ersetzen; er erhielt durch Vermittlung des Erzbischofs Diether von Mainz 50 000 Gulden. Ausserdem musste die Stadt 149 600 Gulden bar an die sächsischen Fürsten zahlen.

334. [1] Die von Stolle mitgeteilte, an den Papst Sixtus IV. (1471—1484) gerichtete Citation des Erzbischofs Andreas Zamometic' von Krain (archiepiscopus Craynensis) — s. über ihn u. a. Jac. Burckhardt, Erzbischof Andreas von Krain und der letzte Konzilversuch in Basel, 1482—1484, in den „Beiträgen zur vaterländischen Geschichte", Bd. V, Basel 1854, S. 1—106; ferner Andrea Zamometic', Münchner Dissertation von Jos. Schlecht, 1894, welche aber in der Lebensbeschreibung unmittelbar vor dem Konflikte abbricht; das vollständige Werk wird erwartet, ist aber bis zum Drucke dieser Zeilen noch nicht erschienen — ist wahrscheinlich aus den Papieren des Hugo von Landenberg, Probstes zu Erfurt, abgeschrieben. Landenberg war im Mai 1482 als päpstlicher Bote in Begleitung des Bürgermeisters von Zürich, Hugo Rösch, nach Basel gekommen und hatte Anfangs Juni 1482 die Auslieferung „des Verbrechers" an den Papst verlangt (Burckhardt a. a. O. S. 32). Landenberg ist noch am 3. September 1482 in Basel und tritt mit dem päpstlichen Gesandten Prior Kuttenheim vor dem Rate auf, und im Anfange des Jahres 1483 wurde von ihm im päpstlichen Auftrage sowohl Venedig als Basel zu gleicher Zeit bei den Eidgenossen verklagt (s. Burckhardt a. a. O. S. 47 u. 87). Dass Landenberg später in Erfurt verweilte, so dass Stolle mit ihm verkehren und Abschriften aus seinen Papieren nehmen konnte, geht daraus hervor, dass er, der Probst von St. Marien in Erfurt, sich im Herbste 1497 an der Erfurter Universität inscribieren liess: Dominus Hugo de Landenberg de Alto Landenberg, praepositus ecclesie beate Marie Erffurdensis, Constanciensis, Basileensis, Curiensis ecclesiarum canonicus, sancte sedis apostolice prothonotarius, s. Weissenborn, Erfurter Studentenmatrikel, Akten der Erfurter Universität, I, 1881, S. 418. Das Material, welches Nunagen, der Sekretär des unglücklichen Erzbischofs Andreas, der seit dem 18. Dezember 1482 verhaftet, am 13. November 1484 in seinem Gefängnisse erhängt gefunden wurde, als Gesta Archiepiscopi Andreae Craynensis in facto Indictionis Concilii zusammengestellt hatte, und das in der bibliotheca ecclesiae Tigurinae, also in Zürich, aufbewahrt wird, ist von dem reformierten Theologen J. H. Hottinger 1657 in seinem Historiae ecclesiasticae Novi Testamenti saeculum XV (d. i. Teil IV) pag. 347—604 veröffentlicht. — Wir können hier natürlich nicht Näheres über Andreas von Krain

kathedrali basilee post majorem missam presenti clero et populo cum solempnitate magna premissa et protestacione in hunc finem, ut in

beibringen, von welchem Joseph Schlecht (der auf der breitesten Grundlage aller, und zwar darunter vieler bisher unbekannter Quellen und mit Benutzung aller Hilfsmittel, gründlich und gelehrt über ihn forscht) a. a. O. S. 2 mit Recht sagt, dass seine Person im Lichte der zeitgenössischen Politik aufzufassen, und dass seine Ideen aus den Absichten der in Italien und Deutschland miteinander ringenden Mächte zu erläutern seien. Nur möge erwähnt sein, dass er nach Schlecht i. d. a. Dissertation Erzbischof von Granea im damaligen Albanien war, das heute Krania heisst und an der Küste unterhalb Salonichi, Sandschak Selanik, Vilajet Monastir, liegt. Die folgenden Bemerkungen erschienen nötig, das von Stolle Gebotene zu erläutern.

Dieser Erzbischof Andreas, früher als Diplomat im Dienste des Kaisers Friedrich III. und als solcher mehrmals als Gesandter in Rom und auch in Deutschland thätig, dann mit dem Papste zerfallen und im Juni 1481 auf kurze Zeit in Rom eingekerkert, worauf er erbittert über Florenz und Bern nach Basel, dem Sitze des letzten Konzils, reiste, verkündigte im Münster zu Basel am 25. März 1482 feierlich während der Messe (des ampts, s. Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Urkunde vom 7. Juni 1482, Bescheid des Rates an Hugo von Landenberg) in einer an den Papst Sixtus IV. gerichteten und mit den heftigsten Anklagen gegen ihn erfüllten Rede die Zusammenberufung eines allgemeinen Konzils als Fortsetzung des Baseler Konzils. Das in seinem ganzen Verlaufe (1431—1443) im Gegensatze zu Papst Eugen IV. stehende Konzil zu Basel, das überhaupt dem Primate des Papstes feindlich gesinnt war und sich über ihn stellte, beschloss in seiner letzten (45.) Sitzung am 16. Mai 1443, dass binnen 3 Jahren ein anderes allgemeines Konzil in Lyon abgehalten, bis zu dessen Eröffnung aber das Baseler Konzil fortgesetzt werden sollte (s. J. Hergenröther, Handbuch d. allg. Kirchengeschichte, II, 1, S. 94—116). Es kam aber in der Folge kein anderes Konzil zustande, trotz „des damals herrschenden Kitzels, die Obergewalt des Konzils über den Papst zum Feldgeschrei zu machen“ (s. Hergenröther a. a. O. S. 117), weder in Konstanz noch in Augsburg, wie es Kaiser Friedrich III. vorschlug. Das Baseler Konzil schleppte sich nominell noch hin, da auf dem Reichstage zu Frankfurt im September 1446 der Kardinal d'Allemand noch als Legat des Baseler Konzils erschien (s. Hergenröther a. a. O. S. 118), ein Gesandter von ihm auch auf der Versammlung von Bourges 1447 erwähnt wird (ebenda S. 120); dann wurde 1448 das Konzil nach Lausanne verlegt, wo die Baseler in Gegenwart ihres Gegenpapstes Felix V. am 24. Juli 1448 wieder eine Sitzung hielten, erklärte sich jedoch endlich in der 5. Sitzung am 25. April 1449 für aufgelöst (ebenda S. 121). Demnach kann die Behauptung, welche in jener Zeit mehrfach aufstösst, als ob das Baseler Konzil kein rechtliches Ende gefunden habe, nicht als gerechtfertigt gelten. Gleichwohl erschien jene Ankündigung des Erzbischofs Andreas, welcher sogar den Papst vor dasselbe citierte (s. Burckhardt a. a. O. S. 3—4 u. 28). Wir finden diese Citation aber bei Numagen-Hottinger nicht, nur heisst es a. a. O. pag. 355: „miser ille Andreas dictus Craynensis postquam corde invido et dementi audacia in choro ecclesiae Basileensis execrabilia in summum nostrum Pontificem Dominum Sixtum IV. pupugisset, sacrum Concilium Ecclesiae sanctae Catholicae insulsa pronuntiatione promittens, e. q. s.“ Denn Numagen scheute sich wohl, da er seinen Patron bald als „cerebro laesus, non sui compos semper, sed amens, in parte vero amente periculosior“ glaubte erkannt zu haben, diese anklagende Citation seinen Papieren einzuverleiben, obschon er sie doch selbst dem Wortlaute nach auf Weisung des Erzbischofs abgefasst haben muss, wenn auch die spätere Veröffentlichung durch einen anderen als den vorsichtigen Numagen geschah. Ich schliesse dies gerade aus Numagens gewundenen Worten, a. a. O. pag. 357: „postquam citationem contra dictum Pontificem summum, non stilo per se, quamvis ritu scribendi incomptam, ne dicam iure, ineptissimam, sed solo jussu per alium quendam edidisset, multa eius rogatu scripsi, quae me habita illius intentione oportuit componere, et aliquo fulcire ornatu, ne de

sacro concilio provideatur fidei katholice oppresse, et ut restauretur et reformetur ecclesia parte dissipata, quod ita fit ex articulis subscriptis.

Sanctitas tua potest precipere, quod sacrosancta[a] ecclesia romana, que dissipata, desolata et ruinata est, concilium petit pro restauracione et reformacione.[b] O dive imperator semper auguste, o cristianissime et devotissime rex francorum, o viri religiosi,[c] o viri serenissimi reges hispanie, portigallie,[d] anglie, scocie, dacie, polonie, bohemie, ungarie et regni cecilie[e] illustrissimi principes[f], reddituri estis racionem deo ex[g] negligencia vestra, quia permittitis[h] sixto pontifici destruere fidem katholicam et sacro sanctam ecclesiam, matrem vestram, cuius sixti pontificis condiciones et opera respicite et considerate. In primis

[a] B beginnt: Sacrosancta Romana ecclesia dissipata, desolata et ruinata concilium petit .... Diejenigen Abweichungen, die sich aus der Verschiedenheit beider, unserer HS und des Baseler Druckes, hinsichtlich der Fassung in der 2. oder 3. Person ergeben, bleiben unberücksichtigt. [b] B setzt hinzu: sui ipsius. [c] B: o serenissimi reges Hispanie. [d] B: Portugallie. [e] B: O illustrissimi. [f] B setzt hinzu: et omnes Christi fideles. [g] B: de. [h] HS falsch: premittitis.

ineptiis suis, quas articuli sui et citatio praedesignata mille locis ostendunt, scriptor potius arguatur quam praeceptor.“ — Wohl aber teilt Numagen zwei andere Anklageschriften des Andreas mit: 1. vom Margaretentage 1482, also vom 13. Juli 1482, a. a. O. pag. 360—367, und 2. vom 21. Juli 1482, a. a. O. pag. 368—374; s. über diese Burckhardt a. a. O. S. 35 ff. — Hier bei Stolle erscheint der Wortlaut der wichtigen und entscheidenden Citation (schon am 27. April 1482 ist ein päpstliches Breve an den Bischof von Basel erlassen, s. Burckhardt a. a. O. S. 29), in der Form der Rede, wie sie Andreas am 25. März 1482 im Chore des Münsters zu Basel hielt. Dieselbe soll (nach einer briefl. Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Schlecht) noch in einer Münchner Handschrift vorhanden sein, die mir nicht zugänglich war; dahingegen hat mir ein Baseler Druck (aus dem Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, in einem Rotulus: Andreas von Krain, Copiae 1482 Mai 4 ff.) vorgelegen, der aber die Citation nicht in der Form der Anrede an den Papst mitteilt, sondern in der 3. Person (wohl ein öffentlicher Anschlag), auch den Anfang und das Ende weglässt. Mit Hilfe dieses Druckes (B von mir genannt) glaube ich einen lesbaren Text hergestellt zu haben, denn die Abschrift ist von Stolle fehlerhaft, weil hastig gemacht; wurde doch schon der Besitz oder das Zurückbehalten von Schriften des Erzbischofs Andreas (s. Creditiv des päpstlichen Gesandten Mansella vom 15. Dezbr. 1484, s. Burckhardt a. a. O. S. 98) mit dem Interdikte bedroht. — Weiteres und Genaueres über die ganze Angelegenheit bietet: Staatsarchiv zu Basel u. a. Urkunden aus dem Jahre 1482; desgl. Öffnungsbuch 1482 ff.; s. auch Anshelm, Berner Chronik; Raynaldus in seiner Fortsetzung der Annales ecclesiastici von Caesar Baronius, Bd. XIX; Ochs, Geschichte von Basel, IV, S. 383 ff., 405. Wurstisen, Baseler Chronik, VI, cap. 14; ferner Reumont, Geschichte der Stadt Rom, III, 1, 184 und im Archivio stor. ital. n. ser. II, 2, 249 sqq.; desgl. in Lorenzo de'Medici II, 254 ff. Ranke, Geschichte des röm. Papsttums, S. 292; Pastor, Papstgeschichte II², 515; Chmel, Monum. Habsb. II, 330 ff. Erich Frantz, Sixtus IV. und die Republik Florenz, S. 343 ff.; Wetzer und Welter, Kirchenlexikon, 2. A. von Hergenröther, I, S. 837. Über Sixtus IV. s. d. röm. Notar Stephano Infessura (b. Eccard, corp. hist. med. aevi II), welcher selbst Augenzeuge der Greuel jener Tage gewesen ist und über Papst Sixtus nicht eben vorteilhaft urteilt, s. Burckhardt a. a. O. S. 22 ff. — Unser Kommentar erstreckt sich nur auf die nicht allgemein bekannten Thatsachen, sieht aber von strittigen Fragen, die in grosser Anzahl der Natur der Sache nach erwähnt werden, und von Einzelheiten ab, namentlich der italienischen Territorialgeschichte, in welche der Papst vielfach verwickelt war.

tu, sixte pontifex, tanquam heretieus postposuisti deum, justiciam, eius fidem katholicam et honorem romane ecclesie.[a] Item tu, sixte, heretice tenes, quod preter istam gloriam mundanam[b] asseris nullam aliam esse. Et hec[c] approbas, quia a[d] te vigent superbia, vana gloria, pompa, injusticia, vanitas et ambicio et omnis iniquitas.[e] Item tu, sixte, heretice, diabolice[f] et inimicabiliter approbata per summum et verum pontificem pium[2] bone memorie et per universalem[g] ecclesiam reprobasti[h] stigmata videlicet sancte katherine de senis[3] sacratissimi[i] ordinis[k] predicatorum. Et de hoc disputabitur in[l] concilio futuro.[m] Item tu, sixte, per symoniam ascendisti kathedram v Petri[n]; quod ita sit, interrogandi | sunt reverendissimi domini cardinales, qui hoc sciunt, et tota curia romana.[o] Item tu, sixte, symoniace et pro pecunia concedis ecclesias tam majores quam minores.[p] Item tu, sixte, symoniace et pro pecunia[q] fecisti et facis[r] cardinales.[s] Item,[t] sixte, qui replent manus tuas muneribus, efficiuntur[u] prelati et sacerdotes.[v] Item tu, sixte, exaltasti et sublimasti pueros stabularios et ydeotas; bonos et sapientes oppressisti.[w] Et quidem prelati digni[x] existencia[y] fame pereunt.[z] Item tu, sixte pontifex, multociens signasti supplicaciones fraudulenter, que sepe symoniace dotantur.[aa] Item tu, sixte,[bb] concedis bullas graciosas symoniace et pro pecunia, quas habitas[cc] revocas et iterum[dd] concedis et hunc[ee] modum invenisti exactionandi[ff]

[a] B setzt hinzu: denigrando eius famam. [b] B: humanam. [c] B: hoc. [d] B: in. [e] B setzt hinzu: que sunt directe contra statum pontificalem. [f] B: diaboliceque. [g] B füllt die Lücke in HS durch die Worte: et per universalem aus. [h] B stellt videlicet um. [i] Aus B. [k] B setzt hinzu: fratrum. [l] B setzt hinzu: sacro. [m] B: iam pronunciato. [n] Fehlt in B. [o] B setzt hinzu: quis dispensaverit cum eo de symonia, relinquo divino iudicio. [p] B setzt hinzu: cum magno discrimine ecclesie sancte dei. [q] et pro pecunia fehlt in B. [r] B setzt hinzu: dominos. [s] B setzt hinzu: ecclesie romane. Hoc toti mundo notum est. [t] HS falsch: Item tu. [u] HS: efficiunt, B: efficiuntur. [v] B setzt hinzu: Gerobeam qui dicis de ministerio. [w] B setzt hinzu: et oppressos tenet. [x] B: dignissimi. [y] B: existentes in urbe. [z] B setzt hinzu: propter impietatem Sixti pontificis, quia boni et sapientes sunt. [aa] B: dadate fuerunt et dadautur [sic]. Item qui a Sixto audienciam volunt, fautoribus pecunias solvunt. O venale genus hominum, quid facis in loco sancto? [bb] B: concessit et concedit. [cc] HS: qua habite. [dd] B setzt hinzu: pro prenominata symonia. [ee] B: Hunc enim. [ff] HS: exaccionandi.

[2] Papst Pius II. (1458—1464). [3] Katharina von Siena (de Senis), Dominikanerin, heilig gesprochen von Papst Pius II. i. J. 1461. Später erhob sich ihretwegen ein Streit zwischen den Dominikanern und Franziskanern. Sie hatte nämlich auch die sog. Stigmata an ihrem Leibe getragen und wurde von ihren Ordensgenossen mit diesen Abzeichen dargestellt und verehrt, wie es scheint, unter Zustimmung von Pius II. Dagegen erhoben die Franziskaner Einspruch, unter dem Vorwande, dass diese Abzeichen allein ihrem Ordensstifter, dem heilig. Franziscus, zukämen. Sixtus IV. als Franziskaner (als Minoritenbruder Franz von Savona lehrte er als Professor in Padua) stand darin seinen Ordensgenossen bei, und verbot unter schweren Strafen, an den Bildern und Statuen dieser Heiligen die Stigmata anzubringen, vielmehr sollten sie, wo sie vorhanden wären, durch Übermalen oder Abmeisseln entfernt werden. Das brachte grosse Aufregung und Erbitterung bei den Dominikanern hervor, die durch den Übermut, mit dem die Franziskaner die Ausführung dieser päpstlichen Verordnung betrieben, noch gesteigert wurde. Wirklich hob Sixtus seine Verordnung wieder auf; aber das geschah erst i. J. 1483 und mag durch diese Anklage des Dominikaners Andreas mit veranlasst sein. Zur Sache s. Hottinger hist. eccl. s. XV (s. pars. IV) pag. 89 sq.

et depredandi clerum et[a] cristifideles.[b] Item tu, sixte, cum pueris, qui te et ecclesiam regunt, polluendo sacrum pallacium patriarchale anichilasti et deturbasti honorem ecclesie per totum orbem terrarum.[c] Item tu, sixte, cum fratre petro, cardinali ordinis minorum, et thiresia meretrice et concubina, dissipasti thesaurum[d] congregatum[e] per summum[f] et verum pontificem paulum,[4] bone[g] memorie, predecessorem tuum, in conviviis[h] et aliis[i] vanitatibus. Item tu, sixte, cum puero jeronimo,[5] filio tuo,[k] dissipasti[l] bona et pecunias, videlicet reverendissimorum dominorum cardinalium,[6] qui obierunt,[m] videlicet theanensis,[n] nicensis,[o] reatini, aquilegensis,[p] jannensis,[q] arelatensis.[r] de ursinis, spoletani, pactensis,[s] comensis,[t] terracinensis,[u] castellani, bononiensis',[v] ameliensis[w] et fratris petri et multorum[x] aliorum prelatorum et curialium, et omnes pecunias, quas recepisti prevendicione[y] ecclesiarum et dignitatum cardinalatus.[z] Item tu, sixte, cum filio tuo jeronimo puero sceleratissimo[aa] | dissipasti[bb] substanciam ecclesie totam[cc] et non desistis. [248] dissipare.[dd] Item tu, sixte, alienasti civitates, castra et oppida ecclesie ab ecclesia[ee] et dedisti parentibus tuis ecclesiam depauperando et parentes tuos[ff] ditando. Item tu, sixte, oppida et castra plura ecclesie vendidisti et pignori tradidisti; quas pecunias in bello injusto contra dominos florentinos[7] exposuisti. Item tu, sixte, injuste et nequiter volens[gg] facere filium tuum[hh] regem romanorum et dominum tuscie[ii] et[kk] florencie, misisti cardinalem[8] sancti georgii legatum[ll] puerum cum multis armatis florenciam, qui satellites tui florencie[mm] in ecclesia kathedrali dicto legato presente et in elevacione corporis[nn]

[a] Fehlt in HS. [b] B setzt hinzu: per totum orbem terrarum. Ad hoc quid dixerunt civitates imperiales, que habuerunt experienciam, vel quid in concilio. [c] B setzt hinzu: et quod peius est, infideles et heretici non ignorant. [d] B: thesauros ecclesie. [e] B: congregatos. [f] HS: summum pontificem et verum. [g] B: pie. [h] B setzt hinzu: in pompis. [i] B: in aliis. [k] B setzt hinzu: destructore ecclesie. [l] B setzt hinzu: et consumpsit inutiliter et absque utilitate ecclesie. [m] B: qui ab hoc seculo decesserunt in numero duodecim (es fehlen dann die 14 Namen). [n] HS: thyanentis. [o] HS: niceni. [p] HS: aquilegie. [q] HS: janue. [r] HS: arelatensi. [s] HS: paciensi. [t] HS: contensi. [u] HS: tyrosonensi. [v] HS: bononiensi. [w] HS: ammoniensis. [x] B: multorumque prelatorum et aliorum curialium. [y] HS: pervendicione. [z] B setzt hinzu: quomodo ergo stant cardines [sic] ecclesie ementes dignitatem. [aa] HS: celeratissimo. [bb] B: consumpsit. [cc] B setzt hinzu: in pompis. [dd] B: consumere, si aliquid sit residui. [ee] B: ab ea. [ff] B setzt hinzu: rusticos. [gg] B: desiderans. [hh] B setzt hinzu: Jeronimum. [ii] HS und B: Tuscie. [kk] B setzt hinzu: precipue. [ll] B setzt hinzu: sedis apostolice. [mm] B setzt hinzu: et. [nn] B liest etwas verändert und vollständiger: Jesus Christi interfecerunt quendam iuvenem innocentem, de Medicis Julianum nomine, pium et bonum, — O Saraceni quid dicitis de hoc — et eius fratrem videlicet magnificum laurencium vulneraverunt.

[4] Papst Paul II. 1464—1471. [5] Girolamo Riario, von welchem man nie genau gewusst hat, ob er als Neffe oder Sohn dem Papst Sixtus IV. nahe stand. In der Romagna gelang es ihm, sich in Imola und Forli ein Fürstentum zu gründen; s. Burckhardt a. a. O. S. 22 f. Bei der nicht lange währenden Einkerkerung des Erzbischofs Andreas in Rom (im Juni 1481 — s. Jacob Volaterra, Diarium Romanum, bei Muratori, script. vol. XXIII) war er beteiligt (s. Infessura l. l. col. 1907); es bestand also eine persönliche Feindschaft zwischen beiden. [6] Die Ortsnamen der Kardinäle sind verderbt; wir haben sie durch Vermutung festzustellen versucht, ohne für jeden Namen bürgen zu wollen. [7] Dieses und das Folgende bezieht sich auf das Verhältnis des Papstes zu Florenz und zu den Mediceern vor und nach der Verschwörung der Pazzi und zu dieser selbst, worüber schwerlich sich je wird ganz Genaues feststellen lassen. [8] S. ob. St. 325 A. 10. Raffaele Riario war diaconus cardinalis sancti Georgii ad velum aureum.

Cristi interfecerunt quendam juvenem innocentem nomine Julianum de Medicis et eius fratrem magnificum Laurencium vulneraverunt, volentes eum eciam[a] interficere; auxiliante[b] virgine gloriosa evasit. Ex qua injusticia et prodicione[c] archiepiscopi, sacerdotes[d] et multi nobiles suspensi et interfecti fuerunt, quia proditores erant per te[e] missi ad hoc malum perpetrandum. Et ultra hoc fecisti eis bellum per annum injustum,[f] demum[g] interdictum posuisti in civitate florentina, quod per duos annos duravit, et hoc sine ulla justicia et absque culpa[h] ipsorum dominorum florentinorum. Item[i] tu, sixte, fecisti contra justiciam filium tuum jeronimum dominum[k] forlinii et[l] jussisti interficere duos juvenes innocentissimos, qui erant veri heredes et[m] veri domini alme urbis prenominate. Item te sciente puer jeronimus submergi fecit in tyberim prope[n] pontem sancti angeli quendam juvenem nobilem civem immolensem[o] absque culpa illius. Item tu, sixte, habebas fedus et[p] intelligencias secretas cum soldano babilonie ad perficiendum id,[q] quod desiderabas contra predictos dominos florentinos et alios potentatus ytalie.[r] Item tu, sixte, desiderans[s] | desolacionem illustrissimi dominii venetorum misisti reginam cypri[9] catholicam et satis speciosam ad soldanum babilonie ad inducendum ipsum per eam contra prenominatum dominium, que[t] per duos annos moram traxit apud eum, et hoc est[u] contra fidem katholicam. Item tu, sixte pontifex, una cum puero jeronimo oppressos tenes reverendissimos dominos cardinales, qui diligunt justiciam[v] et bonum statum ecclesie.[w] O[x] patres venerandissimi[y] et cristianissimi principes, aperite oculos vestros et respicite considerantes statum vestrum,[z] ne pereatis, quia homo subverse pacis, sixtus pontifex, nichil aliud desiderat nisi discordias nec aliud querit nisi ponere dissensiones, querelas et tribulaciones, ut ipse possit regnare et ditare parentes dissipando destruendoque ecclesiam cum filio suo jeronimo puero. O infelix ecclesia dei, quia pueri te regunt et principes precipiunt, ita ac si non essent principes. Item tu, Sixte, suscitasti divisiones inter potentatus ytalie tempore, quo debebat fieri expedicio contra[aa] inmanissimos Turcos[bb], et contra[cc] nonnullos[dd] fecisti

[a] B: eciam eadem hora. [b] B vollständiger: auxiliante cristo et virgine gloriosa, cuius est devotus, evasit manus impiorum. [c] B setzt hinzu: Sixti. [d] B setzt hinzu: doctores. [e] HS: forte, aber B: per Sixtum pontificem. [f] B setzt hinzu: et indebitum. [g] B setzt hinzu: eciam. [h] nach B; HS liest: illorum episcoporum. [i] B stellt die Worte: „Item . . . . . . contra justiciam" bis „absque culpa illius" hinter: bonum statum ecclesie (sancte dei). [k] Aus B ergänzt. [l] B setzt hinzu: ne impedirent eum. [m] Aus B ergänzt. [n] HS: per (falsche Auflösung einer Abkürzung). [o] Nach B; HS: invalensem. [p] Aus B ergänzt. [q] Aus B ergänzt. [r] B setzt hinzu: solum ad hunc finem, ne fieret expedicio contra inmanissimum Turcum. [s] HS: desideras. [t] Nach B; HS: quod. [u] B: et hoc fuit directe contra. [v] B setzt hinzu: fidem catholicam. [w] B setzt hinzu: sancte dei. [x] Das Folgende fehlt in B; ausserdem ist vieles umgestellt. [y] HS: o. p. v. [z] HS: unum . . . . pacis vr (falsche Stellung). [aa] Ergänzt aus B, dort: expedicio contra hostes communes, videlicet Turcos. [bb] HS: inmanissimum Turcorum. [cc] Ergänzt aus B. [dd] HS: nonnullas.

[9] Caterina Cornaro, geb. 1454 in Venedig, vermählte sich 1472 mit König Jacob II. von Cypern; nach dessen Tode, i. J. 1489, wurde sie von den Venezianern veranlasst, ihnen die Insel zu überlassen; der hier genannte Sultan ist Mohammed II., der Grosse, der Eroberer von Constantinopel; er regierte v. 1451—1481.

bellum justum et indebite[a] ad hoc,[b] ne fieret expedicio contra[c] hostes religionis cristiane, qui fuderunt[d] sanguinem innocentem et continue effundunt te permittente. O, sixte pontifex, reddes[e] racionem deo in novissimo die, ni[f] forte in hac vita ages[g] penitenciam et petes[h] veniam.[i] O infelix causator[k] malorum,[l] ni[m] forte parcet tibi deus. O eximii[n] patres episcopi manentes in curia romana cur sequimini pompam sixti pontificis et ejus curie caudas mulorum[o] et mularum[p] exponitis redditus[q] ecclesiarum vestrarum inutiliter et illicite[r] postponentes pascere[s] oves cristi jhesu, quas debetis[t] conservare verbo et exemplo, et de ipsis reddere racionem deo in novissimo die; et hec omnia mala proveniunt[u] ex te, sixte pontifex, pater pompe et vane glorie! Item | tu, sixte, coegisti illustrissimum et devotissimum dominium venetorum inire pacem cum[v] inmanissimo thurco sitibundo sanguine cristiano,[w] hoc cum magno discrimine et periculo tocius religionis cristiane.[x] Item tu, sixte, per dominum gentilem de spoleto episcopum[y] ananensem[z] seducendo induxisti cristianissimos dominos federatos[aa] contra illustrissimum et devotissimum[bb] ducem[cc] mediolani, qui tantam stragem fecerunt effundentes sanguinem innocentem[dd] in dominio[ee] serenitatis sue credentes benefacere,[ff] attamen male fecerunt et injuste, quia per te, sixte, decepti fuerunt. Item tu, sixte, posuisti discordias et lites janue inter duos presbiteros, videlicet inter reverendissimum dominum archiepiscopum januensem[gg] cardinalem et inter illustrissimum et reverendum dominum prothonotarium de flischo, qui inter se[hh] magnam[ii] stragem hominum fecerunt; quem prothonotarium decepisti in dignitate cardinalatus, a[kk] quo tot et tanta beneficia recepisti, quum[ll] totus mundus contra te erat et precipue tota ytalia. Item tu, sixte, tamquam[mm] amicus turcorum, volnisti inducere totam nacionem germanicam et regnum ungarie contra illustrissimum et serenissimum dominium venetorum, quasi non esset illustrissimum dominium venetorum vere religionis[nn] cristiane.[oo] Item tu, sixte, suscitasti prelia[pp] inter cristianissimum[qq] imperatorem et serenissimum regem ungarie et conservas illa.[rr] Item[ss] tu, sixte, suscitasti prelium inter cristianissimum impera-

249

[a] HS: iniuste. [b] B: ad hunc finen. [c] B setzt hinzu: prenominatos. [d] HS: effuderunt. [e] HS: redde; B: reddet. [f] HS: ne. [g] HS: age. [h] HS: pete. [i] B liest den ganzen Satz anders, allerdings fehlerhaft: Et de hoc Sixtus pontifex reddet racionem deo in novissimo die. Et ne forte etiam in hac vita et si adhuc egerit penitenciam et petierit veniam a deo. [k] HS: avisator. [l] HS setzt die hier unverständlichen Worte hinzu: et si te penitebit. [m] HS: ne. [n] B anders: Item Sixto regnante patres episcopi manentes in curia sequentes pompam ipsius et curie eius. [o] HS: tu das nolorum. [p] HS: et, nach B et mularum. [q] HS: redditos; B: introitus. [r] B: illicite et indebite. [s] HS: pastor. [t] B: habent et debent. [u] B: provenerunt et proveniunt. [v] ergänzt aus B. [w] B setzt hinzu: et. [x] B setzt hinzu: per Sixtum coacti fuerunt. Ve, ve ecclesie sancte dei habenti talem pontificem inimicum religionis christiane. [y] ergänzt aus B. [z] HS: anamensem. [aa] HS: contenses. [bb] B: innocentissimum. [cc] ergänzt aus B. [dd] HS: inmacentem. [ee] HS: domino. [ff] B setzt hinzu: pro defensione ecclesie, und führt so fort: quia per Sixtum inducti et decepti fuerant, tamquam veri et indubitati christiani. [gg] HS: jannensem et cardinalem. [hh] HS: in te se. [ii] HS: magnum. [kk] B: ac. [ll] B: tempore, quo. [mm] aus B, HS: canis, jam. [nn] HS: religione. [oo] B liest die ganze Stelle anders: dominium Venetorum, quod quidem (Druckfehler: quidam) dominium temporibus lapsis multa fecit pro defensione fidei. Et nunc causante Sixto nichil, quod fedus habet cum Turco, prout superius dictum est. [pp] HS: prelium. [qq] B setzt hinzu: dominum. [rr] B setzt hinzu: multa permittendo et pecunias porrigendo domino regi (Druckfehler rege) Ungarie. [ss] Dieser Satz fehlt in B.

torem et serenissimum dominium venetorum, quasi non esset prelium inter[a] illustrissimum imperatorem et serenissimum regem ungarie, et conservas illa. Item tu, sixte, suscitasti[b] discordias inter serenissimum[c] imperatorem et illustrissimos principes.[d] Item tu, sixte, quociens[e] posuisti[f] guerras inter cristianissimum[g] regem francorum et illustrissimum ducem burgundie karolum, pie memorie, et nunc conservas prelia[h] | inter[i] suam majestatem et inter illustrissimum archiducem maximilianum.[k] Item tu, sixte, paratus es[l] suscitare prelia inter serenissimum regem polonie et magistrum ruthenorum.[m] [10] Item tu, sixte, prestitisti favorem[n] ruthenis[o] excommunicando[p] magistrum livonie,[q] [11]

[a] „prelium inter" ist von uns ergänzt. [b] B: sepe posuit et ponit divisiones. [c] B setzt hinzu: dominum. [d] B setzt hinzu: sacri romani imperii, quia sunt nimis boni christiani credentes Sixto pontifici, que non sunt vera. [e] fehlt in B. [f] B: et suscitavit prelia. [g] B setzt hinzu: et devotissimum. [h] fehlt in B. [i] HS: in. [k] HS: maximum. B setzt hinzu: Item Sixtus dedit operam suscitandi prelia inter serenissimum regem Hispanie et episcopum Tolletanum [sic]. [l] B: fuit in causa preliorum. [m] HS: rittenorum, B: Hrutenorum. [n] HS: fervorem. [o] HS: in thenis. [p] HS: excitando. [q] HS: linonem.

[10] Es scheint, als ob Erzbischof Andreas als Slave Partei für den polnischen König Kasimir II. in dessen Streitigkeiten mit dem wackeren Hochmeister des deutschen Ritterordens (Ruthenorum = Russorum = Borussorum) Martin Truchsess von Wetzhausen (1477—1489) genommen habe, als der letztere nach seiner Erwählung zum Hochmeister dem polnischen Könige den Huldigungseid nicht leisten wollte. Auf des Hochmeisters Seite standen und unterstützten ihn der König Matthias Corvinus von Ungarn und der Papst Sixtus IV. Joh. Voigt (Gesch. Preussens, 9. Bd, 1839, S. 99) schreibt: „Daher erliess, um ihn [d. h. König Kasimir] im Zaume zu halten, der päpstliche Nuntius Balthasar von Piscia von Breslau aus (denn der Ordensmeister erkannte nur den Papst als Richter in seinen Streitigkeiten mit dem Polenkönige an) an alle Geistlichen Deutschlands, Böhmens, Ungarns und Polens ein öffentliches Ausschreiben vom 24. Mai 1477, worin er bekannt machte, dass er kraft päpstlicher Vollmacht den König von Polen auf das nachdrücklichste ermahnt habe, den König von Ungarn, welcher gegen Türken und Ungläubige (d. h. gegen die Böhmen und ihren König Georg Podiebrad) kämpfte, nicht durch Krieg zu belästigen", eine Mahnung, welche überall durch die Geistlichen beim Gottesdienste bekannt gemacht werden sollte. Auch wurde der Kampf des Polenkönigs gegen den deutschen Ritterorden wirklich eine Zeitlang hingehalten und wesentlich gemildert, später sogar der Polenkönig durch päpstliches Breve vom 15. Januar 1478 wegen der Nichtbeachtung des obigen Erlasses förmlich in den Bann gethan, und alle seine Unterthanen durch Erlass des oben genannten päpstlichen Legaten vom 19. Januar 1478 ihres Unterthaneneides, auch der deutsche Ritterorden seines Lehnseides entbunden. Diese Einmischung des Papstes ist sicherlich von Andreas gemeint. [11] Dieses bezieht sich auf die ärgerlichen Streithändel des Erzbischofs Stephan von Riga mit dem Meister und dem Orden der Schwertbrüder in Livland. Dieser Orden, durch den livländischen Bischof Albert von Appeldern 1202 gegründet, war durch päpstliches Breve vom 14. Mai 1237 mit dem deutschen Ritterorden vereinigt worden, doch so, dass der livländische Teil des Ordens noch als ein selbständiges Ganze betrachtet wurde, der livländische Land- oder Ordensmeister aber der dem Hochmeister zwar verantwortliche Regent des Landes war, jedoch noch im Innern wie nach Aussen mit voller Regierungsgewalt bekleidet war; s. v. Bunge, Der Orden der Schwertbrüder, 1875. Schon im Jahre 1476 (s. Voigt, Gesch. Preussens, 9. Bd, S. 93 f.) hatte der Hochmeister des deutschen Ritterordens Heinrich Refle von Richtenberg (1470—1477) persönlich vermitteln wollen, aber nur gereizte Entgegnung gefunden. Durch Breve des Papstes Sixtus IV. vom 24. Mai 1481 war der Nachfolger Richtenbergs, der i. A. 10 genannte Hochmeister

qui semper egit[a] bellum contra eos pro defensione fidei,[b] et tu injuste oppressisti eum.[c] Item tu, sixte, permisisti turcos invadere[d] regnum serenissimi regis fernandi,[e] desiderans ejus expulsionem a regno suo et continue[f] desiderans, qui noluit annuere[g] maliciis tuis. Item tu, sixte, romam fecisti esse babiloniam, quia in ea vigent[h] blasphemie dei et sanctorum, ludus, homicidia, latrocinia, deperdaciones,[i] oppressiones viduarum et pupillorum, violaciones[k] virginum, adulteria,[l] fornicaciones zodomite et meretrices, violaciones monasteriorum[m] sanctimonialium et beginarum, et quod peius est, a pluribus monasteriis, que serenissimi imperatores construxerunt,[n] expulisti[o] eas, que glorificabant deum, et dedisti illa[p] parentibus tuis, ut ditares eos, in quibus nunc inhabitant latrones et[q] ribaldi; ipse vero necessitate conpulse effecte sunt meretrices in urbe.[r] Ecce, o[s] fidelissimi cristiani, opera sixti pontificis et condiciones ipsius male et pessime, quia nemo audet eo regnante[t] confiteri veritatem[u] neque defendere justiciam, idcirco ne totaliter destruatur religio cristiana et ne desoletur[v] funditus ecclesia romana, sed reformetur,[w] te sixtum pontificem cum omnibus complicibus tuis sancta[x] et inmaculata justicia citat ad concilium[y] sub penis et censuris sacri[z] concilii. Et quum[aa] a noticia presencium de cetero[bb] non valeas exercere officium pontificis, etsi presumeres,[cc] exnunc prout extunc et extunc prout exnunc justicia cassat,[dd] irritat, reprobat et

[a] B: agit. [b] B setzt hinzu: catholice. [c] B liest: Et ipse Sixtus injuste oppressit eum et tenet oppressum. O piissimi et christianissimi principes, aperite oculos vestros et respicite considerantes statum vestrum, ne pereatis, quia homo inimicus pacis, videlicet Sixtus pontifex, nichil aliud desiderat nisi ponere discordias inter vos, neque aliud querit, nisi generare divisiones, guerras et tribulaciones, ut ipse possit regnare et ditare parentes suos rusticos dissipando et destruendo ecclesiam una cum filio suo Jeronimo puero. O infelix ecclesia sancta dei, quia pueri te regunt et principibus precipiunt ita ac si non essent principes! [d] HS: evadere. [e] B: Ferdenandi. [f] B: continuo. [g] Lücke in der HS (liest auch quia), die beiden Worte aus B. [h] B fälschlich: vigent. [i] auch B liest: deperdaciones. [k] B: stupra. [l] HS: adulteri. [m] HS setzt hinzu: etc. [n] B: constructis per serenissimos dominos imperatores. [o] HS: extulisti, B: expulit. [p] aus B ergänzt. [q] aus B ergänzt. [r] B setzt noch hinzu: O sponse Christi, cur hoc facitis? O reverendissimi patres ecclesiastici et omnes serenissimi principes, thesaurus ecclesie congregatus per totum orbem terrarum, et qui continue congregatur, per indulgencias Sixti pontificis, que sunt magne, exorbitacie, denigrantes fidem catholicam, quomodo expositus est et qualiter exponitur male et indebite per Sixtum pontificem et per eius filium Jeronimum! Item pecunie de annatis percepte et que percipiuntur, item pecunie decimarum, item pecunie extorte a subditis ecclesie per phas et nephas et ab omnibus aliis Christicolis, omnes et singule perveniunt ad manus pueri Jeronimi, cum maximo dampno et dedecore ecclesie romane. Et sic exponuntur subsidia data et que dantur contra immanissimum Turcum, in favorem ipsius Turci; sub specie huius (Druckfehler: cuius) Turci Sixtus pontifex totum mundum decipit. [s] ergänzt aus B. [t] HS: regnanti. [u] B setzt hinzu: in curia romana. [v] B: ruat. [w] B setzt hinzu: et fides catholica defendatur. [x] HS: sanctam. [y] B setzt hinzu: generale iam pronunciatum et inceptum. [z] B: sacratissimi. [aa] B: quod. [bb] fehlt in B. [cc] B setzt hinzu: quoquo modo. [dd] HS: cassatus.

Martin Truchsess von Wetzhausen, angewiesen worden, dem zum Erzbischof von Riga ernannten Stephan Grube, der sich nach seiner Rückkehr aus Rom längere Zeit in Thorn und Danzig aufhielt, unter allen Umständen zum Besitze der Rigaischen Stiftsgüter zu verhelfen. Daher beklagt sich Erzbischof Andreas über die auf Befehl des Papstes eingenommene feindliche Stellung des Hochmeisters gegen den livländischen Meister und dessen Vergewaltigung durch den Papst, obschon wir eine Exkommunikation des livländischen Meisters nirgends erwähnt gefunden haben. Nach Voigt a. a. O. S. 140 A. 2 findet sich Näheres über diesen Streit des Meisters von Livland mit dem Erzbischof von Riga bei Gadebusch, Livl. Jahrb. Teil I S. 233 ff. Es scheint, als ob Erzbischof Andreas hier Partei gegen den geldgierigen Erzbischof von Riga nimmt.

reprobata[a] dicit, quousque in sacro concilio aliter determinabitur.[b] Ego 250 andreas, archiepiscopus craynensis[c], te sixtum | pontificem cum reverencia, premissa protestacione, requiro, cito ad concilium propter desolacionem ecclesie et injuriam factam serenissimo domino imperatori et principibus sacri romani imperii, michi illatam[d] injusticiam non semel, sed pluries. Et ut justicia habeat locum in omnibus causis concernentibus personam meam, elegi judices sanctissimum concilium generale, dominum imperatorem cristianissimum et justissimum regem francorum; advocatam meam eligo gloriosissimam et sapientissimam universitatem parisiensem, me in omnibus subiciens, que jura volunt.[e] Datum basilee anno domini M° CCCC° LXXXII° in die annunciacionis virginis gloriose [transscriptum[f] undecima[12] aprilis, pontificatus domini sixti pape anno ejus tredecimo].

335. Von einer processien zu erffort.

Als man schreib noch cristi gebort unsers lieben hern vierczen- 1482 hundert unnd czwey unde achczigk jar, an deme fritage noch sente bonifacies tage,[1] do hatte der erssame unnd wisse rath zu erffort bestalt zu gehene eyne lôbeliche processien umme dy stad erffort, sunderlichen zu bethen den almechtigen ewigen got umme syne gotliche gnade zu enthaldende[2] unnd bewarende dy fruchte uff deme felde, thurunge unnd steten frede zu halden,[3] das do eyn iglich mensche junck unnd alt, geistlichen unnd wertlichen den almechtigen got bethe umme syne gnade, solche ploge uber lant unnd luthe geen, abe wende

[a] HS: setzt hinzu: esse. [b] Der Schluss bis zum Datum fehlt in B. [c] HS: trayunensis. [d] ergänzt, HS: michi in justiciam. [e] B: Datum basilee anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo in die annunciacionis virginis gloriose. [f] Ergänzt.

[12] Dieses zweite Datum ist merkwürdig, es ist der 11. April 1484, da Sixtus IV. am 9. August 1471 zum Papste gewählt und am 31. d. Mts. geweiht worden war. Es ist nur durch den Ausfall eines Wortes zu erklären, wahrscheinlich „transscriptum = Abschrift genommen“, das wir ergänzt haben. Damals gerade brannte der Streit um die Auslieferung des Erzbischofs an den Papst lichterloh. Am 1. August 1483 war der Ratsherr Heinrich Zeygler nach Rom geschickt, um die Appellation der Basler gegen das Interdikt des Bischofs Angelus von Suessa dem Papste zu überbringen; am 16. März 1484 war er zurückgekehrt, und man erwartete für den 12. April 1484 eine päpstliche Gesandtschaft (s. Burckhardt a. a. O. S. 88 u. 91). Aller Gemüt war erregt, und es ist selbstverständlich, dass man damals gerade eine Abschrift der ersten und gewaltigsten Erklärung des Erzbischofs Andreas nahm, besonders da die Venetianer auf ihre Exkommunikation vom 25. Mai 1483 hin ebenfalls an ein allgemeines Konzil appelliert und den Patriarchen von Aquileja, den Kardinal Barbo, veranlasst hatten, ,ein solches zu berufen und den Papst Sixtus vor dasselbe zu laden, s. Burckhardt a. a. O. S. 87 f.

335. [1] 7. Juni 1482. [2] „enthalten“ = „erhalten“; in „zu enthaldende“ und „bewarende“, Dativ des Gerundiums (mhd -enne), steckt das epenthetische d, das seit dem 12. Jahrhundert im Fränkisch-Thüringischen vorkommt (s. Weinhold, Mhd. Gram.[2] § 400). [3] Ein Zeugma, da „halden“ (= „halten“) mit „turung“ verbunden „bewahren vor“, mit „frede“ verbunden „erhalten“ heisst.

wolde, unnd ouch dy pestilencze. | Uff den selbigen fritagk fru, als v funffe geslagen hatte, do quam der erssame wisse rath zu erffort mit czweien langen kerczen zu unser lieben frowen kirchen gegangen, do sangk man eyne messse zu unser lieben frowen unnd ouch zu sente Sever, unnd in allen pharren eyne lobeliche messse von unser lieben frowen. Es quomen ouch alle pferner[4] mit yrem folke, item dy hern zu den regelern,[5] mit yren schulern, item der apt zu den schotten[6] mit yren schulern, item dy moneche closter[7] bleben alle do heime, man orgelte ouch nicht zu der selbigen messe. Item do es VII slugk, do gingk dy processie an. Zu deme ersten gingen dye schuler von den schotten, dar noch dy schuler von den regelern, dar noch dy schuler von sente Sever, dar noch dy schuler von unser lieben frowen, alle zu samene achtehundert mit cruczen unnd mit kerczen. Item vor den scholern gingen dy juncfrowen, werde wolde, sy worn nicht geheischet noch vor mant; der was an der czal soben hundert unnd czwenczigk, unnd dy gingen alle mit uff gelosten horn, unnd hatten alle krentcze von wermute adder biboss,[8] unnd sungen alle zu glich fele guter leyssen[9] von unser lieben frowen unnd von deme heilgen woren lichnam unsers lieben hern jhesu cristo, ereten unnd lobeten den ewigen got in synem rich. Dar noch | gingen alle pferner, dar noch dy hern 251 von sente sever unnd unser lieben frowen;[10] unnd dy hern von den regelern, dar noch der rector uss deme kaleigem[11] mit allen studenten, dar noch der gancze rath, dar noch dy gemeynen manne, dar noch dy andechtigen frowen, das folk, alle glich gingen uss unser lieben frowen kirchen dorch sente Severs kerchen hen, unnd dorch sente peters

[4] S. St. 221 A. 3. [5] Die Chorherren (Domherren) des Reglerklosters, St. Augustini de regula (s. v. Mülverstedt, Hierographia Erfordensis, MGE, III, S. 153). Die Schüler der Regler, ebenso die von den Schotten, sowie der Collegiatstifte B. Mariae Virg. und St. Severi sind die Schüler der daselbst bestehenden Klosterschulen, welche jedoch nur solche als Schüler aufnehmen durften, die dem Orden später angehören wollten, s. H. Beyer, Kurze Gesch. d. Stiftskirche B. M. V., MGE, VI, S. 136, und R. Thiele, Die Gründung des evang. Ratsgymnasiums zu Erfurt, 1896, S. 3 u. 55, wo die dieses regelnde Urkunde des Erzbischofs Konrad von Mainz (wahrsch. aus d. J. 1184, Domarchiv zu Erfurt, Urkunde 8) abgedruckt ist. [6] Schottenkloster, Ordensregel St. Benedicti oder auch St. Jacobi Scotorum; s. v. Mülverstedt a. a. O. S. 162 f. Es ist fraglich, ob es derselbe Abt ist, welcher u. St. 390 A. 5 erwähnt wird. [7] Die Insassen folgender Mönchsklöster, die damals in Erfurt bestanden: des Petersklosters, Predigerklosters, des Barfüsserklosters, der Augustiner-Eremiten, der Marienknechte, des Karthäuserklosters, des St. Annenklosters (s. v. Mülverstedt a. a. O. S. 152. 154—158). [8] „Beifuss“ (artemisium). Hertel, Thüring. Sprachschatz S. 66 weist bibs nach; nordthür. büwest (s. M. Schultze, Nordthüring. Idiotikon S. 30). [9] „Bittgesang“, s. St. 156 A. 2. [10] Die Stiftsherren der Collegiatstifter St. Severi und B. Mariae Virg. [11] kaleigem = collegium, also das collegium maius (über das G. Oergel in einer bes. Schrift, das collegium maius z. Erfurt, 1894, gehandelt hat), die ehemal. Universität, d. h. das Collegiengebäude der Artistenfakultät, Michaelisstrasse, jetzt städt. Realschule. Rektor der Universität Erfurt war im Sommersemester 1482 Petrus Petz „de Herbipoli, arcium magister, sacre scripture licentiatus“, während seines Rektorats zum Doktor der Theologie promoviert, „maioris collegii collegiatus“, s. Weissenborn, Akten der Erfurter Universität, I, pag. 390.

kerchen[12] hen, unnd do selbest zu sente peter hilden dy hern, dy pristerschafft eyne stacien mit gebogenden knien[13] uff dy erden, unnd sungen alle glich den lobelichen gesangk von unser lieben frowen: alma redemptoris[14] mater mit eyner collecten; dar noch gingen sy hinder sente peters closter hen zu sente andres[15] thore en uss, vor sente moricies thore hen, vor sente johans thore hen, vor deme krampfenthore hen, unnd gingen zu deme smedesteten thore in, unnd gingen zu den regelern in dy kerchen unnd sungen do den lobelichen gesangk von unser lieben frowen mit gebogen knyen: Salve regina, cum collecta; dar noch by sente bartholomeus kerchen hen vor sente wyperecht hen, vor sente vito hen, unnd gingen alle glich wedder zu unser lieben frowen kerchen zu. Do sangk man uff der grossen orgeln[16] den lobelichen gesangk von unser lieben frowen: Recordare mater. Dar noch sungen sy: Te deum laudamus. In des vor gingk das volk alles dorch dy kerchen wedder zu huss; do das eyn ende hatte, do slugk das seyer[17] XI, et sic est finis.

1482 Als man schreib noch cristi gebort XIIII^c unnd czwey unnd achczigk jar, am dinstage[18] noch unser lieben frowen tage vor winachten, gnant concepcionis marie, do liss der rath zu erffort dy closter juncfrowen von sente celiax berge fure mit sechs wagen fure in das nuwe closter zu sente andres[19] in dy stad erffort, unnd sungen zu dem ersten mole eyn schone messe zu sente andres. Dar noch gingen sy zu fussse in das nuwe kloster unnd nomen do dy ersten besitczunge, do sy noch syn unnd bliben sollen ewigklichen. Das selbe kloster koste dy von erffort zu buwen XLV tusent gulden.

[12] Die Kirche des berühmten St. Petersklosters auf dem Petersberge, erbaut 1103—1147 aus Seeberger Sandstein; über sie s. Bökner, Peterskloster zu Erfurt, MGE, Heft X und XI, ebenda Erlandsen XI, S. 180—185; derselbe, Die Petersklosterkirche zu Erfurt (hierzu 1 Tafel mit Abbildungen), MGE, XVII, S. 68—73. [13] d. h. sie machten halt, um niederzuknien und zu beten; wieder das epenthetische ‚d' (s. ob. A. 2). [14] Bei der Prozession, die von dem der Jungfrau Maria geweihten Dome ausgieng und wieder zu ihm zurückkehrte, wurden nur Lieder zu Ehren derselben gesungen: 1) alma redemptoris mater mit Collecte (d. h. auf den Gesang des Chores folgte ein gesungenes Gebet des Priesters), sonst der Schlussgesang des Officiums vom 1. Advent bis Mariä Lichtmess; 2) Salve regina, mater misericordiae mit Collecte, desgl. von Trinitas bis Advent; 3) Recordare, mater, ein Gebet zu Ehren der Beata Maria virgo; 4) Zuletzt wurde der Ambrosianische Lobgesang Te deum laudamus angestimmt. [15] Die Prozession kam vom Petersberge herab und zog um die Stadt vom Andreasthor, Moritzthor, Johannes- und Krämpferthor bis zum Schmidtstedterthor und gieng dann in die jetzige Bahnhofstrasse, wo die Reglerkirche liegt. Darauf zog sie zur Bartholomäuskirche (1525 in den Besitz der Evangelischen gelangt, 1575 geschlossen, 1660 durch Brand zerstört; ihr Turm steht noch am Anger; v. Tettau, Topographie, MGE, XII, S. 102), dann zur Wigbertikirche (in der heutigen Regierungsstrasse), zur St. Vitikirche (jetzt „Gasthof zum rheinischen Hofe", 1571 geschlossen, s. v. Tettau a. a. O. S. 117), von da zum Dome zurück. [16] Über diese grosse Orgel, welche Stephan Kaschendorf aus Schweidnitz baute, ihre Herstellung, Kosten u. s. w. s. H. Beyer a. a. O. S. 151—152. [17] Mundartlich neutral, sonst m., ursprünglich die Wage zur Prüfung des Wertes der Münzen (s. A. Kirchhoff, Die ältest. Weistümer der Stadt Erfurt, S. 19 A. 28), dann: Uhr; so noch im Volksmunde, s. Hertel, Thür. Sprachschatz, s. v. Seiger S. 227. [18] 10. Dezember 1484. [19] S. St. 326 A. 27.

Item anno domini MCCCCL°XXXIIII° an sente bastiens tage[20], do 1484 wart der nuwe kor gewyet zu sente andrees, der kloster juncfrowen.

Item in deme selbigen jare, am montage achte tage noch sente severs[21] kermesse, do wart uff gericht unnd gemacht dy spitcze uff den torm[22] zu den predigern zu erffort.

Item anno domini M°CCCC°LXXXV°, do worden gemacht dy 1485 nuwen stule in deme kore zu sente Sever zu erffort. Item in deme selben jare wart an gehaben dy nuwe sacristia do selbest zu sente Sever zu erffort. |

---

336. Wye dy sonne yren schin vor loss, unnd wass missewachs dar noch quam unnd werte. 252

Von eynem[1] finsternisse.

Item anno domini MCCCC°LXXXV° an sente gerdruten abende[2], do 1485 es dry slugk nach mittage, do vor loss dy sonne yren schin unnd stunt also lange enwenigk noch deme, al es viere geslagen hatte. Ich, conrad stolle, der ditcz geschreben had, habe das ge sehen. Der sonnen schin, der was gancz gel unnd halb nacht, in aller forme, als der monde schint des nachtes, unnd dy sonne hatte dy forme als der monde mit czweien spitczen; also was der monde vor dye sonnen getreten, das was eyn gross wunder under den luten; unnd do es viere ge slagen hatte, do wart es wedder tagk.

Item in deme selbigen jare am dinstage achte tage noch ostern, do brante uss dye bru esse adder bruwe huss kein sente gotharte[3] zu erfforte.

Item anno 1485° in vigilia s. adelarii[4] fuit natus andreas stolle de 1485 mane hora sexta feria tercia.

Item in deme selbigen jore 1485° an sente walpurgen[5] tage unnd 1485

[20] Dienstag den 20. Januar 1484. [21] Die Kirchweihe von St. Severi ist am 3. Sonntage nach Ostern, hier also am 17. Mai 1484. [22] Der Glockenturm der Kirche des Predigerklosters, diesem gegenüber, da die Dominikaner, wie alle Bettelmönche, keinen Glockenturm auf ihrer Kirche haben durften.

336. [1] finsternisse ist neutral gebraucht. [2] Mittwoch den 16. März 1485. [3] Kein sente Gotharte = „bei St. Gotthardt,“ so hiess früher ein Teil der Gotthardtstrasse zwischen der klein. Schottengasse und der Johannesstrasse (s. v. Tettau a. a. O. S. 46). [4] Die Bemerkung ist in der HS eingeschoben. In welchem Grade dieser Andreas Stolle (geb. 25. August 1485, an einem Donnerstage, nicht an einem Dienstage, feria tertia, wie Stolle schreibt) mit unserm Chronisten verwandt war, steht nicht fest: er war wahrscheinlich ein Brudersohn. Auch liegt sicherlich ein Versehen vor: anstatt de mane, was unlat. ist (für a mane ‚das aber hier keinen Sinn giebt) ist wohl zu lesen „bene mane“ = „frühe am Morgen.“ Der heilige Adolarius war mit dem heiligen Eoban Schutzpatron von Erfurt. Einst Gefährte des Bonifatius auf dessen Missionsreisen, gilt er als erster und einziger Bischof von Erfurt, dessen Gebeine am 20. April 1154 bei einem Erweiterungsbaue des Domes gefunden wurden und seitdem im Dome mit denen seines am 26. April 1154 gefundenen Gefährten Eoban, Bischofs von Utrecht, in einem Sarkophage in der sogen. heilig. Blutkapelle des Domes aufbewahrt werden. [5] Am Sonntag den 1. und Dienstag den 3. Mai 1485.

czwene tage dar noch, do erfross der win umme erffort, unnd ouch in andern landen, also das kein troppfe wins wart das jar. Do galt eyn fertel wins III pfenge[a], unnd was fele fernes[6] wins allen enden, do steigk der win uft[7] in achte tagen, das er IIII pfenge galt, dar noch V pfenge unnd VI pfenge galt; uber eyn jar, do galt er VII phenge. Item es hatte ouch bye VIII wochen nicht geregent, do steigk das korn ouch uff. Item petri et pauli zu hant dar noch folgende, do hub es an zu regende[8] zu mole fele unnd an deme noch tage unser lieben frowen tage visitacionis[9], do hub es an zu regende den tagk

337. Von eynem grosssen wasser.[1] |

v unnd die gancze nacht also sere in aller forme, als man mit schuffen[2] gussse. Do er goss sich das wasser zu erffort so sere, das es gingk in alle gorten in deme brule, unnd gingk vor deme nuwen thore hinder den karthusern uff deme acker allen enden. Dy stad graben dye worn ouch allen enden fol, das sy uber lieffen in dy felt vor deme lower thore, vor deme smedesteten thore, vor deme krampfen thore unnd vor sente johans thore, gingk das wasser uber al uff deme acker, unnd reiss den stad graben bye der karthuser thorme en czwey unnd warff dy hulczern brucken umme hinder den karthusern unnd iff in den wilden graben[3] biss in dye wilden gere do selbest, unnd furte fele fische en wegk, unnd gingk oben an dye lower brocken, das man das wasser langete mit der hant uff der heimelickeit[4] do selbest. Item das wasser er goss sich so balde unnd dye lute hatten sin nicht in achtunge, also das sy in deme brule gerne gefloen weren, unnd konden nicht uss kome. Sy stegen uff dy husere unnd uff dye boume, etliche muste man mit pferden uss fure. Item hinder deme nuwen wercke uft deme borgkstege[5], do konde man das wasser ouch ge lange mit den henden, unnd bedackte das gerynne[5a] mittenander, unnd warff fele husere umme unnd furte sy enwegk unnd fele hussrotes, unnd warff fele wende nedder. Do worden dy kellere folle wassers zu den 253 karthusern unnd in deme kloster zu sente mertin,[6] unnd in deme | spetal[7]

[a] HS: pfende.

[6] Mhd virne = md verne = „alt." [7] Aufsteigen ist = „teuer werden". [8] Über das epenthet. d, s. St. 335 A. 2. [9] Nach den Regengüssen am Freitag den 29. Juni 1485 (Peter und Paul) begann es wieder am 3. Juli heftig zu regnen.

337. [1] Die Überschrift steht unten auf pag. 252 der HS. [2] Mhd schuofe, schof = md schuffe = „Schöpfeimer". [3] Mit dem „wilden Graben" ist wahrscheinlich derjenige Graben der i. J. 1429 angelegten Befestigung gemeint, welcher sich vom Karthäuserufer bis zur wilden Gera erstreckte. [4] Abtritt. [5] Später die sogen. „Vogelsbrücke", überdachte Fussgängerbrücke über die „wilde Gera" (s. v. Tettau a. a. O. S. 41), Ende des Jahres 1899 abgebrochen, als jener Teil der „wilden Gera" zugeschüttet wurde. [5a] S. unten St. 347 A. 15. [6] Das Jungfrauenkloster St. Martini extra muros, in der Brühlervorstadt gelegen, s. v. Mülverstedt, Hierog. Erf. a. a. O. S. 261. [7] Die „Elendenherberge" (d. h. der Aussätzigen) oder das Hospital im Brühl, s. C. Beyer Zur Geschichte der Hospitäler und des Armenwesens in Erfurt, MGE, XIX, 1898, S. 155 f.

do selbest, unnd uff d me rossmarte, unnd gemeintlich in allen kellern in der borger hofe, als wid als dye stad es, also das dy vass von den logern liffen unnd swummen in deme wasser, unnd musten dy vas zu spunde, das on der win unnd byer nicht uss liffe, unnd hatten grossse sorge dar zu. Do sich das wasser wedder satczte, do mosten sy das wasser uss den kellern trage, unnd dye kellere worden sere mad,[8] das sy dye wine vorkouffe musten widder yren willen. Dy dorffer eilferssgehofen[9], gisperssleuben unnd dye andern dorffer an der gere, dy swummen in dem wasser, als eyn and uff deme see. Von deme wasser wart gesaget, das kein mensche lebete, der solch gross wasser mee gedechte.

Item in deme selben jare 1485 was eyn gross krigk czwissen deme bisschoffe unnd der stad hildenssheim,[10] also das uff beide partie gross volk er slagen wart, unnd das lant vor terbet wart. 1485

Item, als oben ge schreben steed, 1485 an sente walpurgen tage wy der win er fross, als das keyn tropphe wins wart das jar, unnd was dar noch eyn kalt sommer biss hene bartholomei,[11] do wart es sere warm biss hene zu unser lieben frowen tagk[12] letczern unnd regente sere fele. Das korn uff deme felde unnd gersten unnd haffer wuchs unglich, wann es gingk nicht glich uff, unnd regente nicht, do es uff gingk unnd solde an dem besten wachsse. Unnd worn ouch fele musse uff deme felde; wo eyn mandel garben lagk lenger wann eyne nacht, do bleib kein seil gantcz an.

338. Eclipsis solis.

Item anno domini XIIII° LXXXVI° an deme sechsten tage des merczen des morgens hora quarta eyn halbe stunde langk, do was 1486

[8] Adjektiv, von made „Verwesungswurm“ abgeleitet, „stinkend“; sonst nicht nachweisbar. [9] Ilversgehofen, Dorf unmittelbar vor Erfurt, der ältere Name ist Eylbrechtisgehoven (aus Albrechtisgehoven), s. UE II, 1897, Register S. 869. [10] Wie an vielen Orten in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. die geistlichen Landesherren mit ihren Städten wegen freiheitlicher Bestrebungen derselben in Streit gerieten, so auch der Bischof Berthold II. von Landsberg (1481–1503) mit seiner Stadt Hildesheim i. J. 1483, weil dieselbe eigenmächtig ihre Festungswerke nach W. erweitert hatte und eine ihr von dem Bischof aufgelegte Biersteuer nicht bezahlen wollte, überhaupt ihm das Recht eigenmächtiger Besteuerung absprach. Beide Teile hatten Verbündete: der Bischof mehrere braunschweigische Fürsten, die Stadt andere Fürsten und Bischöfe, besonders aber die Städte des Hansabundes. Vergeblich war ein Befehl des Kaisers, die Feindseligkeiten einzustellen. Der Krieg bietet ein widerliches Bild beständigen Raubens und Brennens dar. Am 29. August 1486 schloss der Bischof mit den kriegführenden Fürsten, am 15. Dezember 1486 erst mit den Städten Friede: Die Hildesheimer retteten ihre alten Freiheiten und Gerechtigkeiten. S. die gleichzeitige Darstellung in Henning Brandis' Diarium, herausggb. von Hänselmann, 1896, S. 96; ferner Havemann, Gesch. der Lande Braunschweig und Lüneburg, I, 1893, S. 729 f., Wachsmuth, Gesch. von Hildesheim, 1862, S. 89 und Bauer, Gesch. von Hildesheim, 1892, S. 51. [11] Die Kühle des Sommers dauerte vom Beginn des Mais bis Ende (24.) August 1485. [12] 8. September 1485.

eclipsis solis en wenigk; dar noch an sente jorgen abende[1], do wart es also kalt, das es gefross czweyer finger dicke; des andern tages, do fil eyn gross snehe, der lagk eynen tagk, do worn dy winberge dy helffte wol geboyget[1a], unnd dye reben worn er kollen[1b], also das weningk wins wart, unnd frisch,[2] wanne es was ouch eyn kalt sommer, das er nicht konde riff werde.

Item in deme selben jare ouch an sente jorgen abende, do wart eyner zu walssleuben[3] met czwen kuwen gebrant, do her unczemeliche wergk hatte mitte geubet unnd vor bracht.

Item in deme selben jare am mittewochen vor pfingesten[4] do wart uff gesatczt das grosse cruczefix zu unser lieben frowen vor deme kore zu erffort.

1486 Item in deme selben jare 1486 umme sente jacoffs tage[5], do wart gemacht dy torm spitcze zu sente mertin[6] vor der langen stege.[7]

339. Eclipsis lune.

1487 Item anno domini M° CCCC° LXXXVII° octavo die mensis februarij an sente apollonien abende[1], do vorloss der monde synen schin mitt-enander unde was gestalt als eyn brun tuch unnd stunt also von der 264 vierden stunde biss an die funfften | stunde des morgens; unnd der monde was fol. In deme selben jare an sente gregorien tage,[2] do was eyn gross fur zu stad molhusen, also das schere dye helffte der stad uss brante, unnd wart an geleyd.

Item an sente valentins tage an biss uff sente gerdruden[3] tagk, do wart es sere warm, das dy lute meynten, wan dy czit unnd das wetter were vor sich gegangen, es were eyn kostlich jar worden, fruchte halben, unnd dy winberge worn dye meremenge vorsneten, do wart es wedder kalt unnd snigete, also das der stad grabe gefross mit isse spanne dicke, unnd glad iste,[4] do er fron dye boyge[5] reben dye meremenge, das sy nicht loub noch win brochten, unnd wart wenigk wins. Dar noch wart wedder gud wetter, also hene nicht zu warm, fele winde unnd regen, das vor hinderte fele arbeit. Walpurgis was das holcz

338. [1] Sonnabend d. 22. April 1486. [1a] S. u. St. 339 A. 5 u. St. 361 A. 26. [1b] S. u. St. 343 A. 1. [2] Mhd vriesen, stv., = md frischen, intrans., „frieren" (ob. St. 336 erfross = „erfror"). [3] Walschleben, preuss. Marktflecken, im Landkreise Erfurt. Kulturgeschichtlich richtig ist, dass Sodomiterei, wie sie hier erwähnt ist, mit dem Feuertode bestraft wurde, auch die Objekte mitverbrannt wurden. [4] 10. Mai 1486. [5] Dienstag d. 25. Juli 1486. [6] Die Kirche St. Martini intra, ursprünglich auf dem Fischmarkt, dann am „langen Stege" (s. d. folg. A.) d. h an der Schlösserbrücke, wurde erst 1736 durch einen Brand zerstört und dann abgetragen (s. v. Tettau a. a. O. S. 111 f.) [7] Jetzige Schlösserbrücke, s. v. Tettau a. a. O. S. 53

339. [1] Donnerstag d. 8. Februar 1487. [2] Montag d. 12. März 1487. [3] Von Mittwoch d. 14. Febr. bis Sonnabend d. 17 März 1487. [4] Mundartlich gladisen; noch heute in Erfurt: „es glatteist." [5] Mundartlich für „gebogen"; über den Kunstausdruck b. Weinbau s. u. St. 361 A. 26. Über den Weinbau bei Erfurt, s. K Herrmann, Einige Nachrichten über den Erfurter Weinbau, MGE, VII, S 79—85, Nachtrag von Weissenborn, ebenda S. 101—102.

kume geledes langk, das selbe, das do grune bleib; do wart eynem mee wins danne deme andern, unnd wart frisch, her bluete ouch dye meermenge vor sente johans tage; es regente ouch ummer dar, das man nicht konde wol gehacke noch gerure; also wart sur win unnd weningk.

Item in deme selben jare 1487 in der cruczewochen,[6] do wart uff gesatczt dye torm spitcze zu allen heilgen[7] zu erffort. | 1487

Item anno domini M° CCCC° LXXXVII° an des heilgen crucis tage in deme herbest,[8] welch win in der fasten nit erfron worden, dye er fron uff dissen tagk alle mittenander; dar noch wart es wedder gut warm wetter, unnd den ganczen winter uss, also das nye kein gross frost was noch snee, stete lutter gut warm wetter, biss hene elisabeth;[9] dar noch wart es etlicher mosse kalt, nit fele. v 1487

---

340. Wye eyn prister er slagen wart.

Item anno domini 1488 am dinstage vor sente bastians tage[1] in deme dorffe lengefelt[2] wart eyn from prister er slagen, das er nit vor schult hatte. Do wart der ban in gelutet zu erffort uber dy gancze probistie unser lieben frowen[3] do selbest, unnd dye hern zu sente Sever sungen dry tage lenger; do swegen sy ouch, unnd an sente severs tage,[4] der do wert vor unser lieben frowen tage lechte wee, sungen sy ouch nicht, unnd uff unser lieben frowen tagk lechtewehe sangk man ouch nicht, als wid als erffort unnd dy gancze probistie; dy lichte uff unser lieben frowen tagk worden heymelichen ge wyeth mit beslossen toren; do wart ouch kein glocke ge luteth, dy luthe worn ouch nicht gegen wertigk in den korn, do man dy lechte wehete, sundern do sy gewehet worn, do sloss man uff unnd liss eyn iglich mensche syn lecht wedder neme; zu der prediate[5] luthe man alleyne, unnd des morgens unnd des abendes warth geluth das ave maria[6] unnd nicht meer, unde stunt dry wochen. | 1488

---

[6] Die Kreuzwoche begann mit dem Sonntag Vocem iucunditatis d i. Rogate, also i. J. 1487 mit dem 20. Mai. [7] Die noch jetzt vorhandene „Allerheiligenkirche“ an der Markt- und Allerheiligenstrassenecke. [8] Kreuzerhöhung, Freitag d. 14. Septbr. 1487 [9] Montag d. 19 Novbr. 1487.

340. [1] 15. Januar 1488. [2] Es muss unter den vielen Lengefelds hier das sachsen-weimarische Dorf (Verwaltungsbezirk Weimar) gemeint sein, da dieses im Archidiakonatsbezirk der Probstei Beatae Mariae Virginis lag, Parochie Weimar; s. Würdtwein, Thuringia et Eichsfeldia in archidiaconatus distincta, 1790, pag. 102. [3] Das Interdikt wurde über den ganzen Archidiakonatsbezirk (s. Würdtwein a. a. O. pag. 61—107) verhängt. [4] Freitag den 1. Februar 1488, Tag vor Mariä Lichtmess. [5] „prediate“ = „predigate“ (s. St. 257 A. 1) = „Predigt, Predigtgottesdienst“. [6] Jetzt in Erfurt das Angelus-Läuten (von den Anfangsworten des Gebetes: Angelus dei nuntiavit Mariae) genannt, am Morgen (, Mittag) und Abend, wobei das Gebet: Ave Maria stets am Schlusse gesprochen wird; daher jene obige Bezeichnung Stolles.

275

341. Von eynem gulden romesschen jare.[1]

1488 Item anno domini XIIII^c LXXXVIII°, noch mittefasten[2], do quam eyn legate kein erffort, gesant von deme bobiste zu rome innocencio VIII° [3], der bestalte eyn grossse processien zu gehene an des heilgen blutes tage,[4] der do ist an deme noch tage unser lieben frowen tage in der fasten. Do gingen dy hern zu sente sever ouch mit, unnd der legate liss do grosser mechtiger bullen czwo trage in der processien. Das habe ich geseen, ich gingk ouch mit in der processien, unnd der probist unnd techant von unser lieben frowen, dy trugen dy czwo bullen; do was der legate ouch gegenwertigk, unnd gross folk; do warn gesatezt XXV prister, dy hatten alle wisse stebichen, uff dye romissche wisse; das warn alle bichte veter geistlichen unnd wertlichen, dy gingen alle mit in der processien, unnd der legate geboth, das man eyn gross rod cruce satezte mitten in dy kirchen unser lieben frowen mit czwen banir, do stunt des bobistes wopen an, unnd worn rod, unnd eyne grossen iserne kisten da bye, unnd der selbige legate hatte solche grossse macht unnd gewalt ablas zu geben, unnd satezte do das gulden jar in aller forme, als eyn mensche were zu rome in deme gulden jare, unnd wer do syne bichte thete, der solde teilhaftigk werde des gulden jars, als her zu rome were, unnd enpinde von pine unnd von schult, von allen synen sunden, wye gross dy weren; des ablas gliche ist noch nye | zu erfforte gewest, unnd eyn iglich bichte kint gab in den kasten noch synem vor mogen; man gab ouch vor dy vor storben menschen in den kasten; das solde on ouch zu holffe kome. Item her liss ouch bichte breffe gebe; von eynem menschen gab man VII nuwe groschen; do was solch gross bichten von den luten, unnd dy dy breffe nomen, das es nicht zu sagen steed. Dye breffe worn von solcher gewalt, das man den menschen solde en pinde von allen synen sunden, als dicke ome noyd were, uss geslossen dy kein rome gehorn; unnd am tod bette solde man den menschen en pinde von pine unnd von schult, unnd queme der mensche des legers uff, so solde her doch nicht beroubet syn syner gnade als vor, unnd als dicke des noyd geschee; ouch solde eyn iglich mensche, das do syne bichte gethon

341. [1] Ein goldenes oder Jubeljahr ist ein Jahr, in welchem diejenigen, die in Rom die Kirchen der Apostel Petrus und Paulus „unter wahrer Reue und bussfertigem Bekenntnisse ihrer Sünden“ besuchen würden (die Römer 30, die Fremden 15 Tage), den vollkommensten Ablass ihrer Sünden (Nachlass aller zeitlichen Sündenstrafen) erhalten sollten, nach der Bulle des Papstes Bonifaz VIII. Antiquorum habet v. J. 1300 für alle 100 Jahre eingeführt, durch die Bulle des Papstes Clemens VI. Unigenitus Dei filius i. J. 1349 für alle 50 Jahre angeordnet, durch Papst Urban VI. i. J. 1389 für alle 33 Jahre, endlich durch Papst Paul II. i. J. 1470 für alle 25 Jahre festgesetzt; auch wurde dieses später noch auf andere Orte als Rom ausgedehnt. Der Legat, welcher den Ablass nach Erfurt brachte, war der Kardinal Raymond (s. u. St. 390 A. 1), nach Nicolaus v. Siegen, chronic. eccl. pag. 479: „doctor eximius, archidiaconus Almsiensis, sedis apostolicae prothonotarius.“ Weder Stolle noch Nicolaus v. Siegen sind hierüber erfreut. [2] 12. März 1488. [3] Innocenz VIII. regierte von 1484—1492. [4] Montag den 24. März 1488.

hatte unnd syn oppfer do gegeben hette, der solde ouch teilhafftigk werde alle der guten wergk, dy do ge schegen, als wid als dye heilge cristenheit were; unnd ouch vor dy vor storben menschen, wer vor die syn oppfer tete, dy solden des ablas ouch teilhafftigk werde; des glichen was nye mee gehort von den luten, unnd anderer fele artikel, dye hy nicht vor czeichent steen. Item her hatte ouch ge ordent VII houbt kerchen,[5] das was unser liebe frowe eyn, sente sever, sente peter, zu | den predigern, zu den barbessen, zu kouffmanskerchen, unnd zu 256 deme nuwen wercke; item wer dy VII kerchen nicht gegen konde, den ordinert her VII alter[6] in der kerchen zu unser lieben frowen. Unnd eyn mensche, das dy VII kerchen ginge adder dy VII alter, das solde in iglicher kerchen adder alter III pater noster spreche, das erste pater noster vor den bobist, das ander vor dy heilgen kerchen, das dritte vor einigunge alle christlicher forsten. Item do was ouch ge ordinert alle tage eyne prediate zu thune von deme ablas zu unser lieben frowen von grossen gelerten doctoribus, geistlichen unnd wertlichen, frue under der pfarre messe[7]; unnd dy bicht veter dy sossen bichte von deme morgen an biss in dy nacht, unnd worden des bichte horn unnd alle tage zu predigene schere gancz mude. Das selbige ablas stunt funff ganteze wochen zu erffort; do quam mechtigk gross gelt en wegk uss deme lande. Zu hant dar noch do steigk der gulde uff, das her XXVI nuwe grosschen galt, unnd galt vor hen nicht ger[a 8] funfftehalben unnd czwenczigk. Item das selbige ablas was ouch in andern landen unnd steten uber al.

Item 1488 an sente bartholomeus tage,[9] des abendes do es nûne 1488 slugk in der nacht, do fil das fur uss den wolken in eynem donner slagk | unnd fil zu erffort by deme grossen spetal[10] an deme graben v nidder unnd vorbrante dry schunen mit how, stro unnd korns unnd regente also sere mechtigk, noch kondes das fur nicht gelessche, biss das es nicht meer zu vorbornen hatte, unnd brantes aller dinge in den grunt; es konde ouch nymant gelesche.

342. Eclipsis solis.

Item anno domini 1488 am mitwochen vor viti[1], do vorloss dye sonne oren schin, gar weningk; do wart gantez eyn unfruchtbar jar. 1488 In deme merczen wart es en weningk warm, das man meynte, es

[a] HS: gerfunfftehalben.

[5] Sie existieren mit Ausnahme der Petersklosterkirche noch in Erfurt, katholisch od. evangelisch: 1. Dom (k.), 2. St. Sever (k.), 3. Peterskirche, 4. Predigerkirche (ev.), 5. Barfüsserkirche (ev.), 6. Kaufmannskirche (ev.) und 7. Neuwerkskirche (k.). [6] Er bestimmte 7 Altäre im Dome dazu. [7] Pfarrmesse ist die Messe, welche der Pfarrer (parochus) selbst liest. [8] „ger", md. adv. = „gar" (der Umlaut findet sich auch im Mhd), hervorhebend, aber in abschwächender Bedeutung, also: „nicht gar" = „nicht ganz, etwa"; s. Grimm, D. W. IV, 1, S. 1319 ff. [9] Sonntag d. 24. Aug. 1488. [10] Das grosse Hospital vor dem Krämpferthore, s. C. Beyer i. d. St. 337 A. 7 angeführten Aufsatze S. 139 ff.

342. [1] 11. Juni 1488.

wolde den sommer were; also stunt das guthe wetter kume bye XIIII tagen, do wart es wedder kalt unnd werte den ganczen sommer. Umme sente vits tage, do gefross es noch iss, unnd was ummerdar kalt, winde unnd regen biss hene bartholomei, also das fele luthe jonehant[2] in heisten, dy do kleine kindere hatten. Do stunt weningk wins an den stocken frostes halben, der do quam. Do der win uss gingk, unnd umme unser lieben frowen tagk leczern,[3] do worn dy win druben noch gancz hart; dar noch was ummer kalt, also das der win nicht konde riff werde; dy lute lissen on also lange steen, alsy konden, biss hene zu sente mertins tage; noch was her nicht sere weich. An sente mertins abende, do quam eyn frost also gross, das es schere elle tiff in dy erden gefross; do gefross der win an den stocken unnd stunt by 257 XIIII tagen, ir es wedder uff towete. | In des lossen dy lute den selbigen betrubeten[4] win abe; den konde nymant zu trete,[5] sy trugen in dy dorneczen[6] in dy kellere, wo sy konden; der wart also suer, das in nymant trincke wolde, unnd lagk vier adder funff wochen in den fassen, ir her jere wolde; umme sente thomas tage[7], do jar etlicher noch, etlicher wolde ouch nicht jere, der wart swarcz, als eyn schuch; unnd wer den selbigen win in syne essige goss, dy vortorben allerdinge, als wid als land zu doringen was. Item do es wedder uff towete en weningk, do dacten etliche ore winberge, etliche lissen ire berge ungedackt, dy erfron gancz zu grunde, das man dy muste uff deme stocke abe snite.

---

343. Eclipsis lune.

1489 Anno domini M° CCCC° LXXXIX°, do vor loss der monde synen schin en wenigk; das selbige jar was ouch sere unfruchtbar; in deme merczen was es ouch etlicher mosse gut wetere zu der erbeit uff deme felde; das win holcz was das andere jar sere erkollen,[1] also das fele holcz ussse bleib unnd nicht fruchte brochte. Do er am besten blûte, do quam eyn kalt regen, der werte also lange, das her reine vor blût hatte. Do fil das selbige fele abe, unnd wart weningk, unnd was ouch ummer dar fele regens, winde unnd kalt, das dy lute ummer dar

[2] Mundartlich für mhd inhant = „hie und da, zuweilen" (s. anders: St. 250 A. 1 u. St. 298 A. 2), s. H. Rückert, Leben des heil. Ludwig, S. 121. [3] 8. September 1488. [4] Mhd betrüeben = md betruben = „trübe machen, schwarz machen", hier: die vom Froste schwarz gewordenen Trauben. [5] „zutreten" = „zertreten" = „zerstampfen", vgl. „trote, trotte" = „die Weinpresse, die Kelter". In Tiefthal (preuss. Dorf im Landkreise Erfurt, wo noch jetzt allein Weinbau getrieben wird) wurde der Wein früher in hohen Trettrögen von Arbeitern, welche Holzschuhe anhatten, getreten, (hierfür sind jetzt sogen. „Weinmühlen" vorhanden), dann auf die Trester 3 Tage gelegt und endlich gekeltert. [6] Mhd dürnitze, stswf., mundartlich dorneze, „Badestube", hier „Speisestube, Hofstube", überhaupt jede heizbare Stube. Im folgenden oft erwähnt. [7] Sonntag den 21. Dezember 1488.

343. [1] Das Participium „erkollen" setzt ein Verbum „erkellen" voraus, mund-

gingen in ruchen[2] kleydern biss hene uff sente bartholomeus abent. Do wart es also warm, unnd dy sonne schein also heiss, das nymant schere blyben konde vor hitcze, unnd stunt also lange bis hene XIIII tage noch s. michaelis tage, unnd wart gud win, also das eyn fertel galt X phenge. |

Item das selbige jar gered das korn wol, dy gerste dunne, der haffer ouch wol, fele ruppen, also das keyn apphel, bern, pflumen adder spillinge[3] worden umme erffort.

344. Eclipsis lune.

Anno domini M° CCCC° XC° do was eyn heiss unnd trucken sommer, 1490 do dy fruchte, korn, gersten, haffer etc. unnd win an deme besten wachsse solden, do was es also heiss von der sonnen, das dy luthe vor hitcze nicht wol kunden uff deme felde blibe. Umme sancte bartholomeus tagk, do wart es wedder kalt unnd stunt den ganczen herbest; zu hant noch sancte michaelis tag, do quam eyn frost, also das man den win muste in lessen; her hette wol lenger gestanden, es konde nicht ge sin, unnd der win wart gut unnd fele, unnd der gancze winter wass gancz trocken, es regente nicht, es fil ouch keyn snehe, unnd dy wassere worn sere kleine; wan es hette hart gefron, so weren dy mullen alle zu ge frorn, des was nicht; dy lute vor den welden sprochen, sy hetten keyn wasser, also das an fele enden grosse noyd was wassers halben, unnd stunt also an, das es nicht regente, von margarethe an biss hene an sente thomas tage,[1] do fil eyn snehe. Item am sonabende vor andree fru,[2] als sechsse slugk, biss das es seben slugk, do vor loss der monde synen schin, gantcz geel, dor noch brun, dor noch gancz swarcz, do wart es gancz finster. Item etlich korn, das do langsam ge sewet was, das konde nicht uff ge gee unnd lagk in der erden unnd vor tommete,[3] unnd dy musse unnd dy raben unnd andere teer frosssen das. Umme sente thomas tagk do ge | fil eyn snehe, der lag biss zu 258 deme nuwen jare, unnd in der czid frorn alle wassere unnd mullen zu, das man nicht ge malen konde, unnd stunt nicht lenger dann zu deme nuwen jare, do vor gingk der snehe, unnd regente do widder, also das wedder wasser wart. Item in deme selben winter gefrorn dy wasser mit isse, das man lange nicht gemale konde; man konde kein beer noch covent[4] gebrue. Der rath zu erffort liss brod backe, eyn brod umme II pfenge, das was grop brud. By XV menschen storben

artlich für „erkelten" = „kalt machen", i. Passiv „erfrieren". [2] „ruch", Adj., = „rauh, haarig", also „ruche kleyder" = „Pelzkleider". [3] „spillinc" („spinlinc, speneline") = „Spilling", „die Frucht des gemeinen Pflaumenbaums", so noch mundartlich, s. Hertel, Thüring. Sprachschatz, S. 231 u. M. Schultze, Idiotikon d. nordthür. Mundart, S. 44.

344. [1] Vom 13. Juli bis 21. Dezember, also mehr als 5 Monate regnete es i. J. 1490 nicht. [2] 27. November 1490. [3] Mhd „vertummen" = md „vortoumen" = „dumpf werden, verderben". [4] „covent" aus „convent", geistliche Brüderschaft,

uff der strasse, uff deme felde von kulde halben;[a] fele luthe logen in den dornczen[5] mit den kindern, dy sich nicht er werme konden. Es quam holcz gnugk zu marte, wer es beczale konde, wann es was gancz trucken unnd dorre uff deme felde; man konde ouch in der stad erffort[b] in fele gassen nicht ge fare mit den wagen vor deme grosssen unnd dicken isse, das danne me danne elle langk dicke was. Wer do holcz koufte, der muste das heym trage adder sleiffe; dy wasser worn in den gassen zu grunde gefrorn. Es musten ouch alle nacht II manne wachen mit den wechtern in allen pfarren umme fures willen, unnd ouch uff den tormen; das fulloch[6] gingk kleine, das man das kume ge scheppfe konde. Dy borner in der stad hatten weningk wasser; wann dy eymer in das wasser gingen, so rurten sy den grunt. Do der snehe gefil, do kochten dy luthe mit | snehe. In fele dorffern hatten dy borner keyn wasser, dy leden grosse noyd unnd mosten bornquelle suchen, wo sy konden. Uff den welden was mechtigk gross snehe. An unser lieben frowen abende lichte wehe, do brach das wetter unnd towete wedder, unnd wart gross wasser unde stiss umme den stegk by deme grossen spetal,[7] unnd den stegk uff deme ungehurn grissse[8] unnd zu brach das weher under sente celiax berge, also das wasser dy meer menge liff in dy wilden gere umme dy stad hen, es zu stiss ouch den borgk stegk[9] unnd thet fele schaden. Keyn mensche, das zu der czid lebete, gedochte nicht solches kalden winters, als der was; vierczen jar da vor was ouch eyn kalder winter, als oben vor czeichent steet, adder er was dissem winter nicht glich. Do es noch ostern quam, do storben fele luthe; sy meynten, die luthe wern also er frorn, das funde sich nu al erst. Item an sente valentin tage,[10] do wart es widder kalt unnd stunt XVI tage. Item am andern sontage in der fasten,[11] do fil eyn snehe elle dicke unnd lagk kume achte tage; dor noch wart es gud wetter etc.

---

345. Eclipsis solis.

1491 Anno domini M° CCCC° LXXXXI° am sontage vor der crucze wochen, das was der dritte tagk noch sente johans tagk ante portam latinam,[1]

[a] HS: haben. [b] HS: erffor.

d. h. das Bier für sie, das Klosterbier, das dünne oder Nachbier; so noch jetzt volkstümlich: kowwent bei M. Schultze, Idiotikon der nordthür. Mundart S. 36 u. kófe, kúfend, kowend u. ä. bei Hertel, Thür. Sprachschatz, S. 144. [5] S. St. 342 A. 6. [6] S. St. 222 A. 9. [7] S. ob. St. 341 A. 9: jetzt der Hospitalsteg über die wilde Gera. [8] „ungeheuer‘ heisst in der Erfurter Mundart „gross, lang“; „griss“ = „Gekröse“ (Ansammlung von Kies; daher der Name: Crislache = Kirschlache, jetzt Hirschlache, s. Kirchhoff, Die ältesten Weistümer Erfurts, S. 92 A. 230). Das „ungeheure Gekröse“ lag da, wo die Gera in die Stadt einfloss, bei der Karthäusermühle, später: Ungeheure Kriesgasse, jetzt Luisenstrasse, s. Brandis a. a. O. I S. 11. Das „Wehr“ ist das sogenannte Papierwehr an der Steinbrücksinsel. [9] S. St. 337 A. 5. [10] Sonntag den 14. Februar 1490. [11] 7. März 1490.

345. [1] 8. Mai 1491. Der sente Johans tagk ante portam latinam (von der

noch mittage czwisschen II unnd III vor loss dy sonne oren schin das dritte teil, unnd in aller forme, als vor sechs jarn hir vor geschreben steet, also was es hie ouch. | Unnd an sente walpurgis tage fru, do er 259 fross der win, was er uss wass, unnd den andern tagk dar noch, unnd an des heilgen cruczes[2] tage, do quam eyn grosser frost, also das nicht fele bleib, das was das beste; der wyn was noch nicht geledes langk er uss; es was ouch ummer kalt, wyndicht unnd regen unnd slossen, das man ummer dar moste in heisse, zu pfingesten, zu deme ablas,[3] zu sente bonifacius tage.[4]

Item an deme ablas montage[5] noch mittage do hingk sich selber eyner richer burger zu erffort in der nuwenstad zu deme swarczen arn[6] gesessen, den sleiffte man uff dy mittewochen dar noch noch mittage unnd vor brante den zu pulver, unnd zu der czid galt eyn malder rocken vier schogk, gemanckorn V schock, das beste korn sechs schogk, eyn gulde galt XXVIII nuwe groschen, eyn viertel wins das kleine moss das galt funff pfenge. Item zu hant noch sente bonifacies tage begunde es etlicher mossse warm zu werden, adder fele starke kalde wynde. Item an sente vites tage[7] hub es an warm zu werden unnd gantcz heiss, das man kume vor hitcze blibe konde, unnd weret bis hene petri unde pauli. Item in deme selbigen sommer forte man also fele korns uss der stad erffort, das nymant gegloube kan, als man sagete, tegelich XL adder funffczigk wagen unnd karren, in hessen, francken, an rin, in hollant unnd probant,[8] es was in allen landen ture das brod. Item man boch ouch zu erffort nicht meer danne II $\frac{1}{II}$ pfunt uff eyn groschen brod; das machte | das mal gelt, das dy becken v geben musten uff das rad huss zu erffort, von eynem malder korns XVI gr., von gersten VIII gr. Item der rad hatte der pfaffheit ouch gerne erloubet oren win zu schencken das kleine moss; adder der bisschoff zu mentcz wolde, das sy das alde moss gebe solden; also stunt das an, das die pfaffheit nicht schenckte eyn gantcz jar unnd XIX wochen; do lisssen dy von erffort das alde win moss wedder kome.

Item in deme selbigen jare an deme montage vor sente johans tage baptiste, do brante gantcz unnd gar uss das stetchen grusssen[9] genant; man sageta, es were wol an achten enden an geleget von bussen luten.

Item an sente vits tage wart es wedder warm unnd werte kume achte tage, dar noch fele winde unnd regen unde kalt.

Item am sontage noch sente johans tage in der nacht, als achte slugk, do quam also eyn mechtigk gross donner wetter unnd regen,

Legende, dass der Apostel Johannes vor dem lateinischen Thore in Rom, wo er den Dianatempel umgestürzt hatte, in einen Kessel siedenden Öles geworfen wurde, aber unversehrt blieb — jetzt S. Giovanni in oleo u. S. Giovanni a Porta latina, welche seit 1808 geschlossen ist) war der 6. Mai. [2] Dienstag den 3. Mai 1491. [3] Ablasswoche, d. h. die Fronleichnamswoche, vom 29. Mai bis 4. Juni 1491. [4] Sonntag den 5. Juni 1491. [5] 30. Mai 1491. [6] Der „Schwarze Adler", Löberstrasse 4. [7] Mittwoch den 15. Juni 1491. [8] Brabant. [9] Greussen,

das man meynte, dy gancze stad erffort unnd das land werde vor gee, unnd werte nicht lenger danne II stunde.

Item noch unser lieben frowen tage visitacionis[10] den nesten tagk wart es sere heiss unnd stund XII tage; in der czit begunde der win zu blune unnd blute hene zu sente margareten tage. In des quam eyn warm regen in die blute, der thed ouch etlichen enden schaden, das es schetter[11] wart.

Item an sente margareten tagk zu nacht, do starph er johan bogk[12] unnd liss sich in der grawen barfosen kappen[13] begrabe zu den barfussen, der gor lange jar by XXIIII jarn hatte dy stad erffort | 260 geregeret.

346. Von eynem grossen winde.

Anno M° CCCC° XCI°.

1491 Item an sente marien magdalenen abende[1] zu nacht, als elfe slugk, in der czid was es so heiss, das dy luthe nicht gesloffe konden in der hö[2], sie mussten in den husern uff der erden lege. In der selbien nacht do quam also eyn gestrenge, ungehure, mechtigk, grossser storm windt, der warff sere fele hussere, schunen, hotten unnd dechere nedder, das wir meynten, dy gancze werlt worde vor gee, unnd donnerte nicht, es regente ouch nicht, etliche meynten, es were ouch mete gewest eyn ertbebunge; dy luthe sprochen, es were keyn naturlich wind; sy meynten, es were keyn tufel in der helle bleben, sy weren alle hussse gewest und wolden uns vorterbe. Das wolde got nicht habe; god der almechtige mochte on vorhengnisse[3] habe gegeben in etlicher mossse, adder nicht volle macht. Es reiss steyne us den muren, item in mynem dache in mynem husse[4] do macht es eynen grossen buch,[5] es czoch dy bon nayle[6] mit den bonen uss den gesparren unnd zu brach ouch sust keynerley unnd bleib ouch allen enden gancz unnd werte nicht länger danne $\frac{I}{II}$ stunde.

Stadt im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen. [10] Sonnabend den 2. Juli 1491; der Wein blühte also bis Mittwoch den 13. Juli (Margaretentag). [11] Mhd „scheter" und „schiter", = „schadhaft, dünn, schlecht". [12] S. St. 326 A. 31. [13] Er liess sich in der grauen Kutte der Barfüssermönche begraben.

346. [1] Donnerstag den 21. Juli 1491. [2] D. h. hier in ihren Betten, denn die Bettladen waren in jener Zeit ziemlich hoch. [3] S. St. 319 A. 3. [4] Stolle wohnte, wie die anderen Vicarii von St. Sever, jedenfalls in der Nähe der Kirche, wahrscheinlich hinter derselben, da, wo jetzt die Domschänke steht. Anders urteilt über die Wohnungen der Vicarii H. Beyer, Geschichte der Stiftskirche B. Mariae V. (MGE, VI, S. 145.) [5] Mhd „buoc", stm., = md „buc" und „buch", = „Biegung, Einbiegung, Vertiefung". [6] Für „boln nayle": „bole", swf., = „Brett", „nagl" oder „nail" kontrahiert (s. Brandis a. a. O. I, 15 u. II, 14) aus „nagel", also die „Brettnägel".

347. Von eynem grosssen wasser.

1491

Item anno presenti scilicet M° CCCC° LXXXXI° hub es an zu regen, czwo nacht unnd eyn tagk, vor sente celiax tage,[1] unnd regente gantcz sere, das es ny uff gehorte biss uff sente celiax tagk; unnd in der selben nacht sente ciliax, do begunde | das wasser zu erfforte zu wachsene; es was zu ordorff[2] unnd vor den welden er nedder gelouffen, als dy kubeln, so sere hattes uff den welden geregent, unnd liff zu erffort zu, unnd was under wegen was uff den wesen, uff deme felde, das es er lange konde, das forte es alles en wegk, es zu reiss das weer[3] under sente celiax borgk gancz unnd gar unnd gingk by den dryen born[4] uber al unnd in deme espich[5] hocher, danne eyn man langk ist, es lieff vor deme nuwen tore uber al uff deme acker, unnd liff in den stad graben by der kartuser torme unnd zu reiss do den stad graben unnd dy muren do selbest unnd warff do dy brucken reyne nedder unnd liff in den wilden graben[6] biss in dy wilden gere, dy do geed vor den czechenern[7] hen. Der stad grabe do selbest was fol, das her uber liff; es liff zu deme ussern lower thore in uber dy brocken unnd zu den bochsen lochern[8] zu eynem in, zu dem andern wedder uss unnd ouch zu deme tore in vor sente tomas kerchen[8a] hen, unnd machte dy gere under den czechenern so gross, das es den luten do selbest in dy husere ge wolde; sy mosten were; das geschach, er dannes mittagk wart an sente celiax tage; do stunden alle husere fol wassers, es gingk ouch vor deme selben krommen ussersten lower thore uber dye brocken, also hoch, das uber dy lenen gingk, | dy uff beide syten uff der brucken sint, unnd uff deme acker uber al biss an das spelberger thor;[9] do liff es ouch in biss in dy wilden gera, unnd liff vor deme krampfen tore uff deme nuwen erbe[10] uber al in der mergenknechten kloster[11] biss an dy kerchen. Wer do selbest uff deme kerchhofe stunt, der konde das wasser mit syner hant gelange.

261

347. [1] Der Cyriaxtag ist der 8. August; es begann also zu regnen in der Nacht von Sonnabend d. 6. zu Sonntag d. 7. August 1491. Über diese Überschwemmung berichtet auch Nicolaus v. Siegen, chron. eccl. pag. 458 sq. [2] Ohrdruf, Stadt im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, im gleichnamigen Landratsamte, an der Ohre, am Fusse des Thüringerwaldes. [3] S. St. 344 A. 8. [4] Drei Quellen zwischen Erfurt und dem nahen Dorfe Hochheim, jetzt der „Dreienbrunnen“, s. v. Tettau a. a. O. S. 180. [5] Esbach (aus Asbach), ein Arm der Gera, s. v. Tettau a. a. O. S. 183; Brandis a. a. O. I S. 7, der aber II S. 7 aus dem heutigen Erfurter Dialekt Formen giebt wie Ässerich, sogar Äsdrich. — Derselbe, Berg- u. Thalnamen im Thüringer Walde, 1894, S. 50 erklärt Esbach = Espich = asp-ahi, „Espenbusch“. [6] S. St. 337 A. 3. [7] S. St. 327 A. 13. [8] Löcher für die Wallbüchsen, Schiessscharten. [8a] Die St. Thomaskirche, in der Löberstrasse; v. J. 1900 an wird eine neue St. Thomaskirche in der Schillerstrasse gebaut. [9] Früher das äussere Augustthor, später die sogen. „hohe Batterie“, s. v. Tettau a. a. O. S. 93 f. [10] „Neuerbe“ (nova hereditas) ist noch heute eine Strasse in Erfurt, wahrscheinlich mit deren Namen zusammenhängend, welcher im Angelsächs. das „erfe, yrfe“ = „Vieh“ bedeutet, also ursprünglich die „neue Viehtrift“. [11] Marienknechts- oder Servitenkloster, vor dem Krämpferthor gelegen; s. v. Mülverstedt, Hierogr. Erf., MGE, III, pag. 156 f., und v. Tettau ebenda XII S. 127

Es gingk ouch in den grossen spetal[12] uber al, das sy flee musten mit deme vee, pferden, kuwen, swinen, schoffen. Dy arme luthe[13] bleben in orem wessen, do quam es nicht hene. Item by deme nuwen wercke warff es den borgk stegk[14] umme unnd furte on vor das gerynne,[15] do dy kersslache in louffet; do lag er dy querch, das man den mit seylen moste er uss czhee,[a] anders das wasser hette das gerynne umme geworffen. Das gerynne was ouch locherieht worden, also das keyn wasser under dy lower[16] gingk. Es liff ouch zu der borgk stege pforten[17] in unnd zu den lochern an der muren do selbest, unnd zu dem thore do selbest[18] uss unnd in, und liff zu der stad pforten[19] in, dy do steed by des nuwen wergks kerchoffe; do hattes in der pforten eyne gruben gemacht; sechs manne hetten dar wol inne gestanden. Item es liff ouch in deme herssbrule[20] unnd sente mertins brule,[21] das fele luthe musten blibe in oren husern, etliche quomen da von, dy kowe, swin unnd czegen stalleten | in ore dorneczen, etliche uff dy bodeme, etliche ertruncken. Etliche luthe liffen in das kloster zu sente mertin.[22] Es gingk ouch in sente mertins kerchen[23] an dem ho altar eynem an synen gortel, do muste man alle dingk uss trage, unnd liff zu deme meneczen thore[24] in, unnd ouch en teil in den hoff, unnd vor deme hofe hen biss hene an das kaleygem uff deme ross[25] marte uber al fol, unnd gingk, als wid als dy stad was. Vor den greten was allen enden fol, das den smeden, den glockengissern folnach[26] in dy hussere gingk, hetten sy nicht gewert. Es worn ouch alle keller fol gemeiniclichen, als wid als dy stad was, alleyne umme den bergk,[27]

[a] HS: er uss cheo.

bis 129; Hartung, Häuserchronik von Erfurt, II, S. 69–72. [12] S. St. 341 A. 9. [13] D. i. die Kranken im Hospitale. [14] S. St. 337 A. 5. [15] Die Überleitung der Hirschlache über die wilde Gera, gebaut 1322. Früher gieng ein Steg daneben, dann lief die Hirschlache (bis zur Zuschüttung der wilden Gera, die innerhalb der Stadt v. J. 1899 an erfolgt ist) unter dem Stege durch, der zur oberen Gartenstrasse führte, über den Fluss; s. v. Tettau a. a. O. S. 102 u. 185. [16] Die Hirschlache lief also damals bei dem „Gerinne" in die „wilde Gera" aus, so dass die Lohgerber in der weiter unten gelegenen Löberstrasse von ihr das ihnen nötige Wasser nicht mehr bekamen. [17] Eine Pforte am „Burgstege", der späteren „Vogelsbrücke," s. St. 337 A. 5. [18] Das Wasserthor, das bei dem Burgstege und unweit der Neuwerkskirche lag. Die Brücke konnte zum Stauen der wilden Gera benutzt werden, sie wurde durch einen Turm daneben gedeckt. [19] Also durch die Durchfahrt des oben genannten Wasserthores. [20] Hirschbrühl (s. die Karte, welche Kirchhoff seinen „Ältesten Weistümern der Stadt Erfurt", 1870, beigegeben hat) ist, damals Gartenland, jetzt Vorstadt, der westliche Teil der südlichen Stadt auf dem rechten Ufer der Gera, jetzt Dalbergsweg, Luisenstrasse u. s. w. [21] Auf dem linken Ufer der Gera, jetzt Brühlervorstadt: Brühlerstrasse, Brühlerwallstrasse, Cyriaxstrasse u. s. w. [22] S. St. 337 A. 6. [23] S. St. 338 A. 6. [24] Am Mainzerhof, also das innere Brühlerthor, das sogen. krumme Thor. [25] Am Rossmarkte (jetzt „Herrmannsplatz") lagen viele Häuser von Geistlichen, d. h. von Kanonikern und Vikarien von B. Mariae V. und St. Severi u. a. Von einem collegium daselbst ist uns nichts bekannt; vielleicht ist eins dieser geistlichen Häuser gemeint, in welchem Vorlesungen für junge Kleriker gehalten wurden. [26] Mundartliches Adverbium aus dem Adjektivstamm „voll" gebildet, = „völlig", wie wir schon „volnach" St. 198 A. 35 fanden. [27] Der Petersberg.

unnd liff dy strossse hen, das do nymant gewandere konde. Es gingk zu allen heilgen[28] an dy ubersten stuffen an der kerchen, alle thor worn vor schutczt mit miste, das wasser breite sich, als wid als dy stad was, der ross mart, der heilgeborn,[29] dy nuwe stad stund alles in dem wasser, unnd weichte fele wende nedder und husere unnd steynende muren unnd gewelbe. Der stegk by deme grosen spetal zu brach halb. Item das wasser quam alles zu samen vor sente moritcz thor; do was solch jammer unnd nod, es mochte eyn steynen hercze erbarmet habe. Czwisschen den czweyen torn sente moritcz stunden dy husere im wassere, das nymant gegrunde konde zu riten noch zu gene. Der peterer mol[30] nam grossen | schaden, me danne vor dry 262 hundert gulden schaden. Item es warff ouch umme eyn stocke muren mit czwen gewelben an der ussern muren vor sente moritcz thore, wan man uff den rasen geed, do das wasser steteklich dorch loufet. Vor deme selben thore was also gross wasser und gingk über al in alle garten, unnd was gestalt als eyn see. Do sach ich, das das wasser vele husere unnd holcz brochte, das stees muren unnd gewelbe en czwey unnd thed grossen schaden hen unnd her an der stad erffort, an den graben, an muren, an tormen unnd an gewelben unnd husern, das man meynte, man konde solchen schaden in erffort alleine mit eynem scheffel gulden nicht beczale. Item umme vesper czid satczte sich das wasser eine halbe elle tiff, unnd ummer dar mee unnd mee; noch was fele wassers wol by achte tagen. Item in der selbigen nacht sente celiax umme mitternacht,[a] als das wasser begonde zu komen unnd uff horte zu regen, do wart ge seen von den wechtern uff den tormen, unnd ouch etliche pristere unnd borgere, von den ich das gehort habe, das sie geseen hetten für in den wolken unnd nedder falle als brente, unnd dy wechtere hingen uss ore lattern, als man phleget zu thune, wan es bornt, unnd wolden zu fure luthe, unnd theden des nicht umme erschreckenisse der | lute. Es wart ouch ge- v saget, wymar unnd jene weren dy selbe nacht mee danne halb uss gebrant; das machte, das dy wechtere geseen hatten. Dy selben stete worn nicht vor brant, alleine wart es in den wolken geseen, als god also eyn czeichen gab dorch das wasser unnd das für, ab sich das folk noch bekere unnd bessere wolde; des gesichtes des fures konde nymant wisse werde. Wann an sente marien magdalenen nacht, als oben ge schreben steed, do was gar eyner grosser trefflicher mechtiger wint, fele grusslicher danne ditcz wasser; wir meynten, wir musten alle sterbe, also grusslichen thed der wintd, unnd werte eyne halbe stunde. Item an sente walpurgen tage, ouch in dissem jare, als oben ge schreben steed, do quam eyn gross frost, der nam des wins vele en

[a] HS: mitternach (s. ob. St. 191).

[28] Die Allerheiligenkirche. [29] S. St. 118 u. 221 A. 23. [30] Grosse Petersmühle, d. h. die Mühle des Petersklosters, jetzt die Lederfabrik von Herrmann, Moritzgasse 28; s. R. Böckner, Peterskloster, i. d. MGE, XI, S. 145 ff.

wegk, unnd was den sommer ummer dar kalt, das dy luthe ummer dar in pelczen gingen. Item so hatten wir ouch vor des eynen grossen mechtien kalden winter, als oben geschreben steed. Also had uns unser lieber herre got fele czeichen bewist unnd gegeben, adder weningk menschen sich dar an keren; etliche schregen uber das male gelt,[31] etliche uber das kleine moss,[32] etliche ubir dy kouff czeddeln,[33] etliche uber das one endelie[34] regement geistlichen unnd wertlichen; dar umme
263 steen wir ummer dar in grosser geverlichkeit des almech|tigen gotis. God der almechtige sy uns gnedigk! In dissem jare ben ich, der ditcz geschreben had, gnant conradus stolle, eyn vicarius zu sente sever, funff unnd funffczigk jar alt, do ditcz gescheen ist. Item am nesten tage noch sente lorencz tage,[35] do gingk der rath zu erffort unnd in woner der stad eyne schone processien uff den bergk zu unser lieben frowen, unnd sungen eyne schone messe von unser lieben frowen, unnd ouch zu sente sever, dar noch te deum laudamus, unnd lobeten do god den almechtigen, das her uns das wasser unnd andere zufellunge also gnedigk hatte er czeiget, das her dy stad erffort unnd das lant nicht gancz hatte er trencket, wanne do bleib kein mensche thodt in erffort. Do das wasser quam, do sleffen dy luthe an dem besten, etliche erwachten von dem wasserrusschen, etliche von dem geschreye der thir, dy in deme wasser stunden, als kuwe, schoff, czegen, swin unnd andere thir, dy man muste dy mere menge uff dy bodeme czee unnd sleiffe en půr. Item es wart ouch ge saget, das in fele landen fele gewesseres were gewest uff disse czid, nicht alleyne zu erffort, sundern in nedder landen, in sachsen, an der sal unnd in missen; do was solch jammer unnd noid zu erffort, als gross von den luten, das ich des nicht vor schriben kan; es kan ouch nimant geloube, wer des nicht ge seen had etc. |

▾ 1491 Item in deme selben jare M°CCCC°LXXXXI° an sente lorencz

[31] Man musste damals viel Geld für das Mahlen geben, eine hohe indirekte Steuer (Ungeld), s. Nicolaus von Siegen, chron. eccles. pag. 476: Erfordenses preconsules fecerunt satis inauditum statutum de molendinis et taxam super unamquamque mensuram, et nisi quis portaret cedulam, nullus molitorum eidem molere ausus fuit; und pag. 480: Consolatus Erfordensis posuit gravem taxam super molendina, de uno maldro tritici dari debent 16 grossi, de maldro ordei 8 grossi, et similiter avene 8 grossi. [32] D. h. Weinmass. S. Falckenstein, civit. Erf. hist. crit. et dipl. S. 424 ff.: „Um das Jahr 1491 hat der Magistrat, wegen der Stadt allzu grosser Schuldenlast, eine Ringerung des Zapfen Masses bei den Weinschenken vorgenommen, welches aber der Kurfürst Berthold nicht gestatten wollte, weil die Ordnung der Masse zu des Erzstiftes Obrigkeit gehörig. Daher befahl der Kurfürst seiner Clerisei anders nicht als mit dem grossen Mass zu schenken [das kurfürstliche Dekret druckt Falckenstein S. 425 ab]. Obwohl nun die Stadt des Kurfürsten Verbote sich lange Zeit widersetzte, so hat sie doch solche Ringerung des Masses im folgenden Jahre wieder abthun müssen.“ S. auch Nic. v. Siegen, chron. eccl. pag. 481. 482 sqq. 488. [33] S. Nicol. v. Siegen, chron. eccl. pag. 478 u. 488 (cedulas in foro). Niemand durfte kaufen oder verkaufen, wenn er nicht vorher auf dem Rathause einen Zettel gelöst hatte — eine ebenso hohe als unbequeme indirekte Steuer. [34] S. St. 29 A. 10; hier = „unordentlich“; unten: one endilge; St. 348: kein endelich; s. auch St. 198 A. 23. [35] Donnerstag d. 11. August 1491.

tage,[36] do regentes wedder an unnd werte eynen tagk, unnd horte wedder uff, unnd wedder an, unnd wart eyn nass erne zu sniten, do konde man gemercke, das eclipsis solis wel recht habe, in welchem jare dy komen, das beduteth eyn unfruchtbar jar unnd mit fele schaden alle der fruchte. Es was ouch thure czid in nedder landen, holland, brobant, flandern, frisland, also das dy lute do fele vor smachten hungers halben.

Czu der czit furte man fele korns uss erffort, eyn malder umme V unnd VI schogk, in nedder landen eyn fertel umme XVI gulden. Item noch den finsternissen unnd unfruchtbaren jaren folgen gerne grosse unnd mergliche[37] czid, als hunger, adder pestilencie. In der czid starb selden eyn mensche; do worn mechtigk fele kindere unnd luthe. Als nu keyn besserunge sich nicht er czeyget von den luten, als wol nud were, so besorge ich, der almechtige ewige god wert[38] uns fele grober stroffe, er gebe es uns gnedigk! Dy geistlichkeit, monche unnd wertliche pfaffen haben ditcz ganze uss gene jar so sere ge prediget, uff das one endilge[38a] regement in erffort, also das sich der rath zu erffort des ane nam, unnd vor clagete do dy monche unnd pfaffen keyn oren obersten, das sye das abe stelten; also hebet es an zu ketczerie. Item jacobi unnd bartholomei,[39] do heisten etliche ore dornczen. Item noch sente bartholomeus tage wart es warm IIII tage, dar noch regen unde winde. Item an sente johans tage decolla|cionis[40] 264 sante unser herre von mentcz[41] der pfaffheit kein erffort eyn gebod, das kein pfaffe, geistlich, wertlich, nunne adder monch, das kleine win moss nicht schencke solde, by deme hochsten banne. Dy pfaffheit hatte ouch nicht ge schencket win von sente michels tage an anno domini M° CCCC° LXXXX° ditcz ganeze jar, unnd steed noch also an, **1490** ane ende. Unnd das gelobete unnd gerette zu halden dy pfaffheit. Item solche unmesliche ploge unnd stroffunge von gothe unserm lieben hern, als oben hen unnd heer ge schreben steed, es wart ouch mancherleye hande gereth. Etliche sprochen, dy von erffort hetten deme monche, der das mechtige grossse fur gemacht hatte zu erfforte, als geschreben steet folio CLVI,[42] deme selben monche liessen die von erffort sine wee beneme, das on nicht zu steed, unde lissen on vor borne. Item etliche sprochen, es were dy scholt, das dy von erffort hetten zu brochen das kloster sente celiax[43] uff deme berge vor erffort unnd hetten eyne borgk do hene gebuwet. Etliche sprochen, es were dy scholt des kleyn win mosses. Etliche sprochen, es were dy scholt der male czedeln. Etliche meynten, es were dy scholt, das nymant dorste keynerleye getreydich kouffe[44] uff deme marte hen unnd her in

[36] Mittwoch d. 10. August 1491. [37] Mhd „merklich" = md „merglich" = „bemerkenswert." [38] „werden," swv., für „wert halten" (auch im üblen Sinne). [38a] S. ob. A. 34. [39] Ende Juli (25.) und August (24). [40] Montag d. 29. Aug. 1491. [41] S. ob. A. 32. Das kurfürstliche Dekret ist vom 20. August 1491, bekannt wurde es in Erfurt am 29. August. [42] S. St. 221. [43] S. St. 326 A. 27. [44] Dieselben Kaufzettel, welche A. 33 erwähnt werden, galten auch vom Getreidekaufe.

der stad erffort ane czeddeln des rathes. Das vor dross dy herczoges manne[45] gar sere, dy do was keuffe wolden uff dem marte, unnd dy sich do schemeten uff das rath huss zu gene unnd solche czedeln do zu vorderne, das ny mye was gewest. Item dye sechste sache was, v das man | kein fremde win noch bier

---

(348. Hye wart den von erffort dy strosse nedder 1491 geleyt. anno domini M° CCCC° LXXXXI°.)

liess in dy stad erffort fure, do dorch manch man geistlich unnd wertlich vor smachte moste trinckens halben. Item dy VII. sache was, das keyn endelich regement nicht was, do dorch solcher oben geschreben stucke uns der almechtige god so grosse unmessige grossse czeichen gegeben had in dissem jare, nemelichen mit eynem mechtigen grossen kalden winter, mit eynem grosssen froste in deme meyen, der dy winberge erfrorte, mit eynem grossen winde, unnd finsternisse der sonnen, als oben ge schreben steed folio CCLIX, item mit grossen donnern unnd blixen, unnd fele grosse winde unnd regen unnd ummer dar kalt, unnd mit eyner nassen korn ernne, unnd mit eynem grossen wasser, unnd fele andere zu fellige anefechtunge, der nicht en wenigk ist. Item dy hern von missen[1], dy leyten den von erffort dy strossse nidder am fritage vor des heilgen crucis tage[2] im herbeste, do torste keyn man uss der forsten lande nicht keyn erfforte fare adder trage holcz, koln, korn, adder keynerleye. Wo sy dy er kregen, dy treben sy widder umme, sundern dy von erfforte manne liss man fare, wo sy wolden. Es was ouch sust keyn finschafft. Etliche sprochen, unser herre von mencz, gnant bertoldus von hennenbergk,[3] der hettes mit den hern zu missen

[45] Die Unterthanen der sächsischen Herzöge, Bauern aus den sächsischen bei Erfurt gelegenen Dörfern. War doch Erfurt im ganzen Mittelalter der Marktplatz, wo Fürsten und Geistliche, Grafen und Ritter, Herren und Diener, Kleinstädter und Bauern von ganz Thüringen alle Bedürfnisse des Lebens billig einkaufen konnten und in reicher Auswahl vorfanden.

348. [1] Da in der Leipziger Teilung vom 26. August 1485 die Wettiner die Schutzherrschaft über Meissen gemeinsam behielten, ebenso die seit 1483 bestehende Schutzherrschaft über Erfurt, so spricht Stolle mit Recht von den „Herren von Meissen.“ Diese, der Kurfürst Friedrich der Weise und neben ihm sein Bruder Johann, auch Georg, der Sohn Albrechts des Beherzten (der in den Niederlanden kriegte), gerieten mit den Erfurtern in Streit, namentlich wegen der Geltung der sächsischen Münzen, und wegen des Verbotes, fremde Weine und Biere in Erfurt einzuführen. Welche Massregeln die sächsischen Fürsten dagegen ergriffen, erzählt der Chronist; gleiche Nachrichten bringt Nicolaus von Siegen, chron. eccl. pag. 486 sq. Durch Vermittlung des Erzbischofs Ernst von Magdeburg (3. Sohnes des am 26. Aug. 1486 verstorbenen Kurfürsten Ernst — s. o. St. 326 A. 18) kam am 26. November 1492 ein Vergleich zustande — s. auch Nicolaus von Siegen, chron. eccl. pag. 489, — welchen Falckenstein a. a. O. S. 427 mitteilt. [2] 9. September 1491. [3] Berthold von Henneberg, 1484—1504. Stolle nimmt ein Einverständnis mit den sächsischen Fürsten als möglich an. Es kam hinzu, dass die Mahl- und Kaufzettel (s. St. 347 Anm. 31 u. 33), wie bei Nicolaus von

also an geleget, unnd eynen grossen unwillen dor inne hatte, das dy von erffort also kune weren, das sye | dy win moss anders setczten, wan 265 es vor ge west ist, das doch on nicht geboret zu thune hinder orem rechten erbe hern, das ist unser herre von mencz; das heisssen regalia, dy nymande meer geboren wan konige, forsten, als ist dy moss, dy elle, dy messgerten, das gewichte, dy muncze etc. Item unser herre von mencz hatte ouch eynen vor dross in den mal czedeln unnd dy kouff czedeln; dy forsten hatten ouch eynen vor dross, das dy muntcze nicht glich gingk in der stad unnd uff deme lande, unnd dy thor uffen den in zu furen win unnd beer etc. Item dy hern von missen worn ouch unwilligk uber dye stad erffort, das sy nicht wolden setczen den potter kasten,[4] als geschreben steed folio CCLXVII.[a] Item der bisschoff bertoldus hette ouch gerne in gereten zu erffort, so hettens dy von erffort ouch losssen ge schee, sundern er wolde on yre privilegia nicht be stetige, als ire gewonheit uss wiset, dar umme hub sich fele wedder willen czwisschen der stad unnd bischofe unnd ouch den hern von missen.

Item in dissem jare LXXXXI°, do wart der win ingelessen umme 1491 aller heilgen tagk,[5] unnd was nicht halb riff; der wart sůr unnd weningk; fele luthe lissen den steen; do gab unser lieber herregot das kleine moss. Item am sontage noch sente scolastien[6] tage an der fastnacht, do lissen dy von erffort das grosse alde win moss wedder kome, unnd das kleine moss stunt alleine eyn gancz jar unnd XIX wochen, das was anno LXXXXII⁰. | 1492

349. Von eynem halssbande.

Anno domini M°CCCC°LXXXXII° umme sente severs tagk,[1] do 1492 quam eyn arm edel vortorben man von lipcz kein erffort, unnd gingk do by drien wochen uf unnd nedder, biss so lange das her zu der ebenthure quam, dar umme her uss geschicket was. Es was eyn burger unnd rotissmeister zu erffort, genant frederich reinbote,[2] der hatte eine frowen, dy wass eyn swester wilhelms von allenblumen,[3] ouch etwan eyn burger zu erffort; dy czwene hatten einen errethum zu sammene guter teilunge halben, unnd konden des nicht eyns werden. Also czoch der genante wilhelm von allenblumen von erffort kein lipcz

[a] HS: XLVII, ausgestrichen von anderer Hand, dafür gesetzt LXVII (s. St. 350[a]).

Siegen, chron. eccl. öfters (z. B. pag. 487 sq.) zu lesen steht, grosse Erbitterung auch im übrigen Thüringen hervorriefen. [4] S. St. 350a. [5] 1. November 1491. [6] 12. Februar 1492.

349. [1] Montag d. 22. Oktober 1492. [2] Er war i. J. 1492 zweiter Ratsmeister. Schon i. J. 1480 erwähnt von ihm Falckenstein (hist. Erf. pag. 389), dass er dem Rate angehört habe; er stammte aus einer alten Erfurter Bürgerfamilie, die zuerst 1228 urkundlich erwähnt wird, s. UE, I, No. 100; ihr Wappen bestätigte Kaiser Siegismund i. J. 1432, s. Zacke, Totenbuch des Dominikanerklosters, JAE II, S. 34. [3] S. St. 215 A. 4 u. 326 A. 30, auch Hartung Kammermeister, h. v. Reiche, S. 73 nebst A. 1.

under dy hern zu missen, unnd suchte vor teidingk, er konde aber wenig gewercke, er starp uber deme krige, er liss etliche kindere. Noch ores vater tode santen sye dissen obgnanten edeln man kein erffort, unnd gelobeten ome eyne summe geldes, unnd goben ome eyn halssbant mete, das was von isene ge macht unnd hatte fele gelencke unnd stacheln innewendigk, eyn uss der mosse kostlich unnd geferlich kleynod; wer das an synen halss kreigk, der moste sterbe innewendigk X adder XII tagen; es konde ouch nymant uff gethu ane slossel, der zu dem dinge gehort; es konde ouch nymant en czwey ge file adder abe ge neme. Der selbe edel man ging aldo unde fugete sich zu deme genanten ratismeister, reinbote genant, uff der gassen unnd retten mit eyn ander, unnd eyner kante den andern wol, also das nicht vor docht czwisschen on wass. Czu einem mol bad disser reinbote dissen edeln man zu huse, das er mit ome essen solde. Das geschach also. Do | 266 sy nu zu hant gessen hatten, do sach der gast den ratismeister sere heftig an, unnd hette gerne sine kunst ge ubet, unnd hette deme ratismeister das halsbant gerne an den hals gebrocht, unnd was doch nit so kune. Der wert marckte was an sinem gaste unnd begunste zu grusene, unnd erdochte eyn list, unnd stunt uff von dem tissche, unnd gingk zu der dorneczen uss unnd riff sinem knechte unnd sprach: Wo blibestu? wiltu nicht trincken brengen? Also quam der knecht kegenwertigk; hette der wert sine hussfrowen noch deme knechte gesant, indes so hette der gast deme werte das halssbant gern an geworffen, das er danne by ome hatte. Do hub der wert an unnd sprach: Lieber gast, wy seed ir mich so hefftigk an? Do sprach der gast: Lieber er ratismeister, woldet ir mir eyn geschencke geben; ich wolde uch uffen bare, was mir befolen ist von uwern verfolgern; unnd uffen barte do alle sine heymelkeit disser geschicht. Disser ratismeister nam das halssbant zu sich, adder gab deme keins[4] nicht, unnd liss on gee, wo er zu schicken hatte. Der ratissmeister trugk das halssbant uff das ratisshuss, unnd uffenbarte do alle dingk, als er gangen was. Do bleib der edel man noch in siner herberge. Des andern tages lissen on dy hern hole unnd satczten on in dye temlitczen.[5] Do sass er gor lange czit inne.

Item der selbie edel man hattes also in synem heymet vor losssen, queme her nicht wedder innewendigk vierczen tagen, so solden sy ome synen knecht sende mit czerunge. An sente mertins abende[6] quam v sin knecht keyn erffort unnd sochte | sinen hern zu deme roten lawen uff dem korn marte.[7] Do der wert markte,[a] das der eyner were, der in der temlitczen were, unnd be stalte noch den stad knechten; in des

[a] HS: marcke.

[4] Substantiv. S. S. 318 A. 6. [5] Gefängnis im Rathause, s. St. 209 A. 9; oft erwähnt. [6] Sonnabend den 10. November 1492. [7] Jetzt Hinterhaus zum Hause Marktstrasse 21.

begonste dissem knechte zu grusen, das er synen hern nicht fant, unnd thed, als er wolde in den hoff geen, unnd hub sich unnd liff uff den bergk in unser lieben frowen kerchen; do bleib er inne tag unnd nacht von sente mertins abende bis hene uff sente thomas abent,[8] das sint sechs wochen. Dy stad knechte logen do in der kerchen umme dy kerchen, als dy hunde; sy hetten on gerne er uss genomen. Do sprach der segeler,[9] wolden sy des hutens nicht abe gee, so wolde her den ban ley, als wid als dy stad ist. Do gingen sye des hutens abe, noch so bleib er so lange dar inne; er meynte, er wolde mit deme rechten loss werde; es quam nicht do hene, sundern er quam heymelichen en wegk, das nymant wuste, wo hene her quam; aber syn herre bleib ime ge fencknisse sitczene.

350. Von eynem froste unnd heisssen sommer.

Item anno domini M°CCCC°LXXXXII an des heilgen cristis tage 1492 hub sich eyne mechtige grossse kulde, fele kelder, wan vor XII jarn hy vor, unnd stund hene uff sente gerdruten tagk[1]; do wart es warm, biss hene uff sente johans tagk ante portam latinam[2]; als balde dar noch wart es wedder kalt; do was der win uss gewachsen geledes langk, unnd erfross als mittenander, also das weningk wins wart. Do der frost uber hen quam, do wart es sere heiss unnd warm den ganczen sommer uber unnd regente nicht biss hene zu sente lorencz|tage,[3] also 267 das korn unnd ander getreydigk kort unnd kleyne wart. Umme sente michaelis tagk was es noch gantcz warm, das dy luthe in den hemden gingen; unnd do wart ouch der win ingelessen, unnd weningk unnd gud, unnd wart fele kostliches gutes win holcz unnd gancz riffe.

Vorderseite des eingehefteten Blättchens.

350a.[1]

do musten dy von erffort etliche dorffer den hern zu missen wed[der] gebe an deme selben gelde, nemelichen bisschofesleuben,[2] swan[see][3] unnd andere ende mee; unnd dy von erffort satzten uff do [das] kleine win moss, dy male czeddeln von eynem malder korns [. . . .] alde groschen,

[8] Bis zum Donnerstag d. 20. Dezember 1492. [9] Der Siegler war einer der Mainzischen Beamten, der das Gerichtssiegel führte.

350. [1] Sonntag d. 17. März 1493. [2] Montag d. 6. Mai 1493 (s. St. 345 A. 1). [3] Sonnabend d. 10. August 1493.

350a. [1] Zwischen Seite 266ᵛ und 267 der HS ist ein kleines Blatt eingeheftet, allerdings am Rande etwas beschnitten, so dass die in eckige Klammern gesetzten Ergänzungen nötig waren; es enthält die obigen Worte. Auf dieses bezieht sich die St. 348 A. 4 erwähnte Zahl CCLXVII. Sachlich s. St. 348 A. 1, auch St. 347 A. 32. 31. u. 33. [2] Bischleben, Dorf an der Gera im Landratsamte Gotha des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha. [3] Dorf Schwansee im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen.

von gersten VIII alde groschen; da torfte[a] auch nim[ant] getreidich kouffe uff deme marte, her hette danne eyn czedde[l von] deme rothe. Sy lisssen ouch keyn fromde beer adder win in dy [stad] erfforte komme, unnd nomen czwefach geschoss. Also wart der [sture] sere fele, das dy gemeyne sere dar uff redete. Dar noch dy [hern] von missen hetten sich ouch gerne wedder dy von erffort gesperret [unnd] wusten nicht rechte ur sache zu finden. Etliche sprochen, [sy] vor drossse das kleine moss, dy male czedeln, das den von [erfforte] nicht zu stunde zu setczen hinder orem erbhern des bisschoffes zu [mentcz]. Sy hatten ouch vor unwillen, das dy von erffort nicht lessen [steen] eyn gelt kasten zu der brocken uber dy elbe zu torgawe, do [der] bobist hatte loube zu gegeben in der fursten lande, wer do czw[een] sneberger grosschen in den kasten gebe, der mochte putter[n] in der fasten. Das was al wid als der fursten gebiete was, [unnd] nicht zu erffort, unnd hub sich an anno domini M° CCCC° LXXXX[II]. Item noch des heilgen crucis tage[4] im herbeste, do leiten dy [hern] zu missen den von erffort dy strosse nedder, als geschreb[en] steed under der czal CCLXV hievor.[5]

Rückseite des eingehefteten Blättchens.[b]

350 b.[1]

Anno domini M° CCCC° LXXX do vorgingen dy lange snebele an den mannes schon. Dar noch gingen uss dy breiten scho genant kowe muler. Item in denselben jaren gingk uss der trottart tantz, der vor noch ny ge seen wass. Item dy breiten hemde mit den grossen breiten brost listen gingen ouch uss in dissen jaren, dy trugen dy manne unnd forne geriket; dy frowon unnd meyde trugen kostliche brost tuchere, ouch vorne mit breiten kostlichen listen gesticket mit syden, mit perlen adder flittern, unnd ore hemde dy hatten secke, do sy dy broste in stackten, das vor mals nicht meer ge west was, unnd lange spitzen an den schoen mit wisssen schefften, unnd alle trugen patyn adder pantofen, alles unczuchtigk. Sy trugen auch kollerechtige brostchene, unde dy manne trugen yopen vorne uffene mittenander unnd kostliche brostuchere adder hemde. Unnd uber her gestiuret mit syden adder breiten senckeln, unnd breite prissen an den yopen ermeln, unnd dy mentel hatten dorch howen sweife, dy hossen gehelbert mit mancherleye farbe, kleyne hute adder biret mit oren, alles unczuchtigk.

Sy[c] trugen ouch huben uff der gassse in mancherleye wisse unnd

[a] HS: torste. [b] Die ganze Seite ist in der HS durchgestrichen. [c] Von hier aus mit blasser Tinte, aber dieselbe alte Hand.

[4] S. St. 348 A. 2. Allerdings steht in der HS pag. 264v. [5] In der HS stand zuerst hiernoch, das aber ausgestrichen ist.

350 b. [1] Da diese Bemerkungen in St. 367 fast in derselben Fassung wiederkehren, so lassen wir sie hier unkommentiert, indem wir dort die abweichenden Worte in eckigen Klammern dabeisetzen.

farbe, als die frowen pflegen. Dy syden huben dy vorgyngen reyne, nu tragen sy huben mit langen zippfeln unnd forne her kostliche sternchene, schone her als dy riche lute, gut narren spel.

---

351. Von eynem fure.

1492 Item anno XCII° an dinstage noch sente johans tage ante portam latinam,[1] do was zu erffort eyn gross fůr by sente johansse.[2] Item in deme selben jore do worden uff gesatczt dy czwo nuwen taffeln[3] zu koufmans kerchen, unnd ouch zu sente pawel.[4]

---

352. Von brunssswigk.[1]

1492 Item als man schreib noch cristi gebort tusent vierhundert unnd czwey unnd nunczigk, wass eyn gross krigk czwisschen der stad brunsswigk unnd deme herczogen von brunsswigk; der lagk vor der selbigen stadt lenger danne eyn halb jar, unnd meynte dy zu gewinnen, unnd vor loss fele guter man, wanne dy see stete[2] unnd hildenssheim hulffen mit foller macht, mit spisse unnd foller macht der

351. [1] 8. Mai 1892. [2] Die Johanneskirche, in der Johannesstrasse; seit 1525 wurde in ihr kein Gottesdienst gehalten, 1819 wurde sie bis auf den noch stehenden Turm abgebrochen, s. v. Tettau a. a. O. S. 108–109. [3] Mhd „tavele", stswf., = md „taffel", = „Tafel, Gemälde," bes. Altargemälde. [4] Die Paulskirche wurde seit der Einführung der Reformation nicht mehr als Kirche benutzt; 1736 brannte sie ab und wurde 1759 völlig abgebrochen; ihr Turm ist jetzt der Nebenglockenturm der Predigergemeinde, s. v. Tettau a. a. O. S. 115.

352. [1] Dass der Kampf zwischen Herzog Heinrich I. von Braunschweig-Wolfenbüttel und der Stadt Braunschweig i. J. 1492—1493 grosses Aufsehen wie überall (s. v. Lilienkron, Die hist. Volkslieder der Deutschen, Bd. II, S. 312—329: 4 Volkslieder), so auch in Thüringen machte, beweist, dass Nicolaus von Siegen, chron. eccl. pag. 492, denselben ebenfalls erwähnt. — Nachdem Heinrich auch in Braunschweig zum Throne gelangt war, wollte er die von seinen Vorfahren an die Stadt verpfändeten alten fürstlichen Gerechtsame, namentlich Gericht und Zoll, sich wieder verschaffen; aber der Rat widersetzte sich der Wiedereinlösung, wies auch die vom Herzoge vorgeschlagenen Schiedsrichter, den Kurfürsten Johann von Brandenburg und Erzbischof Ernst von Magdeburg, zurück, und so brach im August 1492 der Kampf aus, in welchem der Herzog ebenso von seinem Bruder Erich und seinem Vetter dem Herzog Heinrich dem Mittleren von Celle, wie von vielen Fürsten, z. B. den Kurfürsten Friedrich von Sachsen und Johann von Brandenburg, vom Herzog Johann von Sachsen, vom Erzbischof Ernst von Magdeburg u. a. unterstützt wurde Der Herzog umlagerte mit seinem Heere die Stadt Braunschweig während des Winters 1492/93. Gegen ihn boten die Hansastädte, deren eine Quartierstadt Braunschweig war, alle ihre Streitkräfte auf, die sich in Hildesheim sammelten und Braunschweig zu Hilfe zogen, auch am 13. Febr. 1493 das belagernde Heer schlugen und in Braunschweig zur Hilfe einzogen, dem sie neuen Proviant brachten. Der Kampf währte noch einige Zeit fort, bis endlich, ohne dass der Herzog Erfolg hatte, am 3. Juni 1494 der Friede geschlossen wurde. S. Havemann, Gesch. der Lande Braunschweig und Lüneburg I, 1853, S. 734—746. [2] D. h. die Städte des Hansabundes.

stad brunsswigk; dy forsten umme her santen ime etlich folk, adder nicht fele. Do her sich uss geczeret hatte, do czoch her da vone, unnd bleib umbericht.[3]

353. Anno domini M° CCCC° XCIII° eclipsis lune.

1493 In deme jore wass eyn gut wetter von sente bastians tage an biss zu sente gerdruden tagk;[1] do wart es wedder gancz kalt, frost, snee, unnd kalde winde, unnd an deme andern tage des | aprilis in der nacht von XI an, biss das es viere slugk des morgens, do vor loss der monde synen schin gancz unnd gar, unnd dar noch vier tage mit grosssem nebel, unnd das leczte viertel des monden grossen regen unnd kalt. Item er noch uff des heilgen crucis tagk invencionis,[2] do erfross der win an feel enden; am hern berge[3] bleib er gancz unerfrorn. Item in deme selben sommer umme petri et pauli, furte man mechtigk fele korns von erffort uff pferden, fele mol XL, funffczigk adder LX pferde uff eyn mol, in das stifft zu koln unnd an den rin unnd kein brunsswigk. Das habe ich geseen, der dits ge schreben had, ouch uff wagen, welche nae[4] worn.

1493 Item in deme selben jare XCIII° umme pfingesten, do czoch herczoge frederich von missen, eyn jungk herre by XXVI jarn unnd eyn korfurste, keyn jerusalem[5] zu deme heilgen grabe; der hatte noch keyn elich wip; unnd quam wedder an sente mauricius tage.[6] Item

1493 selben jare XCIII° an unser lieben frowen tage leczern, do starb der keyser gnant fridericus.

354. Dy spiczen[1] zu unser lieben frowen.

1493 Item in dem selben jare XCIII° in der wochen vor pfingesten wart uff gericht unnd ge saczt dy torm spicze zu unser lieben frowen zu

[3] Mhd „unberiht“ aus unberichtet = md „umbericht“: blieb „umbericht“ = „er führte die Sache nicht zu Ende.“

353. [1] Von Sonntag d. 20. Januar bis Sonntag d. 17. März 1493. [2] Freitag d. 3. Mai 1493. [3] Der Herrenberg (Grosser und Kleiner Herrenberg) — qui vulgo Hirnszberg appellatur (s. Urkunde v. J. 1267, UE, I, No. 212) ist der Höhenzug südöstlich von Erfurt, zwischen den Dörfern Dittelstedt und Melchendorf, im Landkreise Erfurt. [4] Entweder nae, mundartliche Nebenform für das Adverb. nahe (nâ) „nahe“, oder das Adj. nâwe (nou) „eng, schmal.“ [5] Kurfürst Friedrich von Sachsen unternahm — ein Nachklang aus den Zeiten der Kreuzzüge! — i. J. 1493 eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande; am heiligen Grabe erteilte ihm sein Begleiter, der Ritter Heinrich von Schaumburg, den Ritterschlag. Übrigens hatte auch schon vorher sein Oheim, Herzog Albrecht der Beherzte von Sachsen, i. J. 1476 eine solche Pilgerreise unternommen, dessen interessantes Reise-Tagebuch in MSG II pag. 2103—2112 sich findet. [6] Sonntag d. 22. Septbr.: die Reise nach Palästina hatte also nur 17 Wochen gedauert.

354. [1] H. Beyer, Kurze Gesch. d. Stiftskirche B. Mariae V. (MGE VI S. 152): „Das Jahr 1493 brachte derselben (dem Dom) die schlanken Spitzen seiner Türme wieder [d. h. seit dem Brande vom J. 1472]; in der Woche vor Pfingsten (20. bis

erffort kein deme ross marte wart.[2] Item in deme selben sommer uff unser lieben frowen abent worcze wee, do wart uff gesatczt dy mittelste spitcze do selbest. Item an dem | noch tage aller heilgen in deme selbien jare XCIII, do wart uff gesatczt dy dritte spitczen uff den dritten torm zu unser lieben frowen keyn sente severe wart. Also worden sy alle dry in eynem jare gesatczt, adder nicht gedackt. 268 1493

Item anno domini M° CCCC° LXXXXIII°, do geboten dy von erffort allen fleischowern,[3] also das sye keyn fleisch mee solden feyle habe am sontage, sundern wan es nûne sluge biss zu XII, unnd nicht lenger; dy dry stunde mochten sy feyle habe. 1493

355. Von eynem nasssen herbeste.

Item anno domini M° CCCC° LXXXXIII, do was eyn heyser sommer unnd reinte nicht, also das das korn unnd gerste klein kornigk wart; der win wart ouch nicht recht naturlich gut. Item an sente severs abende,[1] do vor loss dy sonne iren schin das vierde teil; dry tage er noch, do quam eyn gross frost, do hatte noch nymant wimer[2] gelessen. Do hub es an zu regen, stetes regens achte wochen; selden das es eyn tagk gantcz uff horte adder czwene. Do wart solch gross lessen eynem kinde VI, VII, VIII groschen zu lessen, eynem botten treger[3] VI adder VII gr., unnd wart also tiff unnd dreckecht, das man VI adder VIII pferde muste vor spanne, unnd von einer fure eyn schogk, einen gulden,[4] dor noch es ferne were, noch bleben etliche leyten[5] uff deme felde steen, das man dy nicht uss brenge konde dicke czwene tage. Uff dy letczte wart es also tiff, das dy lute lisssen ir gefessse uff deme felde stee noch | winachten, unnd wart danne fele wins, eyn fertel umme V, VI pfenge, unnd was den ganczen winter warm, nicht zu kalt, 1493

25. Mai) erstand die südliche, am 14. August die mittelste, am 2. November die nördliche Spitze, freilich nur im Sparrenwerk, doch wird die Bedachung bald erfolgt sein.“ Ebenda im Nachtrag S. 211: „vorläufig war nur das Sparrenwerk mit der Bretterschalung hergestellt, auf welche man später die Kupferbedeckung befestigte, die sich bis zum Brande 1717 erhielt.“ [2] Mhd „wertes“, mundartl. „wart“, = „wärts“. [3] Md „fleischower = mhd „vleischhouwer“, = „Fleischer“. Im übrigen ist dieser Anfang einer Sonntagsruhe höchst bemerkenswert.

355. [1] Montag den 21. Oktober 1493. [2] Mundartlich „wimer“ = „winber“, = „Weinbeere“. [3] „botte“ mundartlich für mhd „büte“ (swstf.), = „Bütte, Gefäss“. [4] Von den damaligen Münzen, welche im folgenden öfters vorkommen, seien hauptsächlich folgende erwähnt: Goldgulden (7,20 M.), Ungarischer Gulden (9 M.), ein Schock Groschen (sexagena) = 60 alte Groschen (à 3 Pf.) oder 20 neue Groschen (à 9 Pf.); der Pfennig heisst auch denarius, daher die Abkürzung ₰; der Heller ist ein halber Pfennig; der Löwengroschen (s. u. St. 361) war eine sächsisch-thüringische Münze und zeigt auf der einen Seite den thüringischen Löwen: er war wohl dem neuen Groschen gleich; ein Schilling galt 4 alte Groschen, ein Talent 20 Schillinge (2,40 M.). [5] „leite“, stswf., = „Fuhre, Wagenladung“, auch „Fass“.

sundern es regente fele, also das das holcz, koln, korn, gersten ture wart. Es konde nymant uss kome; alle berge unnd teler quollen mit wasser.

356. Von deme gleitssmanne.

1492 Item anno domini M° CCCC° LXXXXII° noch allerheilgen tage[1] zu hant, do wart en wegk gefurt des gleitssmans frowe[2] zu erffort, dy hatte solch gross gelt, kleidere, kleinote, silber unnd golt mit sich en wegk brocht by XV hundert gulden wert; unde konde noch ny so wisse werde, das her konde erfare, wo sy hene queme adder komen were; unde wer das ge thon hette, adder ab sy am leben adder am tode were. Er liss sich das fele koste dorch dy forsten des landes zu doringen; er konde nicht uff dy worheit kome; her hatte etliche in vordacht; der quam eyner mit geleite der von erffort unnd ent schuldigete sich, das beste her konde; dy andern bleben ussse. Das selbige kleine bosse wibechen den selbigen tagk, als sy en wegk quam, do was sy kume den tagk do vor uss den sechs wochen komen, unnd zu kerchen gegangen, unnd liss do irme hern, deme gleitssman, das kleine junge kindichen, unnd ouch andere kleine kindere.

357. Eclipsis solis.

1494 Item anno domini M° CCCC° XCIIII° in die perpetue circa carnis privium[1] hora prima post meridiem usque ad terciam horam, do vor loss dy sonne oren schin das dritte teyl. |

269

358. Eclipsis lune.

1494 Anno domini M° CCCC° XCIIII° in die s. benedicti[1] in quadragesima post medium noctis hora secunda usque ad horam quartam, da vor loss der monde synen schin unnd was tunckel als eyn tuch.

356. [1] Freitag den 2. November 1492. [2] Der Geleitsmann war Beamter des sächsischen Fürsten, welcher in Erfurt wohnte und mit seinen Knechten die Fuhrwerke auf den Strassen, über welche die sächsischen Fürsten das Schutzrecht hatten, geleitete. Näheres s. u. a. bei Hartung Kammermeister (der selbst Geleitsmann war), herausg. v. Reiche, Einleitung S. X. Nach ihm war Geleitsmann Hartung Gernod, Curt Hotermann, Klaus Hildebrand (s. Reiche a. a. O. S. XI), dann der Fridang von Wildenrode, dem jenes Unglück widerfuhr; er hatte das Geleit i. J. 1481 in Pacht genommen und hatte es noch i. J. 1500 inne (nach den Akten d. Sächs. Ernest. Gesamtarchivs zu Weimar).

357. [1] Mittwoch den 12. Februar 1494 (Aschermittwoch).

358. [1] Freitag den 21. März 1494; in quadragesima, d. i. in der 40tägigen Fastenzeit, welche i. J. 1494 am 16. Febr. (Sonntag Invocavit) bezw. am 12. Febr. (Aschermittwoch) begann.

Item den nesten tagk noch sente adelarius tagk unnd den nesten tagk[2] dar noch, do er fross der win umme erffort her, am hern berge, am celiax berge unnd zu bisschoffes leuben, unnd an andern enden nicht.

359. Swere jar.

Anno domini M° CCCC° LXXX was eyn swere jar. 1480

Anno domini M° CCCC° XCIII ader XCIIII ouch swere jar. 1493 1494

360. Severe.

Anno domini M° CCCC° XCIIII° in der wochen noch sente ilgen tage[1], do wart dy mittel spitcze zu sente sever zu erffort uff den torm gesatczt. 1494

Anno domini M° CCCC° XCV° in der palmen wochen[2] wart dy andere spitcze zu sente sever uff ge satczt keyn sente severs hofe wart.[3] 1495

Anno domini M° CCCC° XCV° in der wochen noch sente michaelis[4] wart dy dritte spitcze zu sente sever uff gesatczt keyn unser lieben frowen wart. 1495

361. Anno XIIII° XCV° 1495

purificacionis marie virginis[1] wart es sere warm, unde stunt hene petri,[2] dar noch zu hant fross es wedder XIIII tage, dar noch wedder warm VIII tage, also das der win begunde zu palmen,[3] unnd dar | noch achte tage vor gerdrudis[4] do fross es wedder gantcz sere, unnd snee unnd regen. Achte tage dor noch wart gantcz eyn gemenget wetter, itczunt kalt, warm, unnd fele tunckel. Wart fele win, adder scharff; do er gelagk in den sommer, do wart her sere gutd unnd naturlich zu trincken.

Anno domini M° CCCC° XCVI° prima die aprilis, do worn dy win berge nicht dy helffte uff ge zogen noch ge sneten von grosser kolde wegen. Ambrosii[5] hub es an zu regen unnd regente fele mol eynen ganczen tagk unnd nacht, unnd horte en wenigk uff, unnd als balde 1496

[2] Montag und Dienstag den 21. u. 22. April 1494; Herrnberg s. St. 353 A 3, Celiax = Cyriaxberg s. St. 326 A. 27; Bischoffesleuben = Bischleben s. St. 350 a A. 2.

360. [1] Ilgen = Ägidius: Dienstag den 2. bis Sonnabend den 6. Sept. 1494. [2] Vom 13. bis zum 18. April 1495. [3] S. St. 354 A. 2. [4] Entweder nur die Tage vom 1. bis 3., oder vom 5. bis 10. Oktober 1495.

361. [1] Montag den 2. Februar 1495. [2] Sonntag den 22. Februar 1494. [3] „palmen“ muss hier heissen: „Wedel, Blätter bekommen.“ „Balmen“ von Hertel, Thüring. Sprachschatz, S. 62 nachgewiesen, bedeutet bezüglich: „sich ballen“ (v. Schnee), „sich bäumen“ (v. Pferd), „sich balgen,“ auch intrans. „springen.“ [4] Dienstag den 10. März 1495. [5] Mittwoch den 4. April 1493.

hub es widder an zu regen, unnd czoch dy arbeit uff unde was doch gancz warm, unnd dass win holcz begunde zu palmen[6]; unnd das lon wart gross, eyner boygern[7] XV adder XVI ₰, eyner snyter VII adder VIII lawen gr. Man konde den acker ouch nicht ge ere, unnd stunt me danne vier wochen also. Uff sente walpurgis[8] tagk snigetes unnd regen dorch eynander, unnd das wasser wart sere gross allen enden, unnd fross nicht. Walpurgis worn dy berge kume halb vor boyget[9]; octava walpurgis konde man noch nicht erkenne sommerlaten[10] an dem winholcze; uber XIIII tage noch walpurgis hatte sich das winholcz gescheiden, danne es war warm; dar noch wart es wedder kalt ane frost, kalde winde, unnd wart gancz hart zu hackene; am ablas abende[11] regen unnd snee, das man muste inheissse; das was urbani;[12] item 270 bonifacii[13] in geheist; dar noch II wochen gancz | warm. Albani[13] frost unnd tunckel, johannis baptiste[13] grosse hitcze, octava johannis do blute der win, do wart es sere warm biss assumpcionis marie[14]; do quomen kalde winde unnd regen, do man snite solde das korn. Es stunt fele wins an den stocken; do galt eyn fertel wins IIII ₰, eyn malder korns III sexag. von dem besten. Egidii[15] begunde der win zu weichende, wanne von assumpcionis marie biss hene egidii wart es mechtigk warm. Nativitatis marie[16] kalt unnd regen, wol by czweien wochen. Umme senten gallen tagk[17] begunde man den win in zu lessen. An sente lucas tage,[18] do wart es sere kalt unnd kalde regen, so das nymant gelesse konde biss uff s. severs tagk,[19] unnd wart sere tiff unnd stunt also biss hene aller heilgen tagk,[20] unnd wart gancz tiff. Zu lessen XIII ₰, zu treten VII lawen gr., unnd fele zufuren, unnd wart fele wins gud; gemeyne wine eyn fertel umme dry lawen phenge. Uff dy czit lebete herczoge frederich und hans,[21] syn bruder, by XXX jarn alt unnd hatten beyde nicht eliche wibere.

1496 Item eodem anno in die cecilie[22] virginis do nam herczoge jorge von sachsen des koniges von poln tochter zu der ee, unnd hatten

[6] S. ob. A. 3. [7] „boyger", mundartlich, s. St. 339 A. 5; über die Sache s. u. A. 26. „Boyger" wie „schnitter" (d. i. Weinbeschneider) sind Arbeiter im Weinberge. [8] Sonntag den 1. Mai, die Octave also Sonntag den 8. Mai 1496. [9] „vorboygen" = „gebogen", sachlich s. u. A. 26. [10] Schösslinge aus demselben Sommer. [11] Der Tag vor dem Frohnleichnamsfeste, also Mittwoch der 1. Juni 1496. [12] Mittwoch den 25. Mai 1496. [13] Sonntag den 5. Juni 1496, Dienstag den 21. Juni 1496, Freitag den 24. Juni 1496. [14] Montag den 15. August 1496. [15] Donnerstag den 1. September 1496. [16] Donnerstag den 8. September 1496. [17] Sonntag den 16. Oktober 1496. [18] Dienstag den 18. Oktober 1496. [19] Sonnabend den 22. Oktober 1496. [20] Sonnabend den 1. November 1496. [21] Kurfürst Friedrich der Weise, Herzog von Sachsen, geb. am 17. Januar 1463, reg. von 1486—1525; Herzog Johann von Sachsen, als Kurfürst Johann der Beständige, geb. 30. Juni 1468, reg. von 1525—1532; der erstere war also damals etwas älter, der letztere jünger als 30 Jahre; Friedrich blieb unvermählt, Johann vermählte sich zweimal: zuerst mit Sophie von Mecklenburg († 1503), dann mit Margarete von Anhalt († 1521). [22] Am Dienstag d. 22. November 1496 vermählte sich Herzog Georg von Sachsen (reg. von 1500—1539) mit Barbara, der Tochter des Königs Kasimir von Polen.

hochezit zu lipcz. Do quam grosse hersschafft hene, also das man sprach, dy czerunge unnd kost were angeslagen an dry tusent gulden; also sere kostlich was alle dingk bereit.

Item anno domini M° CCCC° LXXXXVII° umme ostern, do dy arbeit zu erffort an gingk in den winbergen, do wart das lon gross: eynem manne zu sniten | eynen tag XXI ₰ lauven gelt. Do meynte eyn erbar rath, es were zu fele, unnd lessen dy stad knechte vor dy brucken geen alle morgen unnd gebethen, das nimant solde nemen unnd ouch uss geben eynen tagk zu lune danne XVIII lawen ₰; wer do mee hisch, den satczten sy in den stogk uff deme wenigen marte[23]; unnd welch win meister me gap danne XVIII ₰, den satczten sy ouch in den stogk adder ouch in dy temmelitczen unnd lisssen in allen enden dar noch frage. Wer der hern geboth nicht hilde, den holten dy knechte unnd furten sy alle in dy temmelitczen. Also mustes by deme lone bliben. Es was ouch keines junckern win meister vor haben[24]; hinder wen man kam, der das geboth nicht hilt, dy musten alle in den gehorsam. Item eyn erbar rath hatte ouch bestalt, das man alle stad thor des abendess nicht eher solde uff slesse,[25] es hette danne sechsse geslagen. Sie nomen sich an unnd lieffen czitlich von der arbeit, unnd langsam an, unnd fele lonss. Item in der boyge[26] gab man eynem XII ₰, eynem manne, der do pfele stackte, XVIII ₰; item in der hacke[27] ouch XVIII phenge. Item in der selben czid achte tage vor des heilgen crucis tage noch ostern[28] quam eyn gross frost unnd nam des wins fele en wegk ane am hern berge unnd am celiax berge, am stolberge[29] alle en wegk.

1497

[23] Der Wenigenmarkt, noch jetzt in Erfurt. [24] Mhd „verhaben" = mundartlich „vorhaben" = „versteckt halten, verbergen". [25] Damit die Arbeiter nicht früher von der Feld-, d. i. der Weinbergsarbeit heimkehren könnten. [26] Siehe St. 339 A. 5 u. ob. A. 7. „Boyge" = „die Beugezeit", d. h. wenn man den Weinstock beugte. Im ersten Frühjahre schnitt man die Reben zurück auf die „Augen" (3, 4, höchstens 5), dann, nachdem die Frostzeit vorüber war, bog man sie, d. h. es wurden 3 Pfähle eingeschlagen, vor, links und rechts vor jeder Rebe, die dann von dazu angelernten Arbeitern nach rechts und links gebogen und mit Weiden an die bezeichneten Pfähle angebunden wurde. In Tiefthal (s. St. 342 A. 5) heisst dieses noch heutzutage: „beien"; später wird dort der Weinstock, um ihn zusammenzuhalten, mit Stroh umbunden, er wird „geheftet". [27] Die Zeit, wo die Weinstöcke behackt wurden, was besonders vor und auch nach der „Beugezeit" geschah, um das Unkraut zu vernichten; das zweite Hacken heisst jetzt in Tiefthal „rohren"; darauf folgt dort das „geizen" des Weines, d. h. das Abschneiden der Spitzen, damit der Weinstock sich mehr breit entfalte. [28] Dienstag den 26. April 1496. [29] Der „Stolberg" ist ein Höhenzug nordöstlich von Erfurt, der sich aus dem weimarischen Gebiete, östlich von Stotternheim, bis in die Nähe von Erfurt zieht; urkundlich zuerst erwähnt i. J. 1354, s. UE, II, No. 418. Über die genannten Berge: Herrenberg s. St. 353 A. 3 und Celiaxberg s. St. 326 A. 27. Weinberge werden dort zuerst urkundlich erwähnt ums Jahr 1250, s. UE, I, No. 147.

1497 **Anno domini M° CCCC° LXXXXVII° eclipsis solis et lune.**[a]

Der gantcze winter kalt, fele regen unnd grosse winde; unnd werte sere lange in das jar umme ostern.[30] Do man solde arbeite, do konde nymant uss kome vor regen. Czwene adder dry tage horte ess uff 271 unnd wedder an | unnd ummer dar kalt unnd fele regen unnd kalt. Trinitatis regen, das man nicht umme gingk mit der processien, unnd heisten dy dornczen in biss hene johannis baptiste, unnd fele donner unnd ungewetter unnd kalde winde. Noch johannis baptiste vierczehen tage gancz warm, dar noch wedder kalt, regen unnd kalde winde. Petri et pauli begunde der win zu bluende unnd ver blute kume vor sente jacofs tage. Do wart es wedder warm XIIII tag[e]. Do steigk der win uff an deme kouffe unnd galt vier ₰, unnd vor galt her alle czit dry phenge. Item alles getreidich, korn, rocken, gersten, haffer stunt gancz wol alleyne, der win unnd alles obess leyd fele note, keyn apphel noch beern umme erffort. Umme dar tunckel wetter, kalde winde. Item do der win bluete, do regente es ummer dar; dar noch, do her wachsse solde, do fil her abe unnd wart dunne unnd schetter.[31] Item jacobi galt der win eyn viertel funff pfenge. Item uff sente celiax tage galt eyn virtel sechs pfenge. Item uff denselben sente celiax tage wart das wetter sere heiss unnd warm, unnd werte dry wochen; dar noch kalde winde. Egidii nicht sere kalt. Umme sente severs tagk, do komen czwene froste; do begunden dy luthe zu lesen, unnd wass alle wegen truge wetter[32]; wenigk wins, kume das dritte teil als vor deme jare was, unnd nicht gud, frisch win. Item einem kinde zu lessen XV ₰, XIIII ₰, XII ₰, X ₰, VIII ₰; eynem treter[33] XVIII ₰ etc. |

---

362. Von den franczossen.[1]

1497 Anno domini M° CCCC° XCVII, do wanderte eyne krangkeit[2] im lande zu doringen unnd zu erffort in der stad unnd in fele landen, dy man hiss dy franczossen, unnd man sprach, sy were by hundert

a In HS steht unter der Seite noch von Stolles Hand: eclipsis lune in die prisce virginis,[34] eclipsis solis sabbato post Jacobi[35] hora 2ª post meridiem.

[30] Die im Jahre 1497 genannten Tage sind: Ostern 26. März, Trinitatis 21. Mai, Johannis baptistae Sonnabend den 24. Juni, Peter und Paul Freitag den 29. Juni, Jacobi Dienstag den 25. Juli, Sonnabend nach Jacobi 29. Juli, St. Celiaxtag Dienstag den 8. August, Aegidii Freitag den 1. September, S. Severstag Sonntag den 22. Oktober. [31] „schett", s. St. 345 A. 11. [32] Das Wort ist sonst nicht nachzuweisen, aber nach der Analogie vieler Zusammensetzungen mit mhd „trüge" = md „truge" gebildet, also „betrügerisches d. i. unsicheres Wetter." [33] Siehe St. 342 A. 5. [34] Mittwoch den 18. Januar 1497. [35] 29. Juli 1497.

362. [1] Die französische Krankheit oder Franzosenkrankheit, die Syphilis oder Lustseuche, fing damals an, auch in Erfurt epidemisch aufzutreten; die Angaben Stollen sind culturhistorisch wichtig. [2] Mhd „kranc" = md „krang", aus letzterem ist „krangkeit" gebildet.

jaren nicht mee gewest, unnd wass eyne flechtene suche.[3] Es worden mit ersten breite blattern, dar noch worden sy breite grinder unnd rochen sere ubele, unnd brante unnd hitczete als gebraut were,[a] unnd werete manchen eyn halb jar adder eyn gancz jar. Etliche komen wedder uff unnd etliche[b] storben, unnd etliche[c] felen wedder nidder in kranckeit; etliche logen wol eyn jar; ouch storben fele luthe dar an. Uff der prediger kerchoff[4] lagk es vol. Man buwete by dem grossen spettal[5] by deme graben eyn eigen huss, do logen sy inne. Es quomen ouch fele fromder armer luthe kein erffort, dy dy kranckeit hatten. Dy von sente jacoff quomen,[6] dy hatten ouch fele dy selben kranckeit. [d]Etliche hatten dy kranckeit II, dry jar unde logen; etliche gingen, unnd brach es in den beynen unnd ardmen,[7] unnd wer das vortriben wolde dorch mancherleye arcztie, deme slugk dy kranckheit inwart; der moste das lange trage; es wolde ouch unvortreben sy.

363.[e] Von einem elstern neste uff dem prediger torme zu erffort.

Anno domini M° CCCC° XCIII°, do hatten dy elstern eyn nest ge- **1493** macht zu erffort in der prediger kloster[1] in deme cruczegange uff eynem boume.[f] Dy monche zubrochen das nest alle zu mole; do machten dy selbigen elstern eyn ander nest uff den knouff des tormes do selbest zu den predigern; es vor dross dy monche sere. Do dy elstern uss geheckten unnd dy flucke worden, do machten sy eyn geruste uss den glocken fenstern | unde zu stessen das neest, adder 271[a]

[a] in HS am Rande (teils abgeschnitten, daher von uns ergänzt) steht noch: [etlich]e hattens [in d]em munde. [b] in HS ist „etliche“ versehentlich ausgefallen. [c] „e[tliche]“ am Rande von HS notiert und nach dem Zeichen vor „felen“ einzusetzen. [d] „etliche hatten“ bis „ouch unvortreben sy“ steht unten auf der Seite von HS, teils abgeschnitten; oben im Texte ein Zeichen ÷. [e] Die Stücke 363—382 (incl.) sind in der HS nicht paginiert, wir fahren daher in der Paginierung nicht fort, sondern setzen 271[a] bis 271[y]. [f] HS: bowme.

[3] Mhd „vlehten“, stn., Flechte (Hautkrankheit), hier also „flechtenartige Krankheit“; über „suche“ siehe H. Rückert, Leben des heil. Ludwig, S. 152. [4] Kirchhof an der Predigerkirche. [5] S. St. 341 A. 9. C. Beyer in dem St. 337 A. 7 erwähnten Aufsatze sagt S. 159: „Unter dem Graben ist der Stadtgraben, der heutige Umflutgraben, gemeint; das Lazarett lag also dem grossen Hospital gegenüber am Spittelrasen, jetzt Hospitalplatz genannt, und erstreckte sich bis in die Nähe des inneren Stadtwalles. Über seine Geschichte ist fast nichts auf uns gekommen.“ Das Wenige berichtet C. Beyer dann a. a. O. S. 159 f. [6] D. h. diejenigen, welche von einer Wallfahrt nach St. Jago di Compostella, dem berühmten Wallfahrtsort in Spanien, also über Frankreich zurückkamen. [7] Das d ist epenthetisch und erscheint hier bei r, wie sonst nur bei lingualer Liquida, s. Weinhold, Mhd Gram.[2] § 186 u. 189 (nur Beispiele bei l und n).

363. [1] Mannskloster: Prediger-, Dominikaner- oder Paulskloster genannt, gestiftet von Elger, Graf zu Hohnstein, 1228—29, um 1590 säkularisiert und aufgehoben; es lag an der Südseite der jetzigen Predigerkirche; s. v. Mülverstedt, Hierogr. Erf., MGE, III. S. 154, u. v. Tettau, Beiträge zu einer vergl. Topographie von Erfurt, ebenda XII, S. 134 f. Harmlos witzig dargestellt.

sy konden nicht das neest gantcz zu vorstore. Sy besorgeten sich, dy elstern quemen eyn ander jar wedder. Dy monche bestalten so fele, das sy eynen ebenturer man[2] er forsten unnd worden mit deme eyns. was er nemen wolde unnd wolde uff den torm stige by den knouff unnd wolde das neest er abe nemen; unnd das geschach, unnd satczte uff den knouff uff eyne stacheln des knouffes eyn fenchen mit eynem schelchen; wanne der wint wehet, so dreet sich das fenchen mit deme schelchene umme unnd clinget, sō das sich dy fogele dar vor forchten, das danne noch do stehet, unnd dy elstern sint ouch nicht wedder komen, unnd mosten deme stiger funff gulden, unnd dry wochen dy kost geben. Ouch sprochen dy luthe, dy monche hassseten dy elstern dar umme, das sy ores ordens weren; das wiste dy gestalt der kleidunge uss: dy monche trugen wissse rocke unnd swarcze mentele dar uber; also were dy elster ouch wiss unnd swarcz.

---

364. Von der grossen glocken gloriosa[1] zu erffort in unser lieben frowen kerchen.

1497 Anno domini M°CCCC° XCVII°, das capittel zu unser lieben frowen bestalten noch eynen glockengissser in das lant zu gulich,[2] gnant 271b gerhardus kam[3]; der selbige meister nam das | wergk an sich. Am montage noch dem erfforten ablas[4] liess her eyn huss buwe uff sente severs hofe, do her dy formen inne machte; unnd by der sacristen sancti severi liss her mache czwene hoche ofene, wol dry manne langk hoch, sere kostlichen. Do dy forme gereit was, do liss her dy in dy erden brenge mit kostlicheme geczuge[5] unnd dy kostlichen[6] zu vor sorgen noe by dy czwene ofen. Unnd an sente kiliani abende,[7] das was an eynem fritage, als eyns slugk noch mittage, liss her fur in

[2] Mhd aventiuraere = der auf (ritterliche) Wagnisse auszieht, später âbenteurer; Stolle bildet umständlicher ebenturer (mit Umlaut, der beim mhd Substantivum aventiure später auch vorkommt, s. Lexer, mhd. Lexikon, s. v.) man = „Waghals."

364. [1] S. hierzu und zu St. 365 v. Tettau, Der Meister und die Kosten des Gusses der grossen Domglocke zu Erfurt, MGE, II, S. 129—175, Nachträge, ebenda III, S. 178—186; ferner H. Beyer, Kurze Gesch. d. Stiftskirche B. Mariae V., ebenda VI, S. 152 f. u. 198. [2] Der Meister wurde (nach v. Tettau a. a. O. S. 142) aus dem Herzogtum Jülich geholt. [3] Nach v. Tettau hiess er Gerhard Wou von Kampen, in Holland, Provinz Over-Yssel. [4] Während früher die einzelnen Kirchen in Erfurt entweder am Kirchweihtage oder am Tage ihres Schutzpatrons ein Ablassfest feierten (so noch jetzt z. B. in Ostdeutschland), ist dieses abgekommen; für ganz Erfurt konnte ein solches Fest entweder nur an dem Tage der beiden Schutzheiligen der Stadt, Eobanus und Adolarius, am 26. August stattfinden (dann wäre hier der 28. August gemeint; das ist aber unmöglich, da der Glockenguss am 7. Juli 1497 stattfand), oder eines der beiden Schutzheiligen, des Eobanus am 5. Juni, oder des Adolarius am 21. April, also demnach wäre entweder der 12. Juni oder der 24. April gemeint; wir entscheiden uns für den ersteren. [5] Mhd „geziuc", stm., = md „geczuc", = „Stoff", hier also „Glockengut"; das Wort heisst aber auch „Werkzeug". [6] Adverb. = „mit grossem Aufwande". [7] 7. Juli 1497; s. auch Erphordianus antiq. Variloquus, bei MSG II, pag. 510.

mache in beide offene. Dy spisse wart gar in der nacht, als czeene slugk. Do quomen dy hern[8] zu unser lieben frowen mit dem heilgen sacrament cum letaniis[9] unde satczten das uff eynen tisch schone geczirot mit mancherleye blumen unnd wolrichen gekruten, fele lechte unnd fanen unnd kerczen. Do es eyn slugk, do stiss der meister eynen czapphen. Do der schere numme geen wolde, do stiss her den andern czapphen in deme andern ofene. Do es czwey slugk, do was[a] das wergk lobelichen unnd follekomen wol vorbrocht,[b] unnd alles fol. Do sungen dy hern: Te deum laudamus. Habet IIj[c 10] czentener.

365. Von andern czweien glocken.

Item eodem anno XCVII° quo supra, do nu dy gnante glocke 1497 gloriosa gereiniget wart, do machte der gnante meister gerhardus czwo ander glocken, LXXX czentener eyne zu unser lieben | frowen, dy 271c andern zu sente Severe[1] by LX centener, unnd dy spisse zu beiden glocken wart zugemacht in eynem ofen. Do eyne forme eyner glocken folle was, do wiste her dy spisse uff dy ander forme unnd gingk glucksam, richtigk unnd wol. Das geschach am nesten tage noch unser lieben frowen tagk worcze wee.[2] Item der selbige buwemeister zu unser lieben frowen, der dits wergk had uss gericht, genant doctor lasfee,[3] eyn thumherre do selbest, der wart gewelet von unserm hern zu mentcz, gnant bertoldus de hennenbergk, zu eynem wee bisschoffe in deme jare XCVIII, unnd wonte zu erfforte.

---

[a] HS: wass. [b] HS: borbrocht.

[8] Wie schon oft = „Domherren“. [9] Mittellat. „letania“ (aus „litania“) = „letanîe“, = „Gebet“. [10] Es ist also mit II $\frac{I}{II}$ c = 250 Centner aufzulösen.

365. [1] Der sogen. „Schreier“, s. v. Tettau a. a. O. S. 134. [2] Mittwoch den 16. August 1497. [3] Er war magister fabricae, d. i. Verwalter der Dombaukasse. Der Weihbischof Johann Bonemilch von Lasphe (aus dem heutigen Laasphe, preuss. Stadt im westfälischen Kreise Wittgenstein) wurde auf der Erfurter Universität im Wintersemester 1462/63 inskribiert, dann sacrae paginae licentiatus, magister und maioris collegii collegiatus, auch plebanus der Michaeliskirche, Dekan der philos. Fakultät 1478/79, Rektor im Wintersemester 1485/86, zum Doktor der Theologie kreiert am 19. Februar 1487, Professor in der theol. Fakultät, deren Dekan er 1493 war; 1495 wird er als Kanonikus des Domstiftes genannt; zum zweitenmal war er Rektor der Universität 1495/96, zum Bischof i. p. i. von Sidon in Phönizien (episcopus Sidoniensis) am 17. Januar 1498 konsekriert und zum Weihbischof in Erfurt ernannt, zum drittenmal Rektor 1503 bis 1504, vicarius in pontificalibus des Mainzer Erzbischofs Berthold; er ist es, welcher Martin Luther i. J. 1507 am Sonntag Cantate zum Priester geweiht hat; i. J. 1508 legte er seine Ämter nieder, starb am 17. Oktober 1510 und wurde im Hauptschiffe des Erfurter Domes begraben; s. u. a. F. A. Koch, Die Erfurter Weihbischöfe, ZThG VI, S. 83—85, und Feldkamm, Gesch. Nachrichten über die Erfurter Weihbischöfe, MGE XXI, S. 64f.

366. Von eynem fure zu erfforte.

1498 Anno domini M°XCVIII an der mitwochen in der vierden wochen noch ostern,[1] do brante das steynen huss gantcz uss in der mergenknechten[2] hofe zu erfforte. On vorbrante fele korns; sy hatten gebruet; an dem andern tage dar noch in der nacht, als czwolffe slugk, hub sich das fur unnd thed grossen schaden.

---

367. Von eynem grossen wassser.

1498 Anno domini M°CCCC°XCVIII, von fastnacht an biss hene uff sente albanus[1] tagk, der do ist vier tage vor sente johans tage des toufers, das worn XVIII wochen, das es noch ny kein regen gethad, do quam eyn regen eynen halben tagk. Vor des was[a] es so mechtigk 271d heiss von ostern an biss hene | uff sente kylianus[2] tagk; der win vor blute achte tage vor sente johans tage. Das korn uf dem feld leid grosse nod. Dy gerste unnd haffer wart kume $\frac{I}{II}$ elle langk. Uff sente kylianus tagk fru in der nacht, do quam das aller groste wasser zu erffort, das man meynte, dy wile erffort ge standen had, so were noch ny grosser wasser gewest. Es gingk in aller forme in alle orte, als geschreben steed in folio CCLX.[3] Es was me, danne eyner elle hoch, grossser danne das wassser, das vor VII jaren was[b] hye vor. Es gingk in sente mertins kerchen in dem brule an den alter steyn in dem kore. Dy lute musten or fee uff dy boddeme brenge. Es gingk uff dy lower brocken[4] unnd in der czechener hussere uber al, unnd warff alle stege nedder in der stad unnd ussewendigk. Dy lange stegen dy bleben stene. Es thed den mergenknechten mechtigen grosssen schaden, den sy nummer vor winden by hundert jarn. Es liff dorch den grossen spettel hene, das sy das fee kume uff den graben brochten. Item czwene manne noch eyn ander by den karthusern, dy wolden mit hoken uss czee, dy felen noch enander en in unnd er truncken. Item II manne, dy stunden uff dem stege by dem grossen spettal unnd sogen deme wasser czo; der stegk bricht under on in unnd fallen en noch unnd er truncken. Es had fele husere umme geworfen unnd 271e umme geweicht alle wende unde | fele muren umme geworffen. Item alle kellere in der stad, dy worn fulle wasser, en teil biss oben an. Beer unnd win swam in dem wasser, etlich sponten dy lute zu unnd czogen das er uss. Etliche fass lieffen umme, unnd weichte fele gute kellere in, das sy umme felen, als oben geschreben steed vor VII jaren.

[a] HS: wass. [b] HS: wass.

366. [1] 9. Juni 1498. [2] S. St. 347 A. 11.

367. [1] Von Dienstag d. 27. Februar bis Donnerstag d. 21. Juni 1498, das sind also nur 16 Wochen und 2 Tage. [2] Sonntag den 8. Juli 1498. [3] Fol. 260 der HS; s. St. 347, auf das wir verweisen, indem hier nur das erklärt wird, was dort nicht steht. [4] Löberbrücke.

Under der czal CCLX findestu das klar. Adder hy hat es fele grosssern schaden gethan, der nicht steed uss zu sprechen. Das wasser quam von regen. Item czwene tage unnd eyne nacht regentes mechtigk sere, unnd das in fele landen unnd enden. Item dy arme lute in der understen temmelitczen, dy worn schere ertruncken. Item in dem selben jare, do was eyn doctor zu den barfussen[5] zu erffort, eyn kostlicher gelerter man, der predigete in allen kirchen, wo man on hene bad, unnd das folk lieff ome sere noch; er stroffte dy gewaldigen[6] sere, das sy also eyn bosse regement furten; es wart uber spelt,[7] so fele,[8] er moste uss dem kloster; er quam uff den bergk, er predigete zu unser lieben frowen dy gantcze fasten biss noch ostern; do quam er en wegk. Er hattes fele mol vorkundiget, grosse ploge worde erfforte uber geen; es half nicht. Nu ist es leider alzu wor worden. Dar noch regentes yne hant,[9] also das man gerne geseen hette, das es hette uff gehort. Do man korn sniten solde, do regentes | yne hant. Item eyn ander 271r ploge: anno XCVIII umme sente johans tagk baptiste zu martvipech[10] er slugk der donner eynen schefferknecht uff synes herren eliche wip zu tode, unnd das wip bleib lebende, sundern ore hor hattes vor brant unnd dy scho an oren fussen; sy ted bossse unnd trugk ore czopphe keyn wissensee zu sente conrade.[11]

Item eodem anno an deme noch tage unser lieben frowen visitacionis[12] er slugk der donner eynen man uff dem torme hinder der menczen mol[13] uff der muren unnd an feel enden des tormes. Item das obgnante wasser gingk dry elle uber den borgk stegk by dem nuwen wercke unnd brach den selben stegk nidder unnd furte das holcz vor das gerynne unnd schutczte das unnd brach des gerynnes, do dy kersslache inne geet, wol czwo messgerten[14] langk nedder; do lieff das wasser zu der stad pforten in zu dem nuwen wercke, in den hoff, in das kloster unnd in dy kerchen, des noch ny gehort ist worden.

[5] Nach Motschmann, Erfordia literata, Bd. II. Verzeichnis der Doktoren der Theologie, S. 20 ff., kommen in Betracht von den Minoritenmönchen, welche Doktoren der Theologie waren: 1. Johannes Heimstete (kreiert am 19. Okt. 1482), 2. Ludovicus de Segen und 3. Paulus Carnificis de Leipzik (beide kreiert am 7. Februar 1491), endlich 4. Johannes Röder de Saalfeld (kreiert am 8. Oktober 1491). Näheres ist uns über alle diese nicht bekannt. Der Mönch wurde also auf Betreiben des Rates aus seinem Kloster entfernt, die Kanoniker des Domstiftes aber nahmen ihn auf, und er predigte die ganze Fastenzeit hindurch im Dome; doch es gelang dem Rate, auch von hier seine Entfernung zu bewirken. [6] Bezeichnung für den Rat und seine Vorsteher, so schon von Prag St. 197 A. 12. [7] Mhd „überspiln“ = md „uber speln“, persönlich: „jemand im Spiele besiegen, überlisten“; unpersönlich: „mit jemand ein übles Spiel treiben“. [8] Mhd „so vile“, Adv., „so sehr“. [9] S. St. 250 A. 1, St. 298 A. 2 u. St. 342 A. 2 (dort „jone hant“) „bisweilen“. [10] Markvippach, Dorf im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. [11] Gemeint ist das Grab des Konrad Bächerer — s. St. 136 A. 1 u. unten St. 369 No. 10 —, des angeblich von den Juden i. J. 1303 gemordeten Knaben, an dessen Grabe, wie Stolle a. a. O. sagt, viele grosse Zeichen geschahen. [12] Dienstag den 3. Juli 1498. [13] Mainzerhofmühle; sie lag am Bergstrome am Ende der Mainzerhofmühlgasse, wo jetzt die Gewehrfabrik liegt, s. v. Tettau, Topographie, MGE XII, S. 191. [14] „Messruten“.

In deme kore zu deme nuwen wercke gingk das wasser eynem an synen gortel tiff.

1480 Anno domini M° CCCC° LXXX, do vorgingen dy langen snebele[a] [15] an den [mannes] schuen; dar noch komen dy breyten scho, als dy kůmuler [genant kowe muler] mit uber slegen. In der czit gingk uss der trottart tantcz,[16] der vor ny geseen was, unnd weret noch biss her. Item dy manne trugen breite grosse hemde mit grossen breiten brost listen unnd forne gericket.[17] Item dy frowen unde dy meyde trugen 271a kostliche brost tuchere,[18] ouch forne mit breiten kostlichen listen ge|sticket, mit syden, mit perlin adder flittern; unnd ore hemde hatten secke, do sy dy broste in stackten, das alles vor nicht mee gewest was, unnd dy frowen lange spitczen an den schon mit patyn, unnd dy scho hatten alle wisse scheffte, alles unczuchtigk [unnd lange spitczen an den schon mit wisssen schefften, unnd alle trugen patyn adder pantofen, alles unczuchtigk]. Sy trugen ouch kollerechte brostchene,[19] unnd dy manne trugen jopen,[20] forne uffene mittenander unnd wisse, adder von gewande kostliche brost tuchere [adder hemde] unnd uber her gesnuret mit syden snuren adder mit breiten senckeln[21] unnd breite prissen[22] an den jopen ermeln; unnd dy mentele [hatten dorch howen sweife,] forne uffen unnd kort unnd uff den syten arme lochere mit breiten knouffen,[23] unnd unden umme her zu howene[24] sweiffe, korte jopen, dy koller tiff uss gesneten in den rocke, zu halbe wegk lange hossen gehalbert[25] mit mancherleye farbe, kleyne hute adder bereth mit oren, alles unczuchtigk. Sy trugen ouch huben uf der gassse in mancherley wisse unnd farbe, als dy frowen pflegen. Dy syden huben der frowen vorgingen reyne; dy frowen [huben mit langen czippfeln unnd forne

[a] Das Eingeklammerte nach einer andern (durchstrichenen) Darstellung der Sache auf der 2. Seite eines hinter fol. 266 der HS eingehefteten Blättchens.

[15] Die Schnabelschuhe erscheinen schon am Ende des 11. Jahrhunderts, denn Graf Fuclo von Anjou soll sie 1089 wegen seiner übelgebauten Füsse aufgebracht haben; allgemein üblich wurden sie in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., im 15. Jahrh. waren sie spitzig, fast ellenlang; gegen 1480—1490 gab man sie auf, gieng aber ins andere Extrem über, nämlich zum breiten, sonst entenschnabelförmig, hier von Stolle kuhmaulförmig genannten Schuh. [16] Der „Tanz" im engeren Sinne wurde getreten oder gegangen, der „Reihen" gesprungen; von mittellateinisch. trotare, frzs. trotter, „mit kurzen Schritten laufen", vergl. Weinhold „Die deutschen Frauen in dem Mittelalter", S. 389 ff. Nach Voss „Der Tanz und seine Geschichte", 1869, S. 81, gab es im deutschen Mittelalter einen Tanz am Johannisfest, welcher „Drotter" hiess. [17] ricken = „häkeln, zusammenschnüren." [18] „Der Halsausschnitt blieb weit, ja er vertiefte sich noch und nahm das kostbare, feine, aber durchsichtige Vorstecktuch auf, das die Gestalt eines Kragens oder Brustlatzes hatte, darin die sonst völlig freien Brüste, vom Leibchen unterstützt, ruhten" (Götzinger, Reallexikon der deutschen Altertümer). [19] „kollerartige Leibchen" (Lexer, mhd. Lexikon s. v. kollerecht). [20] Jacke. [21] „Nestel" (noch jetzt in „Schuhsenkel" erhalten). [22] Mhd „brîse", stf., = „prisze" = „Einfassung von Kleidungsstücken, Einfransung." [23] knouf, stm., = „Knopf, Knoten, Schlinge", Schnürwerk mit Knöpfen in dichtester Reihe. [24] zuhouwen = eine Gewandung zur Zierde schlitzen und dann kostbar füttern, so dass der Rock fast in einzelne Streifen zerfiel. [25] halbern = „halben" = „der Hälfte

her kostliche sternchene] lange czippfelichte huben, dy wunden sy umme dy houbte, adder grosse dicke breyte wolste, unnd forne her an den huben kostliche sterneche, schone her, als dy riche luthe; gut narren speel.

Item do man schreib 14XL jar hy vor, do trugk man mentele ane snure; dy frowen trugen rocke mit kragen unnd forne zu allerdinge; dy manne trugen rocke, dy woren forne czu allerdinge unnd gerickte ermel, wenigk parchens jopen; | keine gancze hossen, dy bant man mit czween senckkeln an; stomphe scho; unnd dy mentel worn uff beyden syten czo; grosse breite huthe; dy meyde trugen ore czopphe hinden nidder hangen unnd weningk czopphe bender, gancz geczuchtigk, keyne wisse noch rothe scheffte an den schon; sy trugen ouch keyne mentele biss hene, das sy brute worden. 1440 271b

---

368. Von deme malegelde.[1]

Anno domini M° CCCC° XCIX do gingk das malegelt wedder an. Von eynem malder korns musteman gebe zu malen uff das rothuss zu erffort XVI alde gr., von eynem malder gersten VIII grosschen. Item wer syne wine vorkouffte, der muste von eynem schocke grosschen gebe VIII alde gr., unnd dar zu von eynem eymer eyn stobichen.[2] Item das phunt fleisch gingk ouch uss zu dem ersten male in dissem jare. Von eynem phunde rintfleisch 8 ₰, von den broten $4\frac{I}{II}$[a] ₰, schopisssen fleisch von eynem phunde 8 ₰, swinen fleisch 8 ₰, reben broten $4\frac{I}{II}$[b] ₰. Wer eyn swin slacht in syn huss VI gr., von eynem kalbe IX ₰, von eynem lambe eynen swert grosschen, von eynem erffortschen beer X sex̃., etliche jar XX schogk. 1499

Item als man schreib tusent CCCC° unnd XCIXC,[c] do hub man an zu welben dy kerchen zu sente peter[3] zu erffort. Item in dem selben jare was eyn warm winter, unnd der hornungk gancz warm, unnd der mercze gancz kalt, kelder danne der winter was. | 1499

---

a HS: IVJ. b HS: IVJ. c HS: tusent unnd XCIX.

nach teilen" (s. St. 57, A. 1), damals Mode, denn man gieng in der „Gehalwirung" (miparti) so weit, dass nicht bloss der Tappert, der Überziehrock, sondern auch die Hose in 2 Hälften zerfiel, nach Farbe, Form und Stoff, z. B. rot und blau, manche trugen sogar drei und noch mehr Farben (Götzinger, Reallexikon der deutschen Altertümer).

368. [1] S. St. 347 A. 31. [2] Mhd „stubechin" (v. stouf = Becher) „Stübchen", jetzt nur noch mundartlich für das Gefäss, nicht mehr als Maass, s. M. Schultze, Idiotikon der nordthür. Mundart, S. 45 (stöbbichen), Hertel, Thür. Sprachschatz S. 239 (stübchen).

369.

271[1] Hist. Pist. p. 910 (1299).

1. Anno dni. CCCC° XXVI regnante theodosio imperatore romano et merwigo rege thuringorum civitas northusensis est fundata et muro circumdata, et longe post hoc villa erffordia.

H. P. p. 912 (1302).

2. Anno dni. DCCCLXXXVI comites de keffernbergk construxerunt monasterium prope wassenborgk in honorem sancte walpurgis nongentesimo XXV, quod postea translatum est in opidum arnstete.

H. P. p. 913 (1306). (Hist. Eccard. p. 320).

3. Anno dni. M° XXV conradus dux franckorum habuit unum avunculum nomine ludewicum; qui ludewicus venit in thuringiam se presentans nobilibus terre, civitatibus et villis officia sibi ab episcopo maguntino commissa prudenter exercuit et beneficia sibi concessa recepit et loca occupavit et specialiter in confinibus silve proprie blosseleiben juxta montes katenbergk, aldenbergk, cornebergk, et ibidem faciendo[a] villas, terras et arbusta in campi planicies, et villas nominavit frederichenrode, reynhardisborn; et erexit castrum schowenbergk prope reinhardisborn et frederichenrode cottidianam ibidem mansionem habuit.

H. P. p. 914 (1306). (Lib. cron. p. 778. Cr. St. Petr. mod. p. 356).

4. Anno dni. M° XXXVI nobilis vir walterus de glissbergk fundavit monasterium scotorum in erffordia.

H. P. p. 916 (1313) (Nic. de Siegen p. 288 u. 314. Lib. cron. p. 778).

5. Anno dni. M° CX° XIV° monasterium in walkenrode fundatum est.

H. P. p. 916 (1313). (H. E. p. 377. Lib. cron. p. 778).

6. Anno dni. M° CXLVII fundatum monasterium vallis sancti georgii a comitibus de kefernbergk. |

271[k]

H. P. p. 917 (1313). (H. E. p. 378).

7. Ludewicus thuringorum lantgravius secundus et quartus in ordine duxit uxorem juttam, filiam conradi ducis suevie, protunc imperatoris anno dni. M° CL°. Eodem anno constructum est cenobium in

[a] HS fehlerhaft: faciens villas coequando.

369—382. [1] Die oben stehenden einzelnen 34 lateinischen chronikalischen Notizen, welche Stolle vielfach schon in der deutschen Erzählung verwendet hat (s. die Register), hat er sämtlich aus der sog. Historia Pistoriana, nach Holder-Egger (Studien z. thüring. Geschichtsquellen, N. Arch. f. ält. deutsch. Geschichtsquellen XX, S. 398) Cronica Thuringorum auctore Praedicatore Isenacensi (s. St. 1 A. 1) entnommen; wir haben daher die Seitenzahlen sowohl der 1. Ausgabe von Pistorius, 1583, als auch in Klammern die der Ausgabe von Struve v. J. 1726 an den Rand geschrieben. Mehreres (13 Stellen: 3. 6. 7. 20—25. 27. 29. 31. 32) findet sich auch in der sogen. historia Eccardiana, nach Holder-Egger (ebenda S. 411) Cronica Thuringorum amplificata (a patre Minore Isenacensi), bei Joh. Georg Eccard, Hist. genealog. als Hist. genealog. veter. Landgraviorum Thuringiae 1722, pag. 309—488. Anderes (3 Stellen: 4. 5. 6) steht auch im Liber cronicorum i. d. MEH 1899, Weiteres (5 Stellen: 4. 8—11) auch in der Cronic. St. Petri Erf. mod., MGH, Scr. XXX, 1, 1896, endlich 1 Stelle (No. 5) auch bei Nicolaus v. Siegen, ed. Wegele, 1855. Von einer Commentierung glauben wir auch hier absehen zu sollen.

uchtrishusen per comites grumbech. Mortuo imperatore Conrado predicto, qui imperavit XIV annis, successit ei filius suus in imperio fridericus primus hujus nominis anno dni. M° LIII. Iste fridericus primo fuit piissimus et cristianissimus, postea autem impiissimus et ecclesiam dei multum persequebatur, propter quod a papa excommunicatur et deponitur. Et quia conradus archiepiscopus maguntinus adhesit pape contra fridericum, ideo a friderico est episcopatu privatus, et maxima clades depressit episcopatum et destruxit plura castra scilicet rostebergk, horborgk, ammelborgk, bingen etc. Et a ludewico thuringorum lantgravio jussu a friderico ejus sororio murus civitatis errfordensis in contemptum episcopi destruitur et evertitur.

8. Anno dni. M° CC° LXVIII agnes marchionissa miscie vidit in sompnis angelum sibi propinantem in cypho aureo vinum amarum et postea in brevi defuncta est. — Eodem anno stotternheym castrum per errfordenses destructum est. H. P. p. 930 (1332). (Cron. St. Petri mod. p. 404 u. 405).

9. Anno dni. M° CCC° III castrum hopfgarten funditus est destructum per dominos terre et errfordenses. H. P. p. 933 (1336). (Cron. St. Petri Erf. p. 435).

10. Eodem anno judei in wissensee occiderunt occulte filium ejusdem castrensis nomine conradum; propter quod malum judei per totam terram occisi sunt. H. P. p. 933 (1336). (Cron. St. Petri Erf. p. 435).

11. Item sequenti anno cives errfordenses ceperunt castra burgravii de kirchbergk scilicet griffenbergk, wintberg, kirchbergk, leysten. H. P. p. 933 (1336). (Cron. St. Petri Erf. p. 436 sq). H. E. p. 451

12. Anno dni. M° CCC° XXI fridericus, marchio in terra orientali et plisnensi, multa castra cepit et aliqua | retinuit, scilicet destruxit rassenbergk, et eckerssberge, quod erat berngeri de schidingen, expugnavit. H. P. p. 933 (1341) z. J. 1331. 271[1]

13. Anno dni. M° CCC° XLVI destructum est castrum eyterssbergk uff dem harcze per comitem de sunderssbusen et errfordenses et molhusenses,[a] et XIX raptores ibidem capti et suspensi sunt, et hermannus, comes de stolbergk, et heinricus de wertirde miles decollati sunt. H. P. p. 940 (1345).

14. Anno dni. M° CCC° XXXV ventus validus fuit, qui in civitatibus et villis, castris, campis et nemoribus innumerabiles ruinas fecit. H. P. p. 938 (1343).

---

370. Discordia inter marchionem et errfordenses orta de duobus episcopis.

15a. Anno dni. M° CCC° XXX mortuo mathia archiepiscopo[b] maguntini canonici elegerunt baldewinum, episcopum treverensem, cui adheserunt errfordenses; e contra dominus papa dedit heinricum de verneborgk, prepositum bunnensem; et orta est discordia magna in dyocisi, H. P. p. 938 (1342 sq.).

[a] HS: melhusen. [b] HS falsch: archiepiscopi.

nam aliqui adheserunt uni in thuringis, alteri aliqui, et fuerunt partes in terra et in civibus inter laycos et clericos; et errfordenses, qui adheserunt electo, habuerunt aliquos clericos, qui adheserunt dato a papa, suspectos et ceperunt eos, ymmo aliquos occiderunt, nec ad preces baldewini, episcopi electi, detentos a vinculis absolvere volebant; propter quod malum eos excommunicavit et excommunicari fecit. Et fredericus marchio contra eos et quamplures alios nobiles in thuringia concitavit. Tandem aliquibus annis transactis errfordensibus in sua perti- 271m nacia manentibus fredericum marchionem | ob favorem ecclesie dei et episcopi maguntini electi per capitulum in moguncia et ad mandatum imperatoris collegerunt aliquem exercitum. Et in metelhusen villam veniens imperator volens ibi sedere pro tribunali et tamquam publicos hostes cleri et terre cives sentencialiter condempnare. Sed cives errfordenses cum turma magna civitatem exiverunt et marchionem in judicio fugaverunt; propter quam contumaciam et proterviam cepit eos undique persequi incendiis et rapinis. Hoc videntes conspiraverunt cum comitibus terre, de kevernbergk, de wymar, de bichelingen, de rotenborgk, qui eos juverunt. Et hii sencientes se nimis a marchione perurgeri errfordenses dimiserunt et ad marchionem se contulerunt, quod videntes errfordenses aliunde trecentas[a] lanceas conduxerunt et cum heinrico de blankenhayn, capitaneo eorum, civitatem errfordensem exiverunt et villas marchionis circa nuwenmarte, bottelstete, gotha, tommesbrucken rapinis et incendiis destruxerunt. Tandem venerunt ad oppidum[b] kranchfelt, quod fuerat comitum de swarczpurgk, et civitatem kranchfelt incenderunt et plus quam LX homines perierunt; et post hoc errfordiam sunt reversi.

H. P. p. 955 (1343). 15b. Eodem anno ut supra baldewinus, electus episcopus maguntinus, intravit thuringiam contra aliquos nobiles, qui adheserunt suo adversario, et obsedit tulstete, et magnum populum posuit de voluntate frederici de wangheym in wangheym contra errfordenses occulte, sperans, quod civitas errfordensis per aliquos cives sibi traderetur. Cui episcopo comes de kaczenborn debebat venire in adjutorium et per ad- 271n vocatum marchionis captus fuit cum omnibus suis. | Et postea episcopus videns tradicionem civitatis errfordensis non evenire ad effectum, concordavit cum marchione inimico errfordensi, et obsederunt civitatem errfordensem in circuitu. Ibi fuerunt XVI principes cum suis congregati. Et in circuitu fruges et segetes terre defalcari[c] fecerunt et vineta succidi. Et multis hincinde dampnis ex utraque parte[d] factis tandem pervenitur ad conflictum per consequens in bruleto; multi occisi sunt ex utraque parte. Et finaliter coacti sunt cives errfordenses pecuniam dare marchioni et episcopo, et eciam solutis a vinculis clericis per cives detentis et facta pace quilibet rediit ad sua.

[a] HS falsch: trecentes. [b] HS: opidum. [c] HS: defalcare. [d] In HS fehlt parte.

371. De Helderunge.

16. Anno dni. M° CCC° XCIII nobilis baro rudolfus de helderungen miles infestavit civitatem erffordensem et villas eorum destruxit rapinis[a] et incendiis[b] rusticos capiendo et deducendo et satis gloriose cum exercitu suo, scilicet cum sexcentis lanceis visus est ante civitatem erffordensem sine omni[c] resistencia. Postea in brevi idem miles mortuus est. Et frater suus adhuc juvenculus tenuit gwerram cum erffordensibus per annum; et eciam circa festum pasche cum exercitu suo fuit in villis erffordensibus et satis prope civitatem sibi tunc in propria persona cooperante frederico de brunswigk et aliquibus comitibus, scilicet[d] de honsteyn, sine[e] omni resistencia. Tandem gwerra durante et cottidie ex utraque parte se ledentibus et capientibus, composicio fuit[f] facta per fredericum ducem predictum reconciliatum cum erffordensibus[g] et adjutor eorum seu capitaneus in cunctis[h] litibus factus | pro aliqua summa pecunie nobilibus terre tunc in civitate erford[i] [k]comite et duce de helderungen presentibus sub anno dni. M° CCC° XCV°.

H. P. p. 949 (1357).

271°

372.

17. Cum Romani nimium crescere ceperunt in diviciis et potencia et totum mundum nitebantur subjugare suo imperio, audientes in partibus germanie ad septentrionem multos esse reges et principes, qui se ipsos rexerunt et regnum romanorum minime curabant. Habito consilio, quomodo ipsos humiliarent et[l] tributarios facerent, sicut fecerunt, multos reges et provincias seu terras[m] in partibus transmarinis, Romani[n] miserunt strennuissimum militem et nobilem romanum nomine julium cum maxima multitudine populi et cum infinito thesauro in alemaniam, ut reges ibidem deponeret et terras tributarias et subjectas romano imperio faceret. Julius enim[o] veniens in alemaniam[p] per decem annos regnum thuringie et alia regna scilicet galliam debellando romano imperio subjecit, et destruxit non absque magna strage hominum utriusque partis. Nam quinque annis pugnavit in thuringia et ibi moram traxit, et ut regna manerent destructa et populus subjectus romanis; tunc julius multa castra in diversis partibus alemanie construxit et multos nobiles ibidem posuit, ut si thuringi vel alii aliquem[q] regem crearent vel se romanis opponerent, quod compescerentur. Nam in partibus nunc saxonie ob veneracionem lune, cujus radios vidit quadam nocte, in | quodam monte edificavit castrum luneborgk et compellabat thuringos adorare lunam secundum modum romanorum. Item in partibus orientalibus mysne edificavit julborgk, quod modo[r] nominatur ilborgk; item

H. P. p. 908 sq. (1297).

271[p]

[a] In HS fehlt rapinis. [b] HS falsch incendiis et [c] In HS fehlt omni. [d] Fehlt in HS.
[e] Fehlt in HS. [f] Fehlt in HS. [g] ‚et adjutor' bis ‚nobilibus terre' nur in Pistorius-Stuve.
[h] HS: certis. [i] Erford fehlt in HS. [k] HS sinnlos: una cum illo de Helderungen et duce.
[l] HS noch suos. [m] HS falsch: multis regibus et provinciis et terris. [n] Setzt HS hinzu.
[o] HS: cum. [p] HS: Alemania. [q] Setzt HS zu. [r] Fehlt in HS.

in[a] partibus nunc thuringie edificavit kuffesse, quod est nomen gallicum et est idem, quod confusio, in perpetuum argumentum, quod regnum thuringiae[b] fuit per eum confusum. Item in partibus hassie construxit boymelborgk[c] et posuit ibi plus quam LXX milites contra thuringos; item plura castra edificavit in reno et in francia contra regem francorum scilicet juliacum, novimagium. Et postea julius omnibus castris cum nobilibus et militibus bene munitis reversus et romam. Et tandem imperator factus est romanorum; et eo mortuo octavianus, qui et augustus dicebatur, factus est imperator et dominus tocius orbis; sub quo natus est cristus.

373.

H. P. p. 920 (1319). 18. Anno dni. M° CXCIII fluvius unstrot totaliter fuit exsiccatus, nec aliqua aqua ibi inveniebatur multis diebus.

H. P. p. 921 (1321). 19. Anno dni. M° CCVI facta est fames valida per omnes regiones durans per tres annos.

374.

H. P. p. 925 (1325 sq.). (H. E. p. 424). 20. Anno dni. M° CC° XXXIV heinricus lantgravius thuringie et hassie cepit castrum viselbech comitis heinrici de glichen et XXIIII malefactorum[d] captos decollari precepit. Eodem anno idem lantgravius thuringie[e] propter plura mala, que paciebatur ab eodem comite heinrico[f] 271[a] de glichen ipsum legittime citatum ac postea sen|tencia condempnatum et proscriptum omni jure feodali privavit.

375.

H. P. p. 925 (1326). (H. E. p. 424). 21. Anno dni. M° CC° XXXV° in ytalia civitate perusina[g] in conventu fratrum predicatorum canonizata est beata elisabeth quondam lantgravia thuringie, filia regis ungarie, a papa gregorio nono,[h] multis prelatis ecclesie et magnis presentibus. Item sequenti anno translata sunt ossa de humili loco ad locum magis reverendum ejusdem s. elisabeth, presentibus archiepiscopis scilicet[i] moguntinensi, coloniensi, bremensi et pluribus aliis episcopis et prelatis, item presentibus friderico imperatore et heinrico lantgravio thuringie et hassie et suo germano fratre conrado magistro[k] ordinis theotonice et matre eorum langraviorum scilicet domina sophia et hermanno filio beate elisabeth et sophia filia sancte elisabeth et multis aliis.

---

[a] Fehlt in HS. [b] HS: Thuringorum. [c] Pistorius: Wimelberg. [d] HS: malefactores. [e] Fehlt bei Pistorius. [f] Fehlt in HS. [g] HS: Perusii. [h] Fehlt bei Pistorius. [i] Fehlt bei Pistorius. [k] Fehlt in HS.

376.

22. Eodem anno de mandato et consilio domini pape gregorie noni heinricus lantgravius thuringie et hassie incepit edificare conventum fratrum predicatorum in isenache et consecrari voluit in honorem s. elisabeth. Ex eo quod ipse elim iniquo consilio secutus ipsam de castro wartbergk ejecit et molestari permisit. Quod intelligens frater conradus germanus heinrici lantgravii adjunxit illi conventui pro patrono sanctum johannem baptistam, ex eo, quod ipsum in frisslaria ecclesias suas destruendo offenderit et incinerando molestavit; ubi tunc in conventu fuit primus prior ve|nerabilis pater frater elgerus comes de honstein sanctus dei.

H. P. p. 926 (1326). (H. E. p. 424 sq.). 271r

377. De blasphemia friderici imperatoris in deum.

23. Anno dni. M°CC°XLII fridericus imperator cum regnasset XXXI annis, convocavit principes alemanie in francgfort volens cum eis tractare, qualiter filium suum conradum in regem romanorum crearet. Ubi spiritu dyabolico ipsum instigante blasphemavit in deum et in sanctam ecclesiam, dicens: tres sunt, qui in regiminibus suis seduxerunt mundum, scilicet moyses, qui seduxit judeos, et cristus, qui seduxit cristianos, et machametus gentiles; quam ob rem si vos, principes, velletis michi consentire, ego utique multum meliorem modum credendi et vivendi cunctis nacionibus ordinarem. Hanc blasphemiam omnes principes et nobiles mox ut audierunt, nimium sunt turbati, et facies eorum pre dolore et stupore sunt inmutate, quod audiverunt imperatorem et regem ecclesie dei heresi permaxime esse maculatum. Sed pre aliis principibus talia audientibus heinricus lantgravius thuringie singula verba imperatoris per legatos solempnes in scriptis, ut verum membrum ecclesie cristi talia audire abhorreret, pape gregorio insinuavit. Quapropter idem papa predictum imperatorem excommunicavit, quamvis hoc ipse modicum curavit. Et papa innocencius sequens gregorium aliquibus annis postea transactis excommunicacionem approbavit, ymmo ipsum fridericum imperatorem deposuit. Et apud principes | alemanie procuravit eligi in regem romanorum heinricum lantgravium thuringorum, principem cristianissimum et militem strenuum. Et quia papa innocencius quartus fuit multum pecuniosus, ideo ut[a] predictus heinricus de thuringia, filius ecclesie dei et membrum cristi, gubernacula regni susciperet, ei XXV milia marcarum argenti puri in supplementum transmisit. Item eodem anno et tempore sicut principes fuerunt in franckenfort vocati ad imperatorem fridericum, obiit frater elgerus de honsteyn prior in isenaco ordinis predicatorum, confessor heinrici lantgravii, quem secum adduxit in franckenfort tamquam sanctum directorem, et ipsum mortuum reduxit in isenacum ad suum conventum. Eodem tempore et in eadem congregacione principum sophia filia lude-

H. P. p. 926 (1327). (H. E. p. 425—426, Wortlaut anders). 271v

[a] Fehlt in HS.

wici lantgravii et beate elisabeth atque filia fratris heinrici lantgravii desponsata fuit duci brabancie.

378. De episcopo bambergensi.

H. P. p. 926 sq. (1327). (H. E. p. 426).

24. Anno dni. M° CC° XLVI captus fuit episcopus bambergensis a comite bertoldo de kevernbergk et per tempus in custodia tentus, quem postea heinricus lantgravius a vinculis absolvit. Item eodem anno fratres minores habentes conventum in gotha transtulerunt se in arnstete, quibus successerunt fratres augustinenses.

379. De promocione heinrici lantgravii in regem romanum.

H. P. p. 927 (1328). (H. E. p. 426 sq.).

25. Anno dni. M° CC° XLVII, anno pontificatus domini pape innocencii secundo heinricus lantgravius thuringie[a] ad mandatum ejusdem pape in regem romanorum est electus in franckenfort. Et ibidem prope renum cum magno exercitu principibus sibi cooperantibus cum conrado filio 271ᵛ friderici, quem pater prefecit et libenter ipsum pro rege | post ipsum habuisset, conflixit et eum cum suo exercitu vicit et confudit in die beati dominici confessoris; et habita victoria profectus est in sweviam contra eundem ducem swevie conradum et patrem suum fridericum[b] olim imperatorem ipsos humiliando. Post hoc reversus est ad thuringiam, venit in castrum wartporgk et infirmari cepit, et dum laboraret in extremis, petivit corpus suum apud patrem suum ad sanctam katherinam extra muros isenacc et cor suum sepeliri ad fratres predicatorum ad sanctam elisabeth, in cujus honore conventus fuit dedicatus; quod et factum est.

380. Scisma.

H. P. p. 947 (1353).

26. Anno dni. M° CCC° LXXIX ortum est heu maximum scisma in ecclesia dei per duos, qui ambo se gesserunt pro[c] papa. Quorum unus sedit in roma, dictus urbanus, alter in avingona in francia et dictus clemens. Quibus mortuis quelibet pars elegit alium. Et duravit XXXVI annis usque ad concilium constanciense,[d] in quo electus fuit martinus. Item eodem anno castrum brandenborgk devenit ad potestatem cum omni jurisdictione ad lantgravium thuringie.

H. P. p. 949 (1354). (H. E. p. 462).

27. Anno dni. M° CCC° LXXXV comes de kevernbergk[e] in peregrinacione jerosolimitana mortuus est nullum relinquens heredem; cui successit in comitatu et in omnibus bonis suis baltasar, lantgravius thuringie, collator.

[a] HS: secundi (falsch, denn der damalige Papst hiess Innocenz IV.; die Bemühungen des Papstes fallen bereits in sein 2. Regierungsjahr, 1245, die Wahl Heinrichs fand allerdings erst am 21. Mai 1246 statt). [b] Fehlt in HS. [c] HS: esse. [d] HS: constanciensi. [e] HS: knernbergk.

28. Anno dni. M° CCC° XCIII in die penthecostes hora completorii facta est magna inundacia a|quarum in isenaco versus plagam australem et pertransivit conventum karthusianum quasi ad altitudinem hominis. Deinde descendit ad fossata civitatis isenacensis et non potens procedere crevit ibi ad magnam altitudinem in tantum, quod murum civitatis dejecit et depressit et cum impetu intrans civitatem ad plateam cerdonum deponendo domus et multa deportando et cum suo impetu clausit valvas porte sancti nicolai. Quibus clausis congregabantur ibi in tantum, quod destruxerunt portam violenter. Et multa pecora et suppellectilia perierunt et in campis inveniebantur. Item eodem anno fuit magna pestilencia in isenaco et in northusen.

H. P. p. 949 (1357). 271u

381. Von den werwolffen.

29. Anno dni. M° CCCC° in territorio nobilium de wangheym lupi scilicet werwolffe devoraverunt pueros, et alii homines aliquos XV annorum laceraverunt, ymmo villas clara die intraverunt et pueros de januis et domibus receperunt presentibus parentibus et deportaverunt.

H. P. p. 951 (1359). (H. E. p. 465, Wortlaut anders).

30. Anno dni. M° CCCC° IIII circa festum penthecostes fuit ventus validus cum tempestate magna, que multa milia arborum in nemoribus radicitus de terra dejecit, et specialiter sub castro wartbergk prope isenach.

H. P. p. 952 (1360).

31. Anno dni. M° CCCC° VI fuit eclipsis solis generalis in die sancti viti, que fuit protunc quarta feria, circa horam septimam; et duravit quasi per dimidiam horam. Eodem anno fuit pestilencia magna per totam thuringiam et duravit usque ad festum nativitatis cristi, in qua multi | homines utriusque sexus obierunt et multi prelati, episcopi, abbates, comites, barones, milites et militares.

H. P. p. 952 (1361). (H. E. p. 465). 271v

32. Anno dni. M° CCCC° VII fuit ventus validus circa festum sancte katherine, qui multas arbores et domus evellit.[a] Item circa festum sancte elisabeth quasi in die ejusdem incepit hiemps intensus [sic] frigoribus, qualis in centum annis non creditur fuisse, et duravit usque ad festum purificationis.[b]

H. P. p. 952 (1361). (z. Teil auch H. E. p. 466).

382. Heresis in bohemia.

33. Nota, quod inmediate post concilium constanciense, quod fuit anno dni. M° CCCC° XXIV,[c] auditis bohemis condempnacionem et incineracionem illorum duorum, scilicet johannes hus et jeronimus, hereticorum, publice incepit pullulare heresis et infectio tocius regni bohemie. Verum quia extunc insultaverunt suis malis blasphemacionibus et frivolis in cristi nomen et in servos dei irruentesque in eos multos diversis cruciatibus occiderunt. Et omnia monasteria quorumcunque ordinum funditus evellebant[d] et destruxerunt, imaginesque sanctorum

H. P. p. 954 sq. (1363 sq.) zum Teil anderer Wortlaut.

[a] Pistorius: evertit. [b] HS: usque purificationis. [c] Der Relativsatz fehlt bei Pistorius. [d] HS: evellabant.

confregerunt et combusserunt calices et omnia ecclesiastica ornamenta in usus prophanos verterunt. Et sic a nobili usque ad ultimum rusticum tocius regni bohemie a fide katholica declinaverunt cum magna cede et strage cleri et religiosorum utriusque sexus nomen cristi confitentes. Quapropter anno dni. M° CCCC° XXVII domini missenenses
271r atque lantgravius | thuringie tamquam veri katholici et boni emulatores et zelatores fidei visceraliter commoti magnum collegerunt exercitum nobilium et militarium, nomen cristi corpore et anima defendere volentes usque pragam pervenerunt et eandem obsederunt. Et multos strennuos [sic] viros ab hereticis interemptos perdiderunt, et sic sine fructu inde recesserunt. Attamen pragam cepissent, si sigismundus, romanorum rex, non obstetisset; qui, ut dicitur, auditus fuit[a] dixisse: „nostrates[b] sunt, quos perditis“[c] quia fortasse[d] regnum bohemie libenter cum pace habuisset, quia ipse verus fuit heres ab utroque parente ad hoc genitus; sed bohemi eum in regem nolebant habere, sed alium ribaldum et institutum et rusticum natum in regem erexerunt. Quapropter papa martinus anno XX° contra eos crucem dedit et generale indixit passagium cum magnis indulgenciis per quendam cardinalem legatum a latere, ad hoc negocium specialiter deputatum. Ob que tam superiores quam inferiores partes alemanie ob predicacionem crucis fidem cristianorum et cristi nomen volentes defendere ad arma cucurrerunt, et quasi multitudo innumerabilis hominum diversarum regionum in bohemia contra hereticos convenit, et quasdam obsidentes civitates scilicet usczk[e] aliasque villas rapinis et incendiis devastarunt. Et ad ultimum sine omni magnifico actu ad propria redierunt, multos tamen[f] ex utraque parte occisos relinquentes, paucis tamen castris obtentis. In quadam congregacione exercitus fuerunt episcopi scilicet maguntinus, coloniensis
271v et leodicensis in propriis personis et multi alii prelati ecclesie | cum suis armigeris; post vero dominus lantgravius thuringie fridericus[g] et patrui sui tenuerunt sumptuose stipendarios usque ad XXV[m] annum contra hereticos predictos. Attamen ipsi heretici post, reditum dominorum castra et civitates atrociter invaserunt, quae[h] vix ymmo dei adjutorio, tenuerunt.

H. P. p. 965 (1364). 34. Anno dni. M° CCCC° XXIII dominus fridericus senior, marchio misnensis, emit ducatum saxonie et dux saxonie ab omnibus proclamatur.

(Anderthalb Seiten leer.)

[a] HS: fulsse, aber durchgestrichen. [b] HS: n̄rates. [c] Fehlt in HS. [d] HS: fortassis.
[e] Pistorius: specialiter Satzit. [f] HS: multosque. [g] HS setzt hinzu: vȝ (videlicet?)
[h] HS: quod.

383. Hir hebet sich an, wye dye von erffort unnd eyn bisschoff zu mentcz, unnd darnoch die hern zu missen alle drye partie eyne ewige vor tracht unnd frede gemacht haben under eynander, unnd das ewiglichen zu halden.[1]

272[a]

I.

Anno dni. M° CCCC° LXXXIII°.

1483

Wir ratismeister, rath, rethe unnd ganteze gemeyne der stad erffort bekennen unnd thun kunt vor uns unnd unser nachkomen allen den, dy dissen breff seen[b] adder horen werden. Als by[c] geeziten[d] erczbisschoff dyether, herre zu mentcz[e] etc. unsers lieben hern seligen loblicher gedechtnisse, etliche czweytracht[f] unnd spenne czwisschen[g] synen gnaden von syn unnd des stifftes wegen eins unnd uns ander[h] teils enstanden[i] gewest syn unnd al so biss uff zu komen[k] unnd regerunge des hochwerdigesten[l] unnd hochgebornen fursten unnd herren hern albrechts, des heilgen stuls zu mencz in geistlichen unnd wertlichen[m] vol mechtiger administrator, des heilgen romisschen richs durch

[a] Von hier beginnt die Stollesche Paginierung wieder, mit 272. [b] O: seben. [c] O: bie. [d] O: zeitten. [e] O: Diethern zeu Mentz. [f] O: zeweytrechte. [g] O: zeusschen. [h] O: anders. [i] O: entstanden. [k] O: ankomen. [l] O: hochwirdigisten. [m] geistlichem und werntlichem.

383. [1] Das Jahr 1483 kann für Erfurt als das grosse Friedensjahr gelten, denn in ihm fanden sowohl die langen Streitigkeiten zwischen Mainz und Erfurt (s. ob. St. 326 bis 329) in dem Amorbacher Vertrage vom 3. Februar 1483, auch Concordata Alberti administratoris genannt, als auch die jahrhundertelangen Streitigkeiten zwischen den meissnisch-sächsischen Fürsten, welche als Nachfolger der alten Landgrafen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Thüringen beherrschten, und Erfurt durch den Weimarer Vertrag vom 3. Februar 1483 einen relativen Abschluss. Über beide Streitigkeiten s. v. Tettau, Das staatsrechtliche Verhältnis von Erfurt zum Erzstifte Mainz, JAE I, 1860, S. 116 ff., der hier Nicolaus von Siegen, chronic. ecclesiast. pag. 461 sq. folgt; ferner C. Beyer, Geschichte der Stadt Erfurt bis z. J. 1664, 1893, S. 36 ff. Stolle will beide Verträge zusammenfassen; er teilt zuerst den Amorbacher Vertrag (I von uns genannt) mit, dann aber eine Zuschrift der sächsischen Fürsten (II von uns genannt) an ihre Stände, Amtleute wie Städteverwaltungen, gegeben zu Weimar den 2. Februar 1483, worin die sächsischen Fürsten jenen einschärfen, die Bestimmungen des eigentlichen Weimarer Vertrages, welcher erst unten St. 387 mitgeteilt wird, genau zu befolgen.

I. Es liegen: 1. das Original im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg, also das einst in Erfurt aufbewahrte Exemplar (Rep. 14 VI 9); 2. der Revers im Kgl. Kreisarchiv zu Würzburg, also das für Mainz in Erfurt ausgestellte Exemplar: Vertrag hertcogen Albrechten Administrator des Ertzstifft Mentz mit denen von Erffurt, anno 1483 (Ad ladul. 71 No. 56). Dieses letztere Exemplar, schön auf Pergament geschrieben, mit angehängt. Siegel, war für uns einzusehen, und danach wurde der Stollesche Text, soweit es nötig war, berichtigt, denn die altertümliche Fassung Stolles ist wohl von einer gleichzeitigen, in Erfurt angefertigten Abschrift des Reverses wiederum abgeschrieben, wenigstens spricht dafür die Natur einer Menge von Fehlern.

II. Das Original von II ist von uns trotz aller Bemühungen (Nachfragen u. a. bei den Archiven in Weimar, Magdeburg, Erfurt, Würzburg u. a.) nicht auf-

dutczelant[a] ertczkanczeler unnd kurfursten, herczogen zu sachsen, lantgrafen in doringen unnd margrafen[b] | zu missen, unsers gnedien[c] hern, unentricht an steen bleben,[d] das wir sulche gebrechen unnd czweitracht[e] hene zu legen,[f] ouch kunfftige irrunge zu vor huten[g] unnd zu vor miden mit dem itczunt genant[h] unserme gnedigen hern unnd stifft mentcz als mit unserme rechten erbehern gnediclich, gunstlich unde gutlich vor eyniget, vortragen unnd bericht sint,[i] noch luthe einer vor schribunge[k] von sinen gnaden, mit bewilligunge der erwirdigen,[l] hochgeborn unnd wirdigen thum techants[m] unnd capittels ussgangen,[n] dye er noch[o] folget[p] unnd begriffen ist, also lutende:

Wir albrecht, von gotis[q] gnaden des heilgen stuls zu mentcz in geistlichen unnd wertlichen[r] administrator, des heilgen romesschen

[a] O: Germanien. [b] O: marggraffen. [c] O: gnedigen. [d] O: blieben. [e] O: zcweytrechte. [f] O: hinzculegen. [g] HS: vor guten; O: verhuten. [h] O: lztgenanten. [i] O: sin. [k] O: laut eyner verschriebung. [l] O: erenwirdigen. [m] O: thumdechant. [n] HS: uszganges [o] O: hirnach. [p] HS: folgen. [q] O: gots. [r] HS: wertligen. O: geistlichem und werntlichem volmechtiger.

gefunden worden. Auch hier ist die Fassung altertümlich. Wo Fehler sind, haben wir sie nach dem Texte des grossen Vertrages, aber in Stollescher Sprache und Schreibweise, zu verbessern gesucht oder an einzelnen Stellen auch durch Konjektur das uns richtig Scheinende eingesetzt.

Der älteste Druck des Amorbacher Vertrages aus dem Jahre 1492 auf Pergament (Stadtarchiv zu Erfurt) ist zwar bemerkenswert, ändert aber schon; so giebt er z. B. schon die Überschriften als Inhaltsangaben, welche die Originale nicht haben; die Drucke aus dem 16. Jahrh., z. B. vom J. 1535, sind für die Herstellung des Stolleschen Textes ganz unbrauchbar, da sie die Orthographie nach derjenigen, die in ihrer Zeit galt, umgestaltet haben, noch mehr that dies Falckenstein, welcher a. a. O. S. 395 ff. den Vertrag von Amorbach bringt.

Hinsichtlich der abweichenden Lesarten des Originaltextes des Amorbacher Vertrages (O von uns genannt) sei noch bemerkt, dass Stolle bei der Abschrift, die im ganzen sorgfältig ist, die Sprache in die ihm geläufigen Formen umgesetzt hat, wohl meist unwillkürlich und ohne dass er merkte, was er that. — Wir haben selbstverständlich als Grundlage den Stolleschen Text festgehalten, aber alle abweichenden Formen des Originals in der adnotatio critica wiedergegeben, auch die offenkundigen Fehler Stolles emendiert, jedoch nicht ohne Angabe der Versehen Stolles. Abweichungen, die nur orthographisch sind und immer wiederkehren (an einzelnen Lauten: wenn bei Stolle tcz und cz = im Originale zc, z = zc und umgekehrt, t = tt und d = dd, d = t und umgekehrt, t = th, fehlendes h, g und c in der Endsilbe ic, n = nn, k = ck, g = gk und umgekehrt, p = b und umgekehrt, y = i, i = ie steht, wenn das schliessende e im Dativ, auch beim Pronomen, oder e vor dem casusbildenden s des Genetivs oder in der Endsilbe des Dativ plur. oder sonst am Ende weggelassen ist, ebenso das schliessende n im Infinitiv), sind der Übersichtlichkeit halber unberücksichtigt geblieben. Auch andere stets wiederkehrende Abweichungen seien hier bloss einmal bezeichnet: unde = und (unnd), Vorsetzsilbe vor = ver, vor = fur und für, disser = dieser (in allen Casus), dy und dye = die, stad = statt (stat), Erffort = Erffurt, her = herr (auch in anderen Casus), in = inn, sulch = solich (in allen Formen), sullen = sollen, wullen = wollen, ouch = auch, ore = ire (in allen Casus, auch in den übrigen Formen des Personal- und Possessivpronomens der III. Person), dorch = durch, noch = nach, her = er. — Vor dem 2. bis 5. Punkte steht im Originale item, was Stolle also viermal weggelassen hat, dann setzt er es.

Von einer Kommentierung haben wir hier und unten Stück 387 abgesehen, da sich die Verträge selbst erklären.

richs durch dutczhelant[a] erczkanczeler unnd kurfurste, herczog zu sachsen, lantgrafe in doringen unnd margrafe[b] zu missen,[c] thun kunt allen den, dy dissen breff seen[d] adder horen werden: als in cziten des hochwerdigisten[e] in got vaters hern ditters[f] von isenbergk,[g] ercz-bisschoffs[h] zu mentcz etc., unsers lieben hern unnd vorfaren selgen[i] loblichere gedechtnisse,[k] czwisschen[l] siner liebe von siner[m] unnd des ge melten stiffts wegen eyns unnd den erssamen, wissen[n] unsern[o] unnd unseres stiffs underthanen unnd lieben getruwen ratismeistern,[p] rathe, rethen unnd ganczer gemeyne[q] unser stat erffort andern teyls etliche czweytracht unnd spenne entstanden | unnd biss nach abegange[r] des 273 gemelten unsers lieben hern seligen beharret unnd in czit unser re-girunge bestanden gewest sin, wan abir wir ernstlichs gemuts erstlich[s] zu gemeynem nutcze unde freden[t] unnd sunderlich unser stat unnd unsern burgern zu erffort gemeiniglich[u] zu gnaden unnd gunst ge-neiget[v] unnd alle czit gemeint sin, uffrure, krige unnd beswerunge,[w] ouch irrunge in zukunfftigen cziten[x] zu vorhalden unnd zu vorkomen, dar umme[y] bekennen wir vor uns, unser[z] nochkomen[aa] unnd stifft mentcz, das wir uns mit deme rathe unnd gemeiner stad[bb] erffort mit czitigen betrachtungen, ouch rate unnd vor willigunge der wirdigen, hoch unnd wolgeborn unde erssamen hern bertoldus[cc] grafen unnd herren[dd] zu hennenbergk, techants,[ee] unsers lieben ohemen,[ff] unnd des capittels gemeyniglich[gg] unsers thumstiffts czu[hh] mentcz sulcher czweitracht unnd spenne gnediglichen[ii] unnd gunstiglichen[kk] uff nochgeschreben moss[ll] voreyniget, berichtet unnd hen fur[mm] dye noch geschreben[nn] artikel, was dar inne begriffen adder vor fast ist, czwusschen uns unnd unsern[oo] nochkomen unnd stifft unnd unser stat erffort unnd den burgern also[pp] ewiglichen[qq] zu halten, vor tragen unnd von beyden teylen be slossen haben.

Czum ersten als dy stat erffort von alder her deme heilgen sent mertin,[rr] unserm patron, unserme stifft mentcz unnd uns zu steet,[ss] unnd wir unnd unser stifft ore rechter erbherre | sin, ouch die burger v do selbest,[tt] rath unde gemeine, unserme stiffte mit truwen unde eyden in forme, wye von alder her komen ist, gewant unnd von unserme stiffte mit etlichen friheiten begnadet unnd begabet sin. Deme noch[uu] sollen rath unnd gemeine sich gegen uns, unsern nochkomen unnd stifft getruwelich mit herkomen vor wentenisse[vv] halden unnd bewisen, unnd wir, unser nochkomen[ww] unnd stifft[xx] mentcz sye unnd ire

[a] O: Germanien. [b] O: marggraff. [c] O: Miessen. [d] O: sehen. [e] O: hochwirdigistenn [f] O: Diethernn. [g] von Isenbergek fehlt in O. [h] HS: erczbischoff. [i] HS: selger, O: seligen. [k] loblicher gedechtnisz. [l] O: zeuschenn. [m] O: sin. [n] O: wiesenn. [o] O: unnsern. [p] O: ratismeister. [q] O: gemeynde. [r] O: abgange. [s] HS: ernstlich. [t] O: frieden. [u] O: gemeynlich. [v] O: gneiget. [w] HS: besorgunge, O: beswerung. [x] O: kunfftig zeitt. [y] O: darumb. [z] HS: unse. [aa] O: nachkomenn. [bb] HS: unde ganczer gemeine der stat. [cc] O: Bertolts. [dd] HS: grafe unnd herre. [ee] HS: techant. [ff] O: oheimb. [gg] O: gemeynlich. [hh] Fehlt in HS. [ii] HS: gnedielich. [kk] O: gunstlichenn. [ll] O: nachgeschriebene masz. [mm] O: hinfur. [nn] O: nachgeschriebene. [oo] HS: unserm. [pp] HS: sy. [qq] O: ewiglich. [rr] sant Martin. [ss] O: zcustehet. [tt] O: daselbst. [uu] Demnach. [vv] O: vorwantnissen. [ww] O: nachkomenn. [xx] O: stiffte.

nochkomen[a] wedder umme[b] bye allen unnd iglichen[c] iren uberkeyten,[d] herlickeiten, gnaden, friheiten, rechten unnd erbarn gewonheiten, was sye der vom stifft mentcz herbracht haben, bliben lossen[e] zu ewigen tagen unnd yn dar inne keinen abebruch adder intragunge[f] thun in keinen wegk.[g]

Dye unsern von erffort sullen ouch uns, unseren nochkomen[h] unnd stifft mentcz bye unseren oberkeyten unnd herlickeiten, dye wir unnd unser stifft zu erffort haben, ouch gerichten, geistlich ader wertlich,[i] hohe unnd nidder, ouch gewonlich unnd czemelich[k] gerichtes fellin[l] unnd nutezen unnd andern unsers stiffts rechten, gutern unnd czinsen nicht erren,[m] vorhindern noch verspern[n] dar in nicht tragen,[o] ader dorch die burger ader ander,[p] der sie mechtigk weren, tragen lossen[q] in keinem wege,[r] sundern den gerichten oren frien[s] loufft wullen geen lossen,[t] dye wir ouch[u] unnd unser nochkomen[v] noch redelicher erbarer mosse[w] mit personen unnd schribern bestellen, besetczen unnd ordenern[x] mogen, unnd dy gerichte[y] bye erbarn alten 274 herkomenden[z] gewonheiten bliben lossen[aa] sullen, damit unsern burgern[bb] unnd meniglichen noch geborniss[cc] rechts vorhulffen[dd] werden moge, unnd das die partien des schribers halben nicht ungeburlich[ee] beswert werden, alles ungeverlich.

Das der rath zu erffort unserm hoff do selbest[ff] mit den dorffern, luten unnd gutern darzu gehorende, ouch unser amptlute unnd diener getruwelichen[gg] entschutezen[hh] unnd enttreten,[ii] unnd dy selbigen an irem liebe unnd gute, so[kk] vele[ll] an on[mm] ist, nicht vor unrechten lassen sullen, wann sye des er sucht ader vor sich selbest[nn] inne[oo] werden, ungeverlich.

Der rath sal[pp] ouch[qq] unser pfaffheit bye oren rechten, friheiten unnd aldem herkomen bliben lossen.[rr]

So[ss] die unseren, der rath von erffort, ymande[tt] geleyte geben, das sy[uu] zu thun macht haben, vor gewalt unnd nicht vor recht, ader unser gerichte, sunderliche[vv] vor bekante[ww] ader er forderte schulde, so sullen sy doch in solchem[xx] geleite uss nemen unser unnd unsers[yy] stiffts abegesageten[zz] fiende[aaa] unnd dye jenen, dye uff unserme ader unsers stifftes schaden gewest, das unvorteydingt[bbb] were; ouch sunderlichen[ccc] den jenen nicht geleit[ddd] geben, dye in unsers gerichtes acht[eee] weren.

[a] O: nachkomen. [b] O: widderumb. [c] HS: alleme unnd jglichem. [d] O: oberkeitenn. [e] O: blieben lassen. [f] O: intrege. [g] O: keine wege. [h] O: nachkomern. [i] O: geistlichen und werntlichen. [k] O: gewonlichen und zcymlichen. [l] O: gerichtsfellen. [m] O: irren. [n] Fehlt in HS. [o] O: noch versperren darin nit tragenn. [p] O: andere. [q] O: lassen. [r] O: keine wege. [s] O: freyenn. [t] O: gehenn lassen. [u] O: die auch wir. [v] O: nachkomenn. [w] O: masse. [x] O: ordenen. [y] O: gericht. [z] HS: erbar alt herkomen. [aa] O: lassen. [bb] HS: unser burgere. [cc] O: nach geburnisz. [dd] O: verholfenn. [ee] O: ungeborlich. [ff] O: daselbst. [gg] O: getruwlichen. [hh] O: entschutten. [ii] O: entretten. [kk] HS: sy. [ll] O: vil. [mm] HS: unsz. [nn] O: selbst. [oo] O: innen. [pp] O stellt wegen des Item um: Item esz solle der rath. [qq] Fehlt in O. [rr] O: lassen. [ss] HS: sy. [tt] O: jmandt. [uu] „das sy" fehlen in HS. [vv] O: sunderlich. [ww] O: bekant. [xx] O: solichem. [yy] HS: unser fiende unsers. [zz] O: abgesagte. [aaa] HS: finde, O: fyende. [bbb] HS: unvorteydingk, O: unverteidingt. [ccc] O: sunderlich. [ddd] HS: geleite. [eee] O: achte

Item als unser burger zu erffort uff walpurgis den ersten[a] tag des meyen in unsern walt, genant dye wawit, von aldem[b] herkomen phlegen zu gehene,[c] sulle[d] eyn rath by sy[e] vorfugen, das sy den walt an merglichen[f] boumen, | lossrisern[g] unnd anderme geholcze v nicht ungeborlich[h] beschedigen uber[i] alt her komen ane geverde. Ouch dar in[k] zu keiner czit von yn geiaget noch geweidewergkt[l] werden; wo[m] das abir[n] uber faren wurde, das wir in czemelicher wisse,[o] dye sulchs tethen, dar umme[p] zu pfenden unnd zu rechtfertigen haben.

Item als das wasser unnd wasserlouffte[q] von unser unnd unsers stiffts uberkeit[r] sin, ab[s] ymant der wasser halben[t] vor handelte, sullen sulche uberfarunge uns vorbussset werden, so[u] hinfur dy wasser meister ymante[v] ab geboten[w] unnd pfant erkennen wurden, als sich gebort. Wurden[x] danne unser amplute unnd wassermeister am rathe gesynnen, einen yren knecht dar zu zu schicken, das sal eyn rath thun unvorczoglich, dar mit[y] dy pfandunge deste richtiger volgen,[z] unnd als dann solle deme knechte eyn schilling phenge[aa] gegeben werde,[bb] doch sollen der rath[cc] unnd unser burger zu erffort wasser in dy gassen zu leiten noch der stat notdorfft macht haben, unschedelichen[dd] den mullen[ee] unnd den rechten wasser gengen, also das sy keinen nuwen gebu[ff] ane wissen unnd willen der wassermeister unnd unser ampluthe thun sullen.

Item ess sullen ouch alle gewantsnider[gg] unnd kurschen wergk[hh] veile[ii] zu haben nyndert[kk] gestatet[ll] werden danne in unsers stiffts kammern unnd husern, dye von alder her[mm] dar zu ge ordent sint.[nn] Dye selbigen[oo] kammern | wir in czemelichen gebuwede[pp] halden wullen. 275 Des glichen[qq] sullen becker, schumecher unnd ledderere[rr] ore ware feile haben in unsern husern unnd stenden, dye von alder dar zu geordent[ss] gewest sint,[tt] unnd uns unnd unsern nochkomen[uu] unser czinse unnd gebore[vv] da von gebe,[ww] wye das von[xx] alder her komen ist. Dar zu[yy] ouch eyn rath ernstlich sin sal, das ein sulchs ge schehe. Unnd so[zz] sulche unser stende, nemelichen[aaa] brotbencke unnd schubencke, mit sulcher ware be satczt unnd vorczinset werden, haben wir von gemeines nutczes[bbb] wegen unnd unseren burgern zu gute noch gelossen,[ccc] das die becker unnd schumecher[ddd] yre ware in oren husern veyle[eee] habe mogen[fff] unnd vorkouffe[ggg] mogen ane alles geverde.

[a] HS: der erste. [b] HS: alder. [c] O: gehen. [d] O: sal. [e] O: bie yn. [f] O mercklichen. [g] O: laszrisern. [h] O: ungeburlich. [i] HS: aber. [k] O: darjnne. [l] HS: geweidewergk, O: geweidewerckt. [m] HS: wye. [n] O: aber. [o] HS: zcemeliche, O: zcymlicher wiese. [p] O: darumb. [q] O: wasserlouffe. [r] O: oberkeit. [s] O: ob. [t] O: halbe. [u] HS: su. [v] HS: ymants; O: jmander (also mit Tilgungspunkt über dem r). [w] O: abegeboten. [x] O: worden. [y] O: damitte. [z] O: gefolgenn. [aa] O: phennynge. [bb] O: werden. [cc] HS: darnoch. [dd] O: unschedelich. [ee] O: molen. [ff] O: buwe. [gg] O: gewandschnyde. [hh] O: kursenwerck. [ii] O: feil. [kk] O: nyrgent. [ll] O: gestatt. [mm] fehlt in O (das „alther" liest, woraus Stolles Abänderung erklärlich wird). [nn] O: sin. [oo] O: dieselbenn. [pp] O: in zcymlichem buwe. [qq] O: deszyglichen. [rr] O: lederer. [ss] fehlt in HS. [tt] O: sin. [uu] O: nachkomen. [vv] O: gebur. [ww] O: gebenn. [xx] O: vor. [yy] O: darob. [zz] fehlt in HS. [aaa] O: nemlich. [bbb] O: gemeyns nucze. [ccc] O: nachgelassen. [ddd] O: schuster. [eee] O: feil. [fff] O: nur: habenn. [ggg] O: verkeufenn.

Item als[a] unser[b] stifft gerechtigkeit hat, das von iglichem beer, so[c] zu erffort gebruwet[d] wirt, acht grosschen gegeben werden sullen, damit uns, unserme stiffte unde nochkomen kein abe bruch geschee,[e] sal[f] hinfur eyme iglichen[g] brumeister[h] von deme rathe uff sinen eid befolen werde,[i] flisslich[k] zu mercken unnd uff zu[l] czeichen, wye vele[m] unde von weme beer in synem bruhuss[n] das jar gebruwet[o] werden; unnd so[p] her dar umme[q] von unseren ampluten er sucht wurde, sulle her in das getruwelich unnd unvorczoglich[r] bye der uff[s] gelegeten pflicht sagen unnd vorczeichent geben, unnd als danne eynem iglichem vor syne muwe[t] unnd erbeit[u] des selbigen[v] ▾ jares | czwene schillingk pfenge[w] gemeyner werschafft gegeben werden.

Item es sullen ouch[x] dye hantwergemeister[y] der hantwergk,[z] dye von alder here yre bestetegunge unnd[aa] ouch stabe unnd heiligen[bb] entpfangen[cc] haben, sulche bestetegunge, ouch stap unnd heiligen von unsern ampluten in unserm hoffe entpfaen unnd uff nemen unnd dar umme thun, als von alder her komen ist.

Item wir sullen unnd wollen ouch unsern gerichten, geistlich unnd wertlich,[dd] iglichem synen uffrichtigen[ee] loufft unnd dye gerichtsczwenge[ff] in deme erkentnisse nicht vor misschen, sundern was[gg] sich gebort[hh] an geistlichen gerichten geistlichen,[ii] unnd an wertlichen[kk] gerichte wertlich berechten[ll] lossen,[mm] unnd ouch dye sache[nn] nicht dar abe czien, alle,[oo] wye sichs gebort[pp] unnd recht ist.

Item zu meren unnd zu hanthaben dye werde[qq] unser[rr] gerichte,[ss] geistlichs unnd wertlichs,[tt] ouch unczucht unnd frevelichen mutwillen[uu] zu vorhuthen, ab hin fur ymant vor gericht unczemelich[vv] grobe wort kein ymandes,[ww] der vor ader in deme gerichte zu schicken hette, ubete, ein sulcher sal vor fallen sin funff schillinge, unnd das gerichte das[xx] also erkennen unnd deme erkentnisse volge gescheen sal als umme andere erforderte sache[yy] unnd orteilen.[zz] Wo aber[aaa] ymant[bbb] mit unczemelichen[ccc] unnd lesterlichen[ddd] worten, dye da busswirdig sint,[eee] das gemeyne gerichte lestert ader beswert, der sal deme gerichte dry pfunt[fff] 276 unnd dry | scherff geben unnd vor fallen sin, unvorgrifflich in den allen[ggg] der personen, dye also mit worten an yren eren gelestert, dye mocht yrenhalben[hhh] mit rechte handeln, so[iii] vil yr fuglich[kkk] unnd ge-

[a] HS: alles. [b] HS: unsers. [c] HS: sy. [d] O: gebruwenn. [e] O: uns, unsernn nachkomen und stifft keyn abbruch (die 4 letzten Worte mit anderer Tinte nachgetragen, auch auf der folgenden Zeile noch einmal -bruch) beschee. [f] O: solle. [g] HS: eyn iglich. [h] O: bruwmeister. [i] O: werdenn. [k] O: fliessiglich. [l] fehlt in HS. [m] O: wie vil. [n] O: bruwhuse. [o] O: gebruwen. [p] HS: sy. [q] O: darumb. [r] O: ungeverlich. [s] HS: us. [t] O: muhe. [u] O: arbeit. [v] O: desselbenn. [w] O: pfennynge. [x] fehlt in O. [y] O: hantwerckmeistere. [z] O: hantwercke. [aa] fehlt in O. [bb] O: stab und heilgen. [cc] O: enpfangen. [dd] O: werntlich. [ee] fehlt in HS. [ff] HS: gerichte czwenge. [gg] O: wes. [hh] O: geburte. [ii] O: geistlichem gerichte geistlich. [kk] HS: ader wertlichen, O: und an werntlichem gerichte werntlich. [ll] HS: berechen. [mm] O: lassen. [nn] O: sachen. [oo] HS: als. [pp] O: geburt. [qq] O: wirde. [rr] O: unserer. [ss] HS: gericht. [tt] HS: geistlich, wertlich; O: geistlichs und werntlichs. [uu] fehlt in HS. [vv] O: unzeymliche. [ww] O: gein jmandes. [xx] fehlt in HS. [yy] O: jnn anderun erfordertenn sachenn. [zz] O: urteilnn. [aaa] HS: wör ab. [bbb] HS: ymandes, O: jmandts. [ccc] O: unzeymlichenn. [ddd] fehlt in HS. [eee] HS: sin. [fff] O: pfunde. [ggg] O: dem allem. [hhh] HS: yr en halb, O: jrenn halbenn. [iii] HS: halden, sy. [kkk] HS: yre gefuglich.

meint were, in deme allem der rath hulffe unnd stat recht thun sulle, als sichs[a] uff er furderte sache[b] gebort.[c]

Item[d] als bis heer[e] dye gerichts knechte unsers wertlichen[f] gerichtes der partien[g] vorsprochen ge west sint,[h] wullen wir, das dye selbigen[i] unser gerichts knechte furder an unserm gerichte kein vor sprechen sin sullen.

Item als unsere[k] vorfarn des stifftes[l] mentez deme rechten zu sture, ouch unser burger[m] kost unnd schaden[n] zu vor huten, ewiglichen[o] zu gelassen unnd vorwilliget haben, das dye orteyl[p] unsers wertlichen[q] gerichts zu erffort mogen vor den rath gestrafft werden, so[r] sich sulchs begibet,[s] da mit denen partien furderlichen rechtvertiunge geschee,[t] sal eyn rath hin fur synen spruch des zu falles der furdern orteiln[u] unsers gerichtes oder aber[v] dy straff thun unnd des glaublichen schein[w] an gerichte[x] schicken innewendig acht wochen von czit der straffunge[y] vor gericht gescheen. Ab[z] aber eyn sulchs dorch den rath[aa] nicht geschee, sal unnd magk unser gericht[bb] uff an suchen der partien vol faren[cc] noch gerichts ordenunge, unvorhindert einicher yn rede, was ouch also ader andere des gerichts | gewonliche ubunge er claget, ader ouch vor deme rathe mit ge straffte orteiln,[dd] wye vor gemeldet,[ee] er fordert wurde, sal der rath unvorczoglich uff stunt ane uss rede dar ob sin, das mit vollenczinnge[ff] dar uff geschee, so vele[gg] unnd deme rathe zu gehoret zu thune.[hh]

Item wann sachen[ii] von unserm wertlichen[kk] gericht vor den rath gestrofft[ll] werden,[mm] unnd dye partie in acht wochen den nesten dar inne der rath den zufall[nn] ader straffe thun sulle,[oo] sulcher sachen[pp] gutlich vor tragen sullen[qq] werde,[rr] haben wir unsern burgeren zu gute nach gelossen,[ss] das sy als danne der funff schillinge straffe geldes zu geben nicht schuldig sin sullen.

Als[tt] das helffe gelt[uu] uber er furderte sache[vv] uns unnd unserm stiffte zu stehit,[ww] sal sulch helffe gelt[xx] vor fallen sin, so dy er forderten uff begeren[yy] unnd bete des clegers in des raths buch unter dem torm ge schreben werden.[zz] Doch ab[aaa] sich dar nach in vierczen[bbb] tagen der cleger mit dem er forderten gutlichen[ccc] vortragen wurde, sal her[ddd] das helffe gelt[eee] zu geben nicht schuldig sin, so ferre er deme schultheisen in czwen[fff] ader in drien[ggg] tagen neest dar nach an sage,[hhh] das her sich gutlichen bericht habe, das danne ouch vom schultheisen deme rathe

[a] O: sich. [b] O: erforderte sachenn. [c] O: geburt. [d] O setzt hinzu: und. [e] O: biszher. [f] O: werntlichen. [g] nach O; HS: dye vorczlten. [h] O: sin. [i] O: dieselbenn. [k] O: unser. [l] O: und stifft. [m] O: unsern burgern. [n] O: schedenn. [o] O: ewiglich. [p] O: urteil. [q] O: werntlichen. [r] HS: sy. [s] HS: sich sulchs su begibet, O: sich solichs begibt. [t] O: damitte den parthienn furderlich rechtvertigung geschee, HS: furderliche unde rechtvertiunge gescheen sal. [u] O: urteil. [v] HS: ab. [w] O: schyn. [x] HS: gericht. [y] O: straffe. [z] O: ob. [aa] O: aber durch den rath sollchs. [bb] O: gerichte. [cc] HS: wollen faren. [dd] O: urteiln. [ee] O: vorgemelt. [ff] O: vollezciehung. [gg] HS: su vele. [hh] O: zcu thun geburt. [ii] HS: sache. [kk] O: werntlichen. [ll] O: gestrafft. [mm] fehlt in O. [nn] HS: zu fallen. [oo] HS: sullen, O: solle. [pp] HS: sache. [qq] fehlt in O. [rr] O: werdenn. [ss] O: nachgelassen. [tt] fehlt in HS; O: Item als. [uu] O: helffgelt. [vv] O: erforderte sachenn. [ww] O: zcustehet. [xx] O: helffgelt. [yy] HS: uff begern. [zz] HS: werde. [aaa] O: ob. [bbb] O: vierzcehenn. [ccc] O: gutlich. [ddd] O: er. [eee] O: helffgelt. [fff] O: zcweyen. [ggg] O: ader dryen. [hhh] HS: an sagen.

sal vorkundiget werden[a]; unnd wo[b] der rath hulffe thud, sal eyn rath von den, dy erforderunge erlanget haben, das helffe gelt[c] in nemen unnd sampt deme vorczeicheniss,[d] wer[e] das unnd wye vil gegeben habe,[f] unseren ampluten uber antwerten.[g] Ab[h] aber dye cleger[i] uff 277 stunt noch deme schriben hulffe | unnd volcziunge[k] der orteil[l] haben wolden,[m] das her macht haben sal, sulche hulffe durch eynen[n] rath mit der ordenunge, wye her komen ist, unvorczoglich gescheen unnd volczogen[o] werden.

Item als wir im[p] ankomen unsers regements an unsern geistlichen unnd wertlichen[q] gerichten zu erffort etliche[r] ubunge funden haben, uns beduncket hat billich[s] zu andern sin. Dar umme[t] so wullen wir, das unser geistliche richter den, dye umme[u] elich leben ader ander sache gefordert unnd absolvert[v] unnd unschuldig funden werden, vor solche orteil[w] kein gelt abe nemen sullen. Ab[x] aber dye[y] partien orteil breffe[z] gesynnen wurden,[aa] dar umme[bb] zu nemen, sullen sich unser richter czemelichen unnd geborlich[cc] halden.

Wir ordenen unnd wullen ouch, wann unsere geistliche[dd] richter er sucht werden, eyne[ee] gemeyne umme[ff] gemeynschafft willen, dy sye einem bennischen[gg] ge than hetten, zu banne, so[hh] sullen sy dy selbigen ge meynen[ii] vor hene[kk] vor mane, den bennischen[ll] uss zu wisssen unnd keine ge meinschafft zu thune, unnd so[mm] dy gemeine dem also[nn] thud, so sal sy dar uber nicht gebannet[oo] werde, so ferre dorch dy gemeine nicht[pp] geverde ge sucht werde.[qq] Ab[rr] aber ymant[ss] dem selbigen bennischen[tt] frevelichen[uu] gemeynschafft tette,[vv] den mochte man banne in sunderheit.[ww]

Item wann ouch ymant[xx] tot geslagen wurde[yy] ader von anderm schaden[zz] stirbet, unnd sin pferner bekennet, das her sich in synem v leben cristlich gehalden habe unnd in keinem banne sy, so | sullen unser geistlichen[aaa] richter vor das begrebede[bbb] kein gelt nemen danne einen schilling vor das indult, ab[ccc] es not ist.

Item zu hanthabung[ddd] des fredes[eee] in unser stad erffort wullen wir, das unser schultheisse ader unser gerichte,[fff] dye jenen, dye tot slege gethon[ggg] haben ader[hhh] hetten unnd in dye achte ge thon[iii] wurden, deme rathe beschreben[kkk] geben, dy furder in der stad buch zu[lll] schriben unnd sich mit den echtern hinder deme rathe nicht richten. Desgleichen sol der rath[mmm] ouch hinder unsern richtern[nnn] keine richtunge

[a] „werden" fehlt in HS; O: verkundet werdenn. [b] HS: wu. [c] O: helffgelt. [d] O: verzcelhenisz. [e] HS: were. [f] HS: haben. [g] O: uberantwurtenn. [h] O: Ob. [i] O: der cleger. [k] O: volzciehung. [l] O: urteil. [m] O: wolt. [n] O: eyn. [o] HS: vorczogen. O: vollezcogen. [p] O: inn. [q] O: werntlichen. [r] O: etzlich. [s] HS: villich. [t] O: darumb. [u] O: umb. [v] O: absolviret. [w] O: urteil. [x] O: ob. [y] HS: der, O: die. [z] O: urteilbrieffe. [aa] O: wordenn. [bb] O: davor. [cc] O: zeymlich unnd geburlich. [dd] HS: unser geistlichen. [ee] HS: eyn. [ff] HS: unde, O: umb. [gg] HS: eynen benschen. [hh] fehlt in HS. [ii] O: die selben gemeyne. [kk] O: vorhin. [ll] HS: benschen. [mm] HS: sy. [nn] HS: sy. [oo] HS: gebannen. [pp] HS setzt noch hinzu: mit. [qq] O: wurde. [rr] O: ob. [ss] O: jmants. [tt] HS: den selbigen benschen. [uu] O: freveliche. [vv] HS: hette. [ww] HS: sundebelt. [xx] O: jmants. [yy] O: wirdet. [zz] HS: andern sachen. [aaa] O: geistliche. [bbb] O: die begrebde. [ccc] O: ob. [ddd] HS: hanthaben. [eee] O: friden. [fff] HS: gerecht. [ggg] O: gethan. [hhh] „haben ader" fehlt in O. [iii] O: gethan. [kkk] O: beschrieben [lll] fehlt in HS. [mmm] Diese 4 Worte fehlen in HS. [nnn] O: unserm gerichte.

mit on[a] uff nemen. Were es aber, das unser schultheisse den rath er suchte,[b] dar bye[c] zu schicken, unnd dar ane der rath[d] sumig wurde,[e] so mochte der schultheisse als danne richtunge von on uff neme, doch mit beheltenisse deme rate siner[f] gerechtickeit.

Item uff das unrath, so ensteen[g] mochte, vormeden[h] werde, wullen wir, das echter[i] unsers gerichts zu erffort durch unser amplute zu taberstete[k] ader andern enden umme[l] erffort uber achte tage nicht geleitet,[m] gesichert noch enthalden sullen werden,[n] also das der rath dye selbigen echter in syenen dorffern unnd gebieten ouch nicht geleite noch enthalde.[o]

Item die bussse, dye uns von wunden gebort,[p] so unser schultheise dye[q] er fordert hat an unserm wertlichen[r] gerichte, geschee ome danne keine uss richtunge zu thun,[s] als danne sal her dye deme rathe beschreben[t] gebe unnd[u] dye selben dar zu halden,[v] wunden recht zu thune unnd nicht in dye stat zu komen, deme schultheisen sy | danne ussrichtunge von on[w] ge scheen. 278

Item wann leider vil unraths, mordens unnd blut vorgissens[x] komen unnd uff gestanden ist umme[y] des willen, das dye lute in der stat zu erffort zu sulcher czit, als eyn uffloufe[z] in der selbigen stat zu erffort[aa] uff strossen[bb] ader uff[cc] gassen, in husern ader in hofen gescheen, cyner[dd] ge slagen ader[ee] gewunt ader genotiget worden ist, nicht haben also uff richtig[keit][ff] clich thoren[gg] zu louffen, unnd sulchs understen zu[hh] weren umme furcht[ii] willen, das sich eyn iglicher unschuldiger[kk] besorgen moste,[ll] das her als eyn schuldiger beclaget mochte werden, unnd dye that swerlich vor rechten moste.[mm] Sulchen grossen unrath zu vor komen, sal der rath uberall[nn] gebieten[oo] unnd vorkundigen lassen, wanne unnd wye dicke sich[pp] sulchs uff loufft[qq] mache, das[rr] eyn yderman, wer des[ss] gewar wurde, ane furcht zu louffe unnd were mag,[tt] das sulch ufflaufft abe gethan, blutvorgissunge[uu] unnd mort vor hutet unnd vor wart, unnd[vv] dye missetetigen[ww] unnd dye sulchen uff laufft machen, in dye czucht gebracht unnd gehalden werden; unnd wo[xx] dy missetetigen[yy] wunden gethan hetten, dye sal man von dannen nicht komen lossen,[zz] sye hetten dann wunden recht gethan unnd gesworen,[aaa] es were danne das der eine not were gethan[bbb] hette, dye her danne bye brengen sal selbander[ccc] mit unvorsprochen fromen mennern, dye nicht partigisch[ddd] sint.[eee] Wurde[fff] ouch ymant dar uber[ggg]

[a] HS: nicht, O: mit yn. [b] HS: ersucht. [c] O: dabie. [d] O: und der rath daran. [e] O: worde. [f] HS: sine. [g] HS: enstren. [h] O: vermyden. [i] O: echtere. [k] O: Tafferstatt. [l] O: umb. [m] HS: geleite. [n] O: werden sollen. [o] HS: unnd halden. [p] O: geburen. [q] fehlt in HS, welche liest: so unsern schultheise. [r] O: werntlichenn. [s] fehlt in O. [t] O: beschrieben. [u] fehlt in O. [v] O: zeuhaltenn. [w] fehlt in O. [x] HS: mit morden unnd blut vorgissen. [y] HS: uns, O: umb. [z] HS: oft, die Ergänzung aus O. [aa] fehlt in O. [bb] O: strassen. [cc] O: jn. [dd] HS: eynen. [ee] fehlt in O. [ff] O: uffrichtiglichen. [gg] HS: weren. [hh] HS: unde. [ii] O: umb forchte. [kk] HS: beschuldiger. [ll] O: muszte. [mm] O: schwerlichen verrechten muszte. [nn] HS: uber alle. [oo] HS: gereitten. [pp] fehlt in HS. [qq] O: soliche ufflauffte. [rr] HS: doch. [ss] HS: were der das. [tt] HS: mochte. [uu] O: blutvergiessen. [vv] fehlt in HS. [ww] HS: misschetigunge. [xx] HS: wu. [yy] HS: missetetiger. [zz] O: lassen. [aaa] fehlt in HS. [bbb] fehlt in HS. [ccc] fehlt in HS. [ddd] HS: partigis, O: partheilich, und setzt hinzu: ader verdechtlich. [eee] O: sin. [fff] O: Worde. [ggg] O: doruber jmants.

von burgern ader innewoner, dye danne zu den sachen geloufIen weren, beschuldiget, der sal des ledig werden unnd ane ansproch
v bliben, thor her[a] synen eyd dar zu thun, das her in dem besten | unnd umme[b] den uffloufft zu weren unnd ane vor satcz unnd geverde, dorch vorhengnisse willen disses gebotes dar zu komen sye, unnd dar umme[c] sal nymant[d] messer ader woffen tragen ubir dye mossse,[e] dye an deme rathusse hanget,[f] unnd wer messer ader woffen uber sulche mosse[g] tragen wurde, haben wir umme richtung[h] willen uff ewigkeit[i] zu gelassen unnd vorgunnen,[k] das der rath dar umme[l] zu straffen hat.

Item dye messer unnd dy[m] were, dye[n] in den uffloufften geczugket werden,[o] sullen unsern gerichten[p] vor fallen sin, als von alder her komen ist, uss genomen dy were, wann[q] des rathis knechte[r] zu den geschichten[s] komen unnd dye were als balde nemen, dye sullen zu brochen werden.

Item so ymant in ader vor[t] eines burgers huss zu erffort tot ge slagen wurde,[u] were er[v] eyn inheymmessche[w] persone unnd zu erffort gefrunt, sal man den corper uff der[x] frunde beclagen einen[y] tag unnd nacht legen losssen[z]; were her abir[aa] eyn fromder, so sal man eyn libezeichen von ome nemen mit des gerichtis[bb] wissen, unnd den danne[cc] von stunt begraben unnd mit der achte etliche[dd] tage uff zukunfft der frunde vorczehen[ee] unnd dar noch echtigen, wye von alder her komen ist.

Item das dye, so usserhalben[ff] unser stad erffort unnd deme wichpilde[gg] wunden ader tot slege teten von unsern wertlichen[hh] richtern nicht ge echtiget noch dar umme[ii] gebusset werden sullen, des glichen ab[kk] sulche vorwunten zu den erczten, oren frunden ader sust kein[ll]
279 erffort kemen[mm] | unnd in des da selbest sulcher wunden halben vor storben worden,[nn] ouch nicht zu gescheen.[oo]

Item ab[pp] sich ymant selbest von deme leben brechte, mit deme selbigen unnd synem guthe sal es gehalden werde, als es von alder her komen ist.

Item es sal ouch der rath des itczunt[qq] gemelten unsers stiffts amplute, dynere[rr] unnd dy umme[ss] dye stat in unsern gerichten gesessen sint,[tt] nicht vahen, griffen ader in das gefengnisse setczen, das der rath uss aldem herkomen zu ewigkeit uss[uu] bewilligunge unnd gunst unser vorfarn unnd stiffts had, sundern wer zu unseren ampluten unnd dynern zu sprechen ader zu fordern vormeynte, der mag das thun vor uns unnd[vv] unsern nochkomen[ww] ader unsern ampluten

[a] O: thor er. [b] HS: ome, O: umb. [c] O: darumb. [d] O: nymants. [e] O: ader waffen tragen uber die masse. [f] O: henget. [g] O: waffen uber solich masse. [h] O: umb richtigung. [i] HS: ewig. [k] O: vergunst. [l] O: darumb. [m] fehlt in O. [n] fehlt in O. [o] fehlt in O. [p] O: unserm gerichte. [q] HS: von. [r] HS: knechten. [s] O: zcu der geschichte. [t] „ader vor" fehlen in HS. [u] O: wirt. [v] HS: ess. [w] HS: inheymmescher, O: inheimsche. [x] HS: dye. [y] O: eyn. [z] O: ligen lassen. [aa] O: aber. [bb] O: gerichts. [cc] O: dann den. [dd] O: acht etzliche. [ee] O: verzcichen. [ff] HS: usserthalben, O: usserhalb. [gg] HS: wippilde. [hh] O: werntlichen. [ii] O: darumb. [kk] O: ob. [ll] O: gein. [mm] O: komen. [nn] O: wurden. [oo] HS: zusteen. [pp] O: ob. [qq] O: jtzt. [rr] O: diener. [ss] O: umb. [tt] O: sin. [uu] HS: zu. [vv] fehlt in O. [ww] O: nachkomen.

des hoffes zu erffort. Ab[a] aber ymant an dye unsern, dye umme[b] unser stat erffort in unsern gerichten gesessen sin, zu fordern gewunne, dye mogen den vor unsern gerichten[c] zu erffort in geburlichen fellen zu sprechen, dach so[d] dye selbigen dye unsern an unserm gerichte[e] begerten, sy vor unser amplute unsers hoffes zu wisssen, so sullen sye also durch unser richter ge wiesen, als danne sal[f] deme ader den selbigen uff das lengeste[g] in czweien monat[h] entlich rechts[i] vor holffen werde, es were danne, das sich dy sache mit rechte noddorfftiglich vor lengete. Wo[k] man aber dar ane sumigk wurde, mag man sye vor[l] unsern geistlichen ader wertlichen[m] gerichten vornemen, das[n] eynen yderman[o] furderlich recht geen[p] | sal; ab[q] aber der vorgemelten unserer[r] amplute ader diner eyner ader meer vorhandelten, dar umme[s] sye an liebe ader an[t] geledern[u] zu straffen weren, ader uss eigen[v] mutwillen einen schlugen, dy mag der[w] rath zu frisscher thatt an griffen lassen, unnd wo das by tage geschee, in unsern hoff antwerten[x] sullen: wo es aber bye nacht geschee, so mag eyn rath[y] den ader dye in synem[z] gefengnisse behalden biss uff den tagk,[aa] doch on dar inne an orem liebe kein[bb] andere beswerunge uff legen noch ge scheen lossen[cc]; unnd sal ein sulchs deme schultheisen ader anderen unsern ampluten im hoffe zu erffort zu erkennen geben, unnd wo der schultheisse als dann sulchen gefangen furdern[dd] unnd rechts uber on zu vorhelffen[ee] erbieten wurde, sal yme der[ff] inne unser gefengnisse ge antwert[gg] unnd dar inne sulcher vorhandelter gehalden unnd vor wart unnd mit ome gehandelt werden, wy sich noch gestalter[hh] sache zu recht unnd billigkeit geburt,[ii] alles ane geverde.

Item wo[kk] aber unser underthanen eyner ader meer, dy usssewendigk[ll] unser stat erffort in unsern gerichten gesessen weren, in der gedachten unser stat vor handelten, dye mag der rath zu frisscher that an griffen unnd den ader dye in hafftunge an nemen unnd ane[mm] ferrer beswerunge ores liebes behalden. Doch so unser schultheisse ader[nn] ander unser amplute sulchen unsern[oo] gefangen fordern unnd rechts uber on zu helffen[pp] er bieten wurden, so[qq] sal on der ader dye in unser gefengnisse ge antwart[rr] unnd dar inne solcher vorhandelter[ss] gehalden | unnd vor wart werden, unnd mit den gehandelt, wye sich 280 noch gestalter sache[tt] zu recht unnd billigkeit gebort[uu] ane[vv] geverde.

Item sal der rath nymandes gestaten, uff unsers stifftes[ww] fryheit zu erffort zu freveln; unnd wer es dar uber thete, den mochten[xx] unser

[a] fehlt in HS. [b] O: umb. [c] O: unserm gerichte. [d] HS: sye. [e] O: unser gericht. [f] HS: sulle. [g] O: lengiste. [h] HS: monet, O: monden. [i] HS: entlichs rechs. [k] HS: wy. [l] HS: von. [m] O: werntlichen. [n] O: da. [o] O: yden. [p] O: forderlich recht ergehen. [q] O: ob. [r] O: unser. [s] O: darumb. [t] fehlt in O. [u] O: gelidern. [v] O: eygenem. [w] „mag der“ fehlen in HS. [x] O: antwurten. [y] O: mag der rath. [z] HS: den in ores. [aa] O: tage. [bb] O: keine. [cc] O: lassen. [dd] HS: furderte. [ee] HS: helffen. [ff] HS: dar. [gg] O: in unser gefengniss geantwurt. [hh] HS: gestalt der. [ii] O: gebort. [kk] O: Wo, HS: Item wu. [ll] O: uszwendig. [mm] HS: an. [nn] HS: unnd. [oo] fehlt in O. [pp] O: verhelffen. [qq] fehlt in O. [rr] O: geantwurt. [ss] HS: vorhandelt. [tt] HS: gestalt der sache, O: sachen. [uu] O: geburt. [vv] O: sunder. [ww] O: stiffts. [xx] O setzt hinzu: uns (mehr am Rande).

nochkomen[a] unnd stiffts amplute griffen, in unser gefengniss, das hunthuss,[b] setczen unde straffen noch nottorft ane insagunge[c] unnd ane intragk des rates, als ferre der ubel teter kein burger, inwoner ader ir[d] gebrotte[e] dyner zu erffort were. Were her aber eyn burger, inwoner ader ir gebrott dyner zu erffort,[f] den sal[g] man dem rathe in gefengnisse antwerten,[h] unnd sy sullen uns den halden unnd vor unser gerichte zu rechte stellen. Da selbest[i] kegen[k] deme ubel teter recht er geen sulle, wye es sich noch gestalter sachen[l] gebort,[m] wo[n] anders dy sachen[o] usserhalb rechts mit uns ader unseren ampluten gutlichen[p] nicht mochten abe getragen werde, da mit[q] uns des halben abe trage[r] unnd gnugen[s] ge schee.[t] Wir mogen ouch unser amptlute. huss gesynde unnd andere[u] unser dyner in der stat, dar zu geistliche personen, ouch[v] unser unnd unsers stifftes[w] underthone[x] usswendig der stat in unsern gerichten gesessen unnd begriffen umme[y] ore vorhandelunge[z] lossse[aa] vahen unnd in unser gefengnisse[bb] des hoffes zu erffort setczen, behalden unnd straffen. Doch so ymant der selbigen[cc] noch siner vorhandelunge[dd] am leben ader sinen geledern[ee] zu straffen were,[ff] uss genomen was sich zu be fragunge[gg] unnd er farunge der missethat | begeben mochte,[hh] dye selben solden uss unserm gefengnisse des hoffes in das gefengnisse,[ii] das der rath uss aldem her komen, bewilligunge[kk] unnd gunst unser vor farn unnd stiffts hat, dar bye wir, unser nochkomen[ll] unnd stiffts[mm] mentcz sye zu ewigen tagen unvorhindert bliben lasssen sullen, gefurt unnd ge antwart, ouch dar uss vor unser gerichte gefurt unnd do selbest[nn] ge orteilt[oo] werden, alles wye sichs[pp] noch gestalt yder missehandelunge geburt. Unde ab[qq] der selbigen[rr] amplute huss gesinde, diener ader underthan[ss] wye ob gemelt einer ader meer burgere[tt] weren, dye am leben zu straffen weren, dy sal[uu] man deme rathe in das gefengnisse[vv] antwerten,[ww] unnd sie[xx] solden dy uns[yy] halden unnd[zz] vor unser gerichte zu rechte stellen, unnd do selbest[aaa] recht er geen sulle,[bbb] wye oben[ccc] geschreben steet.[ddd] Ab[eee] aber wir ader unser amplute dye selbigen[fff] ubelteter[ggg] zu erffort nicht rechten,[hhh] sundern[iii] uss unserme gefengnisse in ander unser[kkk] gerichte unnd gefengnisse[lll] furen lossen wulden,[mmm] dar inne solde der rath kein[nnn] intrag ader vor hinderunge[ooo] thun. Doch das der in den nesten czweien ader drien tagen dar noch,[ppp] als der uss gefurt wurde,[qqq] nicht gericht werde.

[a] O: nachkomen. [b] O: gefengnisz des hofes. [c] O: insage. [d] fehlt in HS. [e] HS: gebrott. [f] were — erffort fehlt in HS. [g] O: solt. [h] O: antwurten. [i] O: daselbst. [k] O: gegen. [l] HS: gestalt der sache. [m] O: geburt. [n] HS: wu. [o] HS: sache. [p] O: gutlich. [q] O: damitte. [r] O: abetrag. [s] HS: gnuge. [t] O: beschee. [u] O: andere. [v] HS: durch. [w] O: stiffts. [x] O: underthanen. [y] O: umb. [z] O: verhandelung. [aa] O: lassen. [bb] O: gefengnisz. [cc] O: derselbenn. [dd] O: nach syner verhandelung. [ee] O: gliddern. [ff] HS: weren. [gg] O: befragen. [hh] O: mocht. [ii] O: gefengnisz. [kk] O: bewilligung. [ll] O: nachkomen. [mm] O: stiffte zcu. [nn] O: daselbst. [oo] O: geurteilt. [pp] O: sich. [qq] O: ob. [rr] O: derselben. [ss] O: underthanen. [tt] O: burger. [uu] O: solt. [vv] O: jn gefengnisz. [ww] O: antwurten. [xx] fehlt in HS. [yy] O: uns die. [zz] fehlt in HS. [aaa] „unnd“ fehlt in O, dort: daselbst. [bbb] O: solt. [ccc] HS: ob. [ddd] O: geschrieben stehet. [eee] O: ob. [fff] O: dieselben. [ggg] O: obelteter. [hhh] O: richter. [iii] O: sunder. [kkk] „in ander unser“ fehlt in HS, welche liest: gefengnisse unnd gerichte furen. [lll] „unnd gefengnisse“ fehlt in HS. [mmm] O: lassen wolten. [nnn] O: keynen. [ooo] O: verhinderung. [ppp] O: darnach. [qqq] HS: werde.

Dach hir inne uss genomen, dye geistlichen zu erffort belehent ader gesessen[a] sint, dye sullen zu vor mit rechte vor genomen unnd er wunnen werde. Es were danne solche vorhandelunge[b] so gross, ouch uffenbar,[c] ouch[d] so merglich vor docht,[e] da durch er vor fluchtig mochte werde, unnd dar umme[f] am leben zu straffen were, czu deme[g] mochten wir mit des rates wissen griffen | unnd in haftunge neme 231 losssen.[h] Da bye der rath schicken sulle,[i] ufflouffte[k] zu vor waren, ungeverlich.

Item als bye zcitten[l] unser[m] vorfarn seligen gnedicklichen[n] her komen ist, das des rates voyte,[o] dy uff der stat slossen wonen sullen, von den dingen, dye sye zu gebruchunge der selbigen slosse[p] kouffen, unnd so das von on gewert[q] wirdet, keinen czol ader slege schatcz geben, unnd[r] was sy der aber[s] zu andern sachen gebruchen[t] unnd nicht beweren, do mete[u] solde[v] es gehalden werde noch luthe der bucher; bye solchem herkomen wollen unnd sollen wir unnd unser nochkomen[w] sye ouch also ane intrag bliben losssen.[x]

Item von des rates frone unnd czinse wagen[y] sal ouch kein czol gegeben werde.

Item wir haben ouch unseren gemeinen[z] burgern czu erffort zu gute gnedicklichen[aa] noch gelosssen,[bb] das solche frone wagen, dy sy von oren gutern ader von bethe wegen haben, unnd ore dynere ader knechte, dye sulchs[cc] beweren, uff dye czolbrucken schicken, keinen czol geben sullen; unnd dye burgere sullen sich dar inne ordentlichen unnd uff gericht[dd] halden, das sy keinen andern wagen, der czinsse gulde ader ander dingk fure, vor frunewagen[ee] vorteydinge; unnd welcher[ff] des hinderkomen wurde,[gg] der solde uns zu iglicher czit dye bussse, uff den gesatczt ist, vorfallen sin, unnd von deme rathe gehalden werde, dy zu beczaln.[hh] Doch were es,[ii] | das unser burger v hin fur slossse ader dorffer, dy biss her czolbar ge west weren, an sich brengen wurden, das sal uns unnd unsern[kk] nochkomen[ll] an unserme czolle unschedelich[mm] syn.

Item damit unser burger[nn] zu erffort unnd ore underthane[oo] in andern unsern steten, merckten, dorffern, slosssen, gebieten unnd[pp] gerichten sicherer unnd stetlicher handeln unnd wandeln mogen, wollen wir unnd sullen ouch unser[qq] nochkomen[rr] am stifft unnd unser[ss] capittel zu mentcz nicht gestaten, das sye ore habe unnd gutere[tt] in den selben unseren[uu] unnd unsers stiffts landen, steten, merckten, slossern, dorffern, gebieten unnd gerichten sollen noch mogen be-

[a] HS: besessen. [b] O: verhandelung. [c] O: offembar. [d] O: ader. [e] O: mercklich verdacht. [f] O: darumb. [g] HS: dem. [h] O: nemen lassen. [i] O: sal. [k] O: ufflaufft. [l] HS: aldem. [m] HS: unsern. [n] O: gnediglich. [o] O: voigte. [p] O: derselben slosza. [q] O: bewert. [r] fehlt in O. [s] HS: dar uber. [t] O: gebrauchen. [u] O: damitte. [v] O: sal. [w] O: nachkomen. [x] O: lassen. [y] HS: wegen. [z] HS: gemein. [aa] O: gnediglich. [bb] O: nachgelassen. [cc] HS in Dittographie noch: dye solchs. [dd] O: darjnne uffrichtig und ungeverlich. [ee] O: fronewagen. [ff] HS: welche. [gg] HS: wurden. [hh] O: bezcalen. [ii] HS: weres. [kk] HS: unser. [ll] O: nachkomen. [mm] HS: unbeschedelich. [nn] O: burgere. [oo] O: underthanenn. [pp] fehlt in HS. [qq] HS: unsern. [rr] O: nachkomen. [ss] HS: unserm. [tt] O: gut. [uu] O: unser.

kommert noch[a] uff gehalden werden, noch mit gerichte ader sust bekommern ader uff halden sullen noch wullen in keine wisse. Es were danne umme schulde[b] ader forderunge,[c] dye an den selben enden er wachsen unnd ge macht ader do selbest[d] zu beczalen vor sprochen were,[e] ader andere felle, dye sich von gemeynen[f] rechten da geborten[g] zu vorrechten. Unnd wir unnd unser nochkomen[h] wollen unnd sullen in allen unsern ampten unnd steten unsers stiffts sulchs unvorbruchlich zu halden ernstlich entpfelen[i] unnd gebieten. Ab[k] aber durch unser amptlute eynen ader meher sulchs geverlich uber faren wurde, dye sullen deme bekommerten kost unnd atczunge abe legen unnd beczalen unvorczoglich, alles ungeverlich.

Item wir unnd unser nochkomen[l] wullen unnd sullen wissentlich noch vorhengnisse[m] nicht gestaten, das dye unsern von erffort unnd 288 ore underthanen in unsers stiffts landen unnd gebieten unnd uss unsers stiffts mentcz steten, slossen, merckten unnd dorffern mit vede ader ane vede be schediget werden, ouch ore abgesagte[n] fiende ader beschediger sich dar inne zu enthalden, ader dar uss nicht behelffen sullen in keinen wegk.[o] Wir[p] wullen unnd sullen ouch das also in allen unsern ampten uff zu sehen[q] unnd anderst[r] nicht zu halden ernstlich[s] bestellen, alles getruwelich[t] unnd ungeverlich.

Item was in dissen obgeschreben[u] artickeln unnd vortrage in sunderheit nicht vor fast ist, das doch czwisschen unsern vorfarn unnd dem[v] stifft mentcz eyns unnd der stad unnd unsern burgern zu erffort anderen teils[w] in andern ordenungen unde vor schribungen von unsern vorfarn unnd capittel uss gegangen[x] unnd[y] vor fasst ader ge ordent ader ouch vom[z] rathe unsern vorfarn unde stifft vor schreben[aa] were, sulchs sal in syner fordern ordenunge unnd krafft bliben. Unnd disser vortragk deme selbigen ouch uns unde unserme stiffte, ouch unser stat erffort, rathe unnd den burgern in andern stucken unde rechten keinen abe bruch[bb] thun, alles anegeverde.

Unnd wir albrecht administrator obgnant etc. gereden unnd vor sprechen vor uns, unser nochkomen[cc] unnd[dd] stifft mentcz bye unsern furstlichen werden,[ee] das wir dissen vor tragk, ordenunge unnd gnade in allen punckten unnd[ff] artickeln stete, veste[gg] unnd unwederrufflich[hh] v halden[ii] unnd deme noch|komen[kk] ouch unser stat erffort unnd unser burgere[ll] da bye bliben lassen sullen unnd wullen sunder[mm] alle argelist unnd geverde. Unnd des zu orkunde[nn] haben wir unser ingesegel[oo] vor uns unnd[pp] unser nochkomen[qq] an dissen breff[rr] thun hengen.[ss] Unnd wir bertolt von gots gnaden grafe[tt] unnd herre zu

[a] O: ader. [b] O: umb schult. [c] O: und forderung. [d] O: daselbst. [e] O. weren. [f] O: gemeynem. [g] O: geburten. [h] O: nachkomenn. [i] O: emphelen. [k] O: ob. [l] O: nachkomen. [m] O: verhenglich. [n] HS: abe sagende. [o] O: wege. [p] fehlt in O. [q] HS: uff zu halden. [r] O: anders. [s] HS noch: zu. [t] O: getruwlich. [u] O: obgeschrieben. [v] fehlt in HS. [w] HS: anderteils. [x] O: uszgangen. [y] fehlt in O. [z] O: von dem. [aa] O: verschrieben. [bb] O: abbruch. [cc] O: nachkomen. [dd] HS: unsers. [ee] O: wirden. [ff] fehlt in HS. [gg] O: fest. [hh] O: unwidderrufflich. [ii] fehlt in HS. [kk] O: nachkomen. [ll] unnd — burgere fehlt in HS. [mm] HS: sundern. [nn] O: urkunde. [oo] O kürzt ab: ingesz. [pp] fehlt in HS. [qq] O: nachkomen. [rr] O: brieff. [ss] O: benckenn. [tt] O: graff.

hennenbergk[a] etc. techant, ruprecht grafe[b] zu solms custer,[c] dammo von prumheym[d] schulmeister, ewalt[e] fulhaber[f] senger unnd das capittel gemeincklich[g] des thum stiffts zu mentcz bekennen, das solcher vortrag unnd beredunge,[h] wye obgeschreben[i] steet, mit allen punckten unnd artickeln mit unserme rathe, wissen unnd vor willigunge ge scheen, unnd so vele an uns ist, dar an sin, das es also gehalden[k] werde, ouch dar widder zu thune[l] in keinen cziten bewilligen wullen, unnd haben dar umme[m] unsers capittels grosse ingesegel[n] zu des obgedachten unsers gnedigen hern von mentz ingesegel[o] vor uns unnd unser nochkomen[p] an dissen breff[q] thun hengen,[r] der gegeben ist zu amorbach[s] am montage noch unser lieben frowen tage purificacionis,[t] anno dni. millesimo quadringentesimo octogesimo tercio.[u]

Item[v] solche obgemelte[w] vorschribunge[x] unnd vortrag mit allen[y] unnd iglichen meldungen, worten, artickeln unnd punckten wir[z] obgenanten ratismeister, rath, rethe unnd gantcze gemeyne der stat erffort erkant, gewilliget unnd angenomen haben, erkennen, willigen unnd nemen den an fur uns unnd unser nochkomen[aa] ewiglichen, gereden unnd vor sprechen in waren truwen, als wir deme stiffte ge|want 283 sint,[bb] dem unsers teiles volkomelich noch zu komen[cc] unnd unvorruckt zu halden, unnd dar wedder[dd] nicht zu thune[ee] in keinen wegk. Des zu orkunde[ff] haben wir unser stat gross sigil[gg] vor uns unnd unser nochkomen[hh] wissentlichen[ii] an dissen brift[kk] thun hengen,[ll] der gegeben[mm] ist zu erffort am montag[nn] [oo]unser lieben frowen tag purificacionis nach cristi unsers hern[pp] gebort[qq] thusent vierhundert[rr] dar nach in deme[ss] dry unnd achczigisten jare.[tt]

II.

Hir folget noch dy vortracht unnd vorschribunge der herren von missen unnd der stat erffort, unnd dy zu ewigen gecziten gehalden sal werden anno dni. M° CCCC° LXXXIII in die purificacionis marie virginis.

Von gotis gnaden Ernst des heilgen romisschen richs ercz marschalk, kurfurste, unnd albrecht gebrudere, herczogen zu sachsen, lantgrafen in doringen unnd marcgraven zu missen.

Lieben getruwen, wir haben vor uns, unser erben unnd nochkomen dye erssamen ouch unser lieben getruwen ratissmeister, rath, rethe, burgere unnd gemeyne der stat erffort mit orer stat, slossen, dorffern, gutern unnd underthanen in unseren schutcz, scherm unnd vorteydingk uff ewige czit uff genomen, wollen ouch sye, ore under-

[a] O: herr zcu Henneberg. [b] O: Rupprecht graff. [c] HS: custor. [d] HS: prunheym. [e] HS: erwalt. [f] HS: fulhaffer. [g] O: gemeynlich. [h] O: beredung. [i] O: oben geschrieben. [k] O: bescheen. [l] O: thun. [m] O: darumb. [n] O: grosz ingesiegel. [o] zu des — ingesegel (O: ingesiegel) fehlt in HS. [p] O: nachkomen. [q] O: brieff. [r] O: hencken. [s] HS: amerbach. [t] HS: lechtewee. [u] HS: M° CCCC° LXXXIII°. O aber schreibt die Zahl aus (octoagesimo). [v] fehlt in O. [w] O: solich itztgemelte. [x] O: verschriebung. [y] HS: allem. [z] fehlt in HS. [aa] O: nachkomen. [bb] O: sin. [cc] O: nachzcukomen. [dd] O: dar wider. [ee] O: thun. [ff] O: urkunde. [gg] O: sigel. [hh] O: nachkomen. [ii] O: wissentlich. [kk] O: brieff. [ll] O: hencken. [mm] O: geben. [nn] HS: mittewochen, O: montag. [oo] O: nach unser. [pp] O: herrn. [qq] O: geburt. [rr] O: vierzcehenthundert und. [ss] O: jm. [tt] O: jarem.

than, habe unnd gutere in unnd usserhalb[a] unserm furstenthum unnd landen glich | den unsern getruwelichen vor schutczen, schermen unnd vorteydingen, sye ouch in unserm fursthum unnd landen mit ader ane vehede wissentlich nicht beschedigen lasssen, ouch ore fiende wissentlich nicht enthalden ader zu thun gestaten, sundern uns yn zu besunder gnade bewilliget, ab wedder sye eyniche angriff ader beschediunge ge schen, das alles dann unser amplute unnd stete ouch an unserm besundern bevele unnd an ersuchen das ilende mit folge unnd macht weren unnd do wedder gedencken sullen. Wir wullen ouch sye unnd ore gutere in unsern steten, merckten, dorffern, gebieten, furstenthum unnd landen nicht kommern ader uff halden noch nymandes der unsern ader uss lendisschen kommern ader uff halden losssen. Wurden aber dy unsern mit oren burgern ader andern underthanen umme schult ader ander pflicht zu thun habe, betrifft es geltschult ader ander personliche clage, wo danne eyn rath zu erffort der halbe er sucht, dye selbien nicht gutlichen bye legen mag, als ab vellichte dy clage von on vor neynt ader sye der oren zu sune ader sluniger ussrichtunge nicht vor mochten, betrifft danne solchs oren burger ader yrer stat ynwoner, so sullen dye[b] unsern vor das mentsche gerichte zu erffort gewiset, unnd was do selbest erfordert gegeben wirt, sal durch eynen rath vor holffen werden, noch louffte des gerichts unnd der stat gewonheit unnd herkomen. Wo aber solche clage ore underthanen uff deme lande betreffen wurde, dye sullen vor den | gerichten, dar inne dy antwerter gesessen sint, ader do dy sache mit rechte hene gehorn, by recht unnd gewonheit[c] vorhulffen werden; betrifft aber dy clage erbfal, der fal begebe sich zu erffort ader usserhalb in oren merckten, dorffern, gebieten, gerichten, sal yderman solche forderunge vor deme rathe thun, do selbest ouch dy sachen noch rechte unnd gewonheit der stat ent scheiden werden, das als danne eyn yder benuget[d] sye, unnd sulche sache in vier monden vorholffen unnd zum ende louffen sullen; wurden ouch dy von erffort, ore burgere ader underthanen furderunge ader sachen wedder dye unsern haben, den sal an den gerichten, do sy besessen sint, furderlichs rechts gestat unde slunig in czitt, wye vor, vor hulffen werde. — Wer ouch hir uber dye von erffort, yre habe ader gut kommert, der sal atczunge, kost unnd czerunge zu sampt deme schaden abe lege unnd beczalen. — Wir wullen ouch dye von erffort, ore burgere unnd underthanen an czinssen, renthen unnd gerechtickeiten, dye sye in unsern furstenthummen bye der geistlickeit, prelaten, grafen, herren, steten, mannen, burschafft haben, nicht hindern, sundern dye on unnd den oren, geistlichen unnd wertlichen, getruwelichen folgen lassen unnd zu geben schaffen, noch inhalt orer brefle ader ander redelicher kunde, dye sye dar umme haben.

Wir wullen ouch in or gerichte nicht ergern, sundern dye dar

[a] HS: unserhalb. [b] HS: sye. [c] Fehlt in HS. [d] HS: genuget.

bye ungehindert bliben losssen. Wo ouch uff den rechten lantstrosssen dorch der von erffort gerichte geende ymants getot, gewunt ader sust dar uffe | ge fallen ader in ander wisse legen blebe, so mogten[a] dy von v erffort ader yre underthanen dye selbigen toten, gewunten ader sust uff den strassen gefunden uff heben, begraben, unnd dye gewunten zu dem arczte brengen, unvordechtig unnd unvorhindert, dach also, das sulchs in unser neste ampt den unsern vorkundiget werde, dye also danne noch gestalter sache[b] darinne, wy sich gebort, richten unnd handeln sullen. Ess sal ouch uff sulchen lantstrosssen dorch der von erffort gerichte geende in keiner wisse eynich kommer von unnd wedder ymants, ouch usslendesschen, gescheen, unnd wo der gethan wurde, sal un geacht unnd vor nicht werden gehalden. Wir wullen ouch sy an wilt ban, beisssen unnd weidewergk in yren gerichten, holczern unnd felden, wu sy das von aldem her komen unnd von rechts wegen haben sullen, nicht hindern. Sye ouch mit vihe ader mit schafftrifft in yren gerichten, holczern, felden unnd widen nicht belestigen noch beschedigen lasssen, unschedelich eynem yderman an syner trifft, dye her von altem herkomen unnd von rechtes wegen haben sal, doch das dye[c] in holczern, wessen, winbergen unnd sethen,[d] ouch in czitlichen hege felden, nymants zu schaden gebrucht werde.

Es sullen ouch eins ydermans gutere bethe, frone, sture, bern unnd dinst tragen in den gerichten, do dye gutere ge legen sint; unnd ab einer, under uns gesessen, gutere hinder den von erffort hette, | der[e] 285 sal do von unnd siner person halben keine fryheit noch vorteydingk haben, sundern solche bethe, frune, sture, bern unnd dinst geben unnd beczalen. Wir wullen ouch keinen von erffort ader yre underthanen, der ader dye in czweitracht von on czeen werden, umme schutcz ader schirmes willen wedder recht uff nemen ader uff zu nemen gestaten, sundern wir woln dye selbigen, was der in unsern furstenthummen unnd landen von uns ader den[f] unsern ymands[g] uff genomen wurden, wisen unnd vormogen, sich rechtis zu erffort ader sust noch gestalt unnd gelegenheit der sachen an geborlichen enden im lande zu doringen begnugen[h] zu losssen.

Aller obgemelten stucke unnd artikel haben wir[i] vor uns unde unser erben unnd nochkomen kegen den von erffort unnd den yren gnedicklichen bewilliget, gebieten unnd befelen uch dar uff festicklichen unnd mit ernste, ir wullet, wo uch das beruret, aller disser obgemelten stucke kegen den von erffort unnd den yren getruwelichen unnd mit flissse halden unnd in ampt, pflege unnd stat zu halden ernstlichen straffen unnd bestellen, das gehalden werde, unnd dar wedder nicht thun ader zu thune gestaten, sundern sulch unser bewilligunge unnd vortracht in ampte unnd stat buchere zu ewigem gedechtenisse schriben lasssen, dar noch sich itczunt unnd hin fur yr

[a] HS: mochten. [b] HS: ge stalten sachen. [c] HS: yre. [d] HS: an der soth. [e] HS: sal der. [f] HS: der. [g] Fehlt in HS. [h] HS: benugen. [i] HS: wir uns vor uns.

unde uwer nachkomen unnd eyn yderman zu rechten unnd zu halden haben. Ist unser ernst meynunge. Gegeben zu wymar uff sontag unser lieben frowen tag lichtmesse anno dni. M° CCCC° LXXXIII.

---

384. Von eyner grosssen processien[1] gescheen zu erffort.

1483 v Als man schreib noch cristi gebort unsers hern tusent vierhundert unnd drye unnd achczigk, an deme fritage[2] vor sant johans tage baptisten, do hatte der erssame unnd wisse rath zu erffort bestalt zu gehene eyne lobeliche erliche[3] processien umme dye stad erffort umme sunderlicher bethe willen eyns iglichen menschen, zu bethen unnd zu loben den almechtigen ewigen got, das her de in woner der erlichen stad erffort unnd ouch andere frome luthe behute wolde vor deme geeningen tode,[4] ader hunger, ader pestilencien, unnd dye fruchte uff deme felde. Sunderlichen in disser czit ist gross sterben gewest in fele landen umme heer, ane[5] in erffort unnd im lande zu doringen alleyne. Also besorgete sich dye stad erffort, es mochte ouch zu on kome, doch also, das ess on der almechtige got wolde gnediglichen gebe unnd erczeie,[6] wann ess nicht anders mochte ge sye. Item zu der czit was ouch etlicher mossse thurunnge im lande, also das eyn malder korns galt funff ader sechs gulden, unnd was wening geldes under den luten. Es was ouch zu der czit sere fele folkes, wanne innewendigk czwenczigk jarn was nye keyn recht sterben gewest. Es was ouch 286 selden eyn | par volkes, sye hatten achte, nůn ader czeen kindere, unnd hatten nicht geldes noch korns unnd leden grossse noyt, also das der rath zu erffort liss brot backen, unnd vorkoufften das. Item man furte vele korns uss erffort in andere land, do es ouch thure was. Item, das es also thure was, das was dy sache, das es by czweien jarn nicht fele hatte geregent noch ge sniget, das es der rede were wert gewest; hir umme was der ert bodem also dorre worden, das das getreidich in deme schossballen[7] bleib an fele enden unnd wart kort. Nu umme solcher besorgunge unnd ferlickkeit er dochte der erssame wisse rath zu erffort eine processien zu geende,[8] unde got den almechtigen zu bethen, das her solche ungnode von on abe wende wolde. Item dy

384. [1] S. ob. St. 335, wo vieles bereits erklärt ist. [2] 20. Juni 1483. [3] erlich = „was Ehre hat", also „ansehnlich, vortrefflich, herrlich, schön"; so gleich darauf erliche stat = „ansehnliche Stadt" (Erfurt). [4] Mundartliche Weiterbildung (s. St. 1 A. 16) des md. Adject. gehe (mhd gæhe), unser „jach" (das j seit dem 15. Jahrh.). Sachlich ist wohl besonders der Tod durch Schlagfluss gemeint. [5] Hier = „ausgenommen." Über die Erfurter Bevölkerung damals s. A. Kirchhoff, Zur Bevölkerungsstatistik von Erfurt, MGE V, 1871, S. 55—123, über uns. Stelle S. 114. [6] Durch die Mittelform „erczeihe" aus „erzeige" zu erklären. [7] „Schossball" = „Schossbalg" (nach Grimm, Deutsch. Wörterbuch s. v.), swm., ist „derjenige Teil am Halme des Getreides, aus dem die Ähre hervorspriesst." [8] Über das epenthetische d im Dativ des Gerundiums s. St. 335 A. 2.

von erffort geboten allen oren undersessen,[9] also wid also das lant ist in yrem gebiete, das sye ouch allemittenander uff denselbigen fritagk ouch solden gee umme ore flure mit der processien; unde das ge schach, got zu loben unnd zu beten umme sine gnade.

Also hebit sich nu an dye processie. An deme fritage vor sente johans tage des touffers, do das seyer czwey slugk noch mitternacht, hub man an dy metten[10] zu singen uff deme berge zu unser lieben frowen unnd sente sever. | Item do es viere slugk, do hub man an zu singen in beiden kerchen messe, von der heilgen dry faldickeit. Do was der rath bye gegenwertigk zu unser lieben frowen, unnd man orgelte nicht. Item zu hant noch der messe worn do gesamment alle cruce uss den pfarren mit oren pfernern unnd orem volke, unnd do begunde dy processie zu gene, do der seyger funffe slug. Item zu dem aller ersten mal gingen alle pfarre crucze uss unser lieben frowen kerchen zu deme dry angel[11] uss kein sente severs kerchen. Dor noch gingen alle schulere, von unser lieben frowen kerchen, von sente severo, von den regelern, unnd von den schotten, alle zu samene IX hundert unnd achte unnd vierczig schuler. Item dor noch gingen dy hern von unser lieben frowen, unnd von sant sever, unnd von den regelern, unnd alle pfernere, alle zu samen drye hundert unnd XII pristere. Item dar noch gingen der rector uss deme kaleyem,[12] alle doctores, meistere, baccalarien unnd studenten, alle zu sammene eyn unnd czwenczigk hundert unnd eynunndvierczig person. Item dar noch gingen dye monche von den mergenknechten, dar noch dy monche von den augustinern, dar noch dy monche von den barfussen, dar noch dy monche von den predigern, dar noch dy monche von sente peter, dy monche alle zu samene, der was an der czal | .[13].....

Dar noch trugk man vier unnd vierczigk lange kerczen, dar noch 287 der hantwerge lechte, dar noch acht lattern uff hochen steben, dar noch eyn knabe mit eyner glocken, dar noch der apt zu sente peter,[14] der trugk das heilge sacrament, unnd der apt zu den schotten gingk by ome, unnd vier erliche menner trugen eyn tuch uff vier steben uber

[9] Mhd „undersâȝe, underseȝe und underseȝȝe“ = md „undersess“ = „Unterthan.“ [10] Das officium matutinum, das in Klöstern schon von 12 Uhr mitternachts an gesungen wurde, in den Kollegiatstiftern gewöhnlich später am Morgen, hier aber ausnahmsweise wegen der früh 5 Uhr beginnenden Messe schon um 2 Uhr nachts. Die Messe „von der heilgen dryfaldickeit“ ist die Messe zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit in gratiarum actione, also um zu danken und zu bitten. [11] S. St. 321 A 5: das dreieckige Portal des Domes. [12] Im Sommersemester 1483 war Rektor der Erfurter Universität Magister Nicolaus Institoris de Gengenbach, medicine doctor, s. Weissenborn, Akten der Universität Erfurt, I pag. 398. Ausser dem Rektor werden alle Mitglieder der Universität erwähnt: die Doktoren der 3 höheren Fakultäten (Theologie, Medicin, Jurisprudenz), die magistri artium, die Baccalaurien und die Studenten, zusammen, wenn alle teilnahmen, wie es doch wohl anzunehmen ist, 2141 — eine Notiz, welche für den damaligen Besuch der Erfurter Universität wichtig ist. [13] Leider ist diese kulturhistorisch sehr wichtige Zahl in Stolle nicht ausgefüllt worden. [14] Es war der hochangesehene treffliche Abt Günther von Nordhausen, 1458–1501 Abt des Petersklosters zu Erfurt, s. Böckner, MGE X, S. 22 ff. u. 62 ff.

deme heilgen sacrament. Dar noch gingk der erbar rath unnd alle mannes namen,[15] als wid als dy stat was, unnd uff den tag torste ouch nymant kouffe noch vorkouffe vor mittage, unnd alle thor an der stat dy stunden zu geslossen, uss genomen das bruler thor, do man uss unnd wedder in gingen. Item dar noch gingen dye juncfrowen, nemelichen an der czal dry unnd czwenczig hundert unnd sechczen juncfrowen; unnd eer sy uss gingen, do sammeten sye sich uff sente severs hofe, unnd do sy gingen, do gingen sye dorch sente severs kerchen hene unnd hatten alle lechtchene in oren henden, unde hatten alle or hor uff geflochten unnd uff ore achseln gebreit, unnd dye mer menge gingen barfuss, unnd hatten alle wermuten ader bibossen krentczchen uff oren houbten, unnd gingen gancz geczuchtig unde slugen ore ougen nedder uff dye erden, unnd uss iglicher pfarre sunderlichen, gingen unnd sungen ore leysson, dy sy gelernt hatten. Unnd dy wile das sy sich sammeten uff sente | severs hofe unnd ouch vor den greten, biss so lange das dy geistlickeit vor hen quam, das stunt also betrubet unnd bermelich[16]; wer das sach unnd horte, der muste weyne; was ess nicht uffenberlich, so weinten sy doch in oren herczen. Item also gingen sy uss: Czum ersten gingen schoner juncfrowen czwo, dy trugen czwo fannen, dar noch gingen vier juncfrowen, dy trugen vier lattern uff hochen steben unnd bornende lechte in den lattern, dar noch gingk uss der mosssen eyne schone juncfrowe in einem swarczen kleide, unnd alle barfuss, dy trugk eyn gross schone cruczefix, unnd by or gingk eyn ratismeister, eyn demutiger schoner man, genant gotschalk von der sachsa,[17] eyn gefrunt[18] man, unnd der hatte achte uff dy juncfrowen; dar noch folgeten dy andern juncfrowen alle noch. Item an deme ende der juncfrowen zu leczt do gingen vier juncfrowen, dy trugen vier luchter mit lechten, unnd czwo fannen. Dar noch quam dy schar der andechtigen lieben frowen, unnd dy alle zu sammene, schulere, pristere, studenten, monche, leyen, juncfrowen unnd frowen, sungen alle unnd lobeten got den almechtigen, eyn iglich in sunderheit, als ge ordent was von deme rate. Also nu dy processie uss unser lieben frowen kerchen gingk, do gingen sy hinden keine deme

[15] Kollektiv für „Männer“; ebenso wibesnamen, s. St. 49 A. 4. [16] Mhd „bermecliche“ oder „barmecliche“ (s. St. 320 A. 14) = mhd „bermelich“ mit Synkope des e, = „Erbarmen erregend“. [17] Er war i. J. 1483 dritter Ratsmeister, aus einem uralten Erfurter Geschlechte, das zuerst i. J. 1296 urkundlich vorkommt, s. UE I, No. 196; das Register z. d. gen. Urkundenbuche I pag. 503 u. II pag. 906 zählt zahlreiche Mitglieder der Familie auf, über welche ausführlich gehandelt wird von A. Zacke, Das Totenbuch des Dominikanerklosters und der Predigerkirche zu Erfurt, JAE II (1861), S. 27–33. 58. [18] C. Beyer, Die Entstehung und Entwicklung des Rates der Stadt Erfurt im Mittelalter, Programm d. städt. Realschule zu Erfurt, 1892, sagt S. 9: „die burgenses [die vornehmsten und reichsten Inhaber der Freigüter, ebenda S. 7 u. 4] .... Es waren also die, welche, wie anderwärts, so auch in Erfurt die Reichen genannt wurden, und die, wie das in den Verhältnissen lag, sich untereinander verschwägerten und eine Sippe bildeten, der man den Namen die Gefrunden [d. h. Befreundeten, Verwandten, ebenda S. 8, s. auch ob. St. 326 A. 10] gab.“

brule wart,[19] unnd was allen enden mit grasse, blumen unnd meyen bestagkt, unnd gingen by des bisschofes hofe hen, zu deme thore en uss, uber den hane | bach[20] hen, unnd gingen dorch sente mertins kerchen hen, zu deme bruler thore en uss. Unnd do sye quomen uff dye gebint[21] kein deme borntale[22] uff deme plane, do stunden dye geistlichen alle stille, unnd ouch der rath, unnd hilden eine stacien, unnd do was bereitet eyn tisch mit eynem wissen tuche, unnd dar uff fele schoner rossen blumen unnd grass; do satczte der apt zu sente peter das heilge sacrament dar uff, unnd huben alle mittenander an zu singen den lobelichen ge sangk, genant das salve regina. Do kneten alle dy nidder, dye do gegen wertigk worn, geistlichen unnd wertlichen, uff dye erden. Das habe ich geseen unnd ouch mete gegangen, der ditcz geschreben had, genant conradus stolle, eyn vicarius zu sente sever. Do nu das salve regina uss was, do lass der apt zu sente peter dy collecten dar uff, dar noch stunden sye uff von der erden unnd gingen furt bass unnd sungen alle zu gliche, dy scholer oren gesangk, dye prestere, dye monche, dye studenten, dye leygen, dye juncfrowen, unnd dye frowen, unnd was eynem iglichen zu stunt, unnd gingen vor sente andres thor hen, vor sente moritcz thor hen, vor sente johans thor hen uff den graben. Unnd do sye komen vor das krampfen thor by deme sechhofe, do hilden sy aber stille eine stacien in aller forme also fŏr, aber sy sungen do dye erlichen schonen antifen o sacrum convivium[23] von deme heilgen ware lichnam. Do der apt dye collecten | gelessen hatte,[a] do gingen sye uff deme stad graben hen vor deme smedesteten thor hen, vor deme spelberger thore hen, vor deme lower thore hen, dy stunden alle zu. Unnd do sye quomen hinder dye karthuser uff deme graben, do hilden sye aber eyne stacien, unnd sungen dy herlichen lobelichen antifen von unser lieben frowen, genant alma redemptoris mater. Do der apt dy collecten gelessen hatte, do

[a] HS: hatten.

[19] S. St. 354 A. 2. [20] Stolle irrt, denn ein „Hanebach" wird sonst nicht genannt, und zwischen dem Mainzerhof und der Kirche St Martini extra lag auch kein Bach, nur der i. J. 1342 durch Abzweigung des Falllochwassers vom Bergstrom (oberhalb des im Brühl liegenden Cisterzienser Frauenklosters) entstandene Graben (Abschrift des Wasserbuches im Stadtarchiv — s. R. Böckner, Peterskloster in Erfurt, MGE XI, S. 119 A. 39). Sonst gab es (nach v. Tettau, Topogr. v. Erfurt, MGE XII, S. 184) zwei „Hanegraben", die aber der Lage nach nicht gemeint sein können; übrigens ist Hanegraben (= Anegraben, An- oder Beigraben) mundartlich und bedeutet „unbenutzt abfliessendes Mahlwasser." [21] Mundartliche Nebenform für mhd „gebiete" = md „gebit" = „Gebiet" (territorium). [22] Thaleinschnitt unmittelbar nordwestlich von Erfurt, am Abhange der sogen. Schwedenschanze, noch jetzt so genannt. [23] Eine Antiphonie, Wechselgesang (cantus antiphonus) ist meist ein biblischer Spruch, welcher an die Spitze oder an das Ende der Psalmen gesetzt wird, dieser hier hiess: O sacrum convivium, in quo Christus sumitur, recolitur memoria passionis eius, mens impletur gratia, et futurae gloriae nobis pignus datur, Amen. — Ausserdem wird das Salve regina erwähnt, zweimal das alma redemptoris mater, endlich das recordare virgo mater und das Tedeum, über welche St. 335 A. 14 Auskunft giebt.

gingen sye zu deme nuwen thore[24] in hinder der karthuser mol hen, unnd quomen wedder by das bruler thor, dar sye uss worn gegangen, unnd gingen wedder dorch sente mertins kerchen hen, zu unser lieben frowen kerchen in, do stunden dy schuler unnd dye hern mitten in der kerchen, dye studenten uff dy rechten syten, dy monche unnd der rath uff dye lincken syten kein sente sever wart. Dye juncfrowen gingen mitten dorch dye kerchen hen biss in den kor dorch hen unnd heim. Dar noch dy frowen gingen dorch dy kerchen hen en uss kein den stuffen wart, anders sy hetten nicht kont alle bliben in der kirchen, solche grosse werlt was do. Do nu dy processie in dy kerchen quam, do sangk man uff der grossen nuwen orgeln, dy danne in deme selben jare gemacht wart, dy antifen recordare virgo mater etc., dar noch dy an-
289 tifen alma redemptoris mater etc., dar noch te deum | laudamus. In des vor gingk das volk mittenander dorch dye kerchen; do gingk eyn iglicher heim in syn huss, unnd als[a] es uss was, do slugk das seyer czwolffe. Item uff dye czit regerte dy stad erffort er johans bogk[25] unnd er ditterich brampach von der gemeyne, unnd er ditterich pardiss[26] von den gefrunten etc. Item uff den sonnabent dar noch aller neest, do quam eyn gut fruchtig regen unnd mancher dar noch, also das das korn, win, loub unnd grass zu guter moss eyn notorfft wart.

Item also nu dy leczten an disser processien uss deme bruler thore uss gingen, do worn dy fordersten scholere gereite hinder dy karthusere hen. Also hat disse lobeliche processie eyn ende. Got musse uns zu sinem lieben hymmelriche sende! Sprechet alle: Amen!

---

385. Von einem fure zu erffort.

1482 Als man schreib noch cristi gebort vierczenhundert jor unnd czweyundeachczigk jor am sontage noch sente dyonisies tage,[1] do wart eyn fur an geleit zu erffort by der wain borgk[2] by den barfusen von

[a] HS: al.

[24] Das Neuethor oder Stumpfenthor, dann das Pförtchen genannt (s. v. Tettau, Topographie, a. a. O. S. 96 f.) [25] Die „Gemeinde" (s. St. 326 A. 10) umfasst alle nicht zu den „Gefrunden" (s. ob. A 18) gehörenden Bürger (s. C. Beyer, Entstehung des Rates S. 14); über Johann Bogk und Dietrich Brampach s. St. 326 A. 31 und 32, St. 331 A. 6 und St. 345 A. 12. Im Jahre 1483 waren Ratsmeister: Hans Bogk, Hartung Molsleib, Gottschalck von der Sachsa und Hans Molhusen. Die „4 von der Gemeine" waren Dittrich Brampach, Volkmar Rabe, Hans Ferwer und Heinrich Rüdiger. [26] Die Gefrunden werden später auf 4 Stellen im „sitzenden Rate" beschränkt (s. C. Beyer, Die Entstehung des Rates S. 23). Stolle irrt aber, wenn er meint, dass Dittrich Pardiss (aus einer in Erfurt sehr angesehenen Familie, die oft erwähnt wird) i. J. 1483 eine dieser 4 Stellen im „sitzenden Rate" innegehabt habe, wohl aber wird er öfters als „oberster Ratsmeister" genannt, so in den Jahren 1476, 1481, 1486.

385. [1] 13. Oktober 1482. [2] Das Haus „zur Wagenburg" lag, s. Hartung, Häuserchronik der Stadt Erfurt, I, S. XXVIII No. 1710 (90 a), in der jetzigen Regierungsstrasse neben dem Gebäude der Kgl. Regierung. Das Feuer wird weder bei Volcmar Wendel, Kurtzer hist. Entwurf der Erfurtischen Feuersbrünste, 1711, noch bei Seebach, Erf. Feuerchronik, 1736, erwähnt.

einem burger do selbest von hass wegen, den her zu sinem nackebur hatte; aber es brante nicht mehe dann cwene hofe abe, wann es was am tage. Do wart der selbige gnant hencze zu der wainborgk begreffen unnd von den von erffort vorbrant. Das hatte her ome zu lone. |

Item als man schreib noch cristi gebort M° CCCC° LXXXII° am sonabende vor sente severs tage, do quam grabe ernst von blanckenhain[3] unde holte das fie zu kleinen retebech[4] unnd nam, was in dem dorffe was, wann dy menner warn dy mere menge kein erffort gegangen. Also wart gesaget, her wolde ander dorffere ouch poche,[5] also czogen dy von erffort uss mit IX wagen fol wepener mit buchssen unnd armarsten.[6] Das wass uff den neesten sontagk dar noch unnd quomen kein binterssleuben.[7] Do bleben sy biss uff dy nacht. Do quomen sy wedder. Item sy hatten ouch alle ore borge wol bestalt, unde hiessen ore gebur das ore brenge in dy stad erffort, was[a] sy behalde wolden. Czu der czit regerte zu erffort hans bogk unnd ditterich brambach. — v 1482

Item von einer grosssen czweitracht unnd hadder czwisschen deme bisschofe zu mencz unnd den lantgrafen zu doringen unnd den von erfforte, als oben berurt ist sub tali numero CCXXVIII.[8]

Item als man schreib M° CCCC° LXXXII an sente lamperten abende[9], do starb lantgrafe wilhelm[10] zu doringen uff der borgk zu wimar, unnd lyd begraben in der barfussen closter[11] do selbest zu wimar, das her by lebendeme liebe buwen liess. Do derselbige lantgrafe gestarp, do was[b] der von erfforte alle heil unnd trost gestorben, wann her or guthe frunt was gewest wol by drissigk jorn unnd lenger. Do gefel das lant zu doringen[12] sines bruder kindern ernst unnd albrecht zu missen. Der selbige herczoge ernst von missen was[c] eyn korfurste, unnd hatte zu der ee des herczogen von beyern tochter. Item herczogk albrecht, | sin bruder, hatte zu der ee des jersicks tochter von — 1482 — 290

[a] HS: wass. [b] HS: wass. [c] HS: wass.

[3] S. u. A. 18. [4] Klein-Rettbach, preussisches Dorf im Landkreise Erfurt. [5] „pochen“ u. „bochen“, swv., „plündern, ausplündern,“ s. St. 205 A. 18. [6] „Armbrust“; armarst kommt zu den vielen mhd. und md. Formen, die sich bei Lexer, Mhd. Wörterbuch s. v. armbrust finden, als eine durch Metathesis entstandene hinzu. [7] Bindersleben, preussisches Dorf im Landkreise Erfurt [8] St. 326—329. [9] Montag den 16. September 1482. [10] Oft erwähnt, s. St. 198 A. 1. [11] Das Franziskanerkloster (jetzige Kornhaus) zu Weimar wurde 1452—1453 vom Herzog Wilhelm erbaut [12] Wie Stolle thut, so soll auch hier noch einmal die Genealogie der sächsischen Fürsten zusammengestellt werden, so weit sie hier berührt ist (s. Monum. landgrav. Thuring. et March. Misn., b. Mencken, script. r. Germ. II pag. 868 sqq., Fabricius, orig. Misn., 1597, pag. 776 sqq.). Kurfürst Ernst, geb. 25. Febr 1441, reg. v. 1464—1486, † 26. August 1486, vermählt mit Elisabeth, Tochter des Herzogs Albrecht III. von Bayern, † 5. März 1484; ihr 2. Sohn war Albrecht, geb. 17. Dezember 1464, 1482—1484 Provisor in Mainz, † 1. Mai 1484 (die Behauptung, dass er vergiftet sei, ist eine Fabel); ihr 3. Sohn war Ernst, geb. am 26. Septbr. 1466, Erzbischof von Magdeburg 1476—1513, † 3. August 1513. Des Kurfürsten Ernst Bruder war Herzog Albrecht von Sachsen, geb. 27. Juli 1443, vermählt mit Sidonie (Zedena, der am 1. Februar 1510 verstorbenen Tochter des böhmischen Königs Georg Podiebrad), reg. selbständig 1485—1500, † 12. Septbr. 1500.

behemen, der eyn vor banter unnd abe gesatczter konningk was gewest zu behemen umme der ketczerige wollen. Mit den selben czwen brudern hatten dy von erffort fele unwillen noch des obgnanten herczogk wilhelms tode. Item dy selben czwene brudere hatten ouch.[13] Item herczogk ernst korfurste hatte einen son by XIIII jorn, der was[a] eyn bisschoff zu mencz, deme wart vorgeben, das er starp, da er III jar was[b] bisschoff gewest. Item der selbige herczoge ernst hatte ouch einen son, der was[c] eyn bisschoff zu meydeborgk, ouch kume by XX jarn. Item derselbige herczoge ernst unnd sine hussfrowe unnd or son der bisschoff zu mencz storben alle dry ynnewendigk drien jarn.[14] Item do nu der selbige junge bisschoff lebete, do hub sich fele unfrede, umme das dy von erffort nicht wolden state[15] synes willen dorch ingobe synes vaters unnd vettern, do sogen dy forsten dorch dy fingere, sy torsten sich nicht selber reche, sundern sy lesssen dy armen edeln uff dye von erfforte roube unnd wolden sin doch keyn wort habe. Umme des provisorats willen hub sich der erretum allermeist. Der selbige herczoge ernst korfurste, der hatte eyn son,[16] den hatte der alde bisschoff zu mencz diterus von isenberg zu einem provisor gesatczt uff das eissfelt; unnd der selbige provisor wolde zu erffort in den hoff rite ussse unnd in, wanne he wolde, unnd felelichte synen vater mete unnd sine vettern unnd | frunde, nicht mit nutcze unnd fromen der von erffort, sundern in hassse unnd nyd sy das also begunsten, als danne hir enpobet geschreben steet in deme blate CCXXVIII[17]. Item dy forsten gunsten[17a] ouch grafen ernste[18] von blanckenhain, unnd synem

[a] HS: wass. [b] HS: wass. [c] HS: wass.

[13] Der Satz ist unbeendigt in der HS. [14] U. Anm. 12: vom 5. März 1484 bis zum 26. August 1486. [15] Die Erfurter fürchteten mit Recht, dass die sächsischen Fürsten durch das Mitglied ihres Hauses, des Provisors Albrecht, sich der Herrschaft über die Stadt Erfurt bemächtigen wollten. Zu state ist han zu ergänzen, also state han synes willen = „seinem Willen nachgeben.“ [16] Wiederholung; natürlich derselbe Herzog Albrecht von Sachsen, Provisor von Mainz. [17] S. St. 326—329. [17a] „gunnen“, im mhd. „gunnen“ und „günnen“ = „gönnen, gestatten, erlauben.“ [18] Obschon die sächsischen Herzöge, denen die Landstrassen unterstanden, und die auf ihnen das Geleit, d. h. den erkauften Schutz der Wanderer und Kaufleute auszuüben hatten, durch alte Verträge mit Erfurt besonders die Erfurter Bürger und Handelsherren zu schützen hatten, so schädigten sie im Gegenteil oft dieselben, besonders zur Zeit feindseliger Irrungen mit der Stadt, indem sie die kleineren thüringischen Dynasten, Grafen und verarmte Adlige, die bis in jene Zeiten hinein gern als Schnapphähne hausten und jedem Fehde ansagten, gegen wen man sie dingte, den Erfurtern auf den Hals hetzten; so auch den Grafen von Gleichen und andere thüringische Edelleute. Man muss dieses festhalten, um mehrere Bestimmungen des Weimarer Vertrages, der im Jahre darauf geschlossen wurde (am 3. Februar 1483), voll würdigen zu können. Einer der schlimmsten dieser fehdelustigen Grafen und Herren war der Graf Ernst XII. von Gleichen-Blankenhain (s. über ihn Sagittarius, Historia der Grafschaft Gleichen, 1732, S. 221—227), ein Sohn Ernsts X. und Neffe des berüchtigten Apel Vitzthum. Graf Ernst hatte schon früher mit Erfurt Händel gehabt, dann sich aber mit der Stadt vertragen (er wohnte dem Schützenfeste i. J. 1477 bei — s. ob. St. 317), jetzt sich aber den sächsischen Fürsten als williges Werkzeug, um Erfurt zu schaden, zur Verfügung gestellt. Aehnlich war dem Charakter nach sein älterer Bruder Graf Erwin VII., welcher i. J. 1461 mit Herzog Wilhelm nach Jerusalem

bruder erwin unnd ditteriche von harres, unnd caspar sachsen unnd tragkstorffe, unnd fele andern armen edeln luten, das dy der stad erffort fient worden unnd hatten oren vorteydingk von den forsten von missen, unnd quomen in eyn dorff by cappelndorff gelegen, das heist stobar,[19] an deme noch tage symonis et jude[20] unnd pochten das; do werten sich dy gebur also sere, das eyner von den fienden, der houbtman, tod bleib, unnd forten IIII gebur gefangen mit sich en wegk, unnd was do was[a], wanne der fiende was[b] sere fele.

Item an aller heilgen abende[21] quomen or en teil kein tuntorff,[22] unnd wolden do das fee en wegk tribe; also konden sy das nicht zu brenge, wann do was fele volks uff der borgk, mehe danne XL trabanten. Item sy nomen deme voyte zu sommerde[23] sine schefferie zu schinstete[24] an sente mertins tage.[25] Item in der czit was[c] solch fleen von den erffortischen gebur, das sy alles, das sy hatten, furten unnd trugen das in dy stad erffort, also das keins in den dorffen bleib. Item dy dorffer hatten sich ouch wol vor graben unnd vor murt unnd dy waine in dy gasssen gesperret, also das sy wol bleben | wern von 291 den slechten edeln luten, hetten dy forsten nicht folgk heimelichen dar zu gelegen. Do getruweten dy gebur sy sich nicht zu erhalden, unnd floen alle in dy stad erffort, also das nymant gar fele bleib in den dorffern. Man sprach ouch, sy hetten ouch gedrowet, dy stad erffort zu borne uff sente mertins obent. Do bestalte der rot zu erfforte, das man muste wache uff allen tormen umme dy stad, unnd in allen torn unnd uff allen kerch tormen, unnd in allen pfarren besundern, unnd dy luthe in oren husern sosssen by lechte dy gancze nacht gemeynclich, wann der fiende was[d] sere fele, dy der stad erffort gram worn. Solche forchte was in erfforte, dy nicht kleine was. Item so sage ich das vor eine gantcze warheit, das sich der forsten stete gotha, salcza, wissensee, friborgk by der numburgk, gena, wimar unnd alle ander stete der forsten umme her im lande zu doringen:[26] Wee uns, wee uns! Dye von

[a] HS: wass. [b] HS: wass. [c] HS: wass. [d] HS: wass.

gezogen war (s St. 216), über ihn s. Sagittarius a. a. O. S. 204—221. Graf Ernst starb 27. Januar 1492, Graf Erwin i. J. 1497; beide wurden im Peterskloster zu Erfurt begraben. Von den Helfershelfern der Gleichischen Brüder nennt Stolle einen Ritter Dietrich von Harras (Dorf im preussischen Kreise Eckartsberga, bei Kölleda, ein Geschlecht, das nach UE I, Reg. s. v. schon im 14. Jahrh. nachweisbar ist), ferner Caspar Sachs (nach C. Beyer a. a. O. ebenfalls) und einen Herrn von Tragstorff, wohl ein Ministerialer, der in Trossdorf, Dorf im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha, bei Stadtilm, sass. [19] Stobra, Dorf im Verwaltungsbez. Apolda des Grossherzogtums Sachsen, nahe bei Kapellendorf, das bei der Vitzthumschen Fehde (sächs. Bruderkrieg) — s. St. 198 A. 12 — oft genannt ist; s. Franz Weiner, Geschichte des Ortes Kapellendorf, insbesondere seiner Burg und seines Klosters, mit Berücksichtigung der früheren Amtsdörfer Frankendorf, Hammerstedt, Hohlstedt, Grossschwabhausen, Stobra und Hermstedt, 1900, S. 13 bis 17. [20] Dienstag den 29. Okt. 1482. [21] Freitag den 31. Okt. 1482. [22] Tonndorf, Dorf im Verwaltungsbez. Weimar des Grossherzogtums Sachsen. [23] Sömmerda, Städtchen im preuss. Kreise Weissensee, Regbez. Erfurt. [24] Schönstedt, Dorf im preuss. Kreise Langensalza, Regbez. Erfurt. [25] Montag den 11 Novbr. 1482; der sente Mertinsabend ist demnach Sonntag der 10. Novbr. 1482. [26] Der Satz ist unvollständig; es ist wohl zu ergänzen: „seitdem das Sprichwort hatten."

erffort sint uber uns er czornt; sy werden kome, sy werden kome, unnd werden sente mertins obent mit uns halde, uns alzu swerlich.

Der schal was in dy lant komen, das sich dy von erffort besorgeten uff eine syten unnd dy herczogesten uff dy ander site, was jammer unde noyd. Item uff den donnerstagk noch martini[27] worn dy von erffort zu vipech[28] unnd hatten do by sich den grafen von swarczborgk,[29] den grafen von stolbergk, den grafen von quernfart unde andere hern mee, dy es gerne gud | hetten geseen czwisschen den von erffort unnd den hern von missen, unnd der bisschoff von missen[30] was ouch do, unnd underretten do dy sache, sy woldens an dy hern zu missen brenge. Also wart es uff genomen X tage. Dy grafen im lande umme her, dy hettens gerne gut geseen, das es frede were bleben, wann worumme, wann der krigk were vor sich gegangen, das dy von erffort weren uss geczogen, so hetten dy grafen unnd andere edele luthe dy ersten most sy, dy vor terbet weren worden; das was or sorge aller meist. Item dy von erffort hetten sich gerne kein den hern ge weret; das was or gebrechen, dass sy keine uffen strosse nicht hatten, es was allen enden vor macht, das on nymant konde zu hulfe kome; das thed on gar wee, darumme so mosten sy geben den hern zu missen am bereiten gelde hundert tusent gulden unnd dem bisschoff zu mencz ouch also fele, wann dy drye partige kregen lange zu roma[31] umme der sache wollen. Dy kost mosten dy von erffort beczale, uff das sy mit frede sesssen. Item am sonabende noch martini[32], do worden an geslagen czedeln zu gotha, isenache, salcza, wimar unnd in fele andern steten, das man den von erffort nicht solde zu fure; aber der grafe von swarczpurgk liss sin volk keyn erffort fare, was sy wolden, unnd sprach, sin volk konde sich nicht er nere ane dy von erffort, wy wol das her wol zu hofe was der jungen hern zu missen. Item dy obgnanten rouber quomen dicke unnd fele keyn dachebech,[33] walssleuben | unnd andere dorffere mee, dy sich gancz stargk vor macht unnd vor graben hatten, das es wunder was; do worden dy finde czornigk unnd sprochen, sy wolden also stargk kome, das sy wol zu on in kome wolden; es geschaber[34] nicht, noch hetten dy gebur nicht dar noch gefraget; sy hetten sich gerne mit den finden ge slagen, wann sy worn gancz uff sy er hitczt unnd vor czornt. Also wolden dy von erffort das nicht state, sy besorgeten, es

[27] 14. November 1482. [28] Schlossvippach, Flecken im Verwaltungsbezirk Weimar des Grossherzogtums Sachsen. [29] Graf Heinrich XXVIII. von Schwarzburg, Herr zu Arnstadt und Sondershausen; mit ihm Graf Heinrich VIII. von Stolberg und Graf Bruno XI. von Querfurt (starb als der letzte seines Geschlechts, der Edelherrn von Querfurt, am 26. Februar 1496; das Geschlecht ist schon seit der Mitte des 12. Jahrh. nachweisbar, s. RDThD I No. 1639). [30] Johannes V. von Weissenbach (1476—1487). [31] Nach Rom war Kurfürst Ernst i. J. 1481 gereist, um bei Papst Sixtus IV. seine und seines Sohnes Albrecht Sache selbst zu führen und zu fördern. [32] 16. November 1482. [33] Dachwig, preussisches Dorf im Landkreise Erfurt, ebenda Walschleben, Marktflecken an der Gera. [34] Mundartlich zusammengezogen aus „geschah aber."

mochte eyn anderer ungelymphf dar von en stee. Dy hern zu missen toten keins dar zu, sundern sy sogen dorch dy fingere, unnd des rouben uff der strosse wart so fele, das nymant sicher uff der strosse wass[a], unnd dy von erffort torten uff dy merte lipss, numburgk unnd andern enden nicht sicher czee, das dy gemeine zu erffort sere unwilligk was uff dy rats hern unnd sprochen, wann sy nicht anders thu wolden, so were on als lieb, dy hern zu missen weren ore hern, als eyn rath zu erffort, unnd wolden hansen bogk[35] tod slan; der was nicht sicher zu erffort. Ouch lissen dy hantwerger ore frowen uff dy merte czee, wann sy sich besorgeten, dass sy gefangen worden, das on danne eyn roth geheissen hatte. Do quomen dy finde uff deme felde zu den frowen unnd nomen on, was sy hatten, unnd czogen sy nackt uss. Also worden dy lute sere beweget in der stad, das der roth dochte, wy sy dy hern zu missen unnd den bisschoff gestille mochte, unnd goben on | dy obgnante summe geldes, als oben berurt ist. Item am donnerstage noch martini nomen dy finde das fee zu vargula;[36] do sammete sich das volk do selbest unnd nomen on das fee wedder unnd schossen der finde mit XII pferden tod. Item uff den fritagk dar noch bestalten dy hern zu missen fele rutere uff dy strossse, dy do werten, das man den von erfforte keyn holcz, koln adder korn nicht solde zu fure, unnd wo sy dy kregen, dy treben sy wedder umme. Item in disser czit haben dy von northusen[37] eynen bunt gemacht mit den hern zu missen, das sy sy vorteidinge sullen; do vor mussen sy on gebe ouch eyne summe geldes aller jar. Also meynten dy hern, den von erffort ouch also zu thune, unnd on sy eigen zu machen.

Item nota, disse obgeschreben ursache findestu gemeinclich under der czal CCXXVIII.

---

386. Swer gor.

Item anno domini M°CCCC°LXXXIII, umme sente vits tagk[1] geboten dy von erffort allen oren under sesssen[2] zu geben von hundert gulden V gulden; das werte nicht lenger wann eyn jor. **1483**

Item anno domini M°CCCC°LXXXVIII, do geboten dy von erffort, als wid dy stad was, welch mensche malen[3] wolde eyn malder korns, der solde deme rothe geben da vone zu ungelde XVI alde gr. Item von eym malder gersten VIII gr. Dy pristerschafft mul in der menczer mûl unnd in dem | pfronen backhuse,[4] do torste kein burger inne **1488** **293**

[a] HS: was.

[35] S. St. 384 A. 25 und die dort angeführten Stellen. [36] Preussisches Dorf im Kreise Langensalza; an dem schon oben A. 27 erwähnten 14. Novbr. 1482 [37] Das Nähere schon St. 331 A. 21.

386. [1] Sonntag den 15. Juni 1483. [2] S. St. 384 A. 9. [3] S. St. 347 A. 31. [4] Zum Mainzerhof des Erzbischofs (curia episcopalis Erfordiensis) gehörte eine Mühle, die Mainzerhofmühle (s. St. 367 A. 13), und im Hofe selbst stand ein Backhaus mit Backstube, s. Hartung, Häuserchronik der Stadt Erfurt I, S. 168 bis 186 (S. 174) und v. Tettau, Topographie, MGE XII, S. 144 u. 191.

målen; der rath begerte von der pfaffheit ouch eyn sulches, unde dy pfaffheit weres ouch in gegangen, so quomen dy gewaldigen[5] uss unsers hern von mencze hoffe unnd vor bothen das; also bleib es an
1490 stene. Item anno domini M° CCCC° XC° michaelis, do geboten dy von erffort, als wid als dy stad was, welcher man geistlich unnd wertlich win[6] schenke wolde mit loube des rates, der solde von eynem eymer IIII stobichen deme rathe geben zu ungelde, unnd machten dy moss kleyner; eyn nuwe stobichen, das was kleyner mee danne eyn gancz ald nosseln, was dann das alde stobichen was. Do wart das folk also unwilligk uber unnd vorsprochen do den rath also sere unnd ouch uff deme lande, das des nymant gegloubeth hette, unnd by langer czid wolde nymant win trincke umme der nuwen kleynen moss willen, unnd zu der czid was fele wins, also das eyn stobichen wins gald II schillinge der beste, unnd ouch XX pfenge, unnd XVI pfenge den ge ringisten umme eyn schillingk.

Item in der selben czid geboten sy ouch, das keyn bereige[7] torste dunne beer bruwe, alleyn dicke beer. Item welch beereige bruwe wolde, der moste in deme husse do heime sin unnd wone, do das beer
v gelegen was, unnd das huss muste | syn eygen sin. Item alle gast helder musten allen trangk, den dy geste truncken, zu deme uffen czeichen kouffe unnd hole, unnd fele andere stucke unnd behendekeit,
1490 dy hie nicht vor czeichent steen. Item in deme selben jare, 1490, welch man geistlich adder wertlich synen win vorkouffte ussenwendigk der stad erffort uff das land, der moste eynem rad zu erffort gebe von eynem schogke XVIII pfenge, unnd das beczale, [e]r man den win uf led.[a]

Item eyn rad zu erffort hatte ouch der geistlickeit becziten vor fastnacht er loubet oren win zu schencken by deme nuwen kleynen mosse, so wolde unser herre von mentcz, die geistlikeit solde das alde moss gebe, der stad zu hassse. Also bleib das lange an steen, das dy pfaffheit zu erffort nicht torsten schencken umme geferlickeit des bisschoffes unnd der stad,[b] unde bleib also an steen, das dy geistlickeit keynen win schenckten zu erffort eyn gantcz jar unnd dar zu nunczen wochen. Do liss eyn rad zu erffort widder an kome das alde moss; des worden dy luthe gancz sere er frowet. |

[a] Die letzten Worte von [e]r ab am Rand; im Texte aber steht eine ausgestrichene Zeile: innewendigk drien tagen noch deme kouffe. [b] In der HS, aber ausgestrichen, steht noch: blsz bene.

[5] Sonst von städtischen Beamten, s. St. 197 A. 12 und St. 367 A. 6, hier die im Mainzerhofe wohnenden Beamten des Erzbischofs: Provisor, Vitzthum, Siegler, Schultheiss, Marktmeister, Münzmeister, Amptleute, Richter und Zöllner (s. d. 1. Anschlag des Erzbischofs Dither, St. 327 No. 11). [6] Die Streitigkeiten sind schon St. 347 erwähnt, s. dort A. 32. [7] Die „Biereigen" (erfurtische Mundart) sind diejenigen, welche Häuser mit dem Recht des Bierbrauens besitzen, s. Brandis a. a. O. II S. 14, und Hertel, Thüringischer Sprachschatz, S. 68.

387. Hir folget noch dy vortracht[1] unnd vorschribunge uff eine andere forme der herren von missen unnd der stad erffort, als hir vor ouch geschreben steed.

291

Wir ratismeister, roth,[a] rethe unnd[b] ganeze gemeyne der stad erffort[c] bekennen vor uns, unser[d] nochkomen[e] unnd gemeyne stad erffort[f] vor allen jeden,[g] so dissen[h] unsern uffen breffen[i] seen[k] adir[l] horen, lessen.[m] Als dy[n] dorchluchten[o] hochgebornen forsten[p] unnd heren[q], herre[r] ernst, des heilgen romischen richs ereznmarschalk[s], unnd herre[t] albrecht gebrudere, herczogen zu sachsen, lantgraven in do-

[a] O: rath. [b] O: vnd (stets). [c] O: Statt Erffurt. [d] O: unser (stets) [e] O: nachkomenn. [f] O: Statt Erffurt. [g] O: yden. [h] O: diesen (stets). [i] O: unsern offen brieff. [k] O: sehen. [l] O: ader (stets). [m] O: lesen (stets). [n] O: die (stets). [o] O: durchluchten. [p] O: fursten. [q] O: herren. [r] O: herr. [s] O: ereznmarschalgk und setzt hinzu: Churfurst. [t] O: herr.

387. [1] Stolle teilt hier noch den berühmten Weimarer Vertrag zwischen den sächsischen Fürsten und Erfurt vom 3. Februar 1483 im Wortlaute mit. Er verkennt aber das Verhältnis mit dem oben St. 383 II mitgeteilten Schreiben, das die sächsischen Fürsten an ihre Stände (unter dem 2. Februar 1483) richteten, wenn er dieses Schreiben als eine „andere Form“ des Vertrages auffasst, obwohl natürlich Vertrag und Schreiben im ganzen denselben Gesamtinhalt haben und letzteres gleichsam als ein Auszug aus dem ersteren zu betrachten ist. Das für Erfurt ausgefertigte und einst hier aufbewahrte Originalexemplar liegt im Staatsarchiv zu Magdeburg (Rep. 14 VIII 6), der Revers für die sächsischen Fürsten seitens Erfurt im Sächsisch-Ernestinischen Gesamtarchiv zu Weimar (Reg. G. pag. 591 No. 1[g 1, 2]), wohin es im Jahre 1802 aus Wittenberg gekommen ist; es ist auf Pergament und sehr schön geschrieben, mit angehängtem Siegel. Wir haben auch hier das letztere Original benutzen müssen, da es als Quelle für Stolle gelten muss, der es ebenfalls, wie den Amorbacher Vertrag, aus einer in Erfurt angefertigten gleichzeitigen Abschrift des Reverses seinerseits abschrieb; wir haben es ebenfalls mit O bezeichnet. — Eine gleichzeitige Abschrift befindet sich noch in Weimar (Kopialbuch D 4, Bl. I—VI), wo jedoch die Erfurter Beteuerungen am Anfange und am Ende fortgelassen sind; hingegen steht (ebenda Bl. VII) die Abschrift einer Urkunde, worin die Erfurter sich zu dem Vertrage bekennen, ihn zu halten geloben und dazu auffordern, also ein Analogon zu dem St. 384 II mitgeteilten Schreiben der sächsischen Fürsten.

Da nun Stolle bei der Abschrift, die ziemlich genau ist, auch hier die Sprache in die ihm geläufigen Formen umgesetzt hat (s. ob. St. 383), so haben wir ebenfalls alle abweichenden Formen des Originals in der adnotatio critica gegeben, auch die offenbaren Fehler und Versehen nach dem Original, aber in Stollescher Sprache berichtigt, unter Angabe der Stolleschen Fehler. Auch hier sind orthographische Abweichungen, die immer wiederkehren (zc = z u. cz, d = t wie b = p und umgekehrt, gk = g, y = i, fehlendes h, Doppel-n am Ende, angehängtes oder fehlendes e bei Substantiven oder im Dativ u. a.), der Übersichtlichkeit wegen unberücksichtigt geblieben. Andere Abweichungen sind ebenfalls nur das erste Mal bezeichnet: vnnd = und, die = dy, sie = sy, adder = adir oder ader, fur = vor, lesen = leszen, Vorsatzsilbe ver = Stolleschem vor, diesen = dissen, ouch = auch. Schon der fast gleichzeitige Erfurter Druck auf Pergament v. J. 1492 (Stadtarchiv zu Erfurt) und erst recht die späteren Drucke (von 1535, 1583) sind für die kritische Herstellung des Textes unbrauchbar, da sie Überschriften hinzufügen und die Orthographie mehr oder minder bereits umgestaltet haben.

Auch hier ist von einer Kommentierung abgesehen. — S. 293 steht irrtümlich in der HS auf S. 292 v., S. 295 u. 295 v. ist zweimal in der HS vorhanden, wir haben deshalb, um dieses zu bezeichnen, 295* u. v* eingesetzt.

ringen[a] unnd marggraven zu missen[b] uss besunder gnade, gunst unnd gunstigen willen, so sy[c] zu uns unnd gemeyner stad erffort[d] tragen, sich uff unser flisige[e] bethe unnd an suchen vor[f] sich, yre erben unnd nochkomen[g] etlicher stucke, punckte unnd artikel mit uns vor eint,[h] vor tragen[i] unnd in ewige czit stete unnd feste[k] zu halden[l] zu gesaget unnd vor schreben[m] haben. Innenhaldes[n] irer gnaden uffen brieffe[o] unnd der halben geben von wort zu wort also lutende.

Von gotis[p] gnaden. Wir ernst, des heilgen[q] romisschen richs ercz-marschalk unnd korforste[r], unnd albrecht gebrudere[s], herczogen zu sachsen, lantgrafen in doringen[t] unnd marggraven zu missen[u], bekennen uffentlichen[v] zu ewigem gedechtnisse[w] vor uns unnd unser erben unnd nochkomen[x] vor allen unnd yeden,[y] dy dissen breff[z] seen[aa] adder horen, lessen, noch deme[bb] wir mit besunderen[cc] gnade, gunst unnd gunstigen[dd] willen den erssamen unsern lieben besundern unnd getruwen | leenmannen[ee] rotesmeister, roth,[ff] rethen unnd gemeyner stad erffort[gg] umme flisige[hh] unnd an geneme dinst,[ii] dy sy unssern eldern seligen unnd uns fele mal[kk] nutzlichen[ll] gethon[mm] haben, unnd hir noch[nn] thun mogen, unnd wullen nicht unbillich[oo] geneiget sy ouch unnd[pp] ire underthanen in vorgangen gecziten in unsern[qq] unnd[rr] unser vor faren unnd eldern[ss] sunderlichen[tt] schutcz, vorteydingk unnd scherm[uu] gewest syn, do mit[vv] danne allen[ww] unwillen, vordriss[xx] unnd irrunge,[yy] dy sich eroygen[zz] unnd begeben muchten,[aaa] begent[bbb] unnd vorkomen werde, ouch wir, unser erben unnd nochkomen,[ccc] dy unsern unnd dy uns vorwant syn, mit den genanten von erffort[ddd] den yren unnd yren underthanen in ewigen[eee] frede unnd eintrechtigen gemuthe[fff] unnd guten[ggg] willen leben unnd bliben, ouch beider syt standes unnd wesens tegelich besserunge[hhh] erfinden deste stetelicher erhebt,[iii] unnd in eynickeit unnd in[kkk] sulchem frede[lll] gedien mogen, das wir uns vor uns unnd[mmm] unsser erben unnd nochkomen[nnn] in unnd uff ewige czit uff der obgenanten von erffort flisige[ooo] bethe unnd er suchen mit inen, so wir, unser erben unnd nochkomen[ppp] in ouch solcher manschaft unnd leenhalben[qqq] des wol pflichtig syn, alle disser noch folgenden stucke, punckte unnd artikel vor eynet, vor tragen unnd in ewige czit allenthalben stete unnd feste unvorbrochlich zu halden, bewilliget, gereth[rrr] unnd gelobet haben, vor eynen, vor tragen unnd be-

[a] O: lantgraffen inn Duringen. [b] O: marggraffen zcu Miessen. [c] O: sie (stets). [d] O: Statt Erffurt. [e] HS: flisiger, O: fliessige. [f] O: fur (stets). [g] O: nachkomen. [h] O: vereynt. [i] O: vertragenn. Die Vorsatzsilbe lautet in O stets: ver-. [k] O: stet vnd fest. [l] O: halten. [m] O: verschrieben. [n] O: Innhalts. [o] O: offenbrieff. [p] O: gotts. [q] O: heilgen. [r] O: erczmarschalgk und Churfurst. [s] O: gebruder. [t] O: lantgraffen inn Duringen. [u] O: marggraffen zcu Miessenn. [v] O: offentlich. [w] O: gedechtnisz. [x] O: nachkomen. [y] O: yden. [z] O: brieff. [aa] O: sehen. [bb] O: Nachdem. [cc] O: besunder. [dd] O: gunstigem. [ee] O: lehenmannen. [ff] O: Ratismeister. Rath. [gg] O: Statt Erffurt. [hh] O: umb fliessige. [ii] O: dienste. [kk] O: offtmals. [ll] O: nuczlich. [mm] O: gethan. [nn] O: hinfur. [oo] O: unbillich. [pp] O: auch (stets). [qq] O: unserm. [rr] Fehlt in O. [ss] O: altern. [tt] O: sunderlichem. [uu] O: schirm. [vv] O: damit. [ww] O: allem. [xx] O: verdriesz. [yy] O: irrungen. [zz] O: erogen. [aaa] O: mochtenn. [bbb] O: begegent. [ccc] O: erben, nachkomenn. [ddd] O: Erffurt. [eee] O: ewigem. [fff] O: eintrechtigem gemute. [ggg] O: gutem. [hhh] O: tegelich besserung. [iii] O: stetickllicher erhebet. [kkk] Fehlt in O. [lll] O: solchem friede. [mmm] Fehlt in O. [nnn] O: nachkomenn. [ooo] O: Erffurt fliessige. [ppp] O: nachkomenn. [qqq] O: lehenhalbenn [rrr] gerett.

willigen uns derselben aller unnd ydes besunderen, sollen unnd wollen ouch dy alle unnd jglichen besundern in ewige czit stracks[a] unnd uff- | richtigk halden, da widder semptlichen[b] adder in sunderheit unnd 295 unser erben unnd nochkomen[c] nicht thun noch zu thun schaffen, bestellen, vorhengen adder jmandes der unssern unnd in unsserem furstenthum,[d] landen unnd gebieten do widder zu syn, zu handeln adder vorzunemen in keinem[e] wegk zu gestaten.

Czum ersten[f] haben wir vor uns unnd[g] unser erben unnd nochkomen[h] roth[i] rethe unnd burgere[k] unnd gemeyne der stad erffort[l] mit irer stad,[m] slossen, dorffern, gutern unnd underthanen in unsern schutz, scherm[n] unnd vorteydingk zu ewigen gecziten[o] genomen, wollen unnd sollen sy, ire underthane[p] habe[q] unnd gutere in unsserm furstethum,[r] landen unnd sust usserhalb derselben glich unser eygen landen unnd luten gegen eynen[s] yderman, wo wir ir zu gliche[t] unnd recht mechtigk sin, truwelich[u] schutczen unnd vorteydigen, sy ouch in unserm furstenthum[v] unnd landen mit vede adder ane vede wissentlich nicht lassen beschedigen, ouch ire vinde[w] wissentlich in unsern landen nicht halden[x] noch gestaten, sundern[y] allen unssern amptluthen unnd steten[z] ernstlichen gebeten,[aa] solchs ouch unser amptluthe unnd stete[bb] ane an brengen unnd ersuchen adder unssern sunderlichen befel[cc] ton[dd] sollen, wo widder dy von erffort[ee] an griff adder beschedigunge[ff] geschee, das ilend[gg] mit nochfolgen[hh] unnd macht zu weren, unnd der gut zu behalden unnd dy von erffort[ii] dar an noch jren liben[kk] wissentlich adder vorhenglich[ll] nicht beschedigen lossen[mm], alles truwelich[nn] unde ane geverde.

Wir wollen unnd sollen ouch dy von erffort[oo] noch jre gutere in unssern steten,[pp] merckten, dorffern, gerichten adder gebieten, forstenthum[qq] unnd landen selbest[rr] nicht kommern, uff halten, noch nymandes[ss] | der unsern adder usslendische kommern adder uff halten lossen,[tt] unnd sunderlichen fur den andern, danne was eyner schult adder[uu] pflicht adder erbfalles halben mit eynem burgere[vv] adder der von erffort[ww] underthan zu schicken hat,[xx] kan unnd sal eyn jderman zu erffort[yy] adder sunst[zz] in iren gerichten noch[aaa] der sachen gestalt rechtes wol bekomen, umme[bbb] geltschult adder andere pflicht in gutlickeit vor deme rothe,[ccc] unnd ob fur dem[ddd] dy schult vorneynt wort,[eee] vor unssers herren unnd frundes von mencz gericht. Wo aber dy bekent, unnd der roth jren[fff] burger nicht vermogen worde,[ggg] der

[a] HS: stargk, O: stracks. [b] O: semptlich. [c] O: nachkomenn. [d] HS falsch: furthenthum, O: unsern furstenthumben. [e] O: keinen. [f] O setzt hinzu: so. [g] Fehlt in O. [h] O: nachkomenn. [i] O: rath. [k] O: burger. [l] O: statt Erffurt. [m] O: statt. [n] O: schirm. [o] O: zeiten. [p] O: underthan. [q] O: hab. [r] O: furstenthumb. [s] O: einem. [t] O: glich. [u] O: truebligh. [v] O: furstenthumb. [w] O: vihend. [x] O: enthalten. [y] O: sunder. [z] O: stetten. [aa] O: ernstlich gebieten. [bb] O: stette. [cc] O: befehel. [dd] HS falsch: ten, O: thun. [ee] O: Erffurt. [ff] O: beschedigung. [gg] So O, HS: ilen. [hh] O: nachvolge. [ii] O: Erffurt. [kk] O: leiben. [ll] HS: vorhenguisse. [mm] O: lossen. [nn] O: truwlich. [oo] O: Erffurt. [pp] O: stetten. [qq] O: furstenthumb. [rr] O: selbst. [ss] O: nymants. [tt] O: uffhalten lassen. [uu] O falsch: ander. [vv] O: burger. [ww] O: Erffurt. [xx] O: hett. [yy] O: Erffurt. [zz] O: sust. [aaa] O: nach. [bbb] HS falsch: unnd, O: umb. [ccc] O: rath. [ddd] O: dem. [eee] O: wardt. [fff] O: rath. [ggg] O: wurd.

sluniglich ussrichtunge zu thune,[a] also danne[b] vor[c] unssers herren unnd frundes von mencz gerichte, unnd wy der burgere[d] vor gerichte erfordert, gegeben worde,[e] sal eyn roth[f] vor helffen noch louffit[g] des gerichts unnd der stad[h] gewonheit, wy[i] her komen ist; unnd ab ymandes[k] wedder jre underthon[l] uff deme[m] lande sache, geltschult adder andere pflichte halben hette,[n] dem[o] sal vor den gerichten dohem[p] gesessen sin,[q] adder do dy sache[r] von rechts wegen hingehort, furderlichen[s] vorholfen werden. Wo adder dy an forderunge adder[t] sache erbgefelle[u] antreffe, unnd der fal[v] zu erffort[w] adder usserhalb jn jren merckten, dorffern, gebieten unnd gerichten gescheen wurde,[x] sal jderman solche forderunge[y] an[z] dem rathe thun; doselbest[aa] sal auch dy sache noch rechte[bb] unnd gewonheit der stad erffort[cc] entscheiden werden, unnd jder des[dd] also vorgnuget[ee] sin; unnd solche sache[ff] sollen zu ende geen[gg] unnd vor holffen werden jn vier monden ane geverde. Unde ab[hh] daruber jmandes[ii] der unssern adder ouch usslendesch[kk] andere forderunge[ll] thun worde,[mm] des sollen unnd wollen wir nicht gestaten, 295a sundern dy von erffort[nn] do by zu bliben[oo] hanthaben unnd, wo des[pp] nod thut, getruwelichen[qq] vorschriben unnd vorteydingen. Welcher[rr] ouch hiruber dy von erffort[ss] adder jre habe unnd gut vorkommert,[tt] der sal atzunge, kost unnd ezerunge sampt schaden[uu] abelegen und beczahlen. Unnd[vv] ab[ww] ouch dy von erffort[xx] jre burger adder underthan[yy] forderunge adder sachen kegen unssern underthan[zz] hetten, den sal an den gerichten, do[aaa] dy jnne ge sessen sind,[bbb] recht[ccc] ouch forderlich unnd slunicklichen[ddd] jn czit wy vor verhulffen[eee] werden.

Wir, unser erben unnd nochkomen[fff] sollen ouch dy strossen,[ggg] zu unnd ab zu furen, den von erffort[hhh] nicht engen noch hindern, des ouch nymandes[iii] gestaten, es geschee danne umme[kkk] thurunge willen der fruchte unnd unser unnd der unssern kuntlicher[lll] nottorf[mmm] halben.

Wir[nnn] wollen unnd sollen[ooo] ouch dy von erffort[ppp] by jren keyserlichen, koniglichen unde sunderlichen der gulden[qqq] bullen gnade unnd friheit unnd[rrr] ouch jren alt herkomen unnd gewonheiten, was sy des rechtlich herbrocht[sss] haben, bliben lossen.[ttt]

Unde als wir gemeynt haben, das sloss am celiax berge nest[uuu] an erffort[vvv] ane unssern willen und uns zu widder gebuwet[www] syn solde,[xxx] haben wir solche[yyy] meynunge, noch deme[zzz] das sloss uns

[a] O: usrichtung zcu thun. [b] O: alsdann. [c] HS falsch: wir. [d] O: burger. [e] O: wirt. [f] O: rath. [g] O: nach laufft. [h] O: statt. [i] O: wie. [k] O: ymants. [l] O: widder jre underthan. [m] O: dem. [n] O: ander phlichthalben hett. [o] HS: den. [p] HS: do jene; O: da heme. [q] HS: sint. [r] O: ader da die sachenn. [s] HS: sunderlichen; O: forderlich. [t] HS: adder. [u] O: Wo aber die anforderung ader sach erbfahel. [v] O: fahel. [w] O: Erffurt [x] O: wurd. [y] O: sollch forderung. [z] HS: an. [aa] O: daselbst [bb] O: nach recht. [cc] O: statt Erffurt. [dd] O: der. [ee] begnuget sin. [ff] HS: sache [gg] O: gehen. [hh] HS: ab. [ii] O: ymants. [kk] HS: uszlendesen; O: uszlendisch. [ll] O: anders forderung. [mm] O: wurd. [nn] O: Erffort. [oo] O: darbie zcuo bliebenn. [pp] O: das. [qq] O: truelich. [rr] O: Wellicher. [ss] O: Erffurt. [tt] O: bekomert. [uu] O: schedem. [vv] Fehlt in O. [ww] O: ob. [xx] O: Erffurt. [yy] HS: anderthan. [zz] vnderthanenn. [aaa] O: da. [bbb] O: sin [ccc] O: rechts. [ddd] O: furderlich vnd sluniglich. [eee] O: verholffenn. [fff] O: unsere erben vnd nachkomenn. [ggg] O: strossenn. [hhh] O: Erffurt. [iii] O: nymants [kkk] O: umb. [lll] O setzt hinzu: vnnd grosser. [mmm] O: nottorfft. [nnn] Fehlt in O. [ooo] O: sullen. [ppp] O: Erffurt. [qqq] O: guldin. [rrr] Fehlt in O. [sss] O: herbracht. [ttt] O: blieben lassenn. [uuu] O: nehst. [vvv] O: Erffurt. [www] O: gebuebet. [xxx] O: solt. [yyy] O: solich. [zzz] O: nachdem.

nicht zu vor drissse, sundern[a] zu kuntlicher notturft, schirm unnd nutz der stad erffort gebuwet[b] ist, gnedicklichen fallen, unnd wir, unser erben unnd nochkomen[c] sollen unnd wollen[d] den roth[e] unnd gemeyne zu erffort[f] dar by geruhlichen[g] unnd fredelichen[h] zu ewigen tagen ungehindert bliben lossen.[i]

Wir unnd[k] unser erben unnd nochkomen,[l] herczogen zu sachsen, lantgraven jn doringen[m] unnd margk|graffen zu missen[n] sollen deme rothe unnd gemeyner stad, ouch burgern zu erffort[o] unnd jren undersossen,[p] dy lehen von unsz unnd unszerm forstenthume herrurende, dy eyn roth, jre burgere unnd undersossen jn lehens wisse[q] von unssern vor eldern herbrocht[r] unnd enpfangen haben, lyhen dy jn zu haben, wy her komen ist. Ab aber manlehen[s] in[t] ungeborlicher[u] wisse uff wibes bilde[v] zu komen vorlehen[w] weren, darinne mogen wir uns, wy recht ist, halden. v*

Wir bewilligen ouch vor uns unnd alle unser[x] erben, erbnemen unnd nochkomen[y] alle vorschribunge an slossen, dorffern, gerichten unnd andern gutern unnd rechten, wy dy eyn roth unnd stad erffort,[z] ouch jre burgere unnd underthanen von unssern vor faren, alden eldern[aa] unnd regirenden forsten der forstethum[bb] obgenant rechtlich[cc] herbracht haben, wollen ouch dy noch[dd] jrem jnnehalt halden unnd zu halden werden schaffen.

Ouch dy von erffort,[ee] jre burgere unnd underthon[ff] an czinssen, renthen unnd gerechtikeiten, dy sye jn unsserm forstethum[gg] by der geistlickeit, prelaten, graffen, herren, steten,[hh] mannen unnd borschafft[ii] haben, nicht hindern, sundern dy jnn unde den jren, geistlichen unnd wertlichen[kk], geruelich[ll] volgen lossen[mm] unnd zu geben schaffen noch luthe[nn] jrer breffe[oo] adder sust redelicher konde,[pp] dy sye dar uber[qq] haben.

Wir[rr] wollen ouch den von erffort jre[ss] gerichte nicht engenn, sundern sy dar by[tt] ungehindert bliben lossen.[uu]

Worde[vv] ouch uff den rechten lantstrasssen dorch[ww] der von erffort[xx] gerichte gehend jmandes[yy] tod adder wunt geslagen adder sust dar uff also gefallen, | adder jn ander wisse[zz] legen blebe,[aaa] so mogen dy von erffort[bbb] adder jre underthan,[ccc] dy selben toten, gewunten adder sust an den strassen gefunden, uff heben, be graben adder wo dy ge- 296

[a] HS: sunderlichen. [b] O: statt Erffurt gebuebet. [c] O: nachkomenn. [d] O: wollen unnd sullenn. [e] O: rath. [f] O: Erffurt. [g] HS: gerucklichen; O: ruhlich. [h] O: fridlich. [i] O: blieben lassen. [k] Fehlt in O. [l] O: nachkomen. [m] O: Duringenn. [n] O: Marggraffenn zeu Miessenn. [o] O: rath unnd gemeyner statt, auch burgernn zeu Erffurt. [p] In HS fehlen die Worte dy lehen .... undersossen; bei diesem worte ist Stolle abgeirrt; wir haben seine Orthographie oben hergestellt. [q] O: lehensswiese. [r] O: herbracht. [s] HS falsch: manheheu. [t] O: inn. [u] HS falsch: ungebornlicher; O: ungeburlicher. [v] O: wiese off wibssbilde. [w] O: verlihenn. [x] O: fur uns, alle unsere. [y] O: nachkomenn. [z] O: rath unnd Statt Erffurt. [aa] O: alteldern. [bb] O: fursten der furstenthumb. [cc] HS: rechlich. [dd] O: nach. [ee] O: Auch die vonn Erffurt. [ff] O: burgere unnd unterthann. [gg] O: furstenthumb. [hh] O: stetten. [ii] O: baurschafft. [kk] O: werntlichen. [ll] O: geruhelich. [mm] O: lassenn. [nn] O: jnnhalts. [oo] O: brieffe. [pp] O: kunde. [qq] O: darumb. [rr] Fehlt in O. [ss] O: auch den vonn Erffurt. [tt] O: dabie. [uu] O: blieben lassenn. [vv] O: Wurde. [ww] O: durch. [xx] O: Erffurt. [yy] O: ymants. [zz] O: wiese. [aaa] O: ligenn bliebe. [bbb] O: Erffurt. [ccc] O: underthann.

wunt weren, zum artczte brengen, unverdechtigk unnd unvorhindert, doch das sy solches[a] jn unser neest[b] ampt vor kundigen,[c] dy noch[d] gestalter sache[e] dar jnnen,[f] wy sich gebort,[g] richten unnd handeln[h] sollen. Ess soll[i] ouch uff solchen lantstrassen dorch der von erffort gerichte geend,[k] jn keiner wisse[l] von nymandes unnd wedder nymandes,[m] ouch usslendissche, keyn kommer gescheen,[n] unnd wo der gethon worde,[o] sal ungeacht unnd vor nicht werden gehalden.

Wir sollen unnd wollen ouch dy von erffort[p] an wiltban, beissen unnd weidewercken jn jren gerichten, holczern unnd felden, wo sy das von aldem herkomen unnd von rechts wegen haben sollen, nicht hindern[q]. Sye ouch mit vihe unnd schofftrifft[r] jn jren gerichten unnd holczern,[s] felden unnd widen[t] nicht belestigen noch beschedigen, unschedelich eynem[u] yeden[v] an syner trifft,[w] dy her[x] von aldem herkomen unnd von rechts wegen haben sal, doch das dy jn holczern, wessen,[y] winbergen unnd sethen[z], ouch jn czitlichen hegefelden nymandes[aa] zu schaden gebrucht werde.

Ess sollen ouch eyns ydermannes[bb] gutere[cc] bethe, frone, sture, berenn unnd dinst tragen jn den gerichten, do dy gutere[dd] gelegen sint,[ee] unnd her[ff] sal syner person halben, ab[gg] er andern enden gesessen were, keyne[hh] friheit noch vorteydingk haben.

Wir unnd ouch[ii] unser erben unnd nochkomen,[kk] ouch | unser grafen, prelaten, hern[ll] unnd manschafft sollen keinen von erffort[mm] adder jre underthan, der adder dye jn czweytracht von jn czeen worden,[nn] umme[oo] schutcz adder scherm willen[pp] widder recht uff nemen, sunder sollen unnd wollen dy selbigen, was der jn unserm forstethum[qq] unnd landen von uns adder jmandes[rr] anders uff genomen wurden, wisen[ss] unnd vor mogen sich rechts zu erffort[tt] adder sust noch[uu] ge stalt unnd gelegenheit der sache[vv] an geborlichen[ww] enden jm lande zu doringen[xx] begnugen lassen an alle geverde.

Wo wir ouch der von erffort[yy] unnd jrer underthan keyn jmandes[zz] zu recht mechtigk unnd sy des uff uns erbotig syn, sollen wir uns beflisigen unnd vor suchen dy sache[aaa] erst fruntlichen[bbb] zu vor eynen, unnd ab dy gutlickeit nicht furgangk haben worde,[ccc] also danne[ddd] sal dy sache schrifftlich kein[eee] eynander vor[fff] uns gebracht werden, dar uff wir erkentnisse[ggg] unnd enscheit[hhh] thon sullen,[iii] wo dy von erffort[kkk] antwarter[lll] unnd beclagte syn noch gemeynen beschreben

[a] O: solichs. [b] O: nehst. [c] O: verkundenn. [d] O: nach. [e] O: sachenn. [f] O: darjnn. [g] O: geburt. [h] HS falsch: haldeln. [i] O: sal. [k] O: uff sollchenn lantstrassenn durch der von Erffurt gericht gehend; HS: geen. [l] O: wiese. [m] O: vonn nymants unnd widder nymants. [n] O: bescheen. [o] O: gethan warde. [p] O: Erffurt. [q] In HS. stehen einige Punkte. [r] O: schafftriefft. [s] HS: holczerln. [t] O: weidenn. [u] HS: elnen. [v] O: ydenn. [w] O: triefft. [x] O: er. [y] O: wesen. [z] HS: schotten O: sethen. [aa] O: nymants. [bb] O: jdermanns [cc] O: guter. [dd] O: da dle guter. [ee] O: sin. [ff] O: er. [gg] O: ob. [hh] O: kein. [ii] Beide Worte fehlen in O. [kk] O: nachkomenn. [ll] O: herrn. [mm] O: Erffurt. [nn] O: sciehenn wurdenn. [oo] O: umb. [pp] O: schirms willen: HS falsch: wollen. [qq] O: furstenthumb. [rr] O: ymants. [ss] O: wiesenn. [tt] O: Erffurt. [uu] O: nach. [vv] O: sachenn. [ww] O: geburlichen. [xx] O: Duringen. [yy] O: Erffurt. [zz] O: ymants. [aaa] O: sachenn. [bbb] O: fruntlich. [ccc] O: wurde. [ddd] O: alsdann. [eee] O: gen. [fff] O: fur. [ggg] O: erkentniss. [hhh] O: entscheit. [iii] O: thun sollen. [kkk] O: Erffurt. [lll] O: antwurter.

rechten[a] unnd an wisunge der gelerten recht wissende unpartigisch unnd unvordocht[b] gehalden, unnd sust, wo sye anclager syn, ouch also, adder noch[c] gemeynem lantrecht truwelich[d] unnd ane geverde. Ess sollen ouch jn solchen sachen adder ouch andern geschefften uns adder jmants anders betreffend[e] der von erffort[f] usserhalb unsserm furstethum[g] nicht vor bescheiden[h] adder tagk satzunge[i] gethon[k] werden.

Unnd dar mit[l] sulcher[m] schutcz, scherm[n] unnd vorteydingk deste stetlicher mit flisse unnd getruwelichen[o] gehalden werde, so sullen[p] unnd wollen roth, ratismeister[q], rethe unnd gemeyne der stad erffort[r] uns, unsern erben unde nochkomen[s] funfczehenhundert rinsche[t] gulden jerlich uff unser lieben frowe[u] tagk lechtewee[v] gnant[w] purificacionis | jn solche unser dry furstethum[x] zu erffort[y] adder wymar, an welchem[z] 297 der czweier ende uns, unssern erben unde nochkomen[aa] das eben ist, uff unser geborliche[bb] quitancz[cc] zu schutz gelt uss richten, reichen unnd geben.

Es sollen ouch dy selben rathismeister, roth,[dd] rethe unnd gemeyne der stad erffort[ee] uns, unssern erben unnd nochkomen[ff] widder unser viend[gg] unnd widderwertige behulfflich syn unnd solche hulffe[hh] der mosse[ii] thun, ob jmandes[kk] mit macht adder herskrafft[ll] sich jn unser furstethum[mm] unnd lande zu czeen[nn] understeen[oo] worde,[pp] das sollen unnd wollen roth[qq] unnd gemeyne der stad erffort[rr] mit eyner redelichen[ss] hulffe helfen weren, unde ab das not geschee[tt], by unnd mit unssern underthon,[uu] mannen unnd luthen solchem heress czoge,[vv] ouch usserhalben des landes under ougen unnd entgegen czeen,[ww] alles uff unser kost, doch so ferre der roth zu erffort[xx] unser gegen den selben zu recht mechtig ist. Ob danne solche[yy] fynde nider geleget, fluchtigk adder sust hinder sich czeen worden,[zz] unnd wir adder unser houbt luthe[aaa] den abe zu brechen jchts adder meer[bbb] zu erobern gedechten, unnd jn jre land adder behusunge noch folgen[ccc] wolden, dar zu sollen dy von erffort[ddd] nicht gebrucht werden, sundern[eee] sollen unnd mogen unvordacht,[fff] fridelich[ggg] unnd ungehindert heym czeen,[hhh] unnd ab[iii] uns solche[kkk] hulffe zu swach adder ouch dy von erffort[lll] der er sucht zu swere adder zu vil syn beducht, sollen czwene von uns unnd czwene der von erfforte[mmm] wegen dar umme[nnn] ge-

[a] O: noch gemeynenn beschriebenn rechtenn. [b] O: unverdacht. [c] O: nach. [d] O: trueblich. [e] HS: betreffen. [f] O: Erffurt. [g] O: unnser furstennthumb. [h] furbescheidenn. [i] O: tagesaczung. [k] O: gethan. [l] darmit. [m] O: sollicher. [n] O: schirm. [o] O: statlicher mit fliess trueblich. [p] O: sollenn. [q] O: ratismeister, rath. [r] O: gemeyne Statt Erffurt. [s] O: nachkomenn. [t] O: Rinische. [u] O: frowen. [v] O: liechtmesse. [w] O: gnant. [x] O: jnn solliche unnser dry furstenthumb; HS: furtethum. [y] O: Erffurt. [z] HS: welchen. [aa] O: nachkomenn. [bb] O: geburlich. [cc] O: quitancien. [dd] O: rath. [ee] O: gemeyne Statt Erffurt [ff] O: nachkomenn. [gg] O: unsere vihend. [hh] O: solliche hulff. [ii] O: dermass. [kk] O: ymants. [ll] HS: herkrafft. [mm] O: furstenthumb. [nn] O: zeichenn. [oo] O: understehen. [pp] O: wurde. [qq] O: rath. [rr] O: gemeyne Statt Erffurt. [ss] HS: redelicher; O: redlichenn. [tt] O: gescheth. [uu] O: underthan. [vv] HS: heress (czog fehlt). [ww] O: zeichenn. [xx] O: rath zeu Erffurt. [yy] O: dann solliche. [zz] O: zeichenn wurdenn. [aaa] O: heubtluth. [bbb] O: meher. [ccc] O: nach volgenn. [ddd] O: Erffurt. [eee] O: sander. [fff] O: unverdacht. [ggg] O: fridlich. [hhh] O: zeichen. [iii] O: ob. [kkk] O: solliche. [lll] O: Erffurt. [mmm] O: Erffurt. [nnn] O: darumb.

geben werden by eynander komen, unnd dar uber erkennen, was dann dy viere adder[a] ob sy sich des nicht vor eynen mochten, mit zu fal eyns bischoffs von numburgk, so czu cziten syn wirt, wes dy hulffe noch[b] gelegenheit gemehert adder gemynnert werden solt[c] erkennen, do by[d] sol es bliben.[e] |

v Begebe sich ouch jn solcher[f] hulffe, das dy von erffort[g] adder jmandes[h] der jren nider lege, gefangen adder sust an habe, harnasch, geczugk unnd pferden schaden neme, dar jnne[i] sollen unnd wollen wir unnd[k] unser erben unnd nochkomen[l] uns bey den von erffort[m] halden unnd bewisen, als wir solchs[n] unssern eigen underthanen, den steten[o], thun worden,[p] jn ouch glichen gewyn an buthe unnd teylunge ungeverlich gestaten. Es sol[q] ouch solch der von erffort hulffe stete,[r] sloss adder ander festunge zu gewynnen, nicht gebrucht werden.

Ouch sollen[s] unnd wollen dy von erffort[t] uns, unsern[u] erben unnd nochkomen[v] wedder[w] unser vynde,[x] uff dy[y] wir gedechten zu suchen, unnd widder unser jnlendissche widderwertigen,[z] wo[aa] sy unser kegen den vynden unnd widderwertigen zu rechte gantcz mechtigk syn, unnd von den selbigen vor slagen, das sy dar jnne der von erffort[bb] erkentnisse[cc] unnd entscheit nicht an nemen noch lyden wolden, hulffe noch czemelickeit[dd] unde gelegenheit thon,[ee] doch das solche hulffe[ff] nicht syn sal uber anderthalb hundert man, halb zu pferde unnd halb zu fussse, uff unsser kost unnd des rathes ebenthure, doch also, das wir do by[gg] unser manne[hh] unnd underthan haben, unnd das solch der von erffort hulffe[ii] andern, wer dy weren, nicht vorlegen noch zu geschickt werden, dy selbigen ouch frie willen[kk] unnd macht haben sollen, unvordechtigk abe zu czeen,[ll] wanne andere adder der merer teyl unser luthe abeczeen.[mm]

Unnd[nn] so dy von erffort[oo] uns obgemelten fursten eynem adder jn eynem unssern furstethum[pp] hulffe[qq] thun worden, sollen sy als danne[rr] von den andern unnd jn eynem[ss] andern der gemelten furstethum[tt] mit hulffe adder zu helffen nicht werden gefordert.

298 Ob[uu] sy ouch jn hulffe weren unnd jn dem das lant | doringen[vv] uberczogen wurde, mogen unnd sollen sy unvordechtigk fredelich[ww] unnd ungehindert heym czeen[xx] unnd do selbest[yy] widder dy lant beschediger[zz] getruwen[aaa] rath unnd hulffe thun.

Begebe sich ouch czwisschen uns obgemelten forsten adder forste-

[a] HS noch: was sy, aber durchgestrichen. [b] O: hulff nach. [c] HS: sollen. [d] O: dabie. [e] O: sal ess bliebenn. [f] O: solicher. [g] O: Erffurt. [h] O: ymants. [i] O: darjnne. [k] fehlt in O. [l] O: unsere erbenn unnd nachkomenn. [m] O: bie den vonn Erffurt. [n] O: solichs. [o] O: Stetten. [p] O: wurdenn. [q] O: sal. [r] O: solich der vonn Erffurt hulff Stette. [s] O: sullen. [t] O: die vonn Erffurt. [u] HS: unser. [v] O: nach komenn. [w] O: widder. [x] O: fihende. [y] HS: wir dy (Umstellung). [z] O: widderwertige. [aa] In HS fehlt wo - widderwertigen (bei dem gleichen Worte ist Stolle abgeirrt); oben ist Stollesche Schreibung eingeführt. [bb] O: Erffurt. [cc] O: erkentniss. [dd] O: noch zeymlichkeit. [ee] O: thun. [ff] O: solich hulff. [gg] O: dabie. [hh] O: mann. [ii] O: solich der vonn Erffurt hulff. [kk] O: frywillen. [ll] HS: czeende; O: zciebenn. [mm] O: abezciehenn. [nn] Fehlt in O. [oo] O: Erffurt. [pp] O: unnserm furstenthumb. [qq] O: hulff. [rr] O: alsdann. [ss] HS: eynen. [tt] O: furstenthumb. [uu] O: ab. [vv] O: Duringen. [ww] O: fridelich. [xx] O: zciebenn. [yy] O: daselbst. [zz] HS: lant beschedigen. [aaa] O: getrueben.

thum[a] errethum, wy der ge syn mochte,[b] des mogen dy von erffort[c] als gemeyne luthe bliben, stille sitczen, unnd sollen zu keiner hulffe[d] gefordert noch vor docht werden.

Wir unnd[e] unser erben unnd nochkomen[f] sollen ouch mit unssern vienden[g] unnd widderwertigen uss unnd jnlendisschen, do widder uns dy von erffort[h] gehulffen hetten, keinen frede,[i] vor tragk noch sune uff nemen, dy von erffort[k] danne ouch nemelich dar jn geczogen unnd noch nottorft[l] vor sehen. Ob aber dy von erffort[m] dar uber adder wo sy uss vergessenheit jn solchen frede,[n] eynunge unnd sune[o] nicht geczogen, von solchen vienden,[p] widderwertigen adder jren helffern bemuhet adder zu beschedigen understanden, beschediget adder jres handels unnd wandels vor hindert worden,[q] dar umme unnd dar jnne[r] sollen unnd wollen wir unnd[s] unser erben unnd nochkomen[t] den von erffort[u] zu hanthabung[v] unnd zu gute uns also halden, also solches[w] unser person selbest, unser eygen land, luthe unnd underthan[x] betreffe, truwelichen[y] unnd ane geverde.

In solchem vor tracht[z] unnd vor eynigunge[aa] aller obgemelten stucke unnd artikel haben wir obgemelten forsten[bb] vor uns unnd[cc] unser erben unnd nochkomen[dd] unsern heilgisten vater den babist[ee] unnd unsern[ff] aller[gg] gnedigsten herren[hh] den romisschen keyser unnd unssern hern[ii] unnd frund[kk] den erczbisschoff[ll] unnd das[mm] stifft mentcz, wo wy der von erffort[nn] kegen[oo] syner | liebe unnd synem stiffte zu rechte v nicht mechtigk syn, uss geslossen unnd uss genomen, dy selben ouch dy von erffort[pp] in besunderheit, unnd dar zu dy stete[qq] molhusen unnd northusen kegen[rr] uns unnd[ss] unsern erben unnd nochkomen[tt] uss genomen haben, doch das den beiden steten[uu] wedder[vv] uns ouch nicht gehulffen werde, so ferre dye von erffort[ww] unser gegen den selben steten[xx] zu rechte mechtigk syn; sust sal dissser vor tracht[yy] alle unser lande unnd forstethum[zz] jnnewoner,[aaa] bissschoff, prelaten, graffen unnd herren unnd eynen yderman, der uns zu stehet, unnd des wir ungeverlich mechtigk syn, begriffen, bynden unnd von jn allen unvorbrochlich gehalden werden.

Unnd ab[bbb] sich zu kunfftigk czweytrechte, spenne adder errenisse[ccc] uss was sachen adder ursachen gancz nichts ussgeschlossen,[ddd] es sy gerichte,[eee] uberkeit,[fff] herlichkeit,[ggg] ander gerechtickeit dits[hhh] vor trachts[iii] adder ander sache[kkk] halben, wy sich das magk begeben

[a] O: furstenn ader furstenthumb. [b] O: irrthum, wie der gesin mocht. [c] O: Erffurt. [d] O: keyner hulff. [e] Fehlt in O. [f] O: nachkomenn. [g] O: fyhenden. [h] O: dawidder uns die von Erffurt. [i] O: fride. [k] O: Erffurt. [l] O: nach nottorfft; HS: nottorf. [m] O: Erffurt. [n] O: friede. [o] O: sůne. [p] O: solichen fyhendenn. [q] O: wurdenn. [r] O: darumb unnd darjnn. [s] Fehlt in O. [t] O: nachkomenn. [u] O: Erffurt. [v] HS: handhabende. [w] O: als sollchs. [x] HS: under scherm (vielleicht aus „undersassen" verderbt). [y] O: trueblich. [z] O: vertrag. [aa] O: vereynung. [bb] O: fursten. [cc] Fehlt in O. [dd] O: nachkomenn. [ee] O: babst. [ff] Fehlt in O. [gg] HS: allern. [hh] O: herrnn. [ii] O: unser herrnn. [kk] O: frunde. [ll] HS: ertzbisschoff. [mm] O: den. [nn] O: Erffurt. [oo] O: gegenn. [pp] O: Erffurt. [qq] O: stette. [rr] O: gegenn. [ss] Fehlt in O. [tt] O: unsern erben und nachkomenn. [uu] O: stetten. [vv] O: widder. [ww] O: Erffurt. [xx] O: stetten. [yy] O: vertrag. [zz] O: land und furstenthumb. [aaa] O: jnnevoner. [bbb] O: ob. [ccc] O: jrrnuss. [ddd] O: ussgescheidenn. [eee] O: gericht. [fff] O: oberkeit. [ggg] O: herlickeit. [hhh] O: disz. [iii] O: vertrags. [kkk] O: sach.

dar zu, unnd dy selben henzuglegen[a] unnd zu entscheiden, sollen von uns unnd[b] unssern erben unnd nochkomen[c] uss unssern rethen, amptluthen adder mannen czwene unnd von den von erffort[d] ouch czwene jrer frunde geben werden jn vierczeen[e] tagen uff ersuchen der partien, der solche sache[f] angelegen synt;[g] dy selben vier[h] sollen angelegene stete jn doringen,[i] dar noch[k] jnnen vierczeen[l] tagen tage satczunge thon[m] unnd sich beflissigen, dy irrunge fruntlich by zu legen, unnd ab das nicht ge syn mochte, beyder parthien[n] vor brengen[o] schrifftlich zu sich nemen, unnd dar uss mit rechte, wy sy wissen, entscheiden. Ob aber dy viere des entscheides[p] sich nicht vor eynten, sollen sy uff alles schrifftlich[q] unnd anders vor brengen, dy parthien[r] noch[s] gemeynen beschriben rechten unnd noch ane wisunge[t] der gelorten[u] recht wissenden, dy[v] der sachen nicht gewant noch vordechtigk syn, uff der parthie kost entscheiden; darby[w] es blyben unnd folczogen werden sal, | ane alle uss czoge adder zu flucht eynichs weges[x] unnd hulffe des rechten. Der aller wir uns vor uns unde[y] unser erben unnd nochkomen,[z] des glichen dy von erffort[aa] sich vorczogen haben unnd vor czeen[bb] uns beidersyt der aller, es sy appelacien, supplicacien, restitucionen, reductionen[cc], ander hulffe[dd] unnd zu flucht des rechten eigentlich, offentlich unnd wissentlich mit dissem breffe[ee]: —

299

Es sal ouch disse vortracht[ff] dorch[gg] keine sache, wy adder wo von[hh] dy jmmer kome mochte,[ii] vor[kk] gancz noch en teyl[ll] uff ge saget noch abe geschreben[mm] werden, sundern[nn] wir gereden unnd geloben vor[oo] uns unnd[pp] unser erben unnd nochkomen[qq] obgemelter wisse by unsern furstlichen werden[rr] unnd woren[ss] worten, den jn allen[tt] stucken unvorbrochen, gantcz unnd unwedderrufflich[uu] zu halden, alles truwelich[vv] ane arge list unnd ane alles ge verde. Des zu warer orkunde[ww] unnd bekentnisse,[xx] ouch steter fester unnd ewiger haldunge haben wir unser grosse forstliche[yy] jnsegel[zz] an dissen breff[aaa] wissentlichen[bbb] hengen losssen.[ccc] Gescheen unnd gegeben zu wymar noch[ddd] cristi unsers herren[eee] gebort[fff] vierczehnhundert unnd in deme[ggg] dryundeachczigisten jaren uff montagk noch[hhh] unser lieben frowen tage purificacionis[iii] zu dutcz[kkk] lichtmesse gnant.[lll]

Hir uff bekennen wir obgemelten ratismeister, rath unnd rethe vor[mmm] uns unnd[nnn] unser nochkomen[ooo] unnd gemeyne der stad

[a] O: hinzulegen. [b] Fehlt in O. [c] O: nachkomenn. [d] O: Erffurt. [e] O: vierczehen. [f] O: solich sachen. [g] O: sin. [h] O: viere. [i] O: Duringenn. [k] O: darnach. [l] O: vierczehenn. [m] O: thun. [n] HS: parthie. [o] O: furbrengen. [p] O: entscheides. [q] O: schriefftlichs. [r] HS: parthie. [s] O: nach. [t] O: nach anewisung. [u] O: gelert. [v] Die Worte dy — entscheiden fehlen in HS, aus O ergänzt, aber in Stollescher Orthographie. [w] O: darbie. [x] O: eynchs weges. [y] Fehlt in O. [z] O: nachkomenn. [aa] O: Erffurt. [bb] O: verzciehen. [cc] O: appellacion, supplicacion, restitucion, reduction. [dd] O: hulff. [ee] O: brieff. [ff] O: dieser vertrag. [gg] O: durch. [hh] O: wor von. [ii] O: komen mocht. [kk] O: fur. [ll] O: eynsteils. [mm] O: obgeschrieben. [nn] O: sunder. [oo] O: fur. [pp] Fehlt in O. [qq] O: nachkomenn. [rr] O: wirdenn. [ss] O: warenn. [tt] HS: unnd allen. [uu] O: unwidderrufflich. [vv] O: trueblich. [ww] O: urkunde. [xx] O: bekentniss. [yy] O: furstliche. [zz] O: insigele. [aaa] O: brieff. [bbb] O: wissentlich. [ccc] O: hencken lassen. [ddd] O: nach. [eee] O: herrn. [fff] O: geburt. [ggg] O: im. [hhh] O: nach. [iii] O: purificationis. [kkk] O: dutsch. [lll] O: liechtmesse gnant. [mmm] O: fur. [nnn] Fehlt in O. [ooo] O: nachkomen.

erffort,[a] das wir uns mit czitlichem vor gehabten[b] rath mit gutem wissen unnd willen aller funff rethe unnd unser eldesten[c] mit den obgemelten unssern gnedigen hern[d] vor sich unnd jre erben unnd nochkomen[e] solcher vorschribunge[f] unnd aller dar jnne vormelter stucke, punckte unde artikel alles jnnehaldes[g] unnd lutes[h] vor | eynt, vor tragen v unnd jn ewige czit stete unnd feste zu halden bewilliget, gereth unnd ge lobet[i] haben, vor eynen, vor tragen unnd bewilligen uns derselbigen aller unnd iglicher semptlich[k] unnd jn besunderheit, so vele[l] uns unnd gemeyner[m] stad[n] jrs[o] inhaldes[p] betrefft[q] unnd gebort.[r] Wollen unnd sollen ouch dy also stracks[s] unnd uff richtigk halden, unnd[t] dar widder nicht thun adder zu thun[u], schaffen adder bestellen adder jmandes[v] der unssern dar widder zu syne[w] jn eyniche wisse[x] gestatten.

Es sal ouch disse vor tracht[y] durch keine sache, wy adder wo von dy jmmer komen mochte,[z] vor gancz noch enteyl[aa] uff gesaget noch abe geschreben[bb] werde,[cc] sundern[dd] wir gereden unnd geloben[ee] by den pflichten unnd eyden, so wir der stad erffort[ff] schuldigk sint[gg] unnd unssern waren worten unnd truwen[hh] vor uns unnd unser nochkomen[ii] den jn allen stucken unvorbrochen, unwedderufflich[kk] zu halden, alles truwelich,[ll] ane argelist unnd ane alles geverde. Czu warer orkunde[mm] haben wir unser stad[nn] erffort[oo] gross jnsigil[pp] an dissen breff[qq] thun hengen.[rr] Geben zu erffort[ss] noch[tt] cristi unsers hern gebort[uu] vierczehenhundert unnd jn dem dry unnd achczigisten jaren uff montagk noch[vv] unser lieben frowen tagk[ww] purificacionis[xx] zu dutcz[yy] lichtmesse genant.[zz]

Scriptum per me conradum stolle, vicarium sancti severi errfordensis.

---

388. Von eynem torneye[1] zu Erfforte.

Anno domini M° CCCC° XCVI° an deme achten tage petri et pauli[2] 1496 was eyn torney zu erfforte; dar vor wol X wochen lisssen dy von erffort zubereiten eyne viereckichten czwefachen blancken | uff dem 300 anger von den lintwormen[3] an biss schere zu der sperstangen[3] bereiten

[a] O: gemeyne Statt Erffurt. [b] HS: vorgehaben; O: zcittlichem vorgehabtem. [c] O: eldisten. [d] O: herrn. [e] O: fur sich, jre erben und nachkomen. [f] O: sollicher verschribung. [g] O: junhalts. [h] O: lants. [i] O: gerett und globet. [k] HS: semplich. [l] O: vil. [m] HS: gemeyne. [n] O: statt. [o] HS: jr jrs. [p] O: junhalts. [q] O: betrifft. [r] O: geburt. [s] HS: starck. [t] Fehlt in O. [u] In HS fehlt: adder zu thun. [v] O: ymants. [w] O: sin. [x] O: wiese. [y] O: dieser vertrag. [z] O: mocht. [aa] O: eynssteils. [bb] O: abegeschrieben. [cc] O: werden. [dd] O: sunder. [ee] O: globen. [ff] O: statt Erffurt. [gg] O: sin. [hh] O: trueben. [ii] O: nachkomen. [kk] O: unwidderrufflich. [ll] O: trueblich. [mm] O: urkunde. [nn] O: statt. [oo] Fehlt in O. [pp] O: insigel. [qq] O: diesen brieff. [rr] O: hengken. [ss] O: Erffurt. [tt] O: nach. [uu] O: geburt. [vv] O: nach. [ww] O: tage. [xx] O: purificationis. [yy] O: dutsch. [zz] O: liechtmesse gnant.

388. [1] Dieses Turnier (über ein solches s. die Anm. zu Stück 46) samt dem Feste im Rathause hat in seiner Weise bildlich dargestellt H. Kruspe, Erfurter Bilderchronik, 1879, S. 76—80; s. auch Falckenstein, civit. Erf. hist. crit. S. 431 bis 433. [2] Mittwoch den 6. Juli 1496. [3] Jetzt das östliche Ende des Angers, wo das Lutherdenkmal steht. Das „Haus zum Lindwurm" (s. Hartung, Häuser-

mit dicken starcken holczern, als eyn man dicke ist, unde mit vier ingengen; do worn slege an gemacht von holcze, dy man uff czoch, wann man uss unnd in rite solde. Der rath liss ouch eyn nuwe huss[4] uff howen, das stunt hart an den blancken an dem wasser kein dem gulden hersse,[5] unnd was gedecket mit delen unnd hatte vier bodeme uber eyn ander, unnd was XII klafftern langk, nicht fele wid; uff deme husse stunden dye eldesten von dem rathe, uff dem andern bodem etliche von den edeln, unnd der forsten marschalk, hofemeister, kenczeler unnd solch folk, uff dem understen der stad gesinde unnd gemeine folk von den forsten, uff dem dritten unnd vierden bodem . . . .

Item an dem husse dy querch uber worden gespannen dry lange tuchere, als langk als das huss was; an dem mittelsten tuche worden an gehangen der czweier forsten wopen gebrudere, herczoge frederich[6] eyn korforste, by drisigk jaren alt, unnd herczoge hans[6], dy quomen in dissen torney mit fele grafen, ritteren; unde der wopen[7] hingen alle uff dy syten by der forsten wopen unnd wass XX. Item dy von erffort hatten ouch losssen grosse quadern fure umme dy blancken unde innewendigk in den plan wol by funff hundert waine tol sandes, unnd in dem quinger[8] stunden eyn wepener an dem andern zo ringe umme her, an der | czal funff hundert, alle wol gewopent. Do hatten dy forsten eynen ekel[9] inne alle mit stritbarten[10] unnd spisse in den henden. Item der houbtman[11] der von erffort mit synen dynern unnd folke wol by LXXX man, ouch wol geharnest, dy hylden vor den lintwormen, ouch worden alle thor wol bestalt unnd dy borgk sente celiax unnd in allen klostern tagk unnd nacht, unde die kethen in der stad worden alle an geleit unnd hutere da by. Item uff den dinstagk dar vor,[12] do reten dy czwene forsten zu erffort in mit czweien hundert pferden mit schoner czirunge, unnd XVIII grafen unnd fele rittere mit on. Item uff dy mitwochen zu achten gingen sy zu der messe zu unser lieben frowen. Do es XI slugk, do czogen sy uff den anger, alle wol geharnest, nemelichen XX person; do worn dy

chronik der Stadt Erfurt I, S. XXV No. 1523) ist jetzt Anger No. 3. Ebenfalls am Anger lagen die Häuser zur „Grossen und Kleinen Speerstange" (Hartung a. a. O. S. XXV No. 1513 u. 1514 u. I, S. 43 ff.), jetzt Anger 12 u. 13. [4] Es war also ein „Schauhaus", d. h. überbaute Tribünen, errichtet. [5] Ein „goldener Hirsch" ist uns dort unbekannt; wohl aber lag am Anger das „Haus zum Hirsch und Rosenberge" (Hartung a. a. O. No. 1532), das Stolle wohl meint. Das Haus existiert nicht mehr, es lag in der Gegend, wo das heutige Kaiserl. Oberpostdirektionsgebäude steht. [6] Kurfürst Friedrich der Weise (geb. 17. Jan. 1463, reg. von 1486—1525) und sein Bruder Johann der Beständige (geb. 30. Juni 1468, reg. von 1525—1532). [7] Diese waren bemalte Holzschilde, von denen wahrscheinlich noch einige in den Sammlungen der Stadt Erfurt erhalten sind. [8] Mundartliche Nebenform zu „zwinger" und „twinger", wie „quinc" und „quingen" = „twinc" und „twingen" häufig vorkommt. [9] „eckel" u. „ekkel", stn., = „Stahl". [10] „barte", swf., bedeutet allein schon „Beil, Streitaxt", hier also das Kompositum = „Streitaxt". [11] Falckenstein a. a. O. S. 432 nennt ihn Erff (?). [12] Am 5. Juli 1496.

forsten mete. Ummer dar ranten czwene unnd czwene kein einander mit scharffen glanczen,[13] eyn par noch dem andern, unnd wanne sy zu sammen geranten, als balde dar noch czogen sy ore swerte uss, dy sy by sich hatten, unnd hiwen sich uber dy kopphe, arme, lip unnd wo sye hene wolden, eyn miserere[14] adder czwey langk. Dar noch reten X adder XII czwisschen sy, dy hatten lange stangen, unnd dy schiden sy von eynander; dar noch etliche, dy uff deme huse stunden, dy dar zu geordent worden, dy hingen der czweier schilde, dy sich getorneiet hatten, uff an das uberste tuch; dy ersten waren dy forsten, adder nicht zu sammen, sundern mit andern grafen. Do das eyn ende hatte, do quomen andere czwene, in aller forme als dye ersten, biss so lange, das dy X par alle torneiten | hatten. Do das umme was, do czogen X der obgnanten torneier kein den lintwormen unnd X by der sperstangen, unnd dy XX huben alle glich an zu rinnen mit foller macht uff eyn mal unde stochen zu sammen iglicher uff synen gegaten[15] mit scharfen glenen adder glevelingen.[16] Als balde noch deme rethe czogen sy alle glich uss ore swerte unnd ranten under eynander unnd hiwen sich gliche als vor; dar noch worden sy gescheiden, dy dar zu geschicket worn. Dar noch reten sie alle gliche ye czwene unnd czwene zu den herbergen zu. Uff den selbigen tagk was es sere heiss unnd warm, das sy schere ersticket waren; dy czwene forsten reten zu forne unnd dy andern en noch mit trometen unnd pucken, unnd czogen dy helme abe unnd rethen heym in ore herberge. Do slugk das seyer funffe. Uff den abent noch esssen quomen dy forsten mit orer herschafft uff das rothuss unnd tanczten zu den wolffen.[17] Dy von erffort hatten eine holczerne brucken adder gangk lossen machen von dem rathuse zu den wolffen zu einem rathuse fenster uss uber dy strosse hen, das noch ny gehort noch gewest ist. Do sy uss ge tanczten, do gingen sy von den wolffen uff das rathuss, do hatten dy forsten eyne kostliche credencz losssen bereiten von silbere, unnd alle gefissse uber guldet; do stunden uffe hundert unnd soben stöcke[18] silbers, ane was uff den tisschen umme her stunt. Do was eyne | kostliche collacie bereitet mit mancherleige confeckt unnd kostlichen winen. Da sosssen dye eldesten von dem rothe unnd dy frowen unde dy junckfrowen umme her, unnd dy forsten dy gingen umme her unnd schenckten in unde denten zu tische, unnd hatten dar zu eyne grossse

[13] Nebenform von „lanze“ ist „glanz“ (s. Dieffenbach, novum glossarium latino-germanicum, 1867, s. v.). [14] D. h. so lange man den Psalm miserere mei, domine (der 50. d. kath. Kirche) betete. [15] „gegate“, swm., = „Genosse“. [16] Grundform „glavie“ oder „glevie“, daraus entstand „gleve“, kontrahiert „glê“, weiter gebildet „glên“, stf., = „Lanze“. Von „gleve“ ist „gleveling“ Deminutivbildung, s. St. 22 A. 1 u. St. 204 A. 2. [17] Das Haus „zu grossen Wolfen“ (s. Hartung a. a. O. S. XXXXIII No. 2551), jetzt Fischmarkt No. 17, lag dem Rathaus gegenüber; von ihm ward also eine hölzerne Galerie zum Rathause hinüber, zum grossen Rathaussaale, über die Strasse hinweg gebaut. [18] „stöcke“, mundartlich. = „Stücke, silberne Stücke“; damit ist das Tafelgeschirr gemeint, besonders die Konfektträger, Kühlgefässe u. a.

lust unde froude. Item den andern tagk zu nacht aber also. Item uff den donnerstagk, das wass der dritte dagk, zu czwolfen, do reten dy czwene forsten uff den anger mit orer herschafft unnd stochen mit kron[19] unnd ouch scharff, als vor was in dem torney; adder dy wepener umme her dy blancken worn nicht da, ouch wolden das dy forsten nicht haben; sy meinten, es were nicht nod, sundern dy stad dyner unnd ander bestaltnisse was follekomen wol bestalt al heimelichen. Das werte ouch, das das seyer funfe slugk; dar noch noch esssen[20] hatten sy aber tancz, als vor, unnd das rathuss was an den wenden alle umme her wol behenget mit fele gulden stucken unnd kostlichen geczirden. Item uff den fritagk czogen dy forsten kein wimar, unnd komen uff den nesten sonnabent widder keyn erffort unnd brochten mit sich den bisschoff zu meydeborgk,[21] oren liblichen bruder, unnd dar zu ore swester dy konginge von dennemarcken,[22] unnd dy eptischen von quedelenborgk,[23] ores vater swester; dy alle bleben zu erffort biss uff den nesten suntagk. Dar noch czogen sy alle gliche keyn ache, do danne dy fart hene was das selbige jar, ane herczoge frederich der korforste, der bleib zu isenache.

Item do sy von ache komen, do komen sy wedder kein erffort, 302 das wass uff sente lorenczen tagk,[24] | unde logen do eynen tagk unnd czwo nacht; unnd dy czwene abende tanczten sy zu den wolffen alle vor; dar noch czogen sy kein wymar.

Item an dem nesten tage noch unser frowen tagk worcze[25] wee, do komen dy czwene forsten gebruder wedder kein erffort unnd hatten do eynen schutczen hoff[26] biss an den vierden tagk; do hatten dy von erffort eyn wal[27] losssen machen, das was eyn husschen mit eynem dache unnd knouffe unnd driete sich umme, wy man wolde. Finis.

389. Wye einer sinen vater er slugk.

1497 Anno domini M° CCCC° XCVII° an unser lieben frowen tagk letczen adder nativitatis marie virginis[1] in dem dorff witterde[2] by Tiffental,

[19] S. St. 204 A. 3. [20] Mundartlich für mhd „nachteʒʒen" = „Abendessen". [21] Der oft erwähnte Ernst, s. zuletzt St. 385 A. 12. [22] Christine, Gemahlin des Königs Johann von Dänemark, reg. von 1481—1512. [23] Hedwig, Äbtissin von Quedlinburg, 1458–1511, s. St. 323 A. 3. [24] Mittwoch den 10. Aug. 1496. [25] Dienstag den 16. August 1496. [26] Schützenfest; näheres über ein solches s. St. 317 A. 1 ff. [27] Gemeint ist die Schiessmauer (wal, stn., = Wall, Ringmauer) als Zielstätte, „welche vielfach künstlerisch geschmückt war, ein Holzbau mit Türmen und Stockwerken, mit Triumphbogen, Tempel mit Kuppeltürmchen, mit Wappen und Figuren verziert, zu oberst ein künstliches Uhrwerk, darauf eine bewegliche Figur" (Götzinger, Reallexikon der deutschen Altertümer s. v. Schützenfest), hier also ein zugedecktes Haus, das mit einer kleinen drehbaren Kuppel versehen war.

389. [1] Freitag d. 8 Septbr. 1497. [2] Witterda, ehemals eines der 4 Mainzischen Küchendörfer, jetzt preussisches Dorf, im Landkreise Erfurt; ebenda das Dorf Tiefthal.

des morgens fru, do man zu der metten lutet,[3] do stunt eynes mannes hussfrawe uff unnd gingk zu der metten, unnd der man bleib legene sloffe. Der man hatte eynen son, der hatte eyn wip kume eyn jar gehatt, der was ouch in des vaters hofe gesesssen. Do der horte, das dye muter en wegk gingk, do stunt her uff unnd gingk zu synem lieblichen vater unde fant mit synen fusssen underwegen eyne heigen,[4] dy nam her mit sich unnd fant synen vater sloffen unnd slugk on eyns mit der heigen. Do anxte[5] der vater sere unnd was sere ersrocken unnd leyte sich wedder nidder. Do slugk her noch eyns, do hatte hee es gnungk. Do warff der son synen vater uss dem bette unnd dy treppen en nyder in das huss, als man solde dencke, he hette sich selbest todt gefallen. | Do was jammer unnd nod, do dy muter quam. Her hetten gerne in den keller brocht ussse wege, hee konde nicht. In des komen dy nackebur zu deme handel, man kondes uff nymandes gedencke, man fantd das warczeichen an synen henden blud unnd syne schuhe, he hatte ouch andere kleidere an ge than, das man das blud nicht spore solde. Es halff nicht, man murmeltes uff on, wanne etliche siner nackebur hatten fele mol von ome gehort, her hette gesprochen, her wolde synen vater er sloe, so worde her herre uber das gutd. Man hiss on flee en wegk; he wolde nicht gehorche, he meynte, man soldes nicht uff on dencke. Do quam der kuchemeister[6] uss unsers hern von mencze hoff[a] mit synem gesynde, als das dorff menczisch ist, unde nam den vor sich unnd fragete an in fele stucken; der erschragk unnd wart sere vorferbet an syner gestalt. Do marckte der kuchemeister[7] wol en by unnd liess on grife unnd furte on keyn erffort unnd liess on vor hore in der temlicze.[8] Do bekannte he alle dingk; der vater were ome hart ge west, dy muter were ome weich gewest, unnd hettes gethon umme des gutes willen. Item an dem donnerstage noch sente severs[9] tage, do furteman den selben obelteter von erffort kein witterde vor den hoff synes vater, do wart her vor orteilt zu deme tode. Dar noch

[a] In HS ausgestrichen.

[3] S. St. 384 A. 10. [4] Er stiess in der Dunkelheit mit dem Fusse an eine Hacke (mundartliche Nebenform: „heige"). [5] „anxten" (mundartliche Nebenform für „angesten") = „in Angst sein oder geraten", in Thüringen noch heute: „aufseufzen"; s. Hertel. Thüring. Sprachschatz S. 60., der auch ähnliche Bildungen nachweist wie „krunken" u. „krunksen", auch „grunksen" (a. a. O. S. 149 u. 110). [6] In der HS hat Nicolaus Engelmann (seit 1494 Küchenmeister im erzbischöfl. Mainzischen Hof zu Erfurt — über ihn u. s. Werk: „Sammlung der Schriften, deren Kenntnis zur Beurteilung der Mainzer Gerechtsame in Erfurt notwendig erscheinen", s. b. K. Herrmann, bibl. Erf. S. 194) das Wort „kuchenmeister" in „voidt" korrigiert und am Rand bemerkt: „nota myns gn. hern von Menntcz voidt zu Erffort ist richter in den sachen und nit ein kuchenmeister." Staatsrechtlich richtig; auch musste es ja wohl Engelmann wissen, da er im J. 1497 Küchenmeister war und also selbst die Verhaftung des Vatermörders in Witterda hätte vornehmen müssen. [7] Ebenfalls von Engelmann in „voidt" verbessert. [8] Das Erfurter Stadtgefängnis, oft genannt (z. B. St. 209. 349). [9] 26. Oktbr. 1497.

furte on der henger vor das dorff, do hatte er eyne sul in dy erden
303 ge satczt, do bant her on an, biss so lange, | das czwene grosse secke
mit koln gluwene[10] worden in eyner gruben; do lagen czangen in
dem fure; do dy glune worden, do czoch der henger den uss syne
kleider unnd ruphte den mit den glunen[a] czangen syne fusse oben
unnd unden, dy waden, an den beynen, den ars backen, dy arme,
syne syten, buch, rucke unnd allen enden. He was gancz geduldigk unnd
sprach, her hettes wol vordent, he woldes gerne liden, he wolde ouch
sterbe als eyn recht fromer christen mensche. Dar noch nam on der
henger von der sul unnd bant on uff eyn bret adder boss tisch[11] uff
synen rucke unnd sneyt ome syn gemechte gancz uss unnd abe
unnd warff das in eyne gruben. Dar noch sneyt der henger czwisschen
synen brusten in unde ummer nedder hen zu deme nabel, zu den
buch reine uff, das das gederme alles mittenander er uss fel, unnd
nam das unnd warff das ouch in dy gruben zu dem gemechte. Dar
noch hiw her om den koph abe mit eyner barten und nagelte das uff
dy sul unnd hiw unnd sneid dar noch on an vier firteil unnd dy vier
fertel[12] an vier sule an vier orte des dorffes. Also hatte syn ende.
Got behute alle fromen vor eynem solchen smelichen tode![b]

390.

305 **1502** Anno domini MV[c] secundo penultima die octobris, que fuit dies
dominica etc. circa terciam horam post prandium, do kam gereten eyn
kardinal, remundus[1] genant, zcu sant johans thore in, eyn kardinal

[a] HS: grunen (g ist corrigiert, d. h. mit einem b-artigen Anstrich versehen). [b] Die Seiten 303[v], 304 und 304[v] sind in der HS unbeschrieben.

[10] Mhd „glüejen, glüewen, glüen" = md „gluwen" u. kontrahiert „glun = „glühen" (intrans.). Die Hinrichtung geschah also mit ausgesuchter Grausamkeit: nach dem Zwicken mit glühenden Zangen folgte die Entmannung, dann das Fleischschneiden aus der Brust, das Ausdärmen, endlich das Enthaupten und Vierteilen. [11] „Bosstisch" ist sonst nicht nachweisbar. Eine analoge Bildung haben wir nur in dem Erfurter Worte: „Bosse-Wage", Name der grössten Wage in der Erfurter „Wage" (d. h. Kaufwarenniederlage); auf dieser Wage mussten die Waren über 10 Centner gewogen werden, s. Erfurter Stadtarchiv, Kopialbücher, No. 8 fol. 221[v]; — A. Kirchhoff, Die ältesten Weistümer der Stadt Erfurt, S. 82; hier hat also der Wortteil „boss" bloss die allgemeine Bedeutung „gross, grob" (s. potschu St. 45 A. 4 u. bôȝe St. 104 A. 3), und danach wäre ein „Bosstisch" ein grosser, rohgezimmerter Tisch. Doch können wir „boss" auch mit mhd „bôȝen", „schlagen, klopfen" zusammenbringen (von demselben Stamme findet sich auch „biuȝen", stv., „schlagen, stossen,' und „biuȝen", swv., „hauen, behauen"); danach wäre „Bosstisch" ein Tisch, auf welchem geschlagen oder geklopft wurde, also hier eine Art Folter- oder Henkertisch. [12] Stolle hat wohl vergessen zu schreiben: „nagelte er".

390. [1] Die sehr nachlässige und kaum leserliche Schrift in der HS, sowie die Unfertigkeit der sachlichen Behandlung und des sprachlichen Ausdruckes (Satzbau, Flexion der einzelnen Wörter, Orthographie) zeigen, dass Stolle diesen Schluss seines Werkes hingeschrieben hat, ohne das Einzelne sorgsam zu erwägen oder es noch einmal zu prüfen. Im übrigen s. H. Beyer, Kurze Geschichte

von dem bobiste allexander[2] geschigk, eyn legate de latere pape mit dem gulden jare zcu notcz unnd fromen den meynschen unnd selikeyt der sele. Zcu der czit schigkten sich dy geistlicheit mit den wertlichen dem gnanten kardinal eir unnd lob zcu erczeyen, om entkeyn gegangen unnd ön zcu entphaende. Zcum ersten rector universitatis[3] magister horbesteyn mit doctoribus, magistris, bacculariis[a] unnd studentibus mit grossser sammenunge in processione,[4] darnach religiosen, dy mergenknechte, dor noch dy augustiner, dor noch dy barfussen, dor noch dy prediger, dor noch dy peterer, dor noch dy schuler, dor noch dy czwey cappittel, canoniken, vicariien, dor noch der apt czun schotten,[5] der apt zcu sente peter[6] unnd der wybisshoff er johannes lasfe[7] in oren inflen en keyn gegangen denen gnanten kardinal vor sente johans thor, alle in processionibus, unnd der rad zcu erffort hatten ön geholt unnd geleyten ön zcu ersten thore yn biss uff mittelteyl czwosssen czweyn thorn, do steyg er von synen pferde uff eyn bangk,[b] do worn dry kosssen uffe, von der bangk[c] uff dy erde, do worn ouch vier kosssen geleyt. Do knitte der kardinal nedder uff den kosssen mit blosssem höitte;[9] do vor stunden der apt zcu den schotten, der apt zcu sente peter, dy wiebisshof mit ören inflan unnd entplosten sich öre inflan alle dry; unnd der bisshoff knitte vor den kardinal uff dy kosssen unnd neygete sich keyn dem kardinal mit eynem silbern grosssen cruce; do neygete sich der kardinal zcu dem cruce unnd koste es unnd stunt widder uff, unnd syne dyner holffen | öm widder uff sy phert. Do gingk dy procession mit gesange vor öm in dy stad, unnd er gab dy gebenedigung[10] obber das[d] volgk dy johanss[11] gassse enuff, obber den anger, by sente vit, obber dy langebrucke vor dy greten, by deme fulloche en an biss vor unser lieben [frouwen][e] kirchen. Do

[a] HS: baculalla. [b] HS: bargk. [c] HS: barngk. [d] HS: daz. [e] Fehlt in HS.

der Stiftskirche B. Mariae V., MGE VI, S. 154 u. 198. Es ist derselbe Kardinal, welcher schon i. J. 1488 in Erfurt war, s. St. 341 A. 1: Raymund, päpstlicher Nuntius, Kardinal von Gurk. [2] Papst Alexander VI., 1492—1503. [3] Im Wintersemester 1502—1503 war Rektor Johannes Gans, arcium liberalium magister, ecclesiastice literature licentiatus, s. Weissenborn, Akten der Universität Erfurt, II, 1884, S 226. [4] Die Erklärungen bei den 2 grossen Prozessionen i. d. J. 1482 u. 1483 — St. 335 u. 384 — geben den nötigen Aufschluss auch hier. [5] In einer (im Privatbesitz, im Antiquariat von L. Rosenthal in München befindlichen) Urkunde vom 3. Juni 1499 heisst er: Nicolaus, Abt des Schottenklosters, Konservator der Rechte und Güter der Universität Erfurt. [6] Johann Hottenbach von Siegen (1501—1525), s. Böckner, Peterskloster, MGE X, S. 65—67. [7] S. St. 365 A. 3. [8] „kossen", mundartlich, = mhd „küssen", stn., „Kissen". [9] Eine der vielen mundartlichen Formen für mhd „houbet". „Haupt", s. Brandis a. a. O. II, S. 4. [10] Mundartliches Substantivum vom Vb. gebenedîen „segnen", also der priesterliche „Segen". [11] Der Kardinal ritt also durch das Johannesthor ein, die Johannesstrasse entlang, dann über den Anger und die Regierungsstrasse an der St. Vitikirche (jetzt Gasthof zum rheinischen Hof) vorüber, die Langebrücke vor die Domstufen, dann am Faulloch (auch Fallloch genannt, jetzt Friedrich Wilhelm-Platz) vorüber nach dem Dom.

sas er abe unnd gingk in dy kirchen; do sangk man tedeum. In der procession unnd inholunge do war gebrant vel fass[12] ôm zcu ere, nemlich eyn fass vor sant gehanss thore, item IX fass in sente johanss gasssen, item XIV fass obber den anger, item II fass by sente vit, item III fass vor den greten, item II fass ober deme fulloche, item II fass uff sente petersberge, item III fass uff sente peterssberge post quintam horam uff sente petersberge. Mit solchen solemniteten hat man uffgenomen, ingefurt unnd zcu herberge brocht uff sente petersbergk.

Item uff allerheyligen tag kam[a] er gereten zcu unsser lieben frouwen kirchen czwosssen achten unnd nun unnd gingk in dy kirchen unnd vorbrachte daz [sic] selbest das[b] amt der heyligen messse. Zcu der messe ministriten ôme der bisshoff, dy czwene apte, der thechant, schulmeyster,[c] [13] als das[d] acht prelaten unnd thumhern ôm ministriten zcu der messe. Dar noch noch der messe gingk er zcu der thor uff dy kaffeten,[14], get an dy ecke der kaffeten; do worn tuchere geleyt uff dy steine. Do gingen mit ôm dy epte, der bisshof mit andern prelaten. Do trat er an dy ecken unnd gab dy gebenedigunge obber das[e] volg; unnd dy kaffeten was[f] vor slagen unnd vorneylt mit bretern, das[g] nimant kunde enuff kome; unnd .....[h] unde nidder kaffeten was[i] eyn gross seyl geczogen mittene vor den greten biss obber den kolmargkt.[15] Do was[k] der platcz vor den greten, dy stuffen uff unnd czwosssen beyden kirchen gedranglichen gross vel volkess, das[l] empfing dy gebendigunge. Unnd das[m] nam ende zcu XI horen.

[a] HS: kon. [b] HS: daz. [c] HS: schulmeiste. [d] HS: daz. [e] HS: daz. [f] HS: waz. [g] HS: daz. [h] In der HS fehlt wohl: obber. [i] HS: waz. [k] HS: waz. [l] HS: daz. [m] HS: daz.

[12] Weihrauch in Räucherfässern. [13] Der Schulmeister (scholasticus) gehörte zu den Prälaten des Domes, er war Vorsteher der Domschule, s. St. 335 A. 5. [14] S. St. 320 A. 6. [15] Der Kohlenmarkt war der zwischen dem Karthäuserufer und der Löberstrasse gelegene Teil der Karthäuserstrasse, s. v. Tettau, Topographie, MGE XII, S. 51.

Nachträge und Berichtigungen.

I. Nachträge.

Während des vom Januar bis Mitte August 1900 währenden Druckes des Textes und der Anmerkungen sind einzelne wichtige Werke angefangen oder fortgesetzt worden, andere Abhandlungen neu erschienen, die nur zum Teil benutzt werden konnten und daher an folgenden Stellen nachzutragen sind:

1) C. Beyer, Geschichte der Stadt Erfurt: Zu St. 65 S. 95ff; von St. 188 S. 129ff.; St. 198 bis 215 S. 175—181; zu den Jahren 1459 bis ungefähr 1500 (St. 198—201, 204—215, 221—223, 226—258) für die geschichtliche Entwicklung Erfurts S. 194ff., für die kulturgeschichtlichen Teile S. 217ff.

2) Bernhardt, Vom Tannhäuser und dem Sängerkrieg auf der Wartburg. JAE N. F XXVI, S. 105ff. zu St. 83 A. 7.

3) Liebe, Die Juden im Mittelalter, JAE, N. F. XXVI, S 115 bis 123 zu St. 130. 136. 138 (zu St. 193 A. bereits citiert).

4) Max Georg Schmidt, Die Siedelungen an der Hainleite, Schmücke-Schrecke und Finne, Mitteilungen des Vereins für Erdkunde in Halle a. S. 1900, S. 22ff. (erwähnt St. 209 A. 3); es finden sich Bemerkungen über folgende von Stolle erwähnten Orte: Sachsenburg, die Sachsenburgen und die Sachsenburger Pforte (S. 23. 25. 26. 27. 43 44. 45. 46. 48f.), das Geschling bei Sondershausen und die Frauen- wie Jechaburg, auch das Dorf Bebra (S. 23. 24. 25. 26. 29. 43. 45), über Harras (S. 29. 33f. 36. 44. 45. 46f.), Heldrungen (Schlossheldrungen, S. 34. 36. 38. 39. 40. 47), Eckartsberga und die Eckartsburg (S. 23. 44. 45. 46. 48 52), Wiehe (S. 27. 34. 36. 41. 49), Burg Rabinswalde (S. 31. 45. 46. 49), Hardisleben (S. 30. 37. 44. 45) und Rastenberg (S. 31. 37. 44. 45).

Ferner ist zu St. 9 A. 1 zur Sache noch die Überlieferung bei Sueton, vita Tiberii cap. 42 und Plinius, Hist. natur. XIV, 22, 145 zu vergleichen.

Zu St. 83 A. 1 sei bezüglich der Glaubwürdigkeit der vita Ludovici noch einmal auf Werneburg MGE VIII S. 62—68 hingewiesen.

II. Berichtigungen und Druckfehler.

Es sind nachzutragen die Zahlen der Stücke vor Anmerkung 1 je auf S. 37 (1), S. 43 (2), S. 44 (3), S. 45 (4 u. 5), S. 46 (6), S. 47 (7) und S. 48 (8).

Verschoben haben sich die Anfangsbuchstaben der Seiten: S. 53, Zl. 21 u. 22, S. 56, Zl. 23 u. 24, S. 407 Zl. 4 u. 5.

Druckfehler:

S. 47 letzte Zl. lies Anm. 2 für 3.
S. 68 Zl. 18 lies an[18].
S. 89 Zl. 17 lies ingesegel[5] und Zl. 24 houbte[6].
S. 90 Zl. 25 lies Kot.
S. 145 Zl. 2 v. u. (Text) lies wolde de.
S. 212 Zl. 5 v. u. (Anm.) lies St. 154 A. 3.
S. 236 Zl. 9 lies steten
S. 277 Zl. 5 v. u. (Text) lies bichtvater.
S. 325 Zl. 2 v. u. lies St. 226 A. 9. a. E.
S. 391 Zl. 5 v. u. (Text) lies nomen die.

Register.

I. Orts- und Personenregister.

A.

B, P.

C, K.

D. T.

E.

Die Stadt und ihre Teile.

Die Stadt.

Die Thore.

Plätze.

Strassen.

Öffentliche Gebäude, Hospitäler.

Privathäuser.

Sonstige Örtlichkeiten innerhalb und ausserhalb der Stadt.

Die Bewohner.

Erzbischöfliche Beamte.

Geistliche und Universitätsangehörige.

Rat, Vertreter der Bürgerschaft, Zünfte.

Bürger, Diener.

F. V.

G.

H.

I. J. Y.

Qu.

R.

S.

U.

W.

Z.

II. Sach- und Wortregister.

A.

C. K.

E.

F. V.

G.

H.

I. J. Y.

N.

O.

U.

W.

Z.





